Der Teutſchen

Reichs-Cantzley

Anderer Theil.

Verzeichniß
Derer im
Andern Theile/
Der Teutſchen
Reichs-Cantzley
Vom Jahr 1659. bis 1673. ſich befindlicher Schreiben,
Und zwar
Vom Jahr 1659.

I. Schreiben Biſchoff Frantz Wilhelms zu Oßnabrück an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich bey Sr. Majeſtät, vor das ihm aufgetragene Principal-Commiſſariat auf dem Deputations-Tage zu Regenſpurg, bedancket, und ſich, ſo bald es möglich, dahin zu begeben, verſpricht, de Anno 1659. 1

II. Schreiben Chur-Fürſt Friedrich Wilhelms zu Branden-burg, an die General-Staaten derer vereinigten Nieder-lande, worinn er ihnen vorſtellet, warum er das im Haag verfertigte Nordiſche Friedens-Project nicht annehmen könne, auch ſie, bey der unter ihnen geſchloſſenen Allianz beſtändig zu bleiben, erſuchet, de Anno 1659. 3

III. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß ſich deſſen Cantzley, und andere Bedienten, der bishero gegen ihn gebrauchten ungewöhnlichen Titulatur enthalten, Se. Churfürſtliche Gnaden ſelbſten aber ſich zu Verlegung des Deputations-Convents verſtehen möchten, de Anno 1659. 10

IV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, daß er ſeine Geſandten mit ehiſtem auf den Deputations-Tag, nach Regenſpurg ſchicken wolle, und was deme mehr anhängig, de Anno 1659. 12

V. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, worinn er denſelben, ſeine Geſandten zu dem Deputations-Tage nach Regenſpurg abzuſchicken, erſuchet, de Anno 1659. 13
VI Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, worinn er denſelben, iemanden auf den Cräyß-Tag nach Franckfurt abzuſchicken, bittet, ſo auch mutatis mutandis an die übrigen Cräyß-Stände ergangen, de Anno 1659. 14
VII. Antwort Churfürſt Carl Caſpars zu Trier auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, de Anno 1659. 15
VIII. Käyſers Leopoldi Schreiben an die Stadt Nürnberg, daß ſie ihre Deputirten nach Regenſpurg abſchicken ſolle, ſo auch in ſimili an andere Reichs-Städte ergangen, de Anno 1659. 18
IX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, worinn deutlich gewieſen wird, aus was vor Urſachen keine Cräyß-Conventus, wegen Translation des Deputations-Tages, gehalten werden können, und daß er ſich dem Käyſerlichen Willen dißfalls gehorſamſt accommodiren ſolle, ſo auch mutatis mutandis an alle Cräyß-ausſchreibende Fürſten abgelaſſen worden, de Anno 1659. 20
X. Schreiben Biſchoffs Chriſtoph Bernhards zu Münſter an die zu Franckfurt verſammleten Räthe einiger Alliirten Fürſten und Stände des Reichs, daß er ſich mit dem Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt, auf eben den Fuß, als wie mit denen Häuſern, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel in Allianz einlaſſen wolle, de Anno 1659. 24
XI. Antwort der zu Franckfurt verſammleten Räthe einiger Alliirten Fürſten und Stände des Reichs, auf vorherſtehendes Biſchöffliches Münſteriſches Schreiben, de Anno 1659. 26
XII. Schreiben etlicher zu Franckfurt verſammleter Abgeſandten einiger deputirten Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs an König Fridericum III. in Dänemarck, daß derſelbe zu Beförderung des Nordiſchen Friedens behülfflich, und darauf bedacht ſeyn möchte, damit nichts wider den Ruhe-Stand des Römiſchen Reichs vorgenommen würde, de Anno 1659. 28
XIII.

XIII. Schreiben einiger zu Franckfurt verſammleten Abgeſandten etlicher deputirten Chur-Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, daß er, bey gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen, einen Abgeſandten auf den Deputations-Convent nach Franckfurt abzuſchicken belieben möchte, de Anno 1659. 31

XIV. Schreiben Königs Carl Guſtavs in Schweden an dero Herrn Bruder, Pfaltzgraf Adolph Johann bey Rhein, worinn er demſelben verwieſen, daß er ſein Gouvernement in Preuſſen verlaſſen, und ihm deſſentwegen ſeine Dimiſſion gegeben, de Anno 1659. 32

XV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er in die Translation des Deputations-Convents nach Regenſpurg willigen, und die noch ſchwierigen Reichs-Stände, durch ſein Exempel, zur Nachfolge bewegen möchte, de Anno 1659. 35

XVI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, worinn er denſelben erſuchet, ſeine Geſandten auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg zu ſchicken, de Anno 1659. 37

Vom Jahr 1660.

XVII. Schreiben der zu Franckfurt verſammleten Räthe etlicher deputirten Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß ſich derſelbe, wegen der Nordiſchen Krieges-Troublen, die Ruhe und Sicherheit des Römiſchen Reiches beyzubehalten, möchte empfohlen ſeyn laſſen, de Anno 1660. 39

XVIII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, daß der Cardinal Mazarini, ohngeachtet der von Spanien und Franckreich offerirten Mediation, dem Könige in Schweden mit 30000. Mann zu ſuccurriren drohe, de Anno 1660. 41

XIX. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, worinn er ihm zu berichten bittet, was er, bey Ubernehmung Käyſerlicher und fremder Völcker, vor ein Abſehen habe, de Anno 1660. 43

XX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, die von Spanien und Franckreich offerirte Mediation bey dem Nordiſchen Friedens-Wercke betreffend, de Anno 1660. 45
XXI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Franciſcum Johannem zu Coſtantz, und Hertzog Eberharden zu Würtemberg, als Directores des Schwäbiſchen Cräyſſes, daß ſie Chur-Mäyntz in die Translation des Deputations-Tages einzuwilligen, diſponiren möchten, de Anno 1660. 48
XXII. Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, daß er die Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages, vor das ſicherſte Expediens, die, wegen Translocation des Deputations-Convents, zertrennten Reichs-Stände wieder zu vereinigen, hielte, de Anno 1660. 51
XXIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er, weil nunmehr denen meiſten Schwierigkeiten abgeholffen, ſeine Geſandten nach Regenſpurg auf den Deputations-Tag zu ſchicken, belieben möchte, de Anno 1660. 54
XXIV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, und Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, als ausſchreibende Fürſten des Bäyeriſchen Cräyſſes, daß ſie Chur-Mäyntz, zu Abſendung dero Geſandten auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg, bereden möchten, de Anno 1660. 55
XXV. Antwort Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, und Ertz Biſchoffs Guidobaldi zu Saltzburg, als ausſchreibender Fürſten des Bäyeriſchen Cräyſſes, auf vorherſtehendes Käyſerliches Schreiben, de Anno 1660. 58
XXVI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, worinn er demſelben die Urſachen eröffnet, warum er ſich zur Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages nicht verſtehen könne, ſondern auf der Translation des Deputations-Convents beſtehen müſſe, de Anno 1660. 61
XXVII. Antwort Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, auf vorherſtehendes Käyſerliches Schreiben, de Anno 1660. 63
XXVIII. Schreiben Biſchoffs Franciſci Johannis zu Coſtantz, und

und Hertzog Eberhardts zu Würtemberg, als ausſchrei-
bender Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes an die zu
Franckfurt verſammleten Geſandten einiger deputirten
Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs,
daß die Schwäbiſchen Crayß-Stände per majora dahin
geſchloſſen, man ſolle Käyſerlicher Majeſtät/ wegen Trans-
lation des Deputations-Convents, in ihrem Geſuch defe-
riren, de Anno 1660. 65

XXIX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Branden-
burg an den Käyſer Leopoldum, worinn er ihm ausführ-
lich referiret, was in der, zwiſchen ſeinen und denen Fürſt-
lichen Braunſchweigiſchen Abgeordneten gehaltenen
Conferenz vorgefallen, und ſich deſſen Reſolution darü-
ber ausbittet, de Anno 1660. 67

XXX. Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern,
an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, die Trans-
lation des Deputations-Convents, wie auch das Nordiſche
und Münſteriſche Weſen betreffend, de Anno 1660. 73

XXXI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Franciſcum
Johannem zu Coſtantz, und Hertzog Eberharden zu Wür-
temberg, als ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen
Crayſſes, daß ſie, zu deſto ſchleuniger Beruhigung des Rö-
miſchen Reichs, Chur-Mäyntz zur Abordnung dero Ge-
ſandten auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg,
bereden möchten, ſo auch mutatis mutandis an andere
Crayß-ausſchreibende Fürſten ergangen, de Anno
1660. 76

XXXII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann
Philipp zu Mäyntz, worinn er demſelben die Urſachen er-
öffnet, warum er in die Reaſſumtion des Reichs-Tages
nicht willigen könne, und ihn, ſeine Geſandten auf den
Deputations-Convent nach Regenſpurg abzuſchicken, bit-
tet, de Anno 1660. 79

XXXIII. Schreiben Frauen Hedwig Eleonoren, Königin
in Schweden, an Churfürſt Johann Georg den II. zu
Sachſen, worinn ſie demſelben den tödtlichen Hintritt ih-
res Herrn Gemahls, Königs Carl Guſtavs in Schwe-
den, notificiret, de Anno 1660. 84

XXXIV. Schreiben der zu Franckfurt verſammleten Ge-
ſandten einiger deputirten Chur-Fürſten und Stände an
den Käyſer Leopoldum, daß ſie zu Beförderung des heiligen

a 4 Römi-

Römiſchen Reichs Ruhe und Sicherheit, dero und Chur-Brandenburgs Völcker aus Schwediſch-Pommern abführen zu laſſen, und die abgenommenen Oerter zu reſtituiren, allergnädigſt belieben möchten, de Anno 1660. 88
XXXV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, daß er mit denen wider die Stadt Münſter angefangenen Feindſeeligkeiten ſolle einhalten laſſen, de Anno 1660. 93
XXXVI. Schreiben der Stadt Straßburg an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie ausführlich vorſtellet, warum ſie deroſelben den abgefoderten Homagial-Eyd nicht leiſten könne, de Anno 1660. 95
XXXVII. Schreiben eines Chur-Sächſiſchen Cammer-Raths an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn derſelbe um Erlaſſung ſeiner Dienſte bittet, de Anno 1660. 115
XXXVIII. Schreiben derer zu Franckfurt verſammleten Geſandten einiger deputirten Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs an die Stadt Münſter, daß ſie dem Biſchoffe zu Münſter, als ihrem Landes-Fürſten, allen ſchuldigen Reſpect erweiſen, und die intendirte Ubernehmung fremder Völcker unterlaſſen ſolle, de Anno 1660. 118
XXXIX. Schreiben der zu Franckfurt verſammleten Geſandten einiger mit dem Könige in Franckreich Alliirten Chur- und Fürſten des heiligen Römiſchen Reichs, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, daß ſie ſich in die Münſteriſche Affaire nicht mengen möchten, de Anno 1660. 120
XL. Schreiben der Cräyß-ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie denſelben, um Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages, inſtändigſt bitten, de Anno 1660. 122
XLI. Schreiben Hertzog Friedrich Wilhelms des II. zu Sachſen-Altenburg an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, die in Vorſchlag gebrachte Translation des Deputations-Convents nach Nürnberg betreffend, de Anno 1660. 126

Vom Jahr 1661.

XLII. Schreiben derer Stände der Grafſchafft Oſt-Frießland,

land, an die Herren General Staaten derer vereinigten Niederlande, die zwiſchen ihnen und dem Herrn Grafen von Oſt-Frießland obhandene Differentien betreffend, de Anno 1661. 127

XLIII. Schreiben der zu Franckfurt verſammleten Geſandten einiger mit dem Könige in Franckreich Alliirten Chur- und Fürſten des heiligen Römiſchen Reichs an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß ſie weder der Stadt Münſter ſuccurriren, noch auch ſonſt in den Biſchoff zu Münſter mit fremden Zumuthungen dringen möchten, de Anno 1661. 131

XLIV. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die Abſchaffung einiger in der Stadt Rheinbergen vorgenommenen Neuerungen betreffend, de Anno 1661. 133

XLV. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Hertzog Eberhardt zu Würtemberg, worinn er ihm ſeine Reſolution, wegen der von Käyſerlicher Majeſtät begehrten Türcken-Hülffe, eröffnet, de Anno 1661. 137

XLVI. Schreiben Graff George Chriſtians zu Oſt-Frießland an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, die zwiſchen ihm und einigen von ſeinen Land-Ständen entſtandene Differentien betreffend, de Anno 1661. 139

XLVII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn er ſich vor die geleiſtete Türcken-Hülffe freundlich bedancket, und einigen Reichs-Ständen das Vorurtheil zu benehmen bittet, als wann er ſie um das Jus Suffragii zu bringen, und deßwegen den Reichs-Tag möglichſt zu evitiren ſuchte, de Anno 1661. 142

XLVIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er denſelben, Käyſerlicher Majeſtät mit der verlangten Türcken-Hülffe an die Hand zu gehen, und das Vorurtheil, als wenn dieſelbe die Reichs-Stände um das Jus Suffragii zu bringen ſuchten, fahren zu laſſen bittet, de Anno 1661. 146

XLIX. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn

er ihm deſſen Reſolution über die von Käyſerlicher Majeſtät intendirte Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, zu communiciren bittet, de Anno 1661. 147
L. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Cöllniſches Schreiben, de Anno 1661. 148
LI. Wieder-Antwort Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Antwort-Schreiben, de Anno 1661. 150
LII. Schreiben Frauen Charlotten, Churfürſtin und Pfaltz-Gräfin bey Rhein an den Käyſer Leopoldum, daß derſelbe, die von dero Herrn Gemahl, Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, mit ihr vorgenommene Ehe-Scheidung zu hintertreiben, und ſie beyderſeits, durch ſeine hohe Interpoſition zu reconciliiren, allergnädigſt geruhen möchte, de Anno 1661 156
LIII. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß man zur beſtändigen Ruhe und Sicherheit im heiligen Römiſchen Reiche nicht anders, als durch einen allgemeinen Reichs-Tag gelangen könne, de Anno 1661. 180
LIV. Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, de Anno 1661. 182
LV. Schreiben Hertzog Joachim Ernſts zu Hollſtein-Ploen an Hertzog Chriſtian Albrechten zu Hollſtein-Gottorff, daß er ihm von dem bevorſtehenden univerſal-Land-Tage, dem Herkommen gemäß, ſchrifftliche Notification thun möchte, de Anno 1661. 185
LVI. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er ihm ſeine Reſolution, über die von Käyſerlicher Majeſtät vorgeſchlagene Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, und bald darauf verſprochene Ausſchreibung zu einem Reichs-Tage zu communiciren bittet, de Anno 1661. 187
LVII. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, die Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg betreffend, de Anno 1661. 188
LVIII.

LVIII. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorhergehendes Chur-Cöllniſches Schreiben, de Anno 1661. 190
LIX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, daß er in die Verlegung des Deputations-Convents nach Augſpurg, und determinirte Ausſchreibung des allgemeinen Reichs-Tages einwillige, de Anno 1661. 193
LX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er denſelben, daß er ſeinen Conſens zur Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, und Ausſchreibung eines allgemeinen Reichs-Tages, geben möchte, zu diſponiren ſuchet, de Anno 1661. 194
LXI. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1661. 196
LXII. Schreiben Churfürſt Carl Caſpars zu Trier an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er in die Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg zu conſentiren belieben möchte, de Anno 1661. 200
LXIII. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Trieriſches Schreiben, de Anno 1661. 205
LXIV. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er denſelben in die Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg einzuwilligen, zu diſponiren ſuchet, de Anno 1661. 213
LXV. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Sächſiſches Schreiben, de Anno 1661. 215
LXVI. Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er ſeines Orts, die von Käyſerlicher Majeſtät verlangte Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, befördern helffen möchte, de Anno 1661. 219
LXVII. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorhergehendes Chur-Bäyeriſches Schreiben, de Anno 1661. 222
LXVIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl

Caſparn

Caſparn zu Trier, worinn er demſelben, vor ſeinem, zu Ausſchreibung des Reichs-Tages, ertheilten Conſens dancket, und was dem mehr anhängig, de Anno 1661. 227
LXIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er die von ihm approbirte Ausſchreibung des allgemeinen Reichs-Tages mit eheſtem ins Werck richten wolle, de Anno 1661. 228
LXX. Schreiben des Herrn von Leſchkau, Commendantens auf der Feſtung Königſtein, an Herrn Johann Georg den III. Chur-Printzen zu Sachſen, worinn er ihro den Todt ſeiner Gemahlin notificiret, und um einen Geſandten zu deren Begräbniß unterthänigſte Anſuchung thut, de Anno 1661. 229

Vom Jahr 1662.

LXXI. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, an Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachſen-Altenburg, worinn er demſelben die Verlobung dero Chur-Printzeßin, Erdmuth Sophien, an Herrn Chriſtian Ernſten, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, notificiret, de Anno 1662. 231
LXXII. Antwort Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Altenburg auf vorherſtehendes Chur-Sächſiſches Notifications-Schreiben, de Anno 1662. 233
LXXIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn ſie denſelben, entweder in Perſon oder durch dero Abgeordneten/ auf dem bevorſtehenden Reichs-Tage zu Regenſpurg zu erſcheinen, invitiren, de Anno 1662. 235
LXXIV. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Convents zu Lüneburg an den Käyſer Leopoldum, daß ſie dem Grafen von Taxis, geſammte Reichs-Stände, durch die im Poſt-Weſen widerrechtlich vorgenommene Neuerungen, weiter zu graviren verbieten möchten, de Anno 1662. 242
LXXV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, daß er ſich, als dero Principal-Commiſſarius, eheſtens nach Regenſpurg auf den Reichs-Tag verfügen möchte, de Anno 1662. 248
LXXVI. Schreiben Landgraf Ludwigs des VI. zu Heſſen-Darmſtadt an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, die

von

von denen Churfürſtlichen Bedienten zu klein Umbſtadt verübten Inſolentien, und deren Beſtraffung betreffend, de Anno 1662. 250
LXXVII. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorherſtehendes Landgräfliches Heſſen-Darmſtädtiſches Schreiben, de Anno 1662. 253
LXXVIII. Schreiben von der Königlichen Majeſtät in Franckreich, wie auch derer mit ſelbiger vereinigten Chur- und Fürſten, verſammleten Geſandten zu Franckfurt, an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß ſie des Herrn Pfaltzgrafens zu Neuburg Durchläuchtigkeit an der, auf Käyſerlichen Befehl, in dem Hauſe Leuth vorgenommenen Execution nicht hindern möchten, de Anno 1662. 255
LXXIX. Antwort derer Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, auf vorherſtehendes Schreiben derer Alliirten Geſandten zu Franckfurt, de Anno 1662. 259
LXXX. Wieder-Antwort der zu Franckfurt verſammleten Geſandten, einiger mit dem Könige in Franckreich alliirten Chur- und Fürſten des heiligen Römiſchen Reichs, auf vorhergehendes Antwort-Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de Anno 1662. 264
LXXXI. Schreiben Hertzogs Sylvii Nimrods zu Würtemberg Delß an den Käyſer Leopoldum, ſo er pro Defenſione ſeiner Jurium Epiſcopalium und Conſiſtorii, an Seine Majeſtät allerunterthänigſt abgehen laſſen, de Anno 1662. 269
LXXXII. Schreiben derer Landgrafen Wilhelms des VI. und Ludwigs des VI. zu Heſſen-Caſſel und Darmſtadt an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn ſie demſelben berichten, aus was vor Urſachen ſie ihre Trouppen in Umbſtadt geleget, de Anno 1662. 279
LXXXIII. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, auf vorherſtehendes Land-Gräflich-Heßiſches Schreiben, de Anno 1662. 284
LXXXIV. Anderweite Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorhergehendes Land-Gräflich-Heßiſches Schreiben, de Anno 1662. 288
LXXXV. Wieder-Antwort derer Landgrafen Wilhelms des VI. und

VI. und Ludwigs des VI. zu Heſſen-Caſſel und Darmſtadt auf vorhergehende beyde Chur-Pfältziſche Antwort-Schreiben, de Anno 1662. 290

LXXXVI. Schreiben Hertzog Ludwigs des IV. zu Lignitz, Brieg und Goldberg an den Käyser Leopoldum, worinn er berichtet, daß die Evangeliſchen Fürſten in Schleſien ihre Conſiſtoria, der Catholiſchen Vorgeben nach, nicht erſt neulich, ſondern gleich Anfangs mit der Evangeliſchen Religion eingeführet, und ſich bey denen Conſiſtorial-Rechten bis daher in ruhiger Poſſeſs befunden hätten, de Anno 1662. 297

LXXXVII. Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an Pfaltzgraf Philipp Wilhelm zu Neuburg, worinn ſie demſelben die Nachricht geben, aus was Urſachen ſie bewogen worden, deſſen Trouppen aus dem Hauſe Leuth delogiren zu laſſen, de Anno 1662. 305

LXXXVIII. Antwort Pfaltzgraf Philipp Wilhelms zu Neuburg auf vorhergehendes Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de Anno 1662. 313

Vom Jahr 1663.

LXXXIX. Schreiben Pfaltzgraf Philipp Wilhelms zu Neuburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß er dem, im Jahr 1651. zwiſchen ſeinem Herrn Vater, Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm, und Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, wegen Regierung der Jülich- Cleviſch- und Bergiſchen Lande geſchloſſenem Vergleiche, niemahls zuwider gehandelt, noch iemanden darwider zu thun geſtattet, und was deme mehr anhängig, de Anno 1663. 319

XC. Schreiben der Chur-Sächſiſchen Geſandſchafft zu Regenſpurg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn ſie deroſelben zu inſtehendem Geburths-Tage unterthänigſt gratuliret, de Anno 1663. 325

XCI. Schreiben der Evangeliſchen Bürgerſchafft in denen Weichbilds-Städten des Glogauiſchen Fürſtenthums an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie allerunterthänigſt bitten, daß Seine Majeſtät in ieder Weichbilds-Stadt eine Evan-

Evangeliſche Kirche und Schule aufbauen zu laſſen, allergnädigſt erlauben möchten, de Anno 1663. 327
XCII. Schreiben des Capituls bey unſerer lieben Frauen zu Groß-Glogau an den Käyſer Leopoldum, worinn es Seine Majeſtät allerunterthänigſt bittet, daß ſie dem Geſuch der im Fürſtenthum Glogau befindlichen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, die in jeder Weichbilds-Stadt zu verſtattende Kirche und Schule betreffend, nicht deferiren möchten, de Anno 1663. 332
XCIII. Schreiben der Evangeliſchen Bürgerſchafft in denen Weichbilds-Städten des Glogauiſchen Fürſtenthums an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß ſie Seine Käyſerliche Majeſtät, durch dero viel vermögende Interceſſion dahin zu diſponiren geruhen möchten, in jeder Weichbilds-Stadt ietztgedachten Fürſtenthums, die Aufbauung einer Evangeliſchen Kirche und Schule zu verſtatten, de Anno 1663. 335
XCIV. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie Seine Majeſtät inſtändigſt erſuchen, daß ſie dero Evangeliſchen Unterthanen im Fürſtenthum Glogau, in ieder Weichbilds-Stadt eine Evangeliſche Kirche und Schule aufzubauen, allergnädigſt zu verſtatten, geruhen möchten, de Anno 1663. 341
XCV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, als Dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, daß er, wegen einbrechender Türckiſchen Armée die geſammten Reichs-Stände, zu ohnverweillter Aſſiſtenz wider dieſelbe, diſponiren möchte, de Anno 1663. 344
XCVI. Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Graf Raymunds von Montecuculi an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben den Einbruch der Türcken in Hungarn, und was er vor Anſtalten dargegen gemacht, allerunterthänigſt berichtet, de Anno 1663. 346
XCVII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er demſelben notificiret, daß ihm die Preußiſchen Stände, als ihrem ſouverainen Hertzoge, den Erb-Huldigungs-Eyd abgeleget hätten, de Anno 1663. 350
XCVIII. Schreiben derer zu Leipzig verſammleten Stände
des

des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes an den Käyſer Leopoldum, daß dieſelbe ſich mit der Achts-Erklärung wider die Stadt Erffurt nicht übereilen, auch, im Fall die gantze Stadt Straff-fällig, die Execution nicht Chur-Mäyntz, ſondern dem Ober-Sächſiſchen Cräyſſe aufzutragen, geruhen möchten, de Anno 1663. 351

XCIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an den Magiſtrat zu Franckfurt, worinn Seine Majeſtät berichten, daß Sie, zu Beförderung der Reichs-Conſultationum, in hoher Perſon nach Regenſpurg kommen würden, und er dißfalls ſeine daſelbſt ſubſiſtirende Geſandten mit gemeſſener Inſtruction verſehen ſolle, ſo auch in ſimili an andere Reichs-Städte ergangen, de Anno 1663. 356

C. Schreiben des Grafen von Forgatſch, geweſenen Commendantens in der Feſtung Neuhäuſel, an den Käyſer Leopoldum, worinn er die Ubergabe gemeldten Ortes zu entſchuldigen ſuchet, de Anno 1663. 359

Vom Jahr 1664.

CI. Schreiben der Evangeliſchen Bürgerſchafft zu Hagenau an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie inſtändig bittet, daß ihr, dem Weſtpäliſchen Friedens-Schluße zu Folge, die noch vorbehaltene Kirchen reſtituiret werden möchten, de Anno 1664. 361

CII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät dero Fürſtenthum Teſchen in Ober-Schleſien das freye Religions-Exercitium Augſpurgiſcher Confeſſion, auch in der Stadt Teſchen eine Evangeliſche Kirche und Schule aufbauen zu laſſen, allergnädigſt erlauben möchten, de Anno 1664. 366

CIII. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in dero Hertzogthum Schleſien, und beſonders in denen Fürſtenthümern Schweidnitz, Jauer und Glogau, mehr Religions-Freyheit zu verſtatten, allergnädigſt belieben möchten, de Anno 1664. 368

CIV. Schreiben des Magiſtrats zu Erffurt an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie ſich deſſen und gemeiner

meiner Stadt elenden Zuſtandes erbarmen, und bey Käyſerlicher Majeſtät, wie auch Chur-Mäyntz, um Suſpenſion der wider ſie, ohnverſchuldeter Weiſe, ergangenen Achts-Erklärung, inſtändigſt anhalten möchte, de Anno 1664. 375

CV. Antwort derer auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammleten Geſandten der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände, auf vorherſtehendes Schreiben des Magiſtrats zu Erffurt, de Anno 1664. 383

CVI. Schreiben derer auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg befindlichen Geſandten der Evangeliſchen Churfürſten Fürſten und Stände, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie vor ihre in denen Käyſerlichen Erb-Landen wohnende Glaubens-Genoſſen, um mehrere Gewiſſens- und Religions-Freyheit beweglichſt bitten, de Anno 1664. 385

CVII. Schreiben derer auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammleten Geſandten der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände, an den Käyſer Leopoldum, daß ſie das, Herrn Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg, über die vom Pabſte zu Rom erhaltene Diſpenſation, zu vorgenommener anderwärtigen Ehe, ertheilte Decretum confirmatorium caſſiren und dergleichen Unfug im heiligen Römiſchen Reiche, wider alle Reichs-Conſtitutiones einreiſſen zu laſſen, nicht verſtatten möchten, de Anno 1664. 391

CVIII. Schreiben Frauen Chriſtinæ Margarethæ, gebohrner und vermählter Hertzogin zu Mecklenburg, an dero Gemahl, Herrn Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg, worinn ſie demſelben klärlich vor Augen ſtellet, daß ſeine mit der Madame de Chaſtillon anderweit getroffene Ehe null und nichtig ſey/ und ſich alle competirende Mittel darwider reſerviret, de Anno 1664. 394

CIX. Schreiben Hertzog Ulrichs zu Würtemberg an Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, als Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er ihm auf das, von geſammter Reichs-Generalität bey dem Reichs-Directorio eingegebene Memorial, eine zulängliche Reſolution auszuwürcken, und ſeines eigenen Tractaments wegen, gnugſame Verfügung zu thun bittet, de Anno 1664. 398

CX. Schreiben Frauen Chriſtinæ Margarethæ, gebohrner und vermählter Hertzogin zu Mecklenburg an den Käyſer Leo-

poldum, daß Seine Majeſtät die ihrem Herrn Gemahl, Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg, über die Päbſtliche Diſpenſation zu anderwärtiger Ehe ertheilte Confirmation zu caſſiren, und ſie in ihrer Poſſeſſione vel quaſi Juris conjugalis kräfftiglich zu ſchützen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1664. 401

CXI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, als dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er ſich gegen denſelben bedancket, daß er, durch Erlegung ſeines Contingents, denen andern Reichs-Ständen mit rühmlichem Exempel vorgegangen, und was deme mehr anhängig, de Anno 1664. 406

CXII. Schreiben Graf Georg Friedrichs von Waldeck, General-Lieutenants bey der Reichs Armée in Hungarn, an den Käyſer Leopoldum, daß die Reichs-Armée ſich in ſchlechtem Stande, der Feind aber in emſiger Attaque der an der Muhr poſtirten Trouppen befinde, de Anno 1664. 409

CXIII. Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Grafen Raymunds von Montecuculi, an den Reichs-Feld-Marſchall, Marggrafen Leopold Wilhelm zu Baden, daß er ihn, wegen beſorglichen Einbruchs der Türcken in Steyer-Marck, mit der Reichs-Armée zu ſecundiren belieben möchte, de Anno 1664. 411

CXIV. Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Grafen Raymunds von Montecuculi, an den Reichs-Feld-Marſchall, Marggrafen Leopold Wilhelm zu Baden, daß er den March mit ſeiner Armée, zu Abwendung inſtehender Gefahr, beſchleunigen möchte, de Anno 1664. 413

CXV. Antwort des Reichs-Feld-Marſchalls, Marggraf Leopold Wilhelms zu Baden, auf vorherſtehendes Schreiben des Grafen Raymunds von Montecuculi, de Anno 1664. 414

CXVI. Schreiben des Käyſerlichen General Feld-Marſchalls, Graf Raymunds von Montecuculi, an den Reichs-Feld-Marſchall, Marggraf Leopold Wilhelm zu Baden, den Zuſtand der Käyſerlichen Armée an der Muhr, und die Beſchleunigung ſeines Marches betreffend, de Anno 1664. 415

CXVII. Antwort des Reichs-Feld-Marſchalls, Morggraf Leopold Wilhelms zu Baden, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1664. 416
CXVIII. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, das von Pfaltz-Simmern im Ober-Rheiniſchen Cräſſe prætendirte Condirectorium betreffend, de Anno 1664. 417
CXIX. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an Biſchoff Chriſtoph Bernhard zu Münſter, daß er das ihm, von Reichs wegen, aufgetragene Reichs-Kriegs-Raths Directorium würcklich anzutreten geruhen möchte, de Anno 1664. 420
CXX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, den von denen Tartarn durch Polen gedroheten Einfall in Schleſien betreffend, de Anno 1664. 422
CXXI. Schreiben des Reichs-General-Lieutenants, Graf Georg Friedrichs von Waldeck an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, worinn er ihm, von dem Zuſtande der Arméen in Hungarn, Bericht erſtattet, de Anno 1664. 423
CXXII. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, den von denen Tartarn und Moldauern durch Polen intendirten Einbruch in Schleſien betreffend, de Anno 1664. 425
CXXIII. Schreiben des Käyſerlichen Feld-Marſchalls, Graf Ludwig Ratwichs von Souches, an den Käyſer Leopoldum, worinn er demſelben umſtändlichen Bericht von der bey Leventz wider die Türcken erhaltenen Victorie abſtattet, de Anno 1664. 426
CXXIV. Schreiben Käyſers Leopoldi, an Hertzog Auguſtum zu Hollſtein-Sunderburg, worinn er ſich gegen denſelben, wegen der in dem Treffen bey Lewentz erwieſenen beſondern Tapfferkeit, freundlich bedancket, de Anno 1664. 433
CXXV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, als dero Principal Commiſſarium zu Regenſpurg, daß er die Krieges-Verfaſſung gegen die Türcken auf alle Weiſe befördern helffen möge, und was deme mehr anhängig, de Anno 1664. 434
CXXVI. Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls,

ſchalls/Graf Raymunds von Montecuculi, an den Kåyſer Leopoldum, worinn er das bey St. Gotthard mit denen Tůrcken gehaltene blutige Treffen, und die Chriſtlicher Seits erhaltene Victorie umſtåndlich referiret, de Anno 1664. 439

CXXVII. Antwort Kåyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Schreiben des Grafens von Montecuculi, worinn er ihm vor die im Treffen bey St. Gotthardt erwieſene tapffere Conduite freundlich dancket/und ihn zum General-Lieutenant ernennet, de Anno 1664. 443

CXXVIII. Schreiben Graf Wolffgangs Julii von Hohenlohe, General-Lieutenants über die alliirten Trouppen in Hungarn, an des Kőnigs in Franckreich, wie auch derer mit ſelbigem alliirten Chur-Fůrſten und Stånden des heiligen Rőmiſchen Reichs zu Regenſpurg befindliche Geſandten, worinn er den ſchlechten Zuſtand der alliirten Vőlcker, und den Verlauff des bey St Gotthard mit denen Tůrcken gehaltenen Treffens erzehlet, de Anno 1664 444

CXXIX. Schreiben des Reichs-Feld-Marſchalls, Marggraf Leopold Wilhelms zu Baden, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er die Beſchaffenheit der Reichs-Armée, und des bey St. Gotthard mit denen Tůrcken vorgefallenen Treffens, berichtet, de Anno 1664. 449

CXXX. Schreiben Kåyſers Leopoldi an dero Principal-Commiſſarium zu Regenſpurg, Ertz Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, daß er denen daſelbſt ſubſiſtirenden Geſandten die bey St. Gotthard gegen den Tůrcken befochtene Victorie bekannt machen, und um Abtragung der verſprochenen Geld-Hůlffe, ingleichen Recreutirung derer Trouppen anhalten mőchte, de Anno 1664 453

CXXXI. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Můnſter, Reichs-Kriegs-Raths-Directoris, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die bey St. Gotthard erhaltene Victorie, ingleichen die Proviantir- und Recreutirung der Reichs-Armée betreffend, de Anno 1664. 454

CXXXII. Schreiben Kåyſers Leopoldi an dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, daß er die beygeſchloſſene Relation von dem Treffen bey St. Gotthard,

hard, denen Reichs-Ständen communiciren möchte, de Anno 1664. 459

CXXXIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an den Reichs-General-Lieutenant, Graff Georg Friedrichen von Waldeck, worinn er ſich gegen denſelben, wegen der in dem Treffen bey St. Gotthard erwieſenen Tapfferkeit, bedancket, de Anno 1664. 461

CXXXIV. Antwort des Reichs-General-Lieutenants, Graf Georg Friedrichs von Waldeck, auf vorherſtehendes Käyſerliches Schreiben, de Anno 1664 462

CXXXV. Schreiben derer Reichs-Kriegs-Raths-Directorum, Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter, und Marggraf Friedrichs des VI. zu Baden-Durlach, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ein ieder ſeinen Herrn Principal, zu ſchleuniger Recreutirung der in Hungarn ſtehenden Trouppen, auch theils zu Darlehnung ihrer noch zu Hauſe ſtehenden Völcker, diſponiren möchten, de Anno 1664. 463

CXXXVI. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er von ſeinem gewaltthätigen und üble Folgen nach ſich ziehendem Vorhaben wider die Stadt Erffurt, abzuſtehen belieben möchte, de Anno 1664. 467

CXXXVII. Schreiben der bey der Reichs-Armée in Hungarn commandirenden Generalität an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie um ihren rückſtändigen Sold, und gewierige Reſolution auf ihre eingegebene Memorialien anhält, de Anno 1664. 470

CXXXVIII. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, und Marggraf Friedrichs des VI. zu Baden-Durlach, als Reichs-Kriegs-Raths-Directoren, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie von dem Zuſtande der Reichs-Armée in Hungarn und dero vorhabendem Deſſein Bericht abſtatten, und dieſelbe, der dabey befindlichen Generalität ihren rückſtändigen Sold zu verſchaffen, erſuchen, de Anno 1664. 472

CXXXIX. Schreiben des Magiſtrats zu Erffurt an Churfürſt Johann Georg den II zu Sachſen, worinn er Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit wehmüthigſt bittet, daß ſie ſich ihrer, als einer gleichſam in den letzten Zügen liegenden Stadt, vermöge des Erb-Schutz-Vertrages, gnä-

digſt anzunehmen, und dieſelbe, wider gegenwärtige Gewalt mächtigſt zu ſchützen geruhen möchten, de Anno 1664. 475
CXL. Antwort Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, auf vorherſtehendes Schreiben des Magiſtrats zu Erffurt, de Anno 1664. 483
CXLI. Schreiben Johann Ferdinands, Fürſtens von Portia an Biſchoff Chriſtoph Bernhard zu Münſter, und Marggraf Friedrich zu Baden-Durlach, als Reichs-Kriegs-Raths-Directores, daß ſie ihres Orts, weil der Friede zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät und denen Türcken geſchloſſen wäre, bey der Reichs-Armée die Hoſtilitäten zu verbieten, belieben möchten, de Anno 1664. 486
CXLII. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter, und Marggraf Friedrichs zu Baden-Durlach, als Reichs-Kriegs-Raths-Directorn, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie, wegen des, zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät und denen Türcken erfolgten Friedens, die Hoſtilitäten bey der Reichs-Armée hätten einſtellen laſſen, de Anno 1664. 487
CXLIII. Schreiben Hertzog Carls zu Mecklenburg-Schwerin an derer Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände Geſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, daß ſie aus der von Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg-Schwerin in Franckreich, zu ihres Hauſes höchſtem Præjudiz, vorgenommenen Religions- Veränder- und Eheſcheidung, Cauſam Evangelicorum communem machen, und auf die Caſſation des Päbſtlichen Indulti, ingleichen der von Käyſerlicher Majeſtät darüber erhaltenen Confirmation, mit geſammtem Zuthun, dringen möchten, de Anno 1664. 489
CXLIV. Schreiben Ertz-Biſchoffs Guidobaldi zu Saltzburg, als Käyſerlichen Principal-Commiſſarii zu Regenſpurg an Biſchoff Johann Franciſc zu Coſtantz, und Hertzog Eberhard den III. zu Würtemberg, als Cräyß-ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, daß ſie, der erlaſſenen Reichs-Generalität ihre Gage zu bezahlen, die ihre Contingentia noch reſtirende Cräyß-Stände, zu Erlegung dererſelben, anhalten möchten, de Anno 1664. 493
CXLV. Schreiben König Carls des XI. in Schweden an den Magiſtrat zu Bremen, daß er ſich nebſt der Bürgerſchafft

ſchafft zur Huldigung parat halten, vorhero aber mit den von Ihro darzu ernennten Commiſſariis, wegen einiger Contraventionen wider den Stadiſchen Vergleich, und der deswegen zu gebenden Satisfaction, ſich in Tractaten einlaſſen ſolle, de Anno 1664. 495

CXLVI. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn ſie deroſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, de Anno 1664. 497

CXLVII. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage daſelbſt, Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, worinn ſie demſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, und ihn, auf den Reichs-Convent zurück zu kehren, bittet, de Anno 1664. 499

CXLVIII. Antwort Ertz-Biſchoffs Guidobaldi zu Saltzburg, als Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, auf vorherſtehendes von der Reichs-Verſammlung abgelaſſenes Schreiben, de Anno 1664. 502

CXLIX. Schreiben Frauen Chriſtinæ Margarethæ, gebohrner und vermählter Hertzogin zu Mecklenburg, an das Chur- und Fürſtliche Collegium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn ſie daſſelbe inſtändigſt bittet, ſie, in Puncto der von ihrem Herrn Gemahl widerrechtlich prætendirten Ehe-Scheidung, bey ihrer gerechten Sache nachdrücklich zu ſchützen, de Anno 1664. 505

CL. Schreiben Hertzog Johann Adolphs zu Hollſtein-Ploen, General Majors bey der Reichs-Armée, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Entlaſſung ſeiner Charge betreffend, de Anno 1664. 511

CLI. Schreiben der geſammten Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs, ſo von Chur-Pfaltz, der Wildfangs- und Leib-Eigenſchaffts-Sache wegen, graviret worden, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie demſelben vorſtellen, aus was vor Urſachen ſie ſich wider Chur-Pfaltz einer gemeinſamen Defenſion zu vergleichen, bewogen worden, de Anno 1664. 513

Vom Jahr 1665.

CLII. Schreiben der Königlichen Schwediſchen Deputirten

an den Magiſtrat zu Bremen, daß derſelbe einige Deputirte aus ſeinem Mittel, zu denen wegen der Huldigung vorſeyenden Conferentien, nach Stade, mit gemeſſener Inſtruction und Vollmacht, abſenden möchte, de Anno 1665. 521

CLIII. Antwort des Magiſtrats zu Bremen auf vorherſtehendes Schreiben der Königlichen Schwediſchen Deputirten, de Anno 1665. 523

CLIV. Schreiben derer Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs, ſo ſich wegen des von Chur-Pfaltz prætendirten Wildfangs- und Leib-Eigenſchaffts-Rechts beſchwert befunden, an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er ſich hinführo, ſie in ihren Landen, der Wildfänge und leibeigenen Leute wegen, beſchweren zu laſſen, enthalten, widrigen Falls aber nicht übel deuten möchte, wann ſie, dem unter ſich getroffenen Defenſions-Vergleiche zu Folge, Gewalt mit Gewalt abtreiben würden, de Anno 1665. 530

CLV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Marggraf Wilhelm zu Baden-Baden, worinn er demſelben committiret, daß er Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Pfaltz, zu Annehmung der Käyſerlichen Interpoſition in der ſtreitigen Wildfangs-Sache, ingleichen ſich aller fernern Thätlichkeiten zu enthalten, diſponiren möchte, de Anno 1665. 534

CLVI. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, das, durch die Engelländer, mit Viſitirung aller Schiffe, vorgenommene harte, und denen Commercien höchſtnachtheilige Verfahren betreffend, de Anno 1665. 540

CVII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Biſchoff Frantz Egon zu Straßburg, worinn er ſich befraget, aus was vor Urſachen derſelbe das von denen, wegen der Wildfangs-Sache, vereinigten Alliirten an Käyſerliche Majeſtät abgelaſſene Schreiben mit unterſchrieben hätte, da er doch im geringſten nicht darzu befugt geweſen, de Anno 1665. 542

CLVIII. Antwort Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Schreiben, de Anno 1665. 545

CLIX. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn Seine Churfürſtliche Gnaden deroſelben berichten, warum ſie die ihnen beyderſeits gemeinſchafftliche Stadt Ladenburg mit ihren Völckern beſetzen laſſen, de Anno 1665. 553

CLX. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, de Anno 1665. 554

CLXI. Schreiben Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn er ſich erkläret, daß er ſeine Gerechtſame auf die Graffſchafft Reinſtein, nach allem Vermögen, manuteniren wolle, de Anno 1665. 559

CLXII. Schreiben derer geſammten Evangeliſchen Abgeſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät die, wegen der Wildfangs-Sache, wider Chur-Pfaltz verbundene Chur-Fürſten und Stände, von allen Gewaltthätigkeiten ab- und zu der Güte und Wege Rechtens anzumahnen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1665. 562

CLXIII. Schreiben Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß er, ſo bald die Zelliſchen Succeſſions-Tractaten zu Ende, den Ort zu der Conferenz, wegen der Gräflichen Reinſteiniſchen Sache, benennen wolle, de Anno 1665. 569

CLXIV. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er denenſelben eröffnet, warum er die Waffen wider ſie zu ergreiffen genöthiget worden, de Anno 1665. 572

CLXV. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät ihn, wider die Gewaltthätigkeiten derer wider ihn, der Wildfangs-Sache wegen, verbundenen Chur-Fürſten und Stände kräfftigſt zu ſchützen geruhen möchten, de Anno 1665. 580

CLVI. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß ſie ihre mit dem Biſchoffe zu Münſter entſtandene Streitigkeiten in der Güte abzuthun belieben,

lieben, oder, im Fall der Krieg continuiren ſolte, ihren im Cleviſchen habenden Garniſonen, in das Münſteriſche einzufallen, verbieten möchten, de Anno 1665. 584
CLXVII. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß er durch ſeine Trouppen, wider die in denen Cleviſchen Städten befindlichen Holländiſchen Garniſonen nichts feindliches unternehmen laſſen wolle, de Anno 1665. 585
CLXVIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an dero, bey denen, wegen der Wildfangs-Sache zu Speyer vorgenommenen Tractaten, befindlichen Räthe, worinn ſie denenſelben ihre endliche Erklärung über den fünfften Articul des Oppenheimer Præliminar-Receſſes zu wiſſen gethan, de Anno 1665. 588
CLXIX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, den durch das Münſteriſche Krieges-Weſen in denen Cleviſchen Städten und Landen verurſachten Schaden und deſſen Erſetzung betreffend, de Anno 1665. 592
CLXX. Schreiben Ertz-Biſchoff Guidobalds zu Saltzburg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 594
CLXXI. Schreiben Biſchoff Adam Lorentzes zu Regenſpurg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 596
CLXXII. Gratulations-Schreiben zu inſtehendem neuen Jahre, von Fürſt Johann Carln von Portia an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, de Anno 1665. 597
CLXXIII. Schreiben Hertzog Hanns Adolphs zu Hollſtein-Ploen an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre Glück wünſchet, de Anno 1665. 598
CLXXIV. Schreiben Hertzog Johann Georgen zu Sachſen-Eiſenach an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 600

CLXXV. Schreiben Hertzogs Julii Franciſci zu Sachſen-Lauenburg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben ein glückliches und geſegnetes neues Jahr anwünſchet, de Anno 1665. 601

CLXXVI. Schreiben Frauen Annen Sophien, verwittibter Hertzogin zu Lignitz, Brieg und Goldberg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn ſie ihm zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 602

CLXXVII. Gratulations-Schreiben zum neuen Jahre, von Frauen Louiſen Amœnen, Hertzogin zu Schleßwig Hollſtein, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, de Anno 1665. 604

CLXXVIII. Schreiben Graff Johann Friedrichs zu Hohenlohe an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 605

CLXXIX. Schreiben Johann Seyfrieds, Fürſtens zu Eggenberg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er deroſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 607

CLXXX. Antwort Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen auf vorherſtehendes Fürſtliches Eggenbergiſches Gratulations-Schreiben, de Anno 1666. 608

CLXXXI. Schreiben Hertzog Johann Friedrichs zu Mecklenburg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben ein glückliches neues Jahr wünſchet, de Anno 1665. 609

CLXXXII. Gratulations-Schreiben zum neuen Jahre, ſo Frau Chriſtina Charlotta, verwittibte Fürſtin zu Oſt-Frießland, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel abgehen laſſen, de Anno 1665. 611

CLXXXIII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er demſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 613

CLXXXIV. Schreiben Herrn Heinrichs, Abts zu Werden und Helmſtädt, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665. 615

Vom

CLXXXV. Schreiben Hertzog Bernhards zu Sachſen-Jena an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben ein geſegnetes und glückliches neues Jahr wünſchet, de Anno 1666. 616

CLXXXVI. Schreiben Princeßin Chriſtinen, gebohrner Hertzogin zu Mecklenburg, und Decaniſſin zu Gandersheim, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn ſie demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1666. 617

CLXXXVII. Schreiben Frauen Louyſen Charlotten, vermählter Hertzogin zu Curland, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn ſie demſelben ein glückliches und geſegnetes neues Jahr wünſchet, de Anno 1666. 619

CLXXXVIII. Schreiben Hertzogs Auguſti zu Sachſen, poſtulirten Adminiſtratoris des Ertz-Stiffts Magdeburg, an Hertzog Johann Ernſten zu Sachſen-Weimar, worinn er demſelben einen Jäger-Purſchen zu ſeinen Dienſten recommendiret, de Anno 1666. 620

CLXXXIX. Schreiben Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorp an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ihnen zu dem mit dem Biſchoffe zu Münſter geſchloſſenen Frieden gratuliret, de Anno 1666. 622

CXC. Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande auf vorhergehendes Schleßwig-Hollſtein-Gottorpiſches Schreiben, de Anno 1666. 623

CXCI. Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell an Pfaltzgraf Philipp Wilhelm zu Neuburg, die von dem Biſchoffe zu Münſter im Weſtphäliſchen Crayſſe erregte Kriegs-Troublen und daher beſorgende Gefahr betreffend, de Anno 1666. 624

CXCII. Schreiben Hertzog Eberhards zu Würtemberg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, worinn er ſich vor deſſen Bemühung, in Ausmachung des beſtändigen Wahl-Capitulations-Wercks und anderer Reichs-Negotien, freundlich bedancket, de Anno 1666. 628

CXCIII. Schreiben derer wider Chur-Pfaltz, der Wildfangs-Sache halber, verbundenen Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie denſelben um Ubernehmung der Obmannſchafft in der Wildfangs-Sache gehorſamſt erſuchen, de Anno 1666. 629
CXCIV. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn er ſich bey demſelben erkundiget, ob er ſich das, wegen der Obmannſchafft in der Wildfangs-Sache, an Käyſerliche Majeſtät concipirte Schreiben gefallen laſſe, oder nicht? de Anno 1666. 632
CXCV. Schreiben Hertzog Johann Ernſts zu Sachſen-Weimar an Hertzog Chriſtian zu Sachſen, poſtulirten Adminiſtratorem des Stiffts Merſeburg, worinn er demſelben einen Jäger-Jungen zu ſeinen Dienſten recommendiret, de Anno 1666. 634
CXCVI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er ſich in der ſtreitigen Wildfangs-Sache, dem von ihm eingegangenen Compromiſs gemäß, und von allen fernern Thätlichkeiten enthalten möchte, de Anno 1666. 636
CXCVII. Schreiben Jobſt Hermanns, Grafens und Edlen Herrn von der Lippe, an deſſen Vetter, Herrn Caſimirn, auch Grafen und Edlen Herrn von der Lippe, worinn er ihn zu Gevattern bittet, de Anno 1666. 638
CXCVIII. Antwort Graf Caſimirs von der Lippe auf vorhergehendes Gevatter-Bitt-Schreiben, de Anno 1666. 640
CXCIX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß ſie, in Faveur ſeiner Interceſſion, das über den Rittmeiſter Buat geſprochene Urtheil mitigiren möchten, de Anno 1666. 641
CC. Antwort derer Herren General Staaten der vereinigten Niederlande auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1666. 642
CCI Creditiv-Schreiben, ſo Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Weimar dero Hof- und Conſiſtorial-Rath, Herrn Johann Gottfried Freyern, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen gegeben, de Anno 1666. 643

Vom

CCII. Creditiv-Schreiben, ſo Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Weimar dero Hof- und Juſtitien-Rath, auch Conſiſtorial-Præſidenten, Herrn Jacob Heinrich Heydenreichen an Churfürſt Johann Georgen den II. zu Sachſen mitgegeben, de Anno 1667. 645

CCIII. Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, daß er ſeine, zu neuer Jalouſie und Argwohn Anlaß gebende Werbungen aufheben, und die angeworbene Soldaten dimittiren laſſen möchte, de Anno 1667. 646

CCIV. Antwort Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter auf vorhergehendes Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de Anno 1667. 647

CCV. Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät dem Biſchoffe zu Münſter von ſeinen neuerlich vorgenommenen Werbungen abzurathen gnädigſt geruhen möchten, de Anno 1667. 649

CCVI. Schreiben des Chur-Sächſiſchen Geſandten zu Regenſpurg an Herrn Johann Georg den III. Chur-Printzen zu Sachſen, worinn er deroſelben zu bevorſtehendem Nahmens-Tage unterthänigſt gratuliret, de Anno 1667. 651

CCVII. Schreiben Hertzog Joachim Ernſts zu Hollſtein-Ploen an den Käyſer Leopoldum, worinn er berichtet, daß Seine Königliche Majeſtät in Dänemarck, und des Hertzogs von Hollſtein-Gottorp Durchlauchtigkeit, nach erfolgtem Abſterben Graf Anton Günthers zu Oldenburg, deſſen hinterlaſſene Graf- und Herrſchafften in Poſſeſſion nehmen, und ihn, der nähern Anverwandtſchafft und Käyſerlichen Expectanz-Briefen zuwider, davon de Facto excludiren laſſen, und anbey gehorſamſt bittet, daß Seine Majeſtät ihn, bey ſeiner gerechten Sache, nachdrücklich zu mainteniren geruhen möchten, de Anno 1667. 652

CCVIII. Schreiben des Magiſtrats zu Nürnberg an die Theologiſche Facultät zu Wittenberg, das von dem Lutheriſchen

theriſchen Miniſterio zu Nürnberg an das Lutheriſche Miniſterium zu Berlin, in Puncto des von Chur-Brandenburg in dero Landen verbotenen Elenchi nominalis und Exorciſmi, abgelaſſene Lateiniſche Antwort-Schreiben betreffend, de Anno 1667. 656

CCIX. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter an Biſchoff Franciſc Egon zu Straßburg, worinn er demſelben deutlich vorſtellet, daß ſich Ihre Churfürſtliche Durchläuchtigkeit zu Cölln, wegen der auf den Biſchoff zu Paderborn ausgeſchlagenen Wahl eines Coadjutors zu Münſter, im geringſten nicht graviret befinden könten, de Anno 1667. 661

CCX. Schreiben des Chur-Mäyntziſchen Raths und Geſandten im Frantzöſiſchen Lager bey Charleroy, Herrn Doct. Jodoci an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er demſelben referiret, was er in dem Frantzöſiſchen Lager, zu Brüſſel und zu Bonn, ausgerichtet, de Anno 1667. 670

CCXI. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er denenſelben zu dem mit Engelland geſchloſſenen Frieden gratuliret, de Anno 1667, 675

CCXII. Schreiben der Königin Chriſtinæ in Schweden an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie ihnen zu dem mit der Cron Engelland geſchloſſenen Frieden gratuliret, de Anno 1667. 677

CCXIII. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät den zwiſchen Spanien und Franckreich entſtandenen Krieg, durch dero gütliche Interpoſition zu hemmen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1667. 678

CCXIV. Schreiben Biſchoffs Marquardi zu Eichſtädt an den Käyſer Leopoldum, worinn er allergehorſamſt bittet, daß Seine Majeſtät dem Anſuchen derer Grafen von Hohenloe, ihren Matricular-Anſchlag zu moderiren, allergnädigſt deferiren möchte, de Anno 1667. 680

CCXV. Schreiben Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorp an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ihnen notificiret, daß er ſich mit der Königl. Däniſchen Erb-Princeßin,

Fiderica

Friderica Amalia, in eheliche Verbündniß eingelaſſen, de Anno 1667. 682

CCXVI. Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, auf vorherſtehendes Schleßwig-Hollſtein-Gottorpiſches Notifications-Schreiben, de Anno 1667. 684

Vom Jahr 1668.

CCXVII. Schreiben Frauen Hedwig Sophien, verwittibten Landgräfin und Regentin zu Heſſen-Caſſel an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, den Lauff der Reichs-Poſt durch das Caſſeliſche Gebiete, ingleichen die Beſetzung der Poſt Meiſter-Stelle in der Stadt Caſſel betreffend, de Anno 1668. 686

CCXVIII. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er diejenigen, welche, mit Abnehmung der 8. Norheimer Pferde, des Stiffts Wormbs Territorium violiret, gebührend ſtrafſen, und denen Beſitzern ihre Pferde reſtituiren laſſen möchte, de Anno 1668. 697

CCXIX. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, worinn er geſtehet, daß die Pfändung der Norheimer Pferde von Rechts wegen und auf ſeinen Befehl geſchehen ſey, de Anno 1668. 701

CCXX. Wieder-Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Pfältziſches Antwort-Schreiben, de Anno 1668. 707

CCXXI. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, und Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie demſelben berichten, zu was ſie ſich, auf der Zuſammenkunfft zu Zinna, wegen der Schiede-Müntze reſolviren müſſen, de Anno 1668. 717

CCXXII.

CCXXII. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Käyſerliche Majeſtät dero Principal-Commiſſarium, des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg Eminenz, bald wieder nach Regenſpurg zurücke zu kehren, diſponiren möchten, de Anno 1668. 719

CCXXIII. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er die, in denen gemeinſchafftlichen Oertern, Dirmſtein und Laumersheim, vorgenommene Einquartierung ſeiner Reuter wieder aufheben laſſen möchte, de Anno 1668. 721

CCXXIV. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, worinn er remonſtriret, daß er ſeine Soldaten in Dirmſtein und Laumersheim einzuqvartieren, dem Herkommen und allen Rechten nach, gar wohl befugt ſey, de Anno 1668. 723

CCXXV. Wieder-Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Schreiben, de Anno 1668. 728

CCXXVI. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er die Beſatzung aus dem Hauſe Ebernburg möchte abführen laſſen, de Anno 1668. 733

CCXXVII. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er, als Vormund der Sickingiſchen Erben, das Haus Ebernburg, bey gegenwärtigen gefährlichen Läufften, zu beſetzen, gar wohl befuget ſey, de Anno 1668. 734

CCXXVIII. Wieder-Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Antwort-Schreiben, de Anno 1668. 736

CCXXIX. Nochmahlige Antwort Churfürſt Johann Phi-

lipps zu Mäyntz, auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Wieder-Antwort-Schreiben, die Beſatzung des Schloſſes Ebernburg betreffend, de Anno 1668 738

CCXXX. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er demſelben berichtet, daß ihn deſſen Kellerey-Verweſer zu Neuen-Baimberg, dem beſtändigen Oeffnungs-Rechte zuwider, mit Gewalt, von Beſichtigung des Ortes, abhalten wollen, de Anno 1668. 742

CCXXXI. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß die Affaire zu Neuen-Baimberg gantz anders, als ſie in deſſen Relation erzehlet würde, paſſiret ſey, und er deßwegen alle gehörige Satisfaction haben wolle, de Anno 1668. 753

CCXXXII. Wieder-Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Antwort-Schreiben, die Neuen-Baimbergiſche Affaire betreffend, de Anno 1668. 757

CCXXXIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er durch ſeine abgeordnete Räthe, die an das Stifft Worms wiederkäufflich überlaſſene Güter, Hemſpach, Unter-Laudenbach und Sultzbach wieder einlöſen zu laſſen geſonnen ſey, de Anno 1668. 758

CCXXXIV. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß die Dörffer Hemſpach, Unter-Laudenbach und Sultzbach nicht wiederkäufflich, ſondern auf ewig an das Stifft Worms überlaſſen wären, de Anno 1668. 760

CCXXXV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er der von ihro, in der Neuen-Baimbergiſchen Affaire, ernennten Commiſſion ſtatt geben, und ſich mit deren Ausſpruch begnügen möchte, de Anno 1668. 761

CCXXXVI. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich beſchweret, daß Seine Majeſtät, auf einſeitiges Chur-Mäyntziſches Angeben, in der Neuen-Baimbergiſchen Sache eine Commiſſion verordnet, de Anno 1668. 764

CCXXXVII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, deß er ihm in der, die Evacuation derer Feſtungen Homburg und Landſtuhl betreffenden Execution wider den Hertzog von Lothringen, nicht hinderlich, ſondern beförderlich ſeyn möchte, de Anno 1668. 767

CCXXXVIII. Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Schreiben, daß er die eigenmächtig vorgenommene militariſche Execution in der Homburg- und Landſtuhliſchen Evacuations-Sache nicht thunlich, ſondern die deſſentwegen vorſeyende gütliche Handlung abzuwarten, vor rathſamer halte, de Anno 1668. 770

CCXXXIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Hertzog Carln zu Lothringen, daß er, zu Beförderung der Homburg- und Landſtuhliſchen Evacuations-Sache, einen Gevollmächtigten auf dem Reichs-Convent nach Regenſpurg ſchicken ſolle, de Anno 1668. 774

CCXL. Schreiben Käyſers Leopoldi an Hertzog Carln zu Lothringen, die Abführung ſeiner Völcker aus der Grafſchafft Naſſau, und angräntzenden Landen betreffend, de Anno 1668. 775

CCXLI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, und Pfaltzgraf Ludwig Heinreichen bey Rhein, zu Simmern, als ausſchreibende Fürſten des Ober-Rheiniſchen Cräyſſes, daß ſie das Mandatum, die Extraordinari - Viſitation des Cammer-Gerichts zu Speyer betreffend, ihres Orts publiciren möchten, de Anno 1668. 777

CCXLII. Schreiben Pfaltzgraf Adolph Johannis bey Rhein,

zu Zweybrücken, an Graf Ludwig Eberhardten zu Leiningen-Weſterburg, worinn er ihm entweder die Kauf-Gelder vor die Grafſchafft Rixingen zu reſtituiren, oder die Gewehrſchafft davor zu thun, bittet, de Anno 1668. 780

Vom Jahr 1669.

CCXLIII. Cartel, oder Auffoderungs-Schreiben, ſo Herr Johann Georg der III. Chur-Printz zu Sachſen, unter der Maſque eines Wendiſchen Bauer-Bräutigams, an dero Herrn Vater, Churfürſt Johann Georgen den II. zu Sachſen, unter der Perſon eines Meißniſchen Bauer-Richters, ergehen laſſen, worinn er denſelben, zu dem auf ſeiner Hochzeit angeſtellten Aufzug und Ring-Rennen, invitiret, de Anno 1669. 782

CCXLIV. Schreiben Pfaltzgraf Adolph Johannis bey Rhein zu Zweybrücken an Graf Ludwig Eberhardten zu Leiningen-Weſterburg, worinn er denſelben erſuchet, ſich wegen der Grafſchafft Rixingen poſitive zu erklären, de Anno 1669. 785

CCXLV. Antwort Graf Ludwig Eberhardts zu Leinigen-Weſterburg an Pfaltzgraf Adolph Johann bey Rhein, zu Zweybrücken, worinn er verſpricht, demſelben, wegen der an ihn verkaufften Grafſchafft Rixingen, die Gewehre zu thun, de Anno 1669. 787

CCXLVI. Schreiben Frauen Eliſabeth Marien, verwittibten Hertzogin zu Würtemberg-Delß an das Königliche Ober-Ambt zu Breßlau, die ihr von ſelbem ſtreitig gemachte Jura fiſcalia betreffend, de Anno 1669. 791

CCXLVII. Schreiben der Gräflichen Hanauiſchen Herrn Præſidentens und Räthe an Graf Friedrich Caſimirn zu Hanau, daß er doch in ſich zu gehen, und dem bevorſtehenden augenſcheinlichen Ruin ſeiner Graf- und Herrſchafften, durch ordentliches Haushalten, vorzubauen belieben möchte, de Anno 1669. 792

CCXLVIII. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in Schleſien, bey der ihnen, im Inſtrumento Pacis VVeſtphalicæ vergönnten Religions-Freyheit, wider den unzeitigen Eyfer einiger Beamten zu ſchützen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1669. 801

CCXLIX. Antwort Käyſers Leopoldi auf vorhergehendes Chur-Sächſiſches Interceſſions-Schreiben, vor die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten in Schleſien, de Anno 1669. 807

CCL. Schreiben Biſchoffs Marquardi zu Eichſtätt an das Chur-Mäyntziſche Directorium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er demſelben notificiret, daß er das ihm von Käyſerlicher Majeſtät aufgetragene Principal-Commiſſariat auf beſagtem Reichs-Tage übernommen, und mit eheſtem antreten werde, de Anno 1669. 813

CCLI. *Creditiv*-Schreiben, ſo Käyſer Leopoldus dero Principal-Commiſſario, Biſchoff Marquarden zu Eichſtätt, und dero Con-Commiſſario, Herrn Reichs-Hof-Rath Johann Heinrich Schützen, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ertheilet, de Anno 1669. 815

CCLII. Schreiben Friedrich Caſimirs, Grafens zu Hanau, an den Käyſer Leopoldum, die von ihm in Teutſchland aufzurichtende Weſt-Indiſche Compagnie, und den daher vermuthlichen Profit vor Teutſchland betreffend, de Anno 1669. 818

Vom Jahr 1670.

CCLIII. Schreiben Hertzog Johann Ernſts zu Sachſen-Weimar an König Chriſtian den V. in Dänemarck, worinn er demſelben, wegen des Abſterbens dero Herrn Vaters, König Friedrichs des III. condoliret, auch zu angetretener Regierung gratuliret, de Anno 1670. 821

CCLIV. Schreiben Churfürſt Johann Georgen des II. zu Sachſen an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg/ worinn er ihm ſeine Mediation in den Reinſteiniſchen Streitigkeiten offeriret, und zugleich berichtet, daß auch Hertzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg ſich erboten, die Sache in der Güte beylegen zu laſſen, de Anno 1670. 824

CCLV. Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er ſich erkläret, die von ihm offerirte Mediation in der Reinſteiniſchen Sache, anzunehmen, de Anno 1670. 826

CCLVI. Schreiben Bürgermeiſter und Rath der Stadt Höxter an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, als Adminiſtratorem des Stiffts Corvey, worinn ſie unterthänigſt bitten, daß er einigen eigenmächtig aufgeworffenen Deputirten ihres Brau-Amts kein Gehör geben, ſondern ſie vielmehr, wegen erregten Auflauffs, der Gebühr nach, ſtraffen zu laſſen, geruhen möchte, de Anno 1670. 828

CCLVII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern/ worinn ſie demſelben intimiren, daß ſie Graf Johann Adolphen zu Schwartzenberg in des heiligen Römiſchen Reichs Fürſten-Stand erhoben, und ihm alle dazu gehörige Prærogativen beygeleget, de Anno 1670. 832

CCLVIII. Schreiben Fürſt Johann Adolphs von Schwartzenberg an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, darinn er deroſelben ſeine Erhöhung in den Fürſten-Stand notificiret, und zugleich das Käyſerliche Intimations-Schreiben mit überſchickt, auch, wegen Erlangung Seſſionis und Voti auf dem Reichs-Tage, Anſuchung thut, de Anno 1670. 534

CCLIX. Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, worinn er nachdrücklich auf die Endigung des noch währenden Reichs-Tages, und

Verſer-

Verfertigung eines förmlichen Reichs-Abſchiedes dringet, de Anno 1670. 836

CCLX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, die Abfoderung derer Abgeſandten, von dem muthwillig verzögerten Reichs-Tage zu Regenſpurg, betreffend, de Anno 1670. 839

CCLXI. Schreiben Hertzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, als Adminiſtratorem des Stiffts Corvey, worinn er demſelben remonſtriret, warum er die mit lauter Aufruhr erfüllete Stadt Hörter beſetzen müſſen, de Anno 1670. 841

CCLXII. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, als Adminiſtratoris des Stiffts Corvey, an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, worinn er berichtet, daß Hertzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg, durch Beſetzung der Stadt Hörter, ſeine Territorial-Jurisdiction violiret, und ſich deſſen Aſſiſtenz wider denſelben ausbittet, ſo mutatis mutandis auch an andere Catholiſche Chur- und Fürſten ergangen, de Anno 1670. 845

CCLXIII. Allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben der Wieneriſchen Judenſchafft an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät den wider ſie gefaßten Zorn fahren, und ſie nicht, wie denen meiſten von ihren Mit-Brüdern geſchehen, aus dero Reſidenz und Landen vertreiben zu laſſen, allergnädigſt geruhen möchte, de Anno 1670. 849

CCLXIV. Schreiben Frauen Annen Catharinen Gräfin von Serini an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie denſelben flehentlich erſuchet, ihren gefangenen Gemahl, Graf Petern von Serin, wieder loß zu geben, de Anno 1670. 854

CCLXV. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, als Adminiſtratoris des Stiffts Corvey, an Herrn Ernſt Auguſtum, Biſchoffen zu Oßnabrüg, und Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg, worinn er ihn, ſich categoriſch zu erklären, erſuchet, ob er ſich, in der Höxteriſchen Sache, Hertzog Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg annehmen wolle, oder nicht? So auch mut. mutand. an die andern regierenden Hertzoge des Durchläuchtigen Hauſes Braunſchweig und Lüneburg ergangen, de Anno 1671. 856

CCLXVI. Antwort Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg, Zell, auf vorhergehendes Biſchöflich-Münſteriſches Schreiben, de Anno 1671. 859

CCLXVII. Antwort Hertzog Johann Friedrichs zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, auf vorherſtehendes Biſchöfflich-Münſteriſches Schreiben, de Anno 1671. 862

CCLXVIII. Schreiben des Stiffts Corvey an Hertzog Ferdinand Albrecht zu Braunſchweig-Lüneburg-Bevern, worinn es demſelben zum neuen Jahre gratuliret, und um Continuation guter Nachbarſchafft bittet, de Anno 1671. 866

CCLXIX. Schreiben des Herrn geheimden Raths, Joachim Friedrich Söhlens an Hertzog Rudolph Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, daß die ihm, im Biſchöffl. Münſteriſchen Manifeſt, imputirte Corruption, ob hätte er, wegen beförderter Beſatzung, von der Stadt Höxter 500. Reichs-Thaler bekommen, eine ſchändliche Traduction ſey, de Anno 1671. 868

CCLXX. Schreiben Käyſers Leopoldi an die Churfürſten, Johann Philippen zu Mäyntz, Carl Caſparn zu Trier, und Johann Georg den II. zu Sachſen, daß ſie die von dem Hertzoge zu Lothringen noch zu reſtituirende Feſtungen Homburg und Bitſch, weil ſie von Franckreich beſetzt

zu

zu werden in Gefahr ſtünden, mit ihren Trouppen ſchleunig beſetzen laſſen möchten, de Anno 1671. 870

CCLXXI. Abſchieds-Schreiben Graf Franciſci Frangepani an ſeine Gemahlin, Lulliam Frangepani, als er zu Wieneriſch-Neuſtadt, wegen begangenen Criminis læſæ Majeſtatis, juſtificiret werden ſolte, de Anno 1671. 873

CCLXXII. Abſchieds-Schreiben Graf Peters von Serini an ſeine Gemahlin, Annen Catharinen, Gräfin von Serini, als er zu Wieneriſch-Neuſtadt, wegen begangenen Criminis læſæ Majeſtatis, ſolte enthauptet werden, de Anno 1671. 876

CCLXXIII. Schreiben Hertzogs Rudolph Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſchweig, daß ſie ſich ihme, als ihrem angebohrnen Erb- und Landes-Fürſten, gehorſamſt ſubmittiren ſolten, de Anno 1671. 877

CCLXXIV. Schreiben Hertzogs Rudolph Auguſts zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Gülden-Meiſter und Hauptleute der Stadt Braunſchweig/ daß ſie ſich nicht länger widerſpenſtig erzeigen, ſondern ſich ihme, als ihrer hohen Erb- und Landes-Obrigkeit, gehorſamſt ſubmittiren ſolten, de Anno 1671. 879

CCLXXV. Schreiben derer Herren Hertzoge, Georg Wilhelms, Johann Friedrichs und Ernſt Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg, an die Stadt Braunſchweig, daß ſie ſich Herrn Hertzog Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel Durchläuchtigkeit, als ihrem angebohrnen Erb- und Landes-Fürſten, willig unterwerffen ſolle, de Anno 1671. 882

CCLXXVI. Schreiben derer Herren Hertzoge, Georg Wilhelms, Johann Friedrichs, Rudolphs Auguſti und Ernſts Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg, an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie denſelben berichten, daß ſie die Stadt Braunſchweig, wegen ihrer beharrlichen Widerſpenſtigkeit, mit

Gewalt zur Parition zu zwingen genöthiget worden, de Anno 1671. 885

CCLXXVII. Schreiben derer Herren Hertzoge, Georg Wilhelms, Johann Friedrichs, Rudolph Auguſts, und Ernſt Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie demſelben unterthänigſt vorſtellen, aus was Urſachen ſie genöthiget worden, die Stadt Braunſchweig mit Gewalt anzugreiffen, de Anno 1671. 887

CCLXXVIII. Schreiben Hertzogs Rudolph Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſchweig, worinn er ſie nochmahls gnädigſt ermahnet, die Extremitäten nicht abzuwarten, ſondern ſich in gutem zu ergeben, de Anno 1671. 892

CCLXXIX. Antwort Herrn Bürgermeiſter und Raths der Stadt Braunſchweig, auf vorherſtehendes Hertzogliches Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbütteliſches Schreiben, de Anno 1671. 896

CCLXXX. Schreiben Graf Franciſci von Nadaſti an den Käyſer Leopoldum, worinn er wehmüthigſt bittet, daß Seine Majeſtät das über ihn geſprochene gerechte Todes-Urtheil zu mildern, und in die Straffe eines ewigen Gefängniſſes in einem Cloſter zu verwandeln, allermildeſt geruhen möchten, de Anno 1671. 897

CCLXXXI. Schreiben Franciſci, Grafens von Nadaſti an den Käyſer Leopoldum, ihm, bey ſeinem gewiß bevorſtehenden Tode, noch die Gnade zu erweiſen, daß er, zu ſeiner Seelen Heil, eine Diſpoſition von 7000. Flr. machen möge, de Anno 1671. 899

CCLXXXII. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Herrn Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg,

genſpurg, Biſchoff Marquarden zu Eichſtädt, die ſchleunige Richtigmachung des Puncti Securitatis betreffend, de Anno 1671. 900

CCLXXXIII. Schreiben des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Cräyſſes Abgeſandten zu Bilefeld an den Käyſer Leopoldum, daß ihre Obern und Principalen einige ihres Mittels, zu Unterſuchung der Chur- und Stadt Cöllniſchen Differentien, deputiret, und daß Seine Majeſtät ſolches denen von ihro zu dieſer Sache benannten hochanſehnlichen Commiſſariis zu bedeuten, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1671. 903

CCLXXXIV. Schreiben des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Cräyſſes Abgeſandten zu Bielefeld an die Käyſerlichen in der Chur- und Stadt-Cöllniſchen Streit-Sache ſubdelegirten Commiſſarien, daß ihre Obern einigen aus ihren Mitteln die Mediation in beſagter Sache aufgetragen, de Anno 1671. 906

CCLXXXV. Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Herrn Fridericum, Cardinaln von Heſſen, als er zum Biſchoffe zu Breßlau erwehlet worden, de Anno 1671. 908

CCLXXXVI. Antwort des Herrn Cardinals Friedrichs von Heſſen, auf vorhergehendes Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau, de Anno 1671. 910

CCLXXXVII. Schreiben Graf Johann Eraſmi von Tettenbach an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät ſein groſſes Verbrechen ſein Kind und Familie nicht entgelten laſſen, ſondern ſie zu Gnaden anzunehmen, allergnädigſt geruhen möchte, de Anno 1671. 911

Vom Jahr 1672.

CCLXXXVIII. Schreiben derer Herren General-Staaten

der

der vereinigten Niederlande an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ihnen niemahls in Sinn gekommen, ihre Waffen wider das heilige Römiſche Reich zu gebrauchen, ſondern daß ſie vielmehr des feſten Entſchluſſes wären, mit demſelben in aller Vertraulichkeit und guter Nachbarſchafft zu leben, de Anno 1672. 912

CCLXXXIX. Schreiben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Bürger und Gemeine zu Preßburg an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie wehmüthig bitten, daß Seine Majeſtät ſie bey ihrem freyen Religions Exercitio, und denen darunter begriffenen Kirchen und Schulen, wider alle Turbatores kräfftigſt zu ſchützen, geruhen möchte, de Anno 1672. 916

CCXC. Schreiben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Bürger und Gemeinde zu Preßburg an den Käyſer Leopoldum, ihr turbirtes Religions-Exercitium betreffend, de Anno 1672. 921

CCXCI. Schreiben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Bürger und Gemeinde zu Preßburg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät ſie, wider die noch continuirende Turbationen in ihrer Religions-Freyheit, kräfftigſt manuteniren, und, auf ſo viel Seufftzen und Klagen, mit einer tröſtlichen Reſolution allergnädigſt erfreuen möchte, de Anno 1672. 925

CCXCII. Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät einen böſen unbedachtſamen Menſchen, ſo ſich Johann Theophilum Klibnitz nennet, und ſo wohl ihn, als andere Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände des Reichs, in einer, mit der Univerſität zu Wien Approbation, gedruckten ärgerlichen Scarteque, ſchändlich traduciret, dem enormen Verbrechen nach, gebührend beſtraffen laſſen möchte, de Anno 1672. 930

CCXCIII. Schreiben des Magiſtrats zu Breßlau an Frauen-
Louyſen

Louyſen, verwittibte Hertzogin zu Lignitz, Brieg und Wolau, worinn er deroſelben, wegen der zu Lignitz geweſenen Feuers-Brunſt, condoliret, de Anno 1672. 933

CCXCIV. Interceſſions-Schreiben, ſo Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, vor die im Königreich Hungarn höchſt bedrängte Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten abgehen laſſen, de Anno 1672. 934

CCXCV. Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter an die Holländiſche Herren Deputirte zu Felde, worinn er ſich erkläret, daß er in die von ihnen vorgeſchlagene ungewöhnliche Neutralität, nicht willigen könne, de Anno 1672. 936

CCXCVI. Allerunterthänigſtes Interceſſions-Schreiben von dem Evangeliſchen Corpore auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, vor die im Königreich Hungarn höchſt bedrängte Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte, de Anno 1672. 944

CCXCVII. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, und Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter an die Stadt Gröningen, worinn ſie dieſelbe zur Ubergabe auffodern, de Anno 1672. 949

CCXCVIII. Antwort der Stadt Gröningen auf vorhergehendes Chur-Cöllniſches und Biſchofflich-Münſteriſches Auffoderungs-Schreiben, de Anno 1672. 950

CCXCIX. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn er ihm zu berichten bittet, weſſen er ſich, bey der zwiſchen ihm und denen Staaten von Holland, dem Verlaut nach, aufgerichteten Alliance, zu deroſelben zu verſehen hätte, de Anno 1672. 951

CCC.

CCC. Schreiben der Stadt Campen an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie ihren Ubergang an Chur-Cölln und den Biſchoff von Münſter, beſter Maſſen entſchuldiget, de Anno 1672. 953

CCCI. Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, worinn er Seiner Majeſtät deutlich vorſtellet, aus was Urſachen er von der einmahl gefaßten Reſolution, bey denen wider die vereinigten Niederlande alliirten Puiſſancen die gütliche Mediation der Gewalt vorzuziehen, nicht abweichen könne, de Anno 1672. 959

CCCII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, daß er ihm, wegen des im Cleviſchen, ſeinet halben, von den Frantzoſen verurſachten Brand- und andern Schadens, gehörige Satisfaction geben, oder Repreſſalien in ſeinen Landen gewärtig ſeyn ſolle, de Anno 1672. 969

CCCIII. Antwort Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1672. 970

CCCIV. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an das Dom-Capitul zu Cölln, worinn ſie um Satisfaction, des ihro in den Cleviſchen Landen geſchehenen Schadens, anhalten, widrigen Falls aber dergleichen Schaden zu thun androhen, de Anno 1672. 972

CCCV. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, worinn derſelbe vorſtellet, warum er ſeine Armée mit der Käyſerlichen, wider die Cron Franckreich, conjungiren müſſen, und ihn von Franckreich ab- und auf Käyſer-

Käyſerliche Seite zu lencken ſuchet, de Anno 1672. 974

CCCVI. Antwort Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1672. 980

CCCVII. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs-Cammer-Gerichts zu Speyer an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß er die Stadt Speyer mit Einqvartierung und Durch-Marchen verſchonen möchte, de Anno 1672. 982

CCCVIII. Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorhergehendes Schreiben des Cammer-Gerichts zu Speyer, de Anno 1672. 984

CCCIX. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, und Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ihre Lande, wider den Chur-Brandenburgiſchen feindlichen Einbruch, dem Weſtphäliſchen Frieden gemäß, zu ſchützen bitten, de Anno 1672. 984

CCCX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß er alles, worzu er, laut der zwiſchen ihnen beyderſeits aufgerichteten Alliance, verbunden geweſen, ja in vielen Stücken noch ein mehrers gethan habe, de Anno 1672. 990

CCCXI. Schreiben Königs Caroli XI. in Schweden an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, worinn er demſelben notificiret, daß er die Beherrſch- und Regierung ſeiner Lande ſelbſt angetreten, de Anno 1672. 994

CCCXII. Antwort Hertzog Georg Wilhelms zu Braun-

ſchweig;

ſchweig-Lüneburg-Zell, auf vorhergehendes Königliches Schwediſches Notifications-Schreiben, de Anno 1673. 996

CCCXIII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worine ſie deroſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, de Anno 1662. 998

CCCXIV. Antwort Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Gratulations-Schreiben zum neuen Jahre, de Anno 1673. 999

Teutſche Reichs-Cantzley.

I.

Schreiben Biſchoffs Frantz Wilhelms zu Oßnabrück, an Käyſer Leopoldum, worinn er ſich bey Sr. Majeſtät, vor das ihm aufgetragene Principal-Commiſſariat auf dem Deputations-Tage zu Regenſpurg, bedancket, und ſich, ſo bald es möglich, dahin zu begeben, verſpricht, de Anno 1659.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Daß auf Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſte und hochrühmlichſte Sorgfalt, mit Gutbefinden und Einwilligung der mehrern Chur-Fürſten auch deputirter Fürſten und Stände des Reichs, der mit gewiſſer Maß nach Franckfurth verlegte Deputations-Tag nacher Regenſpurg, zu des Reichs und allgemeinen Weſens Beſten, transferirt werden will, ſelbiges habe Eingangs, ab Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Schreiben und Bedeuten, unterm 9. Apr.

nechſthin, welches mir aber erſt mit näherer Ordinari, als den andern ietzt lauffenden, zukommen, allerunterthänigſt und erfreulich vernommen, auſſer allem Zweifel ſtellend und hoffend, daß ſelbige Translation zu mehrer Euer Käyſerlichen Majeſtät, dann des Reichs Dienſten, Beſten, Gedeyen und Aufnehmen, als zu Franckfurth bishero leyder geſchehen, ausſchlagen werde. Daß nun derſelben allergnädigſt gefallen wollen, mich bey ſolcher Occaſion und Deputation zu beſagtem Regenſpurg, zu dero Commiſſions-Principal-Geſandten auszuſehen, derowegen habe unterthänigſt-gehorſamſt-ſchuldigſten Danck zu ſagen, und gleichwie Euer Käyſerlichen Majeſtät Anherrn und Herrn Vatern, auch Käyſerl. Käyſerl. Majeſtät Majeſtät allerglorwürdigſten Andenckens, dann dero höchſt-löblichſten Ertz-Haus alle möglichſte Dienſte zu præſtiren, mir iederzeit, ohnausgeſetzt, äuſerſt angelegen ſeyn laſſen: alſo weiß ich mich in dieſem auch aller Gebühr und höchſter Schuldigkeit zu erinnern, dabey dannoch Euer Käyſerlichen Majeſtät allergehorſamſt zu erkennen zu geben, wie die unumgängliche Nothdurfft erfordere, daß die Zeit gegen Ausgang ietzt lauffenden Monats, weiln, angezogener Maſſen, mir erſt Dero allergnädigſter Befehl den andern dieſes zukommen, gar kurtz, ich mich auch nun in die dritte Woche dergeſtalt indiſponirt befunden, daß mich einhalten müſſen, womit es ſich dennoch zur Beſſerung ſchicket, und, geliebt es GOtt, inner wenig Tagen wieder reſtituirt zu ſeyn, verhoffe. Wannenhero das meiſte ſeyn will, ob ich in ſo geringer Friſt, als nehmlich noch vor Pfingſten, oder Ausgang dieſes Monats, zu berührtem Regen-

ſpurg

ſpurg ſeyn könne, bevorab auch, da bey ietzigen Läufften und Conjuncturen einige Diſpoſition bey dieſem meinem Stifft machen und hinterlaſſen muß. Zu deme, da noch etwan nicht zu vermuthen, daß allerdings die ſämtliche Geſandten und Deputirte in Termino, als zu Ende dieſes Monats, ſich eben einfinden, und die Propoſition geſchehen werde und könne; ſo getraue, vermittelſt des Allerhöchſten Verleyhung, meine Reiſe, nach Möglichkeit, dermaſſen zu befördern und anzuſtellen, daß in Zeiten, und kurtz hernach, Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Willen und Meynung allergehorſamſtes Genügen gethan haben werde. Iburg, den 8. Maji, 1659.

II.

Schreiben Chur-Fürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, worinn er ihnen vorſtellet, warum er das im Haag verfertigte Nordiſche Friedens-Project nicht annehmen könne, auch ſie, bey der unter ihnen geſchloſſenen Allianz beſtändig zu bleiben, erſuchet, de Anno 1659.

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbaren,

EUrer Hochmögenden Schreiben vom 22. Maji, iſt uns wohl zur Hand kommen, und haben daraus geſehen, welcher Geſtalt ſelbige, benebenſt denen im Haag befindlichen Frantzöiſchen und Engliſchen Reſidenten, einen gewiſſen und ſichern Vergleich geſchloſſen, durch welchen Ew. Hochmögenheiten vermeinen, daß der gegenwärtige betrübte Krieg, zwiſchen denen zwo Nordiſchen Cronen ſolle

zu einem beſtändigen Frieden können gebracht, und wir unſers Theils, Krafft Einſchluſſes, die Elbingiſchen Tractaten erhalten, und dadurch aus dem gegenwärtigen Krieg herausgezogen werden. Zu deſſen Erhaltung erſuchen uns Ew. Hochmögenheiten, daß wir zu dem Ende unſere Abgeordneten zur Stelle, wo die Tractaten vorzunehmen, ſenden wolten, und daſelbſt bey denen Frantzöiſchen, Engliſchen, und Ew. Hochmögenheiten hohen Bedienten unſer Intereſſe und Angelegenheit vortragen laſſen, welches ſie mit aller Sorgfalt, Ernſt und Eyfer wolten befördern, wie ſolches weitläufftiger aus Ew. Hochmögenden jüngſten Schreiben zu erſehen. Das iſt nun wohl, ſo wir von Grund unſerer Seelen wünſchen, daß nemlich gegenwärtige Conjuncturen, und des Feindes unveränderliches Vorhaben und Beginnen, ſolcher Geſtalt beſchaffen wären, daß durch dieſes Mittel ein allgemeiner beſtändiger Friede könte aufgerichtet werden: So ſolten Ew. Hochmögenheiten disfalls ſicherlich und in der That verſpüren, daß niemand Dero ſothanes gutes Vorhaben, mit mehrerm Eyfer befördern, Dero angewendete Mühe höher rühmen, zu ſo heilſamen Wercke hertzlicher Glück wünſchen, und Ew. Hochmögenheiten für Dero beſondere Gewogenheit, und für uns tragende gute Vorſorge höher dancken würde, als wir. Dann, wenn wir nur bedencken, wie tapffer Ew. Hochmögenheiten Dero von Anbeginn dieſes Krieges gefaſſeten hochweiſen und verſtändigen Reſolution nachkommen, und dabey Dero Intereſſe und Angelegenheit betrachten, welches, unſers Bedünckens, ſolcher Geſtalt keines Weges kan ſalviret oder erhalten

ten werden; ſo würden wir wider getreue Freundſchafft und aufrichtige Verbündniſſe, benebenſt wider die biß anhero uns erwieſene Wohlgewogenheit thun und handeln, in dem, wenn wir Ew. Hochmögenheiten in dieſem allen nicht offenhertzig vorſtellten, daß durch dieſen uns zugeſchickten Friedens-Vorſchlag weit abgeſchritten ſey von Dero löblichen Meynung, welche man, zu Erhaltung des gemeinen Weſens, geſchöpffet, und daß durch ſolche Handlung nichts anders ausgerichtet werde, als daß man die köſtliche Zeit zu agiren, oder ſein Heil zu verſuchen, ſo vergebendlich zubringt, hergegen die Cron Schweden in ihrer unerſättlichen Begierde, umb ihr Vorhaben auszuführen, verſtärckt, den Krieg nur von einem Ort in den andern ziehe, und die unſchuldig Unterdrückte nicht allein verläſt, ſondern noch darzu der Cron Schweden ihrer ewigwährenden Herrſchafft unterwürffig macht; In Summa, damit man nur all derjenigen Gemüther, ſo dem gemeinem Beſten vollkom̃entlich geneigt und zugethan ſeyn, von Ew. Hochmögenheit abſondern, und auf andere Gedancken bringen möchte. Wir wollen zwar an Ew. Hochmögenheiten gutem Vorſatz nicht zweifeln, aber es iſt gleichwohl zu erweiſen, daß ein Feind offtmals entweder durch ſich ſelbſt, oder durch ſeine heimliche Freunde, unter dem Scheine, als hätte er Luſt zum Frieden, die allertapfferſten Conſilia und Anſchläge wanckend gemacht, geſtalt wir ſolches ſelbſt, nicht ohn unſern Nachtheil, erfahren haben. Gleichwie aber ſolche betrügliche Einwürffe nur eine kleine Zeit beſtehen, und das Ihrige thun: Gleicher Geſtalt zweifelt uns nicht, Ew. Hochmögenhei-

ten werden mit der Zeit ſehen, und zugleich mit den Händen greiffen, daß all dasjenige, was man im Haag abgehandelt, einig und allein den Schweden zu Gut, und ſonder allem Zweifel, auf ihre Anleitung geſchehen; verhoffen demnach alſo, daß Ew. Hochmögenheiten das gemeine Weſen von nun an werden um ſo viel deſto hertzhafftiger vor die Hand nehmen, als welche durch dieſe Friedens-Handlung und aufgeſetzten Vorſchlag höchlich vernachtheiliget worden. Und über das alles können Ew. Hochmögenheiten ſich wohl verſichern, daß zu Erlangung eines allgemeinen, ſichern und beſtändigen Friedens, und zu Wiederbringung der Commercien oder Handelſchafft, kein ander Mittel zu finden, als daß die ſämtliche Alliirte und Bunds-Verwandte, wie ſie denn zu dem Ende ſich ſolcher Geſtalt mit einander verbunden, ſteiff und feſt bey einander halten, hergegen ſich auf keinerley Weiſe und Wege durch Particulier-Tractaten, oder eintzele oder abſonderliche Handlung trennen laſſen, und alſo den Schweden alle Hoffnung, zu einiger abſonderlichen Friedens-Handlung zu gelangen, benehmen. Wir, unſers Theils, laſſen es dahin geſtellet ſeyn, ob Seine Königliche Würde in Dännemarck ſich in gegenwärtigen ſo ſchädlichen Frieden einlaſſen wollen: Allein das ſuchen Wir, daß Ew. Hochmögenheit beliebe zu erwegen, was Deroſelben und Ihren Nachkommenden für ein unerſetzlicher Schade und Nachtheil daraus entſpringen werde, da dieſe Crone dermaſſen ſolte unterdrückt, und aller Vortheil auf der Oſt-See in der Schweden Hände geſtellet werden, und ob nicht durch den Rothſchildiſchen Frieden allein, womit ſich Schweden dennoch nicht vergnüget,

die freye Handelſchafft gnugſam geſperret ſey, und Schweden dasjenige bekommen, wofür Ew. Hochmögenheiten Vorfahren lieber Gut und Blut verlohren hätten; wie unſchuldig auch Dännemarck dazu kommt, iſt Ew. Hochmögenheiten gnugſam bekannt, und man ſolte Unrecht haben, wenn man in dem aufgeſetzten Project oder Vorſchlage, den unerhörten Friedens-Bruch der Schweden ſolte gut heiſſen, und das Werck dahin drehen, als ob dieſer Krieg daher entſtanden, weil man dem Rothſchildiſchen Frieden nicht nachkommen wäre? Es iſt weltkündig und am Tage, daß auf Däniſcher Seite alles, und auf Schwediſcher Seite nicht das geringſte vollzogen worden, indem ſo viel herrliche Provincien an die Cron Schweden abgetreten ſind, deſſen mehr, als ein gnugſames Zeugniß geben kan. Und iſt nur ein einiges Stücke, womit man die Königliche Würde in Dännemarck beſchuldigen kan / Urſache zum Friedens-Bruche dadurch gegeben zu haben, nemlich, daß ſelbige, auf inſtändiges Anſuchen der Schweden, ſich nicht hat wollen verbindlich machen, Ew. Hochmögenheiten, und anderer benachbarter Potentaten Schiffe Durchfarth durch den Sund zu verhindern, welches alſo Franckreich, Engelland und Ew. Hochmögenheiten ſelbſt, bey mehr angeregtem Project und ſchrifftlichen Vorſchlage, nothwendig erachtet, ſich dagegen zu verbinden, und ſolche Herrſchafft den Schweden nicht zugeſtehen. So laſſen wir nun Ew. Hochmögenheiten, Dero hohen Verſtande nach, urtheilen, ob die Cron Dännemarck, in Anſehung des Unglücks, ſo ſie ausgeſtanden, von ihren Freunden, nicht viel eher verdienet, daß ihr

mit allen Kräfften beygeſtanden und geholffen werde, als daß dero ſo endliche und gute Meynung ſolte verurſachet haben, ſie zu verſtoſſen, und über das zu einem unehrlichen und hochſchädlichen Frieden zu dringen, und folgendlich in einen ewigwährenden unglückſeligen Zuſtand zu ſetzen. Ew. Hochmögenheiten haben allezeit Dero Conſilia, Rath- und Anſchläge ſolcher Geſtalt auf die Chriſtliche Billigkeit und Gebothe GOttes gegründet, daß die gantze Welt, in Anſehung, daß Dero Staat ſo ſehr gewachſen und zugenommen, es dem Seegen GOttes hat müſſen zuſchreiben. Weshalben wir um ſo viel deſtoweniger glauben können, daß dieſelbige vom ſo rühmlichen Zweck, ſo biß dahero die Richtſchnur Dero löblichen Thun und Vorhabens geweſen, ſolten abtreten; denn dem ſey, und es komme wie es wolle, und mag bey dem Könige in Dännemarck für gut befunden werden wie es will; ſo iſt Ew. Hochmögenheiten unſer Zuſtand und Gelegenheit doch ſo wohl bekannt, daß wir nicht allein mit Dännemarck, ſondern auch mit andern Potentaten wider Schweden verbunden ſeyn/ und werden dahero nicht verdencken, daß wir entſchloſſen, ſtandfeſt dabey zu verbleiben, biß daß der allmächtige GOtt einen beſtändigen und ſichren Frieden verleihen wird. Wann ſchon Ew. Hochmögenheiten Ihro belieben laſſen, uns mit der Cron Schweden zu vergleichen, und nebenſt Franckreich und Engelland die ſichere Schutzhaltung wider alle zu leiſten, ſo iſt dennoch unſere Ehre damit nicht gerettet, da wir die gemeine und feſte Verbündniſſe, die wir mit Polen aufgericht, brechen würden, bey welchen wir doch gedencken, beſtändig

dig zu verbleiben; Zugeſchweigen, daß, obwohl auch zugleich mit Polen Friede gemacht werden, und alſo alles mit Einwilligung der Cronen geſchehen ſolte, der Schweden Vorhaben doch ſo Sonnen-klar, daß ſie den König in ein ander Land ziehen wollen, welches ſonſt nirgends geſchehen kan, es ſey dann, daß wir iederzeit den Schau-Platz darzu in unſern Landen aufrichten laſſen, und zuletzt mit dem Unſerigen denen Schweden ihre Begierden erſättigen. Unterdeſſen ſagen wir Ew. Hochmögenheiten freund-nachbarlichen Danck für Dero Vorſorge, mit Erſuchen, uns zu Gute, ſolche Affection und Wohlgewogenheit nicht allein ferner fortzuſetzen, ſondern vornehmlich, daß Ew. Hochmögenden Ihro belieben laſſen, gegenwärtiges Werck zu überlegen, und darbey zu bedencken, wie Ew. Hochmögenheiten, ſowohl Seiner Königlichen Würden in Dännemarck, als auch uns ſelbſten, ſonder einiges Aufhalten, und noch unlängſt, bey wiederholten Brieffen, eine Reſolution und andere Verſicherungen an unſere Bediente übergeben, wider Schweden angefriſchet, und Dero Standhafftigkeit ſo höchlich bezeuget haben, daß wir daran, ſonder groſſe Unhöfflichkeit, im geringſten nicht zu zweifeln, und über diß das angefangene Werck zu Dero unſterblichen Ruhm, zu Verſicherung Dero Nachkommenen, und Wiederbringung der Handelſchafft, mit ſolchem Nachdruck anzugreiffen, und daß ſie ſich durch andere ſchädliche Einbildungen von andern, von Dero erſten löblichen Gedancken nicht wolten abhalten laſſen; Wir wünſchen dabeneben von GOtt dem Allerhöchſten, daß er Ew. Hochmögenheiten in dieſem hochwichtigem Wercke, mit ſeinem

gutem Rath beywohnen wolle, wormit ꝛc. ꝛc. Gegeben in unſerm Feld-Lager, bey Friderichs-Oede, den 26. Maji, alten Calenders, 1659.

III.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß ſich deſſen Cantzley- und andere Bedienten, der bißhero gegen ihn gebrauchten ungewöhnlichen Titulatur enthalten, Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſelbſten aber ſich zu Verlegung des Deputations-Convents verſtehen möchten, de Anno 1659.

P. P.

Euer Liebden erinnern ſich ohngezweifelt freundlich, was wir hiebevor an dieſelbe, wider Theils ihre Bediente, wegen anmaſſender Entziehung des uns gebührenden Tituls beſchwerend gelangen laſſen, hätten dahero wohl gehoffet, daß dieſelbe darauf ihrer Condition ſich würden erinnert, und uns mit einer ſolchen unleidlichen Zunöthigung verſchonet haben, wider alles Verhoffen aber iſt uns noch ein dergleichen Schreiben, ſo wir aber für dißmahl ohne fernere Reſentirung unerbrochen zurück geſchickt, zukommen: Nun wiſſen wir ja wohl, was disfalls bey Ew. Lbd. Cantzley, wann ſie ſelbſt an uns ſchreiben, bißhero geſchehen, und weil wir bey Antretung unſerer Regierung ſolches alſo gefunden, und bey dieſen continuirlichen kriegeriſchen Zeiten verhindert worden, disfalls an Ew. Lbd. wie wir ſonſt Vorhabens geweſen, etwas bringen zu laſſen, ſo haben wir ſolches bishero geſchehen laſſen, daß ſich aber Privat-Leute und Bediente unterſtehen wollen,

Ew.

Ew. Lbd. bißhero geführter Art gleich einzufolgen, und ſich eben derſelben Titulatur zu gebrauchen, ſolches werden ſie denenſelben hoffentlich ſo wenig gut heiſſen, als wir dergleichen Schreiben von ihnen anzunehmen, oder dergleichen unziemende Vermeſſenheit noch einmahl zu gedulden gemeinet ſind. Tragen demnach zu Ew. Lbd. dis freundliche Vertrauen, ſie werden es gegen die Ihren gebührend ahnden, und ſie dahin anweiſen, uns hinführo mit gebührendem Reſpect und Titul zu begegnen. Und weil wir berichtet werden, daß über dem dieſes Schreiben communia Imperii Negotia concernire, und gleichſam nomine Deputatorum Imperii abgangen ſeyn ſolle, Ew. Lbd. aber bekannt iſt, daß ſo wenige, als da zu Franckfurth verſamlet ſeynd, keine Deputation machen können, von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und denen meiſten Herren Chur-Fürſten auch nicht dafür erkannt wird, ſo erſuchen Ew. Lbd. wir hiermit freundlich, ſie beliebe ſolche Neuerung nicht zu geſtatten, ſondern dergleichen Sachen ſo lange, biß die Deputation ergäntzet, in ſuſpenſo verbleiben zu laſſen, ſelbige auch allerhöchſt gedachtem Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Begehren nach, auf Regenſpurg zu befördern. Wir verſehen uns zu Ew. Lbd. freundlich, ſie werden dieſe unſere wohlgemeinte Erinnerung nicht übel vermercken, ſondern ſich darauf geneigt und willfährig erzeigen, allermaſſen wir deroſelben hinwiederumb ꝛc. Geben im Feldlager vor Friedrichs-Oede, den 27. Maji, 1659.

IV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, daß er ſeine Geſandten mit ehiſtem

ſtem auf den Deputations-Tag, nach Regenſpurg ſchicken wolle, und was deme mehr anhängig, de Anno 1659.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner lieber Vetter und Churfürſt,

WAs an Euer Liebden, die noch zu Franckfurth anweſende wenige Deputirte gelangen laſſen, daß ſie ohnerachtet der von mir reſolvirter Translation des Reichs-Deputations-Tags nach Regenſpurg, ihre Geſandten nunmehr ebenfalls nach Franckfurth abſchicken wolten, und Ew. Lbd. ſich darüber gegen mir, zu Secundirung meiner Intention anderweit erboten, ſolches hab ich aus Dero vertraulichen Communication - Schreiben vom 30. nechſt abgewichenen Monats Maji, mit mehrern vernommen. Sage Ew. Lbd. nicht allein um die gegebene Nachricht, ſondern benebens auch gantz freund- vetter- und gnädiglichen Danck, daß ſie der alſo genannten wenigen Deputirten an Sie abgelaſſenes Schreiben unbeantwortet gelaſſen, und iſt ſich zu verwundern, daß, da die mehrern Churfürſten, als Chur Triers, Euer, Chur Sachſens, Chur Brandenburgs, und Chur Pfaltz L. L. L. L. Lbden und die deputirten Fürſten und Stände, auſſer Würtzburg, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel, alle mit mir, wegen Verlegung des Deputations-Tags nach Regenſpurg, einig ſeind, der beeden Churfürſten zu Mäyntz und Cölln L. Lbd. davor halten wollen, als wann es wider des Reichs Herkommen wäre, daß man ſich eines andern, mir und andern Churf. und Ständen gelegenen Orts, zu deſto förderſamer Einhohlung meiner Reſolution, und alſo dem allgemeinem Weſen, und ſich ſelbſt

ſelbſt zum Beſten beqvemen ſolte. Und wie auch hierinn die Reichs-Conſtitutiones, ohne das ſchon gewiſſe Maß und Anleitung geben: alſo werde ich von meiner, mit Ew. und der mehrern Churfürſten und Stände Einwilligung, dieſer Orts gefaſten Reſolution nicht abweichen, allermaſſen ſich Theils meine Geſandten und Commiſſarien ſchon de facto zu beſagtem Regenſpurg zur Stell befinden, und die übrige bereits unter Weges und in der Hin-Reiſe begriffen ſeynd; Erſuche demnach Ew. Lbd. hiemit freund- vetter- und gnädiglich, Sie wollen die Ihrige nunmehr auch mit dem förderlichſten dorthin abordnen, geſtaltſam mir der anderen Churfürſten L. L. L. L. Liebden Vertröſtung ebener Maſſen geſchehen, daß/ ſobald Ihnen die Nachricht von der Meinigen Ankunfft einlangen würde, Sie die Ihrige nicht weniger dorthin abfertigen wolten; Und ich verbleibe ꝛc. ꝛc. Wien den 22. Junii, Anno 1659.

V.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, worinn er denſelben, ſeine Geſandten zu dem Deputations-Tage nach Regenſpurg abzuſchicken, erſuchet, de Anno 1659.

Hochwürdiger lieber Neve und Churfürſt,

Als Euer Liebden unterm dato den 2. nechſt abgewichenen Monats May, an mich abgelaſſenen Antwort-Schreiben, hab ich zu abſonderlichem freundlichem und gnädigem Danck verſtanden, daß ſie die Ihrigen, wo nicht zu der beſtimmten Zeit, iedoch gleich darauf, zu dem nach Regenſpurg verlegten Deputations-Tage abſenden wolten. Gleichwie mir nun

nun von der Churfürſten in Bäyern, zu Sachſen, Brandenburg und Pfaltz L. L. L. Liebden die Nachricht eingelangt, daß ſie die Ihrige, ſobald nur meine Geſandten zu beſagtem Regenſpurg angelangt ſeyn, und ſie alſo von meiner Verordnung beſtändige Nachricht haben werden, unverlängt dorthin abordnen wolten: Alſo erſuche ich Ew. Lbd. hiemit gantz freund- und gnädiglich, ſie wollen ihre Geſandten nunmehr auch mit dem förderlichſten nacher mehr erwähnter Stadt Regenſpurg abordnen, uud mithin beyden Churfürſten zu Mäyntz und Cölln, zu gleichmäßiger Nachfolge Anlaß geben, und ich verbleibe ꝛc. Wien, den 22. Junii, 1659.

VI.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, worinn er denſelben, iemanden auf den Cräyß-Tag, nach Franckfurth abzuſchicken, bittet, ſo auch mut. mutand. an die übrigen Cräyß-Stände ergangen, de Anno 1659.

P. P.

WAs des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten und deputirten Fürſten und Stände bey dem ordinari Reichs-Deputations-Tag zu Franckfurth anweſende Räthe und Geſandten an uns, als Cräyß-Directorn, wegen deren von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, begehrten Translation dieſes Deputation-Convents, von bedeutetem Franckfurth nacher Regenſpurg gelangen laſſen, und welcher Geſtalt ſie nicht weniger uns, als auch andern Cräyß-ausſchreibenden Fürſten beſchehen, erſuchen, dieſes, geſamte

Chur-

Churfürſten und Stände concernirendes hochwichtiges Werck unſern Mit-Crâyß-Ständen auch zu erwegen vorzuſtellen, und die dabey faſſende Reſolution ihnen hinwieder unverlängt zukommen zu laſſen, ſolches beſagen die Copeylichen Einlagen mit mehrern. Dieweil dann nun die Nothdurfft erfordern will, hierüber bey einem allgemeinem Crâyß-Convent zu deliberiren, und was, geſtalten Sachen nach, hierbey zu thun ſeyn möchte, einen geſamten Crâyß-Schluß abzufaſſen, ſolches aber füglicher und beſſer nicht, als in angeregter Stadt Franckfurth, allwo vorhin ohne dem ſchon die meiſten Churfürſtlichen Geſandten beyſammen ſeyn, beſchehen kan: Als erſuchen Wir Ew. Lbd. hiemit freundlich, ob ſie nicht weniger die Ihrige gegen den 28. künfftigen Monats Julii dorthin abordnen, und neben andern Mit-Crâyß-Ständen dasjenige mit deliberiren, beobachten und ſchlieſſen helffen wollen, was in ſolchem das geſamte heil. Röm. Reich concernirenden wichtigen Wercke, auch ſonſten nach Geſtalt ietzigen des heil. Röm. Reichs aller Orten herfür ſcheinenden gefährlichen Zuſtands, die Nothdurfft erfordert, und ſind hierüber dero wiederantwortlichen Erklärung mit dem nechſten gewärtig, verbleiben beneben Ew. Lbd. angenehme freund-vetterliche Dienſt zu erweiſen rc. Würtzburg den 30. Junii, Anno 1659.

VII.

Antwort Churfürſt Carl Caſpars zu Trier, auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, de Anno 1659.

P. P.

P. P.

Euer Liebden den 30. nechſt verwichenen Monats Junii, an uns abgelaſſenes freundliches Schreiben haben Wir, neben den Einlagen, wohl empfangen, und daraus mehrern Innhalts erſehen, was einige des heiligen Römiſchen Reichs deputirter Churfürſten und Stände anietzo zu Franckfurth anweſende Räthe und Geſandten an Euer Lbd. als Directoren, wegen Dero von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, begehrter Translation ſelbigen Deputations-Convents von bedeutetem Franckfurth nacher Regenſpurg gelangen laſſen, und welcher Geſtalt ſie nicht weniger Euer Lbd als auch gegen andere Cräyß ausſchreibende Fürſten beſchehen, erſucht hätten, dieſes Werck ihren Mit-Cräyß-Ständen auch zu erwegen vorzuſtellen, und die dabey faſſende Reſolution ihnen hinwieder unverlängt zukommen zu laſſen, und ſolchemnach Euer Lbd. uns freundlich erſuchen, die Unſerige gegen den 28. dieſes Monats zu ſolchem Ende, nacher Franckfurth abzuordnen, und neben andern Mit-Cräyß-Ständen dasjenige deliberiren, beobachten und ſchlieſſen zu helffen, was in ſolchem Wercke die Nothdurfft erfordert. Weilen Wir nun gegen die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, uns erklärt und notificirt haben, daß auf die von Seiner Käyſerlichen Majeſtät beſchehene unterſchiedliche Erſuchungs-Schreiben neben andern unſern Mit-Churfürſten, deroſelben zu unterthänigſtem Reſpect, und aus denen von Ihro eingeführten erheblichen Motiven in die Translation des Reichs-

Depu-

Deputations-Tags von Franckfurt auf Regenſpurg verſtanden, maſſen wir dann Euer Liebden ſelbſten hievon Communication gethan haben, wir auch über dieſes aus denen ſowohl von allerhöchſtgedachten Käyſerlichen als Ew. Liebden ſelbſt zukommenen Abſchrifften erſehen, was Geſtalt der Herren Chur-fürſten in Bäyern, Sachſen und Brandenburg L. L. Liebden neben uns, ſich pure auf die Verlegung mehrgedachten Reichs-Deputations-Tags nacher Regenſpurg, des Herrn Churfürſten und Pfaltzgra-fen Liebden aber in ihren wiederantwortlichen Schrei-ben an mehr allerhöchſtgedachte Käyſerl. Majeſtät, ſich auf die mojora Vota bezogen, auch andere Für-ſten, Stände und Städte eben der Meynung ſind, welcher mehrerer Theil der Stimmen in dem hochlöb-lichen Churfürſtlichen Collegio ſich ſolcher Geſtalt auf die Translation nacher Regenſpurg befindet, daß wir nicht ermeſſen können, warum wir von unſern vorigen abgegebenen Erklärungen ausſetzen ſolten, bevorab da es gar nicht umb Aufhebung der Reichs-Deputation, ſondern bloß allein umb Abwechſelung des Orts, höchſt-geehrtem Ober-Haupt zu ſchuldigem Reſpect, zu thun, die groſſe Wichtigkeit der Sachen aber, und worinn dem Reich einig Præjudicium kön-ne durch die Translation zugezogen werden, gleich-falls wir nicht befinden können. Solchem allem und erwogenen ſo unterſchiedenen Umbſtänden nach, wer-den Ew. Lbd. uns vor entſchuldigt halten, daß wir auf Anfangs erwehntes Ausſchreiben den Crãyß-Tag nicht beſuchen laſſen werden, ſintemahln wir es unſers Theils vor einen Uberfluß, ja unnöthig ermeſſen; Indem wir in unſerm Nahmen anders nicht über

ausſchreibende Materie könnten votiren laſſen, als wie es unſere ſowohl mehr allerhöchſtgedachter Seiner Käyſerlichen Majeſtät, als verſchiedenen Herren Churfürſten gegebene Erklärung mit ſich bringt, wir auch nochmahls unverändert und beſtändig darbey verharren, daß Seiner Käyſerlichen Majeſtät in ihrem wiederhohltem Geſinnen, wegen Verlegung des Reichs-Deputations-Tags auf Regenſpurg, zu deferiren ſey: Auf allen Fall aber dieſer ausgeſchriebene Cräyß-Tag ſeinen Fortgang erreichen, und die Sache zur Conſultation gebracht werden ſolte, wollen wir an ſtatt unſers Voti dieſe unſere erwiederte Erklärung in den Cräyß-Rath unbeſchwert bringen zu laſſen, Ew. Lbd. freundlich hiermit erſucht haben: Welches Ew. Lbd. in freundlicher Wieder-Antwort nicht haben verhalten wollen, und verbleiben, ꝛc. Trier, den 24. Julii, 1659.

VIII.

Käyſers Leopoldi Schreiben an die Stadt Nürnberg, daß ſie ihre Deputirten nach Regenſpurg abſchicken ſolle, ſo auch in ſimili an andere Reichs-Städte ergangen, de Anno 1659.

Leopold von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Erſame, liebe Getreue,

Ihr werdet aus unſerm an Euch, den 22. Junii nechſthin gethanen Schreiben ſeithero ungezweifelt vernommen haben, welcher Geſtalt wir an Euch gnädigſt begehret haben, nachdem unſere Käyſerliche Geſandten ſich zu dem von den mehrern Churfürſten

fürſten und Ständen in unſer und des heiligen Reichs Stadt Regenſpurg zu verlegen bewilligten Deputations-Tag, zum Theil ſchon ſich in ietzt gedachter Stadt Regenſpurg einfinden, zum Theil auch in der Hinreiſe begriffen ſeyn/ daß Ihr Euern Abgeordneten neben andern Chur-auch deputirten Fürſten und Ständen ebener Geſtalt mit ehiſtem dorthin abſchicken wollet. Nachdem uns nun ſeithero von guter Hand zukommen, was die zu Franckfurth noch ſubſiſtirende wenige Deputirte wider dieſe alſo beliebte Translation des Deputations-Tags an alle Reichs-Crähſſe für ein Schreiben abgehen laſſen, und darinnen fürnehmlich diß Bedencken angezogen, daß dieſer Convent, vermög des letztern Reichs-Abſchiedes auf Franckfurth verwieſen, und an keinen andern Ort/ als eben ietzt gedachte Stadt Franckfurth verleget werden könte, und dabey begehret haben, daß die Crähß-ausſchreibende dieſe Sache deren Mit-Ständen reifflich zu erwegen vorſtellen, und Ihnen, den Deputatis, dero darüber faſſende Reſolution zukommen laſſen ſolten; Und wir uns dann dabey nicht wohl einbilden können, daß ſich gedachte Crähß-ausſchreibende Fürſten, durch etliche wenige Privat-Leute bewegen laſſen werden, ſolcher Sachen halber eine Crähß-Verſammlung anzuſtellen, die ſich entweder in Fundamento anders befinden, oder denen man ſonſt auf gebührende Erinnerung leicht abhelffen wird können, wie Ihr aus hiebey gefügten Abſchrifften deſſen, was wir ſowohl an die Crähß-ausſchreibende Fürſten, als andere deputirte Stände gelangen laſſen, mit mehrerm zu erſehen habet; Alſo haben Wir Euch hiervon zu dem End Parte geben wollen, damit, wann Euch dieſer Sachen

halber etwas vorkommen ſolte, Ihr von unſerer Gemüths-Meynung nicht allein vorläßige Nachricht habet, und unſere Intention aller Orts deſto beſſer ſecundiren möget, an Euch darbey gnädigſt begehrend, Ihr wollet uns den Gefallen erweiſen, und die Eurige nunmehr auch, ohne weitern Aufenthalt, nacher Regenſpurg abſchicken. Und Wir verbleiben Euch mit Käyſerlichen Gnaden gewogen. Geben in unſer Stadt Wien/ den 8. Julii, Anno 1659. unſerer Reiche, des Römiſchen im erſten, des Hungeriſchen im fünfften, und des Böhmiſchen im dritten.

IX.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, worinn deutlich gewieſen wird, aus was vor Urſachen keine Cräyß-Conventus, wegen Translation des Deputations-Tages, gehalten werden können, und daß er ſich dem Käyſerlichen Willen disfalls gehorſamſt accommodiren ſolle, ſo auch mut. mutand. an andere Cräyß-ausſchreibende Fürſten abgelaſſen worden, de Anno 1659.

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

UNs iſt von guter Hand communiciret worden, was die zu Franckfurth anweſende Deputirte, unterm Nahmen und Titul des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten und Stände zu der Ordinari-Reichs-Deputation daſelbſt anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten, unterm dato den 14. Maji dieſes Jahres, gleichwie an alle Cräyß-ausſchreibende Fürſten, alſo auch an deine Andacht, wegen der von uns verlangter, und von den mehrern Churfürſten und Ständen beliebter Verlegung des Deputations-Tags von Franckfurth auf Regenſpurg geſchrie-

geſchrieben, und dabey begehret haben, daß ſie das in erſterwehntem Schreiben angeführte Bedencken denen Crähß-Ständen zu erwegen vorſtellen, und die darüber faſſende Reſolution, ihnen, den alſo genandten wenigen Deputirten, unverlängt zukommen laſſen wolten. Nun ſeynd wir zuförderſt nicht gemeinet, uns über dieſe angezogene Motiven, ob und wie weit dieſelbe ad præſentem caſum ſich ſchicken, oder man denen in ſo geringer Anzahl anweſenden Deputatis, in dieſer ihrer neuerlichen Anmaſſung, an Seiten der Reichs-Crähſſen zu deferiren und zu fügen haben möchte, lang aufzuhalten: Zumahlen bekannt/ daß, obſchon anderwerts vorgegeben worden, daß der mehrere Theil der Churfürſten, auch deputirter Fürſten und Stände Geſandſchafften in Franckfurth würcklich vorhanden ſey, es ſich doch in facto weit anders und alſo befinde, daß im Churfürſten-Mäyntz, Cölln und Pfaltz L. L. Liebden, im Fürſten-Rath aber allein Würtzburg, Braunſchweig, Vor-Pommern, Würtenberg und Heſſen-Caſſel, durch ihre Räthe und Geſandten allda anweſend, hingegen die Zahl der Abweſenden in allen Collegiis weit gröſſer, als jener ſeye, und zwar im Churfürſten-Rath, Trier, Bäyern, Sachſen, Brandenburg, im Fürſten-Rath auf der geiſtlichen Banck, Oeſterreich, Burgund, Coſtnitz, Münſter, Abt zu Wein-Garten, auf der weltlichen Banck, Bäyern, Hinter-Pommern, Mecklenburg, Grafen von Fürſtenberg/ ſammt den Städten/ Straßburg/ Nürnberg/ Regenſpurg/ Cölln/ Aach und Uberlingen ſich befinden/ die ſich alle unſerer Intention beqvemet und erboten, die Ihrigen nach obbemelter unſerer und des heiligen Reichs Stadt Regen-

genſpurg abzuordnen. Fürs ander wird an Seiten der Deputirten die Berathſchlagung des Gravelliſchen Memorials für ſo hochnöthig geachtet, und auf deſſen Erledigung eine faſt groſſe Sicherheit des allgemeinen Ruhe-Standes geſetzt; Nachdem aber der Friede zwiſchen beeden Cronen geſchloſſen, und man deſſen Publication alle Tage gewärtig iſt; Als wird die von denen zu Franckfurth anweſenden Räthen für ſo nothwendig gehaltene Deliberation des Gravelliſchen Memorials für ſich ſelbſt verlöſchen, und man ſich dieſer halben zu Franckfurth um ſo viel weniger aufzuhalten haben. So viel dann fürs dritte, die An. 1555. aufgerichtete Executions-Ordnung und darauf fundirte Securität betreffen thut, ſeynd wir gantz und zumahln nicht gemeint, unſers lieben Nevens, des Churfürſten zu Mäyntz Ld. an demjenigen, was Ihro, als des heiligen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern/ erſt angeregter und andere Reichs-Abſchiede ſowohl, als die güldene Bulle einräumen, das wenigſte nicht zu benehmen, oder deroſelben in dem Ihro bey denen Reichs-Deliberationibus zuſtehendem Directorio einigen Eintrag zu thun, ſintemahln aber der klare Text mit ſich bringet, daß dieſe Diſpoſition alleine auf dem beruhen thue, wann ein oder anderer Stand mit Uberfall und Einlägerung fremden vergatterten Krieges-Volcks beläſtiget würde, und erſtens von ſeines Cräyſſes beſtellten Obriſten, und noch darzu gezogenen zweyen Cräyſſen, endlich gar mit von weiter angeruffenen zweyen, und alſo von fünff Reichs-Cräyſſen keine Aſſiſtenz und Hülffe erhalten könnte, ſondern weitere Gefährligkeit zu beſorgen ſtünde, daß alsdann ſolche Beſchaf-

fen-

fenheit, im Nahmen der fünff Cräyſſen an beſagtes Churfürſten zu Mäyntz Lbd. überſchrieben, und ein Reichs-Deputations-Tag nacher Franckfurth auszuſchreiben begehrt werden ſolte, dergleichen Cräyß-Tag aber, wie biß dato nicht geſuchet, noch derentwegen von einigem Cräyße, eine Deputations-Verſammlung auszuſchreiben begehret worden, alſo weiſet der Anno 1570. aufgerichtete Reichs-Abſchied aus, daß ſolcher Deputations-Convent an einen andern ſonſt gelegenen Ort transferiret werden möge, allermaſſen ſich in dem Anno 1564. verfaſten Deputations-Abſchiede, gleich im Anfang befindet, daß auf gnädigſtes Begehren weyland Käyſers Ferdinandi I. glorwürdigſten Andenckens, der Deputations-Tag nach Wurms verleget worden. Von welchem allem wir deiner Andacht, zu dem Ende, etwas ausführlicher Parte zu geben, nicht unterlaſſen wollen, damit ſie daraus abnehmen mögen, wie unnothwendig dieſe Cräyß-Verſammlung geſucht wird, und verſehen uns dahero zu deroſelben gantz gnädig, Sie werden von ſelbſt erkennen, nachdem diß Orts einige Gefahr nicht obhanden, daß um der von Ihnen, den deputirten wenigen Räthen angeführter Conſiderationum willen, ein Cräyß-Convent auszuſchreiben. Wir vernehmen zwar äuſerlich, als obbeſagtes unſers lieben Neven, des Churfürſten zu Mäyntz Lbd. etwas nachdencklich gefallen wäre, daß wir in unſerm letzten, an Sie abgelaſſenem Erſuch-Schreiben angehenckt, daß allein die in dem jüngſten Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchiede auf den Deputations-Tag verwieſene Materie abgehandelt werden ſolte, da doch ihres Davorhaltens, bey ietzigem Zuſtand die Nothdurfft

erfordern wolte, vornemlich den Punctum Securitatis in Richtigkeit zu bringen, dafern nun etwan auch derentwegen die Beſchreibung der Cräyß - Stände urgiret werden wolte, ſo kan deine Andacht Ihnen, den Deputatis, wohl dieſe verläßige Antwort, in unſerm Nahmen geben, daß, gleichwie wir des Churfürſten zu Mäyntz Lbd. in dem Jhro bey denen Reichs-Deliberationibus zuſtehenden Directorio keinen Eintrag zu thun gemeinet ſeyn, Wir Deroſelben auch in Proponirung dieſes Puncti keine Hinderung zufügen werden: An dieſem allem erweiſet Uns deine Andacht ein ſonder angenehmes Gefallen, und wir verbleiben ꝛc. Wien den 8. Julii, 1659.

X.

Schreiben Biſchoffs Chriſtoph Bernhardts zu Münſter an die zu Franckfurth verſammleten Räthe einiger Alliirten Fürſten und Stände des Reichs, daß er ſich mit dem Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt, auf eben den Fuß, als wie mit denen Häuſern, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel, in Allianz einlaſſen wolle, de Anno 1659.

Chriſtoph Bernhardt, von GOttes Gnaden, Biſchoff zu Münſter ꝛc.

Wohlgebohrne, Edle, Veſt- auch Hochgelahrte,

DEr Herren und deroſelben in nechſt verlittenen Monath an uns abgelaſſenes Schreiben, haben wir vor etlichen Tagen zu Recht überkommen, ob nun wohl Wir daraus den Inhalt mit mehrern zur Genüge verſtanden, was Maſſen ſie neben Einführung ein- oder anderer Motiven/ uns zu der allda vor die-

ſem

ſem extendirter Verbündnüs nochmahln invitiren, und unſere endliche Erklärung inſtändigſt begehren wollen, ſo mögen wir darauf denſelben gründlich nicht bergen, wie daß wir, immaſſen denenſelben zum Theil ſowohl aus unſern, bey offenen Reichs-und Cräyß-Conventen, als ſonſt geführten Votis und Vorſchlägen wohl bekannt ſeyn wird, iederzeit das rechte und zuträglichſte Mittel, das heilige Römiſche Reich bey innerlicher Ruhe und gutem Wohlſtande, nach dem nun, (Gott ſey Lob) erhaltenen allgemeinen Frieden, hinführo zu erhalten erachtet, wann deſſelben fürnemſte Churfürſten und Stände in guter Verſtändnüs mit dem höchſten Ober-Haupt, nechſt Hindanſetzung aller fremden Reſpecten und innerlicher Diffidenz, ſich unter ſich in gute Verfaſſung und Poſitur ſtellen, auch die annoch von GOtt dem Allmächtigen verliehene genugſame Mittel dahin äuſerſt anwenden, und entzwiſchen mit allen auswendigen Potentaten und Republiquen, nach Inhalt des Frieden-Schluſſes ſich betragen, und auſſer einiger ſonderbarer Neigung und Inclination zu dieſem oder jenem Ort, allen auf gleiche Weiſe, ohne der andern Jalouſie, begegnen würden, zumahln wir noch neulich dieſe unſere Wohlmeynung, auf gegebene Veranlaſſung, anderen Chur- und Fürſten, und Theils deroſelben Herren und Principalen zu wiſſen zu thun, und dabey unſere, zu des gemeinen Vaterlandes Teutſcher Nation, Heyl, Wohlfarth und Reputation gerichtete Willfährigkeit mit mehrerm zu conteſtiren nicht unterlaſſen. Dieweiln wir dann uns erklärt bey der in Anno 1654. zu Cölln eingegangener, von Ihro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, Ferdinando III. glorwürdigſten Andencken,

ckens, approbirter Allianz zu beharren, und in Krafft und nach Conformität deroſelben mit mehr andern Chur- und Fürſten des Reichs, als in ſpecie den löblichen Häuſern, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel, uns weiter in beliebige Tractaten und Verbündniß einzulaſſen: Alſo laſſen wir es nochmahln dabey bewenden, und wird uns ebenfalls lieb ſeyn, nunmehr mit des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt Ld. in gleiche reciprocirliche und vertrauliche defenſiv-Tractaten und Verbündnüs einzulaſſen, und wollen disfalls, des Orts und modi tractandi halber, Dero Vorſchlag weiter gewärtig ſeyn, welches an ſtatt begehrter Erklärung denſelben unverhalten bleibt: Und verbleiben den Herren und denenſelben mit freundlicher Affection und geneigtem gutem Willen wohl beygethan. Geben in unſerer Stadt Coeßfeld, den 7. Auguſti, 1659.

Der Herren und derſelben gutwilliger und
guter Freund,
Chriſtoph Bernhard.

XI.

Antwort der zu Franckfurt verſammleten Räthe einiger Alliirten Fürſten und Stände des Reichs, auf vorherſtehendes Biſchöffliche Münſteriſche Schreiben, de Anno 1659.

Hochwürdiger Fürſt,

EUer Fürſtlichen Gnaden unterm dato Coeßfeld, den 7. hujus an der geſammten hohen Alliirten diß Orts ſubſiſtirende Geſandſchafften abgelaſſenes Antwort-Schreiben iſt wohl eingeliefert und der Inhalt

halt dahin hauptſächlich eingenommen worden, daß, demnach Ew. Fürſtliche Gnaden, noch neulich gegen Theils unſere gnädigſte Herren Principaln und andere Chur- und Fürſten ſich erkläret, bey der in Anno 1654. zu Cölln eingegangenen Allianz zu beharren, und in Conformität mit mehr andern Chur- und Fürſten, als mit den Häuſern, Braunſchweig und Heſſen-Caſſel ſich weiter in Tractaten einzulaſſen, dieſelbe es auch dabey nochmals bewenden lieſſen, und disfalls des Orts und modi tractandi halber Vorſchläge gewärtig ſeyn wolten; Nun ſeynd zwar höchſtgedachte unſere gnädigſte Herren Principales der fernern Zuverſicht geweſen, es würden Ew. Fürſtliche Gnaden, aus denen in unſerm jüngſten Schreiben angeführten wohlgegründeten Urſachen die Acceptation der überſchickten Allianz-Receſſen, ohne Ausnahm Jhro haben belieben laſſen: Nachdememahln aber Ew. Fürſtlichen Gnaden noch zur Zeit weiters nicht, als neben denjenigen Chur- und Fürſten, mit welchen ſie bereits in der Verein ſtehen, mit hochermeldten beyden Fürſtlichen Häuſern einzutreten ſich erklärt, und des modi tractandi halber unſere Vorſchläge zu vernehmen geſonnen. So laſſen mehr höchſtgedachte unſere gnädigſte Herren Principales, ſolche Ew. Fürſtlichen Gnaden Erklärung ſich auch nicht zuwider ſeyn, und halten wir unſers Theils ohnmaßgeblich dafür, es könne kein beqvemerer und zu ſchleuniger Beförderung des vorgeſetzten heilſamen Zwecks dienſamer modus tractandi erſonnen werden, als daß der dieſes Ortes mit Euer Fürſtlichen Gnaden zu thun, biß zum Schluß abgehandelte, und am 14. 4. Auguſti verwichenen Jahres vollnzogene

Receſs zur Hand genommen, dasjenige, was die Königliche Majeſtät in Schweden, wegen Theils Dero Reichs-Landen inſonderheit betrifft, zumahln wegen der Königlichen Majeſtät in Franckreich nichts darinn enthalten, heraus gethan, und alſo dann ſolcher Receſs allerſeits vollenzogen und ratificiret werde. Da nun Ew. Fürſtlichen Gnaden ſolcher Modus nicht gefällig, ſtellen wir zu Dero gnädigen Belieben, ob ſie zu ſolchem Ende, und zu völliger ohnverweilter Richtigmachung dieſes Wercks, iemand der Ihrigen anhero, allwo man ohne das beyſammen, und ſolches Werck ohne einiges Ew. Fürſtl. Gnaden Præjudiz gar wohl abſonderlich verrichtet werden kan, förderſam abſchicken wollen. So Ew. Fürſtl. Gnaden wir in unterthäniger Wieder-Antwort hiemit nicht verhalten ſollen; die in Erwartung freundlicher Reſolution wir GOttes Obhut ꝛc. Franckfurth den 3. Septembr. 1659.

XII.

Schreiben etlicher zu Franckfurth verſammleten Abgeſandten einiger deputirten Churfürſten und Stände des heiligen Röm. Reichs, an König Fridericum III. in Dännemarck, daß derſelbe zu Beförderung des Nordiſchen Friedens behülfflich, und darauf bedacht ſeyn möchte, damit nichts wider den Ruhe-Stand des Römiſchen Reichs vorgenommen würde, de Anno 1659.

P. P.

WJe tieff und ſchmertzlich das in Ew. Königlichen Majeſtät Reich und Landen entſtandene leidige Krieges-Feuer unſern gnädigſten und gnädigen Herren Principalen zu Gemüthe gehet, ſo hoch und eyferig haben ſie bisher verlanget, daß daſſelbe förder-

förderſamſt gedämpffet, und der liebe, hohe, werthe Frieden wiedergebracht werden möge, zumahlen es zu einer ſolchen hellbrennenden Flamme ausgeſchlagen, daß das heilige Römiſche Reich Teutſcher Nation, unſer geliebtes Vaterland, davon gleichfalls ergriffen zu werden, in höchſter Gefahr ſtehet, geſtalt die deswegen, von denen nechſtangelegenen Cräyßen und Ständen dieſes Orts, um zeitliche Vorſehung, allbereit eingekommene Erinnerungen und Klagten, ſolches leider! genugſam zu erkennen geben, und dahero, an Seiten dieſes Ordinari-Reichs-Deputations-Convents, Krafft tragenden Amts, und zu dem heiligen Römiſchen Reich habender Pflichten, vor eine unumgängliche Nothdurfft erachtet worden, deſſen Wohlfart und beſtändige Sicherheit, bey ſothanen höchſtgefährlichen Conjuncturen, ſich beſtmöglichſt angelegen ſeyn zu laſſen, und dahin alles Fleiſſes zu ſehen, damit erſtgedachte ie länger ie mehr empor ſteigende Gefährlichkeiten mit gutem Beſtand abgeordnet, und das Römiſche Reich in dem theuer, mühſam und koſtbarlich erworbenen Ruhe-Stande ohngekränckt erhalten werden möge. Wann nun, zu Erlangung ſolches heilſamen und höchſtnöthigen Zwecks, der Ruhe-Stand derer dem Reich benachbarter Königreichen und Landen das beſte, auch zu Euer Königlichen Majeſtät eigener Securität das ſicherſte Mittel ſeyn wird, wie dann, ohne das, der bedauerliche Augenſchein der verödeten Volck-loſen Lande und anderer ohnzehlbarer leidiger Krieges-Früchte die Nothwendigkeiten eines beſtändigen ſicheren Friedens von ſelbſten gnugſam bezeugt; So iſt zwar nicht zu zweifeln, Ihre Königliche Majeſtät

jeſtät werden, Ihrem hocherleuchtetem Verſtande nach, das unbeſchreibliche Kriegs-Unheil bey Ihro reifflich erwegen und zu Hertzen faſſen. Alldieweilen iedoch das Intereſſe Vicinitatis Imperii, unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen zu nicht geringer Sorgfalt disfalls antreibet; Als haben Ew. Königliche Majeſtät, auf empfangenen Befehl, Wir ſolche nothwendige Sorgfalt gebührend vorzuſtellen, Ihro auch zugleich dasjenige, was an Ihre Käyſerliche Majeſtät und Königliche Majeſtät in Schweden Wir dieſer hochwichtigen Sachen halber allerunterthänigſt und gebührend gelangen laſſen, abſchrifftlich beyzufügen, keinen Umgang nehmen ſollen: Und erſuchen dabey Ew. Königliche Majeſtät geziemend und angelegenen Fleiſſes, dieſelbe geruhen obiges alles zu hohem Königlichem Gemüth zu ziehen, und zu Wiederbringung des hochwerthen Edlen Friedens alle dienſame Media zu ergreiffen, auch förderſt dahin zu trachten, damit, nechſt Conſervir- und Rettung Dero eigener Reich und Landen, vom heiligen Römiſchen Reiche alle anſcheinende Gefahr abermahliger Kriegs-Unruhe abgewendet, und wider deſſen Sicherheit nichts verhänget noch veranlaſſet werden möge. Da auch, wider Verhoffen, das hochverlangte Friedens-Werck deroſeits ſo bald nicht zu erheben wäre; So tragen iedoch zu Ew. Königlichen Majeſtät unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen das zuverläßige gute Vertrauen, dieſelbe werden entzwiſchen nicht zugeben noch verſtatten, daß dem Römiſchen Reiche, inſonderheit denen angräntzenden Chur-Fürſten und Ständen, als welche mit dieſem Kriege nichts zu thun haben, daraus einige

Unge-

Ungelegenheit zuwachſe, oder ſie auf einigerley Weiſe oder Wege, denen Reichs-Conſtitutionen und jüngſtem Frieden-Schluſſe zuwider, beſchweret und moleſtiret werden. Euer Königliche Majeſtät thun wir ꝛc. Franckfurth am Mäyn, den 11. Auguſti, Anno 1659.

XIII.

Schreiben einiger zu Franckfurth verſammleten Abgeſandten etlicher deputirten Churfürſten und Stände des Römiſchen Reichs, an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, daß er, bey gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen, einen Abgeſandten, auf den Deputations-Convent nach Franckfurt abzuſchicken belieben möchte, de Anno 1659.

P. P.

Was an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wie auch die beyde Nordiſche Königliche Majeſtäten, und denn die geſammte Reichs-Cräyſſe, zu Erhaltung des heil. Römiſchen Reichs Wohlfart und beſtändigen Ruhe-Stands, bey ietztmahligen höchſtgefährlichen Conjuncturen von hier aus in Schrifften gelangen zu laſſen, vor gut angeſehen worden, ſolches geruhen Euer Churfürſtliche Gnaden, aus beykommenden Abſchrifften, mit mehrerm gnädigſt zu vernehmen. Alldieweil nun denſelben die groſſe Gefahr, worinn unſer geliebtes Vaterland Teutſcher Nation, wegen des in Dännemarck und andern benachbarten Königreichen und Landen in heller Flamme brennenden Kriegs-Feuers beſtehet, ohne dem ſchon genug bekannt, auch daß von denen nechſtangelegenen Cräyſſen und Ständen

dieſes Orts um zeitliche Vorſehung, beſchehenes bewegliches Erſuchen ſolches ebenmäſſig zu erkennen gibt; Wenigers nicht Euer Churfürſtliche Gnaden aus des heiligen Reichs heilſamen Verfaſſungen und Executions-Ordnungen ſich gnädigſt erinnern, was Maſſen einer Ordinari-Reichs-Deputation, Krafft tragenden Ampts, und zu dem heiligen Römiſchen Reich habender Pflichten, obligen will, in dergleichen gefährlichen Zufällen, deſſen Sicherheit in Acht zu nehmen, und zu deren Erhaltung, beſten Fleiſſes zeitlich zu invigiliren: Alſo ſeynd zu Euer Churfürſtl. Gnaden unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen der freund-zuverſichtlichen Hoffnung, daß ſie auch Ihres hohen Orts, ſolches alles zu Gemüth ziehen, und zu Erreichung des höchſtnöthigen ſcopi Securitatis & Tranquillitatis publicæ zu concurriren, auch zu ſolchem Ende, die Ergäntzung des hieſigen Deputations-Convents ſich nicht entgegen ſeyn laſſen werden, auf daß mit geſammtem Zuthun, die bey jetzigem gefährlichem Zuſtand, zu Erhaltung der gemeinen Reichs-Ruhe erforderte nöthige Mittel, gebührend berathſchlaget und ergriffen werden mögen, womit Euer Churfürſtlichen Gnaden ꝛc. Franckfurt, den 11. Auguſti, Anno 1659.

XIV.

Schreiben Königs Carl Guſtavs in Schweden, an Dero Herrn Bruder, Pfaltzgraf Adolphen bey Rhein, worinn er demſelben verwieſen, daß er ſein Gouvernement in Preuſſen verlaſſen, und ihm deſſentwegen ſeine Dimiſſion gegeben, de Anno 1659.

Carl

Carl Guſtav,

Unſern freundlichen brůderlichen Gruß, und was Wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermoͤgen, zuvor,

Durchlaͤuchtiger, Hochgebohrner Fuͤrſt, freundlich vielgeliebter Herr Bruder,

MIt geſtrigen aus Pommern eingelangten Briefen haben Wir die Nachricht gehabt, welcher Geſtalt Ew. Liebden, am 11. alda von Preuſſen angelangt: So unvermuthlich uns nun eine ſolche Zeitung geweſen, ſo viel hoͤher haben wir ſie auch empfunden, indem Ew. Lbd. ungeacht unſers an ſie ergangenen freund-brůderlichen Erſuchens, und hierzu gethanen vielfaͤltigen Remonſtrationen den Preuſſiſchen Eſtat verlaſſen, eben in der Zeit, da der Feind auf ſelbe Lande im Anzug geweſen, und Ew. Lbd. mittelſt ihrer Gegenwart vielmehr einen jeglichen unſern Miniſtre und Officirer daſelbſt, zu Erweiſung ſeiner Pflicht, encouragiren, als durch eine ſo ploͤtzliche Abreiſe iedermaͤnniglich gleichſam zur Deſperation bringen, und das geſammte Werck daſelbſt in ſolchen Hazard ſetzen ſollen; Inſonderheit, da Wir Ew. Lbd. in allen unſern Schreiben freund-brůderliche Vertroͤſtung gethan, ſie, vermittelſt eines reputirlichen Friedens, oder auf andere vortraͤgliche Weiſe von dannen ehiſt abzuloͤſen, und alſo verhofft haͤtten, ſie ſowohl die ihro daraus erwachſene Ehr und Renommeé wůrden abgewartet, und ſich zugleich durch einen dergeſtalt importanten Dienſt uns und dem Vaterlande zu gebůhrender Erkaͤnntnůß recommendiret haben; Als es aber Ew. Lbd. anderer Geſtalt gefaͤllig geweſen, ſo můſſen Wir zwar ein ſolches Dero angenom-

menen Entſchlieſſung heimgeſtellt, dieſes ihr aber daneben wiſſen laſſen, daß, da ſie der bisherigen Employ ſich ſo unabgefordert entzogen, Wir vor der Hand nicht wiſſen Ew. Lbd. nach Dero Willen, mit Reſpect zu accommodiren, und alſo daher die von uns gehabte Commiſſion erlaſſen. Sie belieben nur die etwa bey ſich habende zum Preußiſchen Gouvernement gehörige Acta ausantworten zu laſſen: Erſuchen auch weiter Ew. Lbd. daß, indem es gar zu langweilig fallen dörffte, von ihr die Contenance des Preußiſchen Eſtats gegenwärtig zu vernehmen, Ew. Lbd. uns ſofort ſchrifftlich zu benachrichtigen belieben wollen, wie und mit was Völckern alle Poſten in Preuſſen beſetzt, was iedes Ortes an Ammunition und Vorrath, und auf wie viel Zeit ſelbe mit Lebens-Mitteln noch proviantirt, und ob Ew. Lbd. auch von dar einige Officirer mit ſich übergenommen, welche Ew. Lbd. aber alſofort zurück zu ihren Regimentern laſſen wollen, damit dieſelbe durch deren Abweſen nicht vollends zu Grunde gehen: Erwarten deren mit eheſtem eine Gewißheit. Geben im Lager vor Coppenhagen, den 19. Auguſti, 1659.

Poſtſcriptum, ſo der König in Schweden an ſeinen Bruder, Printz Adolphen, Generaliſſimum in Preuſſen, eigenhändig geſchrieben.

Alle Officiers, ausgenommen der General Würtz, welchem Ich das Commando geben habe in Pommern zu agiren, wolle Ew. Lbd. ungeſäumt nach Preuſſen wieder zurück ſenden, und welche ſich ſolches weigern wollen, müſſen Ew. Lbd. in Arreſt nehmen, und ſolche mir hierüber ſchicken; Dann Ich meinen Offi-

Officier nicht geſtändig bin abzudancken, wann er will, und mir zu dienen, wo er will, Ich werde hierüber keine Exceptiones vertragen. Die Direction der Pommeriſchen Landen und des Kriegs-Weſens im Preußiſchen Land abſolut meinetwegen zu führen, wird der Reichs-Admiral Wrangel verrichten, welchen Ich zu dem Ende abfertigen thue. Alle Cantzley-Acta und Inſtructiones, wolle Ew. Lbd. dismahls mit nach Preuſſen gehen laſſen, nebſt meinen Ambaſſadorn, ſo dahin zu den Friedens-Tractaten deſtiniret ſeyn, Ew. Lbd. mit einigen Commiſſionen hinführo zu beſchwehren, werde Ich Bedenckens tragen, und gern Dero begehrte Ruhe laſſen, GOtt wird demnach meine Sache helffen ausführen, ſolches aber hätte nie von Ew. Lbd. vermuthet rc.

XV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er in die Translation des Deputations-Convents nach Regenſpurg willigen, und die noch ſchwierigen Reichs-Stände, durch ſein Exempel, zur Nachfolge bewegen möchte, de Anno 1659.

Hochwürdiger lieber Neve, und Churfürſt,

Euer Liebden ruhet in unabfälligem Andencken, welcher Geſtalt ich Dieſelbe nun zu unterſchiedlich mahlen freund- gnädiglich erſucht habe, daß dieſelbe ſich gefallen laſſen wolten, nicht allein Ihres Orts in die Translation des Deputations-Tags von Franckfurth auf Regenſpurg zu verwilligen, auch Ihre Geſandten dorthin mit dem förderlichſten abzuordnen, ſondern auch diejenigen Stände, welche ihre Geſand-

ſandten die zeithero noch zu Franckfurth gehalten, zu gleichmäßiger Hinſchickung derſelben, nach beſagtem Regenſpurg, Ihrer Wohlvermögenheit nach, zu diſponiren. Weilen ſich nun meine Geſandten theils daſelbſt ſchon befinden, theils in der Hinreiſe begriffen ſeyn, der mehrern Churfürſten, als Trier, Bäyern, Sachſen und Brandenburgs L. L. L. Liebden auch ſich zu unterſchiedlichen mahlen erbothen, die Ihrige nunmehr auch, ohne Auffenthalt, dahin abzuordnen, und ich von denen meiſten deputirten Fürſten und Ständen eines ebenmäßigen verſichert worden; Und dahero das Werck nunmehr an deme erwindet, daß Ew. Liebden durch Ihre vornehme Acceſſion und gleichförmige Abordnung ihrer Geſandtſchafft nach vorgemeltem Regenſpurg, die noch übrige wenige Chur- Fürſten und Stände, deren Geſandten ſich noch zu Franckfurth aufhalten, zur Nachfolge vermögen: Als erſuche ich Ew. Liebden hiemit gantz freund- und gnädiglich, ſintemahlen es disfalls nur um den Ort zu thun, und es ſowohl in- als auſſerhalb Reichs allerhand Nachdencken erwecken könnte, wenn man dem Ober-Haupt, zumahlen in einer Sach, die zu keinem andern Ende, als zu Beſchleunigung der Conſultationum, und deſto förderſamer Einholung meiner Reſolutionum angeſehen, und worinn die mehrere Chur- Fürſten und Stände mit demſelbigen einig ſind, nicht zu deferiren begehrt. Ew. Liebden wollen nicht allein ihres Theils, in oberwähnte Translation des Deputations-Tags nach Regenſpurg verwilligen/ und ihre Geſandten mit nechſtem dorthin abordnen, ſondern auch, ihrer Vermögenheit nach, die noch übrige wenige Chur- Fürſten und

Stän-

Stände, denen, wegen dieſer Verlegung einig Bedencken movirt und beygebracht worden, aus denen Ew. Lbd. vor dieſem überſchriebenen Urſachen, und Jhro etwan ſonſt beyfallenden hierzu dienenden Motiven dahin bewegen, und ſie, zu Erſparung der Unkoſten, wie auch die Jhrigen ebener Geſtalt, von Franckfurth aus, geraden Weges nach Regenſpurg ſich zu erheben, anweiſen, damit alſo die Deputations-Handlung dermahleinſt wieder reaſſumirt, ſchleunig fortgeſetzt, und zum endlichen Schluß befördert werden möge. Daran erweiſen mir Ew. Lbd. neben dem es zu des Reichs Beſten gereichen wird, ein ſonder angenehmes Gefallen, und ich verbleibe deroſelben ꝛc. Preßburg, den 21. Auguſti, Anno 1659.

XVI.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, worinn er denſelben erſuchet, ſeine Geſandten auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg zu ſchicken, de Anno 1659.

Hochwürdiger, Durchläuchtiger, Hochgebohrner, lieber Vetter und Churfürſt,

AUs meinen an Ew. Liebden die Zeit hero abgelaſſenen unterſchiedlichen Schreiben, haben ſich dieſelbe zu erinnern, aus was Urſachen Jch beweget worden, das löbliche Churfürſtliche Collegium, wie auch die deputirte Fürſten und Stände zu erſuchen, daß ſie ſich die Translation des Deputations-Tags von Franckfurth auf Regenſpurg nicht zuwider ſeyn laſſen wolten, und welcher Geſtalt der mehrern Churfürſten, als Triers, Bäyern, Sachſen und Brandenburgs L. L. L. Liebden ꝛc. Dann aus denen de-

putirten Fürſten und Ständen, neben meinem Ertz-Hauß und Burgund, Coſtantz, Münſter, Bäyern, Sachſen-Altenburg, Mecklenburg, und anfangs auch Würtemberg, Weingarten, Fürſtenberg und alle deputirte Städte in erſt erwehnte Translation verwilliget, Chur-Mäyntzens, Euer und Chur-Pfaltzens L. L. Ldden aber, neben den übrigen wenigen deputirten Ständen, noch in etwas angeſtanden, ob ſich gedachter Deputations-Tag dergeſtalt transferiren laſſen möchte. Nachdem nun Theils meine Geſandten ſich bereits in erſt gedachter Stadt Regenſpurg befinden, des Biſchoffen zu Oßnabrück und Regenſpurg Andacht, (Dero Ich die Principal-Stelle bey dieſer meiner Geſandſchafft aufgetragen habe, nunmehr auch in der Hinreiſe begriffen iſt, und ich von obgemeldten Chur-Fürſten und Ständen erſt neulich abermahl verſichert worden, daß ſich die Ihrige nicht weniger mit nächſtem daſelbſt einſtellen werden. Als habe Ich Ew. Ldd. nochmahls freund-vetter- und gnädiglich zu erſuchen der Nothdurfft erachtet, ſie wollen ſich dermahleinſt gefallen laſſen/ ihre Geſandten ebener Geſtalt nach beſagtem Regenſpurg abzuordnen, und ſich verſichert halten, daß Ich dieſe Ihre willfährige Bezeugung mit freund-vetterlicher Affection, Käyſerlichen Hulden und allem Gutem, damit Ich Ew. Ldd. ohne das beſtändig beygethan verbleibe, zu erkennen unvergeſſen seyn werde. Preßburg, den 21. Auguſti, Anno 1659.

XVII.

Schreiben der zu Franckfurth verſammleten Räthe etlicher deputirten Chur-Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs, an Churfürſt Johann Philipp

lipp zu Mäyntz, daß ſich derſelbe, wegen der Nordiſchen Krieges-Troublen, die Ruhe und Sicherheit des Römiſchen Reiches beyzubehalten, möchte empfohlen ſeyn laſſen, de Anno 1660.

Hochwürdigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Euer Churfürſtliche Gnaden erinnern ſich gnädigſt, was Maſſen die zwiſchen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, und Königlichen Majeſtät in Schweden, obſchwebende Mißverſtändnüſſe dieſes Orts tieff zu Gemüth gezogen, und allerhöchſtgedachter Käyſerlichen Majeſt. zu deren Beylegung eine Mediation aus dem Reich nicht allein allerunterthänigſt eingerathen, ſondern auch um beſtmöglichſte Secundirung ſolchen Vorſchlags dieſelbe von wegen tragenden ausſchreibenden Fürſten-Amts, in dem löblichen Chur-Rheiniſchen Cräyß gebührend belanget worden. Nun ſtellet man zwar auſer Zweifel, daß Euer Churfürſtliche Gnaden hierinnen die Nothdurfft beſter Maſſen beobachtet, und zu Feſtſetzung ſolches Mediations-Wercks, Ihres Orts nicht werde ermangelt haben, nachdemaln aber unterdeſſen, durch den in Pommern erfolgten Einfall die Gefahr noch mehr zugenommen, indem die Königliche Majeſtät in Schweden nicht allein, vermittelſt von Dero Königlichen Geſandten hieſigen Orts überreichter verſchiedener Memorialien und von ihr ſelbſten an geſammte Chur-Fürſten und Stände, unterm 25. nechſt verwichenen Monats Octobris abgegangenen Schreibens, wie auch den 12. Decembr. bey alhieſiger Ordinari-Reichs-Deputation, beſchehenen Vor-Pommeri-

ſchen Vortrags, um Præſtation der Guarantie nach Inhalt des Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluſſes ſtarck angeſucht, ſondern auch bey der allerchriſtlichſten Königl. Majeſtät in Franckreich ſo viel erhalten haben, dieſelbige, vermög Ihres unterm 5. erſtermelten Monats Decembris, an beſagte alhieſige Ordinari-Reichs-Deputation abgegangenen, ſehr wichtiges und merckliches Nachdencken, auch allgemeine Vorſorge mitbringenden Schreibens, gegen den Königlichen Schwediſchen Geſandten ſich erkläret/ daß ſie mit und neben der Catholiſchen Königlichen Majeſt. in Spanien ihre Officia, zu Beylegung aller gegenwärtiger Motuum einzuwenden nicht unterlaſſen wollen, falls aber ſolche bis den letzten nechſt inſtehenden Monats Februarii, den angezielten Compoſitions-Zweck nicht erreichen würden, ſie alsdann bereit und entſchloſſen wären, nach Ausweiß der Ihr, in Krafft vorberührten Münſter-und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluſſes, obliegender Schuldigkeit, die Königliche Majeſt. in Schweden/ bey allen durch erſt beſagte Friedens-Pacta im Reich acquirirten Landen zu handhaben und zu guarantiren, wann auch ſchon niemand ſonſten concurriren würde. Als haben Euer Churfürſtl. Gnaden, im Nahmen unſerer gnädigſter und gnädiger Herren Herren Principalen, beſagte beyde Königliche Schreiben, und Vor-Pommeriſchen Vortrag, in beyverwahrten gedruckten Exemplarien, zu Gewinnung der Zeit, und weil des Umſchreibens zu viel, ohnerachtet ſonſten der Druck nicht Herkommens, zu communiciren Wir hiemit nicht unterlaſſen ſollen, nicht zweiflende, dieſelbe mit Cräyß-Ständen ſolches reifflich überlegen

und

und dahin bedacht ſeyn werden, was bey ſolchen dem heiligen Römiſchen Reich obſchwebenden Gefährlichkeiten vorzunehmen, geſtalt dann man auch diß Orts ſelbiges beſtmöglichſt zu beobachten nicht unterlaſſen wird, immittelſt aber umb ohnbeſchwerte Communication deſſen, ſo etwa in berührtem Mediations-Werck vorgangen, gebührend gebeten haben will, damit die Conſilia gleichfalls darnach eingerichtet, und der angezielte Scopus Securitatis & Tranquillitatis publicæ deſto ſchleuniger erhalten werden möge, womit ꝛc. Franckfurt, den 9. 19. Januarii, 1660.

Nota. Dieſes Schreiben iſt auch mutat. mutand. an andere Chur- Fürſten und Stände ergangen.

XVIII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Käyſer Leopoldum, daß der Cardinal Mazarini, ohngeachtet der von Spanien und Franckreich offerirten Mediation, dem Könige in Schweden mit 30000. Mann zu ſuccurriren drohe, de Anno 1660.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Es hat Euer Käyſerlichen Majeſtät beſtellter Kriegs-Hofrath, Cämmerer und Obriſter zu Fuß, Graf Strotzi, mit einem Extract des Don Louis de Haro, an Euer Käyſerliche Majeſtät abgelaſſenen Schreibens die Wiederbringung eines allgemeinen Friedens, und Compoſition der in Nordiſchen Landen entſtandenen Unruhe betreffend, mir communiciret, und dabey berichtet, daß Euer Käyſerliche Maj-

jeſtät ſich darzu vernehmen laſſen, daß ſie zu einem allgemeinem Frieden, darinnen alle deroſelben Alliirte begriffen, und alſo auch zu dieſer Mediation, wann ſie dahin zielete, nicht ungeneigt wären, darbey aber auch allergnädigſt begehrt hätten, mein weniges Sentiment Deroſelben darüber zu eröffnen. Nun ſage Eurer Käyſerlichen Majeſtät zuförderiſt für ſothane treuliche Communication, vornemlich aber, daß ſie Dero Alliirten, bey Dero ertheilten Reſolution ingedenck ſeyn wollen, unterthänigſten Danck. Gleichwie ich nun in allen Dingen Eurer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſter Intention und Meinung mich allerdings zu conformiren befleißige, alſo unterwerffe ich mich dieſer Eurer Käyſerlichen Majeſtät ertheilter Declaration vollkommentlich, und wie Eure Käyſerliche Majeſtät aus keiner andern Intention in die gegenwärtige Kriegs-Verfaſſung getreten, noch zu einem andern Zweck die Waffen ergriffen, als um einen ſichern allgemeinen Frieden wiederum zu Wege zubringen: Alſo haben Euer Käyſerliche Majeſtät meines Ermeſſens ſolche höchſtrühmliche Intention auch mit nichts klärer darthun können, dann daß ſie die angebotene Mediation der beyden Könige, zu Beförderung eines heilſamen, Chriſtlichen, und gemein nützlichen Wercks, acceptirt haben. Ich kan aber nicht umhin Euer Käyſerlichen Majeſtät hiebey unterthänigſt zu berichten, welcher Geſtalt der Cardinal Mazarini hin und wieder drohen, und aller Orten öffentlich ausbreiten läſſet, daß ſein König, bey dieſer Nordiſchen Unruhe, des Wercks ſich etwas mehr theilhafftig machen, und dem König in Schweden gegen den Frühling, mit einer Armée von 30000.

Mann

Mann aſſiſtiren werde, maſſen dann Eure Käyſerliche Majeſtät aus der hier beygefügten Abſchrifft zu erſehen, was er deshalben gleichfalls drohliger Weiſe an mich geſchrieben, wovon ich allbereit durch den Baron Souches Communication gethan, deswegen ich nur dieſes ohnmaßgeblich und gehorſamſt hinzu zu fügen habe, ob Eure Käyſerliche Majeſtät nicht rathſam befinden, daß man hiebey ſorgfältig zu præcaviren habe, daß Franckreich in Terminis der Mediation verbleibe, und ſich nicht unterſtehe, durch Schickung eines ſo anſehnlichen Succurſes, die guten Officia, welche man ſonſten von Hiſpanien bey dem Werck zu hoffen, zu verhindern, und inutil zu machen, auf allem Fall zweifele ich nicht, Eure Käyſerliche Majeſtät werden bey der Königlichen Würden, Dero hohen Vermögen nach, es dahin befördern, damit Eure Käyſerliche Majeſtät, und Dero Alliirten, gleiche Aſſiſtenz von Spanien erhalten, und Franckreich hinwiederum mit einer guten Armee von dannen begegnet werde; welches iedoch Eure Käyſerliche Majeſtät, und was ſonſten bey einem ſo hochwichtigem Negotio zu conſideriren und zu beobachten, Dero höchſt-erleuchtetem Verſtand nach, beſſer judiciren, und was die allgemeine Sicherheit erfordert, gebührender Maſſen in Acht nehmen werden. Dabey ꝛc. Berlin, den 12. Januarii, 1660.

XIX.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, worinn er Ihm zu berichten bittet, was er bey Ubernehmung Käyſerlicher und fremder Völcker vor ein Abſehen habe, de Anno 1660.

P. P.

P. P.

WIr können Eurer Liebden in freundlicher Wohlmeinung unangefügt nicht laſſen/ nachdem Ihro Käyſerliche Majeſtät Uns, auch einigen Chur- und Fürſten, um Verſtattung zweyer Regimenter Käyſerlicher Völcker zu Pferde, die nach dem Stifft Münſter, auf Eurer Liebden Anſuchen, geführet werden ſolten, unlängſthin gnädigſt zugeſchrieben, daß wir ſowohl wegen deren daraus beyderſeits unſern, als auch andern benachbarten Landen, die durch ſolchen Zug berühret werden müſſen, entſtehender Ungelegenheit und Schaden, nicht ohn Urſache ſorgfältig, und obzwar allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät in angeregtem Dero Schreiben, die Verſicherung thun, daß bemeldte Durchführung, ohne der Stände und Unterthanen Beſchwer, den Reichs-Conſtitutionibus gemäß, beſchehen ſolle; So iſt doch aus der Erfahrenheit mehr als zu viel bekannt, wie es bey dergleichen Marchen herzugehen pflegt. Inſonderheit aber weiß man, daß in denen Reichs-Satzungen, auf den Caſum Neceſſitatis, ſolche Durchführung gedeutet wird. Wir hätten dahero wohl gehofft und gewünſchet, es würden Eure Lbd. aus ſolchem Vornehmen, daraus Ihrem Stifft, und unſerm, auch andern benachbarten Landen, voraus bey gegenwärtigem des Reichs und gemeinen Weſens, ohne das gefährlichem Zuſtand, leichtſam Unruh und Kriegs-Ungelegenheit verurſacht und zugezogen werden kan, vorher wenigſt mit uns, als nächſt mit angräntzenden Mit-Ständen, und die wir mit Eurer Lbd. in engerer Correſpondenz und Verbündniß ſte-

hen,

hen, Communication zu pflegen, Belieben getragen haben. Und weilen denn auch über alles das verlauten will, daß neben den berührten Käyſerl. Völckern, noch mehr derſelben folgen ſolten, und Euer Liebden Willens wären, und bereits Handlung deswegen gepflogen hätten, ferner ander auswärtiges Kriegs-Volck an ſich zu ziehen, ohn daß unſers Theils wir begreiffen können, was, ſowohl dieſe, als obgedeutete Käyſerliche Völcker, einen ſo weiten Weg herab, durch das Reich, mit nicht geringer Beſchwer verſchiedener Chur- Fürſten und Stände kommen zu laſſen, auf ſich habe; Zumahln, da es um des Käyſerlichen wider Euer Lbd. Stadt Münſter erlangten Urtheils willen, wie es den Nahmen hat, zu thun ſeyn ſolle, der Weg in den Reichs-Satzungen ſchon gewieſen, wie es in ſolchen Executions- Fällen zu halten. Erſuchen derowegen Euer Liebden hiermit, uns durch Zeigern dieſes der Urſachen eigentlich Bewandtniß zu benachrichtigen, um wegen unſerer Land und Unterthanen, und der hierbey ſtarck mitwaltenden Intereſſe willen, die Maß darnach nehmen zu können, und werden ſonſten auch dieſelbe unbeſchwert zu ermeſſen haben, daß ſie, auf allen Fall, ſowohl unſerer Seits, als anderer Reichs-Stände, ſich des denen Land-Unterthanen unnöthiger Urſache zufügenden Schadens halber zu bedingen, verurſacht, verbleiben Eurer Lbd. 2c. Bonn, den 12. Januarii, 1660.

XX.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, die von Spanien und Franckreich offerirte Mediation bey dem Nordiſchen Friedens-Wercke betreffend, de Anno 1660.

Hoch-

Hochwürdiger lieber Neve, und Churfürſt,

Mir iſt, vermittelſt Eurer Liebden an meinem Käyſerl. Hof anweſenden geheimen Raths, Heinrich Julii Blumens, umſtändliche Nachricht erſtattet, und benebens auch in Abſchrifft communiciret worden, was der vom König in Franckreich bey Eurer Lbd. angelangte Edelmann, wegen des zwiſchen beyden Cronen, Spanien und Franckreich, geſchloſſenen Friedens für Schreiben eingebracht, in welchem auch diß enthalten, welcher Geſtalt erſt gedachte Cronen, zu Stabilirung eines General-Friedens, durch einen expreſſen Articul einander zugeſagt hätten, daß ſie denſelben geſammter Hand in der gantzen Chriſtenheit befördern wolten, auch vor gewiß hielten, daß nicht allein alle Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſondern auch die kriegende Theile ſelbſten die Interpoſition gern ſehen würden, und weſſen ſich beſagter König in Franckreich / auf des Börenklau, wegen der von mir und meinen Confœderirten, zu deſto förderſamer Erhebung des Friedens, vor Gut angeſehenen Operation, gegen Vor-Pommern geführte Klag der Guarantie halber vernehmen laſſen, wann dieſer entſtandene Krieg nicht in kurtzen beygeleget werden ſolte. Wie ich nun meines Orts dieſen zwiſchen hochgedachten beyden Catholiſchen und Chriſtlichen Cronen gemachten Schluß anders nicht, als vor ein ſehr gut und heilſames Werck erkennen kan: Alſo hab ich mich gegen den an meinem Hof anweſenden Königlichen Spaniſchen Bothſchaffter, als er mir auch ſeines Orts Parte gegeben, daß ermelte Cronen ſich unter andern entſchloſſen, durch ihre Miniſtros

ſtros ſich zu interponiren, damit die zwiſchen der Cron Polen und Dero Confœderirten, und dem König in Schweden entſtandene Kriegs-Empörung ehiſt geſtillet, und alſo die liebe Chriſtenheit dermahleinſt zu dem lang gewünſchten allgemeinen ſichern Ruheſtand gelangen möchte, noch unter dato den 16. Decembr. dahin erkläret, daß ich mir ſolches nicht allein nicht zuwider ſeyn lieſſe, ſondern mir auch am liebſten ſeyn werde, daß ſolches alles, ie ehender ie beſſer werckſtellig gemacht, und zum verlangten Ende gebracht werden möge, allermaſſen Euer Ld. aus beygefügten Abſchrifften mit mehrerm zu erſehen, was ich hierunter nicht allein dem Don Louis de Haro und dem König in Hiſpanien ſelbſt zugeſchrieben, und welcher Geſtalt ich dieſe anerbotene Interpoſition meines Orts zu Danck angenommen, ſondern ich hab auch meinen in Polen anweſenden Plenipotentiariis hievon gleich Parte gegeben, und befohlen, daß ſie, wie in andere Wege gegen des Königs in Dännemarck und des Churfürſten in Brandenburg L. Liebden beſchehen, nicht weniger Ihres Orts des Königs in Polen Ld. davon Nachricht erſtatten ſolten, damit, wann ſich die der Oerter ſubſiſtirende Frantzöſiſche Miniſtri dieſer halben angeben ſolten, man allerſeits meiner disfalls geſchöpfften willfährigen Reſolution veranläßliche Wiſſenſchafft haben, und ſich darnach richten möge. Solte aber denen Schwediſchen Plenipotentiariis ein anders gefällig ſeyn, daß ſie, unerwartet der Spaniſchen und Frantzöſiſchen Miniſtrorum Ankunfft, zur Haupt-Sach ſchreiten wolten, ſo ſeyn meine Plenipotentiarii nicht weniger bevollmächtiget, alsbald zur Sache zu thun,

geſtalt

geſtalt dann meiner Seits die ex parte Schweden angeregte Deſiderata dergeſtalt überflüßig erſetzt seyn, daß an mich mit Fug weiter nichts verlanget werden kan, und es nun an deme hafftet, daß man ie ehender ie beſſer zur Handlung ſchreite, alda ſich dann ausweiſen und zeigen wird, daß Ich meines Orts nichts, als einen univerſal und ſolchen Frieden begehre, bey dem ein ieder bey dem Seinigen beſtändig geſichert und verbleiben möge. Mir kommt aber hiebey etwas fremde vor, nachdem zwiſchen dem Cardinal Mazarini, und dem Don Louis de Haro, wegen obberührten Nordiſchen Friedens-Wercks die Abrede genommen, daß ſich die hiezu deputirte Frantzöſiſche Miniſtri, der de l'Omdres oder andere mit dem hieſigen Königlichen Spaniſchen Bothſchaffter de modo Interpoſitionis mit einander nicht vernehmen, und daß an denſelben, wie es unter deſſen wohl hätte geſchehen können, bis auf gegenwärtige Stunde desfalls noch das geringſte nicht gebracht worden, und man dannoch an Seiten der Cron Franckreich kein Bedencken trägt, ſich mit ſolcher Proteſtation, als wann man dieſer Seits in Mora wäre/ oder der beyden Cronen Mediation nicht Statt thue, und das Werck lieber auf den Krieg, als den Frieden ſehen wolte, vernehmen zu laſſen. Wolte ich Euer Liebden nicht bergen. Und verbleibe ꝛc. Wien, den 14. Januarii, 1660.

XXI.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Biſchoff Franciſcum Johannem zu Coſtantz, und Hertzog Eberharden zu Würtemberg, als Directores des Schwäbiſchen Crayſſes, daß ſie Chur-Mäyntz in die Translation des Deputations-Tages einzuwilligen, diſponiren möchten, de Anno 1660.

Leo-

Leopold, ꝛc.

Ehrwürdiger und Hochgebohrner, lieber Oheime, Fürſten und Andächtige,

WIr erachten ohnnöthig Eurer Liebden und Andacht der Länge nach vorzuſtellen, zumahlen es Deroſelben ohne das bekannt iſt, aus was Urſachen wir bewogen worden, ſowohl unſers lieben Nevens, des Churfürſten zu Mäyntz Liebden, als alle andere unſere und des heiligen Reichs Churfürſten, auch deputirte Fürſten und Stände reſpective freund- vetter- Oheim- und gnädiglich zu erſuchen, daß ſie Ihnen die Verlegung des Reichs-Deputations-Tags, zu unſer und des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Regenſpurg, nicht zuwider ſeyn laſſen wolten, allermaſſen dieſelbe Ihre Deputatos mehrern Theils dorthin abgeordnet, welche ſich neben unſern Käyſerlichen Commiſſariis nun eine geraume Zeit daſelbſt aufhalten, und zu allem inſtruirt ſeyn, nicht allein zu Abhandlung der dorthin verwieſenen Materien, ſondern auch, was die allgemeine Sicherheit bey gegenwärtigen Conjuncturen erfordern wird. Nachdem aber erſt beſagten Churfürſtens zu Mäyntz Liebden, um eines oder andern Ihro zu Gemüthe gegangenen Bedenckens willen, bishero mit Abordnung Ihres Directorii in etwas angeſtanden, weilen ſie in die Gedancken gerathen, als wenn Ihrer Ertz-Cancellariats-Gerechtſame, durch ſolche unſere beſchehene Requiſition einig Nachtheil zugezogen werden könnte, und uns dann hierbey dergleichen niemahlen zu Gemüth gangen, als haben wir Eurer Liebden, unterm dato den 22. Novembris, nechſt abgewichenen Jahrs, hierunter

ter anderweit zugeſchrieben, wie Eure And. und Lbd. aus hier beygefügter Abſchrifft mit mehrerm zu erſehen haben, mit der Zuverſicht, weilen zu Reaſſumirung dieſer Handlung, ſowohl von uns, als denen mit uns einſtimmenden mehrern Fürſten und Ständen nichts anders, als die Hinſchickung Ihres Directorii, verlanget wird, Sie werden mit dieſer Abordnung länger nicht zurück halten. Alldieweilen aber die gegenwärtige höchſt- gefährliche Motus und Kriegs-Verfaſſungen, welche das H. Reich von allen Orten und Enden, zu Waſſer und Land umgeben, ie länger, ie mehr über Hand nehmen, und dahero die Nothdurfft erfordert, auf erſt möglichſte Redintegration dieſes Conventus bedacht zu ſeyn, und wir dann berichtet werden, daß mehr beſagten Churfürſtens zu Mäyntz Lbd. obberührter Translation halber, auch die ausſchreibende Fürſten des Reichs Cräyſſen zu belangen, veranlaſſet worden ſey. Alſo haben wir nicht umhin gekonnt, Eure And. und Liebden gantz gnädiglich zu erſuchen, ſintemahlen wir unſere Käyſerliche Commiſſarios dahin inſtruirt, daß zu Ankunfft des Chur-Mäyntziſchen Directorii, der punctus Securitatis, als an welchem die Wohlfahrt und Beruhigung des heil. Röm. Reichs vornehmlich gelegen, vor allen andern Materiis, in die Propoſition und Berathſchlagung gebracht und erörtert werden ſolte, wie Eure And. und Liebden aus obangezogenem unſerm an Ihre Liebden abgelaſſenen Schreiben vernehmen werden, Sie wollen dieſelbe dahin diſponiren helffen, daß ſie mit förderſamer Anordnung der Ihrigen nach Regenſpurg länger nicht an ſich halten, und mithin alles dasjenige ſelbſt befördern helffen,

was

was ſie, zu Beſchleunigung und Erhaltung eines allgemeinen Friedens, vor ſo hoch nothwendig und erſprießlich geachtet. An deme erweiſen uns Euer And. und Liebden ein ſonder angenehmes Gefallen; Und wir verbleiben Deroſelben ꝛc. Geben in unſerer Stadt Wien, den 14. Januarii, 1660.

XXII.

Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä zu Bäyern, an Käyſer Leopoldum, daß er die Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages, vor das ſicherſte Expediens, die wegen Translocation des Deputations-Convents zertrennten Reichs-Stände wieder zu vereinigen, hielte, de Anno 1660.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät iſt nur gar zu viel bewuſt, was ſich allbereit eine geraume Zeit hero, wegen Ergäntzung des nach Regenſpurg transferirten Reichs-Deputations-Tags, vor Difficultäten und Spaltungen ereignet, alſo zwar, daß zu beſorgen, man werde hierinnenfalls noch ſobald zu dem verlangtem Zwecke nicht gelangen, ſondern die Sache immer fortgeſtellt und verzögert werden, ob man ſchon bey ietzigem Zuſtand und Gefahr des Römiſchen Reichs, gar nicht Urſach, das gemeine Weſen, um einigen Reſpects willen, gleichſam in Compromiſs zu ſetzen, zumahln die an den Reichs-Gräntzen und im Reich ſelbſten continuirende Kriegs-Unruhen ſich dergeſtalt veranlaſſen, daß zu befürchten, wann nicht die Remedia, zu Abwendung mehrer Weiterungen, weil es noch Zeit, an Hand genommen werden, daß nicht endlich unſer liebes Vaterland in neue Ungelegenheit gera-

the, und was man ſo lange verhütet, nicht mehr zu hindern ſeyn möge. Ich meines Theils, habe zwar Euer Käyſerl. Majeſtät Intention, wegen obangeregter Verleg- und Ergäntzung des Reichs-Deputations-Tags, gehorſamſt ſecundirt, und wolte wünſchen, daß deſſen Wunſch längſt erfolgt, auch der dadurch abgezielte Scopus erreicht worden wäre, demnach aber, wie gemeldt, hierzu nicht allein bishero nicht zu gelangen geweſt, ſondern auch dahin noch ſobald keine Hoffnung zu machen, ſo hab ich, als ein getreuer Stand und Churfürſt des Reichs, aus ſchuldiger für deſſen Ruhe und Wohlſtand tragender Sorgfalt weniger nicht thun können, als Eurer Majeſtät die Sachen, Ihrer hohen Wichtigkeit nach, gehorſamſt zu Gemüthe zu führen, Dero dann vorhero bekannt ſeyn wird, was Geſtalten Chur-Mäyntz Lbd. über Euer Majeſtät letzteres Schreiben, wegen Schickung zu mehr angeregtem nacher Regenſpurg transferirten Deputations-Tage, den Reichs-Cräyſſen zugeſchrieben, und derſelben Meinungen hierinfalls eingeholet. Welches aber, gleichwie es ebenmäſſig ſeine Difficultäten haben, auch noch einen langen tractum temporis erfordern möchte, alſo iſt gleichwohl, auf der andern Seiten nicht ohne, daß, indem die ietzige Conjuncturen und Gefahr des R. Reichs, deſſen Stand und Mit-Glieder insgeſammt concernirt und angehet, kein proportionirters Mittel zur allgemeinen Rettung ſcheinen will, als wann das geſammte Reich hiervon deliberiren, und in communi neceſſitate, auch communi opera & conſilio dahin collaboriren und trachten thäte, daß der ſo theuer erworbene und noch ſo wenig genoſſene Ruheſtand im Römiſchen Reiche fer-

ferners erhalten und ſalvirt würde. Bey welcher Beſchaffenheit ich nun Eurer Käyſerlichen Majeſtät unmaßgeblich zu erkennen gebe, ob nicht zu ietzt erwehntem End das nechſte und vorſtändigſte Expediens ſeyn möchte, wann dieſelbe Ihro belieben laſſen wolten, ſo bald als immer möglich, zu verordnen, daß die ohne das bey nächſtem Reichs-Tage prorogirte Comitia reaſſumirt würden/ zumahln dardurch, meines unmaßgeblichen Erachtens, indem es nicht um Ausſchreibung eines neuen, ſondern, wie gemeldt, um Reaſſumirung des vorhero ſchon prorogirten Reichs-Tags zu thun, auch dazu, vermittelſt Præfigirung eines kurtzen Termins, in dem Notifications-Schreiben an die Stände hoffentlich te balder zu gelangen, nicht allein die bisherige Zwieſpalt unter den Reichs-deputirten Ständen, wegen des nach Regenſpurg translocirten Deputations-Tags fallen und abgeſchnitten werden, ſondern auch die Zuſammentretung der Stände, und damithin die Erreichung desjenigen Ziels am allerehiſten zu hoffen ſeyn würde, warum man ſich ſchon ſo lange Zeit hero vergebens bearbeitet, hingegen aber ſummum moræ periculum nicht zuläſſet, die Sachen durch längeres Warten in noch gröſſere Gefährlichkeit, und gar zu den Extremitäten kommen zu laſſen. Eure Majeſtät werden über dieſe meine treugemeinte Erinnerung, Dero hocherleuchtetem Verſtande nach, behörige Reflexion zu machen wiſſen, auch dieſelbe hoffentlich nicht anders, als gnädigſt wohl aufnehmen, Dero ich mich ꝛc. München, den 16. Januarii, 1660.

XXIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er, weil nunmehr denen meiſten Schwierigkeiten abgeholffen, ſeine Geſandten nach Regenſpurg, auf den Deputations-Tag zu ſchicken, belieben möchte, de Anno 1660.

Leopold ꝛc.

Hochwürdiger, lieber Neve, und Churfürſt,

MJr iſt Euer Liebden Antwort-Schreiben, vom 26. Decembr. auf das meinige, vom 22. Novembr. nechſt abgewichenen Jahrs, die von mir verlangte Abordnung Ihres Directorii nach Regenſpurg zum Deputations-Tag daſelbſt betreffend, zu Recht eingeliefert, und daraus ſowohl der Länge nach vorgetragen, als abſonderlich von meinem Obriſten Hoffmeiſter deutlich referirt worden, was Euer Lbd. Dero geheimen Rath, dem Blum, aufgetragen, ihme meinem Obriſten Hoffmeiſter zu eröffnen, auf was Weiſe ſie vermeinen, daß die Redintegration vorbeſagtes Deputations-Tags zu Regenſpurg mit Salvirung Ihrer Ertz-Cancellariats-Gerechtſame zu erheben ſeyn möchte. Wie nun Euer Lbd. ſich beſtändig geſichert halten können, daß ich bey denen von mir an ſie ſowohl als alle andere zum Deputations-Tag gehörige Chur-Fürſten und Stände, dieſer Translation halber abgelaſſenen unterſchiedlich- freund- gnädiglichen Erſuch-Schreiben das geringſte nicht intendirt habe, was erſt beſagtem Ihrem Ertz-Cancellariat in einge Wege zu Nachtheil gereichen könte. Als habe ich denen von Euer Lbd. ietzt oder ins künfftig hieraus beſorgenden ungleichen Deutungen oder Præjudiciis vorzukommen, nicht allein denen Cräyß-

aus-

ausſchreibenden Fürſten, ſondern auch ein und andern Crâyß-Stande in particulari geſchrieben, damit nicht allein ein ieder von meiner hiebey geführten aufrichtigen Intention Wiſſenſchafft tragen, ſondern auch Eure Liebden, wegen obberührten Beſorgens, deſto vollkommener Satisfaction haben mögen, und lebe dieſemnach der beſtändigen Hoffnung, nachdem die mehrere Chur-Fürſten und Stände, neben meinen Kâyſerlichen Commiſſariis, zu Regenſpurg nun eine geraume Zeit beyſammen ſeyn, und aufnichts anders, als Eurer Liebden Reichs-Directorium warten, damit man dermahleins dem Werck, bevorab mit Berathſchlagung des puncti Securitatis, den Anfang machen möge, Sie werden nunmehr mit Abordnung der Ihrigen nicht länger an ſich halten, und ich verbleibe Deroſelben ꝛc. Wien, den 24. Januarii, 1660.

XXIV.

Schreiben Kâyſers Leopoldi, an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bâyern, und Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, als ausſchreibende Fürſten des Bâyeriſchen Crâyſſes, daß ſie Chur-Mâyntz, zu Abſendung Dero Geſandten, auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg, bereden möchten, de Anno 1660.

Leopold ꝛc.

Durchlâuchtiger, Hochgebohrner, auch Ehrwürdiger lieber Vetter, Churfürſt und Andâchtiger

Uns iſt Euer Liebden und Andacht Schreiben, unterm dato den 16. dieſes zu End gelauffenen Monats Januarii wohl überbracht, und daraus in Unterhâ-

terthänigkeit referirt worden, was für ſchlechte Hoffnung ſich ereigne, daß der nach Regenſpurg transferirte Deputations-Tag ergäntzt werden ſolte, und daß vielmehr zu beſorgen ſtehe, es dörfften die Sachen durch längeres Warten in noch gröſſere Weitläufftigkeit gerathen, und Euer Lbd. und Andacht dahero dieſer Meinung ſeyn, weilen die ietzige Gefahr des Reichs, daſſelbe insgeſammt concernire, daß zu der allgemeinen Rettung, auch kein proportionirters Mittel erſcheine, als daß man in communi opera & conſilio auf die Erhaltung des ſo theuer erworbenen Friedens bedacht, und zu ſolchem Ende kein vorſtändigers Expediens ſeye, als den prorogirten Reichs-Tag ie eher ie beſſer zu reaſſumiren, Inhalts erſt berührten Dero Schreibens. Wie Wir nun dieſe Euer Lbd. und Andacht treumeinende Sorgfalt anderer Geſtalt nicht, als wohl vermercken: Alſo werden ſie aus unſerem, unterm dato den 14. dieſes, gleichwie an alle andere Crayß-ausſchreibende Fürſten, alſo auch an dieſelbe abgelaſſenen Communications-Schreiben verſtanden haben, weſſen des Churfürſten zu Mäyntz Lbd. ſich nicht allein gegen uns, ſondern auch gegen beſagte Crayß-ausſchreibende Fürſten in puncto Redintegrationis des Deputations-Tags zu Regenſpurg vernehmen laſſen, und welcher Geſtalt wir darauf hin Ihrer Lbd. wegen Salvirung Ihrer Ertz-Cancellariats-Gerechtſame deſto vollkommener Satisfaction zu geben, nicht allein allen Crayß-ausſchreibenden Fürſten, ſondern ein und anderm Crayß-Stand in particulari zugeſchriben und zu erkennen gegeben, daß unſere Intention bey dem, was in puncto Translationis des Deputations-Tags

vor-

vorgegangen, niemahls geweſen, Ihrer Lbd. in Dero Ertz-Cancellariats-Gerechtſame einigen Eintrag zu thun, und ſeyn dahero nicht allein von Ihrer Lbd. ſondern von obbeſagten Crayß-ausſchreibenden Fürſten einer willfährigen Erklärung und Antwort gewärtig, wiewohl aus beygefügter Chur-Sächſiſchen an uns, noch unterm dato den 27. Decembr. einkommener Antwort, daß des Churfürſten zu Sachſen Lbd. den von Chur-Mäyntz disfalls gebrauchten Modum, denen Reichs-Conſtitutionibus und dem Herkommen gantz ohngemäß halten, erhellet. Verſehen uns demnach zu Euer Lbd. und Andacht freund-vetter-und gnädiglich, ſie werden ſich von Crayß-ausſchreibenden Amts wegen, gegen mehrbeſagtes Churf. zu Mäyntz Liebden, Ihres Orts anderer Geſtalt nicht, ſondern dahin erklären: Nachdem ſie ſich verſichert wüſten, daß man unſerer Seits nichts anders intendirte, als wie durch Redintegration des Deputations-Tags zu Regenſpurg, das heilige Reich, vermittelſt Abhandlung des puncti Securitatis, bey ſeinem ſo theuer erworbenem Ruhe-Stand beſtändig erhalten, ſolchemnach die übrigen Materien vor die Hand genommen, und wo nicht gar erörtert, dennoch alſo digerirt werden möchten, damit man darmit bey folgendem Reichs-Tag deſto beſſer fortkommen könnte, Seiner Liebden auch, ſo viel dero Ertz-Cancellariats Gerechtſame antrifft, durch die in alle Crayſſe publicirte Käyſerliche Schreiben, wider alle beſorgende Præjudicia ietzt und ins künfftige gnugſam verſichert wären, als wolten Sie Ihre Lbd. von des Bäyeriſchen Crayſſes wegen ermahnet und erſucht haben, mit dermahligen Abordnung der Ihrigen, und Beſchreibung der

übrigen Abgeſandten nach Regenſpurg gegen uns dergeſtalt ſich zu erweiſen, wie es der Reſpect gegen das Oberhaupt, das Herkommen und des Reichs Sicherheit erfordern thäte. Hieran erweiſen uns Eure Liebden und And. ſonder angenehmes Gefallen, Dero Wir ꝛc. Wien, dem 31. Januarii, 1660.

XXV.

Antwort Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, und Ertz-Biſchoffs Guidobaldi zu Saltzburg, als ausſchreibender Fürſten des Bäyeriſchen Cräyſſes, auf vorherſtehendes Käyſerliches Schreiben, de Anno 1660.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät den 31. Januarii, nechſthin datirtes Antwort-Schreiben, auf dasjenige, was wir, wegen Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tags, bey dermahln entgehenden Hoffnung, zu Ergäntzung des nach Regenſpurg transferirten Reichs-Deputations-Convents, unterm 16. vorhero an dieſelbe, von ausſchreibenden Cräyß-Amts wegen, in Unterthänigkeit gelangen laſſen, haben wir mit gebührenden Würden empfangen, und aus Vorleſung deſſelben mehrern Innhalts vernommen, daß zwar Euer Käyſerliche Majeſtät ſolch unſere für das gemeine Vaterland tragende treumeinende Sorgfalt in Käyſerlichen Gnaden wohl vermercken, dabey aber gleichwohlen erinnern, weil ſie ſich gegen Chur-Mäyntz Liebden, wegen Salvirung Ihrer Cancellariats-Gerechtſame allbereit erkläret, und zu deſto vollkommener Satisfaction nicht allein allen Cräyß-ausſchreibenden Fürſten, ſondern auch einem und anderm Cräyß-Stand in particulari zugeſchrieben, und denſelben

ſelben Ihre Intention, daß Sie niemahln bedacht geweſt, Seiner Liebden in puncto Translationis des Deputations-Tags nacher Regenſpurg, in Dero Ertz-Cancellariat einigen Eintrag zu thun, mit Umſtänden zu erkennen gegeben, und dahero ſowohl von denſelben, als obbeſagten Crâyß-ausſchreibenden Fürſten, einer Antwort gewärtig ſeyn, daß wir, bey ſo geſtalten Dingen, auch unſers Theils, von ausſchreibenden Crâyß-Amt wegen, Chur-Mäyntz Lbd. ermahnen und dieſelbe erſuchen wolten, mit Abordnung der Ihrigen, und Beſchreibung der übrigen nach Regenſpurg weiter nicht einzuhalten. Nun mögen Euer Käyſerlichen Majeſtät wir hierüber in unterthänigſtem Gehorſam nicht verhalten, daß uns zwar obangeregtes Dero voriges Communications- und gnädigſtes Erſuch-Schreiben, vom 14. Jenner wohl zukommen, wäre auch nichts anders zu wünſchen, als daß durch förderliche Redintegration des nach Regenſpurg transferirten Reichs-Deputations-Tags, mit einhelliger Zuſammenſetzung der bishero in Differenz geſtandenen deputirten Stände, nach Anleitung der heilſamen Reichs-Satzungen und gegenwärtigen gefährlichen Standes, die Abwendung der androhenden Gefährlichkeiten, befördert würde, bevorab, weiln Euer Käyſerliche Majeſtät gegen Chur-Mäyntz Liebden, neben Verſicherung Ihrer Ertz-Cancellariats-Gerechtſame, ſich noch ferner dahin gnädigſt erkläret, daß der punctus Securitatis Imperii, vor allen andern vorgenommen, und die Nothdurfft darüber conſultirt werden möchte. Nachdem ſich aber gleichwohln erzeigt, daß deſſen allen ungeacht, auf die Ergäntzung der Reichs-Deputation länger

ger ie weniger Hoffnung zu machen, indem nicht allein das Werck erſt auf Einholung der Cräyß- und derſelben zugethanen Stände Meinung, ſo nun eine geraume Zeit erfordert, ausgeſtellet werden will, ſondern man auch nicht geſichert iſt, wann ſchon dieſelbe einlangen ſolten, daß dadurch den bisher ſich erhaltenen Differentien und Zwieſpaltigkeiten abgeholffen werde, hingegen vor Augen liegt, wie ſich die Gefahr in dem Römiſchen Reiche von Tag zu Tage vermehret, welche, da man anders mehrerm Unheil in Zeiten vorkommen und verhüten will, daß die Medicin dem Ubel nicht zu ſpat applicirt werde, keinen ſo langen Verzug, bis die der Deputation halber allbereit zu weit eingeriſſene Diſſenſion, und was derſelben ſonſten anhängig, erhebt und beygelegt werden möchte, gedulden kan: Alſo ſtellen wir nochmahln zu Eurer Käyſerl. Majeſtät weiterm gnädigſtem Nachdencken, weilen Jhr ie unſers unmaßgeblichen Erachtens, zu Aufhebung angeregter Mißverſtändniß, kein ander Expediens vorhanden, ob nicht das ſchleunigſte und beſte Mittel ſein möchte, zu Vorkommung gröſſern Ubels, die ohne das hiebevor nur ſuſpendirte Reichs-Comitia wieder zu reaſſumiren, und auf das förderlichſte auszuſchreiben, damit unſerer, das geſammte Römiſche Reich, und alle deſſelben getreue Stände concernirenden Angelegenheit und gemeiner Reichs-Verſicherung, noch in Zeiten, mit gemeinem Zuthun, Hülff und Rath geſchafft, und von unſern geliebtem Vaterlande dasjenige Ubel abgewendet werde, ſo es leider vorhero in die 30. Jahre ausgeſtanden, und noch allenthalben, bis auf den heutigen Tag gnugſam empfinden thut: Eure Käyſerl. Majeſtät wollen

len in Käyſerlichen Gnaden vermercken, daß Deroſelben wir unſere hierbey weiters zu Gemüth gehende Gedancken in Unterthänigkeit eröffnen, und dieſe unſere treue Sorgfalt anders nicht aufnehmen, als daß ſie dem heiligen Römiſchen Reiche zu Gutem vermeint und angeſehen, weil wir ja zu Rettung deſſelben, und Aufhebung des Deputations-Tages halber noch immer währenden beharrlichen Spaltung, kein ander Mittel, als die förderliche uneingeſtellte Ausſchreibung des Reichs-Tags, mit welchem alle bishero geweſene Diſputationes fallen würden, ſehen können. Darbey Euer Käyſerliche Majeſtät ꝛc. Den 9. Februarii, 1660.

XXVI.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, worinn er demſelben die Urſachen eröffnet, warum er ſich zur Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages nicht verſtehen könne, ſondern auf der Translation des Deputations-Convents beſtehen müſſe, de Anno 1660.

P. P.

Euer Liebden haben aus beygefügtem meinem an ſie und des Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg Andachten, als ausſchreibende Fürſten des Bäyeriſchen Cräyſſes, abgelaſſenen Antwort-Schreiben mit mehrerm zu erſehen, weſſen ich mich, wegen des von Ihro und Seiner Andacht insgeſammt, als gegen Euer Lbd. in particulari vorgeſchlagenen Expedientis, weilen die Redintegration des Deputations-Tags zu Regenſpurg ſich ie länger ie ſchwerer anſehen läſſet, wegen Reaſſumtion des Reichs-Tags hinwiederum

um vernehmen laſſen: Ob ich nun wohl der gnädigſten Zuverſicht lebe, es werden Euer Liebden und des Ertz-Biſchoffen Andacht, die Crãyß-ausſchreibende Fürſten allerſeits mit Secundirung Dero, zu Erhaltung des allgemeinen Ruh-Standes eintzig und allein führende Intention nicht aus Handen gehen, und des Churfürſten von Mäyntz Lbd. zu Abordnung der Ihrigen möglichſt diſponiren helffen. So hab ich doch Euer Lbd. benebenſt in freundlichem hohen Vertrauen zu weiterem vernünfftigen Nachdencken ſtellen wollen, wenn man bey gegenwärtigen Conjuncturen, da die Widerparthey zwey in den Waffen ſtehende Cronen auf Ihrer Seiten hat, den Reichs-Tag reaſſumiren ſolte, darbey ſich dann die Cronen, bevorab alle Stände beyſammen, mehr als ſonſt zu einiger andern Zeit und Occaſion geſchehen möchte, auf alle Weiſe und Wege bemühen werden, den einen mit Geld, den andern mit Bedrohungen zu Ihrer Intention zu vermögen, was es vor eine beſchwerliche und ſowohl Euer Lbd. als meinem Intereſſe höchſt nachtheilige Negotiation abgeben würde, indem ſie ohne Zweifel noch in gutem Andencken haben werden, was Chur-Mäyntz dem Churfürſten zu Pfaltz, bey dem vorgeſchlagenem dritten Vicariat, für Zuſagen gethan, wenn er daſſelbe durch die an Euer Lbd. vermittelſt des Blumens, gethane Schickung nicht ſolte erheben können, daß er ihme Pfaltz-Grafen bey dem nächſten Reichs-Tage darzu verhelffen wolte, deſſen Ihre des Churfürſten von Mäyntz Lbd. wann alſo gleich, und ehe die Sachen vorhero etwas beſſer gezeitiget wären, den Reichs-Tag antreten ſolte, ſich ietzt mehr als nie unterſtehen, die Cronen auch ungezweifelt darzu auf

alle

alle Weiß und Weg cooperiren, und wann es anders nicht ſeyn wolte, Ihme Churfürſten Pfaltz-Grafen mit Gewalt der Waffen darzu helffen würden, dahero ich auch dismahl keiner andern Meinung ſeyn kan, als daß man auf Redintegration des Deputations-Tages noch zur Zeit beſtändig verharren, mit Reaſſumtion des Reichs-Tags aber ſo lang als man kan, zurück halten ſolte. Wolte ich Euer Lbd. in obgedachtem unſerm hergebrachten Vertrauen nicht bergen, und verbleibe ꝛc. Wien, den 31. Januarii, Anno 1660.

XXVII.

Antwort Churfürſt Ferdinand Mariä zu Bäyern, auf vorherſtehendes Käyſerliches Schreiben, de Anno 1660.

P. P.

Was Euer Käyſerlichen Majeſtät gefällig geweſen, mir über dasjenige, ſo ſie an mich und des Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg Liebden insgeſammt, wegen Redintegrirung des Regenſpurgiſchen Reichs-Deputations-Convents, in gnädigſter Antwort gelangen laſſen, abſonderlich zu ſchreiben, und dabey gnädigſt zu erinnern, warum mir und meinem Chur-Hauſe bedencklich fallen ſolte, die Reaſſumirung des prorogirten Reichs-Tags einzurathen, das hab ich aus Dero ſub dato den 31. Jenner, jüngſthin an mich abgegangenen Schreiben in Unterthänigkeit wohl vernommen. Bedancke mich gegen Ihro Käyſerliche Majeſtät gehorſamſt, daß ſie für mich und mein Haus ſo gnädigſte Sorge tragen, und mir Dero wohlmeinende Gedancken, was ich bey einem Reichs-Tage, wegen meines Reichs-Vicariats für

Anſtoß

Anſtoß und Gefahr von den verglichenen zwey Cronen, und andern, ſo ſich deswegen mit Chur-Pfaltz zu weit eingelaſſen, zu gewarten haben möchte, in Gnaden eröffnen wollen. Gleichwie aber mein und des Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg treugemeinter Vorſchlag, wegen Ausſchreibung eines Reichs-Tags, eintzig und allein daher genommen, weiln keine Hoffnung zur Ergäntzung der Reichs-Deputation erſcheinet, ſondern die Gefahr inner und auſer dem Römiſchen Reiche mehr zunehmen, und mit der Stände beharrlichem Diſſonanz immerfort wachſen thut, dahero kein ander Mittel ſolche Difficultäten zu überwinden, auch Chur-Fürſten und Stände in ein beſſer Verſtändnüs zu bringen übrig, als eben der prorogirte Reichs-Tag. Alſo gelebe ich, ſo viel mein dabey verſirendes Privat-Intereſſe belanget, der zuverſichtlichen Hoffnung, weilen neben den auswärtigen Cronen und Republiquen auch die Stände des Reichs, mein gutes Recht des Vicariats agnoſcirt und erkennet haben, Euer Käyſerliche Majeſtät werden an ihrem kräfftigen Schutz und öffters verſprochenen Protection, nicht allein bey einer Reichs-Verſammlung nicht ermangeln laſſen, was zu Manutenirung meiner Gerechtſame von Nöthen, ſondern auch Dero Reichs-Hoff-Rath keines Weges geſtatten, daß, wie daſelbſt ſchon öffters geſchehen, und Eure Käyſerl. Majeſtät aus meinem abſonderlichem Schreiben mehrers gnädigſt vernehmen können, in dem Werck ſelbſten, etwas vorgehe und verhandelt werde, ſo Euer Majeſtät Intention und Vorſprache, auch meiner Gerechtſame ſelbſten zuwider lauffe, als Dero Hulden und Gnaden ich mich ꝛc. München, den 11. Febr. 1660.

XXVIII.

XXVIII.

Schreiben Biſchoffs Franciſci Johannis zu Coſtantz, und Hertzog Eberhardts zu Würtemberg, als ausſchreibender Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, an die zu Franckfurth verſammleten Geſandten einiger deputirten Chur-Fürſten und Stände des H. Römiſchen Reichs, daß die Schwäbiſchen Cräyß-Stände per majora dahin geſchloſſen, man ſolle Käyſerlicher Majeſtät, wegen Translation des Deputations-Convents, in ihrem Geſuch deferiren, de Anno 1660.

Von GOttes Gnaden { Franciſcus Johann, Biſchoff zu Coſtnitz, ꝛc. und Eberhard, Hertzog zu Würtemberg, ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß, auch geneigten Willen zuvor,

Würdige, Edle, Veſte, und Hochgelehrte, Beſondere.

WAs wegen der von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerem allergnädigſtem Herrn, verlangender Translation des bishero zu Franckfurth fürwährenden Ordinari-Reichs-Deputations-Convents, nacher Regenſpurg, an uns, als beyde ausſchreibende Fürſten, des löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes, die Herren unterm 14. Mäy, des jüngſt hingelegten 1659. Jahrs, für einig Communications-Schreiben gelangen laſſen, mit Begehren, ein ſolches geſammten Fürſten und Ständen dieſes löblichen Cräyſſes, um Ihre hierüber beygehende Gedancken und Gemüths-Meinung zu erforſchen und vorzuſtellen, das haben wir zu Handen wohl empfangen, und das Werck, ſeiner Hochwichtigkeit nach, mit geſammten Fürſten und Ständen dieſes Cräyſſes,

durch die Banck-Vorſitzende, dem Herkommen gemäß, gebührend zu communiciren, und Deroſelben hierüber beygehende Gedancken und Meinung einzuholen, von obhabenden Cräyß-ausſchreib-Amts wegen, ſobald nicht ermangelt, hätten auch unſers Theils die Sachen gern ehender gefördert geſehen, und wünſchen mögen, wann nicht dieſe Verhinderung ſich bis dato in Weg gelegt, daß dieſer Cräyß ſehr weitläufftig, und aus vielen unterſchiedlichen Fürſten, Prälaten, Herren und Reichs-Städten zuſammen verfaſſet iſt, daß alſo, bis die Banck-Vorſitzende dergleichen hochwichtige Sachen mit ihren übrigen Bancks-Verwandten communiciren, und Dero Gedancken darüber einholen, auch ſelbige nachgehends zu dem Ausſchreib-Amt und Directorio wiederum einſchicken, es gleichſam anders nicht ſeyn könne, als bis die Erklärung allerſeits einkommen, eine ziemliche Zeit darauf gehen muß. Nachdeme aber ſolche nunmehr zu gröſſern Theil einkommen, auch von des Herrn Churfürſten zu Mäyntz Gnaden und Liebden, wegen Beförderung dieſes Wercks, kurtz verwichenen Tagen ein Erinnerungs-Schreiben an uns abgelauffen/ als haben wir ſelbiges nicht länger mehr einſtellen, ſondern mit ſolchen erforderten Gutachten, ſowohl gegen die Herren dermahln fürgehen, als auch Herrn Churfürſtens zu Mäyntz Gnaden und Liebden, hievon Parte geben wollen, da denn in fleißiger Durchſehung derer von Fürſten und Ständen dieſes Cräyſſes, über ſolche Mandata angelangte Erklärungen, ſich befunden, daß, obzwar die Vota und Meinungen etwas diſcrepant geweſen, indeme etliche auf die Translation abſolute, etliche ſub Conditione,

daß

daß dergleichen ins künfftige zu keiner Conſequenz gereichen möchte, andere auf die majora, und kaum ein oder der andere auf fernere Continuation des Franckfurthiſchen Convents ſich bezogen, endlich die majora dahin gegangen und ausgefallen, daß allerhöchſtgedachter Ihro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät diß Orts nicht aus Handen zu gehen, ſondern vielmehr allerunterthänigſt zu deferiren ſey. Welches wir zu verlangender Nachricht den Herren in Wieder-Antwort, nicht verhalten wollen, und verbleiben denſelben mit geneigtem Willen iederzeit wohl beygethan, datum den 4. und 14. Februarii, 1660.

XXIX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Käyſer Leopoldum, worinn er Ihm ausführlich referiret, was in der, zwiſchen ſeinen und denen Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Abgeordneten, gehaltenem Conferenz vorgefallen, und ſich deſſen Reſolution darüber ausbittet, de Anno 1660.

P. P.

Euer Käyſerliche Majeſtät werden in gnädigſtem Andencken führen, wie Deroſelben ich von demjenigen unterthänigſt Nachricht erſtattet, ſo das Fürſtliche Haus Braunſchweig bey mir, durch Dero Abgeordnete verwichenes Jahr in Pommern geſucht, ich mich auch darauf gegen ſie vernehmen laſſen; Nachgehends hat ermeldtes Haus um anderwärtige Zuſammenkunfft und fernere Vernehmung angehalten, welcher ich mich dann endlich auch, weil Euer Käyſerlichen Majeſtät Miniſtri bey mir, wie die erſte Referirung von den Braunſchweigiſchen geſchehen,

die Fortſtellung der Conferentien mit denſelben gut befunden, nicht entziehen können, ſondern zu ſolchem Ende, ihrem Begehren nach, in loco tertio zu Tangermünde angeregte Communication mit ihnen durch die Meinige pflegen laſſen, von deſſen Verlauff, und was daſelbſt vorgekommen, ich mich nicht weniger ſchuldig achte, Euer Käyſerlichen Majeſtät unterthänigſte Nachricht zu geben. Es hat aber hauptſächlich darauf beruhet: Auf der Braunſchweigiſchen vorgeſchlagenen Neutralität oder vielmehr Exemption, wie es die Braunſchweigiſche nennen wollen, der Bremiſch-Vehrdiſch-Schwediſchen, und dann meiner Halberſtädtiſchen, Mündiſchen und Cleviſchen Lande, an welchen Orten, des Hauſes Braunſchweigs Vorſchlage nach, zwar ſowohl den Schwediſchen, als auch mir frey bleibet, ſich der Contribution, und was ferner durch Werbungen und andere Wege daraus zu ziehen iſt, zu gebrauchen und zu erholen, wann nur von mir, zuförderſt aber Euer Käyſerlichen Majeſtät und den andern Alliirten nichts Feindliches gegen Bremen und Vehrden, und hingegen, von Schwediſchen nichts, bey dieſem währendem Kriege, gegen obgenannte meine Lande vorgenommen würde. Nun hab ich mich hierinnen auf ein und andere Wege hauptſächlich bishero zu fernerem Bedencken gezogen, und nur bloß dahin vernehmen laſſen, daß zuförderſt ich wiſſen müſte, ob zu dieſem Vorſchlage Schweden einige Inclination trüge, auch was für Sicherheit zu erlangen ſie vermeinten, daß aus deſſen Bremiſchen nicht allein gegen mir, ſondern auch zuförderſt gegen Euer Käyſerlichen Majeſtät und Dero Alliirten nichts Feindliches ver-

übt

übt werden ſolte, wie nicht weniger, ob das Braunſchweigiſche Haus von Franckreich ebenmäſſig Verſicherung ſchaffen könte, wann hierüber zuvor mir Gewißheit und Nachricht gegeben würde, ſo würde ich dann nicht ermangeln, zuförderſt Euer Käyſerlichen Majeſtät, dann auch denen übrigen Alliirten gehörige Eröffnung zu thun, und Dero Meinung darüber zu vernehmen. Denn ehe und zuvor ich wiſſen könte, ob und wie die Cron Schweden und Franckreich hierzu diſponirt, hätte ich Bedencken, dieſes an Euer Käyſerliche Majeſtät zu bringen, die ohne dieſes, neben den andern Alliirten zu einiger Cathegoriſchen Erklärung hierüber ſich nicht würden bewegen laſſen, ſie hätten dann von Obigen Gewißheit. Darbey iſt von denen Braunſchweigiſchen der beygehende Bericht von dem, ſo die Schwediſchen Miniſtri zu Franckfurth und Hildesheim gegen die Ihrigen ſich desfalls vernehmen laſſen, den Meinigen, bey letzterer Conferenz, zugeſtellet worden, die aber ſofort dabey angezeiget, daß ſolches nicht der Bewandnüs, Sicherheit und Form ſey, daß darauf etwas hauptſächliches ſich heraus zu laſſen; Darnebenſt auch ſonderlich zu wiſſen begehrt, was Sicherheit ſie von Franckreich deshalben zu geben hätten; Das erſte haben ſie leichte zugeſtanden, und begehrt, daß ich dieſes an Euer Käyſerliche Majeſtät, wie auch die Alliirte bringen und förderſt berichten wolte, daß, wo nicht eine mehrere, doch eine gleichförmige Reſolution erfolgen thäte. Wegen des andern, als des Frantzoſen halber, haben ſie zwar anfänglich vermeinet, daß ſolches zu urgiren unnöthig, nachdem aber ihnen das Widrige remon-

ſtriret, haben ſie ſich erboten, eine gleichmäßige Erklärung von ihm einzubringen, und dabey inſtändig angehalten, zu weiterer Überlegung dieſes Vorſchlags, nächſtens fernere Vernehmung und Conferenz zu belieben; Wobey ſie denn vielfältige Rationes und Urſachen beyzubringen geſucht, weshalben dieſer Vorſchlag zu amplectiren, als dadurch nicht nur meine und andere Alliirte von aller Hoſtilität, auch beſorgender Diverſion von Franckreich verſichert bleiben, ſondern man auch ohne deſto weniger Hindernüs alle Beqvemligkeit aus demſelben ziehen könte, wogegen, obzwar Schweden ein ebenmäßiges in Bremen genöſſe; ſo wäre doch zwiſchen ſelbigen und meinen Landen ein groſſer Unterſcheid, und wann man auch dieſes bey Seite ſetzen, gleichwie die Meinigen ihnen ſtracks gewieſen, daß die einige Commodität, ſo die Schwediſchen durch Hülffe des Bremiſchen, der Communication halber mit dem Reich und See-Kanten erhielten, dieſes gnug erſetzte, wo nicht überträffe, und das Bremiſche incommodiren wolte, ſo würde man darinnen, als in einem ruinirten Orte, wenig Vortheil erlangen, und nur Urſache geben, daß Franckreich, anderer zu geſchweigen, ſo viel mehr und ehender ſich der Schwediſchen im Reich annehmen müſte. Nechſt dieſem haben dieſelbe ſich bemühet, durch allerhand Reductiones beyzubringen, warum ferner nichts gegen und in Pommern Feindſeliges vorzunehmen wäre, iedoch, daß hingegen Schweden verſicherte, daß deshalber Franckreich guarant wäre, nichts aus Pommern gegen Euer Käyſerliche Majeſtät, mich oder andere Alliirten, ietzt oder künfftig vorzunehmen. Dann es wäre bekannt, wie ſchwer-

lich

lich daſelbſt, ohn habende Schiffs-Flotte, etwas importantes und gegen die dem Reiche daraus entſtehende allgemeine Gefahr zu ſchützendes verrichtet werden könne; Dann auſer Zweifel zu ſtellen, daß Franckreich gewiß, bey fernerer Continuation, Schweden zu aſſiſtiren, nicht ermangeln würde, wogegen, ob es wohl an gehöriger Begegnung an dieſer Seite nicht fehlen würde, ſo wäre doch der Ausgang des Krieges ungewiß, ſicher aber, daß daraus nichts anders, als eine allgemeine Zerrüttung des Reichs, und der völlige und gäntzliche Ruin, zu Aufhebung des ſo theuer erworbenen Friedens, erfolgen müſte; Da aber Eure Käyſerliche Majeſtät und ich, ehe man es zu ſolchen Extremitäten kommen ließe, unſere Sicherheit, denn ohne dieſelbe würde nichts begehret, erreichen könten, ſo ja der einige Zweck, Eurer Käyſerlichen Majeſtät, und meiner vielfältig gethanen Vergewiſſerung nach, von alle dieſem ſeyn ſolte, ſo würde Eure Käyſerliche Majeſtät, als das höchſt-geehrte Oberhaupt, nach Dero höchſt rühmlichen Vorſorge, zu des Reichs Wohlfahrt und Ruhe-Stand, andere Reſpecten, ſo ſonderlich hierinnen ſich ſonſt finden möchten, bey Seit ſetzen, und dem Reiche ſeine ſo theuer erworbene Ruhe, ſo gern gönnen und laſſen. Ich habe auf dieſes alles mich nichts erklären wollen, da ohne dem die Braunſchweigiſchen, weder von den Schweden, noch Franckreich, das geringſte vergewiſſern können, doch dafür gehalten, daß, wann Eure Käyſerliche Majeſtät hierzu erſt geneigt wären, ſie ſolches bey Schweden und Franckreich leicht erheben würden. Im übrigen haben dieſelbe auch angehalten, wegen Reaſſumtion des Reichs-

Tages bey Eurer Käyſerl. Majeſtät ferner unterthänige Anſuchung zu thun, als dadurch die Streitigkeit, ſo wegen der Deputation ſich findet, am füglichſten gehoben werden könte. Der Münſteriſchen Sache haben dieſelbe auch Erwehnung gethan, und mich erſucht, ſowohl bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät, als an andern Orten behufige Vorwendung zu thun, damit es in ſolcher Sache nicht zu einigen Extremitäten kommen, noch auswärtige damit eingezogen werden möchten, ſonderlich ſcheinet es, daß auch Chur-Cölln Lbd. die Herabkunfft Eurer Käyſerlichen Majeſtät Völcker auch der Endes apprehendiren, und wohl, wann ſie könten, ſolches ſuchen dörften, zu verhindern, wie Eure Käyſerliche Majeſtät aus demjenigen Schreiben, welches Chur-Cöllns Liebden, an des Herrn Biſchoffs zu Münſter Lbd. deshalben abgehen laſſen, und ohne Zweifel Eurer Käyſerlichen Majeſtät von Deroſelben communicirt iſt, erſehen haben werden. Die Meinigen haben ihnen hingegen angezeigt, daß, ob ich zwar nicht gern ſehen würde, daß aus dieſer Sache dem Reiche einige ſchädliche Weiterung zuſtehen ſolte, ſo könten doch Eure Käyſerliche Majeſtät nicht in Verrichtung Dero hohen Käyſerlichen Amts gehindert werden, ſonderlich, da dieſer und dergleichen Sachen halber, Euer Käyſerliche Majeſtät in der letzten Capitulation darzu ſonderbahr verbindlich gemacht worden; doch würde ich nicht ermangeln, von dieſem Euer Käyſerlichen Majeſtät gehörige unterthänigſte Hinterbringung zu thun. Und alldieweil die Braunſchweigiſchen gantz inſtändig, um Erlangung einer gewiſſen Reſolution von allem bey mir angehalten: So erſuche

ſuche Eure Käyſerliche Majeſtät unterthänigſt, Sie geruhen gnädigſt, mir dieſelbe nächſtens wiederfahren zu laſſen, Euer Käyſerliche Majeſtät damit ꝛc. Cölln an der Spree, den 7. Februarii, Anno 1660.

XXX.

Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, die Translation des Deputations-Convents, wie auch das Nordiſch- und Münſteriſche Weſen betreffend, de Anno 1660.

P. P.

Als Euer Liebden, ſub dato Bonn den 1. dieſes Monats, an mich abgelaſſenem, und bey nächſter Ordinari zu recht geliefertem freund-vetterlichem Schreiben und deſſen Einſchlüſſen, habe ich mit mehrerm erſehen, was deroſelben, ſowohl wegen der Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tags, als auch des Nordiſchen Weſens halber mir weiters zu communiciren gefällig geweſen. Wie ich nun Euer Lbd. für die beharrliche Correſpondenz freund-vetterlichen Danck ſage, alſo communicire ich hergegen deroſelben, was auf meine und des Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg Lbd. an Ihre Käyſerliche Majeſtät, bey eigenem Curier abgegangenes geſammtes Schreiben, die förderliche Reaſſumirung des Reichs-Tags betreffend, darvon Euer Lbd. vorhero ſchon von mir Abſchrifft zugeſchickt worden, von höchſt ernannter Ihrer Käyſerl. Majeſtät, erſt vor wenig Tagen, für eine Antwort erfolget, und mir noch abſonderlich von derſelben, eben in dieſer Materie geſchrieben, und meines bey einem Reichs-Tag periclitirenden Intereſſe

eſſe halber erinnert worden. Gleichwie ich aber einen Weg, als den andern noch zur Zeit, und ſo lang kein anderes Expediens, die Diſcrepanz unter den Reichs-Deputirten aufzuheben, bezeuget wird, bey meiner vorigen Meinung verbleibe, alſo bin ich in Antwort begriffen, des Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg Ld. diß mein Sentiment ferner zu eröffnen, und mich mit derſelben eines ferneren Schreibens, an Ihre Käyſerliche Majeſtät zu vergleichen, davon Euer Ld. hernach eine Copey zukommen laſſen will; Unterdeſſen communicire deroſelben ich hiemit in abſonderlichem Vertrauen, was ich in particulari Ihrer Majeſtät auf Ihr abſonderlich Schreiben antworten thue. Das Nordiſche Weſen belangend, gleichwie ein ieder Stand des Reichs, wann er ſich in particulari bemühet, auf Mittel und Wege zu gedencken, wie ſolchem Unweſen zu ſteuren, und groſſes Ubel zu verhüten, ſich um das Römiſche Reich, neben Leiſtung ſeiner demſelben tragenden Obligation, verdient machet: Alſo werde auch ich nicht ermangeln, disfalls meine Schuldigkeit in Acht zu nehmen, und wünſche allein, daß Chur-Fürſten und Stände in einer rechten Harmonie begriffen wären, und entweder bey einem ergäntztem Deputations- oder völligem Reichs-Convent, mit geſammten Rath und That, von Abwendung der Gefahr, und Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes deliberiren, und die Hand anlegen könten. Unterdeſſen ſtehet gleichwohl zu hoffen: Nachdem beyde Catholiſche Cronen, Spanien, und Franckreich, die in ihrem getroffenem Frieden ſich dahin verglichen, daß ſie ſich dieſes Wercks als Mediatores annehmen, und ſelbiges ebenmäßig, wie ſie

mit

mit ihren eigenen Sachen ſine Arbitris gethan, zur Richtigkeit zu bringen bemühen wolten, es werde ſolche Interpoſition, darzu Jhre Käyſerliche Majeſtät ſich albereit willfährig erkläret, nicht ohne Frucht abgehen. Dieweil man aber gleichwohl des Effects noch nicht vergewiſſert, ſo wäre, meines Erachtens/ ſehr gut und nothwendig, wann die Stände des Reichs zuſammen kommen, und insgeſammt conſuliren könten, was des Reichs Nothdurfft, auf ieden Fall zu deſſen Sicherheit erfordert. So viel aber das Münſteriſche Weſen in particulari belanget, habe ich gleichwohl, aus der mir überſchickten Copey, was ſelbiger Biſchoff an Euer und Pfaltz-Neuburgs L. Liebden geſchrieben, ſo viel abgenommen, daß derſelbe an Jhro Käyſerliche Majeſtät aus denen darinn angezogenen Urſachen, der Hülff begehret; Es wird ſich aber zeigen, was auf die von Euer und Pfaltz-Neuburgs L. Liebden gethane Schickung an den Biſchoff und die Stadt erfolgen möchte, immaſſen mir dann zu dancknehmigen Gefallen gereichen wird, wann Euer Lbd. mir weiter Nachricht darvon zu geben, Jhro gefallen laſſen wollen; und verbleibe Deroſelben ꝛc. Gegeben in meiner Haupt- und Reſidenz-Stadt München, den 11. Februarii, Anno 1660.

Euer Liebden

Dienſtwilligſter,

Ferdinand Maria, Churfürſt.

XXXI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Franciſcum Johannem zu Coſtantz, und Hertzog Eberharden zu Würtemberg, als ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen

ſchen Cräyſſes, daß ſie zu deſto ſchleuniger Beruhigung des Römiſchen Reichs, Chur-Mäyntz zur Abordnung Dero Geſandten auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg, bereden möchten, ſo auch mut. mutand. an andere Cräyß-ausſchreibende Fürſten ergangen, de Anno 1660.

P. P.

UNs iſt von beglaubtem Orte die verläßliche Communication geſchehen, welcher Geſtalt die zu Franckfurth ſich befindende wenige Chur- und Fürſtliche Räthe, unterm Nahmen der Ordinari-Reichs-Deputation, über das vom Könige in Franckreich an ſie abgelaſſene Schreiben, die zwiſchen dem Cardinal Mazarini, und Don Louis de Haro, veranlaſſete Interpoſition, zu Hinlegung der Nordiſchen Differentien, und daß dieſelbige, bis zu Ende dieſes lauffenden Monats Februarii, nicht angenommen werden wolte, Sie die dem Könige in Schweden verſprochene Guarantiam leiſten würden, betreffend, ſich unterſtanden, im Nahmen Ihrer Principalen allen Cräyß- ausſchreibenden Fürſten, etliche gedruckte Exemplaria zu dem Ende einzuſchlieſſen, damit dieſelbe ſolche mit ihren Cräyß-Mit-Ständen reifflich überlegen, und auf dasjenige bedacht ſeyn möchten, was bey denen dem Reiche hieraus zu beſorgen ſtehenden Gefährlichkeiten vorzunehmen ſey. Wie nun dieſes Sachen ſeyn, die ein oder anderm Cräyſſe, und förderiſt demjenigen Ständen, welche von unſerer aufrichtigen Intention zu ehiſt förderſamſter Wiederbringung eines ſolchen allgemeinen und durchgehenden Friedens, vermög deſſen ein ieder bey dem Seinigen beſtändig ſeyn und bleiben könte, keine

eigent-

eigentliche Nachricht haben, allerhand ſchweres Nachdencken verurſachen können, wir auch nicht zweifeln, wann des Churfürſtens zu Mäyntz Liebden unſer an ſie, unterm dato den 14. Januarii, nächſthin abgelaſſenes freundliches gnädigliches Schreiben ehender erhalten, oder wir zeitlicher Nachrichtung von dieſem Königlichen Frantzöſiſchen Schreiben gehabt hätten, Ihre Liebden würden Ihres Orts nicht geſtattet haben, daß von etlichen wenigen Geſandten dergleichen Ehren-rührige Schrifften wider des Reichs Ober-Haupt, in Druck ausgeſprengt worden wären; Alſo haben wir nicht umhin gekonnt, Euer Andacht und Liebden hiemit zuverläßliche Nachricht, in Abſchrifft, zu communiciren, weſſen wir uns gegen Ihre Liebden, der von beyder Cronen höchſten Miniſtris veranlaſſeten Interpoſition halber ſowohl, als wegen des Friedens ſelbſt, erklärt haben, damit ſie eigentlich Wiſſenſchafft habe, an weme ein oder anderes hange, und ſelbſt erwegen und dijudiciren können, nachdem wir unſers Orts erſt erwehnte Interpoſition bereits in Novembri angenommen, und davon unſern Confœderatis ſowohl, als unſern bey denſelben habenden Miniſtris und Plenipotentiariis Part gegeben, hingegen aber dieſer Seits, und in ſpecie dem an unſerm Käyſerlichen Hof anweſenden, und zu dieſem Werck verordneten Königlichen Spaniſchen Bottſchaffter, bis dato, die geringſte Nachricht nicht eingekommen, daß man an Seiten der Cron Franckreich, auch Dero Miniſtros hierzu bevollmächtigt, und vorbeſagtem Spaniſchen Bottſchaffter notificirt hätte, ob, wo und wann ſolche Tractaten vorgenommen werden ſollen, was man dann von einer ſo ge-

ſtallten

ſtallten Interpoſition vor gute Effectus zu hoffen, wann man an Seiten der Cron Franckreich ſchon zu den Waffen und der Guarantie zu greiffen, ſich vernehmen läſt, ehe und bevor man dieſelbe, veranlaſſeter Maſſen, verſucht und incaminirt, auch bey den Tractaten ſelbſt abgenommen hat, wer eigentlich an Verzögerung des Friedens Schuld trage. Wir ſeyn aber von unſern zu den nunmehr angefangenen Tractaten in Preuſſen verordneten Plenipotentiariis in Neulichkeit erſt berichtet worden, daß die Königl. Schwediſche Legaten ihre Propoſition nicht allein auf die Hinlegung, der aus gegenwärtigem Kriege entſtandenen Mißhelligkeiten, ſondern auch auf ſolche Sachen gerichtet, welche mit dieſer Friedens-Handlung gar keine Gemeinſchafft haben, noch in unſerer Macht allein ſtehen, ſondern uns und das geſammte Reich gemein angehören, und ſich alſo anſehen laſſen, wann man Königlicher Schwediſcher Seite dergleichen Prætenſiones zu behaupten gemeinet wäre, daß wir nichts anders daraus ſchlieſſen können, als daß man jener Seits, auf dieſe Weiſe, die Tractaten nur mit Fleiß ſchwerer zu machen, und wohl gar zu impoſſibilitiren gedächte; Bey welcher Beſchaffenheit dann wir unſer Abſehen inſonderheit dahin billich zu richten haben, wie ſowohl wir, und unſere Confœderirte, als das H. Reich, unſer geliebtes Vaterland Teutſcher Nation, wider alle beſorgende Vergewaltigung, bey ſeinem Ruheſtande beſtändig geſichert werden möge, und dahero unſers Orts noch immerfort auf unſerm Erbieten beharren, daß wir, bey Redintegration des Deputations-Tags zu Regenſpurg, den punctum Securitatis, zu Erhaltung des vorberührten Ruhe-Standes

des im Reiche, vor allen andern Sachen in Propoſition und Berathſchlagung nehmen laſſen wollen. Als werden Euer Andacht und Lbd. ein ſonderbahres gutes Werck thun, wann ſie, nach Anleitung unſers unter obgemeltem 14. Januarii an dieſelbe, gleichwie an alle andere Cräyß-ausſchreibende Fürſten, abgelaſſenen gnädiglichen Erſuch-Schreibens, Ihro noch ferner angelegen ſeyn laſſen werden, mehrbeſagtes Churfürſtens zu Mäyntz Liebden zu dermahliger Abordnung der Ihrigen nacher Regenſpurg zu diſponiren: Wolten wir Euer Andacht und Liebden, zu verſicherter Nachricht, nicht bergen, und verbleiben Deroſelben mit ꝛc. Wien, den 14. Februarii, Anno 1660.

XXXII.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er demſelben die Urſachen eröffnet, warum er in die Reaſſumtion des Reichs-Tages nicht willigen könne, und Ihn, ſeine Geſandten auf den Deputations-Convent nach Regenſpurg abzuordnen, bittet, de Anno 1660.

P. P.

Aus meinem an Euer Liebden, unterm dato den 14. Februarii gethanem Schreiben, und darbey gethanem Poſtſcripto vom 10. ejusdem, haben dieſelbe ſeithero, und vor Einlangung dieſes, ungezweifelt vernommen, daß nicht allein mit denen in Preuſſen veranlaſſeten Friedens-Tractaten der Anfang gemachet, ſondern auch meine Abgeſandten auf die Schwediſche Propoſition ſich allbereit dergeſtalt erkläret haben, daß, wann es dem Könige von Schweden

den zu einem billichen, Chriſtlichen und beſtändigen Frieden ein rechtſchaffener Ernſt iſt, man darzu mit allerförderlichſtem gelangen könne, und nicht Noth ſeyn werde, an Seiten der Cron Franckreich, unter dem nichtigen Vorwande der dem Könige von Schweden ſchuldiger Guarantie, den allgemeinen Ruhe-Stand zu turbiren. Wie ich mich nun verſichert halte, daß Euer Liebden, an ihrem Orte zu allen dem gerne concurriren werden, was nicht allein zu Beförderung des theuer erworbenen Reichs-Friedens, ſondern auch zu förderſamſter Hinlegung der aus dem Polniſchen und Bremiſchen Kriege entſtandenen Differentien in einige Wege erſprieſſen kan: Alſo iſt meinem Obriſten Hofmeiſter dieſer Tagen, von Euer Liebden geheimen Rath, dem Blumen, Apertur geſchehen, und mir von demſelben hinwiederum gehorſamſt referiret worden, was Euer Liebden gedachtem ihrem geheimen Rath aufgetragen, ihme in Vertrauen zu communiciren, daß Jhro von des Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg Andacht die Nachricht eingelanget, wie ſowohl Chur-Bäyerns, als Chur-Triers und Chur-Cöllns L. L. Liebden, bey der ſich bisher verzogenen Redintegration des Deputations-Tags der Meinung wären, daß zu Vorkommung gröſſern Ubels, die prorogirte Comitia reaſſumiret, aufs förderlichſte ausgeſchrieben, und mithin der gemeinen Reichs-Sicherheit noch in Zeiten Rath geſchaffet werden möchte, und daß Euer Lbd. Jhro ein ſolches auch nicht zuwider ſeyn lieſſen. Nun bin ich bishero ein anders berichtet worden, als daß Euer Liebden mit mir jederzeit einig geweſen, weilen es bey Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tags mit

Beſchrei-

Beſchreibung und Zuſammenführung aller Stände, bevorab mit dem bekandtem weitläufftigem modo conſultandi, re- & correferendi & concludendi ſehr langſam hergehet, die Erhaltung des allgemeinen Ruhe-Standes aber, bey gegenwärtigen geſchwinden und höchſt gefährlichen Läufften, ein eilfertig Expediens erfordert, daß man den Deputations-Tag unverlängt fortſetze, und darbey vor allen andern dorthin remittirten Materiis, den punctum Securitatis vor die Hand nehmen und abhandlen ſolle. Derentwegen ich dann Euer Liebden, um Abordnung ihres Directorii nach Regenſpurg, unterſchiedliche mahl inſtändig und beweglich erſuchet, und nicht allein ſie ſelbſt darbey beſtändig verſichert, daß dasjenige, was dieſes Orts vorgegangen, Ihrer Ertz-Cancellariats-Gerechtſame in keinerley Weiſe oder Wege, ins künfftige zu einigem Præjudicio ausgedeutet werden ſolle, ſondern damit auch meine Ihro gethane Sinceration zu männigliches Wiſſenſchafft gerathen möchte, vermittelſt der Euer Liebden allbereits beſchehener Communication, ſo gar allen ausſchreibenden Fürſten zugeſchrieben habe, Euer Liebden auch ihres Orts darzu zu diſponiren, daß ſie mit Hinſchickung vorberührtes ihres Reichs-Directorii nicht länger anſtehen ſolten, alles zu dem Ende, damit die Deputation zu Regenſpurg, allwo ſich meine und der mehrern Chur- Fürſten und Stände Geſandten beyſammen, befinden, deſto ehender ergäntzet, und obberührter punctus Securitatis ohnverlängt an die Hand genommen und erörtert werden möchte, bin auch noch hiemit Dero willfähriger Erklärung, mit dem förderlichſten gewärtig. Was aber der ausſchreibenden

Fürſten Bäyeriſchen Crayſſes bey dieſem Werck führende abſonderliche Meinung, mit Dero ſich Chur-Triers, und Chur-Cöllns L. Liebden confirmiren ſollen, betreffen thut, hab ich in Überlegung Euer Liebden, obbeſagten Dero geheimen Rath überſchriebenen Befehls wahrgenommen, daß zu der Zeit, als derſelbe von denen in Preuſſen bereits angefangenen Tractaten, und wie weit man ſich allbereit gegen einander erkläret, ſo wenig Euer Liebden als Chur-Bäyerns, Chur-Triers, Chur-Cöllns L. L. Liebden, wie auch des Biſchoffen von Saltzburg Andacht, die geringſte verläßliche Nachricht noch nicht hat zukommen können. Solte man nun bey ſolcher Beſchaffenheit, da aus der Königlichen Schwediſchen Geſandten Propoſition nicht unklar erſcheinet, daß man ihrer Seits mit ſo geſtalten Poſtulaten, wie Euer Liebden aus meinem nechſt vorigen vertraulichen Communications-Schreiben erſehen, die Handlung mit Fleiß nur ſchwerer zu machen, und auf die lange Bahn zu ſchieben ſuchen thut, und man ſowohl ex parte des Königs in Franckreich, als des Königs in Schweden, bey ietzt entſtehenden Frühlinge, mehr die Fortſetzung der Waffen, als die Friedens-Tractaten antragen thut, den punctum Securitatis, erſt auf Zuſammenkunfft aller Chur-Fürſten und Stände bey dem prolongirten Reichs-Tag, verſchieben, welcher vermittelſt des Deputations-Tags zu Regenſpurg, wann Euer Lbd. und die übrige wenige Chur-Fürſten und Stände ſich nur gefallen laſſen wolten, die Ihrige mit dem förderlichſten hinzuſchicken, alſo gleich erörtert, und ehender exequirt werden könte, weil man Königlicher Schwediſcher Seiten, ſobald Sie

nur

nur Nachricht davon haben werden, die Tractaten alſo gleich hemmen, und ſich die Hoffnung machen wird, wenn man das Werck auf einem Reichs-Tag ankommen, und ihrem Könige ſo viel Zeit laſſe, ſich in noch mehrere Poſitur zu ſetzen, daß ſie in ihren Unbefug durch mehrern Beyfall auf demſelben erhalten, oder endlich, durch Aſſiſtenz des Königs in Franckreich, behaupten werden können, zu geſchweigen, daß, bey erfolgenden Reichs-Tag, die unter den Proteſtirenden ſich als gravirt befindende Stände, alle ihre Gravamina, die von Schweden beſchehen, mit unter die Friedens-Tractaten ziehen, und alſo das negotium Pacis, welches ich, meines Theils, ſo viel als immer möglich, zu facilitiren gedencke, nur noch mehr verlängern würden. Was aber ein ſolcher Reichs-Tag für Effectus bringe, und ob derſelbe nicht etwan zu des abgematteten Vaterlandes höchſten Unſtätten ausſchlagen könte, da alle Partheyen armirt, und nicht allein beyde Cronen, Franckreich und Schweden, ihre Waffen bereits gegen das Reich dirigirt haben, ſondern auch mehr andere benachbarte Potentaten der Gelegenheit wahrnehmen, und ſich mit in das Spiel miſchen dörfften, ſolches möchte ſich alsdann beſorglich zeigen, wann man der Sachen nicht mehr würde helffen können. Ich habe dahero nicht umhin gekont, aus dieſem Wercke mit Euer Liebden, als die all ihr Thun und Laſſen bishero nicht allein vornehmlich zu Fried und Einigkeit im Reiche, ſondern auch auf Beruhigung der gantzen Chriſtenheit löblich gerichtet, auch mich iederzeit deſſen verſichert haben, in ſonderbahrem Vertrauen zu communiciren, und ihrem hochvernünfftigem Nachdencken an-

heim geben wollen, weilen die Redintegration des Deputations-Tags nunmehr bloß auf anietzige Formalität ankommen will, daß Euer Liebden und die übrigen wenigen Chur-Fürſten und Stände die Ihrigen von Franckfurth nach Regenſpurg abordnen, und daſelbſt die Behandlung des puncti Securitatis, ohne Verlierung einiger Zeit, vor die Hand nehmen, und was daſelbſt communi Conſilio für gut befunden wird, unverlängt zum Stande bringen helffen, ob es nicht beſſer, mit Hinſchickung der Ihrigen alſo dergleichen Beſorgnüſſen vorzukommen, das Reich vorhero in Sicherheit zu ſetzen, und alsdann von den übrigen Sachen zu reden, und ſich darüber weiter zu vergleichen, als auf obangeregter Formalität zu verharren, und das allgemeine Vaterland denen bevorſtehenden Extremitatibus zu unterwerffen: Bin hierüber Eurer Liebden zuverläßiger treulicher Antwort gewärtig, und verbleibe Deroſelben ꝛc. Datum Wien, den 15. 25. Februarii, 1660.

XXXIII.

Schreiben Frauen Hedwig Eleonoren, Königin in Schweden, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn ſie demſelben den tödtlichen Hintritt Ihres Herrn Gemahls, Königs Carl Guſtavs in Schweden, notificiret, de Anno 1660.

Wir Hedwig Eleonora von GOttes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden Königin, Großfürſtin in Finnland/ Hertzogin zu Schonen, Ehſten, Carelen, Bremen, Verden, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, Fürſtin zu Rügen, Frau über Ingermannland und Wismar, wie auch Pfaltzgräfin bey Rhein, in Bäyern, zu Gülich, Cleve, und Berg,

Berg, Hertzogin ꝛc. Gebohrne Hertzogin zu Schleß-wig-Hollſtein, Stormarn, und der Ditmarſchen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt, Witwe. Entbieten dem Durchläuchtigſten, Hochgebohrnen Fürſten, unſerm freundlich vielgeliebten Vetter, Herrn Johann Georgen dem Andern, dieſes Nahmens, Hertzogen zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meiſſen, in Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraffen zu Magdeburg, unſern freundlichen Gruß, und was wir ſonſten mehr Ehr, Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtiger, Hochgebohrner Fürſt, freundlich vielgeliebter Herr Vetter,

WIr mögen Euer Liebden aus hochbetrübtem Hertzen hiermit nicht verhalten, welcher Geſtalt es der allweiſen Diſpoſition des Höchſten gefallen, uns mit einem ſo überaus herben und ſchweren Creutz heimzuſuchen, daß ſie den weyland, Durchläuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Guſtav, der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürſten in Finnland, Hertzogen zu Schonen, Ehſten, Carelen, Bremen, Verden, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, Fürſten zu Rügen, Herrn zu Ingermannland und Wismar, wie auch Pfaltz-Grafen bey Rhein, in Bäyern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzogen, unſern nunmehro in GOtt ruhenden hertzgeliebten Herrn und Gemahl, glorwürdiger Anerinnerung, nachdem Seine Majeſtät Anfangs mit einer harten

Bruſt-Kranckheit und Huſten, aber indem ſelbe durch die darzu gebrauchte Artzney-Mittel faſt gehoben, und zur völligen Geneſung ſehr gute Apparence und Hoffnung geweſen, aufs neue mit einem hitzigem Fieber, deſſen Hefftigkeit dann Seine Majeſtät in wenig Tagen von allen Kräfften gebracht, beleget, alſo am 12. dieſes, Nachts um 2. Uhr, durch einen vernünfftigen und gottſeligen Abſchied aus dieſem mühſeligem zu ſich in das ewige Freuden-Leben verſetzet und aufgenommen, deſſen verblichenem Cörper der gütige GOtt eine ſanffte Ruhe in der Erde, und am letzten groſſen Tage eine fröliche Auferſtehung mit allen Auserwählten gnädigſt verleihen wolle. Wie ſchwer aber uns die Hand des Höchſten getroffen, wie einen betrübten bittern Creutz-Kelch dieſelbe uns eingeſchencket, indem ſie ohnlängſt Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit, unſern Herrn Vater, und nun auch Seine Majeſtät, unſern hertzgeliebten Herrn und Gemahl, als unſere in dieſem Leben gehabte eintzige Freude und Troſt, einen mit ſo groſſen und trefflichen der Welt gnugſam bekannten Tugenden begabten Herrn, einen Vater unſers eintzigen noch in ſo zarten Jahren lebenden Herrn Sohns, und einen kräfftigen Schützer und Erhalter des Vaterlandes, hinweg genommen, wiſſen wir mit Worten nicht auszudrücken, es können es aber Eure Liebden, als die aus zutragender vetterlicher Affection darvon ein betrübtes Theil haben, beſſer ermeſſen. Gleichwohl, weil unſere Thränen und Klagen nicht gnugſam ſind, dieſes aus der Providence GOttes uns zugeſtoſſene ſchwere Unglück zu wenden: Weilen wir Seiner Majeſtät wohl folgen, aber durch unſere Seufzer nimmer in dieſe Mühſe-

lig-

ligkeit wieder zurück ziehen werden; So wiſſen wir auch keine andere Conſolation, denn daß wir deſſen Barmhertzigkeit inniglich anruffen, um daß dieſelbe mit dem Geiſt des Troſtes uns beywohnen, dieſen Trauer-Fall Chriſtlich annehmen, und in ſeinem Worte, als dem Labſaal der betrübten Hertzen, auch einige Stärck- und Erqvickungs-Mittel finden laſſen möge. Habe immittelſt nicht vorbey gehen ſollen, von dieſem unſerm Trauer-Fall Euer Liebden freund-Mühmlich Parth zu geben, und im übrigen GOtt zu bitten, daß er Eure Liebden mit weiterer Betrübung gnädigſt überſehen, und uns allemahl erwünſchte Zeitung von Deroſelben wiederfahren laſſen wolle. Sind Eurer Liebden ſchließlich, nechſt Empfehlung Chriſti Schutz, zu Erweiſung aller freundlichen Annehmlichkeit ſtets gefliessen. Geben Gothenburg, den 20. Februarii, Anno 1660.

Eurer Liebden

freundwillige Muhme,
Hedwig Eleonora.

Inſcriptio.

Dem Durchläuchtigſten Hochgebohrnen Fürſten, unſerm freundlich vielgeliebtem Vetter, Herrn Johann Georgen dem Andern, dieſes Nahmens, Hertzogen zu Sachſen, 2c.

XXXIV.

Schreiben der zu Franckfurth verſammleten Geſandten einiger deputirten Chur- Fürſten und Stände an Käyſer Leopoldum, daß ſie, zu Beförderung des hei-

ligen Römiſchen Reichs Ruhe und Sicherheit, Dero und Chur-Brandenburgs Völcker aus Schwediſch-Pommern abführen zu laſſen, und die abgenommenen Orte zu reſtituiren, allergnädigſt belieben möchten, de Anno 1660.

P. P.

Euer Käyſerliche Majeſtät geruhen ſich allergnädigſt zu erinnern, was Geſtalten derſelben, ſeyt angetretener Ihrer Käyſerlichen Regierung, wir, vermittelſt unſerer zu der Ordinari Reichs-Deputation zu Franckfurth verordneten Räthe, Bothſchaffter und Geſandten, den gefährlichen Zuſtand, worinnen das heilige Römiſche Reich, durch die benachbahrte Kriege, gerathen, allerunterthänigſt beweglichſt haben zu erkennen gegeben, und ſie neben den übrigen kriegenden Theilen, um förderſame gütliche Beylegung der obſchwebenden Mißverſtändnüſſe inſtändigſt erſucht, wenigers nicht, nachdem an ſtatt der verhofften Reconciliation ſolche Mißhelligkeiten noch mehrers überhand genommen, und endlichen ſo gar auf des Reichs Boden in Vor-Pommern zu Thätlichkeiten ausgebrochen, zu derer zeitlichen Abhelffung Euere Käyſerliche Majeſtät wir, um allergnädigſte Beliebung einer Mediation aus dem Reiche, höchſt angelegenen Fleiſſes gebeten, auch um nachdrückliche Secundirung ſolchen wolgemeinten, und zu Erhaltung des ſo theuer erworbenen Friedens, vor das zulänglichſte und ſchleunigſte befundenen Mittels, die ausſchreibende Fürſten, der löblichen Reichs-Cränſſe belanget, welche, ſonder Zweifel, auch ihres Orts daran nicht werden ermangelt haben, daß alſo wir der gehorſamſten zuverſichtlichen Hoffnung

nung gelebet, es würde von Euer Käyſerlichen Maje-ſtät darauf eine ſolche willfährige Reſolution erfolget ſeyn, damit berührte Mediation, ohnverlängt hätte ins Werck geſetzt, und durch eyferige Unterhandlung, derer, wegen des Reichs ſolche Mediation überneh-menden Chur- und Fürſten, die obhandene Mißhel-ligkeiten, zwiſchen Euer Käyſerlichen Majeſtät und der Königlichen Majeſtät in Schweden gütlichen beygelegt, und dardurch völlige Ruhe und Friede im Reiche wieder geſtifftet werden mögen. Gleich-wie aber die von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, dis-falls gehoffte allergnädigſte Reſolution und Erklä-rung noch zur Zeit nicht eingelangt, und immittelſt der Krieg in beſagten Vor-Pommeriſchen Landen mit allem Ernſt fortgeſetzet worden, auch deſſen leidi-ge Effectus ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ver-ſchiedene Fürſten und Stände davon ergriffen, und noch des Tages gantz unverſchuldeter Dinge, gegen die Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis und vorherge-henden heilſamen Reichs-Satzungen, würcklich bedruckt und in Grund ruinirt werden: Alſo iſt leichtlich zu ermeſſen, wie ſorgfältig und tief uns die-ſes weit ausſehende hochgefährliche Werck, und zwar, um ſo viel mehr zu Hertzen und Gemüth gehen müſſe, weilen es bereits dahin kommen, daß dardurch auch die Cron Franckreich ſich deſſen anzunehmen, und nach Beſag des in Abſchrifft allerunterthänigſt beygefügten an beſagten Ordinari-Reichs-Deputa-tions-Convent zu Franckfurth abgegangenen Schrei-bens, ſich in längerer Continuation der Hoſtilitäten in Pommern zur Guarantie vor die Cron Schweden zu reſolviren bewogen worden. Ob nun zwar aus

Euer Käyſerlichen Majeſtät, unterm dato Preßburg, den 28. Auguſti, deß nechſt verwichenen 1659. Jahrs ergangener ſchrifftlichen Erklärung abzunehmen, daß dieſelben iederzeit auf einen General-Frieden, angezielet, zu ſolchem Ende auch den anietzo in Preuſſen angeſtellten Congreſs beliebet, und Dero Käyſerlichen Geſandten darzu abgeordnet haben, wir auch unſers Theils mehrers nicht wünſchen möchten, als daß ſolche Tractaten zu glücklicher Endſchafft förderlichſt gebracht, dardurch dem leidigen Krieg aller Orten aus der Wurtzel abgeholffen, und mithin der gantzen lieben Chriſtenheit ſichere Ruhe und Frieden verſchafft würde; So werden iedoch Euer Käyſerliche Majeſtät, Dero beywohnendem hocherleuchtetem Verſtande nach, in allergnädigſte Conſideration und Bedencken ziehen, was für groſſe zweyſpältige Schwürigkeiten mit berührter Univerſal-Friedens-Handlung, wegen ſo vieler darbey concurrirender Kriegs-Partheyen, und darmit unterlauffendem Intereſſe, es noch abgeben dörffte, und in was groſſem Jammer und Elend das liebe Vaterland, durch die in Vor-Pommern entſtandene Kriegs-Motus, bereits geſtürtzet worden, auch noch weiters gerathen würde, wann die von der Cron Franckreich vorhabende, und in längerer Fortſetzung ſolchen Kriegs beſorglich nicht ausbleibende Guarantie würcklich an die Hand genommen werden ſolte, maſſen dann auch geſammte Chur-Fürſten und Stände, darunter wenigers nicht inſtändig belanget und requiriret worden, und daß dannenhero durch weitere Continuation des Kriegs in Pommern, der darunter ſuchende Zweck, zu Beförderung des Univerſal-Frie-

dens,

dens, nicht erreichet, wohl aber das heilige Römiſche Reich unterdeſſen gantz unſchuldiger Weiſe, bloß und allein um anderer auswärtiger Intereſſe willen, unter der daraus allbereit zugeſtoſſenem Bedrängnüß ſtecken bleibe, und in einen Krieg impliciret würde. Wann aber gegenwärtige Gefahr, Noth und Ungelegenheit obbedeuteter Maſſen, aus der gegen Vor-Pommern vorgenommenen Impreſſa meiſten Theils ihren Urſprung haben, und das liebe Vaterland Teutſcher Nation daraus zu erretten, kein ander zulängliches Mittel mehr übrig ſeyn will, als daß die Waffen von Vor-Pommern abgezogen, und die der Cron Schweden darinnen abgenommene Plätze reſtituiret werden, auch Euer Kayſerliche Majeſtät, und des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Liebden mehrmahln teſtiret haben, daß ſie bey dieſem Krieg keine Conqueten und nichts anders, als eine beſtändige Ruhe und Sicherheit ſuchen und verlangen thäten, auch nicht zu zweifeln, wann ſolche Thätlichkeiten ihres Theils eingeſtellet, daß die Königliche Majeſtät in Schweden, das Reciprocum leiſten, und auf des Reichs Boden gegen ſie einige Feindſeligkeiten, vermög Deroſelbigen unterſchiedlichen in- und auſſerhalb des Reichs, ſonderlich aber auch bey dem Ordinari-Reichs-Deputations-Convent zu Franckfurth gethanen Erklärungen, nicht unternehmen werden. Als haben wir Euer Kayſerlichen Majeſtät, in Krafft obhabenden Ordinari-Reichs-Deputations-Ampts, und zu dem heiligen Römiſchen Reich Pflicht-tragender Schuldigkeit, ſolches alles umſtändlich unterthänigſt vorzuſtellen uns gemüßiget befunden, Dieſelbe benebens gehorſamſten Fleiſſes bittend, Sie gern-

geruhen ſolche unſere wohlgemeinte treuhertzige, von geſammten Reichs wegen, vor deſſen und unſere ſelbſt eigene beſtändige Ruhe und Sicherheit obliegende Sorgfalt in Gnaden zu vermercken, Ihre hohe Käyſerliche Augen und Gemüth auf vorberührten des heiligen Römiſchen Reichs höchſt gefährlichen Zuſtand Reichs- väterlichen zu ſchlagen, die Beruhigung des Reichs, und der auswärtigen Cronen und Potentaten Intereſſe, um derenthalben obhandener Friedens-Tractaten willen, länger nicht auszuſtellen, ſondern Ihre Waffen und Völcker aus den Pommeriſchen und übrigen Reichs-Landen, mit Reſtitution derer darinnen occupirten Plätze, ohnverlängt abzuführen, und dardurch ſowohl die Cron Franckreich von Dero entſchloſſener Præſtation der Guarantie abzukehren, als auch allen anderen, ſolchen Pommeriſchen Unweſens halber, beſorgenden mehrern Weiterungen abzuhelffen, und das Römiſche Reich in keinen neuen blutigen Krieg unverſchuldeter Dinge zu wickeln, ſodann auch, durch Beförderung der prorogatorum Comitiorum die gemeine Reichs-Wohlfart weiters dergeſtalt zu betrachten, damit Teutſchland in ſeine vorige völlige Ruhe wieder geſetzt, und bey dem ſo theuer erworbenem Frieden ohngekränckt erhalten werden möge. Widrig unverhofften Falls aber, Euer Käyſ. Majeſt. höchſt vernünfftigem Nachdencken gehorſamſt anheim geſtellt wird, was Geſtalten Chur- Fürſten und Ständen nicht verantwortlich fallen wolte, Ihre von GOtt anvertrauete Lande und Leute aus dem Friedens - Stand ſetzen, und in einen grauſamen Krieg einführen zu laſſen, zu Euer Käyſerlichen Majeſtät aber wir das unterthänigſte Vertrauen

trauen ſtellen, Sie die gemeine Wohlfarth des Reichs dergeſtalt behertzigen werden, daß dergleichen Unheil von dem Vaterlande abgewendet werde, und Chur-Fürſten und Stände anderwärtige zu Ihrer Sicherheit dienſame, und des Reichs Conſtitutionen und Inſtrumento Pacis gemäſſe Mittel zu ergreiffen, entübriget bleiben mögen: Wormit Euer Käyſerliche Majeſtät wir ꝛc. Datum Franckfurth, den 27. Februarii, 1660.

XXXV.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, daß er mit denen wider die Stadt angefangenen Feindſeligkeiten ſolle einhalten laſſen, de Anno 1660.

P. P.

Uns iſt umſtändlich referirt und vorgetragen worden, was Euer Andacht wider die Stadt Münſter, wegen ihres bezeigenden beharrlichen Ungehorſams und verübenden Muthwillen und Exceſſen, mit nächtlichen Ausfällen, Rauben und Plündern, Fangen und Niedermachen, ſowohl unſerer eigenen Soldaten, als der Ihrigen, beharrlichem Sollicitiren fremder Hülffe, in andere Wege, und an uns klagend gelangen laſſen, und um nachdrückliche Käyſ. Remedirung und Hülffs-Hand gebeten hat. Wenn wir nun an allen dergleichen Exceſſen und Thätlichkeiten, daraus leichtlich groſſe Weiterung, zu der benachbarten Stände, und des gantzen Weſtphäliſchen Cräyſſes groſſer Gefahr und Unſicherheit, entſtehen könte, gantz und zumahlen keinen Gefallen tragen: Als haben wir nicht unterlaſſen, Bürger und Rath zu Münſter

anheut dato, ernſtlichen zu reſcribiren und zu befeh-
len, daß ſie alle Thätlichkeiten alſobald einſtellen, die verhafftete Soldaten und Bedienten, ohn allem Entgeld und Auffenthalt wiederum auf freyen Fuß ſtellen, und ſich aller fernern Attentaten gantz entäuſern, der angeordneten Käyſerlichen Commiſſion Stäte thun, und Deroſelben Ausgang, wie auch unſerer Käyſerlichen Deciſion und fernerer Verordnung gewärtig ſeyn ſolten. Wir mögen aber Eurer Andacht hinwiederum gnädigſt nicht bergen, wie daß gegen uns mehrbeſagte Stadt Münſter ſich gleicher Geſtalt wider Euer Andacht gar hoch beklaget, daß dieſelbe nicht allein die angeordnete Käyſerliche Commiſſion annoch nicht werckſtellig gemacht, ſondern auch in viel Wege wider die Stadt allerhand Thätlichkeit vornehmen und attentiren laſſe, auch dieſelbige nunmehr gantz bloquirt halte, mit unterthänigſter Bitte, daß wir derowegen Jhro unſere nothdürfftige Hülffe, Rechtens und Verordnungs mittheilen und ergehen zu laſſen, gnädigſt geruheten, allermaſſen dieſelbige aus dem Einſchluß mit mehrerm zu erſehen hat. Alldieweil wir aber dieſelbe beklagte Proceduren und That-Handlungen, den Rechten und des Römiſchen Reichs Satzungen, auch unſern ausgelaſſenen Käyſerlichen Verordnungen nicht gemäß befinden können, ſondern dieſelbige, wie Euer Andacht ſelbſten vernünfftig ermeſſen, nur zu gefährlicher Weitläufftigkeit und mehrerer Verbitterung gedeyen, auch der Sachen ſelbſt mehr ſchädlich, als vorſtändig ſeyn. Als befehlen wir Euer Andacht ernſtlich, daß Sie die geklagte Thätlichkeiten und Attentaten gleichfalls alſobald abſtellen die gefangene Bürger und

Einwohner, auch deren Knechte und Mägde, und andere Angehörige, ohne allem Entgeld, alſobald auf freyen Fuß ſtellen die Commercia in- und auſſer der Stadt, wie auch die Bürger und Einwohner deroſelben auf der Straſſe ungehindert, frey und ſicher paſs- und repaſſiren laſſen, auch alles in dem Stand, wie ſichs zur Zeit der erkennten Käyſerlichen Commiſſion befunden, reſtituiren, und ſich im übrigen, bis zu der Sachen gäntzlichem Austrag, und unſer Käyſerlicher Verordnung, aller fernerer That-Handlung, und eigenmächtigen Procedirens gäntzlich enthalten. An dem beſchicht unſer ernſt- und zuläßlicher Will und Meinung, und wir seyn hiermit Euer Andacht mit ꝛc. Grätz, den 1. 11. Auguſti, 1660.

XXXVI.

Schreiben der Stadt Straßburg, an Käyſer Leopoldum, worinn ſie ausführlich vorſtellet, warum ſie Deroſelben den abgeforderten Homagial-Eyd nicht leiſten könne, de Anno 1660.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Käyſer,

Aus was unumgänglichen Urſachen Eurer Käyſerlichen Majeſtät, allergnädigſtes Käyſerliches Reſcript, ſub dato Wien, den 18. Junii, dieſes lauffenden 1660. Jahrs, vermittelſt deſſen, unſerer vormahls vorgeſchützeten Einrede und Entſchuldigung ungehindert, ſie uns die Ableiſtung der Homagial-Pflicht injungiren, und auferlegen wollen, wir nicht alſobalden allergehorſamſt beantworten können, ſondern nach Beſchaffenheit dieſer Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und des heiligen Reichs Stadt Regiments

giments-Verfaſſung und Fundamental-Geſetze, mit dem gröſſern, von 300. Mann beſtehenden Schöpffen-Rath, aus einer ſo hochwichtigen, und dem viel hundertjährigen uhralten Herbringen zuwider lauffenden Sache, gebührende Communication pflegen, zuförderſt aber bis dahin Euer Römiſche Käyſerliche Majeſtät, um eine geringe Dilation und Anſtand allerunterthänigſt erſuchen und anlangen müſſen, ſolches haben dieſelbe aus unſerm den 13. Auguſti abgelaſſenem demüthigſtem Bitt-Schreiben, ohne Zweifel, mit mehrerm, verhoffentlich zu Dero allergnädigſtem Käyſerl. Vergnügen, vernommen. Nachdem nun über Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Begehren oder vielmehr ernſtlichem Befehl, wir uns mit gedachtem Schöpffen-Rath vernommen, wünſchen wir, von inniglichem Gemüth unſerer Seelen, zwar höhers und lieblichers nichts, als es ſtünde in unſern Mächten, deroſelben dergeſtalt in tiefeſter Devotion und Ehrerbietung willfährigſt an Hand zu gehen, daß Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſter Wille vollbracht, alle Offenſion, darfür uns der getreue GOtt gnädiglich bewahren wolle, umgangen und gewendet, und hingegen, neben Conſervation Dero Käyſerlichen Hulde und Gnade, auch unſers wenigſten Theils leiſtenden Satisfaction, dieſer Stadt und des heiligen Reichs nicht geringe Vormauer, uhralte Exemtion und Freyheit aufrecht und in ihrem ungeſchwächtem Vigore könte ſubſiſtiren, ſtehen bleiben, und beſtändig erhalten werden. Um ſo vielmehr, weil Eure Römiſche Käyſerliche Majeſtät, daß die Præſtation der abgeforderten Homagial-Pflicht, zu unſerer beſſeren Verſicherung ge-

gen

gen dem heil. Reich, Handleiſtung der hergebrachten Libertät und Freyheit, und überall zu unſerm Beſten gemeinet und angeſehen, mit Dero höchſt geehrtem Käyſerl. Wort uns aſſecuriren und verſichern laſſen. Sintemahln aber Deroſelben die Nothdurfft ferner allergehorſamſt vorzutragen, durch erwähnte Schöpffen-Erkänntnüs wir uns nicht ſowohl zum höchſten veranlaſſet, als vielmehr neceſſitirt und gemüßiget finden: Dabeneben aber auch Eurer R. Käyſ. Majeſtät allergerechteſtes Gemüthe, und angebohrne hochpreißliche Milde wiſſen, daß ſie Dero Käyſerl. Ohr, für dieſem unſerm weiterm allerunterthänigſtem Anbringen nicht zuzuſchlieſſen, ſondern daſſelbe vielmehr mit Gedult und gewöhnlicher Sanfftmuth anzuhören, und in Käyſerl. Gnaden auf- und anzunehmen, unſerm auf ſie geſetzten allerunterthänigſtem Vertrauen nach, intentionirt ſeyn werden: So geben Deroſelben hierauf wir in allertieffeſter Demuth zu erkennen, ob wir zwar mit keinem ausdrücklichem Privilegio, dadurch unſere Vorfahren von Ablegung des Huldigungs-Eyds, gegen einen iedweden regierenden Röm. Käyſer, wären eximirt und befreyet worden, verſehen, auch unſers Erinnerns uns darauf niemahls, ſondern auf die uhralte, durch viele Secula practicirte Obſervanz, Herbringen, und dahero flieſſende, wie auch zu vorhero zum heiligen Reich gebrachte Freyheit, referiret und bezogen haben. Ob auch wohl, was und wie viel, Euer Röm. Käyſerl. Majeſtät, als unſerm einigſtem von GOtt geſetztem höchſtgeehrten Ober-Haupt, wir aus Göttlichem Befehl, Gewiſſens halber, ſchuldig, in ſtets erinnerlichem Andencken tragen, und an dem allerunterthänigſtem Reſpect, Reverenz, und

Ehrerbiethung, auch demüthigſter Submiſſion und Gehorſam, wozu wir Deroſelben von tragenden Käyſerlichen Ampts, und des heiligen Reichs wegen obligiret, vinculiret und verbunden, weder bey uns, noch unſerer künfftigen Poſterität, dafern in dieſer letzten Grundſuppe der Welt, noch einige zu hoffen, bey dieſer des heiligen Reichs äuſerſten Frontier und Gräntzen einiger Mangel geſpüret oder vermercket werden ſolte: Uber dieſes wir auch wohl wiſſen, daß gar nicht löblich, der höchſten Obrigkeit ſich ohne Urſach zu widerſetzen, Dero gerechte Ungnad und Unwillen zu erwecken, und es doch öffters dahin und zu ſolchen Extremitäten ankommen zu laſſen, daß man, nach Ausſtehung vielerley gröſter Ungelegenheiten, Gefahr und Schäden, doch endlich ohne Danck, und mit Unwillen thun und leiſten müſſen, was man zuvor mit beſtem Glimpff und gutem Willen hätte werckſtellig machen, und noch etwan damit Gnad und Danck verdienen und erwerben können: Sonderlich, weil ein ieder Unterthan ſeiner vorgeſetzten Obrigkeit, nach den Exempeln Göttlicher H. Schrifft, auch natürlicher, geiſt- und weltlicher Rechten, auf begehrte Anmahnung regulariter ſolche Homagial-Pflicht zu præſtiren gehalten. Und weil in der Oberern nicht aber der Subditorum und Unterern, Willen, Belieben und Gefallen, den Huldigungs-Eyd, entweder zu befördern, oder aber, wann ſie davon, durch die obliegende überſchwere Regiments-Laſt, des Orts Ferne, Diſtanz und Entlegenheit, oder auch andere dergleichen Impedimenta abgehalten würden, auf eine geringe, oder auch gar lange und vieljährige geraume Zeit zu ſuſpendiren und einzuſtellen, ſolcher

ſolcher Intermiſſion und Unterlaſſung, utpote in re meræ facultatis, unerachtet auch gar tempus immemoriale mit untergelauffen, und die Homagial-Pflicht über Menſchen Gedächtnüs nicht geleiſtet worden wäre, nach der Rechts-Gelehrten Meinung neque conſuetudinem, neque præſcriptionem einführt, oder den Unterthanen ein ſolches Recht, Exemption und Freyheit giebet und beyleget, daß ſie ſich in futurum, und auch für künfftige zutragende Fälle, unter dergleichen Vorwandt, von dem Homagio aushelffern, abſtreiffen oder loswürcken könten. So viel deſtoweniger, daß die Præſcriptio der Obedienz, mit welcher die Unterthanen ihrer Obrigkeit, nexu indiſſolubili, verknüpffet, dem juri publico Superioritatis diametraliter zuwider ſcheinet, und einfolgig unter keinem Colore oder Schein Rechtens beſtehen noch behauptet werden kan: Ob auch wohl endlich nicht ohne, daß nach dem Schmalkaldiſchen Bunde, Käyſer Carolo V. Glorwürdigſter Gedächtnüs, unſere Vorfahren, bey Ihrer Ausſöhnung, in gewiſſer Maß, per Deputatos huldigen laſſen, auch die iederweilen erwehlte Römiſche Käyſer, bey denen erbahren Frey- und Reichs-Städten nicht allein, wenn ſie dieſelben in dem Durchreiſen betreten, ſondern etwan auch zu andern Zeiten, die Huldigung einnehmen laſſen, und dannenhero es etliche für eine ſonderbahre Notam und Kenn-Zeichen der erbahren Frey- und Reichs-Städte halten, daß ſie ſich einem Römiſchen Käyſer mit Homagial-Pflichten verbunden: Ob wir wohl, ſagen wir, dieſes alles wohl betrachtet, und in tieffe Conſideration gezogen: So haben wir uns doch nicht weniger auf der andern Seiten erweg-

lich müſſen vorſtellen, daß die Stadt Straßburg, nachdem ſie von denen Treviris in der Römer, aus derſelbigen aber in die Fränckiſche, und da auch ſolche ſub Arnulpho, Zuentibaldo und Ludovico, Käyſers Arnulphi Sohn, zu Grunde gegangen, und an die Teutſche und Sächſiſche Käyſer gerathen, mit ihrer Libertät und Freyheit ſich an das Römiſche Reich ergeben/ und von Käyſer Ottonis des Dritten Zeiten an, keinem Römiſchen Käyſer gehuldiget habe, ſondern in Anſehung Ihrer Freyheit, Treu und Glauben, womit ſie ſich bey und an dem heiligen Römiſchen Reiche, ehrlich, löblich, wohl und gehorſamlich gehalten hat, vor allen andern des heiligen Römiſchen Reichs Städten, der Huldigung gegen Römiſche Käyſer und Könige ie und allezeit erlaſſen und befreyet geweſen, und verhoffentlich fürohin befreyet bleiben wird. Dahero ſie dann auch Käyſer Maximilianus I. Chriſtmildeſt- und Lobwürdigſten Andenckens, nicht unbillich, doch ſonder unzeitigem üppigem Ruhm zu melden, einen alten des heiligen Reichs getreuen Stand, und dieſer Orten ſtarcke Vormauer, die den ehrlichen, löblichen und ruhmwürdigen Fußtapffen Ihrer Altväter, in männlicher Tapfferkeit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, alter Teutſcher Kühnheit, und unerſchrockener Standhafftigkeit, getreulich nachgefolget, genennet, welchen Nahmen, und omni exceptione majus Teſtimonium, wir nicht allein mit ohngefärbter Fidelität und Treue zu erhalten, und nach unſern ſchwachen Kräfften, durch des Allerhöchſten mächtigen Beyſtand zu augmentiren und zu vermehren, ſondern auch auf die poſterirende Nachkommen zu propagiren und fortzupflan-

tzen, gäntzlichen entſchloſſen. Solches bezeugen nicht allein die bey unſerm Archivo befindliche, von andern zwar, ohn unſer Vorwiſſen und Conſens, in den öffentlichen Druck publicirte Memorialia, auf welche, als vim probationis würckende Scripturam in antiquis ſonderbahre Reflexion zu nehmen, cum vim habere exiſtimentur probationis famæ, quæ citra ullum aliud adminiculum plenam facit probationem in antiquis, etiam per verba narrativa & enunciativa, licet ageretur de gravi præjudicio tertii. Nulla namque melior & expeditior eſt probatio, quam per Memorialia antiqua, quæ JCtis, teſtimonium perhibentibus, teſtes & ſtirpes veritatis, pro antiquis vero merito habentur, quorum receptio excedit ſpatium centum annorum, ſondern es wird ſich auch das Widerſpiel mit keinem probatis hiſtoricis verificiren und erweiſen laſſen. Dann geſetzt, es möchte einer oder der andere, daß etwan die Stadt Straßburg, bey einiger des heiligen Reichs, durch Election zweyer Römiſcher Könige oder Kåyſer ſich ereigneten Sciſſur, Spalt- und Trennung, mit Krieges-Macht zur Huldigung, die gleichwohl auch ohne Cörperlichem Eyd geſchehen ſeyn könte, gezwungen worden, gedencken, ſo getrauen wir doch ſolch Gezeugniß mit gutem Grund, in der Geſchicht eben ſobald zu widerlegen, als wenig es dieſer Stadt zu Abbruch und Nachtheil ihrer Freyheit gereichen könte: Quoniam præſcriptio vel conſuetudo jam completa per actum contrarium non tollitur: neque actus, per vim, vel impreſſionem geſtis ejus quæſitum auferunt. Da hingegen iſt wahr, und unverneinlich, ohnerachtet unterſchiedliche Röm. Kåyſer,

und mit Nahmen Henricus II. deſſen Käyſerliche Majeſtät damahls auf dem hohen Stifft eine ſtattliche Præbendam, welche auf dem heutigen Tag noch den Nahmen einer Königlichen Pfründe behalten thut, geſtifftet, Heinrich der Fünffte, Rupertus und Sigismundus zum dritten mahl, Friedrich der Dritte zweymahl, Maximilianus der Erſte, vice tertia, Carolus V. einmahl, und Käyſer Maximilian der Ander zum andern mahl, bey ihren Käyſer- und Königlichen Regierungen, die Stadt Straßburg mit Ihrer Käyſerlichen Præſence und perſönlichen Gegenwart, allergnädigſt gewürdiget, ſie dennoch die Huldigung an dieſelbige entweder gar nicht geſonnen, oder doch auch, über beſchehenes ſtarckes Erfordern und Anhalten, auf gethane gründliche Gegen-Remonſtration, allermaſſen es zur Zeit Käyſer Friederichs des Dritten geſchehen, davon wiederum abgeſtanden, ja wohl etwan das gethane Zumuthen, als Ihro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Caroli V. da Sie den Zug vor Metz gethan, wohlverordneter Vice-Cantzler, Herr Doctor Seld, ſich vernehmen laſſen, damit, daß man das Herkommen bey hieſiger Stadt nicht ſo eigentlich gewuſt, ſondern es verhielte ſich mit Straßburg gleich andern des heiligen Römiſchen Reichs Städten, die Gedancken gehabt, ſonſten die Römiſche Käyſerliche Majeſtät zuverſichtlich dergleichen niemahls geſonnen, noch an die Stadt begehrt haben würden, excuſirt und entſchuldiget worden. Nun iſt zwar nicht ohne, als nach dem Schmalkaldiſchen Kriege, in Anno 1547. bey damahligem mächtigſtem Käyſer und Kriegs-Fürſten, Carolo V. gleich andern proteſtirenden Ständen, unſere Anteceſſorn ſich

aus-

auszuſöhnen, allerunterthänigſt geſucht, daß unter andern auch dieſer Articul, wie man nemlich mehr allerhöchſtgedachter Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät ſchwören ſolle, allergehorſamſt bewilliget und eingegangen werden müſſen. Gleichwie aber ſolcher abermahl ohne Abbruch und Schwächung der Stadt Freyheit, una præcipue vice, cum exemtio a præſtatione homagii concernat Civitatis & Reipublicæ Argentinenſis favorem, quo uti, vel eidem renunciare in ipſius fuit arbitrio, wohl vorgehen, und in das Werck geſetzt werden können: Alſo iſt es nicht ſchlechthin, oder mit beſchwerlicher Schmäler- viel weniger gäntzlicher Extirpation und Vertilgung gedachter Immunität und Freyheit, ſondern mit gutem Vorbedacht, vorſichtiger Sorgfalt, und behutſamer Verwahrung dergeſtallt effectuirt worden, daß ſie, unſere liebe Vorfahren, dazu ſich zwar gantz ungern commoviren und bewegen laſſen: Als aber Ihro Käyſerliche Majeſtät Dero geheimen Rath, den Herrn von Arras, der Stadt Abgeſandten beweglich zu Gemüth führen laſſen, wie ſolches als ein extraordinari- und particular-Werck, welches allein auf den Ausführungs-Actum, und des damahligen Römiſchen Käyſers Perſon, und nicht das Käyſerliche Amt und Dignität gerichtet, reſtringirt und eingeſchränckt wäre, der Stadt an dero Privilegien, Libertät, guten Gebräuchen und altem Herkommen, welche mehr allerhöchſterwähnte Ihro Römiſche Käyſerliche Majeſtät, alsdann auch würcklich erfolgt, alle zumahlen allergnädigſt zu confirmiren und zu beſtätigen, erbiethig, in das künfftige nichts præjudiciren würde: So hat endlich, nachdem gleichwohl der

Stadt Abgeſandter, durch eine gantz feyerliche ſchrifftliche Proteſtation, coram Notario & Teſtibus, wider alle Præjudicia ſeine Principalen ſattſamlich verwahrt, und den Eyd, auf keine formam homagii, ſed juramenti fidelitatis, mit den ausdrücklichen Worten: Deroſelbigen getreu und huld zu ſeyn, und was die Stadt Straßburg, als eine freye Stadt des Reichs, nach ihren Freyheiten und altem Herkommen, ſchuldig zu thun, concipirt worden, dieſelbe durch Deputirte, vor Münſter, und ohne der Bürgerſchafft Zuthun, den Eyd præſtiren und ablegen laſſen: Welcher bey ſothaner Declaration, eingewendeten Proteſtation und Bedingung, und allen ausgewegten nachtheiligen Conſequentien, vornemlich aber, damit die verlohrne höchſtſchätzbare Käyſerliche Gnade, und völlige Reconciliation und Ausſöhnung wiedergebracht, erworben und befördert werden möchte, länger zu hinterziehen und aufzuhalten, ſie ſo wenig erhebliche Urſach bey ſich haben oder befinden können, ſo wenig ſie in Anno 1552. und zu der Zeit, da Ihro Käyſerliche Majeſtät mit einer ſehr ſtarcken Heeres-Macht vor Metz gerücket, und perſönlich in die Stadt kommen, Bedenckens getragen, auf ſo gelegte ſtarcke und unbewegliche Fundamenta, von dem zuvor abgeordnetem Käyſerl Vice-Cantzler, mit Allegir- und Anziehung des Herrn von Arras Erklärung, der Stadt Abgeſandten Proteſtation und Verwahrung, offt allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſte Zuſage, des unverdencklichen, uhralten, und von Ihro Majeſtät ſelbſten confirmirten Herbringens, die wiederum angeforderte Huldigung von ſich abzulehnen, und ſich

aller-

allergehorſamſt zu entſchuldigen, was dann ſolche beſtändige obſervantiæ declarativæ, uhralte Gewohnheiten, Herbringen, und unverdenckliche Verjährungen, für rechtliche Operationes und Würckungen mit ſich führen: Quod nimirum Obſervantia tanti temporis vim habeat Contractus, obtineat vigorem conſtituti vel etiam expreſſæ conceſſionis, ſortiatur effectum pacti conventi publici, ſuccedat in locum Privilegii, habeatur pro veritate, tantumque poſſit, quantum Imperator cum cauſa, etiam ſi requiſita ad conſuetudinem neceſſaria non interceſſiſſent; Quod ad introducendam Conſuetudinem, ut in contradictorio obtenta ſit judicio, non requiratur, ſed actus ſufficiant extrajudiciales, quos animo introducendi conſuetudinem eſſe celebratos, ex lapſu temporis, imprimis longiſſimi & immemorialis, præſumitur; Quod conſuetudo inducatur per lapſum longi temporis, non ſolum præter verum, ſed etiam contra jus commune, ſive habuerit cauſam continuam, vel diſcontinuam, neque ad ejus productionem requiratur Titulus, vel bona Fides; Quodque per eam non ſolum derogetur juri civili, verum etiam omnibus, quibus populo jus acquiratur. Denique, quod & præſcriptio immemorialis, quæ cum conſuetudine, licet ab ea differat, ſtare poteſt, pacto & privilegio æquiparetur, imo aliquando plus poſſit, præſcriptione quamvis remota nunquam ſublata, cenſeatur & illud, quod alias eſt impræſcriptibile, in ſpecie regalia & reſervata ſummi Principis præſcribi faciat, daß wohl Eurer Römiſchen Käyſerl. Majeſtät, als welche alle Rechte in dem Schein Ihres Käyſerlichen

Hertzens haben, mit verdrüßlicher Weitläufftigkeit, auch in dieſer Special-Materia, die Homagial-Pflicht-Leiſtung betreffend, mit unhintertreiblichem Grund erwieſen und beygebracht werden könnte, daß ſolche von der uhralten Obſervanz, Gewohnheit, Herbringung, und Menſchen Gedächtniß überſteigende Zeit ihr gantzes Reglement empfange, und daſſelbe von nicht geringem Valor, Kräfften und würcklichem Nachdruck ſey, als wenn die Obrigkeit ſich ihrer Befügniß und competirenden Rechtens, durch eine Convention und darüber ertheilt- und ausgeſtellter Contract und Freyheits-Brieffe, per Expreſſum begeben, woran, und daß es aus rechtlichem Anlaß geſchehen möge, noch niemand bishero zu zweifeln Urſach genommen. Allein können Euer Römiſche Käyſerliche Majeſtät, zu Dero allergnädigſtem hocherleuchtetem Käyſerlichem Sinne und Verſtand zu legen, wir nicht umhin, daß in unſerm Stadt-Buche, darauf ihre Freyheit hauptſächlich gegründet, unter denen alſo genannten ſieben Articuln, der erſte dahin verlaute, man ſolle der Stadt ſtäte haben, und unverbrüchlich darob halten, daß ihre Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten, ſie ſeyn beſiegelt oder unbeſiegelt, geſchrieben oder ungeſchrieben, in ihrer Integrität verbleiben. Solches zu thun ſchwören wir jährlich einen gelehrten leiblichen Eyd zu dem allerhöchſten GOtt, und ſind darzu mit unaufhörlichen Banden, gegen dieſe löbliche Stadt, und eine gantze ehrliebende Bürgerſchafft innodiret und verſtricket, und eben dasjenige, nemlich der Stadt Straßburg Rechte, die ſie geſetzet oder entſetzet, ingleichen ihre Ehre und löbliche Gewohnheiten, die ſie von Alters her-

hergebracht haben, nicht allein Käyſer Sigismundus, und Dero Käyſerliche Succeſſoren und Nachfolger am Käyſerthum, aus Römiſcher Käyſerlicher Gewalt, allergnädigſt confirmirt, ſondern auch neben dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe, Art. 8. in principio & §. 3. verſ. omnes laudabiles Conſuetudines &c. alle des heiligen Reichs Chur- Fürſten und Stände, bey ihren uhralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Privilegien, Freyheiten und hoher Landes-Obrigkeit, ſowohl in geiſt- als weltlichen Exercitio, Herrſchafften, Regalien, und Dero Poſſeſſion dergeſtalten, daß ſie davon nicht turbiret werden können noch ſollen, bekräfftiget, und daß im heiligen Reich löbliche Gebräuche feyerlich obſervirt und gehalten werden ſollen, ſancirt worden, ſo haben Eure Käyſerliche Majeſtät auch in Dero Käyſerlichem Capitulation ſelbſten, gleich andern des heiligen Reichs Ständen, insgemein, alſo auch uns die Käyſerliche Gnade und Zuſage gethan, daß ſie uns unſere Regalia, Oberkeiten, Privilegia, Pfandſchafften und Gerechtigkeiten, auch Gebräuche und gute Gewohnheiten, ſo, wie hergebracht, und bisher in Ubung geweſen, auf unſer allerunterthänigſtes gebührendes Anſuchen, ohne einige Weigerung und Auffenhalt, in guter Form beſtätigen, uns darbey, als ein Römiſcher Käyſer handhaben, ſchützen und ſchirmen wollen. Dahero wir nicht, ohne vernünfftige, ſondern wohlſchlieſſende Urſache, wann wir auch ſonſten kein ausdrückliches Privilegium, einem Römiſchen Käyſer den Homagial-Eyd nicht zu præſtiren, aufflegen und vorzeigen könten, da es doch, tam ob antiquitatem temporis, eſſam Confirmationem immemorialis

rialis Conſuetudinis, auch an einer ausdrücklichen Conceſſion und Freyheit nicht ermangelt, uns den Homagial-Eyd abzulegen, weigern, und im Gegentheile, wenn wir von ſolchem uhraltem löblichen Gebrauch und Gewohnheit ausſetzten, dieſelbe negligirten und in den Wind ſchlügen, im Gegentheile nicht um die Confirmation, Manutenenz und Handhabung, bey Eurer R. Käyſ. Majeſt. aufs alleräuſerſte uns gehorſamſt bemühen ſolten, wir es bey dem allerhöchſten GOtt, und in unſerm Gewiſſen, wie auch bey unſerer lebenden Bürgerſchafft, und den Nachkommenden ſchwerlich würden verantworten können. Denn das uhralte unfürdenckliche Herkommen, wie auch deſſen Confirmation, ſtehet uns durch unſer Stadt-Buch, Käyſers Sigismundi Privilegium, den Friedens-Schluß, und Euer R. Käyſ. Majeſtät Wahl-Capitulation, für Augen, und da unſere Bürgerſchafft daraus wider uns argumentiren ſolte, Subditis tam per pactum & contractum, quam per privilegium concedi poſſe, ne Principi homagium, vel juramentum aſſecurationis præſtare teneantur; Quod præſcriptio æquiparetur pacto & contractui, quod homagium contra antiquam conſuetudinem præſtitum per impreſſionem intelligatur; Quod jus privilegio, pacto, contractu, conſuetudine & præſcriptione immemoriali quæſitum, ne a ſummo quidem Pontifice tolli queat: Wiſſen wir zu Wahrheit mit Beſtand darauf nichts entgegen zu ſetzen. Derohalben kommt uns zwar nimmermehr aus dem Gedächtnüs die Schuldigkeit, damit Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und dem heiligen Reich wir verwandt, ſondern geben und legen Deroſelben,

worzu

worzu wir obligirt, willigſt bey, und veneriren Sie in allertieffeſter Demuth von innerlichem Hertzen, bitten auch den lieben GOtt, daß er uns vor allen Gedancken der Widerſetzlichkeit, gnädiglich behüten, und bey der von unſern Vorfahren gefaſſeten und auf uns ererbten Reſolution an Eurer Käyſerl. Majeſtät und dem Reiche, mit Darſtreckung Leibes, Gutes und Blutes, ohnabſetzlich und veſt zu halten, hingegen beſtändig obſerviren wolle. So gewiß und untaugbahr auch ſonſten iſt, daß die Unterthanen ihrer Obrigkeit und Superioribus zu huldigen, und mit Eydes-Pflichten zu obſtringiren, ordinarie & regulariter ſich nicht weigern können: So ungern wolten wir unſers Theils dabey etwas laſſen vorgehen, ſo entweder nicht zu defendiren, oder Euer Käyſerlichen Majeſtät zur Diſplicenz und ungnädigſtem Käyſerlichem Mißfallen gereichen könte. Alldieweil aber auch Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät höchſtgeehrter Nahme, und Dero Käyſerliche Gerechtigkeit, Clemenz und Gütigkeit in der gantzen Welt erſchollen, daß wir in erweglicher Betrachtung, quod, (verba ſunt Imperatoris Friderici in C. I. de prohib. Feud. alienat. per Feid.) Imperialem Solertiam deceat, ita Imperii curam gerere, & commoda Subditorum inveſtigare, ut Imperii utilitas incorrupta conſiſtat, & ſingulorum Status conſervetur illæſus &c. nicht zu zweifeln haben, ſie werden hinwiederum bey dem, was unſere Vorfahren von Alters diesfalls hergebracht, das iſt bey Freyheit, Rechten und löblicher Gewohnheit, in Käyſerlichen Gnaden uns ruhig verbleiben laſſen, præcipue, cum clari & indubitati juris ſit, Principem ſuperiorem & Domi-

Dominum, ſubditis in omnibus & per omnia, vices reddere, ob connexum ejus cum ſubditis ſtatum, iisdem omnibus modis conſulere, non ſolum ſuum, ſed & Subditorum ſuorum Statum tueri, & defendere, eos inſtar patris diligere, & in ſuis honoribus, juribus, libertatibus & privilegiis conſervare debere. So werden Eure Käyſerliche Majeſtät auch unſer allerunterthänigſte Entſchuldigung für keine verbotene ſträffliche Renitenz und hartnäckiſche Widerſpenſtigkeit, oder deſperate Extremität, ſondern alſo mit Dero allergnädigſten Käyſerl. Augen anſehen, daß wir uns, obliegender ſchwerer Eydes-Pflicht halber, Deroſelbigen nicht enthalten können: Und uns demnach mehr Käyſerl. und Väterl. zu ſchützen, zu ſchirmen und zu handhaben, als darwider irren und beeinträchtigen zu laſſen, aus Käyſerl. milden Gnaden incliniren. Sintemahln daß diejenigen Subditi, die exemptionem a præſtatione immemoriali vel etiam pacto, contractu & conceſſione expreſſa acquirirt und erlangt haben, wann ihnen die Ableiſtung zugemuthet würde, absque nota contumaciæ und ohnverweißlich ſich wohl excuſiren, und davon abziehen können, in den Rechten klärlich diſponiret, und ſolle derowegen weder uns, noch iemand anderm, ad injuriam und zur Unfug ausgelegt werden, was jure permittente & ad juris competentis executionem geſchehen, auch zu Aufrecht-Erhaltung Rechtens und Freyheit, nicht unterlaſſen noch eingeſtellt werden können, ſo iſt auch nicht ohne, daß die Rechts-Gelehrten die Conſuetudines und Præſcriptiones circa ea, quæ conſiſtunt in mera Voluntate, nicht leichtlich wollen admittiren und zulaſſen, und würde

ſolche Rechts-Lehre deſto ſtärcker wider uns militi-
ren und ſtreiten, wenn die Huldigung von vorigen Römiſchen Käyſern aus Dero freyer allergnädigſten Willkühr, und daß die Aufnahm aus Unbeqvemlichkeit und andern dergleichen Obſtaculis nicht practicirlich wäre, aufgeſchoben und zurück gehalten worden. Nachdem aber die Stadt Straßburg in poſſeſſione vel quaſi Libertatis, jure ſuo, von Alters her geſtanden, und aus ſolchem Fundament die Præſtation des Homagial-Eydes, wenn ſie darum erſucht worden, wie dann zu Käyſer Friedrichs des Dritten, und Carl des Fünfften Zeiten, Lobwürdigſter Memorie, geſchehen, mit geziemendem allerunterthänigſtem Reſpect contradicirt, und bey ſolcher ihrer interponirten Contradiction bishero beſtändig gelaſſen worden. So müſſen auch diejenigen Scribenten, welche der Stadt Straßburg Libertät und Freyheit, entweder aus Æmulation oder heimlichen Neid und Mißgunſt limis oculis auſchauen, wider allen Danck ſelbſten bekennen, wenn die Stadt Straßburg nur beybringen und probiren kan, allermaſſen ſolche negation, contrario non probato, genugſam dargethan und erwieſen, daß ſie von ſolcher Verweigerung keinem Römiſchen Käyſer geſchworen, und ſolche ihre Libertät und Freyheit nicht mehr zu diſputiren, noch in Zweifel zu ſetzen ſey. Wir geſchweigen, daß viel vornehme Rechts-Lehrer der Meinung beypflichten, wenn man circa actum reiterabilem, vel annexum habentium jus deducibile in judicium verſirt, vel quando liquet, quod quis poſſederit jure ſuo, utpote, ſi ex parte utentis recuſatio, ex parte vero illius, de cujus agitur præjudicio, patientia inter-

intervenerit, daß auch circa ea, quæ facultatis non ſcilicet meræ, puræ & abſolutæ, ſed ſimplicis ſowohl die Introductio Conſuetudinis, als Præſcriptionis Statt habe: Ja, ſie gehen noch wohl weiter, und ſtatuiren, beweiſen es auch, tam textibus expreſſis, quam autoritatibus Doctorum ſtattlich, etiam nulla interveniente prohibitione, vel contradictione, præſcriptionem currere, ſi modo ex aliquibus conjecturis aut indiciis conſtaret, eum, qui non juravit, feciſſe illud jure ſuo proprio, ex antiqua Libertate, und halten ſolche Opinion zumahln für gantz unſtreitig, in ſolchen Fällen, da nicht allein Tempus immemoriale verſtrichen, ſondern auch derjenige Theil, welcher ſich der Præſcription bedienet, einigen Titulum der zum heiligen Reich gebrachten Freyheit & Libertatis a tempore hominum excedente memoriam, & ex Conſuetudine antiquiſſima habita allegirt und anzeiget: Dann da waltet an den Kräfften der uhralten Gewohnheit und Verjährung keine weitere Ambiguitas, ſondern wird der Titulus, ex lapſu ſaltem temporis longi, decem nempe annorum inter præſentes, & viginti inter abſentes, in primis adverſos & patientes, quanto magis ex tempore immemoriali, nullo etiam interveniente facto illius, in cujus præjudicium de titulo præſumendo agitur, quamvis præſcriptio juris vel facti poſſidenti refragaretur, von Rechts wegen vermuthet, und ergieſſet ſolcher lapſus temporis immemorialis ſeine rechtliche Krafft, auch ad bonam fidem poſſeſſoris, alſo und dergeſtalt, daß auch, absque ulteriori allegatione, titulus, quam bona fides quoad poſſidentem, vel quaſi præſumptione & de

jure

jure zu præſumiren, mithin der Præſcription und Acquiſition eines beſtändigen und unwiederrufflichen Rechtens nichts mehr verhinderlich ſeyn, noch im Wege ſtehen kan. Uber dieſes iſt uns, quod præſcriptio, adverſus obedientiam Summo debitam, utpote divino, publico & ſuperioritatis juri contraria, nicht Statt greiffe, und was deshalben unter den Rechts-Lehrern controvertirt werde, unverborgen. Gleichwie aber Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät unſere allerunterthänigſte Obligation und Pflicht-Schuldigkeit, ſowohl gegen Dero höchſten Käyſerlichen Majeſtät, Ampt, Dignität und Würde, als gegen den gantzen heiligen Römiſchen Reich, wir bey Dero Käyſerlichen Wahl und Crönung, durch unſere Geſandſchafft allergehorſamſt zu erkennen gegeben, ſeithero unterſchiedlich in Schrifften conteſtirt, und vor des Allerhöchſten in das Verborgene ſehenden, und Hertz und Nieren prüfenden Augen bezeugen, daß bey derſelbigen und dem heiligen Reich, mit unerſchrockenem Wagnüs alles zeitlichen, wir in allerunterthänigſter Fidelität, Treu und Gehorſam, wie ſolches einem gewiſſenhafftigem gehorſamſten Reichs-Stande geziemet und wohl anſtehet, ewiglich zu verharren entſchloſſen, zumahln, indem wir, unter Eurer Käyſerlichen Majeſtät, und des heiligen Reichs mächtigſten Adlers-Flügeln allein, und nirgend anderswo bey Libertät, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit beſſer aufrecht erhalten, defendirt und geſchützt werden, uns auch derjenigen, ſo ſich ſelbſt davon geſondert oder wider Willen verjaget worden, trauriges Beyſpiel täglichen vorſchwebet, andere Gedancken bey uns aufſteigen zu laſſen, ſo lange wir

durch GOttes Gnade guten Sinnes und vernünfftiger Gedancken, und zu Beobachtung dieſes uhralten Stadt-Weſens Wohlfährigkeit mächtig, durchaus keine Urſache haben: Alſo iſt es auch nicht um unſern allerunterthänigſten Gehorſam, ſtandhafftige Fidelität und eyferigſte Treu gegen Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſern allergnädigſten Käyſer und Herrn, und den heiligen Reiche, ſondern um die bloſſe Leiſtung des Homagial-Eyds, deſſen Remiſſion, neben unſerer offenbahren Verbündlichkeit, ſalva obedientia, ſubjectionis & fidelitatis Subſtantia, cum juramentum obligationem non extenſive, ſed intenſive ſaltem augeat, ſich wohl comportiren und vertragen kan, zu thun, weil die Homagial-Obligation nicht in Juramento, ſondern in der Recognition der Subditorum gegen ihre ordentliche Obrigkeit hauptſächlich beruhet. Von dem uns etwan ſonſten vorgehaltenem Præjudicio der Ausſöhnung, bey Caroli V. Zeiten, wollen wir uns, weilen in vorgehenden davon zur Genüge gehandelt, und daß uns ſolches nicht nachtheilig, ſondern evidentialiter vorträglich und nützlich ſey, dargethan, nicht weiter dilatiren, noch Eurer Römiſchen Käyſerl. Majeſtät Gedult, weil die Feder, ohne das, ohne Vorſatz, ziemlich weit gelauffen, mißbrauchen, ſondern gelanget an dieſelbige unſer allerunterthänigſte und höchſtflehentliche Bitte, ſie geruhen dieſe fernere Imploration, um die allergnädigſte Verſchonung, und daß wir bey dieſer Stadt uhralten, Menſchen Gedancken übertreffenden Gewohn- und Freyheit, in Puncto præſtationis Homagii & Juramenti Aſſecurationis, verbleiben, und deſſen würcklicher Ablegung enthoben ſeyn

mögen, in Käyſerlichen milden Gnaden auf- und anzunehmen, und auch dermaſſen allergnädigſt zu hören, und in Weltkündiger Käyſerlicher Milde zu gratificiren, daß wir hierunter weiter nicht angefochten, geſuchet oder betrübt werden mögen. Um Euer Käyſerliche Majeſtät wollen wir ſolche erzeigende hohe Käyſerliche Gnade, obſchon, unſers allerunterthänigſten Ermeſſens, damit geſchicht, was den Rechten, den uhralten löblichen Sitten, Gewohnheit und Herbringen, inſonderheit dieſer Stadt Libertät und Freyheit gemäß iſt, bey allen vorſcheinenden Occaſionen, mit allerunterthänigſter Treu und Fidelität, nach äuſerſtem Vermögen, verdienen, und GOtt den Allerhöchſten inbrünſtiglich anruffen, daß ſeine Allmacht ob Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, dem heiligen Reich, und uns inſonderheit, lange Zeit, zu ſonderbahrem hohen Soulagement, Troſt und Erqvickung, in beſtändiger guter Leibes-Conſtitution und Geſundheit, friedfertiger, und von oben herab mit reichem Seegen überſchüttetem glückſeeligſtem Regierung, und allem erwünſchtem Käyſerl. Wohlſtande walte, und ſie mit Dero allgewaltigem Schutze umgebe, dem Euer Römiſche Käyſerliche Majeſtät getreulichſt, Ihro aber uns zu beharrlichen Käyſerlichen Gnaden, Clemenz und Hulden, in allerunterthänigſter Hoffnung der allergnädigſten Willfahr ergebend, wir in tiefſter Reverenz, Devotion und Demuth ohnabſetzlich verbleiben. Straßburg, den 16. Septembris, Anno 1660.

XXXVII.

Schreiben eines Chur-Sächſiſchen Cammer-Raths, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn derſelbe um Erlaſſung ſeiner Dienſte bittet, de Anno 1660.

Durchläuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Herr,

DAß Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit vor nunmehr faſt vier Jahren zu Dero Cammer-Rathe mich gnädigſt beſtellen laſſen, darfür ſage Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit ich unterthänigſten Danck, wünſchte auch von Hertzen nichts liebers, als daß, nach GOttes und Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit gnädigſtem Willen, bis zum Beſchluß meines Lebens, in dieſer Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit mir gnädigſt aufgetragenem Function ich ſtehen, und hierdurch das wenigſte meiner unterthänigſten Devotion, Liebe und Treue, worzu mich meine angebohrne unterthänigſte Pflicht-Schuldigkeit verbindet und antreibet, gehorſamſt hätte erweiſen mögen: Alldieweilen aber Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit ſelbſt gnädigſt wiſſend, was vor ſchwere gefährliche Kranckheiten ich verfloſſene Jahre ausgeſtanden, wodurch meine Leibes-Kräffte und Geſundheit dergeſtalt angegriffen worden, daß meine Schwachheit, vielfältige Unpäßlichkeit und übeles Fortkommen täglich vor Augen, auch, bey ſo ſchweren obliegenden Verrichtungen, ie mehr und mehr zunimmet. Wann dann bey ſo beſchaffenen Dingen die mir gnädigſt anvertraute, hochwichtige und mühſame Dienſte, ich länger weder nutzbarlich zu verſehen, noch meinen ſchweren Pflichten ein ſattſames Genügen zu thun vermag; So hat, mich ſelbſten zu prüfen, meine Schuldigkeit erfordert, und indem ich bey mir befunden, daß durch längere meine unwürdige Dienſte Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit etwan mehr geſchadet als gefruchtet werden

könte,

könte, eines Theils auch dieſelbe mein Unvermögen ſelbſt vielmahls gnädigſt erkennet, und mich dahero unterſchiedener ſonſt pflichtbaren Aufwartung in Churfürſtlichen Gnaden überſehen, andern Theils dieſe meine unterthänigſte in ſchuldigſter Subjection gehorſamſt ſuchende Erlaſſung mit Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit gnädigſtem Vorwiſſen und Willen geſchiehet; Als habe bey Deroſelben, iedoch in unterthänigſter Devotion und Submiſſion, um gnädigſte Dimiſſion meiner ſchweren Verrichtungen anzuflehen, mich unterſtanden, gehorſamſt bittend, ſolches mein unterthänigſtes Suchen in Ungnaden nicht zu vermercken, ſondern vielmehr daſſelbige, um vorhin angeführter beweglichen Urſachen willen, gnädigſt Statt und Raum finden zu laſſen, und hiernechſt mein und der Meinigen gnädigſter Churfürſt und Herr zu ſeyn und zu verbleiben geruhen; Ich bin hiebey des unterthänigſten Erbiethens, daß wann von Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit meine unterthänigſte iedoch geringſchätzige Dienſte in andern Occurrentien, ſo nur meinen Kräfften zu ertragen möglich, erfordert werden, ich mich zu allen in ſchuldigſter Liebe, Treue, Eyfer und Gehorſam unterthänigſt, willigſt und bereit, bis zum Beſchluß meiner noch wenigen Lebens-Tage, will erfinden laſſen. Zu Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit gnädigſten Füſſen lege ich hiemit mich, und alles was ich Zeitliches habe, und ſuche nichts mehr, als in Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit hoher Churfürſtl. Gnade mein Leben zu beſchlieſſen, und daß dieſelbe meine bisherige, ohne ſelbſt gebenden ungeziemenden Ruhm, in unterthänigſter unverrückter Treu, menſchlichen Kräfften nach geleiſtetete Dienſte, um

um deren willen mit meinem getreuen GOtt vor Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, als meinem gnädigſten Churfürſten und Herrn, zu ſchuldigſter unterthänigſter Verantwortung, auch ſonſt vor der gantzen erbaren Welt unerſchrockenen Gewiſſens und unberötheten Angeſichts, dem Höchſten ſey ewiges Lob und Danck hiervor geſagt, ich zu ieder Zeit gehorſamſt erſcheinen, und andern unter die Augen treten darff und will, mit Dero vor aller Welt höchſtgerühmten Recht und Gerechtigkeit liebendem Churfürſtlichem Gemüthe und gnädigſten Augen dergeſtalt anſchauen und beſtrahlen wolten, daß Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit gnädigſten Schutzes ich mich dahero gegen alle meine Widrigen, ſo ſich deren über Verhoffen befinden ſolten, allezeit unterthänigſt zu getröſten haben möchte. Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſamt Dero hohen Churfürſtl. Hauſe in die Gnaden-Hände JEſu Chriſti, mit andächtigem Gebet und Vorbitte, befehlende, und Eurer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit unterthänigſte und gehorſamſte treue Dienſte zu leiſten, bin ich ſo Tags als Nachts bereitwilligſt und pflichtſchuldigſt. Datum Dresden, am 27. Septembr. 1660.

XXXIIX.

Schreiben derer zu Franckfurth verſammleten Geſandten einiger deputirten Chur-Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs, an die Stadt Münſter, daß ſie dem Biſchoffe zu Münſter, als ihrem Landes-Fürſten, allen ſchuldigen Reſpect erweiſen, und die intendirte Ubernehmung fremder Völcker unterlaſſen ſolle, de Anno 1660.

P. P.

P. P.

Es hat des Herrn Biſchoffen zu Münſter Fürſtliche Gnaden, durch Dero allhier anweſende Herren Geſandten, mit mehrerm remonſtriren und anbringen laſſen, welcher Geſtalt ſie und gemeine Stadt Münſter, nun eine geraume Zeit hero, nicht allein allen ſchuldigen Gehorſam gegen Seine Fürſtliche Gnaden hindangeſetzt, ſondern auch zu allerhand Beſchwerlichkeiten geſchritten ſeyn, wie wenigers nicht endlichen, zu Behauptung ſolcher Proceduren, fremde und ausländiſche Völcker an ſich zu ziehen, und in die Stadt einzunehmen Vorhabens ſeyn ſollen. Wann nun hierdurch nicht allein vor höchſtgedachter Ihro Fürſtlichen Gnaden, als unſerer gnädigſten Herren Principalen vornehmen Mit-Allirten, und Dero Stadt Münſter groſſer Schaden, Nachtheil und Gefahr zugezogen, ſondern auch zu vielen andern ſehr böſen, unſern hohen Herren Principalen ſehr nachtheiligen und gefährlichen Conſequentien Anlaß gegeben wird, ja ſo gar beſorglich eine neue Landes-verderbliche Krieges-Unruhe im H. Röm. Reiche, abſonderlich aber in dem Weſtphäliſchen Cräyſſe erwecket werden könte. Als haben, im Nahmen vor höchſtgedachter unſerer gnädigſten Herren Principalen, wir dieſelbe hiermit erinnern und vermahnen wollen, daß ſie obgedachter, zu allerſeits ſchädlichen Weitläufftigkeiten zielender Bezeigungen, ſich enthalten, hochgedachter Seiner Fürſtlichen Gnaden, als ihrem Landes-Fürſten und Herrn, allen ſchuldigen Gehorſam und Reſpect erweiſen, inſonderheit aber von fernerer Bewerbung um fremde

Hülffe und deren Einführung ins Reich, das ohne das deſſen heilſamen Satzungen zuwider lauffend, allerdings abſtehen wollen. Woferne nun dieſelbe ſich zu erklären, und des Herrn Biſchoffen Fürſtlicher Gnaden disfalls gebührende Verſicherung zu geben gemeinet, ſo wird durch ſolches Mittel ſowohl gegenwärtigen Beſchwerlichkeiten gleich alſobald abgeholffen, als auch fernere Weitläufftigkeit verhütet werden können, darzu dann, Nahmens mehr höchſtgedachter unſerer hohen Herren Principalen, alle dienliche Cooperation zu thun, wir erbiethig ſeyn. Worüber wir durch dieſen Expreſſen Deroſelben förderliche Erklärung erwarten, und uns allerſeits GOttes Schutz ergeben. Datum Franckfurth am Mäyn, den 5. 15. Octobris, 1660.

XXXIX.

Schreiben der zu Franckfurth verſammleten Geſandten einiger mit dem Könige in Franckreich Alliirten Chur- und Fürſten des H. Röm. Reichs, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, daß ſie ſich in die Münſteriſche Affaire nicht mengen möchten, de Anno 1660.

Hochmögende Herren,

Euren Hochmögenheiten mögen wir, der Königlichen Majeſtät in Franckreich und der Alliirten Chur- und Fürſten anweſende Räthe und Geſandten nicht verhalten, welcher Geſtalt Ihro Fürſtliche Gnaden zu Münſter, durch Dero allhier anweſende Geſandten bey uns anbringen laſſen, auch ſchrifftlich communiciret, daß Eure Hochmögenheiten ohnlängſthin ein Concluſum des Innhalts verfaſſet, woferne hochgedachte Ihro Fürſtliche Gnaden,

oder aber dero Stadt Münſter, innerhalb dreyer Wochen Zeit ein gewiſſes Project nicht eingehen würden, daß alsdann dieſelbige demjenigen Theile, welcher darein nicht verwilligen wollen, nicht allein keine Aſſiſtenz leiſten, ſondern auch mit allem Vigor, und wo es von Nöthen, mit Macht des Landes, nach Möglichkeit beyſtehen, ihn zu Annehmung ſolchen Projects anhalten, und ins künfftige darüber die Guarantie leiſten wollen. Weilen nun obberührte zwiſchen offt höchſtgedachter Fürſtlichen Gnaden, und dann deroſelben zugehörigen Stadt Münſter verſirende Mißhelligkeit pure und allein für das H. Röm. Reich und deſſen höchſte Gerichte gehörig, wenigers nicht Res peſſimi exempli, Unterthanen gegen ihre ordentliche Herrſchafften zu patrociniren, und der Juſtiz, worauf gleichwohl, als einer Grund-Veſte, die conſervatio ſocietatis humanæ und jeden Staats Wohlfahrt hauptſächlich beſtehet, Eingriff zu thun, und dadurch zu allerhand ſchädlichen Conſequentien Thür und Thor zu öffnen, neben dem es auch der, an Seiten des Reichs, mit Euren Hochmögenheiten gepflogenen guten Nachbarſchafft und Verſtändnüß zuwider läuffet, und dann dieſelben bey ſich ſelbſten wohl abnehmen können, wie befremdet es ihnen vorkommen würde, wenn man an Seiten des Reichs dergleichen thun, ſich in ihre Sachen miſchen, und ihren Unterthanen gegen Sie die Hand biethen ſolte. Als haben, im Nahmen und von wegen unſerer gnädigſten Herren Principalen, mit welchen Hochgedachten des Herrn Biſchoffs Fürſtliche Gnaden in näherer Verbündnüß begriffen, wir Euren Hochmögenheiten dieſe Bewändnüß vorzuſtellen nicht um-

umhin gekonnt, dieſelbe benebenſt gebührend erſuchend, die angezogene trifftige Motiven und ſchädliche Nachfolge reifflich zu Gemüthe zu ziehen, ſich dieſer Sache zu entſchlagen, und dieſelbe, als allein vor das Reich gehörig, dahin pure geſtellt ſeyn zu laſſen. Vor höchſtgedachte unſere gnädigſte Herren Principales werden ſich zu Euren Hochmögenheiten deſſen gäntzlich verſehen, und wir thun dieſelbe GOttes Gnaden-reicher Obſicht treulich empfehlen. Datum Franckfurth, den 6. Octobris, 1660.

Eurer Hochmögenheiten

Dienſtwilligſte,

Der Königl. Majeſtät in Franckreich, und der vereinigten Chur- und Fürſten daſelbſt anweſende Abgeordnete.

XL.

Schreiben der Crayß-ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes, an Käyſer Leopoldum, worinn ſie denſelben, um Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages, inſtändigſt bitten, de Anno 1660.

P. P.

WIe ſorgfältig die abgelebte Käyſerliche Majeſtät, Ferdinand der Dritte, unſer weyland allergnädigſter Käyſer und Herr, in Beobachtung des H. Röm. Reichs Wohlfahrt und Ruhe-Standes ſich bezeiget, das iſt Welt-kündig, und hat es unter andern der in Anno 1653. und 1654. gehaltene Reichs-Tag zu Regenſpurg im Wercke erwieſen, wie daß allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerliche Majeſtät, nebenſt Beförderung der hochheiligen Juſtiz, als einer Grund-Säule eines beſtändigen wohlgefaſten Regiments,

ments, auf Unterhaltung, Ruhe und Friede des Reichs, Wiederherbringung des reſpective allergnädigſt- und allerunterthänigſten Vertrauens zwiſchen dem Haupte und Gliedern, und dieſer unter ſich ſelbſt, ihr einziges Abſehen gehabt, auch durch des allgewaltigen GOttes Gnade ihren vorgeſetzten Zweck erreichet haben. Ob nun wohl zu wünſchen geweſen, daß das H. Röm. Reich durchgehends bey ſothaner Beruhigung unverrückt wäre gelaſſen worden; So hat doch die Erfahrung leider! bezeuget, daß, dieſe vorige Jahre hero, ſelbige, durch den angeſponnenen Krieg nicht geringe Anſtöſſe bey theils Ständen, abſonderlich des Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſſes erlitten, welches alles durch des höchſten GOttes Güte auch nunmehr, vermittelſt des getroffenen Polniſchen und Däniſchen Friedens, in ſo weit redreſſiret, daß das H. Röm. Reich bey ſeiner Tranquillität, wann die dazu dienende Mittel nicht auſſer Acht gelaſſen werden, leichtlich erhalten werden kan, geſtalt wir dann nicht zweifeln, es werden Eure Käyſerliche Majeſtät, als das Ober-Haupt der Chriſtenheit, dem höchſtrühmlichen Exempel, der in GOtt ruhenden Käyſerl. Majeſtät, glorwürdigſten Angedenckens, hierinnen folgen, und nach nunmehr erhaltenem Frieden auch dahin allergnädigſt mit abziehlen, daß der ſo theuer von neuem erworbene Friede im Römiſchen Reiche beſtändigſt und ohne weitere Anſtöſſe erhalten werden möge. Wann wir aber bey uns die Wichtigkeit dieſer Sache, ihren Umſtänden nach, behertzigen, ſo befinden wir kein heilſameres Mittel, das vorgeſteckte Ziel zu erreichen, als eben eine allgemeine Reichs-Verſammlung, durch welche, als ein feſtes Band,

Band, das Haupt mit den Gliedern, und dieſe unter ſich ſelbſt verknüpffet, allen Mißverſtändnüſſen, ſo dieſe Zeit hero, durch Trennung der zur Reichs-Deputation gehörigen Chur-Fürſten und Stände, entſtanden, begegnet, die Genüther gegen einander ausgeſöhnet, und insgemein des H. Reichs Wohlfahrt, durch einmüthige Zuſammenſetzung Chur-Fürſten und Stände und derer Conſultationen ſtabiliret und befeſtiget, auch Eurer Käyſerl. Majeſtät dadurch die ſchwere Laſt der Reichs-Regierung nicht wenig erleichtert werden kan. Inmaſſen dann dazu die auf jüngſten Reichs-Tage veranlaßte Prorogatio Comitiorum Eure Käyſerliche Majeſtät deſtomehr bewegen wird, daß die allgemeine Reichs-Verſammlung um ſo viel ehender befördert, und bey derſelben, über obiges, die bey vorigem Reichs-Tage annoch unausgemachte, und auf die prorogata Comitia verſchobene Sachen vollends abgerichtet, denen hierbey intereſſirten Reichs-Ständen ihr deſiderirendes Contentement gegeben, und einfolgig das Corpus Imperii bey ſeinen Kräfften conſerviret werde. Wiewohl nun Eure Käyſerliche Majeſtät, ohn unſer allerunterthänigſtes Anerinnern, Dero Käyſerliche hohe Sorgfalt, wie von Zeit Dero angetretenen Käyſerlichen Regierung, bis hieher höchſt rühmlich geſchehen, alſo auch forthin vor des H. Römiſchen Reichs Wohlfahrt zu wachen, nicht unterlaſſen werden; So haben wir dennoch, als Eurer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſte Stände, dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, nicht ermangeln ſollen, Deroſelben hierdurch allergehorſamſt die Begierde zu des H. Röm. Reichs Wohlfahrt, unſers gelieb-

geliebten Vaterlands Teutſcher Nation, zu conteſtiren. Und erſuchen demnach Eure Käyſerl. Majeſtät hiermit allerunterthänigſt, Sie geruhen allergnädigſt dieſe unſere wohlgemeinte Erinnerung, wegen förderſamſter Wieder-Einſetzung der prorogirten Reichs-Verſammlung, in allen Käyſerl. Gnaden zu vermercken, und unſere obangeführte Motiven in allergnädigſte Conſideration zu ziehen, damit auch dadurch der faſt guten Theils gleichſam in den letzten Zügen liegende Nieder-Sächſiſche Cräyß in etwas erqvicket, und, in Hoffnung eines beſtändigen Friedens, deſſen auf den äuſerſten Grad, durch den jüngſten Krieg erſchöpffte, ja mehrern Theils gar zu Boden gerichtete, und dahero in fremde benachbarte Reiche entwichene Unterthanen hinwieder herbey gebracht, und ein ſo anſehnliches Mitglied des H. Röm. Reichs, an deſſen Abgang ſonſten das Corpus Imperii empfindlich mitleiden würde, beybehalten bleiben möge. Gleichwie nun dieſer unſer allerunterthänigſter Geſuch, zu Erhaltung gemeiner Reichs-Wohlfahrt, eintzig und allein gerichtet iſt, als wodurch das denen Chur-Fürſten und Ständen beſchehene Käyſerliche allergnädigſte Verſprechen, wegen Reaſſumirung derer prorogirten Comitiorum erfüllet wird; Alſo leben wir der allerunterthänigſten ſichern Zuverſicht, daß Eure Käyſerl. Majeſtät uns hierunter nicht enthören werden. Eure Käyſerl. Majeſtät thun wir hiemit des allgewaltigen GOttes Schutz, zu allem ſelbſt erwünſchendem Käyſerlichem Wohlergehen, Dero aber zu beſtändiger Käyſerlicher Huld uns gehorſamſt empfehlen. Gegeben den 11. Novembris, Anno 1660.

XLI.

Schreiben Hertzog Friedrich Wilhelms des II. zu Sachſen-Altenburg, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, die in Vorſchlag gebrachte Translation des Deputations-Convents nach Nürnberg betreffend, de Anno 1660.

P. P.

Euer Liebden mögen wir freundlich nicht bergen, daß wir ſehr gern vernehmen, welcher Geſtalt nunmehr, zu Ergäntzung des Reichs-Deputations-Tages, vermittelſt einer Translation nacher Nürnberg, gute Hoffnung iſt; Wie dann der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſtem Herrn, und zwar gegen Dero zu Regenſpurg habende Käyſerliche Commiſſarios, durch unſern Geſandten, dem auf Käyſerlichen Befehl, gleich andern anweſenden Geſandten, dieſelben Apertur davon gethan, unſere unmaßgebliche Gedancken dorthin eröffnet, daß wir ſolches Expediens ſehr thunlich, und Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu belieben, billich allerunterthänigſt einzurathen wäre; Euer Liebden gebühret auch billich vor Dero beſtändige Sorgfalt vor des Reichs Wohlfahrt ſonderlich hoher Danck, und haben nicht unterlaſſen wollen, Dieſelbe, um Beförderung Eingangs gedachten Expedientis freundlich zu bitten, in Hoffnung, daß, obſchon die Reaſſumtio Comitiorum univerſalium von männiglich verlanget wird, gleichwohl dieſe Reaſſumtion anders nirgends hin zielet, als eben darmit den Reichs-Tag zu beſchleunigen, wiewohl auch Eurer Liebden wir, wegen des Ausſchreibens, darvon unſerm Geſandten ein abgefaſtes Project communiciret worden, an geziemende Orte zu ſchrei-

ſchreiben gemeinet ſeyn; So wohnet uns iedoch kein Zweifel bey, Eure Liebden werden unſere dabey, und zwar zu Vermeidung beſorgender Difficultäten, angeſehene führende Gedancken freundlich zu überlegen, Ihro nicht entgegen ſeyn laſſen, ob nemlich nicht verträglicher ſeyn könnte, wann ohne ſonderbare Meldung bisheriger Dismembration, als einer ohnbeliebigen Sache, nur in genere auch der Præparatorien zum Reichs-Tage, und von wem das Expediens auf die Bahn gebracht, ohngemeldet, angeführet würde, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät und die Ordinari-Reichs-Deputirte Chur-Fürſten und Stände, aus hochwichtigen Urſachen, vor gut angeſehen, den Deputations-Convent nacher Nürnberg zu transferiren, und alsdann des Reichs Wohlfahrt, und was deſſen Ruhe-Stand erfordert, zu berahtſchlagen; So hätten Eure Liebden hierzu den Tag, der Ihr nun gefällig ſeyn wird, benennen wollen. Eure Liebden werden, daß wir gerne alles umgangen ſehen möchten, wodurch die Aufhebung der ſo langwierigen ſchädlichen Trennung, auch nur eine Stunde aufgehalten, und Eurer Liebden löbliche Intention gehindert werden könnte, freundlich vermercken, alles hochvernünfftig erwegen, und ſich deſſen entſchlieſſen, was ſie zu ehiſt erwünſchter Redintegration am dienſamſten erachten, wormit Eure Liebden Wir ꝛc. Datum Altenburg, den 15. Novembris, Anno 1660.

XLII.

Schreiben derer Stände der Graffſchafft Oſtfrießland, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die zwiſchen ihnen und den Herrn Grafen von Oſtfrießland obhandene Differentien betreffend, de Anno 1661.

Wohl-

Wohlgebohrne, Hochmögende Herren,

WIr haben Euer Hochmögenden, durch Dero abſonderlich daher geſchickten Bothen, unter dem 20. jüngſthin verſtrichenen Monaths, zu wiſſen gethan, daß wir Deroſelben Reſolution und Ausſpruch vom 3. beſagten Monats, benebenſt dem darinn vorgeſchlagenem Interim, und daß wir uns darnach zu richten hätten, wohl empfangen, wiewohl wir zweifelten, ob man ſich Gräfflicher Seiten darnach richten würde, welches dann ſich kurtz darauf geäuſert und ſehen laſſen, indem Seine Hochgräffliche Gnaden auf unſer Schreiben, worinnen wir ſelbige um Zeit und Stelle zu den Innländiſchen Tractaten, und wie ſelbige am beſten anzufangen, auch das Interim werckſtellig zu machen, erſuchet hatten, nicht geantwortet, ſondern nur ein bloſſes Recepiſſe, daß Sie nehmlich ſolch unſer Schreiben erhalten, darauf wieder zurück geſchicket. Wiewohl nun das Ausſchreiben der Land-Tage, wegen Beſtätigung der Verträge und Land-Tags-Abſchiede, zugleich mit von dem Haupt-Wercke, worüber mit Euren Hochmögenden gehandelt werden ſoll, herrühret: So haben jedoch die vom Hofe, zu Eurer Hochmögenheiten gefälleten Ausſpruchs und gemachten Interims Verachtung, einen unrechtmäßigen Land-Tag auszuſchreiben, und dargegen thätlich fortzuhandeln, ſich unterſtanden, und damit ſie niemanden, als ihre Creaturen und Verpflichtete darauf bekämen, haben ſie denen von der Ritterſchafft die Schreiben nur einen einigen Tag von der beſtimmten Zeit, und dem Rathe der Stadt Embden allererſt, da die Zeit verfloſſen war,

war, einhändigen laſſen. Wir haben nicht unterlaſſen mögen, durch ein Schreiben unter dem 26. Decembris uns dargegen zu ſetzen, auch wider die Stadt Aurich, als einen nicht ſattſam geſicherten Ort, zu beſchweren, und mit vielfältigen wohlgegründeten Urſachen darvon abzumahnen, auch uns nichts deſto weniger zu einer gütlichen Handlung zu erbiethen, geſtalt aus beygehender Abſchrifft und dem Ausſchreiben, worauf wir uns dieſes Orts beziehen, mehrerm Inhalt nach, zu erſehen: Wir achten es nicht der Nothdurfft, Eure Hochmögenden vor dieſesmahl mit ſolchen ungeziemenden Sachen, die ſie dort, wider die klare Worte der Verträge, und wider Eurer Hochmögenden gethanen Ausſpruch vornehmen, zu beſchweren, indem ſie bey zukünfftiger Handlung ſchon hervor kommen werden, darunter ſich mit befindet, daß Juncker Ham und etliche wenige mit ihm kein Bedencken tragen, das Collegium Adminiſtratorum nach Aurich zu verlegen, und ſich ſelbſt zu deputiren oder zu erwehlen, um alles deſto beſſer in einander zu vermengen und umzukehren, wiewohl in denen Verträgen verſehen, daß das Collegium oder Rath in Embden, oder wo es die Adminiſtratores oder Regierungs-Räthe gut befinden werden, ſolle gehalten werden. Daß auch die Stadt Aurich kein verſicherter Ort ſeyn könne, iſt daraus zu ſehen, daß dem Herrn Hoff-Richter ſein Pferde-Stall oder Scheuer, welche er mitten in der Stadt ſtehen gehabt, bey dieſer Interims-Zeit gewaltthätiger Weiſe niedergeriſſen, und ſeine darinnen geſtandene Kutſche in der Wacht und anderswo verbrannt worden; Was ſolten ſie wohl an ihm ſelbſt, bey ſothaner Ge-

legenheit, nicht verſucht haben, wann er in Perſon da geweſen wäre; So kan demnach keine klärere Thätlichkeit wider das Interim gefunden werden, darum wohl nöthig geweſen wäre, ſelbiges, durch Eurer Hochmögenden hohes Anſehen und Gewalt, auf eine andere Weiſe einzuführen. Wir hatten zwar verhofft, Eure Hochmögenden würden, vermöge verſprochener Handhabung, auf unſer erſtlich gethanes Erſuchen, wegen Abſchaffung der 16. Mann in der Stadt Norden, einiges Abſehen genommen, und ſolches durch beqveme Mittel williglich verbeſſert haben, als warum wir nochmahls bitten. Ob nun aber wohl wir auf dieſen unſern Brieff vom 26. Decembris gantz keine Antwort, oder zum wenigſten einige Zuſchrifft, daß ſie denſelben empfangen, nicht erhalten; So wollen wir iedoch, um unſere groſſe Zuneigung zum Frieden und Einigkeit deſtomehr zu bezeugen, anietzo zu allem Überfluß an Seine Hochgräffliche Gnaden ſchreiben, und uns zur Handlung antragen: Inzwiſchen wolle man uns nicht verdencken, daß wir das Interim auf unſerer Seite nicht vollkömmlich ins Werck zu ſetzen vermögen, ſo lange die Gräffliche Bedienten fortfahren, die Stände mit öffentlicher Thätlichkeit zu beſchweren, weil wir uns befürchten, wann wir die neue Völcker gantz und gar abgedanckt hätten, man möchte uns an Gräfflicher Seiten überfallen, und alle Beſchwerlichkeiten anthun, zumahlen ſie noch täglich neue Kriegs-Völcker annehmen, daraus leichtlich zu ſchlieſſen, daß ſie keine Gedancken haben, das Interim gebührend anzuſehen, oder ſich darnach zu richten, viel weniger einig Volck abzudancken; Womit

Eure Hochmögenden wir in GOttes gnädigen Schutz dienſt-nachbarlich befehlen, und verbleiben,

Wohlgebohrne, Hochmögende Herren,

Euer Hochmögenden

Embden im Collegio, den 5.
15. Januar. 1661.

Dienſtwilligſte Freunde und Nachbaren,

Die Stände der Graffſchafft Oſtfrießland.

H. Weſtendorff.

XLIII.

Schreiben der zu Franckfurth verſammleten Geſandten einiger mit dem Könige in Franckreich Alliirten Chur- und Fürſten des H. Röm. Reichs, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, daß ſie weder der Stadt Münſter ſuccurriren, noch auch ſonſt in den Biſchoff zu Münſter mit fremden Zumuthungen dringen möchten, de Anno 1661.

P. P.

Eure Hochmögenden werden aus unſerm, ſub dato den 6. abgewichenen Monats Octobris, an Sie abgelaſſenem Schreiben mit mehrerm vernommen haben, aus was erheblich- und wichtigen Urſachen, im Nahmen unſerer gnädigſten Herren Herren Principalen, wir dieſelbe, daß ſie ſich deren, zwiſchen des Herrn Biſchoffs zu Münſter Fürſtlicher Gnaden, und ſelbiger Stadt hafftender Mißhelligkeiten entſchlagen, und ſelbige, als allein vor das Reich gehörig, dahin auch pure geſtellt ſeyn laſſen wolten, freundlich zu belangen, bewogen worden. Nun ſtellen wir zwar auſer allem Zweifel, daß Eure

Hochmögenden ſolchem billichmäßigem Begehren Statt zu geben, und vorberührter Sache ſich weiters nicht anzunehmen, von ſelbſten geneigt ſeyn werden: Weil aber noch keine Antwort darauf erfolget iſt, und immittelſt nicht allein verlauten will, ob ſolte bey Euren Hochmögenden beſagte Stadt Münſter um Hülffe und Aſſiſtenz, wider hochgedachten Herrn Biſchoffs Fürſtliche Gnaden, noch immerfort inſtändigſt ſollicitiren, ſondern auch mehr hochermeldte Ihre Fürſtliche Gnaden höchſternannten unſern gnädigſten Herrn Principalen, als ihren Mit-Alliirten, zu erkennen gegeben, daß von Euren Hochmögenden mit allerhand fremden Zumuthungen in Sie gedrungen werden wolle; Dannenhero Sie, zu Abwendung aller daraus beſorgender Inconvenientien und Gefährlichkeiten, um Leiſtung der Bunds-Hülffe, angeſucht haben. Als erſuchen, im Nahmen mehr höchſtermeldter unſerer gnädigſten Herren Principalen, wir Eure Hochmögenden hiemit nochmahls gebührend, daß Sie in reiffer Erwegung Eingangs beſagter, in unſerm vorigem Schreiben ausführlich vorgeſtellter trifftigen Motiven, zu Præjudiz, Nachtheil und Beſchwerniß offt hochgedachten Herrn Biſchoffs Fürſtlicher Gnaden nichts vornehmen, ſondern von ſolcher Sache ſich gäntzlich enthalten, und derentwegen förderlichſt alſo erklären wollen, damit Eurer Hochmögenden, zu Unterhalt- und Fortpflantzung guter nachbarlichen Verſtändniß mit dem Reiche, tragender Eyfer und Begierde im Wercke ſelbſten verſpüret werden möge. Gleichwie nun ſolches zu allerſeits beſtändiger Wohlfahrt und gedeylichem Aufnehmen nütz- und erſprießlich iſt,

und dahero viel höchſterwähnte unſere gnädigſte Herren Principalen auch des würcklicheu Erfolgs ſich um ſo viel mehrers verſehen: Alſo werden Sie, ihres Orts, an Continuirung guter Nachbarſchafft und gleichmäßigen Bezeugungen, in dergleichen und andern Vorfallenheiten gegen Eure Hochmögenden ebenfalls nicht ermangeln. Die wir damit GOttes gnadenreicher Obſicht empfehlen,

Eurer Hochmögenheiten

Franckfurth den 7. Januar.
1661.

Dienſtwillige,

Der Königl. Majeſtät in Franckreich, ſo auch der vereinigten Chur- und Fürſten daſelbſten annoch ſtehende Deputirte.

XLIV.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die Abſchaffung einiger in der Stadt Rheinbergen vorgenommenen Neuerungen betreffend, de Anno 1661.

Maximilian Heinrich von GOttes Gnaden, Ertz-Biſchoff zu Cölln, des H. Röm. Reichs durch Italien Ertz-Cantzler, und Churfürſt, Biſchoff zu Hildesheim und Lüttich, zu Berchtolsgade und Stablo, in Ober- und Nieder-Bäyern, auch in der Ober-Pfaltz, in Weſtphalen, zu Engern und Bullion Hertzog, Pfaltz-Graff am Rhein, Land-Graff zu Leuchtenberg, und Marg-Graff zu Franchimont ꝛc.

Unſern günſtigen Gruß und geneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren, beſondere liebe Freunde und Nachbaren,

WIr haben Euren Hochmögenden unter dem 14. dieſes zu erkennen gegeben, welcher Geſtalt wir von Dero Beſatzung in unſerer Stadt Rheinberg, ſowohl in Anſehung des allda neu eingeführten Land-Zolles, als auch wegen eines von dort zu Iſſum, den ſie in Schutz genommen, und ihm zu ſeiner unbillichen Befreyung und Widerſetzlichkeit behülfflich geweſen, zum höchſten beſchwert und vernachtheiliget würden. Ob wir nun wohl indeſſen der Hoffnung gelebt, wir würden hierauf eine gewehrſame Erklärung und Abſchaffung deſſen erlangen und überkommen; So müſſen wir doch darentgegen, wider Vermeinen, noch eine vielmehr beſchwerlichere Zumuthung und Neuerung von Euren Hochmögenden vernehmen, nemlichen, wie daß Sie an Bürgermeiſter und Rath gemeldter unſerer Stadt Rheinberg gelangen laſſen, in dem Schöpffen-Stuhl allda einige Catholiſche Schöpffen ab- und an deren Stelle andere Religions-Verwandte einzuſetzen: Welche Neuerung, und zuvor noch niemahlen erhörtes Vornehmen, uns um ſo viel mehr fremde vorkommt, dieweilen Bürgermeiſter und Rath weder mit Einſetzung noch Befeſtigung der Schöpffen etwas zu thun haben, ſondern bloß und allein Uns, als dem Landes-Fürſten, zuſtehet, auch die Schöpffen, ſo einmahl darzu ordentlich angenommen worden, Zeit ihres Lebens von ſolchem ihrem Schöpffen-Amte

durch-

durchaus nicht mögen abgeſetzt werden, es wäre dann Sache, daß ſie gröblich mißgehandelt und übertreten hätten, welches iedoch von niemand anders, als von uns geſchehen kan, in Anſehung, daß ſolches nicht allein überall in unſerm Ertz-Stifft, ſondern auch in dem gantzen heiligen Reiche alſo in Acht genommen wird, und über das, auf ſolchem Fall, mit Eurer Hochmögenden mehrmahligen Erklärungen gantz nicht übereinkommt, daß nemlich uns in unſere Landes-Fürſtliche hohe Ober-Gewalt und Gerechtigkeit kein Eintrag ſolle gethan werden. Wir können auch über das nicht erſehen, warum ſie in Rheinberg mehr, als in dem Cleviſchen und andern benachbarten Plätzen, worinnen Sie ihre Beſatzungen halten, ſolten hierzu befugt ſeyn, allwo man ſich im geringſten nicht unterfängt, der Landes-Obrigkeit, weder in geiſt- noch weltlichen Regierungs-Sachen, einigen Eintrag zu thun: So iſt dieſes auch dem allgemeinen Friedens-Schluſſe und aller Völcker Rechten zuwider, und werden wir nicht zu verdencken ſeyn, im Fall alle ſolche Neuerungen, wider Verhoffen, ſolten gehandhabet werden, daß wir uns, was dieſes betrifft und anlangt, an andern hohen Orten, und bey allen im Friedens-Schluſſe mit begriffenen Potentaten und verbundenen Cronen, abſonderlich aber bey Seiner Käyſerlichen Majeſtät ſelbſt werden beklagen, und um Recht und billichmäßige Hülffe, Vermittelung und Beyſtand, wider ſothanes unbilliches Vorhaben, anhalten müſſen. Dieweil wir dann unſerer Seits nicht gerne Urſache zur Weitläufftigkeit geben wolten: Als haben wir ſolches Euren Hochmögenden nochmahls zu Gemüthe führen, und Sie

hiermit freund-nachbarlich erſuchen wollen, Sie geruhen, obgedachten unbillichen Eingriff und Neuerung aufzuheben und abzuſchaffen, und ſich mit dem Innhalt des, wegen Ubergabe unſerer Stadt Rheinberg, und wegen Wieder-Abtretung an uns und unſer Ertz-Stifft, aufgerichteten Vergleichs vergnügt zu halten, auch einfolgentlich uns zuſamt unſerm Ertz-Stifft, als die wir mit Euren Hochmögenden niemahls in Feindſchafft geſtanden, und dannenhero, wegen des mit der Cron Spanien geführten Krieges, an unſern Rechten aus keinerley Urſache mögen gekräncket werden, darwider nicht zu beſchweren, oder Schaden zufügen zu laſſen. Gleichwie wir nun unſerm Agenten, dem von Veecken, Macht und Befehl ertheilet, Euren Hochmögenden ſowohl dieſe als andere Sachen vorzutragen: Alſo erſuchen wir dieſelbe freund-nachbarlich, Sie geruhen nicht allein ſelbigen günſtig anzuhören, ſondern ſich auch dergeſtalt zu erklären, wie es an ſich ſelbſt billich, und wir uns zu denenſelben deſſen zuverſichtlich verſehen. Dieſes wird Euren Hochmögenden bey allen und ieden zu ſonderbarem Ruhme, und Erhaltung guter nachbarlichen Vertraulichkeit gelangen: Und wir verbleiben Euren Hochmögenden mit allem gutem Willen und Freundſchafft wohl zugethan. Gegeben in unſerer Stadt Bonn, den 24. Januarii, 1661.

Eurer Hochmögenden

gutwilliger Freund und Nachbar,

Maximilian Heinrich.

P. Burmann.

XLV.

XLV.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zur Pfaltz, an Hertzog Eberhardt zu Würtemberg, worinn er ihm ſeine Reſolution, wegen der von Käyſerlicher Majeſtät begehrten Türcken-Hülffe, eröffnet, de Anno 1661.

P. P.

WIr haben ab Euer Liebden, unterm dato den 23. dieſes, an uns abgelaſſenem freundlichem Schreiben mit mehrerm vernommen, was dieſelbe von der dem Käyſerlichen Abgeordneten, Graff Carl Ferdinanden von Wallenſtein, auf die bey Eurer Liebden abgelegte Werbung, ertheilten Reſolution, uns in freund-vetterlichem Vertrauen communiciren wollen, und dabey geſonnen, von der unſerigen Eurer Liebden auch Communication wiederfahren zu laſſen; Gleichwie nun Eurer Liebden wir deswegen dienſt-freundlichen Danck ſagen, alſo haben Deroſelben hinwiederum, in gleichmäßig hergebrachter Vertraulichkeit, wir nicht verhalten mögen, daß uns noch zur Zeit von des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Liebden Sentiment, über die bewuſte von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät begehrende Türcken-Hülffe, auf die von uns deswegen beſchehene Communication keine Nachricht zukommen; Wir haben aber vorermeldtem heut von hier wieder abgereiſetem Käyſerlichem Abgeordneten unſere Erklärung dahin hauptſächlich ertheilet, daß wir zwar dafür halten müſſen, nachdem Ihro Käyſerl. Majeſtät mit eines oder andern Particulier-Standes Hülffe wenig gedienet, daß zu einer allgemeinen Aſſiſtenz mit beſſerem Beſtand und Nachdruck nicht zu gelangen ſey, als wann ſie, der üblichen Obſervanz nach, auf einer allgemeinen Reichs-Verſammlung angebracht,

und daſelbſt durch einen allgemeinen Schluß reſolvirt werde, da wir in keinen Zweifel ſetzten, wann, wider Verhoffen, die Gefahr würcklich ausbrechen, und der Türcke zu einer öffentlichen Ruptur, dazu gleichwohl, eingelangtem jüngſtem Bericht nach, er nicht incliniren, ſondern vielmehr den Frieden zu halten vorgeben ſolle, den Anfang machen würde, Chur-Fürſten und Stände des Reichs Ihrer Käyſerlichen Majeſtät nicht ab Handen gehen würden. Uns belangend, ob zwar unſer und unſers Chur-Hauſes bekannter Zuſtand dergeſtalt bewand, daß wir bey der Sachen wenig zu thun vermöchten, ſo wären wir doch erbietig, zu Bezeugung unſers treu-eyferigen Gemüths, vor die Wohlfahrt und Sicherheit des Vaterlandes, und Ihro Käyſerlichen Majeſtät Dienſt, zu Beytragung desjenigen, ſo, nach Proportion gemeldtes unſers Chur-Hauſes ietzigen Zuſtands, uns zukommen mag, ietzo gleich uns in Verfaſſung und Bereitſchafft zu ſtellen, damit, auf dem Fall der Türcke weiter gegen Dero Erb-Landen einzubrechen ſich anmaſſen ſolte, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, neben andern Chur-Fürſten und Ständen, zu Abwendung der angedroheten Gefahr, mit einer ſchleunigen Hülffe unter die Armen gegriffen werden möge, mit der unterthänigſtem Bedingung und Zuverſicht, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät uns unterdeſſen alſo zu verwahren geruhen werden, daß, von Dero Herrn Abgeordneten mündlich beſchehener Verſicherung nach, Chur-Fürſten und Ständen insgemein, wie auch uns und unſerm Chur-Hauſe ins beſondere, kein Schaden oder Præjudiz hieraus zuwachſe. Wir verbleiben ꝛc. Heydelberg, den 26. Januarii, Anno 1661.

XLVI.

XLVI.

Schreiben Graff George Chriſtians zu Oſtfrießland, an die Herren General-Staaten der vereinigten Nieder-lande, die zwiſchen ihm und einigen von ſeinen Land-Ständen entſtandene Differentien betreffend, de Anno 1661.

Hochmögende Herren,

Ich habe mich nicht allein in meinem jüngſten gegen Eure Hochmögenden auf dasjenige, was Sie unter dem 3. Octobr. und jüngſt verſchienenen 25. Januarii geſchloſſen, erkläret, ſondern auch Bericht gethan, was von meinen gehorſamen Land-Ständen, auf dem letzten rechmäßigem und ordentlichem Land-Tage, in der Sache einhelliglich geſchloſſen worden, worauf ich mich dißfalls kürtzlich beziehe. Nun wolte ich zwar Eure Hochmögenden hiermit gerne weiter nicht beſchweret haben; Alldieweil ich aber in glaubliche Nachricht kommen, daß die von Embden und deren Anhang aus der Ritterſchafft, unter erdichtetem falſchem Scheine und Vorwand, gleich ob ſie weniger, als meine andere Unterthanen und Land-Stände, auf dem hieſigen ausgeſchriebenen gemeinem Land-Tage, weder in dieſer Stadt noch anderswo, einen verſicherten Ort haben könten, bey Euren Hochmögenden anhielten, daß ſie von Dero Beſatzung in Embden möchten ſicher begleitet und in Schutz genommen werden; Als habe ich nicht umhin gekonnt, Euren Hochmögenden freund- und nachbarlich vorzulegen, wie daß ich mich dißfalls zum höchſten vernachtheiliget befinden würde, dieweil alle Welt es nicht anders würde auslegen, als wenn ich mich ſo feindlich gegen meine Unterthanen

erzei-

erzeiget hätte, daß ſie gemüßiget worden, bey Euren Hochmögenden ſicher Geleit und Schutz, um ſie wider mich in Sicherheit zu ſetzen, zu ſuchen. Welches dann mir, als einem unmittelbarem Stande des Römiſchen Reichs, von dem Käyſer, als meinem Lehn- und einigem Ober-Herrn, ſolte für übel aufgenommen werden, und ſchwerlich zu verantworten ſeyn. Nun kan auch keiner von meinen Unterthanen, bis zu dem geringſten, ſich mit Wahrheit über mich beſchweren, daß ihm, entweder von mir oder denen Meinigen, in einigerley Weiſe einiges Ungemach wiederfahren; Hergegen iſt vom andern Theile bewuſt, und Euren Hochmögenden ſelbſt zur Genüge vorgebracht worden, weſſen ſich die von Embden und dero Anhänger mit kriegeriſcher und blutiger Thätlichkeit wider meine Unterthanen, mit Hülffe der Embdiſchen Beſatzung, wider Eurer Hochmögenden, im Jahr 1619. beliebte klare Verordnung und Erklärung, unterfangen, daß ſie nemlich alle Unruhe angeſponnen und verurſachet, wie auch aus denen allgemeinen Landes-Mitteln, ohne der Stände Wiſſen und Willen, drey Compagnien geworben haben, weil ich mich, zu meiner Verſicherung, in meiner Reſidenz mit geringer Kriegs-Bereitſchafft verſtärcket. Will dannenhero nicht hoffen, Eure Hochmögenden werden mich damit beſchweren, oder meiner widerſetzlichen Unterthanen aufwiegleriſche Kriegs-Rüſtung mit der meinen abwegen, und in gleicher Würde halten. Sie haben ſich in der That weniger vor mir, als ich mich vor ihnen, zu befahren; Sie bedienen ſich deſſen nur allein zum Schein, um ihren bewuſten mercklichen Unthaten ein Färblein anzuſtreichen, und Eure Hochmögenden herum zu führen;

Son-

Sonſten iſt ihnen in allen Schreiben und Beruffungen zu den Land-Tägen Verſicherung genug gegeben worden. Mittler Weile lebe ich des Vertrauens, es werden die vorſeyende Tractaten, Eurer Hochmögenden unter dem 3. Decembr. gefälletem Ausſpruche, wie auch dem jüngſten Land-Tags-Schluſſe zu Folge, zu einem ſolchen guten Ausgange gelangen, daß man, Eure Hochmögenden hierüber zu bemühen, viel weniger durch Annehmung der beliebten Interims-Zeit einige Veränderung einzuführen, nicht von Nöthen haben wird. Erſuche dieſemnach Eure Hochmögenden nochmahls freund-nachbarlich, Sie geruhen ſolche nicht fruchtlos, und abſonderlich, was die Beſoldung der Hoff-Gerichts-Perſonen anlanget, den bey dieſen Zerrüttungen allererſt auf die Bahn gebrachten Punct, von wegen einer abſonderlichen Aſſignation oder Geld-Anlage, zuwider den vorigen Verträgen und üblichem Herkommen, bey der Haupt-Summa beruhen zu laſſen. Wie nun dieſes mit Eurer Hochmögenden und der Land-Stände endlicher Erklärung übereinkömmt: Alſo wird dadurch ein deſto feſterer Grund zu dem unter Händen habenden Vergleich können geleget werden, und ich werde, in Anſehung meines unverfälſchten Verſprechens, es an mir nicht erwinden laſſen, auf alle billiche Mittel und Wege des Landes Ruhe und Einigkeit zu befördern. Womit ꝛc. und verbleibe

Eurer Hochmögenden

Gegeben zu Aurich, den 29. Jan.
8. Febr. 1661.

Dienſtwilliger Nachbar und Diener allezeit,

Georg Chriſtian, Graff zu Oſtfrießland.

XLVII.

XLVII.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Carl Ludwigen zur Pfaltz, worinn er ſich vor die geleiſtete Türcken-Hülffe freundlich bedancket, und einigen Reichs-Ständen das Vor-Urtheil zu benehmen bittet, als wann er ſie um das Jus Suffragii zu bringen, und deswegen den Reichs-Tag möglichſt zu eviriren ſuchte, de Anno 1661.

P. P.

Gleichwie wir Eurer Liebden für die uns, in gegenwärtiger Gefahr des Türckens, verwilligte eilende Hülffe nochmahls gantz freund- und gnädiglichen Danck erſtatten, und dieſe Willfährigkeit, zu ieder Zeit Begebenheit, in freund-Oheimlichen Willen, Käyſerlicher Hulde und allem Gutem zu erkennen nicht unterlaſſen werden: Alſo haben wir der tröſtlichen Hoffnung gelebet, es würden andere getreue Stände des Reichs ſolchem rühmlichem Exempel nachgefolget, und uns, in dieſer allgemeinen Noth der Chriſtenheit, nicht weniger mit einem ergiebigem Beytrage an Volck und Geld an die Hand gegangen ſeyn. Nachdem aber theils der vornehmſten und vermöglichſten Fürſten Häuſer nicht allein auf ohnverlängte Reaſſumtion des Reichs-Tages gehen, ſondern auch dieſe an Sie abſonderlich geſonnene Hülffs-Leiſtung dahin ausdeuten wollen, als wenn wir ihnen auf ſolche Weiſe das Jus Suffragii zu nehmen gemeinet wären, und dahero deſto eyferiger auf Wieder-Antretung berührten Reichs-Tages dringen, und der Meinung ſeyn wollen, daß die Verlegung des Deputations-Convents nunmehr, vor Determinirung des Reichs-Tages, nicht practicable

ſey:

ſey: Eurer Liebden aber aus der bey Ihro abgelegten Werbung ſowohl, als unſerm an dieſelbe abgelaſſenem Schreiben, noch in unentfallenem Andencken geruhen wird, daß unſer vornehmſtes Abſehen ſolcher angeſuchter Particular-Hülffe dahin gerichtet geweſen, weil der Erb-Feind mit dreyen unterſchiedlichen mächtigen Kriegs-Heeren allbereits auf den Gräntzen unſers Königreichs Hungarn in Bereitſchafft geſtanden, und noch, und bishero allein, durch Göttliche Verſehung, und die anhaltende groſſe Inundationes und unerhörte Waſſer-Güſſe, an Fortſetzung ſeines blutgierigen Vorhabens verhindert worden, und dannenhero die vor Augen ſtehende Gefahr ein præſentiſſimum Remedium erfordert, daß wir durch Particular-Schickung eher als durch einen Reichs-Tag zu einer eilenden Hülffe gelangen würden, und daß der Türcke, wann er uns in einer conſiderablen Poſitur wiſſen würde, dadurch deſto eher von ſeinem feindlichem Vorhaben abgehalten, und zu Continuirung des mit uns und unſern Vorfahren geſchloſſenen Friedens bewegt, oder, wann ein ſolches von ihm nicht zu erheben, wir ſeinen Anfall, vermittelſt derſelben, wenigſt ſo lange zu ſouteniren vermöchten, bis wir etwan uns, mit Chur-Fürſten und Ständen, dem Herkommen nach, auf einem Reichs-Tage eines recht beſtändigen Defenſions-Wercks vergleichen möchten/ im wenigſten aber nicht, daß wir dem Reichs-Tage zu entfliehen, oder der getreuen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, ihre Jura dadurch zu ſchmälern gedächten. Weilen dann die Gefahr ſeithero nicht allein nicht ab- ſondern mehr und dergeſtalt zugenommen, indem der Erb-Feind ſeine

Ex-

Exercitus immerfort verſtärcket, daß wir, zu Vorkommung fernern Unheils und gehlingen Vorbruchs, benöthiget worden, nicht allein unſere eigene in dieſen unſern Erb-Landen ſich befindende Völcker ebener Geſtalt zuſammen zu ziehen, und gegen unſer Königreich Ungarn fortzuſchicken, ſondern auch diejenige Chur-Fürſten und Stände, welche uns mit einiger Mannſchafft beyzuſtehen, ſich erbothen, aufs beweglichſte zu erſuchen, dieſelbe auch unverlängt aufbrechen, und gegen verbeſagten unſern Erb-Landen dergeſtalt avanciren zu laſſen, damit ſie gegen den halben oder das Ende dieſes lauffenden Monats Mäy, in bemeldtem unſerm Königreich Hungarn anlangen, und neben denen Unſerigen Poſto faſſen können, und dahero uns und dem allgemeinen Weſen wenig gedienet ſeyn würde, wann ein und anderer Stand mit ſeiner vertröſteten Hülffe bis zum Reichs-Tage und deſſen erfolgendem Schluſſe an ſich und zurücke halten wolte: Als ſeyn wir verurſachet worden, dem hochwürdigſtem Johann Philippſen, Ertz-Biſchoffen zu Mäyntz, unſerm lieben Neven und Churfürſten, vermittelſt Abordnung unſers Reichs-Vice-Cantzlers, mit mehrerm remonſtriren zu laſſen, warum wir in dieſem vorgedachtem entſtehendem Frangenti, ehe und bevor, vermög letztern Reichs-Abſchieds, neben denen Caſibus Reſtituendorum, auch die zu einem Deputations-Tage præparatorie verwiſene Reichs-Defenſion, Execution und Policey-Ordnung etwas mehrers gezeitiget, die Cräyß-Berichte und Gutachten in puncto moderandæ & integrandæ Matriculæ, ohne deren Richtigmachung das Defenſions-Werck ſchwerlich zum

Stande

Stande gebracht werden kan, uns und Jhrer Liebden eingeſchickt werden, einen Reichs-Tag auszuſchreiben nicht rathſam ermeſſen könnten, ſondern am beſten zu ſeyn befindeten, daß Jhre Liebden, als Ertz-Cantzler des Römiſchen Reichs, den Deputations-Tag mit dem allerförderlichſten nach Augſpurg, innerhalb zweyen Monaten, oder ſobald immer möglich zu erſcheinen, ausſchreiben wolten, mit der angeheffteten Verſicherung, daß wir nicht allein gerne ſehen würden, daß bey demſelben nicht allein die dorthin gewiedmeten Materien, ſondern præliminariter auch von demjenigen gehandelt würde, was zu Beförderung des Reichs-Tags erſprieſſen könnte, und wenn Jhre Liebden von denen Ständen die Verſicherung haben würden, daß man, ohne beſorgende Weitläufftigkeit, zum Reichs-Tage gelangen könnte, und wir deſſen von Jhrer Liebden erinnert würden, daß wir darauf hin denſelben alſobald ausſchreiben, und uns darbey alſo erweiſen wolten, daß an uns kein Verzug geſpüret werden ſolte. Wir erſuchen ſolchemnach auch Eure Liebden hiemit gantz freund- Oheim- und gnädiglich, Sie wollen obgemeldten Chur-Fürſten und Ständen, welchen oberwehnte Einbildungen gemacht worden, als wenn wir ihnen das Jus Suffragii in Abgang zu bringen, oder dem Reichs-Tage zu entfliehen gedächten, nicht allein dieſe beygebrachte ungleiche Gedancken benehmen, und ſie zu ebenmäßiger eilender Concurrenz, in dieſer allgemeinen Noth, diſponiren helffen, ſondern ſie auch verſichern, nachdem wir des Churfürſten von Mäyntz Liebden erſucht, die Translation des Deputations-Tages nacher Augſpurg unverlängt auszuſchreiben, daß wenn ſolche

Handlung nur etliche wenige Monate im Schwange ſeyn wird, daß wir etwas zuverläßiger die Maß nehmen können, auf was für einen Termin wir den Reichs-Tag eigentlich anzuſetzen, wir denn an förderlicher Ausſchreibung deſſelben nicht ermangeln; Und obverſtandener Maſſen im Wercke erweiſen werden, daß man uns einige Tergiverſation nicht werde beymeſſen können, an dem erweiſen uns Eure Liebden einen beſondern angenehmen Gefallen, und wir verbleiben ꝛc. Geben Laxenburg, den 14. Maji, Anno 1661.

XLIIX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zur Pfaltz, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er denſelben, Käyſerlicher Majeſtät mit der verlangten Türcken-Hülffe an die Hand zu gehen, und das Vor-Urtheil, als wenn dieſelbe die Reichs-Stände um das Jus Suffragii zu bringen ſuchten, fahren zu laſſen bittet, de Anno 1661.

P. P.

Eure Liebden belieben ab beygehender Abſchrifft zu erſehen, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, wegen der eilenden Hülffe wider den Türcken, und Gutbefinden der Translation des Deputations-Tages nach Augſpurg, und warum Ihro Käyſerliche Majeſtät noch zur Zeit die Ausſchreibung eines Reichs-Tages nicht rathſam ermeſſen können, an uns gnädigſt gelangen laſſen, und darbey angeſonnen, wir wolten einige Chur-Fürſten und Stände, nechſt Benehmung der ihnen deshalben beygebrachten ungleichen Gedancken, zu eilender Concurrenz, in dieſer allgemeinen Noth, diſpo-

diſponiren helffen: Nachdem nun aus ſothanem Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Schreiben zur Genüge zu erſehen, daß dieſelbe, Chur-Fürſten und Ständen das Jus Suffragii in Abgang zu bringen, noch dem Reichs-Tage zu entfliehen, gar nicht gemeinet ſind, als ſeyn wir auſſer Zweifel, Eure Liebden werden ſolche Ihro beygebrachte ungleiche Gedancken bey ſich nicht Platz finden, ſondern zu der angeſonnenen eilenden Concurrenz in dieſer allgemeinen Noth, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät ein allergnädigſtes Vergnügen darob ſchöpffen mögen, ſich diſponiren laſſen; Maſſen wir Eure Liebden auch dienſt-freundlich darum erſuchet haben wollen, Dero wir zu Erzeigung ꝛc. Heydelberg, den 1. Julii, 1661.

XLIX.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er ihm deſſen Reſolution über die von Käyſerlicher Majeſtät intendirte Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, zu communiciren bittet, de Anno 1661.

P. P.

Euer Liebden haben, ſonder Zweifel, ſowohl aus Ihrer Käyſerlichen Majeſtät an dieſelbe abgegangenem gnädigſtem Schreiben, als auch aus des Reichs Vice-Cantzlers mündlicher Anzeige, mit Umſtänden vernommen, wohin Ihro Käyſerl. Majeſtät mit Ergäntz- und Verlegung des Reichs-Deputations-Convents, und erfolgter Ausſchreibung eines allgemeinen Reichs-Tages zielen, dieſelbe haben uns ſolcher Intention, vermittelſt eines Schreibens unterm 14. May, ſo allererſt am 5. dieſes geliefert, gleichfalls benachrichtiget, wie Eure Liebden ab zugefügter

Abſchrifft zu erſehen belieben wollen. Weil nun aber dieſes eine Sache iſt, die reiffliches Nachdenckens und Uberlegnüß, nach Erheiſchung gegenwärtiger Conjuncturen, wohl bedürfftig, beſonders aber wir uns darinn eher auch anders nicht zu erklären Willens ſeyn, wir haben dann zuvor uns mit Deroſelben hierunter einer Meinung in wohlhergebrachtem Vertrauen verglichen; Geſtalt wir zu dieſem Ende und bis daran, mit Beantwortung allerhöchſtgedachter Käyſerlichen Majeſtät Schreibens an uns halten werden: Daferne nun Eurer Liebden gefällig ſeyn wolte, uns von Dero hierüber beygehenden Gedancken, warum wir dieſelbe hiemit freundlich erſuchen, vertraute Apertur zu thun, ſoll uns ſolches nicht allein zu dancknehmigem Gefallen gereichen, ſondern wir werden darauf alsdann auch unſern geheimen Rath, D. Altenhofen, ſo viel beſtändiger und beſſer inſtruiren können, ſolche Euer Liebden Intention in unſerm Nahmen zu Franckfurth, wohin er eheſter Tagen ſich wieder begeben wird, zu ſecundiren, und verbleiben Eurer Liebden ꝛc. Buſchhaſen, den 10. Julii, 1661.

L.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Chur-Cöllniſches Schreiben, de Anno 1661.

P. P.

WIr haben aus Eurer Liebden uns wohl zugekommenem Schreiben vom 10. dieſes, und beygelegter Abſchrifft ableſend mehrern Innhalts, verſtanden, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer

unſer allergnädigſter Herr, am 14. May, Deroſelben, von Dero Intention, wegen Verlegung des Reichs-Deputations-Convents, und folgends Ausſchreibung eines allgemeinen Reichs-Tages, für ſchrifftliche Apertur gethan, und welcher Geſtalt dieſelbe hieraus vor allen Dingen, und vor Dero Erklärung, mit uns Communication pflegen, unſere hierbey zu Gemüth gehende Gedancken vernehmen, und ſich mit uns zuförderſt gern dißfalls einer Meinung vergleichen wollen. Nun thun wir uns zuförderſt gegen Eure Liebden, wegen ſothaner wohlmeinenden vertraulichen Communication, freundlich bedancken, und iſt nicht ohne, daß der Reichs-Vice-Cantzler, ſo vor wenig Tagen bey uns angelanget, im Nahmen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät faſt eben dasjenige bey uns mündlich angebracht, was dieſelbe, obangeregter Maſſen, an Eure Liebden ſchrifftlich gelangen laſſen. Gleichwie aber dieſes eine Sache iſt, ſo, wie Eure Liebden hochvernünfftig und wohl erwehnen, bey dieſen Conjuncturen reiffen Nachſinnens wohl benöthiget: Alſo haben wir das Werck, ſeiner Importanz und Wichtigkeit nach, nicht befunden, wie Ihre Käyſerliche Majeſtät ſolche Translation des Deputations-Tages, nach Geſtalt gegenwärtigen Zuſtandes, bey dieſer Türcken-Gefahr vorſtändig, oder dem H. Röm. Reiche und gemeinem Weſen nütz- oder dienlich, viel weniger bey denen zu Franckfurth ſubſiſtirenden Deputirten zu erhalten ſeyn werde; Allermaſſen wir jüngſthin von dem Braunſchweig-Zelliſchen Abgeſandten, als er in ſeiner Rück-Reiſe von Cölln hier eingeſprochen, wie nicht weniger von dem Heſſiſchen, der wegen der bewuſten Heydelbergi-

ſchen Ehe-Streits-Sache uns angeſprochen, und ietzo bey der Durchreiſe des Pommeriſchen Geſandten, Snolsky, ſo nacher Schweden von hier aus den Rhein hinunter fortreiſet, gantz umſtändlich vernommen, welche neben den andern allen einig und allein den Reichs-Tag nunmehr befördert zu ſehen verlangen, angeſehen auch die ſämmtlichen Stände, ſo offt gemeldte Translation bey dieſer Bewandtnüß weiter ſolte getrieben werden, ie länger ie mehr in die Gedancken, als wenn man ſie nur mit bloſſen Vertröſtungen aufhalten, und a loco & modo legali zu andern Weitläufftigkeiten verleiten wolte, aber zum Reichs-Tage gar keine Luſt trüge, gerathen, darob eine Jalouſie faſſen, und zumahlen zwiſchen denen Churfürſten alſo etwan ein neues höchſtſchädliches Mißtrauen im Reiche erwecken, dadurch denn die letzten Dinge ärger als die erſten werden dürfften. Weil wir auch die groſſe Ehre verhoffen, Eure Liebden bald allhier bey uns zu ſehen, ſo werden wir nicht unterlaſſen, mit Deroſelben aus dieſem gantzen Wercke, obigen Umſtänden nach, noch ferner und ausführlicher mündlich zu conferiren, und uns mit Ihro hieraus in hergebrachtem freund-brüderlichem Vertrauen zu vernehmen. So wir Eurer Liebden in freundlicher Wieder-Antwort unterdeſſen unverhalten wollen; Seyn Ihro dabey angenehme freund-brüderliche Dienſte zu erweiſen ſtets willig. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 13. Julii, Anno 1661.

LI.

Wieder-Antwort Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Antwort-Schreiben, de Anno 1661. P. P.

P. P.

Eurer Liebden den 13. dieſes datirtes Schreiben haben wir bey der nähern Ordinari recht überliefert empfangen, und daraus erſehen, was Deroſelben auf unſer neuliches über das Intent, wegen Verlegung des Deputations-Convents nach Augſpurg, und demnechſt Ausſchreibung des Reichs-Tages, uns in Antwort wiederfahren zu laſſen, freundlich gefallen wollen; bedancken uns vor die vertraute Apertur, und ſonderlich was für Diſcours bey dieſer Sache, von eines und des andern Reichs-Fürſten bey Eurer Liebden eingetretenen Bedienten, geführet worden, und derenthalben Sie ſelbſten in Sorgen eines ungleichen Ausſchlags begriffen, freund-brüderlich. Und wie nun uns nicht wenig billich perplex macht, daß bey dieſem zur Reunion, in Vorſchlag gekommenem Mittel, die Meinungen allbereits different zu fallen ſcheinen: alſo haben wir dabey unſere Gedancken ferner hiemit wohlmeinend zu verſtehen geben wollen, und zwar, ſo viel die Sache ſelbſten anbetrifft, müſſen wir bekennen, daß, geſtalten Sachen nach, wenn vorige Meinung auch noch ietzo bey ſo ſehr geändertem Statu behauptet werden wolte, es nothwendig Jalouſie, Mißtrauen, Ungelegenheit und Weitläufftigkeit verurſachen wird, ſo endlich zu nichts anders, als ſchädlicher Trennung, zu des Reichs und allgemeinen Weſens höchſten Unſtätten und Nachtheil gereichen und ausſchlagen müſſe. Nun iſt Eurer Liebden, auch andern Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, ſonderlich aber denen, welche mit uns in engerer Verſtändnüß begriffen,

vorhin wohl bekannt, was Geſtalt wir in unſern Actionibus und Conſiliis bisher dahin iederzeit gezielet, damit das H. Röm. Reich bey ſeinem Weſen erhalten, daſſelbe auch bey dem Genuß des ſothanen erworbenen Friedens gehandhabt, ſodann eine gute Harmonie und Verſtändnüß des Haupts mit denen Gliedern, und dieſer unter ſich hinwieder geſtifftet werden möchte, zu welchem Ende dann wir der Meinung vorhin iederzeit geweſen, daß des Reichs Deputations-Convent zu Franckfurth, den Reichs-Satzungen und jüngerem Reichs-Schluſſe gemäß, continuirt, und was zu deliberiren, dorthin verwieſen, berathſchlagt und abgethan, übrige Sachen aber, ſo dahin nicht gehörig, an ihren Ort und Zeit ausgeſtellt und remittirt werden möchten; Weil man geſehen, und Eurer Liebden guter Maſſen bekannt, daß ſo wenig vor als nach gefolgter Separation der deputirten Stände etwas beſtändiges vorgenommen oder abgehandelt, obwohl bey eingefallenem Polniſch- und Pommeriſchen Kriegs-Unweſen die höchſte Noth erfordert, daß die Reichs-Deputirte an dem darzu gewiedmeten und ſonſt auch beſt gelegenen Orte, den Reichs-Conſtitutionibus gemäß, und damit zu andern böſen Conſequentiis kein Anlaß gegeben, beyſammen befunden, und des Reichs und gemeinen Weſens Nothdurfft beobachtet hätten. Nachdem aber nun mittler Weile die hin und wieder empor gegangene Kriegs-Troublen, durch die Gnade GOttes, beygelegt, mithin vorangedeutetes Intent, nemlich die Conſervation des Teutſchen Friedens, erlangt, die deswegen ſonſt gehabte Beſorgnüſſe ſich gelegt, und alſo dadurch diejenigen Urſachen, ſo man bey der

Trans-

Trãnslation zu der Zeit, geſtalten Sachen nach, gehabt, unſers Bedünckens, mehrern Theils, wo nicht allerdings und völlig, aus dem Wege gehoben; So thut es das Anſehen gewinnen, daß Jhro Käyſerliche Majeſtät und Deroſelben mitſtimmende Chur-Fürſten und Stände, aus der Sache Punctum Honoris machen, und entweder wegen der Redintegration auf der Stadt Regenſpurg, oder aber auf einem dritten Orte beſtehen wolten. Weil auch unterdeſſen zum Reichs-Tage zu gelangen, es an Difficultät gleichfalls nicht ermangelt; So ſtehen wir unſers Theils an, und wollen es Eurer Liebden vernünfftigem Bedencken freundlich heimgeben, ob man, um bedeuteter Urſachen willen, auch der ie länger ie mehr hervorbrechenden Türcken-Noth näher zu ſeyn, nicht möchte Anlaß und Antrieb finden, voraus, wegen angedeuteten Türckiſchen Unweſens, welches malum omnium malorum peſſimum, ſich in die Zeit und Sache zu ſchicken, und Jhrer Käyſerlichen Majeſtät und dem mehrern Theil derer Chur-Fürſten und Stände hierinnen, ſonderlich um gemeinen Beſtens willen, zu deferiren und nachzugeben, um ſo vielmehr, weil anderſeits Chur-Fürſten und Stände gleichwohl von ihrer Meinung ſo weit remittiret, daß ſie von vorhin erwehltem Orte der Stadt Regenſpurg abzuſtehen, und locum tertium anzunehmen, ſich nicht ungeneigt erwieſen, neben dem auch höchſtgedachte Jhro Käyſerliche Majeſtät die ausdrückliche Erklärung gethan, daß Sie den Reichs-Tag, wenn allein durch die redintegrirte Deputations-Verſammlung die Materien etwas præparatorie debattirt und zeitig gemacht, unverweilet auszuſchreiben,

oder aber zu reaſſumiren erbietig, und wird ja niemand Friedliebendes, und dem die Conſervation des Reichs, und der Chriſtenheit anbedrohetes Unheil zu verhüten angelegen, anders rathen, verlangen und wünſchen wollen, als daß man, rebus ſic ſtantibus, Urſache über Urſache habe, der Reichs-Deputirten Stände, oder ie wenigſt derer Herren Churfürſten Vereinbahrung, quovis modo, befördern zu helffen. Gleichwie wir denn der gantz verſicherten Meinung ſeyn, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät zu angeregtem Mittel, ohne die höchſte Noth, nicht einverſtanden haben würden. Und wenn denn dieſelbe dergeſtalt, wie es das Anſehen hat, beſchaffen, wird die Gefahr zwar den Weg ſelbſten zeigen, und aus der Noth eine Tugend machen; Ob aber, woferne die Sache alſo auf die Spitze hinaus geſtellet wird, alsdenn noch Zeit zur Rettung, von ſolchem extremo malo, übrig ſeyn möge, iſt dem Allerhöchſten allein bekannt; Dieſes hingegen iſt gewiß, daß auf allen beſorgenden Fall das nicht wohl begreiffliche Unheil eher wird zu erdulden ſeyn, als die ſchwere Verantwortung von ſich, bey ietzig- und künfftiger Welt, abzulegen zu können. Und wäre derowegen ſolchemnach unſere unvergreiffliche Meinung, Eure Liebden und wir möchten durch unſere zu Franckfurth habende Deputirten, denen übrigen daſelbſt ſich befindenden Abgeordneten ein und anderes beweglich zu Gemüthe führen laſſen, und dieſelbe auf eine andere, dem Reiche und gemeinem Weſen mehr dien- und zuträgliche Meinung zu bringen ſuchen, mit der Verſicherung, daß zu Augſpurg vor allen Dingen von dem puncto Securitatis wenigſtens præparatorie gere-

geredet, und alsdenn uneingeſtellt auf ein Schreiben an hoͤchſtgedachte Jhro Kaͤyſerliche Majeſtaͤt angedrungen werden ſolle, damit zu Reaſſumtion des Reichs-Tages eine gewiſſe Zeit, wenn es auch gleich noch um eine Jahrs-Friſt zu thun ſeyn ſolte, benahmet und beſtimmet werden moͤchte, und wuͤrden alsdenn, bey etwas mehr annahender Gefahr, die Reichs-Deputirte ſich ſonder Zweifel recta von Augſpurg ad locum Comitiorum Imperialium zu begeben, gar keine Beſchwerung machen. Welchen Falls, auch in Conſideration vorangeregtes, wir nicht hoffen wollen, daß an Seiten der loͤblichen Haͤuſer Braunſchweig und Heſſen vernuͤnfftiger Weiſe eine Jalouſie gefaſſet werden koͤnnte, dann dißfalls ſonſt gegen Eure Liebden gleichwohl in freund-bruͤderlichem Vertrauen gemeldet, wenn die Conſilia dergeſtalt gefuͤhret, und denenſelben Platz gegeben werden ſolte, allezeit der wenigere Theil dem mehrern, was zu thun oder zu laſſen, Ziel und Maß vorſchreiben, oder ie durch ſolch ſich einbildend oder angebend Mißtrauen gute Rathſchlaͤge in ſuſpenſo verbleiben wuͤrden. Wir unſers Theils bezeugen vor GOtt, daß wir hierunter anders nichts intendiren, ſuchen oder gedencken, als des Reichs und gemeinen Weſens Wohlfahrt zu befoͤrdern, und das angedrohete groſſe Unheil, davon beſter Moͤglichkeit, mittelſt Stifftung Einigkeit und guten Vertrauens, abwehren zu helffen, wohin denn Eure Liebden wir ruͤhmlichſt geneigt zu ſeyn wiſſen, und ſo viel lieber auch mit deroſelben hierzu, durch beyderſeits unſere zu Franckfurth habende Raͤthe und Deputirte, treulichſt zu cooperiren, und einer Meinung vergleichen wollen;

wollen; Wie uns denn auch ſonderbar angenehm und lieb ſeyn ſoll, mit Eurer Liebden uns ehiſt perſönlich zu beſprechen, und unter einander über dieſes hochwichtige Werck mit mehrern Umſtänden mündlich vernehmen zu können, dero wir annebenſt, zu wohlgefälliger freund-brüderlicher Dienſt-Erweiſung, iederzeit bereit verbleiben. Gegeben in unſerer Stadt Bonn, den 17. Julii, Anno 1661.

LII.

Schreiben Frauen Charlotten, Churfürſtin und Pfaltz-Gräfin bey Rhein, an Käyſer Leopoldum, daß derſelbe, die von dero Herrn Gemahl, Churfürſt Carl Ludwigen zur Pfaltz, mit ihr vorgenommene Ehe-Scheidung zu hintertreiben, und ſie beyderſeits, durch ſeine hohe Interpoſition zu reconciliiren, allergnädigſt geruhen möchte, de Anno 1661.

Wir von GOttes Gnaden Charlotta, Pfaltz-Gräfin beym Rhein, Hertzogin ꝛc. Gebohrne Land-Gräfin zu Heſſen, entbieten dem Allerdurchläuchtigſten, Groß-mächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Leopoldo von GOttes Gnaden, Vatern des Vaterlandes ꝛc. unſerm allerſeits gnädigſtem Herrn und Gebietern, unſern verpflichteſten, gehorſamſten und unterthänigſten Gruß und Dienſte zuvor,

Obwohl die vielfältige und ſchwere Reichs-Negotien, mit welchen Eure Käyſerliche Majeſtät dieſer Zeit möchten bemühet ſeyn, uns leichtlich könnten abſchrecken, dieſelbe mit unſern Privat-Sachen nicht weiter zu beunruhigen, iedoch, weil uns ſehr wohl bewuſt, daß ſowohl Eure Käyſerl. Majeſtät, als Dero in GOtt ruhende glorwürdigſte Vor-Eltern, ſich iederzeit befließen, denen Beleidigten zu ihrem wohl-

wohlbefugtem Rechte allergnädigſt zu verhelffen, als haben wir uns auch erkühnet, Eurer Käyſerlichen Majeſtät unſere hochdringende Noth und gewaltſame Beleidigungen, welche uns eine Zeit hero, wider alles Verbrechen, unſchuldiger Weiſe zugeſtoſſen, in höchſter Demuth allerunterthänigſt vorzutragen: Es wird verhoffentlich Eurer Käyſerl. Majeſtät nicht unbewuſt ſeyn, was Maſſen wir uns ungefehr vor 11. Jahren mit dem Durchläuchtigſten Fürſten, Carl Ludwig, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des H. Reichs Churfürſten ꝛc. in eheliche Verlöbniß eingelaſſen, zu welcher Zeit Seine Liebden ſowohl in vielfältigen vor der Chriſtlichen Copulation mit uns geführten Diſcourſen, als in ipſo actu Copulationis uns eine immerwährende Treue und eheliche Liebe, wie unſer Seits auch geſchehen, höchſt betheuerlich zugeſaget, welches uns denn zu einer ſolchen Gegen-Liebe animiret, daß wir Ihrer Liebden, nach unſerm beſten Vermögen, ſo viel als weibliche Schwachheit zugelaſſen, in ehelichem Gehorſam alſo aufgewartet, daß Ihro Liebden die geringſte Urſache nicht finden werden, mit wohlgegründetem Fug ſich wider uns zu beſchweren; So haben wir auch, durch die Gnade GOttes, zween junge Printzen und ein Fräulein mit einander in ehelicher Liebe gezeuget, daß alſo Ihre Liebden ſich billich ſolten gemäßiget haben, uns die Denegationem Cohabitationis unſchuldiger Weiſe aufzudringen. Wir geben aber Eurer Käyſerlichen Majeſtät unterthänigſt zu vernehmen, daß wir, nach ausgeſtandenen dreyen höchſt beſchwerlichen Kind-Betten, an unſerm Herrn Gemahl eine nicht geringe Entfremdung des Gemüths aus etlichen Zeichen genugſam verſpüret,

wel-

welches uns denn billich hätte ſollen zu einem Arg-wohn verleiten, wenn unſer getreues Gemüthe nicht ein anders und löblichers von Jhro Liebden gefaſſet und præſumiret hätte; Denn als wir einsmahls, nach Fürſtlichem Brauche, Jhrer Liebden einen ſchö-nen Apffel-grauen Neapolitaniſchen Hengſt, mit aller Zubehör, zum Neuen Jahre verehret, hat er zu uns geſaget: Schatz, wir begehren hinführo ſolche Præ-ſenten nicht mehr, welche unſere Schatz-Cammer verringern, und haben noch ſelbigen Tag daſſelbe einem ſchlechten von Adel verehret, welche Beſchimpf-fung uns denn ſo wehe gethan, daß wir es unſerer Cammer-Jungfer, Mariæ Suſannæ von Degenfeld, von Dero unzüchtigem ehebrecheriſchem Beginnen wir zu der Zeit das geringſte nicht gewuſt, mit wei-nenden Augen geklagt, ſo uns darauf geantwortet: Wann ihr ein ſolches einmahl von ihrem künfftigen Ehe-Conſorten begegnen ſolte, ſo wolte ſie ihm alle eheliche Beywohnung verſagen, mit welchen Worten ſie nichts anders geſuchet, als uns gegen unſern Herrn Gemahl zu verhetzen. Nicht lange hernach iſt uns, von beſagter von Degenfeld, aus unſerer Schub-laden ein Ring entwendet worden, welches ohne Zweifel ein angelegter Handel muß geweſen ſeyn, denn unſer Herr Gemahl denſelben von uns begehret, als wir aber ihn nicht finden können, iſt Jhre Liebden ſehr über uns entrüſtet worden, und alſo gegen uns heraus gefahren: Jhr macht mir wunderliche Ge-dancken mit dieſem Ringe, ich hätte gemeinet, ihr nähmet ihn beſſer in Acht, worauf wir geantwortet: Ach mein Schatz, habt mich doch in keinem böſen Verdacht, er iſt mir durch ungetreue Leute entwendet

wor-

worden; Seine Liebden aber fuhren fort: Wer mögen doch dieſe ungetreue Leute ſeyn, vielleicht iſt es ein junger Cavallier, welchem ihr ihn wohl ſelbſt mögt an den Finger geſtecket haben: Welches uns ſo wehe gethan, daß wir etwas Hartes mit ihrer Liebden geredet haben, und geſagt: Ein ſolches würde mir kein redlicher Fürſt nachreden können; Worauf er geſagt: Wer hat Euch Macht gegeben, mich einen unredlichen Fürſten zu ſchelten? Werde ich ſolches von Euch hinführo hören, ſo ſoll Euch mit Maulſchellen gelohnet werden; Auf welches wir kein Wort geantwortet, ſondern hefftig geweinet, und haben uns die von Degenfeld aus falſchem Gemüthe getröſtet, ſprechende: Ihre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſeyn doch zufrieden, und bekümmern ſich nicht ſo ſehr, er wird ſich ſchon wieder finden, mit welchen Worten ſie uns dazumahl befriediget. Es iſt uns aber nicht lange hernach von einem ſehr vertrauten Diener ein ſehr nachdenckliches Lateiniſches Briefflein, welches er in unſers Herrn Gemahls Gemach ohngefähr gefunden, eingehändiget worden, deſſen Innhalt wir hier beyzufügen nicht umgehen können, und lautet alſo:

Sereniſſimo Electori Palatino, Carolo Ludovico, Duci Bavariæ, Dilecto meo,

NOn poſſum Tibi, Sereniſſime Elector, ultra adverſari, nec te amplius amoris mei impertum habere; Viciſti: jamque tua ſum, me miſeram! quæ tuas ſuſcepi Literas; Nimirum multis ſum exponenda periculis, niſi tua me fides & prudentia juvet, vide ut ſerves, quæ ſcripſiſti. In amorem tuum jam venio, ſi me deſeris, & crudelis

delis & proditor, & omnium peſſimus es; Facile eſt fæmellam decipere, ſed quanto facilius eſt, tanto turpius. Adhuc res integra eſt, ſi me putas deſerendam, dicito, antequam amor magis ardeat, nec incipiamus, quod poſtmodum incepiſſe pœniteat, omnium rerum inſpiciendus eſt finis, ego, ut fæminarum eſt, parum video, Tu vides, Te mei & Tui curam habere oportet, do me jam Tibi, tuamque proſequor fidem, nec tua eſſe incipio, niſi ut ſim Tua perpetuo, vale meum præſidium,

Maria Suſanna, Baroniſſa
a Degenfeld.

Als wir nun dieſen unzüchtigen Brieff, vielleicht durch Schickung GOttes, alſo bekommen, haben wir denſelben alſobald mit groſſer Beſtürtzung überſehen; Weil wir aber in der Lateiniſchen Sprache nicht zum beſten erfahren, haben wir ermeldten unſern getreuen Diener, welcher uns den Brieff eingereicht, alſobald zu dem wohlgebohrnen Grafen, Johann Jacob, Grafen von Eberſtein, unſerm geliebten Herrn Vetter, welcher ſich ohngefehr zu Heydelberg damahln bey uns aufgehalten, abgefertiget, und ihn zu uns beruffen laſſen, welchen wir freund- und vetterlich erſucht, ob er uns wolle in Dolmetſchung beſagten Briefflein zu Hülffe kommen, welches er uns redlich geleiſtet, aber es iſt nicht zu ſagen, was groſſe Bekümmernüß damahlen unſer Hertz eingenommen, als wir augenſcheinlich haben ſehen müſſen, wie man ſo unverantwortlich und unfürſtlich mit uns umgehe, und daß eben diejenige, welche wir nicht als eine liebe Dienerin, ſondern als eine Schweſter gelie-

geliebet, uns ſolte das Band der ehelichen Treue, mit welchem unſer Herr Gemahl uns verbunden, alſo ſchändlicher Weiſe auflöſen. Haben uns derowegen aus verwirrtem Gemüthe ſo weit erkühnet, und gemeldter Degenfelderin, welche damahlen nicht zugegen, Treſurlein aufbrechen laſſen, und, nach fleißiger Durchſuchung, folgende drey Unglücks-Briefe gefunden:

Generoſiſſimæ Virgini, D. Mariæ Suſannæ a Degenfeld, Turnaw & Neuhauſen.

SAlutarem Te, Maria Suſanna, meis Scriptis, ſi quæ mihi ſalutis copia foret, ſed omnis jam vitæ ſpes ex Te dependet, ego Te magis, quam me amo, nec puto Te latere meum ardorem, læſi pectoris index Tibi eſſe potuit vultus meus, & quæ, Te vidente, emiſi ſuſpiria. Ter benigne Te precor, ſi me Tibi aperio: capit me decus Tuum, virtusque tenet eximia, & qua omnibus præſtas, venuſtatis gratia. Quid eſſet amor, antehac neſcivi, Tu me Cupidinis imperio ſubjeciſti; nec mireris me ignoraſſe hactenus, cum conjugem meam ne unquam ardentius amare potuerim, vicerunt me oculorum tuorum radii, quibus es ſole potentior, captivus jam ſum Tuus, nec mei amplius compos, Te dies noctesque amo, Te deſidero, Te voco, Te expecto, de Te cogito, Te ſpero, de Te me delector, Tuus eſt animus, tecum ſum totus, Tu ſola ſervare potes, ſolaque perdere: Elige horum alterum, & quid mentis habeas, reſcribe, nec durior erga me verbis eſto, quam fuiſti oculis, quibus me

colligaſti, ſi das quod volo, vivere felix volo, ſi negas, extinguetur cor meum, quod Te magis, quam me amat, ego me Tibi & tuæ commendo fidei: Vale anima mea, & vitæ ſubſidium meæ,

Tuus ſolus, tuus totus,

Carolus Ludovicus Dei Gratia,
Elect. Palat. Rhen.

Virgini venuſtiſſimæ, D. Mariæ Suſannæ, Baroniſſæ a Degenfeld &c. Dilectæ meæ, ad teneras manus.

MAgno mihi gaudio fuit Epiſtola Tua, ſed angit me, quod amorem parvi pendas meum; nam, etſi plures Te amant, nullorum tamen ignis comparandus eſt meo, at Tu hoc non credis, quia ob verſutiam Charlottæ loqui nequeo tecum, id ſi daretur, nonne contemneres? Sed muta ſententiam illam, qua laborem meum vanum dixiſti futurum; Abſit hæc crudelitas, mitior eſto, ſi non amanti, tamen Electori & Benefactori tuo. Si perges ſic loqui, fies homicida, nec dubita, facilius Tu me interimes, quam quis alius gladio, deſino jam plura poſcere, ut redames, tantum poſtulo, nihil hoc eſt, quod objicias, nemo Tibi poteſt prohibere, dic Te me amare, & beatus ſum, annulus Tuus nunquam ex digito mihi recidet, & illum vice Tua crebris oſculis reddam madidum. Vale delicium meum, & mihi, quod poteris, ſolatium dato,

Tui addictiſſimus,

Carolus Ludovicus, Com. Palat. Rhen.
Elect. Dux Bavariæ &c.

Vir-

Virgini nitidiſſimæ, D. Mariæ Suſannæ, Baroniſſæ a Degenfeld &c. ad dilectas manus.

SAlve mea Lux, Maria Suſanna, quæ me Tuis Literis ſalvum facis, etſi nonnihil fellis immiſceas, aſt hoc, ſpero, me audito, detrahes. Venit meas in manus Epiſtola Tua clauſa, & Tuo gemmate ſignata, hanc & legi ſæpe, & oſculatus ſum ſæpius; Sed hæc aliud ſuadet, quam Tuus videtur fuiſſe animus, rogas enim, ut amare deſinam, quia non expediret Tibi, peregrini amoris flammas ſequi, & ponis exempla deceptarum Virginum, hocque tam ornate, culteque ſcribis, ut mirari magis & amare ingenium Tuum debeam, quam obliviſci. Quis eſt *ille*, qui tunc amare deſinat, quando prudentiorem & ſapientiorem animadvertit amicam? Si meum minuere volebas amorem, non oportuit doctrinam Tuam oſtendere: Nam hoc non eſt incendium extinguere, ſed ignem maximum ex parva conflare favilla; Age jam tandem, miſerere amatoris Tui, qui tanquam ad ſolem nix liqueſcit. Si ſic me punis, qui Te amo, quid illi facies, qui Tibi damnum dederit? malum! Ah mea Maria Suſanna, mea ſalus, meum refrigerium, ſuſcipe me in gratiam, demum reſcribe, me Tibi charum eſſe, nihil aliud volo, vale ſpes mea,

Tuus,

Carolus Ludovicus, Com. Palat. Rhen. Dux Bavariæ.

Aus welchen wir genugſam haben vernehmen können, daß unſer Herr Gemahl uns alle Treue und Liebe aufzuſagen bedacht ſey, welchem dann bey Zeiten vorzukommen, wir uns bedacht, auf begebende Gelegenheit ſolches Ihrer Liebden verblümter Weiſe zu verſtehen zu geben, ſo denn auch geſchehen, daß, ohngefehr nach Verflieſſung einer Wochen, der Durchlauchtige rc. Herr Fridericus, Marg-Graff zu Baaden, unſer freundlich geliebter Herr Schwager und Bruder, ſamt Dero geliebten Frau Gemahlin, der Durchlauchtigen rc. Frau Chriſtina Magdalena, Marg-Gräfin zu Baaden, unſerer inſonders hertzgeliebten Frau Baaſe und Schweſter, von Durlach aus, uns zu beſuchen nacher Heydelberg kommen, da ſichs zugetragen, daß Ihro Liebden, der Herr Marg-Graff einmahl, als wir eben zu der Tafel geſeſſen, uns zugeſprochen: Wie, meine Frau Schweſter, wie ſo traurig? Wir aber antworteten: Geliebter Herr Bruder, vielleicht finden ſich noch wohl Urſachen unſerer Traurigkeit: Worauf unſer Herr Gemahl gantz erröthet ſagte: Es iſt nichts neues, daß meine Frau Gemahlin, ohne gegebene Urſache, zürnet: Wir aber konnten Ehren halber ſolche Rede unbeantwortet nicht laſſen, ſondern ſprachen: Diejenige, welche die Mägde lieber ſehen, als die Frauen, machen mich zürnend rc. Worauf unſer Herr Gemahl ſich geſtochen befunden, auch vor Zorne gantz verblichen, und uns, in Gegenwart beſagter Fürſtlicher Perſonen, eine ſolche harte Maulſchelle verſetzet, daß wir uns, wegen des verdrießlichen Naſen-Wiſchens, von der Tafel hinweg begeben muſten. Ihre Liebden aber, der Herr Marg-Graff, hat mächtig darüber

geeyfert, und auf Italiäniſch zu unſerm Herrn Gemahl geſagt: Signore Elettore, troppo è queſto, unſer Herr Gemahl antwortete hierauf: Mio fratello, Sign. Marcheſe, mà coſi ha voluto. Aber Ihre Liebden der Herr Marg-Graff redete unſerem Herrn Gemahl ſtarck zu, ſprechende, wenn er ſolte gewuſt haben, daß ſeine unbedachtſamen Reden hätten eine ſolche Uneinigkeit verurſachen ſollen, ſo wolte er tauſendmahl lieber ſtille geſchwiegen haben, und wenn ſich unſer Herr Gemahl nicht noch vor der Sonnen Untergang werde mit uns verſöhnen, ſo seyn Seine Liebden gantz dahin entſchloſſen, Morgens, noch vor früher Tages-Zeit, unverabſcheidet ſich von Heydelberg hinweg zu begeben, welches denn bey unſerm Herrn Gemahl ſo viel gewürcket, daß er Ihro Liebden, dem Herrn Marg-Grafen verſprochen, uns in ſeiner und dero Frau Gemahlin Geſellſchafft zu beſuchen, welches denn, nach Verflieſſung zweyer Stunden, geſchehen, allwo uns unſer Herr Gemahl in unſerm Gemach alſo angeredet: Zürnet mein Schatz noch mit mir? Wir antworteten: Verſichert Euch mein Schatz, was bey der Tafel geſchehen iſt, wäre mir keine geringe Urſache zu zürnen, aber wegen meines geliebten Herrn Bruders und Frauen Schweſter Gegenwart, welchen unſere Uneinigkeit nicht angenehm iſt, will ich Euch daſſelbe von Hertzen vergeben: Hierauf gab uns unſer Herr Gemahl die Hand, und mit einem freundlichen Kuß ſagten Ihro Liebden, dieſer ſoll das vorige Verbrechen völlig auslöſchen, nach welchem Sie wieder von unſerm Gemach abgeſchieden, wir aber ſind ſelbige Nacht nicht bey dem Abend-Eſſen erſchienen, ſondern

haben uns durch unſer Frauenzimmer und Hoffmeiſter bey unſerm Herrn Gemahl und anweſenden Fürſtlichen Perſonen entſchuldigen laſſen, daß wir, wegen nöthiger Verfertigung etlicher Schreiben an Ihro Liebden, Herrn Wilhelmen, Land-Grafen in Heſſen ꝛc. unſern hertzgeliebten Herrn Bruder, und deſſen vielgeliebte Frau Gemahlin, Frau Hedwig, auch unſere Fräulein Schweſter, Fräulein Eliſabetha aus Heſſen, weiln zwey Heßiſche von Adel damahls einen Tag zuvor ſich bey uns angemeldet, nicht könten bey der Tafel erſcheinen; Weil aber unſer Herr Gemahl gefürchtet, wir möchten unſerm Herrn Bruder in gemeldetem Schreiben, was ſich zwiſchen uns zugetragen, eröffnen, iſt er derowegen des Nachts um zehen Uhr, mit Begleitung zweyer Edel-Pagen, in unſer Gemach gekommen, und hat daſelbſten angeklopffet, als wir nun vor die Thüre gegangen, und Seine Liebden angetroffen, haben wir uns, wegen ſo unverhoffter Beſuchung, nicht wenig verwundert, und geſagt: Wie beſucht mich mein Schatz ſo ſpat? Seine Liebden antworteten hierauf, nachdem Sie die beyde Leib-Pagen wieder zurück geſchicket hatten, ich habe ſchauen wollen, ob Eure Liebden mir dieſe Nacht wollen Raum geben, in ihrem Bette zu ruhen? Weil uns aber dazumahls eben die ungebührliche Briefe eingefallen, und in Betrachtung, daß wir von hohen Fürſtlichen Eltern gebohren, uns gar zu ſchwerlich vorkommen, zu ſolchen Ungebührlichkeiten gar ſtille zu ſchweigen, und uns nur gebrauchen zu laſſen, wenn man eine andere nicht haben kan, derowegen wir geſagt: Mein Herr Gemahl, ich bin gäntzlich dahin entſchloſſen, fürohin alleine zu ſchlaffen,

biß ſich Ihre Liebden reſolviren, mir eine Perſon in meinen Gehorſam zu liefern, mit gegebener Vollmacht, dieſelbe, wegen begangenen groſſen Frevels, wohl verſchuldeter Weiſe abzuſtraffen. Unſer Herr Gemahl gab uns zur Antwort, ich möchte doch ewig wiſſen, wer dieſe Perſon wäre, welche ſich ſo hoch an Eurer Liebden vergriffen, bilde mir aber ein, das Verbrechen werde nicht ſo groß ſeyn, als es Eure Liebden ausdeuten: Wir aber antworteten weiters und ſagten: Das Verbrechen iſt ſo groß, daß die Perſon, von der ich rede, es nicht anders denn mit ihrem Blute würde bezahlen können: Ey mein Schatz, ſagte unſer Herr Gemahl, das Urtheil iſt all zu ſcharff: Wir aber waren dahin bedacht, Ihrer Liebden die Urſache unſers ſo lange bekümmerten Gemüths gäntzlich zu entdecken, zogen derohalben den Brieff, welchen unſer Diener gebracht, aus dem Sacke, und fingen an mit heller Stimme darinnen zu leſen: Unſer Herr Gemahl lachte hierüber, und ſprach: Alles lauter Schertz, mein Schatz weiß ja wohl, daß das Degenfeldiſche Fräulein von Jugend auf der Lateiniſchen Sprache ſich beflieſſen, und zu Erlernung derſelben gar viel Zeit angewendet; derowegen ich ſie wollen prüfen, ob ſie genugſam baſtant ſey, mir auf zugeſchicktes Brieff lein in gemeldeter Sprache zu antworten, welches ſie denn Schertz-Weiſe geleiſtet, und das ſoll ein ſolches ſtrenges Verbrechen ſeyn, welches das gute Fräulein mit ihrem Blute ſolte bezahlen, nimmermehr ſoll dieſes geſchehen, und wir ſind entſchloſſen, ſie, wegen ihrer Unſchuld, zu ſecundiren. Wir wolten uns mit Ihrer Liebden nicht herum zancken, ſondern ſprachen: Wir haben Schertz und Ernſt ſchon

längſt wiſſen zu unterſcheiden, beliebt es meinem Schatze völligen Beweißthum darzulegen, daß es Schertz ſey, ſo will ich mich leichtlich befriedigen laſſen. Unſer Herr Gemahl antwortete hierauf: Was darff es lange vieles Beweißthums, Eure Liebden iſt ein Weibes-Bild, und hat beſſer ihre Jungfrauſchafft zu prüfen, als ich, welchem es gar nicht gebühret; Aber ich ſehe wohl, das fromme Fräulein hat alle Gnade und Huld bey Euch verlohren, liegt derohalben mir ob, ſie in Sicherheit zu bringen; Weil es aber ſchon ſehr ſpät iſt, wolle mein Schatz mich berichten, ob es Ihr beliebig ſey, mich allhier zu entkleiden? Wir antworteten hierauf: Es ſtehet in Eurer Liebden Gefallen, und befinde mich, Krafft einmahl gegebener Treue, verbunden, Deroſelben nicht zu widerſprechen, welche letztere Worte wir mit weinender Stimme ausgeſprochen: Aber unſer Herr Gemahl betheuerte es mit einem hertzlichen Umfang hoch und theuer, daß er auſerhalb Gegen-Wechſelung etlicher Brieff lein nicht wider eheliche Liebe und Pflicht gehandelt, verſprach auch noch einmahl, forthin nichts darwider zu handlen, wo wir anders mit gebührendem Gehorſam Ihro Liebden wieder begegnen würden, welches wir dann ebenmäßig verſprochen, hoffende, hinführo eine friedliche Ehe zu beſitzen, welches vielleicht auch geſchehen wäre, wo der leidige Teuffel nicht ſein Unkraut ausgeſäet hätte. Denn nach drey Tagen, als der Durchläuchtige Herr Marg-Graff von Baaden wiederum nach ſeiner Reſidenz Durlach verreiſet, kam eben dazumahl ein Patent von Eurer Käyſerlichen Majeſtät glorwürdigſtem Herrn Vater, Ferdinando, höchſtſeeligen

An-

Andenckens, nach Heydelberg, mit welchem unſer Herr Gemahl auf den angeſtellten Reichs-Tag nach Regenſpurg citiret worden, wohin wir uns dann, auf geſetzten Termin, neben unſerm Herrn Gemahl erhoben, was aber für einen groſſen Schimpff wir daſelbſten von unſerm Herrn Gemahl haben erdulden müſſen, halten wir vor ohnnöthig zu erzehlen, weilen Eure Käyſerliche Majeſtät das meiſte mit eigenen Augen geſehen haben, welches uns dann verurſachet, noch eine Zeit lang zu Regenſpurg zu verharren, als wir aber, nach Verflieſſung etlicher wenigen Wochen, wiederum zu Heydelberg ankommen, haben wir durch einen Edelmann, Nahmens Paul von Kleiningen, unſerm Herrn Gemahl freundlich andeuten laſſen, daß wir geſinnet seyn, Ihro Liebden zu begrüſſen: Aber unſer Herr Gemahl ſagte mit groſſem Unwillen zu beſagtem Edelmanne: Sagt nur der kahlen Land-Gräfin, alſo nenneten uns Seine Liebden, ich möchte mit keiner Land-Verderberin zu ſchaffen haben: Als uns nun ſolches angedeutet worden, haben wir uns nicht erkühnen dürffen, Seine Liebden anzureden, ſondern ſind ſchnurſtracks durch unſern Neben-Saal in unſer Gemach gegangen, wir kamen aber kaum dahin, da hatten ſich ſchon 40. von der Schweitzer-Guarde in unſer Vor-Gemach eingeſtellet, welche befehlicht waren, uns zu verwahren, und nicht heraus zu laſſen, bis Ihro Liebden anders hierinnen gebieten würden: Da muſten wir erſt mit groſſer Betrübniß ſehen und erfahren, daß wir, als eine gebohrne freye Fürſtin, eine Gefangene ſeyn muſten, wir wuſten nicht, wie wir unſere Sachen ſolten angreiffen, dann unſerm Herrn Bruder, dem Land-Grafen zu Heſſen-

 Caſſel,

Caſſel konten wir nicht ſchreiben, weil keine vertraute Perſon zu uns eingelaſſen wurde, welche wir hätten abfertigen können. So hatten wir auch keine Gelegenheit, etwas durchzubringen, weil unſere Bedienten, ſo offt ſie zu oder von uns giengen, allemahl von der Wacht durchſuchet worden, reſolvirten uns derowegen, an unſern Herrn Gemahl ſelbſten zu ſchreiben, und Seine Liebden zu bitten, ob Sie uns der höchſt beſchwerlichen Verhafftung entbinden wolten. Setzten derowegen dieſes folgende an Seine Liebden auf, und ſchickten daſſelbe durch einen jungen Edel-Knaben Seiner Liebden über die Tafel, folgendes Innhalts:

Durchläuchtigſter Fürſt,

Lieber Herr,

WAs vor groſſe Beſchwerlichkeiten ich von der allzugroſſen Guarniſon, welche Ihre Liebden für mein Gemach zu legen Ihro haben gefallen laſſen, dieſe Zeit ausgeſtanden, iſt nicht zu beſchreiben, welches mich dann verurſachet, Eure Liebden zu erinnern, Sie wollen mit mir armen Fürſtin alſo verfahren, daß Sie es vor GOtt und der gantzen Welt verantworten können, anbey ſtehet auch zu gedencken, ob es rühmlich ſey, ein eintziges ſchwaches Weibes-Bild mit 40. wohlbewehrten Hellepartirern zu bewahren, da doch zwey oder drey ſolches genugſam verrichten können: So will mir auch nicht einfallen, was ich möchte ſträffliches begangen haben, welches eines ſo harten Proceſſes würdig wäre, bitte derohalben Eure Liebden um GOttes willen, mich auf freyen

Fuß

Fuß zu ſtellen, und wann ich etwas begangen, zuvor meine Verantwortung zu hören, dann ich dieſe Zeit hero, wegen ungeſtümen Polterns und Raſſelns der indiſcreten Schweitzer, nicht drey Stunden habe ſchlaffen können,

Eurer Liebden

getreue bis in den Todt,

Charlotta, Pfaltz-Gräfin bey Rhein.

Nach Verleſung dieſes Schreibens, befahl unſer Herr Gemahl, man ſolte alle Schweitzer, bis auf viere, wieder abſtehen laſſen, welches auch alſobalden, mit unſerm gutem Vergnügen, geſchehen, Ihre Liebden aber ſchickten uns einen Brieff, folgenden Innhalts:

An Charlotta,

Gebohrne Land-Gräfin in Heſſen,

Es nimmet mich ſehr Wunder wie Ihr ſo kühne ſeyn dürfft, erſt von mir zu fragen, warum ich Euch verwahren laſſe, da Ihr doch nicht läugnen könnet, daß ich Euch, als ich meine Reiſe von Regenſpurg nacher Heydelberg wiederum zurück ſetzete, ernſtlich befohlen, mir den Tag hernach ohnfehlbar zu folgen, welches erſt etliche Wochen hernach geſchehen, und unterdeſſen ein ſolcher Unkoſten aufgegangen, an welchem unſere ohne das ruinirte Unterthanen eine gute Zeit werden zu verdauen haben, ſo werdet Ihr auch wohl wiſſen, wie Ihr auf dem zu Regenſpurg gehaltenen Luſt-Jagen mich beſchimpffet, und als ich Euch, in meinem billich gefaſten Zorne, wegen begangener Leichtfertigkeit und muthwilliger Entblöſſung

Eures

Eures Leibes, in Gegenwart der allda verſammleten Reichs-Stände, nur ein wenig gewehret, mir gleich alle eheliche Beywohnung auf ein halbes Jahr verſaget, welches Verbrechen dann mich des ehelichen Bandes gantz entledigt, bin auch gäntzlich dahin reſolvirt, mich von Euch völlig, durch einen offentlichen Actum, ſcheiden zu laſſen, welches mein Intent dann mich dahin bewogen, mich Eurer Perſon recht zu verſichern, damit Ihr nicht, als eine Flüchtige, durch Verhetzung Euers Bruders und anderer Befreundten, mir und meinem Lande ein Unheil erwecket. Endlich verſpreche ich Euch, bey meiner Churfürſtlichen Treue, wo Ihr Euch werdet ſtill und eingezogen halten, und in die Ehe-Scheidung, ohne einige Ausflucht, willigen, ſo wollen wir Euch nicht allein der gefänglichen Verhafftung gäntzlich entledigen, ſondern auch ſolche Einkommen verordnen, mit welchen Ihr Euch recht Fürſtlich und wohl erhalten könnet; Hiermit Euer endliche Erklärung erwartend, verbleibe

Euer Liebden,

Churfürſt.

Als uns ſolches Schreiben eingehändiget worden, wuſten wir vor groſſer Bekümmernüß nicht, weſſen wir uns erklären ſolten, ſchickten doch endlich eine Adeliche Cammer-Jungfer, Nahmens Mariam Margaretham von Helmſtadt, zu unſerm Herrn Gemahl, mit Befehl, Seiner Liebden anzudeuten, daß wir geſinnet ſeyn, in all Seiner Liebden Begehren gutwillig zu conſentiren, ausgenommen was die

Ehe-Scheidung anlange, dann daſſelbe ſey eine Gewiſſens-Sache, und würdig, wohl zu bedencken, bäte derowegen, uns ein wenig Bedenck-Zeit zu geben; Zwar wann es Jhro Liebden beliebig ſey, aus eigener Macht eine Ehe-Scheidung vorzunehmen, ſo wären wir viel zu ſchwach, ſolches zu verhindern, iedoch vermeinten wir, ſo groſſe Urſache Jhro Liebden niemahln gegeben zu haben, uns gäntzlich zu verſtoſſen. Die Cammer-Jungfer richtete ſolches aufs allerbeſte aus. Unſer Herr Gemahl aber gab zur Antwort: Schöne Jungfrau, ſagt zu Eurer Frauen, wir ſind nunmehr geſinnet, Jhr fürohin mehr Freyheit zu geben, und die 4. Schweitzer vollends von ihrem Gemache wegzuführen, es ſolle Jhr auch erlaubet ſeyn, herunter in den Garten zu ſpatzieren, wann es Jhr gefällig, und Sie ſoll ſich zu mir verſehen, daß ich ſchon Mittel werde finden, Sie zu befriedigen, allein Sie ſolle ſich nicht gelüſten laſſen, ihrem Herrn Bruder, oder andern von unſerm Vorhaben etwas zu ſchreiben, und die Ehe-Scheidung ſolle Sie auch eingehen, denn ich ſeye bedacht, mich anderwärts zu verheyrathen. Die Edel-Jungfrau brachte uns kaum die Antwort, da wurden die 4. Schweitzer ſchleunigſt von unſerm Gemach abgeführet, und giengen wir ſelbigen Abend, friſche Lufft zu ſchöpffen, in den Thier-Garten. Den Tag hernach fuhr unſer Herr Gemahl nach Ladenburg auf das Schloß, Abends um 5. Uhr kam zu uns der wohlgebohrne Herr, Johann Jacob, Graff von Eberſtein, unſer freundlicher Herr Vetter, derſelbe ſagte uns, daß die von Degenfeld ſchon ein Viertel Jahr lang ſich auf dem Schloſſe Ladenburg aufhalte,

halte, und daß unſer Herr Gemahl, Zeit unſerer Abweſenheit, alle Wochen ſich dahin begeben, ja er habe einen ſonderbaren Weg machen laſſen, daß er deſto eilfertiger dahin kommen könne. Da ſahen wir erſt, wohin unſer Herr Gemahl bishero gezielet, wir beklagten unſer Unglück mit vielem Weinen. Acht Tage hernach ſchickte unſer Herr Gemahl uns ein Briefflein, folgenden wörtlichen Innhalts:

Durchläuchtigſte,

EUer Liebden gebe ich mit wenigem zu vernehmen, daß ich mich, abgeredeter Ehe-Scheidung gemäß, wiederum ehelich eingelaſſen mit dem wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein Maria Suſanna von Degenfeld ꝛc. verhoffe alſo, Eure Liebden werden Jhro ſolches gefallen laſſen, in Betrachtung es nicht mehr kan geändert werden; dann wir allbereit den würdigen, unſern lieben Getreuen, Samuel Heyland, der Lutheriſchen Gemeinde unſerer Stadt Heydelberg Predigern, zu uns haben abholen laſſen, uns beyde Chriſtlich zu copuliren; Weil ich aber wohl weiß, daß Euer Liebden 3. Fürſtliche Kinder mit mir gezeuget, als gebühret mir, die Tage ihres Lebens, Euer Liebden Fürſtliche Tractation zu verſchaffen; Dahero Euer Lbd. das halbe Theil des Schloſſes zu Heydelberg hinführo, nach Jhrem Belieben, Macht haben zu gebrauchen, und können von dem Hoff-Schaffner ſo viel Geld erheben, ſo viel Jhro wird zu Jhrem Unterhalt nöthig ſeyn, nur Sie ſich mit meiner ietzigen Gemahlin vertragen, und Jhr nichts Leides zufügen, damit ich nicht verurſachet

werde,

werde, Eurer Liebden ungünſtig zu werden, verbleibe Eurer Liebden ſonſt bis in den Todt geneigt. Ladenburg, den 14. April. 1657.

Euer Liebden

Churfürſt, ꝛc.

Die Antwort hierauf war folgende:

Durchläuchtigſter Fürſt,

Hochgebohrner Herr,

AUs Euer Liebden Schreiben habe ich genugſam und mit höchſter Beſtürtzung vernehmen müſſen, daß Eure Liebden mich gantz und gar nunmehro verſtoſſen, und nicht geſinnet ſeyn, mich vor eine Gemahlin zu erkennen; Welches, ob es mir zwar wehe thut, GOtt dem gerechten Richter befehlen will, werde mich auch hinführo als eine Wittibe wiſſen zu halten, deren Mann noch bey Leben, und durch leichtfertige Entführung einer nichtswürdigen Metze, von ſeinem rechtmäßigen Gemahl abgelencket iſt. Für die gute Tractamenten, welche Eure Liebden mir verſchaffet, thue ich mich höchlich bedancken, werde mich auch befleißigen, gegen Euer Liebden Concubin alſo zu verhalten, daß Sie nicht Urſache haben wird, ſich über mich zu beſchweren. Sonſten iſt ein Edelmann von Stuttgardt hier, der mit ſich bringet, daß innerhalb 10. Tagen der Durchlauchtige Fürſt, Herr Eberhard von Würtemberg, unſer hertzgeliebter Herr Vetter und Bruder, ſamt ſeiner Frau Gemahlin, Maria Dorothea Sophia, Gräfin von Göttingen, nach Heydelberg uns zu beſuchen

ſuchen kommen werden, wird alſo Eure Liebden anhero kommen, und rechte Anſtalt machen helffen, daß Sie recht Fürſtlich accommodiret werden. Datum Heydelberg, den 15. Aprilis, 1657.

Euer Liebden

bis in den Todt geneigte, anietzo hochbekümmerte,

Charlotta, rechtmäßige Churfürſtin bey Rhein.

Nach dreyen Tagen kam unſer Herr Gemahl wieder zurücke, und brachte die von Degenfeld, in Begleitung 100. neu geworbener Tragoner, mit ſich, da gieng uns erſt ein rechter Stich durchs Hertze, als wir ſehen muſten, daß unſere geweſene Dienerin uns aus dem Sattel heben, und ſich bey iedermann als eine Churfürſtin præſentiren ſolte, wir aber uns im geringſten nichts gegen Sie verlauten laſſen durfften: Wir hielten beſondere Tafel, hatten auch unſere beſondere Bedienten, eine beſondere uns aufgerichtete Leib-Guarde von 20. Curaſſirern: Endlich gedachten wir unſern Herrn Gemahl noch zu erweichen, wir lieſſen unſere beyde Printzen und unſer Fräulein zu uns kommen, ſchmückten uns und dieſelbe aufs allerbeſte, und warteten vor der Tafel-Stuben, bis unſer Herr Gemahl von dem Mittags-Mahl aufſtunde, und heraus kam, da thäten wir, ſamt unſern geliebten Kindern, Ihro Liebden einen Fußfall, nochmahls bittende, Ihro Liebden wolten ſich doch erweichen laſſen, es möchten ſonſt dieſe unſere hertzliebe Kindlein nach ſeinem Tode vor uneheliche Baſtarte gehalten werden, wann Seine Liebden uns für keine recht-

mäßige

mäßige Gemahlin erkennen wolten. Unſere Kinder weineten überlaut, wie auch das gantze umſtehende Hoff-Geſinde; denn es hätte einen harten Stein erbarmen ſollen. Unſer Herr Gemahl lieſſe uns alſo knien, ſtunde in vollen Gedancken, und wuſte nicht alſobald ſich zu erklären. Ihro Liebden Augen waren voll Waſſers, unterdeſſen kam die von Degenfeld daher gegangen, und ſahe uns alſo knien, und ſprach frech zu unſerm Herrn Gemahl in Italiäniſcher Sprache: Signore Elettore, ſervate la parola di promeſſa: Auf ſolche Worte ſchlug unſer Herr Gemahl ſeine Hände ob dem Haupte zuſammen, und gieng ſeufftzend hinweg, wir aber konten ſolche Unbillichkeit nicht länger ſehen, ſondern lieffen in unſer Gemach, und langten eine geladene Piſtole, Willens der von Degenfeld, als einer gottloſen und unkeuſchen Ehe-Verſtörerin, eine Kugel durch Dero leichtfertiges Hertze zu jagen, aber als wir dorthin kamen, und eben loßdrücken wolten, wurde uns die Piſtole von dem wohlgebohrnen Grafen, Herrn Wolff Julio von Hohenlohe, abgenommen, und zu einem Fenſter hinaus geſchoſſen, unſer Herr Gemahl aber ſolchen Schuß hörend, lieff eilends heraus aus Dero Gemach, und fragte, wer geſchoſſen habe? Wir ſagten: Ach lieber Schatz, ich habe es gethan, Willens Ihro Liebden Ehre an dieſem Unthiere zu rächen: Unſer Herr Gemahl aber ſagte: Charlotta, Charlotta, laſſet dieſes unterwegens, wann Ihr nicht alſobald von hier abgeſchafft werden wollet. Wir aber giengen hinweg ohne einige gegebene Wieder-Antwort. Vier Tage hernach kommt ein Poſtilion, mit Bericht, daß Ihro Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit von

Würtemberg innerhalb zwey Stunden ankommen würden, worauf unſer Herr Gemahl zu uns ſchickte, andeutend, daß Seine Liebden mit der von Degenfeldt, Dero Herrn Bruder, gemeldtem Herrn Hertzogen, entgegen fahren würden, wir aber ſolten Seine Liebden in dem Schloſſe empfangen, welches dann auch geſchehen. Man brachte drey Tage in allerhand Kurtzweil, bemeldtem Herrn Hertzoge zu Ehren, zu, wir aber waren als eine gantz Verlaſſene, und wurden nicht ein eintziges mahl zur Tafel gebeten, wie hoch auch unſer vielgeliebter Herr Bruder, Hertzog Eberhard und deſſen Frau Gemahlin darfür baten. Endlich lieſſen wir auch in unſerm Gemach eine Mahlzeit zurichten, und lieſſen beyde anweſende Fürſtliche Perſonen, wie auch unſern Herrn Gemahl und unſern älteſten Printzen, Herrn Carolum, darzu beruffen: Sie erſchienen alle, ausgenommen unſer Herr Gemahl nicht, welcher zwar, auf Vorbitte unſers Herrn Bruders des Hertzogen, ſchon eingewilliget hatte ſich einzuſtellen, aber Seine Liebden wurden von der von Degenfeld abwendig gemacht, welche Ihro Liebden mit Worten hart zugeſetzet, wie wir hernach erfahren, daß wo Seine Liebden zu uns kommen würden, ſo wolte Sie dieſelbe an Ihre Seite nicht mehr kommen laſſen: Unſer Herr Gemahl ſprach auch zu unſerm Printzen Carolo: Gehe hin, hilff deiner Frau Mutter und den Gäſten zuſprechen, und ſprich zu Ihr von meinet wegen: Ich würde von übeler Leibes-Conſtitution dieſes mahl verhindert, Sie zu beſuchen, es könte aber, mit GOttes Schickung, auf eine andere Zeit geſchehen; Wir unterredeten uns Zeit währender Mahlzeit mit bey-

den

den Fürſtlichen Perſonen, wie doch unſere Sachen anzugreiffen ſeyn, Ihro Liebden aber mißriethen uns, etwas wider die Perſon deren von Degenfeld vorzunehmen, ſintemahlen wir unſer Ubel ärger machen könnten. Unſer Herr Bruder Hertzog Eberhard verſprach uns bey der Hand, Seine Liebden wolten ſich äuſerſt dahin bemühen, uns wieder zu reconciliiren: Inſonderheit aber wolten Seine Liebden, nach Dero Heimkunfft, alſobald an ihren Vaſallen, Guſtavum von Degenfeld, gemeldter Ertz-Maitreſſen Bruder, ſehr ernſtlich ſchreiben, mit dem Befehl, ſeine Schweſter alſobald zurück und nach Hauſe zu fordern, im widrigen Fall, wolten Sie Ihre Lehen zu ſich nehmen, und einem andern conferiren. Unterdeſſen ſolten wir an Ihro Käyſerliche Majeſtät unterthänigſt ſuppliciren, ob Dieſelbe wolten geruhen, durch allergnädigſte Interpoſition uns wieder zu vereinigen. Zu welchem Ende wir dann Euer Käyſerl. Majeſtät hiermit alle Acta, was ſich die Zeit hero zwiſchen Uns zugetragen, unterthänigſt berichtlich eröffnen wollen, damit Dieſelbe, nach Dero hohem Verſtande, deſto beſſer hierüber erkennen möchten, haben auch nicht unterlaſſen können, noch dieſes hinzu zu ſetzen, daß unſer Herr Gemahl, dieſe drey Jahr hero, weder mit Worten noch Wercken uns weiters beleidiget, und wir verhoffen, Seine Liebden werden eine ſolche Käyſerliche Interceſſion wohl behertzigen, und uns, als eine bedrängte und ſehr betrübte Fürſtin, auch einmahl wieder begnadigen, und nicht gar in ſolchem Creutze verſincken laſſen. Bitte derohalben nochmahln Eure Käyſerliche Majeſtät in unterthänigſter Demuth, Dieſelbe geruhen doch, durch Dero

hochanſehnliche Vorbitte, die Sache dahin ſchicken zu helffen, daß auf dem angeſtellten Convents-Tage zu Durlach etwas wichtiges möge ausgerichtet werden, welches dann ſehr wohl befördern könnte, wann Eure Käyſerliche Majeſtät Deroſelben gefallen lieſſen, einen Legaten cum Plenipotentia tractandi dahin zu ſchicken, für welches wir uns unterthänigſt erbiethen, GOtt den Allmächtigen inbrünſtig anzuruffen, daß er Eurer Käyſerlichen Majeſtät beſtändige Geſundheit, langes Leben, auch glückliche Regierung und erwünſchten Sieg wider Dero Feinde, und alles Wohlergehen verleihen wolle. Datum Heydelberg, den 26. Julii, 1661.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte
Dienerin,

Charlotta, Pfaltz-Gräfin bey Rhein,
gebohrne Land-Gräfin zu Heſſen.

LIII.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß man zur beſtändigen Ruhe und Sicherheit im H. Röm. Reiche nicht anders, als durch einen allgemeinen Reichs-Tag, gelangen könne, de Anno 1661.

P. P.

WAs Euer Liebden uns auf unſer voriges zu antworten beliebet, und welcher Geſtalt Sie ſich hierunter gegen uns auf allen begebenden Nothfall, zu aller Aſſiſtenz erbiethen, und uns dabey freundlich erſuchen, gleichfalls dasjenige, was, zu Abwendung der dem Vaterlande von dem Erb-Feinde

und ſonſten bevorſtehenden und zunehmenden Gefahr gereichen kan, mit beytragen, abſonderlich aber verhüten zu helffen, daß demſelben, durch allzulangſame Conſilia und Anſtellungen, keine Gelegenheit, ſein blutdürſtiges Vorhaben ins Werck zu ſetzen, gegeben, oder gelaſſen werden möge, ſolches haben wir aus deroſelben uns wohl eingelangtem Schreiben vom 9. paſſato ableſend, mit mehrerm vernommen. Thun uns zuförderiſt gegen Euer Liebden ſothanen wohlmeinenden Anerbietens freundlich bedancken, und hinwieder ebenmäßig unſere vorige wohlmeinende Offerten wiederholen, und wiewohl wir zwar ſelbſten auch nicht verhoffen wollen, daß man dergleichen von Nöthen haben werde, ſo müſſen aber wir gleichfalls mit Eurer Liebden nicht unzeitig beſorgen, wenn man bey ietzigen Conjuncturen und der obhandenen Türcken-Gefahr nicht auch in Zeiten mit Ernſt und Eyfer zur Sache thun, und auf Mittel und Wege, wie allem ſolchem von neuem befahrendem Unheil vorgebogen werden möge, bedacht seyn ſolte, daß hernacher zu remediren allzuſchwer, wo nicht gar zu ſpat fallen würde: Achten dahero für höchſt nöthig zu ſeyn, vor allen Dingen die gemeine Securität des Reichs, als die Grundfeſte und Effect des Friedens-Schluſſes, feſte zu ſtellen, damit alſo dardurch Jhro Käyſerliche Majeſtät ſowohl gegen den Erb-Feind, auf allen Nothfall, einer nachdrücklichen beſtändigen Hülffe, als auch ſonſten geſammte Chur-Fürſten und Stände im Reiche, der Manutenenz des Friedens geſichert, und von aller Vergewaltigung befreyet ſeyn und bleiben mögen. Welches alles aber, gleichwie es keine materia deputa-

tionis iſt, ſondern das geſammte Reich und deſſen Wohlfahrt concerniret, alſo auch anders nicht, als auf allgemeinem Reichs-Convent, wie es ohne dem im Friedens-Schluſſe dahin verwieſen, auch bey letzter Reichs-Verſammlung, als der vornehmſte Punct, der Propoſition mit einverleibet worden, zur Richtigkeit gebracht werden kan. Woferne aber Ihro Käyſerl. Majeſtät allergnädigſt belieben laſſen wolten, Dero Gelegenheit nach, zu dem Ende die prorogata Comitia fortſetzen zu laſſen, könnte dabey, in Krafft angeregter bey vorigen Comitiis beſchehener Propoſition, ohne ſonſten bey der Stände Deliberationibus gewöhnliche Langſamkeiten, dieſe gemeine Securität vor allen Dingen und zum erſten vorgenommen, und zur Richtigkeit gebracht, einfolgentlich deroſelben nicht allein gegen den Erb-Feind, auf Seiten des Reichs, in Zeiten, mit geſammtem Zuthun, zumahln Ihro mit der Particular-Hülffe in die Länge nicht geholffen ſeyn würde, aſſiſtiret, als auch ſonſten im Reiche beſtändige Ruhe erhalten, und alle weitere gefährliche Motus und Invaſiones mit Nachdruck abgewendet und hintertrieben werden. Wie wir dann auch das Unſerige gern hierzu, nach allem Vermögen und Kräfften, mit beytragen zu helffen, willig ſeyn, und wollen auch hierüber Euer Liebden hochvernünfftige Gedancken, in hergebrachtem freund-brüderlichem Vertrauen, zu vernehmen gewärtig ſeyn, Dero wir benebens ꝛc. Datum Mäyntz, den 1. Auguſti, 1661.

LIV.

Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, de Anno 1661. P. P.

P. P.

Was Euer Liebden auf unſer an dieſelbe unter dem 9. des vergangenen Monats abgelaſſenes zu antworten, und wie Ihro ferner die Beobachtung des Reichs Securität, und daß ſolches am füglichſten und beſten auf einem allgemeinem Reichs-Tage geſchehen könne, freund-brüderlich fürzuſtellen gefallen, ſolches haben wir aus deroſelben, vom 1. Tage dieſes, mit mehrerm erſehen. Nun wollen wir zuförderſt unſer gegen Eure Liebden gethanes Anerbiethen hiemit nochmahls wiederholen, und Sie deſſen beſtändig verſichern, uns auch zu Deroſelben eines gleichmäßigen verſehen, und wie hiernächſt aus unſern geführten öffentlichen Conſiliis Eurer Liebden überflüßig bekannt, daß uns keine Sache mehr angelegen, als die Beybehaltung der Tranquillität und des ſo theuer erworbenen Reichs-Friedens: Alſo haben wir uns bis daher keinen Weg oder Mittel entgegen ſeyn laſſen, wodurch man vermeinet, daß das Reich bey ſeiner Eſtime und Reputation, bey der Ruhe und Sicherheit, wider männiglich erhalten und manuteniret, abſonderlich auch, bey nunmehro anbrechender Türcken-Gefahr, gnugſam möge verwahret werden. Wir haben uns dabey zwar nicht wenig betrübet, daß einer und der andern Hinderung, Argwohns und Urſache halber, das hochnöthige Vertrauen zwiſchen allerſeits Churfürſten, Fürſten und Ständen, in unſerm geliebten Vaterlande Teutſcher Nation nicht zu erlangen, und daß die Meinungen und Conſilia dergeſtalt zerſchnitten geweſen; Wir haben aber auch dagegen die

die feſte Hoffnung gehabt, es würde ſich ſolches alles, bey wieder erlangtem Oberhaupte, und welches ſich gleichwohl bis dahero gegen allerſeits, ſowohl Auswärtigen als dem Reiche Zugehörigen, wohl und lieblich betragen, von ſich ſelbſt geben, ein iedweder getreuer Churfürſt, Fürſt und Stand ſeine Reflexion und Abſehen einig und allein auf des Reichs, und ſein eigenes Beſte richten, und die zu des Vaterlandes Nachtheil und Schaden, aus unnöthigem Mißtrauen hergefloſſene Gedancken und Meinungen, ſchwinden laſſen. Nachdem ſich aber die Sache dennoch daran ſtoſſen will, daß man wegen des Modi, wie und welcher Geſtalt nemlich des Reichs Sicherheit feſt zu ſtellen, und ob ſolches beſſer auf einem allgemeinem Reichs-Tage, oder auf einem nacher Augſpurg transferirten Deputations-Tage zu erlangen: So müſſen wir wohl bekennen, daß wir unſers Orts endlich gantz indifferent, wann nur der Zweck, in welchem wir gleichwohl ſehen, daß ſämmtliche Churfürſten, Fürſten und Stände einig, erreichet, und durch ohnnöthiges und gewöhnliches Diſputiren und Contradiciren die gute Gelegenheit nicht verſäumet, und die Gemüther dadurch weiter von einander geſetzet werden. Wir wollen für uns zu dergleichen Concertationen, aus welchen die Fremden nur ihren Vortheil ziehen, den geringſten Anlaß nicht geben, ſtellen doch Eurer Liebden zu Dero hocherleuchtetem Nachdencken, ob nicht der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wenn von Dero angeführten Urſachen und Verſicherungen gehorſamlich zu willfahren, der Anfang und Præparatoria zu einem beſſern Grunde auf dem Deputations-Tage zu legen, ein gewiſſer Termi-

minus zu ſetzen, und dergeſtalt fein einträchtig die Sache anzutreten; weil doch mit dem Contradiciren ſchon viele Zeit vergebens verlauffen, und leicht noch ſo viel, zu nicht geringem Beſchwer und Nachtheil des H. Reichs, verſtreichen kan. Woltens Eurer Liebden in freundlicher Antwort ꝛc. Geben zu Cleve, den 15. Auguſti, 1661.

LV.

Schreiben Hertzog Joachim Ernſts zu Hollſtein-Ploen, an Hertzog Chriſtian Albrechten zu Hollſtein-Gottorff, daß er ihm von dem bevorſtehenden Univerſal-Land-Tage, dem Herkommen gemäß, ſchrifftliche Notification thun möchte, de Anno 1661.

Unſern freundlichen Gruß und willſame Dienſte, zuſamt was wir, der nahen Anverwandſchafft nach, mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochwürdiger, Durchläuchtigſter, Hochgebohrner Fürſt, freundlicher vielgeliebter Herr Vetter,

WIr vernehmen, daß eine Univerſal-Land-Tags-Verſammlung vor ſeyn ſoll, von welcher, um ſelbiger durch die Unſrigen mit beywohnen, und von allen Sachen mit conſultiren und ſchlieſſen helffen zu laſſen, uns a part und abſonderlich durch Schreiben bis dahero keine Notification und Ouvertur geſchehen. Wann nun gleichwohl ein ſolches, und daß wir abſonders darzu vornehmlich von denen pro tempore regierenden Herren gefordert werden, der Obſervanz und altem Herkommen allerdings gemäß, geſtalt wir uns deshalber auf die deswegen, ſowohl Königlichen als Fürſtlichen Theils, an uns abgegebene Schreiben beruffen, von Annis 1625. 27.

30. 36. 44. 45. 50. und andere mehr bey uns vorhanden, und wir nur ein und anders zur Nachricht und Verificirung deſſelben copeylich beylegen, wir auch zu Eurer Liebden, als bey welcher dieſes Jahr die Regierung und dergleichen Ausſchreiben iſt, des gäntzlichen guten Vertrauens, und von derſelben deſſen völlig verſichert ſeyn, daß Sie incliniren über den, ſo üblich, hergebracht und obſerviret worden, zu halten. So erſuchen Eure Liebden wir hiermit freund-vetterlich, Ihro beliebe die Anſtalt hierinnen zu verfügen, daß mittelſt zeitlicher, abſonderlicher ſchrifftlicher Notificationen an uns, das Herkommen, ſo bey vergangenen zerrütteten Zeiten was Anſtoß gelitten, auf ſeinen alten Fuß geſetzet, in ſeinem vorigen Gange bleiben und ſtabilirt werden möge. Wir werden die Unſrigen mit behufiger Inſtruction darauf zu ſchicken nicht unterlaſſen, und Eurer Liebden alle müg- und behägliche Dienſte zu erweiſen, ſeynd wir allemahl gantz willig und begierig, dieſelbe hiermit, zu allem Fürſtlichem hohem Wohlergehen, der getreuen und ſichern Beſchirmung des Allerhöchſten befehlende. Datum auf unſerm Hauſe Ploen, den 27. Auguſti, 1661.

Von GOttes Gnaden Joachim Ernſt, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig-Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt,

Eurer Liebden

dienſtwilliger Vetter,

Joachim Ernſt.

LVI.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zur Pfaltz, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er ihm ſeine Reſolution, über die von Käyſerlicher Majeſtät vorgeſchlagene Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, und bald darauf verſprochene Ausſchreibung zu einem Reichs-Tage, zu communiciren bittet, de Anno 1661.

P. P.

EUrer Liebden thun wir hiebey in Abſchrifft freundlich communiciren, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät jüngſthin, ſub dato den 25. nechſt verfloſſenen Monats Auguſti, ſowohl wegen Translation der Reichs-Deputation nacher Augſpurg, als auch Ausſchreibung eines Reichs-Tages, gegen den 1. Octobris künfftigen 1662. Jahrs, und daß wir darzu unſern Conſens ertheilen wolten, an uns gnädigſt gelangen laſſen. Nachdem wir nun uns, in ſo wichtiger Sache, mit unſerer Antwort an Ihro Käyſerliche Majeſtät nicht gern übereilen, beſondern vorhero, zu beſſerer Abfaſſung derſelben, Euer Liebden darbey zu Gemüthe gehende Gedancken und Gutachten vernehmen möchten; Als erſuchen Eure Liebden wir hiermit freund-brüderlich, Sie belieben uns ſolche unſchwer im Vertrauen zu eröffnen. So viel ſonſt die Haupt-Sache an ſich ſelbſt belangt, gleichwie wir die von Ihro Käyſerlichen Majeſtät angezogene Rationes, zu Translation und Redintegration des Deputations-Tages, damit die Remiſſa allda præparatorie erörtert werden mögen, ohne welches bey künfftigem Reichs-Tage ſonſt wenig fruchtbarliches zu hoffen, vor relevant und erheblich befin-

befinden, auch nicht ſehen, daß diejenige Rationes, welche Eure Liebden vor weniger Zeit, Ihro Käyſerlichen Majeſtät zu gemeldter Translation zu rathen, bewogen, die gleichwohl bey dem Deputations-Rath nicht vorkommen, und von allerhöchſtbeſagter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät uns allergnädigſt communiciret worden, anietzo nicht von ebenmäßiger Wichtigkeit, als dazumahlen ſeyn ſolten; Alſo könnten Ihro Majeſtät Begehren, ſowohl wegen Translation und Redintegration des Reichs-Deputations-Convents, als auch vorgeſchlagener Maſſen Ausſchreibung des Reichs-Tages, daferne die übrigen Herren Mit-Churfürſten damit einig, wir unſers Theils wohl deferiren, in Erwartung Eurer Liebden freund-brüderlichen Antwort, und Dero dieſes Wercks halben führenden Gemüths-Meinung, verbleiben wir deroſelben ꝛc. Schwetzingen, den 2. Septembris, Anno 1661.

LVII.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, die Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg betreffend, de Anno 1661.

Hochwürdiger in GOtt, beſonders lieber Herr, Freund und Bruder,

Als Euer Liebden den 16. Auguſti zu Mäyntz datirtem Schreiben, und der Einlage, haben wir erſehen, wohin dieſelbe, auf die Käyſerliche, durch den Reichs-Vice-Cantzlern gethane Propoſition, mit ihrer Erklärung ſich hinwieder haben vernehmen laſſen, thun uns der vertraulichen Communication freund-

freund-brüderlich bedancken, und ſeynd mit Verlangen demnechſten erwartend, weſſen Ihre Käyſerliche Majeſtät ſich darauf reſolviren, und etwa hinwieder repliciren möchten. Wir erinnern uns gegen Euer Liebden, das Erbiethen neulich zu Mäyntz, auf die von derſelben vollbrachte Motive, als daß es, da wir uns von Ihro und übrigen zu Franckfurth ſubſiſtirenden Ständen ſepariren, zum höchſten des Reichs Nachtheil geſchehen würde, dahin gethan zu haben, uns nicht abzuſondern, noch unſern Abgeſandten von beſagtem Franckfurth zu revociren, weniger zu dergleichen ſchädlichen Trennung Urſache zu geben, da man vielmehr allerſeits auf Reunion der Gemüther zwiſchen dem höchſten Ober-Haupt und denen Gliedern billich zu gedencken, dieſerhalben dann allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerliche Majeſtät fernere Erklärung, ſonderlich bey mehr zunehmender Türcken-Gefahr, und was Eure Liebden gegen den Reichs-Vice-Cantzler ſich reſolvirt, erwarten, und uns demnechſt weiter vernehmen laſſen wolten, geſtalt wir auch noch mit Chur-Bäyerns gepflogener Communication zurück hin unvergeſſen. Sonſt iſt unſere Meinung dieſe, wie Eure Liebden wiſſen, vorhin allezeit geweſen, daß man dahin ſehen möchte, wie Ihro Majeſtät Deſiderio zu deferiren, die deputirte Chur- und Fürſten wenigſtens in loco tertio wieder zuſammen kommen, die Gemüther reuniiret, und des Reichs Nothdurfft ſo viel beſſer bedacht werden könnte, geſtalt ſolcher Meinung des Herrn Hertzogens von Würtemburg Liebden gleichfalls, wie wir, bey unſerer Durchreiſe, von Ihro vernommen, geweſen ſeyn, und unterlaſſen wir nicht, bey eheſter unſe-

unſerer Hinkunfft auf Saltzburg, mit des Ertz-Biſchoffen, als auch Chur-Bäyerns Ld. Liebden aus den Sachen vertraulich zu communiciren; Inmaſſen ſowohl hievon, als was vom Käyſerlichen Hofe uns ferner dieſerwegen zukommt, Eurer Liebden dem nächſten unverhalten bleiben ſoll, geſtalt wir Sie um ein gleichmäßiges hiemit freund-brüderlich erſuchen, und Ihro zu angenehmer Dienſt-Erweiſung iederzeit bereit verbleiben. Geben Berchtesgaden, den 4. Septembris, 1661.

LIIX.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorhergehendes Chur-Cölniſches Schreiben, de Anno 1661.

Beſonders Lieber Herr, Freund und Bruder,

Wir haben ab Euer Liebden uns wohl eingelangtem wieder-antwortlichem Schreiben vom 4. dieſes ableſend vernommen, welcher Geſtalt Sie nicht weniger mit Verlangen erwarten, weſſen Ihro Käyſerliche Majeſtät ſich hinwieder auf unſere, durch den Reichs-Vice-Cantzler gethane Erklärung, reſolviren, und wir uns auch darauf wiederum vernehmen laſſen möchten; Sonſten aber Eure Liebden ſich von uns und übrigen zu Franckfurth ſubſiſtirenden Ständen zu ſepariren, noch Dero Geſandten von dannen zu ruffen nit gemeinet, im übrigen iedoch der Meinung ſeyn, dahin zu ſehen, wie Ihro Majeſtät Deſiderio deferiret, und die deputirte Chur- und Fürſten wenigſtens in loco tertio wieder zuſammen kommen, die Gemüther reuniirt, und des Reichs Nothdurfft ſo viel beſſer beobachtet

wer-

werden könnte. Wie nun Eure Liebden ſich von uns und andern zu Franckfurth ſubſiſtirenden Ständen nicht zu trennen gedencken: Alſo haben Sie ſich auch reciproce hinwieder von uns eines gleichmäßigen zu verſichern, indem widrigen Falls leicht zu erachten, wie an ſtatt der ſuchenden Reunion, nur noch gröſſere Disuniones erfolgen, und was dem Römiſchen Reiche durch ſothane Separation vor groſſes Unheil zuwachſen, und für gefährliche Weiterungen daraus zu gewarten ſeyn würden. Zwar haben die Römiſche Käyſerliche Majeſtät ſich hinwieder gegen uns durch den Reichs-Vice-Cantzler dahin erkläret, daß ſie willig wären, die prorogata Comitia über ein Jahr, gegen den October, reaſſumiren zu laſſen, mit gleichwohl dieſem Anhange, daß unterdeſſen auch die Translation der Reichs-Deputation nacher Augſpurg beſchehen, und daſelbſt die Remiſſa præparatorie abgehandelt werden möchten. Nun hätten wir nicht weniger als Eure Liebden gern ſehen mögen, daß deroſelben alſo hierinnen an die Hand gegangen werden können, wie wir dann darauf auch nicht ermangelt, die Deputirte zu Franckfurth hierüber nochmahln durch unſere Mäyntz- und Würtzburgiſche Abgeordnete, den von Herzelles und den Hettinger, mit Fleiß fundiren zu laſſen. Wie aber dieſelbe darauf ſich hinwieder, nach Beſag des Einſchluſſes, gegen die Unſrigen, und wie wir verſtehen, auch gegen Eurer Liebden Geſandten, D. Aldenhofen, dahin ausdrücklich vernehmen laſſen, daß ſie ſich zu ſolcher Translation der Reichs-Deputation, aus angeführten Urſachen, ſonderlich aber, daß dieſelbe auf die Remiſſa gleichſam in dem letzt ausgelaſſenen

Käy-

Käyſerlichen Schreiben conditionirt werden wollen, dieſe aber aus Mangel mehrern Gewalts, und bis auf den nechſt künfftigen Reichs-Tag, darinnen fernere Regulæ und Diſpoſitiones gemacht werden müſſen, zumahl nicht erörtert werden können, alſo in Effectu ſothane Translation nur umſonſt ſeyn würde, gantz nicht verſtehen noch bekennen könnten und wolten, und viel lieber ſehen würden, daß die Sache in ſtatu quo, bis man die prorogata Comitia füglich fortſtellen könne, zu laſſen: Alſo haben Eure Liebden auch leicht zu erachten, indem wir verſpüren, daß bey denenſelben ein mehrers nicht zu erhalten, daß wir uns auch von ihnen nicht ſepariren können; da bevorab die Translation der Deputation nicht, ſondern der Reichs-Tag das rechte Medium Reunionis iſt, und aus dieſer Verlegung angeregter Deputation nichts anders, als groſſe Ungelegenheit zu gewarten, ſonſten aber, wenn man unzertrennet beyſammen bleibt, und alles in gegenwärtigem Stande läſſet, das Reich inzwiſchen, bis zum Reichs-Tage, in Frieden und Ruhe erhalten, und von weitern Ungelegenheiten verhütet bleiben wird. Geſtalten wir denn auch ſolches hinwieder der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, durch den Reichs-Vice-Cantzlern, mit mehrerm ausführlich remonſtriren laſſen, Eurer Liebden auch davon, in beyverwahrter Abſchrifft, nachrichtliche Communication thun wollen, Dero wir beneben ꝛc. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 15. Septembris, Anno 1661.

LIX.

LIX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Käyſer Leopoldum, daß er in die Verlegung des Deputations-Convents nach Augſpurg, und determinirte Ausſchreibung des allgemeinen Reichs-Tages einwillige, de Anno 1661.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſtes Hand-Schreiben vom 25. paſſato, habe ich den 7. dieſes mit geziemender Reverenz allhier empfangen, und daraus mit mehrerm vernommen, wie und welcher Geſtalt Chur-Mäyntzes Liebden den von Euer Käyſerl. Majeſtät an dieſelbe abgeſchickten Reichs-Vice-Cantzler beſchieden, und ſowohl wegen des Reichs- als Deputations-Tages ſich erkläret, und daß Eure Käyſerliche Majeſtät zwar darauf reſolviret und entſchloſſen, den Reichs-Tag gegen den 1. Octobris des nechſtkünfftigen 1662. Jahres unfehlbar auszuſchreiben, darzu aber zuförderſt, vermöge der Fundamental-Geſetze und alten Herkommens, auch unſern Conſens erfordern und begehren wollen. Sage darauf Eurer Käyſerlichen Majeſtät anfänglich für die beliebte Communication gehorſamen Danck; Und gleichwie ich nichts mehr verlange, dann alle und iede meine Conſilia, zu Wiederbringung und Befeſtigung des zu des H. Römiſchen Reichs gröſtem Nachtheile und Schaden, verrückten Vertrauens anzuwenden, und es mir dannenhero zumahl lieb zu vernehmen, daß Eure Käyſerliche Majeſtät nunmehr vorangeregten Reichs-Tag gegen den 1. Octobris nechſtkünfftigen Jahres auszuſchreiben vorhabens: Alſo finde ich kein Bedencken zu dieſer

Determinir- und Ausſchreibung des allgemeinen Reichs-Tages, meinen Conſens zu ertheilen. Inmaſſen ich dann denſelben hiemit und in Krafft dieſes gegeben und ertheilet haben will, nicht zweiflend, weil doch darzu einige Zeit erfordert werden wird, und das Ausſchreiben, wegen Herannahung des Winters, ehender füglich nicht geſchehen kan, es werde ſowohl Chur-Mäyntzes Liebden als alle andere meine Mit-Churfürſten ſolches gleichfalls mit belieben, abſonderlich aber Chur-Mäyntz es mit der Deputation, Eurer Käyſerlichen Majeſtät Begehren und Verlangen nach, einrichten helffen; Geſtalt ich dann nicht unterlaſſe, dieſelbe darzu, laut Copie, zu diſponiren, und werde mich Eurer Käyſerlichen Majeſtät in andern mehrern gehorſamlich an die Hand zu gehen allemahl befleißigen. Wünſche im übrigen, daß ſowohl auf dem Reichs- als Deputations-Tage einzig und allein, ohn alles fremdes Abſehen, des H. Röm. Reichs Sicherheit und Beſtes beobachtet, und Haupt und Glieder wohl vereiniget werden, der Allerhöchſte aber des Türcken Vornehmen hindern und brechen, und nicht allein Eure Käyſerliche Majeſtät, ſondern auch das gantze Römiſche Reich und deſſen Glieder, wider alle Ihre Feinde, mächtiglich ſchützen und handhaben möge. Und ich verbleibe ꝛc. Cleve, den 9. Septembris, 1661.

LX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er denſelben, daß er ſeinen Conſens zur Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, und Ausſchreibung eines allgemeinen Reichs-Tages, geben möchte, zu diſponiren ſuchet, de Anno 1661.

Beſon-

Beſonders lieber Freund und Herr Bruder,

Euer Liebden geben wir hiemit in hergebrachtem Vertrauen freund-brüderlich zu vernehmen, was Maſſen von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät dieſer Tagen uns dasjenige communiciret worden, weſſen Eure Liebden ſich gegen den an Sie abgeſchickten Reichs-Vice-Cantzler, ſowohl des Reichs- als Deputations-Tags halber vernehmen laſſen, und daß höchſtgedachte Ihro Käyſerliche Majeſtät ſich darauf gnädigſt reſolviret, den Reichs-Tag gegen den 1. Octobris des hernahenden 1662. Jahres auszuſchreiben, und darüber, denen Fundamental-Geſetzen und Herkommen gemäß, unſern Conſens und Einwilligung begehret. Gleichwie wir nun Euer Liebden noch gar neulich unſere bey dieſer Sache führende Meinung freundlich überſchrieben: Alſo iſt es uns zumahl lieb und angenehm, daß Ihro Käyſerl. Majeſtät nunmehr einen gewiſſen Tag benennet, und unterdeſſen, mit Eurer Liebden Beliebung, auf dem nacher Augſpurg transferirten Deputations-Tage die nöthige Præparatoria recht incaminiren und debattiren laſſen wollen. Und weil dadurch Ihro Käyſerliche Majeſtät denen ſämmtlichen Churfürſten in der That bewieſen, daß Sie gar nicht gemeinet, die allgemeine Reichs-Verſammlung zu decliniren, wegen inſtehenden Winters auch das Ausſchreiben ehender nicht wohl geſchehen kan, und unterdeſſen des Reichs Securität, wann es nur allerſeits Anweſenden ein rechter Ernſt iſt, und man die künfftige Zeiten nicht eben wie die vorigen Jahre, ohne einzige ſchließliche und reale Handlung, vorbey ſtreichen

läſſet, auf dem Deputations-Tage zur Genüge verwahret werden kan. So zweifeln wir nicht, erſuchen auch Eure Liebden darum gar ſehr, es wolle dieſelbe, gleich wie wir, Laut beygeſchloſſener Copie, gethan, ihren Conſens auch ertheilen, und nunmehro, ihrem wohlvermögendem Orte nach, das Werck, Ihro Käyſerlichen Majeſtät billichmäßigem Verlangen nach, einrichten, und alſo befördern helffen, damit das gute und hochnöthige Vertrauen wieder herbey gebracht, durch unnöthiges Diſputiren die Zeit und Gelegenheit nicht verſäumet, und das Römiſche Reich, wegen allerhand einbrechender Gefahr, in keinen Schaden geſetzt, ſondern das allgemeine Weſen und Intereſſe auch mit allgemeinem Rath und wohlmeinender Aſſiſtenz recht gefaſſet und conſerviret werden möge. Wie wir uns nun deſſen zu Eurer Liebden gäntzlich verſehen: Alſo verbleiben wir Deroſelben zu Erweiſung ꝛc. Geben Cleve, den 9. Septembris, Anno 1661.

LXI.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1661.

P. P.

WIr haben Euer Liebden freundliches Schreiben vom 9. hujus nicht weniger, als das vorige vom 15. paſſato, zu Handen wohl geliefert empfangen, und deſſen Innhalt, abſonderlich aber daraus ableſend vernommen, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, an Euer Liebden ſowohl wegen Translation der Reichs-Deputation

tation nacher Augſpurg, als auch Ausſchreibung eines Reichs-Tages gegen den 1. Octobris nechſtkünfftigen 1662. Jahres, und daß Sie ihren Conſens darzu ertheilen wolten, gelangen laſſen, welcher Geſtalt Sie auch der Meinung ſeyn, daß Ihro in einem und andern wohl deferirt werden könne, und uns dahero erſuchen wollen, nicht weniger unſern Conſens darzu zugeben, und das Werck, allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät Verlangen nach, einrichten, alſo befördern zu helffen, damit inzwiſchen bey der Deputation des Reichs Securität beobachtet, ſonſten auch das gute und hochnöthige Vertrauen wieder herbey gebracht, durch unnöthiges Diſputiren die Zeit und Gelegenheit nicht verſäumet, und das Römiſche Reich, wegen allerhand einbrechender Gefahr, in keinen Schaden geſetzt, ſondern das allgemeine Weſen und Intereſſe auch mit allgemeinem Rathe und wohlgemeinter Aſſiſtenz recht gefaſſet und conſerviret werden möge. Nun thun wir uns zuförderſt gegen Eure Liebden, wegen ſothaner wohlmeinender Communication, freundlich bedancken, und haben gantz gerne und erfreulich vernommen, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät, als an Dero allergnädigſt geneigtem gutem Willen wir zwar auch niemahln gezweifelt, ſich zu einer gewiſſen Zeit, zu Fortſetzung des Reichs-Tages, allergnädigſt erkläret, Eure Liebden ſolches auch alſo mit beliebet haben: An unſerm Ort ſeyn wir auch mit Eurer Liebden und anderer unſerer Herren Mit-Churfürſten Ibd. Liebden hierinnen gantz einig, haben uns auch allbereit hierüber gegen allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerliche Majeſtät ebener Geſtalt willfährig erkläret: Wie wir

uns dann auch im übrigen mit Eurer Liebden, wegen der inzwiſchen von Jhrer Käyſerl. Majeſtät begehrten Translation der Reichs-Deputation gerne hätten confirmiren mögen, wann, über andere bekannte Urſachen, nicht die zu Franckfurth anweſende Reichs-Deputirte nunmehr andere Meinung geſchöpfft, und ſich zu ſolcher Translation daher um ſo viel weniger verſtehen, und vielmehr die Sache ad interim, bis zu Fortſetzung der prorogatorum Comitiorum, in ſtatu quo zu laſſen, fürs Beſte erachten wollen; weil doch die Zeiten und Läuffte anietzo dergeſtalt bewandt ſeyn, daß zu Stabilirung der allgemeinen Reichs-Securität, und Abwendung der hervorbrechenden Türcken-Gefahr, eine Reichs-Deputation gar nicht ſufficient, noch dieſes eine Materia Deputationis ſeyn kan, ſondern die Vorſehung einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, communibus omnium ſtatuum ſuffragiis, ohnumgänglich erfordert werde, die übrigen Remiſſa zumahlen auch alſo beſchaffen, daß, ehe darinnen auf künfftigem Reichs-Tage ferner gewiſſe Diſpoſitiones und Regulæ gemacht würden, man auf der Deputation damit, wie man auch bishero zu Franckfurth vorhin ſchon gnugſam erfahren, nichts fruchtbarliches verrichten könne, und alſo in Effectu ſolche Translation zu nichts anders, als unnöthigem koſtſpieltigem Zeit-Verluſt und Diſputiren, wo nicht gar Trennung zwiſchen dem Churfürſtlichen Collegio und Fürſten-Stande, dienen würde; da bevorab auch, bis die hierzu gehörige Inſtructiones eingeholet, und man ſich zu Augſpurg verſammlen, und in Deliberationibus einen Anfang machen könnte, die Zeit des Reichs-Tages gleichſam ſchon vor der Thüre ſeyn,

ſeyn, und auch um deswillen alsdann daſelbſten ſich nichts thun laſſen würde. Geſtalten wir dann auch dahero Eurer Liebden hochvernünfftig zu conſideriren anheim ſtellen, was bey ſo bewandten Dingen auch uns, als Ertz-Cantzlern, hiebey billich zu Gemüthe gehen, und dißfalls gebühren thue, und ob wir uns von denſelben ſepariren, und zu weit ausſehenden gantz unnöthigen Trennungen Urſach geben ſollen, ob dieſelbe dahero auch nicht ſelbſten für rathſamer und beſſer erachten, obangeregter Maſſen, die Sache immittelſt und bis zum Reichs-Tage zu gelangen ſeyn werde, in gegenwärtigem Stande bleiben zu laſſen; Indem, wie auch Eurer Liebden ſelbſten am beſten bekannt iſt, ja weder wegen der unentbährlichen, uns neben Eurer Liebden höchſtangelegenen Securität, noch in einigem andern Puncto remiſſo das geringſte, weder præparatorie noch ſonſten, bey berührter Deputation gehandelt werden kan, und alſo die Translation nur zu vergeblichem koſtbarem Zeit-Verluſt, höchſtſchädlicher Trennung und Mißtrauen zwiſchen Chur- und Fürſten dienen, hingegen aber andern Falls bis zum Reichs-Tage alles in Ruhe und Einigkeit verbleiben, und männiglich der Zeit mit Gedult erwarten würde: Wie wir dann dieſe unſere wohlmeinende Gedancken allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät auch mit mehrerm, durch Dero Reichs-Vice-Cantzlern, allerunterthänigſt remonſtriren laſſen, und nicht zweifeln, daß Sie es allergnädigſt wohl vermercken werden. Und Euer Liebden haben wir es in hergebrachtem freund-brüderlichem Vertrauen ꝛc. Mäyntz, den 17. Septembris, Anno 1661.

LXII.

Schreiben Churfürſt Carl Caſpars zu Trier, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er in die Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg zu conſentiren belieben möchte, de Anno 1661.

P. P.

Euer Liebden Schreiben vom 28. paſſirten Monats Auguſti, worinn Sie uns von des Reichs-Vice-Cantzlers, Frey-Herrn von Waldersdorff, im Nahmen Ihrer Käyſerl. Majeſtät, wegen Translation des Franckfurther Deputations-Tages nacher Augſpurg, bey Eurer Liebden gethanem Anbringen, und von Ihrer darauf vielmehr, wegen Fortſetzung der prorogirten Reichs-Comitien ertheilten Erklärung, in freund-brüderlichem Vertrauen Part geben, und dabey nicht zweifeln thäten, wir ſolten mit Deroſelben hierinn gleichförmiger Meinung ſeyn, weniger aber nicht darüber unſere beywohnende Gedancken gerne vernehmen wolten, iſt uns wohl zu Händen kommen. Wir erſtatten nun zuförderiſt Eurer Liebden, vor die beſchehene freundliche Communication, hinwieder ſchuldigen Danck, und erinnern uns im Haupt-Wercke zurück guter Maſſen deſſen allen, was gleich nach erfolgter Käyſerlicher Wahl Ihro Käyſerliche Majeſtät, wegen Translation ietzt berührter Reichs-Deputation, erſtlich nacher Regenſpurg, nachgehends nacher Augſpurg, aus erheblichen Urſachen, ohne der Stände und ihres habenden Juris Suffragii Verfäng und Præjudiz, nicht Befehls-ſondern vielmehr Erſuchungs-Weiſe anbegehret, und, nach Anleitung voriger Reichs-Satzungen, und üblichen Herkommens von geſammten deputirten

Chur-

Chur-Fürſten und Ständen ſolche Willfahrung zu erhalten verhofft; da bevorab ſich der mehrere Theil darzu gutwillig, Jhro Käyſerlichen Majeſtät zu unterthänigſtem Reſpect, verſtanden, dennoch nicht wiſſend, aus was für fatalem Verhängnüß ſolche zertheilte Meinungen und Erklärungen bloß allein, über die geſuchte Veränderung der Wahl-Stadt, unter denen deputirten Ständen entſtanden, welche auf keinerley Weiſe und Wege, was auch allerhöchſtgedachte Jhro Käyſerliche Majeſtät, ſowohl wegen Vornehmung des Puncti Securitatis, als auch unter währender Deputation des prorogirten Reichs-Tages, und anders Eurer Liebden und andern deputirten Ständen, auch in die Cräyſſe für zulängliche Erbiethen und Sincerationes thun laſſen, bis hiehin in eine Harmonie und Conformität nicht gebracht, mithin auch die hochnöthige Deliberationes, über die zur Deputation remittirte Materien, und andere gemeine Angelegenheiten des Reichs in loco translato wiederum, wie vorhin zu Franckfurth, und eben ſowohl, als daſelbſt in ſo weit die Deputation in jüngerem Reichs-Abſchied über eins und anders bevollmächtiget worden, in richtigen Gang und Schwang wiederum hätte gebracht werden können, unerachtet man auch allerſeits erkennen und bekennen thut, daß die ausgebrochene, und ie länger ie mehr auf die Chriſtenheit vordringende Türcken-Gefahr, dem Römiſchen Reiche und Chur-Fürſten und Ständen gemein und eigen ſey, und dannenhero von Seiten der Stände mit ihrem Ober-Haupt in unverweilte Berathſchlagung, und eilende Hülffe und Aſſiſtenz-Leiſtung zu ſchreiten, wohl die höchſte und keinen Verzug leiden-

dende Nothdurfft erfordern thue. Uber dieſes iſt Euer Liebden auſer Zweifel annoch im friſchen Angedencken, was unſere am Kayſerlichen Hofe zu Lehen-Empfahung geweſene Abgeſandten, noch unlängſt im Durchreiſen zu Würtzburg, wegen Reunion des Reichs-Deputations-Tages, vermög aus Eurer Liebden denenſelben mitgegebenen Creditivs, vor- und angebracht, und was Euer Liebden darauf, zu Bey- und Hinlegung der bis hiehin in gemeldtem puncto Reunionis zwiſchen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und einigen deputirten Chur- und Fürſten gewährten ungleichen Sentimenten, für höchſtvernünfftige Expedientia ins Mittel gebracht, und hauptſächlich der beſtändigen Meinung geweſen, wann nur Ihre Kayſerliche Majeſtät die Ausſchreibung oder Notification der prorogirten Comitien auf gewiſſe, und etwa auf Zeit eines Jahres zu determiniren Ihro belieben laſſen wolten, daß Eure Liebden, ſamt denen übrigen deputirten Ständen zu Franckfurth, ſolchen Falls die Ihrige ad locum tertium nacher Augſpurg alſo gleich abordnen, und daſelbſt die Deputation, neben denen in Regenſpurg Subſiſtirenden, reaſſumiren laſſen wolten. Eure Liebden hätten dieſes alſo mit denen Deputirten zu Franckfurth durch die Ihrige conferiren und verabreden laſſen, und möchten wohl leiden, daß durch unſere Geſandten ietzt berührte Deroſelben löbliche Intention am Kayſerlichen Hofe kund gethan, und zugleich auch von denenſelben, von unſertwegen, ſecundiret würde; Allermaſſen dann geſchehen, und unſere Geſandten dieſe von Eurer Liebden vernommene obverſtandene Expedientia annotirt, und nach ihrer

Ankunfft ſelbige Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt vorgetragen, welche darauf durch Dero geheime Räthe, Reichs-Hoff-Raths-Præſidenten und Reichs-Vice-Cantzlern, weiter aus der Sache mit unſerm Abgeordneten conferiren laſſen, und darauf, wegen Reaſſumtion des prorogirten Reichs-Tages, zwar eine nähere Reſolution, als vorige, gefaſt, gleichwohl aber keinen gewiſſen Tag determinirt, wie Eure Liebden durch ermeldten zu Dero abgeordneten Reichs-Vice-Cantzlern vernommen haben. Als aber Eure Liebden, in Dero darauf ertheiltem fernerem Gutachten, zwar nochmahls auf eine gewiſſe Determination, iedoch aber, daß unterdeſſen die Reichs-Deputation in ſtatu quo verbleiben möchte, ausgegangen, und der Reichs-Vice-Cantzler ſolch anderweites Gutachten Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt hinterbracht, haben wir unſers Orts nicht unterlaſſen, deroſelben einen gewiſſen Tag zu den Reichs-Comitien zu benennen, gantz beweglich und ausführlich einzurathen. Es iſt nun, wie Eurer Liebden bewuſt, dahin kommen, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät den Reichs-Tag auf den 1. Octobris des ſchierſt künfftigen 1662. Jahres auszuſchreiben reſolviret, unterdeſſen aber auf der vorhin veranlaßten Reaſſumtion der Deputation in der Stadt Augſpurg beſtanden, davon Ihre Käyſerliche Majeſtät, und was ſie derowegen an Dero Reichs-Vice-Cantzlern für fernere Commiſſion und Befelch ertheilet, uns allergnädigſt Part gegeben. Wann wir dann alles dasjenige, was ſo von geraumer Zeit hero, ſowohl wegen Determination des Reichs-Tages, als Fortſetzung der Deputation vorgegan-

gegangen, bey uns recht überlegen, ſo können wir nicht befinden, warum Chur-Fürſten und Stände, nach der ſo ſtarck verlangten und nunmehr erfolgten Käyſerlichen Determination des Reichs-Tages, nicht ſolten unterdeſſen durch die Deputation die Reichs-Conſilia offen und an der Hand halten, und zwar zu dem Ende, damit auf alle etwa ſich inn- oder auſſerhalb Reichs ereignende geſchwinde gefährliche Zufälle, Ihre Käyſerliche Majeſtät mit und neben Chur-Fürſten und Ständen von der Reichs-Deputation, ohne längern ſonſt in dem Ausſchreiben und Erſcheinen gewöhnlichen Aufſchub, alſobald darüber in legitimo Corpore Deputationis Imperii die Nothdurfft berathſchlagen, und darinn ad interim bis zu erfolgendem Reichs-Tage, pro bono publico, tranquillitate & ſecuritate Imperii ſtatuiren, und wann oder zu welcher Zeit es dann, nach denen Occurrentien, von Ihrer Majeſtät und den deputirten Chur-Fürſten und Ständen für nothwendig oder rathſam befunden werden möchte, ſich alſobald de loco Deputationis ad locum Comitiorum Imperii transferiren könnten. Wir wollen allhier nicht anregen, was die bishero bloß allein wegen Veränderung des Deputations-Orts unter den Ständen ſich ereignete Diviſion, für ungleiche Urtheile und Æſtimation dem Römiſchen Reich Teutſcher Nation, unſerm geliebten Vaterlande, inn- und auſſerhalb demſelben, cauſirt habe. Eure Liebden haben derowegen deſto gröſſern Nachruhm ietzt und bey der Poſterität, daß Sie mit ihrem hocherleuchtetem Rath und immerzu continuirender Sorgfalt vor des Reichs Friedens- und Ruhe-Stand, zu

Auf-

Aufhaltung iezt berührter hochſchädlichen Diviſion, ſolche treffliche convenientia Media an Tag gegeben, und ſtehet nur allein an der Execution, die Eure Liebden an ihrem vornehmen Orte am meiſten, und zwar durch die mit Ihrer Majeſtät verglichene Ausſchreibung der Deputation nacher Augſpurg, zu befördern die Macht, und auſer Zweifel den guten Willen haben werden. Wir können uns auch nicht wohl einbilden, daß iemand von unſern Mit-Churfürſten ſich in dieſem gemein-nützigem Wercke, von Eurer Liebden vorigen löblichen Erklärungen werde abſondern wollen; Und iſt Uns auch bekannt, was die weltlichen Churfürſten von ihren Häuſern vor vornehme Stände nach ſich ziehen, und nicht weniger, was die geiſtliche Ertz-Biſchöffe und Churfürſten, auch bey andern geiſtlichen Ständen für gleichförmige Nachfolge hierinn zu verhoffen und zu gewarten haben werden. Eurer Liebden haben wir es in offenhertziger treuer Wohlmeinung alſo dienſtlichen communiciren und anvertrauen ſollen, dieſelbe freund-brüderlich erſuchend, Sie wollen es in allem Guten, wie es von uns gemeinet, hinwieder vermercken. Wir verbleiben Eurer Liebden ꝛc. Geben in unſer Stadt Trier, den 19. Septembris, 1661.

LXIII.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Chur-Trieriſche Schreiben, de Anno 1661.

P. P.

Wir haben Euer Liebden wiederantwortliches Schreiben, vom 19. dieſes, zu Handen wohl gelie-

geliefert empfangen, und ab deſſen Verleſung meh-
rern Innhalts vernommen, welcher Geſtalt dieſelbe
nechſt weitläufftiger Ausführung desjenigen, ſo von
geraumer Zeit hero, ſonderlich bey Abſchickung
ihrer Geſandten an Käyſerlichen Hoff, zu Empfa-
hung der Lehen, ſowohl wegen Determination des
Reichs-Tages, als Fortſetzung der Deputation in
loco tertio vorgegangen, nochmahlen nicht befinden
können, warum Chur-Fürſten und Stände nach
der ſo ſtarck verlangten, und nunmehr erfolgten Käy-
ſerlichen Determination des Reichs-Tages, nicht
ſolten unterdeſſen durch die Deputation die Reichs-
Conſilia offen und an der Hand halten, und zwar
zu dem Ende, damit auf alle, etwan ſich inn- und
auſſerhalb des Reichs ereignende geſchwinde gefähr-
liche Zufälle, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät mit und
neben Chur-Fürſten und Ständen von der Reichs-
Deputation, ohne längern ſonſt im Ausſchreiben und
Erſcheinen gewöhnlichen Aufſchub, alſobalden dar-
über in legitimo Corpore Deputationis Imperii
die Nothdurfft berathſchlagen, und darinn ad in-
terim, bis zu erfolgendem Reichs-Tage, pro bono
publico, tranquillitate & ſecuritate Imperii ſtatui-
ren, und wenn und zu welcher Zeit es dann allerſeits
für nothwendig oder rathſam befunden werden
möchte, ſich alſobald de loco Deputationis ad lo-
cum Comitiorum Imperii transferiren können, und
wie Eure Liebden dahero der Meinung ſeyn, daß wir
ſolches auch alſo am meiſten, und zwar durch die mit
Ihrer Käyſerlichen Majeſtät verglichene Ausſchrei-
bung der Deputation nacher Augſpurg befördern
könnten, auch vornemlich, in Anſehung deren, wegen
Ver-

Veränderung des Deputations-Orts, unter denen Ständen ſich ereigneten Diviſion, und dahero den vom Reiche verurſachten ungleichen Urtheilen und Æſtimation, und daß ſolchem allen durch ſolche Mittel am beſten vorgekommen werden könnte, an unſerm guten Willen um ſo viel weniger zweifelten, da zumahl ſie auch nicht davor hielten, daß iemand von unſern Herren Mit-Churfürſten ſich davon abſondern würde, neben dem bekannt wäre, was dieſelbe vor vornehme, ſowohl geiſt- als weltliche Stände, nach ſich ziehen thäten. Nun erinnern wir uns ſelbſten auch annoch guter Maſſen zurück, daß theils Churfürſten und deputirte Fürſten und Stände hiebevor, ohne ſonderbare erhebliche Urſachen, und ohne die im Reiche unveränderlich herkommende vorhergegangene Formal- und Collegial-Deliberationes und Schlüſſe von Franckfurth, als dem loco legali & de novo, in noviſſimis Imperii Comitiis, per commune concluſum Cæſaris & ſtatuum expreſſe determinato abgewichen, ſich von andern, ſonderlich aber zu der Zeit, da das Römiſche Reich aller Orten wiederum mit Krieges-Flammen umgeben, ja damit ſchon von neuem angezündet, und die Gefahr am nechſten und gröſten geweſen, und man billich mehr, als iemahlen in der Nähe hätte beyſammen ſtehen, und das bonum publicum nachdrücklich beobachten ſollen, getrennet, und nacher Regenſpurg erhoben, was hinc inde zu Wieder-Erlangung der völligen Reichs-Conſultationen vorgegangen, wie vielfältig wir uns auch darinn bemühet, und welcher Geſtalt ſonderlich wir, pro Remedio die Translation der Ordinari-Reichs-Deputation ad locum tertium,

und zwar nacher Augſpurg vorgeſchlagen, wann anderſt auch Jhro Käyſerliche Majeſtät ſich belieben laſſen würden, die Fortſetzung der prorogirten Comitien auf gewiſſe, und zwar etwan auf Zeit eines Jahres zu determiniren, da bevorab, wie auch der Zeit die noch zu Franckfurth ſubſiſtirende Ordinari-Reichs-Deputirten, endlich darzu nicht ungeneigt befunden, und alſo die Sache damahls zu erheben geweſen wäre. Nachdem man aber das Werck, nicht wiſſend, aus was Urſachen, am Käyſerlichen Hofe faſt über 6. Monat verzögert, ehe man ſich hierüber in etwas erkläret, und dieſe unmaßgebliche Vorſchläge auf alle Fälle an der Hand behalten wollen, unterdeſſen aber die Zeiten und Läuffte ſich wiederum mercklich geändert, und die in Franckfurth verſammlete Deputirten, ſonderlich aber durch die hin und wieder ausgelaſſene, und auf die Remiſſa, und als wann gleichſam darauf die Fortſetzung der prorogatorum Comitiorum conditioniret wäre, eingerichtete Schreiben gantz irre gemacht, und durch ſolchen langen Verzug verurſachet worden, daß ſie ietzo mehr, feſter und beſtändiger bey dieſen Umſtänden, als iemahlen darauf beſtehen, ſich anders wohin nicht, es gehe dann directe & immediate ad Comitia, zu begeben, da zumahlen ſie darvor halten wollen, daß ſie dergleichen Aenderung, ohne ſchwere Verantwortung gegen das geſammte Reich, und die gleichwohl nicht aus der Acht zu ſetzen ſtehende viele vornehme und deputirte Reichs-Stände nicht unternehmen, ſondern, da ja der Reichs-Deputations-Convent continuiret werden ſolte, es dieſesmahl nothwendig, vermög gemeinen Reichs-Schluſſes, zu beſagtem Franck-

Franckfurth geſchehen müſte, die Sachen auch an ſich ſelbſten, wie Reichs-kündig, dergeſtalt bewandt wären, daß zu einiger verträglicher Præparir- geſchweige denn, der ſo unentbährlichen Stabilirung der allgemeinen in die Interpretation des Inſtrumenti Pacis, die Jura ſtatuum communia einlauffenden Reichs-Securität, und zu beſtändiger Abwendung der hervorbrechenden androhenden Türcken-Gefahr, eine Reichs-Deputation nicht ſufficient, ja mehr hinder- als zulänglich, ſondern die dißfalls unverſäumliche Vorſehung einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, cum communibus omnium ſtatuum ſuffragiis, ohnumgänglich erfordert werde, über dieſes auch ſonſten die Materiæ remiſſæ, wegen bekandter Hinderniſſen und Schwürigkeiten, vornemlich aber, ehe auf nechſtkünfftigem Reichs-Tage darzu fernere Vollmachten, Diſpoſitiones und Regulæ gemacht werden, bey der Deputation ferner nicht vorgenommen werden könnten; Zugeſchweigen, daß, ehe man hierauf allerſeits Geſandten würde inſtruiren, zuſammen kommen, die verſchiedentlich erforderte Cräyß-Gutachten erlangen, und in Deliberationibus einen Anfang machen laſſen, auch gar, ehe man zu Franckfurth zu förmlicher Propoſition, zu Einholung der theils deputirten weit entlegenen Fürſten und Stände, zu einem Translations-Schluſſe nöthiger Befehlen, und zum Schluſſe würde gelangen können, die von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zum Reichs-Tage determinirte Zeit ſchon vorhanden, und alſo die Unkoſten nur vergeblich angewendet ſeyn würden, einfolglich dieſe illegale, und zu ſchwerer Spaltung der Gemüther, ſonſt aber zu nichts dienende Deputation bloß und

allein, ihres Davorhaltens, Zeit zu gewinnen, und den Reichs-Tag dadurch noch ferner, unter allerhand Prætexten und neuen Deliberationen, woran es alsdann auch nicht mangeln dürffte, zu verſchieben angeſehen ſeyn würden, und dahero für beſſer erachten müſten, alles in gegenwärtigem Stande zu laſſen, und der Zeit zu erwarten, als, durch ſolche denen Reichs-Satzungen ſchnurſtracks entgegen lauffende gefährliche Translation, zu unvermeidlicher Weiterung und Mißtrauen Urſache zu geben, und bey denen übrigen in der Reichs-Deputation nicht begriffenen Ständen die Beſchuldigung auf ſich zu laden, als ob man dieſelbe in ſolchen wichtigen, das geſammte Reich betreffenden Sachen, ihres hergebrachten Juris Saffragii berauben, und die Determination der Reichs-Deputation, wider die vorhandene klare Concluſa comitialia, ſich abſonderlich und allein zueignen wolte. Geſtalten ſie dann auch, wenn es gleich endlich zu mehrbeſagter Translation kommen ſolte, darzu gar nicht zu concurriren, ſondern vielmehr ſich davon zu halten, als durch ihre Gegenwart das Mißtrauen und ſchädliche Trennung bey den übrigen Ständen, ſonderlich zwiſchen denen Churfürſten vermehren zu helffen, gemeint ſeyn. Als ſtellen wir Eurer Liebden hochvernünfftig zu conſideriren anheim, indem es nicht nur bloß, wie ſie erwehnen, um Formalitäten und die Veränderung des Orts, ſondern hauptſächlich und im wahren Fundament darum zu thun, daß die Reichs-Schlüſſe alſo, ohne vorhergegangene förmliche und ſchließliche Collegial-Gutachten, wider die Grund-Satzungen, altes Herkommen und alte Reichs-Gewohnheit, durch abſonder-

derliche ſchrifftliche Einholung eintzeler Votorum, zu höchſtſchädlich- und dem ſtatui Imperii höchſt-nachtheiliger Conſequenz, gar geändert werden wollen, ob, bey ſo geſtalten Sachen, bey uns allein beſtehen wolle, das Werck mit dieſer unnöthigen Translation der Reichs-Deputation dergeſtalt nach Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Intention für uns einzurichten, auch was uns, als Ertz-Cantzlern, hierbey billich zu Gemüthe gehen, und dißfalls gebühren thue, und ob uns, ſolchen Umſtänden nach, zuzumuthen ſey, nachdem die Franckfurther Deputirte ſich rotunde erkläret, nacher Augſpurg nicht zu gehen, uns von denſelben zu ſepariren, indem daraus anders nichts, als, an ſtatt, daß man ietzo dergeſtalt in guter Ruhe ſtehen bleibet, iederman zufrieden, keine Trennung vorhanden, auch GOtt Lob! keine zu befahren iſt, erſt eine rechte höchſtſchädliche Diviſion und Uneinigkeit, ſonderlich zwiſchen dem Churfürſtlichen Collegio und Fürſten-Stande folglich neue Verwirrung, weit ausſehende gefährliche Implicaturen und Anhang erfolgen, und man ſich dadurch erſt recht in diejenige Ungelegenheit, ſo man bisher zu verhüten ſo vielfältig geſucht, auch mit GOttes Hülffe verhütet hat, ſtürtzen, mithin Ihro Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche der höchſte Undienſt beſchehen würde; und ob dahero, bey allen ſolchen vor Augen ſchwebenden groſſen Inconvenientien, nicht weit beſſer, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät rathſamer, und dem Reiche nütz- und erſprießlicher, auch zu Facilitirung der annahenden Reichs-Tages-Negotien viel fürſtändiger ſey, alles in ſtatu quo, bis Ihro Käyſerl. Majeſtät den Reichs-Tag fortſetzen

werden, und dieſes gantz undienliche Translations-Weſen nunmehr ferner unberührt zu laſſen. Dann obſchon Eure Liebden vermeinen möchten, daß mehrern Theils unſerer Herren Mit-Churfürſten Liebden auch mit Ihro hierinn einſtimmig, und reſpective viel geiſtliche Stände und Fürſtliche Häuſer nach ſich ziehen würden, ſo iſt gleichwohl auch dabey dieſes nicht unzeitig, ja nothwendig zu conſideriren, daß wiederum andere vornehme und mächtige Geiſt- und Weltliche bey denen Reichs-Verfaſſungen, und dem Friedens-Schluſſe hoch intereſſirte, ſowohl deputirte, als in der Ordinari-Reichs-Deputation diß-mahl unbegriffene Stände, mit groſſem Gewicht und Real-Rationen entgegen ſtehen, welche nicht weniger von ſolcher erheblicher Conſideration ſeyn, und der Sachen keinen geringen Ausſchlag zugleich geben. Zweiflen alſo wir zumahlen nicht, daß Eure Liebden das Werck, ſeiner Importanz und Wichtigkeit nach, ferner hochvernünfftig reifflich erwegen, und ihres Orts vielmehr die Sache, bis zu berührtem Reichs-Tage, zu gelangen ſeyn wird, in gegenwärtigem von GOtt beſcherten ruhigem Stande, unterhalten helffen, als auf einige Weiſe zugeben werden, daß man im Widrigen in obangeregte unausbleibliche Ungelegenheiten fallen, und das liebe Vaterland in neue Confuſion verwickeln möge. Und wir habens deroſelben in offenhertziger vertrauter Eröffnung unſerer Gedancken, und wie wir es anderſt nicht, als zu des geliebten Vaterlandes Nutzen, Beſten und Conſervation des gemeinen Ruhe-Standes treu, aufrichtig und wohl meinend fernerweit unverhalten wollen, Dero wir ꝛc. Mäyntz den 23. Septembris, Anno 1661.

LXIV.

LXIV.

Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er denſelben, in die Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg einzuwilligen, zu diſponiren ſuchet, de Anno 1661.

P. P.

Nachdem uns von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, voriger Tagen ein Schreiben vom 25. nechſt verſchienenen Monats Auguſti eingelanget, worinnen Sie uns communiciret, nicht allein weſſen Eure Liebden auf des Käyſerlichen an Sie abgeſchickten Reichs-Vice-Cantzlers, Wilderichen, Frey-Herrns von Waldersdorff, Anbringen, wegen des Reichs- und Deputations-Tages, ſich erkläret, ſondern auch, weſſen Ihro Käyſerliche Majeſtät ſich, wegen Ausſchreibung eines Reichs-Tages, und zwar auf den 1. Octobris des nechſtfolgenden 1662. Jahres, reſolviret, worzu Sie zugleich unſern Conſens und Einwilligung, dem Herkommen nach, erfordert; So iſt uns dieſes um ſo viel lieber zu vernehmen geweſen, ie mehr wir verhoffen, es ſolle dieſe Reſolution vielen die Gedancken, als wann Ihre Käyſerliche Majeſtät eine Reichs-Verſammlung zu decliniren ſuchten, nunmehr benehmen, und beſtändiges Vertrauen wiederum zu befeſtigen, ein dienliches Mittel ſeyn, um des willen, und weil wir ſowohl wegen des Orts, als auch der Zeit kein Bedencken tragen, wir unſern Conſens und Einwilligung dergeſtalt Ihrer Käyſerlichen Majeſtät unterthänigſt ertheilet und überſchrieben, wie eingeſchloſſene Copie beſaget, zweifeln nicht, es werden

unſere Herren Mit-Churfürſten Ihre Intention zu gleichmäßigem Zweck richten, Eure Liebden auch nunmehr dieſe Ihrer Käyſerlichen Majeſtät durch gedachten Dero Reichs-Vice-Cantzler anderweit ertheilte Erklärung in alle Wege fruchten laſſen, und nicht allein mit Ihrer Einwilligung, warum wir Sie hiemit freund-brüderlich erſuchen, das Werck facilitiren, beſondern auch, Ihrem hohen Vermögen nach, es alſo befördern helffen, damit mehr höchſt-gedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Verlangen, beyde des Reichs- und Translation des Deputations-Tages halber, der Billichkeit nach, dermahl-eins gefüget werden möchte; In Betrachtung, ob gleich der, bey jüngſtem Reichs-Tage, auf die Deputation unter andern verwieſenen Puncten der Reſtituendorum, das wenigere Theil zum Ende gebracht, dennoch es ein ſeltſames Abſehen erreichen würde, wann man die andern, das gantze Corpus des Römiſchen Reichs betreffende Puncte, als der Executions-Ordnung, der Matricul-Reſtaurirung, ohne welche unterſchiedene Stände, und in ſpecie die Reichs-Städte ſich zu ihrem Quanto nicht verſtehen werden, ſamt mehrerm andern, gantz nicht zur Hand nehmen, wie weit es præparatorie zu bringen, einen Verſuch thun, und dadurch dieſen heilſamen Materien, bey folgendem Reichs-Tage, um deſto leichterer und eherer Erörterung, zu Gewinnung der Zeit, und Vermeidung unnöthiger Aufwendung, zu erlangen, Fleiß haben wolte. Und wir ſeynd ꝛc. Datum Torgau, den 16. 26. Septembr. Anno 1661.

LXV.

LXV.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Chur-Sächſiſche Schreiben, de Anno 1661.

P. P.

WJr haben Euer Liebden freundliches Schreiben, vom 16. paſſato, zu Handen geliefert empfangen, und ab deſſen Verleſung vernommen, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, an dieſelbe, wegen reſolvirter Fortſetzung des Reichs-Tages, auf den 1. Octobr. nechſtkünfftigen Jahres, und inzwiſchen verlangter Translation der Reichs-Deputation nacher Augſpurg, gelangen laſſen, welcher Geſtalt Eure Liebden auch ihres Ortes hierzu ihren Conſens ertheilet, und uns darbey erſuchen, durch unſere Einwilligung gleicher Geſtalt das Werck, unſerm Vermögen nach, alſo befördern zu helffen, damit, mehr höchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät Verlangen nach, ſowohl des Reichs-Convents, als der Translation des Deputations-Tages halber, der Billichkeit nach, an die Hand gegangen werden möge, in Betrachtung, ob gleich der bey jüngſtem Reichs-Tage, auf die Deputation unter andern verwieſenen Puncten der Reſtituendorum, das wenigere Theil zum Ende gebracht, dannoch es ein ſeltſames Abſehen erreichen würde, wann man die andere, das gantze Corpus des Römiſchen Reichs betreffende Puncten, als der Executions-Ordnung, der Matricul-Reſtaurirung, ſamt mehr andern, gantz nicht zur Hand nehmen, und wie weit es præparatorie zu bringen, einen Verſuch thun ſolte, damit alſo dadurch dieſe heilſame

Materien bey folgendem Reichs-Tage deſto eyender erörtert werden möchten. Nun thun wir uns zuförderſt gegen Eure Liebden, wegen ſolcher wohlmeinenden Communication, freundlich bedancken, und haben gantz gerne und erfreulich vernommen, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät ſich zu einer gewiſſen Zeit, zu Fortſetzung des Reichs-Tages, ſo allergnädigſt löblich erkläret, Eure Liebden ſolches auch alſo mit beliebet haben. An unſerm Ort ſeyn wir mit Eurer und anderer unſerer Herren Mit-Churfürſten Ldd. Liebden hierinnen gantz einig, haben uns auch allbereit hierüber gegen allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerliche Majeſtät ebener Geſtalt willfährig vernehmen laſſen; wie wir uns dann auch im übrigen mit Eurer Liebden, wegen der inzwiſchen von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät begehrten Translation der Reichs-Deputation, gerne hätten conformiren mögen, wann, über andere bekannte Urſachen, nicht die zu Franckfurth anweſende Reichs-Deputirten, bey ietzigen veränderten Umſtänden, andere Meinung geſchöpfft, und ſich zu ſolcher Translation auch daher um ſo viel weniger verſtehen, und vielmehr die Sache ad interim, bis zu Fortſetzung der prorogatorum Comitiorum, in ſtatu quo zu laſſen, fürs beſte erachten wollen; weil doch die Zeiten und Läuffte anietzo dergeſtalt bewandt ſeyn, daß, zu Stabilirung der allgemeinen Reichs-Securität, und Abwendung der hervorbrechenden Türcken-Gefahr, eine Reichs-Deputation gar nicht ſufficient, auch über dieſes eine allgemeine Reichs-Verſammlung, cum communibus omnium ſtatuum ſuffragiis, ohnumgänglich erfordert werde, die übrigen Remiſſa zumahlen auch
alſo

alſo beſchaffen, daß, ehe darinn auf künfftigem Reichs-Tage fernere gewiſſe Diſpoſitiones und Regulæ gemacht werden, man auf der Deputation damit, wie man auch die Zeit über, als man zu Franckfurth beyſammen geweſen, vorhin ſchon gnugſam erfahren, nichts fruchtbarliches verrichten, viel weniger zu denen hierzu vor allen Dingen, in puncto der Executions- und Policey-Ordnung, und Reichs-Matricul, erforderenden Crayß-Gutachten, wegen des in einem und andern Crayſſe annoch ſchwebenden Directions-Streits, wird gelangen können, und alſo in Effectu ſolche Translation zu nichts anders, als unnöthigem koſtſpieltigem Zeit-Verluſt und Diſputiren, wo nicht gar Trennung zwiſchen dem Churfürſtlichen Collegio und Fürſten-Stande, dienen würde, da bevorab auch, bis die hierzu gehörige Inſtructiones eingeholet, und man ſich zu Augſpurg verſammlen, und in Deliberationibus einen Anfang machen könnte, die Zeit des Reichs-Tages gleichfalls auch ſchon vor der Thüre ſeyn, und auch um des willen alsdann daſelbſten ſich nichts thun laſſen würde, maſſen wir ſolches ebener Geſtalt Chur-Triers und Bäyers Ld. Liebden, in Beantwortung Ihrer, eben auch in dieſer Materie an uns abgelaſſenen Schreiben, mit mehrerm zu vernehmen gegeben, und Eure Liebden ab den Copeylichen Einſchlüſſen zu erſehen haben. Stellen alſo gleicher Geſtalt Deroſelben hochvernünfftig zu conſideriren anheim, was bey ſo bewandten Dingen auch uns, als Ertz-Cantzlern, hiebey billich zu Gemüthe gehen, und dißfalls gebühren thue, und ob wir uns von denen Franckfurthiſchen Deputirten ſepariren, und zu weit ausſehenden gantz unnö-

unnöthigen Trennungen Urſache geben ſollen, ja, ob dieſelbe dahero auch nicht ſelbſten für rathſamer und beſſer erachten, obangeregter Maſſen die Sache im-mittelſt, und bis zum Reichs-Tage zu gelangen ſeyn werde, in gegenwärtigem Stande bleiben zu laſſen, indem, wie auch Eurer Liebden ſelbſten am beſten be-kannt iſt, ja obberührter Maſſen wegen der unent-bährlichen Securität, noch von einigem andern Puncto remiſſo das geringſte, weder præparatorie noch ſonſten, bey berührter Deputation, fruchtbar-liches gehandelt werden kan, und alſo die Transla-tion nur zu vergeblichem koſtbarem Zeit-Verluſt, höchſtſchädlicher Trennung und Mißtrauen zwiſchen Chur- und Fürſten dienen, hingegen aber andern Falls alles, bis zum Reichs-Tage, in Ruhe und Einigkeit verbleiben, und männiglich der Zeit mit Gedult erwarten würde: Maſſen wir dann dieſe un-ſere wohlmeinende Gedancken allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät auch mit mehrerm, durch Dero Reichs-Vice-Cantzler, allerunterthänigſt remonſtriren laſſen, auch nicht zweifeln, Sie es auch alſo allergnädigſt wohl vermercken werden, und ver-hoffen, daß bey nechſtkünfftigem Reichs-Tage, in Be-trachtung Ew. Liebden hochvernünfftiger guten Con-ſiliorum, ſich alles allſchon dergeſtalt ſchicken werde, damit Ihro Käyſerl. Majeſtät gegen den Erb-Feind kräfftiglich unter die Armen gegriffen, und ſolche Türcken-Gefahr vom Reiche und der gantzen Chri-ſtenheit abgewendet, zumahlen auch das Ober-Haupt mit den Gliedern, auch dieſe unter ſich ſelbſten in guter Verſtändniß erhalten, und das geliebte Va-terland bey beſtändigem Ruhe-Stande conſervirt

wer-

werden möge. Und Eurer Liebden haben wir es in freundlicher Wieder-Antwort unverhalten wollen; Dero wir, beneben ꝛc. Mäyntz, den 20. Octobris, Anno 1661.

LXVI.

Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er, ſeines Orts, die von Käyſerlicher Majeſtät verlangte Translation des Deputations-Convents nach Augſpurg, befördern helffen möchte, de Anno 1661.

P. P.

EUrer Liebden iſt vorhero wohl bewuſt, was, auf Deroſelben, von Ihro Käyſerlichen Majeſtät zu Ihro abgeſchickten Reichs-Vice-Cantzler, unlängſt ertheilten Beſcheid, wegen Transferirung der Reichs-Deputation, und Ausſchreibung des Reichs-Tages, höchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät nicht allein ihm, Reichs-Vice-Cantzlern, für Reſolution überſchrieben, ſondern auch uns und andern Herren Mit-Churfürſten Communication gethan, daß Sie nunmehr entſchloſſen, mit unſerm der Churfürſten Conſens, den wir unſers Theils Ihro Käyſerlichen Majeſtät ertheilet haben, den Reichs-Tag auf den 1. Octobris, nechſtkünfftigen Jahres, auszuſchreiben, gleichwohl aber darneben verlangten, daß unterdeſſen die Reichs-Deputation nacher Augſpurg verlegt, daſelbſten ergäntzet, und von denen Remiſſis ad Comitia præparatorie gehandelt werden möchte, mit dem angehängten gnädigſten Begehren, daß auch wir an unſerm Orte Eure Liebden, zu Secundirung dieſer Ihrer Intention, diſponiren helffen wolten. Nun können wir uns zwar ohne

das

das keine andere Gedancken machen, als dieſelbe werden ab dieſer Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Reſolution und Vorhaben ſelbſt erkennen, wie ſorgfältig Sie Ihro dieſe ſo hochnöthige Reunion der Reichs-Deputation, und damithin auch die Wieder-Zuſammentretung der bishero zertheilten Reichs-Deputirten angelegen seyn laſſen, wie ſehr ſie auch Eurer Liebden Rath und Vorſchläge æſtimiren, indem Ihro Majeſtät die von Eurer Liebden hiebevor eingerathene Translation der Reichs-Deputation ad locum tertium, und zwar, vermittelſt Eurer Liebden Ausſchreibens, Ihro gnädigſt gefallen laſſen, und anietzo auch das andere von Derſelben dem Reichs-Vice-Cantzler vorgeſtellte Mittel, zu Aufhebung der bisherigen Diſcrepanz unter den Reichs-deputirten Ständen, und Beobachtung des gemeinen Weſens Nothdurfft, ſo weit in Acht genommen, daß Sie ſich auch zu würcklicher Determinir- und Ausſchreibung des Reichs-Tages nunmehr erkläret, und alſo dasjenige, was Eure Liebden reifflich und wohlmeinend eingerathen haben, vollziehen laſſen wollen. Obwohl wir dahero, wann wir ſowohl Eurer Liebden ohne das bekannte hochrühmliche Sorge und Eyfer vor des Reichs Wohlſtand conſideriren, als auch, daß Sie angeregter Ihro Käyſerlichen Majeſtät Willfahrung Ihrer Seits mit gleichmäßiger Condeſcendenz von ſelbſten werden correſpondiren wollen, einen Uberfluß erachten, hierinnfalls, durch unſer Erinnern und Zuthun, bey Eurer Liebden ferners zu cooperiren; So haben wir iedoch, zu Folge Ihro Majeſtät gnädigſtem Begehren, nicht unterlaſſen wollen, Deroſelben wohlmeinend zu Gemüthe zu führen, ob auch bey der

nun-

nunmehr, zu Determinirung des Reichs-Tages, von Ihro Majeſtät würcklich erhaltenen Reſolution und Anerbiethen, Deroſelben, wegen der verlangten Translation der Reichs-Deputation, aus Handen zu gehen, oder nicht vielmehr dieſes von Eurer Liebden ſelbſten, pro expedienti fürgeſchlagene Expediens und Diſpoſition, für eben die rechte Apertur zu halten und zu ergreiffen, das ſo lange Zeit continuirte Diſputat, wegen Transferirung der Reichs-Deputation, und Reunirung derer Stände, aus dem Wege zu räumen, und mithin, ſonderlich bey ietzigen gefährlichen Conjuncturen des Türcken-Krieges, das Röm. Reich, durch Vereinigung derer Stände, in ſolchen Stand und Conſideration zu ſtellen, damit man gleichwohl, unitis Conſiliis & Animis, des lieben Vaterlandes und gantzen Chriſtenheit Anliegenheit in Acht nehmen könne, und nicht Anlaß gebe, daß andere, auſer dem Römiſchen Reiche, ungleiche Gedancken ſchöpffeten. Eure Liebden, welche durch Ihre Authorität und Exempel dem gantzen Wercke am beſten abhelffen, und zu Erfüllung Ihrer Majeſtät Verlangens, auch andern, die etwan annoch habende widrige Impreſſiones, durch ihren Vorgang, unſchwer benehmen, und zur Nachfolge diſponiren können, werden hierüber ſolche Reflexion zu machen wiſſen, gleichwie es des gemeinen Weſens ſonderbare Nothdurfft, und des Römiſchen Reichs hoher Reſpect ſelbſt erfordert, und wir nicht glauben können, daß Eure Liebden es in einer, dem gantzen Reiche ſo hoch angelegenen, von Ihro vornemlich dependirenden, und von Ihrer Majeſtät ſo ſehr verlangten Sache, an Dero Willkühr und Secun-

dirung werden erwinden laſſen. Habens Eurer Liebden alſo offenhertzig andeuten wollen; Und verbleiben dabey ꝛc. München, den 10. Octobris, 1661.

LXVII.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorhergehendes Chur-Bäyeriſche Schreiben, de Anno 1661.

Beſonders lieber Freund und Herr Bruder,

WAs die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, wegen reſolvirter, von Eurer Liebden auch allbereits ihres Orts beliebter Fortſetzung des Reichs-Tages, auf den 1. Octobris nechſtkünfftigen Jahres, und inzwiſchen verlangten Translation der Reichs-Deputation nacher Augſpurg an Dieſelbe, und ſie darauf an uns gelangen laſſen, ſolches haben wir aus Eurer Lbd. uns wohl zugekommenem freundlichem Schreiben, vom 10. dieſes, mehrers Innhalts vernommen. Thun uns zuförderſt gegen Dieſelbe, wegen ſothaner uns hierüber gegebenen vertraulichen Apertur, freundlich bedancken, und vernehmen unſers Orts gantz gerne, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät ſich auf eine gewiſſe Zeit, zu Fortſetzung der prorogatorum Comitiorum, allergnädigſt reſolviret haben, und ſeyn an unſerm Orte auch mit allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät, Eurer und anderer Herren Mit-Churfürſten Lbd. Lbd. Liebden hierinnen gantz einig, haben uns auch allbereit hierüber gegen Ihro Käyſerliche Majeſtät ebener Geſtalt willfährig erkläret; Erinnern uns auch im übrigen guter Maſſen, was wir hiebevor Deroſelben auf ſolchen Fall der Determination des Reichs-

Tages,

Tages, pro Remedio, wegen Translation der Ordinari-Reichs-Deputation ad locum tertium, und zwar nacher Augſpurg, für Vorſchläge gethan, da bevorab wir auch der Zeit die noch zu Franckfurth ſubſiſtirende Ordinari-Reichs-Deputirte endlich darzu nicht ungeneigt befunden, und hätten wir es auch dahero bey ſolchem Vorſchlage unſers Orts annoch bewenden laſſen können, wann nur zu rechter Zeit, und da die Sache zu erheben geweſen, ſolches wohlmeinende ins Mittel gebrachte Remedium ergriffen worden wäre, und man nicht, bis faſt über ſechs Monat, am Käyſerlichen Hofe das Werck, ehe man hierüber ſich in etwas erklären, und dieſe unmaßgebliche Vorſchläge auf alle Fälle an der Hand behalten wollen, verzögert, und dadurch verurſachet, daß, bey immittelſt ſich wiederum mercklich geänderten Zeiten und Läufften, die in Franckfurth verſammlete Deputirten, ſonderlich aber durch die hin und wieder, und Zweifels ohne auch an Eure Liebden ausgelaſſene, und auf die Remiſſa, und als wann gleichſam darauf die Fortſetzung der prorogatorum Comitiorum conditionirt wäre, eingerichtete Schreiben gantz irre gemacht worden, und nunmehr dieſelbe ietzo mehr, feſter und beſtändiger bey dieſen Umſtänden, als iemahlen darauf, daß ſie ſich anderſt wohin nicht, es gehe dann directe & immediate ad Comitia, begeben könnten, und für beſſer erachten, bis dahin alles in gegenwärtigem Stande zu laſſen, und der Zeit zu erwarten, als durch ſolche, denen Reichs-Satzungen ſchnurſtracks entgegen lauffende gefährliche Translation, zu unvermeidentlicher Weiterung und Mißtrauen Urſache zu geben, angeſehen die-

dieſelbe der Meinung ſeyn, daß ſie dergleichen Aenderung, ohne ſchwere Verantwortung gegen das geſammte Reich, und die gleichwohl nicht auſer Acht zu ſetzen ſtehende viele vornehme und deputirte Reichs-Stände nicht unternehmen könnten, ſondern, da ja der Reichs-Deputations-Convent continuiret werden ſolte, es dieſes mahl nothwendig, vermöge gemeinen Reichs-Schluſſes, zu beſagtem Franckfurth geſchehen müſte; die Sachen auch an ſich ſelbſten, wie Reichs-kündig, dergeſtalt bewandt ſeyn, daß zu einiger verträglicher Præparir- geſchweige denn der ſo unentbährlichen Stabilirung der allgemeinen, in die Interpretation des Inſtrumenti Pacis, und die Jura ſtatuum communia, einlauffenden Reichs-Securität, und zu beſtändiger Abwendung der hervor brechenden Türcken-Gefahr, eine Reichs-Deputation nicht ſufficient, oder dieſes eine Materia Deputationis ſeyn könne, ja mehr hinder- als zulänglich, ſondern daß dißfalls unverſäumliche Vorſehung auf einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, cum communibus omnium ſtatuum ſuffragiis beſchehe, ohnumgänglich erfordert werde; Uber dieſes auch ſonſten, wie man zu Franckfurth, da man noch beyſammen geſtanden, gnugſam erfahren, die Materiæ remiſſæ, wegen bekannter Hinderniſſen und Schwürigkeiten, vornemlich aber, ehe in puncto Reſtituendorum auf nechſtkünfftigem Reichs-Tage darzu fernere Vollmachten, Diſpoſitiones und Regulæ gemacht, auch zu Einholung der in einem und andern, ſonderlich in puncto Matriculæ, und wegen der Policey-Ordnung erforderten Crayß-Gutachten, die annoch in theils Crayſſen obhandene Directions-

Strei-

Streitigkeiten beygeleget werden, bey der Deputation ferner nicht vorgenommen werden könnten, zu geſchweigen, daß ehe man hierauf allerſeits Geſandten würde inſtruiren, zuſammen kommen, die verſchiedentliche erforderte Cräyß-Gutachten, wann man auch ſchon damit, wegen des Directions-Streits, durchgehends ſolte fortkommen können, erlangen, und in Deliberationen einen Anfang machen können, die von Ihro Käyſerlichen Majeſtät zum Reichs-Tage determinirte Zeit ſchon vorhanden, und alſo die Unkoſten nur vergeblich angewandt seyn würden, einfolgentlich dieſe illegale Deputation zu nichts anders, als ſchwerer Spaltung der Gemüther, auch bloß und allein, ihres Davorhaltens, darzu dienen würde, den Reichs-Tag noch ferner, unter allerhand Prætexten, woran es alsdann nicht mangeln würde, und unfruchtbaren Deliberationen in infinitum zu verſchieben. Dahero wir dann auch Eurer Liebden hochvernünfftig zu conſideriren anheim ſtellen, was bey ſo bewandten Dingen und hierbey verſirenden nicht geringen, auch Chur-Triers Liebden von uns, nach mehr beſagtem Copeylichem Einſchluſſe, weitläufftiger vorgeſtellten Umſtänden, auch uns, als Ertz-Cantzlern, disfalls billich ſelbſten zu Gemüthe gehen und gebühren thue: Und ob nunmehr in unſern Mächten ſtehe, das Werck vor uns zu erheben, und wir uns, bey ſo geſtalten Dingen, von beſagten Franckfurthiſchen Ordinari-Reichs-Deputirten ſepariren, und zu weit ausſehenden gantz unnöthigen Trennungen Urſache geben ſollen, und ob dieſelbe dahero auch nicht ſelbſten vor rathſamer und beſſer erachten, obangeregter Maſſen die Sache immittelſt, und bis zum Reichs-Tage zu gelangen seyn werde, in

gegenwärtigem Stande bleiben zu laſſen, indem, wie ebener Geſtalt Eurer Liebden ſelbſten am beſten bekannt iſt, ja wegen der unentbährlichen Securität noch in einigem andern puncto remiſſo obangeregter Maſſen das geringſte, weder præparatorie, noch ſonſten bey berührter Deputation fruchtbarliches gehandelt werden kan, und alſo die Translation nur zu vergeblichem koſtbarem Zeit-Verluſt, hochſchädlicher Trennung und Mißtrauen zwiſchen Chur- und Fürſten dienen, hingegen aber andern Falls bis zum Reichs-Tage alles in Ruhe und Einigkeit verbleiben, und männiglich der Zeit mit Gedult erwarten würde, wie wir dann dieſe unſere wohlmeinende Gedancken allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerl. Majeſtät auch mit mehrerm, durch Dero Reichs-Vice-Cantzlern, allerunterthänigſt remonſtriren laſſen, und nicht zweifeln, daß Sie es auch alſo allergnädigſt wohl vermercken werden, hoffen auch, daß bey nechſtkünfftigem Reichs-Tage, vermittelſt Eurer Liebden hochvernünfftiger getreuen Mit-Würckung, auch allſchon ſolche Mittel und Wege ſich zeigen werden, wodurch Ihro Käyſerl. Majeſtät mit kräfftiger Hülffe gegen den Erb-Feind unter die Armen gegriffen, das Reich in beſtändiger Ruhe und Sicherheit verbleiben, und gemeinſame gute Verſtändniß zwiſchen dem höchſtgeehrten Ober-Haupte und den Gliedern, und dieſen unter ſich ſelbſten erhalten werden möge. Zu welchem Ende wir dann auch das Unſerige gerne, nach aller Möglichkeit, mit beytragen helffen werden: Und habens Eurer Liebden in freundlicher Wieder-Antwort unverhalten wollen, Dero wir beneben ꝛc. Datum zu St. Martins-Burg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 20. Octobris, Anno 1661.

LXIIX.

LXIIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier, worinn er demſelben, vor ſeinem, zu Ausſchreibung des Reichs-Tages, ertheilten Conſens dancket, und was dem mehr anhängig, de An. 1661.

Hochwürdiger lieber Neve und Churfürſt,

WIr haben aus angehörtem Innhalt Eurer Liebden an uns, unterm dato Trier den 19. Septembris nechſthin abgelaſſenen Antwort-Schreibens, mit mehrerm vernommen, welcher Geſtalt dieſelbe unſere, vermittelſt Determinirung des Reichs-Tages auf den 1. Octobris ſchierſt künfftigen Jahres, gefaſte Reſolution, nicht allein gantz gerne verſtanden, ſondern auch Ihren Conſens, in Ausſchreibung beſagten Reichs-Tages, zu ertheilen ſich gefallen laſſen wollen. Allermaſſen nun Eurer Liebden gantz freund-gnädiglicher Danck gebühret, daß Sie uns nicht allein den verlangten Conſens zu erſt berührter Ausſchreibung des Reichs-Tages zu ertheilen, ſondern auch des Churfürſten zu Mäyntz Liebden, in puncto Translationis des Deputations-Tages ſo beweglich zuzuſchreiben, ſich gefallen laſſen, daß Sie ſich mit uns diß Orts conformiren wolten. Alſo ſeyn wir entſchloſſen, nachdem uns indeſſen auch Dero Mit-Churfürſten Lbd. Lbd. Lbd. Lbd. Liebden Conſens, gleichmäßigen Innhalts, einkommen, ehiſtes zum Werck zu ſchreiten, und zu Benehmung der ein- und anderm Stande des Reichs, wegen obberührter von uns verlangender Ergäntzung des Deputations-Tages, ohne Grund eingebildeten widrigen Intention und Beſorgniß, den Reichs-Tag förderlichſten auszuſchreiben, haben auch zu ſolchem Ende unſern

Reichs-Vice-Cantzlern, Wilderich, Frey-Herrn von Waldersdorff, unter heutigem dato gnädig anbefohlen, daß er, wegen des Ausſchreibens, und anderer hierbey fürfallender wichtiger Expeditionen, ſich mit dem förderlichſten an unſerm Käyſerlichen Hofe wieder einſtellen ſolle. Wir werden auch auf deſſen Zurückkunfft, und uns erſtattete fernere Relation nicht ermangeln, uns mit Eurer Liebden wieder zu vernehmen, wie man immittelſt, bis man zu würcklichem Anfange des Reichs-Tages gelangen möge, werde ſtehen können; wolten wir Deroſelben ꝛc. Wien, den 9. Novembris, 1661.

LXIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er die von Ihm approbirte Ausſchreibung des allgemeinen Reichs-Tages mit eheſtem ins Werck richten wolle, de Anno 1661.

Hochwürdiger lieber Neve und Churfürſt,

MIr iſt von meinem Reichs-Vice-Cantzler der Länge nach in Unterthänigkeit referiret worden, was Eure Liebden ſich gegen Ihn, auf meine demſelben, unterm dato des 26. Auguſti dieſes Jahres, überſchriebene Reſolution, laut deſſen Relation, vom 13. Septembris nechſthin anderweit vernehmen laſſen. Wie ich nun Eurer Liebden förderiſt Dero mir eröffnete fernere Wohlmeinung, und daß Sie meine, mittelſt Determinirung des Reichs-Tages gegen den 1. Octobris nechſtfolgenden 1662. Jahres, geſchöpffte Reſolution ihres Orts approbiret haben, gantz freund- und gnädiglichen Danck ſage; Alſo habe ich mich, auf Dero Mit-Churfürſten L. L. L. L. L. L. Liebden mir

mir ſeither eingelangten Conſens, zu Ausſchreibung deſſelben, fernerweit reſolviret, daß ich ehiſtens zum Wercke ſchreiten, und gedachten Reichs-Tag mit nechſtem ausſchreiben wolte, auch zu ſolchem Ende entſchloſſen wäre, meinem Reichs-Vice-Cantzler anzubefehlen, daß er ſich, wegen der hiebey fürfallenden wichtigen Expeditionen, an meinem Käyſerlichen Hofe unverlängt wieder einfinden wolte. Ich habe ihm dahero gnädigſt aufgetragen, daß er ſich von Eurer Liebden gebührend beurlauben, Dieſelbe meiner unveränderten Affection beſtändig verſichern, und ſolchemnach ſich ie eher ie beſſer allhier wieder einſtellen ſolle, wie dieſelbe von Ihm zu vernehmen geruhen wollen. Und ich verbleibe Eurer Liebden mit beharrlicher Freundſchafft, Käyſerlichen Hulden und allem Guten förderiſt wohl beygethan. Geben in meiner Stadt Wien, den 19. Novembris, 1661.

LXX.

Schreiben des Herrn von Leſchkau, Commendantens auf der Feſtung Königſtein, an Herrn Johann Georg den III. Chur-Printzen zu Sachſen, worinn er Ihro den Todt ſeiner Gemahlin notificiret, und um einen Geſandten zu deren Begräbniß unterthänigſt Anſuchung thut, de Anno 1661.

Durchläuchtigſter Chur-Printz,

Eurer Chur-Printzlichen Durchlauchtigkeit seyn meine unterthänigſte und gehorſamſte Dienſte, in Pflicht-ſchuldigſter Treue, unverdroſſenes Fleiſſes, iederzeit anvor,

Gnädigſter Chur-Printz und Herr,

Euer Chur-Printzlichen Durchlauchtigkeit ſoll aus höchſt betrübtem Gemüthe ich in Unterthä-

thänigkeit nicht unberichtet laſſen, wie daß der allein weiſe und viel fromme GOtt, nach ſeinem unerforſchlichem Rath und gnädigſtem Willen, meine Ehe-Liebſte, Frau Anna Suſanna von Leſchkau, gebohrne Schweinigin, von Kölbnitz, am 22. Aprilis dieſes zu Ende lauffenden Jahres, allbereit verwichen hin durch ein ſeliges Sterbe-Stündlein zu ſich in ſein himmliſches Freuden-Reich verſetzet, und mich, nebenſt meinen kleinen unerzogenen Kinderlein, in höchſter Betrübniß und ſehr traurigem Zuſtande nach ſich gelaſſen, darauf zwar der ſelig verblichenen Cörper allbereit am 2. Mäy in der Kirchen zum Königſtein, Chriſtlichem Gebrauch nach, ich in ſeine Grufft einſencken und beyſetzen laſſen, nunmehr aber, aus Antrieb Chriſtlicher Liebe und ehelicher Pflicht, gedachter meiner Ehe-Liebſten ein gewohn- und Adeliches Leichen-Begängniß, als die letzte Ehre, anzuſtellen, und den 2. Decembris nechſtkünfftig im Städtlein Königſtein zu halten entſchloſſen bin. Wann dann Eure Chur-Printzliche Durchlauchtigkeit mir und den Meinigen mit hohen Chur-Printzlichen Gnaden iederzeit wohl gewogen geweſen, und ich dahero der unterthänigſten Hoffnung lebe, es werden auch dieſelbe, in dieſem meinem betrübtem Zuſtande, gegen mir und meiner ſelig verſtorbenen Ehe-Liebſten ſich gnädigſt verſpüren laſſen; Als beſchiehet an Eure Chur-Printzliche Durchlauchtigkeit mein unterthänig- und gehorſamſtes Bitten, Sie geruhen angezogener meiner ſelig verſtorbenen Ehe-Liebſten und mir, Dero getreuen und gehorſamen Diener, dieſe hohe und Chur-Printzliche Gnade zu erweiſen, an Dero Statt, durch gnädigſte Abordnung einer

gewiſ-

gewiſſen Perſon, das angeſtellte Leichen-Begängniß in Gnaden beehren zu laſſen, welches, um Eure Chur-Printzliche Durchlauchtigkeit mit unterthänigſtem Gehorſam und allen Pflicht-ſchuldigſten treuen Dienſten hinwiederum zu verſchulden, ich Zeit meines Lebens in kein Vergeſſen ſtellen werde. Signatum Berg-Feſtung Königſtein, am 19. Novembris, Anno 1661.

LXXI.

Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, an Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachſen-Altenburg, worinn er demſelben die Verlobung Dero Chur-Printzeßin, Erdmuht Sophien, an Herrn Chriſtian Ernſten, Marg-Grafen zu Brandenburg-Culmbach, notificiret, de Anno 1662.

P. P.

Als durch des Allerhöchſten ſonderbare Schickung zu unſerer freundlich vielgeliebten Tochter, Princeßin Erdmuht Sophien, Princeßin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg rc. Der hochgebohrne Fürſt, unſer freundlicher lieber Vetter und Sohn, Herr Chriſtian Ernſt, Marg-Grafe zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preuſſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien, zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog, Burg-Graff zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Münden und Camin, bey Ihrer Liebden jüngſt beſchehener unvermutheten Zuſammenkunfft zu Naumburg, eine freundliche Gemüths-Neigung und Affection geſchöpffet, und uns dieſelbe neulicher Tage, in perſönlicher Werbung, dahin freund-Vetterlich eröffnet, daß, wo es mit unſerm väterlichem Conſens geſchehen

könnte, Seine Liebden keine andere, als vorgedachte unſere Princeßin Tochter, Princeßin zu Sachſen, zu Dero künfftigen hertzgeliebten Ehe-Gemahlin wünſchen und begehren wolte, und wir dann, nach Anruffung GOttes und wohl gepflogenem Rathe, erwogen, wie dieſe Werbung aus Göttlicher Direction herrührete, die zwiſchen denen beyden Chur- und Fürſtlichen Häuſern Sachſen und Brandenburg vormahls geſchloſſene Heyrathen iederzeit wohl gerathen, des Herrn Marg-Grafens Liebden der reinen ungeänderten Augſpurgiſchen Glaubens-Bekänntniß beſtändig zugethan, aller Chriſtlichen Tugenden und Fürſtlichen Wandels ſich iederzeit beflieſſen, bey denen auswärtigen Potentaten, Zeit ſeiner etzlichjährigen Reiſe, das Lob eines tapfferen Fürſten erlanget, und nunmehr ſein Fürſtenthum und Lande des Burggraffthums Nürnberg, oberhalb Gebürges, ſelbſt zu regieren angefangen, wir auch unſerer Princeßin Tochter Liebden, nach unſerm gnädigem Willen, zur Gegen-Affection nicht ungeneigt befunden; Als haben wir, im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit, dieſe geſuchte Ehe-Alliance bewilliget, und am verwichenen 29. Decembris des GOtt Lob! wohl zurück gelegten Jahres, die öffentliche Fürſtliche Verlöbniß allhier halten und celebriren laſſen, der hertzlichen Zuverſicht zu GOtt, Er werde dieſes in ſeinem heiligen Nahmen wohl angefangene Chriſtliche Ehe- und Ehren-Werck zu ſeinem Göttlichen Lob und Preiß, der Fürſtlichen Contrahenten zeitlicher und ewiger Glückſeligkeit, und beyder Theils hoher Anverwandnüß, auch deren Landen und Leuten Freude, Troſt und völliger Vergnügung gereichen

laſ-

laſſen. Allermaſſen wir nun zu Eurer Liebden des freund-brüderlichen Vertrauens leben, Sie werden dieſe Fürſtliche Ehe-Beredung ſehr gerne vernehmen, alſo wollen wir Derſelben in hergebrachter Confidenz ſolche Begebniß freundlich notificiret haben, und verbleiben, nechſt Empfehlung Göttlicher Obacht, Ihr zu angenehmer Dienſt-Erweiſung iederzeit willig und erbötig. Geben zu Dreßden, den 9. Januar. Anno 1662.

LXXII.

Antwort Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Altenburg, auf vorherſtehendes Chur-Sächſiſche Notifications-Schreiben, de Anno 1662.

P. P.

Als Eurer Liebden an uns vom 9. dieſes abgelaſſenem freund-Vetterlichen Schreiben haben wir ſehr erfreulich vernommen, welcher Maſſen, aus des allerhöchſten GOttes ohngezweifelter ſonderbaren Providenz und Schickung, Dieſelbe die hochgebohrne Fürſtin, Eurer Liebden freundlich vielgeliebte Tochter, unſere freundliche liebe Muhme und Gevatterin, Princeßin Erdmuth Sophien, zu Jülich, Cleve und Berg ꝛc. dem Durchläuchtig Hochgebohrnen Fürſten, unſern freundlichen lieben Vetter, Herrn Chriſtian Ernſt, Marg-Grafen zu Brandenburg, Magdeburg, in Preuſſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien, zu Croſſen und Jägerndorff Hertzogen, Burg-Grafen zu Nürnberg, Fürſten zu Halberſtadt und Minden, auf Dero, nach glücklich und wohl abgelegten Reiſen, auch angetretener Fürſtlicher Landes-Regierung,

freund-Söhnliche Anwerbung, im Nahmen der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, am 29. Decembris jüngſthin verrückten 61. Jahres, bis auf künfftige Prieſterliche Copulation, deſpondiret und zugeſaget. Wie nun aus ſolcher beſchehenen freundlichen Notification Eurer Liebden freund-Vetter- und Schwägerliche beharrliche Affection wir dancknehmig verſpüren, und Dero, zuſamt Ihrer Liebden hohen Angehörigen, Chur- und Fürſtliches glück- lich- und wohlfähriges Ergehen zu erfahren, uns iederzeit von Hertzen lieb und angenehm, und zwar vor ietzo um ſo viel deſto mehr, nachdem wir des hochlöblichen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen und Brandenburg bishero in viel Wege verbundene nahe Anverwandnüß, und dahero entſproſſene vertrauliche Correſpondenz und Freundſchafft noch ferner befeſtiget und vermehret ſehen; Alſo gratuliren Eurer Liebden wir hierzu freund- wohlmeinentlich, und bitten den grundgütigen GOtt inniglich und von Hertzen, daß Derſelbe ſolch angefangenes Chriſt-Fürſtliches Ehe- und Ehren-Werck fernerhin mit reichem Himmels-Seegen von oben herab beſeligen, ſolches zu gäntzlicher Conſummation bringen, und ſowohl den contrahirenden hohen Fürſtlichen Perſonen eine erwünſchte, liebreiche, erfreuliche und gedenliche Ehe, bey guter beſtändiger Leibes-Geſundheit und ſelbſt verlangender Wohlfahrt, viel lange Zeit und Jahre zu beſitzen, als auch Eure Liebden und Dero hertzgeliebten Gemahlin Liebden daran alle hohe Ehre, Freude und Ergötzlichkeit zu erleben, mild-väterlich verleihen wolle, und Eurer Liebden verbleiben, nechſt Empfehlung Göttlicher Gnaden-Hut,

wir

wir zu angenehmer freund- Vetter- und Schwägerlicher Dienſtgefälligkeit iederzeit willig und gefließen. Datum Altenburg, den 20. Januarii, Anno 1662.

LXXIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn Sie denſelben, entweder in Perſon oder durch Dero Abgeordneten, auf dem bevorſtehenden Reichs-Tage zu Regenſpurg zu erſcheinen, invitiren, de Anno 1662.

Leopold von GOttes Gnaden ꝛc.

Hochwürdiger lieber Neve und Churfürſt,

WIr ſetzen auſer allen Zweifel, Eurer Liebden werde aus demjenigen, was Wir an Dieſelbe, vermittelſt eigener Abordnung, noch zu Ende des abgewichenen 1660. Jahres, in abſonderlichem zu Deroſelben geſtelltem Vertrauen gelangen laſſen, noch in unentfallenem Andencken ruhen, was Geſtalt der Erb-Feind Chriſtliches Nahmens, der Türcke, in erſt gemeldtem Jahre, ohne daß ihm der allergeringſte Anlaß zur Feindſchafft oder Ruptur gegeben worden, wider den zwiſchen Uns ſich enthaltenen Friedens-Anſtand, unter dem Aly-Baſſa, die in unſerm Königreiche Ober-Hungarn gelegene, und denen Fürſten in Siebenbürgen mit gewiſſer Maß überlaſſene Feſtung Waradein, mit Heeres-Macht angegriffen, und, nachdem er dieſelbe beſchloſſen, endlich überwältiget, und dardurch die ſeines Orts längſt geſuchte Gelegenheit erreichet, nicht allein iezt beſagtes Siebenbürgen, ſondern auch die daran ſtoſſenden anſehnlichen Länder, die Wallachey und Moldau, dergeſtalt zu faſſen und zu ſperren, daß, da denen-

ſelben vorhin immerfort noch einige Hoffnung übrig geweſen, ſich aus der vor Augen ſtehenden äuſerſten und viehiſchen Dienſtbarkeit zu retten, ſolche ihnen, durch gedachte Eroberung, nicht allein faſt gantz und völlig entkommen, ſondern gedachtem Erb-Feinde zugleich auch dieſer Vortheil zugewachſen, wann ſeinem blutdürſtigem Vorhaben alſo ſtillſchweigend zugeſehen, und nicht in Zeiten mit rechtſchaffener Gegen-Verfaſſung begegnet, und Er, vermittelſt derſelben, zu friedlichen Gedancken angewieſen werden ſolte, daß Ihm, als einem geſchwinden und liſtigen Feinde, nachgehends unverwehrt ſeyn würde, nach Belieben, nicht allein in unſer Königreich Hungarn, die Cron Polen, und dieſe unſere Erb-Länder, ſondern folgends auch in die nechſt angräntzenden Provincien, Churfürſtenthümer und Lande Brandenburg, Sachſen und Bäyern durchzubrechen, und ſich endlich gar in die Viſcera unſers allgemeinen Vaterlandes, Teutſcher Nation, zu ergieſſen, daß wir alſo, zu Vorkommung fernern feindlichen Einbruchs, benöthiget worden, uns zwar in ehiſt möglichſte Defenſion, ſo gut es dermahlen der beſchwerliche Zuſtand unſerer erſchöpfften Erb-Königreiche und Lande ertragen können, zu ſetzen, benebenſt aber, weil wir einem ſolchen mächtigen Haupt-Feinde der gantzen Chriſtenheit, aus unſern eigenen Kräfften, und ohne anderwärtiges Zuthun und Aſſiſtenz, in die Länge allein zu widerſtehen nicht vermögen, Eure und Dero Mit-Churfürſten L. L. L. L. L. L. Liebden, und theils der vermöglichſten Fürſten und Stände des Reichs, ſowohl als andere ausländiſche Chriſtliche Potentaten, durch eigene Schickungen, um eilen-

eilende Hülffe und Geld beweglich zu erſuchen, die Sie uns dann zu ihrem unſterblichem Ruhme, und unſerm immerwährendem Dancke, alſo würcklich und zu rechter Zeit zugeſchickt haben; Und ob wir wohl, gleich nach unſerer angetretenen Käyſerlichen Regierung, alle unſere Gedancken, Thun und Laſſen dahin gewendet, wie Wir nicht allein mit denen benachbarten Chriſtlichen Cronen, Potentaten und Republiquen, ſondern auch mit obgedachtem Erb-Feinde, nach dem Exempel unſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters und nechſten Vorfahrers am H. Reich, Käyſers Ferdinandi III. hochſeligen und glorwürdigſten Andenckens, in beſtändigem Frieden leben, und ietzt beſagtes H. Reich bey dem ſo theuer erworbenen Ruhe-Stande erhalten möchten, zu ſolchem Ende auch, und zu Confirmirung der mit beſagtem Erb-Feinde gepflogenen guten Freund- und Nachbarſchafft, nicht allein durch unſern an der Ottomanniſchen Pforten habenden Reſidenten alle aufrichtige Sincerationes thun laſſen, ſondern uns zugleich durch einen eigenen abgeſchickten Internuntium, zu friedfertiger Beſtellung unſers Chriſtlichen Hungariſchen Gräntz-Weſens, erboten; der uns dann von derſelben, vermittelſt eines mit ihm heraus geſchickten Türckiſchen Agens oder Abgeordneten, gleichmäßige Conteſtationes zurück gebracht. So haben wir doch durch ſolche Abordnung und gethane Gegen-Conteſtationes, ſo wenig die gutwillige Reſtitution der Feſtung Waradein erhalten, als durch die, ex poſt facto in unſerm Nahmen beſchehene unterſchiedliche Schickungen an den Aly-Baſſa verhüten können, daß er nicht fünff gantze Geſpanſchafften

ten in unſerm Königreiche Ober-Ungarn, mit einem verſammleten mächtigen Hauffen von Türcken und Tartarn, Tyranniſcher Weiſe überzogen, alles verheeret und verbrennet, viel tauſend arme Chriſten, die ſie nur ereilen können, mit Gefahr, und beſorgendem Verluſte ihrer ewigen Seligkeit, zu der allergrauſamſten Dienſtbarkeit hinweg geführet, was ſie nicht fortbringen können, oder zu ihrem unmenſchlichem Vorhaben nicht tauglich zu ſeyn ermeſſen, erbärmlich niedergeſäbelt, und mit ſolcher unausſprechlichen und unmenſchlichen Tyranney verfahren, daß wir verurſachet worden, indem wir die noch übrige angräntzende Lande nicht in gleichmäßiger Deſolation, Elend, Trauer und Noth ſtehen, und das Fürſtenthum Siebenbürgen, dem H. Reiche und der gantzen Chriſtenheit zu unwiederbringlichem Schaden, verlohren gehen laſſen wollen, den mehrern Theil unſers Käyſerlichen Kriegs-Heeres dorthin eilends abzufertigen, und ſein barbariſches Vorhaben nach Möglichkeit zu verwehren; Haben iedoch auch dabenebenſt nicht unterlaſſen, durch anderweite Schickung und Remonſtrationes bey dem Sultan ſowohl ſelbſt, als gedachtem Aly-Baſſa zu wiederholen, und dasjenige vorzukehren, was zu Continuation des Friedens, und Abwendung alles fernern Unheils, und unſchuldiger Chriſten-Bluts-Vergieſſung, immer dien- und erſprießlich ſeyn können. Nachdem aber der Effect, der an Seiten des Erb-Feindes bishero vielfältig conteſtirten Friedens-Begierde, weit ein anders, und in der That dieſes bezeuget, daß derſelbe nicht allein in der angefangenen Hoſtilität gegen Siebenbürgen und unſere angräntzen-

tzende Lande immer fortfahren thut, ſondern ſich auch in noch gröſſere Kriegs-Verfaſſung zu ſtellen im Werck begriffen, und, wie wir berichtet worden, gäntzlichen reſolviret iſt, ſein Blut-dürſtiges Vorhaben mit Heeres-Krafft auszuführen, und zu ſolchem Ende, gegen ietzt innſtehenden Frühling, einen noch gröſſern Exercitum ins Feld zu ſtellen: Alſo thun wir zwar, in dieſer andringenden allgemeinen Noth und Gefahr, an unſerm Orte nichts erwinden laſſen, was zu Vorkommung des dem H. Reiche ſowohl, als unſern Erb-Königreichen und Landen, als der Vormauer des vor Augen ſtehenden Unheils, in unſern äuſerſten Kräfften iſt. Dieweil aber offt beſagten unſern, durch die vorigen ſo lang gewährten Kriege, ſehr verderbten Landen eine ſolche ſchwere Laſt allein zu tragen unmöglich, und dieſes, die gantze Chriſtenheit und eines ieden ſelbſt eigene Rettung und Conſervation betreffende Werck alſo beſchaffen iſt, daß demſelben anderer und beſſerer Geſtalt nicht, als durch gemeine Berathſchlagung und einmüthige ſtarcke Zuſammenſetzung, abzuhelffen, und das H. Reich, unſer geliebtes Vaterland Teutſcher Nation, in Sicherheit zu ſtellen iſt, wir auch ohne das, nach Anleitung des letzten Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchiedes, wegen der, zu fernerer Abhandlung, ausgeſtellten Puncten, und zu Erhaltung Friedens und Einigkeit gehörige Sorgen, den prorogirten Reichs-Tag zu reaſſumiren, bald nach angetretener unſerer Käyſerlichen Regierung entſchloſſen geweſen, wann nicht dieſes Unweſen und andere eingefallene Verhinderungen darzwiſchen kommen wären, und nur ermeldter Churfürſten L. L. L. L. L. L. Liebden, die wir darum gebüh-

gebührender Maſſen freund- und gnädiglich erſuchet, Ihnen gefallen laſſen, Ihren Conſens zu ertheilen, daß Wir zu Widerſtand und Verwehrung des beſorgenden Türckiſchen Einbruchs, Erhaltung des Friedens, und Beſtellung der allgemeinen Sicherheit im H. Reiche, gedachte Reichs-Verſammlung ausſchreiben und reaſſumiren möchten. Allermaſſen höchſtgedachter unſer in GOtt ruhender Herr Vater auch zu thun entſchloſſen geweſen, wann Ihro Majeſtät und Liebden nicht, durch andere eingefallene unvermeidliche hohe Obliegen, neben der Ihro zugeſtoſſenen Leibes-Schwachheit, und darauf erfolgten tödtlichen Hintritt daran verhindert worden wäre. Als ſeyn Wir, auf obberührter Churfürſten L. L. L. L. L. L. Liebden eingelangten Conſens und Gutbefinden, geſonnen, weil die andringende Noth keinen ſo langen Verzug dulden will, daß Wir in dem Ausſchreiben den gewöhnlichen Termin der ſechs monatlichen Friſt, dem Herkommen gemäß, obſerviren können, ſondern die innſtehende Gefahr ein unverlängtes kräfftiges Remedium erfordern thut, zu Abwendung derſelben, und Stabilirung des puncti Securitatis publicæ, Wiederbringung des vorigen guten Vertrauens, Handhabung des ſo theuer erworbenen Ruhe-Standes im H. Reiche, und was zu dergleichen gemeinen Nothwendigkeiten ferner erſprießlich ſeyn kan, obberührten Reichs-Tag ie eher ie beſſer, und zwar auf den 8. Junii dieſes lauffenden 1662. Jahres, und alſo innerhalb vier Monaten in unſerer und des H. Reichs Stadt Regenſpurg, als dem in angeregtem letzten Reichs-Abſchiede hierzu beſtimmten Orte, iedoch dem alten Herkommen und disfalls

ge-

gebräuchlichem Termino gantz unnachtheilig, zu halten, darzu entweder in eigener Perſon, oder da Wir davon, anderer ſchweren Obliegen halben, wider beſſere Zuverſicht, abgehalten werden ſolten, durch unſere anſehnliche Bothſchafft und Käyſerliche Commiſſarios zu erſcheinen, und darbey, mit geſammten Chur-Fürſten und Ständen, ſowohl dasjenige, ſo auf voriger gemeiner Reichs-Verſammlung nicht völlig erörtert werden können, als förderſt auch zu berathſchlagen und zu handeln, wie dem Erb-Feinde Chriſtliches Nahmens, dem Türcken, in ſeinem abermahligem Blut-dürſtigem Vorhaben gegen die Chriſtenheit, in Zeiten, mit geſammtem Zuthun, kräfftig und nachdrücklich geſteuret, derſelbe von unſern Erb-Königreichen und Landen, mit genugſamer Gegenwehr, abgehalten, und dadurch das H. Röm. Reich und deſſen getreue Chur-Fürſten und Stände, in beſtändiger Ruhe und Sicherheit conſerviret bleiben mögen. Thun dieſemnach Eurer Liebden jetzt gedachten Tag und Wahl-Stadt ſolcher allgemeinen Reichs-Verſammlung mit dieſem unſern Käyſerlichen Briefe verkündigen, und dieſelbe benebens bey den Pflichten, damit Sie Uns und dem heiligen Reiche verwandt und zugethan, freund-gnädiglich erſuchen und ermahnen, Sie wollen, in beſtimmter Zeit, zu beſagtem Regenſpurg entweder in eigener Perſon erſcheinen, oder da Eure Liebden durch Göttliche Gewalt davon abgehalten würden, Ihre anſehnliche Räthe und Geſandten mit gemeſſener Vollmacht, ohne Hinderſichbringen, dahin abfertigen, und vermittelſt derſelben mit und neben Uns, auch Chur-Fürſten und Ständen des heiligen Reichs, dasjenige

berathſchlagen, handeln und ſchlieſſen helffen, was nach Wichtigkeit obangeregter Puncten, und darunter heiſchender höchſter Eil, des H. Reichs und gemeinen Vaterlandes Nothdurfft und Sicherheit erfordert, und demſelben insgemein, auch allen und ieden Ständen inſonderheit zu Ehren, Nutz und Wohlfahrt dienſt- und erſprießlich ſeyn mag, ſich hierinnen nicht ungehorſam noch ſäumig erzeigen, noch ſich auf anderer Verweigern entſchuldigen oder beziehen, damit die Sache in keinen Aufzug und Verlängerung komme, ſondern darinn ſchleunig fortgeſchritten, verfahren und geſchloſſen werde, deſſen wir Uns zu Deroſelben gäntzlich verſehen, und obſchon Eure Liebden nicht erſcheinen, ſo wird doch Deroſelben nichts deſto weniger obliegen, was in unſerm und der erſcheinenden Chur-Fürſten und Stände Nahmen, entweder ſelbſt oder durch derſelben gevollmächtigte Räthe, Bottſchafften und Geſandten verabſchiedet werden wird, neben andern anweſenden zu vollziehen; welches Wir Eurer Liebden anzufügen eine Nothdurfft erachtet, darnach Sie ſich eigentlich wiſſen zu richten, und Wir verbleiben Deroſelben ꝛc. Datum Wien, den 1. Februarii, Anno 1662.

LXXIV.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Convents, an Käyſer Leopoldum, daß Sie dem Grafen von Taxis, geſammte Reichs-Stände, durch die im Poſt-Weſen widerrechtlich vorgenommene Neuerungen, weiter zu graviren verbiethen möchten, de Anno 1662.

P. P.

EUre Käyſerliche Majeſtät werden noch in allergnädigſtem Andencken haben, was nun eine Zeit

hero, wegen des Poſt-Weſens, vorgelauffen iſt, und welcher Geſtalt der Graff von Taxis, daſſelbe an ſich zu ziehen, und dadurch Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, in ihren kundbaren Gerechtigkeiten und Regalien, ſo ſie von Eurer Käyſerlichen Majeſtät und dem H. Reiche zu Lehen tragen, und mit groſſen Koſten erlanget haben, mercklichen Eingriff zu thun, und ſich darbey zu handhaben, aufs äuſerſte bemühet; Dannenhero wir nicht unterlaſſen können, auf empfangenem Befehl unſerer gnädigſt- und gnädigen Fürſten und Herren, auch hochgeehrten Principalen, dieſes hochwichtige Werck mit vorſichtigem Fleiſſe zu überlegen, und in reiffe Deliberation zu ziehen. Und geruhen Euer Käyſerliche Majeſtät nicht in Ungenaden zu vermercken, daß wir im Nahmen hochgedachter unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren, auch geehrten Principalen, zu Conſervation ihrer kundbaren Gerechtigkeiten und Regalien, ihre Nothdurfft, mit allerunterthänigſter Veneration und Reſpect, proponiren. Gleichwie nun hochgedachte unſere gnädigſt- und gnädige Fürſten und Herren, auch geehrte Principalen niemahls in ihre Gedancken kommen laſſen, Eurer Käyſerlichen Majeſtät competirendes Poſt-Regal auf einige Weiſe in Zweifel zu ziehen, und darüber ein unnöthiges Diſputat zu nehmen: Alſo haben zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät dieſelbe hinwiederum das allergehorſamſte Vertrauen, Dieſelbe werde Ihro in Käyſerlichen Gnaden belieben laſſen, Sie bey ihren im Reiche bekannten, und bisanhero ohne Contradiction gebrauchten Gerechtigkeiten und Regalien, worunter die Beſtellung des Poſt-Wercks unwiderſprechlich begriffen

iſt, vielmehr kräfftig zu beſchirmen und zu manuteniren, als zuzulaſſen, daß dieſelbe darwider, quocunque modo, aut quovis quæſito colore, gekräncket und moleſtiret werden ſolten; alldieweiln aus denen ſchrifftlich verfaſſeten, und mit reiffer Deliberation gemachten Reichs-Conſtitutionen und Schlüſſen, ſonderlich aber dem von Anno 1542. als einer Fundamental-Regul, die Beſchaffenheit des Poſt-Weſens klärlich erhellet. Uber das geruhen Eure Käyſerliche Majeſtät, ſich allergnädigſt zu entſinnen, daß die Grafen von Taxis erſt zu Zeiten Käyſers Matthiæ, glorwürdigſter Gedächnüß, im Jahr 1615. mit dem Poſt-Weſen ſeyn belehnet worden, welches aber ohne Præjudiz Chur-Fürſten und Stände geſchehen, als denen hierdurch an ihren, von Alters erlangten Gerechtigkeiten und Regalien, nichts benommen werden können, welche ſie ſo weit vor als nach behalten und conſerviret haben. Worbey dann wohl zu conſideriren iſt, daß gleichwie Chur-Fürſten und Stände, mit denen ihnen zuſtehenden und theuer erworbenen Gerechtigkeiten und Regalien, vor langer Zeit, und von Eurer Käyſerlichen Majeſtät hochpreußlichen Prædeceſſorn belehnet, und ſie darbey zu handhaben, ſancte, allergnädigſt, Käyſerlich verſprochen worden: Alſo folget hieraus unwiderſprechlich, daß dasjenige, was Anno 1615. wegen Belehnung des Grafen von Taxis mit dem Poſt-Weſen vorgegangen, den Chur-Fürſten und Ständen, als ungehört, nicht præjudiciren könne, ſondern denenſelben ihre von Alters hero kundbar competirende Poſſeſſion ungekränckt gelaſſen worden ſey, welches auch durch den von dem Grafen von Taxis, Eurer

Käy-

Käyſerlichen Majeſtät hochgeehrteſten Herrn Vettern, Ferdinando III. glorwürdigſter Gedächtnüß, in Anno 1647. den 26. Martii von ſich gegebenen Revers, confirmiret worden, worinnen die Oeſterreichiſche, als Reichs-Länder, und dem zu Folge die übrige Reichs-Länder excipiret werden. Wie nun Eure Käyſerliche Majeſtät ihm nicht zulaſſen, in Dero Erb-Königreichen und Landen das Poſt-Weſen, und was davon dependiret, zu exerciren; Alſo werden Eure Käyſerliche Majeſtät aus den Reichs-Acten ſich allergnädigſt zu beſcheiden wiſſen, was das hochpreißliche Churfürſtliche Collegium, als welchem die Natur und Eigenſchafft des Poſt-Weſens völlig und aus dem Grunde bekannt iſt, den 27. Januarii, Anno 1637. auf Euer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſtes Belieben eingegeben, daß nehmlich denen Reichs-Ständen durch ihr Gebiethe, in Krafft ihrer Regalien, darmit ſie vom Reiche belehnet ſeyn, frey ſtehe, hierinnen die Verordnung zu machen. So iſt auch kundbar, und kan nicht verneinet werden, daß vor denen Kriegs-Läufften in dieſem Nieder-Sächſiſchen Cräyſſe keine öffentliche Poſten geweſen, noch darinnen unterhalten worden ſeyn, ſo von denen Grafen von Taxis dependiret haben. Demnach nun Chur-Fürſten und Stände allbereits hierinnen die nöthige Verfügung gethan haben, ſo werden Eure Käyſerliche Majeſtät viel lieber reſolviret ſeyn, denenſelben dabey kräfftig die Hand zu biethen, und hierdurch ihre ihnen competirende, und vor vielen Jahren notorie erhaltene Gerechtigkeiten und Regalien zu conſerviren, als zu geſtatten, daß dieſelbe, durch des Grafen von Taxis Particulier-Profit ge-

kräncket, oder zu nichte gemachet werden, welches dann directe wider den ſo theuer erworbenen Frieden lauffen würde. Wann dann Eure Käyſerliche Majeſtät aus dem, was wir zu Conſervation unſerer gnädigſt- und gnädigen Fürſten und Herren, auch geehrten Principalen erhaltenen Gerechtigkeiten und Regalien, weswegen ſich dieſelbe in vergeblich- und unnöthiges Diſputat mit dem Grafen von Taxis einzulaſſen, viel weniger zuzugeben bedacht ſeyn, daß er ſolche Gerechtigkeiten und Regalien in Zweifel ziehe, und darüber ſcrupuliſire mit allen Umſtänden, iedoch mit behöriger allerunterthänigſter Ehrerbietung nothwendig haben proponiren müſſen, des Grafen von Taxis ungegründetes eigenmächtiges Vornehmen allergnädigſt erkennen werden; Alſo haben wir das allerunterthänigſte Vertrauen, und erſuchen Eure Käyſerliche Majeſtät hierum, im Nahmen und von wegen hochgedachter unſerer gnädigſt- und gnädigen Fürſten und Herren, und geehrten Principalen allergehorſamſt, Dieſelbe wolle allergnädigſt geruhen, in Krafft Dero Käyſerlichen höchſten Macht, die Fürſten und Stände dieſes löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey ihren wohlhergebrachten und theuer erworbenen, in denen Reichs-Conſtitutionen und Friedens-Tractat wohl fundirten, auch bis dato in Ruhe beſeſſenen und öffentlich exercirten Regalien, Gerechtigkeiten und Juribus Superioritatis kräfftig und würcklich zu manuteniren, und nicht zuzugeben, daß der Grafe von Taxis, oder wer ſich ſolches ins künfftige unterſtehen möchte, ſie wider Recht und Billichkeit darinnen turbire, oder Eintrag thue, ſondern im Gegentheile demſelben mit Käy-

ſer-

ſerlichem Ernſt aufzuerlegen und zu befehlen, daß er mit ſeinen bis dato verübten und wider alle Rechte lauffenden Attentaten, unbeweißlichen Anklagungen, Practiquen, und was ihm ſeine eigenthätige Luſt und Begierde weiters dictiren möchte, zurück halte, auch die Wagen und Poſt-Caleſchen, worauf er die reiſende Perſonen, wie auch Kauffmanns-Güter, Pacquet und Waaren zu führen ſich de facto unternimmt, und andern dadurch das Ihrige entziehet, und denenſelben Eintrag thut, hingegen aber von dieſen ſeinen jährlich an ſich ziehenden Emolumenten, zu Behuff des Römiſchen Reichs Beſchwerden nichts contribuirt, über das auch ſeine zu der Poſt beſtellte Leute nach Belieben, aus aller Magiſtraten Macht, zu groſſem Deſpect und Abbruch Dero hohen Landes Jurisdiction, zu eximiren, und hingegen der Chur-Fürſten und Stände Poſt-Bediente zu perſequiren ſich unterſtehet, wiederum ab- und einſtelle. Wie nun hierdurch allerhand Weitläufftigkeiten und Inconvenientien vorgebauet, die Reichs-Conſtitutionen behörig unterhalten, und der Friedens-Tractat, wie recht, obſerviret, vornemlich aber zwiſchen Eurer Käyſerlichen Majeſtät und Deroſelben getreuen Chur-Fürſten und Ständen eine beſtändige Confidenz gemacht und feſt geſtellet wird: Alſo werden Eure Käyſerliche Majeſtät viel weniger Bedencken tragen, unſerm allerunterthänigſten, auf Recht und Billichkeit gegründetem Begehren Statt und Platz zu geben. Wormit wir GOtt Eure Käyſerliche Majeſtät zu langwieriger Geſundheit, langem Leben, friedſamer und mit allem Glück geſegneter Käyſerlichen Regierung, und ſelbſt

erwünſchter hoher Proſperität gantz getreulich befehlen, und verbleiben Eurer Käyſerlichen Majeſtät, zu Bezeugung unſerer allerunterthänigſten, getreuen und gehorſamſten Dienſte, bereitwilligſt und aufs äuſerſte geneigt. Datum Lüneburg, den 17. Januar. Anno 1662.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,

Derer Fürſten und Stände des Nieder-Sächſiſchen Crähſſes Abgeordnete.

LXXV.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, daß er ſich, als Dero Principal-Commiſſarius, ehiſtens nach Regenſpurg auf den Reichs-Tag verfügen möchte, de Anno 1662.

P. P.

WAs Eurer Andacht mir, unterm dato Saltzburg den 23. ietzt abgewichenen Monats Junii, auf das meinige, vom 18. ejusdem, zu antworten beliebig geweſen, das habe ich zu recht erhalten, und daraus nochmahls zu dancknehmigem Gefallen vernommen, daß Sie auf meine anderweite Erinnerung Ihre Anſtalten zu Dero Reiſe nacher Regenſpurg, ſo viel möglich, beſchleunigen, auch wie bald Chur-Fürſten und Stände, oder Dero Geſandten allda anlangen möchten, gewiſſe Kundſchafft auf Tag und Nacht beſtellen, und wann Eure Andacht deren Annäherung, und theils derſelben würcklichen Ankunfft benachrichtiget ſeyn werden, ihre Reiſe dorthin unverlängt maturiren, oder wann wir ein anders beliebig, ſie ſich demſelben auch beqvemen wol-

wollen. Wann nun ſeithero von der mehrern Chur-Fürſten L. L. Liebden, als andern vornehmen Ständen des Reichs, der verläßliche Bericht eingelanget, daß ſie ihre Geſandtſchafften nicht allein in Bereitſchafft halten, ſondern dieſelben auch, ſo bald Sie von der Ankunfft meiner Käyſerlichen Commiſſariorum benachrichtiget ſeyn werden, unverlängt dorthin abordnen wollen: Und ich mich auch dann hierbey erinnert, daß man, zu Zeiten meiner Vorfahren am Reiche, in dergleichen Fällen nicht ſo ſehr das Abſehen dahin gerichtet, ob Sie, unſere Vorfahren und derſelben Commiſſarii, oder die Stände bey dergleichen Reichs-Conventibus ſich zum erſten in loco befunden, ſondern vielmehr davor gehalten, wann gleich ein Römiſcher Käyſer ſelbſt vor den Ständen des Reichs zur Stelle geweſen, daß durch deren Hinbeykunfft und Einfolge die Käyſerliche Authorität mehrers bekräfftiget worden. Als würde mir ein abſonderlicher hoher Gefallen geſchehen, wann Eure Andacht ſich belieben laſſen wolten, ſich auch mit Dero guten Beqvemlichkeit eheſtens nacher Regenſpurg zu erheben. Immittelſt habe meinen Reichs-Hoff-Raths-Vice-Præſidenten, den Grafen von Wolckenſtein, anderweit erinnert, daß er ſich, vor anbefohlener Maſſen, ohne Verlierung einiger Zeit, auch dorthin erheben, und Eurer Andacht der Gebühr an die Hand gehen ſolle. Und ich verbleibe Deroſelben mit 2c. Preßburg, den 2. Julii, Anno 1662.

LXXVI.

Schreiben Land-Graff Ludwigs des VI. zu Heſſen-Darmſtadt, an Churfürſt Carl Ludwigen zur Pfaltz, die

von denen Churfürſtlichen Bedienten zu klein Umbſtadt verůbten Inſolentien, und deren Beſtraffung, betreffend, de Anno 1662.

P. P.

Euer Liebden mögen wir nicht verhalten, als wir in unſern Angelegenheiten eine Zeit her verreiſet geweſen, was Geſtalt wir, bey unſerer dieſer Tagen beſchehenen Rückkunfft, wider alles Vermuthen, umſtändig vernehmen můſſen, daß ein Einwohner in unſerer gemeinſchafftlichen Stadt Umbſtadt, Philipps Důreſam genannt, ſo ſich vor Eurer Liebden Förſter daſelbſt ausgiebt, in unſerer Abweſenheit ſich gantz freventlich erkühnet und gelůſten laſſen, Sonntags, den 31. Tag nechſt verwichenen Monats Augusti, den Pfarrer und Caplan, Hannß Georg Hildenbranden, als derſelbe, vermöge gewöhnlicher von Eurer Liebden Geiſtlichen ſelbſt mit beliebter, und ſo geraume Zeit exercirter Alternation, wie bishero, alſo auch damahls zu klein Umbſtadt eben ſeine Predigt verrichtet, auf öffentlicher Cantzel, daß er ſich von derſelben herab begeben ſolte, zuzuruffen, ihn in ſeiner Predigt und unter währendem Gottesdienſt mit Ungeſtům und ärgerlich anzufallen, ihme ſo bald den Kragen vom Halſe zu reiſſen, auch denſelben folgends, mit der gantzen Verſammlung und Zuhörer höchſter Beſtürtzung und Betrůbnůß von der Cantzel gar herab zu ſchleppen, und ihn noch darzu mit allerhand grauſamen Bedrohungen anzugehen, folgends auch, benanntlich den 14. Tag dieſes Monats Septembris, den Schulmeiſter zu bemeldtem klein Umbſtadt, ohne einiges Verſchulden, und als er nichts, als was recht und vor aller Welt verantwortlich iſt,

ge-

gethan, in ſeinem eigenen Logiament, und hernach bis auf offene Gaſſen, elendiglich zu prügeln, und da derſelbe ihm endlich entſprungen, ſich zu rühmen, wann er nicht entlauffen wäre, daß er ihn gar aus ſeinem Logiament zum Dorffe hinaus geprügelt haben wolte, anderer mehrer höchſt straffbaren Bedrohungen, und inſonderheit auch deſſen ietzo zu geſchweigen, daß er, ſeiner eigenen Geſtändnüß nach, beſagtem Schulmeiſter noch bey Sonnenſchein gar das Dorff räumen machen, und alſo unſere ſämmtlichen Unterthanen gleichſam des Landes verweiſen wollen. Gleichwie wir uns nun zumahlen nicht verſehen, noch uns einbilden können oder wollen, daß Eure Liebden an ſolchen gewaltthätigen, frevelhafften, und Krafft der Rechte, Leibs- und Lebens-Straffe nach ſich ziehenden Kirchen Tumulten, und an Geiſtlichen, in ihrem Amt und Verrichtung des Gottesdienſtes begriffenen Perſonen, beſchehenen Hand-Anlegungen, auch Schleppung derſelben von der Cantzel, Prügelung der Unterthanen und Schul-Bedienten, und andern mehrern groben Verbrechen einig Gefallen tragen werden: Und wir demnach nicht vorüber gekonnt, ſondern unumgänglich gemüßiget worden, zu Schutz und Schirmung der Unſerigen, auch Vorkommung mehrers Unheils, und Siſtirung ſolcher beſtialiſchen Inſolentien, mit welchen er, ſeiner eigenen Comminationen nach, gegen die Unſrigen alſo immerfort wüten wollen, einen ſolchen GOttes- und Ehr-vergeſſenen Buben, welcher ſich an unſerm Pfarrer und Schul-Bedienten, und unſerm Fürſtl. ſämmtlichen Haus Heſſen ſo hoch vergriffen gehabt, in unſerm gemeinſchafftlichen Amte Umbſtadt bey dem Kopffe neh-

nehmen, und anhero verwahrlich bringen zu laſſen: Alſo haben wir nicht umgehen wollen, Eurer Liebden hiervon ohnverlängte Nachricht zu geben. Und obwohl ſolches in unſerer Gemeinſchafft Umbſtadt begangenes Delictum allein zu unſerm und unſers Fürſtlichen ſämmtlichen Hauſes Beſchimpffung und Præjudiz vom Thäter gemeinet geweſen, dahero wir auch, geſtalten obangeregten Umſtänden nach, nothwendig auf einige Ahndung bedacht ſeyn müſſen; So werden wir uns iedoch nicht zuwider ſeyn laſſen, wann Eure Liebden ſich mit uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe darüber vergleichen, daß alsdann in loco delicti, vermittelſt darzu abſonderlich beeydigter Perſonen, die Sache in Proceſſu vorgenommen, und dasjenige, was recht ſeyn wird, erkannt, und am Thäter exequiret werde. Geſtalt dann Eurer Liebden, als Mit-Gemeinſchaffts-Herrn, an Dero Mit-Obrigkeit wir nichts zu detrahiren gemeinet ſeyn. Darneben aber können Eurer Liebden wir, in freund-Vetterlicher Wohlmeinung, ohnangefügt nicht laſſen, daß uns glaubhaffter Bericht vorkommen, welcher Geſtalt Ew. Liebden Kellerer zu bemeldtem Umbſtadt ſich eines ſonderbaren Kitzels, uns und unſer Fürſtlich ſämmtlich Haus öffentlich, und zwar ſonderlich auch, wann er ſich mit Wein übernommen, zu deſpectiren, zu uns ſich gantz unverantwortlich zu nöthigen, und zwiſchen Eurer Liebden und uns Mißverſtände zu ſtifften, befleißige, wie dann deswegen Eurer Liebden ausführliche Eröffnung beſchehen könnte. Zu Eurer Liebden tragen wir aber das ſonderbare freund-Vetterliche Vertrauen, gleichwie Sie ſich mehrmahls, zu Pflegung vertraulicher guter

Nach-

Nachbar- und Freundſchafft, gegen uns lobwürdig erboten, daß alſo dieſelbe ſolchen verwegenen fried-häßigen Leuten nicht nachzuſehen, ſondern beſagten Dero Kellerer zur Gebühr anzuweiſen, ſich nicht zuwider ſeyn laſſen, hingegen aber ſich verſichert halten werden, daß wir aufrechtes gutes Vertrauen mit Eurer Liebden zu pflegen, und daß ſolches in einige Wege zerſtöret werde, denen Unſerigen nicht nachzugeben beſtändig gemeint ſeyn, und Eurer Liebden verbleiben wir ꝛc. Datum Darmſtadt, am 27. Tage Septembris, Anno 1662.

LXXVII.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zur Pfaltz, auf vorherſtehendes Land-Gräfliche Heſſen-Darmſtädtiſche Schreiben, de Anno 1662.

P. P.

Wir haben Eurer Liebden Schreiben, unterm dato den 27. Septembris, bey geſtriger Poſt wohl empfangen, und welcher Geſtalt dieſelbe ſich über einige Exceſſen, ſo unſer Amts-Knecht zu Umbſtadt, Philipps Düreſam, gegen den Pfarrer und Caplan, Hannß Georg Hildenbrand, und den Schulmeiſtern zu klein Umbſtadt begangen haben ſoll, wie auch, was ſie über unſern Amts-Kellerer zu Umbſtadt, abſonderlich ſich beſchweren thun, daraus mit mehrerm erſehen: Nicht weniger iſt uns auch von unſerem Amts-Kellerer zu bemeldtem Umbſtadt Bericht zukommen, welcher Geſtalt Eure Liebden eine Anzahl Kriegs-Völcker, bey nächtlicher Weile, unſere gemeinſchafftliche Stadt Umbſtadt beſteigen, unſers Amt-Knechts Haus umſtellen, denſelben ge-

fäng-

fänglich ergreiffen, das Thor eröffnen, und mit ſich hinweg nacher Darmſtadt ſchleppen laſſen. Gleichwie uns nun nicht wenig befremdet, daß Eure Liebden, ohne zuvorhero das geringſte an uns gelangen zu laſſen, via facti verfahren, und dergeſtalt unſerer mitherrſchafftlichen Obrigkeit zu nahe getreten, und unſern verpflichteten Diener alſo gewaltthätig, auſer unſer Gemeinſchaffts-Territorium, nacher Darmſtadt ſchleppen laſſen. Gleichwie nun dergleichen Modus procedendi zwiſchen Gemeinſchaffts-Herrſchafften im Reiche nicht erhöret, und dem Juri Condominii ſchnurſtracks zuwider laufft, auch Eure Liebden ſelbſten, daferne Deroſelben von andern dergleichen beſchehen, und Dero Bedienten ſolcher Geſtalt tractiret werden ſolten, es nicht billigen, noch gut heiſſen würden, dabeneben ſolches Procedere mit der von Eurer Liebden conteſtirten nachbarlichen guten Verſtändnüß und ſorgfältigen Unterhaltung derſelben, darzu wir doch, unſers Theils, keinen widrigen Anlaß gegeben, nicht übereinſtimmet: Alſo wollen wir uns gäntzlich verſehen, Eure Liebden werden unſern Amts-Knecht förderlichſt wieder auf freyen Fuß ſtellen, denſelben, ohne Entgeld, nach Umbſtadt liefern, und wegen dieſer Violation uns gebührende Satisfaction thun laſſen, auch uns mit dergleichen unbeliebigen Näherungen künfftig verſchonen, und daß wir unſere wohlhergebrachte Gerechtſame mit dergleichen Gegen-Verfahrungen handhaben müſſen, nicht veranlaſſen. Wir ſeyn demnechſt erbietig, die Sache unterſuchen zu laſſen, und auf Befindung des wider unſern Amts-Knecht geklagten Exceſſus, ihn dergeſtalt zu beſtraffen, daß

Eure Liebden dann ein Vergnügen haben werden. So viel demnach die von Eurer Liebden wider unſern Amts-Kellerer zu Umbſtadt geführte Beſchwerung betrifft, wollen wir nicht unterlaſſen, ſonderlichen, da Eure Liebden ſolche mit mehrerm zu ſpecialiſiren belieben werden, ihn darüber zu vernehmen, und da er wider die Gebühr etwas gethan, ihn deswegen mit behöriger Straffe anzuſehen. Welches wir Eurer Liebden zu freundlicher Antwort nicht verhalten, und Dero wiederantwortliche Erklärung erwarten wollen. Wir verbleiben darbeneben Eurer Liebden ꝛc. Geben Heydelberg, den 29. Tag Septembris, 1662.

XXIIX.

Schreiben von der Königlichen Majeſtät in Franckreich, wie auch derer, mit ſelbiger vereinigten Chur- und Fürſten, verſammleten Geſandten zu Franckfurth, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, daß Sie des Herrn Pfaltz-Grafens zu Neuburg Durchlauchtigket an der, auf Käyſerlichen Befehl, in dem Hauſe Leuth vorgenommenen Execution nicht hindern möhten, de Anno 1662.

Hochmögende Herren,

WIr mögen Euren Hohmögenheiten, im Nahmen und von wegen Ihrer Königlichen Majeſtät in Franckreich, wie auch alliirter Chur- und Fürſten, unſerer gnädigſten Herren Principalen, nicht vorenthalten, wie daß ſeine Durchlauchtigkeit Pfaltz Neuburg, durch ſeinen allhier, auf dem Allianz-Convent anweſenden Geſandten, Uns verwichener Tagen vortragen laſſen: Nachdemmahl von dem hochlöblichen Käyſerlichen Cammer-Gerichte, auf erhaltene Requiſitorialia des Raths von Brabant

bant zu Brüſſel, Ihm eine Käyſerkhe Commiſſion de exequendo, in Sachen Herr Adrians, Frey-Herrns von Firmont zur Nerſſen wider und gegen den Herrn von Flodorff auf Leuth aufgetragen worden, welcher zu Folge, und der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät zu unterthänigſten Ehren, Seiner Durchlauchtigkeit durch Dero hierzu ſubdelegirte Bediente ein ſolches, der Gebühr nach vollzogen, und ermeldten Frey-Herrn von Firmont in das Haus und Herrlichkeit Leuth, zu Vollſtreckung der darauf ſtehenden anſehenlichen Schuld-Forderung, effective laſſen immittiren. So hätten Eure Hochmögenheiten, auf unrechtmäßiges Anbringen wohlgedachten Herrns von Flodorff, ſich zur Stunde, unter ſolchem Prætext, der Sache angenommen, als ob ſothanes Haus und Herrlichkeit Leuth ein Falckenburgiſches Lehen wäre, welche Lehens-Qualität, ob ſie ſchon alſo befunden würde, welches man dahin geſtellt ſeyn läſt, iedoch keine Jurisdiction oder Superiorität tribuiren kan, und unangeſehen, was ſowohl im Nahmen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät durch Dero Reſidenten alldar im Haag, Monſieur Friquet, als auch durch Seiner Durchlauchtigkeit Abgeſandten daſelbſt, den Frey-Herrn von Lerad, umſtändlich remonſtriret worden, ſo auf den 16. paſſato, als auch auf den 13. dieſes ſothane Reſolution genommen, daß, daferne Seiner Durchlauchtigkeit Völcker welche iedoch, damit Euren Hochmögenheiten aller Verdacht um ſo viel eher möchte benommen werden, allbereits mehrentheils von dem Hauſe Leuth ſind abgeführet worden, und allein nur noch 40. Mann darauf verblieben, zu dem Ende, damit mehr ermeldter

Frey-

Frey-Herr von Firmont, zu Folge der Käyſerlichen Commiſſion, in Erhebung der Einkünffte nicht möchte vernachtheilet, ſondern dabey gehandhabet werden) nicht alſobald, und zum längſten innerhalb 14. Tagen wolte abführen, Eure Hochmögenheiten alsdann dieſelbigen mit Gewalt würden abtreiben laſſen. Dieweil nun bey dieſer Execution anders nichts, als was die Käyſerliche Commiſſion und die Rechte mit ſich bringen, vorgenommen, und allein Ihro Käyſerlichen Majeſtät Befehl vollzogen worden, und das Haus Leuth unſtreitig unter des H. Röm. Reichs Jurisdiction gelegen, und über das, wie etwan Euren Hochmögenheiten, ſonder Fundament, mag vorbracht worden ſeyn, ſelbiges im geringſten nicht fortificiret, ſondern blos und allein an deren Aufzieh-Brücken, Pforten, und wo es ſonſt nöthig geweſen, einige kleine Reparation gemacht worden, deswegen, auf daß Seine Durchlauchtigkeit auf dem Hauſe ſubſiſtiren können, die Leute wider die von ihm von Flodorff ſelbſten publice ausgegoſſene Comminationes ſicher ſeyn, und der Baron von Firmont auch, in Erhebung und Einnehmung der Einkünffte, nicht behindert werden möchte: So hat Seine Durchlauchtigkeit für nöthig erachtet, uns ſolches vor Augen zu ſtellen, und, vermög der mit unſern Herren Principalen aufgerichteten Allianz, deswegen zu erſuchen, auch bey Euren Hochmögenheiten zu vermitteln, daß Sie dieſe Executions-Sache, als die cum plana cauſæ cognitione in foro competenti & judicio contradictorio geweſen, wider die mit dem H. Röm. Reiche, und inſonderheit mit unſern gnädigſten Herren Principalen unterhaltene gute

Intelligenz und nachbarliche Freundſchafft ferner nicht behindern wolten, ſondern der heilſamen Juſtiz ihren freyen Lauff, und zuförderſt die wenige Pfaltz-Neuburgiſche Völcker auf dem Hauſe Leuth unangefochten und unperturbirt laſſen. Wie nun Seine Durchlauchtigkeit ein vornehmes Mit-Glied dieſer Allianz iſt, Krafft welcher unſere gnädigſte Herren Principalen verbunden ſind, ſelbiger die hülffliche Hand zu biethen; So haben wir nicht umhin gehen können, dieſes alles Euren Hochmögenheiten umſtändlich zu repræſentiren, und im Nahmen unſerer gnädigſten Herren Sie zu erſuchen, Dieſelben geruhen, in Anſehung obgedachter Motiven, nicht zuzulaſſen, daß wider mehr beſagte Pfaltz-Neuburgiſche Völcker einige Thätlichkeit vorgenommen, ſondern dieſelbigen, bey Vollziehung deſſen, was zu Handhabung und Vollführung der heilſamen Juſtiz, in deme, ſo dem Reichs-Boden zugehörig, unpræjudicirt mögen gelaſſen werden, welches vor höchſtgedachte unſere gnädigſte Herren Principalen von Euren Hochmögenheiten erwarten, und mit Euer Hochmögenheiten hinwiederum alle gute Nachbarſchafft zu unterhalten erbietig ſind, Sie in GOttes Schutz empfehlend. Franckfurth am Mäyn, den 18. Septembris, Anno Cal. 1662.

Eurer Hochmögenheiten

Dienſtwillige,

Der Königlichen Majeſtät in Franckreich, wie auch derer vereinigten Chur- und Fürſten daſelbſt zu Franckfurth verſammleten Räthe und Geſandten.

LXXIX.

LXXIX.

Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, auf vorherſtehendes Schreiben derer Alliirten Geſandten zu Franckfurth, de Anno 1662.

P. P.

Wir haben der Herren Schreiben aus Franckfurth vom 18. Septembris altes Calenders jüngſthin wohl erhalten, und daraus, wider alles Vermuthen, vernommen, wie unrechtmäßig der Herr Adrian, Frey-Herr von Firmont zu Nerſſen, ſeine darinnen weitläufftig erzehlte Sache, daſelbſt vorgebracht habe, und dannenhero nicht unterlaſſen wollen, denen Herren mit dieſem hinwieder zuzuſchreiben, und, nach der Sache rechten und wahren Beſchaffenheit, zu wiſſen zu thun, daß es ſich damit alſo verhalte, nemlich, daß zwiſchen dem Grafen von Flodorff, an einer, und ermeldtem Herrn von Firmont, an der andern Seite, vor der Lehen-Cammer zu Falckenburg im Lande über der Maaß, ein Proceſs entſtanden, und demnach daſelbſt ein gewiſſer Ausſpruch ergangen, der Herr von Firmont ſelbſt von dar, um Aenderung, zu dem allhier im Haag befindlichen Brabantiſchen Rath und Lehen-Hofe kommen, und daſelbſten ein Mandatum Reformationis, cum clauſula dilationis ausgewürcket, Krafft deſſen er den Grafen von Flodorff vor ietzt beſagten Rath und Lehen-Hoff hat citiren laſſen, und als, auf angeſetzten Tag, begehret und dahin geſchloſſen worden, daß dieſelbige Clauſul, ſo in dem Ausſpruche der Falckenburgiſchen Vaſallen enthalten, ſolte unverzüglich aufgehoben werden, von ihm ein ſolches reformiret oder geändert worden, und daß man ſetzen ſolte, daferne

eine Parthey an die andere etwas zu fordern, daß ſie ſolches mit der Schärffe vor obgedachtem Rathe thun müſte; Worauf, als der Graff von Flodorff geantwortet, und die Sache in Cauſa Reformationis gäntzlich eingegangen, ſey von ermeldtem Rathe von Brabant die Verordnung gemacht worden, daß ſelbige Sache, in Cauſa Reformationis, ſolte in des Raths völligem Collegio gerichtlich vorgenommen werden, mit und nebenſt noch etlichen andern Sachen, anlangende die von obgedachten Herrn von Firmont, auf die Requiſitorialia der Brabantiſcheu Cantzeley zu Brüſſel ausgewürckte Attachen, oder öffentliche Feilbietung, und die Krafft ſolcher Attachen auf die Güther zu Leuth gelegte Execution; Welcher Verordnung zu Folge, ietzt berührte beyde Stücke von dem ſämmtlichen Rathe gerichtlich vorgenommen worden, und ſo lange in Berathſchlagung oder Bedencken geblieben ſeyn; Dieweil aber noch eher, als ein Ausſpruch darinnen ergangen, ordonniret worden, daß die Partheyen beyderſeits, um zu einem Vergleiche zu kommen, vor gewiſſen Commiſſarien erſcheinen ſolten, ſo ſeyn ſie vor ſolche Commiſſarien verwieſen worden, und als ſie einander nicht verſtehen können, ſey den 3. April des 1659. Jahres der Ausſpruch darauf ergangen, worinnen mehrgedachter Rath von Brabant ſich erkläret, daß obangezogene Attachen, ſo dem Herrn von Firmont, unter dem 4. May des 1647. Jahres, auf die Requiſitorialia der Brüſſeliſchen Cantzeley verliehen worden, ſub- & obreptive wären ausgewürcket worden, und denen Partheyen auferleget habe, dasjenige, was ſie an einander zu fordern, vor mehr ermeldtem Rathe,

mit allem Ernſt auf kurtze Termine anzuſtrengen, weil die von der Brüſſeliſchen Cantzeley, auf die freywillige Condemnation verliehene erſte Dilation, noch währete; Welcher noch währenden Dilation aber zum Nachtheil der Herr von Firmont notorie nicht befugt geweſen, bey dem Rathe von Brabant zu Brüſſel um neue Requiſitorialia anzuhalten, auf eine Condemnation, deren Execution, vermöge des von hieſigem Rathe von Brabant ergangenen Ausſpruches, aufgeſchoben, und für unexecutable erkläret worden, und das um ſo viel weniger, dieweil derſelbige Sentenz oder Ausſpruch, zwiſchen denen ſtreitigen Partheyen, in judicio contradictorio geweſen, auch ſo fort in vim judicati ergangen, und alſo auch müſte werckſtellig gemacht werden; Weshalben wohlgedachter Herr von Firmont auch nicht ſey befugt geweſen, von dem allhier befindlichen Brabantiſchen Rathe und Lehen-Hofe, den er, Herr von Firmont, doch ſelbſt dafür erkennet, und zu Ausübung obiger Execution belanget gehabt, abzuſetzen, ſintemahlen Leuth notorie ein Falckenburgiſches Lehen, und dieſe Sache, vermöge undencklichen Gebrauchs, der Lehen-Cammer zu Falckenburg gehörig, auch nirgends anders, als vor derſelbigen Lehen-Cammer, oder vor dem ſouverainen Lehen-Hofe von Brabant allhier, zu exequiren, und dem Grafen von Flodorff thätlicher Weiſe auf den Hals zu fallen, und von ſeinem Hauſe und Herrlichkeit Leuth zu entſetzen. Aus welchem allem dann die Herren, ihrer gewöhnlichen Weisheit nach, wohl abnehmen können, daß offt ermeldter Rath von Brabant, auf des Grafens von Flodorff Klagen, ſich wider ſolchen

Gewalt und Uberlaſt, von wegen der Juſtiz, verſehen müſſen, auch wir nicht umhin gekonnt, deswegen unſern unterdruckten Vaſall bey ſeinem Rechte und Gerechtigkeit, wider ſolchen Uberlaſt und Gewalt, zu ſchützen und zu erhalten. Zu dem, ſo erhellet des Herrns von Firmont ſeiner Sachen unrechtmäßiges Anbringen unter andern auch daraus, daß, als er ſich bey dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte angegeben, er hieſiges Orts vorgefallene notable Proceduren alle mit einander verſchwiegen, und weil er die Sache ſolcher Geſtalt vorgebracht, als ob auf den zu Brüſſel ergangenen Ausſpruch kein fernerer Proceſs entſtanden wäre; ſo hat er auf einmahl, durch ſub- & obreptive Mittel von ermeldtem Cammer-Gerichte, Commiſſionem de exequendo an den Herrn Hertzog von Neuburg erhalten; da denn nicht zu glauben, wann der Herr von Firmont dem Cammer-Gerichte die wahre Beſchaffenheit ſeiner Sache vorgeleget, und dabenebenſt alle hieſiges Orts vorgefallene Proceduren angezeigt hätte, daß das Cammer-Gerichte bey allen ſolchen Proceduren, der noch währenden Dilation zum Nachtheil, ſich dieſer Sache ſolte angenommen, und obige Commiſſionem de exequendo verliehen haben; Auch hätte hochgedachter Herr Hertzog von Neuburg, den der Graff von Flodorff von dieſem allem in einem abſonderlichen Schreiben verſtändiget hatte, der rechtmäßigen Juſtiz dieſer Lande wohl ſo viel deferiren ſollen, daß Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſich mit dieſer Sache weiters nicht bemühet, ſondern mehrgedachten Rath und Lehen-Hoff von Brabant damit hätte gewähren laſſen, in Betrachtung, daß

dieſelbige ſolcher Geſtalt, wie obgemeldet, daſelbſt angeſtrenget worden, und noch im Streite hangen. Und demnach Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit ein ſolches nicht thun wollen, und der Herr von Firmont durch ſein oberwehntes unrechtmäßiges Anbringen dieſer ſeiner Sache, und ungebührliches Verſchweigen aller vorgegangenen Proceduren, allen dem Grafen von Flodorff, dieſer Sachen halben, angethanen Gewalt und Überlaſt verurſachet; Als können wir die Mittel nicht verhindern, welche die heilſame Gerechtigkeit dieſer Lande, zu Abwehrung und Erſetzung ſothanen Gewalts und Überlaſts, zu handhaben und zu vollſtrecken, und denen Einwohnern darinnen, auf ihr Anſuchen, wiederfahren zu laſſen gebührlich erachtet. Wir wollen vertrauen, es werden Eure Liebden, wann Sie alſo von der Sachen wahren Beſchaffenheit unterrichtet ſind, hochgedachtem Hertzoge von Neuburg und dem Frey-Herrn von Firmont nicht allein die Schuld beymeſſen und ſie ermahnen, von ihren angefangenen Proceduren abzuſtehen, ſondern auch zugleich mit und neben uns zuſehen, damit die heilſame Gerechtigkeit, die wir nach als vor ferner zu handhaben ſchuldig und gemeint ſeyn, wo es nöthig, ihren Fortgang gewinne. Womit wir beſchlieſſen, und uns zu weiterer Unterhaltung aller guten Freund-Nachbarſchafft und Correſpondenz mit der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, dem heiligen Römiſchen Reiche und deſſen Gliedern erbiethen, GOtt den Allmächtigen bittend ꝛc. Gegeben im Haag, den 24. Octobris, Anno 1662.

LXXX.

Wieder-Antwort der zu Franckfurth verſammleten Geſandten, einiger mit dem Könige in Franckreich alliirten Chur- und Fürſten des H. Röm. Reichs, auf vorhergehendes Antwort-Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de Anno 1662.

Hochmögende Herren,

Wir haben geſtern Eurer Hochmögenheiten Schreiben vom 24. Octobris allhier wohl erhalten, und daraus zur Genüge verſtanden, was dieſelbigen auf unſer jüngſtes den 18. Septembris, im Nahmen und von wegen Seiner Königlichen Majeſtät in Franckreich, wie auch der alliirten Chur- und Fürſten, unſerer gnädigſten Herren Principalen, an Sie abgelaſſenes antworten wollen, und wie Sie uns dabenebenſt nicht allein die Beſchaffenheit der obſchwebenden Streitigkeit zwiſchen dem Frey-Herrn von Firmont und dem Grafen von Flodorff, ſondern auch, warum dieſelbigen die gegen das Haus Leuth, Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit dem Herrn Hertzog von Neuburg, von dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte anbefohlen- auch durch dieſelbe vollzogene Execution nicht leiden könnten, und wie Sie ſich ferner zu aller nachbarlichen Correſpondenz mit des H. Röm. Reichs Ständen freundlich erboten. Nun iſt uns zwar ſeithero das, den 27. Februarii jüngſthin von dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte, ad Requiſitionem des Raths von Brabant zu Brüſſel, wegen dieſer Execution Seiner Pfaltz-Neuburgiſchen Durchlauchtigkeit allbereits verliehene Mandatum pœnale in ſubſidium juris, des-

desgleichen auch aus der hiebevor in dieſer Sache paſſirten Handlung ſo viel vorgekommen, daß wir es dafür halten müſſen, daß hochgedachtes Käyſerliches Cammer-Gerichte zu Speyer dieſe ſeine gegebene Käyſerliche Commiſſion ſo wohl werde wiſſen zu juſtificiren, als des Herrns von Firmont Rechtfertigkeit auszuführen. Wir laſſen ſolches iedoch vor dieſes mahl auf ſeinem eigenen Grunde oder Ungrunde beruhen, und an ſeinem Ort geſtellet ſeyn: Dann Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit, der Herr Hertzog von Neuburg, hat uns durch ſeinen allhier anweſenden Geſandten ausführlich vortragen laſſen, wiewohl die gerechte Immiſſion in das Haus und Herrlichkeit Leuth, prævia Citatione, und mit allen behörlichen Solennitäten gegen Eure Hochmögenheiten geſchehen, auch durch den Käyſerlichen Miniſter im Haag, Monſieur Friquet, und Seiner Durchlauchtigkeit Abgeſandten, den Baron von Lerad, ſothane Remonſtrationes gethan worden, daß ſie verhofft gehabt, ſelbige würden ſich aller Thätlichkeiten enthalten, und dieſer gerechten, Seiner Durchlauchtigkeit mitangehenden Sache, ihren Lauff gelaſſen, oder Falls Eure Hochmögenheiten ſich vermeinten bey dieſer Execution intereſſirt zu ſeyn, daß Sie ſolches bey Zeiten entweder dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte, tanquam Executionis hujus Authori, oder doch zum wenigſten durch gethane Citation ad exequendum, Seiner Durchlauchtigkeit ſelbſt in der Güte nachbarlich ſolten zu wiſſen gethan haben, angeſehen dieſelbige, als nudus Executor und Cräyß-ausſchreibender Fürſt, im geringſten ſich keiner Oppoſition, wegen ſolcher Lande, die in einem Reichs-

Cräyſſe gelegen, verſehen, viel weniger daß dem Herrn von Firmont ſolte können aufgezwungen werden, wider ſeinen Willen, a re judicata abzuweichen, und ſich einer fremden Judicatur von neuem zu unterwerffen; So hätten dannoch Eure Hochmögenheiten, dieſes alles ungeachtet, ſolche an dem Käyſerl. Cammer-Gerichte erkannte Commiſſion auf Leuth abgethan, und wären directe auf Seine Durchlauchtigkeit loß gekommen, hätten auch bloß und allein darum, weil Seine Durchlauchtigkeit dieſe anbefohlene Käyſerliche Execution nach Schuldigkeit verrichtet gehabt, in deroſelben Herrlichkeit Ravenſtein, ſo dem Reiche immediate unterworffen, und Ihro zugehörig, alle Renthen und Einkünffte, de facto, in Arreſt nehmen und ſequeſtriren laſſen, da doch Seine Durchlauchtigkeit, wie auch Deroſelben hochlöbliche Vorfahren, die Hertzoge zu Jülich und Cleve, das Jus Superioritatis & Territorii zu allen Zeiten geruhiglich darinnen gebraucht hätten; Eure Hochmögenheiten wären auch damit noch nicht vergnügt geweſen, ſondern hätten kurtz hernach einiges Kriegs-Volck vor das Haus Leuth geſchickt, und als die wenige darauf gelegene Pfaltz-Neuburgiſche Miliz daſſelbige nicht auf der Stunde quittiren wollen, ſich Seiner Durchlauchtigkeit und Dero Landen noch mehr genähert, geſtalt ſie mit einer groſſen Anzahl zu Roß und Fuß in Seiner Durchlauchtigkeit Lande, an dieſer Seite der Maaß, im Hertzogthum Jülich gelegen, eingebrochen, und Deroſelbigen Freyheit Urmont und Berg feindlich überfallen, wie dann ſelbige Völcker alldar mit Gewalt Quartier gemacht, die Kirche und das Zoll-Haus zu Urmont ein-

eingenommen, die Unterthanen gezwungen, Wein, Bier und Koſt zu geben, auch den Brantewein, ſo ſie aus Maſtrich nach Urmont bringen laſſen, zu bezahlen, Schildwachten auf den Thurm geſtellet, ſich in die Freyheit vergraben, Seiner Durchlauchtigkeit Amtmann zu Müllen, den von Benting, den ſie ſub fide publica und in Freundſchafft an den commandirenden Officier abgeſchickt, um die Intention und Urſache dieſes Einfalls zu vernehmen, auf Jülichiſchem Grunde und Boden gewaltthätiglich in Arreſt genommen, ihn gar bis nach Maſtrich gefänglich hinweg geführet, allda angehalten, mit Muſquetierern bewahret, und dergleichen Feindſeligkeiten mehr getrieben, auch endlich das Haus gar beſchieſſen, beſtürmen, und die wenige Pfaltz-Neuburgiſche, zu Handhabung der obgemeldten judicati gerichtſamen Execution, darauf geſtellte Mannſchafft, mit Gewalt abtreiben laſſen. Dieweil nun dergleichen Proceduren wider die bis daher zwiſchen dem H. Röm. Reiche und deſſelbigen Einwohnern, vornemlich aber mit höchſtgedachten unſern gnädigſten Herren Principalen, und Euren Hochmögenheiten unterhaltene, und von denenſelbigen nochmahls conteſtirte Freund- und Nachbarſchafft ſtreiten, auch nicht weniger dem allgemeinen Reichs-Frieden und Ruhe zuwider lauffen; Als iſt auf ſolchen Fall nicht allein das gantze Römiſche Reich befugt, ſich der bedrängten Reichs-Gliedmaſſen und Landen anzunehmen, ſondern auch, Krafft der Allianz, ein ieglicher Gealliirter verbunden, den andern wider allerhand Invaſiones und Thätlichkeiten zu beſchirmen, und bey dem Seinigen conſerviren zu helffen. Solchemnach laſſen wir es dahin ge-

geſtellet ſeyn, wie die Römiſche Käyſerliche Majeſtät und das gantze Reich dergleichen Thätlichkeiten und gewaltthätliche Proceduren aufnehmen und anſehen werden. Denn wir haben nicht umgehen können, auf mehr hochgedachter Seiner Durchlauchtigkeit unterſchiedliches und inſtändiges Anhalten, zu Folge der zwiſchen Seiner Königlichen Majeſtät in Franckreich, desgleichen auch zwiſchen denen im Bündnüß ſtehenden Chur- und Fürſten, unſern gnädigſten Herren Principalen, und Seiner Durchlauchtigkeit aufgerichteten Bündnüß, Eure Hochmögenheiten mit dieſem nochmahls aufs beweglichſte darvon abzumahnen, und dieſelbigen zu erſuchen, ihre in Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Landen ſich noch befindende Kriegs-Völcker, ſonder Verzug, abzuführen, diejenigen, welche an dieſem Einfalle ſchuldig, zu Erſtattung des zugefügten Schadens anzuhalten, die unrechtmäßige Arreſte und Sequeſtrationes auf Seiner Durchlauchtigkeit Gütern, Renthen und Einkommen abzuſchaffen, den von Benting, mit gebührendem Vergnügen, wiederum auf freyen Fuß zu ſtellen, wie auch Seine Durchlauchtigkeit in Vollſtreckung desjenigen, was Ihro in dem Weſtphäliſchen Crāyſſe anbefohlen, und Sie zur Execution zu legen ſchuldig iſt, fortan keines Weges zu behindern, und über das, dieweil das Haus und Herrlichkeit Leuth darunter gehöret, ihre Kriegs-Völcker unverzüglich abzufordern, was ſie aber mit Seiner Durchlauchtigkeit für Mißverſtände haben möchten, ſothane vielmehr auf andere gütliche Wege, und, Laut nachbarlicher Freundſchafft, aufzuheben, als via facti zu procediren; wie dann Seine Durchlauchtig-

tigkeit ſonder Zweifel ſich darzu, Ihrer Seits, auch willig wird finden laſſen, als welcher anderwärts unſere gnädigſte Herren Principalen, Krafft des Allianz-Receſſes, die behülffliche Hand zu bieten, Sie wider alle Invaſiones und bey dem Ihrigen beſchirmen zu helffen, ſich nicht werden entbrechen können. Welches wir Euren Hochmögenheiten freundlich andeuten wollen, und erwarten Deroſelben ſchleunige Reſolution darauf, welche wir hiermit der Göttlichen Protection empfehlen, Franckfurth den - - Novembris, Anno 1662.

Eurer Hochmögenheiten

Dienſtwilligſte,

Der Königlichen Majeſtät in Franckreich, wie auch der vereinigten Chur- und Fürſten daſelbſt verſammlete Räthe und Geſandten.

LXXXI.

Schreiben Hertzogs Sylvii Nimrods zu Würtemberg-Delß, an Käyſer Leopoldum, ſo er pro Defenſione ſeiner Jurium Epiſcopalium und Conſiſtorii, an Seine Majeſtät allerunterthänigſt abgehen laſſen, de An. 1662.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät seynd meine allerunterthänigſte und gehorſamſte Dienſte in Treuen iederzeit bevor. Und ſollen Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hierbey allerunterthänigſt nicht verhalten, wie daß von Dero verord-

ordneten Herrn Ober-Amts-Cantzlern und Räthen im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Reſcript, mir erſt abgewichenen 16. Monats-Tag Septembris, dieſes zu Ende lauffenden Jahres, abſchrifftlich inſinuiret worden; Daraus ich mit allerunterthänigſter Reverenz vernommen, was Geſtalten bey Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät des hohen Stiffts Breßlau Conſiſtorium allerunterthänigſt vor- und angebracht, ſamt die Evangeliſchen Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Oelß, wie auch die Stadt Breßlau ſich neuerlich unterwunden, geiſtliche Conſiſtoria aufzurichten, wodurch gefährliche Confuſiones, bevorab in matrimonialibus, bisher vorgegangen, mit annectirten allergehorſamſten Anſuchen und Bitten; weil, deſſen Vorgeben nach, die ſo genannte Uncatholiſche dergleichen Evangeliſche Conſiſtoria an ermeldten Orten, allein ſeither der Böhmiſchen Unruhe und vorgeweſenen Kriege, angefangen und aufgebracht, gleichwohl aber dieſen Fürſtenthümern und einer Stadt Breßlau allein diejenigen Gerechtigkeiten und Privilegien, ſo dieſelben vor dem Kriege erlanget und gehabt, durch den jüngſten Teutſchen Friedens-Schluß eingeräumet worden, es wolten Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät Dero Ober-Landes Fürſtliche Hülffe hierinnen interponiren und vorkehren, womit die ſo genannte Uncatholiſche in den Schrancken ihres, durch gemeldten Friedens-Schluß erlangten Exercitii, ohne ferner eigenthätige Extenſion, gehalten werden möchten, alles nach mehrerm Innhalt und Beſage derer mir in Abſchrifften, zu Einbringung meines deshalb erfor-
der-

derten Berichts, nachrichtlich inſinuirten Schreiben, und derer dabey gleichfalls copialiter befindlichen Beylagen. Hierauf nun ſoll Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät zu allergehorſamſter Folge, Dero allergnädigſt angeſchafften Willens, ich allerunterthänigſt zu berichten nicht unterlaſſen, wie daß bey dieſem meinem Oelßniſchen Fürſtenthum, in dergleichen Religions- oder andern Sachen einige Neuerung einzuführen, ich, Zeit meiner angetretenen Regierung, mir niemahls in Sinn gezogen, weniger meinen geehrten Vorfahren, denen Hertzogen zu Münſterberg und Oelß, Chriſtſeligen Andenckens, daß ſelbte bey der Böhmiſch-vorgeweſten Unruhe, und in jüngſtem Schwediſchen Kriegs-Weſen dergleichen gethan, oder ſolche Conſiſtoria, binnen dieſen vorgelauffenen Troublen, eigenmächtig aufgerichtet, im geringſten beygemeſſen werden kan; ſondern es wird Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, aus hiebevor unterthänigſt gethanen Deductionibus, allergnädigſt bekannt ſeyn, was Geſtalt beſagtes Fürſtenthum Oelß, von weyland dem Durchläuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Vladislao, Ungeriſchen und Böheimiſchen Könige, und Marg-Grafen zu Mähren ꝛc. Chriſtſeligen Andenckens, anfangs an meine geehrte Vorfahren, die Hertzoge zu Münſterberg ꝛc. Titulo oneroſo, per Contractum permutationis, mit alle dem Rechte, welches der König ſelber gehabt, erbeigenthümlich kommen, auch dieſelbten von nachfolgenden Römiſchen Käyſern und Königen zu Böheim, von Zeit zu Zeit, allergnädigſte Confirmationes und Beſtätigung, an Mannſchafften, Lehenſchaff-

ſchafften, mit allen Weichbildern, geiſtlichen und weltlichen, an allen Regalien, Obmeßigkeiten, Herrlichkeiten, Rechten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Beſitz und Gebrauch, auch allen Lehen, geiſtlich und weltlich, darüber aufrecht erlangt und erhalten haben, alſo, daß dieſelbten an dem Jure Superioritatis territorialis, als die Landes-Fürſten genungſam aſſecuriret, ich auch nicht weniger ſolcher Geſtalt allergnädigſt inveſtiret und belehnet worden. Dahero dann, als gemeldte meine Vorfahren ſich zu der Anno 1530. dem Großmächtigſten und Glorwürdigſten Römiſchen Käyſer, Carolo V. Chriſtſeligſten und hochlöblichſten Andenckens, auf dem damahligen Reichs-Tage übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion öffentlich bekennet, und dieſe Evangeliſche Religion in ihrem Fürſtenthum und Landen eingeführet, auch ſich des nachmahls aufgerichteten allgemeinen Religions-Friedens zu erfreuen gehabt, ſelbte von ſolcher Zeit an, wie die retro Acta und Archiven meiner Fürſtlichen Cantzeley darthun und bezeugen, einig Biſchoffliches Conſiſtorium Catholiſcher Religion, auſerhalb ihrem Territorio, zu agnoſciren, ſich niemahls verbündlich erachtet, ſondern ihre gewiſſe Superintendenten und Seniores, von denen Evangeliſchen Geiſtlichen, vi ſuſpenſæ Jurisdictionis Eccleſiaſticæ, und Krafft der Ihnen, als dem Landes-Fürſten, zuſtehenden Jurium Epiſcopalium, conſtituiret und verordnet, welche die ſtrittigen Matrimonial- oder andere dergleichen Sachen, iedesmahl mit Vorwiſſen Ihrer, als der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, in Verhör gezogen, und nach beſchriebenen Göttlichen und Käyſerlichen Rechten, auch der

übli-

üblichen Obſervanz anderer Evangeliſchen Chur- und Fürſtlichen Conſiſtorien im H. Röm. Reiche decidiret und erörtert; Zu welchem Ende dann meine Fürſtliche Vorfahren gewiſſe Kirchen-Agenden und Ordnungen verfaſſet, ſolche auch durch öffentliche Patentes in Dero Fürſtenthum publiciret, und alſo das Exercitium omnium Actuum Conſiſtorialium behauptet haben; biß nachmahls zum Uberfluß von dem Glorwürdigſten Römiſchen Käyſer, Rudolpho II. höchſtſeligen Andenckens, dieſem Lande Schleſien, aufm Prager Schloß, den 20. Auguſti, Anno 1609. hierüber ein allergnädigſter Majeſtäts-Brieff ertheilet worden, des ausdrücklichen und klaren Innhalts, daß die Conſiſtoria denenjenigen Fürſten, ſo dieſelbten zu Zeiten Dero hochgeehrteſten Herrn Anherrn und Herrn Vaters, auch bey Antretung Ihrer Käyſer- und Königlichen Regierung bereits gehabt, und bis dahin erhalten, nicht allein fernerweit confirmiret, ſondern auch denen andern Augſpurgiſcher Confeſſion zugethanen Fürſten und Ständen, ſo hiebevor keine Conſiſtoria gehabt, neue aufzurichten, und allermaſſen mit denſelben, wie die andern, ſo die Ihrigen bis zu damahliger Zeit gehalten, in Ordination und Ehe-Sachen zu verfahren, allergnädigſt concediret worden, wie die Formalia ſolchen Majeſtäts-Briefes deutlich lauten und beſagen. Derowegen dann, als derſelbte den geſammten Fürſten und Ständen dieſes Landes überantwortet, und allenthalben im gantzen Lande ſolenniter publiciret worden, iſt auch dergleichen Publication in meiner Fürſtlichen Reſidenz-Stadt, gemeldten Jahres, erfolget, und ſo fortan von meinem hochge-

ehrten Groß-Herrn, Schwäher und Vettern, weyland Herrn Carln, Hertzogen zu Münſterberg und Oelß ꝛc. mehr angeregtes allhieſiges, bereits längſt vorhero angefangenes Conſiſtorium, dergeſtalt formaliſiret worden, daß Sie denen hiebevor hierzu eligirten Superintendenten und Senioribus, auch gewiſſe in Rechten erfahrne Räthe und Politicos beygeordnet, und den Proceſſum in cauſis Eccleſiaſticis & Matrimonialibus allerdings dergeſtalt eingerichtet, wie es bey denen Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Fürſten und Ständen im Römiſchen Reiche üblich und im Brauch erfunden wird: Da dann in ſpecie anzuführen, daß Anno 1612. den 23. Octobris, das Conſiſtorium auf ſolche Maß und Weiſe öffentlich allhier beſetzt und gehalten worden, wegen einer gebohrnen Gafronin aus dem Hauſe Neudorff, welches auch von dem damahligen Herrn Biſchoffe zu Breßlau, weyland Ihrer Durchlauchtigkeit Ertz-Hertzog Carln zu Oeſterreich ꝛc. hochſeligen Andenckens, ſo gleich folgenden Tag, als den 24. Octobris, allhier in eigener Perſon zur Oelſſen geweſen, und mit obermeldtem meinem Herrn Groß-Schwäher und Vetter, weyland Hertzog Carln dem andern zu Münſterberg und Oelſſen ꝛc. ſich dieſes Orts erſehen, im wenigſten nicht impugniret oder angefochten worden; Welchem gefolget die in dieſem Lande annoch notoriſche und in gutem Andencken ſchwebende Matrimonial- und Ehe-Sachen, zwiſchen einem Tomitzky zu Baronau in der Cron Pohlen, und einer gebohrnen Schindelin aus dem Hauſe Saſterhauſen, ſo gleichfalls vor dem allhieſigen Oelßniſchen Conſiſtorio, Anno 1614. den 9.

Janua-

Januarii ventiliret, und gedachte Schindelin, die der von Tomitzky gewaltſam entführet, und in die 6. Wochen aufgehalten, von Ihme, wegen ſolchen begangenen Raptus, losgeſprochen worden. Deme auch das Hochfürſtliche Biſchöffliche Conſiſtorium zu Breßlau ſich im mindeſten zu opponiren, oder zu contradiciren niemahls begehret, anderer dieſe Zeit her unterſchiedlich, und mehrmahls in dergleichen Fällen vorgegangener Actuum, auch wohl vielfältig aus denen benachbarten Erb-Fürſtenthümern, bey dieſem meinem Conſiſtorio eingeholeter Belehrungen zu geſchweigen. Aus welchem wahrhafftem Verlauff und eigentlicher Bewandniß Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät allergnädigſt zu vernehmen haben, daß mehr angezogenes Conſiſtorium in dieſem meinem Oelßniſchen Fürſtenthum nicht bey der Böhmiſchen Unruhe oder darauf gefolgtem Schwediſchen Kriege, wie fälſchlich præſupponiret werden will, und das hochlöbliche Biſchöffliche Conſiſtorium disfalls in erronea plane opinione verſiret, unbefugter Weiſe introduciret worden; ſondern meine Vorfahren ſolches, Krafft obangezogener durch den Religions-Frieden auf ſie transferirter Jurium Epiſcopalium, licito modo aufgerichtet, und über dieſes ex Conceſſione Imperatoria erlanget und überkommen. So iſt auch, zu mehrer Befeſtigung deſſen, offenbar und bekannt, daß der Glorwürdigſte Käyſer und König, weyland Ferdinandus II. Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hochgeehrteſter Groß-Herr-Vater, höchſtſeligſten Andenckens, über dem freyen Religions-Exercitio Augſpurgiſcher Confeſſion, und was deme anhängig,

die Fürſten dieſes Landes, durch unterſchiedliche in offenem Druck publicirte Patentes, und den Anno 1621. wegen der vorgegangenen Böhmiſchen Unruhe und Manßfeldiſchen Einfalls getroffenem Chur-Sächſiſchen Accord, ſo allerdings auf den Anno 1609. ertheileten und obangezogenen Majeſtäts-Brieff gegründet, ſowohl durch den Anno 1635. aufgerichteten Prageriſchen Friedens-Schluß und Neben-Receſs, wie nichts minder folgends Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hochgeehrteſter Herr Vater, Ferdinandus III. Römiſcher Käyſer, auch zu Hungarn und Böheim König, glorwürdigſten und hochſeligſten Andenckens, durch den A. 1648. zu Oßnabrück erfolgten Teutſchen Friedens-Schluß, und hierüber de dato Regenſpurg den 7. Maji, 1654. der Schleſiſchen Fürſten halber an Chur-Sachſen ergangenen allergnädigſten Declaration auf Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät ſelbſten, durch Dero de dato Prag den 21. Januarii, 1658. mir und denen andern Evangeliſchen Fürſten dieſes Landes ertheilte allergnädigſte Käyſer- und Königliche Reſolution dermaſſen aſſecuriret und verſichert, daß an Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, und Dero hochgeehrteſten Vorfahren theurem Wort und Beſtätigung, auch deren allergnädigſten väterlichen Handhabung, ich meines Theils nicht den geringſten Zweifel führe, ſondern hierauf mein allergehorſamſtes und feſtes Vertrauen ſetze, angeſehen, daß ſolche allergnädigſte Käyſer- und Königliche Verſicherung klärlich dahin gehet, daß Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät treue Fürſten dieſes Landes bey Ihren vor dem Kriege gehabten Rechten und Gerech-

rechtigkeiten, ſowohl in Religions- als Profan-Sachen kräfftigſt gehandhabet, und dem zu Prage getroffenem Friedens-Schluſſe und Neben-Receſs von niemanden zuwider gehandelt, oder ichtwas vorgenommen werden ſolle. Wann dann nun Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät aus dieſem meinem allerunterthänigſten und wahrhafften Bericht allergnädigſt zu befinden haben, daß ſolches Jus Conſiſtorii, als ein dem freyen Exercitio Religionis anhangendes vornehmſtes Stück, von meinen Vorfahren, bona fide & juſto titulo acquiriret, iederzeit von denſelben ruhig exerciret, und Krafft Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſten Inveſtitur und Confirmation rechtmäßig auf mich devolviret, gar nicht aber iemahls überſchritten, oder weiter, als ſichs gebühret, extendiret, noch einige Confuſion damit verurſachet oder verübet worden, viel weniger auch daſſelbte vor eine Neuerung gehalten, und anietzo ſtrittig gemacht oder angeſprochen werden könne; indeme daſſelbe lange zuvor, ehe die Böhmiſche Unruhe angegangen, und zwar a primordio receptæ & introductæ Auguſtanæ Confeſſionis, wie die Notorietät bezeuget, ſeinen Anfang genommen, und hierauf, per Conceſſiones Imperatorias & Regias, nach und nach ſtabiliret und beſtätiget worden, meine Vorfahren auch und ich bisanhero in continua & quieta, nec unquam interrupta Poſſeſſione Juris hujus Conſiſtorialis, ohne iemandens Contradiction iederzeit verblieben, und ich dahero mich disfalls nicht allein auf die obangeführte allergnädigſte Käyſer- und Königliche Conceſſiones, Confirmationes und Reſolutiones, ſondern auch

auf das Interdictum utile, uti poſſidetis, ſaluberrime zu fundiren habe, und, über diß alles, mir hierinnen das Jus Præſcriptionis plus quam quadragenariæ, immo longiſſimi & fere immemorialis temporis, quæ vim Privilegii & Conceſſionis habet, omnemque malæ fidei præſumptionem tollit, efficaciſſime zu ſtatten kommet, conſequenter auch ich nebſt meiner Poſterität, vermöge aller angezogener Rechte, und inſonderheit des Oßnabrückiſchen Friedens, bey dem wohlerlangten und hergebrachtem Jure Conſiſtorii zu mainteniren und zu ſchützen bin. Hierumben ſo gelanget an Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät mein allerunterthänigſt- und gehorſamſtes Bitten, Sie geruhen oberwehntem Biſchöfflichem Conſiſtorio dieſen meinen unterthänigſten und begründeten Bericht nicht allein vorzuſtellen, ſondern auch es allergnädigſt dahin zu dirigiren, wormit ſelbiges dahin angewieſen werden möge, mit derogleichen unterſuchenden, und contra Leges publicas & Sanctiones pragmaticas lauffenden Poſtulatis, Dero treugehorſamſte Fürſten dieſes Landes, und alſo auch mich weiter nicht anzugehen und zu beirren, ſondern bey meinen wohl hergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten, auch bisherigen geruhigen Poſſeſſion des Juris Conſiſtorialis ungehindert verbleiben zu laſſen. Dieſes um Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät und Dero glorwürdigſtes Ertz-Haus, mit Darſetzung Gutes und Blutes, in allerunterthänigſter Devotion zu verdienen, bin ich Lebens-Zeit gefließen. Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät hierbey Göttlicher treuen Obſicht, mich aber zu Dero beharrlichen

Hul-

Hulden und Gnaden allergehorſamſt empfehlend. Oelß, den 30. Octobris, Anno 1662.

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Allerunterthänigſter treu-gehorſamſter Fürſt und Diener,

Sylvius.

LXXXII.

Schreiben derer Land-Grafen Wilhelms des VI. und Ludwigs des VI. zu Heſſen-Caſſel und Darmſtadt, an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn ſie demſelben berichten, aus was vor Urſachen ſie ihre Trouppen in Umbſtadt geleget, de Anno 1662.

P. P.

Eurer Liebden iſt unverborgen, auch ſonſt, ohne das, Land-kündig und offenbar, obwohl uns und unſerm Fürſtl. ſämmtlichen Hauſe Heſſen, in Stadt und Amt Umbſtadt, die Superioritas territorialis und davon dependirende Jus Epiſcopale, ſamt aller und ieder anderer Obrigkeit, Herrlichkeit, auch Nutzungen und Eingehörungen mit Eurer Liebden zugleich, unzertheilt, und alſo iedem Theile, Pfaltz und Heſſen, der halbe Theil durchaus zuſtehet; geſtalt der zwiſchen unſern allerſeits Chur- und Fürſtlichen Häuſern, Pfaltz und Heſſen, Anno 1521. aufgerichtete Haupt-Vertrag §. Nemlich und zu erſt: Als unſere Herren und Freunde, Pfaltz-Graff Ludwig, Churfürſt und Hertzog Friederich, Gebrüdere, den Flecken Umbſtadt ꝛc. ſolches expreſſe vermag, ob auch wohl in dem, zwiſchen ermeldten unſern Chur- und Fürſtlichen Häuſern Pfaltz und Heſſen, Anno 1594. getroffenem Vertrage ebenfalls ausdrücklich verſehen,

daß ietzt beſagtem unſerm Fürſtlichen ſämmtlichen Hauſe Heſſen die Kirchen- und Schul-Diener, mit und neben Pfaltz, zu examiniren, confirmiren, viſitiren und abzuſetzen, und alſo beeden Chur- und Fürſtlichen Häuſern das Jus Epiſcopale oder Ordinarii insgeſammt und zugleich zuſtehe: Welchen Vertrag dann auch Eurer Liebden Vor-Eltern, was dieſen Punct anlanget, vermög Deroſelben vorhandener Churfürſtlicher Hände und Siegel, allerdings ratificiret haben: Ob auch wohl ferner wir und unſere Fürſtliche Vor-Eltern und Vorfahren uns bey ſolcher hohen Gerechtſame und deren Poſſeſſion vel quaſi iederzeit gehalten, und dieſelbe, unter andern nahmhafft auch zu klein Umbſtadt, weniger nicht, als anderswo im Amte, auch gar mit Zuthun Eurer Liebden geiſt- und weltlicher Bedienten, bisher notorie exerciret, Eure Liebden auch ſich ohne das noch wohl zu erinnern wiſſen, was Zeit Dero geführter Regierung, auch zwiſchen Jhro ſelbſt und unſers, Land-Graff Ludwigs hochſeligen Herrn Vaters, weyland Land-Graff Georgens zu Heſſen Gnaden, in Chur- und Fürſtlichen Perſonen zu Darmſtadt, und zwar unter andern inſonderheit wegen der Pfarr-Gefälle, verglichen worden, ſodann, wie ferner mit Eurer Liebden gevollmächtigtem Abgeſandten, auf Dero ihme mitgegebenes und noch vorhandenes Beglaubigungs-Schreiben, vor wenig Jahren es dahin verabſchiedet worden, daß in Sachen, das Kirchen- und Schul-Weſen zu Umbſtadt betreffend, nichts weiters thätliches vorgenommen, noch bis zu erfolgender fernerer gütlichen Vergleichung, unſern, der Orte habenden Pfarrern und Schul-Dienern, in

Ver-

Verrichtung ihres Amts, oder ſonſten, was zur Pfarr gehöret, Eintrag gethan werden ſolte: Daher dann wir und unſer ſämmtlich Haus bey unſerm ſamt und ſonders hergebrachten und verabſchiedetem Recht und Gerechtigkeiten billich gelaſſen werden müſſen; So hat doch, deſſen allen ohngeachtet, von Seiten Eurer Liebden, ſich eine Zeit hero, zu unſerer höchſten Befremdung, unterfangen werden wollen, uns und unſer ſämmtlich Haus Heſſen, an obgemeldtem Jure Epiſcopali, und ſonſt, bald mit einſeitiger angemaßter Einſetzung einiger Pfarrer, mit einſeitig attentirter Diſponirung über die geiſtliche Reditus und Allmoſen, dann mit ohnbefugter Verſchlieſſung der Kirchen, ja gar mit Herabreiſſung des Pfarrers von der Cantzel, Prügelung, und darauf angemaßter Ausgebietung und gleichſam Landes-Verweiſung des Schulmeiſters und Glöckners, und ſonſt in viele Wege zu turbiren; Andern Theils auch in die Lands-Fürſtliche hohe Obrigkeit in Politicis, als einſeitig beſchehener Verruffung der Pfaltz-Simmeriſchen Gülden-Thaler, angemaßter Verbietung des allerſeits ſchon angeordnet geweſenen Graben- und Wall-Baues zu Umbſtadt, einſeitig unterfangener Beſtraff- Carcerir- und Erlaſſung eines oder andern gemeinſchafftlichen Unterthanens, und ſonſt lauffender That-Handlungen ietzo zu geſchweigen. Wiewohl um unſers, Land-Graff Ludwigs Herrn Vatern Gnaden, und wir, im Nahmen unſers Fürſtlichen ſämmtlichen Hauſes, obberührten und andern ſothanen unrechtmäßigen Beeinträchtigungen nicht nur widerſprochen, ſondern auch würcklich abgewendet und hintertrieben, uns aber doch iederzeit darbey möglichſten

Glimpffes befließen, der Meinung, dergleichen Zunöthigungen würden nur etwan von Eurer Liebden Bedienten herrühren, und mit der Zeit cesſiren; Dieweil aber, über alle verſchiedentlich beſchehene Erinnerungen, von Eurer Liebden Seiten dannoch gar keine Remedirung verſpüret worden, ſondern ie länger ie mehr Eingriffe erfolget, bis endlich Eure Liebden den Deckel gar vom Hafen gethan, und in Dero an uns, Land-Graff Ludwigen, untern datis Heydelberg, den 20. und 28. Tag Octobris, jüngſthin abgelaſſenem Antwort-Schreiben, ſich vor den alleinigen Epiſcopum unſers ſämmtlichen Hauſes Heſſen, gemeinſchafftlicher Stadt und Amts Umbſtadt vermeintlich dargegeben, und alſo gnugſam vor Augen geſtellt, daß dasjenige, deſſen Dero Kellerer zu Umbſtadt, neben anderen vielen nachdencklichen Bedrohungen, und zwar unter andern: Man geſtehe von Eurer Liebden Seiten uns an der Hoheit und Jure Epiſcopali, in unſerm gemeinſchafftlichen Amte Umbſtadt, im geringſten nichts, und ſeye, was man diſſeits darvon vorbringe, nur Wind ꝛc. ſich vernehmen laſſen, Eurer Liebden ſelbſt eigene Intention, Will und Vorſatz ſey, und man ihres Theils nicht ruhen werde, bis wir und unſer Haus von unſerm Jure Epiſcopali und andern hohen Gerechtſamen verdrungen ſeyn würden, deſſen zu geſchweigen, daß wir die Nachricht haben, daß einige Eurer Liebden Bediente unſere gemeinſchafftliche Unterthanen zu Umbſtadt, mit übern Halslegung einiger Völcker, denen ſie zu eſſen geben müſten, bedrohet, uns auch ein- und andere Exempla disfalls bevorſtehen: So geben wir Eurer Liebden ſelbſt zu bedencken anheim, ob

ob uns wohl anſtehen und verantwortlich fallen könne, auf ſolche Weiſe uns länger drucken zu laſſen. Wir, unſers Orts, müſſen darfür halten, daß weder Eure Liebden noch weniger aber iemands unpaſſionirten Gemüths uns verdencken kan, daß wir uns bey unſerm und unſers Fürſtlichen ſämmtlichen Hauſes ſo Sonnen-klaren Rechten und Poſſeſſion manuteniren, und uns wider die bisherige, noch immer continuirende gewaltſame Zunöthigung, durch zu Recht erlaubte Mittel ſchützen und handhaben. Nachdem wir dann, alſo geſtalten Sachen nach, zu ſolchem Ende eine Anzahl Mannſchafft in unſere gemeinſchafftliche Stadt Umbſtadt einzulegen, eine unumgängliche Nothdurfft befunden; als haben wir Euer Liebden darvon hiermit Nachricht geben wollen, mit der Anzeige, daß wir nicht gemeint, hierdurch Eurer Liebden in einige Dero gemeinſchafftliche Gerechtſame den allergeringſten Eintrag zu thun, oder einige gemeinſchafftliche Unterthanen dadurch zu beſchweren, noch zu einiger Unnachbarſchafft oder Widrigkeit, unſers Orts, den geringſten Anlaß oder Urſache zu geben, deſſen wir uns hiemit ausdrücklichen bedingen, ſondern dieſes iſt einig und allein unſere Intention, daß wir, wie obgemeldt, uns nur bey deme, was uns von GOtt und Rechts wegen zukommt, handhaben, und von dieſer und dergleichen gantz unleidlichen Beſchwerlichkeiten dermahleins loß ſeyn mögen. Worbey gleichwohl dieſes unſere Erklärung iſt, wann man obangezogene, und dergleichen Proceduren einſtellen, und alles nach denen Verträgen und Gemeinſchaffts-Rechten einrichten, das Jus Epiſcopale, nach Innhalt und Erheiſchung derſelben,

ben, exerciren, und uns und unſer Fürſtliches Haus bey denenſelben und andern gemeinſchafftlichen Gerechtſamen, auch bey unſerer bis auf dieſe Stunde hergebrachter, und niemahls begebener Poſſeſſion des Juris Coepiſcopalis, unperturbirt laſſen wird, daß wir alsdann unſere gemachte Anſtalten ohnverlångt wieder abthun, und im übrigen allen auch uns gegen Eure Liebden alſo bezeigen werden, daß man ſich gegen uns und die Unſerigen eines ungleichen mit Fuge nicht möge zu beſchweren haben; Geſtalt wir ohne das Eurer Liebden zu Recht geſeſſen, und nochmahls erbietig ſeynd: Eurer Liebden haben wir es, der Nothdurfft nach, ohnangefügt nicht laſſen mögen, und verbleiben Deroſelben ꝛc. Datum den 4. Tag Novembris, Anno 1662.

LXXXIII.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, auf vorherſtehendes Land-Gråflich-Heßiſches Schreiben, de Anno 1662.

P. P.

Als Euer Euer Lbd. Liebden geſammtem Schreiben, unterm dato den 4. Tag Novembris, haben wir mit mehrerm erſehen, was dieſelbe, zu Beſchönigung Ihrer nun zum dritten mahl in wenig Zeit, gegen unſere hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit und Territorial-Jurisdiction, das Inſtrumentum Pacis und Land-Frieden, auch alle gemeinſchafftliche Rechte, und zwiſchen unſerm Hauſe gemachten Verträgen zuwider, in unſerm Gemeinſchaffts-Amt Umbſtadt verübten Gewaltthaten, ausführen wollen, mehrern Theils beſtehend in Behauptung des

von

von Ew. Euer Lbd. Liebden zur Helffte prætendirten, von unſern hochſeligen Vorfahren und uns aber nie geſtandenen und iederzeit allein exercirten Juris Epiſcopalis, wie auch von unſern Beamten angebracht- aber nicht erwieſenen Turbationen, in Dero Landes-Fürſtlichen hohen Obrigkeit in Politicis, wie auch deren nachdencklichen Bedrohungen, und daß Ew. Euer Lbd. Liebden nicht gemeinet, durch dergleichen einſeitigen Einfall in unſere gemeinſchafftliche Stadt und Amt Umbſtadt, in einiger unſerer gemeinſchafftlichen Gerechtſame den allergeringſten Eintrag zu thun, oder einige gemeinſchafftliche Unterthanen dadurch zu beſchweren, noch zu einiger Unnachbarſchafft oder Widrigkeit, ihres Orts, den geringſten Anlaß oder Urſache zu geben. Nun laſſen wir zuförderſt, als hieher ungehörig, an ſeinem Ort geſtellt ſeyn, was Ew. Ew. Lbd. Lbd. wegen des prætendirten Juris Coepiſcopalis und angegebener Eingriffe in Eccleſiaſticis und Politicis, in Dero Schreiben weitläufftig anführen, als welches wir zu ſeiner Zeit, an gebührendem Orte, und daß wir gegen keine, weder alte noch neue Verträge, gehandelt, dieſelbe auch über einige Turbation in Dero Landes-Fürſtlichen Obrigkeit ſich zu beklagen keine Urſache gehabt, genugſam darthun und erweiſen werden, vor dieſes mahl aber wollen wir mehr auf gebührende Anſtalten, zu Schutz unſerer gemeinſchafftlichen Unterthanen, und darbey habende Rechte, als weitläufftige Brieff-Wechſelung gedencken, da wir ohne dem uns damit aufzuhalten nicht gemeint; bevorab es nicht ſo ſehr hauptſächlich um das Jus Epiſcopale, als den Modum procedendi anietzo zu thun ſeyn will. Worbey

bey dann ieder unpartheyiſchen Gemüths, welcher die, aus Ew. Ew. Lbd. Lbd. expreſſen Befehl, verübte Fried-brüchige Proceduren, der von unſerm Amts-Knechte, und zwar ohne unſern Befehl, auch ohne gewaffnete Mannſchafft und Kriegs-Gewalt beſchehenen Handhabung unſers, nicht erſt neulich, ſondern nach dem Exempel unſerer Vorfahren, auch ſeit dem Friedens-Schluſſe allein behaupteten Juris Epiſcopalis, ſodann denen von den Bedienten angegebenen unnützen Geſchwätzen, und anderen von Ew. Ew. Lbd. Lbd. prætendirten, von unſern Beamten aber gar nicht geſtandenen Turbationen, deren wir unſer Seits viel mehrere, mit beſſerm Fug, zu ahnden gehabt, auch uns die Mittel darzu nicht ermangelt hätten, da uns mit Weitläufftigkeit gedienet wäre, entgegen geſetzet, der wird unſchwer finden können, was darinnen vor ein groſſer Unterſchied ſey, und daß Ew. Ew. Lbd. Lbd. Ihrer Seits zu viel und wider den Land-Frieden, Inſtrumentum Pacis, gemeinſchafftliche Rechte und Verträge gehandelt, indem Sie allein, bey nächtlicher Weile, mit gewaffneter Hand, unſere gemeinſchafftliche Stadt Umbſtadt überſtiegen, unſern einſeitigen Diener und Unterthanen, Philipps Düreſamen, und zwar, ohne und bevor Euer Land-Graff Ludwigs Liebden uns die geringſte Notification einiges ſeines angegebenen Verbrechens, ſo wir doch hernachmahls zu unterſuchen, und, nach Befinden, abzuſtraffen uns unterſchiedliche mahl erboten, gethan, viel weniger, ob wir daſſelbe gut heiſſen würden, erwartet, de facto und mit Gewalt weg ſchleppen, prügeln, und nacher Rüſſelsheim in die härteſte Gefängnüß werffen, ihme

kaum einen Trunck Waſſers zukommen, und bald darauf unſer gemeinſchafftliches Territorium und Dorff klein Umbſtadt mit gewaffneten Völckern überziehen laſſen, ſondern auch endlich beede Ew. Ew. Ld. Ld. ſeithero unſere gemeinſchafftliche Stadt Umbſtadt, und andere da herum gelegene gemeinſchafftliche Orte mit einer ſtarcken Anzahl gewaffneter Mannſchafft eingenommen, die Stadt, Wälle, Pforten und Marckt, auch unſere eigene Amts-Kellerey, und darinn unſern Amts-Keller, feindſeliger Weiſe, beſetzt, allerhand Kriegs-Materialien in die Stadt gebracht, die Völcker von Haus zu Hauſe, zu groſſer Beſchwernüß der gemeinſchafftlichen Bürger und Einwohner, einqvartiret, das Waſſer in die Gräben geführet, die gemeinſchafftliche Unterthanen zum Schantzen, Palliſaden-Hauen, Herbeyführen, Faſchinen zu machen, und andern ungewöhnlichen Fröhnen, wie wir glaubwürdig berichtet worden, einſeitig angetrieben. Wir verſehen uns demnach, es werden Ew. Ew. L. Ld. die in unſere gemeinſchafftliche Stadt und Amt Umbſtadt einlogirte Kriegs-Völcker ſo bald wieder abführen, unſere gemeinſchafftliche Unterthanen von ſolchen und dergleichen Preſſuren befreyen, uns und denenſelben den dadurch verurſachten Koſten, Schaden und Ungelegenheiten erſetzen, alles in vorigen Stand ſtellen, und uns, ſowohl wegen der vorigen als ietzo wieder aufs neue mit Kriegs-Macht verübten That-Handlungen, gebührende Satisfaction geben, und da Sie im übrigen etwas an uns zu ſprechen, ſich am ordentlichen Weg Rechtens, darzu wir Ew. Ew. Ld. Ld. ſowohl, als Sie uns, geſeſſen und erbietig ſeyn, vergnügen laſſen, widrigen Falls uns niemand

ver-

verdencken wird, da wir gegen vorerzehlte, und noch ferners dergleichen continuirende gewaltthätige Eingriffe und Turbationen, unſer Recht beſter Maſſen hiemit nochmahls verwahren, und durch alle erlaubte Mittel ſolches zu handhaben vorbehalten. Wir haben ſolches Ew. Ew. Lbd. Lbd. hinwiederum in Antwort vermelden wollen, und verbleiben Deroſelben ꝛc. Geben Heydelberg, den 17. Novembris, Anno 1662.

LXXXIV.

Anderweite Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, auf vorhergehendes Land-Gräflich-Heßiſches Schreiben, de Anno 1662.

P. P.

Nachdem wir Euer Lbd. Liebden anhero geſchickten Trompeter, mit einer Antwort auf Deroſelben Schreiben, unterm dato den 4. Novembris, abfertigen laſſen, iſt uns bald darauf der Bericht eingelanget, welcher Geſtalt Eurer Lbd. Liebden, nicht allein unſern beeden nacher Umbſtadt und kleinen Umbſtadt beſtellten Pfarrern, durch einen Notarium und Zeugen einen vermeintlichen Inhibitions-Befehl inſinuiren, und ihnen darinn bey ſcharffer Ahndung und Ernſt auferlegen laſſen, daß ſie ſich ihres unterzogenen Pfarr-Amts allerdings ſo lang enthalten ſollen, bis auch bey Euer Lbd. Liebden ſie ſich nechſtens ad examinandum ſiſtiret, und nach ihrer Qualification Dero prætendirte Mit-Confirmation erlangt, ſondern auch, daß Eurer Lbd. Liebden Kriegs-Völcker in unſerer Gemeinſchaffts-Stadt Umbſtadt, den 15. dieſes, unſers Amts-Kellerers Knecht, als er zu ſei-

ſeinem Schneider ins Haus gegangen, um ſeinen Rock abzuholen, unterm Vorwande, als ob er auf Kundſchafft herum gehe, halb todt geſchlagen. Wann nun Ew. L. Lbd. in Dero Schreiben, unterm 4. dieſes, ausdrücklich bezeuget, daß Sie in einiger unſerer gemeinſchafftlicher Gerechtſame den allergeringſten Eintrag zu thun, oder einigen Menſchen zu beſchweren, nicht gemeint, ſolche Eingriffe und an denen Unſerigen verübte That-Handlungen aber Ew. L. Lbd. gegebenen Parole nicht gemäß; Als haben wir ſowohl wider obgedachte einſeitige unbefugte Inhibition, als an unſers Amts-Kellerers Knechte beſchehene ſo übele Tractirung, uns alle geziemende und erlaubte Mittel nochmahls vorbehalten. Im übrigen haben wir auch gewiſſe Nachricht erlanget, daß auf Euer L. Lbd. Seiten vorgegeben wird, ob hätten wir im Sinne gehabt, gleichwie ihres Theils beſchehen, unſere Völcker nacher Umbſtadt zu ſchicken, und unſer Recht mit Kriegs-Gewalt zu behaupten. Wie nun ſolches uns nie in Sinn kommen, ſondern eine ungütliche und falſche Zulage iſt; alſo wollen wir uns gegen E. Ew. L. Lbd. verſehen, Sie werden denjenigen, der E. Euer L. Lbd. ſolches angebracht, uns nahmhafft machen, damit, falls er einer unſerer Angehörigen wäre, wir ihn, als einen Lügner, und Reum Criminis falſi, gebührend abſtraffen, wie wir dann, falls es einer der Ihrigen wäre, deſſelben Abſtraffung von Euren Lbd. Liebden gleicher Geſtalt gewärtig ſeyn: Widrigen Falls wir uns ebenmäßig alle Nothdurfft hiermit vorbehalten haben wollen. Wir verbleiben Euer Lbd. Lbd. zu Erweiſung ꝛc. Geben Heydelberg, den 18. Novembris, Anno 1662.

LXXXV.

Wieder-Antwort derer Land-Grafen Wilhelms des VI. und Ludwigs des VI. zu Heſſen-Caſſel und Darmſtadt, auf vorhergehende beyde Chur-Pfältziſche Antwort-Schreiben, de Anno 1662.

P. P.

Euer Liebden, ſub dato Heydelberg den 17. Tag dieſes, an uns gethanes Antwort-Schreiben, haben wir zu recht empfangen, und deſſen Innhalt mit mehrerm, ſonderlich aber vernommen, welcher Geſtalt dieſelbe, an ſtatt verhoffter, in unſerm Schreiben wohlmeinend angeſonnener, und denen vorhandenen Sonnen-klaren Verträgen und gemeinſchafftlichen Rechten gemäſſer Bezeigung, von der Haupt-Sache, warum es gleichwohl ietzo allein zu thun iſt, gerne gar abgehen, und hingegen allein auf die, gegen Dero Förſtern zu Umbſtadt vorgenommen, aber aus der durch ihn attentirten Turbation unſers Juris Coëpiſcopalis, und alſo aus ſolcher Haupt-Sache hergerührten wohlverdienten Ahndung, und daß wir, Land-Graff Ludwig, ſeinem frevelhafften höchſt ſtraffbaren Wüten und Toben ſteuren, und uns zugleich, wider die ſonſt vorgehabte und dadurch attentirte Verdringung unſers ſämmtlichen Hauſes Heſſen von ſeinem Jure Epiſcopali, unumgänglich, und zwar anders nicht, dann mit Beyfall aller Rechten, vorſehen müſſen, und auf die, zu hochbefugter Beſchützung des Unſerigen, von uns beyderſeits verfügten Anſtalten fallen, auch was Sie ferner von vermeintem Land-Fried-Bruch und ſonſten zugleich melden wollen. Nun kan uns ſolches nochmahls nicht anders dann ſehr befremdlich vorkommen, nachdem

dem Euer Liebden nicht allein ſelbſt, wiewohl ohne einigen Grund, vorgeben, Sie hätten in unſers Fürſtlichen Hauſes Heſſen gemeinſchafftlichem Territorio, in Stadt und Amt Umbſtadt, das Jus Epiſcopale allein hergebracht, ſondern auch, zu Beſtärckung ſolcher ohngegründeten Intention, uns von Beſtellung der Kirchen- und Schul-Diener, in ſolcher Gemeinſchafft, de facto auszuſchlieſſen, ſich anmaßlich unterſtanden, ſodann auch den vom Förſter, zu Hinderung unſers Fürſtlichen ſämmtlichen Hauſes Juris Epiſcopalis, um welches es doch ietzo fürnemlich zu thun iſt, verübten abſcheulichen Actum turbativum, eine Handhabung ihres Juris Epiſcopalis ſelbſten nennen, und gleichſam rühmen; daß iedennoch Eure Liebden die gantze Welt gleichſam perſuadiren wollen, als ob es hauptſächlich nicht eben um beſagtes Jus Epiſcopale, ſondern nur um die von uns vorgenommene, in allen Rechten erlaubte hochbefugte Manutenenz zu thun ſey. Unſers Theils ſeynd wir gar nicht gemeint, durch dergleichen Neben-Dinge uns aufhalten, und von der Haupt-Sache divertiren zu laſſen. Da aber Euer Liebden gegen uns, Land-Graff Ludwigen, wegen deſſen, ſo wir gegen den Förſter, weil derſelbe in ſeinem Furore fortgewütet, den Pfarrer, in währendem Gottes-dienſte und Verrichtung ſeines Amts, von der Cantzel gezogen, auch ihme den Umſchlag am Halſe entzwey geriſſen, den Schulmeiſter und Glöckner geprügelt, und zum Dorffe hinaus, gleichſam des Landes zu verweiſen, getrieben, und eo ipſo unſers Fürſtlichen Hauſes Heſſen Jus Epiſcopale und hohe Gerechtſame, ſo viel an ihme, enormiſſime violiret,

geſtalten Sachen nach nicht anders, als rechtmäßig, fürgenommen, einigen Anſpruch zu haben vermeinten; So ſeynd Deroſelben wir zu recht geſeſſen und erbietig. Immittelſt haben wir zu ſolchen ohnleidlichen Turbationen, Beeinträchtigung, und eo ipſo vorgehabter und ſchon thätlich attentirter ſchimpfflicher Depoſſeſſionirung gar nicht ſtille ſchweigen können, würden es auch, ſowohl gegen unſere Fürſtliche Poſterität, als unſere Herren Erb-Verbrüderte zumahl nicht haben verantworten können, ſondern haben uns gemüßiget befunden, durch Einlegung einiger Mannſchafft in unſere Stadt Umbſtadt, uns und unſer Haus bey dem Unſerigen zu manuteniren. Daß aber Eure Liebden, uns deswegen einen Friedens-Bruch beyzumeſſen, ſich nicht enthalten wollen, ſolchem und allem andern, was Sie uns zu Nachtheil aſſeriren, widerſprechen wir nicht allein beſter Maſſen, ſondern ziehen uns daſſelbe auch, als eine unleidliche Imputation und ohnerfindliche Auflage, billich hoch zu Gemüthe, alle Nothdurfft deswegen uns reſervirend und vorbehaltend. Und wie wir, auch, ohne Euer Liebden Erinnerung, ſelbſten wohl wiſſen, was ein Friedens-Bruch ſey, und was darzu requirirt werde oder nicht; Alſo werden wir dasjenige, was wir disfalls gethan, an behörenden Orten zu verantworten wiſſen, und verſehen uns zu Eurer Liebden, Sie werden unſerer ins künfftige mit dergleichen verſchonen. Vor dieſes mahl wollen wir nicht melden, ſondern an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen, daß Eure Liebden hiebevor, als Sie die Weyda, Parckſtein und Creutzenach mit Ihren Völckern beſetzt, in Ihren an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät

und

und ſonſten deshalben hin und wieder abgelaſſenen Schreiben, dergleichen gar nicht aſſerirt und bey ſich kommen laſſen wollen; Ob ſie wohl an ſolchen Orten noch bey weitem nicht ein ſolches gemeinſchafftliches eigenthümliches Territorial-Recht, wie wir zu Umbſtadt, ſondern an Theils derſelben nur etwan ein Jus Pignoris oder Pfand-Recht gehabt haben. Gleichwie es aber nochmahls an deme, daß wir einig und allein, zu Tuir- und Handhabung unſers ſämmtlichen Hauſes Heſſen in Stadt und Amt Umbſtadt habenden gemeinſchafftlichen hohen Rechtes, auch deſſen hergebrachten und bis auf dieſe Stunde unverneinlich continuirten Beſitzes, und weiter nicht, der Beſetzung offt beſagtes unſers gemeinſchafftlichen Ortes Umbſtadt, uns, der geſunden Vernunfft nach, und aus denen von Eurer Liebden ſelbſt angedrungenen Urſachen, zu bedienen unumgänglich gemüßiget worden; Alſo ſtellen wir zu Eurer Liebden Entſchlieſſung auch ietztmahls, ob Sie auf unſer, am 4. Tag dieſes, an Sie abgegangenes ſämmtliches Schreiben, in der Haupt-Sache ſich dergeſtalt, wie es die Verträge, das gemeinſchafftliche Recht, und die ſelbſt redende Billichkeit, bey dergleichen Communionen erfordert, erklären, und es dahin richten wollen, daß wir und unſer Fürſtliches Haus ſolcher und dergleichen, eine Zeit hero faſt allgemein gewordener eigenmächtiger Turbationen, und angemaßter Beeinträchtigung- und Verdringungen, hinkünfftig entübriget bleiben mögen. Sie ſollen alsdann im Wercke erfahren, daß wir uns dergeſtalt ſchiedlich und billich erfinden laſſen werden, daß ſie ſich eines widrigen zu beſchweren, im geringſten keine

befugte Urſache haben mögen; Im widrigen Fall aber werden wir verhoffentlich, weder von Eurer Liebden ſelbſt, noch zumahl von iemand, unpaſſionirten Gemüths, verdacht werden können, daß wir und unſer Fürſtliches Haus uns unſerer in allen, auch gar denen natürlichen Rechten erlaubter Defenſion wider dergleichen Thätlichkeiten, wie Sie gegen uns, als gleichwohl Fürſten des Reichs, von Euer Liebden Seiten notorie verübt, und damit immerhin continuiret worden, von Ihro aber noch auf dieſe Stunde in Effectu vielmehr anmaßlich behauptet, als zu Mit-Beſtraffung der Thäter, ihrem kundbaren Verdienſte und des Verbrechens Enormität nach, verſtanden werden wollen, billich bedienen, und, allermaſſen hiemit beſchiehet, proteſtiren, daß wir, auf dem widrigen Fall, an allem weitern Erfolg entſchuldiget ſeyn wollen, Dero wir ſonſten, zu Erweiſung freund-Vetterlicher Dienſte und Gefälligkeiten, iederzeit erbietig und gefliſſen verbleiben. Datum am 29. Tag Novembris, Anno 1662.

Poſt Scriptum.

Auch, Durchläuchtiger Hochgebohrner Fürſt, Iſt uns Eurer Liebden anderwärtiges Schreiben, vom 18. Tage dieſes, wohl zukommen. Gleichwie nun dieſelbe vor uns und unſerm Hauſe Heſſen, in der Gemeinſchafft Umbſtadt, auch in puncto des uns eben ſowohl als Eurer Liebden zuſtehenden Juris Epiſcopalis zumahl, und im geringſten kein Præcipuum oder Vorzug haben, und wir uns und unſern Rechten und Beſitz dergeſtalt, durch bloſſe, und denen Sonnen-klaren Verträgen, und der Beſchaffenheit der

der Sache ſelbſt zuwider lauffende Aſſertiones und That-Handlungen, verdringen zu laſſen, nicht gehalten, noch gemeinet ſeynd: Alſo können wir auch nicht begreiffen, da Eure Liebden mit An- und Abſetzung bald dieſes bald jenes Pfarrers in unſerer Gemeinſchafft Umbſtadt, eine Zeit hero allein und einſeitig zu verfahren, und uns dardurch klar zu erkennen zu geben ſich anmaſſen wollen, daß Sie mit Dero vermeinter Prærogativ, in puncto Juris Epiſcopalis, ie länger ie mehr herfür zu dringen, und ſich in Dero vorgefaſtem Zwecke, uns zu gantz ohnleidlichem Præjudiz, zu befeſtigen bedacht ſeynd, warum man unſer Haus anietzo verdencken, und für eine Unbilligkeit ausſchreyen wolle, daß ſich daſſelbe dargegen in Zeiten zu verwahren, und ſolchen widrigen Actibus Einhalt thun zu laſſen, ſich gemüßiget befindet? Was demnach, wegen Eurer Liebden vermeinten Pfarrer, Poſtii und Teichmanns, zu Handhabung unſers Rechtens, verfüget worden, darzu ſeynd wir hochbefugt, auch von Eurer Liebden darzu, gleichſam wider unſern Willen, da wir uns um dasjenige, was uns von GOttes und Rechts wegen gebühret, nicht haben wollen bringen laſſen, genöthiget worden, werden auch uns, unſers Theils, zu Handhabung deſſelben, nicht weniger ferner und billich der Verträge, ſodann unſers Juris Epiſcopalis, und ſonſten unſerer Gerechtſame gehalten, als wir Land-Graff Ludwig hingegen uns intentionirt befinden, ebenmäßig auch Eure Liebden zur Mit-Examination und Mit-Einſetzung unſerer Seits zu admittiren. Daß dann Eurer Liebden Kellerers, Schulteſii, Knecht zu Umbſtadt einige Widrigkeit ſoll begegnet ſeyn, deswegen

haben wir Bericht eingezogen, auch denſelben dergeſtalt, wie die Beylage ausweiſet, erhalten. Was ſonſten im übrigen anlanget, daß uns von Eurer Liebden vorgehabter Beſatzung unſerer gemeinſchafftlichen Stadt Umbſtadt Bericht geſchehen, da halten wir vor unnöthig, uns mit Eurer Liebden deswegen noch zur Zeit einzulaſſen, oder Ihro von dem, was von beglaubten Perſonen, und mit allerhand Umſtänden derentwegen vorkommen, ſpeciale Nachricht zu geben. Es wird aber ſolches zu ſeiner Zeit und gehörigen Orten ſchon genugſam repræſentirt werden; Kan auch dergleichen Eurer Liebden um ſo viel weniger befremdlich vorkommen, weil bekannt und unverneinlich, was Dero Kellerer zu Umbſtadt bisher, neben allerhand ausgeſtoſſenen nachdencklichen Reden, vor Gebährungen geführet, und daß er nach und nach ſehr verdächtige Kriegs-Bereitſchafften in unſere gemeinſchafftliche Stadt Umbſtadt bringen, und nicht allein um die Kellerey, ſondern auch in unſerer gemeinſchafftlichen Stadt-Mauer ſelbſt Paliſaden ſetzen laſſen. Wann nun, neben dieſen und andern Umſtänden, darbey auch noch conſideriret wird, wie Eure Liebden, vorangeregter Maſſen, ſich bey der Weydiſchen, Parckſteiniſchen und Creutzenachiſchen Sache comportiret, und daß Sie, wie aus Dero, ſub dato den 8. Tag Julii, Anno 1656. an die damahlige Römiſche Käyſerliche Majeſtät, glorwürdigſten Andenckens, abgelaſſenen Schreiben erhellet, durch äuſerliche Nachricht, daß nemlich des Herrn Pfaltz-Grafens zu Sultzbach Liebden einige Völcker in Weyden zu legen, im Wercke begriffen wären, ſich zu Belegung der Stadt Weyden und

Parck-

Parckſtein bewegen laſſen; So zweifelt uns nicht, man werde uns noch viel weniger verdencken können, da wir uns dergleichen von Ihro, nicht ohne Urſache, zu beſorgen gehabt. Datum ut in Literis, den 29. Novembris, Anno 1662.

LXXXVI.

Schreiben Hertzog Ludwigs des IV. zu Liegnitz, Brieg und Goldberg, an Käyſer Leopoldum, worinn er berichtet, daß die Evangeliſchen Fürſten in Schleſien ihre Conſiſtoria, der Catholiſchen Vorgeben nach, nicht erſt neulich, ſondern gleich Anfangs mit der Evangeliſchen Religion eingeführet, und ſich bey denen Conſiſtorial-Rechten bis daher in ruhiger Poſſeſs befunden hätten, de Anno 1662.

P. P.

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät ſeynd unſere allerunterthänigſte gehorſamſte Dienſte, in treueſter Devotion, bereit.

Wir haben Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, de dato Wien den 6. April abgewichenen 1661. Jahres, an Dero verordneten Herrn Ober-Amts-Cantzler und Räthe im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien abgegangenes allergnädigſtes Reſcript von denenſelben verwichenen 16. und 17. Septembris, wie nichts minder den 7. Octobris, Anni currentis, in Abſchrifft inſinuiret erhalten, und daraus allergehorſamſt wahrgenommen, wie daß bey Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Dero freundlich geliebter Vetter, der Hochwürdigſte, Durchläuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Leopoldt Wilhelm, Ertz-Hertzog ꝛc. (pleno cum Titulo) unſer gnädigſter Herr, auf Anleitung und Inſtanz deſſen

hohen Stiffts Conſiſtorii auf dem Dohm zu Breßlau, vermittelſt eines Schreibens de dato Wien den 23. Martii, 1661. in Erinnerung gebracht, als ob, bey den annoch Evangeliſchen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau und Oelſſe, wie auch bey der Stadt Breßlau, man ſich neulich unternommen, geiſtliche vermeinte Conſiſtoria aufzurichten, woraus gefährliche Confuſiones, bevorab in Matrimonialibus zu beſorgen wären, mit beygefügtem Begehren, weiln er beſagtes Biſchöffl. Conſiſtorium ſuſtinirete, und die ſo intitulirete Uncatholiſche, in Ehe- und dergleichen Conſiſtorial-Sachen, vormahls bey dem Breßlauiſchen hohen Stiffts-Officialat Recht geſuchet und genommen, und dergleichen Conſiſtoria allein ſeither der Böhmiſchen Unruhe, und vor geweſenem Kriege einen Fuß zu ſetzen, angefangen, gleichwohl aber beſagten Fürſtenthümern und der Stadt Breßlau allein diejenigen Gerechtigkeiten und Privilegien, ſo dieſelbe vor dem Kriege erlanget, durch den jüngſten Teutſchen Friedens-Schluß eingeräumet worden, es geruheten Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät Dero Ober-Landes-Fürſtliche Hülffe, welche Sie implorireten, vorzuwenden, damit die ſo erwehnte Uncatholiſche in den Schrancken ihres durch den jüngſten Teutſchen Friedens-Schluß erlangten Exercitii, ohne fernere Extenſion, gehalten werden möchten, worüber unſer gründlicher Bericht, wie es in Ehe-Sachen gehalten, auch zu welcher Zeit und auf weſſen Erlaubnüſſe und Zulaſſung die vermeintlich genannte Conſiſtorien den Anfang genommen haben und aufgerichtet worden wären, von gemeldten datis geheiſchen worden, als die erwehnte Inſinua-

nuationen und copialiſche Beyſchlüſſe mit mehrerm beſagen. Hierauf nun Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſte Anſchaffung, unſers unterthänigſten Ortes, die allergehorſamſte Erſtattung zu thun, ſollen Deroſelbten wir in tiefſter Demuth nicht verhalten, daß wir in unſern Fürſtenthümern, Brieg, Liegnitz und Wohlau, von einigen neuerlichen, oder von der Böhmiſchen Unruhe und vorgeweſenem Kriege vorgenommenen, und alſo eigenmächtig aufgerichteten Conſiſtorien nichts wiſſen, noch ſo imputireter Neuerung werden überführet werden können, ſondern daß wir Conſiſtoria halten, und vor denenſelben, die in ernannten unſern Fürſtenthümern vorkommende Ehe- und darein gehörige Sachen, vornehmen und entſcheiden laſſen, ſolches von unſern Fürſtlichen Vorfahren auf uns gebracht worden, und wir in notoriſcher, richtig- und ruhiger Poſſeſſion vel quaſi derſelben, wie auch deſſen Exercitio, von weit über hundert Jahr hero befunden worden, und zwar alſo: Nachdem unſere Fürſtliche Vorfahren, aus Zuneigung zu ihrem Schwager, regierender Königlicher Majeſtät zu Böheim, Johanni Lucemburgico, und der Cron Böheim ſich Anno 1329. mit ihren Fürſtenthümern, Landen, Leuten, Landes-Fürſtlichen Rechten und Gerechtigkeiten, gutwillig zu der Cron Böheim gewendet, und derſelben Manne worden, auch von Succeſſoren zu Succeſſoren, Königen zu Böheim, Dero Fürſtl. Lehen, Rechten, Gerechtigkeiten, alt Herkommen und Gewohnheiten, wie Sie und ihre Vorfahren dieſelbe zur Zeit, ehe Sie mit ihren Landen und Fürſtenthümern zu der Cron Böheim gekommen, und noch als freye

Für-

Fürſten des Reichs geübet und gehalten haben, nahmentlich auch wegen Pfaffen, Clöſtern, Mönch-Höfen und Kirch-Lehen, dergleichen Sie wohl viel geſtifftet, allergnädigſte Beſtätigung erworben: Und aber ſichs begeben, daß in dem H. Röm. Reiche die Evangeliſche Religion öffentlich bekennet, auch hierauf der allgemeine Religions-Frieden getroffen und eröffnet worden; Als haben Dieſelben, weil zu ſolchem Bekänntniß mit ihren Land und Leuten Sie ſich auch gezogen, und die Evangeliſche Religion in ihren Fürſtenthümern eingeführet gehabt, ſich erwehnten allgemeinen Religions-Friedens angenommen, und, wie die bey unſern Fürſtlichen Cantzelleyen befindliche Archiven ausweiſen, ſeithero einig Biſchöffliches Conſiſtorium, Catholiſcher Religion, nicht agnoſciret, vielmehr aber vi ſuſpenſæ Jurisdictionis Eccleſiaſticæ aus zukommenden Landes-Fürſtlichen Rechten, ſelbſten bereits Anno 1542. Superintendenten und Senioren von ihren Evangeliſchen Geiſtlichen eingeſetzet, Kirchen-Ordnungen publiciret, und vor denenſelben, mit Vorwiſſen Ihrer, als der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, die Matrimonial- und andere dergleichen Angelegenheiten in ihren Fürſtenthümern vorgekommen, verhören und beſcheiden laſſen, alſo, daß es gewiß ſehr lange ſeyn muß, daß vormahls die ſo genannten Uncatholiſchen in unſern Fürſtenthümern, in Ehe- und andern Conſiſtorial-Sachen, bey dem Breßlauiſchen hohen Stiffts-Officialat ſollen Recht geſuchet und genommen haben; Hingegen aber wohl zu beſcheinigen, daß die Catholiſchen in unſern Fürſtenthümern, vor gedachten Evangeliſchen Conſiſtorien, in Ehe-Sachen Recht geſuchet

und

und empfangen haben. Worzu kommen, daß von der Römiſchen Käyſerlichen, auch zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät, Rudolpho II. glor-würdigſten Andenckens, denen getreuen und gehorſamen, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Fürſten und Ständen in Ober- und Nieder-Schleſien, ſub dato Prager-Schloß den 20. Auguſti, Anno 1609. eben in dieſer Materie der allergnädigſte Majeſtäts-Brieff wiederfahren, worinnen klar und deutlich verſehen, daß diejenigen Fürſten, die zu Zeiten Käyſerlicher Majeſtät Maximiliani II. und Ferdinandi I. wie auch bey angetretener Regierung allerhöchſtgedachter Jhrer Käyſerlichen Majeſtät Rudolphi II. ihre Conſiſtoria gehabt, und bis dahin erhalten; Dabey nun und hinführo allezeit vor männiglich unbeirret ſeyn und verbleiben, auch denen andern Augſpurgiſcher Confeſſion verwandten Fürſten und Ständen, ſo hiebevor keine gehabt, neue anzurichten, und allermaſſen mit denenſelben, wie die andern, ſo die ihrigen bis dahin gehalten, zu verfahren frey ſtehen ſolle. Deſſen letztern unſere ſelige Vater und Vetter, damahls regierende Hertzoge in Schleſien, zur Liegnitz und Brieg, nicht bedörfft, ſondern ſich der vorigen Einrichtung gehalten, und nach vorgegangener ſolennen Publication beſagter allergnädigſten Käyſerlichen Confirmation und Conceſſion, mit Verhandelung der Matrimonial- und andern dergleichen Sachen, wie vorhin, continuiren laſſen, deme wir bis dieſe Stunde unbeirret gefolget, und von iemanden nicht ſeyn beeinträchtiget worden. Was nun aber anlanget, wie in denen Ehe-Sachen verfahren worden, ſo berichten Eurer Käyſer- und König-

Königlichen Majeſtät wir ſicherlich, daß in derſelben Verhandelung und Entſcheidung dem Worte GOttes, und den beſchriebenen Käyſerlichen Rechten, wie auch der im H. Röm. Reiche, bey denen Evangeliſchen Chur- und Fürſten wohlbeſtellten Conſiſtoriis üblichen Obſervanz gemäß, verfahren, nicht aber, ob cauſas tales, quales, iemahls Ehe-Trennungen vorgenommen worden. Welchemnach auch dahero keine Confuſionen, was man immer vorgeben wolte, eben ſo wenig, als in dem H. Römiſchen Reiche die gantze Zeit hero entſtanden ſeynd, noch entſtehen mögen. Viel eher aber unſchwer darzuthun wäre, daß viel unrichtiges Ding bey etzlichen Catholiſchen Prieſtern auf dem Lande, ſo die überlauffende Partheyen, unerſucht des Ortes, wo ſie herkommen, auch unerforſcheter der Sachen Bewandniß, mit den Trauungen verſehen, vorgehe, und unterhalten werde. Wann dann, allergnädigſter Käyſer, König und Herr, aus dieſem unſern aufrecht und wahrhafften Bericht erſcheinet, daß wir uns unſere Conſiſtorien in unſern Fürſtenthümern nicht erſt neulich, oder ſeither der Böhmiſchen Unruhe, und nechſt vorgeweſenen Schwediſchen Kriege aufzurichten unternommen, und denſelben einen Fuß zu ſetzen angefangen worden, ſondern unſere Fürſtl. Vorfahren ſich derſelben vor mehr als hundert Jahren, zugleich bey Erkännt- und Bekänntniß der Evangeliſchen Religion, als eines demſelben unabläßlich anhangenden Rechtens, Jure Superioritatis territorialis particularis, und Krafft des im H. Röm. Reiche aufgerichteten Religions-Friedens, in ihren Fürſtenthümern und Landen befugter Maſſen angenommen, und zwar offenbarlich

und notoriſch vor männiglich ungehindert, ſelbte, bona fide, continuirlich exerciret, darzu von damahls regierenden und darauf gefolgeten Röm. Käyſer- und zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtäten, hochſeligen Andenckens, darinnen ruhig gelaſſen, und reſpective durch allergnädigſte Conceſſion beſtätiget worden, auch der, wegen vorgegangener Böhmiſchen Unruhe, verhandelte Chur-Sächſiſche Accord die Confirmation des freyen Religions-Exercitii Augſpurgiſcher Confeſſion und Majeſtät-Brieſes klärlichen beſaget; Hiernechſt aber wir, nebenſt denen andern Evangeliſchen Fürſten dieſes Landes, wie durch den Anno 1635. gemachten Prageriſchen Friedens-Schluß und Neben-Receſs, alſo auch, vermittelſt darauf zu Oſnabrück erfolgeten Teutſchen Friedens, und ferner von Euer Käyſer- und Königl. Majeſtät hochgeehrteſtem Herrn Vater, glorwürdigſten Andenckens, an Chur-Sachſen unſertwegen gethanen allergnädigſten Erklärung, und Eurer Majeſtät eigenen Reſolution den 27. Novembr. 1658. unſerer freyen vor dem Kriege gehabten Rechten und Gerechtigkeiten, als auch des Exercitii Augſpurgiſcher Confeſſion verſichert worden: Als verlaſſen wir uns geſammt und ſonders, wegen unſerer wohlbefugten Jurium Conſiſtorialium und derſelben Exercitii, das wir, ſowohl nach, als vor dem Kriege, nebens dem Exercitio Augſpurgiſcher Confeſſion, frey gehabt, und gebrauchten Rechtens, ſo da vorietzo, unter dem Vorwande einiger Neuerung, die doch nimmermehr dargethan werden mag, in Erinnerung gebracht worden, zuvoraus auf Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, und Dero hochwertheſten Käyſer-

ſer- und Königlichen Vorfahren Käyſer- und Königl. Conceſſionen, Confirmationen und Reſolutionen, auch darinnen enthaltene theure Aſſecuration. Ob aber iemand uns, wie wir nicht hoffen wollen, deſſentwegen in einigerley Weiſe zu beunruhigen gemeinet wäre, ſo thun wir uns auf das Interdictum utile: uti poſſidetis, wie auch auf das Jus Præſcriptionis longiſſimi & immemorialis temporis beruffen, und darüber Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät um allergnädigſten mächtigen Schutz, vor uns und unſere Poſterität, allerunterthänigſt anflehen. Gelanget ſolchemnach an Eure Käyſer- und Königl. Majeſtät unſer allergehorſamſtes Bitten, Die geruhen uns und unſere Nachkommen in allergerechteſt- und gnädigſte Beſchirmung zu faſſen, denen ſo unrichtigen Angebungen von uns angemaßter Neuerungen, nicht Glauben zuzuſtellen, vielmehr aber aus Käyſer- und Königlicher Macht es dahin zu verordnen und zu richten, daß dieſe und dergleichen fern ausſehende Anmuthung- und Zunöthigungen an Dero getreue Fürſten dieſer Lande hinführo nachbleiben, und wir geſammt und ſonders bey unſerem vor dem Kriege gehabten und gebrauchten wohlbefugten Exercitio der Jurium Conſiſtorialium, und derer bisherigen ruhigen Poſſeſſion vel quaſi, in unſerm zu der Cron Böheim gebrachten und beſitzenden Landen ungehindert erhalten werden ſollen, davor Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät wir geſammt und ſonders in allerunterthänigſter Devotion und beſtändigſter Treue, mit Darſetzung Gutes und Blutes, allergehorſamſt verbunden verbleiben, und Deroſelben uns, unſer Fürſtliches Haus, auch Land und Leute, zu beharr-

lichen Käyſer-und Königlichen Hulden in tiefſter Demuth empfehlen.

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Brieg, den 10. Novembr.
1662.

unterthänigſt-gehorſamer,
Ludwig, Hertzog zu Liegnitz, Brieg
und Goldberg.

LXXXVII.

Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, an Pfaltz-Graff Philipp Wilhelm zu Neuburg, worinn Sie demſelben die Nachricht gegeben, aus was Urſachen Sie bewogen worden, deſſen Trouppen aus dem Hauſe Leuth delogiren zu laſſen, de Anno 1662.

P. P.

UNs iſt unvermuthet vorgekommen, daß, da der Herr von Firmont alle bey dem Rathe und Lehen-Hofe von Brabant allhier, zwiſchen ihm Impetrantem Mandati Reformationis, cum clauſula dilationis & requiſiti poſtulati in judicio, an einer, alsdann dem Herren Grafen von Flodorff, an der andern Seite, wegen eines zu Brüſſel ergangenen Ausſpruchs, und vornemlich, wegen der von dem hieſigen Rathe von Brabant, den 3. Aprilis, 1659. vermöge eines Decrets, darauf verliehenen Dilations-Continuation, Krafft deſſen die zu Brüſſel, in Judicio contradictorio vorgeweſene Sentenz und Ausſpruch, im Wercke nicht executable und thunlich erkläret worden, vorgefallene Proceduren verſchwiegen, und dieſe ſeine Sache ſolcher Geſtalt an- und vorgebracht,

als ob auf beſagten Ausſpruch weiters kein Proceſs vorgegangen wäre, Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit, wiewohl Sie von allen dieſem durch ermeldten Herrn Grafen von Flodorff, in einem an Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit von ihm, unter dem 18. Julii jüngſthin abgelaſſenem Schreiben, umſtändlich berichtet geweſen, ſolchem dennoch nicht deferiren wollen, ſondern via facti zugefahren, und durch etliche ihrer Trouppen das Haus Leuth mit Gewalt anfallen laſſen, da es doch ein ſolcher Ort, der auſer des Reichs Boden gelegen, und ein Falckenburgiſch, ja dieſes Staats Lehen iſt, welches wir uns ſo ſehr haben angelegen ſeyn laſſen, daß, als beſagtes Haus, mit denen daran hängenden Gütern, vor dieſem im Nahmen des Königs in Spanien eingezogen geweſen, wir deswegen einen abſonderlichen Articul, in den mit höchſtgedachter Seiner Königlichen Majeſtät in Spanien im Jahr 1648. aufgerichteten Friedens-Schluß, einrücken laſſen, und deſſelben wieder Abtret- und Einräumung, dem Herrn Grafen von Flodorff zum Beſten, bedungen. Wiewohl wir nun nicht gezweifelt, es würden Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit, nachdem Sie aus unſerer Reſolution vom 13. Septembris jüngſthin verſtanden, daß wir, um der darinnen erzehlten Urſachen willen, keines Weges leiden noch zulaſſen könnten, daß beſagtes Haus oder Schloß Leuth mit Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit oder andern Völckern ſolte beſetzet bleiben, ſondern, im Gegentheil, den Herrn Grafen von Flodorff, als einen getreuen Vaſallen, wider obige Thätlichkeiten, Uberlaſt und Gewalt, beſchützen ſolten, innerhalb dreyer Wochen Zeit, auf dieſe unſere öffent-

öffentlich angeſchlagene Reſolution, gebührende Ordre, ſolches alles zu verbeſſern, geſtellt haben, in Erwegung der dabey gethanen, und dem Frey-Herrn von Lerad, wie auch Käyſerlichen Agenten aller deswegen vorgetragenen redlichen und billichen Vorſchläge. So haben wir iedoch gantz ungerne vernommen, daß dieſer unſerer Langmuth und Moderation anders nicht, als mit Tergiverſationen begegnet worden, und man ſich gewegert, ermeldtes Haus und Schloß Leuth zu räumen, und obige kundbare Gewaltthätlichkeit und Uberlaſt, der Gebühr nach, wieder zu erſetzen. Dieweil aber unſere Interceſſion ſolcher Geſtalt fruchtlos abgelauffen, iſt der Graff von Flodorff genothdrängt worden, ſich mit denen Rechts-Mitteln, wider oberwähnte Gewaltthätlichkeit und Beſchwerung, verſehen zu laſſen, und als er hierauf ſich allhier bey dem Rath von Brabant welchen der Herr von Firmont ſelbſt in dieſer ſeiner Sache erkannt hatte, und der auch, vermöge ſeines unter dem 3. Aprilis, 1659. gefällten Ausſpruchs, darinnen diſponiret gehabt, und ſowohl in Anſehung deſſen, als auch wegen anderer Angelegenheiten, mehr befugt geweſen, gebührliche Ordre dargegen zu ſtellen angegeben, hat ermeldter Rath, ſolchem zu Folge, dem Grafen von Flodorff ein Mandatum Arreſti, Caſſationis & Interdictionis pœnalis, cum Clauſula Auctoritatis verliehen, dahin gehend, daß alſobald diejenigen Perſonen, die mehr gedachtes Haus und Schloß Leuth ſo thätlich, und wider ſeinen in Judicio contradictorio vorgeweſenen Sentenz angefallen, de facto und mit gewehrter Hand von dannen ſolten vertrieben, und dieſes Haus und

Schloß wieder in vorigen Stand geſetzet werden. Als haben wir, da wir darum erſuchet worden, nicht unterlaſſen können, den Rechten die behülffliche Hand zu bieten. Und obwohl obige Thätlichkeiten, Gewalt und Uberlaſt, ſamt demjenigen, was ſich ſonſt noch darbey zugetragen, ein ſolches gar nicht verdienten, haben wir dennoch in Anſehung, was aus dieſem Dinge folgen möchte, damit ſo vorſichtig und beſcheidentlich verfahren laſſen, daß die begehrte und verliehene behülffliche Hand nicht von Stund an gebraucht und werckſtellig gemacht worden, ſondern es iſt zu vorhero des Raths von Brabant Thür-Wärter, deme oberwehntes Mandat und die Clauſula Authoritatis zu verrichten war anbefohlen worden, bey ſich habend etwas Volck, damit ihm nichts ungebührliches wiederfahren möchte, mit dieſen ſeinen Gehülffen vor Leuth gekommen, hat daſſelbige Volck alldar gelaſſen, und den 17. Octobris jüngſthin ſich, nebenſt dem Capitain Conrad, allein in das Schloß Leuth hinein begeben, und nachdem er ſeinen Befehl daſelbſt abgelegt, und, ſelbigem zu Folge, denen Perſonen, welche das Haus und Schloß, wie vorgemeldt, gewaltſamer Weiſe angefallen, von wegen der hohen Obrigkeit hier zu Lande befohlen, daß ſie ſich hinweg machen ſolten; ermeldtem Thür-Wärter zur Antwort worden, daß ſie ſolches zu thun nicht geſinnet wären, ſondern in dem Hauſe und Schloſſe ſo lange verbleiben wolten, bis ſie von Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, die ihnen daſſelbige einzunehmen und zu beſetzen befohlen, andere Ordre bekommen hätten. Mit welcher Antwort der Thür-Wärter wieder abziehen müſſen, und als man unterdeſſen, bis

man

man auf den 26. beruhrten Monats, in welcher Zeit der Lieutenant, ſo die Völcker auf dem Hauſe Leuth commandirte, wohl drey mahl Antwort und Ordre, worauf er ſich beruffen, aus Düſſeldorff hätte kriegen können, Gedult gehabt, nicht zweiflende, Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit würde endlich den angezogenen Urſachen Platz geben, und der heilſamen Gerechtigkeit hier zu Lande ihren Lauff erlangen laſſen; So hat man an dieſer Seiten, weilen man wahrgenommen, daß alle Beſcheidenheit und Höflichkeit umſonſt wäre, und nicht, wie ſichs wohl gebührte, auf- und angenommen würde, länger nicht können noch mögen zuſehen, ſondern iſt gemüßiget worden, ſich ſolcher Mittel zu gebrauchen, wodurch wir vermeinet, daß die Juſtiz dieſer Lande könne gehandhabt, und dieſer Staat bey ſeinem gebührenden Reſpect erhalten werden; Und als hierauf der Herr Rhein-Graff, Statthalter in Maſtrich, nach Leuth gezogen, mit ſich nehmend zwey Stück Canonen, und einige Reuterey und Fuß-Volck, und noch denſelbigen Abend um 9. Uhr dahin gekommen, hat er auf den Abend, dem Hauſe und Schloſſe Leuth gegen über, beſagte Stücke pflantzen, und eine kleine Batterie, wie auch eine geringe Bruſt-Wehre, die Muſqvetirer dahinein zu legen, aufwerffen laſſen, und wie er nach dieſem etliche Mannſchafft ausgeſchickt, den Vorhoff an ermeldtem Hauſe, welchen die drinnen verlaſſen hatten, einzunehmen, ſo haben die im Schloſſe, weil ſie gemerckt, daß ſich die Erde begunte zu erſchüttern, ſich nicht geſcheuet, am erſten zu ſchieſſen, und ſodann würckliche Feindſeligkeit zu erweiſen, womit ſie es auch endlich ſo grob gemacht, daß der Obriſt-Lieutenant

nant Itterſon, welcher die Verfertigung berührter Batterie auf ſich genommen, ſich genothdrängt befunden, hinwiederum Feuer geben zu laſſen, um die drinnen dardurch zu divertiren, daß ſie die arbeitende Soldaten durch das Schieſſen nicht hindern ſolten. Ehe und bevor aber etwas weiter vorgenommen worden, und aus zuverſichtlichem Vertrauen, es würden die darinnen, weil ſie ſolche Bereitſchafften ſähen, und wohl abnehmen könnten, was bey fernerem widerſetzlichen Verzögern hieraus erfolgen würde, ſich endlich mit Reden zu ihrer Pflicht und Ausräumung des Hauſes und Schloſſes Leuth bewegen laſſen; So hat obgedachter Herr Rhein-Graff, ohngeacht der zuvor verübten Feindſeligkeit, gleichwohl noch die Beſcheidenheit gebraucht, daß er am 27. deſſelbigen Monats, des Morgens mit der Sonnen Aufgang, des Raths von Brabant Thür-Wärter zum andern mahl mit dem Capitain Conrad in Leuth geſchickt, welcher Thür-Wärter nochmahlen ſein voriges Anbringen bey dem Lieutenant, ſo darinnen das Volck commandirte, ablegte, mit Befehl, ſich alsbald mit ſeinem Volcke von dannen hinweg zu begeben, zu welchem Ende er unterſchiedliche Vermahnungen, nach Gelegenheit der Zeit, darbey gebraucht, worauf er von demſelbigen Lieutenant keine andere Antwort bekommen können, als daß er ſeiner Ordre ſo lange nachleben müſte, bis er andere aus Düſſeldorff empfangen hätte: Und demnach der Herr Rhein-Graff neben dem Thür-Wärter zugleich auch den gedachten Capitain Conrad mit hierein geſchickt, um den Commendanten in Leuth, woferne er ſolcher gerichtlichen Aufforderung und Befehlen nicht nachkommen wolte,

das-

dasjenige, was zu erwarten ſtünde, vorzuhalten; beſagter Commendant aber, ohneracht aller ernſtlichen Vermahnung, ſich zu nichts verſtehen wollen, mit Vermelden, daß er von Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit keinen Befehl darzu hätte, und mit Kraut und Loth genugſam verſehen wäre, wormit er dieſen Platz wider dieſes Staats Waffen beſchützen könnte: So iſt endlich mehr ermeldter Herr Rhein-Graff, als Er dieſen Bericht eingenommen, und geſehen, daß alle Reden und gütliche Vermahnungen vergebens wären, ſo weit gemüßiget worden, ſich ſeiner Canonen zu bedienen, welche ſolche Würckung gehabt, daß nach dem achten Canonen-Schuß Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Trouppen um einen Stillſtand angehalten, und iemanden heraus zum Herrn Rhein-Grafen abgefertiget, mit dem Erbieten, daß ſie abzuziehen bereit wären, iedoch, daß ſolches mit völligem Gewehre, aller Munition und Lebens-Mitteln geſchehen möchte; Weil aber der Herr Rhein-Grafe, in Betrachtung oberzehlter der Sachen Beſchaffenheit, dieſe Conditiones mit dem Reſpect unſerer Waffen nicht einſtimmig befunden, ſo hat er ihnen in Antwort zuentbieten laſſen, daß ſie mit einem Stecken in der Hand ausziehen möchten, und daß keines von dieſen dreyen ihnen könnte nachgegeben werden, und daferne ſie andere Conditionen begehrten, hätten ſie den Herrn Grafen von Flodorff deswegen anzuſprechen, als welcher durch obige Proceduren ſo gröblich beleidiget worden; Der dann alle übele und ungebührliche Begegnungen, ſo ihm die Zeit über, da ihm ſein Hauß und Schloß vorbehalten worden, wiederfahren, auf die Seite geſetzt, und

ſich noch ſo gnädiglich erzeiget hat, daß er bey dem Herrn Rhein-Grafen für dieſelbigen Invaſores und Detentores ſeiner Güter intercediret, und erlangt, daß ſie mit völligem Gewehr haben ausziehen mögen. Demnach wir aber aus des Herrn Rhein-Grafens ſchrifftlichem Brieff verſtanden, daß in dieſem Scharmützel nicht allein zween Soldaten dieſes Staats geqvetſcht worden, ſondern auch einer von unſern Cherganten gar todt geblieben, auch um Leuth ſich etliche hundert Gülichſche Einwohner und Soldaten eingelegt haben; So haben wir für gut befunden, Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit hiermit zu wiſſen zu thun, daß wir uns ſothaner Gewalt und Überlaſt zu Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit nicht verſehen gehabt, viel weniger, daß ſie, ohngeacht der Mittel und Mandaten, welche die Jurisdiction dieſer Lande unſerm beraubten und unterdrückten Vaſallen, zu Erhaltung ſeines Rechtens und Gerechtigkeit, anders nicht hat können als müſſen verleihen, unſern, zu Vergleichung dieſer Sache, vielfältig angewendeten Fleiß ſo gering ſolte geſchätzt, und die Sache zu ſolchen Extremitäten haben kommen laſſen, und, indem ſie ſich der heilſamen Juſtiz dieſer Lande widerſetzt, und zum erſten würckliche Feindſeligkeit angefangen, Urſache gegeben, daß etliche unſerer Soldaten ihr Blut vergoſſen, und zwar an einem ſochen Orte, der auſſerhalb des Reichs Boden gelegen, und ein Lehen dieſes Staats iſt, da niemand einigen gerichtlich ergangenen Schluß vermag ins Werck zu ſetzen, als der Lehen-Hoff des Landes Falckenburg, oder der Ober-Lehen-Hoff von Brabant allhier, viel weniger ſich ſothanen würcklichen

und

und feindſeligen Widerſtandes wider die Juſtiz zu unterfangen und zu verüben. Und demnach Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit ein ſolches gleichwohl thun wollen, ſo iſt unſer gar ernſtliches Erſuchen, Ew. Fürſtl. Durchlauchtigkeit geruhen, zu Vorkommung fernern Unheils, dawider wir mit dieſem ausdrücklich proteſtiren, obige Gewalt und Widerſetzlichkeit, benebenſt dem vergoſſenen Blute, wiederum erſetzen zu laſſen, und uns deswegen behörende Satisfaction zu geben, welches wir von Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Billichkeit und Gerechtigkeit erwarten, auf daß aller weitern ſchädlichen Interruption in der alten und freundlichen Nachbarſchafft, die wir iederzeit geneigt geweſen und noch ſeyn, mit Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit zu unterhalten, doch daß unſern Rechten und Gerechtigkeiten nichts zugemuthet, noch unſere Einwohner beſchweret werden, durch ſolche verlangte Satisfaction möge vorgebauet, und ſelbige verhütet werden. Worauf wir uns verlaſſen, und wir ꝛc. Gegeben im Haag, den 31. Octobr. 1662.

LXXXIIX.

Antwort Pfaltz-Graff Philipp Wilhelms zu Neuburg, auf vorhergehendes Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de A. 1662.

Unſern freund-nachbarlichen guten Willen und Dienſt, auch was wir ſonſt Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochmögende Herren, beſondere liebe Freunde und Nachbaren,

DEr Cantzler und Räthe haben Uns, nach unſerer glücklichen Ankunfft allhier, Eurer Hoch-

mögenheiten Schreiben vom 31. Octobris, darinnen die Sache wegen Leuth enthalten, unterthänigſt eingehändiget, und, nach eingenommenem Bericht, iſt uns gantz unverhofft und auſer Vermuthen vorkommen, daß ſie uns nicht allein mit Wiederholung der Haupt-Sache, und was zwiſchen beyden intereſſirten Partheyen, als dem Frey-Herrn von Firmont und Grafen von Flodorff, im Rechts-Streite vorgefallen, bemühen, ſondern auch, daß dieſelbigen uns vornemlich beſchuldigen wollen, daß wir in dieſem Stücke, der alten guten Correſpondenz und Nachbarſchafft zuwider, und zu derſelben Nachtheil, ihren Vaſallen, den Grafen von Flodorff beſchwert hätten, welchen ſie gehalten wären, Krafft ihrer Juſtiz handzuhaben, und dieweil durch derer Unſerigen Widerſetzlichkeit, Gelegenheit zu Blut-Vergieſſung ihrer Officierer und Soldaten gegeben worden, hätten dieſelbigen uns erſuchen wollen, ein ſolches wieder zu erſetzen, und ihnen gebührliches Genügen zu geben. Nun wären wir zwar, nach Geſtaltniß der Sachen, von Eurer Hochmögenheiten Nachbarſchafft und Beſcheidenheit dergleichen Begegnungen nicht vermuthend geweſen, dieweil wir nicht mehr verrichtet, als was uns zwiſchen beyden Partheyen von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn und Vettern, und dann von dem H. Röm. Reich, Amts halben zu verrichten, iſt aufgetragen geweſen, woran wir nunmehr, durch ihre Oppoſition und Gewalt, nicht allein verhindert, ſondern auch berichtet worden, daß dieſelbigen unſer ungezweifelt Landes-Fürſtlich Jülichſches Territorium zu Urmont und umliegende Plätze mit ihrem

Kriegs-

Kriegs-Volck überzogen, Kirchen und Häuſer eingenommen, die Unterthanen übel gehandelt, und gezwungen, ihre Soldateſca zu unterhalten, unſern Amtmann zu Millen und Boren, den von Benting, der ſub fide publica & jure gentium an den commandirenden Officier abgefertigt geweſen, gefänglich angehalten, und was für andere dergleichen mehr Actus, nach einem offenbaren unverwarnten Friedens-Bruche zielend, verübet worden, welcher wegen wir mit einem viel beſſern Fundament und Grund, unſere Satisfaction zu ſuchen, uns mehr denn befugt befunden; So haben wir Euren Hochmögenheiten mit dieſem zu nachrichtlicher Antwort kürtzlich nicht vorenthalten wollen, was nun den Eingang ihres obgedachten Schreibens, und die Rechtmäßigkeit beyder ſtreitenden Partheyen anlanget; Da finden wir gantz unnöthig zu ſeyn, uns mit dieſer Sache zu bemühen, ſintemahlen uns ein mehrers nicht, als nur die bloſſe Execution aufgetragen worden, wir uns auch in ſothanen Schrancken gehalten, als wie ſie die allgemeinen Rechte hieſiger Orten vorſchreiben: Laſſen derohalben, was die Actionen zwiſchen beyden Theilen betrifft, es dahin geſtellt ſeyn, geſtalt der Frey-Herr von Firmont ſeine Rechtmäſſigkeit deswegen an Tag zu bringen genungſam wiſſen wird. Was aber die von uns, im Nahmen und von wegen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und des heiligen Reichs, vorgenommene Execution anlanget, darinnen ſind wir, wie geſagt, nicht weiter gegangen, als was uns deswegen Amts halben iſt anvertraut und zuläßig geweſen, haben auch daſſelbige an einem ſolchen Orte ins Werck gerichtet,

wel-

welcher uns in der Käyſerlichen Commiſſion in ſpecie genennt geweſen, und dahero uns um ſo viel weniger eingebildet, daß Eure Hochmögenheiten ſich hierinnen hätten de facto und mit Kriegs-Macht opponiren, und, ohngeacht aller von unſern Abgeordneten, wie auch von der Königlichen Majeſtät in Franckreich gethanen Abmahnungen und Remonſtrationen, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, das Reich und uns mit Kriegs-Gewalt anzutaſten, und unſere unſchuldige Unterthanen, welche hierinnen nichts verſchuldet, mit feindlichen und Friedensbrüchigen Beſchwerniſſen zu überfallen unterſtehen ſollen: Solchemnach können wir leichtlich der gantzen erbaren Welt und eines jeglichen unpræoccupirtem vernünfftigem Urtheil anheim ſtellen, wer dem andern behörliche Wieder-Erſtattung und Vergnügen zu geben ſchuldig ſeye. Dann im Fall Eure Hochmögenheiten, wegen der ihrer Seits in Zweifel gezogenen Reichs-Jurisdiction über die Herrlichkeit Leuth, einige Schwürigkeit moviren wollen, ſo hätte ihnen, vermöge aller Völcker Rechtens, auch allgemeinen Reichs-Friedens-Schluſſes, gebühret, ſelbige an gehörigem Ort und Stelle bey Seiner Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche einzubringen, aber nicht de facto zu verfahren, indem ſie im Gegentheile noch darzu, welches bisher, nach geſchloſſenem Reichs-Frieden, ein unerhört Exempel, ihre Stücke wider eine ordentliche und judiciale Reichs-Execution angeführet, und ſich dadurch unterfangen, Seine Käyſerliche Majeſtät und das Reich, ungewarnter Sache, anzugreiffen, ja in der Sache ſelbſt ſo weit auszuſchreiten, daß ſie nicht allein die prætendirte ſtrittige

Herr-

Herrlichkeit Leuth, ſondern auch unſere eigene Landes-Fürſtliche Obrigkeit und Territorium zu Firmont, desgleichen auch unſere Herrlichkeit Ravenſtein durch militariſche Thätlichkeit und angemaßte Arreſten angetaſtet, und über das uns, als einem freyen und ſouverainen Reichs-Fürſten, in unſerer undiſputirlichen Reichs-Hoheit und Souverainität, mit bewehrter Hand Eintrag gethan haben. Wir haben Amts halber, als ein Crayß-ausſchreibender Fürſt, nicht unterlaſſen, das Gepaſſirte allerhöchſtgedachter Seiner Käyſerlichen Majeſtät und Deroſelben Cammer kund zu thun, dieſelbige wird auch nicht nachlaſſen, hierinnen die gebührende Vorſehung zu thun, als welche ihr niemahls von Euren Hochmögenheiten dergleichen unvermuthete Reſiſtenz und offenbare Feindſchafft mit Stücken und Attaquirung gewärtig zu ſeyn, wird die Gedancken gemacht haben, viel weniger, daß unter ſolchem Prætext unſere Lande und Unterthanen, als Tertii innocentes, auf ermeldte Fried-brüchige Weiſe ſolten angegriffen werden. Wir wollen derohalben von Euren Hochmögenheiten und Dero conteſtirten Æquanimität freund-nachbarlich erwarten, dieſelbigen werden in dieſem Stücke die der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und dem heiligen Reiche, auch uns und unſern unſchuldigen Unterthanen ungebührlich aufgedrungene Beſchwerden, abſchaffen und wieder erſetzen, auch, was ermeldten unſern Unterthanen abgepreſſet worden, erſtatten, und die zu Ravenſtein ergangene prætendirte Arreſte gäntzlich abthun, behörliche Reparation geben, des heiligen Reichs Juſtiz ihren Lauff laſſen, ihre Völcker aus Leuth wieder abführen, und daferne ſie mei-

meinen möchten, in einem oder dem andern beſchwert zu ſeyn, ſolches durch Mittel und Wege, nach aller Völcker Rechte, auch allgemeinen Friedens-Schluſſe, nicht aber ſo thätlich mit den Waffen, ungewarnter Weiſe wollen abtragen, wie ſie ſich denn wohl verſichern mögen, daß Seine Käyſerliche Majeſtät und das gantze Reich, welchen wir die Sache vorbringen müſſen, dieſe Proceduren nicht ungerochen laſſen können: Geſtalt wir auch auf Dieſelbige, und auf andere mit uns verbundene Cronen, Chur-Fürſten und Stände das feſte Vertrauen ſetzen, ſelbige werden uns auf obige Weiſe keinen Eintrag wiederfahren laſſen, ſondern wider dergleichen Proceduren und Gewaltthätlichkeiten zu handhaben wiſſen, wir wollen iedoch zu Euren Hochmögenheiten vertrauen, Sie werden der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, dem heiligen Reiche und aller Freund- und Nachbarſchafft zum Beſten, das gantze Werck an ſich ſelbſt in ſolche billiche Conſideration nehmen, und deswegen ſothane Reparation thun, damit ſie unbekümmert bleiben, ſich ferner, wie bisher, wegen eines unverwarnten Überfalls und Contravention ihrer Juſtiz, vor der gantzen Welt zu beklagen, und gebührliche Gegen-Mittel an die Hand zu nehmen, ſondern vielmehr ſolche Reſolution faſſen, wodurch gute Nachbarſchafft und Verſtändniß zwiſchen der Käyſerl. Majeſtät und dem H. Reiche, Euren Hochmögenheiten und uns conſerviret und erhalten werde, darzu wir uns, wie allezeit geſchehen, alſo auch noch, geneigt werden finden laſſen, und ſind bereit, Euren Hochmögenheiten, auf alle ſolche Hoffnung, freund-nachbarliche Dienſte zu erweiſen. Düſſeldorff, den 28. Novembris, 1662.

LXXXIX.

LXXXIX.

Schreiben Pfaltz-Graff Philipp Wilhelms zu Neuburg, an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß er dem, im Jahr 1651. zwiſchen ſeinem Herrn Vater, Pfaltz-Graff Wolffgang Wilhelm, und Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, wegen Regierung der Jülich-Cleviſchen und Bergiſchen Lande, geſchloſſenen Vergleiche, niemahls zuwider gehandelt, noch iemanden darwider zu thun geſtattet, und was deme mehr anhängig, de Anno 1663.

Unſern freund-nachbarlichen guten Willen und Dienſt, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbaren,

Eurer Hochmögenheiten an uns vom 8. Februarii abgelaſſenes Schreiben iſt uns, durch unſere hinterlaſſene Regierung zu Düſſeldorff, unterthänigſt zugeſchickt worden, woraus wir mit mehrerm vernommen, mit was Ungrunde dieſelbe von den Chur-Brandenburgiſchen Miniſtris informiret worden, als ob einige Jahr hero die Reformirte, Evangeliſche und Lutheriſche Religions-Verwandten in unſern Fürſtenthumen Jülich und Berge, nicht allein viel Beſchwerniſſen und Verfolgungen hätten erleiden müſſen, ſondern auch, daß wir noch unlängſt angeordnet hätten, daß diejenige, welche ſich in unſerer Stadt Düſſeldorff, ſeit dem 1650. Jahr, häußlich niedergelaſſen, ſelbige Stadt innerhalb ſechs Wochen räumen ſolten, und weil ſolches wider den Religions-Frieden, wider die Reverſalien, und den zwiſchen dem Herrn Churfürſten zu Brandenburg, und unſern gnä-

gnädigſt geliebten Herrn Vater, ſeliger Gedächtnüß, in ſpecie den 11. Octobris, 1651. aufgerichteten Vergleich lieſſe, daß Seine Liebden darum reſolvirt wäre, die Mittel zur Hand zu nehmen, ſo zu deſſen Conſervation, und der Bedrängten Troſt dienlich wären: Weswegen Eure Hochmögenheiten ſich billich zu befahren hätten, daß hieraus zwiſchen Chur-Brandenburg und uns, groſſe Ungelegenheit und Kriegs-Gefahr auf ihren Gräntzen entſtehen möchte, daß ſie auch, vermöge der zwiſchen Seiner Liebden und ihnen Anno 1655. geſchloſſenen Allianz, obligiret wären, denen Chur-Brandenburgiſchen in dergleichen und andern Fällen kräfftig zu aſſiſtiren; Uns hierum aus einem Fried-liebenden Gemüthe freund-nachbarlich erſuchende, daß wir alle ſolche Neuerungen wider die Religions-Verwandten einzuſtellen, unſern Befehl einzuziehen, und gehöriger Orten die Verſehung zu thun geruhen wolten, damit der obgemeldte Anno 1651. gemachte Vergleich, in puncto Religionis ſtricte obſerviret, was unſerer Seits darwider gehandelt worden, nach Innhalt deſſen, und der Käyſerlichen den 20. Julii, 1655. darauf in ſpecie erfolgten Mandaten, wiederum abgeſtellet und in vorigen Stand geſetzet, auch allen fernern Ungelegenheiten vorgekommen werden möge, des Vertrauens, daß wir Deroſelben guten, allein zu Ruhe und Friede unſerer Lande und Leute zielender Intention, ſo viel deferiren werden. Wie nun aus dem hieroben recapitulirtem Schreiben zu vernehmen iſt, daß Euren Hochmögenheiten dieſe Sache viel anders, als ſie an ſich ſelbſt beſchaffen, vorgetragen, und ſie gantz unrecht berichtet worden; So haben

wir,

wir, iedoch anders nicht, als zu ihrer beſſern Information, ihnen die eigentliche Beſchaffenheit, wie ſie hier folget, communiciren wollen: Nemlich, daß uns von unterſchiedlichen alten Bürgern in unſerer Reſidenz-Stadt Düſſeldorff vielmahls geklaget worden, wie daß, wider die von unſern in GOtt ruhenden Vorfahren, hochſeligſter Gedächtniß, gemachte Landes-Policey-Ordnung, ſich viel Fremde, ohne unſer, als des Landes-Fürſten, oder unſerer Beamten Conſens und Willen, einſchleichen, welche ihnen, da ſie doch in den vorgeweſenen beſchwerlichen Zeiten das Ihrige treulich præſtirt und aufgeſetzet hätten, ihre Nahrung entzögen, und gleichſam das Brod vor dem Maule abſchnitten, mit gehorſamſter Bitte, daß wir ſie, als Landes-Fürſt, bey ſolcher Landes-Policey-Ordnung gnädigſt handhaben, und was darwider gehandelt worden, in der That abſchaffen wolten. Worauf wir, aus Landes-Fürſtlicher Schuldigkeit, verordnet, daß die gedachte Policey-Ordnung durchgehends erneueret, und was darwider, auch unter andern in ſpecie wider den 8. Artickel, ſo von Wort zu Wort alſo lautet: Es ſollen auch keine Inkömmlinge, oder einige andere, ſo in fremden Landen, Gebieten oder Städten gedienet oder gewohnet haben, von niemanden für Diener oder Bürger angenommen, behauſet, beherberget, unterhalten oder geduldet, ihnen auch kein Haus oder Cammer, ohne Wiſſen und Conſens der Beamten oder Bedienten iegliches Orts, verkaufft oder verliehen werden ꝛc. geſchehen, ohne einiges Anſehen der Religion, die wir hierinnen nicht angeſehen haben, wiederum abgeſchafft, und alles in den vorigen Stand geſetzet werden ſolte. Und ob-

wohl unſer Bürgermeiſter zu Düſſeldorff, Winand Hagens, ſolcher unſerer gnädigſten Intention und Ordre zuwider, nach unſerer jüngſten Abreiſe aus unſern Landen, hierunten anfänglich nur einen Theil ſothaner, wider die gedachte Policey-Ordnung eingeſchlichener, und zwar mehrentheils Uncatholiſcher, aufgezeichnet, und ihnen den Terminum emigrandi von drey Monaten præfigiret haben möchte; So iſt doch ſolches, wie gedacht, wider unſere Intention, als welche bloß auf die obgemeldte Policey-Ordnung, ſine diſcrimine Religionis, geſtellet geweſen, wie auch noch iſt, geſchehen, weswegen wir befohlen, den gedachten Bürgermeiſter, weil er ſolches, unſerer Intention zuwider, nicht uno Actu vollzogen, und hierdurch den entſtandenen unnöthigen Scrupel erwecket, behörig zu ſtraffen. Bey welcher wahrhafftigen Beſchaffenheit dann wir nicht finden können, wie die Handhabung der Landes-Policey-Ordnung, welche ſowohl die wider dieſelbe eingeſchlichene Catholiſche als Uncatholiſche betrifft, für eine Contravention des oberwehnten Vergleichs de Anno 1651. ulla ratione allegirt werden könne; Maſſen dann auch die fernere von denen Brandenburgiſchen Miniſtris vorgebrachte Beſchwerniſſen, vermög Eurer Hochmögenheiten Schreibens, welche den Uncatholiſchen in unſerm Fürſtenthum Jülich und Berg, nach ihrem ungleichen Bericht, angeleget worden ſeyn ſollen, von gleicher Unbeweißlichkeit ſeyn, und im Gegentheile ſehr viel Verfolgungen und Bedrängniſſe, ſo denen Catholiſchen in denen Clev- und Märckiſchen Landen zugefüget worden, welche ex diametro wider die Vergleiche ſtreiten, und zu derſelben

gäntz-

gäntzlichen Ausrottung ausſchlagen müſſen, erwieſen werden können. So viel uns betrifft, haben wir in allen dieſen Verordnungen iederzeit den Terminum des 1651. Jahrs, in Krafft ſelbigen Vergleichs, pro norma & regula gehalten, und wird die geringſte Contravention dargegen auf unſerer Seiten nicht befunden werden. Wie aber derſelbe Chur-Brandenburgiſchen Theils obſerviret werde, ſolches beklagen unſere arme in dem Clev- und Märckiſchen, auch Ravensburgiſchen Landen bedrängte geiſt- und weltliche Glaubens-Verwandte: Wann nun disfalls einige Weiterung hieraus entſtehen ſolte, muß ſolches nicht uns, ſondern dem andern Theile zugeſchrieben werden; welche Sachen doch vor niemand anders, als Jhro Käyſerl. Majeſtät und das Reich gehören, wohin Chur-Brandenburg, wie auch zugleich einem andern von unſern Unterthanen, wann er ſich wider unſere Landes-Fürſtliche Verordnungen beſchwert zu ſeyn vermeinet, frey ſtehet zu appelliren, und ſeinen Recurs zu nehmen, in Anſehung Eure Hochmögenheiten ſelbſt wiſſen, daß Chur- und Fürſten niemanden anders als GOtt, der Käyſerl. Majeſtät und dem Reiche Rechenſchafft und Antwort zu geben ſchuldig ſeyn, vor denen wir auch dieſe und andere unſere Actionen zu juſtificiren getrauen. Wie nun bey ſo geſtalten Sachen, im Fall der Herr Churfürſt zu Brandenburg, wiewohl ohne Raiſon, einige Unruhe erwecken ſolte, ſolches ihme und nicht uns zu imputiren, und derſelbe, nicht aber wir, pro Aggreſſore, wie ſich ſolches allbereits zu verſchiedenen mahlen begeben, zu halten iſt: Alſo wollen wir nicht hoffen, daß Eure Hochmögenheiten bey ſo-

thanen Unbefugſamkeit, ſeinen Landen zu aſſiſtiren, ſelbſt neues Feuer zu hegen, ſich in Reichs- vor dieſelbe nicht gehörige Sachen einzudringen, viel weniger die mit ſeinen Landen gemachte Allianz ſo weit zu extendiren, und ſolcher Geſtalt das Reich ſo hart wider den Kopff zu ſtoſſen gemeinet ſeyn werden. Auf welchen unverhofften Fall wir zu GOtt vertrauen, daß er unſerer gerechten Sache beyſtehen, und uns wider unbillichen Gewalt die nöthige Erlöſungs- und Defenſions - Mittel verleihen werde. Gleichwie wir nun uns angelegen ſeyn laſſen werden, unſere Actionen nach der Billich- und Gerechtigkeit, denen Reichs-Conſtitutionen, auch in Conformität des Friedens-Schluſſes, und des Vergleichs de Anno 1651. einzurichten, und unſer, von unſern Herrn Vater, ſeliger Gedächtniß, angeerbtes fried - liebendes Gemüthe zu bezeugen, auch dieſelbigen vor GOtt, der Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche zu verantworten: Alſo wollen wir auch nicht hoffen, daß iemand gemeinet ſeyn werde, uns hierinnen Ziel oder Maß zu geben, maſſen auch Eure Hochmögenheiten nicht gerne ſehen würden, wann man denenſelben, von Seiten des Reichs, vorſchreiben wolte, wie ſie ſich in ihrem Staat in Religions- und Politiſchen Sachen zu verhalten haben ſolten; ſondern erwarten vielmehr eine beſtändige gute Nachbarſchafft, wie ſie dieſelbe vielmahls conteſtiret haben, die wir auch unſers Theils zu continuiren uns befleiſſen werden. Welches wir Euren Hochmögenheiten zu freundlich- und wohlgemeinter Antwort nicht verhalten wollen, denen wir allen freund-

nach-

nachbarlichen Willen und Dienſt zu bezeugen geneigt ſeyn. Neuburg, den 1. Martii, Anno 1663.

Eurer Hochmögenheiten

dienſt-und gutwilliger Freund
und Nachbar,

Philipp Wilhelm.

XC.

Schreiben der Chur-Sächſiſchen Geſandſchafft zu Regenſpurg, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn ſie deroſelben zu inſtehendem Geburts-Tage unterthänigſt gratuliret, de Anno 1663.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ſind unſere unterthänigſte treueſte Dienſte, in pflichtſchuldigſtem Gehorſam, iederzeit zuvor,

Gnädigſter Herr,

Nachdem Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit bald ein Jahr Dero Alters glücklich, wie wir zu GOtt hoffen, wiederum erfüllen, und Dero höchſterfreulichen Geburts-Tag begehen werden; ſo iſt zuförderſt dem Allerhöchſten billich ewiges Lob und Danck zu ſagen, daß Derſelbe von Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit nicht allein Kranckheit, Unfrieden und mehres Ungemach im zurück gelegten Jahre gnädiglich abgewendet, ſondern nebenſt andern Guten, auch darinnen ſeinen himmliſchen Segen zugekehret, daß Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit noch bey Dero Leben und Regierung, vermittelſt Ihrer Chur-Printzlichen Durchlauchtigkeit und einiger Churfürſtlichen Princeßin, nun-

mehr Marg-Gräfin zu Brandenburg hohen Fürſtlichen Durchlauchtigkeit ausgeſehenen und getroffenen Hochfürſtlichen Vermählung, wiederum zu Ergröſſerung und Unſterblichkeit Dero weltberühmten und höchſtverdienten Chur-Hauſes einen ſtattlichen Grund geleget und erneueret, darneben bey ſo gefährlichem Ausſehen im Römiſchen Reiche, durch Beytrag Dero heilſamen und von GOtt geſegneten Conſilien, es dahin richten helffen, daß der allgemeine Ruhe-Stand ungekräncket bis hieher erhalten, und widriges Vornehmen unterbrochen worden; Bitten die himmliſche Güte fernerweit inbrünſtig, über Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit in ietzo eintretenden und ſehr viel folgenden Jahren mächtiglich zu halten, beſtändige Leibes-Geſundheit und glückliche Regierung zu verleihen, auch alle Dero höchſterleuchtete und wohlgemeinte Rathſchläge und Actionen zu des Göttlichen Nahmens Ehren, Ihro Käyſerl. Majeſtät allergnädigſten Satisfaction, und des gantzen Reiches, auch eigenen Chur-Landen Beſten zu richten, und zuförderſt Eure Churfürſtl. Durchlauchtigkeit und höchſtlöbliches Chur-Haus mit allem ſelbſt verlangendem Churfürſtlichem Wohlergehen, zu ſtetem Flor und Aufnehmen reichlichen zu überſchütten: Welchen aus unterthänigſter ſchuldigſten Devotion hergefloſſenen wohlgemeinten Glückwunſch Ew. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit von uns, Dero zwar geringen doch treuen und pflichtſchuldigſten Dienern, gnädigſt aufnehmen, und in Dero Churfürſtl. Gnade und Hulde uns ferner erhalten wollen. Die wir dargegen zu allerunterthänigſter Dienſt-Leiſtung iederzeit höchſt geflieſſen verbleiben. Regenſpurg, den 22. Maji, 1663.

XCI.

Schreiben der Evangeliſchen Bürgerſchafft in denen Weichbilds-Städten des Glogauiſchen Fürſtenthums, an Käyſer Leopoldum, worinn ſie allerunterthänigſt bitten, daß Seine Majeſtät in ieder Weichbilds-Stadt eine Evangeliſche Kirche und Schule aufbauen zu laſſen allergnädigſt erlauben möchten, de Anno 1663.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

Wann Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät wir, Dero treu-gehorſamſte Unterthanen glückſelige Regierung und erwünſchten Effect Dero glorwürdigſten Käyſer- und Königlichen Intentionen, ſamt continuirlichem Siege wider den grimmigen Erb-Feind, in angebohrner allerunterthänigſter Pflicht-Ergebenheit treumeinende gewünſchet; ſo will es uns an Worten gebrechen, Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät gnugſamen Danck abzulegen, daß dieſelbe bisanhero, tanquam Pater Patriæ, uns nicht allein unter Dero allergnädigſten mildreichen Protection, in floreſcirendem Friede, durch Aſſiſtenz himmliſcher Gnade, kräfftiglich manuteniret, ſondern auch, auf den Innhalt des in Anno 1648. zu Münſter und Oßnabrück aufgerichteten Inſtrumenti pacificatorii, uns allergnädigſt vergünſtiget, in Dero Erb-Fürſtenthum Glogau ruhiglich zu wohnen, und unſere Glaubens-Devotion, der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion gemäß, in denen benachbarten Evangeliſchen Kirchen ungehindert fortzuſtellen, und dabey in ruhiger Poſſeſſion

zu verbleiben. Wie nun aber unter uns viel tauſend Seelen zu befinden, welche nach einer mehrern Religions-Freyheit höchſtens verlangen, und deswegen zu dem Allerhöchſten, mit wehe- und demüthigſtem Gebet bey Tag und Nacht, continuirlich ſeufftzen, indem man ſonderlich die Zeit hero, nicht ohne hertzbrechende Schmertzen und höchſte Betrübniß, wahrgenommen, welcher Geſtalt alte und verlebte, wie auch mit Kranckheiten behafftete, oder ſonſt übel fortkommende arme Leute, über Jahr und Tag und noch wohl länger in keine Evangeliſche Kirche, ſonderlich zur rauhen Winters-Zeit, gelangen mögen, etliche auch ohne Beicht und Abſolution, und ſonderlich viel der kleinen und jungen Kinderlein, wegen der ziemlich abgelegenen Kirchen, ungetaufft dahin zu ſterben, und theils unter Weges das Leben zu endigen, durch die Kälte und anderes Ungemach, jämmerlich gezwungen worden, dabenebenſt aber das junge und gemeine Volck, aus Mangel der ordentlichen Predigten und öffentlichen Adminiſtration der heiligen Sacramenten, in ein gantz ruchloſes und gleichſam viehiſches Leben, wider alle Tugend und Erbarkeit, leider GOtt erbarme es! allbereit in ſo weit eingeſuncken, daß bey deſſen ferneren Continuirung endlich gar ein Atheiſmus und des Landes höchſte Beſtraffung, inmaſſen das Ungewitter ſchon gleichſam über unſern Häuptern, mit allerhand Türcken-Unglücks-Wolcken und knallenden Donner-Strahlen, in der Nachbarſchafft zu dräuen angefangen, höchlich zu beſorgen ſtehet: Alſo ſtellen zu Euer Kàyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſten Erwegung, daß gleichwohl unſer Glaubens-Bekänntniß nichts anders in ſich

begreiffet, als was der allerhöchſte Beherrſcher des gantzen Erd-Crāyſſes, durch den ewigen Geiſt, den Propheten und Apoſteln in den Mund geleget, und gleichſam in die Feder dictiret, über dieſes auch nach denen Regeln unſers Glaubens-Bekänntniſſes, die höchſte und alle andere Obrigkeiten, mit unterthänig-ſchuldigſter Veneration und treuem Gehorſam zu ehren und zu reſpectiren, auf allen Evangeliſchen Cantzeln continuirlich gelehret, und die Adminiſtration der heiligen Sacramenten, nach der erſten Einſetzung des Herrn Chriſti, und Gebrauch der erſten Catholiſchen Apoſtoliſchen Kirchen, bey allen Evangeliſchen Verſammlungen, in höchſter Devotion celebriret und verrichtet, auch ein ieder Chriſt, zu rechtſchaffenen von GOtt gebothenen guten Wercken und gottſeligen Lebens-Ubung, täglich anermahnet, ſündliches böſes Thun und Weſen aber eyferig verbothen, und männiglich auf das hochtheure blutige Verdienſt des allgemeinen Erlöſers, in wahrer Reue und Erkänntniß ſeiner Sünden, dieſe Sterblichkeit zu quittiren, und hingegen, aus lauter Gnaden, den Beſitz der ewig währenden Himmels-Freude, durch den Sieg des Lammes, einzunehmen, mit beſtändigem Eyfer aus dem Göttlichen Worte unterrichtet, auch dabey, nebenſt der hochgelobten Jungfrau Maria, denen ſämmtlichen Heiligen, der ſchuldige Ruhm und Ehrerbietung nicht denegiret, noch ſonſten etwas dabey gelehret wird, was den Schrifften des alten und neuen Bundes, oder auch der erſten Catholiſchen Kirchen entgegen ſeyn, und zuwider lauffen ſolte. Dannenhero, und weil bey dieſer unſerer Evangeliſchen Religion gar keine ärgerliche Lehre zu befinden,

ſondern alles und iedes in der H. Schrifft zum feſte-ſten gegründet iſt, wir auch, nach Anleitung unſers Evangeliſchen Chriſtenthums, vor Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät und des gantzen glorwürdigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich beſtändige Glückſeligkeit, Käyſer- und Königliches Wachsthum und Aufnehmen continuirlich flehen und beten, und dann Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät mit jenem löblichen Käyſer, aus angeerbter Clemenz und Milde, Dero glorwürdigſten, und in dem Gedächtniß aller treu- und ehrliebenden Chriſtlichen Gemüther, nimmer erſterbender Vorfahren, bey aller Welt den unaufhörlichen Ruhm führen, daß Sie keinen unterthänigen Supplicanten von Ihrem aller-erleuchteſten Throne, mit betrübtem Gemüthe oder traurigem Angeſichte, iemahls haben abtreten laſſen; Als ſeynd wir, in allerunterthänigſter Conſideration, ſolcher bisanhero würcklich genoſſener Käyſer- und Königlichen Hulde, veranlaſſet worden, hierdurch zu Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Fuß-Schemmel in tieffſter Demuth uns allerunterthänigſt niederzuwerffen, und mit gebogenen Knien, durch die Blut-trieffenden Wunden und heilſames Verdienſt des allgemeinen Welt-Heylandes, Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät in allerunterthänigſter treu-beſtändigen Pflicht, ſo hoch wir immer können und vermögen, alles inſtändigſten Fleiſſes anzuflehen, und zu bitten, es wollen Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät unſere hohe Gewiſſens-Angelegenheit allergnädigſt zu Hertzen nehmen, und, aus Käyſer- und Königlicher Clemenz und Gnade, allergnädigſt vergünſtigen, damit bey einer iedern Weichbild-Stadt in

hie-

hieſigem Glogauiſchen Fürſtenthum, und zwar benanntlich zu Freyſtadt, Gurau, Grünberg, Sprottau, Schwiebuſſen und Polckwitz, eine öffentliche Evangeliſche Kirche, zu Verrichtung unſers Gottesdienſtes, und Adminiſtrirung der H. Sacramenten, auch ungehinderter Handlung aller andern zu dem freyen Religions-Exercitio, als in Tauffen, Trauen, Begräbniſſen, offenen Geſang und Glocken-Klang, gehöriger Sachen, ſamt einer Schulen und benöthigten Præceptoribus zur Information der Jugend, ohne Hinderniß zugelaſſen und verſtattet werden möge. Allermaſſen dann, an allergnädigſter Deferirung, wir in allerunterthänigſter Zuverſicht nicht den geringſten Zweifel tragen; Alſo wird der mildreiche Vergelter alles deſſen, was zu Ausbreitung der Göttlichen Ehre beſchiehet, vor die verhoffende Begnadigung, Euer Käyſer- und Königliche Cronen und Scepter, mit zeitlicher und ewiger Wohlfahrt zu beſeligen, ſo wenig vergeſſen ſeyn, als wir unterlaſſen, mit Darſetzung Guts und Bluts, bis ins Grab, in treueſter Devotion zu verharren.

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
N. N. Evangeliſche Bürgerſchafft und alle Zünffte und Zechen der Weichbild-Städte Glogauiſchen Fürſtenthums.

XCII.

Schreiben des Capituls bey unſerer lieben Frauen zu Groß-Glogau, an Käyſer Leopoldum, worinn es Seine Majeſtät allerunterthänigſt bittet, daß Sie dem

dem Geſuch der im Fürſtenthum Glogau befindlichen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, die in ieder Weichbilds-Stadt zu verſtattende Kirche und Schule betreffend, nicht deferiren möchten, de Anno 1663.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer, Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät ſeynd wir mit unſerer allerunterthänigſten Pflicht und Treue, nebenſt unwürdigem Gebet, Lebens lang allergehorſamſt verbunden,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

NAchdem wir in gewiſſe Erfahrung kommen, wie daß die geſammte Uncatholiſche Innwohner dieſes Fürſtenthums Glogau, und inſonderheit die Weichbilds-Städte, ſich mit dem, im Münſter- und Oßnabrückiſchen Inſtrumento Pacis enthaltenem Uncatholiſchen Religions-Exercitio nicht begnügen, ſondern durch mächtige und hohe Interventiones, und ſcheinbar eingeführte Motiven und Rationes, auf ietzigem allgemeinem Reichs-Tage zu Regenſpurg, ſich äuſerſt dahin bemühen ſollen, damit über die, auſſer der Stadt Groß-Glogau, ihnen allergnädigſt verſtattete groſſe Kirche und freyes Exercitium, noch in iedweder Weichbild-Stadt in dem Fürſtenthum Glogau, nemlich zu Freyſtadt, Gurau, Grünberg, Sprottau, Schwibuſſen und Polckwitz, eine öffentliche Uncatholiſche Kirche, ſamt freyem Exercitio, in Tauffen, Trauen und Begraben, auch öffentlichem Glocken-Klang und Geſang, ſamt einer

Schu-

Schulen und nothwendigen Præceptoribus zugelaſſen werden möchte; So erfordert unſer geiſtlicher Stand und Schuldigkeit, weil dieſes Fürſtenthum, als faſt keines von andern, in ipſis viſceribus, mit der Ketzeriſchen Gefahr umringet, darwider wachſam zu ſeyn, und Euer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt, doch wahrhafftig vorzutragen, wie nach ergangener Kirchen-Reductions-Commiſſion und Einſetzung Catholiſcher Pfarrer, durch Dero groſſe Mühe, Unkoſten, Gedult, Gefahr und Verfolgung, der Uncatholiſche Status, GOtt ſey Lob und Danck! in dieſem Fürſtenthum ſo weit kommen, daß die meiſten mit Trauen, Tauffen und Begraben ſich der Catholiſchen Pfarrer zu bedienen, und ihnen wohl affectioniret zu werden, angefangen, auſer etlicher gantz verſtockter und verhärteter Gemüther, die doch, indem ſie aus Haß und Eyfer ſich der Catholiſchen Prieſter entſchlagen, auf eine halbe und meiſtens gantze Meile, ihr Exercitium im Liegnitz- und Saganiſchen Fürſtenthume, in welchem letztern ietzt noch alle Uncatholiſche Prædicanten uneliminiret bleiben, und feſt ſitzen, in der Laußnitz, Marck und Polen, leicht zu erlangen, und keine rechtmäßige Urſache ſich zu beklagen haben. Zu dieſem ſeynd auch die Schulen allenthalben, mit tauglichen Catholiſchen Schul- und Kirchen-Dienern, ſo beſtellet, daß hoffentlich keiner, als ein hartnäckiger, ſich deswegen mit Billichkeit beſchweren kan, maſſen auch gar viel ihre Kinder allbereit in unſere Schule zu ſchicken, und ſich mit uns wohl zu comportiren, durch Beſcheidenheit, Mühe und Gedult gewohnet ſeyn. Wann nun aber dieſes ihr Begehren, wie wir zu GOtt und Euer

Käyſerlichen Majeſtät nicht hoffen wollen, Statt finden ſolte, wäre alle dieſe heilige Mühe vergebens angeleget, und das letztere ärger als das erſte. Dann Euer Käyſerl. Majeſtät die Ketzerey, leider GOttes! gar zu ſehr bekannt, und will uns, unſer und unſerer Vorfahren, vielmahls in unterſchiedenen Memorialien, davon allerunterthänigſt eingegebene Früchte, hierzu wiederholen, und Ew. Käyſerl. Maj. beſchwerlich zu ſeyn nicht gebühren, ſondern vielmehr anſtehen, Euer Käyſerl. Majeſtät hiermit allerdemüthigſt anzuflehen, Sie geruhe, nach dem Exempel Dero glorwürdigſten Vorfahren, ſolches der gantzen Catholiſchen Religion und Dero Erb-Ländern höchſtſchädliches Anbringen der Uncatholiſchen Innwohner dieſes Fürſtenthums, wie auch derer, des Saganiſchen Fürſtenthums, im Fall ſie mit dergleichen Poſtulatis ankommen möchten, nicht anzuhören, viel weniger deroſelben anführenden Motiven Statt zu geben, ſondern von Dero Käyſerlichem allergnädigſtem Gehör zu repelliren, und ſie zum Inſtrumento Pacis und Käyſerlichen Kirchen-Reductions-Commiſſion zu verweiſen, als diejenigen, ſo vor einem halben Jahre, bey überhand nehmender Türcken-Gefahr, ſich nicht geſcheuet, die Zeit in Acht zu nehmen, und mit aller frommen Catholiſchen hertzlicher Beſtürtzung, in dieſen Weichbild-Städten, in manchen Oertern, auf dem Lande, ſich der Kirchen und Kirch-Höfe zu impatroniren, Uncatholiſche Miniſtros aufzunehmen, ihr öffentliches verbothenes Exercitium zu hägen, und durch ſolche weit ausſehende Dinge, der Käyſerlichen Kirchen-Reductions-Commiſſion und unterſchiedlichen ergangenen Käyſerl. Befehlen

zu widerſtreben; durch welche Verwegenheit ſie ſich nicht allein fernerer Käyſerlichen Gnade unwürdig, ſondern auch der vorhin ihnen verliehenen, und in Inſtrumento Pacis enthaltenen Kirchen, unter der Stadt Groß-Glogau, und alles Exercitii verluſtig gemachet haben. Euer Käyſerl. Majeſtät verſichern wir hiermit allergetreueſt, daß, wie unſer wenigſt Capitul ie und allezeit fleißig gethan, wir uns in dieſem heilſamen Religions-Negotio ſo wollen erfinden laſſen, damit mit Göttlichem Beyſtande, nach Dero heiligen Intention, durch fromme und qualificirte Perſonen, die Catholiſche Religion beförderlich fortgepflantzet, und dadurch die Göttliche Ehre, allgemeine Einträchtigkeit, und Dero Erb-Fürſtenthums gewünſchte Ruhe und Aufnehmen befördert werde: Alſo getröſten wir uns allergnädigſter Deferirung, und verbleiben,

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

allertreueſt-gehorſamſt- und unterthänigſte,

N. N. Capitulares bey unſer lieben Frauen allhier zu Groß-Glogau.

XCIII.

Schreiben der Evangeliſchen Bürgerſchafft in denen Weichbilds-Städten des Glogauiſchen Fürſtenthums, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß Sie Seine Käyſerliche Majeſtät, durch Dero viel vermögende Interceſſion dahin zu diſponiren geruhen möchten; in ieder Weichbilds-Stadt ietzt gedachten Fürſtenthums, die Aufbauung einer Evangeliſchen Kirche und Schule zu verſtatten, de Anno 1663.

Durch-

Durchläuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Fürſt und Herr,

WAs von der überall herrſchenden Allmacht Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, zu glückſeligſter Regierung und allem ſelbſt verlangendem Churfürſtlichem Wohlſtande gewehret werden mag, ſolches wollen Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit wir hierdurch, in unterthänigſter Devotion, gehorſamſt anerwünſchet haben; und tragen wir gantz keinen Zweifel, es werde Euer Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, aus dem in Anno 1648. zu Münſter und Oßnabrück aufgerichtetem Inſtrumento Pacis, ſich gnädigſt zurücke reflectiren, was damahls, wegen Ihrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Käyſers, Königs und Herrns Erb-Lande, und in ſpecie des Hertzogthums Schleſien, in puncto Religionis Evangelicæ, verreceſſiret und abgehandelt worden. Wie nun hierauf Ihro Käyſer- und Königliche Majeſtät, ex plenitudine poteſtatis Cæſareæ, die Evangeliſchen Kirchen auf dem Lande und in Städten dieſes Glogauiſchen Fürſtenthums, ungefehr in Anno 1654. durch gewiſſe Commiſſarios reduciren laſſen: Alſo ſeynd wir die Zeit hero, in Ermangelung des öffentlichen Religions-Exercitii, neceſſitiret worden, unſern Gottesdienſt anderwerts, und zwar guten Theils an ziemlich entferneten und weit abgelegenen Orten zu ſuchen, darbey aber ſich dieſes ereignet, daß alte, verlebte, drangſelige, oder ſonſt übel fortkommende Leute, über Jahr und Tag, und auch wohl länger, in keine Evangeliſche Kirche gelangen mögen, etliche auch,

auch, ohne Beichte und Abſolution, ihres Hertzens inniglichen Seuffzens und Verlangens ungeachtet, faſt ohne Troſt und heilſame Erqvickung, und ſonderlich viel der jungen und kleinen Kinderlein, wegen der ziemlich abgelegenen Kirchen, ungetaufft dahin geſtorben, und theils unter Weges das Leben zu endigen, durch die Kälte und ander Ungemach gezwungen worden ſeynd, zu geſchweigen, daß ſonderlich das junge Volck, wie eben das gemeine, bey Ermangelung ordentlicher Predigten, und Adminiſtration der heiligen Sacramenten, in ein ſolch gott- und ruchloſes Leben gerathen, daß das gantze Land mit allerhand erſchrecklichen Laſtern und ſündlichen Ubertretungen von Tage zu Tage, ie länger ie mehr angefüllet, auch bey etlichen, indem ſie in gar keine Kirche kommen, zu Anlockung Göttlicher Straffe, allbereit ein rechter Atheiſmus verſpüret wird, ja es kan das überaus groſſe Elend und die notoriſche Gewiſſens-Angſt mit Worten nicht genungſam beſchrieben, weniger mit hertzbrechendem Seuffzen ſattſam bejammert und beweinet werden. Nun wiſſen wir freylich wohl uns in allerunterthänigſter Pflicht-Schuldigkeit zu beſcheiden, daß Ihre Käyſer- und Königliche Majeſtät, pro liberrimo poteſtatis Cæſareæ arbitrio, in ihren Königreichen und Erb-Ländern zu diſponiren pleniſſime berechtiget ſeyn, haben auch für eine beſondere hohe Käyſerliche Gnade zu erkennen, daß höchſtgedachte Ihre Käyſer- und Königliche Majeſtät, Vigore des obangezogenen Oſnabrücki-ſchen Inſtrumenti pacificatorii, ſich allergnädigſt erkläret, uns der Religion halber aus ihrem Erb-Lande nicht zu vertreiben, ſondern gnädigſt zu dulden,

den, und das Religions-Exercitium bey der Stadt Glogau oder anderwerts in der Nachbarſchafft, wie bishero wir ſolcher Gnade würcklich genoſſen, zu verſtatten und zu vergünſtigen; Alldieweil aber in hieſigem Glogauiſchen Fürſtenthume, und deſſen Weichbild-Städten, viel tauſend Evangeliſche Seelen zu befinden, die nach einer mehrern Religions-Freyheit ein ſehnliches und hertzinnigliches Verlangen tragen, auch bey dem Allerhöchſten, daß Er Ihrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät mildreicheſtes Hertze, zu allergnädigſter Indulgirung deſſelben, regieren und diſponiren wolle, bey Tag und Nacht mit inbrünſtigem Gebet anhalten, und wir des allerunterthänigſten Vertrauens leben, es werde Ihre Käyſer- und Königliche Majeſtät, aus angebohrner Käyſerlicher Clemenz und Milde, ſonderlich auf viel vermögende Interceſſion Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ein allergnädigſt Belieben tragen, in Dero Glogauiſchen Weichbild-Städten diejenige Religion, dabey das Göttliche Weſen und Dreyfaltigkeit der Perſonen angebetet, die hochwürdige Sacramenta, nach Einſetzung des Herrn Chriſti, und uhraltem Gebrauch der erſten Apoſtoliſchen Kirchen adminiſtriret, Chriſtus, als wahrer GOtt und Menſch, vor den einigen Mittler GOttes, ſamt denen Heiligen, mit geziemender Ehre veneriret, die Rechtfertigung des Menſchen der Göttlichen durch wahren Glauben ergriffenen Gnaden eintzig und allein zugeſchrieben, rechte Chriſtliche gute Wercke, iedoch, daß man darauf kein Opus meritorium ſetze, in öffentlichen Kirchen-Verſammlungen von denen Dienern des Göttlichen Worts befohlen und verordnet, ſündliches

Leben

Leben aber dahingegen verboten, die hohe und alle andere ordentliche Obrigkeit mit unterthäniger Schuldigkeit und Gehorſam zu reſpectiren, täglich gelehret, und allen und ieden, ſolchem Glaubens-Bekänntniſſe Untergebenen, aus dem Göttlichen Worte, ſo die Norm und Richtſchnur des Glaubens iſt, allerhand nützliche und erbauliche Regeln, Chriſtlich zu leben und ſelig zu ſterben, und in die Wunden Chriſti, auf ſein bitteres Leiden und Verdienſt, in dem letzten Agone, durch feſten Glauben, in wahrer Erkänntniß und Bereuung der begangenen Sünden, ſich feſtiglich einzuwickeln, continuirlich vorgeſtellet wird. Als haben zu Euer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit wir in dieſem ſo hochwichtigen, vieler tauſend ſeuffzender Seelen eintziges Heil und Seligkeit concernirendem Negotio, unſer unterthänigſtes Refugium in tieffſter Demuth, tanquam ad ſacram Anchoram, nehmen, und um der Blut-triffenden Wunden des allgemeinen Welt-Erlöſers, alles inſtändigſten Fleiſſes gehorſamſt bitten und flehen wollen, Sie geruhen gnädigſt, unſer wehmüthiges Aechtzen und Wimmern zu Hertzen zu nehmen, und bey Ihrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät mit viel vermögenden Interceſſionalibus dahin einzukommen, damit aus Käyſerl. Hulde und Milde, bey einer iedwedern Weichbild-Stadt im Glogauiſchen Fürſtenthum, und zwar benenntlich zu Freyſtadt, Gurau, Grünberg, Sprottau, Schwiebuſſen und Polckwitz, eine öffentliche Evangeliſche Kirche, zu Verrichtung unſers Gottesdienſtes, und Adminiſtrirung der heiligen Sacramenten, auch unverhinderter Handhabung aller anderen zu dem freyen Religions-Exercitio, als im Tauffen, Trauen, Be-

gräbniſſen, offenem Geſang und Glocken-Klang gehörigen Sachen, ſamt einer Schulen und nothdürfftigen Præceptoribus zur Information der Jugend, vergünſtiget, und wir dabey unter Ihro Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſte Protection und Manutenenz kräfftiglich genommen und gehalten werden mögen. Dargegen leben wir allemahl begierigſt, für Ihre Käyſer- und Königliche Majeſtät, und des gantzen glorwürdigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich floreſcirenden Käyſer- und Königlichen, auch Ertz-Hertzoglichen Wohlſtand und Wachsthum, unſern Leib, Ehre, Guth und Blut willigſt darzugeben, und Ihro Käyſer- und Königlichen Majeſtät uns allemahl und auf alle begebende Fälle, zu Dero Füſſen in tieffeſter Demuth niederzulegen, wie nicht minder um Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ſtets continuirende glückſelige Regierung und alle Churfürſtliche Proſperitäten, den Beherrſcher des gantzen Erd-Cräyſſes hertzinniglich anzuflehen, auch unſerer künfftigen Poſterität, zu Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit unſterblichem Ruhm, die Erkänntniß ſolcher Gnaden feſtiglich einzubilden, und gleichſam in Seele und Hertz, zu ſtets danckbarer Erinnerung, einzuprägen, erſterbende,

Euer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit

unterthänig-gehorſamſte
N. N. Evangeliſche Bürgerſchafft, und alle Zünffte und Zechen der Weichbild-Städte, Glogauiſchen Fürſtenthums.

XCIV.

XCIV.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Käyſer Leopoldum, worinn Sie Seine Majeſtät inſtändigſt erſuchen, daß Sie Dero Evangeliſchen Unterthanen im Fürſtenthum Glogau, in jeder Weichbilds-Stadt, eine Evangeliſche Kirche und Schule aufzubauen, allergnädigſt zu verſtatten geruhen möchten, de Anno 1663.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Römiſcher Käyſer,

Euer Käyſerlichen Majeſtät ſeynd meine unterthänigſte gehorſamſte Dienſte, in ſchuldigen Treuen, iederzeit zuvor,

Allergnädigſter Herr,

OB mir wohl mehr als zu viel bekannt, mit was überhäufften, ſchweren und wichtigen Reichs- und Kriegs-Geſchäfften Euer Käyſerliche Majeſtät, bey gegenwärtigen höchſtgefährlichen Conjuncturen und Läufften, beladen, dergeſtalt, daß Sie mit andern Sachen, ſo viel immer möglich, vorietzo billich nicht zu beſchweren: So habe ich dennoch auf eingelangtes hiebey geſchloſſenes, in Schrifften verfaſſetes bewegliches Anſuchen, Dero getreuen Unterthanen der Evangeliſchen Bürgerſchafft in Dero Königlichen Weichbild-Städten, Glogauiſchen Fürſtenthums, nicht vorbey gekonnt, Euer Käyſerlichen Majeſtät derſelben Chriſtliches höchſtſehnliches Anliegen, zumahl es eine Gewiſſens-Sache iſt, vermittelſt dieſes, ſowohl aus Chriſtlicher Liebe gegen meine Glaubens-Genoſſen, als auch ſonderbaren treuen Wohlmeinung und beſtändiger Affection, gegen Euer Käyſerliche Majeſtät in Unterthänigkeit zu recommendiren.

Wobey ich aber gleichwohl, aus obangezogenen Urſachen, billich anſtehe, Deroſelben weitläufftig vorzuſtellen, in was groſſe Hertzens- und Gewiſſens-Angſt obermeldte arme Leute, durch Reducirung und Sperrung ihrer Evangeliſchen Kirchen, und Vertreibung ihrer Prediger, gerathen, indem nicht allein viel tauſend Seelen des hergebrachten öffentlichen Exercitii Religionis, ſondern auch viel alte, krancke und andere ſterbende Leute, aus Mangel der Prediger, faſt alles Troſtes beraubet werden, und dahin ſterben müſſen, anderes Hertzeleid und Jammer, abſonderlich auch der vielen jungen Kinder, ſo an weit abgelegene Orte zur Tauffe getragen werden müſſen, welche theils ohne dieſelbe ſo fort, theils auch unter Weges das Leben eingebüſſet, und andern mehr hochbedauerlichen Ungemachs, ſo ſehr kläglich angeführet wird, zu geſchweigen. Zwar will ich ſo wenig, als Implo-ranten, Euer Käyſerliche Majeſtät in Dero Erb-Landen, abſonderlich in Dero Hertzogthum Schleſien, habende Befügniſſe circa Sacra anfechten, es gereichet aber dennoch Euer Käyſerlichen Majeſtät zu ſonderbarem hohen Ruhm, wenn Sie, ungeachtet des Rechtens und Befügniſſes, ſich dahin dennoch allergnädigſt erklären, daß Sie aus ihren Erb-Ländern dieſelbe nicht vertreiben, ſondern darinnen zu wohnen, und ihr Exercitium Religionis in denen benachbarten Orten zu üben verſtatten wollen. Nachdem aber auch ſolches ohne höchſten Ungemach, wie vor erwehnet, keines Weges geſchehen kan, und ſie dahero nach einer mehrern Gewiſſens-Freyheit ängſtiglich ſeufftzen, welche ſie durch dieſe meine Fürbitt-Schrifft zu erlangen, ihnen feſte Hoffnung gemachet;

So erſuche Euer Käyſerliche Majeſtät ich hiermit gehorſamlich, Sie geruhen Jhro dieſes Dero treuen, zu GOtt um Dero Käyſerliche hohe Wohlfahrt täglich ſeuffzenden Unterthanen Chriſtliches Deſiderium, zu Käyſerlichen Hertzen und Gemüth mitleidentlich ſteigen, und Dero Welt-kündigen höchſt-rühmlichen Käyſerlichen Clemenz nach, mehr auf Dero angebohrne mildreiche Gnade, als auf andere Dinge Reflexion nehmen, ſich auch, um der Ehre GOttes willen, dahin bewegen zu laſſen, damit mehr angeregte Dero getreue Unterthanen, in ihrem Chriſtlichen Verlangen, allergnädigſt erhöret, ihnen in einer iedweden Weichbild-Stadt, Dero Glogauiſchen Fürſtenthums, allermaſſen dieſelbe in dem Innſchluß benennet werden, nur eine Evangeliſche Kirche und Schule, zu Verrichtung ihres Gottesdienſtes, und was dazu gehöret, wie auch ungehinderter Information der zarten Jugend, zugelaſſen und verſtattet werden möge. Solche hohe Käyſerliche Hulde und Gnade, wird dieſelbe nicht allein für Euer Käyſerliche Majeſtät hohe Wohlfahrt und glückliche Obſiegung gegen alle Dero Feinde, inbrünſtig zu beten, ſondern auch, wie bishero, alſo auch noch ferner, zu beharrlicher unterthänigſten treuen Devotion, und Auffsetzung Gutes und Blutes, auffriſchen, ſondern es werden ſich auch Euer Käyſerliche Majeſtät über diß, daß Sie hierunter dem höchſten GOtt, als welcher ſich allein die Beherrſchung der Gewiſſen vorbehalten, die Ehre gegeben, alle übrige Evangeliſche Stände zu mehrerm, bey gegenwärtigen ſchwürigen Zeiten höchſtnöthigem Vertrauen und Aſſiſtenz verbinden, und zwar um ſo viel mehr, wann ſich Euer Käyſerliche

Majeſtät nur in etwas hierinn überwinden, und denen Evangeliſchen nicht allein in vor mehrerwehntem Glogauiſchem Fürſtenthum, ſondern auch andern Dero Käyſerlichen Erb-Landen, etwas mehrere Gewiſſens- und Religions-Freyheit zu vergünſtigen ſich bewegen laſſen werden. Und gleichwie ſolches lediglich in Euer Käyſerlichen Majeſtät Händen und gnädigſter Diſpoſition ſtehet, alſo lebe ich der gewiſſen Zuverſicht, Sie werden dieſe meine treuhertzige, und aus recht devotem Hertzen herflieſſende Erinnerung und gehorſamſte Vorſchrifft anders nicht, denn wohlgemeinet und in Käyſerlichen Gnaden aufnehmen, und Euer Käyſerlichen Majeſtät verbleibe ich dahingegen zu allen unterthänigſten Dienſten, in ſchuldigem Gehorſam, iederzeit bereit. Geben in meiner Reſidenz Cölln an der Spree, den 30. Februarii, Anno 1663.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

unterthänigſt-gehorſamſter
Churfürſt,
Friedrich Wilhelm, Marg-Graff zu
Brandenburg.

XCV.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, als Dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, daß er, wegen einbrechender Türckiſchen Armée, die geſammten Reichs-Stände, zu ohnverweilter Aſſiſtenz wider dieſelbe, diſponiren möchte, de Anno 1663.

Hochwürdiger Fürſt und lieber Andächtiger,

EUer Liebden haben ſich aus meinem, den 26. Maji an dieſelbe abgelaſſenem ausführlichem Schrei-

Schreiben zu erinnern, aus was für hochdringenden Urſachen ich genöthiget worden, nicht allein durch Eure Liebden die zu Regenſpurg verſammlete Geſandtſchafften, ſondern auch neben deroſelben der Churfürſten Liebden, durch abſonderliche Schickung, die übrige Fürſten und Stände aber, durch Particular-Schreiben, um eilende Hülffe aufs inſtändigſte zu erſuchen. Indem ich nun von beglaubten Orten die Nachricht erhalten, daß der Türckiſche Groß-Vezier, am 27. Mäy nechſthin, von Sophia gegen Griechiſch-Weiſſenburg, dahin er auch den Aly-Baſſa, neben andern Gräntz-Obriſten, mit ihren unterhabenden Völckern erfordert, aufgebrochen, den 8. dieſes Monats Junii alldort angelanget, und nachdem er etliche wenige Tage ausgeraſtet, ſeinen March gegen die Chriſtlichen Gräntzen meines Königreichs Ungarn unverzüglich fortſetzen thäte, und ich dahero der ſämmtlichen Churfürſten Liebden, um Beförderung dieſer ſo hoch nothwendigen Hülffe, durch eigene Couriers aufs beweglichſte anzulangen, im Werck begriffen war, kommt mein hiebevor zu dem Aly-Baſſa abgeſchickter Hoff-Cammer-Secretarius, Johann Philipp Beris, von beſagtem Griechiſch-Weiſſenburg wieder anhero, der nicht allein alles obiges beſtätiget, daß obbeſagter Groß-Vezier daſelbſt angelanget, und ſeinen Fortzug, mit ſeiner gantzen verſammleten in die 100000. Mann beſtehenden Kriegs-Macht, gegen meinen Hungariſchen Gräntzen unverlängert fort befördere, ſondern benebens auch berichtet, daß derſelbe meinen Reichs-Hoff-Rath, den Frey-Herrn von Golis, zwar vor ſich gelaſſen, wie er ſich dann der Ends noch befinde, aber

ſolche unbilliche und enormia poſtulata an ihn gethan habe, aus welchen ſein Betrug, wie ich iederzeit beſorge, ie länger ie mehr an Tag kömmt: Alſo habe ich Euer Liebden davon nicht weniger Part zu geben, und Sie benebens gantz gnädiglich zu erſuchen die Nothdurfft erachtet, weil in dieſem Wercke keine Zeit noch Stunde mehr zu ſäumen, Sie wollen der Chur-Fürſten und Stände Geſandtſchafften dieſe Verwandniß ebener Geſtalt zu Gemüthe führen, und alle möglichſte und erſprießliche Officia einwenden, damit jüngſt überſchriebener und wiederholter Maſſen der Punctus Aſſiſtentiæ, ohne Verlierung einiger Zeit, feſte geſtellet, und zum Effect gebracht werden möge. Und ich verbleibe, wie iederzeit, Euer Liebden mit beharrlichen Käyſerlichen Gnaden und allem Guten förderlichſt wohl beygethan. Geben in meiner Stadt Wien, den 20. Junii, Anno 1663.

XCVI.

Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Grafen Raymunds von Montecuculi, an Käyſer Leopoldum, worinn er Deroſelben den Einbruch der Türcken in Hungarn, und was er vor Anſtalten dargegen gemacht, allerunterthänigſt berichtet, de Anno 1663.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwündlichſter Römiſcher Käyſer, allergnädigſter Herr,

Als Euer Käyſerl. Majeſtät ich geſtern Abends allerunterthänigſten Bericht gegeben, daß der Feind mit groſſer Macht über die Waag gegangen, und uns genöthiget, an die Brücke zu Preßburg zu reti-

retiriren, habe ich zugleich dem Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Marſchallen, Grafen von Arenſperg und Traun, welchen man mir geſagt, nicht weit von Weiſſenburg zu ſeyn, wie ingleichen an den General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen de Souches, nacher Mähren, und dann den Grafen von Rothal, und den Palatinum Regni nacher Oedenburg zu ihrer Nachricht, wiſſen laſſen; Die Sache aber hat ſich alſo zugetragen: Zwiſchen 8. und 9. Uhren frühe, hat der Feind auf alle Päſſe zugleich, als zu Sillye, Schindau und Freyſtädtel gar ſtarck angeſetzt, und iſt, in währender dieſer Action, auch mit einer andern ſtarcken Parthey von 6. bis in 7000. Pferden, Tartarn und Türcken, nebenſt 3000. Janitſcharen, deren ein Theil zu Pferde und ein Theil auf den Wägen geweſen, ſamt zwey Stücken Geſchütz, oberhalb Freyſtädtel, an einem guten Paſſe, denen daſelbſt geſtandenen Trouppen mit völliger Schwadron in den Rücken gekommen, und hat ihnen ſo viel zu ſchaffen gegeben, daß die andere Türcken, ſo eben den Paß zu mehrbeſagtem Freyſtädtel tentirt, alldorten auch übergegangen, und zugleich auf ſie und auf die andere, ſo zum Succurs kommen, dergeſtalt ſtarck angeſetzt, daß alles das Feld räumen müſſen. Der Lermen iſt ohngefehr um 2. Uhr Nachmittags ins Läger kommen, allwo man alles in Bataille geſtellet, gleichwohl auch ſo gleich Partheyen ausgeſchickt, und alſo bis um 6. Uhr Nachmittage im Läger geſtanden, bis man von allem die rechte Kundſchafft haben können, die Völcker, ſo zum Streiten angeordnet, auch hin und wieder auf Fourage ausgeweſen, zuſammen gebracht, und die Bagage incaminirt gehabt. Unterdeſſen aber

aber hat der Feind die Völcker, ſo an der Waag ſtunden, nicht gar weit verlegt, ſondern ſich gerade nacher Türnau, Moder, Peſſing, und längſt dem Gebürge hinauf gezogen, alles in Brand geſteckt, und ſich alſo anſehen laſſen, als wann uns derſelbe den Paß bey Preßburg abſchneiden wolte, dahero wir um halb ſieben Uhr das Läger quittiret, und die gantze Nacht dergeſtalt marchiret, daß die Retroguardi anderthalbe Stunden vor Tages bey Preßburg ankommen, allda wir uns wieder in Bataille geſtellt. Dieweil aber allda keine Fourage, als über Peſſing und Lohnſchütz, wo wir ſtunden, zu bekommen geweſen, welche ſich ietzo, ſowohl wegen des Feindes, als wegen der Weite des Weges nicht hat thun laſſen; als haben wir heute, gleich am Tage, die Bagage über die Brücke bey Preßburg, und von dannen zur lincken Seiten der Donau herunter gehen laſſen, da des Feindes angeſteckte Feuer, welcher bey Peſſing geſtanden, noch allenthalben geſehen worden, von dannen an der Waag gelegenen Völckern ſeynd die bey Freyſtädtel und Schindau geſtandene, ohne einigem Verluſt, auſer etlichen wenigen, ſo in dem Gefechte geblieben, noch in dem Lager zu Lohnſchütz ankommen. Der Obriſt-Lieutenant von denen Croaten aber, iſt mit etlichen Croaten und 200. Teutſchen Pferden, welche 2. Meilen oberhalb Freyſtädtel an einem Paſſe ſtunden, conſequenter von dem Feinde, ſo darzwiſchen kommen, abgeſchnitten geweſen, daß er nicht mehr zu den andern kommen können, man vermuthet alſo, er werde ſich mit ſelbigen Leuten ins Gebürge oder nach Mähren retiriret haben. Der Obriſte Gorsky und andere Reuther, ſo an dem Paſſe zu Sillye geſtan-

ſtanden, hat vermeint, vermittelſt einiger an dem Arme der Donau geſtandenen Prahmen, ſich im Falle der Noth in die Schindau zu ſalviren, dieweil ihnen aber ermeldte Prahmen oder Pletten hinweg gekommen, haben ſie ſich ſo lange in einem Walde verſtecken müſſen, bis der Schwal des Feindes vorbey geweſen, alsdann derſelbe fortmarchirt, und bey Preßburg, ohne einigem Verluſt der Seinigen, auch zu uns gekommen iſt; Sobald die Pferde, die ſehr matt und nicht gefüttert ſeyn, Morgen, geliebt es GOtt! werden geraſtet haben, bin ich Willens, gedachten Obriſten Gorsky, mit ſeinem unterhabenden Regiment Dragoner, dem General, Grafen von Souches, in Mähren zuzuſchicken, die daſelbſtige Päſſe am beſten zu beobachten, und dieweil auch an der Stadt Preßburg ſehr viel gelegen iſt, als habe ich derſelben zugemuthet, nebenſt denen in der Vorſtadt liegenden 2. Compagnien, noch 2. Compagnien zu Fuſſe einzunehmen, und ſelbigen den benöthigten Proviant verſchaffen zu laſſen, welches ſie auch bewilliget und verſprochen haben. So habe ich auch dem Grafen Palffi angeboten, derjenigen Compagnie, ſo bereits auf das Schloß deſtiniret iſt, auf deſſen Erfordern, noch eine andere beygeben zu laſſen, das Schloß deſto beſſer zu verſichern, zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät ꝛc. Datum im Feld-Läger bey Carlsburg, den 4. Septembris, Anno 1663.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſter,

Raymund, Graff Montecuculi,

XCVII.

XCVII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er demſelben notificiret, daß ihm die Preuſſiſchen Stände, als ihrem ſouverainen Hertzoge, den Erb-Huldigungs-Eyd abgeleget hätten, de Anno 1663.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtiger Fürſt, freundlicher lieber Herr Vetter, Bruder und Gevatter,

Euer Liebden mögen wir hiermit, aus hergebrachtem gutem Vertrauen, und ſonderbarer freund-Vetterlicher Wohlmeinung, nicht verhalten, daß, nachdem die Königliche Polniſche Commiſſarien in unſerer Reſidenz allhier angelanget, bald darauf, und zwar am nechſt verwichenen 18. dieſes, der Actus homagialis mit hieſigen unſern Preuſſiſchen Ständen vorgenommen, und uns von denenſelben, in Gegenwart oberwehnter Commiſſarien, der Erb-Huldigungs-Eyd, als ihrem nunmehr einigen und unmittelbaren Ober-Erb-Herrn, mit Bezeigung ſonderbarer unterthänigſter Devotion, abgeleget worden; Als nun, GOtt lob! dergeſtalt alles zu einem glücklichen und gewünſchten Ende gebracht, ſo haben wir, aus freund-Vetterlichem Gemüthe, Eurer Liebden hiervon Part geben wollen, nicht zweiflende, gleichwie wir Eurer Lbd. zu uns tragender, auch in viele Wege bezeigter freund-Vetterlicher Affection genugſam verſichert; alſo werden ſie ſolches gerne vernehmen, und wünſchen wir deroſelben gleichfalls unſers Orts in ihren Actionibus und Conſiliis allen glücklichen

Suc-

Succeſs und ſelbſt verlangendes Vergnügen, und daß dieſelbe zu des H. Röm. Reichs höchſtnöthiger Defenſion und Sicherheit, auch ihrem eigenen immerwährenden Nachruhme ausſchlagen möge, wobey wir dann auch das Unſerige gleichfalls ferner willigſt beytragen, und uns zu dem Ende dieſes Orts, ob wir wohl darum von unſern getreuen Unterthanen inſtändigſt erſuchet worden, länger nicht aufhalten, ſondern, um denen Reichs-Deliberationibus deſto näher zu ſeyn, ehiſtens, geliebt es GOtt! von hinnen aufbrechen, und unſere Reiſe nach der Chur-Brandenburg, ſo viel möglich, beſchleunigen werden. Und verbleiben, deroſelben angenehme Dienſte zu erweiſen, ſtets gefliſſen. Datum Königsberg, den - - - Octobris, Anno 1663.

XCIIX.

Schreiben der zu Leipzig verſammleten Stände des Ober-Sächſiſchen Crayſſes, an Kayſer Leopoldum, daß dieſelbe ſich mit der Achts-Erklärung wider die Stadt Erfurth nicht übereilen, auch, im Fall die gantze ſtrafffällig, die Execution nicht Chur-Mayntz, ſondern dem Ober-Sächſiſchen Crayſſe aufzutragen geruhen möchten, de Anno 1663.

P. P.

Euer Kayſerliche Majeſtät haben, auf unterthänigſtes Anhalten Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz, dem Rathe zu Erfurth auferlegen laſſen, auch deswegen gewiſſe Commiſſion verordnet, daß die Formul des Gebets vor des Herrn Churfürſten zu Mayntz Perſon und das Ertz-Stifft, wie ſie A. 1660. von denen damahligen Kayſerl. Commiſſariis aufgeſetzt, auch von etlichen des Raths und Bürger-

ſchafft

ſchafft beliebet worden, hinführo gebraucht, und die beyden Raths-Meiſter, Gallenhorſt und Kniphoff, reſtituiret werden ſolten; Darbey auch Eure Käyſerliche Majeſtät ſich allergnädigſt erkläret, daß hierdurch die Stadt, weder in Eccleſiaſticis noch Politicis, weniger dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen an ihren Juribus etwas præjudiciret werden ſolte, dahero Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen Anlaß genommen, Rath und Bürgerſchafft zur Parition ernſtlich zu vermahnen, worzu der Rath ſich auch willigſt erboten, und die vornehmſten Bürger ebenfalls hierzu geneigt, ſowohl auch die übrigen gemeinen Bürger zu diſponiren gute Hoffnung geweſt, wenn nicht, eingelangtem Bericht nach, des einen Commiſſarii, Herrn Schmidbergs, hefftige Bedrohung, daß noch viel mehr zurücke, und nichts als Hencken und Kopff-Abhauen, darum, daß die Parition nicht alſobald erfolget, zu gewarten wäre, den gemeinen Mann ſtutzig gemacht, und eine ſolche Furcht und Deſperation bey ihnen verurſacht hätte, daß weder das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen mit ernſthafften Erinnerungen, noch auch der Rath mit ihren ſcharffen, in offenen Druck gegebenen und angeſchlagenen Mandatis, das geringſte ausrichten können. Wie denn der Ober-Raths-Meiſter, Jacob Berger, und der Syndicus Avianus aus der Stadt weichen müſſen, und hingegen der gemeine Mann, mit Hindanſetzung alles Gehorſams, ſich des Zeug-Hauſes, der Thore und Paſteyen bemächtiget, die Stücke auf die Wälle geführet, und als der Rath vermeinet die Verwirrung zu ſtillen, auch zu ſolchem Ende etwas vom Land-Volcke aufgeboten,

ſelbi-

ſelbiges keines Weges an die Stadt kommen laſſen wollen, unter welchem Verlauff der Ober-Vier-Herr, Volckmar Limprecht, deſſen Inquiſition zwar ohne diß hieher nicht gehöret, durch den gemeinen Pöbel neceſſitirt worden, in ein härter Gefängniß zu gehen. Wiewohl nun der Rath und Vormünder, auch vornehmſte Bürger an dieſer des Pöbels Widerwärtigkeit, die doch nur von etlichen geringen Perſonen erwecket worden, kein Gefallen getragen, auch daß ſie bereit wären, in puncto precum, Receptionis und Introductionis des neuen Raths, vollſtändige Parition zu leiſten, ein Inſtrumentum aufrichten, und ſolches Euer Käyſerlichen Majeſtät zu Mühlhauſen ſubſiſtirenden Commiſſariis inſinuiren laſſen; So haben dieſelben doch, deſſen ungeachtet, ein, im Julio dieſes Jahrs, ſtyliſirt- oder abgefaſtes Achts-Decretum, durch Euer Käyſerlichen Majeſtät Herold publiciren laſſen, worbey ſich dann allbereits begeben, daß Theils von dem gemeinen Hauffen gegen den Herold ſich gantz ungebührend bezeigt, und wie ſein beyliegend Atteſtatum meldet, wenn der Rath, Officierer und gehorſame Bürger nicht abgewehret, ohne allem Zweifel noch gröbere Exceſſe begangen hätten, wie auch noch ferner Nachricht eingelanget, daß Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz in denen Gedancken und Vorhaben ſeyn ſolten, die Execution ſolcher Achts-Erklärung ſelbſt über ſich zu nehmen. Gleichwie nun, Allergnädigſter Käyſer und Herr, unſere gnädigſte und gnädige Principalen und Herren, ſonderlich aber das Churfürſtliche Haus Sachſen, dem Ertz-Stiffte Mäyntz ſeine habende Jura zu diſputiren niemahls gemeinet geweſen, und noch

nicht ſey, ſondern nur dieſes wünſchen und ſuchen, daß ſowohl Ihr Chur- und Fürſtliches Haus Sachſen ſeine inn- und auſer der Stadt habende Jura, und die Stadt ſelbſt, in ihrem Statu erhalten, und zu Verhütung derer, zu der unſchuldigen Bürgerſchafft unerträglichen Laſt, ſo vielfältig und ſehr koſtbarer Commiſſionen, endlich zu einer beſtändigen Gewißheit gebracht, und dadurch die Unruhe, die dem Ober-Sächſiſchen Cräyſſe, und conſequenter dem H. Röm. Reiche hieraus entſtehen könnte, abgewendet werden möchte: Alſo verhoffen wir nicht, daß Euer Käyſerlichen Majeſtät angebohrne höchſtrühmliche Gütigkeit es zulaſſen könne noch werde, daß die Achts-Erklärung, bey vorher erzehlten Umſtänden, und zwar durch Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz, als Part ſelbſten, zur Execution gebracht werden ſolte; Denn über dieſes, daß der Rath, Vormünder und viel vornehme Bürger, zur Parition parat und willigſt ſeyn, darvon aber, durch die Gewalt des Pöbels, aus Anſtifftung etlicher weniger liederlichen Leute, abgehalten werden, und alſo das Delictum nicht von der gantzen Stadt, ſondern nur von einem Theile derſelben und ſingulis begangen worden, in welchem Fall die Achts-Erklärung wider die gantze Gemeine nicht Statt findet, noch der Unſchuldige mit dem Schuldigen, mit einer ſo harten Straffe angeſehen werden kan, iſt auch Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt bekannt und wiſſend, daß, zu geſchweigen deſſen, ſo in Dero Wahl-Capitulation enthalten, wenn auch gleich die Achts-Erklärung Statt haben könnte, Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz, als Klägern und Part, die Execution,

mitten in dem Ober-Sächſiſchen Cräyſſe, zu unſer gnädigſt- und gnädigen Herren höchſter Gefahr und Nachtheile, dennoch nicht anzuvertrauen und aufzutragen wäre. Denn wenn gleich dieſe Sache ad caſum Reſtituendorum zu ziehen, da doch die hierzu gehörige Requiſita nicht vorhanden ſeyn; ſo könnte gleichwohl des Herrn Churfürſten zu Mäyntz Gnaden ſich keiner Execution, unter dem Vorwande des Nürnbergiſchen Executions-Receſſes, anmaſſen, ſondern derſelbe redet, ſo viel die Execution der Intereſſenten ſelbſt betrifft, von gewiſſer Zeit und Fällen. Im übrigen verbleibet es bey der Regul des Inſtrumenti Pacis und der Reichs-Conſtitutionum, auch den gemeinen Rechten, die da keinen Part ſelbſt zu exequiren verſtatten und nachgeben. Welchem allem nach, und damit bey dieſen ohne das beſorglichen und gefährlichen Zeiten, der Ober-Sächſiſche Cräyß nicht in unnöthige Troublen geſetzt, und Euer Käyſerl. Majeſtät in den drangſeligen Kriegs-Läufften allerunterthänigſte Aſſiſtenz zu leiſten gehindert, noch auch die unſchuldige Stadt, um etlicher wenigen, durch obberührtes hartes Procedere und Commination, zur Deſperation gebrachter Halsſtarrigen willen, unterdruckt werde. So gelanget an Eure Käyſerl. Majeſtät unſer allerunterthänigſtes Bitten, Sie wollen allergnädigſt geruhen, zu verordnen, daß mit berührter Achts-Execution, zu Verhütung anderer ſonſt beſorgender Weiterungen und höchſtgefährlichen Ungelegenheiten, allerdings in Ruhe geſtanden, und zuförderſt dieſe Sache, gehöriges Orts, ob die Stadt die Acht verwürcket habe, reifflich überleget werden möge. Da ſich dann verhoffentlich

weiſen wird, daß nicht die Univerſitas, ſondern nur ſinguli delinquiret; die dann auch, auf vorgehende ordentliche Inquiſition, billich zu gebührender Straffe zu ziehen, oder da, unverhofften Falls, die Stadt, als Univerſitas, in die Acht gefallen, derer Execution iedennoch dem Ober-Sächſiſchen Crayſſe, in deſſen Meditullio die Stadt gelegen, aufzutragen und anzubefehlen ſey. Dadurch wird Euer Käyſerlichen Majeſtät hohe Authorität erhalten, Recht und Gerechtigkeit befördert, unſchuldiges Blut-Vergieſſen verhütet, und um Eure Käyſerliche Majeſtät werden es unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen mit unterthänigſtem Gehorſam zu verdienen iederzeit bemühet ſeyn. Und Euer Käyſerlichen Majeſtät verbleiben wir ꝛc. Leipzig, den 10. Octobr. Anno 1663.

XCIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an den Magiſtrat zu Franckfurth, worinn Seine Majeſtät berichtet, daß Sie, zu Beförderung der Reichs-Conſultationum, in hoher Perſon nach Regenſpurg kommen würden, und ſie dißfalls ihre daſelbſt ſubſiſtirende Geſandten mit gemeſſener Inſtruction verſehen ſolle, ſo auch in ſimili an andere Reichs-Städte ergangen, de Anno 1663.

P. P.

Aus unſerm an Euch, unterm dato den 8. Febr. des nächſt verwichenen 1662. Jahres, abgelaſſenem Ausſchreiben zu gegenwärtigem Reichs-Tage, und der, von unſerm darzu gevollmächtigten Principal-Commiſſario, dem Hochwürdigen Guidobaldo, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, Legaten des Stuhls zu Rom, unſerm Fürſten und lieben Andäch-

dächtigen, denen in unſerer und des heiligen Reichs Stadt Regenſpurg erſchienenen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, und der Abweſenden Räthen, Bothſchafften und Geſandten, am 20. Januarii dieſes lauffenden Jahrs eröffneter Käyſerlichen Propoſition, habt ihr euch guter Maſſen zu erinnern, aus was für hochwichtigen Urſachen wir erſt berührten Reichs-Tag, auf der geſammten Churfürſten L. L. L. L. L. L. Liebden darzu gegebenen Conſens, auszuſchreiben veranlaſſet worden. Ob uns nun wohl nichts lieber geweſen wäre, als daß wir dieſem, nach Anleitung des letzten Reichs-Abſchieds, zwar prorogirten, nach unſerer Käyſerlichen angetretenen Regierung aber erſtem Reichs-Tage in eigener Perſon hätten beywohnen, und alles dasjenige auch unſers Orts befördern können, was nicht allein, nach Ausweiſung des Inſtrumenti Pacis und vorgemeldten letztern Reichs-Abſchieds, zu demſelben, zu völliger Erörterung remittiret, ſondern auch, was zu abgenöthigter Defenſion des heiligen Reichs, wider des Erb-Feinds blutdürſtiges Vorhaben immer dien- und erſprießlich ſeyn können: So ſind wir doch daran, durch ſeine ſeithero erfolgte würckliche Ruptur, wider unſern Willen verhindert worden, dergeſtalt, daß wir, bevorab bey ſeinen dermahligen Proceſſibus, da er ſich nicht allein der Feſtung Neuhäuſel und des feſten Schloſſes Neutra, und anderer an der Waag gelegener Oerter, zu ſeinem Vortheile bemächtiget, ſondern auch dieſem unſerm Erb-Königreiche und Landen, und bevorab unſern Marggraffthum Mähren mit Feuer und Schwerdt aufs hefftigſte zuſetzet, mehr dann wohlbefugte Urſache ha-

haben, uns ſonderlich dieſer Zeit von hinnen nicht hinweg zu begeben. Nachdem wir aber vermercket, daß die, zu Verhütung fernern feindlichen Vorbruchs, angeſtellte Conſultationes, über allen unſerer Seits angewandten Fleiß, keinen ſolchen Fortgang gewinnen wollen, wie es die allgemeine Sicherheit und die andringende äuſerſte Noth wohl erfordert; Als haben wir uns, aus der von obhabenden Käyſerlichen Amts wegen für die Wohlfahrt des lieben Vaterlandes Teutſcher Nation tragender Sorgfalt, entſchloſſen, uns nicht allein mit einer geringen Hoffſtatt nach Regenſpurg zu erheben, ſondern auch Chur-Fürſten und Stände des Reichs beweglich zu erſuchen, ſich ebener Geſtalt mit einem geringen Comitat, in eigener Perſon, aufs eilfertigſte dorthin zu erheben, und neben uns alles dasjenige mit angehen und befördern zu helffen, was nicht allein, zu Abwendung aller androhender äuſerlichen Gefahr, ſondern auch, nach Innhalt vorbemeldten Inſtrumenti Pacis, letztern Reichs-Abſchieds und darauf fundirter Reichs-Tags-Propoſition, zu Befeſtigung des innerlichen Ruhe-Standes, und Wiederbringung vorigen guten Vernehmens und alten Teutſchen Vertrauens, immer dien- und erſprießlich ſeyn wird. Weilen aber erſt erwehnte innſtehende Gefahr des Türckens niemahls nicht zugeben will, daß wir uns länger, als etwa den Januarium und Februarium hindurch, dort aufhalten; ſondern die Nothdurfft in alle Wege erfordern thut, daß wir uns vor dem Frühlinge allhier ohnfehlbar wiederum einfinden, geſtalt dasjenige fernerweit zu beobachten, was, zu Abwendung alles weitern

feindlichen Vorbruchs, Ratio belli an die Hand gegeben wird. Als haben wir Euch nicht weniger davon verläßliche Nachricht zu geben die Nothdurfft erachtet, gnädigſt begehrend, ihr wollet eure zu Regenſpurg ohne das ſubſiſtirende Abgeordnete nicht weniger mit vollkommenem Gewalt, ohne Zeit-Verluſt, verſehen, und benebenſt dergeſtalt inſtruiren, damit die höchſt nothwendige Conſultationes dadurch nicht gehindert, ſondern, aller Möglichkeit nach, befördert werden. Und wir ſind es um Euch in Käyſerlichen Gnaden ꝛc. Geben in unſerer Stadt Wien, den 25. Octobris, Anno 1663.

C.

Schreiben des Grafen von Forgatſch, geweſenen Commendantens in der Feſtung Neuhäuſel, an Käyſer Leopoldum, worinn er die Ubergabe gemeldten Ortes zu entſchuldigen ſuchet, de Anno 1663.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

VOr drey Tagen habe ich Eurer Käyſerlichen Majeſtät nichts als Glorioſa ſchreiben können, wenn ich die Gelegenheit gehabt, die Briefe fortzuſchicken: Nachdem aber die Neuhäuſeliſchen Paſteyen ſo ſehr mit Stücken ruiniret worden, daß man mit völligen Schwadronen zu Pferde hätte können hinaus reuten, und uns nichts, als die gemachten Abſchnitte defendiret, wir auch benebſt von 2. groſſen Breſchen, die der Türcke denen Paſteyen gleich aufgeführet, beſchoſſen worden; ſo haben wir doch nichts deſto weniger 3. Stürme, die allezeit 5. 6.

bis 8. Stunden gewähret, ſchuldigſt und möglichſt, auſer denen vorigen, abgeſchlagen, wobey viel Türcken geblieben; Wie wir aber an dem Dienſtage den General-Sturm gewarten müſſen, haben alle Völcker, Teutſche und Ungarn, wider uns zu rebelliren angefangen, und ſagen laſſen, ſie könnten und wolten nichts mehr thun noch fechten, wenn wir nicht mit denen Türcken accordiren wolten, ſo werde es ihnen frey ſtehen; hat alſo nichts darvor geholffen: Ja wir haben nur das zu wehren gehabt, damit der Türcke dieſe unverhoffte Schelmerey, da wir mit innern und äuſern Feinden zu thun hatten, zu unſerm groſſen Ungelücke, nicht vermerckete. Zu dieſem hat geholffen, daß das Pulver und Granaten ohngefehr in währendem Sturme angezündet worden, allwo alle die Sporckiſchen Officiers, mit etlichen 50. Zeug-Knechten, und dem Obriſten-Lieutenant Hagen, gantz vom Pulver ruiniret, und endlich die Sporckiſche nicht mehr denn einen Officier gehabt. In Summa, weil ich das Volck, mit Verſprechung eines Succurſes, lange umſonſt aufgehalten, und wir auch kein ander Bley, als zinnerne Schüſſeln und das Bley von Fenſtern gehabt, ſo weiß ich nicht/ ob es möglich geweſen, weiter als 4. Stunden die Feſtung noch zu erhalten: GOtt judicire es ſelbſten! Wie alles dieſes vorüber, und wir inn- und auswendige Feinde gehabt, dabey an 7000. Chriſten-Seelen in der Feſtung waren, haben alle Officiers, keinen ausgenommen, mir den Rath gegeben, bey ſo geſtalten Sachen lieber reputirlich zu accordiren, ehe die Soldaten, mit welchen wir die Feſtung erhalten müſten, uns zum Accord zwängen. Sonſt hat vor

dieſem keiner keinen Gedancken zu einem Accord gehabt, wie es ſich auch nicht gebühret hätte. Alſo ſtehet alles in Eurer Käyſerlichen Majeſtät Befehl; Ich ziehe nach Rackendorff, und wenn Eure Käyſerl. Majeſtät allergnädigſt mir erlauben, ſo will ich nach Wien kommen, und mich zu Dero Füſſen werffen: Habe ich nicht gethan, was ich ſchuldig geweſen, und habe ich dieſem unverhofften Unglück Widerſtand thun können, wie dann dieſes alles ans Licht kommen wird, ſo haben Jhro Käyſerliche Majeſtät allergnädigſt zu diſponiren. Ich hoffe, meine bis dato Euer Käyſerlichen Majeſtät erzeigete Treue und unterthänigſte Dienſte werden nichts anders bezeugen, als daß ich gewiß begehret habe, und noch begehre zu erſterben. Datum den --- Octobris, Anno 1663.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſter,

Forgatſch.

CI.

Schreiben der Evangeliſchen Bürgerſchafft zu Hagenau, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie inſtändig bittet, daß ihr, dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe zu Folge, die noch vorbehaltene Kirchen reſtituiret werden möchten, de Anno 1664.

P. P.

DEnen bey dieſem Reichs-Convent, theils in eigener Perſon, theils durch Dero vortreffliche Geſandtſchafften erſchienenen Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen, mögen wir, der Augſpurgiſchen Confeſſion in des H. Röm. Reichs Cammer und Stadt Hagenau beypflichtende Bürger, unter-

thänigſt und unterthänig zu klagen nicht umgehen: Ob wohl die ſämmtliche höchſt- und hochlöbliche Evangeliſche Stände, bey denen vorgegangenen Handlungen des Teutſchen Friedens insgemein, und inſonderheit vor uns gnädigſt und gnädig auch gewachet, und unſer ſo klares Gravamen und Reſtitutions-Sache ſo weit beobachtet, daß es nicht allein zu Nürnberg der Deſignationi Reſtituendorum ſecundi termini, vermöge des Præliminar- und Haupt-Executions-Receſſes, einverleibet, zu deſſen würcklichen Execution eine Käyſerliche Commiſſion erkannt, die Partheyen gegen einander gehöret, auch dieſes unſer Gravamen, in facto poſſeſſionis dem Friedens-Schluſſe gemäß, klar befunden worden, und deswegen wir billich, gleich andern, auch alſobald in den Stand des 1. Januarii verwichenen 1624. Jahres, in Eccleſiaſticis & Politicis, ex capite Amneſtiæ & Gravaminum, hätten reſtituiret werden ſollen, aber mit geſuchten Zeit-Gewinnungen der Tag zu Nürnberg damahls circumduciret, die Sache von dar auf bevorſtehenden Reichs-Tag nacher Regenſpurg, von dannen auf den Reichs-Deputations-Tag gen Franckfurth abermahls remittiret, ſondern daſelbſt auch, als liquidiſſimum Gravamen, allen andern Evangeliſchen Reſtituendis vorgezogen, und dem Catholiſchen Gravamini der Cappuciner zu Hildesheim entgegen geſetzet worden; So haben wir dennoch, aller dieſer ihrer erwieſenen gnädigſt- und gnädigen Sorgfalt und Bemühung ohnerachtet, noch in erſter Confuſion und Ungewißheit ſtehen müſſen, und noch zur Zeit das geringſte, von dem, was uns, Krafft des Friedens-Schluſſes, gebühret, nicht

nicht empfangen, vielmehr aber, da wir in währender Zeit der gewöhnlichen Begräbniſſe auf dem Barfüſſer Kirchhofe eine Zeit lang, wider empfangene Inhibition de nihil interim innovando, noviter gantz priviret worden, die Begräbniſſe für unſere Todten daſelbſt, quamvis in loco reſtituendo, von den München mit beſchwerlichen Koſten erkauffen müſſen. Es haben ſich zwar die höchſt anſehnliche Käyſerliche Herren Commiſſarii zu Franckfurth, eine gütliche Vergleichung zwiſchen beyden ſtreitenden Theilen zu vermitteln, unterſtanden, und mannigfaltige Vorſchläge und Erbieten gegen einander thun laſſen, da man Evangeliſchen Theils, zu Bezeigung friedliebender Affection, viel nachgeben wollen, es hat ſich aber die Catholiſche Parthey, ſowohl in Eccleſiaſticis, inſonderheit aber in Politicis, alſo geſetzt und erwieſen, daß ſie ihre Stadt alleine für ein pure Catholiſche Stadt gehalten haben, und dafür angeſehen ſeyn wollen, was ſie denen Evangeliſchen Bürgern in einem und andern einwilligen, daß es ex mera gratia und aus keiner Schuldigkeit geſchehe, und hinführo in allen ihren Actionen plenam libertatem & beneplacitam, wiewohl dem Inſtrumento Pacis gantz zuwider, zu behaupten begehren, daß alſo dieſe Göttliche Handlung ohne Frucht abgegangen, darum wir noch auf dieſe Stunde in demjenigen Stande begriffen, wie wir zur Zeit des Krieges geſtanden, und ſeithero im geringſten nicht reſtituiret worden ſeyn, deswegen wir die bey des H. Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen Anno 1654. zu Regenſpurg, und ſeithero bey der Reichs-Deputation zu Franckfurth umſtändlich übergebene Gravamina,

mina, beliebter Kürtze halben, ſamt angehängtem hochflehentlichen Begehren, hieher wiederholet, und nochmahlen um deren Unterſuchung, omni meliori modo, gebeten haben wollen. Wann dann die Stadt Hagenau eine ohnzeifentlich gemengte Stadt, und dieſe unſere ſo gerechte, klare, und dem Friedens-Schluſſe bekanntlich conforme Sache, nicht nur unſer eigenes privat commodum betrifft, auch nicht allein dahin anzuſehen iſt, daß es nur um die letzige wenige würckliche Bürger zu thun ſey, ſintemahl zur Zeit der Deſtitution die Evangeliſchen Bürger etliche 100. ſtarck, und an der Zahl und Qualitäten nicht weniger, als die Catholiſchen in der Stadt geweſen, daher auch viel ehrliche Leute von Evangeliſchen geweſenen Bürgern würcklich hin und wieder ſeßhafft, die ihr Abſehen auf die Reſtitution haben, auch viel andere Glaubens-Genoſſen, Krafft ſchuldiger freyer Aufnahme ehrlicher Leute zum Bürger-Recht, ſine intuitu Religionis, Begierde tragen, in dieſer Stadt zu wohnen, ſo aber einem und andern Theile, ja denen würcklichen Bürgers-Söhnen, und denen, ſo ſich an Evangeliſche Bürgers-Töchter verheyrathet, bisher verſaget worden, und darum kein Zweifel iſt, es würde bey freyer Aufnahme der Bürger, wie dann, vermöge der Reichs-Conſtitutionen und Friedens-Schluſſes, längſt hätte geſchehen ſollen, dieſe Stadt bald in einen beſſern Stand gelangen, ſondern nicht weniger auch per conſequentiam dieſe unſere ſo rechtmäßige Reſtitution der übrigen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, hoher und niederer Stände Intereſſe und Authorität, insgemein berühret; ſo ſetzen wir

wir billich auſer allen Zweifel, es werden gedachte höchſt⸗ und hochlöbliche Evangeliſche Stände, aus bekanntem ihren Chriſtlichen Eyfer, nicht geſchehen laſſen, daß der ſothane theuer erworbene Friedens⸗Schluß, und ihre bisherige vielfältige Bemühungen, ſo ſchlecht von denen Mit⸗Paciſcenten, beſonders auch an unſerm Orte, beobachtet werden, vielmehr die Obſervation deſſelben, zu Beförderung gemeiner Wohlfahrt und Aufnehmen, äuſerſten Vermögens, zu manuteniren und werckſtellig zu machen, ſich angelegen ſeyn laſſen. Dieſemnach haben wir an unſerm geringen Orte uns ebenmäßig ſchuldig erkannt, denen höchſt⸗ und hochanſehnlichen Ständen, Evangeliſchen Theils, bey dieſer Reichs⸗Verſammlung dieſen unſern hochbeſchwerlichen und betrübten Zuſtand unterthänigſt und unterthänig nochmahls zu klagen, und demüthigſt zu bitten, daß ſie ſich gnädigſt und gnädig unſerer ferner annehmen, in Dero hohem Schutz behalten, und unſere ſo klare gerechteſte Reſtitutions⸗Sache an Dero höchſt⸗ und hochvermögendem Orte dahin befördern helffen, damit wir dermahleinſt auch der Früchte des lieben Friedens, nach dem Tenor des Friedens⸗Schluſſes, völliglich theilhafftig werden und genieſſen mögen. Wie nun dieſes die Ehre des Allerhöchſten, Erweiterung ſeiner reinen Evangeliſchen Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion, und deren Glieder gemeine Wohlfahrt betrifft, ſo wird Er auch der höchſt⸗ und hochlöblichen Stände Chriſtliches Vorhaben und Actiones väterlich benedeyen und befördern, und werden wir an unſerm Orte dieſe hohe Gnade hoch zu rühmen haben. Wie wir dann dem lieben GOtt vor Dero beſtändige

Pro-

Proſperität und glücklichen Progreſs ihrer heilſamen Rathſchläge, mit unſerm inſtändigen eyferigen Gebet ohnaufhörlich zu erſuchen, demüthigſt nicht ermangeln werden, Dieſelbe in den Schutz des Allerhöchſten, zugleich aber in Dero hohe Gnaden uns und unſere gerechteſte Reſtitutions-Sache unterthänigſt und fleißigſt empfehlend,

Eurer Fürſtlichen Gnaden und Excellentien

Hagenau, den 14. 24.
Januar. 1664.

unterthänigſt-unterthänige und
gehorſamſte,

Die ſämmtliche Evangeliſche Bürger, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, der Stadt Hagenau, für ſich und andere Eingebohrne und Mit-Intereſſenten.

CII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät Dero Fürſtenthum Teſchen in Ober-Schleſien das freye Religions-Exercitium Augſpurgiſcher Confeſſion, auch in der Stadt Teſchen eine Evangeliſche Kirche und Schule aufbauen zu laſſen, allergnädigſt erlauben möchten, de Anno 1664.

P. P.

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät treugehorſamſter Einſaſſen Dero Fürſtenthums Teſchen allerunterthänigſtes Religions-Anliegen, welches ſie, aus Antrieb ihres geängſteten Gewiſſens, vor Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät in tiefſter Demuth flehentlich ausſchütten, verurſachet allein,

allein, daß ich abermahls bey Deroſelben, vor dieſe bekümmerte Leute, mit meiner Vorbitte einkommen muß, Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät hiermit unterthänigſt bittende, Sie geruhen Ihro dieſe Dero treuen und vor Sie zu GOtt unaufhörlich ſeufftzenden Unterthanen recht Chriſtliches Begehren zu Käyſerlichen Hertzen und Gemüthe zu nehmen, daß angeregte Evangeliſche des Fürſtenthums Teſchen, in ihrem billichen Verlangen, allergnädigſt erhöret, ihnen die von Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hochgeehrtem Herrn Vatern, weyland Käyſer Ferdinando dem III. glorwürdigſten Andenckens, in paſſu liberi Exercitii Religionis, in Oeffnung der Kirchen allbereit hiebevor beſchehene Verwilligung, gleich wie andern Nieder-Schleſiſchen Fürſtenthümern wiederfahren, wieder erneuert, auch die Erbauung einer neuen Kirchen bey der Stadt Teſchen, und eine freye Religions-Ubung darinnen, benebenſt einer nöthigen Schulen, zu Erziehung der Jugend und freyen Sepulturen, allergnädigſt zugelaſſen und geſtattet werden möge. Zu dieſer allergnädigſten Conceſſion wird Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät, meines Ermeſſens, unter vielen andern Motiven, nicht wenig bewegen können, wenn ſie allein allergnädigſt zu reflectiren geruhen, wie daß nicht ein geringes Theil deren in Ungarn wohnenden Evangeliſchen, durch derer Zwang der Gewiſſen, bishero ſo kleinmüthig und verzaget worden, daß ſie anietzo kaum das Hertze faſſen können, ſich dem Erb-Feinde ſo, wie ſie es billich thun ſolten, zu widerſetzen. Dahingegen Eure Käyſerliche Majeſtät wohl verſichert ſeyn können, daß dieſe vorgedachte, und

allein

allein um die Freyheit der Gewiſſen flehende Unterthanen, durch ſothane Käyſerliche Gnade mehr muthiger und behertzter werden, bey gegenwärtiger andringender Türcken-Gefahr vor Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät und Dero Lande ihr Gut und Blut tapffer und freywillig aufzuſetzen, auch bey dem Allerhöchſten getroſt und wohlgemuth vor Euer Käyſerlichen Majeſtät langes Leben und Sieg wider Dero Feinde mit unaufhörlichem Gebet inbrünſtig anzuhalten. Ich aber werde dieſe Käyſerliche Clemenz, die Sie Dero Unterthanen, auf meine Vorbitte, hierinn bezeugen werden, vor ein ſonderbares Zeichen Eurer Käyſerlichen Majeſtät Gnade auf- und annehmen, und zu allen gehorſamen Dienſt-Gefälligkeiten ſtets gefließen verbleiben. Cölln an der Spree, den 26. Februarii, Anno 1664.

CIII.

Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, an Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in Dero Hertzogthum Schleſien, und beſonders in denen Fürſtenthümern Schweidnitz, Jauer und Glogau mehr Religions-Freyheit zu verſtatten, allergnädigſt belieben möchten, de Anno 1664.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Römiſcher Käyſer,

Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät ſeynd meine unterthänigſte, gehorſame und gantz willige Dienſte, mit treuem Fleiſſe, zuvor,

Allergnädigſter Herr,

EUrer Käyſerl. Majeſtät iſt aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe allergnädigſt erinner-

nerlich, was wegen Freyheit des Gewiſſens, und öffentlichen Exercitii der Religion ungehinderter Augſpurgiſchen Confeſſion, von Euer Käyſerlichen Majeſtät hochgeehrten Herrn Vatern Käyſerl. Majeſtät, allerglorwürdigſten Andenckens, bey Dero Erb-Fürſtenthümern Schleſien, in Art. 5. §. Sileſiæ autem Princeps &c. verſehen und verwilliget worden. Wie nun Deroſelben, nebenſt Euer Käyſerl. Majeſtät, ewiges Lob und allerunterthänigſter Danck dafür gebühret; als iſt kein Zweifel, die damahlige Käyſerliche Intention ſey anderſt nicht geweſen, wie es auch die Worte und rechter Verſtand des Inſtrumenti Pacis mit ſich bringen, als daß mit Verſtattung der drey Kirchen, in denen Fürſtenthümern Schweidnitz, Jauer und Glogau alles dasjenige, ſo zu freyer Ubung der Religion Augſpurgiſcher Confeſſion nöthig, Chriſtlich und gebräuchlich iſt, zugleich ſey bewilliget und gegeben worden. Nachdem aber ſeithero, aus Mißdeutung der Käyſerlichen allergnädigſten Conceſſion, das Exercitium der Religion Augſpurgiſcher Confeſſion daſelbſt nur in die Kirchen-Mauer wollen eingeſchräncket, auſer denſelben aber denen beſtellten Pfarrern ihr Amt zu exerciren, oder Schulen neben der Kirchen aufzurichten, keines Weges verſtattet werden wollen, da doch, nach Eigenſchafft der Religionen und derſelben Ubungen, die Schulen für ein unabſonderliches Annexum der Kirchen zu halten, und es um die Religions-Freyheit gar leicht geſchehen ſeyn, und ſchlechten Effect haben dürffte, wann die aufwachſende Jugend in der Pietät und dem Grunde des Glaubens nicht ſolte unterwieſen und angeführet, auch Aug-

ſpurgiſche Confeſſions-Verwandte zu Catholiſchen Kirchen und derer Ceremonien, Proceſſionen und andern ihrem Gewiſſen zuwider, angehalten werden; So hat mein vielgeliebter Vater, Chriſtſeligen Andenckens, ſich höchſt verbunden erachtet, Eurer Käyſerlichen Majeſtät hochgeehrten Herrn Vatern, Käyſerl. Majeſtät, allerglorwürdigſten Andenckens, in unterthänigſtem Reſpect, ſo ſchrifft- als mündlich, daſſelbe fürtragen, und um allergnädigſtes Einſehen und Friedens-Schluß-mäßige Verordnung gehorſamſt bitten zu laſſen, nicht zwar der Intention, höchſtgedachter Käyſerlicher Majeſtät darunter etwas beyzumeſſen, ſondern vielmehr dieſelbe der dahero entſtandenen ungleichen Imputationen zu entheben; Geſtalt auch Ihre Käyſerliche Majeſtät ſolches allergnädigſt aufgenommen, in das, ſo angegeben, zu inquiriren, und der Diſpoſition und wahrem Verſtande des Friedens-Schluſſes disfalls nachzugehen, Käyſerlich verſprochen. Dieweil aber dergleichen Beſchwerungen, zumahl im Fürſtenthum Glogau, ſich nochmahls herfür thun, groſſes Aufſehen bey ein und andern Reichs-Ständen verurſachen, daß auch gantze Cräyſſe, bey öffentlichen gehaltenen Zuſammenkünfften, daſſelbe aufbracht, deswegen bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät auf dem Reichs-Tag gebührend einzukommen, und die Abhelffung ſolcher Gravaminum aller gehörigen Orte zu urgiren, geſchloſſen; So halte ich mich zwar nicht weniger, als ſelig gedachter mein Herr Vater verſichert, daß Euer Käyſerliche Majeſtät an ſolchem Verfahren keine Schuld, noch an ungleichen Ausdeutungen des Inſtrumenti Pacis den geringſten Gefallen tragen, und würde vergeb-

geblich ſeyn, Eure Käyſerliche Majeſtät, bey ſattſam bekannten Dero Reichs-Occupationen, mit unterthänigſter Anführ- und Fürſtellung der ſonſt hierzu dienlichen und überflüßig verhandenen Rationen und Fundamenten aufzuhalten und zu behelligen, gleichwohl aber hat meine unterthänigſte Schuldigkeit und Devotion, ſo vor Euer Käyſerlichen Majeſtät und Dero hohen Hauſes Aufnehmen ich trage, ſowohl die Hertzens-Angſt und Bedruckung meiner daſelbſt befindlichen Glaubens-Genoſſen mich angetrieben, zu Euer Käyſerlichen Majeſtät Wiſſenſchafft ſolches, nebenſt unterthänigſter Anfügung der von denen Ständen und Unterthanen des Fürſtenthums Glogau abgefaßten unterthänigſten Memorials, gebührend zu bringen, zum höchſten unterthänigſt bittende, daß Euer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſt geruhen wollen, die ernſtliche Verordnung thun zu laſſen, damit hinführo die, in den dreyen Fürſtenthümern der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Stände und Unterthanen, an freyer Beruff- und Beſtellung ihrer Pfarrer und Seelen-Sorger, nach erheiſchender Nothdurfft, auch auſer den erbauten Kirchen, an Exercirung aller Jurium und Actuum Parochialium, an Tauffen, Copuliren, Beſuch- Tröſt- und Communicirung aller ſchwachen und gefangenen Perſonen, an Chriſtlichen Ceremonien, bey Beſtätigung der Abgeſtorbenen, Einhebung der zu ihrer Kirchen gewiedmeten milden Stifftungen, und dergleichen fernerhin nicht mögen gehindert, noch zu Catholiſchen Kirchen-Gebräuchen und Proceſſionen, oder vor geiſtliche Catholiſche Gerichte gezogen, auch der Religion halben keinem das Bürger-Recht oder

Ehren-Aemter verſagt, und alles das, was demſelben zuwider, mit Auflegung hoher Geld- und Gefängniß-Straffen, und ſonſten, wie meiſt wegen Tauffens und Copulirens, zumahl im Glogauiſchen Fürſtenthum, und fürnemlich zu Freyſtadt geſchehen mag, bisanhero fürgangen, ernſtlich abgeſtellet, darneben bey den 3. Kirchen nothdürfftige Schulen, mit gnungſamen Præceptoren zur Information der Jugend, anzurichten, keines Weges weiter verwehret werden. Euer Käyſerliche Majeſtät ſchaffen dadurch, ohne Schaden oder Nachtheil der Catholiſchen Religion, vielen Hertzens-geängſtigten und ſeuffzenden Mit-Chriſten Troſt und Erqvickung, und laſſen zu wahrem Effect bringen, was einmahl die Käyſerliche Gnade Dero getreuen Unterthanen mildiglich gegeben; Legen darneben mit Dero Käyſerlichen Exempel der Welt vor Augen, wie der einmahl ſo theuer geſchloſſene Friede, ohne einiges Scrupuliren und Mißdeuten, nach den klaren Worten und allenthalben geführten Intention, feſt und unverbrüchlich ſolle gehalten, und was darinn, aus Käyſerlichen Gnaden, einmahl mit reiffem Vorbedacht concediret, nicht durch andere Wege unterſchlagen noch benommen werden. Nachdeme auch, in mehr erwehntem Inſtrumento Pacis, denen Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Churfürſten, Fürſten und Ständen frey gelaſſen, um mehrere Freyheit der Religion vor Dero Glaubens-Genoſſen, in Euer Käyſerlichen Majeſtät Erb-Landen, unter- und allerunterthänigſte Fürbitte einzulegen, und ſich bisanhero erwieſen, daß Sie zwar an dem, was aus Käyſerlichen

Lan-

Landes-väterlichen Hulden und Gnaden erlanget, ſich vergnüget und ruhig gehalten: Dieweil aber, wegen Weitentlegenheit der Kirchen, denen armen Glaubens-Genoſſen, und zumahl ſchwachen verlebten Leuten und Kindern, ſehr ſchwer, auch zum Theil nicht wohl möglich fället, zu Anhörung Göttlichen Wortes, Genieſſung der H. Sacramenten, zu denſelben zu gelangen, der groſſen Verſäumung in der Nahrung und andern Obliegen, wie auch der Gefahr, ſo bey ihrem längern Abſeyn von Hauſe, bey ietzigen geſchwinden ſorglichen Läufften ſich ereignen könnten, zu geſchweigen; ſo hätte ich zugleich unterthänigſt zu bitten, dieweil ja der Catholiſchen Religion daraus kein Schaden noch Nachtheil zuwächſet, den armen Glaubens-Genoſſen aber zu gröſſerer Hülffe und Linderung gedeyet, wie in meiner unterthänigſten Interceſſion, vor Landſaſſen und Unterthanen des Fürſtenthums Teſchen, mit mehrerm berichtet worden, daß Euer Käyſerl. Majeſtät, aus Landes-väterlicher und angebohrner Gütigkeit, allergnädigſt geſchehen laſſen wolten, daß ſie in den 3. Fürſtenthümern, Schweidnitz, Jauer und Glogau, über die allbereit verhandene, noch bey ieder Weichbild-Stadt eine Kirche, nebenſt nöthiger Schule, anrichten dürfften. Endlich, allergnädigſter Herr, dieweil die Frau von Burghauß, gebohrne Burg-Gräſin von Dohna, auf dero Guthe und Hauſe Schulau, Zulauff genannt, allernächſt den Polniſchen Gräntzen, in Unter-Schleſien, wegen ſehr weiter Entlegenheit Evangeliſcher Kirchen, zum Religions-Exercitio ein kleines Kirchlein auf gedachtem Guthe, ohne eintzigen Schaden oder Abgang des daſelbſt eingeführten Catholiſchen Religions-Exercitii, und der Geiſtlichkeit Einkünfften, ingleichen der

Stadt Breßlau weit entlegene Unterthanen, ein Kirchlein in einem beqvemen, und etwa im Mittel gelegenen Orte, von Hertzen wünſchen, uud darum allerunterthänigſt ſuppliciren; So unternehme ich mich in allem unterthänigſten Reſpect, auch auf dieſelbe meine gehorſamſte Interceſſion zu erſtrecken, damit ihnen die allerunterthänigſte gebetene zwey Kirchlein, welches ſo gar ein weniges und geringes ſeyn wird, allergnädigſt möchten concediret, und dergeſtalt erfreuliche Hertzens- und Gewiſſens-Erqvickung geſchaffet werden. Solches wird den gehorſamſten Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, inn- und auſer Reichs, zu ſonderbarem Troſt und Conſolation gereichen, dieſelbe Euer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſter Zuneigung mehr verſichern, und zu aller möglichſten und allerunterthänigſten Verſchuldung obligiren. Die arme unterthänigſt-verbetene Glaubens-Genoſſen werden nicht nachlaſſen, mit deſto gröſſerem Eyfer, vor Euer Käyſerl. Majeſtät glückliche Regierung, Geſundheit und anderes Käyſerl. Wohlergehen zu beten, auch Gut und Blut vor Dieſelbe aufzuſetzen: Ich aber habe es abſonderlich mit unterthänigſtem Dancke zu erkennen, und in unterthänigſter Confidenz, daß Euer Käyſerl. Majeſtät dieſe meine, mit geziemendem Reſpect eingelegte Intervention, in Käyſerl. Gnaden aufnehmen werden, mit gehorſamſten möglichen Dienſt-Bezeugungen, als ein getreuer Churfürſt, Zeit meines Lebens zu verſchulden. Datum Regenſpurg, den 13. Martii, 1664.

Euer Röm. Käyſerl. Majeſtät

unterthänigſter treugehorſamſter,

Johann Georg, Churfürſt.

CIV.

CIV.

Schreiben des Magiſtrats zu Erfurth, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie ſich deſſen und gemeiner Stadt elenden Zuſtandes erbarmen, und bey Käyſerlicher Majeſtät, wie auch Chur-Mäyntz, um Suſpenſion der wider ſie, ohnverſchuldeter Weiſe, ergangenen Achts-Erklärung, inſtändigſt anhalten möchte, de Anno 1664.

P. P.

DEs heiligen Römiſchen Reichs anietzo zu Regenſpurg verſammleten höchſtlöblichen Churfürſten Fürſten und Ständen, und deren Abweſenden fürtreff lichen Geſandtſchafften, denen Hochwürdigſten, Durchläuchtigſten, Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Hoch-Edlen, Geſtrengen, Veſten, Groſzachtbaren und Hochgelehrten, ihren gnädigſten, gnädigen und hochgeehrten Herren, können Raths-Meiſter und Rath der Stadt Erfurth, aus höchſtdringender Noth, ihren erbärmlichen Zuſtand, darein ſie, durch Angeben ihrer Widerwärtigen, gerathen ſind, unterthänigſt, unterthänig und dienſtlich zu entdecken, auch ſie darneben um Vorbitte und Rettung wehmüthigſt anzuflehen, keinen Umgang nehmen, und iſt ohne das im Römiſchen Reiche erſchollen, welcher Geſtalt gedachte Stadt, um einer gewiſſen Gebets-Formul willen, welche von denen Evangeliſchen Cantzeln, Augſpurgiſcher Confeſſion, für Ihro Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz gethan werden ſollen, in des Reichs Acht erkläret, mit Verluſt aller ihrer Rechten und Freyheiten, aus dem Frieden in Unfrieden geſetzet, und ihr Leib, Leben, Haab und Güter, ſo gar ohne Unterſchied der Schuldigen und

und Unſchuldigen, männiglich erlaubt und frey gege-ben, auch mit Erhenckung zweyer armen Zimmerleute, und andern militariſchen Exceſſen, gegen gantz Unintereſſirte, der Anfang ſchon im vergangenen Monat Novembri gemacht worden. Nun achtet man ohnnöthig, weitläufftig zu wiederholen, was erwehnte Stadt, ſowohl in Meritis als Proceſſu erſt gedachten Kirchen-Gebets, und darauf erfolgter Acht halber, hin und wieder angeführet, auch Theils in Druck kommen laſſen, ſintemahl Reichs-kündig und männiglich bekannt, daß der Streit nicht iſt von dem Gebet an ſich ſelbſt, als welches die Stadt vorlängſt für Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz, nichts minder, als vor die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, alle Chriſtliche Könige, Chur-Fürſten und Herren zu thun ſich erboten, auch ſeithero würcklich gethan, ſondern bloß von der Formul, die man darzu brauchen ſolle, und von dieſer Haupt-Frage, ob nicht der Rath, in Krafft ruhig hergebrachter Religions-Freyheit, ſolche vor ſich allein abzufaſſen und einzuführen habe? herrühret. So iſt auch an ſich ſelbſt gewiß, und vom Gegentheil unläugbar, daß der Frey-Herr von Schmidberg die ſtreitige Formul im Jahr 1660. und alſo vor vierthalb Jahren erſt von neuem aufgeſetzt, auch, unter dem Vorwande einer geſchehenen Verwilligung, hochgedachter Ihrer Churfürſtlichen Gnaden nacher Mäyntz geſchicket. Gleichwohl aber iſt die gute Stadt bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und im Reiche allenthalben angegeben worden, als ob ſie dem Inſtrumento Pacis de Anno 1648. und dem Reſtitutions-Receſs de Anno 1650. zuwider thäte, und dahero mit der Execution und andern

in erſt bemeldtem Inſtrumento bedachten arctioribus remediis anzuſehen wäre. Ob man denn wohl hiergegen an der Stadt Seiten beſtändig eingewendet, wie die vor wenig Jahren notorie erſt neu erfundene Formul ſich auf das Inſtrumentum Pacis nicht qualificiren lieſſe, noch dem Reſtitutions-Receſs gemäß wäre: So iſt ihr doch erſt berührte, von dem Frey-Herrn von Schmidberg angegebene, von Seiten der Stadt aber nie geſtandene Transaction, opponiret, und bey dieſer gantzen Sache, zumahlen auch den dabey ergangenen Decreten, die ihr competirende rechtliche Remedia reſtitutionis in integrum, Reviſionis & Supplicationis abgeſchlagen, inſonderheit auch die Stadt bey dem Achts-Proceſs weder citiret noch gehöret worden. Bey welchen ſo kundbaren Sub- & Obreptionen man zwar an der Stadt Seiten, daß etwas Rechts-kräfftiges wider dieſelbige vorgenommen werden könnte, ſich nicht befürchtet. Dennoch haben, zu Ehren Ihro Käyſerlichen Majeſtät, Rath und Räthe, ſamt einem guten Theile der Bürgerſchafft, ſich damahls entſchloſſen gehabt, der gröſſern und mächtigern Gewalt zu weichen, und damit ſie dem Ungelücke, welches ſie leidig angeſchienen, entfliehen möchten, dieſe hochgetriebene Gebets-Formul endlich einzuführen; Aber ob ſie auch gleich dieſes ihres Willens und ernſtlichen Meinung öffentliche Mandata und Anſchläge ergehen laſſen, iſt jedoch, wegen des mächtigen Widerſpruchs des gemeinen Mannes, dieſelbe ins Werck zu richten nicht möglich geweſen. Sintemahl derſelbe in den ſcheinbaren Argwohn gerathen, iſt auch, wie erweißlich, von etlichen Mäyntziſchen Bedienten ſelbſten darinnen

geſtärcket worden, als ob es Ihro Churfürſtliche Gnaden und Dero Ertz-Stifft Mäyntz, als einem Catholiſchen Fürſten, nicht um ein Lutheriſch Kirchen-Gebet, viel weniger um eine gewiſſe Formul deſſelben zu thun, ſondern es würde von denen hierbey gebrauchten Miniſtris ein neu Argument zu der verlangten Fürſtlichen Hoheit und abſoluten Bothmäßigkeit geſuchet, oder doch, mit Reitzung des Pöbels, zu Entziehung aller, ſowohl von Römiſchen Käyſern und Königen, durch vielfältig geleiſtete treue Dienſte erworbener Freyheiten, als auch ſonſten wohl hergebrachter Rechten und Gerechtigkeiten, eine Urſache an die Stadt zu machen. Dahero auch nichts gefruchtet, daß der Rath, der zu Mühlhauſen geſtandenen hochanſehnlichen Käyſerl. Commiſſion ernſtlichen Willen, die ſtreitige Formul einzuführen, per Inſtrumentum dociret, ſondern es iſt, obwohl denen Käyſerlichen Herren Commiſſariis die Art und Bewandtniß des gemeinen Mannes Contradiction wohl bekannt geweſen, auf der anweſenden Mäyntziſchen Räthe Suggeſtion, mit der durchgehenden Achts-Erklärung voreilend verfahren, und dieſelbe, ſowohl wider Gehorſame als Ungehorſame, alles Bittens, Flehens, Proteſtirens und Remonſtrirens ohngeachtet, publiciret worden. Was nun dabey und hernach von denen Singulis vor Exceſſe, mehrentheils aus böſslicher Verleitung der Stadt Widerwärtigen, und daraus geſchöpfftem falſchen Wahn und groben Irrthume, begangen worden, ſolches nimmt man anietzo zu vertheidigen nicht auf ſich, hoffet aber die gantze Commun und gemeine Stadt disfalls wohl zu entſchuldigen. Mit denen übrigen

dem

dem Achts-Decreto einverleibten Puncten, die Reſtitution zweyer Ober-Raths-Meiſter, Extradition des Einigkeits-Receſſes, und eine, der Stadt Syndico, von der Gemeinde ausgeſtellte Schadlos-Verſchreibung, betreffend, iſt es ebener Maſſen, wie mit der Gebets-Formul bewandt, daß deren keines auf das Inſtrumentum Pacis ſich qualificiren läſſet, ja die Stadt derentwegen weder gehöret, noch darüber rechtlichen cognoſciret und erkennet, im wenigſten aber dargethan worden, oder noch erweißlich iſt, daß die Herren Ertz-Biſchöffe und Churfürſten zu Mäyntz, in der Raths-Wahl und Abwechſelung des Stadt-Regiments, ante motus bellicos, zu einiger Zeit etwas anzuordnen, oder dem Rathe die Setzung neuer Statuten, oder der Commun die Beſtellung Rechts-Gelehrter zu verbiethen Fug gehabt hätten, noch iemahls dergleichen zu thun ſich angemaſſet. Denn ob zwar die Stadt Erfurth dem hochlöblichen Ertz-Stiffte Mäyntz mit einer gewiſſen Verwandniß, ſo weit ſich nemlich deſſen daſelbſt habende Jura erſtrecken, und alſo nur ſecundum quid zugethan; ſo iſt ſie doch demſelben keines Weges und zu keiner Zeit dergeſtalt ſimpliciter ſubject geweſen, wie in einer ohnlängſt in Druck ausgegangenen hietzigen Mäyntziſchen Schrifft, aus unterſchiedenen Ungründen, hat aſſeriret werden wollen. Wie man dann ſolcher Aſſertion an der Stadt Seiten, gleichwie vor ie und allezeit, alſo auch nochmahls beſtändigſt widerſprochen, und mit ohnwiedertreiblichen Argumentis ſattſam behauptet hat, daß hochgedachtes Ertz-Stifft die von ihm über die Stadt Erfurt angegebene omnimodam Jurisdictionem, weder zu

Recht

Recht noch in der That, iemahls hergebracht, ſondern dieſelbige von uhralten Zeiten hero, nebenſt der Particular-Bewandniß, gegen dem Ertz-Stifft Mäyntz, unter iedesmahliger Käyſerlicher und Königlicher Confirmatione ampliſſima, ihre eigene Freyheiten, Rechte, Gerechtigkeiten, Obrigkeiten, Herrlichkeiten und erbare Gewohnheiten, bis auf gegenwärtige Zeit, gehabt und erhalten habe. Indem aber nichts deſto minder, mehr allerhöchſtbeſagter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu ſchuldigſtem Reſpect und Ehren, Rath und Räthe, erſt angeregten Chur-Mäyntziſchen neuerlichen Poſtulatis, mit gewiſſer zuläßiger Reſervation und Proteſtation, zu weichen ſich entſchloſſen, und deſſen vernehmen laſſen; ſeynd alle Raths-Perſonen darüber in die äuſerſte Gefahr, und die gantze Stadt in ſolche Verwirrung gerathen, daß ſich alle Chriſtliche friedliebende Gemüther darüber hefftig entſetzet, und wiederum Ruhe und Ordnung zu ſtifften, mit Auffetzung Leibes und Lebens, ihren möglichſten Fleiß angewendet: Bevorab hat es das Durchläuchtigſte Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen, als der Stadt gnädigſte Erb-Schutz-Herren, an beweglichen Remonſtrationen und Ermahnungen nicht ermanglen laſſen, auch, vermittelſt einer ſonderbaren in die Stadt geſchickten fürnehmen Commiſſion, es dahin gebracht, daß ſowohl die gemeine Bürgerſchafft als Rath, Räthe und Vormünder, in Decembri nächſthin, ſich zu allerunterthänigſter Submiſſion und Deprecation, in aller demüthigſter Gebühr, per Deputatos anerkläret, und bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät um ein ſicheres Geleite allergehorſamſt angeſuchet, unterdeſſen

deſſen auch, nach ordentlicher Beſtellung des Stadt-Regiments, ein ſonderbares Verlangen bekommen und erhalten, daß, dem von der Käyſerlichen Commiſſion Anno 1650. aufgerichteten Compoſitions-Receſs gemäß, ein neuer Rath erwehlet und aufgeführet worden. Wann dann derſelbe ſeine Schuldigkeit zu leiſten, und da auf billichmäßige gütliche Wege, über Verhoffen, dem Wercke nicht zu helffen wäre, gemeiner Stadt Sache rechtlich auszuführen erbötig iſt, auch zu ſolchem Ende obangeregte, per Deputatos beſchehene allerunterthänigſte Erklärung und Bitte, mit Antretung der Regiments-Adminiſtration, wiederholet hat; So trägt zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, als dem allergerechteſten, und dem Armen ſowohl als dem Reichen Recht ſprechendem Ober-Haupte des heiligen Römiſchen Reichs, beſagter Rath das allerunterthänigſte, tröſtliche Vertrauen, Ihre Käyſerliche Majeſtät werden um ſo eher und mehr dieſe mit einer groſſen Anzahl unſchuldiger Bürger, auch Weiber und Kinder erfüllte Commun, mit den Augen der Gnade und Barmhertzigkeit anſehen, das Seufftzen ſo vieler Bedrängten allergnädigſt erhören, und nicht etwan dem gantzen Römiſchen Reiche zu einer anzüglichen Nachrede, ohne einig Exempel, in aller Antiquität, eine groſſe Volck-reiche Stadt und Commun, ohne gewöhnlichen Proceſs, um alle ihre Rechte und Freyheiten zu bringen verhängen, ſondern vielmehr der männiglich zukommenden Rechten, Inſtrumenti Pacis und Käyſerlicher Wahl-Capitulation ſie genieſſen laſſen, wenn bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, wie auch

auch Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz, höchſt- und hochgedachte Churfürſten, Fürſten und Stände, die arme Stadt intercedendo und interponendo ſecundiren würden. Gelanget derohalben an Ihro Churfürſtliche Fürſtliche Durchlauchtigkeiten, Gnaden, Hochwürden, und Gräffliche, auch Hochherrliche Gnaden, Hoch- und Wohl-Edle Geſtrengigkeiten und Gunſten, mehrgedachten Raths unterthänigſtes, unterthänig- und dienſtliches Bitten: Dieſelbe wollen gnädigſt, gnädig und großgünſtig geruhen, ſich vielbemeldter Stadt mitleidentlich zu erbarmen, und ſowohl bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät als Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz für ſie beweglich zu bitten und einzukommen, daß dero allerunterthänigſte Submiſſion und Deprecation in Käyſerlicher und Churfürſtlicher Milde und Gnade aufgenommen, die Acht wiederum aufgehoben, ihnen ein ſalvus conductus ertheilet, und die Streitigkeiten gütlich beygeleget, oder doch, da über alle Zuverſicht ſolches keine Statt finden ſolte, zu einer gleich durchgehenden unpartheyiſchen Juſtiz ihnen der Weg geöffnet, und ſie ſowohl ſuper nullitate Banni, als auch ſonſt in der Haupt-Sache gnüglich gehöret werden mögen. Solches ſind von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, wie auch Ihren Churfürſtlichen Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, Gnaden, Hochwürden, und Gräflichen, auch Hochherrlichen Gnaden, Hoch- und Wohl-Edlen Geſtrengigkeiten und Gunſten, in allerunterthänigſter, unterthänigſter, unterthäniger und dienſtlicher danckbarer Erkänntniß ohnſterblich zu preiſen, Raths-Meiſter

und

und Rath, ſo bereitwilligſt als ſchuldigſt. Geben in Erfurt, den 18. 28. Martii, Anno 1664.

Eurer Churfürſtlichen, Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, Gnaden, Hochwürden, und Gräflichen, auch Hochherrlichen Gnaden, Hoch- und Wohl-Edelen Geſtrengigkeiten und Gunſten

unterthänigſte, unterthänig- und dienſtbereitwilligſte,

Der Rath daſelbſt.

CV.

Antwort der auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammleten Geſandten der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände, auf vorherſtehendes Schreiben des Magiſtrats zu Erfurt, de Anno 1664.

Unſern freundlichen Gruß und willfährige Dienſte iederzeit zuvor,

Ehrenveſte und Wohlweiſe, beſonders günſtige Herren und gute Freunde,

WIr haben ungerne vernommen, daß die Stadt Erfurt, durch die zwiſchen Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz und ihnen entſtandene Irrungen, in einen ſehr gefährlichen Zuſtand gerathen und gebracht worden. Nun wird die Haupt-Sache, und was vor ein Modus procedendi vor und bey ergangener Achts-Erklärung gebraucht ſeyn mag, an ſeinen Ort geſtellet, können auch wohl glauben, was Geſtalt die Stadt, durch ihrer Mißgünſtigen und Verfolger Anſtifften, in einem und andern übereilet, und zum Theil unſchuldigſter Weiſe in dieſe gefährliche Ungelegenheit geſetzet worden, iſt, darüber wir mit ihnen ein hertzliches Mitleiden haben, und nicht

nicht unterlaſſen wollen, was zu ihrer Rettung immer dien- und erſprießlich ſeyn kan, beytragen und rathen zu helffen. Dieweil aber die Herren wohl zu erachten, was vor Schwürigkeiten ſich bey dem Wercke befunden, nachdem es damit ſo weit gekommen, daß, es möge nun mit der ergangenen Acht beſchaffen ſeyn wie es wolle, ſie dannoch de facto in Unſicherheit begriffen, und wo nicht ein gröſſer Unheil, dennoch, bey geſperreter Nahrung, Handel und Wandel, ie länger ie mehr Abgang und Bedruckung zu beſorgen, auch alſo, ehe und bevor ſie zu voriger Sicherheit gelangen, viel Zeit hinſtreichen möchte, wodurch dieſelben vollends abgemattet, und in ſolchen beſchwerlichen Anguſtiis gleichwohl ſtecken bleiben müſten; So wollen wir ihnen in guter Wohlmeinung anheim geſtellet ſeyn laſſen, wie ſie inzwiſchen ihrer Stadt Beſtes bedencken, und ſich, geſtalten Sachen nach, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu allerunterthänigſten Ehren, und zu Vermeidung eines gröſſern Übels, ſervato Jure competente, und mit Vorbehalt der Ausführung ihres beſſern Rechtens, darinnen wir ihnen alsdann treulich aſſiſtiren und an die Hand gehen wollen, der endlichen Parition halben, zu entſchlieſſen haben möchten. Geſtalt ihnen denn hierzu um deſto vielmehr zu rathen ſeyn will, weil denenſelben gnugſam bekannt und wiſſend iſt, was vor ſchwere Exceſſus und Enormitäten bey ihrer Stadt fürgegangen, die zwar die Herren, nebenſt unterſchiedenen von der Bürgerſchafft improbirt, und derſelben ſich nicht theilhafftig gemacht, auch denen Uhrhebern zu ihrer künfftigen Verantwortung nicht unbillich überlaſſen, gleichwohl aber werden ſie dabey,

was durch dieſelbe, und durch die bey dem gemeinen Manne wider die Herren, als ihre ordentliche Obrigkeit ſelbſt, im vorigen Jahre verſpürete Widerſetzlichkeit, der gemeinen Stadt vor ein Unglimpff zuwachſen wollen, ohnſchwer ermeſſen, darnebenſt die ietzige Momenta Rerum und gefährliche Zeit-Conjuncturen dergeſtalt wohl und reifflich überlegen, damit durch erfolgte gütliche Beqvemung ihre und gemeiner Stadt Ruhe und Sicherheit deſto mehr beſchleuniget und wiedergebracht werden möge, denen wir freundlichen zu willfahren geneigt und begierig ſeyn, und verbleiben. Datum Regenſpurg, den 28. Martii, Anno 1664.

Der Herren

freundwillige,

Sämmtlicher Evangeliſcher Chur-Fürſten und Stände zu gegenwärtigem Reichs-Tage verordnete Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CVI.

Schreiben der auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg befindlichen Geſandten der Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände, an Käyſer Leopoldum, worinn Sie, vor ihre in denen Käyſerlichen Erb-Landen wohnende Glaubens-Genoſſen, um mehrere Gewiſſens- und Religions-Freyheit beweglichſt bitten, de Anno 1664.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

OBwohl Euer Käyſerlichen Majeſtät bey Dero hohen und ſchwerwichtigen Verrichtungen, wel-

welche Ihro dißmahl mühſam obliegen, wir nicht gerne verdrießlich ſeyn, und Ungelegenheit zuziehen wolten; So erfordert iedoch die höchſte Noth, und die Chriſtliche, zu den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, unſern Glaubens-Genoſſen, tragende Liebe und Vorſorge, dieſe allerunterthänigſte Interceſſion an Euer Käyſerliche Majeſtät abgehen zu laſſen, und wird Deroſelben allergnädigſt bekannt ſeyn, was Geſtalt bey vorigem Reichs-Tage, der verſtorbenen Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Ferdinando III. glorwürdigſten Andenckens, wegen der in den Käyſerlichen Erb-Landen wohnenden, und ſich darinn befindenden Unterthanen, zu Verſtattung mehrer Gewiſſens-Freyheit und Religions-Exercitii der Augſpurgiſchen Confeſſion, wir unterſchiedene allergehorſamſte Vorſchrifften übergeben, worauf die vertröſtete und verlangte Reſolution aber nicht ertheilet, und wir dahero bewogen worden, bey Euer Käyſerlichen Majeſtät ebenfalls anietzo allerunterthänigſt einzukommen, und Deroſelben gehorſamſt und beweglich vorzuſtellen, wie gleichwohl die Evangeliſche Glaubens-Religion alſo Chriſtlich und GOttes Wort gemäß, auch dergeſtalt beſchaffen und bewandt ſey, daß deren Bekenner keine Scheu noch Bedencken getragen, ſolche Religions-Confeſſion den 25. Junii, 1530. zu Augſpurg, bey damahliger Reichs-Verſammlung, in Gegenwart Käyſer Carls des Fünfften, glorwürdigſter Memorie, und ſämmtlicher anweſenden Reichs-Stände, von Articuln zu Articuln vornehmen, und deutlich öffentlich ableſen zu laſſen, darauf allerhöchſtgedachter Käyſerl. Majeſtät davon ein Teutſch und Lateiniſches Exemplar

zu Dero Käyſerlichen Händen eingeliefert worden, die ſie nicht alleine an ſich genommen, ſondern auch allergnädigſt erbitten laſſen, ſolche abgeleſene Augſpurgiſche Confeſſion fleißig zu erwegen, und in Bedacht zu nehmen, welche auch hernach in den Reichs-Conſtitutionibus, wie nicht weniger in dem Inſtrumento Pacis confirmiret, approbiret und beſtätiget worden; bey welcher Bewandtniß dieſe unſere Evangeliſche Religion viel eher billich zu dulden, als iemand darvon abzuhalten, am wenigſten zu deren Verlaſſung, und Annehmung der Catholiſchen, ein und den andern zu zwingen, weil kein Menſch, wie gerne er auch wolle, wie ernſtlich er ihme auch fürnimmt, ſo viel über ſich vermag, ſich etwas zu glauben anzwingen und nöthigen zu laſſen, welches ihme doch viel anders bekannt und in ſeinem Gemüthe eingepräget iſt, daß ie viel weniger von andern, auch durch die ſcharffe verſuchte Gewalts-Mittel, einigem Menſchen dasjenige zu glauben eingezwungen werden könne, welches er nicht begreiffen und faſſen, noch in ſeinem Hertzen glauben kan; Und gleichwie der allmächtige GOtt die Herrſchung über der Menſchen Gewiſſen ihme und ſeinem allmächtigen Arme allein reſerviret und vorbehalten; alſo werden Euer Käyſerliche Majeſtät, ohne ferneres Chriſtliches Nachſinnen, ſolches von ſelbſten allergnädigſt erkennen, und um deſto viel eher männiglichen die freye Religions-Ubung der Augſpurgiſchen Confeſſion gerne gönnen und offen laſſen, in mehrer und wohlbedencklicher Erwegung, was gleichwohl im Königreich Hungarn, ſo doch der Chriſtenheit Vor-Mauer seyn ſolle, und darvor iedesmahl geachtet worden, durch vorgegan-

gene Religions-Verfolgung, Gewiſſens-Zwang, und mit Gewalt beſchehene Sperrung der Evangeliſchen Kirchen, vor ſchädliche böſe Früchte nunmehro leider! erbauet worden, worüber viel ſolcher Unterthanen bishero kleinmüthig und verzagt worden, auch noch seyn, daß ſie anietzo kaum das Hertze faſſen mögen, ſich dem Erb-Feinde alſo, wie ſie billich ſolten, ſtandhafftig zu widerſetzen, ja viel derſelben ſeynd gar, nebenſt anſehnlichen Plätzen, nach und nach an den Türcken gegangen, wordurch dieſem argliſtigen ohne das mächtigem Feinde ſolcher Vortheil in ſeine verfluchte Hände geſpielet und gebracht worden, wormit er der gantzen werthen Chriſtenheit das gebrandte Hertzeleid anthun, und dieſelbe, ohne gemachten Religions-Unterſchied, in unerträgliche ewige Dienſtbarkeit, welche viel bitterer, als der Todt ſelbſten zu achten iſt, betrübt und erbärmlich ſtürtzen und bringen kan, welches aber durch die Güte des Herrn noch gar wohl zu verhindern und zu ändern ſtehet, wenn ihme in ſeine Reſervata nicht gegriffen, ſondern demſelben unter andern die allein vorbehaltene Regier- und Beherrſchung über der Menſchen Gewiſſen, zu freyer Diſpoſition, die er ſich doch endlich nicht wird nehmen laſſen, ſondern ſolche in ſeinen heiligen Händen ohnzweifentlich behalten und feſte faſſen wird, offen bleibet. Es haben gleichwohl der Evangeliſchen Religion Zugethane mit den Catholiſchen einerley Tauffe, und einſtimmig-lautendes Apoſtoliſches Glaubens-Bekänntniß, und werden andere, ob ſie gleich den Nahmen JEſu ärgerlich verfluchen und erſchrecklich läſtern, dannoch geduldet und nicht verfolget: Dannenhero um deſto vielmehr betrübt, und

nicht wohl verantwortlich bey GOtt fallen möchte, eine untadelhaffte, und in dem H. Römiſchen Reiche durch die heilſame Reichs-Conſtitutiones und Inſtrumentum Pacis öffentlich approbirte Religion, und deſſen ſtandhaffte Bekenner verfolgen, betrüben, und ſie in ihrem Gewiſſen kräncken zu laſſen. Dieſem allen nach erſuchen Euer Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen unſerer gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, wir hiermit allerunterthänigſt und höchſt angelegenen Fleiſſes, Sie wollen aus Dero hochlöblichem Hauſe angeſtammter Welt-kündiger Gütigkeit, in Dero Käyſerlichen Erb-Landen nicht allein die Religions- und Gewiſſens-Freyheit denen darnach ängſtiglich ſeuffzenden Unterthanen, ſondern auch benöthigte Schulen, ohne welche die freye Religions-Übung nicht beſtehen kan, zu Auferziehung der zarten Jugend, in Käyſerlichen Gnaden verſtatten, und darbey vielmehr auf Käyſerliche Gnade, als auf andere Neben-Reſpecte und Dinge Reflexion nehmen, ſich auch, um der Ehre GOttes willen, dahin allergnädigſt bewegen und diſponiren laſſen, damit nunmehr Euer Käyſerlichen Majeſtät Erb-Unterthanen, in dem bishero höchſt verlangenden Chriſtlichen Deſiderio, endlichen erhöret, und dadurch ihre die Zeit über ſchmertzlich betrübte Seelen und verwundete Hertzen hinwiederum erfreuet, geheilet und getröſtet werden mögen. Solches werden ſie nicht alleine, für Euer Käyſerlichen Majeſtät hohe Käyſerliche Proſperität und glückliche Überwindung aller Dero Feinde, mit inbrünſtigem, andächtig geſprochenem Gebet erſetzen, ſondern auch mit der bisanhero allezeit treu gebliebenen, ungefärbten, allerunterthänig-

nigſten Devotion beſtändigſt continuiren; und kön-nen Euer Käyſerliche Majeſtät wohl verſichert ſeyn, daß dieſe treu-gehorſamſte und allein nach Freyheit der Gewiſſen ſeufftzende Unterthanen, durch ſothane Käyſerliche Gnade, bey gegenwärtiger andringender Türcken-Gefahr, vor Euer Käyſerliche Majeſtät und das Römiſche Reich ihr Gut und Blut deſto tapffe-rer und freymüthiger wagen und auffſetzen werden; Unſere gnädigſt-und gnädige Fürſten und Herren aber werden, nebenſt allen andern Evangeliſchen Stän-den, ſich hierüber höchlich erfreuen, und ſich bey ge-genwärtigen ſehr gefährlichen und trübſeligen Zei-ten, zu höchſtnöthigem mehrerm Vertrauen und frey-williger Aſſiſtenz, um deſto vielmehr obligiret und verbunden befinden. Allermaſſen nun dieſes eintzig und allein in Euer Käyſerlichen Majeſtät Händen und allergnädigſter Diſpoſition beruhet; alſo iſt kein Zweifel, es werden ſich dieſelbe in dieſem GOttes Ehr und Lehr betreffendem Chriſtlichem Wercke, Käyſer-lich überwinden, und dieſe, auf erlangten Special-Befehl unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren Prin-cipalen, allergehorſamſte Vorſchrifft, und aus devo-teſten Hertzen hergefloſſene wohlmeinende Erinne-rung, allergnädigſt vermercken, auch dieſelbe derge-ſtalt Statt und Raum finden laſſen, damit noch vor Dero Abreiſe von hinnen allergnädigſte, erfreuliche und gewierige Reſolution, erwehnten Seelen-Ge-ängſteten zum Troſt und Beſten, würcklich erfolgen möge. Gleichwie nun hieran GOtt, der ein Herr und Herrſcher über alle Herren iſt, ein wohlgefälliges Werck geſchicht, und Derſelbe dadurch ohnzweifent-lich bewogen wird, die Euer Käyſerlichen Majeſtät

von ſeiner allmächtigen freygebigen Hand empfangene Käyſerliche und Königliche Thronen, Cronen und Scepter um deſto vielmehr zu befeſtigen, und ſolche in mehrer beſtändiger Sicherheit, mit thätiger Zuwendung reichen und überflüßigen empfindlichen Segens, verbleiben zu laſſen; Alſo werden, nebenſt unſern gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen, wir dieſe allergnädigſte Erweiſ- und Willfahrung, mit allerunterthänigſt- und gehorſamſten Dienſt-Bezeugungen zu erwiedern, iederzeit bereitwilligſt ſeyn und verbleiben. Datum Regenſpurg, am 13. Aprilis, Anno 1664.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte gehorſamſte,

Sämmtlicher Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände, zu gegenwärtigem Reichs-Convent verordnete Räthe, Both-ſchafften und Geſandten.

CVII.

Schreiben der auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammleten Geſandten der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände, an Käyſer Leopoldum, daß Sie das, Herrn Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg, über die vom Pabſte zu Rom erhaltene Diſpenſation, zu vorgenommener anderwärtigen Ehe, ertheilte Decretum confirmatorium caſſiren, und dergleichen Unfug im H. Römiſchen Reiche, wider alle Reichs-Conſtitutiones, einreiſſen zu laſſen nicht verſtatten möchten, de Anno 1664.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät mögen wir allerunterthänigſt nicht verhalten, iſt auch ohne das

kund und männiglich bekannt, welcher Geſtalt des Herrn Hertzogs Chriſtians zu Mecklenburg Fürſtliche Durchlauchtigkeit, nachdem Sie die Evangeliſche Religion zu Pariß in Franckreich verlaſſen, und ſich zu der Catholiſchen gewendet, nicht allein darauf ſo fort die Diſpenſation und Freyheit von dem Pabſte zu Rom erhalten, ſich anderweit, wo es Ihr beliebte, zu verheyrathen, ſondern auch von Euer Käyſerlichen Majeſtät, Zweifels ohne, auf ungleiches Angeben und Bericht, auch ein und anderes verdrießliche Fatigiren, ein Käyſerliches Decretum, davon das Originale am Königlichen Frantzöſiſchen Hofe vorgezeiget worden, ausgewürcket, worinn ſowohl die Päbſtliche Diſpenſation confirmiret, als auch die Erklärung erfolget ſeyn ſolle, daß denen von einer anderweiten Ehe zu erzeigenden männlichen Erben die Inveſtitura nicht verſaget werden ſolte; inmaſſen dann hochgedachte Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit hierüber Gelegenheit genommen, mit Madame de Chaſtillon eine prætendirte Heyrath zu treffen, wie auch ſolche nunmehr würcklich conſummiret und vollzogen worden. Nun werden Euer Käyſerliche Majeſtät von ſelbſten allergnädigſt erkennen und ermeſſen, was Geſtalt dieſes eine unziemliche, zu gefährlicher und weit auſſehender Conſequenz gereichende Sache ſey, welche nicht allein allerhand Turbas und höchſtſchädliche Motus in dem Fürſtlichen Hauſe Mecklenburg über kurtz oder lang, vornemlich in Succeſſions-Fällen geben und nach ſich ziehen, ſondern auch leichtlich in andere hohe Fürſtliche Häuſer ſich diffundiren könnte, dergleichen aber zu verhängen und einreiſſen zu laſſen, um deſto vielmehr nachdencklicher fället, weilen

dem

dem Pabſte in Ehe-Sachen, über die Evangeliſchen, deren Religion Hertzog Chriſtians zu Mecklenburg annoch lebende Fürſtliche Gemahlin iſt, zu diſpenſiren keines Weges gebühret und zuſtehet; Zumahlen durch den beſchloſſenen Religions-Frieden, welcher nicht allein in denen darauf folgenden Reichs-Conſtitutionibus wohlbedächtig renoviret, ſondern auch in dem Inſtrumento Pacis beſtätiget worden, die Päbſtliche Gewalt und Jurisdiction in Evangeliſchen Landen richtig und deutlich eingeſtellet worden, worbey es billich zu laſſen, und darüber ſteiff und feſte um deſto vielmehr zu halten seyn will, weil es, widrigen Falls, allerhand Zerrüttung und Ungeſchicklichkeiten abgeben dürffte, und hinführo kein Evangeliſcher Stand ſich, nach denen hergebrachten und eingeführten löblichen und Chriſtlichen Geſetzen und Statuten der Evangeliſchen Religion, ſicherlichen würde verheyrathen können; Inmaſſen dann ohne das dem Pabſte nicht zukommet, ſich in des H. Röm. Reichs Stände angehende Sachen einzumiſchen. Als erſuchen Euer Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen und an ſtatt unſerer gnädigſten Herren Principalen, wir hiermit allerunterthänigſt und gehorſamſt, Sie wollen ſolche angemaßte, wider den Religions-Frieden, Reichs-Conſtitutiones und das Inſtrumentum Pacis gerade lauffende Gewalt des Pabſts durchaus nicht geſtatten, ſondern vielmehr dahin Käyſerlich trachten, damit ſolche heilſame Conſtitutiones beſtändig und ungekräncket verbleiben, wie nicht weniger die per Sub- & Obreptionem ausgewürckte Käyſerliche Confirmation über die ohne das nichtige Päbſtliche Diſpenſation, und was deroſelben

zu Folge, dem Käyſerlichen Decreto fernerweit angehänget, hinwiederum caſſiren und aufheben, und darüber ein Decretum caſſatorium würcklich allergnädigſt ergehen laſſen. Gleichwie nun hierdurch der Religions-Frieden und das Inſtrumentum Pacis gebürlichen erhalten und gehandhabet wird; Alſo werden Euer Käyſerliche Majeſtät unſere allerunterthänigſte Bitte nicht unbillich befinden, und dahero deſto ehender geneigt ſeyn, derſelben Raum und Platz zu geben, wodurch unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen zu allerunterthänigſtem Vertrauen und Danckbarkeit reſpective geſtärcket und verbunden werden; Und Euer Käyſerlichen Majeſtät ſind und verbleiben wir allerunterthänigſte gehorſamſte Dienſte zu erweiſen bereitwilligſt und unverdroſſen, uns dabey zu allen Käyſerlichen Gnaden-Hulden gantz treulichſt recommendirende. Datum Regenſpurg, den 13. Aprilis, Anno 1664.

CIIX.

Schreiben Frauen Chriſtinæ Margarethæ, gebohrnen und vermählten Hertzogin zu Mecklenburg, an Dero Herrn Gemahl, Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg, worinn Sie demſelben klärlich vor Augen ſtellet, daß ſeine mit Madame de Chaſtillon anderweit getroffene Ehe null und nichtig ſey, und ſich alle competirende Mittel darwider reſerviret, de Anno 1664.

P. P.

Es gehet nunmehr in- und auſſerhalb des H. Röm. Reichs, und, wie wir vernehmen, allermeiſt am Königlichen Frantzöſiſchen Hofe zu Paris der beſtändige Ruff, ob habe Eure Liebden, nachdem Dieſelbe von der Evangeliſchen Religion abgetreten, und

und ſich zur Catholiſchen gewendet, unter dem Faveur des Pabſtes ein Breve Papale aufgebracht, worinn Euer Liebden frey gegeben ſeyn ſoll, ſich anderweit zu verändern, maſſen dann auch Eure Liebden die Confirmation deſſen am Käyſerlichen Hofe, ohngezweifelt, auf ungleichen Bericht, erhalten, und darauf anderweit ſich mit Madame de Chaſtillon eingelaſſen haben ſolle: Nun haben wir zwar dieſe untrügliche Zeitung, weil wir leider! in unſerm unglückſeligen Zuſtande viel härtere und ſchwerere Widerwärtigkeiten überſtanden, mit Gedult vernehmen, dem lieben getreuen GOtt dieſes, neben vielen andern, auch anheim geben müſſen, leben aber der feſten und getröſteten Zuverſicht, es werde Derſelbe, zu der Ihm gefälligen Zeit, einem ieden Rechts zu verhelffen unvergeſſen ſeyn. Es haben zwar Eure Liebden Ihro eingebildet, daß Sie ein beſonders Fundamentum aus dem Päbſtlichen Brevi erhalten, wann Sie aber ihr Hertz examiniren, werden Sie klärlich befinden, daß ſolches fürgebildete Fundament, ſo weder in dem Worte GOttes, in denen natürlichen und weltlichen Rechten, noch weniger in dem Religions-Frieden und Inſtrumento Pacis einigen Beyfall findet, an ihm ſelbſt null und nichtig verbleiben müſſe, und im geringſten nicht baſtant ſey, die zwiſchen uns und Euer Liebden für GOttes Angeſicht, mit Conſens, Einwilligung und Approbation, ſowohl der contrahirenden Fürſtlichen Eheleute, als unſers damahls annoch im Leben geweſenen Herrn Vaters, des Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Adolph Friederichs, (Tit.) Liebden geſchloſſene und beſtätigte Ehe zu diſſolviren. Denn obwohl zwiſchen zwey Catho-

liſchen Perſonen der Pabſt einige Verordnung in Matrimonialibus zu machen ſich unternehmen möchte; ſo werden Eure Liebden dannoch bey ſich vernünfftig abnehmen, daß dieſes Vinculum conjugale zwiſchen Eurer Liebden und uns für GOttes Angeſicht geſchloſſen und vollzogen worden, ja daß dieſelbe keine Papalis Diſpenſatio, wie die auch Nahmen haben möchte, aufheben könne; Allermaſſen Eure Liebden, als ein begabter Reichs-Fürſt, ſich aus denen Reichs-Satzungen und Inſtrumento Pacis erinnern werden, daß die Jurisdictio Papalis bey denen Evangeliſchen gäntzlich aufgehoben und caſſiret ſey, alſo, daß da der Pabſt keine Jurisdiction nicht hat noch haben kan, die Nullitates in gemeldtem Brevi, ob Defectum Jurisdictionis, ſich häuffig zu Tage legen, und einem ieden Unpaſſionirten das Judicium darüber formiren werden. Gleichwie nun das Breve mit ſolchen unleidlichen Vitiis und Nullitatibus an ſich ſelbſt behafftet, ob wir gleich keine Jurisdiction dem Paſte geſtehen werden noch können; Alſo werden Eure Liebden bey ſich ſelbſt vernünfftig ermeſſen, auf was ſchlechtem Grunde Dero anderweite Aenderung in Matrimonialibus beruhe, und daß dieſelbe nicht beſtehen könne, es ſey dann, daß ſolche der zwifachen zwiſchen Uns annoch hafftenden Chriſt-Fürſtlichen Ehe nach, aus GOttes Wort dirimiret und entſchieden werde, und werden Eure Liebden, ehe und bevor ſolches vorgegangen, bey ſich leichtlich ſchlieſſen können, in was Conſideration die von Eurer Liebden vorgenommene anderweite Aenderung bey allen Evangeliſchen Königen, Chur- und Fürſten kommen werde. Es haben ſich auch Eure Liebden bemü-

mühet, bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät eine vermeinte Confirmation auszuwürcken: Nun zweifeln wir nicht, wann Eure Liebden die wahre Bewandtniß allerhöchſtgedachter Käyſerlichen Majeſtät, wie ſich gebühret, vorgeſtellet hätten, es würden dieſelbe ſich darzu nicht haben verleiten laſſen, maſſen dann auch gar leicht zu begreiffen, daß, da die Jurisdictio Eccleſiaſtica unter denen Evangeliſchen aufgehoben, alſo dem Pabſte gegen einen Evangeliſchen Fürſten oder Fürſtin keine Cognitio geſtattet werden kan, daß alſo auch dieſe Confirmation von keinen Kräfften und Würckung ſeyn könne. Hiernächſt wollen Eure Liebden hiebey noch conſideriren, daß das Vinculum conjugale nicht getheilet werden könne, beſondern, daß es im Stande bleiben müſſe, ob gleich ein Theil ſich davon loß zu machen, wie von Eurer Liebden vielfältig, doch vergeblich unternommen worden, bemühen ſolte. Und wie nun ab vorigem allen erhellet, daß alles dasjenige, was Eure Liebden gegen die zwiſchen Uns annoch ſtehende Ehe zur Hand genommen, gantz Boden-loß, und Uns im geringſten nicht obligiren können; ſo müſſen wir uns bey ſolchen unwiedertreiblichen Fundamentis behalten, und werden Uns daraus mit nichten entſetzen laſſen, weniger Uns der hergebrachten und beſtätigten Poſſeſſion des Juris matrimonialis im geringſten nicht begeben, ſondern durch ordentliche Mittel dabey zu manuteniren und zu ſchützen Uns angelegen ſeyn laſſen, maſſen wir dann Uns alle competentia media per expreſſum reſerviren, und Eurer Liebden und der Madame de Chaſtillon beſtändig contra-

dici-

diciren, auch unſere Gerechtſame proteſtando reſerviren und vorbehalten, wie es zu Rechte beſchehen ſolte, könnte oder möchte, im übrigen verbleibend

Eurer Liebden

Wolfenbüttel, den 2. Maji,
Anno 1664.

treueſte Gemahlin,

Chriſtina Margaretha, gebohrne und vermählte Hertzogin zu Mecklenburg.

CIX.

Schreiben Hertzog Ulrichs zu Würtemberg, an Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, und Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er ihm auf das, von geſammter Reichs-Generalität bey dem Reichs-Directorio eingegebene Memorial, eine zulängliche Reſolution auszuwürcken, und, ſeines eigenen Tractaments wegen, gnugſame Verfügung zu thun bittet, de Anno 1664.

Hochwürdigſter Fürſt,

Eurer Gnaden verbleiben meine gehorſame willige Dienſte, auch was ich ſonſten mehr Liebes und Gutes vermag, iederzeit zuvor,

EUre Gnaden thue ich hiermit gehorſamlich advertiren, daß von denen beyden Hn. Churfürſten zu Mäyntz und Sachſen Gn. Gnaden mir, neben andern confirmirten Generals-Perſonen von der neu aufgerichteten Reichs-Armée, ohnlängſten, vor Ablegung des gewöhnlichen Juraments, in Regenſpurg die gnädige Vertröſtung gegeben worden, daß wir nemlichen, wegen bewuſter uns anvertrauten Charge,

nächſt-

nächſtkünfftig alſo tractiret werden ſolten, worüber wir uns auf einigerley Weiſe zu beklagen, nicht Urſache haben möchten. Worauf wir dann die Nothdurfft zu ſeyn erachtet, deswegen dem hochlöblichen Reichs-Directorio ein Memorial, in 5. Puncten beſtehend, gehorſamlich zu übergeben, und darinnen ſämmtlichen unſere Angelegenheit in mehrern Umſtänden ausführlichen zu remonſtriren. Wann ich aber neuerlicher Tagen von des Herrn Marg-Grafen Leopolds zu Baden Liebden, als nunmehr Reichs-Feld-Marſchallen, eine ſchrifftliche Ordre empfangen, worinnen mir hauptſächlich angedeutet wird, um meine Sache alſo anzuſtellen, damit ich auf dem zu Hungariſchen Altenburg beſtimmten General-Rendevous zeitlichen mich einfindig machen könnte, dannenhero, bey ſo geſtalten Sachen, ich, nebens obbedeuteten anderen Intereſſirten, nicht ohnbillich verlange, auf vorgedachtes gehorſames übergebenes Memorial einige gewührige Reſolution, vor unſerm völligen Aufbruche, zu erhalten, vermittelſt ſelbiger wir uns, auf allen ereignenden Fall, nachrichtlichen zu reguliren haben möchten, dabenebens mir vor meine Perſon allzubeſchwerlich fallen will, daß ohne einiges adjuto di coſta oder anderwärtige Vortheil-Gelder, von der Gage, Quartieren, und wo die auf andere Wege mehr herrühren, und deren ſich in vorigen Kriegen die Generals-Perſonen mit nicht geringem Nutzen zu bedienen gehabt, ich mich dieſesmahl von meinen eigenen Mitteln equippiren, und gleichſam mit leeren Händen in die Campagne gehen ſolle, allermaſſen mich dann meine Ausrüſtung in das Feld ein nahmhafftes koſten thut, welche, woferne mir hoc

paſſu

paſſu mit keinem anderwärtigen Beyſchuſſe an die Hand gegangen würde, ich von obbeſagten meinen eigenen Mitteln zu erſetzen, und bis zu deren Wieder-Erhaltung deswegen wohl ein halbes Jahr umſonſt in dem Felde dienen müſte. Derowegen habe Euer Gnaden ich bey ſo bewandten Dingen abermahls zu behelligen mich unternommen, und weilen mir ohnverborgen, daß Dieſelbe, durch Dero habende hohe Authorität, bey denen hochlöblichen dreyen Reichs-Collegiis dieſes Orts das meiſte erſprießlichen zu cooperiren vermögen, Sie gehorſamlich erſuchen wollen, Dieſelbe geruhen mich in Dero bis dahin verſpürten gnädigen Affection ferners hochgeneigt zu conſerviren, ſodann meine ietztmahlige äuſerſte Angelegenheit in hochvernünfftige reiffe Conſideration zu ziehen, und darauf, gehöriger Orten, hochvermögend dahin zu vermitteln helffen, damit, wegen der bewuſten, in obangeregtem Memorial begriffenen Puncten, ich, nebens andern Intereſſenten, die verlangte Satisfaction bekommen, bevorab meiner, von dem 1. Martii jüngſthin angerechnet, bereits verfallener Gage-Gelder halber, auf des Schwäbiſchen Crayſſes Contingent eine benöthigte Anweiſung ertheilet werden möge, vermittelſt ſelbiger Vorlegung ich dasjenige, was hiervon ſchon verfallen, dißmahl bey vorgedachten Crayſſes Caſſa in Ulm alſobalden ohnfehlbar erheben, und zu dem bevorſtehenden Feld-Zuge, erheiſchender Nothdurfft nach, mit meinem Nutzen employren könnte. Solchen erzeigten hohen Faveur nun Eurer Gnaden, bey allen begebenden Occaſionen, gehorſamlich hinwiederum zu verſchulden, obligire ich mich deswegen, iederzeit ſo vermögen

als beflieſſen erfinden zu laſſen, welche ich indeſſen dem allwaltenden Schutze GOttes getreulich empfehle, dabenebens, meiner obliegenden Schuldigkeit nach, Lebens lang ohnausgeſetzt verbleiben werde. Datum Stutgard, den 8. 18. Maji, Anno 1664.

Von GOttes Gnaden Ulrich, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graff zu Mümpelgard und Herr zu Heidenheim.

Eurer Gnaden

gehorſamſt-williger Diener,
Ulrich.

CX.

Schreiben Frauen Chriſtinæ Margarethæ, gebohrnen und vermählten Hertzogin zu Mecklenburg, an Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät die ihrem Herrn Gemahl, Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg, über die Päbſtliche Diſpenſation zu anderwärtiger Ehe ertheilte Confirmation zu caſſiren, und ſie in ihrer Poſſeſſione vel quaſi Juris conjugalis kräfftiglich zu ſchützen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1664.

P. P.

In was für beſchwerlichem Zuſtande ich, geraume Zeit hero, mit meines Gemahls, des Durchläuchtigſten Fürſtens, Herrn Chriſtians, Hertzogens zu Mecklenburg ꝛc. ꝛc. Liebden leben müſſen, das iſt Eurer Käyſerlichen Majeſtät ab denen bey Dero Anherrn, weyland Ferdinand dem Dritten, glorwürdigſter Gedächtniß, und nach Ihro Käyſerlichen Majeſtät Chriſtſeligſten Ableben, bey Eurer Käyſerl. Majeſtät eingelangten vielfältigen Schrifften, allergnädigſt bekannt. Nun iſt mir allemahl ein beſonderer Troſt geweſen, daß ich unter der Käy-

ſerlichen Protection meine gerechteſte Sache führen, und Dero hohen Käyſerlichen Rechts-Hülffe genieſſen können, allermaſſen dann auch allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät, höchſtſeligen Angedenckens, alles und iedes, was zwiſchen mir und meines Gemahls Liebden vorgekommen, als ein gerechteſter Käyſer unterſuchen laſſen, und ſonderlich denſelben Punct, welchen meines Gemahls Liebden durch die Extrema herfür zu ſuchen bewogen, aus gerechtem Käyſerlichen Gemüth viel anderſter, dann ietzo, intendiret werden will, allergnädigſt decidiret; Maſſen dann offt allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät mich für meines Gemahls Liebden Gemahlin agnoſciret, und wann durch widerwärtige Machinationes, gegen unſere wohlgeſchloſſene Ehe, etwas vorgenommen werden wollen, ſolches Käyſerlich inhibiret, mich alſo in Poſſeſſione vel quaſi Juris matrimonialis allergnädigſt erhalten, die fernere Unterſuchung aller Mißhelligkeiten verſchiedenen Chur- und Fürſten des heiligen Reichs untergeben, welches dann auch von Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt approbiret und beſtätiget worden. Gleichwie ich mich nun ſolches Käyſerlichen allergnädigſten Schutzes und rechtlichen Verordnung iedesmahls verſichert; alſo will ich unterthänigſt verhoffen, Eure Käyſerliche Majeſtät werden den Veſtigiis ihres Anherrn, glorwürdigſter Gedächtniß, inſiſtiren, und mich wider alles Widrige kräfftiglich ſchützen. Ich habe zwar nicht ohne Leid-Weſen vernehmen müſſen, daß meines Ehe-Gemahlen Liebden, nachdem Dieſelbe die Religion geändert, und zu der Catholiſchen ſich begeben, nichts anders intendiret, dann mich aus mei-

meiner wohlgegründeten Poſſeſſion des Juris conjugalis zu ſetzen, und, ohnerachtet aller vor Augen ſtehender gefährlichen Beſorgniſſen, mich und mein gantzes Haus zu beſchimpffen, wie Sie dann auch am Päbſtlichen Hofe zu Rom ein Breve Apoſtolicum, ohngezweifelt mit verſchwiegener Wahrheit, auszuwürcken, anbey auch Eurer Käyſerlichen Majeſtät Beſtätigung darüber zu erlangen ſich bemühet, damit Seine Liebden ihre Intention deſto beſſer fortſetzen, und was in Teutſchland und andern Orten nicht angehen wollen, in Franckreich vollführen möchte: Allermaſſen dann die beſtändige Nachricht eingelanget, daß Seine Liebden mit einer Frantzöſiſchen Dame de Chaſtillon ſich anderweit eingelaſſen haben, und daß noch darzu am Königlichen Frantzöſiſchen Hofe Eure Käyſerliche Majeſtät können, als ein gerechteſter Käyſer, nach Dero höchſten Käyſerlichen Begabniſſen, allergnädigſt ermeſſen, wie dieſes die Mittel nicht ſeyn können, durch welche die zwiſchen Herrn Hertzogen Chriſtians zu Mecklenburg Liebden und mir, mit allerſeits gutem Belieben und Conſens, auch Genehmhaltung des zu der Zeit annoch im Leben geweſenen Herrn Vaters, (Tit.) Herrn Adolph Friederichs Gnaden, und anderer hohen Angehörigen Einrath, für GOttes Angeſicht beſchloſſene Chriſt-Fürſtliche Ehe, beſtändig getrennet werden möge. Dann ob zwar meines Gemahls Liebden auf das Breve eine beſondere Reflexion ſchlagen mögen, und vermeinen wollen, daß durch daſſelbige unſere Ehe getrennet, und Seine Liebden die freye Hand erlanget, ſich anderweit einzulaſſen; So ſtelle ich zwar dahin, was ſothanes Breve vor Effectus haben möchte,

wann der Römiſche Pabſt ein ſolches zwiſchen Eheleuten, ſo beyderſeits ſeiner Religion zugethan, ausgehen lieſſe. Nachdemmahlen aber ich, als eine Evangeliſche Fürſtin, vermöge des Religions-Friedens und Inſtrumenti Pacis, der Päbſtlichen Verordnung Folge zu leiſten, nicht gehalten, beſondern, gleich andern Evangeliſchen Chur- und Fürſten, von der Jurisdictione Papali gäntzlichen eximiret bin; So ſehen Eure Käyſerliche Majeſtät, auf was ſchlechtem Grunde dieſes Breve beruhe, und daß der Römiſche Pabſt keiner Diſpenſation oder Ehe-Scheidung zwiſchen mir und meinem Ehe-Gemahl ſich unternehmen könne, beſondern daß alles, was deswegen vorgegangen, lauter Nullitäten, ob defectum jurisdictionis ſeyn müſſen. Geſtaltſam dann das zwiſchen meinem Ehe-Herrn und mir geſchloſſene Vinculum conjugale nach gött- und weltlichen Rechten alſo beſchaffen, daß es indiſſoluble iſt, und keinem Theile zuſtehet, nach ſeinem Belieben das feſte Band einſeitig aufzuheben, ohne wichtige in GOttes Wort gegründete Urſache, die ſich GOtt Lob! an meiner Seite nicht befinden, wie dann Eurer Käyſerlichen Majeſtät und der gantzen erbaren Welt, ein Urtheil darüber zu geben, allergehorſamſt heimſtellen kan. Es iſt auch auſer dem notorium, daß dieſes Breve wider alle Göttliche, natürliche und weltliche Rechte heraus gelaſſen, daß, wann gleich die vorerwehnte Nullitas ob defectum jurisdictionis Papalis nicht da wäre, daſſelbe dannoch wider ſolche kundbare Rechte keine Statt finden könnte. Und weiln, allergnädigſter Käyſer und Herr, ich und mein Ehe-Gemahl ordentlich, und wie es, nach GOttes Satzung,

billich geſchehen ſeyn ſolte, nicht geſchieden, noch unſere Ehe getrennet worden, beſondern dieſelbe für GOtt und allen Chriſtlichen Königen, Chur- und Fürſten annoch beſtändig gehalten wird; So werden Eure Käyſerliche Majeſtät allergnädigſt höchſtvernünfftig judiciren, was von der anderweiten Aenderung meines Ehe-Gemahls, da Derſelbe annoch gegen mich, und Ich gegen Ihn, in unauflößlicher Obligation ſtehen, zu halten ſey, und was, nebenſt Eurer Käyſerlichen Majeſtät, andere Chriſtliche Könige, Chur- und Fürſten, deswegen urtheilen werden. Und weil ich allerunterthänigſt verſichert bin, daß, wann Eurer Käyſerlichen Majeſtät dieſe und andere bey denen Actis befindliche Umſtände allerunterthänigſt wären vorgeſtellet worden, Dieſelbe ſich nimmermehr auf meines Gegentheils ohngezweifelt importunes Anſuchen, würden haben bewegen, ſothane Confirmation, zu meinem und aller Evangeliſchen höchſtem Nachtheile, ergehen zu laſſen: Kan alſo darum nicht umhin, bey Euer Käyſerlichen Majeſtät, als dem höchſtgeehrten Ober-Haupte, meine Beſchwerde, gegen meines Ehe-Gemahls vorgenommene nichtige Veränderung, einzubringen, meine Contradiction und Widerrede, wie es zu Rechte am beſtändigſten ſeyn kan, zu thun, und Eure Käyſerliche Majeſtät allerdemüthigſt und gehorſamſt zu bitten, Dieſelbe wollen, gleichwie von Dero Anherrn, Chriſtlöblichen Gedächtniß, höchſtrühmlichen geſchehen, und von Eurer Käyſerlichen Majeſtät continuiret worden, die Juſtiz mir nicht weniger, als meinem Ehe-Gemahl adminiſtriren laſſen, die durch ungleiche Berichte ausgebrachte Confirmation, weil

dieſelbe allemahl die Clauſulam mit ſich führen, ſi veritate nitantur, welche ſich im geringſten Allegiren nicht findet, allergnädigſt caſſiren und aufheben, der Päbſtlichen Diſpenſation auch, wider den Religions-Frieden und Inſtrumentum Pacis, keine Krafft geben, ſondern vielmehr mich, in Poſſeſſione vel quaſi Juris conjugalis, kräfftiglich ſchützen und manuteniren. Solches alles, gleichwie es dem Göttlichen Worte, denen natürlichen auch weltlichen Rechten, dem Religions-Frieden und Inſtrumento Pacis gemäß; Alſo getröſte ich mich um ſo vielmehr allergnädigſter Erhörung, und Eure Käyſerliche Majeſtät thue ich damit dem ſichern Schutze des Allerhöchſten, zu allem Käyſerlichen Wohlweſen, beſtändiger Leibes-Vermögenheit, und was Dieſelbe ſonſten allergnädigſt verlangen mögen, allerunterthänigſt empfehlen. Datum Wolffenbüttel, am 21. Maji, 1664.

CXI.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, und Dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er ſich gegen denſelben bedancket, daß er, durch Erlegung ſeines Contingents, denen andern Reichs-Ständen mit rühmlichem Exempel vorgegangen, und was deme mehr anhängig, de Anno 1664.

Hochwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

Was an mich Eure Liebden, unterm dato den 25. dieſes faſt abgelauffenen Monats Maji, in Antwort auf das meinige am 10. ejusdem hinwiederum gelangen laſſen, habe ich, ſamt denen dazu gehörigen Beyſchlüſſen, zu recht erhalten, und daraus nicht allein gnädigſt gerne vernommen, daß die

Stände ſich, auf Deroſelben inſtändiges Antreiben, zu Abfertig- und Unterhaltung der Generalität, einen Vorſchuß, nach dem verglichenen Modo collectandi, beyzutragen erkläret, ſondern Eure Liebden, wie allemahl, alſo auch anietzo, mit Erlegung ihres Contingents, ihnen mit rühmlichem Exempel vorgegangen, in Hoffnung, es werde innerhalb wenig Tagen ſo viel zuſammen kommen, daß man einen General nach dem andern werde expediren, iedem wenigſtens einen Monat Sold auf die Reiſe zu Regenſpurg vorſchieſſen, oder bey denen Cräyſſen aſſigniren, damit ſie auf dem beſtimmten Sammel-Platz erſcheinen mögen: Für welche treuhertzige würckliche Bezeigung, wie ich Eurer Liebden gantz gnädiglich Danck ſage, alſo werden Dieſelbe, aus hiebey liegender mir ſeither meinem letzteren Communications-Schreiben erſt zugekommener fernerer Nachricht erſehen; ſintemahl der Groß-Vezier nunmehr in völligem Aufbruche, zu Entſetzung der Feſtung Caniſcha begriffen, wie hochnothwendig es ſey, daß ſich nicht allein die Reichs-Generalität, ſondern auch die übrige noch hinterſtändige Cräyß-Völcker, ohne Verlierung einiger Zeit, nacher beſagten Sammel-Platze erheben. Ich kan aber Eurer Liebden in unſerm hergebrachten Vertrauen nicht bergen, daß mir ſowohl von theils Ständen des Reichs, als forderiſt aus meinen Erb-Landen, faſt unvermuthete grobe Klagen und Beſchwerniſſen wider die vor und nach ankommende Reichs-Völcker eingekommen, daß ſie denen Ständen, deren Lande und Bothmäßigkeit ſie bis dato betroffen, nicht allein eintzigen Heller für die ihnen verſchaffte und mitgetheilte Lebens-Mittel nicht be-

zahlet, ſondern daß auch denen armen Unterthanen darzu noch mit Abnahm, Raub und Plünderung, und andern Inſolentien, allerhand Drangſaalen zugefüget werden. Geſtalt dann die Fränckiſche Crayß-Völcker, wann ſie in die Nacht-Quartiere gekommen, für die hergegebene Lebens-Mittel das geringſte nicht bezahlet haben, ein ſolches aber dem ietzigen der Durchzüge halber gemachten Particular-Schluſſe ſo wenig, als andern disfalls gemachten Reichs-Satzungen gemäß iſt; Alſo bin ich verurſachet worden, mich ob dieſer widrigen Bezeugung bey allen Crayß-ausſchreibenden Fürſten, vermöge inliegender Abſchrifft der mitkommenden Originalien, zum höchſten zu beſchweren, und ſie nicht allein zu Erſtatt- und Gutmachung der meinen, und anderer Chur-Fürſten und Stände Landen zugefügten Schäden, in Krafft vorberührten Reichs-Schluſſes, zu erſuchen, ſondern benebens auch zu ermahnen, weilen der Abgang des Getraydes ſich in meinen Erb-Landen ie länger ie mehr hervor thut, dergeſtalt, daß einmahl nicht möglich iſt, meine eigene Völcker, und ſo viel unterſchiedliche Feſtungen und importirende Grätz-Orte, mit denen unentbährlichen Lebens-Mitteln zur Genüge zu verſehen, daß ſie, ohne Verlierung einiger Zeit, und zwar ein ieder Crayß, veranlaßter Maſſen, das nothwendige Proviant für ſeine Völcker unverlängt herab befördern, und ſich disfalls, auf die bey ein und anderem Crayſſe in particulari etwan gemachte leere Hoffnung, wegen des in meinen Landen noch vorhandenen Vorraths, nicht verlaſſen wolle. Erſuche demnach Eure Liebden hiermit gantz gnädiglich, Sie wollen mehrgedachte zu Regenſpurg anweſende, und

zu-

zumahlen der ausſchreibenden Chur- und Fürſten Geſandtſchafften, in Conformitate meiner an ihre Principalen haltender Schreiben, nicht allein zu förderſamſter Abſchickung ihrer noch rückſtändigen Völcker, und Erſtattung des ſowohl meinen Erb-Landen, als anderen Ständen des Reichs, deren Fürſtenthume, Lande und Bothmäßigkeit dieſer March betroffen, und noch etwan betreffen möchte, bereits zugefügter Schäden, und zu Haltung beſſerer Kriegs-Zucht, ſondern auch zu Lieferung gehöriger Geiſel, auch ihres Orts ferner nachdrücklich erinnern und ermahnen. Was nechſt dieſem Eurer Liebden von dem Project, der für die Kriegs-Raths-Directorn aufgeſetzter, und nunmehr abſolvirter Inſtruction, anzuregen beliebig geweſen, bin ich des Erfolgs und verglichenen Schluſſes darüber gewärtig, und lebe der beſtändigen Zuverſicht, Eure Liebden werden nichts nachgeben oder verſtatten, was meiner Käyſerlichen Authorität und Ober-Direction in einige Wege zu Nachtheil gereichen möchte, und ich verbleibe ꝛc. ꝛc. Geben Lintz, den 30. Maji, Anno 1664.

CXII.

Schreiben Graff Georg Friedrichs von Waldeck, General-Lieutenants bey der Reichs-Armée in Hungarn, an Käyſer Leopoldum, daß die Reichs-Armée ſich in ſchlechtem Stande, der Feind aber in emſiger Attaque der an der Muhr poſtirten Trouppen befinde, de Anno 1664.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

BEy meiner Ankunfft allhier befinde ich Eurer Käyſerl. Majeſtät Völcker zerſtreuet ſtehen, die

Reichs-Völcker, auſſer den Burgundiſchen, Ober-Sächſiſchen und Ober-Rheiniſchen, der Bäyeriſchen und Schwäbiſchen Reuterey, zwar in der Folge, aber nicht auf dem Rendevous, bey denen, ſo verhanden, allerhand Mangel an Montirung und anderer nöthigen Anſtalt, keine eingerichtete Artillerie mit der Zubehör, und daß des Herrn Feld-Marſchalls, Marg-Grafen Leopolds von Baden Fürſtliche Gnaden, bey Dero Gegenwart allhier, ungeachtet alles angewendeten Fleiſſes, obiger Sachen Redreſs noch nicht völlig haben, noch einige Communication von Euer Käyſerlichen Majeſtät Vorhaben, oder anderer, zu glücklicher Cooperation, erforderter Dinge erlangen können; wobey die Nachricht, von des Feindes hefftigem Anſetzen an der Muhr, eingelauffen, und die Sorge, daß des Feindes Verſtärckung und Continuirliches Canoniren und Angreiffen unſere Leute abmatten, und ſo GOtt ſie nicht wunderbarlich erhält, dieſelbe verlohren gehen, und alſo die vor Augen ſtehende Gefahr vergröſſern, und dem Feinde, auf die übrige vertheilte kleine Hauffen zu gehen, freye Hand geben wird, wie ſolchem zu begegnen, entſtanden. Mein Wunſch iſt, daß man ſchon denen Nothleidenden zum Succurs gegangen wäre, oder, ſo es noch Zeit, ſolches unverzüglich thäte: Worvon Euer Käyſerlichen Majeſtät dieſen allerunterthänigſten Bericht abzuſtatten, meiner gehorſamſten Schuldigkeit zu ſeyn erachtet. Was zu erinnern ſeyn wird, und, meiner Charge nach, von mir verrichtet werden kan, ſoll von mir ſo wenig unterlaſſen werden, als alle übrige, bey dem Reichs-Corpo befindliche, hohe und niedrige Officiers, äuſerſten Fleiſſes ihr Devoir zu

thun

thun bereit und eyferig ſeyn. Wegen Brods, Piqven und dergleichen Nothwendigkeiten, iſt uns auszuhelf-ſen, auf Ihrer Fürſtlichen Gnaden, des Herrn Feld-Marſchalls fleißiges Anregen und Gutſprechung der Zahlung, verſprochen worden. In Hoffnung, daß die Göttliche Vorſorge die in der Steyer ſtehende Leute conſerviren, und daß dadurch die vorſeyende Vornehmen durch uns beſſer mögen zu Werck gerichtet, und Eure Käyſerliche Majeſtät mit annehmlichen Berichten zu erfreuen, dieſelbige Materie erſcheinen laſſen werde, endige ich, nechſt Empfehlung Eurer Käyſerlichen Majeſtät, ſamt Dero hochlöblichem Ertz-Hauſe und Dero neuen Kriegs-Leuten, in die Göttliche Bewahrung, mit dieſer gehorſamſten Verſicherung, daß mich, mit GOttes Hülffe, erzeigen will, als

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Wien, den 2. 12. Junii,
Anno 1664.

allerunterthänigſten, gehorſamſten
und treueſten Diener,

Georg Fritz, Grafe zu Waldeck.

CXIII.

Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Grafen Raymunds von Montecuculi, an den Reichs-Feld-Marſchall, Marg-Grafen Leopold Wilhelm zu Baden, daß er ihn, wegen beſorglichen Einbruchs der Türcken in Steyer-Marck, mit der Reichs-Armée zu ſecundiren belieben möchte, de Anno 1664.

P. P.

Aldieweil der Feind mit aller ſeiner Macht über die Muhr zu gehen ſuchet, ſich damit in dieſen Lan-

Landen zu vertieffen, und alles in einen unwiederbring-lichen Schaden zu ſetzen; dieſem Vornehmen aber mit einer geringen Macht nicht zu reſiſtiren, und alſo Ratio Belli erfordert, daß wir auch, ſo viel wir kön-nen, die Vires zuſammen ziehen, geſtalten die bey Al-tenburg geſtandenen Käyſerlichen Völcker auch be-ordert worden, ſchleunig anhero zu kommen; Als erſuche Eure Fürſtliche Gnaden hiermit gehorſam-lich, ob Sie auch mit der Reichs-Armée, und wo ſel-bige noch nicht gantz beyſammen, doch mit deme, was beyſammen iſt, ohne Zeit-Verlierung, herein mar-chiren wollen; iedoch, daß ſolcher March mit aller guter Vorſichtigkeit und Beſchleunigung gegen Ra-ckelsburg, den Weg, welchen der Herr Feld-Mar-ſchall, Frey-Herr von Sparr, halten wird, angeſtellt und fortgeſetzt werde, ſintemahlen, wann wir nicht einmahl zuſammen kommen, und die Vires conjungi-ren, immer zu beſorgen iſt, daß ein Schade aus dem andern erwachſe, und einer nach dem andern den ge-wiſſen Ruin zu gewarten habe. Was den Proviant anbelanget, wird dieſer Orten ums Geld noch wohl was zu bekommen ſeyn, und zweifele ich nicht, wann Eure Fürſtliche Gnaden iemanden alsbald per Poſta voran ſchicken, und mit denen allhier anweſenden ge-heimen und Kriegs-Räthen tractiren laſſen wolten, Sie würden die Nothdurfft noch überkommen kön-nen, Dero mich annebens gehorſamlich empfehle. Datum Grätz, den 11. Junii, Anno 1664.

CXIV.

Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Grafen Raymunds von Montecuculi, an den Reichs-Feld-Marſchall, Marg-Grafen Leopold Wilhelm zu Baden,

Baden, daß er den March mit ſeiner Armée, zu Abwendung inſtehender Gefahr, beſchleunigen möchte, de Anno 1664.

P. P.

Eurer Fürſtlichen Gnaden berichte hiermit gehorſamlich, daß der Feind der Seriniſchen Schantze mit Sappiren und Miniren noch immerzu ſtarck zuſetzet, auch viel Præparatoria, über die Muhr zu kommen, verfertigen läſſet: Wir bemühen uns aber, ſelbigem, ſowohl in ein- und anderem, allen möglichſten Widerſtand und Gegenwehr zu thun. Und dieweil der Feind ſein Lager auf einen Berg und büſchichten Ort geſchlagen hat, wo die Reuterey nicht viel ſpielen kan, als wolte ich verhoffen, wann Eure Fürſtliche Gnaden mit Dero unterhabenden Fuß-Völckern bald dahier wären, man würde dem Feinde groſſen Abbruch thun, und ſelbigen aus ſeinem Lager vertreiben können. Erſuche alſo Eure Fürſtliche Gnaden hiermit nochmahlen gehorſamlich, ihren March, ſo viel möglich, zu beſchleunigen, und mir von Zeit zu Zeit Part zu geben, wo Sie ſich mit denen Völckern befinden. So könnten auch Ihro Fürſtliche Gnaden den Weg etwas näher nehmen, wann Sie den Ort Rackelsburg auf der rechten Hand liegen lieſſen, und auf Neuhof zugiengen, alldorten über die Muhr zu ſetzen, welcher Weg auch ſicherer wäre, wann der Feind in der ietzigen Poſitur, wie wohl zu vermuthen, verbleiben wird. Es müſſen aber Eure Fürſtliche Gnaden ſolches förderlich voran anhero berichten, damit man zu beſagtem Neuhoff die Schiff-Brücke oder die Plotten bey Zeiten in Bereitſchafft zu halten, wie

wie auch ſonſt allen möglichen Vorſchub zu thun, wiſſen möge. Wormit Euer Fürſtlichen Gnaden mich gehorſamlich empfehlend. Datum im Feld-Lager bey Legrad, den 22. Junii, Anno 1664.

CXV.

Antwort des Reichs-Feld-Marſchalls, Marg-Graff Leopold Wilhelms zu Baden, auf vorherſtehendes Schreiben des Grafen Raymunds von Montecuculi, de Anno 1664.

Hoch-Wohlgebohrner Graff,

Euer Excellenz an mich Abgegebenes aus Legrad, vom 22. dieſes, habe allhier auf dem Marche, welchen noch auf eine halbe Meile weiter hinaus fortſetzen werde, empfangen, und Deroſelben Anſuchen vernommen. Gleichwie ich nun vor allen Dingen verlange, Eurer Excellenz ſelbiger Orten, mit den mir Untergebenen, die förderliche Aſſiſtenz zu leiſten: Alſo werde auch meinen March, ſo viel immer möglich, gegen Fürſtenfeld beſchleunigen, inzwiſchen aber von Deroſelben eine eigentliche Nachricht gewärtig ſeyn, wohin hievon der Weg am füglichſten, ſowohl der Nähe als Sicherheit halber, genommen, und der March fortgeſtellet werden könnte. Eure Excellenz dabenebens dienſt-freundlichſt erſuchend, Sie wollen von einer zur andern Zeit ihres daſelbſtigen Zuſtandes mich berichten, welches an Dieſelbige ingleichen zu thun, mir angelegen ſeyn laſſen werde. Im übrigen wird gegenwärtiger Graff de Suiſſe, welcher dahin abgefertiget, von unſerer Beſchaffenheit einen mehrern Bericht geben. Güntz, den 26. Junii, Anno 1664.

CXVI.

CXVI.

Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Graff Raymunds von Montecuculi, an den Reichs-Feld-Marſchall, Marg-Graff Leopold Wilhelm zu Baden, den Zuſtand der Käyſerlichen Armée an der Muhr, und die Beſchleunigung ſeines Marches betreffend, de Anno 1664.

P. P.

Allermaſſen Eure Fürſtliche Gnaden unterm 22. dieſes berichtet, und in dem, unterm 25. an Dieſelbe darauf abgelaſſenem eigenhändigen Schreiben wiederholet, iſt es, daß der Feind der Seriniſchen Schantze mit Sappiren und Miniren noch immerzu ſtarck zuſetzet, geſtalten er dann vergangene Nacht den halben Monden der Schantze geſtürmet, wobey auf beyden Seiten viel todt geblieben und beſchädiget worden, die Unſerigen aber gleichwohl den Poſto behauptet haben, wie wir uns dann noch äuſerſt bemühen, ſowohl die Schantze beſt-möglich zu defendiren, als auch dem Feinde den Paß über die Muhr, worzu derſelbige viel Præparatoria verfertigen laſſen, zu verwehren. Und dieweil der Feind ſein Lager auf einen Berg und büſchichten Ort geſchlagen hat, wo die Reuterey nicht viel ſpielen kan; als wolte ich verhoffen, wenn Eure Fürſtliche Gnaden mit Dero Fuß-Völckern bald da wären, man würde dem Feinde guten Abbruch thun, und ſelbigen aus ſeinem Lager vertreiben können: Welches alles ich alſo auf Dero an mich Abgelaſſenes, vom 24. dieſes, durch Zubringen deſſen, nochmahlen wiederholen, und Deroſelben mich annebens gehorſamlich empfehlen wollen, mit gehorſamer Bitte, Sie wollen den

March

March mit den Völckern, ſo viel immer möglich ſeyn kan, anhero beſchleunigen. Datum im Käyſerlichen Feld-Lager bey Legrad, den 27. Junii, Anno 1664.

CXVII.

Antwort des Reichs-Feld-Marſchalls, Marg-Graff Leopold Wilhelms zu Baden, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1664.

Hoch-Wohlgebohrner Graff,

Eurer Excellenz letzteres vom 25. habe geſtrigen Tages empfangen, worauf Dieſelbe wiederum berichte, daß ich die Stadt Fürſtenfeld noch 2. Teutſche Meilen vor mir habe: Heute habe ich zwar bis auf eine Meile hinzu rücken wollen, ſo iſt es aber, wegen des eingefallenen Regen-Wetters und überaus böſen Weges, nicht möglich geweſen, maſſen das Fuß-Volck ohne das vor der finſtern Nacht ſchwerlich ins Quartier kommen wird. Euer Excellenz wollen ſich verſichern, daß ich an Beſchleunigung des Marches nichts werde ermangeln laſſen, allein es gehet mit denen ohne das ſehr abgematteten Fuß-Völckern, wie Sie ſelbſten wiſſen, gar langſam her: Was die Reuterey belanget, könnte ich mit deroſelben, daferne es vonnöthen ſeyn möchte, bey Eurer Excellenz mich bald einfinden, und wollen Dieſelbige auf ſolchem Fall mich deswegen nur erinnern, worauf ich entweder ſelbſten mit ihnen vorangehen, oder ſonſten eine Generals-Perſon ſchicken wolte. Bitte dabenebens Eure Excellenz nochmahlen gantz inſtändig, Sie ſeyen unſerer, des Proviants halber eingedenck, damit, widrigen Falls, die gute Leute nicht etwan in einen Ruin gerathen mögen. Datum im Feld-Läger, zwo Meilen von Fürſtenfeld, den 29. Junii, 1664.

CXVIII.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, an Churfürſt Carl Ludwigen zur Pfaltz, das von Pfaltz-Simmern im Ober-Rheiniſchen Cräyſſe prætendirte Condirectorium betreffend, de Anno 1664.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

Wir haben ab Eurer Liebden Uns wohl eingelangtem Schreiben vom 11. Junii, Styli veteris, mit mehrerem vernommen, wie Dieſelbe von wegen Ihres Chur- und des geſammten Fürſtlichen Hauſes Pfaltz gemeinen Intereſſe ſich beſchweren wollen, daß von unſerm Geſandten in Regenſpurg, bey jüngſt allda gehaltener Ober-Rheiniſchen Cräyß-Verſammlung, dem Fürſtlichen Pfaltz-Simmeriſchen Geſandten, bey der Propoſition, auch Abfaſſung der Concluſorum, und Recollectione Votorum keine Concurrenz, noch zu Haltung des Directorial-Protocolls einen Secretarien neben dem unſerigen niederzuſetzen nicht verſtattet worden, welches Euer Liebden vor eine Neuerung halten, und vermeinen wollen, daß ſolche Concurrenz Pfaltz-Simmerns Liebden, in Krafft mit uns habenden Ausſchreib-Amts, im Ober-Rheiniſchen Cräyſſe gebühren ſolle, auch von einem zeitlichen Biſchoffen zu Wormbs, auſſer dem Vorſitz, Vorſtimm und Federführen kein Præcipuum oder Vorzug im Cräyß-Directorio iemahls prætendiret worden. Nun mögen wir Eure Liebden wohl verſichern, daß uns gar nicht in Sinn kom-

kommen, Pfaltz-Simmerns Liebden an ihren herge-brachten Rechten beym Crayß-Ausſchreib-Amt die geringſte Hinderung zu thun, ſondern es allerdings bey demjenigen, was unſere Vorfahren am Stifft Wormbs im Ober-Rheiniſchen Crayſſe ruhig her-gebracht, bewenden zu laſſen, geſtalten wir auch jedes-mahl bey dem Crayß-Convent, der Haupt-Propoſition halber, behörige Communication, dem Her-kommen gemäß, mit Ihrer Liebden gepflogen. Auſ-ſer dieſem befinden wir nicht, und wird auch im Crayſſe nie erhöret noch geſchehen ſeyn, daß Pfaltz-Simmerns Liebden ein mehrers, und zwar bevorab das Crayß-Directorium, bey Abfaſſung der Concluſorum, Recollectione Votorum, und Beſtellung der Crayß-Cantzeley und Protocolls, als welches neben mehr andern Præcipuis dem Stiffte Wormbs allein zuſtändig, mit und neben uns zu concurriren hergebracht, und wir dannenhero an allem deme, ſo unſerer Seits bey dem jüngſten Crayß-Tage verrich-tet, um ſo viel weniger die geringſte Neuerung, wie Eure Liebden uns beymeſſen wollen, wider das Her-kommen verübt haben können; deſto fremd und be-ſchwerlicher kömmet uns vor, daß Pfaltz-Simmerns Liebden, wider die von Dero löblichen Vor-Eltern erweißliche vielfältige Bezeugungen des beym Crayß üblichen Herbringens, ſo gar im Crayß ohnerhörte, und auſſer dieſem neuerlichen Verſuch, niemahls prætendirte Neuerungen einzuführen, ſich unterſte-hen, ſintemahl bey Veranlaſſung jüngſt vorigen Crayß-Convents, als Ihrer Liebden Geſandter, der-gleichen und faſt noch mehrere Neuerungen uns auf-dringen wollen, demſelben in der vornehmſten dieſes

Crayſſes

Crāyſſes Fürſten und Ständen Geſandten Gegenwart, ſein ohnfüglich, und dahingegen unſerer Seits gegründetes ohnſtreitiges Herbringen, wiewohl wir doch, ob Notorietatem Poſſeſſionis, zum Beweiß nicht verbunden waren, aus denen Original-Crāyß-Actis, Protocollis und Abſchieden, ja mit der anweſenden Geſandten, welche bey vorigen Crāyß-Conventen ſich befunden, ſelbſt eigener Bekänntniß, dergeſtalt klar vor Augen gelegt, daß dargegen, mit Beſtand, nichts eingewendet werden können, ſondern man alsbald darauf den Crāyß-Convent, allerdings dem obvermeldten erwieſenem und vor ſich ſelbſt kundbarem Herkommen gemäß, würcklich eröffnet und fortgeſetzet. Gleichwie nun uns nicht wohl anſtehen, noch auch verantwortlich ſeyn würde, aus denen Schrancken ſolchen von unſern Vorfahren auf uns ruhig hergebrachten Herkommens zu ſchreiten, zumahlen uns disfalls, geliebter Kürtze halber, auf die jüngere Actus, ſeither dem Friedens-Schluſſe gehaltene verſchiedene Crāyß-Convente und Acta beziehen, und über dasjenige, ſo Euer und Pfaltz-Simmerns Liebden Liebden dargegen zu haben vermeinen, gerne Richter leiden wollen: Alſo werden hoffentlich Eure Liebden uns auch nicht verdencken, daß wir es bey ſolchem Herkommen ohngeändert bewenden, und dem neuerlichen Zumuthen, wegen des prætendirten Condirectorii, wie obvermeldt, keine Statt laſſen, Dero wir benebens angenehme freundliche Dienſte zu erweiſen ſtets willig verbleiben. Datum zu Sanct Mar-

tinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 8. Julii, Anno 1664.

Johann Philipp, von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Mäyntz, und Churfürſt, Biſchoff zu Würtzburg und Wormbs, und Hertzog zu Francken.

Eurer Liebden

dienſtwilliger Freund, Bruder und Gevatter,

Johann Philipp.

CXIX.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, an Biſchoff Chriſtoph Bernhard zu Münſter, daß er das Jhm, von Reichs wegen, aufgetragene Reichs-Kriegs-Raths-Directorium würcklich anzutreten geruhen möchte, de Anno 1664.

P. P.

EUer Fürſtlichen Gnaden iſt vorhin genugſam bekannt, was Geſtalt, als bey gegenwärtigem Reichs-Convent, in Berathſchlagung der wider den Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens nothwendigen Kriegs-Verfaſſung, nicht weniger auch einen Krieges-Rath anzuordnen, von Chur-Fürſten und Ständen vor nothdürfftig ermeſſen worden, Eure Fürſtliche Gnaden, neben des Herrn Marg-Grafen Friedrichen zu Baden-Durlach Fürſtlichen Durchlauchtigkeit ſelbiges Reichs-Kriegs-Raths-Directorium, dem gemeinen Weſen zum Beſten, zu übernehmen ſich willfährig erkläret und erboten. Nun hat man zwar, ſolchemnach, an Seiten Chur-Fürſten und Ständen,

nicht ermangelt, die hierzu erforderte Inſtruction ſo weit zum Stande zu bringen, daß man nunmehr im Wercke begriffen, dasjenige, ſo von Chur-Fürſten und Ständen in hac materia beſchloſſen, durch ein Reichs-Gutachten an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, oder Dero verordneten Käyſerlichen Principal-Commiſſarium zu bringen, und Deroſelben allergnädigſter Erklärung, dem Reichs-Herkommen gemäß, hierüber zu erwarten; Nachdem aber wir, in ungezweifelter Hoffnung der baldigſt erfolgender Käyſerlichen willfährigen Reſolution, ein und andere Nothwendigkeit mit Euer Fürſtlichen Gnaden immittelſt zu conferiren haben, ſonderlich, weil die mehreren Reichs-Völcker allbereits würcklich vor dem Feinde ſtehen, und die übrige täglich erwartet werden; und dann uns vorhin bekannt, was vor einen rühmlichen Eyfer Eure Fürſtliche Gnaden, zu Vertretung ſolchen Reichs-Kriegs-Raths-Directorii, iederzeit erwieſen. Als tragen wir um ſo mehr das Vertrauen zu Eurer Fürſtlichen Gnaden, Sie werden von ſelbſt, mit Belieben allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, als welche es ohne das ohngezweifelt deſideriren, dieſe Function würcklich anzutreten Verlangen tragen; Allermaſſen Eure Fürſtliche Gnaden wir, im Nahmen unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, hiermit gebührend erſuchen, Sie geruhen wollen, zu ſolchem Ende Dero Anherokunfft um ſo viel mehrers zu beſchleunigen, und die Anſtalt alſo zu machen, damit Sie von hieraus, weilen immittelſt die Käyſerliche Reſolution über gemeldtes Reichs-Bedencken ver-

hoffentlich einkommen wird, geſtracks an den Käyſerlichen Hoff abreiſen können; Die wir damit zu allem hohen Fürſtlichen Wohlergehen in Schutz des Allerhöchſten treulich befehlen. Regenſpurg, den 12. Julii, Anno 1664.

Eurer Fürſtlichen Gnaden

unterthänige,

Des H. Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen dahier anweſende Räthe und Geſandten.

CXX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, den von denen Tartarn durch Polen gedroheten Einfall in Schleſien betreffend, de Anno 1664.

P. P.

Als uns dieſer Tagen glaubwürdiger Bericht zukommen, daß der Tartariſche an den Königlichen Polniſchen Hoff abgeſchickte Geſandte, auch unter andern dieſes mit in Instruction haben ſolle, bey demſelben den ungehinderten Durchzug durch Polen nacher Schleſien, mit deme wider die Römiſche Käyſerliche Majeſtät und das heilige Reich, dem Erb-Feinde zu Hülffe deſtinirten Barbariſchen Kriegs-Heer zu ſuchen, und wir dann, aus treuer Vorſorge für das Römiſche Reich, zu Abwendung und zeitlicher Unterbrechung dieſer und dergleichen der gantzen Chriſtenheit höchſtſchädlichen und gefährlichen Machinationen, hochnöthig befunden, weil Periculum in mora geweſen, Eure Liebden ſich auch zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät nacher Lintz erhoben

gehabt,

gehabt, hochgedachter Ihrer Königlichen Majeſtät ſolches ſchrifft- und beweglich vorzuſtellen; So haben wir von ſolchem unſern dieſertwegen abgelaſſenen Schreiben Abſchrifft zu überſenden nicht unterlaſſen wollen, der freund-Vetterlichen Zuverſicht, Eure Liebden werden dieſe unſere treue Sorgfalt wohlgemeint aufnehmen, und was auf allen Fall, zu Verhütung dieſes höchſtſchädlichen Desseins, und nöthiger Gegen-Verfaſſung wider dergleichen beſorgenden feindlichen Einbruch dienlich, Dero hocherleuchtetem Verſtande nach, in Zeiten zu gedencken nicht unterlaſſen, geſtalten wir uns dann ſolches nicht weniger angelegen ſeyn laſſen werden, und wir verbleiben ꝛc. Datum Cölln an der Spree, den 15. Junii, 1664.

CXXI.

Schreiben des Reichs-General-Lieutenants, Graff Georg Friedrichs von Waldeck, an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, worinn er Ihm, von dem Zuſtande der Armeen in Hungarn, Bericht erſtattet, de Anno 1664.

P. P.

Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit jüngſtes Schreiben iſt mir wohl zu Handen kommen: Unſere Intention haben wir in ſo weit erreichet, und das Dessein auf die Seriniſche Inſul alſo unterbrochen, daß wir nicht allein zugleich die vor ihm ſtehende Völcker, durch unſere Ankunfft, auſſer Gefahr geſetzet, ſondern auch den Feind, ſich zurück zu ziehen, verurſachet haben; Wie er dann, nach verrichteter Demolition, den 12. Julii völlig ſich gegen Caniſcha gezogen, worauf wir den 13. den Anfang gegen Zradiſcha an die Muhr zu marchiren gemacht,

daſelbſt überzugehen, aus Urſachen, weil wir viele Kundſchafften bekommen, daß der Feind ſein Vorhaben an die Donau auf Raab gerichtet, auch ſeine Vor-Trouppen gegen Klein-Comorra, Egerſeck und andere kleine Gräntz-Orte, ſelbe zu occupiren, gehen laſſen, und wir alſo die Frantzoſen und andere anmarchirende Völcker an uns zu ziehen, uns gleichſam zu decken, dieſe Reſolution faſſen müſſen. Wir werden daſelbſt nach den einlauffenden Nachrichten uns richten, und wo des Feindes gröſte Macht hingehet, wenden müſſen, und wann wir Brod genug, oder nur Hand-Mühlen hätten, ſo wolte ich hoffen, etwas Gutes gegen den Feind auszurichten; Daß wir aber nur auf acht Tage mit Brod nicht können verſehen ſeyn, verurſachet, daß auch die vorfallende Occaſionen verſäumet werden, und, daß durch einigen ſchleunigen Angriff vom Feinde wir disfalls Noth leiden möchten, in Gefahr ſtehen müſſen. In Summa, der Feind und das Brod regieren ietzt unſere Deſſeins, da wir ſonſten den Feind, nach uns ſich zu richten, zwingen könnten. Die Kranckheit und Ruin der Pferde wird uns in kurtzen ſehr ſchwächen, weswegen eine Defenſions-Anſtalt in den Cräyſſen auf den Gräntzen hochnöthig, und muß ich ſagen, daß, daferne ins künfftige die Vorſorge für den Unterhalt der Armée nicht alſo angeſtellet wird, daß man Geldes zum Proviant mächtig ſeyn, und die Generalität darüber wird diſponiren können, ſo iſt unſere Armée ruiniret: Dann die Commiſſarien und etliche Officierer ihren Profit ſcheinlich ietzo machen, und die Soldaten vergehen laſſen. Soferne auch nicht in Zeiten die Recreuten kommen, und eine nach-

nachdrückliche Reſolution auf künfftige Campagne bald genommen, und durch Conſilia und Continuation der Kriegs-Actionen das Werck mit rechtem Eyfer angegriffen wird, ſo iſt ein ſehr böſer Succeſs zu beſorgen, und wird dahin ſtehen, wer ſich künfftig in ſolchem Wercke ferner gebrauchen laſſen ſolte: Dann unverantwortlich und ſchimpff lich ſeyn wird, etwas ſich zu unternehmen, davon nichts als Schaden folgen muß. Was die Competenz zwiſchen der Reichs-Armée und der Alliirten für Effecten nach ſich ziehen dürffte, wolle GOtt verhüten! Wir haben die Alternation nach dem Loß vorgeſchlagen, es hat aber bishero nicht wollen angenommen werden. Was ferner in einem oder anderm vorlauffen wird, will ich gehorſamſt berichten, der ich bleibe, weil ich lebe. Datum den 16. Julii, Anno 1664.

CXXII.

Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, an Käyſer Leopoldum, den von denen Tartarn und Moldauern durch Polen intendirten Einbruch in Schleſien betreffend, de Anno 1664.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Nachdeme mir des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Liebden freund-Vetterlich communiciret, was Geſtalt dieſelbe Nachricht erhalten, daß an der Königlichen Würden zu Polen Hofe ein Tartariſcher Abgeſandter um einen Paß durch das Königreich Polen gegen Schleſien, zu Behuff des Erb-Feindes, zu gehen anſuche, und was Seine Liebden,

da Sie in Gedancken geſtanden, daß ich auſſerhalb Landes wäre, an hochgedachten König aus guter Sorgfalt geſchrieben, belieben Eure Käyſerliche Majeſtät aus denen Beylagen gnädigſt anzuhören. Nun dann ſonſt insgemein verlauten will, als ob die Tartarn und Moldauer ſich mit dem Abaffi in Siebenbürgen zu conjungiren, und einen Einbruch gegen Eurer Käyſerlichen Majeſtät Erb-Lande zu verſuchen geſinnet und bemühet wären; als habe Eurer Käyſerlichen Majeſtät, im Fall es von Chur-Brandenburgs Liebden etwan noch nicht geſchehen wäre, von oberwehnter erhaltener Nachricht eilends Part zu geben, ich meiner unterthänigſten Schuldigkeit gemäß erachtet, und zweifele nicht, Eure Käyſerliche Majeſtät werde, wie dieſer herfürſcheinenden Gefahr zeitlich vorzukommen, auch ob die Königliche Würde zu Polen hierunter zu erſuchen, Dero hocherleuchtetem Verſtande nach, eine zulängliche Reſolution wohl zu ergreiffen wiſſen, und Eurer Käyſerlichen Majeſtät verbleibe ich zu unterthänigſten treu-gehorſamſten Dienſten jederzeit willig und bereit. Datum Dreßden, am 21. Julii, Anno 1664.

Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät

unterthänigſter, treu-gehorſamſter,

Johann Georg, Churfürſt.

CXXIII.

Schreiben des Käyſerlichen Feld-Marſchalls, Graff Ludwig Ratwichs von Souches, an Käyſer Leopoldum, worinn er demſelben umſtändlichen Bericht, von der bey Leventz wider die Türcken erhaltenen Victorie, abſtattet, de Anno 1664.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Nachdem Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſter Befehl vom 9. dieſes, den damahls um Neuhäuſel ſtehenden Feind zu übervortheilen, ich gehorſamlichſt erhalten, habe ich mich von Tyrnau, ungeachtet der erſt angefangenen Cur und groſſen Leibes-Schwachheit, aufgemacht, und aus groſſem Eyfer die von Eurer Käyſerlichen Majeſtät mir anvertrauten Waffen bisanhero erlangte Reputation noch mehr zu vergröſſern, ſo viel Krafft bekommen, daß Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Willen von mir nachfolgender Geſtalt allergehorſamſt nachgelebet worden: Ich ſchickte Uberbringern dieſes, den General-Adjutanten Georgium Kleindienſt, zum Grafen von Buchheim auf Comorren, um deſſen Meinung, wegen der vorhabenden Operation, zu vernehmen, und den March der Veritzeniſchen Huſſaren zu beſchleunigen, und zugleich beorderte ich, durch eigene Staffetta, den Feld-Marſchall-Lieutenant von Heiſter, daß er, weil der Feind aufgebrochen, und gegen Lewentz zu marchiret wäre, mit ſeinem Regiment, d... Heydelbergiſchen Leib-Compagnie, und 5. Monte...rtiſchen zu Fuß, bey Tag und Nacht zu mir eilen möchte, dann wir Lewenz zu entſetzen trachten wollen. Worauf er auch den 15. dito zu Freyſtädtel ins Lager kommen, und ich folgenden Tages, nachdem die Völcker mit Brod oder Mehl auf 6. Tage verſehen, von dannen nach Neutra gegangen, allda über Nacht in unſerm vorigen Retrenche-

chement geſtanden, und zugleich die moraſtiche Wieſen mit Fachinen belegen laſſen, alſo daß die Reuterey durch die Neutra über gedachte Wieſen geſetzt, die Infanterie, Stücke und Bagage über die Brücken, und die gantze Armée innerhalb 5. bis 6. Stunden übergegangen. Selbigen Tag marchirte ich bis auf eine Meile Weges von St. Benedict, und ließ folgenden Tages, mit anbrechendem Tage, die gantze Armée in Bataille ſtellen, und alſo gegen St. Benedict avanciren. Unter Weges kam Zeitung, 1000. Tartarn hätten über die Gran geſetzet, und von unſern 300. Teutſchen und Hungarn, ſo unter dem Obriſten Cohari, und dem Brandenburgiſchen Obriſt-Lieutenant zu Pferde, noch den Tag vorm Aufbruche von Freyſtädtel auscommandiret worden, einen Theil angefallen, und bis in 43. erlegt, wiewohl auch in die 80. vom Feinde geblieben wären. Darum ich dann mit der Armée eilte, und mich an den Fuß des Berges, unterhalb St. Benedict, logirte. Ich nahm den Vorwand, ob wolte der Feind, welcher von dem uns gegen über gelegenen Gebürge uns ſehen können, wieder herüber ſetzen, und ſich des Fluſſes gantz und gar bemächtigen, welches zu verhüten, ich den Feld-Marſchall-Lieutenant von Heiſter mit den Brandenburgiſchen Dragonern und 6. Compagnien zu Pferde voraus commandirte, und darauf mit dem gantzen Corpo bis an den Gran-Fluß folgte. Inzwiſchen hielt der Feind auf der Höhe des Gebürges, längſt der Gran, unſerer Seits aber ſetzten etliche durchs Waſſer, und hielten mit ihnen einige kleine Scharmützel. Darauf ließ ich eilends 4. kleine Redouten aufwerffen, die Feld-

Stück-

Stücklein hinein führen, und logirte alſo dieſe Nacht am Ufer des Fluſſes. Eine Stunde vor Tages entſtunde ein kleiner Wind und trübe Wolcken, welcher das Geſträuch und kleine Bäume auf der Höhe ſo artig bewegte, daß es ſchiene, ob marchirete die gantze Armée des Feindes herüber gegen die Berg-Städte, worüber dann die Wachten Allarm ſchlugen. Weil es auch eigentlich war, daß ichs ſelber geglaubet, bin ich geſinnet geweſen, die Völcker zu ſtellen, um dem Feinde auf dem Paſſe vorzubiegen. Auf dieſen falſchen Allarm aber habe ich gleich eine gute Würckung erfunden, und in groſſer Geſchwindigkeit die Gran an 3. Orten durchſetzen, und zwar hinter einem jeden Reuter einen Muſquetier aufſitzen laſſen, dergeſtalt, daß innerhalb 2. Stunden die Armée recht in Bataille ſtunde. Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Befehl nun zu vollziehen, habe ich den Obriſten Cohari, ſo in dieſer Occaſion geblieben, und deſſen Tod uns zu unzeitig kommen, den Obriſten Caprara mit einem Obriſt-Lieutenant, einem Obriſt-Wachtmeiſter, 3. Rittmeiſtern und 5. von der prima plana, wie auch den Brandenburgiſchen Obriſt-Wachtmeiſter Marwitz, und 100. Dragoner, zuſammen 800. Mann, auf den Feind, ſo bereits in Schlacht-Ordnung ſtunde, loßzugehen beordert. Als nun der Feind geſehen, daß unſere Armée folgte, hat er vermeinet, am Paſſe eines kleinen Waſſers, ſo am Fuſſe des Berges, wo er ſtund, einen böſen Moraſt machet, bey trockenem Wetter aber leicht zu paſſiren iſt, mit 1000. Mann dieſen vorzubiegen, ſie zu ſchlagen, und dann uns zu umringen, bevorab, weil ihre Mannſchafft zweymahl ſtärcker als die unſere war. Es iſt ihm aber,

aber, GOtt Lob! mißlungen, denn ich den Feld-Marſchall-Lieutenant vor den rechten Flügel geſtellet, und die Weiſe und Art angedeutet, wo er denenjenigen, ſo ſich bereits in groſſer Anzahl in dem Buſche, an einem andern Paſſe zur rechten Seiten, verborgen hielten, widerſtehen könnte. Als nun der Feind aus dieſem Walde dem rechten Flügel in den Rücken, oder in die Flanquen zu kommen vermeinet, hat das Heiſterische Regiment und die Chur-Pfältziſche Compagnie ihn wohl empfangen und repouſſiret. Ingleichen fielen die beſten Janitſcharen, und die wackerſte Türckiſche Reuterey auf die Caprariſche commandirte Eſquadronen loß, und weil ich geſehen, daß die Gefahr an dieſem Orte am gröſten wäre, habe ich mich dahin ſelbſt gewendet, und den Feind mit mannhaffter Reſolution erwartet. Den erſten Angriff hat dieſe Eſquadron mit groſſem Valor abgeſchlagen, weil aber der Feind um mehr als 4000. Mann ſtärcker war, haben ſie ſich in etwas müſſen zurücke ziehen, bis an eine kleine Embuſcade, allwo der Brandenburgiſche Obriſt-Lieutenant Glock mit 150. Dragonern ſich verſtecket hielte. Dieſer hat eine ſolche Salve, und ſo zu rechter Zeit, gegeben, daß der Feind ſich hat trennen und zurücke ziehen müſſen, wodurch dann dem Caprara und denen mit ihm commandirten Officierern Lufft gemacht wurde, ihre Leute, welche anfiengen zu weichen, wieder zu ſammlen. Von dieſen ſind auch einige, ſo ihre Ehre wenig betrachtet, zur Bagage kommen, und haben geſchworen, die gantze Armée wäre ſchon geſchlagen, und darauf ſind auch etliche Wägen von einigen leichtſinnigen Leuten geplündert worden. Wie nun

dieſe

dieſe Trouppen ſich wieder zuſammen gezogen, und mit 3. Eſquadronen vom lincken Flügel ſecundiret worden, hat ſich auch der Feind mit friſchem Volcke verſtärcket, und ſich rächen wollen. Ich habe aber einige Infanterie, nebſt 4. kleinen Stücken, von dem lincken Flügel avanciren laſſen, ſo ihn ſtattlich empfangen, daß er, mit Hinterlaſſung einer groſſen Anzahl Todten und mehr Beſchädigten, hat weichen müſſen. Als nun die Gefahr an dieſem Orte geringer worden, und mich um ſo vielmehr auf die 2. Compagnien Fuß-Volck und die 4. Stücke, welche ich hinter einem Geſträuſſe geſetzet, und auf des Feindes rechten Flügel gerichtet hatte, habe verlaſſen können, habe ich das Caprariſche Regiment und die 4. Brandenburgiſche Compagnien zu Pferde, auch andere Eſquadronen von dem zweyten Gefechte nehmen müſſen, wobey der Obriſte Caprara ſich neben andern Officierern für ſein Regiment geſtellet, und insgeſamt mit dem Obriſt-Wachtmeiſter Marwitz, und deſſen 3. Compagnien Dragonern, gegen mehr als 8000. Tartarn und Moldauern mit guter Reſolution und Tapfferkeit gefochten; Nun wurden zwar die Unſrigen auf dieſem Orte pouſſiret und repouſſiret, die Sächſiſchen und Brandenburgiſchen aber, wie auch die commandirte Mannſchafft von der Infanterie, und die 6. kleinen Stücken, haben ſie wieder ſuſtiniret, und den Feind abgewendet. Indeſſen ließ ich den General-Wachtmeiſter Kniege in der Mitten, allwo der Feind auch mit groſſer Furie angeſetzet, dieſen aber hat der General-Wachtmeiſter, und die ihme untergebene Eſquadronen tapffer repouſſiret, bis wir ſahen, daß die Tartariſche und Moldauiſche

Armé-

Arméen gantz geſchlagen und getrennet worden, und wir alſo auf dreyen Orten den Sieg durch GOtt erhalten. Hernach wendeten wir uns auf die Haupt-Straſſen, gegen Lewentz, und ſchiene, ob wolte der Feind auf der Nähe wieder einſetzen. Indem ſie uns aber im Grunde neue Esquadronen ordiniren, und den Hertzog Auguſtum von Hollſtein mit der geſammten Infanterie und Artillerie anmarchiren ſahen, um ſie wieder anzugreiffen, haben ſie angefangen die Flucht zu nehmen, weswegen die voraus commandirte und die folgende Esquadronen von der lincken Seite, und hernach die Heiſteriſche und Chur-Pfältziſche auch in Eil hinauf marchirten, und was noch in dem erſten Lager, deren 3. waren, zur Gegenwehr ſich ſtellen wollen, niedergemacht, die Stücken auf den Batterien erobert, die Bagage geplündert, die Flüchtige bis auf 2. Meilen verfolget, und alle mit dem Degen erleget, wie ich es anbefohlen hatte. Nicht mehr als 3. Gefangene haben wir lebendig behalten, und erſtreckt ſich die Zahl der Todten über 6000. Mann, und damit auch die Infanterie ſich mit dem Türcken erluſtigen möchte, habe ich ſie in mein altes Lager avanciren laſſen. Unter Weges traffen ſie 500. Janitſcharen an, ſo von dem Baſſa von Ofen in Embuſcade verleget worden, und machten ſie alle nieder. Die Beute, ſo unſere Leute bekommen, iſt ſehr groß. Des Feindes Macht iſt um ein Gutes ſtärcker geweſen, als bisher die Aviſen gegangen, dann es iſt kein Menſch, der Soldaten öffters im Felde geſehen, der ſie nicht auf 25000. Mann geſchätzet hätte. Die Gefangenen ſagen zwar von 30. bis 40000. Mann,

wel-

welches ich aber nicht glaube. Sonſten, allergnädigſter Herr, bitte ich GOtt ꝛc.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Lewentz, den 20. 30. Julii, Anno 1664.

unterthänigſter, treu-gehorſamſter Vaſall.

De Souches.

CXXIV.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Hertzog Auguſtum zu Hollſtein-Sunderburg, worinn er ſich gegen denſelben, wegen der in dem Treffen bey Lewentz erwieſenen beſondern Tapfferkeit, freundlich bedancket, de Anno 1664.

Hochgebohrner lieber Oheim und Fürſt,

MIr iſt von meinem Feld-Marſchalln, Grafen de Souches, gerühmet worden, was für Reſolution und Tapfferkeit Eure Liebden, ſamt Dero Untergebenen, in jüngſtem, bey Lewentz, mit dem Feinde gehaltenem Treffen, erwieſen haben, alſo, daß durch Dero nahmhaffte Cooperation ein ſo gelücklicher Succeſs darauf erfolget, und eine anſehentliche Victorie wider den Feind erhalten worden, wofür dem Allerhöchſten billich Danck zu ſagen iſt. Gleichwie nun Eurer Liebden dabey erwieſener Valor, Fleiß und Emſigkeit mir zu gnädigſtem Gefallen, und Ihre zu unſterblichem Ruhme gereichet; Alſo werde ich nicht unterlaſſen, ſolches in Käyſerlichen Hulden und Gnaden, als womit wir Deroſelben wohl gewogen ſeyn und verbleiben, zu erkennen. Geben in meiner Stadt Wien, den 23. Tag Julii, im 1664. Jahre.

CXXV.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, und Dero Principal-Commiſſarium zu Regenſpurg, daß er die Krieges-Verfaſſung gegen die Türcken auf alle Weiſe befördern helffen möge, und was deme mehr anhängig, de Anno 1664.

P. P.

Euer Liebden ruhet ohngezweifelt in gutem Angedencken, als noch bey unſerer Anweſenheit zu Regenſpurg, wegen Anſtellung der Kriegs-Operationen bey gegenwärtiger Campagne, unter andern auch für gut befunden worden, daß man ſich auf alle Weiſe zu bemühen hätte, wie man dem Erb-Feinde, durch einen frühen Feld-Zug, den Vorſtreich abgewinnen, und einen Verſuch thun ſolte, ob die Feſtung Caniſcha in dieſem Frühlinge, ehe derſelbe zu Felde gehen könnte, recuperiret werden möchte, welcher Geſtalt aber die Unſerige vor ietzt gedachter Feſtung einen ſolchen Widerſtand gefunden, daß endlich der Türckiſche Groß-Vezier Zeit gewonnen, nicht allein alle ſeine Vires zuſammen zu ziehen, und mit einem Kriegs-Heer, wie etliche wollen, von 80. bis 90000. Mann, den Entſatz vorzunehmen, und unſere und des Reichs, wie auch der alliirten Chur- und Fürſten conjungirte Völcker, weil ſie gegen einer ſolchen Macht nicht baſtant, und durch die continuirliche Travaillen, und des Feindes beharrliche Ausfälle, ziemlich abgemattet geweſen, verurſachet worden, die Belägerung aufzuheben, und ſich gegen Serinwar zurücke zu ziehen, dabey wir dann überflüßig zu ſeyn erachten, der Länge nach anhero zu wiederholen, ſintemahl der Feind den Unſerigen an Mannſchafft,

Stück

Stück und allen andern Kriegs-Nothwendigkeiten allzuſehr überlegen, wie es mit Occupirung der Schantze Neu-Serin und ſelbiger Inſul hergegangen, alſo, daß wir gemüßiget worden, indeme wir die Nachricht erlanget, daß der Feind nicht allein über die Muhr zu ſetzen, ſondern auch dabey Vorhabens geweſen, ſich des gantzen Gebürges, und mithin des Paſſes gegen Italien zu bemächtigen, unſere Intention, welche dieſe geweſen, daß wir das Haupt-Werck an der Donau führen wolten, in ſo weit zu ändern, und die mehreren Vires gegen die inner-Oeſterreichiſchen Gräntzen zu ziehen, zu ſolchem Ende nicht allein unſern Feld-Marſchall, den Grafen Montecuculi, mit dem gröſten Theile der ihme anvertrauten Armada, ſamt den Reichs-Feld-Marſchallen des Marg-Grafen von Baden Liebden, und ihrem untergebenen Reichs-Corpo dorthin zu commendiren, ſondern auch die im Anzuge begriffene Königliche Frantzöſiſche Auxiliar-Völcker erſuchen zu laſſen, ihren March nicht weniger, nach Möglichkeit, zu beſchleunigen; Leben auch der Zuverſicht, dieſelbe werden ſeithero zu denen andern conjungirten Völckern, welche nunmehr über die Muhr paſſiret ſeyn, und des Feindes Mouvementen beobachten, geſtoſſen, und dann ihme alſo ſein Vorhaben, mit deſto gröſſern Kräfften, zu verwehren, baſtant ſeyn. Unterdeſſen haben wir unſer Abſehen gleichwohl auch auf Ober-Hungarn und Siebenbürgen gerichtet, und unſerm Feld-Marſchall, dem Grafen von Souches, gemeſſen anbefohlen, dasjenige zu reſpiciren, was nicht weniger die Sicherheit der daſigen Gräntzen erfordert; allermaſſen bekannt iſt, welcher Geſtalt iezt gedachter

unſer Feld-Marſchall nicht allein Neutra und Lewentz vom Feinde wieder erobert, ſondern auch, als derſelbe ihn bey Schernowitz im Felde angegriffen, und den Unſrigen an Mannſchafft um etliche 1000. und mehr als den halben Theil überlegen geweſen, ermeldter unſer Feld-Marſchall denſelben dergeſtalt ab- und zurück gewieſen, daß er, mit Hinterlaſſung in die 2000. Todten und vieler Beſchädigten, den Unſrigen das Feld laſſen müſſen. Nachdem nun, nach oberwehntem Entſatz der Feſtung Caniſcha, und denen bey Neu-Serin, zu des Feindes Vortheil ausgeſchlagenen Actionibus, die Türcken auch jenſeits der Donau, von denen Baſſen in Neuhäuſel, Erla, Ofen, und denen in andern Orten liegenden Beſatzungen, mit Zuziehung der Moldauer, Wallachen und Tartarn, ein abſonderliches Corpo von etliche 20000. Mann auf die Beine gebracht, der gäntzlichen Meinung, weil obverſtandener Maſſen unſere und des Reichs, wie auch der alliirten Chur- und Fürſten conjungirte Waffen mehrern Theils gegen den Groß-Vezier impugniret, und in Actione begriffen ſeyn, es würde ihnen nunmehr unverwehrt ſeyn, nicht allein in Ober-Hungarn und gegen unſern Berg-Städten, ſondern auch in dieſen unſern Erb-Landen ſich eines und andern Ortes zu bemächtigen, und vollends gar ins Reich durchzubrechen; So haben wir mehrbeſagten unſern Feld-Marſchall de Souches, auf dieſen Feind ſeines Orts ein wachſames Auge zu haben, mit Zuziehung der an unſern Schleſiſch- und Mähriſchen Gräntzen liegenden, wie auch beeder Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg Liebden Liebden bey ihme ſich befindenden Auxiliar-Völcker, und etlicher Ungariſchen

Troup-

Trouppen, ſeine Anſchläge zu beobachten, beordert, wie dann derſelbe alſo gleich die durch ihn, Grafen von Souches, erſt jüngſt occupirte Stadt und Schloß Lewentz, als einen zu ſeinem Vortheil dienenden Ort, zu belägern und zu beſchieſſen angefangen. Sobald nun unſer Feld-Marſchall hiervon Gewißheit erlanget, hat er, ohnerachtet er an ſeiner in Neulichkeit ausgeſtandenen faſt tödtlichen Kranckheit noch gantz ſchwach und nicht völlig reſtituiret iſt, unſere und beeder Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg Lbd. Liebden ſeinem Commando anvertraute Völcker alſobald zuſammen gezogen, und iſt auf den Feind, mit gewöhnlicher tapffern Reſolution, loßgegangen, da er dann nicht allein dieſen Ort glücklich entſetzet, ſondern auch den Feind, welcher ihme an der Zahl und Macht weit überlegen geweſen, gar aus dem Felde geſchlagen, allermaſſen Eure Liebden ſolches aus ſeiner uns darüber eingeſchickten Relation ſub Lit. A. zu erſehen haben. Gleichwie wir nun für ſolchen glücklichen Succeſs dem Allerhöchſten billich demüthigſten Danck ſagen, und ſeine Allmacht um fernern Beyſtand wider dieſen hochmüthigen und Blut-dürſtigen Feind inniglichen anruffen; Alſo werden Eure Liebden und ein jeder Kriegs-Verſtändiger dabeneben unbeſchwert zu ermeſſen haben, wie es bey dergleichen nahmhafften blutigen Occaſionibus faſt nicht anders ſeyn kan, daß nicht auch auf dieſer Seiten tapffere ehrliche Leute bleiben, und dahero dieſes Corpo, abſonderlich durch oberwehnte unterſchiedliche Actiones, mercklich geſchwächet worden, daß in alle Wege die Nothdurfft erfordert, nicht allein die von Chur-Fürſten und Ständen des Reichs

für gut befundene und reſolvirte Verſtärckungs-Werbungen, Laut der uns ſowohl von Chur-Sachſens und Chur-Brandenburgs Lbd. Liebden vorhin eingelangten, ſub Lit. B. & C. beygefügten, als von unſern zu Breßlau verſammleten Fürſten und Ständen, und der abweſenden Abgeordneten in Ober- und Nieder-Schleſien, gleich bey Ausfertigung dieſes Schreibens, ſub Lit. D. eingekommenen Berichten, mit deſto gröſſerm Eyfer und Ernſt fortzuſetzen, ſondern auch auf alle Weiſe dahin zu collaboriren, weil einmahl nicht möglich, daß wir aus unſern Erb-Ländern allein ſo vielfältige hohe Ausgaben beſtreiten können, daß uns mit der verlangten Geld-Hülffe, zu Beſtreitung der Artillerie, ohne Verlierung einiger Zeit, an die Hand gegangen, und alſo dieſes Werck, woran dem Haupt-Weſen ſo mercklich viel gelegen, länger nicht geſtecket werde. Deren Beförderung, wie wir Eurer Liebden hiermit nochmahls beſter Geſtalt recommendiren: Alſo ſeynd wir Dero hierunter noch ferner anwendende Bemühung, und der löblichen Chur-Fürſten und Stände verhoffende Willfährigkeiten, in allen Begebenheiten danckbarlich zu erkennen erbietig, und verbleiben Eurer Liebden ꝛc. Datum Wien, den 22. Julii, Anno 1664.

Leopold

Vt. Wildrich, Frey-Herr von Walderdorff.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Wilhelm Schröder.

CXXVI.

CXXVI.

Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Marſchalls, Graff Raymunds von Montecuculi, an Käyſer Leopoldum, worinn er das bey St. Gotthard mit denen Türcken gehaltene blutige Treffen, und die Chriſtlicher Seits erhaltene Victorie umſtändlich referiret, de Anno 1664.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät berichte ich allergehorſamſt, daß die Nacht des vorhergehenden vorgeſtrigen Tages, als den 31. Julii, der Feind mit ſtarckem Canoniren continuirlich unſer Lager moleſtiret, geſtern früh aber, wie er etliche 1000. ausgeſchicket, und man vermeint gehabt, er wolte unſere Wachten und Regimenter auf dem rechten Flügel angreiffen, wodurch der Feld-Marſchall-Lieutenant, Frey-Herr von Sporck, mit 1000. Teutſchen Reutern, Dragonern und Croaten hinaus geſchickt, denſelben Flügel zu verſtärcken, und zu ſehen, was des Feindes Vorhaben ſeyn möchte, wie man aber vermercket, daß es Fouragirer waren, iſt ihnen erwehnter Feld-Marſchall-Lieutenant Sporck nachgegangen, und hat dieſelbe Convoy gelücklich geſchlagen, auch viele Camele, Maul-Eſel und Leute eingebracht. In währender dieſer Zeit, ungefehr um 9. Uhr vor Mittage, hat ſich der Feind mit ſeiner gantzen Macht an einen vortheilhafften Ort, wo das Waſſer über 10. Schritte nicht breit war, und wegen eines ausgebogenen Winckels demſelben groſſen Vortheil gabe, aus ſeinem Lager herunter gezogen, und mit ſeinen

beſten Fuß-Völckern und Reutern, welche über dem Waſſer in Bataille ſtunden, einen Poſto der Unſrigen angegriffen und überwältiget. Dieſer Poſto aber nun iſt faſt in der Mitte der Armée, und, wie aus dem Abriſſe zu erſehen, der Reichs-Armée zu verwahren anvertrauet geweſen, ſintemahl die Abrede war, daß die Käyſerliche Armée, welche die rechte Hand gehabt, die rechte Seite, die alliirte und Frantzöſiſche Armée, ſo in der lincken Seiten geſtanden, die lincke Seite, die Reichs-Armée aber, ſo in der Mitten geweſen, auch für ſich den Mittel-Platz verwahren und verſehen ſolle; Wo aber eine extraordinaire Noth verhanden, und eine Armée nicht genugſam wäre, dem Feinde an ihrem Poſten allein zu widerſtehen, ſolten die andern dazu kommen, und den attaquirten Poſto entſetzen helffen. Wie nun der Feind mit der gantzen Macht dieſen Poſto angegriffen, ſind der Reichs-Armée das Schmiediſche Regiment zu Pferde, und eine Bataillon von dem Naſſau- und Kielmanſtättiſchen Regiment zu Fuſſe, ſo am nächſten waren, zum Entſatze kommen, mit welchen die Reichs-Völcker hinzu gelauffen, ihren Poſto zu defendiren. Die Macht des Feindes aber war ſo groß, daß auch ein Theil der Reichs-Völcker, ſo neu und unerfahren, wenig Stand gehalten, ſondern bald flüchtig worden, und gantz aus dem Felde gewichen, alſo, daß der Feind auf ſie gedrungen, ſie in Confuſion gebracht, und denen Unſrigen dadurch einen groſſen Vortheil abgewonnen. So hat auch das Schmiediſche Regiment zu Pferde, obwohl der Obriſte davon erſchoſſen worden, und das Seinige treulich gethan, nicht recht Stand gehalten, wie in-

glei-

gleichen auch das Naſſauiſche Regiment zu Fuß, welches ohne das ſchwach, und wie der Obriſte Graff von Naſſau geblieben, meiſtentheils niedergehauen worden, darauf man von der Reichs-Armée friſche Völcker, und von denen Käyſerlichen die Lacron-Sparr- und Taßiſche zu Fuſſe, wie auch die Lothringiſchen und Schneldauiſchen zu Pferde avanciren laſſen, welche ſich gar wohl gehalten, den Feind bis ans Waſſer wieder zurücke getrieben, und dem Schmiediſchen Regimente, wie auch einem Theile von denen zertrenneten Reichs-Völckern die Zeit gegeben, ſich zu recolligiren und wieder zu ſetzen. Der Feind aber hat unterdeſſen in groſſer Menge mit noch mehrern Völckern über das Waſſer, und ſtarck wiederum auf die Unſrige zugeſetzt, dergeſtalt, daß ſie in etwas zu weichen gedrungen worden. Und wie man geſehen, daß ſich die gantze Macht der feindlichen Armée dahin genähert, ſind auch die Frantzöſiſche Völcker zu Hülffe gekommen, und von denen Käyſerl. das Spick- und Pioiſche Regiment zu Fuß, wie auch das Rappachiſche Regiment zu Roſſe noch dazu gezogen worden. Es hat unterdeſſen der Feind Poſto zu faſſen, und mit Gräben ſich zu verſchantzen angefangen, wie er dann auch zugleich eine halbe Stunde oberhalb mit der beſten Reuterey übergegangen, und eine halbe Stunde unterhalb ſich eben andere Reuterey præſentiret, als wenn ſie übergehen wolte. In dieſem Frangenti hat man nun die Reſolution gefaſt, auf allen Seiten und mit gantzer Macht auf den Feind zu gehen, und denſelben, ehe er ſich weiter verſchantzte, zu vertreiben. Da haben dann, auf ein gewiſſes gegebenes Zeichen, die Käyſerl. Fuß-Völcker, als Spick, Pio und

Taſſo, wie auch die 3. Regimenter zu Pferde, Schneidau, Lothringen und Rappach, auf der Rechten, die Schwäbiſche Reichs-Völcker in der Mitte, und die Frantzöſiſchen Fuß-Völcker und Reuter, welche das Ihrige wohl dabey gethan, auf der lincken Seiten, in forma eines halben Mondes, den Feind umfaſt, und ſelbigen mit ſolcher Stärcke und Muth auf allen Seiten angegriffen, daß der Feind nicht nur allein aus ſeinem gefaſten Poſto, mit Hinterlaſſung vieler Todten, gewichen, ſondern auch mit ſolcher Gewalt über das Waſſer getrieben worden, daß alles, was nicht niedergehauen worden, im Waſſer erſoffen iſt; Allermaſſen auch des Feindes Reuterey, ſo eine halbe Stunde oberhalb übergegangen, von dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Frey-Herrn von Sporck, mit den Montecuculiſchen und Sporckiſchen Regimentern zu Pferde, gleichmäßig mit Hinterlaſſung vieler Todten, geſchlagen und hinüber gejagt, wie auch alle andere Feindes-Partheyen, ſo noch weiter oberhalb überſetzen wollen, von denen Croaten und Dragonern vertrieben, was aber auf der lincken Seiten über gewollt, von der übrigen Frantzöſiſchen Reuterey eingehalten worden. Nach dieſem hat der Feind ſeine auf den andern Ufern ſtehende Stücke gelaſſen, die Unſrige aber ſind hinüber geſchwummen, und haben dieſelbe vernagelt, auch etliche ins Waſſer geſtürtzet. Das Gefechte iſt ſehr ſcharff geweſen, und hat 7. Stunden an einander, nemlich von 9. Uhr früh, bis um 4. Uhr nach Mittage continue gewähret. Der Todten und Geqvetſchten ſind auf beyden Seiten ſehr viel, und die beſten Janitſcharen, Albaneſer und Spahi des Feindes von 5. bis 6000. Mann,

neben

neben ſehr viel vornehmen Türcken geblieben, auch viele Fahnen von dem Feinde erobert, und viele Beute gemachet worden. GOtt der Allmächtige wolle die Chriſtlichen Waffen weiter ſegnen, und ſelbigen gegen dieſen Feind alles Gelücke verleihen. Die Generals-Perſonen von allen Arméen haben ſich allezeit auf der Wahl-Stadt befunden, ſich ſtets in ein- und anderm unterredet, alles angeordnet, die Völcker angeführet, und nichts an Tapfferkeit und aller guten Diſpoſition erwinden laſſen. Abſonderlich aber haben ſich die 2. Frantzöſiſche Generalen und Commendanten, Mr. Coligny, und Mr. de Fevillade, trefflich gehalten, indem der erſte die Anſtalt zu dem Chargiren und Treffen der Seinigen, auch ſonſten alles andere ſo anſehnlich angeſtellet, und der andere, als Commendant von der Cavallerie, ſelbſten vom Pferde abgeſprungen, und der ſtreitenden Infanterie aſſiſtiret, und darmit ritterlich gefochten haben. Actum im Feld-Lager, eine halbe Meile Weges oberhalb St. Gotthardt an dem Raab-Fluß, den 1. Auguſti, Anno 1664.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt- treu-gehorſamſter,

Raymund, Graff von Montecuculi.

CXXVII.

Antwort Käyſers Leopoldi, auf vorherſtehendes Schreiben des Grafens von Montecuculi, worinn er ihm vor die im Treffen bey St. Gotthardt erwieſene tapffere Conduite freundlich dancket, und zum General-Lieutenant ernennet, de Anno 1664.

Lieber

Lieber Graff Montecuculi,

WIr haben mit unausſprechlichen Freuden aus eurem Schreiben vom 1. Auguſti erſehen, was Maſſen der Höchſte unſern Waffen, unter Eurer tapffern Anführung, glücklichen Fortgang und ſonderbaren herrlichen Sieg verliehen, welcher allerdings gröſſer, als wir uns einbilden können. Wie wir dann auch bereits vergangenen Montag des erſten wegen das Te Deum laudamus ſingen, und übermorgen die Stücke auf allen Baſtionen werden löſen laſſen. Und weil Ihr ſowohl in dieſer als Euren andern Actionen, Eure ungemeine Tapfferkeit, Klugheit und Erfahrung an den Tag geleget, und wir wohl erwogen, was ihr ſo lange Zeit und in ſo vielfältigen Begebenheiten uns vor treue Dienſte erwieſen, als haben wir beſchloſſen, Euch zu unſern General-Lieutenant zu ernennen. Wir erweiſen Euch dieſe Gnade, zu unſerm beſondern Vergnügen und Conſolation, und indem wir unſer völliges Vertrauen auf Eure Vorſichtigkeit gerichtet, verſichern wir Euch unſerer Gnade, und verbleiben Euer allergnädigſter

Leopold.

CXXIIX.

Schreiben Graff Wolffgangs Julii von Hohenlohe, General-Lieutenants über die alliirten Trouppen in Hungarn, an des Königs in Franckreich, wie auch derer mit ſelbigen alliirten Chur-Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs zu Regenſpurg befindliche Geſandten, worinn er den ſchlechten Zuſtand der alliirten Völcker, und den Verlauff des bey St. Gotthard mit denen Türcken gehaltenen Treffens erzehlet, de Anno 1664.

P. P.

P. P.

BErichte Dieſelbe in höchſter Eil, daß, was den Statum unſerer Armée belanget, ſolcher dergeſtalt beſchaffen, daß nicht allein die Armée, wegen viel ausgeſtandener Travaillen und Kummers, gäntzlich zu Grunde gerichtet, daß wir von unſerm ſämmtlichen Fuß-Volcke nicht wohl 2. Bataillonen geſunder Mannſchafft, und von unſerer Reuterey 4. Eſquadronen machen können, welche iedoch von Tage zu Tage noch immer mehr erkrancket, auch geſtern durch die Rencontre, ſo mit dem Feinde paſſiret, dermaſſen zugerichtet worden, daß man nicht wohl eine Bataillon von ohngefähr 7. a 800. Mann, alles gerechnet, und 3. Eſquadronen zu Pferde werde haben können. Die Frantzoſen, abſonderlich das Regiment d'Eſpagne, und was Anfangs von der Reuterey getroffen, ſind ziemlich mitgenommen worden, auch allerſeits von Officierern viel geblieben und beſchädiget, deren Liſta mit ehiſtem überſchicket werden ſoll, unter welchen der Obriſt-Lieutenant von den Lüneburgiſchen, de Rolly, und der Mäyntziſche Frantzöſiſche Rittmeiſter, Marquis de Pleſſis, geblieben ſeyn. Von der Cräyß-Armée iſt der Graf Fugger, und der Obriſte Plaitner, mit noch andern, geblieben, auch ihre Infanterie, auſſer das Schwäbiſche Regiment, meiſtentheils caput, welches faſt den Verluſt der gantzen Armée nach ſich gezogen. Dann nachdem der Feind etlich und zwantzig ſeiner Stücke den Tag zuvor auf das Ufer der Raab gebracht, und damit in unſer Lager ſtarck canoniret, hat man vermeinet, weil er ſolches gleich auch 2. Tage zuvor gethan, da er dann in mein eigen Gezelt mit 4. Schüſſen, auch mei-

meiner Laqueyen einen darinnen bleſſiret, er würde die Armée zu incommodiren geſucht haben. Indem ich aber, weil ich auf der Höhe campiret, geſehen, daß eine groſſe Menge Fuß-Völcker und zu Pferde von dem Feinde ſich der Orten verſammlet, habe ich ſolches dem Marg-Grafen von Baden, weil es ſein Poſto geweſen, advertiret, welcher vom Anfang obangeregte Gedancken ſelbſt gehabt. Nachdem er aber geſpüret, daß der Feind ſich immer mehr verſtärcket, hat er etliche Regimenter zu Fuſſe, nebenſt ſeiner Reuterey, dahin gehen laſſen, die guten Theils den Feind diſſeits des Waſſers paſſiret gefunden, welcher alſobald auf obbeſagte Regimenter loß gegangen, auch ſonſten durch die Stücke und der Janitſcharen hefftiges Schieſſen esbranlirt, daß ſie ſich gewendet, und auf die andern und ihre Reuterey zu retiriren wollen. Nachdem aber der Feind ihnen gar zu nahe nachgeſetzet, hat die Reuterey ſowohl als das Fuß-Volck die Eſpouvanté genommen, und ſich alle in die Flucht begeben, welches, als ich es geſehen, habe ich, ohngeachtet meiner überaus groſſen Indiſpoſition, mich auf ein Pferd heben laſſen, und mit unſerm Fuß-Volcke und Reuterey gegen denſelben avanciret, und vor das erſte in das Dorff Poſto zu faſſen, mit der Reuterey aber um das Dorff gehen wollen, fand aber aller Orten, daß der Feind in groſſer Menge andrunge, auch Theils ſchon in des Marg-Grafen von Baden Lager war, ſo ich, mit der Hülffe GOttes, wieder zurück jagte, und viel davon niedermachte. Nachdem aber der Feind geſehen, daß unſer Fuß-Volck von keinem andern ſouteniret worden, hat er ſeine Force zuſammen gezogen, und iſt auf

daſ-

daſſelbe wieder loß gegangen, da ſie dann die völlige Salve empfangen, und bis an das Dorff, allwo ſie ſich des Kirchhofes impatroniret, repouſſiret worden. Unterdeſſen recolligirte ſich die Reuterey, und kam denſelben wieder entgegen, alſo, daß der Feind ſich wieder ein wenig zurücke gezogen, und hinter einen Buſch geſtellet, in welcher Zeit etliche von des Herrn Grafen Colligni Trouppen, auf mein Anhalten, an⸗kommen, ſo ſich in das Dorff poſtirten, die Reute⸗rey aber ward auf der rechten Hand, um den Feind zu chargiren, von mir geführet. Weil aber der Feind ſeine Infanterie an die Hecken poſtiret, hat ſol⸗ches keinen groſſen Effect erlangen können. In ſol⸗cher Zeit ſetzten etliche Eſquadronen von den Käyſer⸗lichen ſowohl, als auch was noch von den Cräyß⸗Völ⸗ckern übrig war, gleichfalls an unterſchiedenen Orten an; weil ſie aber für ſich ſelbſten wieder zurücke gezo⸗gen, und der Feind ſich mercklich verſtärckte, ſo ſahe ich kein ander Mittel, zu verhindern, daß die gantze Armée, welche bereits die Eſpouvanté ziemlich ge⸗nommen, und zu befürchten, daß, wann der Feind die Nacht an denen Poſten gelaſſen würde, unſere Armée ſich ſelbſt gäntzlich diſſipiren, und das Haupt⸗Werck verlohren gehen möchte, habe alſo für gut befunden, daß mit geſchloſſenen Trouppen zu Fuß und Pferde auf ſie avancirt, und die Frantzoſen, ſo ſich noch friſch und courageux erwieſen, den vornehmſten Angriff zu thun gebeten würden, welches endlich Herr Colli-gni concediret, der mit 2. Bataillonen zu Fuß, nem⸗lich Tourenne und la Ferte, ſo etliche Eſquadronen von ihrer Reuterey neben unſerer Cavallerie ſuſtini-ret, daß von dem Marg⸗Grafen noch eintzige übrige

Schwä⸗

Schwäbiſche Regimenter zu Fuß, und etliche Reuterey in die Mitte, die Montecuculiſche aber auch 2. Bataillonen zu Fuß, und etliche Reuterey auf der rechten Hand angreiffen ſolte, ordiniret, welches auch, auf gegebenes Signum, alſo effectuiret, und, durch GOttes abſonderlichen Beyſtand, der Feind nicht nur aus dem Felde und ſeinem bereits gemachten Retrenchement geſchlagen, in das Waſſer gejagt, daß ſelbiges gantz voll Menſchen und Pferde geweſen, ſondern auch durch das ſtarcke Schieſſen, von ihren Lauff-Gräben, der Feind an der andern Seite des Waſſers ausgejagt, und nicht allein die Stücke, ſo ſie denen Cräyß-Völckern abgenommen, wieder recuperirt, ſondern auch 14. dem Feinde gehörig, ſo er jenſeits auf dem Ufer gepflantzet, ſich bis dato noch impatroniret, welche man über das Waſſer zu bringen beſchäfftiget, ſo der Feind es zu verhindern, keinen Effort thut. Unterdeſſen haben die Unſrigen viel ſchöne Pferde und Beute, auch etliche Fahnen bekommen; Ich aber, welcher bereits vor der Occaſion ſehr ſchwach geweſen, daß ich auch meine Waffen nicht ertragen können, liege anietzo, nach Ausgang derſelben, gantz darnieder, und obwohl das Hertz geſund, doch dergeſtalt durch ein Rückweh incommodiret, daß mich 4. Perſonen, wann ich auf bin, halten müſſen; Verhoffe, der Allerhöchſte werde mir ſo viel Stärcke verleihen, daß ich bey der Armée werde fortkommen können, weil ich ungerne ſolche in dem miſerablen Stande ſehe, worinn ſie anietzo iſt, welche, neben denen groſſen Travaillen, auch den bittern Hunger leiden muß, indem, wegen des Proviants und übler Anſtalt, in dieſen Orten nichts beſſers zu hoffen.

Der

Der Allerhöchſte wolle uns aus dieſer Miſeria helffen, deme wir, wegen ſichtbarlicher bey dieſer Occaſion gethanen Aſſiſtenz, nicht genugſam dancken können. Was der Feind ferners thun wird, ſtehet zu erwarten, welcher ſich in ſeinem vorigen Lager, doch was engers zuſammen gezogen, befindet, und heute den gantzen Tag, aus neu gemachten Batterien, GOtt Lob! ohne groſſen Schaden, uns canoniret. Ubrigens verbleibend ꝛc. Datum im Feldlager bey St. Gotthard, den 2. Auguſti, 1664.

CXXIX.

Schreiben des Reichs-Feld-Marſchalls, Marg-Graff Leopold Wilhelms zu Baden, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er die Beſchaffenheit der Reichs-Armée, und des bey St. Gotthard mit denen Türcken vorgefallenen Treffens, berichtet, de Anno 1664.

P. P.

WElcher Maſſen das jüngſt am 1. dieſes zwiſchen unſern und des Erb-Feindes Arméen vorgegangene Treffen ſich ereignet und abgelauffen, ſolches habe Denenſelben, ſonderlich was die mir untergebene Reichs-Völcker betreffen thut, hierdurch, aufs kürtzte, und wie es an ſich ſelbſten iſt, zu vernehmen geben wollen. Als obgedachter beeder ſtreitenden Parthenen Armada dazumahl ſchon in die 8. Tage, unſere auf einer, und des Feindes auf der andern Seiten der Raab marchiret, und allezeit nechſt an einander, auſſer daß uns der Fluß unterſchieden, campiret, hat der Feind den 31. verwichenen Monats Julii, ſelbige gantze Nacht, und zwar meiſtens meiner unterhabenden Reichs-Völcker Lager, mit

Canoniren continuirlich moleſtiret, und darauf folgenden Vormittag mit ſeiner gantzen Macht, an einem ihme vortheilhafften Orte, wo das Waſſer über 10. Schritte nicht breit war, und wegen eines ausgebogenen Winckels, ſo demſelben groſſen Vortheil gegeben, aus ſeinem Lager herunter gezogen, und mit ſeinen beſten Fuß-Völckern und Reutern, welche über dem Waſſer in Bataille ſtunden, den Poſto obbeſagter meiner unterhabenden Reichs-Völcker mit groſſer Furie und Geſchrey angegriffen. Wie nun dieſer Angriff geſchehen, ſeynd die Meinige, ihren Poſto zu defendiren, von mir commandiret worden; Die Macht des Feindes aber iſt ſo groß geweſen, daß der meiſte Theil derſelben, ſo neue und unerfahrne, auch wegen des continuirlichen Marches und Brod-Mangels abgeſchwächte Leute waren, wenig Stand gehalten, ſondern, ohneracht der Generalen Zuſprechen, zurück gewichen, der Feind aber auf ſie gedrungen, ſelbige in Confuſion, und folgends in groſſen Schaden und Ruin gebracht. So ſeynd auch die 2. Käyſerliche Regimenter, das Schmiediſche zu Pferde, und das Naſſauiſche zu Fuß, welche die Meinigen ſecundiren ſollen, nicht ſtehen blieben, und iſt das Naſſauiſche, nachdem der Obriſte todt geblieben, meiſten Theils niedergehauen worden. Darauf ſeynd die von den Meinigen noch vorhandene friſche Völcker, und von den Käyſerlichen etliche Regimenter, avanciret, welche ſich gar wohl gehalten, und den Feind bis ans Waſſer wiederum zurück getrieben; Der Feind hat aber auch entzwiſchen in groſſer Menge, mit noch mehrern Völckern, über das Waſſer, und ſtarck wiederum auf die Unſrigen zugeſetzet,

daß

daß ſie in etwas zu weichen gedrungen worden, und wie man geſehen, daß die gantze Macht des Feindes ſich dahin genähert, ſeynd die Alliirte und Frantzöſiſche Völcker zu Hülffe kommen. Es hat aber der Feind nichts deſto weniger Poſto zu faſſen, und mit Lauff-Gräben ſich zu verſchantzen angefangen, wie er dann zugleich eine halbe Stunde ober- und eine halbe Stunde unterhalb, mit der Reuterey überzugehen, ſich præſentiret. In dieſem Frangenti hat man nun dieſe Reſolution gefaſt, mit gantzer Macht und auf allen Seiten auf den Feind zu gehen, und denſelben, ehe er ſich weiter verſchantzete, zu vertreiben. Da haben dann, auf ein gewiſſes gegebenes Zeichen, die Käyſerlichen Fuß-Völcker, und etliche Regimenter zu Pferde, auf der rechten Seiten; die Schwäbiſche Reichs-Völcker zu Fuß in der Mitte; und das Frantzöſiſche Fuß-Volck und Reuterey, welche das ihrige gar wohl darbey gethan, auf der lincken Seiten den Feind umfaſt, und ſelbigen mit ſolchem Muth und Stärcke zugleich angegriffen, daß er nicht allein aus ſeinem gefaßten Poſto, mit Hinterlaſſung vieler Todten, gewichen, ſondern auch mit ſolcher Gewalt über das Waſſer getrieben worden, daß alles, was nicht niedergehauen, im Waſſer erſoffen iſt. Nach dieſem hat der Feind ſeine auf dem andern Ufer geſtandene Stücke verlaſſen, die Unſerige aber ſind hinüber geſchwommen, und haben dieſelbe vernagelt, auch etliche ins Waſſer geworffen. Das Gefechte iſt ſehr ſcharff geweſen, und hat 7. oder 8. Stunden nach einander continue gewähret: Der Todten und Geqvetſchten ſeynd beederſeits viel, und die beſte Janitſcharen, Albaneſer und Spahi des Feindes, welche

man in 5. bis 6000. Mann, und darunter 3. Baſſen, als den Caplan, Janitſchar und Mechmet Baſſa gerechnet, geblieben, auch viel Fahnen von dem Feinde erobert, und gute Beute gemacht worden; Die Liſte der Unſerigen wird mit nächſten zu Handen gebracht und überſchicket werden. Ob nun zwar ſolcher Geſtalt der allmächtige GOtt denen Chriſten die Victorie gegeben, ſo hat doch das meiſte Ungelück die mir Untergebene, wie augenſcheinlich zu ſehen geweſen, darum getroffen, daß ſie, als neue geworbene, abgemattete, mit vielen unerfahrnen Officierern übel verſehene Leute, des Türcken erſte und gröſte Furie nicht getragen, ſondern lieber mit Schimpff weichen, und ſich zerſtreuen laſſen wollen. Das Schwäbiſche, Pfaltz-Gräfiſche und Pirckenfeldiſche Regiment, die Nieder-Sächſiſche Compagnie zu Pferde, und die 2. bis 3. Bäyeriſche Compagnien, der Obriſt Poſt und der Obriſt Zobel für ihre Perſonen, haben bey dieſer Action ſich gar wohl, die übrigen aber ſo übel gehalten, daß ſie nicht allein daſelbſt dem Feinde den Rücken dargewendet, ſondern auch wohl einige von denen Officierern die Flucht bis nacher Grätz und gegen Wien genommen. Was die Generalität anbelanget, haben ſie an ihrer Tapfferkeit, ſonderlich der Herr General-Lieutenant, Graff von Waldeck, Herr Hertzog von Hollſtein, und Herr Guſtav Adolph, Marg-Graff zu Baden, unter welchem 3. Pferde erſchoſſen worden, das geringſte nicht ermangeln laſſen, worüber auch der Herr Graff Fugger, General - Feld - Marſchall, ſein Leben verlohren. Wann nun, bey verſtandener meiſter Zertrennung der Reichs-Völcker, es die hohe Noth erfordert, daß

die

die noch vorhandene zuſammen gebracht, und etwas an der Donau mit einem Refraichir-Quartiere verſorget werden; Als beſchiehet hiemit mein inſtändiges Anſuchen an die Römiſche Kähſerliche Majeſtät, von dortaus deswegen Anlangung abzugeben, auch zugleich auf die Recreutirung bedacht zu ſeyn. Ich habe mich 2. Tage nach dieſer Action, wegen eines ſchon vorhero angeſtoſſenen, und mehr und mehr zunehmenden hitzigen Fiebers, nacher Fürſtenfeld bringen laſſen, welches alles zur Nachricht beybringen wollen. Datum Fürſtenfeld, den 4. Auguſti, 1664.

CXXX.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Dero Principal-Commiſſarium zu Regenſpurg, Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, daß er denen daſelbſt ſubſiſtirenden Geſandten die bey St. Gotthard gegen den Türcken befochtene Victorie bekannt machen, und um Abtragung der verſprochenen Geld-Hülffe, ingleichen Recreutirung derer Trouppen anhalten möchte, de Anno 1664.

Hochwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

Was zwiſchen meinen, denen conjungirten Reichs- und Alliirten Völckern, mit denen Türcken bey dem Fluſſe Raab für eine ſtarcke Action vorgegangen, und welcher Geſtalt dieſelbe, GOtt Lob! zu der Unſrigen Vortheil ausgeſchlagen, das habe ich Eurer Liebden, vermittelſt dieſes Einſchluſſes, bey gegenwärtigem eigenen Courier, zu dem Ende communiciren wollen, damit Sie hiervon denen daſigen Geſandten Parte geben mögen. Ich unterlaſſe für dieſesmahl der Churfürſten Liebden ſelbſt hiervon Part zu geben, weilen mein Feld-Mar-

ſchall, der Graff Montecuculi, ſich erbothen, mir von dem gantzen Verlauff eine vollſtändige Relation einzuſchicken, immittelſt werden allerſeits Geſandten ihren Principalen hiervon ungezweifelt verläßliche Nachricht zu erſtatten wiſſen. Bey ſo geſtalten Actionibus haben Eure Liebden und allerſeits Geſandtſchafften unſchwer zu erachten, wie hochnöthig es ſeye, wegen reſolvirter Recreutirung der Völcker ſowohl, als unverlängter Beytragung der ſo offt und vielfältig begehrter, aber bis dato noch nicht verwilligter Geld-Hülffe zur Artillerie, weder Zeit noch Stunde zu verabſäumen, an welchen beyden Stücken dermahlen, neben dem Proviant, das Heil des Vaterlandes gelegen, und erſuche Dieſelbe dahero nochmahlen gantz gnädig- und hochangelegentlich, Sie wollen ermeldte Geſandtſchafften von meinet wegen beweglich erinnern und ermahnen, ihnen beſagte Recreutirung und Reſolvirung berührter Geld-Hülffe zur Artillerie, ohne Verlierung einiger Zeit, angelegen ſeyn zu laſſen; Und ich verbleibe Eurer Liebden mit beharrlichen Käyſerlichen Gnaden und allem Guten beygethan. Geben in meiner Stadt Wien, den 4. Auguſti, Anno 1664.

Eurer Liebden

gutwilliger Freund,

Leopold.

CXXXI.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter, Reichs-Kriegs-Raths-Directoris, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die bey St. Gotthard erhaltene Victorie, ingleichen die Proviantir- und Recreutirung der Reichs-Armée betreffend, de A. 1664.

P. P.

P. P.

EUer Liebden, denen Herren und Ihnen, wird aus unſerm, des Biſchoffens zu Münſter, unterm 2. an Sie abgelaſſenem Schreiben, der Bericht geſchehen ſeyn, was allhier damahlen von denen an dem Raab-Fluſſe gegen einander ſtehenden Chriſtlichen und Türckiſchen Armaden einkommen: Wie nun dieſelbe etliche Tage mit Stücken ſtarck auf einander geſpielet, und mit Muſqueten über beſagten Raab-Fluß chargiret, und vom Feinde unterſchiedliche mahl verſuchet worden, denſelben zu paſſiren, derſelbe aber iedesmahl mit Verluſt zurück getrieben worden, und aber am erſten dieſes, Morgens um 9. Uhr, mit Gewalt hinüber geſetzt, auch etliche 1000. Mann zu Roß und Fuß bereits herüber gebracht, iſt es zum ſtarcken Fechten gerathen, und darinnen beederſeits viel Gemeine, wie auch hohe und niedrige Officierer, todt geblieben. Und ob zwar ſich das Gelücke bald auf der Türcken, und bald auf der unſeren, der Chriſten Seiten abgewechſelt, und alſo der Ausſchlag lange in Zweifel geſtanden; ſo hat es dennoch dem Allmächtigen gefallen, daß von den Unſerigen das Feld erhalten, und von dem Feinde etliche 1000. Janitſcharen und Albaneſer erleget, und der Uber-Reſt durch das Waſſer zurück getrieben worden, wie Eure Liebden, die Herren und Sie, aus der, dieſem beygelegten Relation, mit mehrerm beliebig erſehen, und ſich ferner referiren laſſen wollen. Gleichwie nun dem Allmächtigen immerwährender Danck gebühret, daß ſeine Allmacht denen Chriſten, gegen einen ſo ſtarcken Feind, gnädiglich aſſiſtiret und den Sieg verliehen: Alſo iſt Dieſelbe hertz-inniglich anzuruffen,

daß Sie der Chriſten Waffen ferners ſegnen und die ſtarcke Hand verleihen wolle, damit der Türcken Hochmuth gedämpffet, und derſelbe, durch weitern Abbruch, zur Raiſon gebracht werden möge. Alldieweil aber auch diſſeits unterſchiedliche hohe und niedere Officierer, wie auch gemeine Soldaten, wie beyliegende Deſignation mit weitern ſpecialiter anzeiget, leider! todt geblieben und verwundet worden, und Ihro Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, uns allergnädigſt vortragen laſſen, wie daß Sie verlangen trügen, daß des Herrn Hertzogs Ulrich zu Würtemberg Liebden ſich mit denen zu Ungariſch-Altenburg verſammleten Reichs-Völckern, mit des Herrn Feld-Marſchalln und Marg-Grafen zu Baden Liebden conjungiren, und gegen vorgemeldten Erb-Feind operiren helffen möchten, wir ſolches auch, nach vorgegangener reiffer Erwegung, nicht allein dienlich, ſondern bey gegenwärtigen Conjuncturen nöthig befunden; Als habe vorgemeldten Herrn Hertzogs Liebden zugeſchrieben, daß Sie bald möglichſt aufbrechen, und zu beſagtem Feld-Marſchalln ſich mit vorgedachten Reichs-Völckern zu Pferde und Fuß begeben möchten, darzu ſich dieſelbe dann auch willig erkläret. Alldieweilen aber der Endes dieſer Tagen vom Regen ſtarckes Gewäſſer geweſen, dergeſtalt auch, daß die Moräſte, ohne Reparation der Brücken, nicht zu paſſiren, und daran die arbeitſame Hand alsbald angeſtreckt; ſo verhoffen Sie damit alsbald fertig zu werden, daß Sie morgen, den 7. dieſes, werden moviren, und die empfangene Ordre exequiren können. Nachdem aber die Türcken annoch in ihrem Feld-Lager einen ſtarcken Schwall

Aſia-

Aſiatiſcher Völcker erwarten ſolten, und alſo mit obi-
gem Succurs den Unſrigen nicht völlig geholffen
ſeyn wird, und dann vor dieſem, wie man ſich in ſol-
chen Fällen zu verhalten, deliberiret worden, ſo will
ie anietzo wohl nichts nöthiger ſeyn, als daß auf Er-
ſetzung des Abgangs bey der Reichs-Armada gedacht,
und darzu allerförderlichſt würcklich gethan werde,
welches Eure Liebden, die Herren und Sie ferners
erwegen, und, der hohen Nothdurfft nach, darauf in
die Cräyſſe und zum Effect bringen laſſen wollen.
Damit nun ſolches deſto beſſer geſchehen, und man
den gegenwärtigen Statum der Reichs-Völcker ei-
gentlich wiſſen könne, haben wir den Herrn Feld-
Marſchall um Einſchickung deſſelben erſucht, und
dem Reichs-Kriegs-Rath und General-Commiſ-
ſario Haubitz aufgegeben, ſich von hier nach der
Armada zu begeben, allda ſolchen Statum einzuneh-
men, und uns zuzuſtellen, der Eurer Liebden, denen
Herren und Ihnen communiciret werden ſolle.
Nachdem allen wir ſonſten bey unſerer Gegenwart
hieſelbſten vernommen, wie daß bey denen Arméen
ſo gar wenig Brod vorhanden, und dahero die armen
Soldaten vor Hunger darnieder fallen, erkrancken
und hinſterben, oder gar zum Verlauffen genöthiget,
und dadurch vorgemeldte Arméen ſehr geſchwächet
werden müſſen, ſeynd wir auf Mittel bedacht gewe-
ſen, wie ſolchem Ubel geſteuert, und denen an unent-
bährlichem Brodte nothleidenden Knechten disfalls
geholffen werden möchte, und da zum Behuff des
Weſtphäliſchen Cräyß-Volcks, eine gute Quanti-
tät Mehl diß Orts fertig geſtanden, iſt von uns ver-
ordnet, daß davon vor erſt 520. Achttheil zur Reichs-

Armée gebracht, und unter dieſelbe vertheilet werden ſolle, allermaſſen dann ſchon ſolches Mehl geſtern dorthin auf der Achſe abgeführet worden. Was vor ein Memorial uns vorgedachter Reichs-Kriegs-Rath und General-Commiſſarius, der von Haubitz, übergeben, und welcher Geſtalt daſſelbe von uns reſolviret worden, das wollen Eure Liebden, die Herren und Sie, ſich aus dem Anſchluß beliebig referiren laſſen, und weilen 1.) vor allen Dingen nöthig, daß den Herren Reichs-Generalen, und bey denenſelben mit intereſſirten Officierern, aus denen in der Reſolution vermeldeten und andern trifftigen Urſachen, das vermachte Tractament richtig gereichet, und dieſelbe dadurch zu fernerer getreuer Dienſt-Leiſtung animiret, denſelben auch pro 2.) ſowohl, als dem General - Commiſſario, die erforderte Patenten, Inſtructiones und Beſtallung nunmehr eingeſchicket, und Sie dadurch, in Exercirung ihnen anvertrauter Völcker, um deſto beſſer informiret, und dann 3.) die Cräyß-Commiſſarii zu Vertretung ihrer Charge angewieſen, denenſelben auch aus denen Cräyſſen dazu mit der Nothdurfft an die Hand gegangen, und dem General - Commiſſario von ieden Cräyſſes Commiſſariis, mit Uberreichung richtiger Liſten und andern, getreulich aſſiſtiret, und des Proviants wegen ſichere, und ſolche Anſtalt gemacht werde, damit es dem einen Soldaten ſo wenig als dem andern an dem lieben ohnentbährlichen Brodte nicht ermangeln möge, und ſich dann hieſelbſten Holländiſche Kauff-leute angemeldet und erbothen, zum Behuff iedes Soldatens, täglich 1. halb Pfund Brod Holländiſchen Gewichts, unten an der Donau an einem be-

qve-

qvemen Ort, für 1. fl. und 1. gr. des Monats zu lieſern, und alſo ſolches Brod unſchwer abgehalten, und dadurch der Proviant-Commiſſarien Gehalt eingezogen, auch andere Vortheile, wegen der Neben-Koſten, erlanget werden könnten: Als wollen Eure Liebden, die Herren und Sie, obigem reifflich nachdencken, und dasjenige verordnen und erwehlen, was Sie zu der Generalität, und dabey intereſſirter Officierer Erhaltung, derſelben und des General-Commiſſarii Information, wie auch nothleidender Soldaten Proviantirung, und dem gemeinen Weſen am erſprieß- und verträglichſten zu ſeyn erachten werden: Erwarten Eurer Liebden, der Herren und Derſelben beliebige Antwort, und verbleiben ꝛc. Geben Wien, den 6. Auguſti, Anno 1664.

Chriſtoph Bernhardt,

Welches in Abſentia Herrn Friedrichs, Marg-Grafens zu Baden, allein unterſchrieben und verſiegelt.

P. S. Auch haben die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, uns allergnädigſt Parte geben laſſen, daß Sie Herrn Grafen Montecuculi die Gnade gethan, und, wegen ſeiner guten Conduite und Wohlverhalten beym Treffen, zum Feld-Hauptmann-Lieutenant erhoben, ut in Literis, den 6. Auguſti, Anno 1664,

Chriſtoph Bernhard.

CXXXII.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Guidobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, daß er die beygeſchloſſene Relation von dem Treffen bey St. Gotthard, denen Reichs-Ständen communiciren möchte, de Anno 1664.

Hoch-

Hochwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

Aus meinem an Eure Liebden, den 4. dieſes bey eigenem Courier, abgelaſſenem Communications-Schreiben, haben Dieſelbe mit mehrerm zu vernehmen gehabt, was zwiſchen meinen Käyſerlichen, des Reichs und der Alliirten conjungirten Waffen, mit dem Erb-Feinde für ein Treffen vorgelauffen, und welcher Geſtalt durch die Unſerige das Feld behauptet worden. Nachdem mir nun von ermeldtem meinen Feld-Marſchall, über dieſes ſcharffe Gefecht, ſeithero auch die vertröſtete ausführliche Relation eingelanget; So habe ich ſolche Eurer Liebden hiermit ebener Geſtalt zur Nachricht einſchlieſſen, und Ihro benebens anheim ſtellen wollen, ob Ihro beliebig ſeyn möchte, ſolche denen daſigen Geſandten gleichfalls per Dictaturam communiciren zu laſſen. Ich hätte zwar Eurer Liebden auf Dero an mich, den 27. und 30. Julii, abgelaſſene Relationes ſowohl, als das eingeſchickte Reichs-Bedencken, mit der vertröſteten Reſolution und förderlicher Antwort an die Hand gehen ſollen, weilen ich aber ſeither dieſes erfolgten glücklichen Succeſſes, und indem auch mein Feld-Marſchall, Graff von Souches, wie Eure Liebden aus meinem vorgeſtrigen Poſtſcript erſehen, dem Feinde jenſeits der Donau das feſte Schloß Barckan mit Gewalt abgedrungen und zerſtöret, und nicht weniger die Schiff-Brücken bey Gran ruiniret hat, citra militaria, dergeſtalt occupiret geweſen, daß ich, wegen Beobachtung deſſen, was Ratio Belli in dergleichen Occaſionibus weiter erfordert, die Reichs-Geſchäfften 1. Tag oder 4. zurücke ſetzen müſten: Alſo werde ich nicht erman-

mangeln, Eurer Liebden die behörige Reſolution, ſowohl über das Reichs-Bedencken, als andere Ihre eingekommene Bericht-Schreiben, vom 27. und 30. Julii, bey eigener Staffetta zukommen zu laſſen. Immittelſt wollen Dieſelbe Ihro die Beförderung der Verſtärckungs-Werbungen, und Geld-Hülffe zur Feld-Artillerie, möglichſt angelegen ſeyn laſſen. Geben in meiner Stadt Wien, den 6. Auguſti, Anno 1664.

CXXXIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an den Reichs-General-Lieutenant, Graff Georg Friedrichen von Waldeck, worinn Er ſich gegen Denſelben, wegen der in dem Treffen bey St. Gotthard erwieſenen Tapfferkeit, bedancket, de Anno 1664.

Lieber Graff von Waldeck,

Es iſt mir abſonderlich gerühmet worden, was für Valor und Tapfferkeit Ihr bey jüngſt den 1. Auguſti an der Raab mit den Türcken vorgegangenem Treffen erwieſen habt, alſo, daß, vermittelſt Göttlicher Gnade, auch durch Euer eyfriges Zuthun und Cooperation, nach ſiebenſtündigem ſcharffen Treffen, wider den Feind das Feld erhalten, und derſelbe, mit Verluſt etlicher Tauſend von ſeiner beſten Mannſchafft, wieder zurück über die Raab, welche er bereits paſſiret gehabt, getrieben worden. Wie nun zuförderſt unſerm Herrn GOtt, für dieſen glücklichen Succeſs, billicher Danck gebühret; alſo habt auch Ihr mir und dem gantzen gemeinen Weſen darbey einen abſonderlichen guten Dienſt geleiſtet, ſo mir zu gnädig beliebendem Gefallen, Euch aber zu unſterblichem Ruhme gereichet: Maſſen Ich dann nicht unter-

unterlaſſen werde, ſolche gegen den Feind erzeigte mannhaffte Reſiſtenz und geführte gute Actiones, bey ereignender Gelegenheit zu erkennen, und verbleibe Euch benebenſt mit Käyſerlichen Gnaden wohl gewogen. Geben in meiner Stadt Wien, den 7. Auguſti, Anno 1664.

Nota. Dergleichen iſt auch an den General-Lieutenant bey der alliirten Armée, Grafen Wolffgang Julium von Hohenloe, ergangen.

CXXXIV.

Antwort des Reichs-General-Lieutenants, Graff Georg Friedrichs von Waldeck, auf vorherſtehendes Käyſerliches Schreiben, de Anno 1664.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtes Schreiben vom 7. Auguſti, aus Wien, iſt mir allhier wohl eingeliefert, und mit behörigem allerunterthänigſten Reſpect deſſen Inhalt dahin eingenommen worden, daß Eure Käyſerliche Majeſtät von meiner bishero bezeigten Intention, meine Schuldigkeit beobachten zu wollen, gnädigſt vergnügt ſeyn, und zur Continuation mich allergnädigſt anmahnen. Ich will zu GOtt hoffen, er werde mich Gelegenheit finden laſſen, daß ich durch die Wercke Eurer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſtes Vertrauen gegen meine Perſon beſtändig machen, und zu der Chriſtenheit, und darinnen Eurer Käyſerl. Majeſtät Erb-Landen Ruhe und Nutz mit cooperiren möge. Daß die Armée ſo langſam zuſammen kommen, die Völcker

neu,

neu, und die Requiſita, zu nachdrücklicher Operation, nicht vorhanden, oder doch zu ſpat kommen, hindert viel gute Sachen. Nichts deſto weniger wird durch die einmüthige Intention aller hier ſeyender Generals-Perſonen, ſoferne die Kranckheit nicht zu ſehr einreiſſet, und der Mangel des Brods uns hindert, alles, was die Kriegs-Raiſon erfordert und leidet, gewiß mit Nutzen beobachtet werden. Zu beklagen aber iſt es, daß wir nicht ſo viel Reuterey haben, daß man ohne Gefahr eine anſehnliche Cavalcada auf den Feind thun, und das Fuß-Volck doch, der Nothdurfft nach, mit Reuterey verſehen laſſen kan. Immittelſt ſoll gewiß mit dem, was vorhanden, geſchehen, was möglich: Indem ich aber meine Gedancken auf ietzige Campagne richte, hoffe ich, und bitte Eure Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt, Sie wollen in Dero Schutz mich und die Meinigen, neben mir, ſich laſſen befohlen ſeyn. Ich will mich iederzeit erweiſen, als ꝛc. Datum den 12. Aug. 1664.

CXXXV.

Schreiben derer Reichs-Kriegs-Raths-Directorum, Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter, und Marg-Graff Friedrichs des VI. zu Baden-Durlach, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ein ieder ſeinen Herrn Principal, zu ſchleuniger Recreutirung der in Hungarn ſtehenden Trouppen, auch theils zu Darlehnung ihrer noch zu Hauſe ſtehenden Völcker, diſponiren möchte, de Anno 1664.

P. P.

DEnen Herren und Ihnen iſt, ohne unſer Erinnern, bekannt, wie daß ich, nebenſt der Käyſerlichen Haupt-Armada, die darbey ſich befindende beyde,

der

der Reichs-Cräyſſe und der vereinigten Chur- und Fürſten Corpora, bey gegenwärtigem Feldzuge gegen den Erb-Feind Chriſtliches Nahmens, ſehr travallirt, und dardurch in ſolchen Abgang gerathen, daß die Herren und Sie, vermittelſt gemeinen Reichs-Schluſſes, eine Nothdurfft zu ſeyn befunden, daß ein ieder ſeine zu Hülffe geſchickte Völcker, gegen den halben Septembris, recreutiren müſſe. Nun iſt unterdeſſen zwar das zwiſchen den Chriſten und Türcken am Raab-Fluß gehaltene Treffen am erſten dieſes vorgelauffen, und ſeynd der Türcken, eingelauffenem Berichte nach, viele, derer Chriſten auch einige tauſend erſchlagen und ruiniret worden. Alldieweilen aber ſich der Groß-Vezier, wie beſtändig berichtet wird, nach Stuhl-Weiſſenburg, wohin er für gegenwärtiger Campagne alle Krieges-Nothwendigkeiten vor langer Zeit zuſammen gebracht, in der Intention zurück gezogen, damit er ſich daſelbſten in etwas refraichiren, und die in den umliegenden Feſtungen und Gräntz-Oertern vorhandene Beſatzungen, nebenſt dem aus Aſia erwartenden abermahligen Succurs, die unlängſt bey Lewentz von dem Feld-Marſchalln Souches in die Flucht geſchlagenen Moldauer, Wallachen und Tartarn deſto ſicherer zu ſich nehmen, und auf die Chriſten mit deſto gröſſerer Macht und Nachdruck loßgehen, denenſelben eines verſetzen, und denn nächſtens ſich in die angräntzende Länder ergieſſen, auch dieſelbe mit Feuer und Säbel verheeren, und viele unſchuldige Chriſten-Seelen, zu zeitlicher und ewiger Verderbniß, in barbariſche Dienſtbarkeit wegführen möge; So wäre wohl zu wünſchen, daß ieder Chur-Fürſt und Stand des Reichs in ſolcher Poſitur

und

und Verfaſſung ſtünde, daß er die bey gegenwärtiger Campagne abgegangenen Völcker erſetzen, gegen Hungarn alsbald hinan ziehen laſſen, und im halben September, der hohen Angelegenheit nach, darſtellen könnte. Indem aber unterſchiedliche derſelben geringe, und andere ſo gar keine Mannſchafft auf den Beinen haben, und alſo erſt an den mehreſten Orten zur Werbung geſchritten wird, und dabey nothwendig erfolgen muß, daß einige untaugliche und des Krieges nicht erfahrne Mannſchafft zwar in der Eil, iedoch nicht allzuzeitlich, beyſammen gebracht werde, daß vorgedachtem Erb-Feinde nicht Zeit und Weile genung gelaſſen werde, ſein böſes Vorhaben ins Werck zu richten, und in dieſen Oeſterreichiſchen und denen nächſt gelegenen Ländern alles Ubel, ſeinem eigenen Belieben nach, zu verüben; So haben wir, zu Abkehrung deſſen, eine Nothwendigkeit zu ſeyn befunden, mit den Käyſerlichen geheimen und Kriegs-Räthen über vorgedachte Gefährlichkeit zu conferiren. Wie nun dabey die bewilligte Recreutirung zwar gut, iedoch nicht ein ſolches Mittel zu ſeyn erachtet worden, wodurch dem Feinde in Zeiten zu begegnen, und aber einige Chur- und Fürſten, zu ihrer Lande und Leuten Defenſion, einige Mannſchafft auf den Beinen, und dergeſtalt parat ſtehen haben, daß Sie dieſelbe zu ieder Zeit nacher beſagten Hungarn hinan marchiren laſſen können; Alſo iſt, bey gegenwärtigen Conjuncturen, kein beſſeres Expediens, vorgedachtes des Blut-dürſtigen Erb-Feindes gefährliches Vorhaben zu unterbrechen, dann daß alle ſolche in Poſitur ſtehende Chur- und Fürſten dahin vermöget würden, einige Mannſchafft, gegen danck-

bare Wieder-Erſtattung, es ſey in Natura und in Mannſchafft, oder in baarer Bezahlung an Gelde, herzuleihen. Geſtalt dann darum in ſpecie die Herren Churfürſten in Bäyern und Brandenburg, wie auch Herr Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, die Frau Land-Gräfin zu Heſſen-Caſſel, der Herr Land-Grafe zu Heſſen-Darmſtadt, und Herren Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg erſuchet würden; Und belangen wir Deroſelben zu Regenſpurg anweſende Räthe und Geſandten hiermit gebührend, daß bey Ihrer gnädigſten Herrſchafft Sie obiges, der lieben und werthen Chriſtenheit zum Beſten, der Möglichkeit nach, befördern. Alldieweilen aber nichts deſto weniger ein ieder das Seinige, vorgemeldtem gemeinen Reichs-Concluſo gemäß, zu præſtiren, und ſich angelegen ſein zu laſſen hat, damit er das Seinige, ie eher ie beſſer, es ſey zu Wieder-Erſetzung der etwan herleihenden Mannſchafft, oder Verrichtung ſeiner Schuldigkeit, beybringe, und durch ein oder des andern Verſäumniß Ihro Käyſerlichen Majeſtät, dem H. Röm. Reiche und der werthen Chriſtenheit einige Gefährlichkeit und unwiederbringlicher Schade zugefüget würde; Als werden die Herren und Sie ſolches Ihren Herren Principalen beweglich remonſtriren, und dabey die Erinnerung thun, damit vor derſelben Erhaltung, ſowohl an Sold als unentbährlichen Lebens-Mitteln, Sorge getragen, dann auch die Reuterey remontiret, und wegen der Feld-Artillerie, der hohen Nothwendigkeit nach, verordnet werde. Gleichwie nun daran Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, vorallerhöchſtgedachtem H. Römiſchen Reiche und der werthen Chriſtenheit, bey gegenwär-

tigen

tigen gefährlichen Conjuncturen ein groſſer Dienſt geſchiehet; Alſo zweifeln wir nicht, es werde ein ieder ſich alſo bezeugen, wie wir Uns deſſen gegen Sie verſehen, und es die gemeine Sicherheit erfordert, verbleiben denen Herren und Ihnen mit geneigtem Willen beygethan. Wien, den 24. Auguſti, 1664.

Derer Herren und Deroſelben

freundwillige,

Chriſtoph Bernhard, Biſchoff zu Münſter. Friedrich, Marg-Graff zu Baden.

CXXXVI.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er von ſeinem gewaltthätigen und üble Folgen nach ſich ziehendem Vorhaben wider die Stadt Erfurt, abzuſtehen belieben möchte, de Anno 1664.

P. P.

WIr hoffen, Eure Liebden werden unſer vom 24. hujus an Dieſelbe abgelaſſenes Schreiben, die Stadt Erfurt betreffend, wohl empfangen haben; Leben auch nochmahls der feſten Zuverſicht, Dieſelbe werden unſere treu-gemeinte Erinnerung bey Ihro gelten laſſen, und, wie Eure Liebden bishero zu Ihrem unſterblichen Nachruhme gethan, den Frieden und Ruhe des Römiſchen Reiches zu ihrem Zwecke haben, und alſo das Bonum publicum cuivis vindictæ, etiam juſtiſſimæ, vorziehen. Nachdem wir aber, immittelſt aus demjenigen, ſo Eure Liebden, vom 28. Auguſti, an Chur-Sachſens Liebden geſchrieben, und von Deroſelben uns communiciret worden, erſehen, daß Eure Liebden nunmehr

im Wercke begriffen, ſowohl mit Dero eigenen als andern Auxiliar-Völckern, nicht allein die Stadt Erfurt, ſondern auch andere, welche dieſe fomentirt, anzugreiffen: So haben wir nicht unterlaſſen können, Eurer Liebden ferner beweglich vorzuſtellen, in was äuſerſte Gefahr, Noth, Schaden und Ungelegenheit hierdurch die gantze Chriſtenheit, das Römiſche Reich, und anfänglich dieſer Ober-Sächſiſche Cräyß würde geſetzet werden, wann Eure Liebden dergleichen Vorhaben ins Werck richten würde. Denn ob zwar Eure Liebden in Dero Schreiben verſichern, daß Sie für Dero Völcker nur Tranſitum innoxium begehren, ſo verſehen wir uns doch freund- und brüderlich, Eure Liebden werden Uns nicht übel aufnehmen, wann wir Deroſelben darauf melden und fürſtellen müſſen, daß Sie hierinnen etwas verſprechen, ſo auſſer Dero Vermögen und Kräfften iſt: Dann wie unmöglich es ſey, heutiges Tages Kriegs-Völcker in ſolcher Diſciplin zu führen, und von allen Exorbitantien abzuhalten, ſolches iſt Eurer Liebden und der gantzen Welt bekannt. Eure Liebden können auch leicht ermeſſen, daß ſich niemand hierauf verlaſſen, ſondern ein iedweder dieſen Anzug als eine gewaltſame Oppreſſion, anſehen und apprehendiren werde. Eurer Liebden iſt, ohne unſer weitläufftiges Anführen, genugſam bekannt, was aus dergleichen Executionen, und offtermahls viel kleinerm Feuer, für groſſe Inconvenientien und ſchwere Entzündung entſtanden, worauf nachgehends noch vieljährige Kriege erfolget, und allerhand Land-verderbliche Unruhe verurſacht worden. Wie nun Eurer Liebden es an genungſamen und zureichenden Mitteln

nicht ermangelt, zu Dero Befugniſſen, auch ohne dergleichen Extremitäten, zu gelangen; So wollen wir Eure Liebden gantz freund- und brüderlich, und zwar um der Liebe willen, welche Sie zu unſerm Vaterlande und dem H. Röm. Reiche tragen, hiemit erſuchet und gebeten haben, Sie wollen, zu Beybehaltung und Vergröſſerung Ihrer wohl erlangten hohen Renommée, es hierzu nicht kommen laſſen, ſondern, was wir Deroſelben in unſerm jüngſten Schreiben wohlmeinend offeriret und gerathen, acceptiren, und bey Ihr gelten laſſen. Eure Liebden können ſich darbey verſichert halten, daß wir nicht ruhen werden, bis dieſelbe in allen Fällen billiche und gebührende Satisfaction erlanget. Solten aber Eure Liebden, wider unſere gäntzliche Zuverſicht, in dieſem Vorhaben ungeändert verharren, und daraus, durch GOttes Verhängniß, erfolgen, daß bey dieſem trübſeligen Zuſtande der Chriſtenheit das Römiſche Reich, unſer geliebtes Vaterland, in neue innerliche Unruhe gerathen würde; So müſſen wir zwar GOtt und der Zeit ſolches anheim ſtellen, wollen aber für der gantzen Welt zum feyerlichſten proteſtiret haben, daß die Verantwortung und eines iedwedern erlittener Schade, von dem allein zu fordern, welcher an ſolchem Unweſen ſchuldig iſt: Hoffen auch, Eure Liebden werden uns nicht verdencken, daß wir dieſes weit ausſehende Werck, woran des Ober-Sächſiſchen Crâyſſes Wohlfahrt und Verderben hänget, mit andern Crâyß-Eingeſeſſenen, ſonderlich aber der Cron Schweden communiciren, nicht zwar hierdurch Eurer Liebden den geringſten Verdruß zuzufügen, ſondern nur bloß und allein den Crâyß in

Ruhe zu erhalten, und uns vor allerhand Gefahr und Oppreſſion zu præſerviren. Worbey wir dann dieſes nicht wenig beklagen müſſen, daß wir an unſerm guten Vorſatze hierdurch gehindert werden, und die 1000. Knechte, welche wir ſonſten in wenig Tagen Ihro Käyſerlichen Majeſtät zu Hülffe zu ſchicken entſchloſſen waren, nunmehr nicht marchiren laſſen können, ſondern vielmehr unſere bereits bey der Käyſerlichen Armée habende Völcker zu revociren, und uns deren, zu unſerer und des Cräyſſes Sicherheit, zu gebrauchen, gezwungen werden, im Fall Eure Liebden bey Dero Vorhaben feſt ſtehen, und der Friede in ſolche Motus kommen ſolte. Wir leben aber nochmahls der Zuverſicht, Eure Liebden werden dieſes alles wohl behertzigen, und zu gelindern und ſicherern Conſiliis ſich bewegen laſſen, ja dadurch allen Cräyß-Eingeſeſſenen vielmehr Urſache geben, Derſelben Danck zu ſagen, daß Sie die Erhaltung Friedens- und Ruhe-Standes allen andern Reſpecten fürgezogen. Wir werden unſers Theils auch Eurer Liebden disfalls ſonderlich obligiret verbleiben, wie wir dann ſonſten auch ꝛc. Geben Cölln an der Spree, den 27. Auguſti, Anno 1664.

CXXXVII.

Schreiben der bey der Reichs-Armée in Hungarn commendirenden Generalität, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn Sie um ihren rückſtändigen Sold, und gewürige Reſolution auf ihre eingegebene Memorialien anhalten, de Anno 1664.

Hochwürdige, Hochwohlgebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge, Veſt- und Hochgelehrte, inſonders Hochgeehrte Herren Abgeſandte,

Es wird Euren Excellenzien und denen Herren ohne Zweifel noch wiſſend ſeyn, wie daß wir, wegen der von geſammten Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, mit Genehmhaltung Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, uns aufgetragenen Chargen, den von uns erforderten Eyd, ohne einiges Bedencken abgelegt, und auch unſere Bediemungen willig angetreten, ohne deſſen, was bey dergleichen Employ erſt richtig zu machen, wie gebräuchlich, zu gedencken, hoffen auch bishero, unſerer Schuldigkeit ein Genügen gethan zu haben, darinnen auch zu continuiren nichts an uns förderhin erwinden laſſen werden, der Hoffnung lebend, man werde an Seiten des Reichs unſere Mühe nicht unbelohnet laſſen. Wir wolten auch gerne der dem Reiche darzu beliebigen Zeit abwarten. Nachdem aber die ietzige ſchwere Campagne, die zur Montirung angewendete Koſten, und zu täglichem Unterhalt erforderte groſſe Speſen, der Verluſt der Diener und Pferde, uns mehrentheils ziemlich zurück geſetzet; Als haben wir nicht umhin gekonnt, Eure Excellenzien und die Herren zu erſuchen, von den verfloſſenen Monaten, neben dem vertröſteten Monat anticipando unſern Sold uns reichen zu laſſen, die beliebige Verordnung zu thun, wie nicht weniger, wegen der von uns vormahls übergebenen Memorialien, uns gewürige Reſolution wiederfahren zu laſſen. Dann der Augenſchein zeiget, daß, ohne Einwilligung ſolcher unſerer Begehren, es faſt unmöglich, daß wir mit des Reichs Nutzen, und

ohne unſern Schaden unſer Amt verrichten können. Wie wir nun das höchſte Vertrauen zu Denenſelben tragen, daß Sie der von uns verhofften Vorſorge zu unſerm Beſten ſich nicht entziehen, ſondern ſolch rühmliches Werck zu befördern ſich gefallen laſſen werden; So verſichern wir hinwiederum, daß dasjenige, ſo uns zu Gute reſolviret, wir um das Reich und Dieſelbe zu verdienen gefliſſen ſeyn werden, die wir verbleiben,

Eurer Excellenzien und der Herren

Geben im Quartier bey Maudern,
den 16. Septembris, 1664.

dienſt- und freundwillige,

Georg Fritz, Graff zu Waldeck.

Ulrich, Hertzog zu Würtemberg,

Hannß Adolph, Hertzog zu Hollſtein.

Guſtav Adolph, Marg-Graff zu Baden.

Frey-Herr von Buch, General-Wachtmeiſter.

CXXXIIX.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, und Marg-Graff Friedrichs zu Baden-Durlach, als Reichs-Kriegs-Raths-Directoren, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn Sie von dem Zuſtande der Reichs-Armée in Hungarn und dero vorhabendem Deſſein Bericht abſtatten, und Dieſelbe, der dabey befindlichen Generalität ihren rückſtändigen Sold zu verſchaffen, erſuchen, de Anno 1664.

Chri-

Chriſtoph Bernhard, von GOttes Gnaden Biſchoff zu Münſter ꝛc. und auch
Friedrich, von GOttes Gnaden Marg-Graff zu Baden und Hochberg ꝛc.

Unſern Gruß und geneigten Willen zuvor,

Wohl-Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, auch Ehrſame und Hochgelahrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

DEnen Herren und Ihnen bleibet hiermit unverhalten, daß, als wir, am 26. verfloſſenen Monats Augusti, mit denen Käyſerlichen geheimen und Kriegs-Räthen Conferenz gehalten, dabey gut befunden worden, daß mit den Käyſerlichen Reichs- und alliirten Generalen deliberiret werden möchte, was bey gegenwärtiger annoch währender Campagne Ihro Käyſerlichen Majeſtät zu Dienſte, und dem gemeinen Chriſtlichen Weſen zum Beſten vorzunehmen. Wir haben auch uns folgenden Tages, als den 27. nacher Preßburg erhoben, und ſolche Deliberation mit vorgemeldten Herren Generalen, und denen daſelbſt gegenwärtig geweſenen Hungariſchen Magnaten, den 28. ejusdem angetreten, und einmüthig geſchloſſen, daß ſich die geſammte conjungirte Chriſtliche Arméen gegen der Dotis an der Donau nützlich ſetzen, den Türcken Abbruch thun, und nach deſſen Veranlaſſung operiren, und alſo vorgemeldte Campagne glorioſe endigen ſollen. Nach dieſem Schluſſe und Diſſolution vorgemeldter Verſammlung aber iſt erſchollen, daß der Feind zu Gran übergegangen, und Lewentz anzugreiffen Vorhabens wäre, dahero iſt der Herr General, Graff von Montecuculi,

mit vorgemeldter Armée zu Preßburg über die Donau gegangen, und alſo vorgemeldter Schluß geändert worden. Wie wir nun bey ſolcher Gelegenheit die Reichs-Armée beſichtiget, und befunden, daß von derſelben inner wenig Tagen 400. erkrancket, haben wir bey dem Hungariſchen Ertz-Biſchoffe zuweg gebracht, daß dieſelbe zu Niclasdorff aufgenommen, und ihnen das Quartier verſtattet worden; Und weilen uns der Herr General-Lieutenant von Waldeck nachgehends berichtet, daß bey der Armée abermahls unterſchiedliche mit Kranckheit befangene vorhanden, und er damit kein Auskommen wüſte, ſo haben wir den Secretarium, Sollenmacher, nacher Preßburg geſchickt, und demſelben aufgegeben, bey den Hungariſchen Herren Magnatibus abermahlen einen gelegenen Ort, zu Behuff erſt gemeldter Krancken, zu erhalten, und dieſelbe unterzubringen. Wie nun deſſelben Negotiation und Verrichtung ausſchlagen wird, ſoll mit nächſten ebenfalls unverhalten bleiben, immittelſt iſt ſo viel zuwege gebracht, daß es den Reichs- und Allianz-Völckern, ſeither dem Abzuge vom Raab-Fluſſe, an Proviant nicht ermanglet, ſondern dieſelbe damit nach Genügen verſehen worden, wir werden davor auch ferner mögliche Sorge tragen, und uns bemühen, damit ihnen derſelbe nicht abgehe; Dieweil es aber denen Herren Generalen an ihrem Unterhalt ermangelt, und Dieſelbe, wie auch der General-Stab, ohne alle ſolche Unentbährlichkeit nicht beſtehen können, als wollen die Herren und Sie befördern, damit Ihnen disfalls Vergnügung geſchaffet, und vorgemeldte Herren Generals- und Stabs-Perſonen, der Gebühr nach,

nach, befriediget, und dadurch zu Dienſt-Leiſtung animiret werden mögen, verbleiben denenſelben zu geneigtem guten Willen wohl beygethan. Wien, den 17. Septembris, Anno 1664.

Der Herren und Deroſelben

freundwillige und gute Freunde,

Chriſtoph Bernhard, Biſchoff zu Münſter.	Friedrich, Marg-Graff zu Baden.

CXXXIX.

Schreiben des Magiſtrats zu Erfurt, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit wehmüthigſt bittet, daß Sie ſich ihrer, als einer gleichſam in den letzten Zügen liegenden Stadt, vermöge des Erb-Schutz-Vertrages, gnädigſt anzunehmen, und dieſelbe, wider gegenwärtige Gewalt, mächtigſt zu ſchützen geruhen möchten, de Anno 1664.

P. P.

Von Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit haben unſere Deputirte aus Kemnitz ohnlängſt uns eine ſolche gnädigſte Erklärung zurücke gebracht, darob ſich die gantze Stadt in ihrer Bedrängniß hertzlich erfreuet, darfür Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit höchlichſt preiſet, und uns zu immerwährender Danckbarkeit verbindet. Es iſt aber unſer ſehrgewaltiger Herr Gegenpart in ſeiner Armatur dermaſſen eyfrig und ernſtlich geweſen, daß er ſich weder durch Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit und der geſammten Evangeliſchen Stände Interceſſion und Interpoſition, weder durch unſere anerbothene Submiſſion und Satisfaction, noch durch einige andere

Reflexion, dazu Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit etwa mit angeordneter Landes-Defenſion Anlaß geben wollen, von der vorgenommenen Hoſtilität und Occupirung dieſer Stadt abhalten laſſen wollen: Sondern es haben Ihre Churfürſtliche Gnaden Dero aufgebrachtes Heer alſofort anhero ſich zu wenden befehliget, daß die Reuterey den 7. dieſes vor der Stadt angelanget; Da ſie dann ſobald etliche 100. Stück Viehe hinweg getrieben, und unterſchiedliche der Unſerigen verwundet und gefangen genommen. Des andern Tages haben der Chur-Mäyntziſche General-Wachtmeiſter, Sommerfeld, und Kriegs-Præſident, Herr Greiffenklau von Vollrath, den gebetenen Paß, iemandes der Unſrigen zu ihnen abzuſchicken, uns erſtlich zukommen laſſen; Darauf wir den 9. hujus die Abſchickung in das Haupt-Quartier Elerſchleben gethan, und unſere Deputirte, beſage der Inlage ſub Num. 1. inſtruiret, und nachdem ſie uns die Relation ſub Num. 2. erſtattet, haben wir uns, Inhalts der Beyfuge Num. 3. erkläret, ſodann auf beſchehenes Begehren, den 12. dieſes die Deputirten wiederum ins Haupt-Quartier Giſpersleben abgefertiget, denen der Vorhalt Num. 4. gethan, von uns aber weiter eingewendet und gebeten worden, wie Num 5. beſaget. Aus welchem dann erſcheinet, daß es obhöchſtgedachter Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz weder um das Gebet, darum Sie hauptſächlich Klage geführet, und darinnen allerunterthänigſt Parition geleiſtet worden iſt, noch um die andern Puncta, in denen die Stadt auch Parition und möglich billiche Satisfaction zu præſtiren erbietig iſt, ſondern um ein mehreres zu thun ſey, und daß,

zu Erreichung Dero Intention, ſie ſich der ausgewürckten Acht und deren Execution bedienen wollen. Wir müſſen aber ſchmertzlich beklagen, daß unter dem Nahmen der Juſtiz und beymeſſender Rebellion, wir alſo in den äuſerſten Total-Ruin, um unſere Freyheiten, ja viel tauſend unſchuldige Leute, Weiber und Kinder, in das erbärmliche Elend, Jammer, Noth und Verluſt Leibes und Lebens, Haab und Güter geſtürtzet werden ſollen, da doch die Achts-Erklärung uns ſelbſt nicht für Rebellen, ſondern Contumaces hält, ſelbige Contumacia auch nicht der gantzen Stadt, ſondern nur etlichen, und zwar ſolchen Leuten, die aus Unverſtande, um der Religion und ihrer Freyheit willen, in ihrem Eyfer erhitzt geweſen, zu imputiren, ja die Contumacia durch die Parition und Einführung des Gebets purgiret, und ipſo Jure die Acht erloſchen iſt; Dannenhero auch die auf die Contumaciam gerichtete, iedoch auſſer Zweifel auf des Ober-Sächſiſchen Crāyſſes Bewilligung, reſtringirte Achts-Execution weder in andern Reichs-Satzungen, noch dem Inſtrumento Pacis gegründet ſeyn kan; Sonſten auch Ihre Churfürſtliche Gnaden, wann ſich die Stadt auch gleich an Deroſelben Gütern oder Bedienten vergriffen hätte, welches doch, GOtt Lob! nicht geſchehen, noch zu erweiſen iſt, proprio Jure wider hieſige Stadt ſich keiner Execution mit Fuge anzumaſſen haben, dieweil wir dem Ertz-Stiffte Mäyntz abſolute nicht unterworffen, ſondern unſere eigene Jura und Regalia, auch unſer Forum bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, haben; Wie dann nicht allein Ihrer Churfürſtlichen Gnaden lobwür-

digſte Herren Vorfahren, wann Sie mit der Stadt Streitigkeiten gehabt, den Weg Rechtens gepflogen, ſondern auch Jhro Churfürſtliche Gnaden ſelbſt hierunter die Obſervanz gehalten, wie die Käyſerliche Commiſſions-Handelung und ausgebrachte Mandata bezeigen. Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit haben hieraus höchſterleuchtet zu erkennen, daß ietzo gegen dieſe ihre Schutz-verwandte Stadt nicht nach denen Rechten und Reichs-Conſtitutionibus, ſondern mit einer wider dieſelbe lauffenden gewaltthätigen Befehdung verfahren werde. Jn dieſem Falle getröſten wir uns billich auf die Verbindlichkeit des nun faſt durch zwey Secula beſtandenen koſtbaren Erb-Vertrags Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, und anderer Dero hohen Herren Intereſſenten mächtigſten Schutzes und zeitlicher Secundirung, zumahl damit nicht etwan das beſorgliche innerliche Feuer entzündet werde, und mit den Flammen des äuſerlichen die Stadt in die Aſchen lege. Dann das gemeine Volck, ſo über der, aus Zulaſſung Gött- natür- und weltlicher Rechte, ergriffenen Defenſion, faſt täglich zu Walle lieget und ſcharmutzieren muß, in Anſehung, wie ihrer darüber noch viel ſterben und verderben dürfften, ie länger ie mehr gegen die Catholiſche Religions-Verwandte, geiſtliche und Ordens-Perſonen verbittert wird, und, ohngeachtet unſerer ſorgfältigen Vorbauung, weswegen wir auch geſtern den ſub Num. 6. beyliegenden Anſchlag gethan, ein ſehr groſſes Unglück entſtehen dörffte, der groſſe GOtt wolle ſolches, und die Vergieſſung alles andern gen Himmel ſchreyenden unſchuldigen Chriſten-Bluts, gnädig verhüten, und

Eurer

Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit heilſame Conſilia verleihen, und weil Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſich dahin lobwürdigſt eyferig bemühen, damit die Hoſtilitäten eingeſtellet, die Acht aufgehoben, Friede und Ruhe geſchafft, und die Streitigkeiten gütlich beygeleget werden möchten: So wolle Göttliche Allmacht darzu auch von oben herab das Gedeyen geben! Uns iſt ja mit Beſtande nicht beyzumeſſen, als ob wir uns zu keiner Schuldigkeit beqvemen, und keinem guten Rathe folgen wolten; Dann wo dem alſo wäre, würden wir nicht allein unſere habende Exceptiones dahin geſtellet, und uns in allem zu möglicher billicher Satisfaction ſubmittiret und offeriret haben; Ja die Stadt leget ſich hiermit nochmahls demüthigſt zu Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit und des geſammten hochlöblichen Ober-Sächſiſchen Cräyſſes Ständen Füſſen, und will gerne gewärtig ſeyn und ausſtehen, was Sie in ietziger Noth vor rathſam, nothwendig, rechtmäßig, billich und möglich erkennen werden: Eben ſo wenig kan auch die Stadt der Veracht- und Hindanſetzung Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit väterlich treumeinenden Raths und Ermahnungen beſchuldiget, und darmit verhaſt gemacht werden, dieweil ja der Rath alsbald zeitig, ſamt den fürnehmſten Bürgern, zur Parition ſich bereit befunden, und endlich auch, auf Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit uberiorem ſincerationem Religionis, die geſammte gemeine Bürgerſchafft in die Einführung des Gebets gewilliget hat. Weil nun dieſelbige aus Ungehorſam ſich nicht aufgehalten, ſondern in allzugroſſer Confidenz zu ihren habenden Rech-

Rechten, in guter Meinung einen Irrthum gehabt hat; So wolte ja um ſo weniger mit ſcharffer Straffe gegen ſie zu verfahren ſeyn. Nechſt berührtem Irrthume aber ſeynd auch allerhand bedauerliche Exceſſe, unter andern Urſachen, fürnemlich dahero mit entſtanden, daß kurtz verwichener Jahren hero dem gemeinen Manne allzugroſſe Freyheit eingebildet, der Rath dagegen verächtlich gemacht, deſſen Authorität mercklich geſchwächt, und alſo deſſen Warnungen, Conſilia und Befehle nicht wohl genug betrachtet worden, noch ſo leicht ins Werck geſetzet werden können, bisweilen aber auch die von hohen Orten eingekommene Monita etwan nur in Schrifften, ſo bey einer weitläufftigen groſſen Bürgerſchafft gar langſam Impreſſiones gethan, nicht aber mit mehrerm Nachdruck und andern kräfftigen Mitteln beſſer ſecundiret worden ſind. Geſtalt dann dahero vom Rathe alleine, der ohne das vielmehr mit Glimpff als Fürſtlicher Authorität regiren muß, eine ſo groſſe Commun nicht ſo geſchwind zu einer und anderer ſo ſchweren Reſolution, ſo heilſam auch dieſelbige ſeyn möge, zu bringen geweſen iſt. Wir betheuren bey dem wahrhafftigen GOtt, daß wir über denen von etlichen ſingulis verübten Exceſſen, ſo zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät oder Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz Deſpect gereichen möchten, das gröſſeſte Mißfallen, Betrübniß und Hertzeleid gehabt haben; Aber man hat es, wegen des zerrütteten Zuſtandes, nicht hindern noch ſo bald repariren können. Und weil wir uns der Reparation zu widerſetzen nie gemeinet, ſondern das Unſerige dabey zu præſtiren erböthig geweſen; ſo

hätten

hätten ja deswegen Schuldige und Unſchuldige zugleich in kein Blut-Bad geſetzet werden dörffen. Es iſt aber gewiß und ſehr nachdencklich, daß wir, worauf die Prætenſiones beruhen, nicht erfahren können. Ja wir ſeynd von niemanden gewarnet, auf keine Supplication mit Antwort verſehen, noch iſt von Käyſerlicher Majeſtät oder Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz Seiten die Zeit hero etwas uns angeſonnen, ſondern, ohne andere verſuchte gelindere Mittel, die Kriegs-Macht wider uns angeführet worden. Nun wir dann durch dieſelbe ſchon in den eilfften Tag gantz beſchloſſen ſeynd, zu Sturm, Feuer-Einwerffen und andern Zwangs-Mitteln Bereitſchafften gemachet, mehr Völcker, Geſchütz und Mörſer herbey gebracht, Schantzen, Lauff-Gräben und andere Wercke aufgeworffen worden, alſo, daß wir in äuſerſten Extremitäten ſchweben; Als bitten Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit wir um GOttes und Chriſti Barmhertzigkeit willen, Sie wollen uns in dieſer höchſten Noth mit Rettung, Rath und Beyſtand nicht laſſen, ſondern Dero ſchutzbare Hand auf einigerley Weiſe, daraus Ihro gnädigſter Wille, die Schutz-Gerechtigkeit und andere Intereſſe mehrhochgedachten Cräyſſes zu handhaben, erſcheinen möge, über uns ohnverzüglich zu decken, und mit nachrichtlichem Befehl unſers Verhaltens verſehen zu laſſen, gnädigſt geruhen; Dann da Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit uns in dieſem Elende nichts anders, als zu gütlicher Submiſſion, williger Beqvemung und Hingebung unſerer alten Rechten und Freyheiten rathen werden, und uns mit keinem rathſamen Beyſtande, wie es in einem oder anderm Fall

zu halten, zu ſtatten kommen könnten, ſo wollen wir uns bald darnach achten, den traurigen Ausgang der Sachen aber, und was hernachmahls aus Præſtation der an uns begehrten Verſicherung erfolgen wird, GOtt, dem höchſten Regenten aller Potentaten, dem allmächtigen Erhalter ſeines Häuffleins, dem gerechten Richter aller blutigen Auſchläge, dem gnädigſten Heyland aller Bedrängten, dem Erlöſer und Vorſprecher aller Unſchuldigen, und dem höchſten Troſt aller Betrübten, heimſtellen und befehlen. Schließlichen thun wir gleichſam in den letzten Nöthen dieſen ängſtlichen Wunſch: Es wolle GOtt der Herr Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit alle die Mühe und Sorgfalt, ſo Sie bishero vor uns getragen, im Himmelreiche vergelten, und Sie unſerer Stadt und Bürgerſchafft, wann wir auch gleich künfftig ſtille ſchweigen müſſen, und des Erb-Schutz-Vertrages nicht mehr werden gedencken dörffen, ſich gleichwohl in Churfürſtlichen Gnaden annehmen, und die Broſamen der Barmhertzigkeit, ſo von Dero Gnaden-Tiſche fallen, uns zuzuwerffen nicht unterlaſſen. Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſey hiermit Göttlicher Obſicht treulichſt empfohlen, und, in Erwartung ſchleunigſt-gnädigſter Reſolution, verbleiben Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, ſo weit in unſerm armen Vermögen ſtehet, unterthänigſte ſchuldigſte Dienſte zu leiſten, wir iederzeit bereitwilligſt. Geben unter unſerm Secret, am 18. Septembris, Anno 1664.

Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit

unterthänigſte,

Der Rath zu Erfurt.

CXL.

CXL.

Antwort Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, auf vorherſtehendes Schreiben des Magiſtrats zu Erfurt, de Anno 1664.

Von GOttes Gnaden, Johann Georg der Andere, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Unſern Gruß zuvor,

Ehrſame und Weiſe, liebe Getreue,

UNs iſt wohl zu Handen kommen, was in Eurem ietzigen kummerhafften Zuſtande, darinnen Ihr, unterlaſſener Parition halber, durch des Herrn Churfürſten zu Mäyntz Liebden ergriffene Achts-Execution, gerathen, vom 18. des ietzt verwichenen Monats Septembris, an uns weitläufftig gelangen laſſen, worzu Ihr Euch anerboten, und wie unſers gnädigſten Raths Ihr unterthänigſt verlanget. Wie uns nun Euer beſchehenes Erbieten um ſo viel angenehmer zu hören geweſen, ie mehr wir uns aus dem Käyſerlichen, ſub dato den 20. Septembris Styli novi, nächſthin ertheiltem Decreto verleſen laſſen, daß Eure bisherige, in puncto Precum, geleiſtete Parition, am Käyſerlichen Hofe verworffen, und dargegen daſelbſt zu Recht erkannt worden, daß Euch nochmahls plene zu pariren obliegen wolte: Als möchten wir wohl wünſchen, daß einſten der Effect zu denen bishero gebrauchten Worten geleget würde. Wir müſſen aber doch mit nicht weniger Befremdung verſpüren, wie des Herrn Churfürſten zu Mäyntz Liebden ſich noch immerfort, daß von der gerühmten Parition einiger Effect noch nicht würcklich, vielmehr

allzuwidrige Bezeugungen erfolget, höchlich beſchwe-ren, und dahero bewogen werden, die von der Römi-ſchen Käyſerlichen Majeſtät aufgetragene Achts-Execution deſto eyferiger fortzuſetzen, auch zu deſſen Behuff eine noch mehrere und ſtärckere Anzahl Kriegs-Völcker an ſich zu ziehen, ſo auch Seiner Lieb-den ſchon guten Theils an der Hand ſtehen, und be-ſorglich das Werck mit noch gröſſerer Gewalt und Macht anzugreiffen, bey beharrender Eurer Wider-ſetzlichkeit nun länger nicht ſäumen werden. Alldie-weil dann die Römiſche Käyſerliche Majeſtät die hie-bevor geſchehene Achts-Erklärung gegen die Stadt und Euch, in oberwehntem Decreto nochmahls an-derwerts und mit deutlichen Worten, als Euch wohl wiſſend, wiederholet, auch deshalben an uns, wie die Beylage mehrers ausweiſet, und dann dergleichen an den Ober-Sächſiſchen Cräyß, auch anderer Chur- und Fürſten Ibd. Liebden würcklich geſchrieben; Als habt Ihr hieraus leicht ſelbſt zu ermeſſen, was uns ſolchen Falls, nach Erheiſchung der kundbaren Reichs-Geſetze, als einem getreuen Churfürſten, Amts und Pflichts halben, bis die ſchuldigſte Pari-tion und Submiſſion denen Käyſerlichen ergangenen Mandatis allerdings gemäß erfolget, zu thun gebüh-re und anſtändig seyn wolle; Und wie Ihr nun hohe Urſachen habt, nicht etwa in längerer deren Zu-rückhaltung Ihro Käyſerlichen Majeſtät Ungnade mehr und mehr auf Euch zu laden, und äuſerſtes Ver-derben Euch über den Hals zu ziehen. Nun uns aber mit Landes-verderblichem Kriege und Unfriede ſo wenig, als mit Eurem und der Eurigen Ungelück, Ruin und Untergang, darfür wir Euch vielmehr ieder-

zeit treulich gewarnet, gedienet iſt: Als haben wir zu deſſen allen zeitiger Vorkomm- und Abwendung, auch aller ſonſt beſorgenden hoͤchſt gefaͤhrlichen Extremitaͤten, ingleichen aus ſonderbarer zu Eurer als unſerer Erb-Schutz-verwandten Stadt Erhaltung zielenden Wohlmeinung, Euch ſolches noch einſten hiermit zum Uberfluß vor Augen ſtellen, und zugleich ernſtlich und inſtaͤndig zu obigem Zwecke erinnern und anmahnen wollen, ob Ihr Euch vielleicht beſſer, als bishero beſchehen, Eurem Unheil, durch ehiſte gehorſamſte Accommodation, nach Anleitung obernannten Kaͤyſerlichen Decrets, in Zeiten noch vorkommen, und viel lieber des Herrn Churfuͤrſten zu Maͤyntz Liebden ſonſt erkannter Clemenz, Milde und Sanfftmuth, auf ſolche Maſſe Euch faͤhig machen, als der angedroheten groſſen Kriegs-Extremitaͤten erwarten, und etwas thun wollet, was Ihr gegen GOtt, dem Roͤmiſchen Reiche, der werthen Poſteritaͤt, auch Eure ſelbſt eigene arme Weiber und Kinder nicht verantworten koͤnnet, wir uns auch nicht wohl einbilden, daß Ihr es ſelbſt hierzu kommen zu laſſen einmahl gemeinet ſeyn werdet, in zeitiger Erwegung, daß auf ſolchen unverhofften Fall, des Herrn Churfuͤrſten zu Maͤyntz Liebden ſich auch zu keiner Gnade mehr wuͤrde bewegen laſſen wollen. Wir werden auch an allem ſodann Euch zuſtehenden Unheil fuͤr GOtt und aller Welt nochmahl entſchuldiget: Bey beſſerer Eurer Bezeigung aber, Eure Ausſoͤhnung bey Chur-Maͤyntzes Liebden, und folgends am Kaͤyſerlichen Hofe intercedendo befoͤrdern zu helffen, bemuͤhet ſeyn. So wir Euch,

als unſere gnädigſte Reſolution und Andeutung hiermit zu eröffnen, nöthig geachtet. Datum Torgau, den 2. Octobris, Anno 1664.

Johann Georg, Churfürſt.

CXLI.

Schreiben Johann Ferdinands, Fürſtens von Portia, an Biſchoff Chriſtoph Bernhard zu Münſter, und Marg-Graff Friedrich zu Baden-Durlach, als Reichs-Kriegs-Raths-Directores, daß Sie ihres Orts, weil der Friede zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät und denen Türcken geſchloſſen wäre, bey der Reichs-Armée die Hoſtilitäten zu verbieten, belieben möchten, de Anno 1664.

Hochwürdigſte, Durchläuchtige, Hochgebohrne Fürſten, Hochgeehrte Herren, Oheim und Freunde ꝛc.

EUren Ldd. Ldd. berichte ich in gebührlichem Vertrauen, daß der Herr General-Lieutenant Graff Montecuculi von Jhro Käyſerlichen Majeſtät Reſidenten aus dem Türckiſchen Lager Nachricht erhalten, daß der Friede geſchloſſen worden, und in wenig Tagen derſelbige völlig eingerichtet, und die Ratificationes ausgewechſelt werden ſollen, daß ſich auch der Türcke erkläret, bis zu deſſen Vollziehung von Hoſtilitäten abzuſtehen, und dahero etliche Gefangene loß gelaſſen, und dahero denen Tartarn alles Streiffen bey Lebens-Straffe verboten habe, alſo, daß Jhro Käyſerl. Majeſtät ein gleichmäßiges zu verordnen bewogen worden; Dahero Sie Eure Liebden Liebden gnädigſt erſuchen, eben dieſes gehörigen Orts zu erinnern, damit alle Verwirrung verhütet werde. Allermaſſen Eure Lbd. Liebden, Dero hoch-erleuch-

erleuchtetem Prudenz nach, der Sachen beſter Maſſen abzuhelffen wiſſen, und ich verbleibe

Eurer Lbd. Liebden

Ebersdorff, den 18. 28. Septembr.
Anno 1664.

dienſtwilligſter Oheim und
Freund,

Johann Ferdinand, Fürſt von Portia.

CXLII.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter, und Marg-Graff Friedrichs zu Baden-Durlach, als Reichs-Kriegs-Raths-Directorn, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie, wegen des, zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät und denen Türcken erfolgten Friedens, die Hoſtilitäten bey der Reichs-Armée hätten einſtellen laſſen, de Anno 1664.

Chriſtoph Bernhard, von GOttes Gnaden Biſchoff zu Münſter ꝛc. und auch
Friedrich, von GOttes Gnaden Marg-Graff zu Baden und Hochberg,

Unſern Gruß und geneigten Willen zuvor,

Wohl-Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, auch Ehrſame und Hochgelehrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

DEnen Herren und Ihnen bleibt hiermit unverhalten, daß zwiſchen beeden Chriſtlichen und Türckiſchen Käyſern Friedens-Handlung gepflogen worden. Wie uns nun davon geſtern Abends unvermuthet des Herrn Fürſten von Portia Liebden Nachricht gegeben, wie die Herren und Sie aus beyliegender Schrifft erſehen können, und dann daraus erhel-

erhellet, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät, wegen Still-ſtand der Waffen, bereits allergnädigſte Verordnung gethan; Alſo erinnern wir uns zwar, was disfalls die zu unſerm Verhalten eingerichtete Inſtruction vermag, alldieweil aber die Reichs- und andere Auxiliar-Völcker dergeſtalt abgemattet, daß ſie gegen die Türcken, bis von denen Herren und Ihnen deſſentwegen Erklärung einkommt, ohne Gefahr nicht beſtehen können; So haben wir bey denen Reichs- und andern Auxiliar-Völckern die Verfügung gethan, daß mit aller Hoſtilität eingehalten werden ſolle; Allermaſſen wir dann den Herren und Ihnen von obigem alſobald, bey gegenwärtigem expreſſe abgeſchickten Secretario, Johann Elſnern, Communication thun wollen. Weil aber uns die Conditiones Pacis annoch nicht bekannt ſind, und wir dahero weder etwas davon berichten, noch unſer Gutachten darüber eröffnen können; Als werden wir es daran, bey erlangter Nachricht, nicht ermangeln laſſen; Verbleiben Denſelben zu allem guten und freundlichen Willen beygethan. Geben Wien, den 19. 29. Septembris, 1664.

Der Herren und Derſelben

gute Freunde,

Chriſtoph Bernhard, Biſchoff zu Münſter.	Friederich M. Z. B. mppr.

CXLIII.

Schreiben Hertzog Carls zu Mecklenburg-Schwerin, an derer Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände Geſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, daß Sie aus der von Hertzog Chriſtian zu Mecklenburg-Schwerin in Franckreich, zu ihres Hauſes höchſtem Præjudiz, vorgenommenen Religions-Veränder-

ånder- und Eheſcheidung, Cauſam Evangelicorum communem machen, und auf die Caſſation des Påbſtlichen Indulti, ingleichen der von Kåyſerlicher Majeſtåt darůber erhaltenen Confirmation, mit geſammtem Zuthun, dringen möchten, de Anno 1664.

Von GOttes Gnaden Carl, Hertzog zu Meckelnburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Ratzenburg, auch Graff zu Schwerin, der Landen Roſtock und Stargard Herr ꝛc.

Unſere Freundſchafft, wohlgeneigten Willen und gnädigen Gruß zuvor,

Hoch- und Wohlgebohrne, wie auch Edle, Veſt- und Hochgelehrte, Hochweiſe, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

OB wir zwar nicht zweifeln, Dieſelbe werden von Ihnen ſelbſt wohl ermeſſen, was für ein hohes Præjudiz dem geſammten Evangeliſchen Weſen unſers Bruders, Herrn Chriſtian, Hertzogen zu Meckelnburg Liebden zugefügt, indem Dieſelbe, nach verlaſſener Augſpurgiſcher Confeſſion, und angenommener anderer Religion, durch den Römiſchen Pabſt Dero Fürſtliches Matrimonium mit Frauen Chriſtinen Margarethen, gebohrner und vermåhlter Hertzogin zu Meckelnburg, unſerer freundlichen lieben Muhmen und Schwågerin, ſub prætextu Conſanguinitatis nullum declariren, und Ihro zu einer andern Heyrath Macht geben laſſen, auch über ſolches Indult, unter Kåyſerlicher Authoritåt und Nahmen, eine Confirmation zuwege gebracht, und darauf Ihre anderwårtige richtige Heyrath fundiren wollen; Dieweil wir aber, ſamt unſern Herren Gebrüdern und Anverwandten, der künfftigen Succeſſion

halber, für andern hierunter graviret werden wollen, ſo haben wir, wider ſolches thätliches Beginnen, eine ausführliche Proteſtation zu interponiren, nicht umhin gekonnt, darinnen wir die groſſe Nullitäten und Contraventiones wider den Religions-Frieden und andere Reichs-Satzungen, ſamt den hohen unleidentlichen, allen Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs zugezogenen Præjudiz deduciret, und dieſelbe denen Herren hiermit zu communiciren eine Nothwendigkeit erachtet, mit dem freundlichem und günſtigen Erſuchen, Sie wollen der Sachen Bewandniß daraus mit mehrerm vernehmen, dann auch ſich erinnern, und ihnen zu Gemüthe führen, wie treulich die gottſelige Vorfahren, weyland Chur-Fürſten und Stände des Reichs, Augſpurgiſcher Confeſſion, in dergleichen Fällen einander gemeinet und vertreten, damit, der Religion halber, niemand von ſeinem Rechte verdrungen werden möchte. Welche Chriſtliche Intention GOtt dergeſtalt ſecundiret, daß man bis dahin bey dem Religions- und Profan-Frieden, und andern heilſamen Reichs-Satzungen erhalten worden; Dannenhero wir das zuverläßige Vertrauen zu unſern Religions-Verwandten geſetzet, dieſelben werden, bey der ietzo unſerm Fürſtlichen Hauſe zugeſtoſſenen Gefahr, die Hand nicht abziehen, ſondern uns mit freundlichem und gutwilligem Beyſtande zutreten, und die Abwendung des hohen vorſtehenden Præjudicii, zu Verhütung der ſonſt ohnausbleiblichen weit reichenden Conſequentien, ihnen beſtes Fleiſſes angelegen ſeyn laſſen. Ob nun zwar die Herren, im Nahmen dero hohen Principalen und Obern, auf gegenwärtigem Reichs-Tage der Sachen

ſich

ſich ſo weit angenommen, daß Sie bey der Käyſerli-chen Majeſtät um Caſſation Dero Confirmation über die Päbſtliche Proceſſen Anſuchung gethan; ſo würde dennoch, bey noch währendem Reichs-Tage, der Sachen noch ferner und mit beſſerem Nachdrucke geholffen werden können, wann Sie belieben wolten, dieſes als ein Reichs-Gravamen, wie in dergleichen Fällen hiebevor geſchehen, zu proponiren, und bey der Käyſerlichen Majeſtät und Ständen der andern Religion um Remedirung inſtändig anzuhalten, nicht weniger die Caſſation der Käyſerlichen ſub- & ob-reptive zuwege gebrachter Confirmation nochmahls zu urgiren, mit angehefftetter einmüthiger Erklärung, daß Sie, die Stände Augſpurgiſcher Confeſſion, die Päbſtliche angemaßte Declaration und Indult, ſamt allem Anhange und Conſequentien, anders nicht, als nichtig halten könnten und wolten, dawider Sie den Religions-Frieden und andere Reichs-Satzungen wolten bedungen, und denen Fürſtlichen Intereſſenten ihre Gerechtſame vorbehalten haben. Nicht weniger würde, unſers ohnvergreifflichen Ermeſſens, zuträglich ſeyn, wenn die Herren, im Nahmen Dero hohen Principalen und Obern, der Königlichen Würde in Franckreich den hohen Unfug dieſes von unſerm Bruder vorgenommenen Wercks, und das dem geſammten Evangeliſchen Weſen hiedurch zugezogene Præjudiz, remonſtriren laſſen wolten, mit dem Erſuchen, Ihre Königliche Würde wolten darinnen nicht gehellen, beſondern der Ducheſſe de Chaſtillon ernſtlich inhibiren, einer ſolchen Heyrath, daraus dem H. Röm. Reiche groſſe Unruhe und Weiterung entſtehen könnte, ſich nicht anzumaſſen, nachdem ohne

dem

dem Ihre Königliche Würde ſchon vorhin ſich Königlich erkläret, daß Sie unſers Bruders und deſſen rechtmäßiger Gemahlin, Frau Chriſtinæ Margarethæ, Fürſtlichen Conjugio zum Nachtheil und Præjudiz nichts verhängen und authoriſiren wolten, in welchem Vorhaben Dieſelbe, durch der geſammten Stände Schreiben, um ſo vielmehr würden beſtärcket werden. Gleichwie wir nun verſchiedene Chur- und Fürſten, Augſpurgiſcher Confeſſion, dieſertwegen inſonderheit angelanget; alſo haben wir auch die Herren insgeſammt, im Nahmen der hohen Herren Principalen und Obern, hiermit erſuchen wollen, der Sachen hohe Angelegenheiten in reiffe Conſideration zu ziehen, und einmüthig dahin zu cooperiren, damit dem Unweſen noch in Zeiten vorgebauet, und weiter Unheil verhütet werde. Solches erfodert des gemeinen Evangeliſchen Weſens hierunter verſirende hohe Angelegenheit, und unſer geſammtes Fürſtliches Haus wird ſich über der rühmlichen willfährigen Aſſiſtenz Dero Religions-Verwandten hoch zu erfreuen haben, wie dann auch wir für unſere Perſon mit allem Danck es ieder zeit zu erkennen nicht unterlaſſen werden, die wir denen Herren Freundſchafft zu erzeigen geneigt, auch mit wohlaffectionirtem Willen wohl zugethan verbleiben. Datum auf unſerm Hauſe Mihrow, den 12. Novembris, Anno 1664.

Derer Herren

freundwilliger, wie auch wohl-
affectionirter,

Carl, Hertzog zu Meckelnburg.

CXLIV.

CXLIV.

Schreiben Ertz-Biſchoffs Guidobaldi zu Saltzburg, und Käyſerlichen Principal-Commiſſarii zu Regenſpurg, an Biſchoff Johann Franciſc zu Coſtantz, und Hertzog Eberhard den III. zu Würtemberg, als Cräyßausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, daß Sie, der erlaſſenen Reichs-Generalität ihre Gage zu bezahlen, die ihre Contingentia noch reſtirende Cräyß-Stände, zu Erlegung dererſelben, anhalten möchten, de Anno 1664.

P. P.

Euere Ldd. Liebden werden auſſer Zweifel von Dero Geſandten, bey gegenwärtigem Reichs-Tage, die ausführliche Nachricht bekommen haben, daß nachdem, auf getroffenen 20. jährigen Anſtand der Waffen mit denen Türcken, der Herren Chur-Fürſten und Stände allhier anweſende Räthe, Bottſchafften und Geſandte, von Erlaſſung der Herren Reichs-Kriegs-Raths-Directorn und Generalität, auch von Bezahlung der Gage gehandelt, und iedem ſeine Gebühr ausfolgen zu laſſen deſideriret, es an erforderlichen Geld-Mitteln ermangelt, und man befunden, daß noch viel Stände ihr Contingent an denen, zu Unterhaltung der Generalität, geſchloſſenen 6. Monaten, entweder nicht völlig, und etliche wohl gar nichts, abgeführet haben ſollen, welches dann verurſachet hat, daß man gemeldter Generalität, bey der notificirten Erlaſſung, ihren Ausſtand, an der bis auf den 12. gegenwärtiges Monats Novembris bewilligten Gage, in barem Gelde nicht entrichten können, ſondern dieſelbe auf annehmliche Anweiſung vertröſten müſſen. Wann dann ſowohl die Generalität auf Habhafftwerdung ihres Ausſtan-

des ſtarck dringet, als gedachte Räthe, Bothſchaffter und Geſandten ſelbſten hierunter die Richtigkeit verlangen, geſtalten Sie zu dem Ende, nicht allein zu Aufnehmung des General-Commiſſarii von Haubitz, und der Stadt Regenſpurg Rathungen, aus allen 3. Reichs-Collegien gewiſſe Deputatos gemacht, ſondern auch, vermöge des am 29. Octobris dieſes Jahres ergangenen Reichs-Schluſſes, uns zu belangen veranlaſt, von Käyſerlicher Commiſſion wegen die löbliche ausſchreibende Fürſten eines ieden Cräyſſes beweglich zu erſuchen, daß Sie Belieben tragen wolten, wider die Säumigen, nach Anleitung des Reichs Gutachtens, vom 4. Februarii nächſthin, die Execution vorzunehmen, damit erwehnte Generalität, der Billichkeit nach, contentiret werden möge, alſo und weilen hieran des H. Röm. Reichs Reputation und Ehre gelegen, dasjenige, was man eingewilliget und verſprochen, zu halten, wir auch vorhin wiſſen, daß Eure Lbd. Liebden, als ausſchreibende Fürſten des löblichen Cräyſſes, an Dero Cooperation nichts werden erwinden laſſen wollen, iſt an dieſelbe unſer freundliches Geſinnen, Sie geruhen, nicht allein auf den Grund, wer aus denen Cräyß-Ständen ſein Contingent an obberührten 6. Monaten völlig, oder nur zum Theil abgeführet oder nicht, zu ſehen, ſondern auch gegen die Säumigen verſtandener Maſſen die Execution ergreiffen, und den Ausſtand von ihnen würcklich einlangen, auch ſolchen einsmahlen zur Cräyß- folgends aber zu der Stadt Regenſpurg verordneter Caſſa förderlich erlegen zu laſſen, zu dem Ende, und damit Eure Lbd. Liebden verläßliche Nachricht haben, was ieder Cräyß-

Stand

Stand in bedeutete Regenſpurgiſche Caſſa bis dato eigentlich erleget, thun wir Deroſelben hiermit eine Specification überſchicken, und erſuchen Eure Lbd. Liebden freundlich, uns dargegen eine gleichmäßige Specification deſſen, was ein jeder Cräyß-Stand in die Cräyß-Caſſa oder Legſtadt bishero bezahlet, und wie bald man ſich auf den Ausſtand zu verlaſſen haben möchte, unbeſchwert zukommen zu laſſen; verbleiben Eurer Lbd. Liebden ꝛc. Regenſpurg, den 17. Novembris, Anno 1664.

CXLV.

Schreiben König Carls des XI. in Schweden, an den Magiſtrat zu Bremen, daß er ſich nebſt der Bürgerſchafft zur Huldigung parat halten, vorhero aber mit den von Ihro darzu ernennten Commiſſariis, wegen einiger Contraventionen wider den Stadiſchen Vergleich, und der deswegen zu gebenden Satisfaction, ſich in Tractaten einlaſſen ſolle, de Anno 1664.

Carl von GOttes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König und Erb-Fürſt, Groß-Fürſt in Finnland, Hertzog zu Schonen, Ehſten, Liefland, Carelen, Bremen, Vehrden, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, Fürſt zu Rügen, Herr über Ingermannland und Wißmar, wie auch Pfaltz-Graff bey Rhein, in Bäyern, zu Jülich, Cleve und Bergen Hertzog ꝛc.

Unſern gnädigſten Gruß und wohlgeneigten Willen zuvor,

Edle, Ehrenveſte, Hoch- und Wohlgelehrte, Hoch- und Wohlweiſe, beſonders liebe Getreue,

Es wird Euch auſſer Zweifel in guter Anerinnerung ſeyn, welcher Geſtalt Ihr und geſammte un-

unſere Bürgerſchafft daſelbſt, nach Anweiſung des zweyten Articuls, im Stadiſchen Receſs verbunden, das von Alters üblich geweſen, und damahls Seiner Majeſtät, unſerm in GOtt ruhenden höchſtgeehrten Herrn Vatern, glorwürdigſten Andenckens, geleiſtete Homagium, auch an uns und unſere Succeſſoren am Reiche, bey einer ieglichen nach GOttes Willen geſchehenden Veränderung beym Regiment zu wiederholen: Als wir nun ſolchemnach gut befunden, ſowohl ſelbige Huldigung mit dem eheſten aufnehmen, als auch mit Euch eine Unterhandlung pflegen zu laſſen, wie uns, wegen der Contraventionen, ſo Seiner Majeſtät, höchſtſeligſten Andenckens, und folgends uns, wider gemeldten Stadiſchen Receſs, auch ſonſt auf mancherley Art wiederfahren, eine gebührende Reparation vorher geſchehen möge, und wir nun dazu unſern und unſerer Reiche Rath, Feld-Marſchalln und Gouverneur der daſelbigen Hertzogthümer Bremen und Vehrden, Herrn Guſtav Horn, Frey-Herrn zu Marienburg, Herrn zu Kankes, Porkala und Sommes, ingleichen unſere bey gemeldter Hertzogthümer Regierung beſtellte reſpective Præſidenten und Cantzler, Schweder Dietrich Kleyen, und Daniel Nicolai, gnädigſt committiret und bevollmächtiget; So haben wir Euch dieſe unſere Entſchlieſſung hiermit eröffnen, und dabey das gnädigſte Vertrauen zu Euch ſetzen wollen, daß gleichwie gemeldte unſere Commiſſarien Euch Zeit und Ort benahmen werden, um ſothaner beyden Angelegenheiten halber mit Euch in Conference zu treten, Ihr Euch alſo dazu willig finden laſſen, und in deren Effectuirung einen ſolchen Gehorſam bezeigen werdet,

als

als unſere Landes-Fürſtliche Befugniß und Eure unterthänige Pflicht von Euch erfordert; In gnädigſter Gelaſſung deſſen ſeynd wir Euch, nechſt Empfehlung Göttlicher Obhut, mit Königlichen Hulden wohl beygethan. Gegeben Stockholm, den 5. Decembris, Anno 1664.

Im Nahmen und von wegen höchſtermeldter Ihro Königlichen Majeſtät, unſers reſpective vielgeliebten Herrn Sohns, auch allergnädigſten Königs und Herrn.

Hedewig Eleonora,

Petrus Brahe, Comes in Wiſſingsborgh, Regni Sueciæ Droteztus, mpr.

Carolus Mauritius Lewenhaupt, Reichs-Marſchall.

Guſtaff Otto Steinbock, mpr. Sueciæ Regni Admirall.

Magnus Gabriel de la Gardie, des Reichs Schweden Cantzler.

Guſtavus Boend, mpr. des Reichs Schweden Schatzmeiſter.

Inſcriptio.

Unſern beſonders Lieben und Getreuen, denen Edlen, Ehrenveſten, Hoch- und Wohlgelehrten, Hoch- und Wohlweiſen, Bürgermeiſter und Rath unſerer Stadt Bremen, gnädiglich.

CXLVI.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn Sie Deroſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, de Anno 1664.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, und Herr Bruder,

Nachdem der allmächtige GOtt durch ſeine gnädige Verleihung uns ſämmtlich von denen angeſchienenen Gefährlichkeiten des Erb-Feindes, dieſes nun zu Ende nahende Jahr über, ſo weit errettet, und bey guter Geſundheit ſoferne erleben laſſen, daß wir nechſtens wiederum ein neues in Frieden und Ruhe anzutreten verhoffen; Als haben wir auch, in ſonderbarer Erfreuung deſſen, und zu Bezeigung unſerer zu Eurer Liebden tragenden wohlmeinenden freund-brüderlichen Affection, nicht unterlaſſen wollen, Eurer Liebden darzu aus treuem Gemüthe, altem löblichen Chriſtlichen Gebrauche nach, zu gratuliren, von Hertzen wünſchend, daß der grundgütige GOtt Dieſelbe, ſamt Dero Frau Gemahlin Liebden und den Ihrigen, nicht allein dieſes annahende neue, ſondern noch viel folgende Jahre, in beſtändiger Leibes-Geſundheit und allem ſelbſt verlangenden Churfürſtlichen Wohlergehen, Dero hohem Chur-Hauſe zu Aufnahm und Beſten, gnädiglich conſerviren und erhalten, abſonderlich auch Dero zu des heiligen Römiſchen Reichs, unſers geliebten Vaterlandes Ehre, Wohlfahrt und Conſervation, bishero geführte hochvernünfftige Rathſchläge noch ferner mildiglich ſegnen, uns aber Mittel und Gelegenheit verleihen wolle, unſerer tragenden ſonderbaren Begierde nach, im Wercke ſelbſten zu conteſtiren, daß Ihro wir angenehme freund-Brüderliche Dienſte

zu

zu erweiſen, ſtets willig verbleiben. Datum in unſerer Stadt Erfurt, den 16. Decembr. 1664.

Johann Philipp, von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Mäyntz und Churfürſt, Biſchoff zu Würtzburg und Wormbs, und Hertzog zu Francken.

Eurer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund und Bruder,

Johann Philipp.

CXLVII.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, worinn ſie Demſelben zu inſtehenden neuen Jahre gratuliret, und Jhn, auf den Reichs-Convent zurück zu kehren, bittet, de An. 1664.

Hochwürdigſter Fürſt, Gnädigſter Herr ꝛc.

Eurer Hochfürſtlichen Gnaden thun wir förderſt zu denen annahenden heiligen Weynacht-Feyertagen, und darauf folgendem neuen Jahre, von dem Allerhöchſten alle gedeyliche Proſperität und lang gefriſtetes Hochfürſtliches Wohlergehen, von Hertzen unterthänigſt anwünſchen, und werden Dieſelbe ſich guter Maſſen erinnern, wie angelegentlich wir Dieſelbe vor Jhrer jüngſthin von hier genommener Abreiſe dahin zu bewegen geſuchet, daß Dieſelbe mit Dero hochanſehnlichen Gegenwart bey dieſem Reichs-Convent ferner zu continuiren geruhen wolten. Wie ungerne wir nun geſchehen laſſen müſſen, daß Eure Hochfürſtliche Gnaden, aus angeführten

erheblichen Urſachen, Dero Reiſe fortgeſetzet; ſo iſt uns doch dabey ſehr tröſtlich zu vernehmen geweſen, daß Eure Hochfürſtliche Gnaden, dem H. Reiche und gemeinen Weſen zum Beſten, in kurtzer Zeit ſich wiederum anhero zu erheben vertröſtet. Gleichwie nun wir uns ſowohl zu unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen und Obern, als auch unſer ſelbſt ſonderbaren Obligation erinnern, mit was vor nachdrücklichem Eyfer und Sorgfalt Eure Hochfürſtliche Gnaden die vorgeweſene Reichs-Geſchäffte befördert haben; Alſo können wir auch zwar um ſo viel weniger an beſtändiger Fortſetzung ſolcher löblichen Intention zweifeln. Nachdem aber auch bekannt, wie in denen noch unerörterten Materien täglich fürgeſchritten wird, und die Negotia dermahlen alſo bewand, daß Eurer Hochfürſtlichen Gnaden, als höchſtanſehnlichen Käyſerlichen Commiſſarii, Præſenz und Authorität zum meiſten vonnöthen ſeyn will: Als können Eure Hochfürſtl. Gnaden, und ſonderlich, weil wir vernehmen, daß Ihro Käyſerl. Majeſtät ſelbſten Eure Hochfürſtl. Gnaden hierunter allſchon verſchiedene mahl belanget haben, ohnſchwer ermeſſen, wie ſehr wir Deroſelben baldige Zurückkunfft, ſowohl aus unſerer zu Deroſelben tragender unterthänigſten Devotion, als vornemlich dem Publico zum Beſten, verlangen. Geſtalt wir dann ſolchemnach nicht umgehen können, Eure Hochfürſtl. Gnaden hiermit unterthänigſt zu bitten, daß Sie gnädigſt geruhen wollen, uns mit Deroſelben baldigſter Wiederanherokunfft, verlangter Maſſen, zu erfreuen, damit die Reichs-Conſultationes mit deſto mehrerm Nachdrucke fruchtbarlich gefördert werden mögen.

Eure

Eure Hochfürſtliche Gnaden werden hierdurch, nebſt denen vorhin zu Ihrem unſterblichen Ruhme erworbenen hohen Meriten, das gantze Reich mehrers obligiren, und wir es abſonderlich um Dieſelbe, mit unterthänigſten Dienſten zu verdienen, forderiſt aber unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und Obern, ein ſolches gebührend zu verſchulden, nimmer ermangeln. Eure Hochfürſtl. Gnaden damit zu allem Hochfürſtl. Wohlergehen in Schutz des Allerhöchſten, und uns zu beharrlichen Gnaden unterthänigſt empfehlend. Regenſpurg, den 17. Decembris, 1664.

Eurer Hochfürſtlichen Gnaden

unterthänigſte,
Des H. Röm. Reichs Chur-Fürſten und Stände, bey gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg anweſende gevollmächtigte Räthe und Geſandten.

Deputati zur Siegelung.

Churfürſtliche,

Mäyntz, Bäyern,
Sachſen, Brandenburg.

Fürſtliche Catholiſche,	Fürſtl. Augſpurgiſ. Confeſſions-Verwandte.
Oeſterreich,	Pfaltz-Lautern,
Saltzburg,	Heſſen-Caſſel,
Bäyern,	Braunſchweig-Zell,
Coſtantz,	Braunſchweig-Calenberg,
	Halberſtadt,
Schwäbiſche Prælaten.	Weſtphäliſche Grafen.

Städte.

Cölln, Regenſpurg,
Schlettſtadt, Straßburg.

CXLIIX.

Antwort Ertz-Biſchoffs Guidobaldi zu Saltzburg, als Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, auf vorherſtehendes der Reichs-Verſammlung abgelaſſenes Schreiben, de Anno 1664.

Meinen freundlichen und gnädigen Gruß in geneig-tem Willen zuvor,

Ehrwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Veſte, Ehrſame und Hochgelehrte, ſonders liebe Herren Abgeſandte,

Ich habe der Herren und Euer den 17. dieſes an mich abgelaſſenes Schreiben zu recht erhalten, und ableſend mit mehrerm vernommen, welcher Geſtalten Dieſelbe mir nicht allein zu unſers Heylandes annahenden allerheiligſten Geburts- und Neu-Jahrs-Zeit, aus guthertziger Wohlmeinung, congratuliren, und alles Wohlergehen anwünſchen, ſondern auch zugleich mich inſtändig erſuchen wollen, meine Wieder-Ankunfft nach Regenſpurg zu maturiren, damit die Reichs-Negotia, welche ſich in ſolchem Statu befinden thäten, daß ſie meiner, als Käyſerlichen Commiſſarii Præſenz, erforderten, mit deſto mehrerm Nachdruck befördert werden möchten. Allermaſſen nun denen Herren und Euch, vor die wohlgemeinte Gratulation und Gelückwünſchung zu gegenwärtigen Weyhnachtlichen heiligen Ferien und neuem Jahre, von mir freundlich-ſchuldiger und fleißiger Danck gebühret; Alſo thue ich Denenſelben zu dieſer erreichten heiligen Zeit von dem Allerhöchſten gleichfalls alle zu Seel und Leib gedeyliche Wohlfahrt von Hertzen appreciren, und ſeine Göttliche

All-

Allmacht anruffen, Sie geruhe, die Herren und Euch in gutem erfreulichen Wohlſtande beſtändig zu erhalten, und mir viel Occaſiones wiederfahren zu laſſen, daß ich Denenſelben alle beliebige Freundſchafft und Willfährigkeiten, auch Liebes und Gutes erzeigen, und die mir zutragende, bishero iederzeit verſpürte gute Affection erwiedern möge. So viel die Reichs-Negotia und deren Conſultationes belangen, da höre ich forderiſt gerne, welcher Maſſen die Herren und Ihr dieſelbe in ſolchem Vigore und Stande ſelbſten erkennen, daß darinnen täglich fürgeſchritten werde, und verfahren werden könne; Gleichwie nun denen Herren und Euch unverborgen iſt, wie hoch die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, die Fortſetz- und Abhandelung deren noch unerörterten Materien verlangen, und daß deswegen von mir offtmahlige Erinnerung gegen einen und andern geſchehen, bey mir auch kein einiger Zweifel hafftet, daß die Herren Chur-Fürſten und Stände keine andere Intention führen, als die Erledigung deren unabgehandelten Sachen befördern zu helffen, auch zu ſolchem Ende Ihre vortreffliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte abgeordnet, und bey dem Reichs-Convent beharrlich ſubſiſtiren laſſen, desgleichen ich bishero kein ander Abſehen gehabt, dann ſowohl von Käyſerlicher Commiſſion, als des Fürſtlichen Condirectorii wegen, alle meine Gedancken nach äuſerſtem Vermögen dahin zu dirigiren, wie angeregte Reichs-Negotia, durch die eyferige Conſultationes, zu dem heilſamen Scopo der Einigkeit gebracht, und dadurch das alte vertrauliche Teutſche Vernehmen im H. Röm. Reiche wieder erhoben und

reſtabliret werden möchte; Alſo verharre ich annoch auf dieſer unveränderlichen Intention, und bin nach celebrirten heiligen Feyertagen ehiſt möglich, wann es anders meine Geſundheit zulaſſen wird, mich in Regenſpurg wieder einzufinden erböthig, der verſicherten Hoffnung und Zuverſicht gelebend, daß die Herren und Ihr ebenmäßige Gedancken haben, und zu erkennen geben werden, Ihnen angelegen zu ſeyn, daß Sie bedeutete übrige Negotia mit ſolchem Eyfer und Nachdruck angreiffen wollen, damit forderſt allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät, und nicht weniger die Herren Chur-Fürſten und Stände in dem Wercke erfahren und ſehen mögen, daß man die Zeit zu des allgemeinen Weſens Nutzen und Wohlfahrt anwende, in kurtzen zu einem erwünſchten Schluſſe gelange, und die koſtbare groſſe Unkoſten nicht vergebens auflauffen, welches ich denen Herren und Euch zu verlangter nachrichtlicher Riſpoſta freundlich und wohlmeinend unverhalten wollen; und verbleibe Denenſelben angenehme Freundſchafften und Willfährigkeiten, auch Liebes und Gutes zu erweiſen, allezeit bereit und gewogen. Datum in meiner Ertz-Biſchöfflichen Haupt-Stadt Saltzburg, den 23. Decembris, Anno 1664.

Der Herren und Euer

freund- und gutwilliger,
Guidobald.

CXLIX.

Schreiben Frauen Chriſtinæ Margarethæ, gebohrnen und vermählten Hertzogin zu Mecklenburg, an das Chur- und Fürſtliche Collegium auf dem Reichs-

Tage

Tage zu Regenſpurg, worinn ſie daſſelbe inſtändig bittet, ſie, in puncto der von ihrem Herrn Gemahl widerrechtlich prætendirten Ehe-Scheidung, bey ihrer gerechten Sache nachdrücklich zu ſchützen, de Anno 1664.

Unſern Dienſt und freundlichen Gruß, auch was wir ſonſt mehr Ehre, Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtigſte, Durchläuchtige Chur- und Fürſten, wie auch Hochgebohrne Grafen,

Als Eurer Gnaden und Liebden an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, durch Ihre auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg allerſeits anſehentliche Deputirte, unterm dato den 13. Aprilis dieſes zu Ende lauffenden Jahres unterthänigſt übergebene Schrifft, und darinn gehorſamſt geſuchtes Mandatum caſſatorium, über die dem Religions-Frieden, denen Reichs-Conſtitutionibus und Juri publico ſchnurſtracks zuwider lauffende, per Sub- & Obreptionem ausgewürckte Käyſerliche Confirmation der an ſich ſelbſten nichtigen Päbſtlichen Diſpenſation unſers Herrn Gemahls, Hertzogs Chriſtian zu Meckelnburg Liebden, mit der Madame Chaſtillon vermeintlich getroffener Heyrath, uns, wiewohl etwas langſam, zu Handen und Geſichte kommen; ſo hat ſolches uns, in der von iezt gedachten Herrn Gemahls Liebden uns zugezogenen Unbillich- und Widerwärtigkeit, ſonderlich aufgerichtet und erfreuet, und zwar um ſo viel mehr, weil wir daraus wahrgenommen, wie daß ſothanen nicht allein zu unſern, ſondern auch allen Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen des H. Römiſchen

Reichs mercklichen Præjudiz, von vorgemeldten unſers Herrn Gemahls Liebden unterwundenen Attentaten, auch billich von denen geſammten intereſſirten Reichs-Ständen, alſo mit Nachdruck begegnet worden, in Erwegung, wann die in dem Päbſtlichen Brevi geſetzte vermeintliche Ratio decidendi, durch die ſub- & obreptive extrahirte Käyſerliche Confirmation, einige Krafft ſolte erlanget haben, und dannenhero die Conjugia in denen Gradibus, welche Jure Pontificio Diſpenſationem erfordern, pro nullis & invalidis gehalten werden, daß ſodann denen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, Augſpurgiſcher Confeſſion, als welche guten Theils aus dergleichen Matrimoniis herſtammen, eine weit ausſehende Quæſtio von denen, die daraus eine vortheilhafftige Prætenſion machen könnten, moviret werden wolte. Wie aber, ſo lange der Religions-Frieden geſtanden, kein ſo hohes Præjudicium denen Ständen Augſpurgiſcher Confeſſion, dadurch die Sicherheit ihres Eſtats, und die Tranquillität ihrer Häuſer dergeſtalt gefähret würde, nie zugefüget worden; Alſo werden Ew. Eure ꝛc. ꝛc. Gnaden ꝛc. ꝛc. und Liebden ꝛc. ꝛc. auch ohne unſer Erinnern, ſothanen ſchädlichen Beginnen ferners zulänglich zu begegnen, und die Caſſir- oder zum wenigſten Suſpendirung angeregten Käyſerlichen Decrets, durch alle hierzu dienliche Mittel und Wege zu urgiren wiſſen. Dabey wir unvergreifflich zu Dero hochvernünfftigem Bedencken ſtellen, ob Sie nöthig befinden, des Herrn Churfürſten zu Mäyntz Liebden der Sachen wahre Bewandniß, und wie ungleich, auch inaudita parte altera darunter procediret worden, in Schrifften vorzuſtellen,

ob vielleicht durch ſothanes Mittel, auf der Sachen beſſere Erkundigung eine andere und gerechtere Verordnung erfolgen möchte. Indeſſen haben auch wir, wegen unſers eigenen Intereſſe, zu vigiliren, und an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wir zu Eurer Gnaden und Liebden beliebiger Erſehung hiebey gefügt, unterthänigſt proteſtando einzukommen, und um Caſſation der ausgewürckten vermeintlichen Confirmation gehorſamſt Anſuchung zu thun nicht unterlaſſen; Da wir dann, zu Fundirung unſerer gerechten Sache, auch zu verhoffter ehender Erhaltung unſeres billichen Suchens, der Nothdurfft nach angeführet, wie höchſtgedachter Käyſerl. Majeſtät glorwürdigſter Herr Vater, Ferdinandus III. obgemeldten unſers Herrn Gemahls Liebden widerwärtige Imaginationes gegen unſere wohlgeſchloſſene und indiſſoluble Ehe, durch Dero ausgelaſſene Käyſerliche Inhibitiones, deren die eine an weyland Hertzogen Auguſtum zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Chriſtlöblicher Gedächtniß, gerichtet, und nachrichtlich hierbey kommt, niedergeſchlagen, und daher, daß höchſt ermeldte ietzt herrſchende Käyſerliche Majeſtät, nach ſolchem höchſt rühmlichen Exempel, uns ebenmäßigen Käyſerlichen Schutz zu ertheilen gnädigſt geruhen wolten, demüthigſt angeflehet; in Betrachtung, daß der zwiſchen uns und vielgemeldten unſers Herrn Gemahls Liebden entſtandene Streit kein Ehe- ſondern Güter-Streit geweſen, indem Ihre Liebden, aus Fried-häßiger Leute Anſtifftung, unnöthige Mißverſtände erreget, derſelben gütliche Beylegung geweigert, Chur- und Fürſtliche wohlgemeinte Inter-

Interpoſitiones verworffen, immittelſt aber uns, durch übles Tractament, in hoch beſorgende Leib- und Lebens-Gefahr geſetzet, ſo daß wir, zu Sicherung unſerer Perſon, bis zu gůt- oder rechtlichem Austrage der Sachen, auf Kåyſerlichen Schutz und Protection bedacht zu ſeyn, wider unſern Willen gezwungen worden; Wannenhero vielbeſagten unſers Herrn Gemahls Liebden, die Sache für ein Ehe-Scheidungs-Gerichte zu bringen, einige zu Recht beſtändige Urſache nicht gehabt, weniger einige zu Recht und Gewiſſen beſtändige Libertät anderweitiger Verheyrathung erlanget, wie es leider! doch am Tage iſt, daß Sie einer, weder für GOtt noch der erbaren Welt, zuwider unſerer, mit Einwilligung und reſpective Einrathen hoher Königlichen Chur- und Fürſtlichen Anverwandten erlangten Juri & Poſſeſſioni matrimoniali, zuläßigen Conjunction mit vorbedeuteter Madame de Chaſtillon ſich unterwunden, und nichts deſtoweniger die gantze währende Zeit über, und nunmehr 12. vollkommene Jahr her, unſere eigene reſervirte Paraphernal-Güter, woraus wir unſere Fürſtliche Alimentation, bis zu Erörterung des entſtandenen Güter-Streits, hätten haben ſollen, weniger dann mit Recht vorenthalten, und die deswegen verordnete Kåyſerliche Commiſſiones, durch die unter allerhand Prætext und Subterfugia nectirte Moras, bis dato protrahiret und excludiret. Und obwohl endlich am 14. Octobris dieſes Jahres, Krafft Kåyſerlicher Commiſſion und Extenſion, unſere Aemter Stingenburg und Zarantin uns reſtituiret werden wollen; So hat offt ermeldtes unſers Herrn Gemahls Liebden auf dem Hauſe Stingen-

genburg logirende Beſatzung, die Käyſerliche ad exequendum gevollmächtigte Subdelegirte daran dergeſtalt behindert, daß die angeordnete Reſtitution plenarie nicht geſchehen, noch angeregtes unſer Haus, ſamt dazu gehöriger Inſul und darauf belegenem Vorwerck und Schäferey, uns würcklich nicht tradiret werden mögen, ſondern ſolcher beſten Pertinenz-Stück wir noch dieſe Stunde, zu mercklich unſerm Schaden und Nachtheil, entbähren, und darneben anſchauen müſſen, wie unſere mit groſſen Koſten angeſchaffte Mobilia und Moventia, zu völliger Ruinirung der ohne das deteriorirten Güter, böslich hinweg geſchafft und uns entwendet, die Gebäue, und was denen anhängig, mehr und mehr eingewohnet und verwahrloſet worden, welches alles wir zu dem Ende mit mehrerm anzuführen dienlich erachtet, damit Eure Gnaden und Liebden den wahren Originem & progreſſum diſſidii, und daß ſolches kein Ehe- ſondern Güter-Streit, auch unſere genommene Retirade keine, dem Vorgeben nach, vorſetzliche Deſertio, ſondern wir dazu, wider unſern Willen, gezwungen geweſen, und wir dannenhero mit geſchmückten Calumnien dieſertwegen keines Weges anzuſtechen ſeyn, hochvernünfftig dijudiciren, und um ſo viel geneigter, mit Dero nachdrücklichen Votis, unſerer gerechten Sache beyzupflichten, geruhen mögen; zumahlen, da die per Diſpenſationem Papalem getroffene prætendirte andere Heyrath, nicht allein zu des Fürſtlichen Hauſes Meckelnburg, ſondern auch, wie notorium, der geſammten Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände des Reichs

Benachtheiligung und hochſchädlichen Conſequenz gereichen wollen, wann ſolches nicht beſtändig widerfochten, und deren wohl erlangte Jura & Privilegia, denen Reichs-Conſtitutionibus, dem Juri publico und Oßnabrückiſchem Religions-Frieden gemäß, ſarta tecta conſerviret werden ſolten. Schließlichen gebühret Eurer Gnaden und Liebden hoher Danck, für Dero, zu Beſchirm- und Conſervirung unſers wohlerlangten Juris & Poſſeſſionis matrimonialis, übernommene gantz rühmliche Bemühung, allermaſſen wir ſolchen ſchuldigſt erſtatten, mit hochfleiſſiger Bitte, Sie wollen belieben, Jhrer berühmten Generoſität und unſerm zu Sie tragenden ſondern Vertrauen nach, uns mit Rath und That ſolcher Geſtalt beyzuſpringen, daß aus dieſer höchſt præjudicirlichen Sache, auf der noch währenden Verſammlung zu Regenſpurg, ein Reichs-Gravamen, wie es an ſich ſelbſten iſt, gemachet, und die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, als das höchſte Ober-Haupt der Juſtiz, zu Dero gnädigen Abhelff- und Remedirung bewogen werden mögen, damit allem künfftig bedrohenden Unheile zeitlich vorgebauet, und unter des heiligen Römiſchen Reichs Gliedern, denen Chur-Fürſten und Ständen, gutes Vertrauen und Aufnehmen des lieben Vaterlandes, Teutſcher Nation, erhalten und fortgepflantzet werde. Wie nun ſolches zu ſchuldiger Danckbarkeit uns mehr und mehr verbinden wird; alſo wollen wir auch hierdurch uns erbietig gemacht haben, mit unſern ſchuldigen Ehren-Dienſten es in aller Fürfallenheit, nach äuſerſten Kräfften, zu bedienen, die wir Eurer Gnaden und Liebden Gött-

licher

licher gnädiger Obſicht, zu beſtändigem Wohlergehen, uns und unſere gerechte Sache aber ihrer beharrlichen Affection treulich ergeben.

Von GOttes Gnaden Chriſtina Margaretha, gebohrne und vermählte Hertzogin zu Meckelnburg, Fürſtin zu Wenden, Schwerin und Ratzenburg, auch Gräfin zu Schwerin, der Landen Roſtock und Stargardt Frau,

Eurer Gnaden und Liebden

Wolffenbüttel, den 17.
Decembr. 1664.

demüthige und dienſtwillige Muhme, Schwägerin, Tochter und Gevatterin.

Chriſtina Margaretha.

CL.

Schreiben Hertzog Johann Adolphs zu Hollſtein-Ploen, General-Majors bey der Reichs-Armée, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Entlaſſung ſeiner Charge betreffend, de Anno 1664.

P. P.

DJe Herren bitte ich, nicht übel zu vermercken, daß auf Dero an mich vom 29. Octobris abgelaſſenes, und den 9. Novembris allhier zu recht erhaltenes Notifications-Schreiben, wegen Entlaſſung der mir conferirten Charge, ich nicht eher geantwortet. Mein bisheriges Stillſchweigen hat die mir von Jhro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und denen Herren Reichs-Kriegs-Raths-Directorn, Herrn Biſchoffs von Münſter, und Herrn Marg-Grafen von Baden-Durlach Lbd. Liebden aufgegebene Com-

Commiſſion, wie aus Beylagen A. und B. zu erſehen, verurſachet. Weil ich aber ſolche nunmehr zu Ende gebracht, als habe ich zuförderſt mich dienſtlich gegen die Herren bedancken wollen, daß Sie in der, den 12. Martii dieſes Jahrs geſchehenen Wahl der Generalität, mich auch, von wegen ihrer hohen Herren Principalen und Obern, mit der General-Wachtmeiſter-Stelle über die Reuterey verſehen wollen, möchte zwar wünſchen, daß der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche ich dieſe kurtze Zeit über mehr erſprießliche Dienſte hätte leiſten können, hoffe aber, daß die wenige, ſo ich præſtiret, ihnen angenehm ſeyn, und, daß es an gutem Willen bey mir nie gemangelt, zeigen werden: So habe auch, weilen ich die Herren Reichs-Kriegs-Raths-Directores allhier nicht wieder gefunden, meiner Schuldigkeit erachtet, bey denen Herren die Relation von meiner Verrichtung abzulegen. Berichte deshalben, daß bey meiner Ankunfft bey den Völckern ich alles in ziemlicher Confuſion gefunden, Theils haben ſich durch die verordnete Commiſſarios nicht wollen führen laſſen, andere haben Geld von denen Orten, wo ſie durchmarchiret, erpreſſet, und ſeynd ſonſt allerhand Exceſſe vorgegangen, welches ich aber alles bey meiner Ankunfft, nach meinem äuſerſten Vermögen, remediret, die Marche nach der Commiſſarien Anweiſung nehmen, und die erpreſte Gelder, ſo viel möglich geweſen, wieder zurücke geben laſſen, habe aber hierüber etliche Halsſtarrige, meiner Commiſſion gemäß, mit dem Arreſt ſtraffen müſſen, ſeynd alſo zuletzt die Völcker aus Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Käyſers und Herrn

Erb-

Erb-Landen, noch mit ziemlicher Ordre gegangen, haben aber an keinem eintzigen Orte, dem Reichs-Schluſſe gemäß, das geringſte nicht bezahlet, da ſich dann viel mit der Unmöglichkeit, weil ſie von ihren Herren Principalen ſelbſt nicht bezahlet wären, entſchuldiget, ich auch einige vor andern abſonderlich hierzu anzuſtrengen Bedenckens getragen, hoffe alſo, die Herren werden auch, daß ich den von der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät und denen Herren Reichs-Kriegs-Raths-Directorn mir aufgetragenen Commiſſionen, ſo viel möglich, ein Genügen gethan, hieraus erkennen, freundlich bittend, die Herren wollen bey Dero hohen Herren Principalen und Obern mich beſtens recommendiren, und vor ihre Perſonen ſich meiner bereitwilligen Freundſchafft allezeit verſichern, welche ich hiermit dem Schutze des Allerhöchſten getreulich empfehle. Wien den 18. Decembris, Anno 1664.

Von GOttes Gnaden Hannß Adolph, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Hollſtein 2c.

Derer Herren und Euer

dienſt- und freundwilliger, wie auch wohl-affectionirter,

Hannß Adolph.

CLI.

Schreiben der geſammten Chur-Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs, ſo von Chur-Pfaltz, der Wildfangs- und Leib-Eigenſchaffts-Sache wegen, graviret worden, an Käyſer Leopoldum, worinn ſie Demſelben vorſtellen, aus was vor Urſachen ſie ſich wider Chur-Pfaltz einer gemeinſamen Defenſion zu vergleichen, bewogen worden, de Anno 1664.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät iſt aus der von weyland Dero Herrn Vatern, glorwürdigſten Andenckens, auf geſammter Reichs-Stände in Anno 1654. beſchehenes Gutachten und Einrathen ausgelaſſener Käyſerlichen Commiſſion und Inhibition, ohne weitläufftige Erzehlung, überflüßig bekannt, welcher Geſtalt Chur-Pfaltz in unſerer unterſchriebener Chur-Fürſten, Stände und immediaten Reichs-Glieder Landen und Bothmäßigkeit, durch ein vorgegebenes, in Originali noch niemahlen vorgekommenes, noch auch verkündet- inſinuirt- und acceptirtes Privilegium, eines in unſern und anderer benachbarter Landen und Bothmäßigkeit prætendirten, aber iederzeit widerſprochenen, alſo genannten Wildfangs- und Leib-Eigenſchaffts-Rechts, wider die Natur und Eigenſchafft derſelben, ſo ſonſt, da man deren berechtiget, in Reichung eines bloſſen Leib-Schillings oder Huhnes beſtehet, auch wider die von Römiſchen Käyſern und dem Reiche habende, und noch würcklich von Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſt empfangene Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, und uns zukommende Territorial-Jurisdiction und obrigkeitliche Jura, dabey doch ein ieder billich geſchützet und gehandhabt, und keines Weges daran gewaltſamlich beeinträchtiget werden ſolte, mit unerträglichem Gewalt von uns ab- und zu ſich zu reiſſen, de facto geraume Jahre her unterſtanden. Ob nun zwar im gantzen Römiſchen Reiche nicht erhört, daß unter dem Prætext, auch notorie und rechtmäßig hergebrachter Leib-Eigenſchafft, andere Status in ihrer Territorial-Jurisdiction und obrigkeit-

keitlichen Rechten dergeſtalt thätlich turbiret worden, oder werden können, und dahero um ſo weniger möglich ſeyn kan, daß Chur-Pfaltz allein iemahlen ein ſolch Privilegium, Krafft deſſen Seine Liebden, Gnaden und Churfürſtliche Durchlauchtigkeit guten Fug und freye Macht haben ſolte, in anderer Chur-Fürſten und Stände Landen, unter ſolchem und dergleichen Vorwande, pro lubitu zu diſponiren, und denenſelben dasjenige zu entziehen, und ſich zuzueignen, erlaubt ſeyn, was dem Churfürſten- Grafen- Herrn- und Ritter-Stande, von Zeit ihrer erſten Inſtitution und Erhöhung in den Immediat-Stand, an- und zugehörig, und von Römiſchen Käyſern verliehen geweſen, von einigem Römiſchen Käyſer würcklich verliehen, oder zu deren ſo mercklichen Præjudiz concedirt werden können, noch auch zu præſumiren, wann ſchon dergleichen Privilegium auf eine Wildfangs-Gerechtigkeit vorhanden, daß des primi Concedentis, noch anderer nachgefolgter Römiſcher Käyſer Intentio iemahlen geweſt, die Macht und Gewalt zu geben, daſſelbe gegen die Art der Leib-Eigenſchafft eigenen Gefallens zu extendiren, und aus dem Leib-Recht ein Landes-Fürſtlich Recht in anderer Stände Landen und Gebieten mit Gewalt zu erzwingen, einfolglich mit der Zeit, neben Anſichziehung aller herrſchafftlicher Unterthanen, auch deren gantzen Statum principalem & immediatum zu evertiren, und zu ſeiner freyen Diſpoſition zu bringen; ſo hat doch Chur-Pfaltz, unterm Vorwand ſothanen Privilegii, wider den Tenor, Verſtand und Intention des Concedentis, durch eine anmaßliche widerrechtliche Extenſion und allerhand

gewaltſame thätliche Zwangs-Mittel, nach und nach die Sache ſo weit getrieben, daß, nachdeme unſere Herrſchafft und Land, bey denen vorgeweſten lang-würigen Krieges-Zeiten, an Mannſchafft, wie bekannt, allerdings abgenommen, und erödet worden, und nach dem von GOtt beſcherten allgemeinen Frieden, zu Wiederaufbring- und Erſetzung derſelben, kein ander Mittel erſchienen, als mit fremden und bey dem Kriege übergebliebenen Perſonen ſolche zu beſtellen, Dero Churfürſtliche Miniſtri und Beamten, wann ſich einige dergleichen in berührten unſern Landen nur angemeldet und häuslich niedergeſchlagen, alsbald de facto zugefahren, und nicht allein dieſelbe, ſondern auch diejenige, welche nur von einem Orte, ja von einem ſelbiger Herrſchafft angehörigen Flecken, Dorff und Amte zum andern, und gleichſam nur auf eine Viertheil-Stunde weit ihr Domicilium verändert, als Wildfange und Leib-Eigene einzuſchreiben, denenſelben, zu unſerm höchſten Nachtheile, abſonderliche Huldigungs-Pflicht abzunöthigen, darüber gewiſſe Fauten zu beſtellen, und ſolche in dem Unſrigen zu dulden, aufzudringen, über dieſes auf ſolche uns, unter dem Prætext des Wildfanges entzogene Unterthanen, faſt aller Orten die Reiß, Folg, Muſterung und Belegung der Gewehr, um ſich der gegen uns, als ihre vorgeſetzte Obrigkeit, zu gebrauchen, gewaltthätig zu behaupten, auch mehrentheils die Schatzung, Frohn, und faſt alle andere unſerm Juri territoriali anklebende Hochheiten, Rechten und Fructus jurisdictionales auf dieſelbe zu prætendiren und zu exerciren, ſich ungeſcheuet unternehmen dörffen. Dadurch wir dann ärger, als wann wir nie

keine

keine Unterthanen admittiret, tractiret werden, ſolcher Geſtalt auch nothdringlich erfolgen muß, wann die noch übrige wenige alte Unterthanen entweder mit Tode abgehen, oder durch andere im Reiche gantz unzuläßige, anmaßliche, widerrechtliche Prætexte und Thätlichkeit uns entführet, daß unſere Lande und Gebiethe endlich mit lautern Pfältziſchen Wildfängen und Leib-Eigenen angefüllet, vor uns aber keinen eintzigen freyen Unterthanen mehr übrig haben, und dergeſtalt uns kaum der bloſſe Nahme eines Fürſten, Grafen und immediat freyen Ritter-Standes bleibet, hingegen aller unſerer Unterthanen und Territorial-Jurisdiction, auch von allen von Eurer Kayſerlichen Majeſtät und dem heiligen Reiche empfänglich hergebrachten Regalien, Bothmäßigkeit, Landen, Leuten, und davon fallenden Nutzungen von der Chur-Pfaltz, unter dem Deckmantel der Wildfänge und Leib-Eigenen, auch andern Prætexten, gewaltthätig entſetzet werden, und die Benachbarte vor gewiß nichts anders zu gewarten, als daß Chur-Pfaltz, wann nicht in Zeiten kräfftig und nachdrücklich geſteuert wird, ie länger ie weiter ſolche ſuchende gefährliche Wildfangs-Nachbarſchafft extendiren, und alſo immerfort einen Stand nach dem andern übern Hauffen werffen, und zu des Reichs höchſtem Schaden und Schmälerung der Reichs-Præſtationen, gantz untüchtig machen, auf welche Weiſe dann, wann dieſelbe unſere Lande und Leute, mit allen Jurisdictionalien, als Benachbarte an ſich gezogen, ferner fortzufahren, auch unſere Nachbaren vor die Seinige halten, und unter vielbeſagtem Prætext ohnzweifentlich angreiffen, letzlich niemanden von benachbarten

Reichs-Ständen, der ſich nicht mit Gewalt erwehret, wie Theils, die ſolchen Chur-Pfältziſchen Thätlichkeiten ſich mit Kräfften entgegen ſtellen können, aus Antrieb des natürlichen Rechtens und Noth-Wehr bereits gethan und noch thun, von dieſer Wildfangs-Beſchwerung geſichert ſeyn wird, ſondern dieſes immerfort glimmende Feuer einen Stand und Land nach dem andern ergreiffen, und letzlich aus ſolchem Wildfange, und andern dieſen in der Unbillichkeit nicht ungleich verübenden thätlichen Territorial-Eingriffen, als einen Zundel aller Unnachbarſchafft und Feindſeligkeit, nichts anders, als gefährliche Weiterung, und folglich des Reichs unwiederbringlicher Schade zu gewarten ſeyn wird. Nachdeme aber wir der Churfürſt zu Mäyntz, wegen der Stiffter Würtzburg und Wormbs, die Churfürſten zu Trier und Cölln, wegen unſerer Lehenſchafften, die Biſchoffen zu Speyer und Straßburg, und das Haus Lothringen reſpective vor uns und unſere Vaſallen, ſodann wir die Rhein-Grafen und geſammte ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rheinſtrom, auch übrige disfalls gravirte, ſolchen überſchweren unerträglichen, ja zumahl wider Vernunfft und aller Völcker Recht lauffende Bedruckung, Amts und Gewiſſens, auch unſerer Nachkommen halber, länger nicht dulden können noch wollen, zumahlen, da bis dato die Erfahrung klärlich mitgebracht, daß alle bishero gegen die widerrechtliche Proceduren und thätliche Eingriffe von denen Gravatis a part und geſammt gleich vom Anfange der unternommenen gewaltſamen Introduction des Wildfangs, ſowohl

bey

bey beyden höchſten Tribunalien, als dem gantzen Reiche gethane offene Klagen, darauf ex dictamine juris & juſtitiæ ausgelaſſene Inhibitorial-Befehl bey Chur-Pfaltz nichts fruchten oder Statt finden, indem dieſelbe keinen Richter erkennen, oder das Recht annehmen wollen, ſondern uns die Briefe tragen laſſen, und immittelſt mit Continuation dieſer unbillichen Procedur fürgefahren, in unzweifentlicher Meinung, in Zeit anhoffender erfolgender Rechts-Hülffe uns ſolcher Geſtalt an Landen, Leuten, Rechten und Gerechtigkeiten, darinn unſere mehrere herrſchafftliche Kräffte beſtehen, alſo zu enerviren, damit uns deſto ſchwerer falle, zu demjenigen, was Chur-Pfaltz erwähnter Maſſen an ſich gezogen, zu gelangen, und Jhro der Beſitz ſolcher gewaltſamlich an ſich gebrachter Stücke, daraus Sie wider alle Rechte eine Poſſeſſion vel quaſi erzwingen wollen, da doch die Gravirte, ſo dieſelbe vielmehr rechtmäßig hergebracht, es nicht zu dulden noch zu verſtatten, ſondern ſich ie und allwegen zu opponiren haben, verbleiben möge. Als conteſtiren und erklären wir die vorgemeldte Gravirte aufrichtig hiemit, daß wir nicht zu Nachtheil Eurer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs, oder einigen deſſen Stands, keines Weges aber dem Chur-Hauſe Pfaltz etwas wider Recht zu entziehen, ſondern gleich andern, welche Chur-Pfaltz ebenmäßig in ihrem Territorio zu beeinträchtigen tentiret, aus gezwungener natürlicher Noth-Wehre, uns einer gemeinen Defenſion vergleichen müſſen, Krafft deren wir uns wieder zu dem Unſrigen zu verhelffen, künfftigem fernern Gewalt mit erlaubtem Gegengewalt zu ſteuren, alle

anmaßliche Eingriffe und Thätlichkeiten zu hinter-treiben und einzuhalten, endlich auf dieſe Weiſe, ſo gut wir können, unſere von GOtt anvertrauete Lande und Leute, von dero vor Augen ſtehendem gäntzlichen Ruin und Untergang, zu retten und zu ſchützen ge-meint ſein, zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät die aller-unterthänigſte Hoffnung ſtellende, Sie werden uns Gravirte deſſen nicht allein nicht verdencken, ſondern in allergnädigſter Behertzigung ſo vieler beſchwerter Reichs-Glieder, und dahero beſorglicher höchſt ge-fährlicher Sequelen, dabeneben auch ihres höchſten Orts ſolche ſchleunige nachdruckſame Manutenenz und Verordnung thun, damit nicht Chur-Pfaltz, wie man bishero erfahren müſſen, unter dem ſcheinbaren Vorwande rechtlicher Austräge, uns ferner umzu-treiben und zu eludiren Anlaß und Zeit gewinne, ſondern alſobald von obgedachten, ſo notorie wider-rechtlich, gantz exorbitirenden, auch alle unſere Ter-ritorial-Hoheit und Rechten abſorbirenden Prætext und Proceduren, allerdings abſtehe, alle zugefügte Præjudiz und Schäden erſetze, die bishero unter dem Scheine der Wildfänge und Leib-Eigenen, auch an-dern Prætexten widerrechtlich abgepreſte und er-zwungene Lande, Leute und Rechte abtrete, und ins künfftige dergleichen gäntzlich unterlaſſe, auch disfalls uns vors künfftige gnugſame Verſicherung thue, damit auf ſolche deſſen erfolgende billichmäßige ſchul-dige Beqvemung, die ſonſt daraus entſtehende Unge-legenheit allerſeits vermieden bleiben möge; und thun damit Eure Käyſerliche Majeſtät dem allmäch-tigen GOtt zu langwierig beſtändiger Leibes-Geſund-heit, friedſamer Käyſerlicher Regierung, und allem

hohen

hohen Wohlergehen, uns aber, unſere Ertz-Stiffter und Lande zu Dero beharrlichen Käyſerlichen Hulden und Gnaden unter- und allerunterthänigſt und gehorſamſt empfehlen. Geben den 28. Decembris, Anno 1664.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

unterthänigſte und gehorſame, auch aller-
unterthänigſte und gehorſamſte,

Johann Philipp, Churfürſt zu Mäyntz. Carl Caſpar, Churfürſt zu Trier. Maximilian Heinrich, Churfürſt zu Cölln.

Lotharius Friederich, Biſchoff zu Speyer. Frantz Egon, Biſchoff zu Straßburg.

Charl de Lorraine.

Im Nahmen ſämmtlicher Wild- und Rhein-Grafen.

Adolph Friedrich, Wild- und Rhein-Grafe.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S)
(L.S.) (L.S.)

(Reichs-Ritterſchaffts-Inſiegel.)

CLII.

Schreiben der Königlichen Schwediſchen Deputirten, an den Magiſtrat zu Bremen, daß derſelbe einige Deputirte aus ſeinem Mittel, zu denen wegen der Huldigung vorſeyenden Conferentien, nach Stade, mit gemeſſener Inſtruction und Vollmacht, abſenden möchte, de Anno 1665.

Edle und Veſte, Hoch- und Wohlgelehrte, Hoch- und Wohlweiſe, inſonders günſtige Herren und Freunde,

WIr mögen Denenſelben nicht verhalten, und haben Sie aus hierbeykommendem Originali

ſelbſt mit mehrerm zu erſehen, welcher Geſtalt Ihro Königl. Majeſtät zu Schweden, unſer allerſeits allergnädigſter König und Herr, nach Anweiſung des Stadiſchen Receſſus Art. 2. von der Stadt Bremen die übliche Huldigung aufnehmen, vorhero aber wegen, beſagtem Receſſui zuwider, bishero beſchehener Contraventionen, Handlung mit denen Herren pflegen zu laſſen, nunmehro geſonnen, und dazu unſere Perſonen, als den Gouverneur und Præſidenten, nebenſt dem Herrn Cantzler, Daniel Nicolai, deputiret und verordnet haben. Wann dann wir unſers Theils gerne ſehen, daß die Handelung ie eher ie lieber angetreten, und alle Mißverſtändniſſe hin- und beygelegt werden mögen, worzu wir den 24. Tag nechſt vorſtehenden Monats Februarii, zu Machung des Anfangs vor beqvem erachtet; Als thun wir ihnen ein ſolches hierdurch gebührend notificiren, mit freundlichem Begehren, daß Sie gegen ſelbige Zeit ihre Deputirte anhero abordnen, auch mit Inſtruction und Vollmacht dergeſtalt verſehen wollen, damit man mit ihnen nicht allein die Conferenzen, im Nahmen des Allmächtigen, beginnen, ſondern auch mit Nutzen continuiren, und zu einem gedeylichen Schluſſe und Ausſchlage bringen möge. Weſſen wir uns gelaſſen, und im übrigen Sie Göttlicher Obhut empfehlen. Datum Stade, den 25. Januarii, Anno 1665.

Derer Herren

freund-dienſtwillige,

Guſtav Horn, mppr. Schweder Dietrich Klegen, mppr.

Inſcriptio.

Denen Edlen und Veſten, Hoch- und Wohlgelehrten, Hoch- und Wohlweiſen Bürgermeiſtern und Rath der Stadt Bremen, unſern inſonders günſtigen Herren und Freunden.

CLIII.

CLIII.

Antwort des Magiſtrats zu Bremen, auf vorherſtehendes Schreiben der Königlichen Schwediſchen Deputirten, de Anno 1665.

Hochwohlgebohrner Frey-Herr, Hoch-Edler, Geſtrenger und Veſter,

Eurer Excellenz und geſtrengen Herrlichkeit ſind unſere gefließſene und bereitwilligſte Dienſte, beſten Vermögens, iederzeit bevor,

Hochgeneigte, wie auch Großgünſtige Herren,

Eurer Excellenz und geſtrengen Herrlichkeit haben den Empfang des Königlichen Schwediſchen höchſt reſpectirlichen Schreibens, de dato Stockholm, den 5. Decembris, Anno 1664. wie auch deſſen, ſo danebenſt von Eurer Excellenz und geſtrengen Herrlichkeit, ſub dato den 25. Januarii, jüngſthin an uns abgelaſſen, wir in einem, zur unvorgreiflichen Vor-Antwort, den 8. hujus, abgegebenem Schreiben, gebührend berichtet, auch zugleich die Urſachen, warum die völlige Haupt-Antwort etwas mehr Zeit erfoderte, mit wenigem angezeiget, der getröſteten Zuverſicht, Eure Excellenz und geſtrenge Herrlichkeit werden, der Sachen Wichtigkeit nach, ſolches nicht anders, dann am beſten vermercket und aufgenommen haben. Nachdemmahlen dann nun zuförderſt das höchſtgedachte Königliche Schreiben, auf welches Eure Excellenz und geſtrenge Herrlichkeit ſich in Dero Schreiben beziehen und gründen, umſtändlich von uns erwogen und beherziget worden, finden wir zwar eine höchſt æſtimirliche Conteſtation Königl. Hulden und Gnaden, welche wir

wir auch mit unterthänigſtem Dancke billich erkennen, und auf möglichſte Weiſe zu verdienen und conſerviren ſuchen werden, wir erinnern uns auch von ſelbſten aus dem zweyten Articul, des in Anno 1654. zu Stade getroffenen Vergleichs, daß dieſe Stadt, als ein ohnmittelbarer Stand des H. Römiſchen Reichs, zu Erhaltung Friedens, und Bezeigung unterthänigſten Reſpects, citra præjudicium ſuæ immedietatis, bewilliget hat, der Königlichen Majeſtät und höchſtlöblicher Cron Schweden, als Hertzogen zu Bremen, damahls zwar vor, hernechſt aber Dero Succeſſorn am Reiche Schweden, nach erlangter Käyſerlichen Inveſtitur, zu Treu und Huld, die Huldigung zu leiſten, und begreiffen demnach wohl, daß derſelbe Caſus, da nach tödtlichem Hintritt des weyland Durchläuchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Caroli Guſtavi, Königlicher Majeſtät, Chriſtſeligſten und glorwürdigſten Angedenckens, die ietzo regierende Königliche Majeſtät zu Schweden, der auch Durchläuchtigſte und Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr Carolus &c. &c. unſer gnädigſter Herr, unter andern mit dem Hertzogthum Bremen, von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, auf ietzigem noch währenden Reichs-Tage zu Regenſpurg, nechſt vorigen Jahrs belehnet worden, ſo weit entſtanden ſey, wie wir dann auch unſers Theils demjenigen, was ſothane unſere obgedachte Bewilligung, laut des vorbedeuteten 2ten Articuls Stadiſchen Vergleichs, buchſtäblich in ſich begreifft, cæteris paribus, & absque præjudicio tenoris literarum, ſubſecutæ inveſtituræ Cæſareæ, quoad paſſum wegen dieſer Stadt uns

be-

bedungenen gegenwärtigen Stands, auch Freyheiten und Gerechtigkeiten, getreulich zu geloben und nachzukommen erbietig ſeyn, maſſen wir desfalls præliminariter, ſalvis juribus Sacræ Cæſareæ Majeſtatis, nec non Romani Imperii & propriis hujus Civitatis, unſere aufrechte ernſte Intention hiemit wollen conteſtiret und kund gethan haben. Wir finden aber in vor höchſtgedachtem Königl. Schreiben dabenebenſt, daß auſſer der, in mehr berührtem Stadiſchen Vergleiche, reſtringirten Bewilligung, auch eines von Alters üblich geweſenen Homagii, worzu wir verbunden ſeyn ſollen, Meldung geſchehen, und daß Ihro Königliche Majeſtät zu Schweden ſolches præſupponirend, auch dieſer Stadt Bürgerſchafft ihre Bürgerſchafft nennend, uns ſolchemnach angedeutet haben wolte, daß ſie gut befunden hätte, ſowohl ſelbige Huldigung mit dem ehiſten aufzunehmen, als auch mit uns eine Unterhandlung pflegen zu laſſen, wie Ihro Majeſtät, wegen der Contraventionen, ſo Deroſelben Herrn Vatern höchſtſeligſt, und folgends Ihro Majeſtät ſelbſten, wider gemeldten Stadiſchen Receſs, auch ſonſt auf mancherley Art wiederfahren, eine gebührende Reparation vorher geſchehen möge. Und wie nun Ihro Königliche Majeſtät, dazu Eure Excellenz und geſtrenge Herrlichkeit, ſamt der Hertzogthümer Bremen und Vehrden Cantzlern, Herrn Daniel Nicolai, gnädigſt committiret und bevollmächtiget, ſo hätte Ihro Königliche Majeſtät uns dieſe ihre Entſchlieſſung hiermit eröffnen, und dabey das gnädigſte Vertrauen zu uns ſetzen wollen, daß gleichwie Deroſelben Herren Commiſſarii uns Zeit und Ort berahmen würden, um

ſie

ſothaner beeden Angelegenheiten halber mit uns in Conference zu treten, wir uns auch alſo darzu willig finden laſſen, und in deren Effectuirung einen ſolchen Gehorſam bezeigen würden, als Ihro Königlichen Majeſtät Landes-Fürſtliche Befugniß und unſere unterthänigſte Pflicht von uns erforderte. Geſtalt deme folgig Eure Excellenz und geſtrenge Herrlichkeit dann in Dero beygefügt geweſenem Schreiben vom 25. paſſato, ſolches kürtzlich wiederholet, und daß Sie zu der bedeuteten Conference die Stadt Stade, wie auch zu Machung des Anfangs, den 24. dieſes Monats vor beqvem erachteten, uns notificiret haben, mit freundlichem Begehren, daß wir gegen ſelbige Zeit unſere Deputirte dahin abordnen, auch mit Inſtruction und Vollmacht dergeſtalt verſehen wolten, damit man mit uns nicht allein die Conferencen, im Nahmen des Allmächtigen, beginnen, ſondern auch mit Nutz continuiren, und zu einem gedeylichen Schluſſe und Ausſchlage bringen möchte. Wie weit nun aber dieſe Königliche, wie auch Eurer Excellenz und geſtrengen Herrlichkeit uns und dieſer Stadt zugemuthete Huldigung, von unſerm præmittirten, denen Pactis conventis reſpondirenden Eventual-Erbieten, abſtimmig ſey, ſolches lieget hell und klar für Augen, und werden demnach Dieſelbe uns verhoffentlich nicht verüblen, daß wir die Wörter des Königlichen Schreibens von unſerer Bürgerſchafft, wie auch der Inſcription, von unſerer Stadt nicht anders noch weiter, dann zu Treu und Hold, nach der Reſtriction des offt erwehnten zweyten Articuls Stadiſchen Vergleichs, und alſo, ſalvo jure Imperatoris & Imperii, ſalvaque poſſeſſione, vel quaſi

Sta-

Status noſtri immediati annehmen, dann ferner zu der Eventual-Huldigung zu Treu und Hold, nicht aus einigem præſupponirten jure antiquo, contra præſentem hujus Civitatis, in Inſtrumento Pacis univerſalis firmatum ſtatum, ſondern bloß vi ſpecialis pacti, als eine alſo ausdrücklich Art. 2. des Stadiſchen Vergleichs genannte Bewilligung, auf Maß und Weiſe, wie dieſelbe allda limitiret und conditioniret iſt, uns verſtehen, und im übrigen, ſalvo ſemper & ubique reſpectu Regio, denen correlative gebrauchten Wörtern, von Gehorſam, Landes-Fürſtlicher Befugniß, und unſerer unterthänigen Pflicht, die Pacta aliter conventa, ſamt der Reichs-kündigen widrigen Obſervanz, entgegen ſetzen, und uns quam ſolenniſſime darwider bedingen. So viel dann die uns und dieſer Stadt imputirte Contraventiones und deswegen begehrte Raparation, wie auch die anzutretende Conference zuförderſt darüber, und dann auch, wegen der Huldigung ſelbſt, betrifft, erinnern wir uns im geringſten nicht eintzige, wir geſchweigen mehr Contraventiones begangen zu haben, und hätten wir zu bedauren, daß wir nicht ſimpliciter bey der Diſpoſitione Inſtrumenti Pacis Art. X. §. Civitati vero Bremenſi &c. &c. und denen in Anno 1654. darauf gewiedmeten Käyſerlichen Mandatis geblieben wären, wann dasjenige, was wir aus Liebe zum Frieden, und zu Conteſtirung unſerer unterthänigſten Devotion gegen Jhre Königliche Majeſtät und die höchſtlöbliche Cron Schweden, mittelſt des im ſelbigen Jahr zu Stade errichteten Vergleichs, gewilliget und eingegangen, ein perpetuus lapis offenſionis gleichſam ſeyn, und uns titulo ſive reparationis, ſive

novo-

novorum tractatuum, immer graviren, auch ie län-
ger ie mehr uns und dieſe Stadt impliciren, und von
ihrem Statu præſenti verrücken ſolte; verhoffen und
verſehen uns auch, Jhro Königliche Majeſtät und
die höchſtlöbliche Cron Schweden werden ein beſſeres
Vertrauen zu uns ſetzen, als daß Sie denen irrigen
Fürbildungen, von einigen unſerer Seits committir-
ten Contraventionen, Glauben beymeſſen ſolten,
dann vielmehr unſern offtmahligen Klagen, wegen
uns und denen Unſrigen in viele Wege zugefügter
Verkürtzung und Bedrucks, ja offenbaren Gewalts,
worüber verſchiedene Schreiben bey der Königlichen
Schwediſchen Regierung, der Hertzogthümer Bre-
men und Vehrden, von uns vorhanden ſeyn, auch
theils noch unbeantwortet geblieben, dermahleinſt
abhelffen, und die ſo lange mit äuſerſter Gedult von
uns erwartete Remedirung, uns gnädigſt wiederfah-
ren laſſen. Falls aber ja noch über eines und anders
vorher einiger Conference nöthig ſeyn ſolte, ſo erſu-
chen, vorbehaltlich ſpecialiter Reaſſumtionem, und
auch ante Repetitionem Homagii frey zunehmender
Abmachung diſſeitig habender Gravaminum, Eure
Excellenz und geſtrenge Herrlichkeit wir hiermit ge-
bührend, Sie geruhen dasjenige, was in dem König-
lichen Schreiben unter dem Nahmen der Mißver-
ſtände bedeutet wird, uns vorher ſchrifftlich zu com-
municiren, damit wir uns zuförderſt darinn erſehen,
und ſelbige nach Nothdurfft bey uns überlegen mö-
gen, zumahlen wir ſuper incognitis niemanden in-
ſtruiren, und absque debita inſtructione auch zu der
begehrten Abſchickung niemanden deputiren noch be-
vollmächtigen können, weswegen wir dann, nach
beſche-

beſchehener Communication, uns ohnverweißlicher Gebühr ferner erklären werden, nicht zweifelnd, in puncto der Huldigung uns dermaſſen bereits in Eventum erkläret zu haben, daß Eure Excellenz und geſtrenge Herrlichkeit desfalls nicht weiter zu deſideriren haben. Womit, in Erwartung Eurer Excellenz und geſtrengen Herrlichkeit zuverſichtlich hochgeneigter und großgünſtigen Gegen-Erklärung, Dieſelbe wir dem väterlichen Obſchutz GOttes des Allerhöchſten getreulichſt, und Deroſelben hoher Gewogenheit und beſtändigen Affection uns, dieſe Stadt und Dero Angehörige, unterdienſtfleißigſt empfehlen. Geben unter unſerm Stadt-Secret-Inſiegel, den 15. Febr. Anno 1665.

Eurer Excellenz und geſtrengen Herrlichkeit

unter-dienſtwillige,

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Bremen.

Inſcriptio.

Dero Königlichen Majeſtät und hochlöblichen Cron Schweden Reichs-Rath, Feld-Marſchalln und Gouverneur der Hertzogthümer Bremen und Vehrden, dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Guſtav Horrn, Frey-Herrn zu Marienburg, Herrn zu Kanckes, Porcala und Sonines ꝛc. Wie auch dem Hoch-Edel-Geſtreng- und Veſten Herrn Schweder Dietrich Kleyhen, bey Königl. Schwediſcher Regierung obgemeldter Hertzogthümer hoch-wohlbeſtellten Præſidenten ꝛc. unſern hochgeneigten großgünſtigen Herren ꝛc.

CLIV.

Schreiben derer Chur-Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs, ſo ſich wegen des von Chur-Pfaltz prætendirten Wildfangs- und Leib-Eigenſchaffts-Rechts beſchwert befunden, an Churfürſt Carl Ludwigen zur Pfaltz, daß er ſich hinführo, ſie in ihren Landen der

Wildfånge und leibeigenen Leute wegen beſchweren zu laſſen, enthalten, widrigen Falls aber nicht übel deuten möchte, wann ſie, dem unter ſich getroffenen Defenſions-Vergleiche zu Folge, Gewalt mit Gewalt abtreiben würden, de Anno 1665.

Unſeren freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder, Gevatter, und freundlicher lieber Vetter, auch Durchläuchtigſter Churfürſt, gnädig- und gnädigſter Herr,

EUrer Liebden, Gnaden und Churfürſtl. Durchlauchtigkeit iſt genugſam bekannt, welcher Geſtalt wir nun viel Jahre hero über die, unterm Vorwande eines Privilegii, von Deroſelben in unſern Landen und Bothmäßigkeit prætendirten Wildfang und Leib-Eigenſchafft, und deren unterſtandenen gewaltſamen Einführung, auch die dahero und aus andern Prætexten, zu gäntzlicher Abſorbirung unſerer Territorial-Jurisdiction, angeſehene verſchiedene thätliche Eingriffe, zum öfftern zu klagen gemüßiget worden, und dabey der tröſtlichen Zuverſicht und Hoffnung gelebet, daß Eure Liebden, Gnaden und Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſothane unſere genothdrängte Klagen, wie ſie in aller Billichkeit beſtehen, dergeſtalt zu Gemüthe gezogen, und entweder, aus eigener rechtlicher Bewegniß, ſolche unleidliche Proceduren an und vor ſich ſelbſt, zu unſerer Landen und Leuten Beruhigung, eingeſtellet, und uns, als getreue Mit-Glieder des Reichs, die allezeit gegen Eure Liebden, Gnaden und Churfürſtl. Durchlauchtigkeit nichts anders, als gute nachbarliche Verſtändniß und reſpe-

reſpective Dero Churfürſtl. Gnade geſucht, in unſerer Territorial-Jurisdiction und Bothmäßigkeit ohnturbiret gelaſſen, oder doch wenigſtens der, auf Gutachten und Einrathen geſammter Reichs-Stände, von der Röm. Käyſerl. Majeſtät ausgelaſſenen Käyſerl. Commiſſion und Inhibition, behörige Statt gegeben, und ſich beqvemet haben würden. Nachdem wir aber in der That erfahren, daß an Seiten Eurer Ld. Gnaden und Churfürſtl. Durchlauchtigkeit ſothane Käyſerl. Commiſſion und Inhibition ausgeſchlagen worden, und an ſtatt der geſuchten Remedirung, unterm Schein einer vermeinten, iederzeit aber widerſprochener Poſſeſſion, ihre Thätlichkeiten gegen unſere Lande und Leute continuiren wollen, und wir daraus anders nichts, als eine gewaltſame Entziehung unſerer Unterthanen, und Total-Everſion unſerer Territorial-Jurisdiction, Lande und Leute ſchlieſſen können, auch, da wir nicht in Zeiten derſelben anderwärtig ſteuren, vor Augen ſehen, und dahero, vermög unſerer theuren Pflichten, womit wir der Röm. Käyſerl. Majeſtät und dem Reiche, zu Conſervation unſerer Ertz- und Stiffter, Fürſtenthümer, Lande und Unterthanen zugethan, ſolche widerrechtliche Beeinträchtigung nicht länger dulden können noch wollen, ſondern aus gezwungener natürlichen Noth-Wehr uns einer gemeinen Defenſion vergleichen müſſen, Krafft deren wir dann von Ew. Liebden, Gnaden und Churfürſtl. Durchlaucht. über uns und unſere Landen anmaßlich exercirenden und ohnerträglichen Gewalt, mit erlaubtem Gegen-Gewalt, iedoch ohne Abbruch unſerer reſpective habender Lehens-Pflichten, abzuwehren gemeinet ſeynd. Als haben wir Eurer

Liebden, Gnaden und Churfürſtl. Durchlauchtigkeit ſolches wohlmeinend hiermit nachrichtlich anfügen wollen, und, zu mehrerer Conteſtation unſers fried-liebenden und reſpective devoten Gemüthes, Dieſelbe hiemit freundlich, auch unterthänigſtes Fleiſſes erſuchen und bitten wollen, die bishero, ſowohl unterm Prætext des angemaßten Wildfangs und Leib-Eigenſchafft, als andere dieſen in der Unbillichkeit nicht ungleich, uns und unſern Landen und Both-mäßigkeit de facto zugenöthigte, ſo viele Jahre geklagte ohnleidliche Beſchwerden einzuſtellen, alle zugefügte Præjudiz und Schäden zu erſetzen, die wider-rechtlich uns ab- und an ſich gezogene Lande, Leute, Rechte und Gerechtigkeiten, zu reſtituiren und abzutreten, und dergleichen unrechtmäßige Proceduren künfftig gäntzlich zu unterlaſſen, damit die, auf widrigen unverhofften Fall, uns abgenöthigte, in der Natur und aller Völcker Rechten gebillichte und zugelaſſene Noth-Wehre anſtehen, die daraus erfolgte Weit-läufftigkeit und Ungelegenheit, deren Veranlaſſung halber, wir in Eventum, vor GOtt, dem Röm. Käyſer, dem Reiche und männiglich entſchuldiget ſeyn wollen, vermieden, und ein ieder Chur-Fürſt, Stand und Reichs-Glied bey ſeinen angehörigen Landen, Leuten, Regalien und Privilegien ruhig und unbeeinträchtigt verbleiben möge, darüber wir Eurer Liebden, Gnaden und Churfürſtl. Durchlauchtigkeit eigentliche Reſolution, bey gegenwärtigem unſern Abgeordneten, zu unſerer Nachricht erwarten, und reſpective gnädigſter Willfährigkeit uns unterthänigſt getröſten, und verbleiben Eurer Liebden, Gnaden und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu angenehmer,

freund-

freundlicher, auch unterthänigſter Dienſt-Erweiſung bereitwillig. Geben den 17. Martii, Anno 1665.

Johann Philipp zu Mäyntz, }
Carl Caſpar zu Trier, } Ertz-Biſchöffe des H. R. Reichs.
Maximilian Heinrich zu Cölln, }

durch Germanien, Gallien, das Königreich Arelaten und Italien Ertz-Cantzlere und Churfürſten.

Von GOttes Gnaden Carl, Hertzog zu Calabrien, Lothringen und Barr, Marg-Grafe zu Pont a Mouſon und Nomeni.

Lotharius Friederich, Biſchoff zu Speyer, Probſt zu Weiſſenburg und Odenheim.

Frantz Egon, Biſchoff zu Straßburg, Adminiſtrator zu Murbach und Luders, Land-Grafe im Elſaß, Graff zu Fürſtenberg.

Eurer Liebden, Gnaden und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit

dienſtwillige treue Freunde, Brüder Gevatter und Vetter,

auch unterthänigſt-gehorſame,

Johann Philipp, als Biſchoff zu Wormbs. Carl Caſpar, Churfürſt zu Trier. Maximilian Heinrich, Churfürſt zu Cölln.

Lotharius Friederich, Biſchoff zu Speyer. Frantz Egon, Biſchoff zu Straßburg.

Charl de Lorraine.

Adolff, Wild- und Rhein-Graff.
Johann Ludwig, Wild- und Rhein-Graff.
Johann, Wild- und Rhein-Graff.

Sämmtliche des H. Röm. Reichs ohnmittelbare freye Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rheinſtrome.

CLV.

Schreiben Käyſers Leopoldi, an Marg-Graff Wilhelm zu Baden-Baden, worinn er demſelben committiret, daß er Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Pfaltz, zu Annehmung der Käyſerlichen Interpoſition in der ſtreitigen Wildfangs-Sache, ingleichen ſich aller fernern Thätliehkeiten zu enthalten diſponiren möchte, de Anno 1665.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner lieber Vetter und Fürſt,

Euer Liebden wird vorhin zur Gnüge bekannt ſeyn, wie offt und vielfältig ſich etliche am Rheinſtrome Chur-Pfaltzes Liebden zunächſt geſeſſene Chur-Fürſten und Stände, wie auch die immediate Reichs-Ritterſchafften gegen Ihre Liebden ſich der Wildfänge und Leibeigenſchafft halber, noch bey meines in GOtt ruhenden Herrn Vaters, Käyſers Ferdinandi des Dritten Majeſtät und Liebden beſchweret haben, dergeſtalt, daß ſie ſich damahln ſchon ausdrücklich vernehmen laſſen, weil durch die wider Seine Liebden geklagte Eingriffe und Gewaltthaten Ihr, der Kläger gantzer Status, Recht und Freyheiten, auch Land und Leute periclitiren thäten, daß wann höchſtſeligſte gedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät und Liebden, als das höchſte Ober-Haupt im Römiſchen Reiche, nicht in Zeiten dienliche Remedirung verſchaffen würden, ſie ſich und die Ihrigen, ſo gut ſie könten, ſelbſt retten, die in der Natur und aller Völcker Rechten gegründete Noth-Wehr ergreiffen, und den anmaſſenden fernern Thätlichkeiten de facto gleicher Geſtalt unumgänglich begegnen müſten. Dannenhero und damit die Partheyen nicht noch mehr an

einander wachſen, und neue Motus und Unruhe im Reiche erwecket werden möchten, Ihre Käyſerl. Majeſtät und Liebden, auf Einrathen Chur-Fürſten und Stände, kein beſſeres beyden Theilen weniger præjudicirlicheres Mittel erfinden könten, als eine ſchleunige Commiſſion anzuordnen, vermittelſt deren über die von ein und anderm Theile geklagte, und hinc inde widerſprochene Attentata, wie es damit beſchaffen, gebührende Information eingezogen, und förderſt die gütliche Handlung verſucht, wo aber dieſelbe nicht verfangen ſolte, hernach ein rechtlicher Austrag, nach Anleitung der Reichs-Conſtitutionum veranlaſſet werden möchte, allermaſſen denen Partheyen ſolche Commiſſions-Verordnung gnädigſt intimirt, und ſie benebenſt ernſtlich ermahnet worden, ſich aller Thätlichkeit gegen einander zu enthalten, und berührter Commiſſion ohnweigerlich Statt zu thun, welche dann, unterm dato den 14. Septembris, Anno 1654. des Churfürſten zu Trier, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, Hertzog Ernſten zu Sachſen-Gotha, und Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt Lbd. Lbd. Lbd. Liebden gnädigſt aufgetragen, und Dieſelbe darbey erſuchet worden, allerſeits intereſſirte Theile für ſich zu erfordern, über die geklagte Attentata eigentliche Information einzuziehen, und allen Fleiß anzuwenden, damit beyde Theile in Güte von einander geſetzet werden möchten: Dafern aber ſolche nicht zu erheben ſeyn ſolte, daß ſie, die Käyſerlichen Commiſſarii, ſodann die Partheyen, zu Verhütung mehrer Neuerung, durch ein Proviſional-Remedium, wie es indeſſen bis zu gäntzlicher Ausführung zu halten, entſcheiden, und Ihre Majeſtät und Liebden darauf hin

der Sachen umſtändlichen Verlauff, und woran es gehafftet, daß die gütliche Compoſition nicht Statt finden können, förderlichſt berichten wolten; Geſtalt der Sachen rechtlichen Austrag, nach Anleitung obberührter Reichs-Conſtitutionum, zu verordnen. Ob nun wohl des Churfürſten zu Pfaltz Liebden durch gedachte höchſtſeligſte Jhro Majeſtät und Liebden, ſowohl als die verordnete Commiſſarios, zum öfftern gantz beweglich erinnert und ermahnet worden, ſich auch ihres Orts nicht zu entſchlagen, mit der angehefften Sinceration, daß Jhre Majeſtät und Liebden keines Weges geſonnen ſeyn, Deroſelben an ihren habenden und hergebrachten Rechten, wegen der Wildfang-Leib-Eigenen, Baſtart-Fällen und dergleichen etwas zu benehmen, viel weniger Jhro in der Haupt-Sachen den Weg Rechtens zu ſperren, ſondern dieſe Commiſſion einzig und allein dahin angeſehen, wie die geklagte Neuerungen und Attentata, da ſie ſich, angebrachter Maſſen, befinden ſolten, zu Verhütung der daraus entſpringender Ungelegenheit, bis zu Austrag der Sachen, einzuſtellen, oder bis dahin ein Proviſorium anzuordnen ſeyn möchte; So haben doch Jhre Liebden ſich derſelben nicht beqvemen, ſondern ſuſtiniren wollen, daß Dero Vorfahren dieſe Wildfänge, Leib-Eigene, und dergleichen noch vor Käyſers Maximiliani I. Zeiten hergebracht, und alſo dieſes eine alte Gerechtigkeit, und keine Neuerungen oder Attentata ſeyn, und darbey gebeten, weil dieſe Commiſſion und Inhibition wider Dero durch den Friedens-Schluß erlangte Poſſeſſion lauffen würde, Sie darmit nicht zu beſchweren, unterdeſſen aber iedes Orts mit denen ge-

klag-

klagten Attentatis wider obgedachte Chur-Fürſten und Stände, mit Dero höchſtem Ungemach und groſſem Nachtheile, wider männiglichs Hoffnung und Zuverſicht, zu nicht geringer Verſchimpffung der Commiſſariorum, und forderiſt Ihrer Majeſtät und Liebden, ſelbſten dergeſtalt fortgefahren, und indeme Ihro des Churfürſten zu Pfaltz Liebden ſich meines Käyſerlichen Reichs-Hoff-Raths Judicatur nicht ſubmittiren wollen, durch die immerzu vermehrende unerträgliche Eingriffe verurſachet, daß bey mir ſich die gravirte Chur-Fürſten und Stände, als Chur-Mäyntz, wegen der Biſthümer Wormbs und Würzburg, Chur-Trier, Chur-Cölln, Biſchoff zu Speyer, Biſchoff zu Straßburg, der Hertzog zu Lothringen, und im Nahmen der ſämmtlichen Wild- und Rhein-Grafen, Adolph, Wild- und Rhein-Graff, dann auch die immediate freye Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rheinſtrom, vermittelſt des an meinen Käyſerlichen Hoff abgeordneten Frey-Herrn von Plittersdorff, ſich nicht allein des Wildfangs, Leib-Eigenſchafft und Geleits, ſondern auch aller oder mehrern Eingriffe wegen, mündlich zum höchſten beſchweren laſſen, ſondern auch durch ein ausführliches, von ihnen allerſeits eigenhändig unterzeichnetes Schreiben, unterm dato den 18. Decembris des 1664. Jahrs, ihre, wegen einer zwiſchen ihnen verglichenen Zuſammenſetzung, führende Intention, mit mehrerm hinterbringen laſſen, wie die Abſchrifft deſſelben ſub Lit. A. weiter ausweiſet. Wie nun Eure Liebden, Dero beywohnendem trefflichen Vernunfft nach, ohnſchwer zu erachten haben, daß bey ſo geſchöpffter Reſolution,

dieſe ie länger ie mehr über Hand nehmende Mißhelligkeiten gar leicht neue beſchwerliche Motus und Zerrüttungen erwecken könnten; Als habe ich zwar des Churfürſten zu Pfaltz Liebden, aus abſonderlicher Vorſorge und hohen Käyſerlichen Amts wegen, nicht allein dergleichen Unheil von dem heiligen Reiche, ſondern auch ihren ſelbſt eigenen Landen und Leuten abzuwenden, zugeſchrieben, wie aus der Beylage ſub Lit. B. mit mehrerm zu erſehen. Dieweil mir aber bekannt, daß Eure Liebden mit vorbeſagtes Churfürſten zu Pfaltz Liebden in abſonderlichem, freundlichen, nachbarlichen Vernehmen ſtehen, und ich Ihrer Liebden zum Beſten ſelbſten nichts liebers wünſchen möchte, auch keinen andern Ihro vorträglicheren Weg ſehe, aus dieſen ſich ereigneten Gefährlichkeiten, und ſehr weit ausſehenden Streitigkeiten, Ihrer Seits zu eluctiren, nachdemmahlen ich die Gravirte, ſo nach vielen eingewandten unleidlichen Beſchwerniſſen, nicht länger zu höchſtem Dero Schaden, an Dero von mir und dem heiligen Reiche zu Lehen ruhenden Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, womit Sie mir und dem heil. Reiche verbunden und belehnet ſeyn, Hülff-loß werde laſſen können, als dieſe entſtandene, und ie länger ie mehr überhand nehmende Mißhelligkeiten, entweder durch meine eigene Interpoſition, oder aber obberührte von Chur-Fürſten und Ständen eingerathene Commiſſion, zur Güte mit dem förderſamſten beygeleget werden möchten. So habe ich Eure Liebden hiemit gantz gnädiglich zu erſuchen der Nothdurfft erachtet, Sie wollen, ſowohl mir zu abſonderlichen angenehmen Gefallen, als allerſeits Intereſſirten zum Beſten, die Mühewaltung über

ſich

ſich nehmen, und ſich mit dem förderlichſten zu beſagten des Churfürſten von Pfaltz Liebden erheben, Deroſelben mein obberührtes Schreiben, neben Conteſtirung meiner Dero Chur-Hauſe zutragenden freund-Oheimblichen und geneigten Affection, in meinem Nahmen einhändigen, und darbey folgenden kurtzen Vortrag thun: Sie würden ſich zu erinnern wiſſen, was vorbeſagte Chur-Fürſten und Stände, wie auch die immediate freye Reichs-Ritterſchafft, wider Ihre Liebden, wegen der Wildfänge, Leib-Eigenſchafft, und anders, noch bey meines in GOtt ruhenden Herrn Vaters Majeſtät und Liebden Regierung, und alſo von vielen Jahren hero für unaufhörliche Beſchwerungen geführet hätten, dergeſtalt, daß nachdem Ihre Liebden ſich in dieſer Sachen meines Reichs-Hoff-Raths Judicatur, und der eingerathenen und erkenneten Commiſſion nicht unterwerffen wollen, ſondern an ſtatt gebührender Folge, eine Thätlichkeit nach der andern verübet hätten, Sie die gravirte Chur-Fürſten und Stände aber, wie auch die immediat freye Reichs-Ritterſchafft in ſolchen ihren Gravaminibus bis dato keine Satisfaction noch Ausrichtung erlangen können, daß dieſelbe nunmehr entſchloſſen ſeyn, ihnen ſelbſt Recht zu ſchaffen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, und ſich und ihre Lande und Leute wider dergleichen Intention und Verfahrung, denen Rechten und der Natur gemäß, ſelbſt zu handhaben; Weil nun Ihre Liebden ohnfehlbar zu ermeſſen hätten, was Deroſelben und ihren Landen und Leuten, aus ſo geſtalter Reſolution, für Ungelegenheit entſtehen könnte, alſo hätte ich, aus der zu Ihrer und ihrem Hauſe tragenden freund-Oheimblichen

lichen Affection, Eure Liebden erſucht, Sie wolten Deroſelben, die Dero Landen und Leuten, aus ſo geſtalter Mißhelligkeit zu beſorgen ſtehende groſſe Ungelegenheit und Ruin, mit mehrerm repræſentiren, und Sie von meinet wegen beweglich erſuchen und ermahnen, die geklagte Eingriffe und Exceſſe alſogleich abzuſtellen, und ſich der ins künfftige zu enthalten, damit die gravirte Stände zu Dero vorhabender Rettung ihrer Lande und Leute nicht gedrungen werden möchten, mit der Verſicherung, daß ich auch meine Käyſerliche Authorität hierunter interponiren, und von Käyſerlichen tragenden Amts wegen auf Mittel zu gedencken nicht unterlaſſen würde, wie die Sache entweder in Güte verglichen, oder rechtlichen erörtert und abgethan werden möchte, nicht zweiflend, Sie würden ſich dieſer Ihro ſelbſt zum Beſten gemeinter Interpoſition zur Güte unverzüglich unterwerffen, und ſich dieſes Orts alſo geruhig erweiſen, wie es von mir, Dero Landen und Leuten zum Beſten angeſehen ſeye. Allermaſſen Eure Lbd. der Sachen, Ihrer Wohlvermögenheit nach, recht zu thun wiſſen werden; Bin darüber der verläßigen Antwort erwärtig, und Deroſelben mit beharrlichen Käyſerlichen Gnaden und allem Guten förderiſt wohl beygethan. Wien, den 20. Aprilis, Anno 1665.

CLVI.

Schreiben Churfürſt Friederich Wilhelms zu Brandenburg, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, das, durch die Engelländer, mit Viſitirung aller Schiffe, vorgenommene harte, und denen Commercien höchſtnachtheilige Verfahren betreffend, de Anno 1665.

Unſern freundlichen Gruß und wohlgeneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbaren,

EUrer Hochmögenden vom 16. Martii an uns abgelaſſenes Schreiben, iſt uns den 8. dieſes, Styli veteris, zu recht überliefert worden, woraus wir Deroſelben Klagen über des Königs in Engelland Patent oder publicirte Declaration, die Schiffart betreffend, mit mehrerm vernommen, an uns geſinnende, daß wir uns einem ſo unbillichen Vornehmen opponiren, und die Engliſche Nation zu beſſern und raiſonnablern Begegniſſen bewegen helffen wolten. Dieſemnach haben wir uns über dieſe ausgegebene Ordre allbereits vorlängſt beklagt, und weilen ſolches die Freyheit der Commercien, faſt aller freyen Potentaten und Republiquen, ſo bey dieſer Sache intereſſiret ſeyn, mercklich kräncket und verhindert, eine billiche Moderation in dieſer Sache geſuchet, wollen uns auch noch ferner bemühen, daß man an Seiten Engelland davon abſtehe, und dieſelbe mitigire, ja daß man ſich erga Tertios innocentes & belli hujus non Participes, anders bezeugen möge, in Hoffnung, es werde hierdurch der gemeinen Wohlfahrt und unſerm billichmäßigen Begehren deferiret werden. Wir haben aber nicht weniger ungerne vernommen, daß man an Seiten Eurer Hochmögenden vorgenommen hat, auf alle Weiſe und Wege mit allen See-fahrenden Schiffen, ohne Unterſchied, zu procediren; Dannenhero erſuchen wir Eure Hochmögenden, Dieſelbe gelieben, nach ihrer Æquität, hierinnen behörige

Mode-

Moderation zu bezeigen, und ſich nicht ſelbſt desjeni-gen, was Sie an der Cron Engelland improbiren, theilhafftig zu machen. In ſolchem Falle haben wir und andere, ſo bey denen Commercien intereſſiret ſeyn, deſto eher zu hoffen, etwas fruchtbarliches hier-innen auszuwürcken, daß Sie bey dergleichen harten, ungewöhnlichen und hochſchädlichen Anhaltungen und Viſitationen der Schiffe, als welche wider die Freyheit der Commercien ſtreiten, nicht lange beſte-hen bleiben werden; inſonderheit aber haben wir das feſte Vertrauen, es werden Eure Hochmögenden, der mit uns iederzeit unterhaltenen guten Nachbarſchafft zu Folge, unſern Unterthanen die freye Handlung be-willigen; Hingegen wollen wir ernſtliche Ordre ſtellen, daß von denenſelben keine verbotene Waaren verführet werden. Welches wir Euren Hochmö-genden in freund-nachbarlicher Antwort nicht verhal-ten wollen, und ſind allezeit willig und bereit, Denen-ſelben allen freund-nachbarlichen guten Willen zu er-weiſen. Gegeben in unſerer Reſidenz, Cölln an der Spree, den 8. Maji, Anno 1665.

CLVII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, an Biſchoff Frantz Egon zu Straßburg, worinn er ſich befraget, aus was vor Urſachen Derſelbe das von denen, we-gen der Wildfangs-Sache, vereinigten Alliirten an Käyſerliche Majeſtät abgelaſſene Schreiben mit un-terſchrieben hätte, da er doch im geringſten nicht dar-zu befugt geweſen? de Anno 1665.

P. P.

Nachdem nicht erſinnen kan, womit ich oder mein Chur-Hauß gegen Eure Liebden und

Dero

Dero Brudern, Graff Wilhelm von Fürſtenberg, es verſchuldet haben möchte, daß Sie, bey allen vorfallenden oder geſuchten Gelegenheiten, gegen meine und meines Chur-Hauſes Jura regalia, ſich ſo eyfrig bezeigen, andere anhetzen, und zwar Eure Liebden mit denen, ſo es ietzo aufs neue anfechten, Cauſam communem machen wollen, da doch ich und mein Chur-Hauß mit Deroſelben, als Biſchoffen zu Straßburg, oder als Grafen zu Fürſtenberg, meines Wiſſens, nie nichts zu ſtreiten gehabt, und daferne etwan vor Eurer Liebden angetretener Regierung des löblichen Stiffts Straßburg, einſten wegen des geringen Dörffleins Geroltzheim, ohnweit Franckenthal gelegen, oder einiger Güter daſelbſten, ſo einigen von Adel, wann mir recht iſt, von Deroſelben zu Lehen tragen ſollen, einiger Zweyſpalt vorgefallen, ſo weiß ich doch gar wohl, daß derſelbe nicht von der Importanz ſeyn kan, Eure Liebden einen ſolchen Brieff gegen mich zu unterſchreiben zu nöthigen, darinnen nicht mit einem Teutſchen Fürſtlichen, ſondern mit einem gekünſtelten Advocatiſchen Stylo, gegen die kündige Wahrheit, der Welt dasjenige weiß gemacht werden will, deſſen ich und meine Vorfahren, weder von Eurer Liebden noch Dero Vorfahren, am Stifft vorhero nie beſchuldiget, viel weniger uns in den Sinn gekommen. Ich meine nicht, daß die geſchmälerte Pfaltz-Graffſchafft am Rhein, in welche ich durch den Friedens-Schluß reſtituiret, obwohlen deſſen Land und Leute ſich durch GOttes Segen bishero ziemlich gebeſſert, annoch in dem Zuſtande ſey, daß ſie Eurer Liebden oder andern benachbarten, will geſchweigen, weit entſeſſenen Chur- und Fürſten, ſolche Jalouſie erwecken könnte,

um derſelben Urſache zu geben, unter dem Scheine ei- ner zu weit extendirten, iedoch von Theils ietzt klagen- den, angräntzenden von undencklichen Jahren hero ge- littenen und geſtandenen Gerechtigkeit, durch eine un- gewöhnliche Zuſammenſetzung, die Flügel noch weiter zu beſchneiden; Viel weniger habe ich gehoffet, daß Eure Liebden, welche in Dero jungen Jahren das Inſtrumentum Pacis machen, in Dero weiterm Alter daſſelbige, durch den mir angedroheten Gewalt, wieder brechen helffen wolten. Am allerwenigſten aber mich zu Dero offt conteſtirten Affection ver- ſehen, daß, da das uhralte Pfältziſche Wildfangs- Recht, oder das Exercitium mir, nach ſo groſſem meiner Landen, durch den Friedens-Schluß, erlitte- nem Abgange, einige mehrere Ergötzlichkeit, doch bey weiten nicht, wie ſie berechtiget, nach als vor dem- ſelbigen etwa per accidens zubringen möchte, Eure Liebden mir ſolches mißgönnen ſolten, zumahlen ich auch andern dasjenige, ſo ſie, ſeit gedachtem Frie- dens-Schluſſe, löblich errungen, gar nicht miß- gönne; Als thue ich Eure Liebden hiermit freund- lich erſuchen, Sie wollen Ihren Nahmen nicht aus dem Büchlein des Lebens, ſondern der Zwey- tracht auszulöſchen, auch andere, die eben ſo wenig, als Eure Liebden, meines Wiſſens, in dieſer Sachen intereſſiret, an Dero bey ihnen hochvermögendem Orte desgleichen zu thun, diſponiren helffen; wel- ches ich und mein Chur-Haus um Eure Liebden wie- der zu verſchulden werden befließen ſeyn, allen- falls werde ich mich gegen Gewalt ſo gut, als mög- lich, zu verſehen und zu getröſten haben, daß die Unbeſtändigkeit der menſchlichen Zufälle, meine an

Rath,

Rath, Gunſt und Macht mir anietzo weit überlegene Widrige, eben ſo leicht, als mich und mein Chur-Haus werden treffen können; Und verbleibe ꝛc. Heydelberg, den 10. Maji, Anno 1665.

CLIIX.

Antwort Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg, auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Schreiben, de Anno 1665.

P. P.

Als Eurer Liebden, unterm dato den 10. Maji, abgelaſſenem Schreiben habe verwunderlich erſehen müſſen, daß Sie der Meinung, als thäte mein Bruder, Wilhelm Egon, und ich, bey allen vorfallenden und geſuchten Gelegenheiten, gegen Sie und Ihrem Chur-Hauſe anhangende Jura und Regalia uns ſo eyfrig bezeigen, auch andere disfalls anhetzen, ich auch abſonderlich anietzo aufs neue ſelbige anfechten, und Cauſam communem machen, bevorab, da Sie und Dero Chur-Haus mit mir, als Biſchoffen zu Straßburg oder Grafen zu Fürſtenberg, ihres Wiſſens, nicht zu ſtreiten gehabt, weniger, da wegen eines geringen Dörffleins oder Güter, ohnweit Franckenthal gelegen, welche einige Edelleute von meinem Stiffte zu Lehen trügen, einiger Zweyſpalt vorgefallen, dieſes nicht von ſolcher Importanz ſeyn können, daß ich dahero Gelegenheit nehme, ſolchen Brieff gegen Sie zu unterſchreiben, darinnen nicht mit einem Teutſchen Fürſtlichen, ſondern vielmehr gekünſteltem Advocatiſchen Stylo, gegen die Weltkündige Wahrheit, dasjenige weiß gemachet werden will, deſſen weder Sie noch Ihre Vorfahren von mir,

oder meinen Vorfahren am Stiffte beſchuldiget, vielweniger Dero in Sinn kommen, auch Sie der Meinung nicht ſeye, wie auch, daß die durch den Friedens-Schluß geſchmälerte Pfaltz-Graffſchafft am Rhein, Land und Leute, da ſie ſich ietzo durch GOttes Seegen gebeſſert, wir mit andern benachbarten, auch weit entſeſſenen Chur-Fürſten und Ständen eine Jalouſie erwecken, und Urſache geben, durch eine ungewöhnliche Zuſammenſetzung ihnen die Flügel noch weiter, unter allerhand Prætexten, zu beſchneiden, und dann, daß Eure Liebden nicht verhoffen, daß ich, als welcher in meinen jungen Jahren das Inſtrumentum Pacis machen, in meinem weitern Alter an Ihr, neben andern, mit angedrungenem Gewalt daſſelbe brechen helffen wolte, viel weniger Sie zu unſerer Ihro ſo offt conteſtirten Affection verſpüren thäten, daß wir Ihnen die uhralte Wildfangs-Gerechtſame, ſo Sie zu Troſt deren durch den gemachten Friedens-Schluß geſchmälerten Landen, als einige Ergötzlichkeit hätten, mißgönnen würden, dannenhero mich freundlich erſuchend, Ihro den Gefallen zu thun, und meinen Nahmen aus dem Büchlein nicht des Lebens, ſondern Zweytrachts, auszulöſchen, und andere, die eben ſo wenig als ich, ihrer Muthmaſſung nach, darbey intereſſiret, darzu zu diſponiren zu helffen; alles mehrern Inhalts Dero abgelaſſenen Hand-Briefleins. Nun habe ich mich förderſt gegen Eure Liebden dienſtlich zu bedancken, daß Sie ein ſolches vertrauliches Schertz-Brieflein, wie ich es aufnehme, an mich, als ihren alten und getreuen aufrichtigen Diener, abgehen zu laſſen Beliebens tragen wollen, weilen aber darinnen ein- und anders begriffen, ſo mich,

mich, als auch andere Mit-Intereſſirte, ziemlich ſtarck angreiffet, ſtelle ich auſſer Zweifel, Sie werden mir nicht verüblen, ſondern vielmehr erlauben, daß ich Ihro, was mir disfalls zu Gemüthe gehet, mit ebenmäßiger Vertraulichkeit, iedoch ſchuldigem Reſpect eröffne; und zwar erſtlich nicht verhoffe, für mich ſowohl als gemeldten meinen Bruder iemahlen eine einige Urſache gegeben zu haben, daß Sie in dergleichen ſiniſtre Opinion kommen ſollen, als thäten wir uns, bey vorfallenden und ſuchenden Gelegenheiten, gegen Sie und Ihrem Chur-Hauſe anhangende Jura und Regalia ſo eyferig bezeigen, auch andere anhetzen, geſtalt ich gantz einer anderen Meinung, und da Sie es recht zu Gemüthe führen wollen, werden Sie das Widerſpiel befinden, daß ſowohl ich, als bereits mein Bruder, uns iederzeit beflieſſen, und annoch befleiſſen werden, bey allen Begebenheiten, Dero mit ſchuldigem Reſpect und Dienſt-Gefälligkeiten zu begegnen, gleichwie ich dann ſolches in particulari bey denen Nürnbergiſchen Executions-Tractaten, wie auch darauf erfolgten Reichs- und Wahl-Tägen, genugſam bezeiget, iedoch alles in der zuverſichtlichen Hoffnung, es werden eben Eure Liebden, Dero Conteſtation gemäß, mehrers nicht verlangen, als in allem dem Friedens-Schluſſe ein ſattſames Genügen zu leiſten, deme zu Folge auch niemand nicht zu beſchweren oder zu kräncken gedencken, ſondern ſich bey demjenigen, was Ihro der Friedens-Schluß wiederum gegeben, und von Dero Herrn Vatern poſſedirten Landen übrig geblieben, zu befriedigen, geſtalt dann ich und die Meinigen, ſo Deroſelben alles Gutes gönnen, wann es ohne anderer Nachtheil und

Præjudiz geſchehen kan, auch nach unſern äuſerſten Kräfften, aus abſonderlicher particular-ſchuldiger Devotion gegen Eure Liebden gerne befördern wollen, inſonderheit aber, was Sie etwa von mir verlangen, wüſte auch, nach allem Nachſinnen, nicht zu finden, daß wir zu ſolchem Soupçon Jhro Urſache gegeben, als wann ich oder mein Bruder Jhro und Jhrem Chur-Hauſe anmaſſenden Juribus und Regalibus entgegen ſeyn, als daß wir etwan Deroſelben in Jhrem Deſſein mit der Graffſchafft Wild, und daß Sie ſelbiges Gräffliche Haus, und ſo fort andere Herren und freye Edelleute des Reichs gantz als Sclaven, dem Anſehen nach, unter die Füſſe bringen wolten, keinen Beyfall geben; Da wird uns kein Unpaſſionirter ſolches verdencken können, daß wir dasjenige, was iedem ehrlichen Teutſchen Patrioten und Mit-Stande des Reichs gebühret, mir auch abſonderlich disfalls das Gewiſſen ſelbſt, in der Beyſorge, daß auch dieſes heute oder morgen mir wiederfahren könne, dahin Anlaß gegeben, gethan. Daß aber anietzo, wegen der neuen oder vielmehr längſt gedauerten Beſchwerniß, die Wildfänge und andere anmaſſende Jura betreffend, ich als Biſchoff zu Straßburg, auch neben andern Chur-Fürſten und Grafen, wie auch andern Ständen und Reichs-Ritterſchafften, in eine gewiſſe Verbindniß eingetreten, da bekenne ich gerne, daß noch zur Zeit, wegen meines höchſt anvertrauten Stiffts, weniger meines Gräfflichen Hauſes Fürſtenberg, gantz nicht dabey intereſſiret, auſſer daß nicht allein denen gemeinen Reichs-Conſtitutionibus und Inſtrumento Pacis, vermöge welcher ein iedweder Chur-Fürſt und Stand dem andern gegen

unbil-

unbilligen Gewalt zu aſſiſtiren ſchuldig, und dann wir uns, zu Folge der Particular-Verbindniß zwiſchen denen Ertz- und Stifftern, einander bey denen hergebrachten Juribus, wie auch Landen und Leuten, manuteniren zu helffen pflicht-ſchuldig befinden. Uber dieſes, wann Eure Liebden Ihre prætendirende Wildfangs- und andere anmaſſende Gerechtigkeiten und Jura manuteniren, auch, gleich anhero beſchehen, zu continuiren gedencken, nicht allein mein mir von GOtt anvertrautes hohes Stifft Straßburg, ſondern auch alle oben und unten gelegene, denen Ertz- und Bißthümern Mäyntz, Wormbs, Würtzburg und Speyer, wie auch Grafen und Reichs-Ritterſchafft angräntzende Ertz- und Stiffter, auch übrige Stände bey demjenigen nicht geſichert, viel weniger aber ſelbige obgedachte beede Stiffter Wormbs und Speyer, auch andere angräntzende Stände dasjenige, was Eure Liebden und Dero Herr Vater von Dero Chur-Hauſe und Landen zurücke laſſen müſſen, zu erſetzen ſchuldig und gehalten ſeyn, noch ihnen ſolches zugemuthet werden könne; geſtalt es auch nicht mit Fug oder Recht an Sie prætendiret werden kan: Allermaſſen Sie an Zurücklaſſung Theils Dero Landen, nicht die geringſte Urſache haben, ja es wird auch bey ſolcher Acquirirung der Seegen GOttes gar nicht ſeyn, ſondern vielmehr, welches der allmächtige gerechte GOtt gnädiglich abwenden wolle, über dasjenige, was dieſelbe auf ſolche Weiſe, abſonderlich von deſſen Patrimonio, erhalten oder erhaſchen werden, eine Straffe GOttes und ewige Malediction erfolgen. Daß ich aber dasjenige Schreiben, welches wohlbedächtig von ſo vielen hochvernünfftigen Chur-

Fürſten und Ständen unterſchrieben, und Eurer Liebden anzeigen, daß nicht mit einem Fürſtlichen Teutſchen, ſondern einem verkünſtelten Advocatiſchen Stylo, gegen die Welt-kündige Wahrheit, dasjenige iemanden weiß gemachet werden wolte, deſſen Eure Liebden und Ihro Vorfahren weder von mir noch meinen Vorfahren am Stiffte beſchuldiget worden, mit unterzeichnet: Da muß ich ebenfalls bekennen, daß, wann ein Advocate oder Gelehrter einem Chur-Fürſten und Stande mit einem ungewöhnlichen Stylo begegnet, derſelbe wiederum mit einem Dintenfaſſe zu beantworten wäre; Daß aber ſolche Schreiben, wie ſie auch lauten, wann ſie ſchon von Chur-Fürſten und Ständen mit eigenen Händen wohlbedächtlich unterſchrieben, nicht unter die, mit einem Advocatiſchen verkünſtelten Stylo verhaffte Schreiben, gerechnet werden können, erhellet genugſam, und werden ſelbige, ſo dergleichen unterzeichnen, mit einem redlichen Teutſchen Gemüthe und Tapfferkeit, was ſie reden und ſchreiben, genugſam zu manuteniren wiſſen. Nun aber bin ich darbey der geringſte, auch mein Intereſſe, gleich obgedachten ſo groß nicht, ſo habe ich auch, aus particular gegen Eure Liebden iederzeit und annoch führender ſchuldiger Devotion und Affection, nach äuſerſtem Vermögen gerne darzu cooperiren wollen, damit dieſes Weſen, durch zulängliche Mittel und gütliche Wege, zu allerſeits Satisfaction und Contento, auch künfftiger Sicherheit, beygeleget werden möge; Allermaſſen ich dann in der zuverſichtlichen Hoffnung ſtehe, Eure Liebden werden hochvernünfftig zu conſideriren Belieben tragen, daß Dero Vorfahren von denen an-

angräntzenden Ertz- und Stifftern bereits ſo viel an ſich gezogen, daß Sie keine Urſache haben, ihnen noch etwa weiters zuzunöthigen, und dasjenige, ſo noch abſonderlich bey denen Stifftern Wormbs und Speyer übrig blieben, abzuzwacken; geſtalt darvor halte, wann ſowohl vorgedachte beyde Stiffter, wie auch andere angräntzende Ertz-Biſchöffe und Stände, beſſere Reſolution gefaſt, und wie anietzo zuſammen getreten wären, ſolches vermuthlich auch hinterblieben ſeyn würde. Eure Liebden können anietzo leicht glauben, daß ich, wegen meines geringen bey dieſem Particulier-Weſen habenden Intereſſe, Deroſelben bisanhero gegen mich und die Meinige geſpürter Affection, mich nicht gerne verluſtigen wolle, allein es iſt auch beſchwerlich, daß wann bey Eurer Liebden, wegen ein- und anderer nachtheilig beſchehenen Eingriffe, man ſich angiebt, Sie männiglich iederzeit dahin beſcheiden, daß durch den gemachten Friedens-Schluß Sie einiger Lande beraubet, dahero Ihro nicht zu verüblen, daß Sie ein und anders an dero Statt zu acquiriren ſuchen: Uber dieſes iſt es wider alle Chriſtliche Liebe und Billichkeit, daß die Unſchuldigen für die Schuldigen zahlen und leiden ſollen, ich bin aber verſichert, daß ſowohl Chur-Mäyntzes Liebden, als auch andere Chur-Fürſten und Stände, von Dero Landen noch Leuten das geringſte nicht verlangen, viel weniger Ihro und Ihrem Chur-Hauſe anhangende Jura und Regalia, wann ſie allein vorhanden, und in rechtem Stande exerciret werden, zu kräncken gedencken. Den Friedens-Schluß betreffend, da habe ich ſolchen zwar nicht machen, wohl aber exequiren helffen; Mir ſolte auch leid ſeyn,

daß durch mich, bey meinen Lebens-Zeiten, ſothaner Friedens-Schluß einigen Bruch leiden ſolte: Geſtalten ich in meinem zunehmenden Alter, und da mir der allmächtige GOtt noch weiters, darum ich Ihn möglich bitte, Vernunfft verleihet, mich äuſerſt bemühen werde, mit Rath und That, ſo viel möglich, andern Mit-Chur-Fürſten und Ständen an die Hand zu gehen, damit der ſo theuer erkauffte Friede manuteniret werde, und ein ieglicher bey dem Seinen ruhiglich verbleiben, und das Seine genieſſen möge; Dann wir Geiſtliche täglich beten und ſingen: Da pacem Domine, in diebus noſtris &c. der Hoffnung lebende, ehe und bevor Eurer Liebden etwa dieſes Schreiben einkommet, es werden durch zulängliche Mittel, vermittelſt treuer aufrichtiger Gemüther und unpartheyiſcher Freunde, dieſe entſtandene Differentien beygeleget, oder doch ein ſolcher Weg ſich ereignen, dadurch allerhand gefährliche Weiterungen verhütet werden mögen; Eure Liebden hiermit dienſtlich erſuchend, die contraire von mir und meinem Bruder, ohne Grund, gefaßte Opinion, fallen zu laſſen; geſtalt Sie dann darzu keine Urſache haben, ſich einzubilden, als hätten wir Ihro in ein- und anderm zugegen zu ſeyn beſchloſſen, Dieſelbe verſicherend, daß wann Sie uns nur die Gelegenheit an die Hand geben, und es ohne Lædirung unſeres Gewiſſens und obliegenden Pflichten geſchehen kan, Sie uns immerdar bereit finden werden, in der That zu bezeigen, wie wir Ihro ꝛc. Bonn, den 7. Junii, Anno 1665.

CLIX.

CLIX.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit Deroſelben berichten, warum Sie die Ihnen beyderſeits gemeinſchafftliche Stadt Ladenburg mit Ihren Völckern beſetzen laſſen, de Anno 1665.

P. P.

Demnach Eure Liebden, ſowohl bey unſern nächſten Vorfahren am Stiffte Worms, als in unſerer Regierung, neben andern thätlichen Eingriffen, damit Dieſelbe ermeldtes Stifft hin und wieder hart beſchweret, auch unſere gemeinſchafftliche Stadt Ladenburg mit Dero Völckern zu Roß und Fuß überzogen, Guarniſon darinnen gehalten, und endlich gar die Stadt-Mauer an unterſchiedlichen Orten übern Hauffen werffen, auch andere unverantwortliche Proceduren mehr wider gemeinſchafftliche Rechte und alle Billichkeit, zum höchſten Nachtheile unſeres Stiffts, unerachtet aller dargegen beſchehenen Contradiction und Proteſtation de facto vornehmen laſſen, und damit ſattſam zu erkennen gegeben, wie Eure Liebden, der klaren Pfand-Verſchreibung zuwider, eines abſoluten Dominii ſich darinn anmaſſen, und alle Jura Superioritatis allein, mit Excluſion unſerer, als wiſſentlichen Grund und Gemeinſchaffts-Herrn, darinnen exerciren wollen; Und aber keines Weges verantwortlich ſeyn will, dergleichen in denen Reichs-Conſtitutionibus hoch verbothenen That-Handlungen zuzuſehen, und uns von unſern Landes-Fürſtlichen Juribus dergeſtalt gewaltſamlich verdringen zu laſſen; Als ſeynd wir dahero

veranlaſſet worden, zu Abwendung ſolcher unerträglichen Beeinträchtigungen im Reiche, zuläßige Mittel an die Hand zu nehmen, und uns ermeldter unſerer Stadt Ladenburg zu verſichern, dieſelbe auch mit unſern Völckern ſo lange zu beſetzen, bis die abgeworffene Stadt-Mauer wieder erbauet, und alles in vorigen Stand gerichtet iſt: Dabey wir gleichwohl Ew. Liebden an demjenigen, was Ihro, in Krafft berührter Pfandes-Verſchreibung, in dieſer Gemeinſchafft gebühren mag, keinen Eintrag oder Hinderung zu thun gemeinet ſeyn; Daferne die von Eurer Liebden, uns und unſerm Stiffte darinnen, wie auch mit thätlicher Raſirung des gemeinſchafftlichen Schloſſes zum Stein zugefügte Præjudiz und Schaden zur Genüge erſetzet und gut gemacht, auch Eure Liebden fürterhin ſich den gemeinſchafftlichen Rechten gemäß bezeigen, und uns deswegen genugſame Verſicherung thun werden, iedoch mit Vorbehalt uns und unſerm Stifft davon competirenden Ablöſungs-Rechtens. So wir Eurer Liebden zur Nachricht hiermit nicht haben bergen wollen, und verbleiben Deroſelben angenehme freundliche Dienſte zu erweiſen ſtets willig. Geben auf St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 12. 22. Maji, Anno 1665.

CLX.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, de Anno 1665.

P. P.

Aus Eurer Liebden an uns abgelaſſenem Schreiben vom 22. dieſes, haben wir mit mehrerm vernom-

nommen, welcher Geſtalt Dieſelbe uns gantz unbefugter Weiſe vorrücken, ob hätten wir ſowohl bey Eurer Liebden nächſten Vorfahren am Stiffte Wormbs, als Ihrer Regierung, nebenſt andern thätlichen Eingriffen, auch die gemeinſchafftliche Stadt Ladenburg mit unſern Völckern zu Roß und Fuß überzogen, Guarniſon darinne gehalten, und endlich gar die Stadt-Mauer an unterſchiedlichen Orten übern Hauffen werffen laſſen, auch andere unverantwortliche Proceduren mehr, unerachtet aller dargegen geſchehenen Contradiction und Proteſtation, de facto vornehmen laſſen, und damit, wie Eure Liebden erwehnen, ſattſam zu erkennen gegeben, wie wir, der klaren Pfand-Verſchreibung zuwider, eines abſoluten Dominii uns darinn anmaſſeten, und alle Jura Superioritatis, allein mit Excluſion Eurer Liebden, als wiſſentlichen Grund- und Gemeinſchaffts-Herrn, darinn exercirten; Eurer Liebden aber keines Weges verantwortlich ſeyn wolle, dergleichen verbotenen That-Handlungen länger zuzuſehen, und ſich von ihren Juribus dergeſtalt gewaltſamlich verdringen zu laſſen; wären daher veranlaſſet worden, die im Reiche zuläßige Mittel an die Hand zu nehmen, und der Stadt Ladenburg ſich zu verſichern, und dieſelbe mit Ihren Völckern ſo lange zu beſetzen, bis die abgeworffene Stadt-Mauer wieder erbauet, und alles in vorigen Stand gerichtet ſeyn würde, dabey Eure Liebden gleichwohl uns an demjenigen, was uns, in Krafft der Pfand-Verſchreibung, in dieſer Gemeinſchafft gebühren möge, keinen Eintrag oder Hinderung zu thun gemeint ſeyn, daferne die von uns, Eurer Liebden und Dero Stifft darinn, wie auch mit

mit thätlicher Raſirung des gemeinſchafftlichen Schloſſes zum Stein, zugefügte Præjudiz und Schaden zur Genüge erſetzet und gut gemachet, auch wir uns fürterhin den gemeinſchafftlichen Rechten gemäß bezeugen, und Eurer Liebden deswegen genugſame Verſicherung thun würden, iedoch mit Vorbehalt Eurer Liebden, und Dero Stifft competirenden Ablöſungs-Rechtens daran. Ob nun wohl ſolche von Eurer Liebden uns fälſchlich zugemeſſene Imputationes, und nicht nur angedrohete, ſondern auch würcklich an unſern wohl hergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten, Landen und Leuten verübte Gewalt uns billich ſchmertzlich zu Hertzen gehet; So kömmt iedoch Eurer Liebden Procedere uns um ſo viel weniger fremde vor, weil wir Eurer Liebden gegen uns gefaſte Animoſität vielfältig in der That verſpüren müſſen, indem Dieſelbe nicht allein vergangenen Herbſt und Winter mit Violirung unſers Territorii und Geleits-Straſſen, auch mercklicher Beſchwerung und Vergewaltigung unſerer Unterthanen, fremde Krieges-Völcker, wider alle Rechte und Reichs-Conſtitutiones, ins Reich, und wiederum hinaus geführet; ſondern auch, daß Eure Lbd. die gegen uns vermeintlich habende Prætenſiones mit Gewalt auszuführen, von unſern wohl hergebrachten Privilegien, Regalien Rechten und Gerechtigkeiten, mit höchſtem Unfug zu verdringen, und uns zu unterdrücken gemeint, ſowohl von unſern hohen Anverwandten und guten Freunden, als Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten, benachrichtiget worden. Hätten gleichwohl vermeint, daß Eure Liebden, ehe Sie zu ſolchen weit ausſehenden, und zu gäntzlicher Zerrüttung des ſo theuer er-

wor-

worbenen Friedens im Römiſchen Reiche gereichenden, und einem Fried-Bruche nicht ungleichen That-Handlungen geſchritten, den im Friedens-Schluſſe und Reichs-Conſtitutionibus vorgeſchriebenen Weg Rechtens, worzu wir uns iederzeit anerbietig gemacht, und unſer darzu geneigtes Gemüthe darinn gnugſam an den Tag gegeben, daß bey höchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät wir allbereits um nöthige Proceſs unterthänigſt eingekommen, als eine vornehme Säule des Reichs, und Handhaber der Reichs-Conſtitutionen, billich beliebet und ergriffen haben ſolten. Dann ob zwar Eure Liebden vorgeben, daß Sie durch unſere thätliche Eingriffe in dem gemeinſchafftlichen Orte Ladenburg, zu ſolcher Thätlichkeit veranlaſſet worden; So iſt iedoch ſolches nur ein unbegründeter Vorwand, ſintemahlen mit Grunde der Wahrheit nicht wird beygebracht werden können, daß wir in denen Juribus, ſo wir mit dem Stiffte Wormbs zu Ladenburg gemein haben, demſelbigen einigen Eintrag gethan; Daß wir uns aber etlicher Jurium præcipuorum, und in ſpecie des Juris præſidii & armorum zu Ladenburg allein angemaſſet, und der beſchehenen Proteſtationen und Contradictionen ungehindert, uns dabey gehandhabt, daran haben wir mehr nicht gethan, als wozu wir und unſere Vor-Eltern von undencklichen Jahren allein befugt, und in kundbarer Poſſeſſion geweſen, und derowegen die Stadt Ladenburg zu überziehen, oder eine Guarniſon darein zu legen, weilen ſie uns allezeit offen geſtanden, unnöthig gehalten, und nur auf einen Thurn eine Wacht von wenig Soldaten, die keinem Menſchen im geringſten beſchwerlich geweſen, gelegt, ja damit

Eurer

Eurer Liebden der Wahn, als wolten wir ſolchen gemeinſchafftlichen Ort mit Soldaten belegen, benommen würde, ein Theil der Stadt-Mauer gegen den Neckar umwerffen laſſen; Woraus dann erhellet, wie ungütlich uns beygemeſſen wird, daß wir uns eines abſoluti Dominii in Ladenburg angemaſſet, und Jura Superioritatis allein exerciren wollen; Mit mehrerm Fug haben wir uns zu beſchweren, daß Eure Liebden in Dero Schreiben ſich den alleinigen Grund-Herrn, mit unſerer Excluſion, nennen, und durch verbotene That-Handlungen uns von unſern Rechten zu verdringen trachten, da doch Derſelben viel beſſer angeſtanden, da Sie ſich beſchwert zu ſeyn vermeinet, derer zwiſchen uns und dem Stiffte Wormbs bedungenen und verabredeten Austräge, als der alſo übel genannter Verſicherung, vielmehr feindlicher Invaſion der Stadt Ladenburg, ſich zu bedienen und an die Hand zu nehmen. Die Eurer Liebden Schreiben angehenckte Sinceration, daß Sie uns an unſerer Gebührniß keinen Eintrag zu thun gemeint, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn; Daß wir aber Eurer Liebden ſonſten einig Præjudicium oder Schaden zugefüget, und deswegen ſowohl, als wegen Raſirung des Schloſſes Steins, welches doch, wie kundbar, bey vergangenem Kriege gantz abgebrandt, einige Satisfaction zu geben ſchuldig ſeyn ſolten, können wir uns ſo wenig darzu verſtehen, als zu der Ablöſung der Stadt Ladenburg ſelbſten, ehe ſolches mit Recht von Eurer Liebden erſtritten worden ſeyn wird. Nachdem dann nun aus Eurer Liebden bishero geführten Proceduren gnugſam abzunehmen, daß weder der Weg Rechtens, noch die

Güte bey derſelben Statt findet; So werden wir auch nicht zu verdencken ſeyn, daß wir die in aller Völcker Rechten erlaubte Defenſions-Mittel an die Hand nehmen, und wegen des uns bereits zugefügten Schimpfs, Schadens und aufgehender Unkoſten, behörige Satisfaction und Erſetzung ſuchen, geſtalt wir dann, wegen der daraus beſorglich entſpringenden Ungelegenheiten, vor GOtt, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche entſchuldiget ſeyn wollen; der gewiſſen Zuverſicht gelebend, Ihre Käyſerliche Majeſtät, wie auch alle unintereſſirte Reichs-Stände, inſonderheit aber unſere hohe Anverwandte, uns gegen ſolchen andringenden Gewalt kräfftig ſchützen, und allen gedeylichen Beyſtand leiſten werden. So wir Eurer Liebden ꝛc. Aus Friedrichsburg, den 17. Maji, Anno 1665.

CLXI.

Schreiben Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn er ſich erkläret, daß er ſeine Gerechtſame auf die Graffſchafft Reinſtein, nach allem Vermögen, manuteniren wolle, de Anno 1665.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtigſter Churfürſt, freundlich geliebter Herr Oheimb und Schwager,

EUrer Liebden wird Zweifels frey unſer an Dieſelbe, wegen Dero von einigen Eurer Liebden Halberſtädtiſchen Bedienten an unſerm Heimburgiſchen Amts-Vieh in dem Oſterholtz vorgenommenen Pfandungen, jüngſt abgegebenes freund-Oheimliches Schrei-

Schreiben nunmehr zu Handen wohl eingelanget ſeyn, und laſſen Eurer Liebden wir dabey ferner unverhalten, was Geſtalt wir ſeithero nicht unterlaſſen, die Urſache dero Aufführung einiger Eurer Liebden Völcker auf den alten Reinſtein zu erkundigen und nachzufragen. Nachdem wir nun zwar von unſern Blanckenburgiſchen Bedienten darunter nichts in Erfahrung bringen können, allermaſſen dann dieſelbe, daß ſie ſo wenig mit Worten, oder einigen andern Contraventionen, gegen die zwiſchen Eurer Liebden und uns genommene Abrede, daß nemlich alles bis zu gütlichem Vergleich, oder andern rechtlichen Erörterungs-Wegen, im alten geruhigen Stande gelaſſen werden ſollen, gehandelt zu haben ſich höchlich entſchuldigen; So vernehmen wir doch beyläuffig, als wolte oberwehnten unſeren Blanckenburgiſchen Bedienten beygemeſſen werden, ob ſolten Eure Liebden auf dem alten Reinſtein vor wenig Jahren ein gehauenes Wappen, ſie wiederum abthun und aushauen laſſen; Nun können wir Eure Liebden wohl, im Fall, wie wir doch noch nicht glauben wollen, es ſich alſo verhalten ſolte, zuverläßig beſtändig verſichern, daß wir darunter das allergeringſte nicht verordnet, den Unſrigen befohlen, oder ſonſten verhänget und zugeſtattet; Geſtalt dann, ob zwar Eure Liebden aus denen hiebevor an unſerer Seiten ins Mittel gebrachten unwiedertriebenen Remonſtrationen, daß wir iemanden anders, wer der auch ſeyn möchte, die Landes-Fürſtliche hohe Ober- und Bothmäßigkeit an dem alten Reinſtein, und darum gelegenen Orten, nicht geſtändig geweſen, oder noch ſeyn können, genugſam bekannt und wiſſend, allermaſſen es dann allbereit

da-

damahls, da es bey ebenmäßig gehaltener Beſatzung eingehauen worden, an gnugſamer Contradiction, Proteſtation und Reſervation im wenigſten nicht ermangelt; So haben wir doch dafür gehalten, daß auf ſolche unſere Verwahrung alles, was Eure Liebden und andere Bediente an demſelben Orte vorgenommen, unſerer Gerechtſame nicht unverbrüchig seyn könnte, und alſo noch wir Eurer Liebden Churfürſtliches Wort, daß alles, wie obangeführet, bis zur gütlichen Pflege oder rechtlichen Entſcheidung in dem alten und ruhigen Stande verbleiben ſolte, erhalten, keine Urſache gehabt, etwas vor die Hand zu nehmen, um unſere Gerechtſame, die vorhin ſchon feſt genug geſtellet, dardurch zu manuteniren und zu handhaben; Wir haben aber nicht unterlaſſen, an unſere Blanckenburgiſche Bediente, dieſer Imputation halber, mit Ernſt und Nachdruck zu ſchreiben, die Bewandniß zu erkundigen, in Hoffnung ſie ſich genugſam purgiren können werden, geſtalt ſie dann, widrigen Falls, und da ſie ohne unſern Befehl ſich deſſen unterfangen, unſer ernſtes Einſehen und Beſtraffung zu erwarten; Wir wollen aber nicht hoffen, daß wann etwa einige andere, wie ſie auch Nahmen haben möchten, auf den Troſt der Unſrigen, und daß es denen jedesmahls imputiret wird, dergleichen zu unternehmen ſich gelüſten laſſen, daß alsdann ſolches auf unſere Bediente ankommen, und von Eurer Lbd. oder Dero Bedienten denenſelben beygeleget werden müſte. Wir aber werden, einen Weg wie den andern, in ruhigem Stande disfalls verbleiben, und nichts, ſo wider obgemeldte Abrede läuffet, verordnen oder verhängen, in freund-Oheimlicher feſter

Zuverſicht, Eure Liebden das Gegenwärtige ſowohl Dero eigenen als anderer Bedienten ſofort abzuſtellen, behufige Verordnung ergehen laſſen werden, und ſeynd Eurer Liebden zu freund-Oheimlichen Dienſten ſtets bereit und willig. Datum in unſerer Feſtung Wolffenbüttel, den 19. Maji, Anno 1665.

Auguſtus von GOttes Gnaden, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

Eurer Liebden

dienſtwilligſter Oheim und Schwager,

Auguſtus, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

CLXII.

Schreiben derer geſammten Evangeliſchen Abgeſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, an Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät die, wegen der Wild-fangs-Sache, wider Chur-Pfaltz verbundene Chur-Fürſten und Stände, von allen Gewaltthätigkeiten ab- und zu der Güte und Wege Rechtens anzumahnen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1665.

P. P.

Es hat des Pfaltz-Grafen Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, unſers gnädigſten Herrn Geſandtſchafft beym Reichs-Tage allhier, uns neulicher Tagen umſtändlich zu erkennen gegeben, wie etliche Chur-Mäyntziſche und andere mit-aſſociirte Völcker, den mit dem Stiffte Wormbs auf gewiſſe Maſſe habenden Gemeinſchaffts-Ort Ladenburg, unvermutheter Dinge, mit offener Krieges-Gewalt, angegriffen, occupiret, die auf einem Thurme zur Wacht eingeleg-

legte wenige Knechte ausgetrieben, hergegen ſolchen Ihro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit Reſidenz Heydelberg nahe, und von Dero Feſtung Friderichs-Burg nur eine Meile Weges gelegenen Platz, mit Krieges-Volck beſetzet und befeſtiget, auch bereits acht Baſtionen abſtechen laſſen, ingleichen dem Lande mit Durchzügen, Einlegung, Vergewaltigung und Plünderung, Dero Unterthanen nicht geringen Schaden zuzögen und verurſachten, darbeneben Ihro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit in Dero habenden uhralten, und von Käyſern zu Käyſern confirmirten Wildfangs-Juribus und Gerechtſamen, gewaltthätigen Eintrag thäten, daſſelbe, wie es hergebracht, zu exerciren verwehrten, die Chur-Pfältziſche Wildfänge, von dem Ihro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit gewiſſer Maſſen geleiſteten Jurament ab- und zu neuer Pflicht, Ihro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit keines Weges hergebrachter Weiſe zu gehorſamen, bringen, unter dem Prætext, als ob Dieſelbe ſolches Wildfangs-Recht zu weit extendirten, die Landes-Fürſten in ihrer Territorial-Gerechtigkeit hinderten, und die Unterthanen entzögen, da man doch an Chur-Pfältziſcher Seiten keiner Exceſſe geſtändig, noch überführet, ſondern ſich ſolchen Rechts nicht anders, als es die Käyſerliche Conceſſionen vermöchten, und Dero Herren Vorfahren es einen und andern Orts vor dem Kriege, und Sie ſelbſt bishero hergebracht haben, gebrauchten, und fernerweit zu exerciren bedacht; auch allenfalls iemand ſich deswegen beſchwert zu ſeyn erachten möchte, demſelben, nach denen Reichs-Conſtitutionen, gehörigen Orts auf fürgehende Klage Rede und Antwort zu geben, und

Recht zu leiden erbötig wären, der billichmäßigen Zuverſicht, Gegentheil ſich daran vergnügt zu halten ſchuldig, und nicht gemeint ſeyn ſolte, wider alle gemeine und Reichs-Rechte, auch letzten Weſtphäliſchen Friedens-Schluß und Reichs-Abſchied, mit gewaltigem Uberziehen und That-Handlung wider ihren Mit-Stand zu verfahren. Und ob zwar Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit gemeint geweſen, ſolches Jhr Anliegen denen Reichs-Ständen per Dictaturam zu erkennen zu geben und bekannt zu machen, damit ſelbige in einer Sache, davon Krieg und Motus im Reiche zu befahren, bey noch ſtehendem Reichs-Tage ein friedmäßiges Einſehen und Vermittelung ſuchen könnten, in Betrachtung, daß das Inſtrumentum Pacis Jhro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit nicht weniger, als andern Reichs-Ständen, alle von Jhrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit Herrn Vorfahren, ante motus bellicos, gehabte und hergebrachte Jura ausdrücklich reſtituiret, confirmiret, deswegen die Guarantie verſprochen, und dieſelbe nunmehr, gleich andern, billich und von Rechts wegen vom Reiche und Mit-Paciſcirenden geleiſtet werden ſolte; ſo hätten doch Jhre disfalls habende Beſchwerungen weder bey denen Directoriis noch ſonſten, weil es Jhro Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz antreffe, wollen angenommen, ſondern böſslich abgewieſen werden, welches jedoch Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit nicht allein betrifft, und nicht nur vor dismahl, ſondern auch in mehrern andern der Evangeliſchen Angelegenheiten, zumahl wann jetzt höchſtgedachte Jhre Churfürſtliche Gnaden nicht allein vor ſich, ſondern wegen anderer

Stiff-

Stiffter, oder ſonſt nur per indirectum intereſſiret zu ſeyn vermeinen, zu geſchehen pflege, welcher Maſſen nothleidende Evangeliſche Stände zum übelſten daran wären, indem Sie die Annehm- oder Verwerffung Ihrer Gravaminum, dem Chur-Mäyntziſchen Arbitrio und Gewalt, zu ihrem höchſten Nachtheile, und mit Præcludirung habender Gerechtſame, ſchmertzlich hinterlaſſen müſſen. Dergleichen absolute Macht gleichwohl dem Directorio nicht zukommet, noch die Reichs-Stände iemahls werden eingeräumet haben, ſondern darvon, als einem allgemeinen Reichs-Gravamine, nebenſt andern Defectibus und Abuſibus Comitiorum & Directorii, nach Anleitung des Inſtrumenti Pacis, allhier zu handlen, und denenſelben zu ſteuren, die hohe Reichs-Nothdurfft erfordern wolle, da doch unentfallen, wie zum Ende des vorigen Reichs-Tages das Chur-Mäyntziſche Directorium kein Bedencken gemacht, des Herrn Biſchoffen zu Speyer, und anderer an ſich gezogenen Stände Memorialien, darinnen ſie ſich in der Wildfangs-Sache wider Chur-Pfaltz beſchweret, ohne Vorbewuſt oder Communication mit Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zur Reichs-Dictatur zu bringen, öffentlich zu proponiren, und darüber umzufragen und zu concludiren, nunmehr aber nicht wohl abzuſehen, warum deroſelben nicht gleiches Recht, in eben derſelben Sache, wiederfahren ſolle. Und ob zwar Ihre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſolche Ihre Beſchwerung an Eure Käyſerliche Majeſtät, als das höchſte Ober-Haupt des Reichs, in Unterthänigkeit gelangen, und bitten laſſen, die gravirende Stände, vermöge Dero Käyſerlichen Amts, von dergleichen

gewaltthätigen friedbrüchigen Unternehmen, vermittelſt inclauſulirter Pœnal-Mandaten und Inhibitorien ab- zu Wieder-Erſtattung und Reſtitution der occupirten Orte, auch andern darinnen fürgegangenen Turbationen, mit Erſetzung aller Koſten und Schaden, ſamt Præſtirung gnugſamer Caution de non amplius turbando, nachdrücklich anzuhalten, darbeneben ſolche Sache nicht durch ietzigen, Jhro Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz mit Pflicht abſonderlich Verwandten, und Stiffts wegen und ſonſten intereſſirten Reichs-Vice-Cantzlern, tractiren und expediren zu laſſen, Jhr auch keinen Zweifel machen, daß Eure Käyſerl. Majeſtät, als ein gerechteſter Käyſer, demſelben allergnädigſt Statt geben, an erzehltem Verfahren ein ſonderbares Mißfallen tragen, und gebetener Maſſen ernſtliche Käyſerliche Verordnung zu thun wiſſen würden; Dieweil es aber gleichwohl eine Sache, ſo im Inſtrumento Pacis verboten, zu gröſſerer Ungelegenheit und öffentlicher Fehde Urſache geben, mehr unſchuldige Stände darim ziehen, von andern zum Exempel genommen, und weiter im Reiche verübet werden könnte, ſo verhoffen Jhre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, da bey dem Directorio deſſelben Communication und aller Stände Intervention nicht zu erhalten ſtehet, man würde gleichwohl, an Seiten der Evangeliſchen, dieſes weit ausſehende Werck, ſo ieder Stand zu befahren hat, in mehr Conſideration nehmen, und Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit in Dero recht- und billichmäßigen Intention ſecundiren helffen. Nun möchten zwar, allergnädigſter Käyſer und Herr, unſere hohen Herren Principalen, auch Committenten

und

und Obern, nicht mehr wünſchen, als daß ſie ſolchen Weg nicht ergreiffen, ſondern die etwa obſchwebende Differentien, nach Anleit und Erforderung allgemeiner Rechte, Reichs-Conſtitutionen, Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes und letztern Reichs-Abſchieds, ohne Thätlichkeit, zur Güte oder Recht gehöriger und darzu heilſamlich geordneter Orten wären fürgenommen, abgehandelt und ausgemacht worden, auch Eure Käyſerliche Majeſtät nunmehr, da es zur Extremität kommen, damit nicht dörfften behelliget werden. Nachdem es aber dahin, wie allbereits angezogen, und Eurer Käyſerlichen Majeſtät mehr als zu viel wiſſend ſeyn wird, gerathen; So leben Sie doch des allerunterthänigſten Vertrauens, Dieſelbe werden, ohne iemands Maßgeben, nach gnugſamer Erwegung der Umſtände, und befundener Bewandniß der Sachen, dergeſtalt Recht zu thun, und etwa ſchöpffendem Verdacht zu begegnen wiſſen, wie es derſelben Hochwichtigkeit, die heilſame Juſtiz und Reichs-Satzungen, auch Dero Käyſerliches hohes Amt erfordert; Gleichwohl aber und weil die Churfürſtliche Pfältziſche Geſandtſchafft die dahero beſorgende Gefahr ſehr nachdencklich und beweglich, auf einen oder andern Fall, fürzuſtellen weiß, und das Inſtrumentum Pacis, nebenſt andern Reichs-Conſtitutionen, nicht zuläſſet, im Reiche, darinnen Recht und Gerechtigkeit zu erlangen, ſich ſelbſt zu helffen, ſeinen Mit-Stand mit Krieges-Macht zu überziehen, und zu depoſſediren, hierüber das gantze Werck alſo beſchaffen iſt, daß es an vielen Orten nicht geringes Aufſehen erwecket, zu geſchweigen, was ſonſt vor Weiterung daraus in der Nachbarſchafft unver-

mercket erwachſen, und das Reich verunruhigen könnte; So haben Eure Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen unſerer Herren Principalen, auch Committenten und Obern, wir hiemit allerunterthänigſt erſuchen wollen, auf dieſes höchſt gefährliche Werck um ſo vielmehr ein wachendes Auge zu ſchlagen, das in der Aſche glimmende Feuer, ehe es vollends zur Flamme ausbricht, zulangender, und Eurer Käyſerlichen Majeſtät am beſten bewuſter Maſſen, zu dämpffen, es auch allergnädigſt dahin kräfftig zu richten, damit alles in vorigen Stand geſetzet, Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit geſuchte Satisfaction verſchaffet, zu demjenigen, wozu Sie befugt, und davon voriezo entwehret ſeyn, wieder förderlichſt und beſtändigſt gelangen, Gegentheil allenfalls zu recht gewieſen, auch ſonſten, wie es in dergleichen Fällen die unpartheyiſche allgemeine und Reichs-Rechte erfordern, allenthalben verfahren, und alſo weitere Occaſion zu gröſſern Troublen im Reiche benommen, hergegen der edle Friede befördert und erhalten werde; Wie nun darüber ſich zuverſichtlichen niemand zu beſchweren hat, ſondern einem Theil wie dem andern, was durchgehende Rechte verordnen, wiederfahren wird; Alſo werden Eure Käyſerliche Majeſtät daran, was Dero höchſtem Käyſerlichen Amte gemäß iſt, erweiſen, ſich um das gantze Reich hoch verdienen, und daſſelbe in verlangtem Ruhe-Stande conſerviren, unſere Herren Principalen, Committenten und Obern, auch es mit unter- und allerunterthänigſtem Dancke zu erkennen, und mit treu- allergehorſamſten Dienſten zu erwiedern haben. Wie

denn

denn Eurer Käyſerlichen Majeſtät wir alles Käyſerliche Wohlergehen und friedliche gelückliche Regierung allerunterthänigſt wünſchen, und zu Käyſerlicher Gnade und Hulde unſere wenigſte Perſonen allergehorſamſt empfehlen. Regenſpurg den 12. Julii, Anno 1665.

CLXIII.

Schreiben Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß er, ſobald die Zelliſchen Succeſſions-Tractaten zu Ende, den Ort zu der Conferenz, wegen der Gräflichen Reinſteiniſchen Sache, benennen wolle, de Anno 1665.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir ſonſten viel mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtigſter Churfürſt, freundlich geliebter Herr Oheimb und Schwager,

Eurer Liebden vom 8. Julii jüngſthin, iſt uns zu recht worden, und haben wir, was Geſtalt Eure Liebden, zu Verhütung aller fernern Mißverſtände, und hingegen guten Vertrauens, und inſonderheit friedlicher Nachbarſchafft Beybehaltung, alle Mittel einzunehmen, danebſt die vorkommene Conferenz beyderſeits geheimer Räthe belieben, und uns dero Behuf eine Zeit zu benennen anheim geben, die Unſerige auch alſo zu inſtruiren, damit von allen bishero entſtandenen Streitigkeiten Unterredung und nothdürfftige Handlung gepflogen, auch, wo möglich, Sie dieſelbe alſobald aus dem Wege räumen, oder doch derentwegen ſolche Mittel berahmet werden möchten, daß man daraus ohne Weiterung gelan-

langen könnte, und nicht ſtets in Unruhe und Zwiſtigkeit beſtehen bleiben möchte, begehret, darob mit mehrerm erſehen. Gleichwie wir uns nun nochmahls auf unſere vorige Conteſtationes disfalls beziehen, alſo wird von denen Graffſchafft-Reinſteiniſchen Bedienten nimmer erwieſen werden können, daß wir einige zu der Graffſchafft Reinſtein gehörige Höltzung aushauen zu laſſen befohlen, oder im Fall die Unſrigen ſolches gethan, daß es nicht in unſerm Eigenthum und auf unſerm unzweiflichen Grund und Boden geſchehen, und wir deswegen in geruhiger ungekränckter Poſſeſs wären, nicht beygebracht und dargethan werden können, und ob wir zwar unſer Gerechtſame durch dieſe Widerſprechung, wann wir es ſonſten in einige Wege geübriget ſeyn könnten, ungerne anführen wolten, viel lieber wünſchen möchten, daß die ungeſtandene Aſſertiones poſſeſſoriæ und petitoriæ ſowohl von denen Reinſteiniſchen Bedienten, als ſonſten zurück gelaſſen, und in denen hinc inde wechſelnden Schreiben ſolche Termini gebraucht werden möchten, dadurch wir uns künfftig im Stande Rechtens noch anderswo keines Præjudizes zu befürchten hätten; Alldieweilen aber uns derſelben täglich zu Handen kommen, ſo ſetzen wir auſſer Zweifel, daß Eure Liebden uns nicht verdencken werden, daß wir uns darbey wohl verwahren, und unſere Schreiben dergeſtalt einrichten müſſen, daß von uns, als geſtandenen, nichts angenommen werden möge. Und obwohl die beliebte Conferenz unſerer Miniſtrorum ie eher ie lieber befördert ſehen möchten, ſo iſt Eurer Liebden dennoch ſattſam bekannt, was Geſtalt wir, wegen derer in unſerm Fürſtlichen Hauſe annoch vor-

vorſchwebenden Zelliſchen Succeſſions-Tractaten darzu noch nicht zu gelangen vermögen, wir werden aber nicht ermangeln, ſobald wir deſſen ein Ende abſehen, Eurer Liebden Zeit und Ort, zumahlen es Deroſelben alſo gefällig, unmaßgeblich vorzuſchlagen. Daß ſonſten Ew. Lbd. die auf dem Reinſtein commandirte Völcker herunter zu nehmen ſich erkläret, ſolches vernehmen wir freund-Oheimlich gerne, erſuchen Ew. Lbd. die in der Vorburg zur Wulffesburg gleichfalls abfordern zu laſſen, geſtalt die von Bartensleben zur Weiterung zwiſchen Ew. Lbd. und uns ſich deroſelben nur gebrauchen, Ew. Lbd verſicherend, daß wir derſelben in Dero geſtandenen Territorio oder ſonſten anderen Gerechtſamen einige Turbationes zu thun oder geſchehen zu laſſen nimmermehr gemeint ſeyn, da hingegen Sie uns nicht verdencken werden, daß wir von den Reinſteiniſchen Bedienten ſo wenig, als denen zu Bartensleben in dem, worzu wir befugt, keinen Eintrag erdulden können noch werden, allermaſſen in unſerm Fürſtl. Geſammt-Haus wir und unſerer freundlichen lieben Herren Vettern Lbd. Lbd. einer dem andern, zu Conſervirung des Fürſtl. Hauſes Gerechtſam, reciproce verbunden, Eurer Liebden aber zu allen angenehmen freund-Oheimlichen Dienſten verbleiben wir ſtets bereit und geflieſſen. Datum in unſerer Feſte Wolffenbüttel, den 13. Julii, Anno 1665.

Auguſtus, von GOttes Gnaden Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

Eurer Liebden

allezeit dienſtwilligſter Oheim und Schwager,

Auguſtus, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

CLXIV.

CLXIV.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er Denenſelben eröffnet, warum er die Waffen wider Sie zu ergreiffen genöthiget worden, de Anno 1665.

Unſere freundwillige Dienſte, und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbaren,

EUre Hochmögenheiten erinnern ſich auſſer allem Zweifel annoch ſehr wohl, was Maſſen Dieſelbe vor Jahres-Friſt, unterm dato den 29. Aprilis, durch einen Courier unter Duplicat an uns geſchrieben, und wir Denenſelben darauf der Zeit freundlich geantwortet haben. Ob wir nun wohl vertrauet hätten, daß das damahlen uns angekündigte unfreundliche Vorhaben, durch alle angewandte Devoiren, und mehr als billiche Anerbietungen, zur Genüge ſolte abgewendet und aus dem Wege geräumet ſeyn, indem nicht allein die Oſtfrieſiſche Sache vorher zu Aurich, und folgends auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, durch Vermittelung des Herrn Churfürſten zu Mäyntz ꝛc. und Herrn Biſchoffen von Straßburg Ldd. Liebden verglichen geweſen, ſondern auch wir, ob ſchon die Sache Eure Hochmögenheiten nicht angangen, iedoch um des lieben Friedens willen, und denenſelben alle mögliche Satisfaction zu geben, vor Deroſelben Deputirten, durch unſern Thum-Dechanten von Brabeck, mit dem Weſtfriſiſchen Abgeordneten die entſtandene Mißverſtände von neuen hinlegen, und unſerer Seiten alles in der be-

beſtimmten Zeit, als dem Abſchiede gemäß, entrichten laſſen, daß kein Unpaſſionirter daran einigen Mangel wird darthun können, ſo gar, daß aus Eurer Hochmögenheiten Mitteln die Provintz Holland ſelbſt unlängſt gegen die Provintz Weſtfrießland, indem Sie dadurch den Beytrag Ihres Antheils gegen den König in Engelland ſtringiren wollen, geſtanden, daß an unſerer Seiten nichts, als nur einige angemaßte Formalität ermangelt habe, ſo müſſen wir dannoch mit höchſtem Leid-Weſen ſagen, und uns beklagen, daß ſolches gegen alle Vermuthung und unſere friedliebende Intention dergeſtalt ausgeſchlagen, daß wir dadurch neceſſitiret ſeyn, dahin zu trachten, damit vor alle empfangene unverurſachte Feindſchafft, Schimpff und Schaden gebührende Reſtitution, Satisfaction und Verſicherung ins künfftige erlangen möchten, und zu dem Ende unſere Zuflucht zu GOtt und dem, durch deſſen Vorſehung, uns an die Hand gegebenen mächtiger Potentaten und Alliirten hülffreichen Beyſtand, zu nehmen, und demnächſt alles zu præpariren, was zu ſolchem Ende die Nothdurfft erfordert; Maſſen wir dann uns darzu verpflichtet befinden, aus verſchiedenen Juſtificatori- und Peremptori-Rationibus und Bewegniſſen, unter andern vornemlich, dieweilen, gleichwie Eure Hochmögenheiten kein Recht oder Befugniß gehabt, ſich in des Römiſchen Reichs Judicatur und Executions-Commiſſiones einzumiſchen, und einige Unterthanen oder Glieder des Reichs gegen Käyſerliche, in rem judicatam ausgelaſſene uns verkündete Executions-Commiſſion, und vielmehr ſelbſt gutwillig, ſub clauſulis paratæ executionis, und conſtituti poſſeſſorii ergangene

gene Pacta und Transactiones zu protegiren und zu ſchützen; alſo ſind dieſelbige viel weniger befugt geweſt, des Fürſten von Oſtfrießland halben, nachdeme ſelbiger ſeine vermeinte Klagen bey Käyſerlicher Majeſtät und dem geſammten Reiche zu Regenſpurg angehencket, und dieſelbe ſchon mit Gutbefindung deſſen eigenen Schwieger-Vaters, Ihrer Liebden des Fürſten zu Würtemberg ꝛc. vermittelt und remediret geweſen, den Römiſchen Käyſer, das gantze Reich, bevorab den Weſtphäliſchen Cräyß und uns, als Mitausſchreibenden und nächſt angeſeſſenen Fürſten, mit Ihren Waffen anzufeinden, uns gegen den Teutſchen Frieden, und die mit andern Cronen und Potentaten habende expreſſe Verbündniß, mit einem gantzen Kriegs-Heere ins Land zu fallen, dadurch etliche Meilen Weges lang zu ziehen, zu ſtreiffen, ſelbſt eigene Einlogirung und Quartiere zu machen, über die Ströme Schiff-Brücken zu ſchlagen, feindlich Proviant auszuſchreiben, Adeliche Häuſer zu überfallen, und zu ſpoliiren, dem armen Land-Manne alle das Seinige zu nehmen, daneben zu ſtoſſen, zu ſchlagen, und am Feuer erſchröcklicher Weiſe zu braten, Häuſer und Scheuren zu verwüſten, auch theils zu verbrennen, ja GOtt ſelbſt nicht zu verſchonen, Kirchen und Gottes-Häuſer aufzuſchlagen, was darinnen befunden, wegzurauben, und zu mißbrauchen, das Heiligthum, ja das Crucifix unſers einigen Erlöſers und Seligmachers JEſu Chriſti ärger als Türckiſcher Weiſe zu zerſchlagen, und die bey dem mehrern Theil der werthen Chriſtenheit hochgeehrten ſacras Hoſtias, ſamt allen übrigen Zugehör, zu profaniren und zu entheiligen, und endlich unſere, im Nahmen Käyſerl.

Majeſtät, und zu Erhaltung des Reichs Intereſſe, in die Dyler Schantze gelegte Mannſchafft, auf des heiligen Reichs Welt-kündigen und unſtreitigen Grund und Boden, mit groſſer Macht zu belägern, grauſamlich und unerhörter Weiſe, nach Proportion des Orts, mit vielen Canonen und Feuer-Mörſern zu beſchieſſen, und endlich, nachdeme verſchiedene darinnen verwundet und todt geſchoſſen, ſelbige daraus zu treiben, und ihre Völcker hinwieder einzulegen, ja dieſelbe, zu offenem Trutz gegen das gantze Reich und die Teutſche Nation, bis auf die heutige Stunde darinn zu laſſen, und zwar dieſes alles, ehe und bevor noch einiger Pfennig von der vermeintlich offerirten Schuld bezahlet, ja ſo gar niemahlen gebührender Weiſe Rechtens, das iſt, realiter und in gegenwärtiger Baarſchafft, offeriret und angeboten worden, allein aus einigem irrig angezogenen Principio Juris, oblatione pignus ſolvi, ſintemahl, den Rechten nach, dieſe Oblatio nicht nur verbal, ſondern real ſeyn muß, auch ungeachtet, wie Eure Hochmögenheiten in Ihrem Schreiben, zu mehrer Klarheit ihres Unfugs, nicht in Abrede ſtellen können, wir Ihnen unterm 10. Februarii zugeſchrieben gehabt, daß dieſe Sache vor Käyſerliche Majeſtät und Deroſelben Reichs-Hoff-Rath, cum An. & Connexis, gehörte, und Dieſelbe damit nichts zu thun hätten, welches, weil es die reine Wahrheit geweſen, als irret dagegen nicht, daß Sie einiges Intereſſe daher machen wollen, daß Sie den erſten Zahlungs-Termin gantz, und den zweyten zum Theil daſelbſt negotiiret gehabt, weilen, nachdem dieſe Sache zu Regenſpurg von neuen accommodiret, und ſelbiger Vergleich vor Oſtfrießland viel taug-

und

und nützlicher geweſen, deſſen nicht nöthig, und Sie, Re integra, ihr Geld wohl wieder zurücke nehmen, und des geringen Schadens halber lieber Ihnen Erſtattung thun laſſen, als gegen das Römiſche Reich, Teutſcher Nation, mit ihrem Gelde ſo gefährliche Actiones, ohne darzu erforderten Conſens, hätten anſpinnen ſollen: Weilen aber Eure Hochmögenheiten nicht des Fürſten von Oſtfrießland Vortheil, ſondern Ihr eigenes Intereſſe hierunter geſucht, und unter dem bloſſen Prætextu Protectionis von Oſtfrießland, welches, wie die Oſtfrieſen und alle Benachbarte wiſſen, von uns niemahlen, von Euren Hochmögenheiten aber iederzeit und immerhin, ſonderlich aber in vorigen Zeiten, durch Hineinführung der Manßfeldiſchen, und jüngſt der Heſſiſchen Armada, Occupirung des Reſidenz-Schloſſes und Feſtung Leerortt, und durch Fomentirung immerwährenden Zwietrachts zwiſchen dem Landes-Herrn und Land-Ständen, auch Beſitzung der Stadt Embden opprimiret, und mit obgemeldten auf kündlichem Reichs-Boden gelegenen Feſtungen notorie unter Ihrem Joch und Dienſtbarkeit gehalten werden dem heiligen Reich, bevorab uns, die höchſte Feindſeligkeit zugefüget, dergleichen niemahlen dieſer Orten, und nach dem Teutſchen Friedens-Schluſſe, nirgends gehöret iſt, und dann ſolcher Friedens-Bruch und feindliche Uberziehung und Angriff für anders nichts, als eine offenbare Invaſion, Offenſion und Oppreſſion zu halten, und wir darob, nachdemmahlen wir ſolches damahls, als wir eben, von wegen gemeiner Reichs-Deputation, uns zur Reiſe gegen den Erb-Feind, den Türcken præpariret, und unſere Völcker dahin

geſchi-

geſchickt, verſchmertzen, und anderer Zeit erwarten müſſen, bis hieher ſo wenig, als von andern uns und unſerm Stifft zugefügten Schimpff und Schadens, auch daß Dieſelbe, wider alle hergebrachte Curialität gegen Fürſtliche Perſonen, an Ihre Käyſerliche Majeſtät nachgehends von uns ſo Ehren-verletz- und verkleinerlich geſchrieben, und ſolches Schreiben eine ſo geraume Zeit zuvor, ehe es Ihro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät geliefert werden können, zu mehrer unſerer Verunglimpffung und Diffamation, in offenen Truck geben laſſen, keine Reparation und Satisfaction erlanget; und dann unſere Herrſchafft Borckeloh, ſo Sie Anno 1616. durch Ihre Waffen unrechtmäßig occupiret, ſamt andern uns zuſtändigen Orten, immerhin mit Gewalt und Unrecht durch Ihre Macht vorenthalten bleibt, und über das, nachdeme Ihnen nicht genug geweſen, obgemeldte gewaltthätige Invaſion uns anzuthun, zu Continuation Ihres feindlichen Gemüths, uns mit Execution der etwan Anno 1613. 1615. und 1642. incompetenter & nulliter in obgemeldeter Borckeloiſcher zu Speyer vor unſerm Stiffte rechtlich decidirter Sachen ausgeſprochener Arnheimiſcher Urtheilen, gar auf eine unaufbringliche groſſe Summa Geldes von 150000. Gülden, de dato Grafenhaag den 17. Junii, 1664. ſchrifftlich zu bedrauen, und durch ſolches Mittel uns in äuſerſten Ruin zu ſtürtzen, wann Sie nicht immittelſt durch eingefallenen Engliſchen Krieg verhindert worden wären, anderer vielfältiger Beſchädigung, Torten und Injurien, ſo uns von Ihnen ſamt und ſonders zugefügt, und wir hiernächſt der gantzen Welt kund thun werden, in ſpecie, wie Sie unſere Stadt

Münſter gegen uns geſteiffet und verleitet, und ſowohl unſere gehorſame Landſchafft in etlicher Millionen, als berührte Stadt dardurch in etlicher Tonnen Goldes Schaden und Schulden-Laſt gebracht, und noch auf dieſe heutige Stunde in derſelben, wie wir deſſen gnugſam benachrichtiget, gefährliche Correſpondenz geſucht haben, vor dismahl zu geſchweigen; wiewohl an dieſem Orte nicht diſſimuliret werden mag, daß die Staaten von Gelderland zu Arnheim, wie in den Niederländiſchen Couranten und Poſt-Zeitungen ſelbſt ausgegeben und ſpargiret wird, Ihr feindliches Gemüthe continuando ferner dadurch zu Tage gegeben, daß Sie zu unſerer höchſten Verkleinerung und Schimpff, Contemplatione noſtri, verſchiedene unſchuldige Catholiſche Leute gefänglich einziehen, grauſamlich foltern, und einen darvon gar todt peinigen, und darauf wider die Wahrheit ausſprengen laſſen, ob hätten wir ſelbige zum Verrath der Stadt Arnheim und Döſsburg beſtellen, und dieſelbe an dreyen Orten in Brand ſtecken laſſen wollen, welches wir dann als eine unleidliche Injurie vor aller Welt contradiciren und reſſentiren müſſen: So haben wir gut befunden, dieſes alles Euren Hochmögenheiten, vermittelſt deſſen, zum Uberfluß, um aller Vollthuung willen, und zu unſerer Entladung vor die Chriſtenheit, zu præſentiren und zu notificiren, mit dem feſt- und freund-Nachbarlichem Vertrauen, daß Dieſelbe, vorerwähnter Urſache halber, zu Vermeidung alles Unheils, Verweiterung und Ungemachs, die daraus entſtehen können, werden bewogen werden, prompte und

ſchleu

ſchleunige Ordre zu ſtellen, und Verſehung zu thun, auf daß alſobald und ohne Verweilung uns genugſame reſpective Satisfaction, Reſtitution, und bevoraus beſtändige Aſſecuration vors künfftige wiederfahre, und darüber uns Deroſelben willfährige Erklärung, alſo, daß wir deroſelben verſichert ſeyn können, unausgeſtellt zugeſchickt werde, ſonſten wollen wir unſchuldig ſeyn und bleiben von allen Unheilen, Verweiterung und Ungemach, die daraus unvermeidlich folgen werden: Angeſehen wir unſere Miliz beordert haben, zu vorgemeldtem Ende zu agiren, und werden diejenigen die Blame und böſe Nachrede auf ſich müſſen laden, die hierzu durch die erſte Offenſion, Invaſion, Oppreſſion und continuirende Torten, Affronten und Befeindung Urſache gegeben, und den Anfang gemachet haben, geſtalt Eure Hochmögenheiten, daß wir auf dieſe Weiſe Ihnen zuſchreiben, deſto weniger fremd und übel aufnehmen werden, weilen Sie, wie Eingangs gemeldet, den 29. Aprilis in vorigem Jahre, in gleicher Weiſe an uns geſchrieben, und Ihren Brieff, unter dem Titul eines Entſag- das iſt, Diffidation- oder Vehde-Brieffs, in offenen Truck gehen, und darauf operiren laſſen: Bedingen uns aber, und proteſtiren hiermit austrücklich, daß unſere Intention nicht weiters, als obgemeldet, und durch ſolche Mittel zu deſto beſtändigerer Einigkeit und Ruhe-Stand mit denen vereinigten Niederlanden zu gelangen, zumahlen aber nicht zu einiger Beſchwerung, ſowohl im Religions-Weſen, als eines ieden Freyheit, angeſehen ſey, in guter Zuverſicht, daß Dieſelbe ſich geſchwind, und ohne Verlierung einiger Zeit, durch

Oo 2 Zei-

Zeigern unſern Trompeter, erklären werden. Verbleiben Euren Hochmögenheiten zu angenehmen freund- und nachbarlichen Dienſten iederzeit bereitwillig. Geben in unſerer Reſidenz-Stadt Lüdgersburg, den 14. Septembris, Anno 1665.

Eurer Hochmögenheiten

dienſtwilliger, getreuer Freund und Nachbar,

Chriſtoph Bernhard.

CLXV.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, an Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät Jhn, wider die Gewaltthätigkeiten derer wider Jhn, der Wildfangs-Sache wegen, verbundenen Chur-Fürſten und Stände kräfftigſt zu ſchützen geruhen möchten, de Anno 1665.

P. P.

WAs Eure Käyſerliche Majeſtät, ſub dato Mölck den 12. dieſes, vor allergnädigſte Reſolution Chur-Mäyntzes Liebden, ſamt Conſorten und mir zu ertheilen, gnädigſt gefällig geweſen, iſt mir durch Dero Reichs-Hoff-Rath und Cämmerern, Herrn Leopold Wilhelm, Grafen zu Königsegg und Rottenfels ꝛc. in forma inhibitionis, dieſer Tagen zukommen, und habe deſſen Innhalt mit mehrerm vernommen. Nun werden Eure Käyſerliche Majeſtät ſich allergnädigſt zu erinnern geruhen, was Maſſen Dieſelbe ich nicht allein damahls, als beſagte meine Widrige einen ziemlichen Anfang bereits ihrer Kriegs-Verfaſſung und Vergewaltigungen in meinem Territorio und Geleits-Straſſen gemacht, verſchiedentlich und inſtändig, ſowohl durch Expreſſen,

als

als meine an Eurer Käyſerlichen Majeſtät Hofe habende Miniſtros, um einige Inhibition belanget, ſondern auch ſchon vorlängſt, und ehe noch meine Widrige einige Feindſeligkeit wider mich und mein Chur-Haus tentiret, ſolches iedoch zu thun, ſich bedrohlich vernehmen laſſen, um zeitliche Remedirung unterthänigſte Anſuchung gethan, und als nachgehends meine mit dem Stiffte Wormbs gemeinſchafftliche Stadt Ladenburg occupiret, meine Lehns-Angehörige bey Leib- und Lebens-Straffe zur Abſchwörung gezwungen, meine Zoll- und Jagt-Stöcke niedergehauen, mein Territorium und Gleits-Straſſen durch unzuläßige Marchen, Raub, Nehmung, und noch weiter violiret, verſchiedentliche mir theils eigenthümlich und allein, theils auch in Gemeinſchafft zuſtehende Dörffer und Höfe, als Heddesheim, Ober-Laudebach, Lampertheim, Northeim, Hofen, auch Schwabenheim und Neuſchloſſer-Höfe, theils beraubet, theils gar ausgeplündert, und viel andere bekannte Hoſtilitäten verübet worden, habe ich, ohne Gewalt mit Gewalt abzutreiben, von einem Tage zum andern, Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt verſprochenen Hülffe, Schutzes und Rettung erwartet, auch noch über das in die mir und meiner kundbaren Poſſeſſion hochnachtheilige, und zu Recht unzuläßige Sequeſtration ermeldter meiner Stadt Ladenburg, weniger nicht in eine gütliche Conferenz mit denen ſämmtlichen Intereſſenten, ohngeachtet ich vorher, wegen der mir von Ihnen zugefügten Violentien, billiche Satisfaction haben, und in priſtinum ſtatum, vermöge aller Völcker Rechte, reſtituiret werden ſollen, unvorgreifflich eingewilliget; Alles Eurer Käyſer-

ſerlichen Majeſtät zu unterthänigſtem Reſpect, und zu würcklicher Conteſtation, daß ich den wenigſten Anlaß zur Infraction des ſo theuer erworbenen Teutſchen Friedens, zu geben gemeint geweſen. Gleichwie demnach bey ſolcher friedliebender Bezeigung anderſter nicht, als Eurer Käyſerlichen Majeſtät Hülffe und Schutzes bishero, wie noch, mich getröſtet; Alſo kan ich auch vorangeregte Inhibition anderſt nicht verſtehen, als daß Eurer Käyſerlichen Majeſtät Meinung dahin gerichtet ſey, daß ein ieder unperturbirt bey dem Exercitio ſeiner Jurium bleiben, des Gegentheils bishero verübte Gewaltthätlichkeiten gäntzlich abgeſtellet, und demnächſt, daferne die Güte nicht zulangen ſolte, die Sache coram competenti judice, nach Inhalt der Reichs-Conſtitutionen, Friedens-Schluſſes und der Käyſerlichen Capitulation, vor der mir und andern Chur-Fürſten und Ständen des Reichs zugelaſſenen Inſtanz, rechtlich erörtert und ausgemacht werden ſolle, zumahlen ſonſten, da dieſe Inhibition andern Verſtand haben ſolte, dieſelbe gegen die natürliche und alle andere Rechte, ſonderlich gegen die Reichs-Conſtitutiones und Käyſerliche Capitulation, Art. 3. ja wider Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſt eigene Aſſecurationes lauffen, und unerhört ſeyn würde, meines Gegentheils Gewaltthaten und Effectum armorum per indirectum zu ratificiren, mich nec citatum, nec auditum aus der Poſſeſſion von etlich hundert Jahren zu ſetzen, auch in Anteceſſum obbemeldt privilegirte Inſtantiam Auſtregarum abzuſchneiden, ſo dann meinen Widrigen, die bishero nichts höhers verlangt und geſucht, auf einmahl, und zwar ad nullius inſtantiam, ex Offi-

Officio gleichſam gewonnen Spiel zu geben. Dieſem nach kan Eurer Käyſerlichen Majeſtät unterthänigſt nicht bergen, daß, obwohl, nach Anlaß der Ladenburgiſchen Handlung, beyderſeits Deputirte nacher Speyer zu dem Ende zuſammen geſchicket worden, damit man daſelbſt die Haupt-Sache vornehme, ſo bin ich iedoch geſtern von meinen daſelbſt habenden Deputirten benachrichtiget worden, welcher Geſtalt Gegentheil die Haupt-Sache gäntzlich aus dem Geſichte ſetze, und neue Cautelen und Ausbedingungen auf die Bahn zu bringen ſich befleiſſe, auch da ich denſelben nicht Statt geben wolte, mich von neuem mit Krieges-Macht anzugreiffen, ſich bedrohlich vernehmen laſſe; Dieweilen aber ſolche Cautelen mehr zu Verwirr- und Aufhaltung, als zu Erörterung des Haupt-Werckes gereichen, und Eure Käyſerliche Majeſtät bishero nur zu viel verſpühret haben, daß Gegentheil ſeine Comminationes gleich zu Werck ſtelle, dahero ferner Unruhe zu beſorgen ſtehet; Als erſuche Eure Käyſerliche Majeſtät gehorſamſt, Sie geruhen, mich wider ſolche Bedrohungen kräfftiglich zu ſchützen, und Gegnern ernſtlich anzubefehlen, Dieſelbe auch nachdrücklich anzuhalten, daß Sie mich ferner nicht beunruhigen, ohne längern Verzug Ihre Krieges-Völcker völlig abführen, und ſo viel deren zu Beſetzung ihrer feſten Plätze nicht vonnöthen, beurlauben, damit dieſe Gegend dermahleins wieder in Ruhe geſetzt, auch die ſonſt vor Augen ſchwebende Motus, ehe die Remedirung zu ſpät fället, gäntzlich verhütet werden möge. Hieran verrichten Eure Käyſerliche Majeſtät was recht und billich iſt, und ich

bin ſolches um Dieſelbe gehorſamſt zu verdienen gefliessen. Immittelſt thue Eure Käyſerliche Majeſtät GOttes gnädiger Beſchirmung, zu allem Käyſerlichen Wohlergehen, und zu Dero beharrlichen Hulden mich unterthänigſt empfehlen. Friedrichsburg, den 26. Septembris, Anno 1665.

CLXVI.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, daß Sie Ihre mit dem Biſchoffe zu Münſter entſtandene Streitigkeiten in der Güte abzuthun belieben, oder, im Fall der Krieg continuiren ſolte, Ihren im Cleviſchen habenden Guarniſonen, in das Münſteriſche einzufallen, verbieten möchten, de Anno 1665.

P. P.

Wir haben mit beſonderm Leid-Weſen verſtanden, daß Eure Hochmögenden mit dem Biſchoffe von Münſter in einen neuen Krieg eingewickelt, und allbereits derer Feindſeligkeiten beyderſeits ein Anfang gemachet worden. Wir beklagen hertzlich, daß es zu dieſer Extremität und ſo hochſchädlicher Weiterung kommen, und wünſchen, daß alle Diſputen mit eheſtem, durch gütliche Wege und billiche Conditionen, mögen beygeleget, und allen fernern Land-verderblichen Ungelegenheiten, und Vergieſſung ſo vielen Chriſten-Bluts, vorgekommen werde, worzu wir dann unſerer Seits alle mögliche Officien beytragen wollen. Es iſt auch nicht mehr als billich, daß dieſe neue Feindſchafft, ſo viel möglich, eingeſchräncket werde, und würde uns das höchſte Unrecht geſchehen, wann unter dem Prætext dieſes

Krie-

Krieges unſere Lande infeſtiret, oder in Ungelegenheit geſetzet werden ſolten. Dieſemnach verſehen wir uns zu Euren Hochmögenden, erſuchen auch Dieſelbe freund-nachbarlich, Sie wollen doch ſothane Ordre ſtellen, daß von Ihren Guarniſonen, die Sie in den Cleviſchen Städten haben, keine Feindſchafft in dem Münſteriſchen verübet werde: Allermaſſen wir dann eben dieſes an den Herrn Biſchoff begehret, daß auch Eurer Hochmögenden Guarniſonen eben ſo wenig von Ihm incommodiret werden mögen; Da aber, wider Verhoffen, dergleichen von Ihm vorgenommen werden ſolte, wollen wir ſolches in keinerley Wege leiden noch zugeben. Wir verbleiben hiermit ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree, den 5. Octobris, Anno 1665.

CLXVII.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß er durch ſeine Trouppen, wider die in denen Cleviſchen Städten befindlichen Holländiſchen Guarniſonen nichts feindliches unternehmen laſſen wolle, de Anno 1665.

P. P.

Eurer Gnaden und Liebden angenehmes Schreiben, de dato Cölln an der Spree, vom 4. Octobris, iſt uns vor wenig Tagen wohl eingehändiget worden. Gleichwie wir nun daraus vernehmen, daß Eure Gnaden und Liebden es hertzlich beklagen, daß es zwiſchen uns und denen Herren General-Staaten zu dieſer gegenwärtigen Extremität gekommen, und darum wünſchen, daß dieſes Feuer nicht weiter um ſich greiffen, ſondern in der Aſche

gedämpffet werden möchte, auf daß in dem Römiſchen Reiche der Friede conſerviret bliebe, dabenebenſt auch Eure Gnaden und Liebden verhoffen, wir würden keine raiſonnable und zum Frieden dienliche Mittel ausſchlagen, noch an Verwüſtung derer Lande und Leute, noch auch an Chriſten-Bluts-Vergieſſen Luſt haben, ſondern alles mit dem förderſamſten zu einen billichen Accommodement kommen laſſen, wozu Dieſelbe, ſo viel immer möglich, alles zu contribuiren gedächten; So können wir Eure Gnaden und Liebden gantz von Grund unſers Hertzens verſichern, daß, woferne wir, auf dieſe vielmahls geſuchte Manier, als wovon die gantze Chriſtenheit und auch Eure Gnaden und Liebden ſelbſt gute Wiſſenſchafft haben, mit den Herren Staaten hätten in freundlicher Nachbarſchafft leben, und wegen ausgeſtandenen vielfältigen Unrechts, welches Sie uns de præterito haben angethan, einige beſtändige Sicherheit erfinden können, damit wir ins zukünfftige davon befreyet seyn möchten, wir verſicherlich zu einem ſolchen extremen Mittel, als worzu uns die Eiſen-brechende Noth und unſere Conſervation einig und allein gezwungen, nicht würden gerathen ſeyn. Es ſolte uns auf der Welt nichts angenehmers ſeyn, als wenn wir auf alle raiſonnable Manieren eine billiche Satisfaction und Sicherheit erlangen könnten: Wozu, wann Eure Gnaden und Liebden, wie Sie bereits vorgeſchlagen, noch ferner aufs möglichſte das Ihrige contribuiren wolten, ſo würde uns ſicherlich über das nichts gewünſchters können wiederfahren. Und gleichwie Eure Gnaden und Liebden auch für Dero Landen und Leuten Conſervation alle billiche Sorge

tragen, und darauf bedacht ſind, daß ſelbige in dieſen Krieg nicht möchten impliciret werden, und nicht verhoffen, als ſolten die Herren Staaten ſowohl als wir gemeinet ſeyn, dieſelbigen von wegen dieſes Krieges zu infeſtiren, und dannenhero von uns freundlich begehren, wir wolten unſerer Soldateſca ernſtlich und ſcharff anbefehlen, daß ſie wider die in Dero Cleviſchen Landen befindliche Staatiſche Guarniſonen keine Feindſchafft verüben ſolten, allermaſſen Sie auch die Herren Staaten darum erſuchet, daß Sie Ihren Guarniſonen eine gleichmäſſige Ordre geben wolten, ſo verſichern wir Eure Gnaden und Liebden hiermit dienſtlich, daß, gleichwie wir unſern Kriegs-Officierern und Befehlshabern allbereits vorhin ernſtlich anbefohlen, in ihren in dem Weſtphäliſchen Cräyſſe gelegenen Landen, gegen die Herren General-Staaten keine Feindſchafft zu verüben, wir auch nicht wollen verhoffen, daß von unſerer Miliz Eurer Gnaden und Liebden Unterthanen und zugehörigen Landen an dem Lipp-Strom werde bis dato der geringſte Schaden und Unwill ſeyn zugefüget worden, ſondern im Gegentheil kommen uns Klagen vor, daß durch des Obriſten Joſephs und Hunderbecks, auch anderer in der Graffſchafft Marck und andern angehörigen Landen an bemeldtem Lipp-Strom angeſtellte Werbungen, denen Unſrigen Schaden geſchehe, die Straſſen unſicher gemachet, und in unſer Stifft geſtreifft werde, wodurch Sie dann in Ihren Landen nicht allein die freye Werbung denen Herren General-Staaten zulaſſen, ſondern auch nicht geſtatten wollen, ſelbige mit einigen Partheyen zu

betre-

betreten, und dawider ſolche Mittel an die Hand neh-men zu laſſen, als Sie für gut befinden. Wir ver-bleiben Eurer Gnaden und Liebden zu angenehmer und ſelbſt beliebender Dienſt-Erweiſung bereitwillig. Gegeben in unſerer Feſtung Mempen, den 10. Octobris, Anno 1665.

CLXIIX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, an Dero, bey denen, wegen der Wildfangs-Sache zu Speyer vorgenommenen Tractaten, befindlichen Räthe, worinn Sie denenſelben Ihre endliche Erklärung über den fünfften Articul des Oppenheimer Præliminar-Receſſes zu wiſſen gethan, de Anno 1665.

P. P.

WIr haben Euren unterthänigſten heutigen Bericht wohl empfangen, und daraus mit mehrerm erſehen, was Maſſen Gegentheil darauf beſtehet, daß die Suſpenſion des Exercitii der ſtreitigen Jurium in den Fautheiliſchen Orten, über die von uns eingegangene zwey, noch auf vier, und alſo in allem auf ſechs Monat extendiret werde, wie auch, daß die Mediatores ſich vernehmen laſſen, daß ſie zwar den Receſs unterſchreiben wolten, wegen des Arbitrii aber einige Reſervation darbey thun müſten. Wiewohl wir nun Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu unterthänigſten Ehren, und allerſeits Landen Beruhigung, auch zu Vorkommung fernern Unheils, uns bereits weiter erkläret, als uns von Rechts wegen zugemuthet werden könnte; So wollen wir doch, um erſt angezogener Motiven willen, geſchehen laſſen, daß über vorerwähnte zwey Monat noch auf viere, und alſo in allem auf ſechs Monat beſagtes Exercitium der

der ſtreitigen Jurium ſuſpendiret werde. So viel aber die von denen Mediatorn vorgewandte Reſervation betrifft, hätten wir uns deren um ſo viel weniger verſehen, weilen uns der Graff von Königsegg mündlich geſagt, auch zum öfftern wiederholet, was Maſſen Ihre Käyſerliche Majeſtät allergnädigſt zufrieden, und Deroſelben angenehm ſeyn würde, wann wir uns mit Chur-Mäyntz und Conſorten quovis modo vergleichen könnten; Neben dem wir auch nicht zu ermeſſen, warum Ihre Käyſerliche Majeſtät die unter denen Ständen des Reichs entſtandene Irrungen nicht gerne ſo balden aufgehaben ſehen ſolten, und habt ihr demnach ſolches des Herrn Marg-Grafen zu Baden Liebden, wie auch dem Brandenburgiſchen Geſandten umſtändlich zu Gemüthe zu führen, und danebenſt anzuzeigen, daß nachdemmahl wir um Fried-liebens willen, dem Gegentheile abermahl, wie obgedacht, nachgegeben, wir das gute Vertrauen zu Ihrer Liebden und Demſelben ſetzen, Sie würden dieſes Werck mit dem vorhabenden Reſervat nicht ſchwerer machen, viel weniger aufhalten, ſondern daſſelbe dergeſtalt befördern, daß, noch vor Ausgang des Stillſtandes, der Receſs von ihnen unterſchrieben, die Völcker abgeführet, und alles zu der vorgeſetzten Perfection gebracht werden möge; Solten aber Ihre Liebden und ermeldter Geſandter nichts deſto weniger, und Eurer Remonſtrirung ohngeachtet, auf Annectirung einigen Reſervats beharren, habt ihr denſelben beweglich zuzuſprechen, daß Sie ſolches nicht bey Unterſchreibung des Receſſes, ſondern in Ihrer, an Ihre Käyſerliche Majeſtät abgehenden unterthänigſten Relation, iedoch uns allerdings ohnver-

verfänglich und ohne Nachtheil vermelden wollen, geſtalten Ihr auch von ſelbſten des Gegentheils zu Speyer vorhandenen Deputirten nothdürfftig vorzuhalten, was Maſſen wir an Beyfügung ſolchen Reſervats keinen Theil hätten, und nicht zweiflen, Sie werden, ohngehindert deſſelben, an Obſervanz und Accomplirung des Receſſes, auch ohneingeſtellter Abführung ihrer in unſern Landen liegender Völcker, Ihrer Seits keinen Mangel erſcheinen laſſen; Widrigen Falls, und da dieſes, wider beſſere Zuverſicht, nur ein angelegter Handel, und dahin angeſehen wäre, wie man uns noch weiter beſchweren, und den Krieges-Laſt unſern Unterthanen noch ferner auf den Hals ſchieben könne, habt Ihr darwider ſolenniter zu proteſtiren, und zu bedingen, daß wir unſers Theils an alles dasjenige, was bishero tractiret und abgeredet worden, im wenigſten nicht gebunden ſeyn, ſondern unſere gerechte Sachen dem allmächtigen GOtt heimſtellen, und der gantzen Welt zu erkennen geben wollen, nicht zweiflend, es werde uns der allmächtige GOtt mit ſeiner kräfftigen Hand ſchützen, auch unſere Freunde und männiglich, denen an Conſervation der Chur- und Fürſten Hoheit, des gantzen Reiches Frey- und Gerechtigkeit gelegen iſt, zu Abtreibung unbillichen Gewalts, mit hülffreicher Hand beyſpringen. Woferne Ihr aber keine Difficultät an Unterſchreibung und Ratification des Receſſes verſpüren würdet, laſſen wir es auch unſers Theils dabey bewenden; Ingleichen ſeynd wir zufrieden, daß, daferne Gegnere die Diſtanz der Einlogirung ihrer Völcker in unſern Fautheiliſchen Orten, auf drey Stunden von unſern Feſtungen,

Hey-

Heydelberg, Mannheim und Franckenthal, bewilligen, 4. oder höchſtens 5. Mann in einem jeden alſo entlegenen Fautheiliſchen Dorffe logiren mögen; Im übrigen zweifeln wir nicht, Ihr werdet angelegenen Fleiſſes dahin laboriren, daß der Alliirten Trouppen noch vor geendigtem Stilleſtande, oder doch alſobald hernach, abzumarchiren anbefohlen werde, widrigen Falls und da ſolches nicht geſchehe, hättet Ihr obgemeldte Proteſtation zu wiederholen. Sonſten habt Ihr gedachte unſere Nachgebung, wie auch unſere letzte Ratification nicht eher auszuliefern, bis die Abführung der Völcker, wie obgemeldt, feſt geſtellet, und der Oppenheimer Receſs mit der Mediatorum Unterſchrifft, ſamt Gegentheils Ratification, in Originali, pari paſſu uns extradiret worden: Seynd Euch ꝛc. Heydelberg, den 28. Octobris, 1665.

Carl Ludwig. (L.S.)

P.S. Auch liebe Getreue ꝛc. Haben wir Euer nochmahliges heutiges Schreiben, ſo Ihr gegen Abend um halb ſechs abgehen laſſen, empfangen, und Inhalts mit mehrerm vernommen, laſſen es aber bey der in dieſem unſeren Schreiben enthaltenen Erklärung allerdings bewenden, zumahlen wir es gegen Ihre Käyſerl. Majeſtät, dem Reiche und der gantzen erbaren Welt gar wohl zu verantworten getrauen, und dafern Gegnere damit nicht zufrieden, ſondern auf die indefinitam ſuſpenſionem beſtehen würden, ſcheinet wohl, daß Sie nicht begehren, daß die Sache in denen im Oppenheimer Receſſe beliebten 6. Monaten, in der Güte, oder in Entſtehung derſelben, per Arbitrium ausgemachet werde. Ut in Literis, den 28. Octobris, 1665.

CLXIX.

CLXIX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, den durch das Münſteriſche Krieges-Weſen in denen Cleviſchen Städten und Landen verurſachten Schaden und deſſen Erſetzung betreffend, de Anno 1665.

Unſern freundlichen Gruß und wohlgeneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren und beſonders liebe Freunde,

EUre Hochmögenden werden ſich, ſonder Zweifel, noch wohl zu entſinnen wiſſen, daß wir, die Beſatzung unſerer Cleviſchen Städte betreffend, die Capitulation zwiſchen Ihnen und dieſen Städten, auf eine gewiſſe Anzahl Krieges-Volck, über welche keine mehr eingelegt werden ſollen, eingerichtet haben; Dieweilen aber anietzo deme ſchnur ſtracks zuwider, obgedachte unſere Städte mit vieler, und ſonderlich fremder und ausländiſcher Beſatzung beſchweret, und unſere Bürger und Unterthanen, wie auch unſer gantzes Land, mit dergleichen Einqvartirung zum höchſten gedruckt und belegt werden, wir aber nicht dafür halten, daß Eure Hochmögenden der Meinung ſeyn werden, uns und unſere Lande dergeſtalt zu tractiren, zumahlen wir berichtet werden, daß etliche Städte in ihren ſelbſt eigenen Provintzen ſolche fremde Völcker nicht einnehmen noch logiren wollen; Auch in Betrachtung, daß wir bey dem H. Röm. Reiche und ferners bey männiglich in böſen Verdacht kommen würden, daß wir dergleichen ausländiſche Trouppen eben in unſer Hertzogthum, und auf den Grund und Boden des Reichs einqvartieren laſſen; So haben wir

zu Eurer Hochmögenden das freund-nachbarliche Vertrauen, erſuchen auch Dieſelbe freund-nachbarlich, obgedachte unſere Städte mit dieſer neuen Beſchwerniß zu verſchonen, und die Verfügung zu thun, daß die, über die veraccordirte, daſelbſt einqvartierte Miliz in andere Plätze verlegt, die aufgerichtete Capitulation gebührend beobachtet, und darwider nicht gehandelt, zuförderſt aber obgedachten unſern Städten der ſo mercklich hinterſtellige Reſt ihrer Servitien dermahleins bezahlt, und alles obgedachtes zu unſeren höchſten Schaden nicht länger ausgeſtellet werde. Demnach auch unſere Lande von Eurer Hochmögenden Völckern eine Zeit hero mit Durchzügen und Nacht-Lägern ſehr beſchweret, und über diß die Officierer ihren Hin- und Rück-Marſch durch dieſelbe, ſonder einige, auch nicht die geringſte Notification und Begrüſſung, zu nehmen ſich unterfangen, auch mit Plünderung und andern Inſolentien groſſen Schaden zugefüget, ja dieſelbe todt geſchoſſen, und als öffentliche Feinde tractiret haben, worüber ſie doch von Eurer Hochmögenden keine Ordre oder Befehl haben werden; Als iſt gleichfalls unſer freund-nachbarliches Geſinnen an Eure Hochmögenden, Die belieben ſolche Proceduren Ihren Officierern ernſtlich vorzuhalten, und zu verweiſen, auch die unſern Unterthanen unrechtmäßig zugefügte Schäden, die wir liquidiren laſſen wollen, zu erſtatten, die Thäter, wegen ſolcher verübten Inſolentien, ernſtlich abzuſtraffen, und ihnen dabenebens zu befehlen, daß ſie inskünfftige mit ſolchen Exceſſen, Durchzügen und Nacht-Lägerungen, unſer, unſerer Lande und Unterthanen verſchonen, oder, da ja ſolches aus un-

unvermeidlicher Noth geſchehen müſte, anderſt nicht, als bey vorhergehender Notification, und gegen baare Bezahlung desjenigen, was ſelbige Trouppen verzehren, thun und unternehmen. Wir werden alsdann nicht unterlaſſen, ihnen gewiſſe Commiſſarien zuzuordnen, welche ſie durch die nächſte und beſte Wege begleiten, auch darbenebens alle beförderlich nachbarliche Freundſchafft erweiſen werden. Da man aber unſere Lande ferners mit ungewarneten Durchzügen und dergleichen Exceſſen, wider alle Urſache und Billichkeit, dergeſtalt beſchweren wolte, können Eure Hochmögenden leichtlich erachten, daß wir ſolchem nicht länger können zuſehen, oder von iemand verdacht werden, wann wir uns von ſothanen Beſchwerniſſen, durch alle zuläßige, und in dergleichen Occurrentien gebräuchliche Mittel, befreyen. Wir ſind ſonſten erböthig, gleichwie bis anhero, alſo auch ferners mit Eurer Hochmögenden in aller freund-nachbarlichen Correſpondenz und Freundſchafft zu leben, und ſchließlich zu allen freund-nachbarlichen Bezeigungen allezeit willig und bereit. Gegeben zu Cleve, den 20. Novembris, Anno 1665.

Eurer Hochmögenden

guter Freund und Nachbar,
Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CLXX.

Schreiben Ertz-Biſchoff Guidobalds zu Saltzburg, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Unſere freundwillige Dienſte, und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durch-

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Herr und Freund,

DEmnach wir in keinen Zweifel begriffen, Eure Liebden werden, durch die Gnade des Allerhöchſten, dieſes ablauffende Jahr in erträglichem Zuſtande überwunden haben, und bey guter Leibes-Diſpoſition ſich befinden; Als haben wir, zu Bezeigung unſerer Schuldigkeit, aus ſonderbarer freundlicher Affection, nicht ermangeln wollen, Eurer Liebden zu der bevorſtehenden allerheiligſten Geburth unſers Heilandes, und mit ſich führenden neuen Jahres-Zeit, von treuem Hertzen zu congratuliren, und Dero noch auf langwierige Jahre alle hohe Proſperitäten anzuwünſchen; die Göttliche Allmacht anruffend, Sie geruhen, aus unendlicher Güte, die Gnade zu verleihen, damit durch Ew. Lbd. hohe Prudenz und Cooperation die androhende ſchwere Conjuncturen und Mißhelligkeiten von dem H. R. Reiche abgewendet, und unſer liebes Vaterland, Teutſcher Nation, in der erworbenen Tranquillität und Einigkeit erhalten werden möge; darzu nun Ew. Lbd. durch Dero hochvernünfftige Conſilia, wie bishero ſehr rühmlich geſchehen, und wir an deren Continuation nicht zweifeln, viel contribuiren können; Verbleiben Eurer Liebden hierneben, zu Erweiſung beliebiger angenehmer Dienſte, allezeit bereit und willig. Regenſpurg den 10. Decembris, Anno 1665.

Guidobald, von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, Legat des Stuhls zu Rom rc.

Eurer Liebden

Dienſtwilliger Freund, Guidobald.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtig-Hochgebohrnen Fürſten, unſerm beſonders lieben Herrn und Freunde, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc.

CLXXI.

Schreiben Biſchoffs Adam Lorentzen zu Regenſpurg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Unſere freundwillige Dienſte, und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchläuchtigſter Fürſt, beſonders lieber Herr und Freund,

WIr leben zu GOtt der tröſtlichen Zuverſicht, Seine Göttliche Gütigkeit werde unſern Neu-Jahrs-Wunſch gnädiglich beſtätigen, und Eure Liebden, demſelben gemäß, dieſes nunmehr zu Ende rückende alte Jahr hindurch, bey aller ſelbſt erwünſchter Seelen- und Leibes-Wohlfarth, beſtändig gefriſtet und erhalten haben; Allermaſſen wir dann ſolches eheſt erfreulich zu vernehmen verlangen, und nach Ablauff erſtgedachten alten ein anders neues Jahr glücklich anzutreten verhoffen. Wünſchen daher Eurer Liebden zu demſelben, alt hergebrachtem Chriſtlichen Gebrauch, und zu Ihro immerfort tragenden guten Affection und Vertrauen nach, viel Glück und Heil; Bitten auch benebenſt den Allmächtigen, Er wolle Eure Durchlauchtigkeit nicht allein in erſtgedachtem neuen, ſondern auch andern noch vielen lange hernach folgenden Jahren, den bis-

bisher o verliehenen guten Zuſtand und glückliches Wohlergehen mild-väterlich continuiren und erſtrecken; Verbleibe auch anbey Eurer Liebden zu angenehmer Dienſt-Bezeigung iederzeit erbötig und willig. Datum in unſerer Reſidenz zu Regenſpurg, den 10. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Adam Lorentz, Biſchoff zu Regenſpurg, des H. Römiſchen Reichs Fürſt ꝛc. Thum-Probſt zu Saltzburg, Graff von Törring ꝛc.

Eurer Liebden

dienſtwilliger Freund,

Adam Lorentz.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten, unſerm beſonders lieben Herrn und Freunde, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

Wolffenbüttel.

CLXXII.

Gratulations-Schreiben zu inſtehendem neuen Jahre, von Fürſt Johann Carln von Portia an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, de Anno 1665.

Unſere freundliche Dienſte, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Hochgebohrner Fürſt, freundlich-Hochgeehrter Herr Oheimb,

EUrer Liebden kommen wir hiermit, unſere zu Dero freundlich tragende Affection zu conteſtiren, und Deroſelben zu der bevorſtehenden heiligen Weyhnacht-Zeit, ſamt dem darauf folgenden und un-

unzehlbaren andern neuen Jahren, treu-wohlmeinend zu congratuliren, die Göttliche Gütigkeit emſigſt bittende, daß Sie Eure Liebden in beſtändiger Leibes-Diſpoſition, glücklich langwieriger Regierung und aller begehrter Vergnüglichkeit, uns aber immerwährend in Dero Wohlgewogenheit erhalten wolle, die wir ſo dann mit aller angenehmer Dienſt-Erweiſung zu demeriren nicht unterlaſſen werden, und verbleiben

Von GOttes Gnaden Johann Carl, des H. Röm. Reichs Fürſt von Portia und Mitterburg, Graff zu Orbenburg und Brügnern, Herr zu Senoſeth und Premb, Obriſter Erb-Land-Hoffmeiſter der Fürſtlichen Graffſchafft Görtz, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Cämmerer, und Landes-Hauptmann in Kärndten ꝛc.

Eurer Liebden

Wien, den 11. Decembr.
Anno 1665.

dienſtwilligſter Freund und Oheim,
Johann Carl, Fürſt von Portia.

Uberſchrifft.

Dem Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, unſern freundlich-Hochgeehrten Herrn Oheim.

Wolffenbüttel.

CLXXIII.

Schreiben Hertzog Hannß Adolphs zu Hollſtein-Ploen an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben zum neuen Jahre Glück wünſchet, de Anno 1665.

Durch-

Durchläuchtiger Hochgebohrner Fürſt,
Hochgeehrter Herr Vetter, und Gnädiger
Herr Vater,

DEmnach der allmächtige GOtt Eurer Gnaden verhoffentlich gnädiglich verliehen, dieſes nun bald abflieſſende 1665. Jahr mit guter Geſundheit zu enden; Als gratulire Ihr hierzu gehorſamlich, und wünſche von Hertzen, daß die unendliche Güte GOttes Eure Gnaden noch ferner mit der Fülle alles guten Glücks reichlich überſchütten, und Sie dieſes heran nahende neue, und noch viel andere mehr Jahre, bey beſtändiger Geſundheit und allem Hochfürſtlichen Wohlergehen kräfftiglichen erhalten wolle; Recommendire mich Ihnen hierbey nebens zu beharrlichen Hulden freund-vetterlichſt, und thue Selbige hier entzwiſchen Göttlicher Protection treulich empfehlen. Plön den 19. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Hannß Adolph, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig-Hollſtein, Stormarn und der Dittmärſen, Graff zu Oldenburg und Dellmenhorſt, der Röm. Käyſerl. Majeſtät Obriſter und General-Feld-Wachtmeiſter zu Roß und Fuß ꝛc.

Eurer Gnaden

treu-gehorſamſter Vetter, Sohn
und Diener,

Hannß Adolph.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, meinem Hochgeehrten Herrn Vetter und Gnädigen Herrn Vater. Wolffenbüttel.

CLXXIV.

Schreiben Hertzog Johann Georgen zu Sachſen-Eiſenach an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir ſonſt viel mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor.

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, freundlich geliebter Herr Oheim und Gevatter,

Nachdem wir der ungezweifelten Hoffnung leben, Eure Gnaden werden dieſes zu Ende gehende Jahr, vermittelſt Göttlicher Gnaden, bey guter Leibes-Vermögenheit und Fürſtlichem Wohlſtande, nächſter Tage völlig zurücke legen; So haben Eurer Gnaden wir zu dem bevorſtehenden neuen Jahre, in Anerinnerung der alten Chriſtlöblichen Gewohnheit dienſt-freundlich zu gratuliren nicht unterlaſſen, und zugleich den allerhöchſten GOtt inniglich bitten wollen, daß er Eure Gnaden, nebſt Dero hertzliebſten hohen Angehörigen, nicht allein dieſes annahende, ſondern auch demnach viel nacheilende Jahre ferner, in guter Leibes-Diſpoſition und ſelbſt verlangter hohen Proſperität, friſten und überleben laſſen wolle; insgemein aber unſer geliebtes Vaterland, Teutſcher Nation, vor allen ſich hin und wieder ereignenden Troublen und weit ausſehenden Läufften, in beſtändiger Genieſſung des edlen Friedens mild-väterlich beſchützen und beſchirmen; Wormit Eure Gnaden wir dem getreuen GOtt empfehlen, und Ihro zu allen wohlgefälligen Dienſten

ſtets

ſtets bereit und willig verbleiben. Datum Marck-ſuhl, den 20. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Johann George, Hertzog zu Sachſen, Julich, Cleve und Berg, Land-Graff in Thüringen, Marg-Graff zu Meiſſen, Gefürſteter Graff zu Henneberg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Eurer Gnaden

dienſtwilliger Vetter und Gevatter,

Johann George, Hertzog zu Sachſen.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtig-Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. unſerm freundlich-geliebten Herrn Oheim und Gevatter.

Wolffenbüttel.

CLXXV.

Schreiben Hertzogs Julii Franciſci zu Sachſen-Lauenburg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben ein glückliches und geſegnetes neues Jahr anwünſchet, de Anno 1665.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir über dieſe noch viel mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchläuchtiger Fürſt, freundlich-vielgeliebt- und Hochgeehrter Herr Vetter,

Nachdem durch des Allerhöchſten Güte wir abermahlen ein Jahr beſchlieſſen, und mit fernerm Göttlichen Beyſtande ein neues hinwiederum an-

anzutreten, darbey wir zu GOtt hoffen, Eure Liebden werden das abgewichene in gefriſteter Geſundheit und ſelbſt verlangtem Wohlweſen hingeleget haben; Gleichwie wir uns darob höchlich erfreuen, alſo haben, dem Chriſtlichen Herkommen nach, Deroſelben hierzu freund-vetterlich gratuliren wollen, mit dieſem hertz-inniglichen Wunſche, daß Sie nicht allein dieſes nunmehr neue anſcheinende, ſondern noch viele in groſſer Anzahl darauf erfolgende Jahre, in guter Geſundheit und ſelbſt erwünſchendem Verlangen, hin- und durchbringen mögen; zu deſſen glücklicher Erfolgung wir Eure Liebden der Obacht GOttes getreulich empfehlen, und zu allen freund-Vetterlichen Dienſt-Gefälligkeiten ſtets willig verbleiben. Schlackenwerth den 23. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Julius Frantz, Hertzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen ꝛc.

Eurer Liebden

dienſtwilligſter Vetter und Diener,

Julius Frantz, Hertzog zu Sachſen.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigen Fürſten und Herrn, unſern freundlich-geliebt- und Hochgeehrten Vettern, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

Wolffenbüttel.

CLXXVI.

Schreiben Frauen Annen Sophien, verwittibter Hertzogin zu Liegnitz, Brieg und Goldberg, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn ſie Ihm zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Unſern

Unſern demüthigen Gruß, und was wir viel mehr Lie-bes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchläuchtigſter Fürſt, Gnädig- und Hoch-geehrter Herr Vetter, Schwager und Gevatter,

DIeſe gegenwärtige Jahres-Zeit, welche uns der Allerhöchſte in friedlicher Ruhe, wofür Ihme Lob und Danck geſaget ſey, erleben laſſen, giebet uns Anlaß und erwünſchte Gelegenheit, Eurer Gnaden, Chriſtlichem Gebrauche und unſerer erheiſchenden Schuldigkeit nach, nicht alleine wohlmeinend zu congratuliren, ſondern auch benebenſt den allmächtigen GOtt hertz-innigſt anzuruffen, daß Er durch ſeine überaus groſſe Güte verleihen wolle, damit Eure Gnaden, nach tetzig wohlbeſchloſſenem alten, das darauf angehende neue Jahr, ſamt allen Dero hohen Angehörigen, in guter beſtändiger Leibes-Geſundheit und allem ſelbſt beliebigen Fürſtlichen hohen Wohlweſen, glücklich anfahen, in erwünſchter friedlicher Ruhe und geſegnetem Wohlſtande durchbringen, und nochmahlen mit höchſter Vergnügung vollenden mögen, und dieſes alles bey mehrern folgenden Jahren; Solches Eurer Gnaden wir, bey Empfehlung Göttlichen ſtarcken Schutzes, zum treu-meinenden Neu-Jahrs-Wunſch, unangefüget nicht laſſen ſollen. Parchwitz den 23. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Anna Sophia, gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg, verwittibte Hertzogin in Schleſien, zur Liegnitz, Brieg und Goldberg, Fürſtin zu Wen-

Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Gräfin zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargardt Fraue,

Eurer Liebden

demüthige Baaſe,

Anna Sophia.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, unſerm Gnädig- und Hochgeehrten Herrn Vetter, Schwager und Gevatter.

Wolffenbüttel.

CLXXVII.

Gratulations-Schreiben zum neuen Jahre, von Frauen Louiſen Amœnen, Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, de Anno 1665.

Durchläuchtiger Fürſt,

Eurer Durchlauchtigkeit ſeynd unſer dienſtlicher Gruß, neben deme, ſo wir mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit anvor.

Gnädiger und Hochgeehrter Herr Vetter,

DEmnach durch die Güte des Höchſten wir abermahl ein Jahr dieſer Zergänglichkeit, in GOtt Lob! erträglichem Zuſtande, gar nahe bey Seite geleget; Als haben ſolchem nach, in Erinnerung unſerer Schuldigkeit und des uhralten Chriſt-löblichen Gebrauchs, Eurer Liebden zu nächſt vorſtehendem neuen Jahre von Grund des Hertzens hiermit gratuliren, und von Seiner Göttlichen Majeſtät Eurer Gnaden inniglich anwünſchen wollen, daß Seine

All-

Allmacht Eure Liebden die noch wenige übrige Tage dieſes alten, ſowohl als des nächſtkünfftigen neuen, ſamt vielen nachfolgenden Jahren, in beſtändigem Leibes-Vigor und Geſundheit, neben allem ſelbſt begehrenden Fürſtlichen Wohlſtande, erleben und hinbringen, uns aber dabey den Faveur verleihen, und in Eurer Gnaden beſtändige Grace empfohlen seyn laſſen wolle; als die wir, nächſt nochmahliger Ergebung der Umbragirung GOttes, gantz demüthig verbleiben

Eurer Gnaden

Datum Neuenſtein, den 23. Decembr.
Anno 1665.

gehorſamſt ergebenſte Tochter
und Dienerin,

Louyſa Amœna, Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, Gräfin von Hohenlohe.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigen Fürſten, unſerm Hochgeehrten Herrn Vater und Vetter, Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

Wolffenbüttel.

CLXXIIX.

Schreiben Graff Johann Friedrichs zu Hohenlohe an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Durchläuchtiger Fürſt,

Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit verbleibe zu gehorſamer Dienſt-Erweiſung beharrlichſt ergeben.

Gnä-

Gnädiger Fürſt und Herr,

DJe Abwechſelung gegenwärtiger Zeit giebt mir Anlaß, Eurer Durchlauchtigkeit mit dieſem gehorſamlich aufzuwarten, der unterthänigſten Hoffnung gelebend, Eure Durchlauchtigkeit werden das nunmehro zu Ende lauffende Jahr, vermittelſt guter Leibes-Diſpoſition, inner wenig Tagen vollenden, zurück und ablegen, hingegen aber das annahende neue, mit gedeylichem Wohlſtande, hocherfreulichen anzutreten Verlangen tragen; Wie nun der Göttlichen Majeſtät für ſolche mild-väterliche Gnade billich inniglichen Danck ſage, und um deren fernere Continuation nicht weniger höchlichen bitte: Alſo habe aus unterthäniger Schuldigkeit Eurer Durchlauchtigkeit hierzu, mittelſt dieß, gehorſamlich zu gratuliren nicht unterlaſſen wollen, anbey von Grunde des Hertzens wünſchende, der vielgütige GOtt wolle Dieſelbe, ſamt Dero Frau Gemahlin und andern hohen Fürſtlichen Angehörigen, nicht nur dieſes angehende neue, ſondern noch viele hernach folgende Jahre, bey erwünſchtem hohen Aufnehmen vollkommentlich gebenedeyen, und Deroſelben alle ſelbſt verlangende, zu Seele und Leib nützlich ausſchlagende Vergnügung, wohl erſprießlich wiederfahren laſſen; benebſt durch des höchſten Güte für allen beſorgenden, und theils vor Augen ſchwebenden Krieges-Unruhen, kräfftiglichen ſchützen, und bey Genuß des ſo theuer erworbenen edlen Friedens, zur Aufnahm und Wohlfahrt des Vaterlandes, gnädiglichen befriſten und mild-väterlichen erhalten, Göttlicher Protection darmit Eure Durchlauchtigkeit heilwärtig-Dero aber mich zur beharrlich-mild-Fürſtlichen

Gna-

Gnaden und Hulden gehorſamſt empfehlend, mit Verſicherunge, daß iederzeit Gelegenheit zu ſuchen nicht unterlaſſen werde, in dem würcklich zu bezeigen, daß ich Zeit Lebens ſuche, und zu verharren begehre,

Eurer Durchlauchtigkeit

Datum Neuenſtein, den 23. Decembr.
Anno 1665.

ganß gehorſamſt ergebenſter
Knecht,

Johann Friedrich, Graff zu
Hohenlohe.

Uberſchrifft.

Dem Durchläuchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, meinem gnädigen Fürſten und Herrn.

Wolffenbüttel.

CLXXIX.

Schreiben Johann Seyfrieds, Fürſten zu Eggenberg, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er Deroſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Unſere freund-Vetterliche Dienſte, auch was wir ſonſt viel mehr Gutes und Angenehmes vermögen, anvor.

Durchläuchtiger Churfürſt,

Gnädig-Hochgeehrter Herr Vetter,

BEy dieſer nunmehr annahenden Jahres-Wechſelung haben wir, zu Bezeigung unſerer gegen Eure Gnaden und Liebden tragenden freund-Vetterlichen Affection, auch obhabender Schuldigkeit nach, Deroſelben, wegen des nunmehro bald, und hoffentlich

in

in allem Wohlergehen zurück gelegten alten Jahres, dienſt- und freundlich gratuliren wollen, mit zugeſetztem wohlmeinenden Wunſche, daß vermittelſt Göttlicher Gnade, Eure Gnaden und Liebden das ietztfolgende, und deren noch eine vergnügliche Anzahl, in gleichmäßiger ſtets blühender Glückſeligkeit überleben, wir hingegen die Gelegenheit haben mögen, Eurer Gnaden und Liebden unſer Verlangen, Deroſelben viel angenehmes zu erweiſen, würcklich zu demonſtriren: In dieſer Verſicherung thun Eure Gnaden und Liebden wir dem allwaltenden Schutze GOttes freund-vetterlich befehlen, verbleibend,

Johann Seyfried, von GOttes Gnaden Hertzog zu Grumau, Fürſt zu Eggenberg, des H. Röm. Reichs Gefürſteter Graff zu Gradiſca, Graff zu Adelsberg, Obriſt-Erb-Marſchall in Oeſterreich, unter und ob der Ens, Obriſt-Erb-Cämmerer in Steyer, und Obriſt-Erb-Schencke in Crain und der Windiſchen Marck,

Eurer Churfürſtlichen Gnaden und Liebden

Wien den 23. Decembris,
Anno 1665.

dienſt-ſchuldigſter Vetter und Diener,

Johann Seyfried, Fürſt zu Eggenberg.

CLXXX.

Antwort Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, auf vorherſtehendes Fürſtliches Eggenbergiſches Gratulations-Schreiben, de Anno 1666.

P. P.

P. P.

Wir erfreuen uns mit Eurer Liebden des nunmehr, durch GOttes Gnade, eingetretenen lieben neuen Jahres, und Dero die Zeit über gefriſteten guten Geſundheit und hohen Wohlergehens, nächſt beſonderer freund-vetterlichen Danckſagung, daß uns Dieſelbe aus treuhertziger Wohlmeinung, Chriſt-löblicher Gewohnheit nach, gratuliren wollen, und wünſchen zu dem getreuen GOtt, deme für die uns ſämmtlichen, in abgewichener Zeit, erwieſene himmliſche Gnade und Gütigkeit, ewig Lob und Preiß gebühret, Er wolle ferner mit ſeinem Göttlichen Schirme über uns gnädiglich walten, unſer allgemeines Vaterland, das H. Röm. Reich, bey allem erwünſchten Flor und beſtändigem Genuß des edlen Friedens mild-väterlich erhalten, inſonderheit Eure Liebden, ſamt Dero hohen Angehörigen, dieſes und noch viel künfftige Zeit und Jahre mit reichem Segen, und allem zu Leib und Seel ſelbſt erdencklichen Wohlergehen, erfüllen. Dahin wir Eure Liebden der Göttlichen Protection treulich empfehlen, und verbleiben Deroſelben zu angenehmen freund-vetterlichen Dienſt-Erweiſungen ſtets erbötig und gefliſſen. Geben zu Dreßden, den 2. Januarii, 1666.

CLXXXI.

Schreiben Hertzog Johann Friedrichs zu Mecklenburg an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg, Wolffenbüttel, worinn er Demſelben ein glückliches neues Jahr wünſchet, de Anno 1665.

Unſere freund-Söhnliche Dienſte, und was wir, der nahen Anverwandtniß nach, viel mehr Liebes und Gutes vermögen, ſtets anvor.

Durchlauchtigſter Fürſt,
Freundlich - Vielgeliebter und Hochgeehrter Herr Vetter und Vater,

DEr himmliſchen Güte ſagen wir zuförderſt Schuld-gebührenden Danck, daß, unter ſo vielen Beſchwerlichkeiten, Sie uns demnach in erträglichen Hinkommen abereinſt an die Zeit gebracht, da, mit Ablegung des alten, nebſt Eurer Gnaden wir in wenig Tagen ein neues Jahr wieder anzufangen hoffen; Als wir nun nicht zweifeln, daß Eure Gnaden ſich mit uns darob höchlich erfreuen werden, ſo haben Jhro desfalls wohlmeinend gratuliren, und von Hertzen anwünſchen ſollen, daß die Göttliche Allmacht Sie nicht allein dieſes bevorſtehende neue, beſondern, bis zu hoher Vergnügung, auch viele demſelben folgende Jahre, mit allem ſelbſt erwünſchenden Hochergehen, mild-väterlich überſchütten, und, bey ietzt fürſcheinenden gefährlichen Läufften, für allem Widrigen hingegen kräfftig bewahren wolle; Eurer Gnaden im übrigen zu allen vermögenden freund-Söhnlichen Dienſten ſtets gefließſen bleibend. Datum Grabau, den 24. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Friedrich, Hertzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Ratzenburg, auch Graff zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Herr ꝛc.

Eurer Liebden

gehorſamer Vetter und Sohn,
Friedrich, Hertzog zu Mecklenburg.

Uber-

Uberſchrifft.

Dem Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, unſerm freundlich-vielgeliebten und Hochgeehrten Herrn Vetter und Vater.

Wolffenbüttel.

CLXXXII.

Gratulations-Schreiben zum neuen Jahre, ſo Frau Chriſtina Charlotta, verwittibte Fürſtin zu Oſtfrießland, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel abgehen laſſen, de Anno 1665.

Durchlauchtigſter Fürſt,

Freundlich-vielgeliebter Herr Vetter, Schwager und Gevatter,

DEmnach, bey gegenwärtiger Verwechſelung der Jahrs-Zeit, wir uns erinnerlich zu Gemüthe führen, welcher Geſtalt der allerhöchſte GOtt uns zwar, nach ſeinem wandelbaren Willen, in den höchſt betrübten frühzeitigen Wittwen-Stand geſetzet, dahingegen aber, aus ohnendlicher Gütigkeit, dieſes in kurtzer Zeit abgelauffenes Jahr über, bey beſtändiger Leibes-Diſpoſition erhalten, und in andere Wege mild-väterlich erfreuet. So hoffen wir gleichfalls, es werde der grundgütige GOtt Eure Liebden ebenmäßig zu guter Geſundheit und allem Hochfürſtlichen Wohlergehen, Flor und Wachsthum, Dero eigener Deſir nach, ſeinen unerſchöpfflichen Segen bis dahero reichlich verliehen haben: Und als es nunmehr an deme, daß wir dieſes alte Jahr bald völlig beſchlieſſen, und durch des Allerhöchſten gnädige Verleihung ein neues, GOtt gebe erfreuliches, wiederum antreten

werden; So befinden wir uns dannenhero höchſt verpflichtet, Seiner Göttlichen Allmacht dafür, aus Grunde unſerer Seelen, hertz-inniglichen Danck zu ſagen, und Eurer Liebden, nach dem alten Chriſtlöblichen Herkommen, wegen vielfältiger von Deroſelben iederzeit genoſſenen hohen Gutthaten und Freundſchafft, aus ſonderbarer freund-Muhmlichen Zuneigung und recht affectionirtem Gemüthe, zu dem ietzt bevorſtehenden neuen und vielen nachkommenden Jahren, alle ſelbſt verlangende Leibes- und der Seelen Erſprießlichkeit und Proſperität treulich anzuwünſchen; die Göttliche Majeſtät aus der Tieffe unſers Hertzens anruffend, daß Dieſelbe Eure Liebden, vorab bey dieſen ietzigen ſich faſt aller Orten ereignenden höchſt gefährlichen Kriegs- und Sterbens-Läufften, ſamt Dero hohen Fürſtlichen Angehörigen, in Ihren gewaltigen Schutz nehmen, und für aller Gefahr, nach Dero väterlichen Güte, gnädigſt erhalten, ſo dann dieſes künfftige, und noch viele erfolgende Jahre über, in höchſt geſegnetem Fürſtlichen Wohlſtande, und aller von ſelbſten deſiderirenden Glückſeligkeit, erleben laſſen wolle. Eure Liebden wir mit dieſem treuhertzigen Wunſche der gnadenreichen Beſchirmung GOttes inniglichen empfehlen, und verbleiben Deroſelben, die Tage unſers Lebens, zu allen angenehmen Ehren-Bezeigungen und Dienſt-Gefälligkeiten, von Hertzen bereitwillig und gefliſſen. Geben auf dem Hauſe Eſens, den 24. Novembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Chriſtina Charlotta, verwittibte Fürſtin zu Oſtfrießland, gebohrne Hertzogin zu Würtemberg und Teck.

Teck, Gräſin zu Mömpelgard, Frau zu Heydenheim, Eſens, Steddesdorff und Wittmundt ꝛc. Vormünderin.

Eurer Liebden

gehorſame Baaß, Gevatterin und Magd,

Christina Charlotta.

Uberſchrifft.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, unſerm freundlichen lieben Herrn Vetter, Schwager und Gevatter.

Wolffenbüttel.

CLXXXIII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an Churfürſt Johann Georg den II zu Sachſen, worinn er Demſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchlauchtiger Fürſt,
Freundlicher lieber Herr Vetter, Bruder und Gevatter,

WIr ſetzen auſſer Zweifel, es werde der höchſte GOtt Eure Liebden, unſerm Wunſche nach, dieſes zu Ende lauffende Jahr, gleich uns, in gutem Wohlſtande und Churfürſtlicher Proſperität haben zurücke legen laſſen, und gleichwie wir, für ſolchen gnädigen Schutz und erwieſene väterliche Wohlthat, der Göttlichen Allmacht billich höchlich Danck zu ſagen, alſo haben wir Eurer Liebden, ſowohl wegen der

nahen Anverwandtniß, als auch zu Bezeigung unſerer zu Derſelben tragenden beſtändigen Affection, deswegen freund-vetter- und brüderlich gratuliren, und darbeneben ferner treulich anwünſchen wollen, daß der allmächtige GOtt Eure Liebden, nebſt Dero hohen Angehörigen, nicht allein das inſtehende neue und noch viel folgende Jahre über, in allem geſegneten ſelbſt verlangenden Wohlſtande väterlich erhalten, ſondern auch alle Ihre Conſilia und Actiones dergeſtalt von oben herab mildiglich benedeyen und ausſchlagen laſſen wolle, damit dadurch das Römiſche Reich, unſer geliebtes Vaterland, Teutſcher Nation, abſonderlich bey gegenwärtigen abermahlen faſt aller Orten herfürbrechenden gefährlichen Conjuncturen, in beſtändiger Ruhe und Sicherheit erhalten, und deſſen Flor und hohes Aufnehmen, allen deſſen Feinden zum Schrecken, befördert werden möge, mit welchem wohlgemeinten Wunſche wir ſchlieſſen, und verbleiben, Eurer Liebden angenehme Dienſte zu erweiſen, ſtets bereitwillig. Gegeben in unſerer Reſidenz Cleve, den 16. 26. Decembris, Anno 1665.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marg-Graff zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt.

Eurer Liebden

dienſtwilliger Vetter, Bruder und Gevatter,

Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CLXXXIV.

CLXXXIV.

Schreiben Herrn Heinrichs, Abts zu Werden und Helmſtädt, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1665.

Durchlauchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Gnädiger Herr,

Das annahende Neu-Jahrs-Feſt veranlaſſet mich, in Erinnerung des uhralten löblichen Gebrauchs, Eurer Fürſtl. Gnaden mit dieſem meinen geringfügigen Schreiben aufzuwarten, und Deroſelben, zu Eintretung künfftigen 1666. Jahres, alles Glück, Heil und erſprießliches Hochfürſtliches Wohlergehen, auch darneben von Hertzen anzuwünſchen, daß Sie mit himmliſchen höchſtem Beyſtand dieſes und noch viele darauf folgende Jahre in beſtändiger Geſundheit, ruhigem hohen Alter, auch zunehmenden Kräfften und Wohlfahrt, nach Ihrem ſelbſt eigenen Wunſch und Gefallen, endigen und ablegen mögen; Die ich darmit, zu glückſelig befriſtetem Wohlweſen Dero hohen Fürſtlichen Hauſes und friedfertiger Regierung, der allwaltenden Göttlichen Hand und Beſchirmung, Ihro beharrlichen Gnade aber mich und die Meinigen treu-fleißigſt empfehle, und in unveränderlicher Verbleibung beharre,

Eurer Fürſtlichen Gnaden

Auf meiner Abtey Werden,
den 29. Decembris,
Anno 1665.

unter-dienſtwilligſter,

Heinrich, dero Stiffter Werden und
Hellmſteden Abt.

Uberſchrifft.

Dem Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. meinem Gnädigen Herrn.

Wolffenbüttel.

CLXXXV.

Schreiben Hertzog Bernhards zu Sachſen-Jena an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er Demſelben ein geſegnetes und glückliches neues Jahr wünſchet, de Anno 1666.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Ehre, Liebes und Gutes iederzeit vermögen, zuvor.

Durchlauchtiger Fürſt,

Freundlich-geliebter und Hochgeehrter Herr Vetter,

WIe bey dem nunmehr glücklich angetretenen Neuen-Jahrs-Wechſel GOtt dem allerhöchſten vor bishero verliehene Geſundheit und andere unzehlbare Wohlthaten, hoher Preiß und Danck gebühret, alſo erinnern wir uns hierbey nicht unbillich des Chriſt-löblichen Herkommens, und wünſchen Eurer Gnaden, zum ſeligen Eingang dieſes herbey gerückten lieben neuen Jahres, zuförderſt GOttes Gnade und Segen, nebſt aller zu Seel und Leib gedeyender Wohlfarth, inſonderheit, daß deſſen allgewaltige Beſchirmung Eure Gnaden, ſamt allen hertzliebſten hohen Angehörigen, ſowohl anietzo als künfftig, bey viel folgenden Jahren in allem ſelbſt erwünſchenden Wohlſtande und Glückſeligkeit höchſt vergnüglich erhalten, und alle Gefahr, innerliche Zerrüttung und Mißtrauen, dadurch etwan der werthe Religion- und Profan-Friede gekräncket werden dörffte,

von unſerm geliebten Vaterlande in Gnaden abwenden wolle, damit wir alſo ferner der hohen Nutzbarkeit des edlen Friedens, zum gedeylichen Aufnehmen des gemeinen Beſtens, genieſſen und gebrauchen mögen; Und Eurer Gnaden verbleiben wir, nächſt Göttlicher Empfehlung, zu allen wohlgefälligen Dienſt-Bezeigungen ſtets gefliſſen und bereit. Datum Jena, den 1. Januarii, Anno 1666.

Von GOttes Gnaden Bernhard, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Graff in Thüringen, Marg-Graff zu Meiſſen, Gefürſteter Graff zu Henneberg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Eurer Liebden

dienſtwilliger treuer Vetter und Diener,

Bernhard, Hertzog zu Sachſen.

Uberſchrifft.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Auguſten, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, unſerm freundlich geliebten und Hochgeehrten Herrn Vetter.

Wolffenbüttel.

CLXXXVI.

Schreiben Princeßin Chriſtinen, gebohrner Hertzogin zu Mecklenburg, und Decaniſſin zu Gandersheim, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn ſie Demſelben zum neuen Jahre gratuliret, de Anno 1666.

Unſere gehorſame Ehren-Dienſte, und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädiger Herr Vetter und Vater,

Gleichwie mit Eurer Gnaden wir uns höchlichen erfreuen, daß Dieſelbe, durch GOttes Güte, dieſes verwichene alte Jahr, mit guter Geſundheit und allen Fürſt- und friedlichem Wohlſtande, hinterleget, und das angetretene neue glücklich wieder angefangen; alſo wünſchen wir von Grund des Hertzens, daß die Göttl. Allmacht Eure Gnaden dieſes neue und viel folgende Jahre bey vermeyender guten Leibes-Diſpoſition, glück- und friedlicher Regierung und vergnüglichem Fürſtl. Hochergehen, in Gnaden erhalten, und alles, was Derſelben widrigen ſeyn mag, abwenden wolle, damit wir Dero Fürſtlichen Schutzes und hohen väterlichen Hulden uns noch lange fruchtbarlich mögen zu erfreuen haben; Eure Gnaden wir der allgütigen Obacht GOttes, uns aber Dero väterlichen Gnade gehorſamlich empfehlen. Geben Gandersheimb, den 2. Januarii, Anno 1666.

Von GOttes Gnaden Chriſtina, des Käyſerl. freyen weltlichen Stiffts Gandersheim Decaniſſin, Gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg, Fürſtin zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Gräfin zu Schwerin, der Lande Roſtock und Stargard Fräulein ꝛc.

Eurer Liebden

gehorſame Tochter und Dienerin,

Chriſtina, Hertzogin zu Mecklenburg, Decaniſſin.

Uber-

Uberſchrifft.

Dem Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, ꝛc. unſerm gnädigen Herrn Vetter und Vater.

Wolffenbüttel.

CLXXXVII.

Schreiben Frauen Loyſen Charlotten, vermählten Hertzogin zu Curland, an Hertzog Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn Sie Demſelben ein glückliches und geſegnetes neues Jahr wünſchet, de Anno 1666.

Unſern freund-Mühmlichen Gruß, und was wir ſonſten mehr Ehre, Liebes und Gutes vermögen, ſtets zuvor.

Hochgebohrner Fürſt,
Freundlich-vielgeliebter Herr Vetter und Gevatter.

Daß der Allmächtige uns abermahl die Gnade verliehen, daß wir bey dieſen hoch gefährlichen, und allenthalben mit Kriegiſcher Unruhe erfülleten böſen Zeiten, ein Jahr dieſer Mühſeligkeit dennoch in guter Geſundheit zurücke gelegt, und ein neues angangen, deſſen haben wir Seiner Göttlichen Allmacht billich zu dancken; Und demnach wir auſſer Zweifel ſetzen, Eure Liebden werden ſolches ebenmäßig glücklich und bey gutem Leibes-Zuſtande geendiget haben, als thun wir uns deſſenthalben mit Deroſelben nicht alleine hertzlich erfreuen, ſondern auch von dem Allerhöchſten dazu alle zu Seelen und Leib gedeyliche Wohlfarth, und beneben dieſes, von Grund unſers Hertzens anwünſchen, daß Sie, ſamt aller-

allerſeits hohen Fürſtlichen Angehörigen, nicht allein dieſes neue eingetretene, beſondern auch noch viele darauf folgende Jahre, in allem Hochfürſtl. gedeylichen Wohlſtande, glück- und friedlicher Regierung, auch die Früchte des edlen Friedens ſtetswährend in guter Geſundheit wolle genieſſen und erleben laſſen; wir aber verbleiben Ew. Lbd. nächſt treu-fleißiger Empfehlung der gnadenreichen Beſchirmung des Höchſten, zu aller angenehmer Ehren-Dienſt-Erweiſung gantz willig. Datum Mitau, den 2. Januarii, 1666.

Von GOttes Gnaden Loyſa Charlotta, gebohrne Marg-Gräfin und Churfürſtliche Princeßin zu Brandenburg, zu Magdeburg, zu Preuſſen, zu Jülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, auch in Liefland, zu Curland und Semigalln Hertzogin, Fürſtin zu Halberſtadt und Minden, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frau zu Ravenſtein.

Eurer Liebden

in Ehren-Gebühr dienſtwillige Muhme
und Gevatterin,

Loyſa Charlotta, Hertzogin zu Curland.

CLXXXIIX.

Schreiben Hertzogs Auguſti zu Sachſen, poſtulirten Adminiſtratoris des Ertz-Stiffts Magdeburg, an Hertzog Johann Ernſten zu Sachſen-Weimar, worinn er Demſelben einen Jäger-Purſchen zu ſeinen Dienſten recommendiret, de Anno 1666.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor.

Durch-

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Freundlich lieber Vetter und Gevatter,

Wir mögen Eurer Liebden nicht verhalten, was Maſſen gegenwärtiger Joſt Friedrich Pochtert, des Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Hoff-Jägers zu Berlin Sohn, nachdem bey unſerer Jägerey allhier er ſich eine Zeit hero aufgehalten, und der Gebühr nach bezeiget, Vorſatzes iſt, an andern Oertern, um etwas mehrers zu erlernen und zu begreiffen, und inſonderheit an Eurer Liebden Hoff-Stadt ſich zu begeben: Dahero uns unterthänigſt angelanget, zu deſto ehender Erhaltung ſeines Intents, mit unſerer Recommendation an Dieſelbe, ihm gnädigſt zu ſtatten zu kommen. Wann wir dann ſolchem ſeinen unterthänigſten Petito Statt gegeben: als erſuchen wir Ew. Lbd. hiermit freund-vetterlich, Sie wolle ihme ſolche zu aller gnädigen Beförderung gereichen laſſen, auſſer Zweifel ſetzende, es werde Impetrant, wie bey uns, alſo auch in Ew. Lbd. Dienſten, ſich dermaſſen treu, fleißig und unverdroſſen erfinden laſſen, damit Deroſelben deſſen Accommodation nicht etwan gereuen möge. Und wir verbleiben hiernächſt Ew. Lbd. zu angenehmer Dienſt-Erweiſung ſtets willig und gefließen. Datum Halle, den 8. Febr. 1666.

Von GOttes Gnaden Auguſtus, poſtulirter Adminiſtrator des Prima- und Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Graff in Thüringen, Marg-Graff zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Graff zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zum Ravenſtein.

Eurer Liebden

dienſtwilliger Vetter und Gevatter,

Auguſtus, Hertzog zu Sachſen.

Inſcri-

Inſcriptio.

Dem Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten, unſerm freundlichen lieben Vetter und Gevatter, Herrn Johann Ernſten, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meiſſen, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zum Ravenſtein.

CLXXXIX.

Schreiben Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorp an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ihnen zu dem mit dem Biſchoffe zu Münſter geſchloſſenen Frieden gratuliret, de Anno 1666.

Unſere freundliche Dienſte, auch günſtigen Gruß und geneigten Willen zuvor.

Hochmögende Herren,

Beſonders liebe Freunde und Nachbaren,

Gleichwie wir die zwiſchen Eurer Hochmögenden und des Herrn Biſchoffs von Münſter Liebden entſtandene, und zu offenbarer Feindſeligkeit ausgebrochene Uneinigkeit, ſehr ungerne vernommen: alſo hat uns hingegen nicht wenig erfreuet, daß dieſe Differentien und Streitigkeiten durch des Allerhöchſten Gnade und gütliche Interpoſition und Unterhandlung Ihro Käyſerlichen Majeſtät und der Chur- und Fürſten fried- und ſchiedlich beygeleget worden ſind. Wir congratuliren derowegen Eurer Hochmögenden freund-nachbarlich, und wünſchen, daß der Allmächtige GOtt dieſem geſchloſſenen Frieden einen glücklichen Succeſs geben wolle; und nachdem wir

aus dem uns copeylich zugekommenen Inſtrumento Pacis unter andern vernommen, daß von wegen Eurer Hochmögenden unſere Fürſtenthümer und Lande mit in dieſen Frieden includiret und eingeſchloſſen worden, welches wir für eine ſonderbare freund- und nachbarliche Zuneigung erkennen, und uns deßwegen bedancken thun, wollen uns auch befleißigen, Eurer Hochmögenden unſer danckbarliches Gemüthe hinwiederum zu erkennen zu geben, ſo, daß Sie ſich in allen Begebenheiten gäntzlich darauf zu verlaſſen haben ſollen, und wünſchen zum Beſchluß, daß auch im übrigen allenthalben der heilſame Friede geſtifftet, ferners Blut-Vergieſſen abgewendet, und all vorig gutes Vertrauen wieder aufgerichtet, und auf die Nachkömmlinge fortgepflantzet werden möge; und ſeynd danebens Eurer Hochmögenden alle freund-nachbarliche Dienſte zu erweiſen allezeit willig und bereit. Geben Gottorff, den 23. Aprilis, 1666.

CXC.

Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande auf vorhergehendes Schleßwig-Hollſtein-Gottorpiſches Schreiben, de Anno 1666.

P. P.

Wir haben Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit vom 23. Aprilis aus dem Schloß Gottorff an uns abgelaſſenes Miſſio zu recht erhalten, und daraus mit ſonderbarem angenehmen Gefallen vernommen, daß Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit uns wegen des zwiſchen dieſem Staat, eines, und dem Herrn Biſchoff von Münſter, andern Theils, unlängſt gemachten und geſchloſſenen Friedens congratuliret,

und

und dabenebenſt allen glücklichen Succeſs angewünſchet. Solches nun deſto mehr zu bezeigen, haben wir nicht unterlaſſen wollen, uns gegen Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit darvor hiermit zum höchſten zu bedancken, auch Deroſelben hinwiederum allen Fürſtlichen Wohlſtand, vollkommene Leibes-Geſundheit, glückſelige und friedſame langwierige Regierung zu wünſchen, mit Verſicherung, daß wir bey allen Begebenheiten, zu Dienſt und Intereſſe Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, effective und in der That, ſo viel die Gelegenheit dieſes Staats zulaſſen wird, bezeugen werden, daß wir uns Deroſelben obligiret erkennen, und Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Freundſchafft ſehr hoch æſtimiren, mit Bitte, daß Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit darauf ein feſtes Vertrauen zu ſetzen geruhen wolle, wie wir dann von gantzem Hertzen ſind und bleiben ꝛc. Gegeben im Haag, den 12. Maji, Anno 1666.

CXCI.

Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell an Pfaltz-Graff Philipp Wilhelm zu Neuburg, die von dem Biſchoffe zu Münſter im Weſtphäliſchen Crayſſe erregte Kriegs-Troublen und daher beſorgende Gefahr betreffend, de Anno 1666.

P. P.

Eurer Liebden iſt vorhin guter Maſſen bekannt, welcher Geſtalt des Herrn Biſchoffs zu Münſter Liebden, im abgewichenen Jahre, hin und wieder groſſe Werbungen angeſtellet, und unter denen benachbarten Fürſten nicht weniger verdächtige Præparatoria zum Kriege gemachet, ohne daß man in langer Zeit nicht penetriren können, wohin und wider

wen

wen ſolches eigentlich angeſehen geweſen; in Betrachtung, daß ſich weder in dem Weſtphäliſchen Crayſſe noch ſonſten in der Nachbarſchafft einige Motus ereignet, deswegen des Herrn Biſchoffs zu Münſter Liebden ſich einiger Feindſeligkeit und Invaſion hätte befahren können. Wie nun ſolche ſtarcke Armaturen auch bey uns, indem unſere Lande mit Seiner Liebden Landen gräntzen, allerhand Nachdencken erwecket; Zu mehrerer Erwegung deſſen, was wir von Seiner Liebden hiebevor geführten gefährlichen Reden, Conſiliis und Actionen von vornehmen Orten glaubwürdig zu vernehmen, auch den Effect deſſen bereits ſchon verſpüret gehabt, indem durch nachdenckliche Eventual-Bedräuunge, Seine Liebden an Sie, wider beſchehene Sincerationes, mit vorbemeldten Staaten nichts deſto weniger einen offenen Krieg angefangen, uns und unſers freundlich geliebten Brudern, Hertzogen Ernſts Auguſti, Biſchoffen zu Oßnabrück Liebden, darauf zuſchreiben dürffen; So haben wir dahero eine Nothdurfft ermeſſen, zu mehrer Verſicherunge unſerer Fürſtenthümer und Lande, auf die Defenſions-Mittel bedacht zu ſeyn, und uns nicht allein in Poſitur zu ſtellen, und mit zu werbender Mannſchafft zu verſtärcken, ſondern uns auch mit andern zu ſetzen, und ein Theil von unſern Völckern, mit einiger Artillerie und deren Zubehörungen, in unſere Ober- und Nieder-Graffſchafft Hoya gehen zu laſſen, darmit auf allen Fall, ſothane unſere mit hochgedachten unſers Brudern Liebden allda gleichfalls in der Nähe logirten Trouppen ſich conjungiren, das Unſere beſtmöglichſt defendiren und verſichern können. In welchen Terminis wir uns auch

bis dahero allerdings behalten, und auf bemeldten unſern Nachbarn ein wachendes Auge geſchlagen; Ob wir wohl nun zwar anietzo nichts höhers begehren noch verlangen, ohne daß wir, nebſt andern unſern friedliebenden Mit-Crayß-Ständen, in Ruhe und Frieden fürtershin leben und verbleiben könten; ſo ſchöpffen wir dennoch aus hochgedachten Herrn Biſchoffs bisherigen Comportementen und geführtem Modo procedendi faſt keine oder doch gar ſchlechte Hoffnung, daß ſolche höchſt deſiderirende Ruhe beybehalten werden könne, es wäre denn, daß Derſelbe mit obbemeldten Staaten der vereinigten Niederlanden unverlängt Friede machen, und die ergriffene einem ieden Benachbarten verdächtige Waffen ſo fort wieder niederlegen wolte; allermaſſen wir ſonſten, nach dem vorallegirten Exempel, ſeinen Sincerationen, wie ſtarck die auch ſeyn möchten, wenig trauen, noch uns darauf verlaſſen können. Alldieweil aber des Herrn Biſchoffs Begierde zum Kriege noch immer mehr wächſt und zunimmt, zumahlen er auch durch die interponirte höchſte Käyſerliche Autorität und offerirte Mediation nicht davon ſich divertiren laſſen wollen, uns auch, ohngeachtet der vielen Torten, ſo uns eine Zeit hero von Ihme wiederfahren, durch ſeinen Geſandten auf ietzigem Reichs-Tage zu Regenſpurg, bey dem gantzen Reiche, durch allerhand ungegründete Imputationes zu denegriren ſich unterſtanden, und daſelbſt Aſſiſtentie wider uns ſuchen laſſen, da doch Seine Liebden bishero von uns nicht angefeindet, weniger angefochten worden; als wird uns verhoffentlich, bey ſo beſchaffenen Sachen, als einem zu nächſt gelegenen Reichs- und Crayß-

Stan-

Stande nicht verůblet werden kǒnne, wenn wir endlich, nach langer Gedult, nebſt andern ernſtlich dahin ſtreben, und ſolche Mittel ergreiffen, dadurch das bereits in heller Flamme brennende Krieges-Feuer, damit es nicht weiter um ſich greiffen mǒge, noch in Zeiten wieder gedǎmpffet, und allem dahero beſorgenden weiteren Unheil nachdrůcklich gewehret werden mǒge. Ob auch wohl vorbemeldten Imputationen wir bey dem Reichs-Tage ǒffentlich widerſprechen laſſen, wie denn Eure Liebden allbereits Zweifels ohne davon ſattſamen Bericht haben werden, auch andere Kǒnigliche, Chur- und Fůrſtliche Geſandten zu Regenſpurg ſothanen unfǒrmlichen Můnſteriſchen Modum procedendi ebenfalls hǒchlich improbiret, und in ihren abgelegten Votis auch ſonſten klǎrlich vorgeſtellet; So erſuchen demnach Eure Liebden wir freund-vetterlich, Sie wollen, nebſt andern Chur-Fůrſten und Stǎnden des Reichs, a parte Můnſter, ſowohl wider uns, als ſonſten, zu Beſchleunigung des weitſichtigen angefangenen Krieges, bey dem Reichs-Tage vorbrachte Anfůhrung von ſelbſten fůr ungegrůndet und irrelevant erachten, auch, Ihrem Wohlvermǒgen nach, mit dazu cooperiren, und Dero bey dem Reichs-Tage habenden Geſandten dahin inſtruiren, daß ſelbiger ſothanen Můnſteriſchen übeln, und dem gantzen Reiche gefǎhrlichſten Vorhaben und Geſuch keinen Beyfall geben, wie der innerliche Ruhe-Stand in unſerm Vaterlande, Teutſcher Nation, und aufrichtiges Vertrauen zwiſchen den ſǎmmtlichen Stǎnden des Reichs, ohne Unterſchied der Religionen, erhalten und ſtabiliret

werden möge, auch unſern Geſandten hierunter, und was derſelbe zu dem Ende weiter vorbringen wird, nachdrücklich ſecundiren; Verbleiben ꝛc. Geben auf unſerer Reſidenz Zelle, den 15. Februarii, Anno 1666.

CXCII.

Schreiben Hertzog Eberhards zu Würtemberg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Ertz-Biſchoff Guidobaldum zu Saltzburg, worinn er ſich vor deſſen Bemühung, in Ausmachung des beſtändigen Wahl-Capitulations-Wercks und anderer Reichs-Negotien, freundlich bedancket, de Anno 1666.

Hochwürdigſter Fürſt,
Beſonders lieber Herr, Freund, Bruder und Gevatter,

NAchdem uns von dem Veſten, unſerm der Zeit noch zu Regenſpurg anweſenden geheimen Regiments-Rathe und Abgeſandten, Georg Wilhelm Biedenbach von Treuwenfelß, nun bey unterſchiedlichen Poſten umſtändig unterthänigſt berichtet und angerühmet worden, mit was ohnausgeſetztem Eyfer Eure Liebden ſich anhero die Erheb- und Ausmachung des Wahl-Capitulations-Wercks hätten angelegen ſeyn laſſen; ſo nehmen wir dahero billich Anlaß, Eurer Liebden, vor ſolche Ihre beharrende preißwürdige Sorgfalt, hiermit nochmahlen gebührenden hohen Danck zu ſagen, und Dieſelbe zugleich angelegenen Fleiſſes zu erſuchen, von ſolch Ihrem bishero, dem Publico zum Beſten, geführeten hochheilſamen Conſiliis und rühmlichem Eyfer, zu eineſter Vergleichung der beſtändigen Wahl-Capitulation und gebüh-

bührender Beobacht- und Conſervirung der Fürſten und Stände darinn enthaltener Gerechtſame nicht auszuſetzen, ſondern ſolch wichtiges Werck, wie nicht weniger die noch übrige unerörterte Reichs-Tags-Negotia, zu Dero unſterblichem Nachruhme, vollends zur Endſchafft bringen, und durch Eurer Liebden hohe Autorität, nicht nur Vigore tragender Käyſerlichen höchſt anſehnlichen Commiſſion, ſondern auch deſſen im Fürſtlichen Collegio mit- obhabenden Directorats, es nachdrücklich dahin vermitteln zu helffen, daß nicht, wie bis anhero öffters, und zwar erſt bey denen, den 21. 23. 24. und 26. Martii jüngſt gehaltenen vier unterſchiedlichen Congreſſibus publicis, iedesmahls bis nach 10. Uhr Vormittags geſchehen iſt, die edle und unſchätzbare Zeit mit vergeblichem Zuwarten und Diſcouriren, als nöthigem Deliberiren zugebracht, ſondern ſolche Vormittags-Zeit füraus beſſer angeleget, und um ſo viel ehender zu erwünſchtem Schluß gelanget werden möchte; Wie nun Eure Liebden ſich hierdurch das geſammte Reich, und inſonderheit deſſelben getreue Chur-Fürſten und Stände hoch obligiren, alſo bleiben auch Deroſelben wir hinwieder, zu Erweiſung aller Dienſt-Gefälligkeiten, ſtets bereit. Studtgard, den 4. Aprilis, Anno 1666.

CXCIII.

Schreiben derer wider Chur-Pfaltz, der Wildfangs-Sache halber, verbundenen Chur-Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie Denſelben um Ubernehmung der Obmannſchafft in der Wildfangs-Sache gehorſamſt erſuchen, de Anno 1666.

 P. P.

P. P.

EUrer Käyſerlichen Majeſtät iſt allſchon vorhin allergnädigſt bekannt, in was beſchwerliche nachbarliche Differentien des Wildfanges, Leib-Eigenſchafft, Zoll und Geleits halber, und was davon dependiret ꝛc. Wir der Churfürſte zu Mäyntz, als Biſchoff zu Würtzburg und Wormbs, die Churfürſten zu Trier und Cölln, die Biſchoffen zu Speyer und Straßburg, der Hertzog zu Lotthringen, ſo dann die ſämmtlichen Rhein-Grafen und unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken, am Rheinſtrom und zugehörigen Orten längſt, und bis noch, unerörtert geſtanden, deswegen auch Eure Käyſerliche Majeſtät, worfür Derſelben billich allerunterthänigſter ſchuldigſter Danck gebühret, Dero allergnädigſten Käyſerlichen Interpoſitions-Commiſſion zur Güte, des Herrn Marg-Grafen Wilhelms zu Baden Liebden und Fürſtliche Durchlauchtigkeit, neben Chur-Brandenburgs Cooperation aufgetragen haben; Ob nun wohl wir allerſeits ſolche gütliche Handlung zu Speyer, im nächſt verwichenen Septembri, angetreten, ſo hat es ſich iedoch daran in Præliminaribus geſtoſſen, daß alle ſolche vorgezielete Güte ihren verhofften Effect der Zeit nicht erreichen mögen; derowegen denn zu Oppenheimb wir uns eines Præliminar-Receſſes, wie ab der Beylage ſub Num. 1. zu erſehen, dahin verglichen haben, daß die zu Speyer angefangene gütliche Tractaten, vermittelſt Eurer Käyſerlichen Majeſtät allbereits allergnädigſt angeordneter Interpoſition und Chur-Brandenburgiſchen Cooperation reaſſumiret und continuiret, und die obſchwebende Mißverſtände, in

den

den nächſten zwey Monaten, von ſolcher Reaſſumtion an zu rechnen, in der Güte beygeleget, und ſo bald dieſelbe zum verhofften guten Schluß gebracht, Eure Käyſerliche Majeſtät und Chur-Brandenburgs Liebden reſpective autoriſiret und guarantiret. Daferne aber, wider beſſer Verhoffen, die Güte in ſelbiger Zeit nicht zulangen würde, erſtbemeldte Differentien innerhalb 4. Monaten, nach Verflieſſung ſolcher 2. Monat, durch ein Compromiſs ausgemacht, darzu von iedem Theile zwey Arbitri benennet, und eines Obmanns halber die Nothdurfft abgehandelt, auch nicht allein die Formula Compromiſſi, wann ſie verglichen, ſondern auch, was demnach ausgeſprochen würde, von Eurer Käyſerlichen Majeſtät confirmiret, und nebſt den Arbitris guarantiret, und allerſeits, ohne Exception, Appellation und ſonſt einige Ausrede obſerviret werden ſolte. Alldieweil nun auf ſolche zu der Güte benannte zwey Monate ohne Frucht abgelauffen, und wir dahero, daß andere zwiſchen uns verglichene Mittel des Compromiſſi vor und an Hand zu nehmen, veranlaſſet worden: Und demnach Eure Käyſerliche Majeſtät in denen obſchwebenden Irrungen, als ohne deme das höchſte Oberhaupt im H. Röm. Reiche, zum Obmann, benebenſt Deroſelben aber zum Compromiſſariis beede Cronen Franckreich und Schweden erkieſet und benennet, und darüber uns ferner vereiniget haben, Eure Käyſerliche Majeſtät darunter allergehorſamſt, durch dieſes allerunterthänigſtes Geſammt-Schreiben und Abgeordneten, zu erſuchen; Als gelanget an Eure Käyſerliche Majeſtät unſere allerunterthänigſte Bitte, gleichwie Dieſelbe iederzeit, zu

Friede, Ruhe und Einigkeit im H. Röm. Reiche, auch ſonderlich zu Aufnehmen guten Vertrauens und beſtändiger friedſamen Nachbarſchafft zwiſchen uns allerſeits, Dero Käyſerliche väterliche Sorgfalt in viel Wege erſcheinen laſſen, und im Wercke ſelbſten erwieſen, Dieſelbe auch noch förderſt dabey zu continuiren, dieſe Obmannſchafft zu acceptiren, und iemanden darzu zu bevollmächtigen, auch mithin die hiernächſt folgende Compromiſs-Notul und darauf ergehenden Ausſpruch zu autoriſiren, zu confirmiren und guarantiren, Jhro allergnädigſt wollen belieben laſſen. Eure Käyſerliche Majeſtät erweiſen dadurch uns allen und einem ieden inſonderheit Dero Käyſerliche Gnade, welche mit immerwährendem ſchuldigſten allerunterthänigſten Dancke allergehorſamſt zu demeriren, wir uns iederzeit höchſtens angelegen ſeyn laſſen werden. Und thun Eurer Käyſerlichen Majeſtät ꝛc. Datum den 6. Maji, 1666.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Unterthänigſt und Gehorſame
auch
Allerunterthänigſt und Gehorſamſte,

Johann Philipp, Churfürſt zu Mäyntz.

Jm Nahmen Chur-Triers, Cöllns, derer Biſchöffe zu Speyer und Straßburg, des Hertzogs zu Lotthringen, der Rhein-Grafen und Reichs-Ritterſchafft.

CXCIV.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, worinn er ſich bey Demſelben erkundiget, ob er ſich das, wegen der

Ob-

Obmannſchafft in der Wildfangs-Sache, an Käyſerliche Majeſtät concepirte Schreiben gefallen laſſe, oder nicht, de Anno 1666.

P. P.

Eure Liebden werden ſich freund-brüderlich zu erinnern wiſſen, welcher Geſtalt in denen zwiſchen uns und Mit-Intereſſirten, eines, und Eurer Liebden, anders Theils, annoch unerörtert ſchwebenden Wildfanges-Zoll- und Gleits-Differentien, und was davon dependiret, vermöge Oppenheimiſchen Receſſes, wir nicht allein allerſeits nunmehro zum Obmann die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, und zu Arbitris beyde Cronen Franckreich und Schweden erkieſet und denominiret, ſondern auch das Requiſitorial-Schreiben an ietzo allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät aufzuſetzen, Eure Liebden uns, durch Dero jüngſt allhier gehabte Räthe, Ober-Marſchalln und Burg-Grafen zu Altzey, dem Hoch-Wohlgebohrnen Chriſtian, Grafen zu Sayn und Wittgenſtein, und dann D. Peiln anheim ſtellen laſſen. Wann wir dann all ſolch Requiſitorial-Schreiben, wie ſolches hier beygehet, in unſer aller geſammten Nahmen zu begreiffen, und ins Reine zu bringen, die Verordnung gethan, auch unſers Orts allbereit vollenzogen haben; Als ſtellen wir zu Eurer Liebden freund-brüderlichem Gefallen, ob Sie, zu Gewinnunge der Zeit, da Sie kein Bedencken darbey hätten, ſolches weniger nicht auch ihres Ortes, und der Ordnung nach, mit vollentziehen, und durch dieſen Expreſſen uns, zu fernerer Fortbeſtellung, zurücke ſchicken wollen. Und wellen wir auch für nöthig erachtet, um Ihro Käyſerlichen Majeſtät den allerunter-

thänigſten Reſpect zu erweiſen, unſern geheimen Rath und Vice-Domben des Rheingaues, Friedrichen Greiffenklau von Vollraths, Frey-Herrn ꝛc. nacher Wien abzuordnen, ſolch Requiſitorial-Schreiben Ihro Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt zu überreichen, und Dieſelbe in geſammtem Nahmen, zu Ubernehmung der Obmannſchafft, allergehorſamſt zu erſuchen; Als ſtellen wir weniger nicht zu Eurer Liebden freundlichem Gefallen, ob Sie demſelben iemand beyordnen, oder daß es von ihnen alleine verrichtet werde, geſchehen laſſen wollen; worüber Eurer Liebden freund-brüderliche Erklärunge wir gewärtig ſind, und dabey Deroſelben ꝛc. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 7. Maji, Anno 1666.

CXCV.

Schreiben Hertzog Johann Ernſts zu Sachſen-Weimar an Hertzog Chriſtian zu Sachſen, poſtulirten Adminiſtratorem des Stiffts Merſeburg, worinn er demſelben einen Jäger-Jungen zu ſeinen Dienſten recommandiret, de Anno 1666.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchlauchtiger, Hochwürdig-Hochgebohrner Fürſt,

Freundlich geliebter Herr Vetter und Gevatter,

Eurer Liebden mögen wir hierdurch freund-vetterlich nicht bergen, was Geſtalt uns Vorweiſer dieſes, Hannß Heinrich Portling, eine geraume Zeit vor einen Jäger-Jungen unterthänigſt gedienet und

und aufgewartet, auch ſich aller Gebühr nach ver⸗halten. Wiewohl wir ihn zwar nun länger bey uns behalten wollen: Nachdem aber derſelbe auch andere Oerter, um was mehrers in der Jägerey zu ſehen und zu erfahren, zu beſuchen Belieben träget, und uns dannenhero um Dimiſſion ge⸗bührene erſuchen laſſen, als haben wir ihm ſolche nicht verſagen mögen. Und gelanget dieſem nach an Eure Liebden unſere freund⸗vetterliche Bitte, Dieſelbe, woferne bey Dero Jägerey vor ihm einige Gelegenheit offen, ihme dazu gnädigſte Beförderung wiederfahren, und alſo dieſer unſerer Vorſchrifft ohnſchwer genieſſen laſſen wolle; Sind Eurer Liebden in dergleichen, wie auch ſonſten, zu allen angenehmen freund⸗vetterlichen Dienſten ſtets willig und geflieſſen. Datum Weimar zur Wilhelmsburg, den 28. Maji, Anno 1666.

Von GOttes Gnaden Johann Ernſt, Her⸗tzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land⸗Graff in Thüringen, Marg⸗Graff zu Meiſſen, Gefürſteter Graff zu Henneberg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Raven⸗ſtein.

Eurer Liebden

dienſtwilliger treuer Vetter und Gevatter allezeit,

Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen.

Aus⸗

Auswendig.

Dem Durchlauchtigen, Hochwürdig-Hochgebohrnen Fürſten, unſerm freundlich geliebten Vetter und Gevatter, Herrn Chriſtian, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, poſtulirten Adminiſtratorn des Stiffts Merſeburg, Land-Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zum Ravenſtein.

Merſeburg.

CXCVI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er ſich in der ſtreitigen Wildfangs-Sache, dem von ihm eingegangenen Compromiſs gemäß, und von allen fernern Thätlichkeiten enthalten möchte, de Anno 1666.

Leopold von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. rc.

Durchlauchtig-Hochgebohrner lieber Oheimb und Churfürſt,

WAs an uns Eure Liebden den 21. Auguſti alten Calenders, auf unſer Reſcriptum dehortatorium, ſich wider theils Rheiniſche Chur-Fürſten und Stände, wie auch die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rhein-Strom, bey Pön des Land-Fried-Bruchs, aller Thätlichkeit zu enthalten, in Antwort gelangen laſſen, das haben wir zu recht erhalten, und daraus mit mehrerm vernommen, daß aus ietzt angeführten Urſachen Sie dafür halten wollen, als wann Sie deſſen, was Sie disfalls wider erſtbeſagte Ihre Gegentheile, und

und deren Land und Leute geklagter Maſſen exequiren laſſen, nicht allein, als einer hochbemüßigten Noth-Wehr, befugt, ſondern auch, vermög Ihres Chur-Hauſes hergebrachter Jurium, berechtiget wären, und uns dahero erſuchen, wider ihre widrigen Mandata avocatoria und inhibitoria, neben einem auxiliatorio, exhortatorio & reſtitutorio Mandato an die Schwäbiſche und Nieder-Sächſiſche Crayſſe unverlängt ergehen zu laſſen, auch Ihro wider Lothringen und anderer Mit-Alliirten Völcker Invaſiones die hülffliche Hand zu bieten. Wie nun Eure Liebden ſich beſtändig verſichert halten können, daß wir Deroſelben ſo wenig, als Ihren Gegnern, an denen einem iedweden zuſtehenden Juribus im geringſten nicht zu præjudiciren gedencken, ſondern verſuchen, daß dieſe Differenz, weil die von uns, allen Theilen zum Beſten, intendirte gütliche Handlung nicht befangen wollen, durch ietzt von Ihro ſelbſt beliebtes Compromiſs, ie eher ie beſſer erörtert werden möchte: Alſo können wir Deroſelben freund-oheimb- und gnädiglich nicht bergen, was Maſſen bey uns ſich vorgedachter gravirter Chur-Fürſten und Stände, wie auch der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rheinſtrom, allhier anweſender Abgeordneter, Friedrich Greiffenklau von Vollrath zum höchſten beſchweret, daß Eure Liebden nicht allein von Dero angemaſten Exercitio nicht abzuſtehen, ſondern auch mit ihren Thätlichkeiten ie länger ie mehr zu continuiren, und, zu deren Fortſetzung, ſich unterſchiedlicher Orten um Hülffe zu bewerben geſonnen wären, und dann auf ſolche Weiſe, wann Eure Liebden weder unſeren ergangenen Inhibito-

bitorialibus, noch dem von Jhro ſelbſt beliebten Compromiſs ſtatt thun, ſondern Jhrem eigenen Belieben nach verfahren wolten, das Werck unumgänglich zu höchſt gefährlicher Weitläufftigkeit und offentlichem Kriege, ſo man gravirten Theils gerne in allweg verhütet ſehen wolte, auslauffen würde. Als werden wir endlich genöthiget, Eure Liebden hiermit anderweit und zum dritten mahle alles Ernſtes zu erſuchen und zu vermahnen, weil wir von obhabenden Käyſerlichen Amts wegen, mit Hindanſetzung alles anderwärtigen Reſpects, dahin zu ſehen ſchuldig, wie ein ieder bey Gleich und Recht, wider alle gewaltſame Zunöthigung, gehandhabt, und inſonderheit dieſe Streitigkeit durch obgedachtes Compromiſs, verglichener und von uns approbirter Maſſen, dermahleinſt erörtert und abgethan werden möchte, Sie wollen nicht allein alle Thätlichkeiten gegen obgedachte Gravirte, und Dero Land und Leute, ohnverlängt einſtellen, ſondern auch erſt beſagtem von Jhro ſelbſt beliebtem Compromiſs ohnweigerlich Statt thun, deſſen Ausſpruch erwarten, und demſelben ihres Orts nicht weniger, als gedachte Gravirte ſchuldige Folge leiſten, daran vollbringen Eure Liebden unſern gefälligen, auch gemeſſenen und ernſtlichen Willen und Meinung, und wir ſeynd Deroſelben ꝛc. Wien, den 22. Septembris, Anno 1666.

CXCVII.

Schreiben Jobſt Hermanns, Grafens und Edlen Herrn von der Lippe, an deſſen Vetter, Herrn Caſimirn, auch Grafen und Edlen Herrn von der Lippe, worinn er Jhn zu Gevattern bittet, de Anno 1666.

Hoch-

Hochgebohrner Graff,

Freundlich Vielgeliebter, auch Hochgeehrter Herr Vetter, Bruder und Gevatter,

Eurer Liebden kan ich, aus ſonderbarem erfreuten Gemüthe, freund-vetterlich zu eröffnen nicht umhin, welcher Geſtalt der Allerhöchſte die Hochgebohrne Gräfin, Frau Eliſabeth Julianen, Gräfin und Edle Frau von der Lippe, gebohrne Gräfin zu Sayn, Witgen- und Hohnſtein, meine vielgeliebte Frau Gemahlin, Ihrer bisher getragenen Leibes-Bürden, geſtriges Tages zwiſchen 11. und 12. Uhren, gnädiglich entbunden, und uns beederſeits mit einem jungen Sohne väterlich begnadet. Wann dann wir Eltern uns zuförderſt angelegen ſeyn laſſen, daß derſelbe, ohne Verzug, dem Buche des Lebens durch das Sacrament der heiligen Tauffe einverleibet worden, darneben aber, aus herrührendem unſerer beeden gegen Eure Liebden tragenden ſonderbaren freund-vetterlichen Vertrauen, die Kühnheit genommen, Sie zu beſagten unſers Sohnes vornehmen Tauff-Pathen zu erwehlen, und Dero hochanſehnliche Perſon und Stelle, bey Vertretung der Gevatterſchafft, durch eine Subſtitution repræſentiren und erſetzen, auch dem Kinde den Nahmen Johann Friedrich ertheilen zu laſſen; Als wollen dieſer wegen wir beede der Hoffnung leben, auch darum Eure Liebden gantz freund-vetterlich erſucht haben, Dieſelbe geruhen, ſolche bey allbereit vollzogenem Chriſtlichen Actu beſchehene Verordnung nicht allein zu placidiren, ſondern uns auch die hierinn ergriffene Kühnheit gleicher Geſtalt vor gut zu halten. Solche

uns

uns wiederfahrende angenehme groſſe Ehre um Eure Liebden bey aller Begebenheit hinwieder freund-vetterlich zu verſchulden, wollen wir uns eyfrig angelegen ſeyn laſſen. GOttes allwaltendem Schutze Eure Liebden anbey empfehlend, mit Verbleiben ꝛc. Datum Bieſterfeld, den 7. Octobris, Anno 1666.

CXCIIX.

Antwort Graff Caſimirs von der Lippe, auf vorhergehendes Gevatter-Bitt-Schreiben, de Anno 1666.

Hochgebohrner Graff,

Freundlich Vielgeliebter, auch Hochgeehrter Herr Vetter, Bruder und Gevatter,

Aus Eurer Liebden, unterm geſtrigen dato, an mich abgelaſſenem angenehmen Schreiben, habe ich mit ſonderbarer Erfreulichkeit erſehen, welcher Geſtalt der Allerhöchſte Eure Liebden und Dero hertzgeliebte Frau Gemahlin mit einem jungen Sohne erfreuet, Dieſelbe auch mich zu deſſen Tauff-Zeugen zu erwählen, und bey ſolchem Chriſtlichen Actu meine Stelle durch eine benannte Perſon vertreten zu laſſen belieben wollen. Wie nun Eurer Liebden ich hierzu hertzinniglich gratulire, und daß durch Göttliche Gnaden-Verleihung ſowohl hochgedachte Frau Gemahlin Ihre 6. Wochen in Geſundheit glücklich verbringen, als Dero vielgeliebtes Söhnlein zu Ihrer ſelbſt beyder erſinnlichem Vergnügen, und Dero hohen Familie ſtets erſprießlichem Aufnehmen, wohl auferzogen werden möge, anerwünſche; Alſo habe ich die mir angetragene Gevatterſchafft gantz willigſt und gerne aufzunehmen, und ſolche als eine Verſicherung Eurer Liebden freund-

wohlmeinenden Zuneigung mit ſchuldigſter Dancknehmigkeit zu erkennen; inmaſſen mir nichts angenehmers ſeyn wird, als wann ich ferner gnugſam Gelegenheit erlangen werde, Deroſelben meine verbundene Schuldigkeit würcklich darzuthun, und zu erweiſen, daß ich bin und verharre ꝛc. Brack, den 8. Octobris, Anno 1666.

CXCIX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß Sie, in Faveur ſeiner Interceſſion, das über den Rittmeiſter Buat geſprochene Urtheil mitigiren möchten, de Anno 1666.

P. P.

Wir haben für gewiß vernommen, daß der Rittmeiſter Buat, durch ein ſchweres Urtheil, in höchſte Lebens-Gefahr gerathen: Ingleichen ſind wir berichtet worden, daß ſeine unweißliche Conduite, die wir nicht zu excuſiren gedencken, groſſe Urſache zu Eurer Großmögenheiten Indignation und ſcharffen Proceduren gegeben habe. Alldieweilen aber derſelbe dem Staat bis anhero treulich gedienet, auch ſeine Vor-Eltern ihr Leben, zu Dienſt des Staats, gewaget, und ſich, von ſo vielen Jahren her, um denſelben verdient gemacht haben, in welchem Fall man mehr auf Gnade, als auf das Verbrechen zu ſehen pfleget; So haben wir hiermit die Freyheit gebrauchen, und Eure Großmögenheiten freundlich erſuchen wollen, Sie geliebten, in Faveur dieſer Interceſſion, uns ſo viel zu deferiren, daß Sie Gnade vor Recht gehen laſſen, und die ausgeſprochene Sentenz dergeſtalt mitigiren wollen, daß er und die Seinige,

die ſonder Zweifel über dieſes Unglück zum höchſten betrübt ſeyn, ſich darüber erfreuen, und um ſo vielmehr Urſache haben mögen, für Eurer Großmögenheiten Wohlfarth GOtt zu bitten. Es werden auch Eure Großmögenheiten um ſo viel deſto gröſſern Ruhm hierdurch erlangen, alldieweilen nicht zu præſumiren iſt, daß dieſer Menſch eine ſo böſe Intention ſolle gehabt haben, als ein oder der andere Umſtand ihn graviret, ſondern iſt vielmehr zu vermuthen, daß er ſich durch Unbedachtſamkeit in dieſes Unglück geſtürtzet habe. Wir haben zu Euren Großmögenheiten das feſte Vertrauen, Sie werden dieſe unſere Interceſſion nicht fruchtloß ſeyn laſſen, und gleichwie wir ſolches für ein Zeichen Eurer Großmögenheiten zu uns tragenden ſonderlichen Affection aufnehmen wollen; alſo werden wir auch hingegen, bey allen Occaſionen, Euren Großmögenheiten unſern geneigten Willen gegen Sie in der That erweiſen. Cleve, den 3. Octobris, Anno 1666.

CC.

Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1666.

P. P.

Die hohe Æſtime, die wir gegen Eurer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit Perſon, und zu Deroſelben Intereſſe, iederzeit getragen haben, iſt ſo groß, daß uns nichts liebers geweſen wäre, als Jhro auf alle thunliche Wege und Weiſe mit Willfährigkeit zu begegnen; und würde uns dieſem nach zum höchſten angenehm geweſen ſeyn, wann wir Eurer

Chur-

Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit Begehren, wegen des Rittmeiſters Buat, ſo Sie an uns in Dero Miſſiv, vom 3. dieſes lauffenden Monats, gelangen laſſen, hätten deferiren können; Die Beſchaffenheit und Wichtigkeit der Sachen aber, ſo von dem beſagten Buat, benebenſt ſeinen Mit-Helffern, bey gegenwärtigem Zuſtande der Zeit, machiniret und unternommen worden, ſamt den weit ausſehenden Conſequentien in unſerer Republic, ſcheinen ſo gefährlich zu ſeyn, daß wir uns nicht unterfangen dörffen, der bey unſerm Hofe üblichen Juſtiz Eingriff zu thun. Erſuchen dannenhero Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, Sie geruhen nicht übel auszudeuten, daß wir, um obgedachter Betrachtungen willen, genöthiget worden, der Juſtiz der von beſagtem Hofe ausgeſprochenen, und durch den Druck gemein gemachten Sentenz zu Folge, worvon ein Exemplar hiermit beygehet, ihren ungehinderten Lauff zu laſſen. Unterdeſſen wolle Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſich verſichert halten, daß wir willig und bereit ſeyn, bey allen Occurrentien dasjenige, was Doroſelben wohlgefällig und angenehm ſeyn mag, zu thun und zu verſchaffen; den groſſen GOtt bittende, daß er Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſegnen, und in ſeiner gnädigen Beſchirmung erhalten wolle ꝛc. ꝛc. Gegeben im Haag, den 11. Octobris, Anno 1666.

CCI.

Creditiv-Schreiben, ſo Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Weimar Dero Hoff- und Conſiſtorial-Rath, Herrn Johann Gottfried Freyern, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen gegeben, de A. 1666.

Unſere freund-vetterliche Dienſte, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchlauchtigſter, Hochgebohrner Fürſt,
Freundlich-Vielgeliebter und Hochgeehrter Herr Vetter und Gevatter,

DEmnach auf die von Euren Gnaden veranlaßte Zuſammenſchickung allerſeits Räthe, auf den 8. bevorſtehenden Monats Januarii des, GOtt verleihe! glücklich herbey nahenden 1667. Jahres, wir für uns und unſrer freundlich-geliebter Brüder L. L. Liebden, den Hochgelahrten, unſern geſammten Hoff- und Conſiſtorial-Rath, Herrn Johann Gottfried Freyern, der Rechte Doctorn, mit gemeſſener Inſtruction, zu obbedeutetem Ende hiermit abgeordnet. Als haben Eurer Gnaden wir es, mittelſt dieſes, freundlich zu verſtehen zu geben nicht Umgang nehmen mögen; und erſuchen dieſem nach Dieſelbe vor uns und hochgedachter unſerer freundlich-geliebter Brüder L. L. Liebden hierdurch freundlich, Sie durch die Ihrigen über demjenigen, was proponirt werden wird, ihn ohnſchwer vernehmen laſſen wolle: Und Eurer Gnaden verbleiben wir zu allen angenehmen freund-vetterlichen Dienſt-Leiſtungen ſtets willig und gefließſen. Datum Weimar zur Wilhelmsburg, den 8. Decembris, Anno 1666.

Von GOttes Gnaden Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Graff in Thüringen, Marg-Graff zu Meiſſen, Gefürſteter Graff zu Henneberg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein.

Eurer Liebden

dienſtwilliger treuer Vetter, Gevatter und Diener,

Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen.

CCII.

Creditiv-Schreiben, ſo Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Weimar Dero Hoff- und Juſtitien-Rath, auch Conſiſtorial-Præſidenten, Herrn Jacob Heinrich Heydenrichen, an Churfürſt Johann Georgen den II. zu Sachſen mitgegeben, de Anno 1667.

Unſere freund-vetterliche Dienſte, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchlauchtigſter, Hochgebohrner Fürſt,

Freundlich-Vielgeliebter und Hochgeehrter Herr Vetter und Gevatter,

Demnach zu der von Euren Gnaden veranlaßten, und bis auf den 18. hujus prorogirten Conferenz, mit des Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Ernſtens, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. unſers freundlich-geliebten und Hochgeehrten Herrn Vetters und Gevatters Gnaden, freundlichen Belieben, wir vor uns und unſerer freundlich-vielgeliebten Brüder L. L. Liebden, Deroſelben Hoff- und Juſtitien-Rath, auch Præſidem des Conſiſtorii, den Veſten und Hochgelahrten, unſern lieben Getreuen, Herrn Jacob Heinrich Heydenreichen, mit gemeſſener Inſtruction zugleich abgeordnet: Als erſuchen Ew. Gnaden wir vor uns, und Hochgedachter unſerer freundlich-geliebter Brüder L. L. Liebden hiermit freundlich, Dieſelbige ſowohln vor ſich, als die Ihrigen, ſolchem ohnſchwer gutwillige Audienz verſtatten, ihn über ſein Vor- und Anbringen hören und Glauben beymeſſen wollen: Und Eurer Gnaden verbleiben wir

zu allen angenehmen freund-vetterlichen Dienſt-Leiſtungen ſtets willig und gefließen. Datum Illmenau, den 8. Januarii, 1667.

Von GOttes Gnaden Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Graff in Thüringen, Marg-Graff zu Meiſſen, Gefürſteter Graff zu Henneberg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein.

Eurer Gnaden

dienſtwilliger treuer Vetter, Gevatter und Diener,

Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen.

Auswendig.

Dem Durchlauchtigſten, Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johann Georgen dem Andern, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchallen und Churfürſten, Land-Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burg-Grafen zu Magdeburg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zum Ravenſtein, unſerm freundlich-vielgeliebten und Hochgeehrten Herrn Vetter und Gevatter.

Dreßden.

CCIII.

Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, daß er ſeine, zu neuer Jalouſie und Argwohn Anlaß gebende Werbungen aufheben, und die angeworbenen Soldaten dimittiren laſſen möchte, de Anno 1667.

P. P.

P. P.

DEmnach wir von allen Orten verſtändiget werden, daß Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit wiederum anſehnliche Werbungen zu Roß und Fuß vornehmen laſſe, welches aber dem 7. Articul der am 18. April, 1666. zwiſchen dieſem Staat und Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit aufgerichteten und beſchloſſenen Friedens-Tractaten zuwider iſt; So haben wir derhalben, aus friedliebendem Gemüthe, für gut befunden, mit dieſem Ew. Fürſtl. Durchl. freund-nachbarlich und ernſtlich zu erſuchen, daß Sie davon ablaſſen wolte, um uns keine rechtmäßige Urſach zum Argwohn und Jalouſie zu geben. Worauf wir durch Überbringern deſſen Ew. Fürſtl. Durchl. Antwort erwarten, aufdaß wir wiſſen mögen, weſſen wir uns in dieſem Stücke zu Ew. Fürſtl. Durchl. zu verſehen und zu verſichern haben, und bitten indeſſen GOtt den Allmächtigen, daß ꝛc. Gegeben im Haag, den 11. Junii, 1667.

CCIV.

Antwort Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter auf vorhergehendes Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de An. 1667.

P. P.

EUrer Hochmögenheiten Schreiben vom 11. Junii iſt uns erſt den 19. ejusdem Nachmittag eingehändiget worden, aus deſſen Inhalt wir ableſend vernommen, was Maſſen Dieſelbe von allen Orten verſtändiget würden, als hätten wir wiederum anſehnliche Kriegs-Werbungen zu Roß und Fuſſe vor, und zwar wider den 7. Articul des am 18. Aprilis,

Anno 1666. zwiſchen Denenſelben und uns getroffe-
nen Friedens; Wannenhero Dieſelbige, aus fried-
liebendem Gemüthe, für gut befunden, uns gantz
freund- nachbar- und ernſtlich zu erſuchen, daß wir
davon ablaſſen wolten, um Ihnen keine rechtmäßige
Urſache zu Argwohn und Jalouſie zu geben, worauf
Sie durch Überbringern deſſen unſere Antwort er-
warten wolten, um zu wiſſen, weſſen Sie ſich zu uns
zu verſehen hätten. Hierauf mögen wir, aus gleich-
mäßigem gantz friedliebenden Gemüthe, Denenſelben
zu begehrter Antwort nicht verhalten, daß, obzwar
wir uns, nach dem mit Eurer Hochmögenheiten ge-
troffenen Frieden, unſerer Seits in allem beflieſſen,
demſelben gäntzlich nachzuleben, und zu dem Ende
nicht gar diejenige Anzahl Völcker völlig beyſammen
in Dienſten behalten haben, welche wir, zu Beſetzung
unſerer feſten Plätze, vermöge des beſagten Friedens,
hätten für nöthig ermeſſen können, wir anietzo doch,
wegen der in der Nachbarſchafft hin und wieder ſtarck
fortgehender Kriegs-Armatur, nicht geübriget ſeyn
können, gemeldte Anzahl zu ergäntzen, und ferner ſo
viel Völcker auf die Beine zu bringen, die uns, ver-
möge der Rheiniſchen Alliance, und von des bevor-
ſtehenden Weſtphäliſchen Cräyß-Tages Præparato-
rien wegen, oblieget, und allerdings den Reichs-Con-
ſtitutionen, Inſtrumento Pacis und den Fürſten-
Rechten gemäß iſt, welches aber zu keiner andern
Intention, als zur Verſicherung unſerer Lande und
der gemeinen Cräyſſen, zumahlen aber gar nicht zu
einiges Benachbarten, weniger zu Eurer Hochmö-
genheiten, Beleidiguug angeſehen iſt. Solchem
nach befremdet uns etlicher Maſſen, daß Dieſelbe ſo
bald

bald einem irrigen Berichte Glauben zugeſtellet, und auf ein irriges Præſuppoſitum ſothane Werbung in Verdacht ziehen. Erſuchen darauf Eure Hochmögenheiten, alle widrige Ombrage und Jalouſie fahren zu laſſen, und vielmehr mit uns in guter Nachbarſchafft, Friede und Einigkeit zu leben, und verbleiben Eurer Hochmögenheiten, zu Erweiſung angenehmer Dienſte, bereit, ꝛc. Geben den - - - Junii, 1667.

CCV.

Schreiben derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät dem Biſchoffe zu Münſter von ſeinen neuerlich vorgenommenen Werbungen abzurathen gnädigſt geruhen möchten, de Anno 1667.

P. P.

Wir werden täglich zum öfftern berichtet, daß von dem Hochwürdigſten, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtoff Bernhard, Biſchoffen zu Münſter, wiederum in unſerer Nachbarſchafft groſſe Werbungen, an Reutern und Fuß-Volck, vorgenommen werden, unangeſehen, daß in dem 7. Articul des zwiſchen ihme und uns, den 19. Aprilis des verwichenen Jahrs, eingegangenen Tractats verſehen worden, daß er nicht mehr als 3000. Mann, welche Zahl die Herren Mediatores, wie auch er ſelbſt, zu Beſetzung der Guarniſonen, und Securität ſeiner Provinz, genugſam zu ſeyn erachtet, in Dienſten behalten, noch inskünfftig einige neue Werbungen anſtellen ſolte, es erfordere dann ſolches die Nothwendigkeit des Reichs und der Crähſſen, oder auch die Bündniſſen, ſo dieſem Tractat nicht zu-

wider lauffen, iedoch nichts anderſt, als vermög der Reichs-Conſtitutionen, des Friedens-Tractats und Rechts der Fürſten, welchen allen wir keinen Abbruch zu thun gemeint ſeyn. Demnach wir aber darvor halten, daß dieſe neue Werbungen, von denen wir hier reden, nicht wegen Nothwendigkeit des Reichs und deſſen Cräyſſen, noch nach denen Reichs-Conſtitutionen, dem Friedens-Inſtrument und dem Rechte der Fürſten, angeſtellet worden ſeyn; So haben wir, wegen des gemeinen Nutzens, für eine Nothdurfft erachtet, hochgedachten Herrn Biſchoffen freund- und ernſtlich zu erſuchen, daß er von ſeiner angefangenen Werbung abſtehen, und ſeine neu geworbene Soldaten dimittiren und abdancken wolle, damit zwiſchen ſo benachbarten und ietzo vereinigten Völckern nicht wiederum Urſache zu neuen Argwohnungen und Mißverſtändniſſen gegeben werden möchte, welche ſich alsdann weiters bis an die Gräntzen des Römiſchen Reichs, worüber Eure Käyſerliche Majeſtät das Ober-Haupt und Fürſt iſt, erſtrecken könten; und um ſolcher Urſache willen haben wir für eine Nothdurfft angeſehen, Deroſelben von dieſem gantzen Wercke Nachricht zu geben, und ſehr dienſtlich zu erſuchen, daß Sie vorgedachten Herrn Biſchoffen nicht allein von ſeinen fernern Werbungen abzurathen, ſondern auch zu ermahnen geruhen wolle, daß er ſeine neugeworbene Soldaten abdancke, und dem oberwehnten Tractat ein Genügen thue. Welches wir um ſo viel leichter von Eurer Käyſerlichen Majeſtät zu erhalten verhoffen, indem Dieſelbe, zu deſto mehrer Verſicher- und

Feſthaltung dieſes Tractats, Dero Guarantie zu interponiren geruhen wollen. Im übrigen, Allerdurchlauchtigſter Käyſer, bitten wir den grundgütigen GOtt, daß er Eure Käyſerliche Majeſtät bey langwieriger Geſundheit bewahre und erhalte. Gegeben im Haag, in Holland, den 11. Junii, 1667.

CCVI.

Schreiben des Chur-Sächſiſchen Geſandten zu Regenſpurg, an Herrn Johann Georg den III. Chur-Printzen zu Sachſen, worinn er Deroſelben zu bevorſtehendem Nahmens-Tage unterthänigſt gratuliret, de Anno 1667.

Durchlauchtigſter Chur-Printz,

Gnädigſter Herr,

Wiewohl Eurer Chur-Printzlichen Durchlauchtigkeit zu Dero verhoffentlich in gutem Glück und Vergnügen erlebten höchſtſchätzbaren Nahmens-Tage perſönlich in Unterthänigkeit zu gratuliren mir abermahls die Gnade und Ehre entſtehet: So hat doch die gehorſamſte Devotion zu ſchrifftlicher Aufwart- und Ablegung ſolcher hohen Schuldigkeit mich dergeſtalt angewieſen, daß ich zuförderſt dem Allerhöchſten, vor bisherige Erhaltung geſunden, friedlichen Hochfürſtlichen Wohlſtandes inniglich Danck ſage, und die Göttliche Allmacht um weitere unabläßige Continuation alles himmliſchen Segens, zu höchſt erſprießlichem Chur-Printzlichen Aufnehmen inbrünſtig anruffe, damit Eure Chur-Printzliche Durchlauchtigkeit unzehliche mahl, nebenſt Dero vielgeliebteſten Frau Gemahlin Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit, nach eigenem Hochfürſtlichen Vergnügen, ohne Schaden, Kranckheit,

Unfall

Unfall und Widerwärtigkeit, dieſe höchſt angenehme Jahres-Zeit erreichen und durchbringen, dem höchſt-verdienten und weltberühmten Chur-Hauſe täglichen Flor und Wachsthum erwerben, auch mir und andern Dero treuen Dienern und Unterthanen neue Freude, dem Allerhöchſten aber ſtetswährendes Lob und Danckſagungen veranlaſſen mögen; Wie nun dieſer Glück-Wunſch aus Pflicht-ſchuldigſtem Treu-meinen herflieſſet, alſo geruhen Eure Chur-Printzliche Durchlauchtigkeit, denſelben gnädigſt aufzunehmen, und in Dero fernere, wiewohl unverdiente, Hulde und Gnade, meine wenige Perſon zu erhalten, auch ſich dargegen aller unterthänigſt-möglichſten Dienſte zu verſichern, der ich in tieffſter Devotion bin und erſterbe. Regenſpurg den 24. Junii, 1667.

CCVII.

Schreiben Hertzog Joachim Ernſts zu Hollſtein-Ploen an den Käyſer Leopoldum, worinn er berichtet, daß Seine Königliche Majeſtät in Dännemarck, und des Hertzogs von Hollſtein-Gottorp Durchlauchtigkeit, nach erfolgtem Abſterben Graff Anthon Günthers zu Oldenburg, deſſen hinterlaſſene Graff- und Herrſchafften in Poſſeſſion nehmen, und Ihn, der nähern Anverwandtſchafft und Käyſerl. Expectanz-Briefen zuwider, davon de facto excludiren laſſen, und anbey gehorſamſt bittet, daß Seine Majeſtät Ihn, bey ſeiner gerechten Sache, nachdrücklich zu mainteniren geruhen möchten, de Anno 1667.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät muß ich hiemit allerunterthänigſt berichten, daß, als, maſſen ich glaub-

glaubwürdig benachrichtiget worden, Herr Graff Anthon Günther zu Oldenburg ſeligſt verſchieden, alle Pforten verſchloſſen worden, folgenden Tages nicht allein die Soldateſque, ſondern auch die Bürgerſchafft an Graff Anthonen von Altenburg, als Ihrer Königlichen Würden zu Dännemarck ꝛc. und Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff ꝛc. Liebden, von guter Zeit hero darzu in Ihrer Beſtallung daſelbſt, nebſt Ihren Völckern gehabten Stadthalter, für höchſt- und hochgedachter Ihrer Königlichen Würden, und Herrn Hertzogs Liebden, den Eyd ablegen und ſchwören müſſen, und alſo Königlichen und Fürſtlichen Gottorffiſchen Theils vermeintlich, de facto und anmaßlich die Poſſeſſion der Graffſchafften genommen, mir aber zu wohlbefugter Apprehendirung der Poſſeſſion der Weg geſperret. Wann nun aber nicht allein hierdurch beſtätigt und wahr zu ſeyn befunden wird, was von mir, bey Anfange und in Progreſſu des über die Succeſſion der Graffſchafften erhobenen Proceſſes, angeführet und geklaget, allein Dero Zeit nicht ſo eben hat können beſcheiniget und bewieſen, und bey Eurer Käyſerl. Majeſtät hochpreißlichem Reichs-Hoff-Rathe nicht hat wollen angenommen werden, daß ab Königlicher und Fürſtlicher Gottorffiſcher Seiten, ſchon bey Lebens-Zeiten des Herrn Grafen, man ſich de facto der Graffſchafften anzumaſſen, und der Poſſeſſion, mit in Pflichtnehmung der Commendanten in denen Feſtungen derer Graffſchafften, Beſtellung hoher Miniſtrorum, Hinlegung der Völcker, und verſchiedenen andern attentirten Actibus zu verſichern geſucht; ſondern auch dieſes pendente

Pro-

Proceſſu vorgenommene Attentatum uſurpirter Poſſeſſion, nicht weniger, als die de facto aufgerichtete, ipſo Jure nichtige und ungültige Pacta ſucceſſoria ſchnurgleich nicht nur wider alle Rechte läufft, ſondern auch der mir ertheilten hochverpönten Käyſerlichen Expectanz, nach welcher ich, als der näheſte und älteſte im Grade der Sippſchafft, dem Herrn Grafen ſuccediren ſoll, contraveniret, mir, mit Evertirung meines ex Proximioritate Sanguinis & Agnationis mir notorie competirenden Juris quæſiti, ein Damnum & Præjudicium irreparabile inferiret, im Reiche ein höchſt ärgerliches Scandalum gebühret, wider den gemeinen Nutzen laufft, groſſe Weiterung nach ſich ziehet, und propter ſummam ſui iniquitatem & enormitatem nullo jure aut juris prætextū kan juſtificiret werden, weßwegen ich auch für Eurer Käyſerl. Maj. als einzigen unverneinlichen obriſten Richter in dieſer Feudal- und Reichs-Grafſſchafften betreffenden Sache, demſelben hiemit zum feyerlichſten und per expreſſum contradiciret, und darwider, mit ausdrücklicher Reſervation aller meiner ſo ſtattlicher hoher Jurium, quam ſolenniſſime, daß es in keine Wege, wie es auch an ſich nicht iſt, gültig ſeyn und geachtet werden ſolle, proteſtiret haben will. Als iſt und gelanget an Euer Käyſerl. Maj. mein allerunterthäniges höchſtangelegentliches Suchen und Bitten, Dieſelbe geruhen allergnädigſt, nicht nur allein nunmehr die ungültige, ipſo jure nichtige Succesſions-Pacta und deren ſub- & obreptitie einſeitig erhobene Confirmation, ſamt allem, was deswegen ſonſt weiter vorgegangen ſeyn möchte, allerdings zu casſiren, ſondern auch, und zwar anietzo,

und

und vornemlich dieſe attentirte und vermeinte Poſſeſſions-Nehmung für null und nichtig zu declariren, und Dero ernſtes Mandatum pœnale ſine Clauſula an höchſt- und hochgedachte unſere Herren Vettere, als Hertzoge zu Hollſtein, bey der in der Expectanz inſerirten oder ſonſt zulangenden Pön ungeſäumt ergehen zu laſſen, daß Sie, bis zu Austrag der Sachen, alles in vorigen Stand zu reſtituiren und zu laſſen, der Succeſſion an denen Graffſchafften ſich zu enthalten, und deroſelben Poſſeſſion nicht anzumaſſen, mich, als älteſten und näheſten Agnatum und Feudal-Succeſſorn an ſelbiger Succeſſion und wohlbefugten Apprehenſione Poſſeſſionis der Graffſchafften, meines alt-väterlichen Erb- und Stamm-Lehens, nicht zu hindern, zu irren noch zu turbiren, ſondern geruhig und unangefochten dabey ſeyn und bleiben zu laſſen, ſchuldig und gehalten ſeyn ſollen, und alſo bey der allergnädigſten ertheilten Expectanz und meinen wohlbefugten Rechten, wider alle widrige Attentata mich Käyſer- und kräfftiglich zu mainteniren und zu ſchützen. Wellen auch in erwehnter Expectanz, auf den unbeerbten Abgang des Herrn Grafen, allergnädigſt zugeſaget und verſprochen, den näheſten und älteſten Agnatum mit denen Graffſchafften und allen Dero Herrſchafften, Herrlichkeiten, Juribus und Zubehörungen zu belehnen, und nothdürfftige Lehen-Brieffe darüber ausfertigen zu laſſen, ſo will ich gleichfalls hiemit, weiln durch Abſterben des Herrn Graffen, nunmehr der Caſus exiſtiret, und die Grafſchafften erlediget, Eurer Käyſerlichen Majeſtät um deren Belehnung, ſelbige mir allergnädigſt mit ehiſtem zu ertheilen und wie-

wiederfahren zu laſſen, allerunterthänigſt, und in ſchuldigſter Devotion gehorſamſt erſuchet und gebeten haben. Wie an dem allen Eure Käyſerliche Majeſtät, als Brunn und höchſter Handhaber der Juſtiz, ein höchſtrühmliches und heilſames Werck verrichten; alſo will um Dieſelbe ich, mit ungeſcheueter Darſetzung Guts und Bluts, in ſchuldigſtem Gehorſam und allerunterthänigſten Treuen es zu verdienen, mir höchſt und äuſerſt iederzeit angelegen ſeyn laſſen.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Plöen, den 25. Junii oder
5. Julii. 1667.

allerunterthänigſter treu-gehorſamſter
Fürſt und Lehn-Mann,

Joachim Ernſt.

CCIIX.

Schreiben des Magiſtrats zu Nürnberg an die Theologiſche Facultät zu Wittenberg, das von dem Lutheriſchen Miniſterio zu Nürnberg an das Lutheriſche Miniſterium zu Berlin, in puncto des von Chur-Brandenburg in Dero Landen verbotenen Elenchi nominalis und Exorciſmi, abgelaſſene Lateiniſche Antwort-Schreiben betreffend, de Anno 1667.

Wohl-Ehrwürdige, Groſzachtbare und Hochgelehrte,

Inſonders geehrte Herren und werthe Freunde,

Eurer Wohl-Ehrwürden, den 20. unlängſt verwichenen Monats Maji, an uns abgelaſſenes Schreiben, iſt uns den 30. darauf zu recht geliefert worden, woraus wir ableſend mit mehrerm vernommen, was Eure Wohl-Ehrwürden von wegen eines un-

unlängſt unter deren Titul: Plurimum Reverendorum Eccleſiæ Norimbergenſis Paſtorum &c. &c. oder wie die hinzu gedruckte Verdeutſchung lautet: Eines Wohl-Ehrwürdigen Miniſterii Reſponſio ad literas Per-reverendi Miniſterii Berolinenſis, ſamt beygefügter mehrer Declaration und nothwendiger Erläuterung 2c. 2c. wiewohl, ohne Benennung des Drucks und Orts, ausgangenen Scripti, an uns gelangen laſſen, und hierbey unſere Erklärung verlangen: ob ſolche Schrifft ein gantzes Miniſterium allhier beliebt, oder auch hierzu unſer, als der Obrigkeit Conſens und Einwilligung kommen ſey? Gleichwie wir nun hiermit Eurer Wohl-Ehrwürden vor ſothane vertrauliche Communication, und hiedurch gegen uns bezeigendes gutes Anvertrauen, freundlich und gebührenden Danck ſagen; alſo haben wir nicht ermangeln wollen, Denenſelben von dieſem gantzen Wercke nachfolgenden gründlichen Bericht zu erſtatten. Als im nächſt verwichenen 1664. Jahr, auf eines Ehrwürdigen Evangeliſchen Miniſterii zu Berlin anhero gethanes freundliches Erſuchen, unſer Ehrwürdiges Miniſterium allhier ihr Gutachten über die vorgelegte zwo Fragen, iedoch anderer vortrefflichen Theologen vernünfftigen Gedancken ohnvorgreifflich, in Lateiniſcher Sprache, in welcher auch an daſſelbe geſchrieben worden iſt, wohlmeinend eröffnet, iſt ſolches bald hernacher, ohne deſſelben Wiſſen, und ohne Anzeigung des Orts, verteutſcht, mit beygefügten etlichen, von einem, für ſich privatim aufgeſetzten, und neben dem Antwort-Schreiben, etwan ohngefehr guter Wohlmeinung, an einen ſeiner guten Freunde communicirten Aphoriſmis, in offentlichen

lichen Druck heraus gegeben worden. Nachdem nun hierüber an etlichen Oertern allerhand unterſchiedliche Urtheile gefallen, und bey etlichen faſt ungleicher Verdacht auf unſer Miniſterium Eccleſiaſticum geſchöpffet werden wollen, haben wir, nachdem uns hiervon Nachricht zukommen, hierüber reiffe Berathſchlagung gepflogen, wie ſolchem unverſchuldeten Verdacht bey Zeiten möchte geſteuret, und die Einigkeit mit andern reinen, der Augſpurgiſchen ohnveränderten Confeſſion zugethanen Kirchen, beſtändig erhalten werden, worbey dann damahlen für gut angeſehen worden iſt, eine kurtze Declaration vorbedeuteten Reſponſi, mit der Zeit, wann ſolches ferners nothwendig befunden werden möchte, heraus zu geben, und darinnen des allhieſigen Miniſterii Eccleſiaſtici eigentliche Meinung recht vor Augen zu ſtellen, maſſen dergleichen kurtze Erklärung zu entwerffen, einem aus gemeldtem Miniſterio allhier damahlen iſt aufgetragen worden; welches auch von ihm beſchehen, und hierauf ſolches Project einig andern aus unſern Theologis und Politicis, zur Reviſion, zugeſtellet, auch von denenſelben unterſchiedliche nöthig- und nützliche Erinnerungen, welche, wann Publication ihren Fortgang erreichen ſolte, hierbey in Acht zu nehmen ſeyn würden, an die Hand gegeben worden ſeyn. Nachdem wir aber hernacher für beſſer zu ſeyn erachtet, zu Verhütung allerhand ferner beſorgten Einreiſſigkeit, die Publication dergleichen vorgehabten Declaration um ſo vielmehr einzuſtellen, alldieweilen an die damahlen eingekommene allerhand fliegende Reden ſich nicht alſobald zu kehren, ſondern auch das fürnehmſte Mit-Glied und Senior

der

der löblichen Theologiſchen Facultät zu Wittenberg, in einer bald darauf Anno 1666. zu Eingang des Jahrs, in Druck gegebenen Præmonition de Scripto Doct. Böttigeri, gleich am andern Blatt, verſiculo de hoc caſu, in verbis, quisquis es mortalium peſſime, qui hæc ſcripſiſti: me venerandum Miniſterium Norimbergenſe ſyncretiſtis convolviſſe, authore diabolo, qui calumniator eſt, & pater mendacii, hæc utinam audias, & tanti criminis pœnitentia ſerio ducaris! te ſcripſiſſe publice proclamo. Nunquam in mentem venit, venerandum Miniſterium Norimbergenſe Syncretiſtis accenſere, nec ullam ejus cauſam habeo. Nunquam in auditorio vel de unico illius Miniſterii membro tale quid audiſti, ne dum de toto venerabili Miniſterio &c. ſelbſten unſer allhieſiges Ehrwürdiges Miniſterium anſehnlich und ſtattlich entſchuldiget hat; haben wir die fernere Erwegung, oder auch anderwärtige Veränder⸗ und Verbeſſerung des Concepts, bey ſo geſtalten Dingen, vor ohnnöthig erachtet, hingegen ſolche Declaration allerdings anſtehen, und weiters nicht kommen zu laſſen, entſchloſſen. Daß nun dieſer gantz unvollkommene, und noch unterſchiedlich nothwendigen Aenderungen und Verbeſſerungen unterworffene, auch weder von uns, noch unſerm geſammten Miniſterio, in ſolcher Geſtalt placitirte und gut geheiſſene Auffatz, ohne unſer, oder der unſerigen Wiſſen, hernacher weiters, und zwar in unſerm und mehrgemeldten unſers Miniſterii Nahmen, nicht nur an einem ohnbekannten Orte in offenen Druck, ſondern auch ſeithero ſo gar in das bekannte Diarium Europæum kommen iſt, ſolches gereichet uns nicht zu

geringem Mißfallen; wie wir dann, aus dieſer Urſache, bereit vor deme, von Eurer Wohl-Ehrwürden und denen Herren an uns abgelaſſenem wohlgemeinten Erinnerungs-Schreiben, bey uns entſchloſſen geweſen, und noch ſeynd, einen wohllöblichen Magiſtrat der heiligen Reichs-Stadt Franckfurth, unſere beſonders liebe und gute Freunde, der Gebühr nach zu erſuchen, weilen, was dergeſtalt allbereit durch dero Bürgern und Buchführern, den Serlin, in ſeinem 14. Theile des Diarii Europæi in die Welt ausgeſtreuet worden iſt, nicht mehr geändert und zurück gezogen werden kan, demſelben anzubefehlen, der Sachen anderwärtige wahre Bewandtniß dem nächſtfolgenden Theile gemeldten Operis beyzufügen, damit gleichwohl eines neben dem andern ſtehen, und männiglich unſere und unſers Miniſterii rechte und aufrichtige Intention, hingegen aber der anderwärtige Mißbrauch derſelben kundbar gemacht werden möge. Und gleichwie wir iederzeit vor andern in dieſem Stücke uns ſorgfältig erwieſen haben, damit bey unſerer Stadt und Gebieth das reine unverfälſchte Wort GOttes, zuſamt der unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion, erhalten werde; wie auch bey allhieſigem Miniſterio niemahlen iemanden, wegen des Elenchi, ſive nominalis, ſive realis, einigen Einhalt gethan, ſondern daſſelbe vielmehr zum öfftern väterlich erinnert worden, gute Aufſicht zu haben, damit keines von den unſerigen zu irriger Religion möge verleitet werden: Alſo wollen Eure Wohl-Ehrwürden nicht zweifeln, daß wir auch hinführo von dieſer guten Intention nicht ausſetzen, noch auch in denen bey unſerer Kirchen bishero, von Alters, übli-

üblichen Ceremonien, zu Verhütung Aergerniß, einige Neuerung allhier einführen, viel weniger uns von andern der ohngeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Kirchen abſondern oder trennen werden; nicht zweifelnde, es werden Eure Wohl-Ehrwürden uns und unſer Miniſterium aller Orten des Verdachts einiger Neuerung, Abſonder- und Trennung entladen, und ſich hingegen verſichern, daß wir uns iederzeit denenſelben zu angenehmer Dienſt- und freundlicher Bezeugung gantz willig und befließ-ſen erfinden laſſen werden; Uns alleſamt damit Göttlichen Obſchutz wohl empfehlende. Datum Nürnberg, den 26. Junii, Anno 1667.

CCIX.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter an Biſchoff Franciſc Egon zu Straßburg, worinn er demſelben deutlich vorſtellet, daß ſich Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Cölln, wegen der auf den Biſchoff zu Paderborn ausgeſchlagenen Wahl eines Coadjutors zu Münſter, im geringſten nicht graviret befinden könnten, de Anno 1667.

Unſere freundlichen Dienſte, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Hochwürdig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr und Bruder,

Als aus Eurer Liebden, auf unſer Notification-Schreiben von hieſiger Coadjutorey-Wahl, beliebter Antwort, unterm dato den 29. Julii, wir mit ſonderbarer Verwunderung vernommen, daß Eure Liebden vielmehr mit uns zu condoliren, als ſich mit uns zu erfreuen, Urſache bekommen zu haben vermeinen, indem unſere Perſon und bis anhero erworbener

Ruhm, auch unſer anvertrautes Stifft, Land und Leute, wegen der bey all ſolcher Wahl, wie der Orten berichtet, vorgegangenen Violentien, und bey allen Stifften niemahlen erhörten Proceduren, in keine geringe Gefahr geſetzet haben ſollen, ſintemahlen leichtlich zu erachten, daß weder des Herrn Churfürſten zu Cölln Liebden, noch auch andere, die ſich des Wercks intereſſiret machen möchten, ſchwerlich es dabey würden laſſen können, geſtalt folgends dieſe Gefahr mit mehrerm ausgeführet und vor Augen geſtellet werden wollen; So ſagen deroſelben wir zwar disfalls gantz groſſen Danck, daß ſie uns von denen, aus ſolchen ungleichen, ungegründeten, und mehrentheiles, ſalvo honore, eines ieglichen unwahren Berichte herrührenden Concepten, Parte geben wollen; können gleichwohl nicht geübriget ſeyn, deroſelben darauf, in hergebrachtem gantz brüderlichem und dienſtlichem Vertrauen, ſo viel hinwieder mit wahrem Grunde zu berichten, daß nothwendig der allda vorkommene Bericht von lauter paſſionirten und ſelbſt partheyiſchen Relatanten herrühren müſſe, und, daß bey der Wahl eines Coadjutoris einige, viel weniger ſolche Violentien, woraus die oblautende groſſe Gefahr erfolgen ſolte, noch auch dergeſtalt unerhörte Proceduren unſerer Seits vorgegangen ſeyn ſollen, kein ehrlicher und die Wahrheit liebender Menſch immer ſagen könne. Und möchten wir gerne wiſſen, worinnen die Violenz in ſpecie beſtanden habe, es ſey dann, daß man das eine Violenz nennen wollen, daß wir dem Notario, Latromo, ſo uns in der hohen Thum-Kirchen, cum ſummo ſcandalo, bey allem Volck und Gottes-Dienſte einige Proteſta-

tion ärgerlich inſinuiret, und zum zweyten mahl, ohne einige vorhergehende Anmeldung, im Garten, worinn wir keines fremden Uberfalls gewohnet, unverſehens abermahlen auf den Leib gedrungen, ſolche Ungeſchicklichkeit, und die Inſinuationes förmlich zu thun, in eyferigem Gemüthe verwieſen, auch, daß wir, auf Anruffung unſers Thum-Capituls, als etliche ſub ſacro de Spiritu ſancto, gleichſam a part Capitul halten, und, dem Anſehen nach, des Hartmanni und Latromi ſich reſpective pro Syndico & Secretariis gebrauchen wollen, ſich extra domum capitularem zu begeben, dieſen beyden auch, daß wir ſonſt Gewalt mit Gewalt zu ſteuren anbefohlen, andeuten laſſen, wormit es alſo beſchaffen, daß wann Eurer Liebden dieſelbe recht vorkommen, wir verſichert ſeyn, ſie uns kein Ungleich geben, ſondern vielmehr in dergleichen Fällen dergleichen Wahl ſelbſt thun würden: Die ſonſt unſers Theils geführte Proceduren ſeynd alſo bewand, daß ſie das Recht wohl vertragen können, und wir ſelbige, als welche in geiſt- und weltlichen Rechten gegründet, genugſam zu verantworten, und, ſoferne ſich nur ein Contradictor herfür thun wird, demſelben der Gebühr zu begegnen gefaſt ſeyn. Wolte GOtt! daß diejenigen, welche aus ihrem Privat-Intereſſe gerne hoher Chur- und Fürſten Intereſſe machen, und durch deroſelben Autorität ihre bekannte Paſſiones ſcheinend machen wollen, ſich in denen Schrancken einer aufrichtigen Intention und heiligen Canonen, auch Apoſtoliſchen Conſtitutionen gehalten, und nicht vielmehr in ihrem, mehr auf Zerrüttung und Spaltung, als geziemende Einigkeit zielendem Vorhaben, mit allerhand ärgerlichen, offentlichen

lichen und heimlichen hochverbothenen Mitteln, quocunque modo, durchzudringen geſuchet hätten; So würde man wohl von einigen unangenehmen, und iedoch in Rechten überflüßig fundirten, und alſo vielleicht fremden Proceduren, die ein ieder ihm ſelbſt und ſeiner ſchlechten Conduite zu imputiren hat, ſich nicht zu beklagen haben. Solten aber nun dieſelbe ſich erkühnen wollen, durch ungleiche und der Wahrheit zuwider gehende Berichte, uns bey des Herrn Churfürſten Liebden und andern hohen Häuptern zu verunglimpffen, dieſelbe in dieſes, ihrer Seits gar übel geführtes Spiel zu intriciren, und unſerer Seits ſo wenig vermuthete, als verdiente Gefahr, wider uns und unſere Land-Stände und Leute zu erwecken, müſſen wir, aller Raiſon und Billichkeit nach, zu hochgedachten Herrn Churfürſtens zu Cölln Liebden und andern hohen Häuptern das rechtmäßige Vertrauen ſetzen, daß ſelbige uns ja zuvor und ehender hören, als friedhäßigem Antragen trauen, und ſo gar, ungehört unſer, etwas widriges vornehmen werden, zumahl, wann man anders, als blindlich herein platzen, und auf andere Weiſe zur Thätlichkeit greiffen würde, wie wir dann die Worte, daß daſiger Herr Churfürſt und andere ſich dabey intereſſiret machen, und es darbey nicht laſſen würden, ſonderlich, der vorangedeuteter Gefahr halber, anderſt nicht verſtehen können. Ew. Lbd. werden, ihrer hohen Vernunfft nach, leicht zu ermeſſen haben, daß vielmehr ſolches ſo unerhörte Proceduren und fremde Gewalthandlungen ſeyn, und wie ärgerlich und ſpöttiſch ſelbige der gantzen Welt vorkommen, und des ſo hoch verpönten Land-Friedens halber, da man beyderſeits Obrigkeit

hat,

hat, vor Pabſt und Käyſer und dem gantzen Reiche, auch mit einem guten Gewiſſen ſich nicht verantworten laſſen würden, wir auch nicht glauben, daß einiger Unpaſſionirter des Herrn Churfürſtens Liebden, und andern hohen Häuptern, ſolches rathen würde, dergeſtalt ihre bishero erhaltene hohe Reputation und friedlich regierte Lande und Leute in Hazard zu ſtellen, ja ſich vieler bey dieſem Wercke gebrauchter fremder, und in Rechten hochverbothener Menéen, die alsdann nothwendig der gantzen Welt offenbar werden müſten, mittheilhafftig zu machen, und ein neues Schauſpiel anzufangen, woran etwan die Uncatholiſchen ihren Augenluſt haben, und gewiß der einen und andern Parthenen anhangen, zu deme ſich auch wohl andere darein miſchen, und zu beyderſeits, ja der Catholiſchen Religion gewiſſem Nachtheile, ihren Vortheil daraus ſuchen würden, welches des Ertz-Stiffts Cölln und des Stiffts Hildesheimb, und anderer Dero Lande Aufnehmen ſo wenig, als unſers Stiffts und Fürſtenthums ſeyn würde. Weilen aber von Jhro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit und andern hohen Häuptern, denen wir das Waſſer nicht trübe gemacht, zu geſchweigen, das geringſte nicht zuwider gethan, woraus ſie einigen befugten Unwillen wider uns und unſere Lande und Leute ſchöpffen können, ein ſolches nicht vermuthen; So iſt viel weniger zu begreiffen, was Eure Liebden dann für Urſache haben, dieſer Wahl und darbey vorgangener Proceduren halber, worbey des Herrn Churfürſtens zu Cöllen Liebden lieber Judicis als Patris perſonam vertreten wollen, und wir nach vergangener Wahl, da ja ihrent halben keiner etwas in Capi-

tulo geſprochen, weniger, unſers Wiſſens für ſie Vota ausgefallen, nicht ſehen können, wie dieſelbige ſich pro legitimo Contradictore darſtellen wollen, uns mehr zu condoliren, als ſich mit uns zu erfreuen. Dann obſchon, wie etwan die partheyiſche und andere jenige, die von der Sachen keinen gründlichen Bericht haben, ein widriges vermeinen mögen; Weilen aber alles Ihrer Päbſtlichen Heiligkeit, als ordentlichem Ober-Richtern, anheim geſtellet, und deroſelben Deciſion unterworffen iſt, ſo ſetzen wir in keinen Zweifel, daß der Römiſche Stuhl allem künfftigen Unheil und Zwietracht, nach unſerm Tode, durch unverlängte Deciſion, vernünfftig wohl vorbiegen werde, nicht ſorgend, was wir deswegen zu leiden, oder was für Gefahr unſer Land und Leute darüber zu befürchten haben möchten; Als laſſe man alles, wann man einiges Recht hat, oder zu haben vermeint, zu des Ober-Richters Deciſion, in GOttes Nahmen, ausgeſtellet ſeyn, und thue deſſen nur mit Gedult und Beſcheidenheit abwarten; und können wir ferner darum viel weniger abſehen, daß des Herrn Churfürſten Liebden, als welche, unſers Ermeſſens, ſo viel dieſe Wahl betrifft, plane tertius, und wie obgedacht, mit keinem Stück legitimus Contradictor iſt, für Urſach habe, ſich über die wohlgemeinte, von uns beſchehene dienſt- freund- und nachbarliche Notification zu entrüſten, viel weniger eine abſonderliche Injurie, welche ihre hohe Perſon und gantzes Haus, und dero Adhærenten zu achten haben, unſert wegen beſchweren können, dann dieſelbe in verbis, vel facto geſchehen müſſen, welches aus beyderley nimmermehr erwieſen werden kan, ſondern hätten wir vielmehr

mehr die höchſt befugte Urſache, vor der gantzen Welt uns in allweg über die falſchen Anbringer disfalls zu beklagen und zu begehren, dieſelbe nahmhafft zu machen, damit wir vielmehr ſolche Falſchheit gegen dieſelbe gebührenden ahnden, und alſo Ihrer Liebden Satisfaction leiſten könten; dann uns eine ſolche unwahre und falſche Auflage deſto ſchmertzlicher und fremder vorkommt, ie mehr wir uns iederzeit beflieſſen haben, dieſelbe, nach ihren hohen Meriten, unſerm vermögen nach, in allem zu ehren und derſelben zu dienen. Solten nun gleich, wie wir nicht hoffen, des Herrn Churfürſten Liebden ſich haben perſuadiren laſſen, daß wir dieſelbe worinn injuriirt haben ſollen, ſo wollen Eure Liebden, ihres hohen Orts, dero zu Gemüthe führen, daß ſie ſich hierdurch in Confuſion und in die höchſte Diſreputation ſetzen werden, weilen ſie coram ſuperiore, ſo viel den Weg Rechtens betrifft, wider uns keine fundatam actionem Injuriarum haben, dann ſie kein Factum Injuriarum, und viel weniger Animum injuriandi werden darthun können. Viam Facti betreffend, können ſie ihr eigener Richter nicht ſeyn, und propria Autoritate ſich nicht vindiciren, und würde dieſes ein offentliches Pacifragium ſeyn, wogegen uns Käyſer, Könige und das Reich würden beyſtehen, und hoffeten wir bey unſerer gerechten Sache mehr Beyſtand unb Hülffe, als ſie zu haben, dieweilen ſie wohl wiſſen mögen, daß dieſe Wahl andern Chur- und Fürſten ſo unlieb nicht iſt, angeſehen derſelben etliche, und unter andern Chur-Brandenburg uns ſchon zu dieſer Wahl congratuliret, und dieſe Sache bey der Käyſerlichen Majeſtät auf die allerbeſte Weiſe recommendiret haben;

Wir

Wir pflegen uns, GOtt Lob! ſo weit nicht ſchrecken zu laſſen, und da es anders nicht wird ſeyn können, werden wir mit guter Courage und friſchem Muth uns defendiren, deſſen man ſich zu verſichern. Daß Eure Liebden uns ferner zu Gemüthe führen, wie ſcandalos es ſeyn würde, wann die Sache zum Proceſs kommen, auch ein und anders, ſo nicht verſchwiegen bleiben könne, produciret werden ſolte, abſonderlich, da man die alten Sünden bey theils wieder erwecken, und mit was Gegen-Remonſtrationen etwan andere auch aufziehen möchten, und was dergleichen mehr iſt; Da müſſen wir ſolches an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen. Und ob wir eben nicht wiſſen, worauf Eure Liebden in ſpecie zeigen, ſo ſind wir doch unſeres Ortes, ſo viel wir bey dieſer Sache, welche doch directe nicht uns, ſondern unſer Thum-Capitul angehet, auf Imploration, in ein und anderm Falle, interponirten Biſchöfflichen Amts halber, intereſſiret, eines freyen Gewiſſens, und getrauen unſere Actiones wohl zu behaupten, wiſſen auch, was Eure Liebden mit den Worten, von Erweckung der alten Sünden, eigentlich andeuten wollen, gantz und gar nicht. Dann iſts auf einen oder andern ſuſpendirten Capitularn gemeinet, ſo ſeynd deren alte Sünden nicht erwecket, ſondern, weil einige derſelben ſeyn, welche durch eigene Schuld, ſowohl ipſo Jure, als per Sententiam ſuſpenſivam, und noch etwan theils ſchwerere Cenſuras incurrirt, und niemahlen de canonica abſolutione docirt, und ja dieſes keinem canonirten, und denen, welche bey mehrern Actibus Electionis geweſen, fremd ſeyn kan, weilen von dem Decano und Seniore jederzeit einige Ermahnung

præ-

præmittiret wird, daß, zu Verhütung aller Nullitä-ten, die etwan excommunicati oder ſuſpenſi abtre-ten ſolten, unſers Orts aber wir, daferne auch andere ſeyn würden, wider welche dergleichen oder andere Fehler remonſtriret werden könten, daß diejenigen, welche bis dato der Jurisdiction und Correction über die Capitularen, in prima Inſtantia, ſich ange-nommen, und hierinn ihr Officium nicht præſtiret, ſolches vielmehr zu verantworten haben würden, uns aber darinn, als die wir keine Wiſſenſchafft davon ge-habt, dieſes billich zu ſtatten kommet, daß über jenes, was heimlich iſt, nicht die Kirche, ſondern GOtt ſelbſt richtet. Wir laſſen auch hierinnen einem ieden ſeine Haut ſelbſten zu Marckte tragen; Es müſſen aber diejenigen zuſehen, welche in der andern Augen einen Splitter ſehen, daß ſie zuvor aus ihren Augen den Balcken recht ausziehen, können aber nicht ſehen, wie fremde Laſter andere entſchuldigen, und weniger uns, oder denen mit uns haltenden Capitularen, wormit wir noch bis dato uns anderer Geſtalt nicht intereſ-ſirt, oder partheyiſch gemacht, als, ſo weit ein oder der andere Recht oder Unrecht gehabt, wir dem Recht-habenden, entweder aus obrigkeitlicher Anruffung, oder aus Amts-Schuldigkeit, bey- oder abgefallen, zu Schimpff gereichen könne. Wir hoffen auch nicht, daß uns, indem wir alles dem Römiſchen Reiche an-heim geſtellet, und uns forthin indifferent halten, deswegen in Publicis einige Diſturbationes, viel weniger Moleſtiæ zugefüget und angethan werden können; Solte es aber geſchehen, da müſten wir es bey unſerer vor angedeuteter, einmahl gefaſter Reſo-lution bewenden, und den Ausgang GOtt und der

Ge-

Gedult, auch der lieben Zeit anbefohlen ſeyn laſſen, und uns dahin gäntzlich ergeben. Daß nun Eure Ld. uns dieſes aufrichtig, aus zu ieder Zeit profitirender Freundſchafft, anzeigen, auch dabenebens, in particulari, deren guten Affection gegen uns und unſere Familie verſichern wollen, dafür ſagen wir nochmahlen Danck, und erkennen uns, bey allen Fällen, zu einem gleichen und mehrern verbunden, verbleiben ꝛc. Datum Münſter, den - - Julii, Anno 1667.

CCX.

Schreiben des Chur-Mäyntziſchen Raths und Geſandten im Frantzöſiſchen Lager bey Charleroy, Herrn Doct. Jodoci, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er demſelben referiret, was er in dem Frantzöſiſchen Lager, zu Brüſſel und zu Bonn, ausgerichtet, de Anno 1667.

P. P.

Eurer Churfürſtlichen Gnaden gnädigſtem Befehl zu gehorſamer Folge, habe nicht unterlaſſen, mich ins Königliche Frantzöſiſche Lager bey Charleroy zu verfügen, dem Monſieur de Lionne die von Eurer Churfürſtlichen Gnaden, wie auch von Ihrer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Cölln, und Ihrer Fürſtlichen Gnaden von Straßburg mir mitgegebene Creditiv-Schreiben gebührend einzuhändigen, und demſelben vorzutragen, welcher Geſtalt der Herr Marquis de Caſtel Rodrigo, Gubernator der Spaniſchen Niederlande, ihnen hätte zu vernehmen gegeben, daß Ihre Majeſtät in Franckreich, gedachte Spaniſche Niederlande mit einer groſſen Macht zu überziehen, im Werck begriffen wäre, mit Begehren, daß Chur- und Fürſten des Römiſchen Reichs ſich ſol-

ſolcher Landen kräfftiglich annehmen möchten, und dannenhero Eure Churfürſtliche Gnaden, nebenſt Ihro Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Cölln und Fürſtlichen Gnaden von Straßburg, vor nöthig erachtet hätten, mich an den Königlichen Frantzöſiſchen Hoff abzuſchicken, und ſelbigen, zu Eingehung gütlicher Tractaten, und Suſpendirung derer Waſſen, adhortiren zu laſſen, zu dem Ende dann Eure Churfürſtliche Gnaden, Chur-Cölln und Ihro Fürſtliche Gnaden zu Straßburg, ihre Officia gerne beytragen wolten. Und ob zwar wohlgedachter Monſieur de Lionne, bey meiner Ankunfft, ſich ziemlich indiſpoſt befunden; ſo hat er mich doch angehöret, und ſowohl er, als auch Monſieur Tellier, mir zur Antwort gegeben, ſie zweifelten nicht, Ihre Majeſtät würden ſich zu einem billichen Vergleich und Accommodement verſtehen. Weilen aber der Marquis de Caſtel Rodrigo noch zur Zeit keine Vollmacht zu tractiren und zu ſchlieſſen aus Spanien bekommen hätte, ſo könte man, an Seiten Franckreich, ſich wegen Denominirung der Mediatorn, oder Compromiſſarien, wie auch Zeit und Orts, nicht erklären. Wann man aber die Spaniſche Vollmacht geſehen haben werde, ſo würde man, an Seiten der Cron Franckreich, nicht ermangeln, ſich ferner, und zwar alſo zu erklären, daß man ſehen ſolle, daß die Cron Franckreich einen raiſonablen Vergleich, dem Kriege zu præferiren, geſinnet ſey; Man müſte ſich aber Spaniſcher Seiten nicht einbilden, daß die Crone Franckreich alſobalden die Waffen niederlegen, und dadurch dem Marquis de Caſtel Rodrigo Gelegenheit an die Hand gegeben würde, ſich in ſolche

Ver-

Verfaſſung zu ſetzen, damit er hiernächſt die Cron Franckreich ſchimpfflich eludiren möchte. Und nachdem Ihre Majeſtät ſelbſten mich haben vorfordern laſſen, und mir zu verſtehen gegeben, daß Eure Churfürſtliche Gnaden, wie auch Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Cölln, und Ihro Fürſtliche Gnaden zu Straßburg, ſich verſichert halten ſolten, daß Ihro Majeſtät gantz geneigt zum gütlichen Accommodement wären, daferne nur, an Seiten der Cron Spanien, man ſich auch raiſonable bezeigen würde, geſtalten ich dann, bey meiner Ankunfft nacher Brüſſel, des Marquis de Caſtel Rodrigo Reſolution vernehmen, und ſelbige dem Monſieur de Lionne überſchreiben ſolle; Als habe nicht unterlaſſen, meine Reiſe nacher gedachtem Brüſſel fortzuſetzen, und dem Herrn Gubernatorn allda des Königlichen Frantzöſiſchen Hofes Erklärung zu hinterbringen, und darauf von ihme zu vernehmen, ob er mit genugſamer Vollmacht, ad tranſigendum & compromittendum, verſehen ſey, zumahlen vor deren Einlangung und Communication die Cron Franckreich ſich, wegen Denominirung der Mediatorn, oder Compromiſſorum, der Zeit und Mahlſtatt, categorice nicht erklären würde; Darauf er mir zu verſtehen gegeben, daß er dafür gehalten, man hätte ſich zuvor wegen der Perſonen, Zeit und Orts, vergleichen ſollen, alsdann er zeitlich genug die nöthige Vollmacht beygebracht, und in loco Tractatuum exhibiret haben wolte. Weilen aber a Parte Franckreichs man vorhero, auf Legitimation ſeiner Perſon, ſo ſtarck dringen thäte; ſo wolte er einen Courrier in Spanien abfertigen, und Mandatum ſufficiens be-

begehren, daferne Ihro Königliche Majeſtät von Franckreich denjenigen, ſo abgeſchicket werden ſolte, mit nöthigem Paſport verſehen laſſen würden. Dannenhero ich an den Monſieur de Lionne, um Einſendung eines Paſports, geſchrieben, und darauf die Verſicherung von dem Herrn Marquis de Caſtel Rodrigo bekommen habe, daß, nachdem die Vollmacht aus Spanien einkommen seyn würde, er ſo dann ſelbige Eurer Churfürſtlichen Gnaden und Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Cölln abſchrifftlichen zu communiciren, und ſeine anderweite Meinung darbey zu überſchreiben, nicht ermangeln wolte. Im übrigen habe auch, Eurer Churfürſtlichen Gnaden mir gegebenem gnädigſten Befehl zu ſchuldigſter Folge, Ihrer Fürſtlichen Gnaden, dem Herrn Marg-Grafen, Herrmann von Baden, zu gedachtem Brüſſel aufgewartet, und deroſelben Eurer Churfürſtlichen Gnaden Intention eröffnet, welche mir darauf, unter andern, ſo viel zu vernehmen gegeben, wie daß die Cron Spanien etliche vornehme Plätze in den Spaniſchen Niederlanden, entweder denen Schweitzern, oder aber etlichen Chur- und Fürſten des Römiſchen Reichs, ſo lange in Sequeſtration, oder Oſtage zu geben, gemeinet wäre, bis die, zwiſchen beyden Cronen entſtandene Irrſaalen, und nunmehro zum offenen Kriege ausgeſchlagene Differentien, per Viam amicabilis Compoſitionis aut Compromiſſi, beygeleget, oder ausgemacht ſeyn würden; Weilen aber der Herr Marquis de Caſtel Rodrigo davon einige Meldung nicht gethan; ſo habe, auf des Herrn Marg-Grafen Herrmanns disfalls incidenter geführten Diſcours, auch keine ſonderliche

Reflexion gemacht. Nachdem ich aber anhero nacher Bonn kommen, und ſolchen des Herrn Marg-Grafen von Baden Diſcours, deme bey der Chur-fürſtlichen Hoffſtatt allhier ſich befindenden Printzen von Fürſtenberg eröffnet habe, hielten Ihro Fürſtliche Gnaden dafür, wann die Cron Spanien ſich dahin erklären würde, daß ſie in ieder Provinz, ſo die Cron Franckreich in den Niederlanden prætendiret, eine von den vornehmſten Feſtungen, in etlicher Ihro Königlichen Majeſtät von Franckreich nicht ſuſpecter Chur- oder Fürſten des Römiſchen Reichs Hände und Gewalt, mit dem Beding zu geben, und zu überlieffern geſinnet wäre, daß, nachdem die von beyden Theilen, zu gütlicher oder rechtlicher Entſcheidung, erkieſete Chur- und Fürſten, nach Gutbefinden, entweder ex Æquo & Bono, oder aber de Jure erkannt haben würden, ſo dann die ſequeſtrirenden Fürſten dahin gewieſen und gehalten ſeyn ſolten, demjenigen, was von denen erkieſeten Chur- und Fürſten, obgedachter Maſſen, nemlich ex Æquo & Bono, oder de Jure erkannt, oder ausgeſprochen ſeyn würde, in allem nachzukommen, und die ſequeſtrirte Plätze, der Weiſung gemäß, auszuantworten, daß, ſolchen Falls, die Cron Franckreich ſich dazu wohl reſolviren dörffte. Dannenhero ich an Ihro Fürſtliche Gnaden, Herrn Marg-Graff Herrmann von Baden, ſchreiben, und von ihm begehren ſolte, ob er darüber mit dem Herrn Marquis de Caſtel Rodrigo communiciren, deſſen Reſolution vernehmen, und ſelbige förderlichſt berichten möge; geſtalten ich dann alſobalden, obigen Innhalts, an Ihro Fürſtliche Gnaden, Herrn Marg-Grafen von Baden, geſchrieben habe. Was

nun

nun für Reſolution darauf erfolget, ſtehet zu erwarten; bis dahin, wann dieſelbe und die Vollmacht aus Spanien einkommen ſeyn wird, wird, meines wenigen Ermeſſens, in der Sache weiter nichts zu thun ſeyn, derowegen ich entſchloſſen bin, mich ehiſter Tagen bey Eurer Churfürſtlichen Gnaden Hoffſtatt wieder einzufinden, und deroſelben mit mehrerm mündlich gehorſamſt zu referiren, was ſowohl bey denen Königlichen Frantzöſiſchen Miniſtris, als auch dem Herrn Marquis de Caſtel Rodrigo, und dem Herrn Baron de Liſola mit mir noch weiter für Diſcourſen vorgefallen; Inzwiſchen empfehle Eure Churfürſtliche Gnaden ꝛc. ꝛc. Brüſſel den 18. Julii, Anno 1667.

CCXI.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er denenſelben zu dem mit Engelland geſchloſſenen Frieden gratuliret, de Anno 1667.

Unſern günſtigen Gruß und geneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde,

Wie unlieb uns der zwiſchen Euren Hochmögenheiten und der Königlichen Majeſtät in Engelland entſtandene blutige Krieg geweſen iſt; alſo haben wir hingegen gantz gerne vernommen, daß unter denenſelben, nach gepflogener Handlung, die Waffen dermahleins niedergelegt, und durch Göttliche gnädige Verleihung ein aufrichtiger beſtändiger Friede, zu allerſeits Landen und Unterthanen Beſtem, geſchloſſen, und hierdurch eine immerwährende gute Freundſchafft gepflantzet und ſtabiliret worden iſt.

Weshalben wir auch nicht unterlaſſen wollen, Eurer Hochmögenheiten hierüber, aus freundlicher guter Wohlmeinung, zu congratuliren, und von dem Allerhöchſten alle Wohlfahrt und Proſperität anzuwünſchen. Und dieweilen auch uns die zwiſchen beyden Cronen Spanien und Franckreich, in den Nieder-Burgundiſchen Landen entſtandene Unruhen, nicht wenig tieff zu Hertzen gehen, ſo ſeynd wir auch deshalben billich ſorgfältig, und wünſchen ebenmäßig von Hertzen, daß ſothane Differentien, gleicher Maſſen, ie eher, ie lieber, wiederum nach Billichkeit freundlich verglichen, einfolgentlich in der gantzen Chriſtenheit um ſo vielmehr beſtändige gute Ruhe und Einigkeit erhalten, wie auch hiernächſt die gemeinnützige Commercien ungehindert fortgeſetzet werden mögen. Zu welchem Ende dann wir uns, neben andern Chur- und Fürſten des Reichs, auch gar zwiſchen beyden hohen Cronen, ſo es ihnen beliebet, interponiren, auch ſonſten allen möglichen Fleiß anwenden wollen, und zweifeln auch gantz nicht, Eure Hochmögenheiten werden nicht weniger die Wieder-Vereinigung derſelben gerne ſehen, wie auch an ihrem vermögenden Orte dieſes Friedens-Werck, durch angewandte gute Vermittelung, gerne befördern helffen. Und ſeynd benebenſt Euren Hochmögenheiten, zu Erweiſung alles guten Willens, und behäglicher Freundſchafft, geneigt. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 19. Septembris, Anno 1667.

CCXII.

Schreiben der Königin Chriſtina in Schweden an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie ihnen zu dem mit der Cron Engelland geſchloſſenen Frieden gratuliret, de Anno 1667.

Hoch- und Mögende Herren, ſehr gute Freunde,

Ich habe das Schreiben, welches mir der Herr Godart Adrian, Frey-Herr von Reede, Herr zu Amerongen, Ginckel und Elſt, euer Extraordinari-Deputirter, auf euren Befehl, überreichet hat, mit ſolcher Hochachtung und Eſtime, als Eure Civilität und Freundſchafft, deren ihr ſo vielfältige Merck-Zeichen gegeben habt, gebühret, empfangen, und bedancke mich, wegen derer eurentwegen mir gethanen dienſtlichen Bezeugungen, mit Bitte, verſichert zu ſeyn, daß ich iederzeit und in allen Begebenheiten bereit ſeyn werde, euch in der That zu erweiſen, mit was Dancke ich eure Freundſchafft annehme, und mich hierbey der Gelegenheit bediene, euch, wegen des vortheilhafften Friedens, den ihr geſchloſſen, zu begrüſſen, worzu ich euch dann von gantzem Hertzen Glück wünſche, und mich im übrigen auf die Bezeigungen, die der von Rede, zu Amerongen, euch meinetwegen hiervon thun ſoll, beziehe, welcher mein Zeuge ſeyn wird, daß ich mit aller Freundſchafft meinen Antheil an allem deme, was die Ehre und Wohlfahrt eures Staats betrifft, habe, GOtt bittende, daß er euch, Hoch- und Mögende Herren, meine gute Freunde, in ſeiner heiligen und werthen Hut erhalten wolle. Gegeben Hamburg, den 4. Octobris, Anno 1667.

CCXIII.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät den zwiſchen Spanien und Franckreich entſtandenen Krieg, durch dero gütliche Interpoſition zu hemmen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1667.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät iſt allſchon vorhin überflüßig bekannt, was Geſtalt die in denen Spaniſchen Niederlanden entſtandene Differentien zu offenem Kriege ausgebrochen, und durch die Königliche Frantzöſiſche Waffen allbereits verſchiedene feſte Plätze occupiret worden, ſich auch die Sachen alſo anlaſſen, daß, woferne nicht in Zeiten, durch nachdrückliche und zulängliche Interpoſition, die aufgegangene Krieges-Flammen gedämpffet, und mithin zwiſchen beeden Cronen gute friedfertige Verſtändniß und Einigkeit wiederbracht und beſtetiget werden ſolte, alsdann nicht allein die gedachte Niederlande in deſto ſchwerern Krieg impliciret, und mit unnöthiger Vergieſſung unſchuldigen Chriſten-Bluts, und Verwüſtung Land und Leuten, in mehrere Gefahr geſtürtzt, ſondern auch andere benachbarte, und bevorab die nächſt geſeſſene, des H. Röm. Reichs Chur-Fürſten und Stände, mit eingeflochten, und folglich, mit dem Reiche, andere hohe Gewalten in eine Univerſal-Unruhe und Krieg verwickelt werden dörfften. Wann nun gleichwohl dem Reiche, ja der gantzen Chriſtenheit, mercklich daran gelegen, daß ſolchen für Augen ſtehenden höchſten Gefährlichkeiten, durch förderliche Vermittelung, in Zeiten vorgebogen, und der ſo theuer erhaltene Weſtphäliſche

Friede, zu Troſt und Aufnehmung des H. Römiſchen Reichs, deſto feſter geſetzet und ſtabiliret werden möge: Als iſt zwar uns, der Gefahr zu nächſt geweſenen Chur- und Fürſten, die Sorgfalt nicht unzeitig zu Gemüthe gegangen, wie zu dieſem löblichen Intent erſprießliche Mittel erfunden, und wir in Zeiten vor ſolcher geſchützt und gefreyet ſeyn, zumahlen aber auch zu dem Ende bey beeden Cronen die uneingeſtellte würckliche an die Hand-Nehm- und Fortſetzung gütlicher Tractaten, hierbey verwahrten Inhalts, durch Schreiben, und folgends nicht weniger, durch abſonderliche Schickungen, zu urgiren, und unſere aufrichtige Officia, in Anteceſſum, bis immittelſt ſelbige durch Eure Käyſerliche Majeſtät, und der geſammten Reichs-Stände mehreres Zuthun, ſecundiret werden können, um ſo vielmehr anzubiethen ſeyn möchten, als die Cron Franckreich ſich allſchon, zu Annehmung gütlicher Tractaten, an einem benachbarten Orte, als etwan zu Cölln, oder Lüttich, dafern man nur, an Königlicher Spaniſcher Seiten, ſich auch darzu nicht abgeneigt erzeigen würde, willig erkläret, wir auch vorhin die Königliche Majeſtät und Würden zu Hiſpanien, zu Folge dero an die Königliche Majeſtät und Würden zu Franckreich abgegangenem Schreiben, und des Marquis de Caſtel Rodrigo gethanen Conteſtationen, zu einer gleichmäßigen Friedfertigkeit nicht ungeneigt zu ſeyn, vernehmen. Gleichwie aber auch uns nicht unbekannt iſt, zum Fall Eure Käyſerliche Majeſtät dero höchſte Käyſerliche Autorität bey der Cron Spanien nachdrücklich einzuwenden geruhen wolten, daß dieſelbe ſich deſto ehender und leichter darzu bewegen laſſen

werde: Alſo ſtellen zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät wir disfalls unſer vornehmſtes Abſehen und Vertrauen, mit allergehorſamſter Bitte, ſie wollen gnädigſtes Belieben tragen, ſowohl aus angebohrner höchſtrühmlichſter Friedliebenheit, als auch abſonderlich, zu Conſervation des im Reiche ſo theuer erworbenen Friedens, und Verſicherung deren nächſt angeſeſſenen Chur-Fürſten und Ständen, die Cron Spanien zu förderlichſter Werckſtellung gütlicher Tractaten, wie auch, zu Benennung Zeit und Orts, auch zu Abordnung ihrer gevollmächtigten Geſandten, nachdrücklich zu diſponiren. Eure Käyſerliche Majeſtät werden ihro hierdurch, nicht allein bey denen kriegenden Theilen und dem Reiche, ſondern auch bey der gantzen Chriſtenheit und Poſterität, höchſten Ruhm und Obligation erwerben: Die wir damit, in Erwartung gnädigſter Erklärung, zu lang geſeiſteter glück- und friedlicher Käyſerlicher Regierung, dem Schutz des Allerhöchſten ꝛc. Geben zu Regenſpurg, den 5. Octobris, Anno 1667.

CCXIV.

Schreiben Biſchoffs Marquardi zu Eichſtädt an den Käyſer Leopoldum, worinn er allergehorſamſt bittet, daß Seine Majeſtät dem Anſuchen derer Grafen von Hohenloe, ihren Matricular-Anſchlag zu moderiren, allergnädigſt deferiren möchte, de Anno 1667.

P. P.

Mir hat der Hoch-Wohlgebohrne, mein beſonders lieber Freund, Graff Ludwig Guſtav von Hohenlohe, ſowohl für ſich ſelbſten, als im Nahmen ſeiner Mit-Intereſſenten, den ruinirten Zuſtand und ob-

obhabenden unüberwindlichen Schulden-Laſt ihrer geringen Herr- und Dorffſchafften, mit mehrern Umſtänden, beweglich zu erkennen gegeben, mit angehefftetee Bitte, daß gleichwie er und Conſorten neceſſitiret worden, bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät deſſentwegen einzukommen, und dieſelbe um billichmäſſige Moderation des allzu hohen und unerſchwinglichen Reichs-Anſchlags, allerunterthänigſt bittlich anzulangen; Alſo ich an meinem Ort, als ein benachbarter Fürſt, geruhen wolte, diß ſein und ſeiner Mit-Intereſſirten Intent, vermittelſt meiner reſpective Teſtimonial- und Interceſſionalien, wohlmeinend zu ſecundiren, allermaſſen ſolches alles hiermitkommende Copia, des an mich abgelaſſenen Erſuch-Schreibens, ihres mehrern Inhalts nach ſich führet. Nun würde es hierinnfalls einiger Interceſſionalien um ſo viel weniger bedürffen, zumahlen ich mich verſichert weiß, daß Eure Käyſerliche Majeſtät von ſelbſten, zu Verfügung der Billichkeit, bevorab in dieſer Moderations-Sache, allergnädigſt geneigt ſeyn werden, indem beſagtes Grafen und Conſorten herrſchafftlicher Güter offenbarer Ruin und geringer Eintrag, auch obliegender ſtarcker Schulden-Laſt, gantz Reichs- und Crayß-kündig. Demnach aber erſtgedachter Graff und Intereſſenten auf meine Recommendationes etwas Hoffnung ſtellen wollen, mir auch, zumahlen deroſelben obbeſchriebene Anliegenheit überflüßig bekannt, und ich dahero ihnen die verlangende Moderation um ſo vielmehr gönnen wolte; ſo habe ich denenſelben, mit denen an mich geſuchten Recommendatiis, nicht aus Handen gehen, ſondern darmit, guter Wohlmeinung, willfahren wollen, Eure Käyſerliche Majeſtät hiemit allergehor-

horſamſt erſuchend, ſie geruhen obernannten Grafen und Conſorten, in allergnädigſter Behertzigung obangezogener Umſtände, eine ſolche billichmäßige, und ihrem ietztmahligen üblen Zuſtand proportionirte Moderation allermildeſt gedeyen zu laſſen, damit ſie, als gehorſame Stände des Reichs, noch ferner ſubſiſtiren, und nicht etwan, in Entſtehung der allergnädigſten Willfahr, ſowohl unterm Laſt der Schulden, als durch die Crâyß-kündige Ubermaß ihres Matricular-Anſchlags, völlig zu Grude gerichtet, und zu untüchtigen Gliedern des Reichs gemachet werden möchten; Solche allergnädigſte gerechſte Gewehrung werden mehrermeldte Grafen von Hohenlohe in ſchuldigſter Devotion allerunterthänigſt zu verdienen nicht unterlaſſen, und ich thue damit mich, ſamt meinem ruinirten Hochſtifft, Eurer Käyſerl. Majeſtät, zu ſtets währenden Käyſerlichen Hulden und Gnaden, gehorſamſt befehlen. Datum Eychſtätt, den 30. Octobris, Anno 1667.

CCXV.

Schreiben Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorp an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ihnen notificiret, daß er ſich mit der Königlichen Däniſchen Erb-Princeßin, Friderica Amalia, in eheliche Verbündniß eingelaſſen, de Anno 1667.

Unſern freundlichen Dienſt, auch günſtigen Gruß, und ſonders wohlgeneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbaren,

EUrer Hochmögenden können wir, aus freundlicher Wohlmeinung, nicht verhalten, welcher

Maſ-

Maſſen wir, nach des Allerhöchſten ſonderbarer Direction und Schickung, mit der Durchläuchtigſten Princeßin, Friderica Amalia, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Erb-Princeßin, Hertzogin zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. jüngſthin in der Königlichen Stadt und Feſtung Glückſtadt, mit freund- väter- und mütterlicher Bewilligung hochgedachter Ihrer Liebden Eltern, des Durchläuchtigſten, Großmächtigſten Königs und Herrn, Herrn Friederichs des Dritten, zu Dännemarck, Norwegen ꝛc. unſers ꝛc. ꝛc. benebens der Durchlächtig Großmächtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen Sophia Amalia, zu Dännemarck, Norwegen ꝛc. unſerer ꝛc. ꝛc. eine Ehe-Gelöbniß geſchloſſen, und, vermittelſt Göttlicher Verleihung, vollzogen haben. Dieweil wir dann zu Euren Hochmögenheiten das gewiſſe Vertrauen ſetzen, es werden dieſelbe ſolches Chriſtliches Verlöbniß gerne vernehmen, und nebenſt uns für nichts anders, als, daß ſie aus ſonderbarer Göttlicher Diſpoſition entſproſſen und hergefloſſen, erkennen, auch uns und unſerer hertzgeliebten Gemahlin Liebden alles Wohlergehen ſonders gerne gönnen und appreciren, und ſolches um ſo viel deſto mehr, dieweil wir erfreulich vernommen haben, daß Eure Hochmögenden unſerer hertzgeliebten Gemahlin Liebden aus der H. Tauffe gehoben, und derſelben Pathe ſeyn; So haben wir, Eurer Hochmögenden hiervon freundliche Notification und Eröffnung zu thun, uns ſchuldig erachtet, mit freundlich- und günſtigem Erſuchen, daß Eure Hochmögenden ſich ihnen iederzeit uns, unſerer hertzgelieb-

liebten Gemahlin Liebden und unſern Staat, zum Beſten, recommendiret ſeyn laſſen wollen. Wir seynd, ſolches um Eure Hochmögenden in allen begebenden Fällen wieder freund- und günſtiglich zu verſchulden, ſo erbötig, als bereit, und befehlen darmit dieſelbe Göttlicher mächtiger Bewahrung. Gegeben auf unſerm Schloſſe Gottorff, den 8. Novembr. Anno 1667.

CCXVI.

Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, auf vorherſtehendes Schleßwig-Hollſtein-Gottorppiſches Notifications-Schreiben, de Anno 1667.

P. P.

Wir haben erſtlich aus des Herrn von Amerongen, geweſenen Extraordinari-Deputirten aus unſerer Verſammlung bey dem Könige in Dännemarck-Norwegen ꝛc. gethanen Bericht, und hernach aus Eurer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit jüngſthin, den 8. Novembris, abgelaſſenem Schreiben mit beſonderm Wohlgefallen und Freuden vernommen, daß Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit, durch Direction und Schickung des Allerhöchſten, mit der Durchläuchtigſten Princeßin, Friderica Amalia, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Erb-Princeßin, Hertzogin zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. unlängſt, in der Königlichen Stadt und Feſtung Glückſtadt, mit gemeiner ſo väter- als mütterlicher Bewilligung hochgedachter Ihrer Liebden Eltern, des Durchläuchtigſten, Groß-

mäch-

mächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrichs des Dritten, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Königs, Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Grafens zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. wie auch der Durchläuchtigſten, Großmächtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen Sophia Amalia, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Königin, gebohrnen zu Braunſchweig und Lüneburg, Hertzogin zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Gräſin zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. eine Ehe-Gelöbniß geſchloſſen haben, und dieſelbe, durch Göttliche Gnade, auch vollzogen worden ſey. Dannenhero wir nicht unterlaſſen wollen, uns gegen Eure Fürſtliche Durchlauchtigkeit vor ſolche Notification hiermit zum höchſten zu bedancken, und, wegen hochgedachten Ehe-Verlöbniß, von gantzen Hertzen, und aus einem frölichen Gemüthe, zu congratuliren, und ſolches um ſo viel deſto mehr, weil wir die Ehre gehabt haben, hochgemeldte Königliche Princeßin aus der heiligen Tauffe zu heben; wünſchend, und GOtt den Allmächtigen bittende, daß ſolches Verlöbniß zu ſeinen Ehren, beyder hoher Verlobten Freuden und vollkommenem Contentement, ſowohl auch aller derjenigen, denen die Proſperität und Wohlfahrt Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit hochanſehnlichen Perſon, vornehmen Fürſtlichen Hauſes, Fürſtenthümer, Landen Leute und Unterthanen, darunter wir uns, als gute, aufrichtige und getreue Freunde und Nachbarn auch rechnen, angelegen iſt, dienen und gereichen möge. Wormit wir ſchlieſſen, und uns

ſehr

ſehr freund- und nachbarlich gegen Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit, und dero geliebte Gemahlin, erbieten, den allmächtigen GOtt bittende, Durchläuchtige ꝛc. den 3. Decembris, Anno 1667.

CCXVII.

Schreiben Frauen Hedwig Sophien, verwittibten Land-Gräfin und Regentin zu Heſſen-Caſſel, an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, den Lauff der Reichs-Poſt durch das Caſſeliſche Gebiete, ingleichen die Beſetzung der Poſt-Meiſter-Stelle in der Stadt Caſſel betreffend, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochwürdigſter Fürſt, beſonders lieber Herr und Freund, auch Gevatter,

EUrer Liebden Antwort-Schreiben, de dato Mäyntz den 21. dieſes, iſt uns den 18. ejusdem, Styli veteris, bey einem Expreſſen, wohl eingehändiget worden, und haben wir deſſen Inhalt dahin hauptſächlich eingenommen, daß als hiebevor, auf Befehl dero löblichen Vorfahren, Churfürſt Anshelm Caſimirs, das Reichs-Poſt-Amt eine Poſt auf Bremen, Hamburg und der Ends, durch dieſes Fürſtenthum Heſſen, angelegt, und Bernd Parwein zu einem Poſtmeiſter allhier in unſerer Reſidenz beſtellet, ſolches mit der damahls verwittibten Frau Land-Gräfin, Stadthalterin, Vormünderin und Regentin Liebden Wiſſen und Willen geſchehen ſeye, dieſelbe auch ihn, Parwein, wegen freyer Beſtellung ihrer Brieffe, mit einer abſonderlichen Beſtallung verſehen hätte. Alldieweil nun der General-Reichs-Poſt-

Mei-

Meiſter, Grafe von Tallis, nach tödtlichem Hintritt gedachten Parweins, deſſen ältiſtem Sohne, die Verwaltung des Poſt-Amts allhier, darzu er ihn gnugſam qualificiret erachte, aus mitleidender Bewegniß, und in Anſehung deren, eine geraume Zeit hero geleiſteten getreuen Dienſte, neben der Wittiben, ferner zu überlaſſen gewilliget; Als wären Eure Liebden der Meinung geweſen, daß auch unſerer Seits dieſelbe, ohne Præjudiz unſers geliebten Sohns Landes-Fürſtlicher Hoheit und Regalien, dabey wohl hätte gelaſſen werden können, zumahlen da ſie ſich, wie Eure Liebden anderſt nicht wüſten, bey uns in Zeiten, der Gebühr, angemeldet, Eure Liebden ſie auch, bey unſerm Abweſen, unſern heimgelaſſenen Regierungs-Räthen recommendiret hätte, und nicht zu zweifeln wäre, es werde die Parweiniſche Wittibe, gleichwie ſie das Poſt-Amt, bey ſechsjähriger Unvermöglichkeit ihres verſtorbenen Ehe-Mannes, wohl und ohne Klage geführet, ihrem Sohne dergeſtalt an die Hand gehen, daß wir und das Reichs-Poſt-Amt daran ein Genügen haben würden, wie denn auch unſerer Erklärung, der Reichs-Poſt den Lauff durch unſer Fürſtenthum und Lande nicht zu hemmen, kein Genüge geſchehen könte, wenn nicht ein und andern Orts darzu verpflichtete Diener beſtellet würden, mit dem angehängten freundlichen Erſuchen, wir wolten es darbey ohngeändert, oder wenigſten dieſes angeordnete Reichs-Poſt-Amt, in Statu quo, nur ſo lange laſſen, bis zuförderſt auch die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, als obriſter Lehen-Herr dieſes Reichs-Poſt-Regals, hierunter allerunterthänigſt berichtet ſeyn werde, nicht zweiflende, wenn wir uns über das Porto der

Briefe,

Briefe, oder ſonſt, beſchweret finden ſolten, ſie durch den Grafen von Taſſis hierinn ſolche Verordnung, eines und andern halben, thun laſſen würden, damit wir darob Befriedigung, und uns, ohne einiges Præjudiz an unſerer hohen Landes-Fürſtlichen Jurisdiction, nichts zu befahren haben würden, alles mehrern Inhalts, Eingangs erwähnten deroſelben Schreibens. Ob wir nun wohl der Hoffnung geweſen, Eure Liebden würden es bey denen, in unſerm neulichen Schreiben angeführten, und auf gutem Grunde beruhenden Urſachen, wodurch wir zu der Verordnung gegen die Parweiniſche Wittibe bewogen, und, zu Wehrung unſers Landes-Fürſtlichen Reſpects und Hoheit, gleichſam neceſſitiret worden, haben bewenden laſſen. Nachdem wir aber, ob dero Antwort-Schreiben, ſo viel wahrgenommen, daß ihro die Sache anders vorbracht worden, als es ſich damit, in Facto und auch ſonſten, verhält; ſo haben wir eine Nothdurfft ermeſſen, Eurer Liebden die wahre Bewandtniß, mit etwas mehrern Umſtänden, nochmahls gründlich vorzuſtellen. Und iſt es erſtlich an dem, daß vor letzterm Teutſchen Kriege, in dieſem Fürſtenthum und dahin gehörigen Landen, keine einige fremde oder Reichs-Poſt angeleget geweſen, ſondern es ſind die Briefe, durch die darzu beſtellte Ordinari-Bothen fortgeſchicket worden, daß aber dasjenige, was man, an Seiten des Grafen von Taſſis, bey währendem letztern Teutſchen Kriege, unter denen dero Zeit an Hand habenden Waffen, in einiger Chur-Fürſten und Stände Landen, und auch in Anno 1642. dieſes Orts, mit eingewilligter Anlegung der Poſten, neuerlich einzuführen ſich unterſtanden, ietzo als ein

Her-

Herbringen allegiret werden will, daſſelbe laufft dem Inſtrumento Pacis gerade zugegen, als darinnen klärlich verſehen, daß dieſe und andere dergleichen, unter währendem Kriege geführte Neuerungen, gantz abgethan, und es damit in den Stand, wie es ante Motus bellicos geweſen, wieder geſtellet werden ſolte; daß ſonſt, wie Eure Liebden in dero Schreiben melden, nach Beſage des Chur-Mäyntziſchen Archivi, Bernd Parwein, mit damahliger verwittibten Frau Land-Gräfin, unſerer in GOtt ſelig ruhenden hochgeehrten Schwieger Frau Mutter gutem Wiſſen und Willen anhero beſtellet ſey worden, davon findet ſich hieſiges Orts keine Nachricht. Man iſt zwar dieſes nicht in Abrede, daß man ihn Parwein, den damahligen Läufften nach, und ſo lange er ſich in den Schrancken des ſeiner hohen Obrigkeit ſchuldigen Gehorſams und der Beſcheidenheit gehalten, allhier toleriret, als er ſich aber, nach dem Friedens-Schluſſe, etwas mehr gefühlet, und ihme der Muth, auf die ihme auſſer Zweifel beygebrachte Einbildung, daß er eintzig und allein von dem Reichs-Poſt-Amte dependire, nach und nach dergeſtalt gewachſen, daß er auch, wenn er über ein und ander Gebrechen zur Rede geſetzet worden, zu nicht geringer Deſpectirung der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, ſich auf den Grafen von Taſſis, nacher Brüſſel, zu beruffen, ſich nicht entblödet, anderer von Aus- und Einländiſchen, über ſein Parweins Unbeſcheidenheit, Ubermaß im Brief-Porto, und andere Exceſſe, mehr häuffig einkommene Klagen anietzo zu geſchweigen. So haben unſers, in GOtt ſelig ruhenden hertzgeliebten Herrn und Gemahls Liebden, unter währendem letzern Käyſerlichen

Wahl-Tage, Eurer Liebden ſolches, durch ihre damahls daſelbſt ſubſiſtirende Räthe, zu erkennen gegeben, und darbey die Verwahrung thun laſſen, daß, Falls dieſe Gebrechen und Beſchwerungen nicht zeitlich remediret würden, ſie alsdann, als regierender Landes-Fürſt, dargegen andere Anſtalt zu machen, nicht geübriget seyn könten, welcher Geſtalt auch darauf Eure Liebden den Grafen von Taſſis, bey ſeiner Anweſenheit zu Franckfurth, nicht allein ſelbſt ernſtlich ermahnet und angewieſen, mit Seiner Liebden der Zeit allda ſich befindenden Räthen und Geſandten, dieſer Sache halben, Handlung zu pflegen, ſondern auch, als jenes verblieben, in Anno 1659. zu Würtzburg, in Gegenwart des, an Eure Liebden, der Zeit von hinnen abgeordneten Raths, dero Cantzlern, Mehlen, anbefohlen, dem Taxiſchen Poſt-Meiſter zu Franckfurth, Haſenwinckeln, anzudeuten, daß er denen Beſchwerungen im Poſt-Weſen remedire, oder da, widrigen Falls, unſers hertzgeliebten Herrn und Gemahls Liebden eine andere Verordnung disfalls machen würden, ſie dieſelbe nicht verdencken, noch ſich jener dargegen annehmen könten, ſolches alles wird Eurer Liebden, in weiterm Zurückdencken, annoch weniger nicht erinnerlich ſeyn, als auch deroſelben nachgehends diſſeits communiciret worden, was darauf, erſtlich mit Bernd Parwein, und folgends mit dem Poſt-Meiſter zu Bremen, Brintzen, allhier vor Abrede getroffen worden, dieſelbe aber von dem Grafen von Taſſis nicht angenommen werden wollen, derowegen denn auch, und als man, aus obigem Verlauffe, wohl wahrgenommen, daß man an Gräflicher Taſſiſcher Seiten denen Beſchwerungen

gen zu remediren, oder ſich ſonſt in die Bahn zu ſchi-
cken, nicht gemeinet ſeye, ſondern nur Zeit zu gewin-
nen ſuche, unſer in GOtt ſelig ruhender hertzgeliebter
Herr und Gemahl ſolchen Unordnungen länger nicht
nachſehen können, und demnach mit der Herrn Her-
tzogen zu Braunſchweig-Lüneburg Lbd. Lbd. Liebden,
in dero Fürſtenthümern und darzu gehörigen Landen,
eine abſonderliche reutende Poſt, zu geſammter Hand,
anzuordnen, gut befunden, worbey dieſes Orts Be-
rend Parwein, bey Verwaltung der Reichs-Poſt,
zwar zugelaſſen worden, wir ſeynd auch noch nicht
gemeint, deroſelben den Cours durch diß Fürſten-
thum zu hemmen, dem Grafen von Taſſis aber die
Beſtellung eines anderwärtigen Poſthalters, bevor-
ab in hieſiger Fürſtlichen Reſidenz, eigenes Gefal-
lens, und ohne unſern Vorbewuſt und Beliebung, zu
Nachtheil unſers geliebten Sohns, Landes-Fürſtli-
cher Hoheit, zu geſtatten, und uns widrige Perſonen
darzu aufdringen zu laſſen, fället uns, bey unſerer
vormündlichen Regierung, nicht verantwortlich.
Daß ſonſt Eure Liebden, wie ſie in dero Schreiben
melden, nicht anders wiſſen, als daß die Parweiniſche
Wittibe, und dero Sohn, ſich bey uns in Zeiten, der
Gebühr, angemeldet hätte, darinn ſeynd ſie zu
mild berichtet: Dann wie Bernd Parwein, bey un-
ſerm Abweſen, mit Tode abgangen, und unſere heim-
gelaſſene geheime Räthe in Erfahrung kommen, daß
deſſen Wittib, ohne ſich deswegen zuvor bey dero ho-
hen Obrigkeit anzumelden, und ihres Ehe-Mannes
Todt zu notificiren, wie ihr, als einer Unterthanin,
obgelegen, ſich der Poſt-Verwaltung unternehme,
haben ſie ihr ſolches erſtlich durch deren Schreiber,

nachgehends durch einen Cantzley-Bedienten, verwieſen, und ſie verwarnen laſſen, ohne unſer Vorwiſſen und Verwilligung, ſich der Poſt-Verwaltung weiter nicht anzunehmen, ſie hat aber ſolche Warnung, an ſtatt ſchuldiger Parition, in den Wind geſchlagen, mit ungeziemenden harten Worten auf den Grafen von Taſſis, und daß ſie von demſelben dependire, ſich beruffend, die Poſt-Verwaltung einen Weg wie den andern fortzuſetzen, ſich trotziglich vernehmen laſſen, und, als, zu unſerm Zurücklangen, gedachte unſere geheimde Räthe uns hievon unterthänige Relation erſtattet, und wir wohl befugt geweſen, ſo bald gegen dieſe der Wittiben Widerſetzlichkeit, gehörige Verordnung ergehen zu laſſen, haben wir dennoch deroſelben etliche Tage Friſt verſtattet, der Zuverſicht, ſie würde in ſich gehen, und, in Erinnerung ihres ſchuldigen Reſpects, bey uns ſich angemeldet haben, ſie iſt aber, nicht allein gantz halsſtarriger und eigenwilliger Weiſe, darmit zurücke blieben, ſondern hat auch Eurer Liebden, an unſere heimgelaſſene geheime Räthe abgegangenes Recommendations-Schreiben, welches ſie doch dem dato ſowohl, als dem äuſerlichen Verlaut nach, ſchon lange zuvor in Händen gehabt, auſſer Zweifel auf erhaltene Inſtruction und Befehl, um uns auch nicht einmahl dieſe Differenz ander Geſtalt, als auf den äuſerſten Nothfall, zu erweiſen, zurück behalten, und daſſelbe erſt des andern Tages, nachdem ihr unſer Decretum inſinuiret worden, nemlich den 3. Januarii letztlauffenden Jahres, einlieffern laſſen. So iſt auch die gerühmte Conceſſion, daß Bernd Parweins aelteſtem Sohne, die durch ſeines Vatern Tod allhier

erle-

erledigte Poſt-Verwaltung aufgetragen ſeye, auſſer was Eure Liebden in dero Schreiben davon melden, bis noch, dieſes Orts nicht zum Vorſchein kommen, noch an uns, von dem Grafen von Taſſis, deswegen einige Notification, weniger einige Requiſition, unſers Conſens halben, wie ſichs doch gebühret hätte, und bey Beſtellung Bernd Parweins, Eurer Liebden ſelbſt eigenem Andeuten nach, geſchehen ſeyn ſolle, eingelanget, und müſſen wir, da nicht hierdurch die Continuation dieſer Charge, hieſigen Orts, eigenmächtig einzuführen, geſuchet würde, in Zweifel ſtehen, ob, auſer dieſem Abſehen, ſein des Grafen Meinung ſeye, Bernd Parweins Sohn, als einem Knaben, zwiſchen 13. und 14. Jahren alt, die Poſt-Verwaltung allhier anzuvertrauen. Demnach nun, ob dieſem allen, gnugſam am Tage iſt, daß, an Seiten des Grafen von Taſſis, hierbey nichts anders intendiret werde, als die eigenmächtige Beſtellung eines Poſthalters in unſerer Reſidenz, ohn uns deswegen zu begrüſſen, oder unſere Mit-Beliebung einzuholen, uns über dem Haupte wegzunehmen, und darmit durchzudringen; So laſſen wir, bey ſolchen widrigen Bezeigungen, Eure Liebden ſelbſt hochvernünfftig urtheilen, ob uns, bey noch währender vormündlicher Regierung, verantwortlich ſeyn könne, zu Nachtheil und Præjudiz unſers geliebten Sohnes Landes-Fürſtlicher Hoheit und Regalien, ein ſolches nachzugeben, zumahlen, da es eine Sache, die Seine Liebden nicht allein, ſondern auch andere Chur- und Fürſten, die dem Grafen von Taſſis eben ſo wenig die Beſtellung der Poſten in ihren Churfürſtenthümen, Fürſtenthümen und Landen, geſtatten wollen,

 und

und mit denen unſer geliebter Sohn disfalls in Correſpondenz ſtehet, concerniret; wie denn Eurer Liebden auch nicht unbekannt ſeyn kan, daß, als weyland Käyſer Ferdinand der Andere, in Anno 1636. bey damahligem Collegial-Tage, in der Poſt-Sache, der Churfürſten Bedencken begehret, dieſelbe ſolches, unterm dato den 17. Januarii, Anno 1637. dahin gehorſamlich abgegeben, daß denen Ständen ſelbſten, durch dero Territoria, ſolche Anordnung zu machen, Krafft ihrer Regalien, damit ſie vom Reiche belehnet, heimzuſtellen, deme dann auch zu Folge, das im ſelbigen Jahre, ſub dato den 12. Auguſti, publicirte Patent, nur auf die Metzger Poſten und Bothen, ſo von Kauffleuten und Städten, dem Reichs-Poſt-Weſen zu Nachtheil, Abbruch und Schaden eingeführet, gerichtet worden, nicht aber einigen Chur-Fürſten und Ständen, in ihrem Jure Poſtarum, dadurch Hinderung und Eintrag zu thun. Ebenmäßig iſt noch neulich, auf letzterm Wahl-Tage zu Franckfurth, bey Einrichtung der Wahl-Capitulation, von Chur-Sachſens, Brandenburgs und Pfaltzes Ldd. Ldd. Liebden, nach Ausweiß der bey gedachtem Wahl-Tage gehaltenen Protocollen, ausdrücklich bedinget worden, daß der 35. Articul der Capitulation, nicht anders zu verſtehen und auszudeuten ſeye, als daß ſolches alles denen Churfürſten, Fürſten und Ständen in ihrem Poſt-Regali, und deſſen habenden Exercitio, unnachtheilig und unpræjudicirlich ſeyn ſolle, allermaſſen ſolches von verſchiedenen Chur- und Fürſten, in ihrem, an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, desfalls abgelaſſenem Schreiben, abſonders von unſers vielgeliebten Herrn Bru-

Brudern, des Churfürſten zu Brandenburg Liebden, ſub dato den 16. Aprilis, 1660. wie ingleichen von denen ſämmtlichen, zu Lüneburg verſammleten Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Ständen, in Krafft eines unter ſich einhelliglich gemachten Cräyß-Schluſſes, unterm dato Lüneburg, den 17. Junii, 1662. ſo dann von der Herrn Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg Lbd. Lbd. Liebden, ſub dato den 22. Septembris, 1660. der Chur-Fürſten und Stände, des Poſt-Regalis halber, zuſtehende Gerechtſame, ſtattlich, und mit ſattſamen Grunde dargethan und erwieſen worden. Dieſem nach nun, erſuchen Eure Liebden wir hiermit freundlich, ſie wollen uns in ungutem nicht verdencken, daß wir, bey ſo bewandten Umſtänden, die Parweiniſche Wittib, und deren Sohn, zu der Poſt-Verwaltung allhier, ſo ledigen Dingen, und ohne vorgehende Communication unſers Herrn Brudern, des Churfürſten zu Brandenburg Liebden, ſowohl, als übriger hierunter correſpondirenden Chur- und Fürſten, nicht verſtatten können; Wir uns auch keines Weges verſehen, daß man einiger Orten her, wider Gebühr, in uns deswegen zu dringen, oder, bey gegenwärtigen Conjuncturen, und da man eben im Wercke begriffen, nach Anweiſung des Inſtrumenti Pacis, bey noch währendem Reichs-Tage, der Stände Gravaminibus im Poſt-Weſen abzuhelffen, Chur-Fürſten und Stände mit widrigen Gravaminibus im Poſt-Weſen zu graviren, und alſo die alte Gravamina novis zu accumuliren werde gemeinet ſeyn. Zu Eurer Liebden tragen wir vielmehr das feſte zuverläßige Vertrauen, ſie werde nicht zugeben,

daß unſerm geliebten Sohne, bey dero Minderjährigkeit, ein ſolch unwiderbringliches Præjudiz zugezogen werde, ſondern dero hohen Prudenz, auch Wohlvermögen nach, dasjenige, daraus allerſeits unbeliebige Weiterung entſtehen könte, abzuwenden, ſich belieben laſſen. Daß Eure Liebden vermeinen, es würde, unſerer Erklärung zu Folge, der Käyſerl. und Reichs-Poſt der Lauff, durch unſers geliebten Sohnes Lande, wohl gelaſſen, wo nicht abſonderlich darzu, ein und andern Orts, Diener beſtellet werden können, welche dem Reichs-Poſt-Amte, die Briefe recht auszuliefern, einzunehmen, die weiter gehende Pacquete zu beſtellen, und darüber zu reſpondiren verpflichtet ſeyn; Deme wird, unſers Darfürhaltens, wenn man nur eine aufrichtige Intention führet dem Reichs-Poſt-Weſen wohl vorzuſtehen, und nicht andere, nur auf Eigen-Nutz und Gewinn der Poſt-Bedienten, gerichtete Abſehen hätte, leicht zu rathen, und wann die Sache nur zur Sprache kommt, etwa noch ſolche Mittel an die Hand zu geben, auch ſo qualificirte, und im Poſt-Weſen wohlerfahrne Subjecta, in unſerm Fürſtenthum zu finden ſeyn, wordurch denn dem Reichs-Poſt-Weſen etwa mit beſſerm Nutz und Sicherheit wird gedienet werden können, auch wir alsdann mehr Urſache und Gelegenheit haben werden, dasjenige mit beyzutragen, was, zu Erhaltung des Poſt-Weſens im Reiche, verträglich ſeyn wird. Eurer Liebden haben wir es, erheiſchender Nothdurfft nach, nicht verhalten ſollen, und verbleiben deroſelben, zu Erweiſung freund-nachbarlicher Dienſte, iederzeit

bereit

bereit und gefliessen. Caſſel, den 24. Januarii, Anno 1668.

Von GOttes Gnaden Hedwig Sophia, gebohrne aus Churfürſtlichem Stamme der Marg-Grafen zu Brandenburg, in Preuſſen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern Hertzogin, Land-Gräfin zu Heſſen, Fürſtin zu Halberſtadt, Minden und Hersfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, der Marck und Ravensberg, Frau zum Ravenſtein, Wittib, Vormunderin und Regentin.

Eurer Liebden

dienſtwillige treue Freundin
und Gevatterin,

Hedwig Sophia.

CCXIIX.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zur Pfaltz, daß er diejenigen, welche, mit Abnehmung der 8. Noxheimer Pferde, des Stiffts Wormbs Territorium violiret, gebührend ſtraffen, und denen Beſitzern ihre Pferde reſtituiren laſſen möchte, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr ſeynd von unſern, zu Wormbs hinterlaſſenen Stadthalter und Räthen, gegen alles Vermuthen, unterthänigſt berichtet worden, was

Geſtalt Eurer Liebden Ober-Schultheiß von Oggersheim, am 8. hujus des Vormittags, mit einiger bey ſich gehabter Mannſchafft, zugefahren ſeye, und unſeren Unterthanen zu Roxheim, Philips Vettern zwey, Volten Vettern zwey, Hannß Meurers Wittiben zwey, und Michael Plauels Wittiben zwey, alſo zuſammen 8. Pferde, auf undiſputirlicher unſerer Roxheimer Gemarckung und Landes-Fürſtlichen Jurisdiction, mit Gewalt hinweg genommen, dieſelbe gen Franckenthal getrieben, und, als ſich vorgemeldte unſere Unterthanen darauf ſelber nach Franckenthal erhoben, ſich der Urſache dieſer Abnahm zu erkundigen, auch ihre Pferde wieder abzuholen, Eurer Liebden Schultheiß allda denſelben zur Antwort gegeben habe, daß ihme vom Ober-Amt Neuſtatt befohlen ſey, nachdemmahlen einige Dörffer da herum würden exequiret werden, er das ihme daraus zukommende Vieh und Pferde in Verwahr nehmen ſolte: Der Ober-Schultheiß zu gedachtem Oggersheim aber, gegen den, von unſerer Wormbſiſchen Regierung zu demſelben abgeſchickten Trompeter, ſich erkläret hätte, daß ſolche ohnbefugte Entführung, theils wegen der Haupt-Rechts-Thädigung, und theils wegen deren, in den Rhein-Dörffern noch hinderſtändiger Schatzung und Extrdordinari-Contributionen, beſchehen wäre, und man fernere Urſach dieſer Execution, entweder bey dem Ober-Amt Neuſtadt, oder zu Mannheimb, bey Eurer Liebden, erfahren könte. Nun wiſſen wir uns ie nicht zu entſinnen, daß wir Eurer Liebden zu ſolcher abermahligen, gantz unnachtbarlichen Zunöthigung, einigen Anlaß ſolten gegeben haben, wie wir dann, ſowohl vor als nach dem

dem Heilbronniſchen Laudo, anderſt nichts geſucht oder gewünſchet, wie noch, als daß ein ieder bey ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten, Landes-Fürſtlichen Jurisdiction, Regalien und Privilegien, ohnbeeinträchtiget verbleiben möchte, zu dem Ende dann in denen, von Eurer Liebden erregten Irrungen, wir unſers theils, die von deroſelben veranlaßte compromiſsliche Handlung, uns gar nicht zuwider seyn laſſen, um dadurch aus allen Mißverſtänden zu gelangen, und mit Eurer Liebden, wie vorhin, in guter, beſtändiger und vertraulicher Nachbarſchafft fürtershin wieder zu ſtehen. Nachdemmahlen dann in dem darauf erfolgten Laudo ja klar enthalten, was ſowohl Eure Liebden, in Krafft deroſelben prætendirten Wildfangs-Privilegii, und ſonſt der Zölle und Geleits halben, als auch den übrigen Intereſſenten, und einfolglich uns ſolle gebühren, da dann expreſſe in §. Cætera territorialia Jura &c. ſtatuiret wird, daß Eurer Liebden einige Anlagen, Schatzung, Accis, Aufſchlag, Ungeld, Reiſe-Gelder, Ordinari- und Extraordinari-Steuren, und was daſelbſt mehr enthalten, aus dem Wildfangs- oder dem Leib-Eigenſchaffts-Privilegio, in deren Confœderirten Landen zumahl nicht competirten, wie dann Eure Liebden ſelber, Laut des Laudi, gleich im Anfange obangezogenen §. nicht geſtändiget, ſich derſelben, wegen des Wildfangs, angemaſt zu haben; hingegen aber ſolche und dergleichen Territorial-Gerechtſamen, einem ieden Landes-Fürſten und Herren, darinnen zugeleget worden, und Eure Liebden ſich in unſerm Stifft und Fürſtenthum Wormbs, utpote alieno Territorio, wider deſſelben uhralte Käyſerliche und Königliche

Re-

Regalien, Inveſtituren und Privilegia, ja die Reichs-Notorietät, nicht anmaſſen können: So viel aber die auch vorgeſchützte Haupt-Rechts-Thädigung belanget, wir Eurer Liebden daran, ſo viel ſie deſſen berechtiget, und da dieſelbe gebührender Maſſen vorgenommen würde, einigen Einhalt zu thun nicht gemeinet, ſondern den unſrigen vielmehr gemeſſenen Befehl ertheilet haben, den ihrigen alle obrigkeitliche Hülffe, von unſert wegen, zu leiſten; Als kommt uns ſolche abermahlige Gewaltthat um ſo mehr befremdlich vor, müſſen aber dafür halten, ſelbige aus Eurer Liebden Befehl nicht werde ſeyn beſchehen, und haben derowegen eine Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, Eure Liebden deſſen nicht allein freund-nachbarlich zu berichten, ſondern auch mit eingerückter zierlicher Proteſtation, gegen ſolche von denen ihrigen verübte Violation unſerer Landes-Fürſtlichen hohen Obrigkeit, dieſelbe zu erſuchen, die Thäter mit gebührendem Ernſt darunter anzuſehen, die entführte Pferde an den Ort, allwo ſie alſo gewaltthätig abgenommen, denjenigen, welchen ſie zuſtändig, ohne Entgeld, reſtituiren zu laſſen, mithin aber ernſtlich zu verbieten, uns und die unſrige in dergleichen Weiſe nicht ferner anzufechten, und alſo dadurch zu denen, in Rechten erlaubten Gegen-Mitteln, zu nöthigen. Gleichwie nun ſolches zu obigem Ende der von uns iederzeit höchſt verlangenden guten nachbarlichen Verſtändniß gereichig; alſo ſeynd wir darüber Eurer Liebden freund-brüderlichen willfährigen Bezeigung und Antwort hinwieder erwartend, und verbleiben deroſelben ꝛc. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 11. 1. Martii, Anno 1668.

CCXIX.

CCXIX.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, worinn er geſtehet, daß die Pfändung der Roxheimer Pferde von Rechts wegen und auf ſeinen Befehl geſchehen ſey, de Anno 1668.

P. P.

Wir haben aus Eurer Liebden freundlichem Schreiben, vom 11. I. dieſes, darauf ſie, Zweifels ohne, unſere Vor-Antwort bereits werden bekommen haben, mit mehrerm vernommen, was Geſtalt dieſelbige ſich, wegen der, von den unſrigen, gepfändeten acht Roxheimer Pferden, beſchweren, und ſolches vor eine Gewaltthat, Unnachbarſchafft und Violation ihrer hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit halten, auch was ſie von dero Verlangen, mit uns in guter Nachbarſchafft zu ſtehen, und daß ein ieder bey dem ſeinigen ruhig bleiben möge, conteſtiren, und ferner vermelden, daß ihro das Laudum nicht zuwider ſeye, ſie auch uns an der Haupt-Rechts-Thädigung, wann ſie gebührend vorgenommen werde, keinen Einhalt zu thun begehren, ſondern vielmehr denen ihrigen Befehl ertheilet, denen unſrigen alle obrigkeitliche Hülffe zu leiſten; Nicht weniger, wie ſie unſer Wildfangs-Privilegium noch für ein vermeintes Privilegium achten, und zu behaupten vermeinen, als wann uns die Schatzung und dergleichen Territorial-Rechte, durch obgemeldtes Laudum, abgeſprochen, und wir uns derſelben in dero Stifft Worms, wider deſſelben Regalien, Privilegien und Inveſtituren, ja die Reichs-Notorietät ſelbſt nicht anmaſſen könten, und endlich, was ſie deswegen proteſtiren, begehren, und gleichſam bedrohen;

Mögen

Mögen darauf, zu fernerer freundlichen Antwort, nicht verhalten, daß uns unſer Amt Neuſtadt gehorſamſt und beſtändig berichtet, welcher Geſtalt Eurer Liebden zu Wormis hinterlaſſene Stadthalter und Räthe, nebens vielen andern gewaltthätigen Eingriffen, unſeren Leibs-Angehörigen in den Rhein-Dörffern, als ſie von denen unſrigen zur Haupt-Rechts-Thädigung, dem Herkommen gemäß, beſchieden worden, nicht allein zu erſcheinen verwehrt, ſondern auch, als ſie ein Quartal ihrer rückſtändigen Schatzungen erlegen ſollen, ſolches bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen, ſie alſo von ihrem Gehorſam, den ſie uns ſchuldig ſeyn, abwendig gemacht, und unſere Beamten, die in dem Laudo und allen Rechten erlaubte Executions- und Pfändungs-Mittel, wider die ungehorſame, auf unſerer undiſputirlichen Geleits-Straſſe an Hand zu nehmen genöthiget haben. Gleichwie wir uns nun höchſtens erfreuen, und für ein ſonderbares Glück halten wolten, wann wir mit Eurer Liebden in ſolchem nachbarlichen Vertrauen, als ſie melden, ſtehen, und bey demjenigen, was wir und unſere in GOtt ruhende Vorfordern, von undencklichen Jahren her, wohl hergebracht, und uns noch durch mehrermeldtes Laudum beſtetiget oder gelaſſen iſt, ohnangefochten bleiben, ſo dann von Eurer Liebden Bedienten, an ſtatt der unerträglichen Eingriffen, damit ſie uns immerhin beſchweren, ie zu Zeiten die obrigkeitliche Hülffe, dero gedachtem Befehl und Schreiben gemäß, haben möchten; Alſo kommt uns hingegen ſehr beſchwer- und faſt ſchmertzlich vor, daß Eure Liebden dergleichen Attentata der ihrigen, und ſonderlich was ſie,

zu

zu Halßſtarrigung unſerer Leibs-Angehörigen, wider uns, gegen der arbitrirenden Cronen klaren Ausſpruch freventlich thun, nicht allein gut heiſſen, und zu behaupten ſuchen, ſondern auch ſelbſt mehrgedachtes Laudum, wider den klaren Buchſtaben und Verſtand, zu Abbruch unſerer kundbaren Gerechtſamen, ziehen, unſer ſo offt und ſtattlich, auch noch in gedachtem Laudo beſtetigtes Wildfangs-Privilegium, den einen Weg wie den andern, nur für ein vermeintes Privilegium, und die rechtmäßige, und durch die ihrige abgenöthigte Pfändung für Gewaltthaten, Unnachbarſchafft und Violation ihrer hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit halten, und deswegen proteſtiren und viel ſuchen wollen. Eure Liebden beruffen ſich zwar auf den §. Cætera territorialia Jura &c. in Laudo, ſie belieben ſich aber darbey zu erinnern, daß aus dero eigenem Schreiben und dem Laudo ſelbſten bekannt, daß wir die Schatzung und dergleichen Gerechſame, auf unſere Leib-Eigene, aus unterſchiedlichen Titulis behauptet, und daß die Königliche Delegirte uns nicht eine eintzige Gerechtſame, in Poſſeſſorio oder Petitorio, gantz oder zumahl abgeſprochen, ſondern allein, daß uns die Jura territorialia, aus dem Titulo des Wildfangs-Privilegii, nicht gebühren mögen, erklärt, und mit gutem Vorbedacht in obangezogenen §. bey die Wörter: Non competere, das: Ex Tenore Privilegii Wildfangiatus, und bey dem Wort: abſtinendum, zugleich das: Ex hoc Titulo, hinzugeſetzet, und alſo Sonnen-klar an Tag gegeben haben, daß ſolche Gerechtſame uns, ex aliis Titulis, gantz ohnbenommen bleiben, ſo gar auch, daß das Laudum mit keinem Buchſtaben melder,

det, daß wir, ehe alle Tituli gnungſam examiniret, und die Sache gäntzlich erörtert ſeyn wird, das geringſte von unſerer wohl hergebrachten Poſſeſſion zurücke laſſen ſolten. Und nachdem das Laudum auch §. Etſi porro ex quodam &c. die Strittigkeit über das Territorial-Recht noch an gehörigen Ort, und zu anderwärtlicher Erkänntniß weiſet; ſo laſſen wir die gantze erbare Welt, und Eure Liebden ſelbſt, hoch-vernünfftig ermeſſen, ob uns, bey ſo geſtalten Sachen, mit einigem Fug zugemuthet werden kan, unſere wohl hergebrachte Poſſeſſion zu verlaſſen, ehe und bevor die Sache, wegen der übrigen Tituln, und des ausgeſtellten Territorial-Rechts gäntzlich erörtert, und wir mit Urtheil und Recht überwunden ſeyn. Wir ſeynd aber in den Rhein-Dörffern, darum es ietzo zu thun, noch um ſo vielmehr disfalls befugt, weilen Eurer Liebden Condomini, die Herren Grafen von Naſſau, ſich deswegen mit unſerm Chur-Hauſe, ſchon vor undencklichen Jahren, gütlich verglichen, und uns die Schatzung und andere dergleichen Jura, ohne Eintrag, geſtattet, welches auch Eurer Liebden Vorfordern, die zeitliche Biſchoffen von Worms alſo, wie billich, geſchehen laſſen, und tacite genugſam approbiret haben, geſtalten auch wir und unſere Vorfordern in deſſen ruhigen Beſitz und Genuß, von mehr als 100. Jahren, geweſen, und nun um ſo viel deſto mehr ſeynd, da das Laudum, die des Wildfangs und Leib-Eigenſchafft halben gemachte Verträge klärlich beſtätiget. Was die Haupt-Rechts-Thädigung inſonderheit anlanget, die haben unſere Beamte nicht ungebührend, ſondern dem Laudo, und darinn beſtätigten Herkom-

kommen gemäß, vorgenommen, Eurer Liebden zu Worms hinterlaſſene Statthalter und Räthe gleichwohl unbillich gehindert, und zwar unter dem nichtigen Vorwandt, als wann uns nicht gebührete, unſere Leibes-Angehörige, nach unſerer Gelegenheit, an einen gewiſſen Ort deswegen beſcheiden zu laſſen, indem das Laudum die Evocationes ex Titulo Wildfangiatus nicht geſtattet, da doch offtgedachtes Laudum in §. Quæcunque autem &c. alleine Evocationes in ſolchen Sachen abgeſtellet, welche mit unſerm Leib-Eigenſchaffts-Rechte nichts zu thun haben, ſondern die unſtreitige Territorial-Herren alleine angehen. So viel aber die Haupt-Rechts-Thädigung, und andere Gerechtſame auf den Leibs-Angehörigen, betrifft, die werden uns in §. Quoad Jura &c. mit dieſen dürren Worten, juxta Conſuetudinem, qua hactenus talia in ſingulis Locis exercita fuerunt, auf ſolche Maß und Weiſe beſtetiget, wie wir die vorhin, da die Leibes-Angehörige bald nach dem Amt, bald nach der Cantzley, bald ſonſten, nachdem es die Nothdurfft erfordert, wegen ihrer Schuldigkeit, beruffen ſeyn, geübet haben, geſtalten uns auch deswegen Geboth und Verboth zu thun billich gelaſſen, Eurer Liebden und dero Confœderirten aber, uns darinnen einige Ziel oder Maß zu geben, keines Weges zuerkannt wird. Und wann ſchon unſere Befugniß nicht eben ſo klar wäre, wie doch nichts klärer ſeyn mag, und da Eure Liebden uns ja, fernern Anſpruchs und Forderung wegen, des ausgeſtellten Territorial-Rechts und übriger Titulen zu erlaſſen nicht gemeinet geweſen; So hätte denen ihrigen gleichwohl keines Weges gebühret, de Facto zuzufahren, mit

Leibes- und Lebens-Straffe unſere Angehörigen von ihren Pflichten und Schuldigkeiten abzuwenden, und uns in unſerer wohl hergebrachten Poſſeſſion zu turbiren, bevorab, da das Laudum §. Quæcunque &c. vermag, daß, bey vorfallender Irrung, nichts mit Gewalt vorgenommen, ſondern die Sache in der Güte, oder mit Recht ausgemacht werden ſolle, und wir uns niemahlen die rechtliche und ſchiedliche Mittel zuwider ſeyn laſſen. Nun tragen wir keinen Zweifel, Eure Liebden werden, ab dieſem, der ihrigen Unfug ſelbſt hochvernünfftig erkennen, und demnächſt etwa mildere Gedancken gegen uns und die unſerigen faſſen, maſſen wir dieſelbe hiermit auch gantz freundlich erſuchen, ſie gelieben ſolchen Unfug gebührend zu ſtraffen, uns mit denen unnachtbarlichen Imputationen, Proteſtationen und Anfechtungen unſerer kundbaren Gerechtſamen, zu verſchonen, und denen ihrigen ernſtlichen einzubinden, inskünfftige alle Thätlichkeiten und Eingriffe wider uns einzuſtellen, inſonderheit aber unſere Leibes-Angehörige wider uns nicht zu halßſtarrigen, wir ſeynd hergegen des freundlichen Erbietens, die gepfändete Pferde, gegen Entrichtung der obgedachten Leibes-Angehörigen Schuldigkeit, förderlich relaxiren zu laſſen, und unſerer Seits alles dasjenige beyzutragen, was zu Erhaltung aufrichtiger guter Verſtändniß, Freund- und Nachbarſchafft mit Eurer Liebden dienen mag, wie wir dann deroſelben, zu Erweiſung angenehmer Dienſte ꝛc. Friedrichsburg, den 19. Martii, Anno 1668.

CCXX.

Wieder-Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Pfältziſches Antwort-Schreiben, de Anno 1668.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

Wir haben nicht allein Eurer Liebden Wieder-Antwort-Schreiben vom 19. Martii jüngſthin, die unſern Unterthanen zu Roxheim abgenommene acht Pferde betreffend, zu Recht empfangen, ſondern iſt uns auch von unſerm zu Worms heimgelaſſenen Statthalter und Räthen unterthänigſt hinterbracht worden, was Eurer Liebden Cantzley-Director und Regierungs-Räthe, unterm 16. Maji darauf, an dieſelbe, wegen gleichmäßiger Abnehmung des Horchheimer Rind-Viehs, wiederantwortlich gelangen laſſen, aus deren erſtern zwar wir vernommen haben, was Eure Liebden, nebens Conteſtation dero Verlangen, mit uns in nachbarlichem gutem Vertrauen zu ſtehen, zu Behauptung deren, durch die ihrige hin und wieder in unſerm Stifft Wormbs, wider das Heilbronniſche Laudum, von Zeit deſſelben Publication, bis anhero vielfältig verübter Contraventionum & Attentorum, für vermeinte Rationes anführen, und dabey über die unſrige ſich beſchweren wollen: Aus dem andern aber erſehen, wie Eurer Liebden Cantzley-Director und Räthe ihre aufs neue, in Abpfändung des Horchheimer Rind-Viehs, verübte Gewaltthaten dadurch gleichſam

rechtfertigen wollen, alldieweilen wir obiges Eurer Liebden angezogenes Schreiben noch nicht beantwortet, und alſo bey deroſelben gerühmten Remonſtration es hätten bewenden laſſen. So viel nun anfänglich Eurer Liebden Verlangen des nachbarlichen guten Vertrauens berühret, wünſchen wir nochmahlen anders nichts, haben es auch iederzeit in der That erzeiget, und wollen uns dahero verſehen, daß ſie im Wercke erweiſen werden, was ſie mit Worten conteſtiren. Damit gleichwohlen aber Eure Liebden, wie wir ſchon erfahren müſſen, nicht vermeinen, als wären wir dero in ihrem Schreiben enthaltenen Angebens geſtändig, ſo können wir zuforderiſt ihro die gegen die unſerige gantz ungleich geklagte viele gewaltthätige Eingriffe durchaus nicht einräumen, ſondern haben uns vielmehr gegen Eure Liebden Beamten und Diener zu beklagen, immaßen auch unſere bisherige Beſchwerungs-Schreiben weiter nach ſich führen, daß dieſelbe ſo gar, wider ausdrückliche Wort und den rechten Verſtand des Heylbronniſchen Laudi, der Reichs-Conſtitutionen und allgemeiner Rechten für dißmahl zu geſchweigen, ſich dannoch aller Orthen zu uns nöthigen, und in unſere, uns darinn ausdrücklich zu- Ew. Liebden aber aberkante Jura territorialia, mit Abforderung und thätlicher Erpreſſung der Schatzung, und dergleichen ohngebührlicher Steuren, Evocation unſerer ohndiſputirlicher Unterthanen, Anlegung, Geboths und Verboths und ſonſt mehr andern geklagten Attentatis ſich einzudringen, freventlich gelüſten laſſen. Und zwar, ſo viel erſtlich die Haupt-Rechts-Thädigung, auch deswegen beſchehene Evocation unſerer Unterthanen berührt, da laſſen wir es

zwar,

zwar, ſo viel das Debitum ſelber und die Utilitat des Mortuarii angehet, wo und wie viel Eure Liebden deſſen mögen hergebracht haben, bey dem Ausſchlage des Laudi bewenden; Wir können aber bey uns nicht finden, zumahl ermeltes Laudum auf die deswegen zu Heilbron ausdrücklich geführte Klagen, das Contrarium diſponiret, woher Eurer Liebden gebühren ſolle, unſere Unterthanen, wohin es deroſelben beliebig, zu evociren, dann was ſie, wegen des Herkommens, anführen wollen, iſt man Eurer Liebden nicht geſtändig. Und geſetzt auch, doch unbegeben, daß die Leibeigene bey vorigen Anmaßungen ein oder andermahl außerhalb erſchienen ſeyn mögen, ſo iſt doch ſolches vielmehr aus bloſſem Zwange, dann mit Recht, beſchehen, derowegen dann auch bey der compromiſslichen Handlung darüber geklagt, und ſolche, wie alle andere Evocationes durch das Laudum in §. Cætera territorialia Jura &c. indiſtincte ſeynd aufgehoben worden. Auch mag Eurer Liebden noch weniger vorträglich ſeyn, was ſie ex § Quo ad Jura, in Verbis, juxta Conſuetudinem, anzuführen vermeinen, dann ſolche Maaß und Weiſe nur auf die Schuldigkeit ſelber, und die Ort, wo das Vaſthaupt im herbringen, gar aber nicht auf die Evocationes, welche, wie geſaget, allſchon in vorhergehendem §. Cætera territorialia Jura &c. generaliter abgeſtellet worden, zu verſtehen ſeynd. So dann umb ſo mehr daraus erhellet, daß ein jeder Landes-Fürſt und des Orts Herrſchafft, allwo die Leibeigene ſeßhafft, auf Erfordern, die Landes-Fürſtliche und Obrigkeitliche Hülff ſoll ertheilen, welches aber nicht würde können geleiſtet werden, wann die Unterthanen auſſer ihrer Bothmäßigkeit wolten und ſolten gezogen

 werden.

werden. Es gebens auch noch ferner die Worte ſelber in ermeldtem, von Eurer Liebden angezogenen §. Quoad Jura, dann daſelbſt circa Finem klar enthalten, daß die Eurer Liebden allda gelaſſene Jura, deroſelben dergeſtalt ſollen verbleiben, wie ſolche in ſingulis Locis, nemlich, wo die Leib-Eigene wohnen, ſeynd exerciret worden, allwo aber auch gar keine Evocation derſelben wird geſtattet. So thut noch ferner der von Eurer Liebden angeführte §. Quæcunque autem Jura, ihro vielmehr wiederſtreben, indem darinn befindlich, daß Eure Liebden die deroſelben ex Cauſa Wildfangiatus, vermöge des Laudi, competirende Jura, dergeſtalt ſollen exerciren, damit im übrigen dadurch denen Landes-Fürſten ihre Landes-Hoheit und Obrigkeit, Regalia, Jurisdiction, und andere Lands-herrliche Jura über ihr Land und Leute ohnverletzt ſeyn, und ſie daran gar nicht verhindert oder beeinträchtiget werden, welches iedoch durch ſolche Evocationes nothwendig thut erfolgen, indem die Landes-Herren ihrer Unterthanen nicht mächtig ſeyn würden, wann ſie deren vonnöthen. Derowegen nicht ohne ſonderbaren Verſtand in allegirtem §. dieſe Particula mit folgenden Worten ſind annectiret worden: Quocirca, adverſus hæc, Evocationes &c. ceſſent. Aus welchem allen dann folget, daß unſere Wormbiſche Regierung in deme nicht unrecht gethan, daß ſie ſolche unzuläßige Evocationes inhibiret, daß auch deswegen unſere Unterthanen Eurer Liebden keinen Gehorſam ſchuldig, viel weniger dieſelbe befugt, ſie deswegen mit Pfändungen oder ſonſt beſchweren zu laſſen. Gleichmäßige Beſchaffenheit hat es mit der Schatzung und andern dergleichen

Steu-

Steuren, die Eure Liebden nicht allein in unſern des Stiffts Wormbs, ſondern auch unſers hohen Dom-Stiffts und der Neben-Stiffter eigenthümlichen Flecken und Dörffern bishero abermahl gewaltſamlich erpreſſen laſſen. Dann gleichwie ſolche der Landes-herrlichen uns competirenden Obrigkeit allein, und dem Leibes-Recht gar nicht anhangen; Alſo seynd Eurer Liebden dieſelbe auch in mehrberührtem §. Cætera territorialia Jura &c. mit klaren Worten abgeſprochen worden, dabey es dann billich ſein Verbleiben ſoll und muß haben. Daß nun aber Eure Liebden hierbey, mit dieſem herfürgeſuchten Unterſcheid, ſich zu behelffen, als ob ſie die Schatzung und dergleichen Gerechtſame auf dero Leib-Eigenen, aus unterſchiedlichen Titulis behauptet, daß auch die Königliche Delegirte ihro nicht eine eintzige Gerechtſame, in Poſſeſſorio oder Petitorio, gantz oder zumahl abgeſprochen, ſondern allein declariret hätten, daß ſolche Jura territorialia aus dem Titulo des Wildfangs-Privilegii ihro nicht gebühren möchten, ex aliis Titulis aber gantz ohnbenommen ſolten bleiben, ein ſolches laſſen wir auf ſeinem offenbaren Unwerth beruhen. Wir erinnern uns zwar, daß neben dem Privilegio Eure Liebden ſich auch incidenter auf einige, mit etlichen Intereſſenten getroffene Verträge, ſo dann bey andern auf das Jus territoriale bezogen. Gleichwie aber das angemaßte Jus territoriale ad Judicium competens iſt verwieſen, und benebens ausdrücklich decidirt worden, daß Eurer Liebden von denen darob ſich angemaßten Gerechtſamen nichts geſtattet werden könne, ehe und bevor bey dem ordentlichen Richter ſolches abſonderlich in jeden

Orten und Dorffſchafften würde erwieſen werden. Wegen der Verträge aber es auch ſeine Verordnung in dem Laudo erhalten, und über diß von einigen andern Titulis bey der gantzen Handlung weiter nichts vorkommen, wie dann auch dieſelbe angemaßten andern Tituli ad Compromiſſum nicht gehörig, und dahero im Laudo nichts vorbehalten worden iſt, oder auch vorbehalten können oder ſollen werden. Alſo hat es bey demjenigen billich ſein Verbleiben, was alſo in einem und andern iſt decidiret worden, und würde man an Seiten derer Alliirten, da Eure Lbd. ſie, des angemaßten Juris territorialis, oder auch anderer Titulorum halben, coram competente Judicio, in Spruch und Erforderung zu nehmen vermeinen möchten, deroſelben allda Rede und Antwort zu geben, keinen Scheu tragen; Immittelſt aber, ehe und bevor Eurer Liebden dero anderweite Titulos, wie ſichs gebühret, und ſie, vermög Laudi, ſowohl, als ſonſt von Rechts wegen, ſchuldig, an ſolchen gehörigen Orten erwieſen haben, nichts dergleichen einräumen können. Wozu noch dieſes hauptſächlich kommet, daß Eure Liebden ſich bey einem ſo wenig, als dem andern, von denen Alliirten eines Juris territorialis können berühmen; Dann wann ſie deſſen ja von Alters wären berechtiget geweſen, ſo ihro doch niemahlen iſt geſtanden worden, ſo würden ſie nicht allein die Schatzung, und andere dergleichen Jura territorialia, auf dero Leib-Eigenen, ſondern auf allen und jeden unſern und anderer Mit-Intereſſirten Unterthanen geſuchet, und keinen Unterſchied unter denen Leib-Eigenen und andern gemachet haben; So aber nicht geſchehen, welches eine genugſame Anzeige iſt,

und

und Eurer Liebden ſelbſt überweiſet, daß ſolche angemaßte Landes-Fürſtliche Obrigkeit ihro niemahlen gebühret. Dannenhero wir die verſchiedene, unſern ſowohl Wormſiſchen Unterthanen, in denen Rhein-Dörffern, oder ſonſt, als unſer Thomb-Stiffts und der Neben Stiffter zugehörigen Leuten abgenommene Schatzung, und darüber zugefügte Pfandungen nochmahlen für nichts anders, als lauter Unnachbarſchafften, Gewaltthaten, Violationes unſerer Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, und Contraventiones Laudi, können und müſſen halten, auch deswegen uns alle zu Recht gebührende Mittel und Ahndung ein für allemahl, per Expreſſum, reſerviren. Eure Liebden vermeinen zwar dißfalls ferner ſich damit zu behelffen, daß ſolche gegen die Roxheimer verübte alſo genannte Execution, ſie auf dero Geleits-Straſſen hätten vorgenommen; Es wollen aber dieſelbe ſich freundlich erinnern, daß ja die Geleits-Straſſen, dem Laudo gemäß, annoch nicht ſeynd determiniret, alſo ſie ſich dergleichen, als die man ihro nicht geſtanden, nicht können berühmen; So vermag auch das Laudum ausdrucklich, daß Ew. Lbd. keine andere und weitere Mißhandlung, als die, ſo Zeit währenden Geleits auf offener Land-Straſſen, zwiſchen denjenigen, ſo das Geleit führen, oder die begleitet werden, und die ſich bey ihren befinden, vorkommen, Macht haben zu beſtraffen. Wie nun aber unſere gepfändete Unterthanen, aus obangeführten Urſachen nichts mißhandelt, auch in keinem Geleite begriffen geweſen, als läſt ſich die Nichtigkeit dieſes Behülffs von ſelber ſehen, werden alſo durch ſolche Violentias die Straſſen vielmehr unſicher gemacht, als beſchirmet und beſchützet.

Was nun über dieſes Eure Liebden, von einigem mit dem Grafen zu Naſſau getroffenen Vergleich, anrühren, und daß ſie dero Chur-Hauß in denen uns eigenthümlich zuſtändigen, denen Grafen aber zur Helffte zu Lehen verliehenen Rhein-Dörffern, die Schatzung und andere dergleichen Jura, ohne Eintrag geſtattet, auch unſere Vorfahren am Stiffte Wormbs es alſo hätten geſchehen laſſen, und Eurer Liebden, ſamt dero Vorfordern, in deſſen Beſitz und Genuß, von mehr als hundert Jahren, geweſen, auch nun um ſo vielmehr dabey zu handhaben ſeyn, da das Laudum die des Wildfangs und Leib-Eigenſchafft halben gemachte Verträge klärlich beſtetige, da können wir erſtlich deroſelben ſolchen Vergleich, als der uns in Originali niemahlen zum Vorſchein gebracht, gar nicht geſtehen. Und obwohln Eure Liebden, in dero zum Drucke gebrachten, alſo rubricirten Juſtitia Cauſæ Palatinæ, dergleichen mit einrücken laſſen; ſo ſagt iedoch derſelbe weiters nicht, als daß Eurer Liebden Vorfahren ſich in den Rhein-Dörffern nur allein das prætendirte Wildfangs-Privilegium hätten reſerviret. Gleichwie aber ihro damahls die Schatzung, und was dergleichen Jura territorialia mehr ſeyn, daraus nicht competiret; Alſo kan es viel weniger anietzo ſeyn, da das Laudum Heylbronnenſe ſolche, diſertis Verbis, Eurer Liebden, ex Capite Wildfangiatus, abgeſprochen; Wegen übriger vermeinten Titulorum abèr iſt ſchon hieroben genugſam geantwortet worden. Uber das könte uns ſolche angezogene Handlung, als Res inter alios acta, gar nicht præjudiciren, und das noch um ſo viel weniger, alldieweilen denen Grafen, als unſern Lehen-Leuten, nicht

nicht gebühren mögen, ohne unſere, oder unſerer Vorfahren ausdrückliche Bewilligung, dergeſtalt zu paciſciren, und das Lehen zu graviren, wie wir dann nicht glauben, daß, Eurer Liebden Angeben nach, ſie die Grafen dero Chur-Hauſe die Schatzung in denen Rhein-Dörffern gutwillig geſtattet haben, viel weniger aber ihro einräumen können, daß unſere Herren Vorfahren, Biſchoffen zu Wormbs, dazu ſtille geſeſſen ſeyn; Immaſſen mit denen, ab Anno 1548. da dergleichen ohnbilliche Eingriffe angefangen werden wollen, von gedachten unſern Vorfahren, deren einer ſelbſt ein Pfaltz-Grafe bey Rhein, Nahmens Heinrich, geweſen, und den Grafen zu Naſſau insgeſammt an die vorige Herren Churfürſten der Pfaltz, verſchiedentlich, dieſer und anderer Beſchwerungen halber, abgelaſſene Contradiction-Schreiben, auch darauf ſowohl gütliche, als in Anno 1550. coram Auſtregis, und endlich an dem Käyſerlichen Cammer-Gericht gepflogene gerichtliche Handlungen, wie nicht weniger vor und nach dem letztern Teutſchen Krieg reiterirten Bethädigungen iſt zu erweiſen, daß alſo nothwendig muß folgen, Eurer Liebden Vorfordern ſo wenig, als ſie ſelber, ſich einiger ruhigen Poſſeſſion haben zu berühmen, viel weniger aber dißfalls, wegen Confirmation der Verträge, mit dem Laudo zu behelffen, alldieweil ſolches dahin zu verſtehen, da zwiſchen denenjenigen, die über das ihrige zu tranſigiren mächtig geweſen, einige Vergleiche ſeynd aufgerichtet worden, ſo ſich aber allhier nicht befindet, indem die Rhein-Dörffer nicht denen Naſſauiſchen Grafen eigen, ſondern nur zur Helffte ihr Lehen ſeynd, und

das in Communione, pro Indiviſo. Wie nun aus dieſem allen abermahl handgreifflich erſcheinet, daß Eure Liebden zu einer ſo wenig als der andern, bishero wider uns und die unſrige verhengter Proceduren, berechtiget geweſen, wie ſie dann noch nicht ſeynd, oder ſeyn können, und daß wir, und in unſerm und unſers ohne dem genung beſchnittenen und betrangten Stiffts-Nahmen, die unſrigen, ſich nicht unbillich beſchweret, auch dagegen proteſtando & inhibendo geſtellet; Alſo thun wir nicht allein alle ſolche bishero uns abgenöthige Verwahrungen zum beſten wiederholen, und Eure Liebden freund-brüderlich erſuchen, was dergeſtalt unbillich den unſrigen abgepreſt, und worinn dem Laudo ſonſt vorhin geklagter und überſchriebener Maſſen, ihro Seits auf einigerley Weiſe, es ſey heimlich oder öffentlich, contraveniret worden, ſolches denſelben reſtituiren, und alles, dem Laudo gemäß, wieder einrichten zu laſſen, auch inskünfftige aller dergleichen Zunöthigungen ſich zu enthalten, und wann ſie ja, ex alio Titulo, etwas zu prætendiren vermeinen, ſolches, nach Anleitung des Laudi, gehörigen Orts vorbringen, und rechtlich zu erweiſen, und bis daſſelbe geſchehen ſeyn wird, uns bey ruhigem Genuß, und Exercirung deren in berührtem Laudo, uns und unſern Mit-Alliirten conferirter Territorial- und davon dependirender Gerechtſamen, wie es ohne das dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß und offtbeſagtem Laudo gemäß iſt, unturbiret zu laſſen, ſo wir Eurer Liebden in freundlicher Antwort nicht verhalten ſollen, und ſeynd deroſelben ꝛc. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den - - Julii, Anno 1668.

CCXXI.

CCXXI.

Schreiben Churfürſt Johann Georg deß II. zu Sachſen, und Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie demſelben berichten, zu was ſie ſich, auf der Zuſammenkunfft zu Zinna, wegen der Schiede-Müntze, reſolviren müſſen, de Anno 1668.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Käyſer,
Allergnädigſter Herr,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät laſſen wir gehorſamſt ohnverhalten, was Geſtalt, etliche Jahr hero, der eingeſchlichenen allzugeringen, des Heil. Röm. Reichs Müntz-Ordnung nicht gemäß befundenen, ſonderlich auch der Polniſchen Schiede-Müntze halber, in unſern Churfürſtenthumen und Landen viele Confuſion und Ungelegenheit entſtanden. Ob wir nun zwar, über des H. Röm. Reichs Geſetzen zu halten, bey Cräyß-Probations-Tagen die fürgeſchriebene Mittel dargegen ergriffen, auch von einer Zeit zur andern verhofft, weil dieſer höchſt angelegene Punct, auf noch inſtehendem Reichs-Tage zu Regenſpurg, in Deliberation gebracht worden, es würde einſten ein Ernſt daraus gemacht, und das Werck zu einem Schluſſe befördert, auch alſo fort ein beſtändiger Fuß, wegen der Müntze, geſetzet werden; So haben wir doch, mit unſerm und unſerer Unterthanen mercklichem Schaden, erfahren, daß bis dato nicht dazu zu gelangen geweſen, und ie beſtändiger wir über dem Müntz-Edict, de Anno 1559. gehalten, deſto mehr untüchtige Müntze hat ſich hervor gethan, welche zugleich, ſonder Zweifel, des höchſt verbothenen Verbrechens halber, mit unſerer recht-

hal-

haltigen verſetzet worden, alſo, daß wir in unſern Landen meiſtens mit andern, und denen Polniſchen verwerfflichen Sorten, uns behelffen müſſen, welches uns dann bewogen, dieſes wichtige Werck, bey voriger gehaltener Zuſammenkunfft zu Zinna, in Berathſchlagung ziehen zu laſſen, und uns dahin mit einander nachbarlich zu vereinigen, bis zu einem allgemeinen Reichs-Concluſo, von dem oberwehnten Reichs-Müntz-Edict in etwas abzugehen, und in denen Schiede-Müntzen die feine Marck auf zehen und einen halben Thaler auszumüntzen, in Thalern aber keine Aenderung fürzunehmen, ſondern ſelbige dennoch, nach der Volvation, beſchicken zu laſſen. Wir haben auch deshalber unlängſt hin mit denen Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Häuſern daraus communiciret, und unſer allerſeits Müntz- und Probations-Bediente zu einer Unterrede nacher Leipzig zuſammen geſchickt, welche kein beqvemer, als zu Zinna für gut befundenes Expediens, erſinnen können, auch darbey ihre ohnvorgreiffliche Meinungen über denen zu Regenſpurg aufgeworffenen ſieben Müntz-Fragen eröffnet, allerdings Eure Käyſerliche Majeſtät ſich aus denen Beylagen, nach gnädigſtem Belieben, ein und das andere mit mehrerm referiren laſſen können. Wann nun Eurer Käyſerlichen Majeſtät Erb-Königreiche und Erb-Lande gegen unſere Lande dergeſtalt ſituiret ſeynd, daß die Unterthanen in Handel und Wandel die Schiede-Müntze nicht wohl entrathen können, und wir uns berichten laſſen, daß Eure Käyſerliche Majeſtät ſeithero dem Türcken-Kriege, weil dieſelbe vielleicht auch auf einen allgemeinen Reichs-Schluß das Abſehen haben, wenig

Schie-

Schiede-Müntze ſchlagen laſſen; Als haben Eurer Käyſerlichen Majeſtät wir das, wegen der Schiede-Müntze ergriffene Proviſional-Mittel, gehorſamſt vortragen, und zu dero höchſt erleuchtetem Nachdencken überlaſſen wollen, wie dann Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Reſolution wir unterthänigſt erwarten wollen, ſtellen dabey auſſer Zweifel, weil in die Ferne beym H. Röm. Reiche, über ſo groſſe Ungleichheit der Müntze, ie länger ie mehr Schaden zu befahren, auch das gemeine Weſen und Armuth dadurch ſehr getruckt und bevortheilet wird, Eure Käyſerliche Majeſtät werde durch dero zu Regenſpurg befindlichen Principal-Commiſſarium die Beſchleunigung des längſt verlangten Reichs-Concluſi, durch dero hohe Käyſerliche Authorität, dem H. Röm. Reich zum Beſten, zu befördern, von ſelbſt allergnädigſt geneigt ſeyn, und wir verbleiben im übrigen Eurer Käyſerlichen Majeſtät, zu allen unterthänigſten gehorſamſten Dienſten, in ſchuldigſten Treuen iederzeit bereit. Geben den 1. Maji, Anno 1668.

Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät

unterthänigſter treugehorſamſter,	unterthänigſt-gehorſamſter Churfürſt,
Johann Georg, Churfürſt.	Friedr. Wilhelm, Marggraff zu Brandenburg.

CCXXII.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Käyſerliche Majeſtät dero Principal-Commiſſarium, des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg Eminenz, bald wieder nach Regenſpurg zurücke zu kehren, diſponiren möchten, de Anno 1668.

P. P.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät iſt allergnädigſt bewuſt, was Geſtalten dero zu hieſigem Reichs-Tage bevollmächtigten höchſt- anſehnlichen Käyſerl. Commiſſarii, des Herrn Cardinals von Thun, und Ertz-Biſchoffens zu Saltzburg Hochfürſtliche Eminenz, bereits vor etlichen Wochen ſich nacher erſt-berührtem dero Ertz-Stifft erhoben haben. Nun iſt zwar leicht zu ermeſſen, daß, in Betrachtung Eurer Käyſerlichen Majeſtät, zu allerunterthänigſtem Reſpect, Ehren und Dienſten, wie auch dem geſammten Reich zum Beſten, dieſelbe ſo geraume Zeit, aus obbeſagtem ihrem Ertz-Stifft geweſen, ihre weitere Gegenwart alldar um ſo viel nöthiger ſeyn wolle. Nachdeme aber durch dero längers Auſſenbleiben hieſige Reichs-Geſchäffte, die nun guten Theils in ſolchem Stande, daß darinnen mit erſprießlichem Effect zu progrediren ſeyn wird, mercklichen geſteckt werden, und in die Harre dieſer Reichs-Convent, ſolcher Geſtalt, nicht würde beſtehen können; Als gelebet man auch der allerunterthänigſten Hoffnung, Eure Käyſerliche Majeſtät, dero tragender hoher Käyſerlichen Sorgfalt nach, ſolches in allergnädigſte Conſideration ziehen, und höchſtermeldtes Herrn Cardinals Hochfürſtl. Eminenz fürderſame Rückkehr zu vermitteln, von ſelbſten allergnädigſt bedacht ſeyn werden. Damit nun aber Chur-Fürſten und Stände an obliegender Schuldigkeit dißfalls ebenmäßig nichts ermangeln laſſen; So haben Eurer Käyſerlichen Majeſtät, in dero Nahmen, wir ſolches allerunterthänigſt vorzuſtellen nicht umhin gekonnt, mit allergehorſamſter Bitte, dieſelbe ſich auch mehr

höchſternannte Ihro Hochfürſtliche Eminenz, zu Maturirung beſagter ihrer ſo hoch nöthiger Wieder-Anherokunfft, zu vermögen, um ſo viel mehrers allergnädigſt geruhen wollen, auf daß einfolglich erwehnte hieſige Reichs-Negotia, mit gutem Nachdruck, noch weiters fortgeſetzt, und vermittelſt Ihrer Hochfürſtlichen Eminenz, wie bishero zu ihrem immerwährenden Ruhm geſchehen, noch ferners continuirender höchſt vernünfftiger Conduite und Direction, wie auch treu-eyferiger Mühe, Sorgfalt und Fleiſſes, Chur-Fürſten und Ständen zu deroſelben geſtelten Vertrauen nach, dermahlen zu einem erwünſchten Ende gebracht werden mögen. Und Eure Käyſerliche Majeſtät thun wir damit GOttes gnadenreicher Obſicht ꝛc. Datum Regenſpurg, den 4. Maji, Anno 1668.

CCXXIII.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er die, in denen gemeinſchafftlichen Oertern, Dirmſtein und Laumersheim, vorgenommene Einqvartierung ſeiner Reuter wieder aufheben laſſen möchte, de Anno 1668.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben aus unſerer zu Wormbs heimgelaſſenen Stadthalter und Räthe, den 17. Junii, jüngſt gethanem unterthänigſten Bericht mit Befremden vernommen, daß zwar denſelben, Eure

Liebden zwo Compagnien, dero geworbenen Reuter, in beede gemeinſchafftliche Ort, Dirmſtein und Laumersheim, unterm Vorwand, ſolches alſo von Alters hergebracht zu haben, einzulegen, durch ihro Cantzeley-Directorn und Räthe zu Heydelberg, beſag den 6. hujus an die unſrige abgangenen Schreibens, notificiret; Gleichwohl aber, ehe uns, oder nächſtgedachten unſerem Stadthalter und Räthen ſolches eingelanget, drey Compagnien, Eurer Liebden Reuter, ermeldter Orten, de Facto wären einqvartieret worden. Wann nun dißfalls einiges rechtmäßigen Herkommens wir Eurer Liebden nicht geſtändig, zumahlen die Jura Communitatis ein ſolches nicht zugeben; und über diß die Dirmſteiniſche Ubergabe ausdrücklich vermag, daß kein Herr, ohne des andern Wiſſen und Willen, in beeden Dorffſchafften, Dirmſtein und Laumersheim, einig Geboth, Ordnung, oder Satzung machen ſolle, es ſey mit Beed, Atzung, Frohn-Dienſten, oder einigerley anderer Beſchwerniß, wie man es dann finden oder machen möchte, in keine Weiſe: So offt man aber dergleichen anfahen, oder thun will, beede obgenannte Herren, deren Lehens-Erben und Nachkommen, oder deren Amtleute, von ihrent wegen, deſſen gemeinlich überkommen, und mit einander thun ſollen, als beeden Herrn, zu einer ieglichen Zeit, am beqvemlichſten und nützlichſten iſt, auch ſoll kein Herr einigen Vorſtand, oder Verziehen haben, in keine Weiſe; So verſehen wir uns freund-brüderlich, Eurer Liebden die, ohn unſer geziemendes Vorwiſſen und Conſens, obgedachter Orten vorgenommene Einlogirung ihrer Reuter aufzuheben, gehörige ohnverlängte Verfü-

gung

gung thun werden; Widrigen Falls, wir ſolchen widerrechtlichen Eingriffen hiermit expreſſe contradiciren, und hinwiederum alle dienliche Rettungs-Mittel, ſammt verurſachten Koſten und Schaden, vorbehalten, auch aller daraus entſtehender ohnbeliebiger Weiterung hiermit entſchuldiget ſeyn wollen; Worüber Eurer Liebden wieder-antwortliche Erklärung, bey Uberbringern dieſes, nachrichtlich erwarten; Dero wir ꝛc. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 22. Junii, 1668.

CCXXIV.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorhergehendes Chur-Mayntziſches Schreiben, worinn er remonſtriret, daß er ſeine Soldaten in Dirmſtein und Laumersheim einzuqvartieren, dem Herkommen und allen Rechten nach, gar wohl befugt ſey, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor,

Hochwürdiger Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben Eurer Liebden Schreiben, am 22. dieſes Monats datirt, von Zurückbringern dieſes wohl eingelieffert empfangen, und daraus, nicht ohne Befrembden und Beſchwer, mit mehrerm vernommen, wasgeſtalten dieſelbe, wegen deren ohnlängſt von uns, in den beyden, zwiſchen uns und dem Stifft Wormbs gemeinſchafftlichen Oertern Dirmſtein und Laumersheim einqvartierten dreyen Compagnien Reuter ſich zu beſchweren, unſer rechtmäßiges Herkommen disfals nicht zugeſtehen, ſondern ſolches für einen widerrechtlichen Eingriff zu halten, und dage-

gen die Jura Communitatis und Dirmſteiniſche Ubergabe anzuziehen beliebet, auch wie ſie ſich dahero Freund-Brůderlich verſehen, wir wůrden die ohne dero Vorwiſſen und Conſens in obgedachten Orthen vorgenommene Einlogirung unſerer Reuter aufzuheben, gehörige unverlängte Verfügung thun; Widrigen Fals ſie ſolchem expreſſe contradiciren, ihro hinwieder alle dienliche Mittel, ſamt verurſachten Koſten und Schaden vorbehalten, auch aller daraus entſtehender unbeliebiger Weiterungen damit entſchuldiget ſeyn, und darůber unſere nachrichtliche Erklårung, bey Uberbringern, erwarten wolten. Mögen darauf Eurer Liebden in begehrter Antwort Freund-Brůderlich nicht verhalten, daß wir zwar an obgedachten Oerthern unſerer, und unſerer eigenthům- und gemeinſchafftlicher Unterthanen, gegenwårtiger unvermeidlichen Nothdurfft nach, drey Compagnien Reuter geleget haben, jedoch mit ſolcher gegebenen Maaß, und expreſſen Ordre, daß die Unterthanen ihnen nur die bloſſe Unterdachung geben, und die Reuter, weiln ſie ihren richtigen Sold bekommen, um ihr Geld zehren, und gedachte Unterthanen wider des Hertzogs von Lothringen Liebden und anderer Alliirten angedroheten Einfall, dergleichen ſchon bey unſerm eigenthůmlichen Orth Freymersheim geſchehen, ſchůtzen ſollen, geſtalten alſo die Unterthanen keinen Uberlaſt daraus empfunden, ſondern ſich der bey ihnen ohne das verlangten baaren Gelds-Löſung, Schutzes und Schirms hierob zu erfreuen haben, und ihre Schuldigkeiten Eurer Liebden und uns um ſo viel beſſer entrichten können. Wir zweiffeln auch gar nicht, Eure Liebden werden ſo wohl aus den alten Nachrich-

Nachrichten bey dem Wormbſiſchen Archivo genugſam berichtet werden, als aus dem, was bey ihrer eigenen, und ihrer nechſten Herren Vorfahren, Biſchoffen zu Wormbs Zeiten, vorgegangen, ſich erinnern können, daß die Pfaltz-Grafen, Churfürſten, von undencklichen, ja etzlichen hundert Jahren hero, und ehe dieſe Oerter jemahln an das Stifft Wormbs von den Edel-Leuten erkaufft worden, auch vor, in und nach der Dirmſteiniſchen Ubergabe, bis auf den heutigen Tag, nicht nur die, zu ihrer eigenthüm- und gemeinſchafftlichen Unterthanen und Landen Schutz, nothwendige Einlogirung, oder Unterdachung ihrer Völcker, ſondern auch gar die Einqvartierung, Sold, Geld, Reut-Wägen, und was zu militariſchen Beſchirmungs- und Verfaſſungs-Mitteln, es ſey in des gemeinen Reichs- oder Lands-Verfaſſung gehörig, eintzig und allein exerciret und hergebracht haben, wie ſolches mit unzehlichen alten und neuen Exempeln, von Zeit zu Zeit, dargethan werden kan. Wir, achten aber, dieſes allhier weitläufftig anzuführen, um ſo viel weniger nöthig, weilen Eurer Liebden nicht unbekannt, daß wir in deſſen Poſſeſs und Beſitz, Zeit währender unſerer achtzehenjährigen Regierung, ruhig geweſen, ſo gar auch, daß als in Anno 1652. Biſchoff Anthon, zu Verwahrung ſeines Schloſſes Dirmſtein, wider die Lothringiſche Garniſon in Landſtuhl, einige der gemeinſchafftlichen Unterthanen gebrauchen, wir aber daſſelbe, als ein Stück der militariſchen Verfaſſung, und unſers uhralten Præcipui, nicht geſtatten wollen, man Wormbſiſcher Seiten kein Bedencken gehabt hat, vermittelſt eines ſchrifftlichen Reverſes, deſſen Copiam Eurer Liebden

wir hierbey communiciren, zu erkennen, daß die gemeinſchafftliche Unterthanen einem Biſchoff dergleichen, nach dem Herkommen, nicht ſchuldig, und damahlen, ſine Præjudicio & Conſequentia, allein dazu erbethen wären. Und ob wir wohl, zu Zeiten Biſchoffs Hugo Eberhardts, und ſonderlich in Anno 1658. unſerer damahligen Gelegenheit nach, auch in eben den gedachten Oertern, zu Dirmſtein und Laumersheim, einige Reuter einqvartieret, und andere dergleichen Gerechtſame exerciret, ſo ſeynd wir doch von denſelben weder gerichtlich noch ſonſten beſprochen, ſondern in deren ruhigem Beſitz blieben. Eure Liebden haben zwar, unter vielen andern zuſammen geſuchten Prætenſionen, bey voriger Unruhe, auch dieſes unſer Recht anzufechten angefangen, iedoch bey dem compromiſslichen Proceſs zu Heylbron ſelbſt kein Bedenckens gehabt, ſich dißfalls zum Kläger zu machen, und das Petitorium wider uns zu inſtituiren, wie ſolches der Libellus und Gravamina Wormatienſia mit mehrerm ausweiſen. Nachdemmahlen aber dieſer Punct, nebens andern in dem Laudo, nicht gäntzlich decidiret, ſondern §. Quamvis præter hæc &c. an gehörenden Ort und das ordentliche Recht verwieſen, inzwiſchen alle gewaltthätige Vindicationes, omni Jure, inhibiret werden; So müſſen wir, unſerer Seits, zwar geſtatten, daß Eure Liebden dieſe ihre vermeinte Forderung rechtlich ausüben, maſſen wir uns dann deswegen den ordentlichen Rechten zu unterwerffen nie geweigert, noch ietzo weigern, ſondern darzu auch hiermit erbiethen, verſehen uns aber auch zu derſelben freund-brüderlich, ſie werden uns in unſerer wohl hergebrachten

Poſ-

Poſſeſſion ſo wenig, als ihre Vorfahren uns und unſern Vorfordern gethan, de Facto und mit Gewalt zu turbiren gemeinet ſeyn, ſondern ſich ſowohl, als wir, des im Laudo verſehenen, und von uns anerbothenen Rechtens begnügen laſſen, wiewohl wir vermeinen, daß ſie uns des Spruchs und Forderung, die ſie auf die angezogene Dirmſteiniſche Ubergabe zu fundiren vermeinen, uns wohl gar erlaſſen werden, wann ſie recht conſideriren, wie weit das unſtrittige, und von Eurer Liebden Vorfahren vielfältig beſtetigte Herkommen, nun faſt in dritthalb hundert Jahren von der Dirmſteiniſchen Ubergabe abgangen, und daß ohne dem die Ubergabe ſelbſt gnugſam an Tag giebt, daß, was Schutz, Schirm und Verthädigung der gedachten Oerter und Unterthanen angehet, uns allein zuſtehet. Solten gleichwohl Eure Liebden, dieſes alles ungeachtet, Gewalt für Recht brauchen, und, wie vor drey Jahren, in der Ladenburgiſchen und Wildfangs-Sache geſchehen, uns in unſern Rechten und Poſſeſſion mit Krieges-Macht angreiffen, wie ſie dann zu dem Ende, in dero Schreiben, der unbeliebigen Weiterung faſt bedrohlich zu gedencken, und nicht die rechtliche, ſondern ihr dienliche Mittel zu reſerviren ſcheinen, daß wir doch noch nicht hoffen, ſondern darfür, wie auch, daß ſie uns mit dergleichen unnachtbarlichen Zumuthungen ins künfftige zu verſchonen belieben, hiermit freund-brüderlich gebethen haben wolle; So müſſen wir ſolches endlich zwar geſchehen laſſen, die Sache GOtt befehlen, auch auf alle erlaubte Defenſions-Mittel bedacht ſeyn, proteſtiren aber, daß wir daran, und was daraus vor Unheil ent-

ſtehen mag, nicht ſchuldig ſeyn, ſondern Eure Liebden daſſelbe für GOtt, der Käyſerlichen Majeſtät, denen arbitrirenden Cronen und dem gantzen Reiche zu verantworten haben werden, und wir verbleiben deroſelben ꝛc. Heydelberg, den 20. Junii, 1668.

CCXXV.

Wieder-Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Schreiben, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben aus Eurer Liebden Wieder-Antwort-Schreiben, vom 20. dieſes Monats, mit mehrerm vernommen, was Geſtalt dieſelbe annoch zu behaupten vermeinen, daß ſie nicht allein der Einqvartierung in der Gemeinſchafft Dirmſtein und Laumersheim, als welche ſie, ihrem Vorgeben nach, wegen des, von des Herrn Hertzogen zu Lothringen Liebden, und dero Mit-Allirten angedroheten Einfalls, anbefohlen, und die Unterthanen ſich ſolchen Schutzes und baaren Geld-Löſung zu erfreuen hätten, ſondern auch, was ſonſt zu militariſchen Beſchirmungs- und Verfaſſungs-Mitteln gehörig, als eines ihro allein zuſtehenden Præcipui, einſeitig berechtiget wäre, mit ausführlicher Beziehung auf das Herkommen, und ſeither ihrer achtzehenjährigen Regierung gehabten geruhigen Beſitzes, und in Anno 1658. unwiderſprochenes ruhiges Exercitium, wie auch

kurtz zuvor, in Anno 1652. von damahligem Fürſtli⸗chen Wormbſiſchen Kellern ausgehändigten Revers, und als hätten wir allererſt, bey voriger Unruhe, als wir ſie, wegen des Wildfangs, mit Kriegs⸗Macht an⸗gegriffen, dieſes ihr Recht angefochten, ſo aber dan⸗noch durch das Laudum nach Anleitung des §. Quamvis præter hæc &c. nicht decidiret, und Eure Liebden deswegen ſalva Poſſeſſione, recht leiden könten, ꝛc. ꝛc. Nun laſſen wir vorderiſt männiglich ermeſſen, was Einqvartierungen den armen Unterthanen vor Vor⸗theil bringen, und wie hoch ſich die zum Dirmſtein und Laumersheim derſelben zu erfreuen haben mögen, dazumahl glaubliche Berichte eingelauffen, wie dieſel⸗be denen einlogirten Reutern Koſt und Futter vor die Pferde umbſonſt hergeben müſſen, anderer groſſen Inſolentien und Gewaltthaten zu geſchweigen. Und wann auch ſchon dieſelbe einigen Vortheil aus ſolcher Einqvartierung zu gewarten hätten, welches doch die Unterthanen nicht geſtehen werden; So hat doch Ew. Liebden allein nicht zugeſtanden, dieſerhalb einige Verordnung einſeitig zu thun, ſondern vielmehr, nach Inhalt der Ubergabe, mit uns, als gemeiner Mit⸗Herrſchafft, und der Orten eintzigen Eigenthums⸗ und Lehen⸗Herrn um ſo mehr zu communiciren, und was wegen Beſchütz⸗ und Beſchirmung der Unter⸗thanen ſowohl, als anderer Sachen halber zu thun, conjunctim zu vergleichen und zu exequiren; geſtalt, wann, Eurer Liebden Vorgeben nach, einige Gefahr, wegen Lothringen und der Alliirten, bevor geweſen, ſo wir doch vor einen bloſſen Prætext halten müſſen, uns ja nicht weniger, als Eurer Liebden, an Beſchü⸗tzung der Unterthanen wäre gelegen geweſen; und

mag hierinn Eurer Liebden das angerühmte alte Herkommen und ruhiges Exercitium, noch auch, was ſie ſonſt zum Behelff ferner angezogen, zu ihrem vermeinten Intent nicht vorträglich ſeyn, dann ſo wenig man iemahls, an Seiten unſers Stiffts Wormbs, dem Chur-Hauſe Pfaltz, zu Præjudiz der Gemeinſchafft und Übergabe, einig Præcipuum geſtatten können und wollen, alſo wenig hat man auch zugegeben, daß Eure Liebden dergleichen ruhig exerciret hätten, geſtalt ſolches nicht allein die in dem angezogenen 1658. Jahr, den 7. Februarii, von unſeren nächſt abgelebten Vorfahren an den Stiffts-Keller abgangene und exequirte ernſtliche Befehlige, dargegen beſter Maſſen zu proteſtiren, die Delogirung der eingelegten Reuter zu urgiren, auch Schultheiß und Vorſtehern zu Dirmſtein, daß ſie es verweigern, und zu der Soldaten Subſiſtenz nichts beytragen ſollen, ſondern auch die deſſerhalb an Eure Liebden geheime Räthe, am 8. geſagten Monats Februarii, gelangte Contradiction- und Reſervation-Schreiben genugſam erweiſen, und von Eurer Liebden dißfalls kein Actus, der nicht de Facto, durch Præpotenz, verübt, und an Seiten unſers Stiffts widerſprochen worden, beygebracht werden kan, und iſt deroſelben eben ſo wenig vorſtändig, was der Stiffts-Keller, mit Aushändigung eines in Anno 1652. an die Unterthanen gegebenen Revers, gethan, als dieſelbe das Fürſtliche Wormbſiſche Schloß zu Dirmſtein, in damahliger Gefahr, bewacht, daß nemlich ſolches ihnen nicht nachtheilig ſeyn ſolle. Dann vors erſte die Frage allhier nicht, ob die gemeinſchafftliche Unterthanen ſchuldig ſeyn, unſer Schloß zu be-

bewachen, indem ſie dißfalls, zu Bewachung des unſrigen ſowohl, als auch Eurer Liebden daſelbſt habenden Schloſſes, in ſolchen Fällen gleiche Obligation tragen, ſondern ob Eurer Liebden einſeitig in der Gemeinſchafft die Einqvartierung gebühret, welches die Ubergabe, daß es nemlich ihro nicht zuſtehe, noch auch ein Theil, ohne des andern Belieben, in den Gemeinſchaffts-Geſchäfften etwas einſeitig thun könne, oder ſolle, gantz klar erweiſet; Vor das andere meldet ſelbiger Revers mit keinem eintzigen Worte von dergleichen Einqvartierungen und Fällen, wovon jetzt die Frage iſt, und was Eure Liebden vermeintlich prætendiren; Drittens reverſiret gedachter Keller ſich, wegen damahligen Falls, nicht abſolute, ſondern mit der Verwahrung, ſo viel ihm bewuſt ſeye; So dann vierdtens, kan nicht nachtheilig ſeyn, daß der Keller im Revers gemeldet, daß die Bewahrung unſers Schloſſes denen Unterthanen nicht præjudicirlich ſeyn ſolle, dann ſie hierinn eben ſo wohl, als wann ſie es in Eurer Liebden Schloß verrichtet, ihre Schuldigkeit erwieſen, ſo ihnen ohne das nimmer zur Præjudiz ausgedeutet werden kan. Und wann auch ſchon, vor das fünffte, der Inhalt gedachten Reverſes nachtheilig geſtellet und gefaſſet wäre, welches doch nicht iſt, ſo könte er doch darum uns und unſerm Stifft nicht ſchädlich noch præjudicirlich ſeyn, indem es in des Kellers Macht nicht geweſen, noch ſeyn können, ohne ſpecial-herrſchafftlichen Befehl, dergleichen vor ſich, ohnwiſſend ſeiner Herrſchafft, auszuhändigen, viel weniger deroſelben dadurch zu præjudiciren, daraus dann genugſam erhellet, daß nicht allererſt wir, bey voriger Unruhe, dieſe Eurer Liebden

an-

anmaſſende Prætenſiones beſtritten und angefochten, viel weniger wir dieſelbe mit Krieges Macht angegriffen, ſondern, ſamt denen Mit-Gravirten, gegen Eurer Liebden gewaltſame Angriffe und continuirliche Anfechtungen, in unſern Territoriis, der natürlichen Nothwehr uns zu gebrauchen, gezwungen worden, biß letzlich ſolche Strittigkeiten, und mithin auch dasjenige, ſo dißmahl, wegen Dirmſtein und Laumersheim, vorkommt, durch das Heylbronniſche Laudum decidiret, und nicht, wie Ew. Lbd. wollen, unter dem §. Quamvis præter hæc &c. ausgeſtellt, ſondern vielmehr die Verträg, und conſequenter auch die, wegen Dirmſtein und Laumersheim, von neuen beſtetiget, folglich Ew. Lbd. kein Præcipuum zuſtändig, ſondern ihro, Krafft Vertrags, die Gemeinſchafft, ſo dieſelbe auch vom Stiffte Wormbs, pro indiviſo, zu Lehen tragen, ungekräncket zu halten, und wann ſie ja etwas darüber zu prætendiren vermeinen, ſolches an behörigen Orten rechtlich auszuüben gebühret. Wie wir uns dann auch deſſen alſo zu Ew. Lbd. und daß ſie die Gemeinſchafft, nach Anleitung der Verträge und Ubergabe, unverbrüchlich halten, und was ſowohl durch obgedachte einſeitige Einqvartierung, als auch ſonſt darwider geſchehen, uns und den Unterthanen deswegen gehörige Reparation thun werden, gäntzlich verlaſſen, und unſer dißfalls an Ew. Lbd. ſub dato den 22. Junii, nächſthin gethanes Erſuchen und bedingten Vorbehalt wiederholen; Dero wir im übrigen, freund-brüderliche Dienſte zu erweiſen, willig verbleiben. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 21. Julii, Anno 1668.

CCXXVI.

CCXXVI.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er die Beſatzung aus dem Hauſe Ebernburg möchte abführen laſſen, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor,

Hochwürdiger Fürſt,

Beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

EUrer Liebden mögen wir nicht verhalten, welcher Geſtalten uns der gewiſſe Bericht eingelanget, daß Eure Liebden jüngſthin das Sickingiſche Schloß Ebernburg an der Nohe, mit 40. geworbener Mannſchafft beſetzet habe. Nun wird Eurer Liebden Zweifels ohne bekannt ſeyn, ſie werden es auch aus dem copeylich hiebey gehendem Revers mit mehrerm erſehen, daß der Chur Pfaltz, von undencklichen Jahren, Krafft obgedachten Reverſes, eine ewige, unverjährliche und ungeweigerte Erb-Oeffnung in obgedachtem Schloſſe Ebernburg, zu allen und jeden Zeiten, zu gebrauchen, ſo offt das Noth und eben iſt, zuſtehe. Weilen aber, durch Eurer Liebden eingelegte Beſatzung, beſagtem unſern Oeffnungs-Recht zu nahe getreten werden will, und Eure Liebden, wie auch dero Ertz-Stifft, unſers Wiſſens, einig Recht auf obgedachtem Schloß nicht hergebracht haben; Als thun wir zuförderſt, gegen dieſe angemaßte Neuerung, zum zierlichſten hiermit proteſtiren, und uns alle dißfalls competirende Gerechtſame beſter Maſſen reſerviren, auch dabeneben Eure Liebden freundlich erſuchen, die förderliche Verfügung zu thun, damit dero-

ſelben eingelegte Beſatzung abgeführet, unſerer Gerechtſame dißfalls kein Præjudiz und Nachtheil zugezogen werde. Wie nun ſolches der ſelbſt redenden Billichkeit und obberührtem Revers allerdings gemäß iſt, als zweifelen wir auch an Eurer Liebden Willfährigkeit nicht, und wir ſeynd darauf Eurer Liebden Erklärung bey dieſem Expreſſen gewärtig, und verbleiben deroſelben, zu Erweiſung beliebender freund- und brüderlicher Dienſte, iederzeit bereitwillig. Heydelberg, den 25. Junii, Anno 1668.

CCXXVII.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er, als Vormund der Sickingiſchen Erben, das Haus Ebernburg, bey gegenwärtigen gefährlichen Läufften, zu beſetzen, gar wohl befuget ſey, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

Wir haben aus Eurer Liebden uns überbrachtem Schreiben, vom 25. Junii, ableſend vernommen, welcher Geſtalt dieſelbe unſere, auf Ebernburg habende Beſatzung, dero daſelbſt prætendirenden Oeffnungs-Recht zu nahe getreten zu ſeyn erachten, dargegen proteſtiren, dero Gerechtſame reſerviren, und uns darbey, um Wieder-Abführung beſagter unſer Beſatzung, erſuchen wollen. Nun laſſen wir unſers Orts dahin geſtellet ſeyn, was dieſelben, neben Chur-Triers Liebden, etwan der Orten für ein Oeffnungs-Recht herbracht haben mögen,

und

und ſeynd nicht gemeiner, ihro darinn einig Nachtheil zuzuziehen; Alldieweil aber hierdurch gleichwohl auch denen von Sickingen nicht benommen iſt, das Haus Ebernburg, wann, und ſo offt ſie es für nöthig befinden werden, mit einer Garniſon zu beſetzen, gleichwie ſie auch bey allen vorgangenen Kriegen gethan haben, dazumahl die Beſatzung und Oeffnung gantz ſeparata Jura ſeynd, und durch das Jus Aperturæ das Jus Præſidii niemanden entzogen werden kan, über dieſes auch von der Röm. Käyſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, auf Anhalten der Sickingiſchen Wittib und Vormünder, uns und des Herrn Churfürſten zu Trier Liebden, über die Sickingiſche Kinder, und deren Haus und Güter, die Protection, wie ihro vorhin nicht unbekannt ſeyn wird, und wo ſie es begehren ſolten, deroſelben auch noch ferner, bey unſerer Hinabkunfft auf Mäyntz, zumahl wir dergleichen Acten nicht bey uns haben, communiciren werden, aufgetragen worden; Alſo werden auch verhoffentlich Eure Liebden uns, und hochgedachten Herrn Churfürſten zu Trier Lbd. nicht verdencken, daß wir, in Krafft angeregter Käyſerl. Protections-Commiſſion, und ſonſten, zu Verwahrung dieſes Hauſes, bey annoch ſcheinenden Gefährlichkeiten, auf ermeldter Sickingiſcher Wittib und Vormünder Begehren, geſammter Hand einige geworbene Mannſchafft dahin gelegt, und bis dato daſelbſten gehalten haben, ſo wir deroſelben in freundlicher Wieder-Antwort ohnverhalten wollen; Seynd ihro darbey angenehme freund-brüderliche Dienſte zu erweiſen ſtets willig. Datum auf unſerm Schloß Marienberg, ob Würtzburg, den 11. Julii, Anno 1668.

CCXXIIX.

CCXXIIX.

Wieder-Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Antwort-Schreiben, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor,

Hochwürdiger Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben Eurer Liebden Antwort-Schreiben vom 11. hujus, Styli novi, empfangen, und daraus, was dieſelbe, zu Behauptung des, von denen von Sickingen, in dem Schloſſe Ebernburg anmaſſenden Beſatzungs-Rechts, vermeintlich anführen und vorſchützen wollen, mit mehrerm erſehen. Nun laſſen wir zwar an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, ob die Oeffnung nnd Beſatzung ſeparata Jura ſeyn oder nicht: Es weiſet aber der Eurer Liebden bereits communicirte Sickingiſche Revers deutlich und klar genug aus, daß die von Sickingen, ohne Chur-Pfältziſches Wiſſen und Willen, dieſes Schloß zu keiner weitern Befeſtigung, dann allein zu nothdürfftigen und ziemlichen Bewohnungen aufbauen; Item, daß ſie wider Chur-Pfaltz, dero Fürſtenthum, Land, Leut, Diener, Unterthanen und Verwandten, aus obberührtem Schloſſe, nimmermehr thun, noch niemand darinn oder daraus wiſſentlich einigen Fürſchub, Unterſchlieff, mit Hauſen, Aetzen, Träncken, Rath, oder Hülffe thun ſollen, in keine Wege ꝛc. Woraus dann Sonnen-klar und ohnwiderſprechlich folget, daß die von Sickingen weder eigen, noch viel weniger fremde Beſatzung in beſagtes Schloß Ebern-

Ebernburg einzunehmen, und darinn, zu unſers ungezweifelten Oeffnungs-Rechtens Præjudiz, zu hegen befugt ſeyn. So laſſen wir auch die bloß allein angezogene, und uns zum Vorſchein noch nicht gekommene, von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät auf Eure und Chur-Triers Lbd. Liebden ertheilte Protection über die Sickingiſche Kinder, deren Haus und Güter, an ihren Ort gleichfalls geſtellet ſeyn. Gleichwie aber höchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät ſelbſten uns mit dem Churfürſtenthum der Pfaltz-Graffſchafft bey Rhein, und allen und ieden darob dependirenden Regalien und Gerechtſamen, die unſere in GOtt ruhende Vorfahren, die Pfaltz-Grafen, und Churfürſten, bis auf den Krieg inne gehabt und genoſſen, allergnädigſt belehnet, und ſelbige in beſter Form confirmiret; Alſo können wir uns auch gar nicht einbilden noch glauben, daß dieſelbe, durch erwähnte Protection, uns, als einem Tertio, in unſern unſtrittigen Rechten das geringſte Præjudiz, oder Eintrag zuzuziehen gemeint geweſen. Demnach zu Eurer Liebden des freundlichen Verſehens ſeyn, ſie werden vielmehr unſer, in vorigem unſerm Schreiben enthaltenes rechtbefugtes Erſuchen bey ihro Platz und Raum finden zu laſſen, und, daß wir, in dickbeſagtes Ebernburg, zu Verhütung eines der Ends beſorgenden Lothringiſchen feindlichen Einfalls in unſere Lande, daran doch Eure Liebden, dero vielmahls gethanen Conteſtation nach, kein Belieben verhoffentlich tragen, nicht eine zulängliche Garniſon legen mögen, zumahlen wir keinen andern Platz, den wir beſetzen könten, auf derſelben Seiten haben, ihres Orts uns nicht verhinderlich zu ſeyn, als zu

ſonſten ohnvermeidlichen, in dergleichen Fällen iedermänniglich erlaubten Conſervations-Mitteln unſers Rechtens, ohne Verhoffen, Anlaß zu geben, ſich geneigt erzeigen; Und wir verbleiben Eurer Liebden, zu Erweiſung angenehmer freund-brüderlicher Dienſte, iederzeit bereitwillig. Heydelberg, den 8. Auguſti, Anno 1668.

Carl Ludwig, von GOttes Gnaden Pfaltz-Graff bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt, Hertzog in Bayern ꝛc.

Eurer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund, Bruder und Gevatter,

Carl Ludwig.

CCXXIX.

Nochmahlige Antwort Churfürſt Johann Philips zu Mäyntz, auf vorhergedendes Chur-Pfältziſches Wieder-Antwort-Schreiben, die Beſatzung des Schloſſes Ebernburg berreffend, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

AUs Eurer Liebden uns eingelangten, das Haus Ebernburg betreffenden wieder-antwortlichem Schreiben, vom 8. dieſes, haben wir mit Verwunderung erſehen, daß dieſelbe von deren, von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, des Herrn Churfürſten zu Trier Liebden und uns,

uns, auf Anhalten der Sickingiſchen Wittib und Vormünder, zu nachdrücklicher Handhab- Rett- und Verthädigung ermeldter Sickingiſchen Wittib, deren Kinder, Unterthanen und Zugehörigen Haus und Güter, gegen alle, von Eurer Liebden gegen ſie, verübende Gewaltthätigkeiten und Zunöthigungen, aufgetragenen Commiſſion, nunmehr keine Wiſſenſchafft tragen wollen, da doch ſolche ihro allſchon, vermöge des copeylichen Einſchluſſes, unterm 30. Decembris des verfloſſenen 1662. Jahres, von hochgedachten Herrn Churfürſtens zu Trier Liebden und uns, durch ein Schreiben gebührend inſinuiret worden; Noch viel wunderbarlicher und befremdeter kommt uns vor, daß Eure Liebden die bishero vorgenommene ſtarcke Armatur, und all ihr Geſuch, allein mit deme, daß des Herrn Hertzogen zu Lothringen Liebden ſie feindlich zu überziehen gemeint ſey, beſchönen wollen, obſchon hochgedachtes Herrn Hertzoges zu Lothringen Liebden, wie ſie zu mehrmahlen gegen die Herren Arbitros ſowohl, als uns, conteſtiret, nicht weniger, als andere Intereſſenten, ſich dem ausgeſprochenen Laudo, es möge ihro nun dabey wehe oder wohl geſchehen, gemäß zu geleben begehren, auch deſſen Execution und Vollziehung, neben andern Intereſſenten, ſelbſten bey den Herren Arbitris geſucht und begehrt, und über dasjenige, ſo dieſemnach Eure Liebden annoch in einem und andern in ungleichen Verſtand ziehen wollen, der Arbitrorum Declaration zuförderſt in Ruhe und Frieden gerne erwarten wollen; Zumahl aber am allergeringſten gedacht, Eurer Liebden zu einiger Hoſtilität Urſache und Anlaß zu geben, viel weniger ſie feindlich anzu-

greiffen und zu überziehen. Wohl aber haben ſich des Herrn Hertzogen Liebden zu mehrmahlen bey hochgedachten Herrn Arbitris, und den Intereſſirten, zum höchſten beklaget, wie dieſelbe bishero gegen dero Falckenſteiniſche Beamten und Unterthanen, vermittelſt deren gefänglicher Hinwegſchleppung und Abpfändung ihrer Pferde und Viehes, angeregtem Laudo zuwider, gewaltthätig verfahren laſſen, und dadurch ſich zu Seiner Liebden zu nöthigen, und ſie, zu Erweckung Unruhe, zu irritiren geſuchet haben, andere gegen uns und Mit-Intereſſirte, bishero unter und mit Hülffe dero Waffen verübter gewaltthätiger Proceduren zu geſchweigen. Unſers Orts laſſen wir dero auf dem Hauſe Ebernburg, ſo nicht erſt ietzo, ſondern allſchon vor undencklichen Jahren, des angezogenen Receſſes ohngeachtet, und ohne Chur-Triers und Eurer Liebden Vorfahren und Vor-Eltern Contradiction gebauet worden, prætendirendes Oeffnungs-Recht, und wie ſolches, wann der angezogene Revers annoch in ſeinen Kräfften ſeyn ſolte, zu verſtehen, auch auf allen Fall, vermöge deſſen, gleichwohl des Herrn Churfürſten zu Trier Liebden und dero Ertz-Stifft der Orten ſo viel Recht, als Eurer Liebden gebühret, an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und ſtehet gleichwohl bey deroſelben, im Fall ſie ichtwas an die Sickingiſche Kinder und dero Haus, in einem oder andern, zu prætendiren haben ſolten, daß ſie ſolches bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät gegen ſie rechtlich ausführen mögen, und geben deroſelben allein zum Uberfluß, und da ſie irgend an unſerer habenden Käyſerlichen Conſervations- und Protections-Commiſſion der mehrbeſagten Sickingiſchen Kin-

Kinder, Unterthanen und Güter einen Zweifel tragen wollen, in beyverwahrten beglaubten Abſchrifften noch ferner zu vernehmen, wie und welcher Geſtalt, und aus was erheblichen Urſachen, die Röm. Käyſerl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, ſolche aufgetragen, auch noch erſt jüngſt, unterm 4. hujus, allergnädigſt erneuert, und wir dahero, geſammter Hand, die unſrige auf Ebernburg nicht für uns ſelbſten, und der Intention, dadurch Eure Liebden und dero Lande in einige Wege zu beſchädigen, ſondern, aus ſothanem habenden Käyſerlichen Befehl, zu nachdrückicher Handhab- Rett- und Verthädigung der Sickingiſchen Kinder und Unterthanen, ſammt aller ihrer Haab und Güter, wider allen Gewalt, Uberfall und Beſchwerung, dahin geleget haben, und alſo für keine fremde Völcker zu achten. Wollen nun Eure Liebden, dieſelbe der Orten mit Gewalt abzutreiben, und die ihrige dahin zu verlegen, ſich unterſtehen, maſſen ſie ſich in ihrem Schreiben gleichſam bedrohlich vernehmen laſſen, ſo müſſen wir ſolches auch gewärtig ſeyn; Sie werden aber dadurch nicht ſowohl uns, als die Röm. Käyſerl. Majeſtät, und dero hohe Käyſerl. Autorität und Reſpect angreiffen und beleidigen, welche dann auch ſich allſchon von ſelbſten bey demjenigen, was wir, vermög habender Käyſerl. Commiſſion, zu thun nicht vermögen, zu manuteniren wiſſen werden. So wir Ew. Lbd. in Anteceſſum hiermit unverhalten wollen, dazumahl ſonſten uns in allweg gebühren will, auch mit des Herrn Churfürſten zu Trier Lbd. als unſerm Con-Commiſſario, hieraus zu communiciren, verbleiben dabey Eurer Liebden rc. rc. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 21. Auguſti, Anno 1668.

CCXXX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, worinn er demſelben berichtet, daß ihn deſſen Kellerey-Verweſer zu Neuen-Baimberg, dem beſtändigen Oeffnungs-Rechte zuwider, mit Gewalt, von Beſichtigung des Ortes, abhalten wollen, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor,

Hochwürdiger Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

Eure Liebden geliebe aus dem Beyſchluſſe ohnbeſchwert ihro referiren zu laſſen, mit was frevelbarer Verwegenheit dero Keller und Schultheiß zu Neuen-Baimberg, als wir, am 4. Julii, von Altzey nacher Creutzennach, des Hertzogen zu Simmern Liebden zu beſuchen, uns erhoben, und unter Wegens den Flecken und Schloß Neuen-Baimberg, in welchem uns und der Churfürſtlichen Pfaltz ohne dem die ewige Oeffnung zuſtehet, im Vorbeyreuten beſichtigen wollen, ſich unterſtanden, die Thore am Flecken, ohnerachtet wir ſelbſt, auch durch unſern Ober-Amtmann zu Creutzennach, uns zu erkennen gegeben, und unſere vorhabende Beſichtigung, mit Anführung der uns ohne dem zuſtändigen Oeffnung daſelbſt, ihme bedeuten laſſen, uns vor der Naſen zuzuſchlieſſen, das Gewehr entgegen zu halten, Sturm zu läuten, nachgehends im Schloſſe die von Eurer Liebden dahin gelegte geworbene Mannſchafft, deren bey uns gethanen beſtändigen Auſſage nach, nicht allein auf die unſerige ſo gleich Feuer zu geben genöthiget, dadurch dann verſchiedene verwundet und erleget worden, ſon-

dern

dern auch ſelbſt den erſten Schuß gethan, und unſern Capitain Wagner tödtlich verwundet, daran er auch folgenden Tages verſtorben. Wie wir nun keine andere Zuverſicht haben können, dann daß, auſſer Eurer Liebden Befehl, dieſe frevelmüthige That des Kellers, in der ſo ſchimpfflichen verweigerten Einlaſſung und fürſetzlichen Violirung unſers bekannten Oeffnungs-Rechten, fürgangen ſey; Alſo haben wir Eurer Liebden von dem rechten Verlauff hiermit Part geben wollen, mit dem dienſt-freundlichen Erſuchen, Eure Liebden dero Bedienten, aus Anlaß dieſes wohl über alle unſer Vermuthen zugeſtoſſenen Falls, zu Verhütung mehrer Ungelegenheiten und Weiterungen, zu beſſerer Beobachtung unſerer Oeffnungs - Rechten, anzuweiſen belieben wolle; Auf allen Fall uns gegen ietzt geſchehene, oder inskünfftige fürgehende Verweigerung unſerer habenden Oeffnung, alle gehörige Rechte reſervirende; Allermaſſen wir wider dieſen Keller, ſeines Frevels halben, den Rechten und Herkommen gemäß, zu verfahren wiſſen werden. Verbleiben Eurer Liebden angenehme freund-brüderliche Dienſte zu erweiſen iederzeit bereitwillig. Creutzennach, den 6. Julii, Anno 1668.

CCXXXI.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß die Affaire zu Neuen-Baimberg gantz anders, als ſie in deſſen Relation erzehlet würde, paſſiret ſey, und er deswegen alle gehörige Satisfaction haben wolle, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben ab Eurer Liebden uns zukommenen Schreiben aus Creutzennach, vom 6. dieſes und der Beylage, ableſend verſtanden, welcher Geſtalt dieſelbe unſern Kellerey-Verweſern und Schultheiſſen zu Neuen-Baimberg, Chriſtoph Schiffmann, um deswillen, daß, als ſie zu des Herrn Pfaltz-Grafen von Simmern Liebden eine Reiſe vorgehabt, unſern Flecken und Schloß Neuen-Baimberg, allwo ſie eine ewige Oeffnung zu haben vorgeben, im Vorbeyreuten beſichtigen wollen, derſelbe die Thore im Flecken, ohngeachtet ſie ſelbſten auch durch ihren Ober-Amtmann zu Creutzennach ſich zu erkennen geben, und dero vorhabende Beſichtigung, mit Anführung des ihro zuſtändigen Oeffnungs-Rechten, ihme bedeuten laſſen, ihro vor der Naſen verſchloſſen, das Gewehr entgegen gehalten, Sturm läuten laſſen, nachgehends unſere dahin gelegte Mannſchafft ſo gleich Feuer zu geben genöthiget, er auch ſelbſten den erſten Schuß gethan, und deroſelben Capitain Wagnern tödtlich verwundet habe, woran er auch geſtorben ſeyn ſolle, gefänglich annehmen laſſen, um gegen denſelben, wegen ſolchen angegebenen Frevels, denen Rechten und Herkommen gemäß, zu verfahren, und ſie uns davon Nachricht geben, und darbey erſuchen wollen, unſere Bediente, aus Anlaß dieſes, wohl über all ihr Vermuthen, zugeſtoſſenen Falls, zu Verhütung mehrer Ungelegenheiten und Weite-

rungen, zu beſſerer Beobachtung dero prætendiren⸗den Oeffnungs⸗Rechten anzuweiſen. Nun haben wir ebener Geſtalt nicht unterlaſſen, ſo bald wir hier⸗von Nachricht erlanget, hierüber, ſo viel in der Eil beſchehen können, beſtändigen Bericht einzuziehen, und demnach den Verlauff weit anders, als Eure Liebden in ihrem Schreiben und beygefügter Relation anführen, und zwar in Warheits⸗Grund alſo bewand befunden, wie beyliegend mit mehrerm zu er⸗ſehen; Und weil nun aus all ſolchen Umſtänden, es mögen auch gleich Eure Liebden die Sache hin und wieder coloriren, wie ſie immer wollen, klärlich ab⸗zunehmen iſt, daß dieſes keine bloſſe angegebene Be⸗ſichtig⸗ und geſuchte Oeffnung, weilen ſie ſonderlich Schüppen, Schauffeln, Heb⸗ und Mauer⸗Eiſen und Munition mit ſich führen laſſen, anderſt nichts, als gantz vorſetzliche, Land⸗Fried⸗brüchige, und dem allge⸗meinen Frieden zuwider lauffende, in keine Wege, weder bey GOtt, der Römiſchen Käyſerlichen Maje⸗ſtät, dem Reiche, noch ſonſten der gantzen erbaren Welt verantwortliche Attentaten, Violationes Territorii und befliesſene Zunöthigungen ſeynd, dazu⸗mahlen von einiger Oeffnung, ſo Eure Liebden und dero Chur⸗Haus in dieſem unſerm und unſers Ertz⸗Stiffts, von etlich hundert Jahren, herbrachtem Ei⸗genthum haben ſollen, niemahlen das geringſte ge⸗höret worden, viel weniger ſolches unſerm Kellerey⸗Verweſern wiſſend ſeyn, und von demſelben, als ver⸗pflichtetem Diener ihro, ohne unſer Wiſſen und Wil⸗len, zu unſerm Præjudiz, hat williglich zugelaſſen wer⸗den können. Gleichwie ſie auch ſelbſten ungerne den ihrigen dergleichen nachſehen würden, auch geſetzten,

 jedoch

jedoch gantz ungeſtandenen Falls, Eure Liebden und dero Chur-Haus ſothane Oeffnung der Ortes hergebracht haben ſolten, dannoch auch Reichs-kündig iſt, wie weit ſich ſolches Jus Aperturæ erſtrecket, und wie daſſelbe hiebevorn bey Vehden-Zeiten allein in Noth-Fällen, an ſtatt eines Aſyli geweſen, tetziger Zeit aber, da man, GOtt Lob! überall in Ruhe lebet, und den Land- und Münſteriſchen Frieden vor ſich hat, dergleichen Sicherheit, ſonderlich in ſolchen Orten, zu ſuchen gar nicht nöthig iſt, und wann auch ſchon ein Diener etwan andern in dergleichen Geſuch keine Willfahrung thun, und ſich widerſetzen ſolte, gleichwohl keiner Herrſchafft zuſtehen will, ehe ſie ſich vorhero mit der andern darüber gütlich vernommen, ſo gleich armata Manu & hoſtili Modo, æterno Veſtigio, es dergeſtalt an herrſchafftlichen Pforten, Thürnen und Mauern, wie auch Gefällen, Documenten und andern armen, kaum von vorigem Kriegs-Ruin reſpirirten Leuten und Unterthanen zu eyfern, bevorab auch die Diener, ſolcher Maſſen, auf Leib und Leben, gegen gegebene Parole und Verſicherung, gefänglich hinweg zu ſchleppen, und die Soldaten zu diſarmiren und fortzuſchicken, angeſehen auch das Jus Præſidii mit dem Jure Aperturæ durchaus keine Gemeinſchafft hat, und durch die etwa habende und hergebrachte Oeffnung, die Beſatzung gar nicht abgethan werden kan, und da auf ſolche Weiſe die Oeffnung geſuchet werden ſolte, keiner bey dem ſeinigen im Reiche nimmer ſicher ſtehen würde; Alſo dringen uns ſolche gewaltthätige Proceduren auch nicht unbillich zu Gemüthe, und können dieſelbe dergeſtalt ſtillſchweigend keines Weges hingehen laſ-

laſſen, ſondern erſuchen dahero Eure Liebden hiermit, ſie uns, wegen ſolchen zugefügten, in Rechten und Reichs-Conſtitutionen hoch verbothenen, und dem Land- auch Münſteriſchen Frieden allerdings zuwider lauffenden Invaſion, Violation, Schimpff und Schadens, Reparation und Satisfaction thun, vor allen Dingen aber unſern unſchuldig gefangenen Kellerey-Verweſern und Schultheiſſen wiederum, ohne einigen Entgeld, zu Verwaltung ſeines Dienſts, auf freyen Fuß ſtellen, zumahl auch unſern Muſqvetirern die abgenommene Gewehr und Sachen völlig reſtituiren laſſen, auch uns und unſer Ertz-Stifft hinführo mit dergleichen gewaltthätigen unbefugten Verfahrungen und Zunöthigungen verſchonen, und dasjenige, was ſie etwan an uns und die unſrige zu ſuchen haben möchten, durch ordentliche Wege Rechtens, allwo wir ihro iederzeit zu ſtehen willig ſeynd, ausführen wollen. Widrigen unverhofften Falls Eure Liebden uns ſo wenig verdencken werden, daß wir uns dißfalls alle rechtliche und zuläßige Gegen-Nothdurfft vorbehalten, als wir auch verſichert ſeynd, wann ihro und andern Chur-Fürſten und Ständen dergleichen begegnen ſolte, ſie es eben ſo wenig leiden würden, und ſeynd deroſelben zuverläſſiger willfähriger Erklärung durch dieſen Expreſſen gewärtig, ihro aber ſonſten dabey angenehme Dienſte zu erweiſen willig. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 11. 21. Julii, 1668.

CCXXXII.

Wieder-Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, auf vorhergehendes Chur-Mäyntziſches Antwort-Schreiben, die Neuen-Baimbergiſche Affaire betreffend, de Anno 1668. P. P.

P. P.

Wir haben aus Eurer Liebden, am 11. 21. dieſes Monats, aus St. Martinsburg, an uns abgangenem Antwort-Schreiben, mit mehrerm ableſend vernommen, welcher Geſtalt dieſelbe nicht allein unſerm, am 6. dieſes aus Creutzenach an ſie abgelaſſenen Schreiben, und darinn enthaltenen freund-nachbarlichen Begehren, wegen des uns von denen ihrigen zu Neuen-Baimberg zugefügten Schimpffs, auch gewaltſamer Zunöthigung und Eintrag unſerer allda habenden kundbaren Oeffnungs-Gerechtſame, im geringſten nicht deferiren, ſondern auch noch darfür halten wollen, als wann ſich die Sache anderſter, als wir berichtet, und zwar der von Eurer Liebden beygelegten Relation gemäß, verhielte, und wir keine bloſſe Beſichtigung oder Oeffnung geſucht, ſondern Schuppen, Schauffeln, Heb- und Mauer-Eiſen, und Munition mit uns führen laſſen, und dahero ein gantz vorſetzliches, Land-Fried-brüchiges, unverantwortliches Attentatum, Violationem Territorii und beflieſſene Zunöthigung begangen hätten; Zumahlen von einiger Oeffnung, ſo uns in dieſem Eurer Liebden und dero Ertz-Stiffts, von etlich hundert Jahren herbrachten Eigenthum, zuſtändig ſey, niemahlen das geringſte gehört, viel weniger dero Kellerey-Verweſern wiſſend geweſen, und von demſelben, zu dero Præjudiz, uns eingeräumt werden können: Zu deme, wann wir und unſer Chur-Haus ſothane Oeffnung der Orts herbracht hätten, welches ſie doch nicht geſtünden, daß dennoch Reichs-kündig wäre, wie weit ſich ſolches Jus Aperturæ erſtrecke, und wie daſſelbe hiebevor, bey Vehdens-Zeiten, allein in Noth-

fäl-

fällen, an ſtatt eines Aſyli geweſen, ietziger Zeit aber, da man überall in Ruhe lebet, gar nicht nöthig ſeye, und wann ſchon ein Diener etwa andern in dergleichen Geſuch keine Willfahrung thue, und ſich widerſetzen ſolte, daß gleichwohl keiner Herrſchafft zuſtehen wolte, ehe ſie ſich vorher mit der andern gütlich darüber vernommen, ſo gleich armata Manu & hoſtili Modo, æterno Veſtigio, es dergeſtalt an herrſchafftlichen Pforten, Thürnen und Mauren, auch Gefällen, Documenten und andern armen Leuten und Unterthanen zu eyfern, bevorab auch die Diener ſolcher Maſſen auf Leib und Leben, gegen gegebene Parole und Verſicherung, gefänglich hinweg zu ſchleppen, und die Soldaten zu diſarmiren und fortzuſchicken, angeſehen auch das Jus Præſidii mit dem Jure Aperturæ durchaus keine Gemeinſchafft habe, und durch die etwan habende Oeffnung, die Beſatzung gar nicht abgethan werden könne; Welche gewaltthätige Proceduren, wie ihro dieſelbe zu nennen beliebt, ſie billich zu Gemüthe zögen, und keines Weges ſtillſchweigend hingehen laſſen könten, ſondern uns dahero erſuchten, ihro, wegen ſolcher vermeintlich zugefügten wider-rechtlichen Invaſion, Violation, Schimpffs und Schadens, Reparation und Satisfaction zu thun, vor allen Dingen aber ihren Schultheiſſen wieder, ohne einigen Entgeld, auf freyen Fuß ſtellen, zumahlen auch ihren Muſqvetierern die abgenommene Gewehr und Sachen völlig reſtituiren zu laſſen, auch ihrer und ihres Stiffts mit dergleichen Verfahrungen und Zunöthigungen zu verſchonen, und was wir an ſie zu ſuchen haben möchten, mit Recht auszuführen, alles mehrern Inhalts ob-

ge-

gedachten dero Schreibens. Nun hätten wir uns zu Eurer Liebden gar nicht verſehen, daß ſie der ihrigen ſo grobe und unverantwortliche Exceſſen, als Beſchimpffung unſerer eigenen Perſon, gewaltthätige Turbation unſers kundbaren Oeffnungs-Rechten, und alles Unheil, ſo ſie durch ihr unzeitiges Glocken-Stürmen, Schieſſen und andere Land-Friedbrüchige That-Handlungen veranlaſſet, gut heiſſen, viel weniger, daß ſie dieſelben vertheidigen, und uns mit obgemeldten ungütlichen Imputationen, Contradictionen und unbillichſten Poſtulatis, die ſie auch gar zu mehrern unſern unverdientem Unglimpff, öffentlich drucken laſſen, noch ferners höchlich beſchweren ſolten. Nachdemmahlen ſie aber, wider alle Hoffnung und Zuverſicht, auch wider die Billichkeit, und ohne einiges unſer Verſchulden, in dieſem Falle eine ſonderbare Unnachtbarſchafft und gleichſam Animoſität wider uns abermahl verſpüren laſſen; So müſſen wir uns, alle deswegen gebührende rechtliche Nothdurfft, billich bevorhalten, können aber immittelſt nicht umhin, derſelben freundnachbarlich und klar vor Augen zu ſtellen, wie uns dißfalls von ihr und den ihrigen, für GOtt und der Welt, groſſe Gewalt und Unrecht geſchicht: Dann daß, wie Eure Liebden ungleich berichtet, wir weder bloſſe Beſichtigung noch Oeffnung geſucht, ſondern Schauffeln, Schippen, Heb- und Mauer-Eiſen, und Munition mit uns geführet, und den von Eurer Liebden uns beygemeſſenen Vorſatz gehabt haben ſollen, das wird Eurer Liebden kein ehrlicher Mann, mit Beſtand, berichten, und wir das Gegentheil, da es nöthig, mit mehr als 100. glaubwürdiger Leuten

Zeug-

Zeugniß darthun können. Was ſonſten für Irrthum und Unrichtigkeit in der von Eurer Liebden überſchickten Relation ſich befindet, das belieben ſie aus dem Beyſchluß zu ſehen, und ſich zu verſichern, daß, was darinn von den unſrigen angemercket worden, mit der Notorietät und dem gantzen Umſtand iederzeit zu beweiſen iſt. Daß aber Eure Liebden vorwenden, als wann Neuen-Baimberg ihr und ihres Ertz-Stiffts pures Eigenthum, von etlichen hundert Jahren hero, und darinnen von unſerer Oeffnung nie etwas erhöret ſey, kommt uns billich ſehr fremde vor, indem eben in demſelben Brieff, darinnen Raugraff Philpps, weyland Herr zu Neuen-Baimberg, Eurer Liebden Vorfordern, den Churfürſten zu Mäyntz, die Oeffnung zu Neuen-Baimberg verſchrieben, auch nicht allein unſern Vorfordern, Pfaltz-Grafen Ruprechten dem ältern und jüngern, und ihren Nachkommen, ſondern auch unſern Städten, Oppenheimb, Odernheim, Ingelheim und Lautern ꝛc. ꝛc. die ewige Oeffnung gegeben, dergeſtalt, daß obgedachte Fürſten und Städte unter andern auch dieſes Schloſſes gewaltig ſeyn, und ſich daraus, wider allmänniglich, behelffen mögen, wie die Formalia lauten, und aus beygehendem Extract, Num. I. zu ſehen, deſſen gantzes Original Eure Liebden Zweifels frey noch ſo wohl, als wir, verwahret haben werden. Von Eurer Liebden und dero Stiffts viel hundertjährigem Eigenthum zu Neuen-Baimberg, iſt uns nichts bewuſt, aber dieſes wohl, daß dero Vorfordern einig Theil daran, und zwar, nach unſerm erlangten Oeffnungs-Recht, Pfands-Weiſe an ſich gebracht, unſern Vorfordern und uns aber das

Domi-

Dominium und Jus reluendi, alle Raugräfiſche Pfand- und Herrſchafften, Titulo oneroſo, cediret, wie aus den Beylagen, ſub. Num. 2. & 3. zu ſehen, auch vielfältig würcklich exerciret, und ferner zu exerciren iſt, maſſen wir uns auch, wegen Neuen-Baimberg, ſolch Rechte per Expreſſum noch ferners reſerviren. Uber das hat weyland Pfaltz-Graff Johannes, Churfürſten Friderici III. Herr Vater mit Conſens ſeines Sohnes, des ietztgedachten Churfürſten, dero Cantzlern, Carſilio Bayern von Bellhoffen, Anno 1543. ein Viertel an Neuen-Baimberg zu Lehen gegeben, aber dabey die Oeffnung vor ihme, und ſeine Erben und Nachkommen, welche, wie bekant, unſere Vorfordern und wir ſeynd, ausdrücklich vorbehalten, laut beyliegenden Extracts, ſub Num. 4. ſo Eurer Liebden Schultheiſſen, der über 30. Jahr allda gewohnet, und mit denen von Bellenhoffen, als ſeiner Mit-Herrſchafft, ſtets umgegangen, nicht unbekannt geweſen, wie ſolches auch aus ſeiner eigenen Bekänntniß, nicht undeutlich abzunehmen; Geſtalten alſo ein augenſcheinlich nichtiger Vorwand iſt, daß unſer der Ends habendes Oeffnungs-Recht unerhört und unbekannt geweſen ſeyn ſolle. Was ſonſten das Jus Aperturæ insgemein anlanget, ſo iſt freylich Reichs-kündig, wie weit ſich daſſelbe erſtrecke, und daß ſich es gar nicht, weder an gewiſſe Zeiten, noch an der Aſylorum Behelff reſtringiren laſſe, wie Eure Liebden vermeinen. Wir laſſen zwar dahin geſtellet ſeyn, ob Eure Liebden und dero Ertz-Stifft, wo ſie das Jus Aperturæ haben, ſich deſſen nur, als eines Aſyli, und zwar allein zu Vehdens-Zeiten, gebrauchen: Dieſes aber iſt gewiß,

daß

daß das Oeffnungs-Recht ſowohl von Churfürſten/ Fürſten und Ständen des Reichs, als von den höchſten Gerichten und Rechts-Gelehrten insgemein, nicht für einen miſerablen Behelff eines Aſyli, ſondern für ein ſtattlich Stück der Superiorität und des militariſchen Rechtens gehalten wird; Inmaſſen auch Eurer Liebden Vorfordern, als ſie mit dem Hauſe Braunſchweig, wegen der Graffſchafft Hohnſtein, ſtrittig geweſen, aus dem Jure Aperturæ gar das Jus territoriale behaupten wollen; Es iſt aber unnöthig, uns dißfalls in einigen Diſputat einzulaſſen, oder weitläufftig auszuführen, wie wir und andere Chur-Fürſten und Stände das Oeffnungs-Recht exerciret und hergebracht, ſintemahlen obgedachter Oeffnungs-Brieff ſelbſt hierunter klare Maß giebt, daß wir und unſere Städte, ohne Unterſchied der Zeit, dieſes Hauſes ewig gewaltig ſeyn, und uns daraus gegen allermänniglich behelffen ſollen; So können wir auch gar nicht ſehen, wie Eure Liebden den Friedens-Schluß und die Ruhe, darinn ein ieder leben ſoll, dahin anziehen mögen, als wann wir deswegen ietzo keiner Oeffnung nöthig hätten, da doch Eurer Liebden und dem gantzen Reiche, ja auch den angräntzenden Reichen und Republiquen überflüßig bekannt, wie wenig wir und unſere arme Unterthanen, nun etliche Jahre hero, des Friedens-Schluſſes, und was uns, nach deſſen Inhalt, gebühret, genieſſen mögen, und wie übel unſere Lande, durch Eurer Liebden und dero Confœderirten Völcker theils Durchzüge, theils feindliche Einfälle, nicht allein verheeret und verderbet ſeyn, ſondern auch wie wir, nach allen einlauffenden Berichten, und Eurer Liebden und des

Hertzogs von Lothringen Liebden vielfältigen Bedrohungen, dergleichen alle Stunden wiederum zu befahren, und deswegen ſowohl, mit ſchweren Koſten, in ſteter Defenſions-Verfaſſung ſtehen, als auch auf alle unſere offene Orte, und andere dergleichen Mittel, ſo unſern armen Unterthanen zu Schutz und Erhaltung dienen mögen, bedacht ſeyn, und uns derſelben, bey dieſen gefährlichen Läufften, nothwendig bedienen müſſen. Maſſen wir dann, aus dieſer Urſache, auch dieſen unſern offenen Ort Neuen-Baimberg, bey unſerer zufälligen Vorbey-Reiſe, allein beſehen wollen, damit wir eigentlich wiſſen möchten, was es für eine Beſchaffenheit damit habe, ob und wie wir uns allda unſers Oeffnungs-Rechts, zu unſerer da herum wohnenden Unterthanen Beſtem, etwa gebrauchen könten, deſſen uns ja kein Ohnpartheyiſcher mit Fug verdencken kan, bevorab, da bey den vorigen Troublen die Lothringiſche Völcker ihren March ſowohl in Corpo, als mit Partheyen, öffters daher genommen: Eure Liebden geben zwar vor, daß uns nicht zugeſtanden, ehe und bevor wir uns mit deroſelben, dieſer Sachen halber, gütlich vernommen, dergeſtalten zu verfahren. Wann ſie aber reifflich bedencken, daß wir nichts anders begehrt, als in unſern offenen, und zwar ſo geringen Ort, zu gehen, und, unſerer Nothdurfft nach, die Gelegenheit zu beſehen, und daß uns, wider alle Zuverſicht, in dieſem wohlbefugten und billichmäßigen Vorhaben, von den ihrigen alsbald, mit Sperrung der Thore, Beſchimpffung unſerer Perſon, unzeitigem Glocken-Stürmen, Schieſſen und Land-Fried-brüchigen Thätlichkeiten begegnet, und dadurch ſowohl den unſri-

unſrigen als den ihrigen viel Unglück und Ungelegenheit auf den Halß gezogen, und zwar unter dem Vorwande, daß ſolches aus Eurer Liebden Befehl, darauf ſich der Schultheiß unterſchiedlich mahlen beruffen, geſchehen; So können ſie ſelbſt hochvernünfftig ermeſſen, daß wir, bey ſo geſtalten Sachen, weder Urſache noch Zeit, oder Gelegenheit gehabt, davon vorhero mit Ew. Lbd. zu communiciren, ſondern daß wir in continenti den Schimpff und Land-Fried-brüchigen Eintrag unſerer kundbaren Gerechtſamen, ſo gut wir mit denen bey uns gehabten wenigen Leuten gekönt, abwenden, und uns, durch Schwächung der Defenſion dieſes ohne dem zerfallenen Orts, dergeſtalt verſichern müſſen, damit wir, bey dieſen gefährlichen Läufften, nicht nöthig hätten, uns fernern Schimpffs und Ungelegenheit aus demſelben zu befahren, um ſo vielmehr, da wir deſſen keine andere Verſicherung haben können, und ſolchen Falls wohl eine gäntzliche Demolition, nicht allein den Rechten und der Billichkeit gemäß, ſondern auch von unſern Vorfordern und andern Chur-Fürſten und Ständen des Reichs öffters vorgenommen worden. Wir wollen anietzo nicht gedencken, wie Eure Liebden noch in neulichen Zeiten, ohne eine gütliche Communication, ja wohl ohne einigen Schein Rechtens, unſere beſetzte Poſten und bewehrte Mannſchafft an unterſchiedlichen Orten viel härter angegriffen, und um ſo viel weniger Urſache haben, ſich deswegen zu beſchweren, daß wir, in gegenwärtigem Falle, da es doch die Zeit und Gelegenheit nicht zugelaſſen, uns mit deroſelben vorhero nicht gütlich vernommen haben. Was ſonſten Eure Liebden

melden, als wann wir hoſtili Modo, æterno Veſtigio verfahren, auch an dero Gefällen, Documenten und Unterthanen eyfern, wider gegebene Parole, den Schultheiſſen gefänglich wegſchleppen, und die Soldaten diſarmiren und fortſchicken laſſen, darinn ſeyn ſie gantz ungleich berichtet, und wir deſſen zumahlen nicht geſtändig, und belieben ſie dißfalls aus der obgemeldten Beylage ſich beſſer berichten zu laſſen. Es iſt zwar wohl zu erachten, nachdem Eurer Liebden Schultheiß, mit ſeinem unſinnigen Glocken-Stürmen, Schieſſen und andern Gewaltthaten, die unſrigen zum Ernſt genöthiget, daß wohl etliche derſelben etwan, in ein- oder anderm Stücke, bey ihrer Defenſion auch ihren Eyfer bezeuget, und ſich, unſerer Ordre, keine Hoſtilitäten zu gebrauchen, nicht allerdings gemäß gehalten haben werden. Was aber dißfalls geſchehen, iſt ohne unſer Wiſſen und wider unſern Befehl geſchehen, und niemand anders, als dem Schultheiſſen und ſeinem Anhange, ſo dieſen gantzen Handel gleichſam mit den Haaren herbey gezogen, beyzumeſſen, und an demſelben exemplariter zu ſtraffen. Geſtalten Eure Liebden auch deswegen einige Satisfaction, oder Reparation von uns, die wir ſelbſt Schimpff, Ungelegenheit und Wider-Willens genung bey dieſem Handel empfunden, und uns deſſen an deren Urheber, dem Schultheiſſen, billich zu erholen ſuchen, mit einigem Fug nicht begehren können. Wir haben die Verordnung gethan, daß mit obgemeldtem Schultheiſſen unpartheyiſch, und den Rechten gemäß, procediret werden ſolle, ehe und bevor nun ſolches ordentlich ausgemacht, können wir uns, ſeiner Erledigung halber,

nicht

nicht entſchlieſſen, wie Eure Liebden leicht ſelbſt ermeſſen können. So wiſſen wir auch von keinem Gewehr, oder dergleichen, das den ihrigen genommen wäre, und wir reſtituiren könten: Es seynd zwar die ihrigen von den unſrigen, als ſie ins Schloß kommen, wie in dergleichen Fällen bräuchlich, disarmiret, wir haben ihnen aber das Gewehr, bey ihrem Abzuge, wieder zuſtellen laſſen. Was endlich Eure Liebden von den ordentlichen Wegen Rechtens melden, iſt eben dasjenige, was wir, als ein eintzig Mittel, zu Verhütung ſchädlicher Unruhe und Weiterung, nun eine Zeit hero ſo inſtändig geſuchet, Eure Liebden aber und dero Herren Confœderirten vor gar langweilig, und ihnen ungelegen gehalten und abgeſchlagen, und auf alle Weiſe und Wege gehindert haben, ſo gar auch, daß wir durch Eurer Liebden Widerſetzlichkeit, unſere Angelegenheiten und Memorialia auf gegenwärtigem Reichs-Tage nicht ad Dictaturam bringen, noch ſonſten wider dero Vergewaltigungen, oder in andern unſern vielfältigen gerechteſten und ſtarcken Forderungen wider dieſelbe und dero Ertz-Stifft, zu Recht gelangen können. Wir müſſen zwar der Zeit heimſtellen, was wir nicht zu ändern vermögen, wollen gleichwohl uns, unſern Erben und Nachkommen dißfalls nicht das geringſte benehmen noch begeben, ſondern alle Mittel, die uns und dergeſtalt beleidigten, des heiligen Reichs und aller Völcker Rechte erlauben, dagegen vorbehalten haben. Im übrigen thun wir unſer aus Creutzennach abgelaſſenes Schreiben und Begehren nochmahls wiederholen, und wie wir unſers Orts nichts anders verlangen, als was billich iſt, und zu guter

nachtbarlicher Verſtändniß und Ruhe dienet; Alſo erſuchen wir Eure Liebden auch freund-brüderlich, ſie geliehen ſich ebenmäßig gegen uns zu bezeugen, und fürnemlich ſowohl der ihrigen, wider unſere Ehre und Gerechtſame, fürgenommene That-Handlungen mit gebührendem Ernſt ſtraffen zu laſſen, als unſer mit ungütlichen und unnachtbarlichen Imputationen und Zumuthungen ins künfftige zu verſchonen; Wolten ſolches Eurer Liebden in Wieder-Antwort nicht verhalten; Dero ꝛc. ꝛc. Heydelberg, den 28. Julii, Anno 1668.

Nota. Die in dieſem Briefe angezogene Beylagen ſind in dem Reichs-Archiv befindlich.

CCXXXIII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er durch ſeine abgeordnete Räthe, die an das Stifft Worms wiederkäufflich überlaſſene Güter, Hemſpach, Unter-Laudenbach und Sultzbach wieder einlöſen zu laſſen geſonnen ſey, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor,

Hochwürdiger Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben zu Eurer Liebden die Veſt- und Hochgelehrten, unſere Regierungs- und Hoff-Gerichts-Räthe, auch liebe Getreue, Friedrich Paul von Rauningen, und Gerhardt Schreibern, der Rechten Doctorn, abgeordnet, in unſerm Nahmen deroſelben vorzutragen, aus was erheblichen Urſachen wir bewogen worden, die von weyland

Pfaltz-

Pfaltz-Graff Otto, des damahlig regierenden Pfaltz-Grafen und Churfürſten, Ludwigs, hochſeligen Andenckens, jüngern Brudern, in Anno 1449. an Reinhardt, Biſchoffen zu Worms, und deſſen Brudern, Hannß von Sickingen, um 6000. Gülden käufflich, iedoch cum Pacto perpetuæ Reluitionis überlaſſene Feſte und Dörffer, Hemſpach, Unter-Laudenbach und Sultzbach, mit allen deren Inn- und Zugehörungen, ſammt was die Kauff- und Revers-Briefe mit mehrerm ausweiſen, wieder an uns, nach Beſag obangezogenen Kauff-Brieffs und Reverſes zu löſen, wie Eure Liebden von ihnen, unſern Abgeordneten, und aus unſerm ihnen mitgegebenen offenen verſiegelten Brieff, mehrers zu vernehmen ſich freund-brüderlich wollen belieben laſſen, wie wir dann Eure Liebden freundlich erſuchen, ſie geruhen, nicht allein unſern Abgeordneten und bey ſich habendem Notario, ſammt Gezeugen, gutwillige Audienz zugeſtatten, und ihrem Anbringen völligen Glauben zuzuſtellen, ſondern auch ſich alſo willfährig zu erklären und zu bezeigen, wie es mehrgedachter Kauff-Verſchreibung und darüber ausgefertigten, annoch in Originali vorhandenem Revers gemäß, aufrecht und billich iſt, und wir uns zu Eurer Liebden freund-brüderlich verſehen thun, dero wir, zu Erweiſung freund- und brüderlichen Dienſten, iederzeit bereitwillig verbleiben. Heydelberg, den 14. Julii, Anno 1668.

CCXXXIV.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß die Dörffer,

Hemſpach, Unter-Laudenbach und Sultzbach nicht wiederkäufflich, ſondern auf ewig an das Stifft Worms überlaſſen wären, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

Wir haben aus Eurer Liebden Schreiben, vom 14. dieſes, vernommen, was Geſtalt dieſelbe uns, als Biſchoffen zu Worms, durch dero abgeordnete Regierungs- und Hoff-Gerichts-Räthe, die Veſte und Hochgelehrte, Friedrich Paul von Raumingen, und Gerhardt Schreibern, der Rechten Doctorn, dahin belangen laſſen wollen, daß wir Eurer Liebden die Feſte und Dörffer Hemſpach, Unter-Laudenbach und Sultzbach, in Krafft eines angezogenen Revers, ſo unſer Vorfahr, Biſchoff Reinhardt, in Anno 1449. cum Pacto perpetuæ Reluitionis ausgehändiget haben ſolle, gegen Annehmung des Pfand-Schillings, nemlich 6000. Gülden, geſtatten möchten, wie ſolches Eurer Liebden Abgeordnete auch mündlich mit mehrerm vorgetragen haben. Nun können Eure Liebden ſich verſichert halten, daß, zum Fall gedachte Ort ſich als eine Pfandſchafft ablöſig befinden thäten, wir daran nicht allein keine Hinderung thun, ſondern, wie recht und billich, der Löſung Statt geben wolten, allermaſſen wir uns dann einer ebenmäßigen Willfahr- und Erklärung, in dergleichen Fällen, gegen Eure Liebden hinwiederum verſehen und verlaſſen; Nachdem aber die in Anno 1485. und alſo lang, nach vorangezogenem Revers, aufgerich-

richte, in Originali vorhandene Kauff-Verſchreibung, als welche Eurer Liebden, wegen ſo vielfältiger ihro beſchehener Judicial- und Extrajudicial-Communication, nicht unbekannt ſeyn kan, gantz klar und ausdrücklich vermag, daß das Stifft Worms gedachte Flecken nicht Pfand-Weiß, ſondern, vermittelſt aufrichtigen, ewigen und unablöſigen Kauffs, eigenthümlich inne hat, und beſitzet, und alle Pfandſchafften, ſo dißfalls vorhin geweſen ſeyn mögen, aufgehaben ſeynd; Als kommt uns nicht weniger fremd, als beſchwerlich vor, daß Eure Liebden gleichwohl dargegen, wider ohngezweifelt beſſeres Wiſſen und Innhalt mehrgedachter Kauff-Verſchreibung, ohne den geringſten Fug, eine Löſung allegiren und prætendiren mögen. Wir haben dennoch, wider ſolch Eurer Liebden und dero Abgeordneten unbegründ-nichtiges Suchen und Anbringen, mit allem verträglichen Beding und Vorbehalt, wie dieſelbe Eurer Liebden referiren können, proteſtiret; So wir auch anhero wiederholen, und uns verſehen, Eure Liebden werden unſerer künfftig mit dergleichen Geſuch und Prætenſionen verſchonen; Dero wir im übrigen, zu angenehmer freund-brüderlicher Dienſt-Erweiſung, ſtets willig verbleiben. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 27. Julii, Anno 1668.

CCXXXV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß er der von ihro, in der Neuen-Baimbergiſchen Affaire, ernennten Commiſſion ſtatt geben, und ſich mit deren Ausſpruch begnügen möchte, de Anno 1668.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt,

UNs iſt gehorſam referiret worden, was Geſtalten Eure Liebden in eigener Perſon, neben bey ſich gehabten Kriegs-Völckern und Rüſtungen, den 14. Julii nechſthin, den Chur-Mäyntziſchen Flecken und Schloß Neuen-Baimberg feindlich habe anfallen, denſelben gäntzlich ruiniren, ausplündern, und den Chur-Mäyntziſchen daſelbſt beſtellten Keller, Chriſtoph Schiffmann, ohne Urſache, und wider verſprochene Sicherheit, unter dem Vorwande, einiges zu gedachtem Neuen-Baimberg prætendirenden Oeffnungs-Rechts, gefänglich hinweg führen, und zu Altzey in einen tieffen Thurn werffen, den in gedachtem Schloß gefundenen Corporal, ſammt bey ſich gehabten Soldaten, Wehr-loß machen, und ſonſten allerhand feindliche That-Handlungen verüben laſſen. Nun können Eure Liebden ohnſchwer ſelbſt ermeſſen, wie unvermuthet und mißfällig uns dieſe von ihr abermahlen vorgenommene That-Handlungen vorkommen, als woraus, bey dieſen ohne das gefährlichen Zeiten und Conjuncturen, nichts als groſſe Ungelegenheiten, und Eurer Liebden und anderer benachbarten Lande äuſſerſter Ruin erfolgen können. Damit dann gleichwohl denſelben und andern beſorgenden Inconvenientien in Zeiten vorgebogen werde; So haben wir, heut dato, zu güt- und rechtlicher Abhelffung dieſer Mißverſtände und ſehr ſchädlichen Weiterungen, unſere Käyſerliche Commiſſion

an-

angeordnet, und dieſelbe beyden Marg-Grafen zu Baden, Wilhelm und Friedrichs Lbd. Liebden, aufgetragen, Eurer Liebden aber hiermit ſolches gnädigſt notificiren, und ſie ermahnen wollen, ſolcher unſer angeordneten Commiſſion unverweigerlich ſtatt zu thun, und an ſich nichts erwinden zu laſſen, was zu gütlicher Compoſition erſprießlich ſeyn möge, vor allem aber alle ihre Völcker von des Churfürſten zu Mäyntz Liebden Land und Leuten, wo die immer gelegen, abführen, und ſich alles fernern Armirens und gewaltſamen Proceduren gäntzlich zu enthalten, und müßig zu gehen, und des güt- oder rechtlichen Ausſchlages vergnügen zu laſſen; Zumahlen wir dergleichen Befehl an mehrgenanntes Churfürſten zu Mäyntz Liebden ebenmäßig, heut dato, abgehen laſſen, gnädigſten Verſehens, ſie ihres Orts demſelben ſtatt thun werden, wir wollen uns auch von Eurer Liebden des ſchuldigen Gehorſams hiermit um ſo vielmehr verſehen, alldieweilen dieſe unſere Verordnung zu ihrem eigenen Beſten gereichet, und dieſelbe leicht ſelbſt zu erachten haben, daß widrigen Falls wir, in Erwegung unſers höchſten obrigkeitlichen Amts, ſchärffere und ſolche Mittel vorzuwenden werden gemüßiget werden, wodurch ſowohl unſer Käyſerlicher Reſpect, als auch der gemeine Friede, erhalten, und das unnöthige Land-Verderben abgewendet werden könne. Hieran beſchiehet unſer zuverläßiger ernſter Wille und Meinung, und wir ſind Eurer Liebden mit freund-oheimlichem Willen, Käyſerlichen Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Geben in unſerer Stadt Wien, den vierdten Auguſti, Anno ſechszehenhundert acht und ſechzig, unſe-

unſerer Reiche des Römiſchen im eilfften, des Hungariſchen im vierzehenden, und des Böheimiſchen im zwölfften.

Eurer Liebden

gutwilliger Oheim,

Leopold.

Vt. Wilderich, Frey-Herr von Waldersdorff.

Reinhardt Schröder.

CCXXXVI.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich beſchweret, daß Seine Majeſtät, auf einſeitiges Chur-Mäyntziſches Angeben, in der Neuen-Baimbergiſchen Sache eine Commiſſion verordnet, de Anno 1668.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät an mich ergangenes Käyſerliches Reſcriptum, vom 4. dieſes, Styli novi, habe ich durch der beyden Marg-Grafen zu Baaden-Baaden und Baaden-Durlach Lbd. Liebden an mich abgeordnete Räthe, mit unterthänigſtem Reſpect erhalten, und Inhalts vernommen: Daß nun Eurer Käyſerl. Majeſtät, auf einſeitige ungegründete, mir aber höchſt nachtheilige Chur-Mäyntziſche Relation, und meiner ohngehört, dasjenige, ſo ſich ohnlängſt, in meiner Gegenwart, zu Neuen-Baimberg zugetragen, als eine Eurer Käyſerlichen Majeſtät mißfällige abermahl vorkommene That-Handlung vorkommen, ſchmertzet mich um ſo viel deſto mehr, weilen ich mich verſichert halte, daß aus denen, bey dero Reichs-Hoff-Rath liegenden Actis, von vorigen Beſchuldigungen eben ſo wenig, als in dieſer

wird

wird befunden werden, daß ich dißfalls dero Mißfallen verſchuldet habe. Ob nun wohl Eurer Käyſerlichen Majeſtät vor dero gnädigſte und höchſt rühmlichſte Sorgfalt, Friede und Ruhe in dieſen und benachbarten Landen zu erhalten, unterthänigſter Danck gebühret; So kan dennoch ich, iedoch ohne Maßgebung und mit Reſervation meines Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſchuldigſten Reſpects, nicht abnehmen, daß die Sache der Oeffnung eines alten ruinirten unbewohnlichen Schloſſes, viel weniger die Beſtraffung eines, obwohl Chur-Mayntziſchen Bauren Schultheiſſen, von der Importanz ſey, daß um deswillen ſo groſſe Ungelegenheit, auch meiner und meiner benachbarten Landen äuſerſter Ruin darauf erfolgen könte, und daß Eure Käyſerliche Majeſtät, bey dero vielen hohen Reichs-Geſchäfften, damit behelliget werden ſolten, zumahlen der Weg des üblichen Rechtens, in dem Inſtrumento Pacis und dem Herkommen, gnugſam erhellet, Chur-Mäyntzes Liebden auch dero Klage bey dem Reichs-Tage und Cammer zu Speyer bereits anhängig gemacht, und alſo Eure Käyſerliche Majeſtät auch damit zu behelligen, und mich an dreyen Orten zu verklagen, ſo viel weniger Befugniß und Urſache gehabt. Nichts deſto weniger, Eurer Käyſerlichen Majeſtät zu unterthänigſten Ehren, doch ohne Begebung der mir durch die Reichs-Conſtitutionen und Inſtrumentum Pacis gebührenden erſten Inſtanz, auch ohne Præjudiz meines Rechtens in Petitorio und Poſſeſſorio, in dieſer Neuen-Baimbergiſchen Oeffnung und gehöriger Satisfaction, wegen des daſelbſt empfangenen Schimpffs, bin ich des gehorſamſten Erbietens, daferne

ferne Chur-Mäyntzes Liebden auch alſo geſinnet, meine Abgeordnete an Ort und Ende zu ſolcher Zeit, ſo Eurer Käyſerlichen Majeſtät Commiſſarii darzu ernennen werden, vor denſelben, zu der angeordneten gütlichen Handlung, die Meinigen abzuſchicken, um dero gnädigſte Vorſchläge anhören zu laſſen; Daß aber ich meine Völcker wegen der Neuen-Baimbergiſchen Sache ſolte geworben haben, und mit denenſelben auf Chur-Mäyntziſchem Territorio ſtehen, ſind Eure Käyſerliche Majeſtät allzumild berichtet, ſondern es iſt hingegen Reichs-kündig, daß ich ſelbige, wegen der Chur-Mäyntziſchen und Lothringiſchen, auch übriger Alliirten Bedrohungen, zu meiner angehörigen Leuten und Landen Sicherheit und Defenſion, mit groſſen Koſten habe auf die Beine bringen und unterhalten müſſen, davon auch kein eintziger Mann auf Mäyntziſchem Territorio ſich befindet. Bey welcher Bewandtniß Eure Käyſerliche Majeſtät ich unterthänigſt erſuche, ſie geruhen mir die hohe Käyſerliche Gnade zu erzeigen, nicht zu verhängen, daß hinführo, auf bloſſes Anbringen meiner Widrigen, durch Erkenntniß einiger Commiſſion oder Mandat, ohne vorgehende Cognition, und ehe ich zuforderiſt darüber gehört, ich übereilet und beſchweret werden möge; Und weilen ich aus obgedachtem Eurer Käyſerlichen Majeſtät Reſcripto erſehen, daß ſolches von dem Reichs-Vice-Cantzlern, dem von Waldersdorff, mit unterzeichnet worden, und dahero nicht unbillich vermuthe, er werde, wegen ſeiner von Chur-Mäyntzes Liebden habender Dependenz, mir zu Præjudiz, die Verhengung ſothaner Commiſſion meiſtens operiret haben; Als bitte

Eure

Eure Käyſerl. Majeſtät gantz unterthänigſten Fleiſſes, ſie geruhen allergnädigſt, die Verordnung dahin ergehen zu laſſen, damit gedachter Reichs-Vice-Cantzler ſich derjenigen Expeditionen, ſo Mäyntz und dero Alliirte wider mich betreffen, ferners nicht unterziehen noch anmaſſen möge; Allermaſſen Eure Käyſerliche Majeſtät bereits vor etlichen Jahren, auf mein gehorſamſtes Anſuchen, ſolches billich befunden, und ihme Reichs-Vice-Cantzlern, rühmlichſt auferleget haben; Hieran erweiſen Eure Käyſerl. Majeſtät mir eine ſonderbare hohe Käyſerl. Gnade, welche um dieſelbe mit ſchuldigem Gehorſam zu verdienen, mir unterthänigſten Fleiſſes werde angelegen ſeyn laſſen ꝛc. Eure Käyſerliche Majeſtät damit ꝛc. Heydelberg, den 23. Auguſti, Anno 1668.

CCXXXVII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, daß er ihm in der, die Evacuation derer Feſtungen Homburg und Landſtuhl betreffenden Execution wider den Hertzog von Lothringen, nicht hinderlich, ſondern beförderlich ſeyn möchte, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor,

Hochwürdiger Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

Eure Liebden tragen auſſer Zweifel in guter Erinnerung, welcher Geſtalt, nach buchſtablichem unwiderſprechlichen Inhalt des zu Münſter und Oßnabrugg geſchloſſenen Inſtrumenti Pacis, und des darauf zu Nürnberg verglichenen Executions-Recesſ-

ceſſes, des Hertzogen zu Lothringen Liebden unter andern obliegen thue, nebens der Grafſſchafft Saarwerden, die Feſtungen Homburg und Landſtuhl denen Eigenthums-Herren völlig zu reſtituiren und zu evacuiren, daß, deme doch ohnerachtet, Ihre Liebden in dem verglichenen Executions-Termino, in welchem die Cron Schweden ihre gegen obgedachte Plätze geſetzte Oerter, bona Fide, geräumet, ſothanem Inhalt zumahlen kein Genügen geleiſtet, ſondern hingegen beſagte Plätze, wie eyfrig auch derſelben Evacuation und Reſtitution, ſowohl von denen Eigenthums-Herren, als andern dabey intereſſirten Chur-Fürſten und Ständen, von einer Zeit zur andern bishero geſuchet worden, bis auf dieſe Stunde de Facto vorenthalten und uſurpiret, auch ſo gar unter allerhand Prætexten die Anzahl dergleichen, gleichſam zu Raub-Neſtern gemachten Oerter, mit anderen vermehren; Wie dann nicht weniger Reichskündig, was Maſſen neben denen mehrbeſagten Eigenthums-Herren, durch Vorenthaltung der Nutzungen, verurſachten übermäßigen Schäden, unter andern Benachbarten uns abſonderlich, unſern Unterthanen und Angehörigen, aus mehrbeſagten Plätzen viel Ungelegenheiten, Raubereyen und Bedrängniſſen wiederfahren, auch noch täglich zuwachſen, oder doch in Gefahr deſſelben ſtehen, und zwar dergeſtalt, daß dieſelbe in äuſerſten Ruin geſtürtzet, und guten Theils vertrieben, Fremde in dieſe Lande ſich zu ſetzen abgeſchrecket, auch aller Handel und Wandel zumahlen ſich geſtecket, daß einmahl, wo ſolches Unweſen nicht förderlich gehoben wird, die Lande nicht allein zu keinem Aufnehmen gelangen,

ſon-

ſondern vielmehr ihre Schuldigkeiten ſowohl ihrem Landes-Herrn, als auch dem Römiſchen Reiche abzutragen, vollend untüchtig gemacht werden. Wann nun dergleichen Drangſaalen länger zu ertragen, keinem Teutſchen Gemüthe, weniger einem Teutſchen Fürſten, dieſelbe zu dulden, wird zugemuthet werden können, und uns um ſo vielmehr zu Hertzen gehet, daß ſolche Ort, darinnen wir das Oeffnungs-Recht wohl hergebracht, gleichſam zum Raub-Neſt gemacht, und daraus unſere Unterthanen und Angehörige ins Verderben gebracht werden: Uber das uns wohlbedächtlich erinnern, wie allen und ieden Conſorten des Weſtphäliſchen Friedens die Handhabung deſſelben verbündlich eingebunden; As finden wir uns diß Orts zum höchſten verpflichtet, die Reſtitution und Evacuation der zu höchſtem Schimpff des Römiſchen Reichs, und faſt unwiederbringlichem Nachtheile der intereſſirten und angräntzenden Ständen und Landen, von des Hertzogen zu Lothringen Liebden bishero vorenthaltener Plätzen, ſo viel an uns iſt, zu befördern, und mithin unſere Jura in einem und andern derſelben zu manuteniren; Und thun Eure Liebden hiermit freund-nachtbarlichen erſuchen, dieſelbe uns nicht allein in ſolcher, dem Inſtrumento Pacis gemäſſer Sachen nicht hinderlich, ſondern vielmehr, ihres Orts, in alle Wege darzu beförderlich erſcheinen wolle: Geſtalt wir dero beliebige Erklärung hierüber, durch dieſen unſeren Expreſſen, ohne Verzug, gewärtig ſeynd, und verbleiben dabeneben Eurer Liebden, zu Erweiſung angenehmer freund-brüderlicher Dienſte, iederzeit

bereitwillig. Franckenthal, den 11. Auguſti, Anno 1668.

Carl Ludwig, von GOttes Gnaden Pfaltz Graff bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt, Hertzog in Bayern ꝛc.

Eurer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund, Bruder und Gevatter,

Carl Ludwig.

CCXXXIIX.

Antwort Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz, auf vorhergehendes Chur-Pfältziſches Schreiben, daß er die eigenmächtig vorgenommene militariſche Execution in der Homburg- und Landſtuhliſchen Evacuations-Sache nicht thunlich, ſondern die deſſentwegen vorſeyende gütliche Handlung abzuwarten, vor rathſamer halte, de Anno 1668.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund, Herr Bruder und Gevatter,

WIr haben aus Eurer Liebden uns, durch Wiederbringern dieſes, überlieffertem Schreiben, vom 11. dieſes, mehrern Inhalts, ableſend verſtanden, aus was angezogenen Urſachen dieſelbe, ihres Orts, ſich zum höchſten verpflichtet befinden wollen, die Reſtitution und Evacuation deren von des Herrn Hertzogen zu Lothringen Liebden bishero vorenthaltener Plätze, ſo viel an ihro, zu befördern, und mithin ihre Jura in einem oder andern derſelben zu manuteniren,

niren, und wie ſie uns dahero freund-nachbarlich erſuchen wollen, ihro nicht allein in ſolchen, dem Inſtrumento Pacis gemäſſen Sachen, nicht hinderlich, ſondern vielmehr, unſers Orts, in alle Wege, darzu beförderlich zu erſcheinen. Nun erachten wir zwar ſelbſten auch, mit und neben der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und Chur-Fürſten und Ständen, in alle Wege billich, und dem Inſtrumento Pacis und Nürnbergiſchen Executions-Receſs gemäß zu ſeyn, daß ſolche Ort ihrem rechten Herrn wieder reſtituiret und abgetreten werden. Alldieweilen aber, ſowohl bey vorigem, als gegenwärtigem Reichs- auch dazwiſchen gehaltenem Franckfurthiſchen Deputations-Convent, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, und Chur-Fürſten und Stände viel beſſer zu ſeyn erachtet, dieſe Reſtitution durch gütliche Wege, vermittelſt Erlegung eines Stücke Geldes, darzu auch ſchon viele Stände ihre Contingentien von ihrigen Land-Ständen und Unterthanen würcklich empfangen, Loco Satisfactionis vor des Herrn Hertzogen zu Lothringen Liebden zu erheben, als dieſelbe, ohne dergleichen Entgelt, durch eine ſo gefährliche koſtbare militariſche Execution darzu zu zwingen, maſſen dann auch mit deroſelben nicht allein allbereit, bey nächſt vorigem Reichs-Tage, darüber nächſt abgelebte Römiſche Käyſerliche Majeſtät, glorwürdigſten Angedenckens, für ſich, und im Nahmen und mit Einwilligung der Stände, hierüber gütliche Handlung pflegen laſſen, und ihro, von Reichs wegen, hiergegen ein Stück Geld würcklich verſprochen, ſondern auch hernacher, als andere bekannte Incidentien darzwiſchen kommen, von der Deputation zu Franck-

furth, und dann folglich von Chur-Triers Liebden und uns, wie nicht weniger noch erſt in Neulichkeit von weyland des Kayſerl. Herrn Commiſſarii, Cardinals und Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg Liebden, nach und nach, vermittelſt ebenmäßiger Offerirung eines Stück baaren Geldes, ſolche gütliche Handlung reaſſumiret worden, und nicht zu zweifeln, wann nicht, obberührter Maſſen, bald ein oder andere Verhinderung eingefallen, und dann dieſer, dann ein anderer von denen Commiſſariis und hierzu gevollmächtigten Deputirten Todes verblichen wäre, daß dieſes Reſtitutions-Werck nunmehr auch ſeine Richtigkeit dardurch ſchon vorlängſt erlanget haben, und des Herrn Hertzogen zu Lothringen Liebden ſich auch noch mit einem geringern Stück Geld, als ihro zum Anfang verſprochen worden, contentiren haben laſſen würden. Alſo ſehen wir auch nochmahlen nicht, nachdemmahlen wir uns verſichert wiſſen, daß mehrhochgedachte Seine Liebden auch noch ein als den andern Weg dieſe Oerter, gegen eine, Reſpectu des Reichs, gantz leidliche Satisfaction abzutreten, nicht verweigern werden, warum man dieſelbe dergeſtalt, als einen conſiderablen ſouverainen Fürſten und Reichs-Mit-Stand, armatu Manu, welches weit mehrers, als die Geld-Satisfaction koſten würde, angreiffen, ſie zur Gegenwehr irritiren, und ſich in eine ſolche unfehlbare Gefahr neuer Unruhe, und einen abermahligen Ruin der benachbarten Landen, ſtellen, und nicht vielmehr die gütliche Handlung ferner fortſetzen ſolle, und wie auch ſolches bey Käyſerlicher Majeſtät und dem Reiche zu verantworten ſeyn werde, nachdemmahlen gleichwohl bis noch, von denſelben,

auf

auf gegenwärtigem Reichs-Tage, ſothane Execution nicht beſchloſſen, viel weniger Eurer Liebden, nächſt Vorbeygehung der Crängs-Aemter, aufgetragen worden, und dieſelbe vernünfftig leicht zu conſideriren, ob nicht allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät, und Chur-Fürſten und Stände, nachdem man ietzo zu Regenſpurg, wegen Erhaltung gemeiner Reichs-Sicherheit, und Conſervation des Friedens in Deliberation begriffen, dieſes vielleicht für einen ungeziemenden Vorgriff aufnehmen, und dahin ausdeuten könten und möchten, daß weilen leicht zu ermeſſen, daß des Herrn Hertzogen zu Lothringen Liebden hierzu nicht ſo ſtille ſitzen, ſondern ſolches für eine höchſte Beſchimpfung achten, und ſich dagegen, ſo gut möglich, mit Gegen-Gewalt ſetzen werde, man hierdurch nichts anders, als Krieg und Unruhe zu erwecken, und dieſe Lande, mit allem Fleiß, in den abermahligen äuſerſten Ruin ſtellen, und erſt recht, zu Abtragung der, ſowohl Land- als Reichs-Schuldigkeit, untüchtig machen wolte. Worzu wir aber alſo unſers Orts nimmer rathen, noch viel weniger ihro aſſiſtiren, oder beförderlich ſeyn können, wohl aber ſonſten gerne, nach allem Vermögen, cooperiren helfen werden, damit dieſes Reſtitutions-Werck, durch die angefangene gütliche Handlung, wozu wir auch Ihro Käyſerliche Majeſtät, und die meiſte Chur-Fürſten und Stände, vielmehr inclinirt wiſſen, zu ſeiner Richtigkeit gebracht werden möge, ſo wir deroſelben zu begehrter Wieder-Antwort, guter Wohlmeinung, hinwieder unverhalten wollen, und verbleiben dabey ꝛc. ꝛc. Datum Mäyntz, den 23. Auguſti, 1668.

CCXXXIX

Schreiben Käyſers Leopoldi an Hertzog Carln zu Lothringen, daß er, zu Beförderung der Homburg- und Landſtuhliſchen Evacuations-Sache, einen Gevollmächtigten auf den Reichs-Convent nach Regenſpurg ſchicken ſolle, de Anno 1668.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner lieber Vetter und Fürſt,

EUre Liebden werden ſich aus des verſtorbenen Cardinals von Thun Liebden an dieſelbe, unterm dato Regenſpurg, den 4. Martii, nächſtverwichenen 1667. Jahres, in unſerm Nahmen gethanen wohlmeinenden Erſuch-Schreiben, und deroſelben an gedachten Cardinals Liebden, ſub dato den 16. ejusdem, erfolgender Antwort noch unabfällig zu erinnern wiſſen, was Geſtalt Eure Liebden ſich in der Naſſau-Sarbrück- und Sickingiſchen Reſtitutions-Sache, auf die bey nächſt vorigem Reichs-Tage vorgangene Tractaten nochmahls bezogen, und zu des Wercks völliger Vergleichung erbothen haben, jemand der ihrigen nacher Regenſpurg, oder aber zu Chur-Mäyntzes Liebden abzuordnen. Wann dann der Chur-Fürſten und Stände des Reichs Räthe, Bothſchafften und Geſandten, in dem uns, ſolcher Reſtitutions-Sache halber, unterm dato des 2. dieſes Monats Auguſti, zugeſchickten Reichs-Bedencken, ihre Meinung dahin fernerweit eröffnet, daß der gütlichen Handlung zu inſiſtiren, und wir unterthänigſt zu erſuchen ſeyn, unſere Käyſerliche Autorität und Vermögenheit bey Eurer Liebden noch weiter

zu

zu interponiren, damit, vermittelſt ſolcher gütlichen Handlung, die vermög Inſtrumenti Pacis zu thun habende Reſtitution erhoben, und von Eurer Liebden ein Bevollmächtigter, um mit ihro darüber eine endliche Richtigkeit zu pflegen, ohne Anſtand nacher Regenſpurg geſchickt werden möchte; Als wollen wir nicht zweiflen, da von Eurer Liebden wegen ſich iemand allda befinden ſolte, daß das Werck ſich deſto leichter ergeben werde, und haben dieſemnach ein Nothdurfft zu ſeyn erachtet, Eure Liebden anderweit zu erinnern, und benebens freund- vetter- und gnädiglich zu erſuchen, mehrbeſagten dero Bevollmächtigten, bey ſolcher Bewandtniß, mit dem förderlichſten nacher Regenſpurg abzuordnen, und dergeſtalt zu inſtruiren, damit dieſen, an Seiten der Intereſſirten, ſo lang geführten Klagen, dermahleins Rath geſchafft, und abgeholffen werden möge. Und wir verbleiben Eurer Liebden, in Erwartung dero zuverläßigen gewierigen Antwort, mit ꝛc. Geben in unſer Stadt Neuſtadt, den 26. Auguſti, 1668.

CCXL.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Hertzog Carln zu Lothringen, die Abführung ſeiner Völcker aus der Graffſchafft Naſſau, und angräntzenden Landen, betreffend, de Anno 1668.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner lieber Vetter und Fürſt,

BEy uns haben der Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, zu gegenwärtigem Reichs-Tage

gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte, nach Ausweiſung hiebeygefügten Reichs-Bedencken, vom 4. dieſes Monats Auguſti, mit mehrerm zu erkennen gegeben, was Geſtalt die Graffſchafft Naſſau und anderer Stände Landen, von Eurer Liebden Völckern, durch vorgenommene gewaltthätige Einqvartierungen und andere verübte Exceſſe, beſchweret worden. Welche Gravamina man alſo befunden, daß darvor gehalten worden, daß man ſich der bedrängten Ständen, von geſammten Reichs wegen, billich anzunehmen, und uns unterthänigſt zu erſuchen hätte, daß wir Eure Liebden, durch ein nachdrückliches Schreiben, von ſolchen, dem Friedens-Schluſſe zuwider lauffenden Thätlichkeiten abmahnen, und die Fürſehung thun wolten, damit die einqvartirrte Völcker unverlängt abgeführt, das anmaſſende Fouragiren und alle Hoſtilitäten und Exorbitantien inskünfftige eingeſtellet, und der zugefügte Schaden wieder erſetzt werden möchte. Nachdem nun Eure Liebden, dem uns eingelangten Bericht nach, nicht allein vorbeſagte Völcker wieder abgeführet, und mithin denen geklagten Beſchwerden ſelbſt abgeholffen, ſondern ſich auch inskünfftige aller dergleichen geklagten Exceſſen zu enthalten entbothen; Als haben wir ſolches um ſo viel lieber vernommen, weilen dardurch das nachbarliche Vertrauen zwiſchen dero und denen klagenden Ständen wiederbracht, und reſtabliret werden kan; Zumahlen Eure Liebden unſchwer zu ermeſſen, wann mit ſo geſtalten Klagen die zu Regenſpurg verſammlete Stände länger behelliget werden, und dieſe hinwiederum in uns immerfort ſetzen

ſol-

ſolten, daß wir unſers Orts nicht umhin würden können, demjenigen nachzukommen, worzu uns in dergleichen Fällen unſer Käyſerlich Amt, und die Reichs-Satzungen verbinden. Verbleiben Eurer Liebden im übrigen, wie iederzeit, mit freundlichem geneigtem Willen, Käyſerlichen Hulden ꝛc. Datum Neuſtadt, den 26. Auguſti, Anno 1668.

CCXLI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Philipp zu Mäyntz, und Pfaltz-Graff Ludwig Heinrichen bey Rhein, zu Simmern, als ausſchreibende Fürſten des Ober-Rheiniſchen Cräyſſes, daß ſie das Mandatum, die Extraordinari-Viſitation des Cammer-Gerichts zu Speyer betreffend, ihres Orts publiciren möchten, de Anno 1668.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hochwürdiger, auch Hochgebohrner, liebe Neve, Oheim- und Chur- und Fürſten,

Eure Lbd. Liebden wiſſen ſich aus dem nächſtvorigen Reichs-Abſchiede guter Maſſen zu erinnern, was darinnen unter andern, auch wegen der am Käyſerlichen Cammer-Gerichte annoch unerlediget hangender Reviſions-Sachen, für Veordnung beſchehen, wie denſelben abgeholffen werden möchte, was auch weyland unſer in GOtt ruhender Herr Vater und nächſter Vorfahrer am Reiche, Käyſer Ferdinand der Dritte, höchſtſeligſten Andenckens, auf der Chur-Fürſten und Stände Ihrer Majeſtät und Liebden, den 23. Decembris verwichenen 1653. Jahrs eröffnetes gehorſames Gutachten, am 31. ejusdem, für ein Edict im Reiche publiciren laſſen, und aus

was für eingefallenen Verhinderungen ſolche Viſitation ihren Fortgang damahls nicht erreichen können, und wir dahero uns, auf unſers Käyſerlichen Cammer-Gerichts vorgeſchlagene Interims-Viſitation, und der Chur-Fürſten und Stände, bey gegenwärtigem Reichs-Tage, verſammleter gevollmächtigter Räthe, Bothſchafften und Geſandten, unterm dato den 5. Martii verwichenen 1666. Jahrs, eröffnetes Reichs-Gutachten, am 17. darauf gefolgten Monats Julii, anderweit reſolviret, ſolcher für nothwendig befundener Extraordinari-Viſitation auf den 1. Septembris ſelbigen Jahres, durch Auslaſſung gewöhnlicher Käyſerl. Edicten ins Reich und die Crayſſe, ihren An- und Fortgang zu beſtimmen, ſolches aber, wegen der zu ſelbiger Zeit am Rhein-Strohm, und in der Gegend um Speyer eingeriſſenen leidigen Contagion, zu intendirtem Zwecke nicht gebracht werden können. Wann wir uns nun abermahlen auf das, von obgemeldter Chur-Fürſten und Stände, Räthe, Bothſchafften und Geſandten, unſerm, zu obgedachtem Reichs-Tag, ad interim gevollmächtigten Käyſerlichen Commiſſario, dem Hoch- und Wohlgebohrnen, unſerm und des Reichs lieben Getreuen, David, Grafen und Herrn von Weiſſenwolff, Frey-Herrn zu Sonn und Enſegg, Herrn der Herrſchafft Steyregg und Erlach, unſerm geheimen Rath, Cämmern, Obriſten-Erb-Land-Hoffmeiſtern und Landes-Hauptmann in Oeſterreich ob der Ennß, unterm dato den 3. Auguſti, nächſthin überreichtes anderweites Reichs-Bedencken, dahin reſolviret, daß obberührte Extraordinari-Viſitation ermeldten unſers Cammer-Gerichts, dermahlen einiſt auf den

erſten

erſten Tag Maji des bevorſtehenden 1669. Jahres, ihren Fortgang erreichen, und daß ſolches durch hiebeygefügtes erneuertes Edict, ins Reich und die Crayſſe, dem Herkommen nach, notificiret werden ſolle; Als erſuchen wir Ew. Lbd. Lbd. als ausſchreibende Fürſten des Ober-Rheiniſchen Crayſſes, hiermit freund- gnädiglich und gnädigſt, ſie wollen obbeſagtes Edict ſelbigen Crayß-Ständen ohnbeſchwert verkünden, und durch die Beamte, behöriger Orten, publiciren, und zu männigliches Wiſſen bringen laſſen, und daran ſeyn, damit daſſelbe, vorangeregtem Reichs-Bedencken gemäß, würcklich vollzogen werden möge. An dem erweiſen uns Ew. Lbd. Lbd. ein ſonder angenehmen Gefallen, welchen wir gegen ſie in Freundſchafft, Käyſerl. Gnaden und allem Guten, damit wir deroſelben forderiſt wohl beygethan ſeynd, hinwiederum erkennen werden. Geben zu Ebersdorff, den 17. Septembris, 1668. unſerer Reiche des Römiſchen im eilfften, des Hungariſchen im 14. und des Böheimiſchen im 13.

Leopold.

Vt. Wilderich, Frey-Herr von Waldersdorff.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Wilhelm Schröder.

Ausſchrifft.

Dem Hochwürdigen und Hochgebohrnen, Johann Philipſen, Ertz-Biſchoffen zu Mäyntz, des H. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern, Biſchoffen zu Würtzburg und Worms, Hertzogen zu Francken ꝛc. und Ludwig Heinrichen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, Hertzogen zu Bayern, und Grafen zu Sponheim, unſern lieben Neven, Oheimb, Churfürſten und Fürſten.

CCXLII.

CCXLII.

Schreiben Pfaltz-Graff Adolph Johannis bey Rhein, zu Zweybrücken, an Graff Ludwig Eberhardten zu Leiningen-Weſterburg, worinn er ihm entweder die Kauff-Gelder vor die Graffſchafft Rixingen zu reſtituiren, oder die Gewehrſchafft davor zu thun, bittet, de Anno 1668.

P. P.

Indem wir im Werck begriffen geweſen, dem Herrn Vettern, wegen derer durch Schamrothen aſſignirten Gelder, eine völlige Satisfaction zu leiſten, haben wir mit Beſtürtzung von unſern Miniſtren zu Rixingen erfahren müſſen, wie daß Jean Huyn von Wich, auf alle unſere in dem Dorffe Volckbringen prætendirende Renthen, und ſonderlich auf den halben Weyer daſelbſten einen würcklichen Arreſt, wegen einer von dem Herrn Vettern ſchuldigen, und auf deſſen Herrſchafft Forbach, in der Graffſchafft Rixingen ſtehenden Anforderung, erhalten. Zum andern hat auch der Pfarrherr von Dönungen, als welcher den halben Theil des Mörſperger Zehendens, nach des Königlichen Parlaments vorlängſt ertheilten Decret, prætendiret, den bey unſerm Admodiatore liegenden Zehenden zu Dönungen würcklich arreſtiren laſſen; da doch zwiſchen uns und dem Herrn Vettern verglichen worden, daß der Mörſperger Zehend, und was auf ſolchem Bau gebauet würde, uns alleinig zukäme. Drittens iſt die gantze Graffſchafft Rixingen durch Bermann von Nancy, nebenſt allen von der Graffſchafft dependirenden Renthen, würcklich arreſtiret, ſequeſtriret und offentlich proclamiret. Wann dann dem Herrn

Vet-

Vettern wohl bewuſt, daß wir, bey Erkauffung offtbemeldter Graffſchafft, uns die Wehrſchafft von dem Herrn Vettern ausdrücklich vorbedungen, alſo und dergeſtalt, da uns, als dem Käuffer, oder unſern Erben, in ſothaner erkaufften Graff- und Herrſchafft, über kurtz oder lang, von iemand, wer der wäre, hohes oder niedrigen Standes, einiger Eintrag oder Verhinderung geſchehen, oder zugefüget werden ſolte, oder, auf den Fall, ſich einig verſeſſene, oder hinterſtändige Zinß, Gülden, Verpfändungen, oder anders, wie das Nahmen haben möchte, befinden ſolten, ſo uns, dem Käuffer, nicht nahmhafft gemacht worden, daß alsdann der Herr Vetter, oder ſeine Erben, uns und unſern Erben iederzeit, gegen männiglichen, wo, wenn und wie offt das von nöthen ſeyn wolte, vor allen Leuten, Gerichten, Geiſt- und Weltlichen vertreten, und in allweg ſchadloß halten ſollen und wollen. Solches alles verſpricht derſelbe bey ſeinen Gräflichen Worten, Treu und Ehren, auch bey Verpfändung deſſen anderer Graff- und Herrſchafften, und ſonſten aller anderer beweg- und unbeweglichen Güter, ſo viel hierzu vonnöthen. Nun aber obgenannte Creditores, nebenſt noch vielen andern, die ſich anmelden möchten, uns bey Erkauffung der Graffſchafft nicht nahmhafft gemacht worden, und wir gleichwohl die Graffſchafft gantz frey und ledig, und in keine Wege ſonſten, auſſerhalb der Lehen und Beſchwerden, beſchweret, uns zugehandelt haben, wie die Formalien des Kauff-Brieffs ausdrücklich mit ſich führen, uns auch nicht anſtändig iſt, dermaſſen mit Gerichts-Sachen, nebenſt andern Beſchwerden, ſo wir bey Franckreich ausſtehen müſſen, abſonderlich, da wir das

Lehen

Lehen-Empfängniß bis dieſe Stunde nicht haben können fähig werden, uns zu graviren; Als erſuchen wir den Herrn Vettern, er wolle uns, wegen der allſchon von uns empfangenen Kauff-Gelder, anderwärtige Satisfaction in deſſen andern Graff- und Herrſchafften auf dem Teutſchen Boden, wiederfahren laſſen, Laut Inhalts des Kauff-Brieffs, da uns der Herr Vetter ſeine andere Graff- und Herrſchafften verpfändet, im Fall wir eintzige hinterſtändige und verſeſſene Zinß-Gülden und Verpfändungen, oder anders, wie das Nahmen haben möchte, befinden ſolten. Wo hingegen, bey Erlangung unſerer Satisfaction, wir uns anerbieten, dem Herrn Vettern unſere Graffſchafft Rixingen, nebenſt der Graffſchafft Mörsberg, ſo, wie wir ſie von ihm empfangen, wiederum zu reſtituiren. Erwarten deſſen Erklärung mit Verlangen, und ſeynd demſelben, nebenſt Empfehlung Göttlichen Schutzes, zu Erweiſung angenehmer Gefälligkeit, willig und bereit. Gegeben zu Hamburg, den -- Novembris, Anno 1668.

CCXLIII.

Cartel, oder Auffoderungs-Schreiben, ſo Herr Johann Georg der III. Chur-Printz zu Sachſen, unter der Maſque eines Wendiſchen Bauer-Bräutigams, an dero Herrn Vater, Churfürſt Johann Georgen den II. zu Sachſen, unter der Perſon eines Meißniſchen Bauer-Richters, ergehen laſſen, worinn er denſelben, zu dem auf ſeiner Hochzeit angeſtellten Aufzug und Ring-Rennen, invitiret, de Anno 1669.

Geehrter Herr Richter, freundlicher lieber Nachtbar, günſtiger guter Freund,

IſSt es nicht alſo, daß uns Lands-Leuten nicht gnug ſeye, daß wir unſern Ackerbau wohl verſte-

ſtehen, und unſere Haushaltung klüglich zu führen wiſſen; ſondern beſtehet nicht vielmehr unſere Nahrung und Landes-Glück in Erhaltung friedliebender Nachtbarſchafft: indem ja durch Zwietracht wir von unſerer Obſicht und Pflegung abgehalten, und an ſelbiger verhindert werden? Wovon erlangt doch der Bienen-Stock ſeinen ſüſſen Seegen? Iſt es nicht, daß die Innwohner unter einander einig, und kein Bienlein das andere in ſeinem Honig-machenden Häuslein beunruhiget? Und was iſt die Urſache, daß die fruchtbare Wein-Traube ſo dichte in einander bleibet, und zu ſolcher herrlichen Vollkommenheit gelangen kan? Iſt es nicht dieſe, daß ſie von einem böſen und faulen anſteckenden Nachtbaren an der Beere ungerühret bleibet? Ich erinnere mich hierbey, daß in der menſchlichen Geſellſchafft eben dergleichen zu ſehen; Dann ſo lange ein ieder von ſeinem Nachtbar in ſeinem Hauſe unbehelliget lebet, kan er gleichfalls den Honig-ſüſſen Nutzen ſeiner Nahrung reichlich erlangen: Und ſo lang eines ieden Haus-Weſen von ſeinem Nachtbaren unangefochten, und durch ſeine ſchadhaffte Beunruhigung unberühret bleibet, ſo lang bleibt es auch in friſchem Zuſtande, und, gleichwie die viel-beerichten Trauben, in aller ſeiner Vermögenheit beyſammen. Und eben auch daher hat unſer Aufnehmen und Wachsthum geblühet; alldieweil wir Zeit hero unſere Nachtbarſchafft unbeunruhiget gelaſſen, und durch den um ſich freſſenden Krieg einander nicht aufgerieben. Dann es iſt den Zeiten unvergeſſen, was unſere Vorfahren, vor nunmehr acht hundert und ein und ſechzig Jahren, nemlich Anno 808. für

Nacht-

Nachtbarſchafft gehalten, daß auch der groſſe Carl, euch Meißnern, aus Furcht für uns, die nunmehro unvergleichliche Chur-Sächſiſche Reſidenz-Feſtung Dreßden, an der Elbe, und die bekannte Oeſterländiſche Stadt Naunburg, an der Sala, erbauen und verwahren, und wir hingegen, aus Furcht für euch, uns an dem Sudetiſchen Gebürge, mit nicht minder wohlverwahrten Städten, in Sicherheit ſetzen müſſen. Nachdem nun mein einiger Wunſch iſt, daß unſere bisher wohl gepflogene Nachtbar- und Freundſchafft fürterhin ohn Ende ſeyn möchte; habe ich die erſte Probe meiner guten Zuneigung gegen euch erblicken laſſen, und euch zu meiner, in obgedachter Churfürſtl. Reſidenz-Feſtung Dreßden, auf den 23. Hornungs-Tag, dieſes lauffenden 1669. Jahres angeſtellten Hochzeit, freundlich hiermit einladen wollen. Und weil die Kampff-Spiele nicht eben zur Ritterlichen Ubung für Standes-Perſonen allein gemeinet, ſondern auch dem gemeinen Weſen zum Beſten, und zu Erlangung Tapffer- und Mannhafftigkeit, auch zu Erweiſung, daß die gütige Natur keinem Stande Geſchicklichkeit anzunehmen verſaget, andern ebenfalls zu vergönnen ſind; So habe ich, mit einem Ringel-Rennen meine ankommene Gäſte auf der Churfürſtlichen Stall-Bahne zu beluſtigen, mir vorgenommen, und am hohen Orte um Vergünſtigung gebührend angehalten, auch ſolche, weil wir nicht ſchlechte Bauren, in Gnaden erlanget; Dannenhero ich ebener Maſſen, mir daſelbſt Geſellſchafft zu leiſten, euch gantz höchlich erſuchet haben will; So dann wollen wir erweiſen, daß Bauren auch noch Leute ſeyn, und ſehen, ob unſer Wendiſcher Heide-

Gritze,

Gritz, oder euer Meißniſcher Hirſche-Brey mehr Stärcke in Armen habe. Ich verhoffe dieſem nach eure Ankunfft mit Verlangen, und verharre,

Werther Herr Richter,

Dreßden, den 20. Februarii,
Anno 1669.

Euer freundlicher lieber Nachtbar und günſtiger guter Freund,

Der Wendiſche Bauren-Bräutigam in Dreßden.

CCXLIV.

Schreiben Pfaltz-Graff Adolph Johannis bey Rhein, zu Zweybrücken, an Graff Ludwig Eberhardten zu Leiningen-Weſterburg, worinn er denſelben erſuchet, ſich wegen der Graffſchafft Rixingen poſitive zu erklären, de Anno 1669.

P. P.

Aus unſerm, im Novembris des verwichenen 1668. Jahres, Abgelaſſenen, wird der Herr Vetter unſer an denſelben gethanes Geſinnen und Begehren, wegen der verſprochenen Wehrſchafft der Graffſchafft Rixingen, vernommen haben, wie, deſſen zu mehrern des Herrn Vettern Nachricht, wir hierbeygehende Copiam unſers Schreibens haben beyfügen wollen. Wann wir dann hierauf annoch keine Antwort von dem Herrn Vetter erhalten; als ſeynd wir verurſachet, durch gegenwärtigen Expreſſen deſſen Erinnerung zu thun, mit freundlichem Geſinnen, er wolle uns ſeine Intention, wie wir ungefähret bleiben mögen, bey Wieder-Abfertigung dieſes Expreſſen, vernehmen laſſen, und auch die Mittel vor-

ſchlagen, wie wir, ohne fernere Weitläufftigkeit, zu dem unſrigen gelangen mögen, worzu wir ſo vielmehr veranlaſſet werden, nachdem wir ohnvermeſſentlich vernommen, wie des Herrn Land-Grafen von Darmſtadt Liebden, wegen der Univerſität Gieſſen, annoch keinen Heller von denen in Schweden, an Schamrothen gelieferten Geldern empfangen, welches dennoch treulich und aufrichtig unter uns alſo iſt verabredet, und von dem Herrn Vettern uns die Garantie verſprochen worden: Und obſchon die vier und funffzig Tauſend Thaler, ſo, wegen des Herrn Vettern, in Schweden zu empfangen, Schamrothen ſind aſſigniret worden, nicht völlig entrichtet ſeynd: So iſt doch ſolches aus der Urſachen am allermeiſten geſchehen, weil man befunden, daß der Herr Vetter von dem Kauff-Schilling, wormit deſſen Creditores ſolten bezahlet worden ſeyn, keinen Heller denenſelben entrichtet, ja uns zur Laſt, dieſelbige an die Graffſchafft gewieſen, und einen Concurſum Creditorum verurſachet; Solchemnach wird der Herr Vetter uns nicht verdencken können, daß wir, mit Erlegung mehrerer Gelder, einhalten müſſen, bis daß die Præſtanda, ſowohl wegen ſolcher Creditoren, als auch anderer zu der Graffſchafft gehöriger Jurium und Gerechtigkeiten, uns ungeturbiret præſtiret werden. Solte aber dem Herrn Vettern allzuſchwer fallen, uns dasjenige zu præſtiren, was er entweder ſelber in einen andern Stand, als verabredet worden iſt, geſetzet hat, oder auch in ſeiner Macht nicht ſeyn, dasjenige, ſo verſprochen, zu præſtiren und zu halten, ſo ſeynd wir von demſelben einige gütliche Vorſchläge gewärtig, damit hinfürter,

wie

wie bisher allezeit von uns iſt deſideriret worden, mit dem Herrn Vettern alle gute Verſtändniß möchte beybehalten bleiben; Erwarten deſſen Erklärung mit Verlangen, und ſeynd demſelben, zu Erweiſung aller Freundſchafft, wie bisher, alſo auch ferner, geneigt. Datum Mindenfeld, den 27. Februarii, Anno 1669.

CCXLV.

Antwort Graff Ludwig Eberhardts zu Leinigen-Weſterburg an Pfaltz-Graff Adolph Johann bey Rhein, zu Zweybrücken, worinn er verſpricht, demſelben, wegen der an ihn verkaufften Graffſchafft Rixingen, die Gewehre zu thun, de Anno 1669.

Durchläuchtigſter Fürſt,

Gnädiger Herr,

Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit führen in dero gnädigen, vom 27. Februarii, an mich abgelaſſenen Schreiben verſchiedene, hauptſächlich aber dieſe Gravamina, wie daß mit denen, auf den Kauff-Schilling der Graffſchafft Rixingen nach und nach bezahlten Geldern, ich denen Rixingiſchen Creditorn nicht nur keinen Heller bezahlt, ſondern Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Præjudiz, dieſelbe wiederum auf das alte unterpfand, nemlich die Graffſchafft Rixingen, anheim gewieſen, dadurch aber einen Concurſum Creditorum, und mithin ſelbſten verurſacht haben ſolte, daß Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit mit der ausſtehenden Zahlung zurück gehalten, begehren dabenebenſt, ich möchte oberwehnter Creditorn, wie auch andern zu der Graffſchafft Rixingen gehörigen Jurium wegen, Præſtanda præſtiren, oder aber, im Fall mir ſolches ohnmöglich fallen wolte,

gütliche Mittel vorſchlagen, wordurch die bisher mir gnädig gegönnete Verſtändniß beybehalten werden möchte. Wann nun aus ietzt kürtzlich angemaſten Gravaminibus, ſo dann aus dem gantzen Inhalt dero gnädig an mich abgelaſſenen Schreibens, deutlich erhellet, daß Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit nicht allerdings wohl informiret, mir aber zum allerhöchſten daran gelegen iſt, bey Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit mit Real- und Recht-gründlicher Remonſtration den gegen mir gefaſten Miß-Credit auszulöſchen, ſo will von Puncten zu Puncten hiermit unterthänig anzeigen, wie durch die, Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit ohnzweiflich anderwerts zugetragenen Auflagen, mir zu viel nahe geſchehe; Und zwar kräncket mich, fürs erſte, nicht wenig, wann Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit dieſe Opinion beygebracht worden, ob ſolte ich von allen, auf den Kauff-Schilling erhobenen Geldern, nicht den geringſten Heller, zu Liberirung der erkaufften Graffſchafft, angewendet haben, da ich doch das Gegentheil, nemlich, wie die Anfangs erlegte 12000. Reichs-Thaler nicht allein, ſondern nachgehende ſtattliche Summen, von denen durch Schamroth aus Schweden remittirten Geldern, immediate an die Creditores geliefert worden, in Continenti erweiſen will. Daß Ihre Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit zu Heſſen-Darmſtadt noch bis heute keinen Reichs-Thaler von denen veraccordirten zwey und funffzig tauſend Gülden empfangen zu haben geanthet, darzu haben dieſelbe zwar, nachdem ſie, aus beſonderer Fürſtlicher Milde und Inclination zu meinem Hauſe, ſo lange mit ledigen Händen zugeſehen, Raiſon; Eure Fürſtl.

Durch-

Durchläuchtigkeit geruhen aber dabey gnädig zu erwegen, daß es nicht bey mir geſtanden, den veraccordirten Abſtoß der Gelder, als ich wohl gemeinet, ins Werck zu ſetzen: Dann, ohne einige Erinnerung, ruhet Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit in gnädigem Andencken, und weiſen es die bey Händen habende Kauff-Briefe und andere Documenta mit ausgedruckten Buchſtaben, wie dazumahl, als Schamroth vier uud funffzig tauſend, acht hundert, vier und sechzig Reichs-Thaler aus Schweden zu holen abgefertiget worden, Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit nicht allein die Gießiſche, ſondern mehr andere Capitalia zu vergnügen, gnädig über ſich genommen, und hätte ich nichts liebers geſehen, als daß ſothane Ubernehmung ihren Effect erreichet, ich aber der mich hart drückenden Laſt dazumahl erlediget worden wäre. Warum Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit nun dero damahls verglichene Meinung geändert, habe ich allhier nicht zu unterſuchen, wohl aber, zu meiner Verantwortung, Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit ſelbſten zu gnädigem Bedencken anheim zu geben, wie ohnmöglich aus denen von Stockholm zukommenen Geldern, als welche daſelbſt nicht in einer Summe, ſondern meiſt in geringen Poſten nach und nach gefolgt, die Univerſität vergnügt werden mögen, allermaſſen derſelben, Laut eigener Bekenntniß, Solutio particularis weder damahls, noch dieſe Stunde anſtändig geweſen. Auf welche Weiſe nun der zu Wich incaminirte Concurſus Creditorum durch mich verurſachet, oder ein eintziger Creditor, Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit zur Beſchwerde, durch meine

Veranlaſſung heimkommen ſeyn ſolte, mag ich mich nicht beſinnen, das Gegentheil aber, daß ich derſelben Importunität und unzeitiges Saiſiren auf alle erfindliche Wege zu hintertreiben, auch mit empfindlichen meinen Koſten geſucht habe, ſonder groſſe Bemühung, klärlich beweiſen. Dem aber ſey wie ihm wolle, ſo bin ich, gleichwie von Rechts wegen, gehalten, alſo auch von ſelbſten geneigt, die Garantie, wie auch andere deren verkaufften Jurium Præſtanda zu præſtiren, auch allem dem, was bey dem beſtetigten Contract abgehandelt worden, treulich nachzukommen, zu Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit rühmlichen Generoſität mich dahingegen unterthänig verſehend, daß auch an dero Seite, dieſelbe von dem Contractu nicht abſpringen, ſondern dasjenige, was einmahl beyderſeits beſtetiget worden, zu adimpliren gnädig geruhen werden. Solte, über mein Vermuthen, ja noch etwas vorhanden ſeyn, dabey Ew. Fürſtl. Durchlaucht. ſich erachten, nicht allerdings ſatisfaciret, gewähret, oder, welches ich doch nimmermehr hoffen will, lædiret zu ſeyn; So will ich, durch unpartheyiſche Fürſtl. Perſonen, oder Cavalliers, das vermeintliche Manquement erkennen, mich aber dahin weiſen laſſen, daß Ew. Fürſtl. Durchläucht. aus allem gnädig erkennen werden, wie ich dero Fürſtl. Gnade meinen Intereſſe weit vorſetze, allermaſſen zum Beſchluß unterthänig darum bitte, Ew. Fürſtl. Durchläucht. geruhen in dero gnädigen Inclination zu continuiren, mir aber die Freyheit zu gönnen, daß ich mich Zeit Lebens nennen möge,

Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit

unterthänigen Diener,
Ludwig Eberhardt, Graff zu Leiningen.

CCXLVI.

CCXLVI.

Schreiben Frauen Eliſabeth Marien, verwittibten Hertzogin zu Würtemberg-Delß, an das Königliche Ober-Amt zu Breßlau, die ihr von ſelbem ſtreitig gemachte Jura fiſcalia betreffend, de Anno 1669.

P. P.

Was Eure Liebden und die Herren der Jurium fiſcalium wegen, jüngſthin von Ober-Amts halben, an uns gelangen laſſen, haben wir aus dero Schreiben mit mehrerm erſehen. Wie nun aber das Käyſerliche Hoff-Cammer-Reſcript, worauf Eurer Liebden und der Herren erlangtes Zuſchreiben ſich beziehet, nicht allein nicht beygefügt geweſen, ſondern auch wir den Senſum dieſer Ober-Amtlichen Intimation, in welchem irgends beym Abcopiren etwas ausgelaſſen ſeyn muß, circa Ingreſſum & Propoſitionem nicht allerdings zu aſſequiren vermocht: Alſo nehmen wir auch aus deſſen Concluſion wahr, was Geſtalt wir bey unſerm Fürſtenthum Oels, zu Edocirung dieſer Jurium fiſcalium, die Verfügung zu thun, von Ober-Amts wegen erinnert worden. Nachdem nun aber, daß jemand unſer geiſtlichen Geſtiffter, Landſaſſen und Vaſallen, ſich der Jurium fiſcalium gebrauche, uns die wenigſte Wiſſenſchafft nicht beywohnet, weniger wir, daß dieſe Verordnung auf unſere eigene habende Jura Fiſci gemeinet ſey, aus dem Inhalt dieſer Ober-Amtlichen Erinnerung, oder ſonſt præſumiren können, indem notoriſch, wie vorige Hertzoge zur Oels ſolch unſer Fürſtenthum mit allen Juribus Superioritatis, iisdemque annexis Regalibus beſeſſen, und bey Suſcipirung der Cron Böheim Lehns-Pflicht, und der übrigen Regalien, ein

mehrers nicht, als die Qualitatem Allodii verändert und aufgelaſſen haben, auch daß ſolch Fürſtenthum, nach ereigneter Lehns-Apertur, von der damahls regierenden Königlichen Majeſtät zu Böheim, an unſere Fürſtliche Vorfahren, mit allen dieſen Gerechtigkeiten, ſo vorige Hertzoge gehabt und gebrauchen können, Titulo Permutationis oneroſo, gediehen, und ſowohl hochgedachte unſere Vorfahren, als wir, uns iederzeit, vor männiglich ungehindert, der Jurium fiſcalium, von undencklichen Jahren und Zeiten, gebrauchet; Als können wir, propter notoriam noſtram Poſſeſſionem vel quaſi, daß Ihre Majeſtät in unſere dißfalls habende Befugniß erſt indagiren zu laſſen, oder auch Eure Liebden und die Herren uns hiezu, und zwar alſobald, mit Anberaumung eines gewiſſen Termini probatorii, zu conſtrigiren gemeinet geweſen ſeyn ſollen, nicht wohl vermuthen. Wir wollen aber, wann iemand der unſrigen ſich der Uſurpation dererley Gerechtigkeiten unterwinden ſolte, hierinn unſer Einſehen zurichten nicht unterlaſſen. Uns inzwiſchen, wider die angeſonnene Editionem Tituli, und das darzu anberuamte Fatale, feyerlichſt verwahrende, die wir ſonſt verharrlich ſeyn ꝛc. Willgut, den 26. Maji, Anno 1669.

CCXLVII.

Schreiben der Gräflichen Hanauiſchen Herrn Præſidentens und Räthe an Graff Friedrich Caſimirn zu Hanau, daß er doch in ſich zu gehen, und dem bevorſtehenden augenſcheinlichen Ruin ſeiner Graff- und Herrſchafften, durch ordentliches Haushalten, vorzubauen belieben möchte, de Anno 1669.

Hoch-

Hochgebohrner Graff,

Gnädiger Graff und Herr,

WAnn Eurer Hochgräfl. Gnaden letzigen Eſtat, und hingegen unſere ſo theuer geleiſtete Pflichten, wir, ſchuldiger Maſſen, gegen einander erwegen; So können wir anderſt nicht, ja es treiben uns ſothane Pflichten, Eurer Hochgräflichen Gnaden dero auch Hochgräflichen Hauſes letzigen gefährlichen, und im Wahrheits-Grund recht baufälligen Zuſtand, nochmahls unterthänig vorzuſtellen, und nicht allein dasjenige, ſo wir mehrentheils, im Jahr 1661. den 4. May, ſchrifftlichen übergeben, anhero zu wiederholen, ſondern auch dem löblichen Exempel unſerer nun faſt aller in GOtt ruhender Anteceſſorum, als die ſchon den 15. Maji, Anno 1652. dergleichen umſtändlich und wohl angeführet, auch ſchrifftlichen überreicht, nicht weniger nachzukommen. Eure Hochgräfliche Gnaden geruhen aber, um GOttes willen, ein ſolches in keinen Ungenaden zu vermercken, ſondern, wie es, zu Vorkommung gröſſern Nachtheils, und dero hohen Hauſes Conſervation, ja Eurer Hochgräflichen Gnaden zeitlicher und ewiger Wohlfahrt zielet, und anderſt nicht, als aus treu-ſchuldigſten Hertzen herrühret, ein ſolches auch alſo wiederum gnädig auf- und anzunehmen. Und iſt, dieſem allem nach, an deme, giebt es auch die Erfahrung leider! mehr als zu viel, daß Eure Hochgräfliche Gnaden, zu ihrem gröſten Schaden, vornemlich dero treu-verpflichteten Räthen und Dienern, nicht ſowohl, als gantz ohnbekannten, und aus der Fremde herkommenden, auch öffters übel-beſchreyten Gewiſſen-loſen

Leuten, den täglichen Zutritt und fleißiges Gehör verſtatten, derſelben, und doch nur zu ihrem Privat-Nutzen zielende Conſilia, anhören, und ſich dadurch öffters, zu Hemmung der Juſtiz, und allerhand ſchädlichen Sachen, die ſie, wiewohl beſorglichen zu ſpäth, erkennen werden, bewegen laſſen, ja wie in dieſem letzteren Jahr ſonderlich zum öfftern geſchehen, dero Räthe gar von allen hochwichtigen, und Land und Leute betreffenden Conſiliis, ausſchlieſſen, und wann ſie zu hochſchädlichen, und wider die geſchwohrne Erb-Vereinigung lauffenden Contracten und Handlungen, durch vorerwehnte, böſe und eigennützige Leute, gebracht, und alles ſchon mit dero Hochgräflichen Hand und Siegel bekräfftiget worden, alsdann die Räthe noch darzu, wider ihre Pflicht, zur Execution deſſen gebrauchen, und da dieſelbe zu einem und dem andern ihre Pflicht-mäßige Erinnerung thun wollen, ſie alsdann, in Gegenwart Fremder, mit harten Worten und gefährlichen Bedrohungen offentlich beſchimpffen. Dieſemnach nun, einiger vor wenig Jahren allererſt paſſirten, und alſo noch im friſchen Angedencken hafftender Exempel zu geſchweigen; So haben wir mit nicht geringer Beſtürtzung vernommen, daß Eure Hochgräflichen Gnaden, und zwar bey täglich mehr und mehr einreiſſendem Mangel, heran dringender vieler Schuld-Proceſſen, zu Erkauffung ein- und anderer nichts eintragender Curioſitäten, dero, nächſt hieſigen beyden Städten Hanau, im Lande anſehnlichſten Marck-Flecken Rodheimb, und welcher ohne das andern Herrſchafften mit ſtarcken Summen verhafftet, noch dieſer Tagen zu begeben, oder doch beſchwerlich genug zu verſetzen,

ſich

ſich, wider ſo vielfältiges treu-meinendes Abmahnen, durch dergleichen eigennützige Unterhändler, dennoch verleiten, auch etwan dergleichen mit Eſpach und anderen Flecken mehr an Hand zu nehmen, ſich vermercken laſſen, welches, gleichwie es Eurer Hochgräflichen Gnaden Renthen, und der gantzen Grafſchafft Corpus, bevorab auch dero Hochgräfliche Hoffhaltung, nicht wenig ſchwächet, alſo iſt es in Wahrheit eine ſolche Sache, ſo zugleich auch in das Gewiſſen läufft: Dann ob die von Eurer Hochgräflichen Gnaden hohen, und nunmehr in GOtt ruhenden Vorfahren, in Anno 1610. und 1614. aufgerichtete, und von Eurer Hochgräflichen Gnaden ſelbſt noch jüngſt beſtetigte Pacten, und letzterer ſo theuer beſchworner Majorats- und Bruder-Vergleich, de non alienando, als deren ſich ja Eure Hochgräfliche Gnaden ſelbſt öffters hochrühmlich erinnert, dieſem allen nicht ſchnurſtracks entgegen und zuwider lauffen, laſſen Eure Hochgräfliche Gnaden wir ſo weit ſelbſten ſchlieſſen und urtheilen. Und Falls ja einige Aufnahm geſchehen ſollen oder müſſen, hätte ſolche iedoch viel füglicher bey einem geringeren, als Potentiori, contra Pacta Familiæ, da es dann allezeit viel härter hält, an Hand genommen, und die Gelder auch nöthiger, oder zu Eurer Hochgräflichen Gnaden und dero Hauſes mehrern Erleichterung und Ergötzung employret werden können, allermaſſen dann die geiſt- und weltlichen Creditores, ſowohl vom Käyſerlichen Hoff- als dem Cammer-Gericht dergeſtalt heran dringen, daß wir denſelben mit ein- und andern bishero gebrauchten Ausflüchten, als den vorgeweſenen ſchweren Kriegs-Läufften, der ausgeſtandenen Bloqui-

quirung, koſtbaren Erhaltung der Garniſon und Fortification &c. weiter begegnet werden möge, können wir in Wahrheits-Grund nicht erſinnen, noch ausdencken, und iſt wohl zu befahren, daß leicht einer oder der andere Creditor ſich an gedachten hohen Orten gar darauf beziehen, und vorgeben dörffte, daß, wann Eure Hochgräfliche Gnaden, zu Erkauffung allerhand ohnnöthiger und wenig nutzbringender Sachen, etliche und 20000. fl. anwenden, Flecken und Dörffer verſetzen, ſie alsdann auch bezahlet werden können, und darauf alſo die Executiones ſo viel deſto ſchleuniger und ernſtlicher erfolgen dörfften: Zu geſchweigen, daß wohlbeſagte Käyſerliche Cammer, dero Unterhaltungs übergroſſen Ausſtands, von faſt 2000. Reichs-Thalern, wegen, faſt täglichen mit der Execution drohet, die Agenten und Procuratores zu Wien und Speyer, wegen zurück bleibender Salarirung, ihre Dienſte aufkünden, und darüber verſchiedene, dieſes Hochgräfl. Hanſes gute und gerechte Sachen gehemmet, ja verabſäumet und in Rückgang gebracht werden möchten, und des Grafen-Stands Syndicus zu Regenſpurg, wegen Ausbleibung hieſigen Contingents, continuirlich lamentiret, als dem in etlich Jahren über 50. Reichs-Thaler nicht zugeſchickt werden mögen; Die Briefe bey der Poſt, aus eben der Urſache, weter nicht angenommen noch ausgeliefert, ſondern mit Schimpff und Schanden hinterlegt werden. So dann, daß dieſe Gräfliche Reſidenz, und dero innere Gebäu, dergeſtalt verfallen und Schaden nehmen, daß auch die vornehmſte Documenta in dem Haupt-Archiv, vor dem Wetter und Regen nicht mehr geſichert liegen können. Welches alles dann,

wie bekannt, dahero nothwendig erfolgen muß, wann man die Renthen und Gefälle durch allerhand Adſignationes erſchöpfft, viel überflüßige, und dazu gantz koſtbare, obwohln ohnnöthige Adeliche und Unadeliche Aufwärter, und zu Verſehung ihrer Aemter untüchtige Diener annimt, denenſelben übergroſſe ohngewöhnliche Beſtallung zuſagt, und wann nachgehends ſolche nicht fallen können, ſelbige die beſte Gefälle und Land-Güter, auch neue Cammer-Lehen auf Wein und Früchten, da man doch, bey nicht Entrichtung der ältern, ſich mit der Ohnmöglichkeit entſchuldiget, ausbettlen, und Eure Hochgräfliche Gnaden deswegen importuniren. Gegenwärtig und vor dieſes Mahl aber müſſen Eurer Hochgräflichen Gnaden Zuſtand, und beſorgenden gröſſern Ruin, oder zum wenigſten merckliche Schmälerung dero treuaffectionirten Land und Leuten, wir in deme beklagen, daß dieſelbe in ſo zerbrechlichen Materien beſtehender genannter Kunſt-Stücke, ſehr theurer Erkauffung, gleichwohlen deren bald wieder, ohne einigen Gegen-Nutzen, Verſchenckung, ſich durch diejenige, ſo etwan darunter mehr ihren eigenen, als Eurer Hochgräflichen Gnaden Nutzen geſucht, den allzu hohen, oder etwan falſchen Werth, mit Land und Leuten, und zwar dero beſten, ietzo in 800. Seelen beſtehendem Marck-Flecken, zu zahlen ſich verleiten laſſen, was es vor ein Werck von groſſem Nachdencken und höchſtſchädlicher Conſequenz, können wir nicht genugſam beſchreiben oder beklagen. Zu welchem allen noch dieſes kommt, daß, ohnerachtet Eurer Hochgräflichen Gnaden Land und Leute, Zeit dero Regierung, ein groſſes an Extraordinari-Anlagen erlegt

und beygetragen, dannoch das wenigſte, zu Ablegung der Schulden, verwendet und angelegt worden, ja das anſehnliche Stollbergiſche Capital iſt gleichſam, zu gutem Theil, auf Crähmer und Kleidung kommen, deſſen ſich mancher zu bedienen gewuſt, und ſo unter den Händen zerfloſſen: Die Dienſt-Beſoldungen, ſowohl bey geiſt- als weltlichen Bedienten, ſchwellen auf, die Wälder werden durch den Holländiſchen Kauffmann, die Bier-Brauer, und die vor dieſem nicht ſo durchgehends gewöhnliche allzuviele Holtz-Beſtallungen faſt auf den äuſerſten Grad ruiniret, das Aeckerig, ſo jährlich ein ehrliches thun können, dardurch mercklich geſchwächt, und die ſchöne Wild-Bahn faſt gäntzlich zerſtöret, und ergröſſert ſich der Mangel bey Hoff dannoch täglich je mehr und mehr, geſtalt man denn an Früchten, Wein, Fütterung und dergleichen nicht allein, wie vor dieſem, nichts übrig haben kan, ſondern, wegen des ohngewöhnlichen Abtragens, nicht einſt von einem Jahr ins andere zu reichen vermag, und dannenhero öffters die Benachbarten um Geld, Wein und Früchte anzuſprechen, und dadurch dieſer ſchönen Feſtung dürfftigen Zuſtand, bey welchem breite Gräben und hohe Wälle nichts thun können, zu entdecken genöthiget wird. Wann dann, Hochgebohrner Graff, gnädiger Graff und Herr, wir, ſo geſtalten Dingen nach, und daferne wir nicht vor untüchtige, Pflicht-vergeſſene Räthe und Diener, von männiglich angeſehen werden wollen, ein ſolches Eurer Hochgräflichen Gnaden in unterthänigem Gehorſam zu remonſtriren, gehalten ſeyn, auch daferne dieſem ſchädlichen Abgang nicht in Zeiten geſteuret wird, anders nichts, als dieſer

ſchö-

ſchönen Graffſchafft Zergliederung und endlichen Ruin vor Augen ſehen; Zumahlen, da, dem äuſerlichen Verlaut nach, auch der nächſt an Franckfurth gelegene, und Reichs-Lehnbare Flecken Gienheimb, ohne ebenmäßige Noth, begeben ſeyn ſolle: Dabey auch endlichen nicht zu vergeſſen, daß beydes dem gemeinen Geſchrey, und dann denen, von Eurer Hochgräflichen Gnaden geführten nachdencklichen Diſcourſen nach, höchlichen zu beſorgen, es möchten die von deroſelben verſchiedene, in dero Ordinari-Diener Pflichten nicht ſtehende, weniger dero Eſtats-kündige, an fremde Ort Abgeſchickte, Eure Hochgräfliche Gnaden etwan in ſolchen Schaden und Gefahr einflechten, daß das letztere und künfftig-beſorgende ärger und gefährlicher, als alles vergangene ſeyn möchte, deſſen Mit-Verantwortung alsdann uns ſo wenig beyzumeſſen ſeyn wird, als dieſes Falls mit uns, dero treu-verpflichteten bekannten Räthen, iſt communiciret worden, die wir iedoch alle weitere Gefahr und Schaden von Eurer Hochgräflichen Gnaden und dem gantzen Lande, von Grund unſerer Seelen, lieber abgewendet und verhütet ſehen wollen, und hertzlich wünſchen; Als erſuchen Eure Hochgräfliche Gnaden, um GOttes Barmhertzigkeit willen, zum höchſten und inſtändigſten, dieſelbe geruhen ſich hinführo ſothaner ſchädlichen Leute zu enthalten, die zum Untergang der Herrſchafft zielende Alienationes nachzulaſſen, und gegen obangeführte letztere Pacta alſo ſchnurſtracks nicht zu verfahren, ſondern dero mehrmahls löblichſt vorgehabten Reformations-

We-

Weſen, ohne welches dieſer Eſtat ohnmöglich länger beſtehen kan, zu inhæriren, nicht weniger zu Wiedereinlöſ- und Herbeybringung der ietztgedachten zwey ſchönen verpfändeten Flecken, Eurer Hochgräflichen Gnaden löblichen Intention nach, die annoch in dero Händen habende Gelder, zu dero ſelbſt eigenen Nutzen zu employren und mit anzuwenden. Widrigen ohnverhofften Falls unſere treue Conſilia nicht hafften, uud hinkünfftig ſchimpffliche Executiones und Sequeſtrationes erfolgen, und Eure Hochgräfliche Gnaden aus dem völligen Genuß dero Renthen, Zinſen und Einkünfften, dero Graff- und Herrſchafft geſetzt, auch bey andern hierbey nicht wenig, ſowohl Ratione Religionis, als auch Spe Succeſſionis intereſſirten hohen Chur- und Fürſtlichen Häuſern, einige beſorgliche Ungelegenheit zuwachſen ſolte, wir vor GOtt und der ehrbaren Welt, welches dann die einig- aufrichtig- wahre Intention unſerer Pflichtſchuldig- treu- gemeinten Warnung und reſpective Entſchuldigung iſt, hiemit entſchuldiget ſeyn wollen. Geſtalt wir dann auch, ſolchen Falls, unſere Entſchuldiguug weiter zu thun, Eurer Hoch-Gräflichen Gnaden, unſern tragenden Pflichten nach, länger nicht verhalten ſollen, dieſelbe nochmahls unterthänig erſuchende, ſie geruhen, alle dieſe treuhertzig meinende Erinnerung in keinen Ungenaden zu vermercken, ſondern es alſo, wie es gemeinet iſt, auf- und anzunehmen, wie wir uns dann deſſen getröſten, und Eure Hoch-Gräfliche Gnaden damit in den obwaltenden ſtarcken Schutz

GOttes,

GOttes, uns aber zu dero hohen Hulden empfehlen, und ohnnachläßig verbleiben,

Eurer Hochgräflichen Gnaden

Hanau, den 14. Julii,
Anno 1669.

unterthänige, Pflicht- ſchuldig- treu- gehorſame,

Præſident und Räthe daſelbſt.

Uberſchrifft

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Friedrich Caſimir, Grafen zu Hanau, Rieneck und Zweybrücken, Herrn zu Müntzenberg, Liechtenberg und Ochſenſtein, Erb-Marſchalln und Ober-Vogt zu Straßburg ꝛc. unſerm gnädigen Grafen und Herrn,

Nauheimb.

CCXLIIX.

Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in Schleſien, bey der ihnen, im Inſtrumento Pacis VVeſtphalicæ vergönneten Religions-Freyheit, wider den unzeitigen Eyfer einiger Beamten zu ſchützen, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1669.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Käyſer,

Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät ſeynd meine unterthänigſte, gehorſame und gantz willige Dienſte, mit treuem Fleiß, zuvor,

Allergnädigſter Herr,

EUrer Käyſerlichen Majeſtät iſt allergnädigſt erinnerlich, wie dero treue Landſaſſen und Unterthanen der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſ-

ſion, in den Schleſiſchen Erb-Fürſtenthümern, zu unterſchiedenen mahlen, in allerunterthänigſter Demuth geklaget, daß ihnen des Religions-Exercitii, Copulationen und Tauffens in nächſt angelegenen Evangeliſchen Kirchen ſich zu erholen, nebenſt dem Privat-Schul-Halten und Devotion in Verleſung Poſtillen, und anderer geiſtlichen Chriſtlichen Bücher, Augſpurgiſcher Confeſſion, Singen und dergleichen, in ihren Häuſern, bey höchſter Geld- und Gefängniß-Straffe verbothen, und auf andere Weiſe ihre, aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe habende, und vielfältig ſincerirte Religions-Freyheit gekräncket, auch nunmehr darüber ſich zu beſchweren, unter Beſchuldigung der Rebellion, abgehalten, und dergeſtalt in groſſe Hertzens- und Gewiſſens-Angſt geſetzet werden; Welches bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät ich nicht weniger, aus unterthänigſter Devotion und Treu-Meinen, nach Anleitung dero höchſt geehrten Herrn Vatern, Käyſerlicher Majeſtät, allerglorwürdigſten Andenckens, um anderweit ausſehendes Unternehmen zurück zu halten, mehrmahls gebührend angegeben, und nach gehorſamſter Entſchuldigung Eurer Käyſerlichen Majeſtät hohen Perſon, dem vermutheten unzeitigen Religions-Eyfer etlicher Königlichen Beamten, ernſtlich ſteuren, und ſie vielmehr zu ſtrenger Beobachtung der klaren Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis anweiſen zu laſſen, gebeten; Denn es ja einmahl an deme, daß die Worte, Vicina Loca extra Territorium &c. in welchen das Inſtrumentum Pacis die Unterthanen, ihr Religions-Exercitium ungehindert zu ſuchen, anweiſet, ohne Vergewaltigung,

gung, von weit entlegenſten Kirchen nicht können verſtanden und ausgeleget, noch die arme Leute, mit ihrer gröſten Ungelegenheit, dahin verwieſen werden, darneben wider allgemeine geiſtliche Rechte, und die, auf vorgegangene Religions-Spaltung, verhandene, und von denen Catholiſchen, nach publicirtem Friedens-Schluſſe, in Fällen, da ihrer Religions-Verwandte Unterthanen, ohne öffentliches Religions-Exercitium, in Evangeliſchen Landen wohnen, beſtrittene, auch in denen Schleſiſchen Fürſtenthümern ſelbſt, eine geraume Zeit geſtandene Obſervanz, lauffen würde, die Actus miniſteriales im Copuliren und Kinder-Tauffen, von der Religions-Freyheit und Exercitio abzuſondern, und vor die Miniſteria anderer Religion, bloß unterm ungegründeten Vorwand des Glogauiſchen Amts-Patents, als wenn es gleichviel wäre, zu ziehen; Hierüber nicht vor eine Freyheit der Religion, ſondern vielmehr vor einen gewiſſen Weg zu derſelben geſchwinden Austilgung zu halten, wann denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten verwehret wird, ihre Kinder in ſolcher Religion, in Privat-Schulen informiren zu laſſen, ſo wenig, als nach Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, die Unterthanen in ihrer Religion unperturbiret verbleiben, wann ihnen und den ihrigen, ihre Devotion zu Hauſe, mit Leſen, Singen und Beten abzuwarten verbothen wird, wie ſolches, in vergangenen meinen unterthänigſten Vorſchrifften, mit mehrem an- und ausgeführet worden; Eurer Käyſerlichen Majeſtät auch dieſes alles, dero höchſterleuchtetem Verſtande nach, gar wohl, und zumahl Anno 1666. als eben ſolcher Beſchwerungen halber, eine groſſe Anzahl

dero Unterthanen in Schlieſien, ſich des Emigration-Rechts gebraucheten, und an andere Orte begaben, conſideriret, und, unterm 14. Julii, denen Landes-Hauptleuten der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, gnädigſt anbefohlen, die ausgewichene zurück zu beruffen, und wie in einem darauf, den 15. Aprilis, Anno 1667. ausgelaſſenem Amts-Patent erfolget, zu verſichern, daß ihnen dißfalls, wider das Inſtrumentum Pacis, kein weiter Eintrag geſchehen, darneben auf der Geiſtlichen dißfalls verübte Exceſſe inquiriret werden ſolle. Wenn aber, allergnädigſter Käyſer, König und Herr, ſolchem Eurer Käyſerlichen Majeſtät gerechteſtem Willen und Befehlich nicht ſchuldigſt nachgelebet, ſondern vielmehr, nach verhandener Notorietät, denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten die Beſuchung nächſt angräntzender Kirchen, und Erholung der Copulationen und Tauffens daſelbſt, und anders obſpecificirtes, unter ſchwerer Straffe, noch immerfort verbothen wird; Als gelanget an Eure Käyſerliche Majeſtät mein unterthänigſtes Bitten, darein nochmahlen Käyſerlich und Königlich zu ſehen, dergleichen angemerckte Turbationen künfftig aller Orten mehrgedachter Fürſtenthümer, und abſonderlich die neulichere im Glogau- und Saganiſchen abſtellen, ſie hingegen bey ihrer Religions-Freyheit und determinirten Religions-Exercitio bey denen Kirchen in Schleſien, oder extra Territorium, unbeeinträchtigt conſerviren, und dadurch ihrer vielen die Impreſſion, als wenn etwas, dem Friedens-Schluſſe zu entgegen, in Odium Religionis, verhangen und nachgeſehen würde, benehmen zu laſſen; Worbey gleichwohl

Eurer

Eurer Käyſerlichen Majeſtät ich, aus unterthänig-
ſter treu-meinender Devotion, nicht verhalte, wie
nicht ohne, daß obengeklagte faſt harte, auch Eurer
Käyſerlichen Majeſtät angebohrner weltberühmten
Gütigkeit und Clemenz nicht wenig zuwider ſchei-
nende Verfahrungen, welche doch billich denjenigen,
ſo daran ſchuldig zu imputiren, die annoch auf dem
Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammlete Stände,
Augſpurgiſcher Confeſſion, mit ziemlicher Beſtür-
tzung, eine Zeit hero, apprehendiret, und zu Gemü-
the gezogen, und deswegen durch ihre Geſandtſchaff-
ten, bey meinen Geſandten daſelbſt, faſt wehmüthige
Beſchwerung führen, auch ſich der Sachen hinführo
conjunctim, und mit mehrerm Eyfer, als bis dato
geſchehen, diſſeits anzunehmen, und mit Fürſtellung
des mir in dieſem Fall obliegenden Directorii, in-
ſtändige Erinnerung thun laſſen; Und ob ich wohl
mit Vertröſtung eheſt verhoffender Käyſerlichen
allergnädigſten gewürigen Reſolution auf vorige
allergehorſamſt übergebene Vorbitt-Schrifften, ſie
bis noch aufgehalten; So iſt doch faſt zu vermuthen,
es dörfften dieſelben, bey längerer Verweigerung,
endlich wohl gar, mit Vorbeygehung meines Dire-
ctorii, abſonderliche Zuſammenkünffte anzuſtellen,
und alſo ihre Intention eheſt zu Wercke zu richten ver-
meinen. Gewiß aber iſt ſo viel zu mercken, daß,
wenn mit bisheriger Härtigkeit, auch Eurer Käyſer-
lichen Majeſtät ausgelaſſenen allermildeſten Man-
daten entgegen, wider die Schleſiſchen Inwohner,
ohne einige Reflexion, immerfort gefahren werden
ſolte, es dörffte ſolches aller Orten ein betrübtes An-
ſehen gewinnen, nicht geringe Alteration der Gemü-

ther, auch neuen Argwohn und ſchädliches Mißtrauen unter denen Ständen des Reichs erwecken, und zu dergleichen Sequelen Anlaß geben, welche ich, zu Erhaltung beſtändigen friedliebenden guten Vertrauens, Eurer Käyſerlichen Majeſtät höchſt löblichſtem Ertz-Hauſe ſelbſt zum Beſten, lieber abgewendet, auch dadurch beſorglicher Weiterung im Reich in Zeiten gern, ſo viel an mir, vorgebauet ſehen möchte. Wie ich nun der unterthänigſten Zuverſicht lebe, Eure Käyſerliche Majeſtät werden nicht allein meiner dero geſammten Ertz-Hauſe beſtändigſt tragenden Treu und ungefärbten Wohlmeinung nach, ſolches von mir in Gnaden zu vermercken, und aufzunehmen geruhen, ſondern auch, in deſſen allen höchſt erleuchteten Erwegung, und vormahligem ſchon längſt gethanen allergnädigſten Erbieten nach, mit der verhoffenden, und zu Erreichung des hierunter geſuchten billichmäßigen Zwecks, inſonderheit aber, zu Conſervation und Fortpflantzung des durchs Inſtrumentum Pacis ſo mühſamen wieder reſtablirten guten Verſtändniſſes, zulänglichen Käyſerlichen Antwort mich zu verſehen geneigt ſeyn; Dadurch dann Eure Käyſerliche Majeſtät ſowohl die hierinnfalls vorbenennte, als auch andere Religions-Verwandte, ingleichen ietztbeſagte dero getreue und gehorſame Stände, Augſpurgiſcher Confeſſion, nicht nur zu allerunterthänigſter Devotion mehr und mehr verbinden, ſondern ich werde auch ſolches abſonderlich gehorſamſt dancknehmig, mit aller möglichſten Verſchuldung, unterthänigſt erkennen. Datum Dreßden, den 26. Julii, Anno 1669.

CCXLIX.

CCXLIX.

Antwort Käyſers Leopoldi auf vorhergehendes Chur-Sächſiſches Interceſsions-Schreiben, vor die Augſpurgiſche Confeſsions-Verwandten in Schleſien, de Anno 1669.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Durchläuchtig-Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt,

WIr haben aus Eurer Liebden, am 26. verſchienenen Monats Julii, an uns abgegangenem, und den 26. Auguſti uns überreichtem Schreiben, mit mehrerm vernommen, welcher Geſtalt unſere Landſaſſen und Unterthanen, Augſpurgiſcher Confeſſion, in unſern Schleſiſchen Erb-Fürſtenthümern, zu unterſchiedenen mahlen ſich beſchweret, daß ihnen die Erholung ihres Exercitii, Copulation und Tauffens in nächſt angelegenen Evangeliſchen Kirchen, nebſt dem Privat-Schul-Halten und Devotion, in Verleſung Poſtillen und anderer geiſtlichen Bücher, Singen und dergleichen in ihren Häuſern, bey Straffe verbothen, und auf andere Weiſe ihre, aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß habende Religions-Freyheit gekräncket würde, welches Eure Liebden mehrmahls bey uns angegeben, und dem vermutheten unzeitigen Religions-Eyfer etlicher unſerer Beamten zu ſteuren, und ſie zu Beobachtung des Inſtrumenti Pacis anzuweiſen, gebeten hätten, weilen ja einmahl die Worte: Vicina Loca extra Territorium &c. ohne Vergewaltigung, von weit entlegenſten Kirchen nicht könten verſtanden werden; Auch wider allgemeine geiſtliche Rechte, und in denen

Schleſiſchen Fürſtenthümern ſelbſt eine geraume Zeit geſtandene Obſervanz, lauffen würde, die Actus miniſteriales, im Copuliren und Kinder-Tauffen, von der Religions-Freyheit und Exercitio abzuſondern, auch daß die Verwehrung der Privat-Schulen vor einen gewiſſen Weg, zu Austilgung der Religion, zu halten ſey, und wann die Devotion zu Hauſe verbothen würde, die Unterthanen, nach Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, in ihrer Religion nicht unturbiret verbleiben würden; Dahero Eure Liebden uns erſucheten, wir wolten dergleichen Turbationes aller Orten gedachter Fürſtenthümer, abſonderlich die neulichere in dem Glogau- und Saganiſchen, abſtellen, und ſie bey ihrer Religions-Freyheit und determinirten Religions-Exercitio, bey den Kirchen in Schleſien, in und extra Territorium, conſerviren, mit Anhang, was Geſtalt die angegebene Verfahrungen, von denen, auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, verſammleten Ständen, Augſpurgiſcher Confeſſion, eine Zeit hero apprehendiret worden, und was ſie darüber für Beſchwer geführet, und ſich vernehmen laſſen, alles mehrern Inhalts obgedachten Eurer Liebden Schreibens. Nun nehmen wir zuförderſt die Conteſtation dero Wohlmeinung gegen uns und unſer geſammtes Ertz-Haus, mit Freund-gnädigſtem Danck auf, halten auch gäntzlich dafür, wann Eure Liebden dasjenige, was in dieſer Sache unſerer Seits vorgelauffen iſt, recht bedencken, daß ſie nichts befinden werden, worab einige Beſchwer gegen uns gefaſſet, oder mit Beſtand gegründet werden könte. Und wollen ſie uns gewißlich dieſes zutrauen, daß wir keine andere Gedancken niemahls

ge-

gehabt, noch haben, als demjenigen gemäß uns in allem, wie gegen andere, alſo auch gegen unſere eigene Unterthanen, zu bezeigen, was im Inſtrumento Pacis ausgemeſſen iſt, dargegen aber uns auch keines andern verſehende, als, daß uns ein mehrers, weder was daſſelbe in ſeinem Inhalt vermag, und darinn unſern Schleſiſchen Ständen und Unterthanen, Augſpurgiſcher Confeſſion, ihres Religions-Exercitii halber, ex Gratia verwilliget und zugelaſſen iſt, von niemanden nicht könne noch ſolle zugemuthet werden. Wie wir denn nicht zu verdencken ſeyn würden, wann wir, in dieſem Fall, auf dasjenige ein Abſehen gemacht hätten, daß ſie, unſere Schleſiſche Stände und Unterthanen, Augſpurgiſcher Confeſſion, dasjenige auſſer Augen ſetzen, worzu ſie das Inſtrumentum Pacis anweiſet, nemlich tranquille und pacifice zu leben, und dergeſtalt ſich zu erzeigen, wie es, erga ſuum ſummum Principem, ſich eignet und gebühret. Dann wann ihnen irgend was bedrängliches, durch unſere nachgeſetzte Aemter, zugeſtanden wäre, hätte ihnen obgelegen, deſſen Abhelffung ehender bey uns, als ihrem Landes-Fürſten, weder an andern Orten, mit Übertragung unbegründeter Beſchwer, zu ſuchen. Und wie wir deſſen ſicher ſeyn, daß Eure Liebden es nicht billichen würden, wann iemand für dero Unterthanen, in Sachen, da ſie beläſtiget zu ſeyn vermeinen möchten, bey deroſelben, auch nur Interceſſions-Weiſe, ſich einlegen ſolte; Alſo wollen wir von dero hohen Vernunfft uns eines wenigern nicht verſehen, als daß ſie dieſe unzeitige Beſchwerden unſerer Landſaſſen und Unterthanen, Augſpurgiſcher Confeſſion, nicht nur nicht

gut heiſſen, ſondern auch ihres Ortes dafür ſeyn werden, daß wir mit dergleichen ungegründeten Imputationibus mögen verſchonet bleiben, angeſehen, daß ihnen niemahlen iſt verwehret worden, extra Territorium Ducatus, in Locis viciniſſimis eines andern Ducatus, ihres Exercitii ſich zu erholen, zu welchem Ende ihnen nicht allein drey Kirchen ausgeſetzet ſeyn, ſondern auch in ſo vielen Orten in Schleſien Gelegenheit genug offen ſtehet, ſolches Exercitium frequentiren zu können; Wodurch, ob zwar dem Inſtrumento Pacis ein Genügen geleiſtet iſt, und uns, die wir ihnen dieſe verliehene Gnade zu interpretiren wohl befuget ſeyn, ſie, Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte, ein mehrers, wider unſern Willen, nicht zumuthen können; So haben wir doch, aus Gütigkeit und Milde, bishero geſchehen laſſen, daß auch, extra Territorium Sileſiæ, ſie in denen, zu Zeit des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, auf dem Fuſſe geſtandenen Kirchen, Augſpurgiſcher Confeſſion, ihres Exercitii ſich bedienen mögen. Und wir können dabey nicht abſehen, wie uns möge vor übel gehalten werden, daß wir in denen, erſt jüngſter Zeit, in Vicinia, erbaueten Kirchen, wider welche ſo viel erhebliche und vornehme Bedencken obhanden ſeyn, den Zugang aus unſerm Land Schleſien nicht geſtatten, bevorab, da es bey ſolcher Beſchaffenheit das Anſehen gewinnen ſoll, als ob man alle und iede Gelegenheit, damit keiner von unſern, der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Unterthanen, zu der heiligen Catholiſchen Religion ſich begebe, entziehen wolte. Des Betens, Leſens und Singens halber in denen Häuſern, iſt ſchon ehender, und bevor Eurer

Lieb-

Liebden Schreiben angelanget, gehörigen Orts Befehl von uns ergangen, das das Privat-Vorleſen für die Kinder und Leute im Hauſe, das Beten und Singen, wann es nur nicht in Geſtalt eines offentlichen Exercitii vorgenommen wird, nicht ſoll verſchrenckt werden; Es mag auch auf ſolche Weiſe ein Haus-Vater ſeine Kinder daheim, wie wir es unter ſolcher unſerer Reſolution ohne das verſtanden haben, inſtruiren. Bey dem Tauffen und Trauen, extra Territorium, werden ſich Eure Liebden berichten laſſen, daß die Biſchoffliche Jurisdiction in unſerm Hertzogthum Schleſien niemahls aufgehoben, ſondern indiſtincte in omnes Diœceſanos, auch Vermöge des Friedens-Schluſſes, fundiret iſt, wann ihnen nur nichts zugemuthet wird, Auguſtanæ Confeſſioni vel Conſcientiæ repugnans, um ſo vielmehr, weilen auch der Catholiſchen Stände im Römiſchen Reiche Unterthanen, Augſpurgiſcher Confeſſion, welche Anno 1624. Jurisdictionem Eccleſiaſticam erkennet haben, ſolcher Geſtalt ſie noch ietzt und fürohin erkennen müſſen. Ob wir nun wohl billich bedacht ſeyn, die den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in unſern Schleſiſchen Erb-Fürſtenthümern, ihres Exercitii halber, in dem Inſtrumento Pacis verliehene Gnade, dergeſtalt zu manuteniren, damit einem andern ſeine hergebrachte Gerechtigkeit nicht entzogen werde, ohne daß auch die Tauffe von beyderley Religions-Verwandten für gültig gehalten wird, ſie werde von Catholiſch- oder Augſpurgiſcher Confeſſion-Geſinneten verrichtet, bey dem Trauen aber der Geiſtliche, auſſer dem, daß er Præſentiam darſtellet, wenig zu thun hat, und der

Augſpurgiſchen Confeſſion, oder dem Gewiſſen zuwider, den Diœceſanis nichts zugemuthet wird, ſo haben wir dennoch ein übriges gethan, und mit der Catholiſchen Geiſtlichkeit dahin handlen laſſen, daß ſie den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten nicht verwehren, auch mit dem Tauffen und Trauen, extra Territorium, ihrer Gelegenheit nach, zu gehen, ſo daß ſie, die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, vielmehr Urſache haben, unſere ſonderbare Milde auch dißfalls zu erkennen, und dieſes zu verhüten, daß wir, durch ihre Undanckbarkeit, nicht bewogen werden, auch dasjenige, was wir ihnen ſolcher Geſtalt aus Gütigkeit verliehen haben, wieder zurück zu nehmen. Daß wir aber bey dem Tauffen dieſe Verſehung gethan, damit die kleinen Kinder, der Tauffe halber, nicht auf etliche Meilen Weges, wie zum öfftern geſchehen, mit Gefahr des Lebens und der Seelen herum getragen werden, darzu befinden wir uns, aus tragender Sorgfalt vor die Wohlfahrt unſerer Unterthanen, ſchuldig, und mit allem Recht befugt zu ſeyn. Eure Liebden werden aus dieſem allen, ſowohl den Ungrund der ihr fürgebrachten Beſchwerden unſerer Landſaſſen und Unterthanen, Augſpurgiſcher Confeſſion, in unſern Schleſiſchen Erb-Fürſtenthümern, als auch unſere Befügnuß, und daß wir unſers Ortes ein mehrers gethan haben, und noch thun, weder uns kan zugemuthet werden, von ſich ſelbſten wohl ermeſſen, und dahero unſerm, zu Eurer Liebden geſtelltem Vertrauen nach, inskünfftige dergleichen Querelen ſo wenig Glauben, als Gehör geben, viel mehr die Querulanten ab- und zu uns, als ihrer von GOtt vorgeſetzten Obrigkeit weiſen,

damit

damit wir nicht gemüßiget werden, derjenigen Gerechtſame uns endlich zu bedienen, ſo uns, aus mehr angeregtem Friedens-Schluſſe, zuſtehet. Wir wiſſen im übrigen uns unſers Orts, in dieſen unſern Verfahrungen, dergeſtalt gegründet, daß weder einiger Reichs-Stand, Augſpurgiſcher Confeſſion, noch ſonſten iemand anders, Anlaß hat, einige Beſchwer gegen uns, mit Beſtand zu faſſen. Verſehen uns auch zu Eurer Liebden, ſie werden, ob dieſer unſerer Wieder-Antwort, eine ſattſame Vergnügung haben, und aus derſelben, auf allen Fall, denenjenigen wohl begegnen, die mit einiger Beſchwer ſie, in dieſer Sache, weiter angehen möchten. Verbleiben derſelben benebenſt, in Freundſchafft und mit Käyſerlichen Hulden, beſtändig wohl beygethan. Ebersdorff, den 16. Septembris, Anno 1669.

Eurer Liebden

gutwilliger Oheim,
Leopold.

Adolff Wratislau, Graff von Sternberg,
Conrad von Bornſtedt.

CCL.

Schreiben Biſchoffs Marquardi zu Eichſtätt an das Chur-Mäyntziſche Directorium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er demſelben notificiret, daß er, das ihro von Käyſerlicher Majeſtät aufgetragene Principal-Commiſſariat auf beſagtem Reichs-Tage übernommen, und mit eheſtem antreten werde, de Anno 1669.

Von

Von GOttes Gnaden Marqvard, Biſchoff zu Eichſtätt ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor,

Edle, Veſte, Ehrſame und Weiſe, liebe Beſondere,

WIr mögen euch nicht verhalten, was Geſtalten von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, dero Käyſerliches Principal-Commiſſariat, bey dem ietzmahligen Reichs-Tage zu Regenſpurg, uns allergnädigſt aufgetragen, von uns auch ſolches, Seiner Käyſerlichen Majeſtät zu unterthänigſten Ehren, und zu des gemeinen Weſens beſt-möglichſter Beförderung, nachdem wir bevorab von deroſelben hierum inſtändig und beweglich angelangt worden, willfährig übernommen worden. Wie wir dann entſchloſſen, angeregtes Käyſerliches Commiſſariat, vermög der bey Handen habenden Käyſerlichen Plenipotenz, in dem Nahmen GOttes, mit nächſten anzutreten, und uns zu dem Ende hiernächſt nacher Regenſpurg, ad Locum Comitiorum, perſönlich zu erheben. Gleichwie nun allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät ſolche dero Commiſſions-Verordnung bereits denen geſammten Chur-Fürſten und Ständen, bey der noch währenden Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, durch ein abſonderliches Käyſerliches Schreiben allergnädigſt intimiren laſſen; Alſo haben wir auch, an unſerm Ort, nicht ermangeln wollen, euch hiervon gleichfalls Part zu geben, und dieſelbe dabenebenſt zu erſuchen, ihrem bekanntlichen rühmlichen Eifer und Vermögen nach, nicht allein von obhabenden Directorii wegen, nachdrücklich zu cooperiren,

ſon-

ſondern auch hiervon denen übrigen löblichen Reichs-Ständen nachrichtliche Communication zu thun, zumahlen ſie dahin zu diſponiren, damit die obſchwebende Reichs-Tags-Handlungen um ſo vielmehr facilitiret und beſchleuniget, auch mit ehiſtem zu des gantzen Römiſchen Reichs, unſers geliebten Vaterlandes behäglichem Wohlſtande, zu einem gedeylichen Schluſſe und Reichs-Abſchied befördert und gebracht werden mögen: Zu welchem Ende dann auch wir, ſowohl für uns ſelbſten, als ein getreuer Mit-Stand und Fürſt des Reichs, als von obhabender Käyſerlichen Commiſſion wegen, treu-eyferigſt zu concurriren nicht unterlaſſen werden, und verbleiben euch ꝛc. Datum in unſerm Reſidenz-Schloß, auf Sanct Wilibaldsburg zu Eichſtätt, den 23. Auguſti, Anno 1669.

CCLI.

Creditiv-Schreiben, ſo Käyſer Leopoldus dero Principal-Commiſſario, Biſchoff Marquarden zu Eichſtätt, und dero Con-Commiſſario, Herrn Reichs-Hoff-Rath Johann Heinrich Schützen, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ertheilet, de Anno 1669.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer ꝛc.

Ehrſame, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame, Gelehrte, liebe Andächtige und Getreue,

Euch iſt ſammt und ſonders guter Maſſen bekannt, als nach des Allerhöchſten unwandelbarem Willen, weyland des Herrn Cardinals von Thun Liebden, unterm dato den 1. Julii nächſt abgewichenen 1668. Jahrs, dieſe Welt geſegnet, daß wir ad interim,

und

und ehe wir dißfalls uns eines andern entſchlieſſen thäten, dem Hoch- und Wohlgebohrnen, unſern und des Reichs lieben Getreuen, David, Grafen und Herrn von Weiſſenwolff, Frey-Herrn zu Ens-Eckh, Herrn der Herrſchafft Steur-Eckg und Erlach, unſerm geheimen Rath, Cämmerern, Obriſten Erb-Land-Hoffmeiſtern, und Landes-Hauptmann unſers Hertzogthums Oeſterreich ob der Ens, gnädigſt aufgetragen, dieſe Stelle zu verwalten, maſſen wir denſelben darzu auch mit behöriger Vollmacht verſehen. Nachdem uns nun derſelbe in Unterthänigkeit zu erkennen gegeben, daß er, wegen zugeſtoſſener Leibes-Unpäßlichkeit, aus Rath derer Medicorum, die Lufft ändern und ſuchen müſſe, ob er dieſer Geſtalt zu vorigen Kräfften wiederum gelangen möchte, und uns dahero gehorſamſt gebeten, ihn dieſer hohen Function in Gnaden zu erlaſſen, wir auch ohne das wahrgenommen, daß unſer und des allgemeinen Weſens Dienſt, ſolcher Geſtalt eine anderweitige Fürſehung erfordere; Als haben wir denſelben, ſolcher ſeiner obgehabten Interims-Verwaltung, in Gnaden erlaſſen, und mit dem Ehrwürdigen, Marquarden, Biſchoffen zu Eichſtätt, unſerm Fürſten und lieben Andächtigen, Handlung pflegen laſſen, daß ſeine Andacht, unerachtet ihres obhabenden rühmlichen hohen Alters, und anderer fürgewendeten erheblichen Urſachen, dem allgemeinen Vaterlande, Teutſcher Nation, zu Dienſt und Beſtem, auch uns zu abſonderlichen gehorſamen Ehren und Wohlgefallen, ſich endlich erkläret und erboten, unſere Stelle bey dieſem Reichs-Tage, als Käyſerlicher Principal-Commiſſarius, bis zu Ende deſſelben, zu vertreten. Dero

wir

wir dann, damit, ihrem bekanntlichen rühmlichen Eyfer nach, die Negotia um ſo viel mehrers beſchleuniget werden mögen, den Ehrſamen, Gelehrten, unſern Reichs-Hoff-Rath und lieben Getreuen, Johann Heinrich Schützen, der Rechten Doctorn, als einen Secundarium, zugeordnet, in unſerm Nahmen, alles dasjenige, nach allen Kräfften, mit angehen und ſecundiren zu helffen, was zu Erhebung eines förderſamen friedlichen Reichs-Schluſſes immer werde erſprieſſen können: Zu welchem Ende wir nun Seine Andacht und ermeldten Schützen, mit unſerm offenen Gewalts-Brieff, neben dieſem unſern Credenz-Schreiben, an euch insgeſammt verſehen, gnädigſt geſinnende, ihr wollet Seine Andacht, als unſern gevollmächtigten Käyſerlichen Principal-Repræſentanten, und unſern ihro zugeordneten Reichs-Hoff-Rath, Johann Heinrich Schützen, als unſere zu dieſem Reichs-Tag verordnete Käyſerliche Commiſſarios erkennen, ehren und achten, denenſelben in gegenwärtigen Reichs-Tags-Sachen, gleich uns ſelbſten, vollkommenen Glauben beymeſſen, und euch gegen ſie, in allen fürfallenden Geſchäfften, und euch, in unſerm Nahmen, eröffnenden Reſolutionen, dem Herkommen nach, dermaſſen willfährig, förderſam und gewierig erzeigen, erklären und beweiſen, wie es von uns, dem allgemeinen Vaterland, Teutſcher Nation, und der werthen Chriſtenheit zum Beſten angeſehen iſt, auch eines iedwedern getreuen Chur-Fürſten und Stands des Reichs ſelbſt-eigene Wohlfahrt und Sicherheit erfodert, und wir ſind es förderſt, um eure Principalen und Obern, reſpective mit Freundſchafft, vetter- und oheimlichem gnädigſten

Willen, Kåyſerlichen Hulden und Gnaden, damit wir auch euch ſammt und ſonders wohl beygethan und gewogen ſeynd, und ſonſt allem guten zu erkennen geneigt und erbietig. Geben in unſerer Stadt Wien, den - - - Anno 1669.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graff zu Kônigseck.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium,

Wilhelm Schrôder.

CCLII.

Schreiben Friedrich Caſimirs, Grafens zu Hanau, an Kåyſer Leopoldum, die von ihm in Teutſchland aufzurichtende Weſt-Indiſche Compagnie, nnd den daher vermuthlichen Profit vor Teutſchland betreffend, de Anno 1669.

Allerdurchlåuchtigſter, Großmåchtigſter, und Unüberwindlichſter Rômiſcher Kåyſer, auch zu Hungarn und Bôheim Kônig,

Allergnådigſter Kåyſer, Kônig und Herr,

Welcher Geſtalten die privilegirte Weſt-Indiſche Compagnie der vereinigten Niederlanden, mir ein Stück Landes in America, Lehen-Weiſe, überlaſſen, und aus was Urſachen ich ſelbiges angenommen, auch was es darmit vor eine Bewandtniß habe, das werden Eure Kåyſerliche Majeſtåt, aus beygelegter Deduction, allergnådigſt erſehen, auch befinden, daß ſolches nicht allein mir, ſondern gantz Teutſchland, ſehr vortråglich ſeyn kônne, da Falls es nur werckſtellig gemacht würde. Wann aber zu ſol-

ſolcher Effectuirung eine anſehenliche Summa Gelds erfodert wird, welche in meinem Vermögen gegenwärtig nicht ſtehet; Als habe mich entſchloſſen, die mir von der Weſt-Indiſchen Compagnie gegebene Privilegien, an einige particulirs wohlmögende Negotianten, unter gewiſſen Conditionen, zu transferiren, und ihnen die Freyheit zu geben, eine Hoch-Teutſche Weſt-Indiſche Compagnie zu fundiren, auf welche Propoſition ſich bereits viel vermögliche Leute eingefunden, welche, das Werck zu erheben, ſich entſchloſſen, da, Falls ſie nur, derer in Weſt-Indien, durch ihre Induſtrie, erzeugter Güter, in Teutſchland eine gewiſſe Conſumtion oder Verſchleiß hätten, und ſolche Güter andern Fremden præferiret würden: Wann es dann, allergnädigſter Käyſer, König und Herr, gleichſam ein natürliches Conſequenz iſt, daß wann die Hoch-Teutſche Nation ſelbſten Zucker und dergleichen Waaren erzielet, und ſolche noch wohl in geringerm Preiß, als die Fremde, zu kauffen giebet, ſie den Fremden præferiret, und das Geld ſowohl ihnen als andern gegönnet, und alſo in Teutſchland erhalten werde: Als habe Eure Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt und gehorſamſt erſuchen wollen, dieſelbe geruhen dieſe Sachen in allergnädigſte Conſideration zu ziehen, und erſtlich in deroſelben Erb-Landen, gemeldter Weſt-Indiſcher Hoch-Teutſcher Compagnie, dergleichen Privilegium zu ertheilen, daß ietztgedachte Compagnie die Waaren, ſo ſie von ihren Colonien aus Indien in Europam bringen, in Eurer Käyſerlichen Majeſtät Erb-Landen vor andern verkauffen möchte, doch mit dieſem Beding, daß beſagte Compagnie die Waaren, ſo gut und in ſolchem,

oder noch beſſerm Preiſſe, als bishero die Fremden gethan, gebe, und da einige Eurer Käyſerlichen Majeſtät Unterthanen oder Handelsleute mit in beſagte Compagnie treten wolten, ſolche alsdann, dieſelbige mit einzunehmen, verbunden ſeye; Eure Käyſerliche Majeſtät werden, durch Ertheiluug dieſes löblichen und nützlichen Privilegii, nicht allein ihren Erb-Landen ſonderlichen Nutzen ſchaffen, ſondern auch eine rühmliche Conſequenz machen, und Anlaß geben, daß, Teutſchland zum Beſten, andere Chur- und Fürſten dergleichen auch thun, alſo das Geld, welches nun bishero ſo viel Jahr aus Teutſchland in die Fremde gegangen, unter der Teutſchen Nation hinführo bleibe. Worvon dann Eurer Käyſerlichen Majeſtät hiernächſt ich nicht allein, ſondern auch gantz Teutſchland allerunterthänigſt Danck zu ſagen wiſſen wird, die ich unter den Schutz des Höchſten, zu langwieriger beſtändiger Geſundheit, glücklicher Käyſerlicher Regierung, und allem ſelbſt erwünſchten Käyſerlichen Wohlergehen, mich aber allergehorſamſt dero Käyſerlichen Gnaden empfehle, und, in Erwartung allergnädigſter Reſolutoin, verbleibe,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Datum Hanau, den 27. Septembr.
Anno 1669.

allerunterthänigſter treugehorſamſter Diener und
Vaſall,

Friedrich Caſimir, Graff zu
Hanau.

CCLIII.

CCLIII.

Schreiben Hertzog Johann Ernſts zu Sachſen-Weimar an König Chriſtian den V. in Dännemarck, worinn er demſelben, wegen Abſterbens dero Herrn Vaters, König Friedrichs des III. condoliret, auch zu angetretener Regierung gratuliret, de Anno 1670.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

Eurer Königlichen Majeſtät ſeynd unſere gantz bereitwilligſte freund-vetterliche Dienſte, und was wir ſonſten mehr Ehre, Liebes und Gutes vermögen, iederzeit zuvor,

Hochgeehrter und vielgeliebter Herr Vetter,

Eurer Königlichen Majeſtät freundliches Schreiben, unterm dato der Reſidenz Coppenhagen, vom 12. jüngſt verſtrichenen Monats Februarii, iſt uns den 1. hujus wohl zukommen, und haben darob mit mehrerm vernommen, was Maſſen dem allmächtigen GOtt, nach ſeinem unerforſchlichen Willen und Rath-Schluß, gefallen, den weyland Durchläuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten, Herrn Friedrichen den Dritten, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Eurer Königlichen Majeſtät vielgeliebten Herrn Vater, und unſern hochgeehrten vielgeliebten Herrn Vetter, nunmehro Chriſt-mildeſt- und höchſtlöblichſter Gedächtniß, nachdem ihro höchſtſelige Majeſtät ſich, am 6. obberührten Monats Februarii, in der Nacht etwas übel zu befinden angefangen, die Schwachheiten auch ie mehr und mehr, alles angewendeten Fleiſſes

derer Medicorum ungeachtet, zugenommen, und ſich vermehrt gehabt, am 9. ejusdem, durch ein zwar unvermuthetes, iedoch gar ſanfft und ſeeliges Hinſcheiden, aus dieſer Zeitlichkeit zu ſich in das himmliſche Freuden-Reich abzufodern und zu verſetzen: Durch welchen unverhofften Todes-Fall dann die Succeſſion derer Reiche und Lande, Jure hæreditario, Ew. Königl. Majeſtät zugewendet worden; Sagen derowegen hierauf zuförderſt, ertheilter freund-vetterlicher Notification halber, hohen Danck. Und wie wir nun ſothanen gantz unvermutheten, ſehr ſchmertzlichen Hinriß, höchſt mitleidend erfahren: alſo hätten wir, dafern es Göttlicher Wille geweſen wäre, mehrhöchſtgedachte Ihro Königliche Majeſtät, als eine ſtarcke Säule der werthen Chriſtenheit, unſers Orts, gerne noch länger beym Leben gefriſtet wünſchen mögen. Alldieweilen es aber Göttlicher ohnwandelbarer Direction alſo gefallen, ſelbige, dieſer doch mühſamen Zeitlichkeit, in Gnaden zu entbinden, und hingegen der ewig beſtehenden himmliſchen Schätze und Herrlichkeit theilhafftig zu machen: So thun Eure Königl. Maj. gar Chriſtlich und löblich, daß ſie ſich in dieſem ihren empfundenen hohen Leide GOttes Schickung geduldig untergeben. Und wünſchen wir von Hertzen, daß Göttliche Allmacht Eure Königliche Majeſtät, benebſt ſämmtlichen hohen Leid-Tragenden, mit reichem Troſte überſchütten, und ſie vor weitern Trauer- und andern Unfällen gnädiglich bewahren: Inſonderheit auch Eurer Königlichen Majeſtät, zu dero nunmehr angetretenen Regierung, Göttlichen Beyſtand, viel Glück und Segen mildiglich verleihen wolle, damit ſie dero

Köni-

Königlichen Thron, bey ſtets florirendem hohen Wohlweſen, lange Zeit und Jahre beſitzen, und ihre Königreiche und Lande, zuförderſt GOtt zu Ehren, und dann dero Unterthanen zum Beſten, auch ihro ſelbſten zum unſterblichen Nachruhm, hochlöblichſt regieren mögen. Und wie mit Eurer Königlichen Majeſtät mehr höchſterwehntem Herrn Vater, Chriſt-ſeeligſten Andenckens, wir iederzeit in gutem Vertrauen geſtanden; alſo werden mit Eurer Königlichen Majeſtät wir daſſelbe gleicher Geſtalt, aus recht treuem Gemüth und Hertzen, nicht weniger zu continuiren, uns Lebens lang angelegen ſeyn laſſen. Geſtalt denn gegen Eure Königliche Majeſtät wir, vor deroſelben gleichmäßige Verſicherung, hohen Danck, mittelſt dieſes, erſtatten thun. Und verbleiben Eurer Königlichen Majeſtät, zu Erweiſung aller Ehre und freund-vetterlicher Dienſte, ſtets willigſt und gefließen. Datum Weimar, den 5. Martii, Anno 1670.

Von GOttes Gnaden Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc.

Eurer Königlichen Majeſtät

dienſtwilliger treuer Vetter und Diener,

Johann Ernſt, Hertzog zu Sachſen.

Inſcriptio.

Dem Durchläuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten, Herrn Chriſtian dem Fünfften, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Könige, Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und

Ditmarſen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſerm hochgeehrten und vielgeliebten Herrn Vetter,

Coppenhagen.

CCLIV.

Schreiben Churfürſt Johann Georgen des II. zu Sachſen an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn er ihm ſeine Mediation in der Reinſteiniſchen Streitigkeit offeriret, und zugleich berichtet, daß auch Hertzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg ſich erboten, die Sache in der Güte beylegen zu laſſen, de Anno 1670.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtigſter Fürſt, freundlich-vielgeliebter Herr Vetter, Bruder und Gevatter,

EUre Liebden entſinnen ſich freund-brüderlich, was Geſtalt bey unſer beyderſeits in Leipzig gepflogener vertraulichen Beſprechung, auch die Differentien in Conſideration kommen, welche zwiſchen Eurer Liebden und Hertzog Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig Liebden, wegen Ergreiffung der Poſſeſs an der Tettenbachiſchen Graffſchafft Reinſtein ſich herfür thun wollen. Damit nun allen daraus leichtlich entſtehenden Motibus, ſo viel möglich, der Weg verleget, und des H. Röm. Reichs innerlicher Ruhe- und Friedens-Stand erhalten werden möchte, haben wir, dieſer Sache halber, in guter Wohlmeinung, an hochgedachten Hertzogs zu Braunſchweig Liebden ein Schreiben abgehen laſſen, und vorgeſchlagen, ob nicht die Völcker wieder ab, und an ſich zu fodern, dieſelbe belieben möchten, auch wegen

gü-

gütlicher Beylegung der Mißverſtändniß unſere Cooperation offeriret. Wann nun von Hertzog Rudolphi Auguſti Liebden der abgefertigte Trompeter wieder zurück kommen, und gegenwärtig in Abſchrifft befindliches Antwort-Schreiben mitgebracht, worinnen Ihre Liebden, an dero Seite, des Wercks Beſchaffenheit und Verlauff erwehnen, auch die Sache gütlich beylegen zu laſſen, nicht ausſchlagen, nur aber darneben anführen, wie an dieſen Irrſalen Ihre Liebden nicht alleine, ſondern auch dero beyden Vettern, die andern Braunſchweigiſchen Hertzogen zu Hannover und Zelle, intereſſiret wären, mit welchen ſie daraus communiciren wolten: Als überlaſſen wir Eurer Liebden hochvernünfftigem Nachſinnen, wie ſie ſich bey ſolchem Erbieten, und in der gefaſten Hoffnung, daß Eure Liebden zur Güte zu condeſcendiren, gleichfalls Gefallen tragen würden, gegen uns freund-vetterlich heraus laſſen wollen, damit wir ſo dann, der Sachen Umſtänden nach, unſere Officia anzuwenden, Gelegenheit erlangen möchten. So bald uns auch von der Hertzoge zu Braunſchweig-Zell und Hannover Ldd. Liebden eine Erklärung zu wiſſen gethan wird, werden wir, Eurer Liebden darvon zeitliche Apertur zu thun, ingedenck verbleiben, maſſen wir Eurer Liebden freund-brüderlichen Wieder-Antwort gewärtig ſeynd, dero wir zu allen angenehmen Dienſten iederzeit willig und erböthig. Datum Dreßden, am 7. Maji, Anno 1670.

Von GOttes Gnaden Johann Georg der Andere, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des H. Römiſchen Reichs Ertz-

Marſchall und Churfürſt, Land-Graff in Thüringen, Marg-Graff zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Laußitz, Burg-Graff zu Magdeburg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein.

Eurer Liebden

dienſtwilligſter Vetter, Bruder und Gevatter.

Johann Georg, Churfürſt.

Heinrich, Frey-Herr von Frieſen.

Anton Weck.

Ausſchrifft.

Dem Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Friedrich Wilhelm, Marg-Grafen zu Brandenburg, des H. Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürſten, in Preuſſen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien, zu Croſſen und Jägerndorff Hertzogen, Burg-Grafen zu Nürnberg, Fürſten zu Halberſtadt, Minden und Camin, Herrn der Lande Lauenburg und Bütau ꝛc. unſerm freundlich-vielgeliebten Herrn Vetter, Bruder und Gevatter.

CCLV.

Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er ſich erkläret, die von ihm offerirte Mediation in der Reinſteiniſchen Sache, anzunehmen, de Anno 1670.

P. P.

Aus Eurer Liebden, vom 7. Maji, an uns abgelaſſenem freund-vetterlichen Schreiben, haben wir gern

gern erſehen, daß Ew. Lbd. ſich zur Mediation und Beförderung eines gütlichen Vergleichs, wegen der zwiſchen uns und Hertzog Rudolph Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg Lbd. entſtandenen Irrungen, die Grafſchafft Regenſtein betreffend, anerbieten. Wie nun Ew. Lbd. höchſtrühmliche Vorſorge, zu Erhaltung des ſo theuer erworbenen innerlichen Friedens im H. R. Reiche, wie nicht weniger auch dero treu-brüderliche Affection gegen uns daraus ſattſam erſcheinet; Alſo werden wir uns ſothane Interpoſition keines Weges zuwider ſeyn laſſen, als die wir das geringſte bey der gantzen Sache nicht prætendiren, welches uns nicht, nach dem klaren und buchſtäblichen Einhalt des Inſtrumenti Pacis, und mit allem Fug und Recht, zukommt. Und weil Hertzog Rudolph Auguſti Lbd. in ihrem Schreiben gedencken, daß ſie ihre Mannſchafft nur zur erlaubten Defenſion zuſammen ziehen; So können Eure Liebden wir wohl verſichern, daß deroſelben nicht die geringſte, uns aber vielmehr groſſe Urſache gegeben, dergleichen Anſtalt zu machen. Wann aber Eure Liebden die Vermittelung thun werden, daß man an Braunſchweigiſcher Seite von allen bisher verübten Thätlichkeiten und Neuerungen abſtehet, und die Sache in vorigen Stand reſtituiret, auch ſolche darinn bleiben und ruhen läſſet, bis die verhandene Mißverſtände gehoben und beygeleget werden: So erbieten wir uns hinwiederum alles, was zu Facilitirung der gütlichen Handlung, und Verhütung fernern Weitläufftigkeit, gereichen kan, aufrichtig und treulich beyzutragen, auch, in Annäherung deren von uns allbereit commandirten Völcker, ſolche Meſſures zu nehmen, daß ein

ied-

iedweder unſere Begierde, zu Erhaltung friedlichen Zuſtandes im Reiche, daraus verſpühren ſoll; Stellen demnach Eurer Liebden anheim, was ſie ferner gut finden werden, zu Hinlegung dieſer Zwiſtigkeit, vor die Hand zu nehmen, wir werden nicht unterlaſſen, Eurer Liebden Bemühung mit treu-brüderlichen Dienſten, in allen Begebenheiten, wiederum zu erkennen, und ſeynd deroſelben ſonſten auch rc. rc. Cölln, den 12. Maji, Anno 1670.

CCLVI.

Schreiben Bürgermeiſter und Rath der Stadt Höxter an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, als Adminiſtratorem des Stiffts Corvey, worinn ſie unterthänigſt bitten, daß er einigen eigenmächtig aufgeworffenen Deputirten ihres Brau-Amts kein Gehör geben, ſondern ſie vielmehr, wegen erregten Auflauffs, der Gebühr nach, ſtraffen zu laſſen, geruhen möchte, de Anno 1670.

Hochwürdigſter Fürſt,

Gnädigſter Herr,

Eure Hochfürſtliche Gnaden hiemit unterthänigſt anzulauffen, verurſachet, daß wir vernommen, ob ſolten zween unſerer Mit-Bürger, Nahmens Berend Phaler, und Berend Volckhauſen, gegen uns und unſern Syndicum ſuppliciret haben. Nun können wir leicht erachten, weilen dieſe Leute die Hochfürſtliche Regierung allhier mit lautern Unwahrheiten bishero berichtet, und ein Hauffen falſcher Klagen geführet, ſie werdens anietzo nicht viel beſſer machen; darum erſuchen Eure Hochfürſtliche Gnaden wir hiemit unterthänigſt, ſie wollen die wahre Bewandtniß dieſer Sachen gnädigſt einnehmen, und darauf dieſen

Leu-

Leuten, oder welcher ſonſt, in ihrem Nahmen, etwas an- und vorbringen wird, nicht getrauen, denn es verhält ſich die Sache alſo: Es hat dieſe Stadt, unter andern ihren Gerechtigkeiten, welche uns anietzo leider! alle entzogen, auch das Brau-Recht hergebracht, derogeſtalt und alſo, daß wir, als Magiſtratus oppidanus, gewiſſe Ordnung darinn gemachet, dieſelbe, der Nothwendigkeit und der Zeit Begebenheit nach, an- und abgethan, verändert, vermindert und vermehret, auch daß wir zu Zeiten, im höchſten Nothfall, der gemeinen Stadt zum Beſten, einen Brau-Tag verkauffet, inſonderheit haben wir unſere Stadt-Bedienten am Rath-Hauſe, Kirchen und Schulen, aus Mangel anderer Mittel, pro Salario zu Zeiten wohl einmahl mitbrauen laſſen. Als wir nun vorm Jahr zween unſern Mit-Bürgern, bekanntlich Johann Lalcken, und Jürgen Graffen, welche uns und gemeiner Stadt, in unſern höchſten Nöthen, und zu Tilgung unſerer Creditoren, ausgeholffen, weil wir anders keine Zahlungs-Mittel, bey dieſem unſern offenkündigen, elenden und ſchlechten Zuſtande, gewuſt, einen Brau-Tag verkaufft und verſchrieben, und als die Leute ſolch Brauen verrichten wollen, hat gedachter Phaler, mit ſeinem Anhange und Helffers-Helffern, einige von den Brauern aufgewickelt, eine Zuſammen-Rottierung gemachet, und, wider unſer Verboth, die Brau-Pfanne, welche wir anſchlagen laſſen, des dritten Tages in dem nächſt verſchienen heiligen Chriſt-Feſte, mit Gewalt, und da ſie zuvor die Kette davon ab- und entzwey geſchlagen, aus dem Hauſe geholet, und als wir ſie des andern Tages darauf zur Rede ſtellen, und ſie, in

Ge-

Gegenwart der Bürgerſchafft, von ſolchem böſen Vornehmen abmahnen wollen, ſind dieſer Phaler und Volckhauſen, nebenſt noch dreyen, als Heinrich Schrötern, Bernd Lindenern, und Heinrich Ziegenhirten, mit gröſſerer Furie zu uns auf die Raths-Stuben, in ſitzenden Rath gefallen, haben alſofort unſern Syndicum mit hefftigen Schelt-Worten angefahren, und denſelben beym Kopffe nehmen wollen, möchten ihn auch wohl gar erwürget haben, wann es nicht andere Bürgerſchafft abgekehret hätte. Bey dieſem iſt es nicht geblieben, ſondern es haben ſich dieſe Leute, ohn all unſer Wiſſen und Willen, gantz ärgerlicher Weiſe, für Deputirte des Brau-Amts aufgeworffen, und ein Hauffen leichtfertiger falſcher Klagen, in unſerm der ſämmtlichen Brauer Nahmen, gegen gedachten unſern Syndicum angeſtellet, demſelben auch ſeinen Brau-Tag, welchen er, gleich ſeinen Anteceſſoren, Ratione Salarii hat, nehmen wollen, haben auch in dieſem allen, bey dero Hochfürſtlichen Regierung allhier, ſo viel Beypflicht erhalten, daß ſelbige öffentliche Mandata gegen uns, bemeldten unſern Syndicum, zu ſeiner und unſerer allerhöchſten Beſchimpffung, anſchlagen laſſen. Ja es haben dieſer Phaler und Volckhauſen, mit obgedachten ihren Geſellen, die, wie erwehnet, zu uns auf die Raths-Stube gefallen, mit ihrem aufrühriſchen Weſen, Wüten und Toben, es dahin zu bringen gedacht, wie ſie die gantze Stadt zwingen, über uns herrſchen, und den Syndicum vertreiben wollen, indem er von dem einen geſcholten, und der andere ihn gar caput zu machen gedräuet hat, darum ſie auch anders nicht, als für ſeine offentliche Feinde gehalten werden kön-

können. Hingegen können wir mit gutem reinen Gewiſſen zu GOtt bezeugen, daß dieſen Leuten ſo wenig von uns, als unſerm Syndico, niemahls das allergeringſte zuwider gethan, ſondern ſie vielmehr vermahnet, daß ſie ſich einen guten Geiſt regieren laſſen möchten, müſſen uns auch das befahren, wann dieſen Leuten ſolches impune alſo hingehen ſolte, es möchte der gerechte GOtt die gantze Stadt darum ſtraffen, und würde, auf ſolche Weiſe, unſer keiner ſicher auf dem Rath-Hauſe mehr leben können. Haben derohalben die unterthänigſte Zuverſicht zu Eurer Hochfürſtl. Gnaden, dieſelbe werden ſolches, pro Rei Veritate, wie es dann an ihm ſelber nicht anders iſt, erkennen; Weilen dieſe Leute zu Corvey und bey dero Hochfürſtl. Regierung allhie ſehr gehöret und gelitten seyn, hingegen aber wir und unſer Syndicus gantz keine Affection daſelbſten haben; So haben wir dieſelbe, als ſuſpectum Judicium, pro Foro competente, in dieſer Sache, nicht erkennen können, zweifeln auch nicht, dafern von daher einige Vorſchrifften gegen uns einkommen ſolten, Ew. Hochfürſtl. Gnaden werden, als ein gerechter Fürſt, uns und unſern Bedienten auch ein gnädigſt Ohr verleihen, und der Supplicanten einſeitigem falſchen Angeben ſo fort keinen Glauben zuſtatten, in welcher unterthänigſten Confidence Ew. Hochfürſtl. Gnaden wir der allgewaltigen Obhut Gottes, zu glücklicher Regierung, langfriſtlicher Geſundheit und allen Hochfürſtl. Proſperitäten, und uns dero Hochfürſtl. Hulde und Gnade unterthänigſt empfehlen. Signatum Höxter, den 1. Julii, 1670.

Eurer Hochfürſtl. Gnaden

unterthänige,
Bürgermeiſter und Rath daſelbſten.

CCLVII.

CCLVII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bayern, worinn ſie demſelben intimiren, daß ſie Graff Johann Adolphen zu Schwartzenberg in des H. Röm. Reichs Fürſten-Stand erhoben, und ihm alle dazu gehörige Prærogativen beygeleget, de Anno 1670.

P. P.

Die langwierige fürtreffliche Meriten, ſo das uhralte, von denen von Sainsheim herkommende herrliche Geſchlechte der Grafen zu Schwartzenberg, ſowohl um das H. Röm. Reich und unſer löbliches Ertz-Haus Oeſterreich, als um die gantze Chriſtenheit, vor undencklichen Jahren hero, zu Kriegs- und Friedens-Zeiten, mit Darſetzung Leibes und Lebens, Guts und Bluts, wie ſowohl in Hiſtorien, als ſonſt bekannt, erworben, inſonderheit aber die vielfältige, treu-gehorſamſte, hochnütz- und erſprießliche Dienſte, welche unſern in GOtt ruhenden nächſten Vorfahren am Reich, Anherrn und Herrn Vettern höchſtſeeligſt- und glorwürdigſten Andenckens, förderiſt aber uns ſelbſt unſer geheimer Rath und Cämmerer, Graff Johann Adolph von Schwartzenberg, von Jugend an, bis auf gegenwärtige Stunde, mit Eröffnung ſeines vernünfftigen Raths in denen Geheimniſſen, und vornehmſten unſer Käyſerlichen und des heiligen Reichs, auch unſerer und unſers geſammten Ertz-Hauſes Oeſterreich, Erb-Königreiche und Länder Hoheit und Wohlfahrt betreffenden Sachen, geleiſtet, haben uns Urſach und Anlaß gegeben, ihme, und nach ſeinem tödtlichen Hintritt, deſſen ehelich erſtgebohrnen Sohn, de Primogeni-

genito in Primogenitum, welcher nemlich iederzeit der älteſte und weltlichen Standes ſeyn, oder von dem Vater, oder regierenden Herrn den Stand zu führen, vor andern tauglich zu ſeyn erkannt, und zu deſſen Erben declariret wird, in ewige Zeit in den Stand, Ehr und Würde, und zugehörige Prærogativen unſerer und des heiligen Reichs Fürſten, mit abſonderlicher Zulegung des Prædicats: dem Hochgebohrnen, unſern lieben Oheim und Fürſten, aus ſelbſt eigener Bewegniß, gnädigſt zu erheben und zu ſetzen. Solchemnach erſuchen wir Eure Liebden freund- oheimlich und gnädiglich, ſie wollen nicht allein, bey ihren untergebenen Cantzleyen, die gemeſſene Verordnung thun, damit beſagtem Fürſten zu Schwartzenberg, und nach ſeinem Tode deme, auf welchen die Regierung, wie obgemeldt, fallen würde, bey allen vorfallenden Begebenheiten der gebührende Titul, gleich andern Reichs-Fürſten, mit dem Prædicat, Hochgebohrnen Fürſten zu Schwartzenberg, münd- und ſchrifftlich gegeben werde, ſondern auch ihren, zu gegenwärtigem Reichs-Tage verordneten Geſandten, anietzo und einſten gemeſſen anbefehlen. Und nachdem wir unſerm gevollmächtigten Principal-Commiſſario, des Biſchoffen zu Eichſtädt Andacht, aufgetragen haben, in unſerm Nahmen bey denen Ständen des Reichs daran, und beförderlich zu ſeyn, damit Seine, des Fürſten zu Schwartzenberg Liebden, ie ehender ie beſſer, dem Herkommen nach, ad Seſſionem & Votum, Loco convenienti admittiret, auch würcklich introduciret werden möge, daß ſie auch, ihres Orts, dieſe unſere Intention beſtens ſecundiren wollen. An deme erweiſen uns Eure

Liebden einen ſonders angenehmen Gefallen, und werden es gegen dieſelbe in freund- oheimlichem Willen, Käyſerlichen Hulden und allem Guten, damit wir ihro ohne das forderiſt wohl beygethan verbleiben, dancknehmig erkennen. Geben in unſerer Stadt Wien, den vierzehenden Julii, Anno ſechzehen hundert und ſiebenzig, unſerer Reiche des Römiſchen im zwölfften, des Hungariſchen im ſechzehenden, und des Böhmiſchen im vierzehenden.

CCLIIX.

Schreiben Graff Johann Adolphs von Schwartzenberg an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bayern, darinn er deroſelben ſeine Erhöhung in den Fürſten-Stand notificiret, und zugleich das Käyſerliche Intimations-Schreiben mit überſchickt, auch, wegen Erlangung Seſſionis und Voti auf dem Reichs-Tage, Anſuchung thut, de Anno 1670.

P. P.

Wiewohlen ich mich bereits vor einiger Zeit gern unterſtanden hätte, Eurer Durchläuchtigkeit mit dieſen gehorſamen Zeilen aufzuwarten, und ihro von der Käyſerlichen mir unlängſten declarirten Gnade und Erhöhung meines Hauſes in den Fürſten-Stand, gebührend Parte zu geben; So bin ich iedoch davon, theils aus ſchuldigem Reſpect, und um Eure Durchläuchtigkeit in dero hohen Geſchäfften nicht zu beunruhigen, theils aber auch darum abgehalten worden, daß die Käyſerliche Expeditiones bishero nicht vollkommentlich verfertiget geweſen. Nachdem nun ſolches erfolget iſt, ſo thue mich hiermit erkühnen, Eurer Durchläuchtigkeit von obgedachter

Käyſerlichen allergnädigſten Reſolution gehorſamſte Nachricht zu erſtatten. Und gleichwie ich der tröſtlichen Zuverſicht und Hoffnung lebe, Eure Durchläuchtigkeit werden mir dieſe Gnade und Ehren-Zeichen, wormit Ihre Käyſerliche Majeſtät mein und meines Hauſes Verdienſt der Welt haben zu erkennen geben wollen, aus dero bekannten hohen Generoſität und Gütigkeit, gern vergönnen, und mein und der meinigen Aufnehmen zu ſtabiliren, in Gnaden geneigt ſeyn; Alſo habe ich in ſolcher gehorſamen Hoffnung und Zuverſicht, und in Erinnerung der von Eurer Durchläuchtigkeit ſtets verſpührter gnädiger Zuneigung und erwieſener Gnaden, nebenſt Beyſchlieſſung der dißfalls an Eure Durchläuchtigkeit ergehender Käyſerlicher Intimation, dieſelbe gehorſamlich erſuchen und bitten ſollen, ſie gnädig geruhen wollen, dero zu Regenſpurg ſubſiſtirenden Geſandten in Gnaden zu befehlen, daß ſelbiger in Eurer Durchläuchtigkeit hohen Nahmen nicht allein einwilligen, ſondern auch bey andern, welche ihr Abſehen und Reflexion auf Eurer Durchläuchtigkeit Intentiones und Vota haben, und ſich nach ſelbigen zu richten pflegen, zu einem gleichmäßigen diſponiren und befördern helffen ſolle, auf daß ich, ſolcher Käyſerlichen Gnade zu Folge, in den Fürſten-Rath, ad Seſſionem & Votum admittiret, und alſo auch hierunter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſte Intention erreichet werden möge, deſſen ich mich denn um ſo vielmehr getröſte, nachdem ich mit freyen Immediat-Reichs-Gütern, der Nothdurfft nach, verſehen, und Præſtanda zu præſtiren

erbötig bin. Solche verhoffende Gnade werde ich um Eure Durchläuchtigkeit und dero hohes Haus, in allen Occaſionen, zu demeriren gefliſſen ſeyn, dero ich mich, zu beharrlichen Gnaden und Protection, gehorſamlich empfehle, und allezeit verbleibe ꝛc. Wien, den 16. Julii, Anno 1670.

CCLIX.

Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bayern an den Käyſer Leopoldum, worinn er nachdrücklich auf die Endigung des noch währenden Reichs-Tages, und Verfertigung eines förmlichen Reichs-Abſchiedes dringet, de Anno 1670.

P. P.

Was Eurer Käyſerlichen Majeſtät, wegen noch fernerer Continuirung des Reichs-Tages, an mich abermahlen allergnädigſt zu Geſinnen gefallen, das habe, ſeines mehrern Inhalts, wohl vernommen, verhoffe auch, Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſowohl, als dem gantzen Regenſpurgiſchen Convent, vorhin bekannt zu ſeyn, daß ich, zu förderſamer Ausmachung der bisher in Umfrag geſtellter Materien, nicht allein iederzeit mit allem Eyfer contribuiret, ſondern mir auch zuförderſt angelegen ſeyn laſſen, die Gemüther in beſtändigem guten Vernehmen mit erhalten zu helffen, der Hoffnung, hierdurch einſtens den Effect dieſer Reichs-Verſammlung, mittelſt Erhebung eines förmlichen Reichs-Abſchieds, zu ſehen; Nachdem es aber, durch die vielfältig auf die Bahn gebrachte Diſputen, das Anſehen gewonnen, daß Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, von uhralten Zeiten hergebrachten, und durch das Inſtrumentum Pacis beſtetigten Juribus, bald auf dieſe und bald auf an-

andere Weiſe zu nahe getreten, und damit aus einem, durch ſo vieljährige Gemeinſchafft unter denen Geſandten entſtandenen Studio Contradictionis, gleichſam nach eines ieden Gefallen umgegangen werden wollen; Habe Eurer Käyſerlichen Majeſtät ich, als ein getreuer Churfürſt des Reichs, mit gantz aufrichtigem Gemüthe, ſolches in Antwort anzufügen, und die Urſache, warum zu dem, von Eurer Käyſerlichen Majeſtät intendirenden ſonſt rühmlichen Zweck, wenn man ſchon die Geſandten noch länger beyſammen ſitzen laſſe, nicht zu gelangen ſeyn werde, hinzu zu thun, vor eine Nothdurfft erachtet, nichts deſto weniger, weilen Eure Käyſerliche Majeſtät, zu Uberwindung aller Difficultäten, und Erhaltung eines Reichs-Abſchiedes, in 1. oder 2. Monaten Hoffnung gemacht, meine Bevollmächtigte noch weiter dahin gemeſſen inſtruiret, mit Beyſeitſtellung all anderer Neben-Sachen, auf die völlige Ausmachung der allbereit weit gebrachten, wichtigen Materien zu dringen, wie weit man aber dermahlen noch davon iſt, und wie hingegen ſeithero die meiſte Zeit, mit Vornehmung der einkommenen, ſonſt in einen Supplications-Rath gehörigen Memorialien, zugebracht, und im Haupt-Weſen gleichſam nichts verrichtet, das wird Ew. Käyſerl. Maj. aus den täglich einlangenden Protocollen, mit mehrerm, abſonderlich auch, ſo viel meine, vor dieſem wider die Directoria geklagte Mißbräuche belangt, dieſes bekannt ſeyn, daß damit, ohne weitere Zurückgehung in die Reichs-Acta, gleich 2. friſche Exempla zu finden, darinn ermeldte Directoria, auf die ausgefallene Majora nicht ausgeſprochen, und zwar in dem Churfürſtl. Collegio, als man dort ſich, Ratione

Clauſulæ proœmialis, im Fürſten-Rath aber circa Extenſionem §. und gleichwie ꝛc. ſo gar zum andern mahl vernehmen laſſen; So zeigt ſich nicht weniger, daß man Fürſtl. Theils, all ihre Sachen richtig zu machen, der Churfürſten, aus der güldenen Bull, uhralten Obſervanz und ſonſten hergebrachte, auch zumahlen in Inſtrumento Pacis befeſtigte Jura aber auszuſtellen, oder wenigſt mit beſchwerlichen Zuſätzen, welche das Churfürſtl. Collegium nimmermehr admittiren kan, einzuſchräncken, antrage, dadurch dennoch mehrere Confuſion, Zerfallung der Gemüther, und ein Mißverſtändniß zwiſchen den Ständen zu beſorgen, und eben dahero zu ſeiner Zeit das Judicium der gantzen Welt ſchon offenbar ſeyn wird, wer an künfftiger Colliſion des Reichs-Tages, da ſolche wider meinen Willen, und zu ſonderm meinen Verdruß, über nunmehr achtjährig gehabte Gedult, und aufgewendete groſſe Mühe und Unkoſten, erfolgen ſolte, Schuld und Theil habe; Ich will iedoch noch in etwas zuſehen, ob dann eine nähere Hoffnung zu ſchöpffen, dergleichen weit ausſehende Difficultäten zu ſuperiren, und zu Abwendung noch gröſſerer Diſreputation bey ausländiſchen Cronen und Potentaten, in Balde zu einem förmlichen Reichs-Abſchied, wie ich es von Hertzen wünſche, zu gelangen ſeyn werde. Widrigen Falls werden weder ich noch andere zu verdencken ſeyn, wann wir unſere Abgeſandten dermahleinſt würcklich abfodern, und dieſem verdrießlichen Reichs-Tage ein Ende machen; Thue Eure Käyſerliche Majeſtät Göttlichen ꝛc. Datum München, den 3. Octobris, Anno 1670.

CCLX.

CCLX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, die Abfoderung derer Abgeſandten, von dem muthwillig verzögerten Reichs-Tage zu Regenſpurg, betreffend, de Anno 1670.

P. P.

Eurer Liebden Schreiben, ſub dato Moritzburg den 20. Octobr. ietzlauffenden Jahrs, haben wir wohl empfangen, und daraus vernommen, welcher Geſtalt ſie uns freund-brüderlichen erſuchen, und an Hand geben wollen, daß wir unſere Geſandten von Regenſpurg noch zur Zeit nicht abfodern, ſondern dieſelbe denen Conſultationen daſelbſt, bis ein Reichs-Abſchied erfolget, fernerhin beywohnen laſſen wolten. Wie wir uns nun, der vertraulichen Correſpondence wegen, hierunter freund- vetter- und brüderlich bedancken; alſo können Eurer Liebden, in gleichmäßiger freundlicher Wohlmeinung, nicht verhalten, wie denn auch am Tage iſt: Nachdem die bishero zu Regenſpurg fürgeweſene Handlung auf neue, im Römiſchen Reich ungewöhnliche Art und Weiſe, getrieben, auch bis ins achte Jahr, ſo gleichfalls bishero nicht erhöret, verſchleppet, die Auswärtige daraus ihr Geſpött getrieben, diejenige aber, ſo mit ihren Koſten ſolchen Schimpff gleichſam erkauffen müſſen, endlich darüber ermüdet, und öffters auf Mittel und Wege gedacht, wie ſolchem Unweſen abzuhelffen, wie dann Eurer Liebden wohl bekannt, wie deswegen vielfältige Erinnerung geſchehen, und man nunmehr vor einem Jahr, ſchon durch Anſetzung gewiſſer Zeit, dem Dinge ein Ende zu machen, rathſam erachtet,

 wie

wie aber weniger dann nichts damit geſchaffet, und es alle Wege bey dem alten geblieben, ſind verſchiedene Stände des Reichs bewogen worden, ihre Räthe und Geſandten von dannen nacher Hauſe zu beruffen, und alſo des Verdruſſes, ſo aus dergleichen Handlung entſtanden, wie auch der Geld-Spilterung, ſo vergeblich darauf gewandt, ſich zu entſchütten, wir hätten es unſers Orts auf gleichen Weg richten können: Als wir aber dem gemeinen Beſten weder einig Privat-Nutzen, noch ichtwas anders, ſo hoher und von mehrer Importance zu achten seyn möchte, fürgezogen; So haben wir, in ſolchem Abſehen, dem Weſen mit groſſer Gedult zwar zugeſehen, doch aber an nöthiger Erinnerung es nicht ermangeln laſſen, auch uns endlich entſchloſſen, daß wann dieſelbe nirgends ſtatt finden, oder was fruchtbarliches ſchaffen möchten, daß die unſere, mit Ablauff des vergangenen Monats Junii, ſich von dannen begeben ſolten. Als aber Ihre Käyſerliche Majeſtät uns gnädigſt zu verſtehen gegeben, wie ſie in guter Hoffnung ſtünden, daß etwa in dem nunmehro auch abgewichenen Auguſto und September ein förmlicher Schluß der Reichs-Conſultationen zu erheben seyn möchte, und dahero verlangten, daß wir die unſrige, bis dahin, an vielbemeldtem Ort laſſen möchten; So haben wir weder dem gemeinen Weſen, noch Ihrer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſtem Geſinnen uns hierunter entziehen wollen, ſondern den unſrigen in Befehl gegeben, die unter Handen habende Sachen, ohne Angreiffung einiger neuen Puncten, zum Beſchluß, und daß ſolcher in einen Reichs-Abſchied gebracht würde, zu befördern, das übrige, bis zu einer

anderwärtigen Zuſammenkunfft, auszuſetzen: Was aber bishero und in dieſen geſchehen, iſt Eurer Liebden und männiglich bekannt, was aber zu hoffen, iſt ſolches daraus zu vernehmen, daß eigentlich und præciſe, und zwar zum voraus, wie es ſich anläſt, noch dieſer gantze Winter zu denen Conſultationen erfodert werde, da wir dann auch nicht zweiflen, daß wo man bey der bishero angenommenen Weiſe zu handlen bleibet, ſolche und noch wohl eine viel längere Zeit darauf gewandt werden möchte. Bey ſolcher Bewandtniß nun, und ſothaner unſerer wohlgemeinten Intention, zweiflen wir nicht, Eure Liebden werden mit uns eines ſeyn und umtreten, auch die Abfoderung dero Geſandten, auf fernern Verzögerungs-Fall, nach einer faſt achtjährigen koſtbaren Unterhaltung, nicht ſo unzeitig achten, ſondern vielmehr dahin cooperiren helffen werden, damit hindangeſetzt alles Diſputirens und Streitens, dasjenige, ſo richtig verabredet, und, zu allen Zeiten, unſtreitig und vollkommen beliebet, aufs eheſte in einen Receſs gebracht, das übrige aber, zu anderweiter Handlung, ausgeſetzt werde, geſtalten wir dann Eurer Liebden dieſes zu dem Ende wohlmeinentlich vorſtellen wollen, auch ſie darum freund- vetter- und brüderlich erſuchen, dero wir alle angenehme Dienſte zu erweiſen, ſtets willig und bereit verbleiben. Cöllen an der Spree, den 25. Octobris, Anno 1670.

CCLXI.

Schreiben Hertzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg an Biſchoff Chriſtoph Bernharden zu Münſter, als Adminiſtratorem des Stiffts Corvey,

worinn er demſelben remonſtriret, warum er die mit lauter Aufruhr erfüllete Stadt Höxter beſetzen müſſen, de Anno 1670.

P. P.

Eurer Liebden ruhet in ungezweifeltem Andencken, was Maſſen die Stadt Höxter viel Jahr hero, über Eurer Liebden Regierung zu Corvey, ſich höchlich beſchweret, daß ihro von derſelben die competirende Jura in Eccleſiaſticis & Politicis ſehr gekräncket, und die Nahrung entzogen würde; Wie dann auch Eurer Liebden erinnerlich bevorſtehen wird, welcher Geſtalt von denen ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, hiebevor mehrmahlen vor ſothane Stadt beweglich geſchrieben, und ihr daſſelbe, wozu ſie ſowohl von Alters hero, als auch, vermög Inſtrumenti Pacis, befuget, und darein dieſelbe von wohlermeldtem Cräyſſe, Anno 1649. hinwieder reſtituiret worden, ungekräncket zu laſſen, und was dagegen vorgangen, hinwieder abzuſtellen, geſuchet worden. Ingleichem was Ihro Königliche Majeſtät zu Schweden, ſowohl durch Schreiben, als Abſchickung, zu ſelbigem Ende beweglich vorgeſtellet, auch weniger nicht, unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Gnaden ſowohl, als wir ſelbſt, wegen der, uns über ermeldte Stadt competirenden uhralten Erb-Schutz-Gerechtigkeit, Ew. Liebden zu Gemüthe führen, und remonſtriren laſſen. Nun hätten wir wohl nichts liebers geſehen, dann daß ſolches alles einen guten gedeylichen Effect möchte erreichet haben; So viel wir aber noch zur Zeit wahrnehmen können, und uns vorgebracht, iſt nicht alleine ſolcher bedrängten Stadt in ihren vorigen Gravaminibus nicht

ge-

geholffen, beſondern noch darüber erfolget, daß den Bürgern, auf Verordnung Eurer Liebden Corveyiſchen Regierung, wegen imputirten Ungehorſams, zuförderſt die Erndte jüngſthin gehindert, und das Geträydig weggenommen, ingleichen die Brau-Nahrung und Abfuhr des Biers dergeſtalt geſchmählert, daß nicht alleine dem Secretario Maul das Brau-Weſen in der Stadt verpachtet, ſondern auch keinem Bürger, Bier aufs Land zu führen, verſtattet worden, endlich auch den Bürgern der gröſte Theil ihrer Pferde und Kühe auf einmahl weggenommen worden, dadurch dann die armen Leute, welche gröſten Theils nichts als das Leben mehr übrig behalten haben, gar in Deſperation gerathen, alſo, daß ſie nunmehr vor vier Wochen die Waffen ergriffen, einige beſchuldigte Bürger gefänglich eingeſtecket, dem Secretario Maul die Brau-Pfanne weggenommen, ihr abgepfändetes Viehe ſelbſt wieder erlangen, und ſonſt ein und andere Thätlichkeit verüben, und den Stadt-Magiſtrat gantz nicht hören wollen, ſo gar, daß wenn wir, als Erb-Schutz-Herr, ſolches nicht zeitig erfahren, und iemand von unſern geheimen Räthen, den entrüſteten Pöbel zu ſtillen, zugleich auch alle Officia zu ſolchem Ende, bey Eurer Liebden Regierung zu Corvey, anzuwenden, geſchickt hätten, ſonder Zweifel ein noch gröſſeres Unheil aus ſolchen Motibus entſtanden wäre. Ob nun wohl dadurch zu Anfangs die Gemüther der Bürger ziemlich beſänfftiget, indeme die eingeſteckete Bürger wiederum loß gelaſſen, und die Brau-Pfanne reſtituiret, ſo hat doch ſolches, weil damahls die Loßgebung des Viehes, ungeachtet alles von unſern Abgeordneten, hier-

unter angewendeten Fleiſſes, nicht zu erhalten geſtan-den, nicht lange gewähret, ſondern als mehrgedachte Regierung bald darauf die Stadt in Pœnam Criminis læſæ Majeſtatis, Perduellionis, fractæ Pacis &c. condemniret, und die Bürger Vogel-frey declariret, iſt die Verbitterung bey denſelben noch gröſſer worden, geſtalt dann, als für wenig Tagen Bürgermeiſter und Rath allda zu Höxter auf die Cantzley citiret, und zugleich an dieſelbe begehret worden, das Corveyiſche Thor, bey Ankunfft einiger Deputirten, zu eröffnen, worinn dieſelbe ſich auch willfährig erkläret, die Bürgerſchafft ſolches dermaſſen übel empfunden, und dem Rathe, bey ietzigem Zuſtande, verarget, daß ſie dargegen aufs neue hinwieder zu tumultuiren angefangen, alſo, daß ſo wenig Eurer Liebden Miniſtri, als der Rath vor ihnen ſicher ſeyn, und in ihre Häuſer ſich wagen dörffen, dergleichen dann bey dem bevorſtehenden Simonis & Judæ Marckt, allen vorkommenden Umſtänden nach, um deſto mehr zu beſorgen geweſen. Bey ſolcher Bewandtniß nun, und da wir als Schutz-Herr zum öfftern, und zwar, per Vulnera Chriſti, erſuchet worden, uns der Stadt, in ſolchem elenden Zuſtande, anzunehmen, und dieſelbe in ſolcher gefährlichen Deſperation nicht ſtecken zu laſſen, haben wir uns endlich, zu Verhütung der Stadt gäntzlichen Ruin und andern Unheils, bewegen laſſen, ein paar Compagnien zu Fuß, nebſt einigen Reutern, hinein zu legen, und die Bürger in den Schrancken zu halten; Weil wir nun gar nicht gemeinet ſeyn, dadurch dasjenige, was die Bürgerſchafft etwa unverantwortliches vorgenommen haben möchte, in einige Wege zu billichen,

oder auch Eurer Liebden an ihrer unſtreitigen Gerechtſame, und Landes-Fürſtlichen Hoheit, zu nahe zu treten, ſondern nur, als Erb-Schutz-Herr, wegen unſers Fürſtlichen Hauſes Intereſſe, dahin zu ſehen, daß die arme Stadt, in ſolchem deſperaten Zuſtande, nicht gleichſam für unſern Augen zu Grunde gehen möge; So haben wir ſolche unſere aufrechte Gemüths-Intention Eurer Liebden hiemit eröffnen wollen, und ſoll uns ſonderlich lieb zu vernehmen ſeyn, wann ſolcher Stadt, auf billiche Maſſe, durch Eurer Liebden tragende hohe Sorgfalt, zu demjenigen, wozu dieſelbe befuget, förderlichſt wird geholffen ſeyn, und dieſelbe dadurch vor beſorgendem Ruin allerdings conſerviret und beygehalten werden. Eurer Liebden haben wir dieſes wohlmeinentlich nicht verhalten wollen, und verbleiben ꝛc. Geben auf unſerm Amt-Hauſe Wickenſen, den 26. Novembris, Anno 1670.

CCLXII.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, als Adminiſtratoris des Stiffts Corvey, an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, worinn er berichtet, daß Hertzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg, durch Beſetzung der Stadt Höxter, ſeine Territorial-Jurisdiction violiret, und ſich deſſen Aſſiſtenz wider denſelben ausbittet, ſo mut. mutand. auch an andere Catholiſche Chur- und Fürſten ergangen, de Anno 1670.

P. P.

Eurer Liebden mögen wir hiermit freundlich unverhalten, und wird es deroſelben, als nunmehr Reichs-kündig, ohngezweifelt bereits vorkommen ſeyn,

ſeyn, was Maſſen in unſerer Stadt Höxter, Stiffts Corvey, jüngſthin einige gefährliche Motus und offene Rebellion daher entſtanden, daß, wie bey unſerer daſigen Regierung, verſchiedene Bürger, über Bürgermeiſter und Rath beſagter unſerer Stadt, der invertirten alten Brau-Ordnung halber, ſich höchlich beklagt, und ſolches zu remediren gebeten, und dann gedachte unſere Regierung dißfalls die Juſtiz zu adminiſtriren ſchuldig geweſen, dieſelbe gemeldten Bürgermeiſtern und Rath, und allen dabey intereſſirten Bürgern, ſolche Neuerung, durch verſchiedene Mandata pœnalia, ernſtlich inhibiret, auch endlich, wie ſie ihrem Brauch nach, die rechtmäßig ausgelaſſene und erkannte Mandata in den Wind geſchlagen, ſelbige in die, dieſen und andern Mandatis einverleibte Straffen, per Sententiam declariret habe. Dann, als deme zu Folge, und damit Res judicata nicht krafftloß bleibe, ſondern die widerſpenſtigen Unterthanen zu ſchuldigem Gehorſam und Reſpect, auch Abſtattung der verwürckten Straffen, gebührend angehalten werden möchten, am 7. Octobris, Styl. nov. wider dieſelbe, zu ſolchem Ende, die Execution verhänget, und das Höxteriſche Vieh, wovon man gleichwohl denen Wittwen und Waiſen, auch andern Unſchuldigen, das ihrige reſtituiren laſſen, eingepfändet worden, haben mehrgemeldte Bürgermeiſter und Rath, und geſammte Bürgerſchafft, ſich gelüſten laſſen, vermittelſt offenen Glocken-Schlags, wider uns und unſere Regierung die Waffen zu ergreiffen, einige Bürger, welche vorerwehnter Maſſen, um Abſchaffung der eingeriſſenen Mißbräuche, ihre ordentliche Obrigkeit erſucht und

angetreten, mit Gewalt gefänglich einzuziehen, und in die abſcheuliche Diebs-Löcher zu werffen, unſern Corveyiſchen Secretarium, durch mehr dann hundert gewaffnete Bürger, gewaltthätig, gleich einem Miſſethäter, aus ſeinem Hauſe nach dem Rath-Hauſe zu führen, und folgenden Tages demſelben ſeine Behauſung, mit groſſer Gewalt, zu ſtürmen, mit Leitern und Bäumen die Thüren in Stücken zu ſtoſſen, und über die Straſſen nach dem Marckt zu ſchleiffen, und viele andere grobe Violentien zu verüben. Ob wir nun zwar, wie uns obige Tumultus und Sedition vorkommen, aus unſern Münſteriſchen Räthen einen, um darüber zu inquiriren, Bürgermeiſter und Rath, auch gemeine Bürgerſchafft mehrgedachter unſerer Stadt Höxter ſowohl, als unſere daſige Regierung, der Nothdurfft nach, zu hören, Bericht und Gegen-Bericht einzunehmen, und darob umſtändlich zu referiren, nacher Corvey abgeſchickt, in der Meinung, es würde alles in damahligem Statu immittelſt gelaſſen worden ſeyn; So hat ſich iedoch begeben, daß gleich nach Ankunfft unſers dorthin geſchickten Hoff-Raths, und wie derſelbe eben im Anfang der ihme aufgegebenen Inquiſition begriffen geweſen, des Herrn Hertzogs Rudolph Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, gantz unverſehener und friedbrüchiger Weiſe, eine anſehnliche Mannſchafft zu Roß und Fuß, und zwar drey Compagnien zu Fuß, ohngefehr zu fünff hundert Mann, und zwey zu Pferde, ohngefehr zu hundert und zwantzig Reuter, bey hellem Tage, mit offenem Trommel-Schlag und Trompeten-Schall, neben einigen Wagen, mit allerhand Munition, in

gedachte unſere Stadt Höxter hinein geſchicket, mit denenſelben die Pforten, Mauren und Poſten zu beſetzen, die Stadt aus- und inwendig mit viel tauſend Palliſaden, und anderm groben Holtz, fortificiren und befeſtigen, dem, unſerm daſigen Commendanten untergebenen Trommelſchläger, durch mehr dann zwantzig gewaffnete Knechte, das Spiel mit Gewalt abnehmen, unſern tumultuirenden Bürgern, über zwey hundert Mann ſtarck, mit Gewehr und Waffen einen Ausfall verſtatten, und dieſelbe alſo gewaffnet, um ihr, aus obrigkeitlichem Befehl, rechtmäßig abgepfändetes Viehe mit Gewalt wiederholen, oder denen unſchuldigen Bauers-Leuten das ihrige zu nehmen, durch unſer Corveyiſches Territorium, auf etliche Stunden lang, durch ihre Reuter begleiten, und alſo unſere Unterthanen, in ihrer Widerſetzlichkeit und Rebellion, wider uns, als ihre von GOtt vorgeſetzte Obrigkeit, ſteiffen und animiren laſſen. Gleichwie uns nun, als des Stiffts Corvey, und darinn verhandener Municipal-Stadt Höxter, kundlichem Landes Fürſten, alle hohe Territorial-Jura und Landes-Fürſtliche Obrigkeit, gleich andern Landes-Herren, ohngezweifelt competiren, und dahero obiges, des Herrn Hertzogen Rudolph Auguſti Liebden unbeſonnenes Verfahren, und ſonderlich in dieſem Fall, da in Civil- und Juſtiz-Sachen die Unterthanen ihrer Obrigkeit ſich widerſetzen, mit keinem Schein, er habe auch Nahmen wie er wolle, zu behaupten, ſondern dißfalls wider den hochverpönten Land-Frieden, und nachgehends zu Münſter und Oßnabrüg ſo theuer erworbenen allgemeinen Friedens-Schluß, darüber aufgerichtetes Inſtrumentum Pacis, und andere

heil-

heilſame Reichs-Satzungen, worinnen klar verſehen, daß keiner den andern, in Exercitio ſeines Juris Territorialis, verhindern, oder deren Unterthanen, wider ihre Obrigkeit, ſich annehmen ſolle, kundlich und ſtraffbarlich gehandelt, auch dieſer gantze Weſtphäliſche Cräyß nicht wenig beleidiget worden, und alſo billich dieſes Factum für eine offene Violation alieni Territorii, gewaltthätige Contravention des Inſtrumenti Pacis, und einen kundbaren Friedens-Bruch zu halten, und dann, nach Veranlaſſung der Conſtitution des Land-Friedens, dasjenige, was einem oder andern dergeſtalt gewaltthätig und friedbrüchig weggenommen worden, durch Helffers Hülffe, und auf alle beqvemliche Wege und Weiſe, beſt-möglichſt zu recuperiren, und die Fried-Brecher, bis zu gehöriger Satisfaction, verfolget werden können und müſſen; Als leben wir der gäntzlichen Zuverſicht, erſuchen auch Eure Liebden darum hiemit dienſt-freundlich, ſie werden, bey ſo geſtalten Sachen, und damit wir zu Recuperation deſſen, was uns dermaſſen gewaltthätig und friedbrüchig entzogen worden, auch wegen des darunter zugefügten Schimpffs und Schadens, uns, denen Reichs-Conſtitutionibus gemäß, kräfftig aſſiſtiren; Wir ꝛc. Geben in unſerer Reſidenz-Stadt Lüdgersburg, den 1. Decembris, Anno 1670.

CCLXIII.

Allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben der Wieneriſchen Judenſchafft an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät den wider ſie gefaßten Zorn fahren, und ſie nicht, wie denen meiſten von ihren Mit-Brüdern geſchehen, aus dero Reſidenz und Landen vertreiben zu laſſen, allergnädigſt geruhen möchte, de An. 1670.

Allergnädigſter Käyſer, Landes-Fürſt und Herr,

Gleichwie GOtt der Allmächtige nach der Sünd-fluth, dadurch er das menſchliche Geſchlecht, bis auf acht Perſonen, ausgetilget, in ſeinem Hertzen geſprochen, er wolle hinfort nicht alle Menſchen auf Erden ſchlagen; Alſo, und nachdem Eurer Majeſtät allergnädigſtem Decret unlängſt, zu allerunterthänigſter Folge, darinn ſpecificirte groſſe Anzahl der Juden, Männer, Weiber und Kinder, vierzehen hundert, ihren Abzug, bis auf etliche wenige, würcklich genommen, und nicht, ohne hertzbrechendes Mitleiden der zuſehenden Chriſten, die Eltern von den Kindern, und dieſe von ihnen abgeriſſen worden; andere, wegen ſo kurtzen Termins zum unverſehenen Abzug, ihre wenige Subſtanz um einen Spott verkauffen laſſen, die meiſten aber mit leeren Händen, auſſer eines geringen Zehr-Pfennigs, fortziehen müſſen, aber alle mit Leibs- und Lebens-Gefahr exuliren, unwiſſend, wo ſie, mit ihren unmündigen Kindern, nur über Nacht herbergen, geſchweige, wo ſie ſich häuslich niederlaſſen, und ihre Nahrung ſuchen ſollen, das Leben gleichſam für eine Straffe, und den Tod für eine Erqvickung halten müſſen: Ohngemeldet, wie unterſchiedliche alte Leute, aus Schwachheit und Betrübniß, auf der Reiſe von den Wägen gefallen, und jener einen Arm, dieſer ein Bein gebrochen, etliche gar ermordet worden, und jämmerlich um ihr Leben kommen ſind, GOtt weiß, wie es denen übrigen ergangen, und noch ergehet; So haben wir auch der unterthänigſten Hoffnung gelebet, Eure Käyſerliche Majeſtät würden ſich dieſe erbärmliche Begebniſſen, nach dem Exempel der Barmhertzigkeit GOttes,

da-

dahin alle Regenten, und inſonderheit das hochlöbliche Ertz-Haus Oeſterreich, nach zu trachten, zu mildreicher Bewegniß erweichen, und, nach dieſer Ausſchaffung, ſich beſänfftigen laſſen; bevorab, da die gantze Zeit, da unſere Gemeinen in dieſen Landen ſubſiſtiret, ſo doch über hundert und funffzig Jahr iſt, kein Exempel vorhanden, daß dieſelbe ſich iemahls etwas zu thun geweigert, geſchweige auf einige Weiſe ungehorſam geweſen wären, oder, welches noch unerhörter, denen Rebellen oder andern Widerwärtigen den geringſten Vorſchub oder Handleiſtung gethan, ſondern vielmehr in allen Kriegs-Läufften und Feuers-Brünſten, dort mit Geld und Erbauung des Bollwercks, da mit perſönlicher Hülff-Leiſtung ſich eilfertig und Devot erzeiget; Geſtalt dann auch im übrigen im Handel und Wandel nichts ſtraffmäßiges zu erweiſen ſeyn wird, deſſen ſich die gantze Gemeine, oder ein Theil derſelben, theilhafftig gemacht hätten. Dann ob zwar eines Theils zu Zeiten ein und andermahl ſolches ſpargiret worden, ſo hat es doch endlich an Beweißthum, und an der Wahrheit Grund gemangelt; Daß aber ie zuweilen Privat-Juden unehrbare Thaten begangen, das iſt auch denen, aufs beſte beſtellten Communitäten, nichts unerhörtes; es ſind auch die Autores und Urheber darüber, nach Gebühr, geſtrafft worden. Was uns aber von neuem conſterniret und zu Boden richtet, iſt dieſes, daß Eure Käyſerliche Majeſtät, nur vier Wochen nach der erſten Reſolution, und da die dort ausgeſchaffte noch nicht alle hinweg, ſondern derſelben Jammer noch gantz friſch vor Augen, abermahl eine Anzahl von drey hundert Perſonen ausbieten laſſen: Welches

wir endlich auch dem lieben GOtt befehlen, dabey aber in täglicher Gefahr ſeyn müſſen, daß es auch, mit allernächſtem, an uns übrige kommen, und wir alſo nichts, als das klägliche Beneficium Ordinis zum beſten haben werden. Dahero uns dann aller Muth zu leben, vielmehr aber Handel und Wandel entgehet, bevorab, wann wir betrachten, was wir von andern Potentaten, Königen, Chur-Fürſten und Ständen, allwo ſich dato einige Judenſchafft noch befindet, und dahin wir uns transferiren ſollen, zu gewarten haben, wann ſie vernehmen, wie Eure Käyſerliche Majeſtät uns, dero eigene Cammer-Knechte wir ſind, und genennet werden, auch dahin die Judenſchafft, wann ſie bedrängt, ihre Zuflucht allemahl genommen und gefunden, ſelbſt nicht dulden, ſondern aus dem Lande ſchaffen, daß ſie nemlich, Regis ad Exemplum, zur Nachfolge veranlaſſet, und uns in der gantzen Welt kein Raum mehr vergönnet werde. Alldieweilen aber Eurer Käyſerlichen Majeſtät, von dero hochlöblichen Oeſterreichiſchen Vorfahren angeerbte Clemenz und Milde, nicht allein uns, ſondern auch in der gantzen Welt bekannt iſt; ſo haben wir noch dieſen Troſt, daß Eure Käyſerliche Majeſtät uns und unſere Kinder nicht gar ins Elend verbannen, ſondern bis auf den allgemeinen Reichs-Tag des menſchlichen Geſchlechts, in dero Käyſerlichen Hulde, Schutz und Schirm ruhen laſſen werden; in allergnädigſter Erwegung, daß, ein Jude zu ſeyn, an ſich ſelbſt kein Laſter iſt, wie wir dann Römiſche Bürger ſind, im übrigen aber wider Eure Käyſerl. Majeſtät wir, als Gemeine, niemahls geſündiget, und um der Privat-Perſonen Verbrechen, Eurer Käyſerlichen

Ma-

Majeſtät hochlöblichen Nieder-Oeſterreichiſchen Hoff-Cammer wir nun von 20. Jahren hero, oder etwas mehrers, bis in die ſechsmahl hundert tauſend Gülden eingelieffert, geſchweige, was wir in Kriegs-Zeiten allerunterthänigſt beygetragen, und noch zu thun erbietig ſeynd. Allermaſſen auch benebenſt in Conſideration zu ziehen, was für Intraden durch unſern Handel und Wandel bey denen Mauten eingegangen, welches alles Eurer Käyſerl. Majeſtät ins-künfftige gantz und gar entgehet, daß aber deroſelben anderer Orten beygebracht worden, als ob Eurer Käyſerl. Majeſtät die Chriſtlichen Handelsleute ſo viel, als wir geben, reichen würden; Item, als ob wir, zu deſſen Beſtreitung, wie auch zu unſerm Unterhalt, den Chriſten das Blut, wie Egel, ausſaugeten, ſo wird vielmehr das Wiederſpiel an Tag kommen, nemlich, da wir keinen Pracht führen, und alſo von einem geringen leben können, haben wir dahero die Waaren leichter gegeben, und iſt die Wohlfeiligkeit auch unter den Chriſten dadurch erhalten worden. Anietzo aber, da denen Chriſten die Kauffmannſchafft allein verbleibet, werden alle Waaren darum aufſchlagen, weil ſie ſich den Cavallieren an Pracht und Kleidern gleich, oder wohl noch darüber halten, und alſo conſequenter ſie ihre Brüder in der That ausſaugen, da wir ihnen um ein viel geringers behülfflich und bedient geweſen. Und weil ſchließlich Eure Käyſerl. Majeſtät hoffentlich unſere Vertilgung für keine Genugthuung dero zarten Gemüths halten werden, indeme ſo viel dero hochlöblichſte Vorfahren, ja Eure Käyſerliche Majeſtät ſelbſten, und unzehlige andere Potentaten, und was noch mehr iſt, der Pabſt zu

Rom, welchen alle Chriſten für eine Richtſchnur und Spiegel ihres Gewiſſens halten, in die zwölff hundert Jahr uns bishero geduldet; So gelanget an Eure Käyſerliche Majeſtät unſer allerunterthänigſtes, fußfälliges Seufftzen, und Blut-trieffendes Bitten, ſie geruhen uns arme übrige Juden mit dero Landes-Fürſtlichem Gnaden-Anblick wiederum aufzurichten, und durch ein allergnädigſtes Decret dahin zu verſichern, daß wir in der kleinen Anzahl, wie wir ietzo ſind, bey unſern theuer erkaufften, und von unſerm ſauren Schweiß und Blut erbaueten Häuſern ungekränckt verbleiben möchten, mit dem allergehorſamſten Erbieten, daß wir uns ſelbſt gewiſſe, und zu Ew. Käyſerl. Maj. allergnädigſten Correctur geordnete Satzungen aufrichten wollen, damit alles dasjenige, ſo Ew. Käyſerl. Maj. iegends beſorgen möchten, inſonderheit aber, wegen Vermehrung der Anzahl, oder anderwärtigen Inconvenientien, remediret werden ſolle. Zu allergnädigſter Erhörung, Eurer Käyſerlichen Majeſtät allermildreichſten Schutz, Milde und Gnade uns unterthänigſt empfehlende,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Wien, den --- Anno 1670.

allerunterthänigſt-gehorſamſte

Die höchſt-bedrängte Judenſchafft allhier.

CCLXIV.

Schreiben Frauen Annen Catharinen, Gräfin von Serini, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie denſelben flehentlich erſuchet, ihren Gefangenen Gemahl, Graff Petern von Serin, wieder loß zu geben, de Anno 1670.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter Römiſcher Käyſer,

WAnn Eure Käyſerliche Majeſtät von ihrem Thron den Staub der Erden anzuſehen würdigen, wollen ſie ihre barmhertzigen Augen allergnädigſt auf dieſe armſelige und Troſt-loſe Perſonen, welche auch nur den Schatten ihrer Glückſeligkeit nicht mehr übrig haben, fallen laſſen. Dem alten Seriniſchen Hauſe, aus welchem Luſt-Garten viel fruchtbare Palmen-Bäume der tapfferſten Helden, und allerley wohlriechende Blumen der Ehre, in Pflantzung der Chriſtenheit, ausgeſproſſen ſind, iſt leider! leider! nichts mehr, dann das Unglück hat alles weggenommen, als der bloſſe Nahmen, ſammt den Schmertzen des gegenwärtigen und zukünfftigen Ungemachs, übrig gelaſſen. Ich dörffte wohl ſchweren, daß mein Ehe-Gemahl niemahlen wider Eure Käyſerliche Majeſtät, oder dero Perſon etwas ſchrifftlich gehandelt, ſondern daß aller Mißverſtand von den falſchen Anklägern den Anfang genommen habe, welche allen Fleiß angewendet, ſeine Unſchuld bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät, dero und der gantzen Chriſtenheit Ehre und Nutzen er vielmehr, als den Seinigen, geſucht hat, verdächtig zu machen. Ich weiß es wohl, was er mir zum öffteren geſaget, und welcher Maſſen er dieſen ſeinen Sohn, welcher zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät Füſſen liegt, zu dero Dienſten auferzogen habe. Wann die Gerechtigkeit keine ſtatt mehr hat, ſo beruffen wir uns auf die Barmhertzigkeit, durch welche Eure Käyſerliche Majeſtät ihro allergnädigſt belieben laſſen wolle, dieſe arme betrübte Perſonen aus den Sturm-Winden

der unerträglichen Betrübniſſen heraus zu reiſſen. Wir haben dero Macht allbereits gnug erfahren, ſie laſſe ſolche nun auch in dero Mildigkeit verkehren. Das unerſättliche Feuer, ob es ſchon alles verzehret, läſſet doch die Aſche übrig: Es werden ohne Zweifel Eure Käyſerliche Majeſtät ſich von dieſem Element nicht überwinden, ſondern auf das wenigſte die Aſche unſerer vorigen Glückſeeligkeit übrig laſſen. GOtt der Allmächtige iſt ein ſonderbarer Tröſter aller Betrübten, dieſem wollen Eure Käyſerliche Majeſtät nachfolgen, und mir betrübten Frauen meinen Ehe-Gemahl, welcher mir das Licht auf der Erden iſt, wiederum loßgeben, und in ſeinen vorigen Stand ſetzen. Solche Gnade wollen wir alle Tage unſers Lebens, mit allerunterthänigſter Schuldigkeit, erkennen, und verbleibe in tiefſter Demuth ꝛc. den - - - 1670.

CCLXV.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, als Adminiſtratoris des Stiffts Corvey, an Herrn Ernſt Auguſtum, Biſchoffen zu Oßnabrüg, und Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg, worinn er ihn, ſich categoriſch zu erklären, erſuchet, ob er ſich, in der Höxteriſchen Sache, Hertzog Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg annehmen wolle, oder nicht? So auch mut. mutand. an die andern regierenden Hertzoge des Durchläuchtigen Hauſes Braunſchweig und Lüneburg ergangen, de Anno 1671.

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt,

Beſonders lieber Freund und Herr Bruder,

EUrer Liebden mögen wir hiemit nicht bergen, was Maſſen wir aus allen, vom Weſer-Strohm continuirlich einkommenden Zeitungen vernehmen, daß

daß des Herrn Hertzogen Rudolphi Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg ꝛc. Liebden, uns nicht allein unſere von ihr, gegen den Land- und Religions-Frieden, mit Gewalt eingenommene Stadt Höxter, immerhin vorenthalten, ſondern darinnen ſich dergeſtalt befeſtigen und ſtärcken, daß, dem Anſehen nach, zu gütlicher Reſtitution es zumahlen die geringſte Apparenz nicht hat, wie auch von dero bey uns unlängſt geweſenen Geſandten, daß ſelbige bereits geſchehen ſey, oder, wie es ſich gebühret, geſchehen ſoll, keine Nachricht, weniger Verſicherung erhalten; Dahero wir dann genöthiget worden, zu Erlangung all ſolcher Reſtitution und billichmäßiger Satisfaction vor Schimpff und Schaden, die in den natürlichen Defenſions-Rechten, und des heiligen Reichs Land-Frieden erlaubete Mittel und Wege vor die Hand zu nehmen. Wann nun uns bey dieſer Bewandtniß hochnöthig zu wiſſen, was zu Eurer Liebden wir uns zu verſehen; So verſichern und ſinceriren wir dieſelbe hiemit, bey unſern Fürſtlichen wahren Worten und Ehren, daß unſere Intention gegen dieſelbe, und dero Lande und Leute, nicht gerichtet, und wir mit denſelben alle gute Nachbar- und Freundſchafft zu pflegen gemeinet ſeyn, müſſen aber dieſelbe gantz dienſt-freundlich erſuchen, daß ſie gleichfalls uns ſowohl, bey wahren Fürſtlichen Worten und Ehren, aſſecuriren, als was ſie zu thun, und ob ſie an Recuperation unſerer Stadt Höxter, und vorgemeldter Satisfaction uns hindern, auch des Hertzogen Rudolph Auguſti Liebden beyzuſtehen geſinnet, uns durch Zeigern, Trompetern, in Schrifften rotunde und categorice wiſſen laſſen wolten; Widrigen unver-

hofften Falls, werden Eure Liebden uns nicht verdencken, auch, auf allen Fall, wird die gantze erbare Welt uns vor entſchuldiget halten, daß wir alsdann aus denen Eurer Liebden bey uns geweſenen Geſandten, breiter angedeuteten erheblichen Urſachen, dieſelbe mit vor Participanten halten, und, ſo gut wir können, uns auch gegen dieſelbe, obgemeldten natürlichen Rechtens, gebrauchen, wie ingleichen, da, wider alles Vermuthen, auf dieſes Schreiben keine, oder eine auf Schrauben geſtellte Antwort erfolgen würde, ſelbiges für eine Verweigerung unſers billichmäßigen Suchens, oder keine Antwort werden halten müſſen. Welches alſo wohlmeinentlich unverhalten, und Eurer Liebden, zu Erweiſung angenehmer freund-brüderlicher Dienſte, bereit verbleiben. Geben in unſerer Stadt Münſter, den 13. Januarii, Anno 1671.

Poſt Scriptum.

auch, Durchläuchtiger, Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Herr und Freund,

Wir bey dieſer Gelegenheit nicht entübriget ſeyn können, hiemit zu erinnern, was Maſſen deroſelben geſammtes Haus von unſerm Stifft Corvey gar anſehnliche Lande, Leute, Gewälde, groſſe Wild-Bahnen, und dergleichen hohe Jura zu Lehen tragen, und ſie, wegen dero ſimultanei Juris damit mehrmahlen belehnet zu werden begehret, woran des Hertzogen Rudolph Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden bis dato hinderlich geweſen; So ſeyn wir geneiget, Eurer Liebden die begehrte Belehnunge, ſo viel ſie betrifft, wiederfahren zu laſſen, hingegen wer-

werden Eure Liebden ſich aus den Lehen-Rechten beſcheiden, daß ſie, der Lehen-Pflicht halber, uns, als Lehen-Herren, contra omnem hominem, excepto Cæſare, zu aſſiſtiren ſchuldig: Erſuchen und requiriren ſie alſo hiemit freundlich, ſie bey ietziger, des Herrn Hertzogen Rudolph Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. uns zufügender Feindſeeligkeit, uns zur Recuperation unſerer Stadt Höxter, und aller billichmäßiger Satisfaction aſſiſtiren, und ſich hiermit, ob, wann, und wie ſtarck wir uns deroſelben Hülffe zu verſichern, und gleichfalls dero Erklärung ſchrifftlich, durch Zeigern, zukommen laſſen wollen. Ut in Literis, geben Münſter, den 13. Januarii, Anno 1671.

CCLXVI.

Antwort Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, auf vorhergehendes Biſchöfflich-Münſteriſches Schreiben, de Anno 1671.

P. P.

WIr haben Eurer Liebden Schreiben vom 13. dieſes, Styli novi, von dero Trompeter wohl geliefert empfangen, und daraus erſehen, was Geſtalten dieſelbe an uns begehren wollen, Eurer Liebden zu aſſecuriren, ob wir ſie an Recuperation der Stadt Höxter, und an unſers Vetters, Hertzog Rudolph Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg ꝛc. prætendirter Satisfaction zu hindern, auch ietzt hochgedachtes unſers Vetters Liebden beyzuſtehen gemeinet? Wir ſeynd nicht wenig angeſtanden, ob wir dieſes Eurer Liebden Schreiben zu beantworten hätten, ſeynd auch annoch in den Gedancken, daß wann Eure Liebden der Sache etwas nachgedacht, dieſelbe uns

mit

mit ſolchen wohl verſchonet haben würden. Wenigſtens hätten wir uns die Hoffnung machen können, die freundliche Bezeigung, deren wir uns bey dieſer gantzen Hörteriſchen Sache bis dahin gegen Eure Liebden beflieſſen, würde ein beſſers verdienet haben. Wir müſſen aber ſolches dermahlen an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, ſeynd auch ſo wenig gemeinet, als ſchuldig, mit Eurer Liebden über ſolchem Aſſecurations-Begehren, und was demſelben, zu unſerm Præjudiz, angehenget, uns in Schrifft-Wechſelungen einzulaſſen, zumahlen nachdem wir Eurer Liebden durch unſern bey derſelben, zu Reſtabilirung voriger Freundſchafft, zwiſchen deroſelben und unſers Vetters Liebden ſubſiſtirenden Geſandten, dergleichen Vortrag thun laſſen, auch letztgedachten unſerem Geſandten hierüber, der Nothdurfft nach, inſtruiret, und nicht zweifeln wollen, er Eurer Liebden, was wir ihm deßfalls mitgeben, der Gebühr bereits hinterbracht haben werde, worauf wir uns nun hiermit bezogen haben wollen. Und gleichwie wir übrigens, Zeit unſerer Fürſtlichen Regierung, unſere Actiones alſo angeſtellet, daß niemand mit dergleichen Aſſecurations-Begehren uns zu belangen Urſache gehabt; Alſo können Eure Liebden auch, ohne dem, uns wohl zutrauen, daß wann ſie ſich nicht zu unſerm Fürſtlichen Hauſe, unbefugter Dinge, gleich es das Anſehen hat, nöthigen, ſie ſo wenig von uns, als andern, einer Offenſion ſich zu beſorgen, ſondern in einem, GOtt und Menſchen wohlgefälligem Frieden leben können, welchen wir dann Ew. Lbd. von Hertzen gönnen, und deroſelben ſonſt zu angenehmer Dienſt-Erweiſung ꝛc. Geben den 11. Januarii, Anno 1671.

Poſt Scriptum.

Auch (Tit.) Haben wir ab dem Poſt Scripto, welches Eure Liebden ihrem Schreiben anfügen wollen, erſehen, was Geſtalten ſie die Lehen, welche unſere Fürſtliche Vorfahren von dem Stifft Corvey recognoſciret, uns wiederum zu verleihen, ſich anheiſchig machen wollen; Nun achten wir unnöthig, ietzo Erwehnung zu thun, was für Güter zu ſolchem Lehen gehörig, und ob dieſelbe viel oder wenig importiren, auch wie weit dahero Eure Liebden, in erlaubten Fällen, einige Hülffe zu thun, wir gehalten; So viel iſt Eurer Liebden erinnerlich, daß man, an Seiten unſers Fürſtlichen Hauſes, ſich hiebevor mehrmahlig um die Belehnung angemeldet, aber darzu nicht gelaſſen werden wollen, ohne das Eure Liebden deſſen einige rechtmäßige Urſache gehabt, daß wir auch dahero gemüßiget worden, unſerm Fürſtlichen Hauſe die Befugniß, welche in ſolchem Fall die Lehen-Rechte dem Lehen-Manne zulegen, proteſtando zu bedingen, und gegen alles Widriges die Nothdurfft zu reſerviren. Wann nun gleichwohl wir auch in dieſem Stücke, um unſere zu Frieden und Ruhe tragende Begierde noch mehrers an Tag zu legen, uns überwinden, und desjenigen Vortheils, welcher uns aus Ew. Lbd. beharrlichen widerrechtlichen Verweigerung der Belehnung zugewachſen, nicht gebrauchen wolten, ſo will uns doch, Eurer Liebden ietztmahligem Willen uns zu confirmiren, nicht allein deswegen ſehr bedencklich fallen, alldieweil ſolcher nur zu unſerm Præjudiz, und dahin gerichtet, daß wir uns mit Eurer Liebden in einen gantz unnöthigen Krieg vertieffen, und ſo gar wider unſer eignes Fürſtliches Haus die

Arma

Arma ergreiffen ſollen, ſondern auch das Erbieten an ſich ſelbſt iſt alſo conditioniret, daß in unſerm Vermögen nicht ſtehet, demſelben ſtatt zu thun, indem Eure Liebden unſers Vetters, Hertzogs Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg Liebden, von ſothaner Belehnung ausſchlieſſen wollen, welche doch mit uns in ſimultanea Inveſtitura begriffen, die angegebene Lehn-Stücke theils im Beſitz und Genuß haben, und von Eurer Liebden, eignes Gefallens, nicht excludiret werden können. Iſt uns demnach, bey ſo geſtalten Sachen, dermahlen nichts übrig, als daß wir vorerwehnte Proteſtationes wiederholen, allermaſſen wir es auch auf das kräfftigſte gethan haben wollen, ut in Literis, den 11. 21. Januarii, 1671.

CCLXVII.

Antwort Hertzog Johann Friedrichs zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, auf vorherſtehendes Biſchoͤfflich-Münſteriſches Schreiben, de Anno 1671.

P. P.

Als Eure Liebden an uns, Inhalts dero Schreibens, ſub dato den 13. hujus, gelangen laſſen, das haben wir, durch deroſelben anhero abgefertigten Trompeter, wohl geliefert empfangen, und darob mit mehrerm verſtanden, was Geſtalt dieſelbe von unſerer führenden Intention aſſecuriret zu werden, auch rotunde & categorice von uns zu wiſſen begehren, ob wir ſie an Recuperation der Stadt Höxter, und der deßfalls prætendirenden Satisfaction, zu hindern, und unſers Herrn Vetters, Hertzog Rudolph Auguſtens zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Liebden zu aſſiſtiren geſinnet. Nun können Eure Liebden von

ſelbſt

ſelbſt ermeſſen, daß uns dieſes ihr Begehren nicht wenig befremdſam vorkommen, und ſeyn bishero, ob wir ſolch Schreiben zu beantworten oder nicht, faſt bedencklich angeſtanden, hätten auch wohl verhoffet, es würden Eure Liebden unſere, zu ſchiedlicher Accommodirung der zwiſchen deroſelben und hochgedachten unſers Herrn Vettern Liebden erwachſenen Mißhelligkeiten, im Wercke conteſtirte aufrechte Begierde, und deßfalls bishero angewandte vielfältige Bemühung, in beſſere Conſideration gezogen, und mit dergleichen ohnglimpflichen, und zwiſchen Fürſten faſt ohngebräuchlichen Zumuthungen, in uns nicht gedrungen, ſondern uns damit verſchonet haben, müſſen iedoch ſolches dahin geſtellet ſeyn laſſen, ſeyn aber nicht gemeinet, noch ſchuldig, uns mit Eurer Liebden, über den præjudicirlichen Inhalt obermeldten Schreibens, in ein verdrießliches Concert oder Schrifft-Wechſelung einzulaſſen, ſonderlich nachdem wir unſere, zu Beförderung eines gütlichen Vergleiches zwiſchen Eurer und hochgedachten unſers Herrn Vettern Lbd. Liebden, an dieſelbe abgeſchickte Geſandte, bereits nach Nothdurfft und dergeſtalt inſtruiret, wie Eure Liebden dieſelbe nunmehr der Gebühr werden vorgetragen haben, worauf wir uns hiemit beziehen, und ſolches allhier ſchrifftlich zu wiederholen, für überflüßig erachten. Immittels wird uns männiglich das Zeugniß beylegen, daß wir, bis dahero, unſere Actiones dergeſtalt geführet und eingerichtet, daß niemand uns dieſer wegen etwas ungleiches beyzumeſſen, oder uns mit dergleichen Aſſecurations-Begehren zu behelligen, Urſache gehabt, wie dann auch Eure Liebden, unſers Thuns und

Laſ-

Laſſens halber Rede und Antwort von uns zu fodern, gar wohl entübriget ſeyn, und vielmehr ſicherlich glauben mögen, daß, woferne ſie ſich nur nicht, wie es faſt das Anſehen gewinnen will, zu unſerm Fürſtlichen Hauſe nöthigen, und mittelſt deſſen Attaquirung, zu der in allen natür- und weltlichen Rechten erlaubten Gegenwehr, und Abtreibung alles unbilllichen Gewalts, ſo wir gerne umgangen ſehen möchten, nicht ſelbſt Anlaß geben, ſondern ſich, zu Eingehung billichmäßiger Vergleichungs-Mittel, etwas näher anſchicken und beqvemen werden, ſie von uns keiner Offenſion und Feindſeligkeit zu befahren haben, ſondern mit uns, und unſerm gantzen Fürſtlichen Hauſe, wie bisher, in gutem Friede und freund-nachbarlichem Vernehmen werden leben können. Welches wir dann, unſers Theils, von Hertzen wünſchen, und ſolches in der That gnugſam erwieſen zu haben vermeinen. Eure Liebden im übrigen zu allen ꝛc. Hannover, den 14. Januarii, Anno 1671.

Poſt Scriptum.

Auch (Tit.) haben wir ab Eurer Liebden, Poſt Scripto, ableſend vernommen, was Geſtalt dieſelbe uns die Belehnung über diejenigen Stücke, welche unſere in GOtt ruhende Vorfahren von dem Stifft Corvey recognoſciret, wiederfahren zu laſſen, ſich anerbietig machen, dabey aber uns requiriren wollen, daß wir, vermöge der Lehen-Pflichte, deroſelben wider unſers Herrn Vettern, Hertzog Rudolph Auguſtens Liebden, aſſiſtiren möchten. Nun erachten wir ohnnöthig und überflüßig, für ietzo anzuführen, ob die von beſagtem Stiffte dependirende Lehne viel,

oder wenig importiren, und wie weit wir in deren Anſehung Eurer Liebden zur Aſſiſtenz verbunden. Nun werden dieſelbe ſich ſelbſt aus den Lehen-Rechten zu beſcheiden wiſſen, wozu dieſelbe einen Dominum Feudi obligiren, und was ſie de Caſu denegatæ Inveſtituræ diſponiren, auch annoch in erinnerlichem Angedencken tragen, wie daß an Seiten unſers Fürſtlichen Hauſes, bey Eurer Liebden die Belehnung zum öfftern geſuchet, bishero aber, ohne einige in den Rechten begründete Urſache, refuſiret, und man dahero, die auf den Verweigerungs-Fall einem Vaſallo, vermöge der Lehen-Rechte, zuſtehende Befugniß, protestando zu reſerviren genüßiget worden. Wann wir nun gleich das dahero uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe zugewachſenes Jus bey Seite ſetzen, und uns des dadurch erlangten Vortheils begeben wolten, ſo können wir uns doch aus dieſer Urſache, zu Acceptirung des von Ew. Liebden beſchehenen ietzigen Erbietens, nicht verſtehen, weil daſſelbe mit ohngewöhnlichen, und uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe zu mercklichem Verfang und Nachtheil gereichenden Conditionen beſchräncket, in dem dieſelbe, nebſt Ertheilung der Lehen, uns in einen unverantwortlichen Krieg zu ſtürtzen und zu impliciren, ja die Waffen wider unſer eigenes Fürſtliches Haus und Vaterland zu ergreiffen, welches die Lehen-Rechte nicht allein nicht erheiſchen, ſondern vielmehr ausdrücklich excipiren, aufzubürden, und daneben hochgedachtes unſers Herrn Vettern Liebden, welche mit uns in der geſammten Belehnung begriffen, und die angegebene Corveyiſche Lehn-Güter theils in Beſitz haben, von der Inveſtitur auszuſchlieſſen, und dadurch in unſerm

Fürſtlichen Hauſe hochſchädliche Trenn- und Zerrüttungen zu veranlaſſen intendiren. Gleichwie uns aber, angeſonnener Maſſen, uns in einen unnöthigen Krieg, wider unſer eigenes Fürſtliches Haus, zu impliciren nicht gebühret, noch oblieget, Eure Liebden, auch mehr hocherwehnten unſers Herrn Vettern Liebden von der Belehnung, eigenes Gefallens, zu excludiren, und hierunter de Facto zu verfahren nicht befugt, ſintemahl aus den Lehen-Rechten bekannt, auf was Maſſe die zwiſchen einem Lehn-Herrn und Vaſallen entſtandene Controverſien zu erörtern, und zu entſcheiden; Alſo können wir keinen Umgang nehmen, vorangeregte Proteſtation, wie hiemit geſchiehet, nochmahls zu wiederholen, und uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe alle zuſtehende Nothdurfft, ſowohl ietzt als auf das künfftige, beſter Maſſen zu bedingen und zu reſerviren. Datum, ut in Literis.

CCLXIIX.

Schreiben des Stiffts Corvey an Hertzog Ferdinand Albrecht zu Braunſchweig-Lüneburg-Bevern, worinn es demſelben zum neuen Jahre gratuliret, und um Continuation guter Nachbarſchafft bittet, de A. 1671.

Durchläuchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Herr,

Daß Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit uns, bey dero glücklichen Wiederanherokunfft, bey ohnlängſt angetretenem neuen Jahre, die Uberſchüttung des Allerhöchſten, zu Abwendung allerhand Bedrängniſſen und Plagen, abſonderlich der Zorn-Ruthen des befahrenden Kriegs-Weſens, unter andern gnädigſt haben anwünſchen wollen, davor thun

thun gegen Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit wir uns unterthänigſt demüthigſt bedancken. Ob nun zwar unſere demüthigſte Schuldigkeit geweſen, Eurer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit mit ſothaner Apprecation zuvor zu kommen, ſo ſeynd wir jedoch von deroſelben Wiederanherokunfft erſt vor wenig Tagen verſtändiget, und ſeiter dem, durch die an dieſem Ort leider! entſtandene und täglich obſchwebende Kriegs-Unruhe und Troublen, darob zurück gehalten worden, mit Verhoffen, Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit uns deßfalls gnädigſt entſchuldigt halten, und ſolches nicht in Ungnaden vermercken werden. Wollen demnechſt Eurer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit zuförderſt, wegen dero glücklichen und geſunden Wiederanherokunfft an dieſe Oerter, in Unterthänigkeit congratuliren, dabeneben hertzlich wünſchend, daß Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit nicht allein dieſes, ſondern noch viele nachfolgende Jahre, in allem hochfürſtlichen ſelbſt deſiderirenden Wohlſtande, erleben, und ihro eines fried- und freudenreichen ruhigen, und von GOtt mit allerhand Gnaden geſegneten Jahres, zu erfreuen haben mögen. Wir werden unterdeſſen an unſerm geringen Orte nicht ermanglen laſſen, den grundgütigen GOtt hertzinniglich anzuflehen, daß deſſen Gütigkeit die obbemeldte vor Augen ſchwebende Ruthe mildväterlich abwenden, auch ſeine Gnade und Segen ertheilen wolle, daß die zwiſchen dem Hochfürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, Wolffenbütteliſcher Linie, und Ihrer Hochfürſtlichen Gnaden zu Münſter und Corvey, unſerm gnädigſten Herrn, wider alles Vermuthen, entſtandene Differentien und

Mißhelligkeiten in der Güte beygeleget, und beſtändige Zuſammenſetzung der Gemüther getroffen werden möge, darzu dann Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit gleichfalls verhoffentlich incliniren, ſolches wünſchen und gnädigſt gerne befördert ſehen, getröſten uns auch, dieſelbe werden dero Hochfürſtliche wohlgeneigte, und bishero zu ſonderbarem Troſt gegen dieſes Stifft verſpührte gute nachbarliche Affection gnädigſt continuiren, Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit damit dem allwaltenden Schutze GOttes, und uns zu dero beharrlichen Gewogenheit unterthänigſt empfehlend. Geben Corvey, den 27. Januarii, Styli novi, Anno 1671.

Eurer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit

unterthänigſte,

Prior, Sub-Prior, Senior, Probſt und ſämmtliche Capitularen des Käyſerlichen freyen Stiffts Corvey.

CCLXIX.

Schreiben des Herrn geheimden Raths, Joachim Friedrich Söhlens, an Hertzog Rudolph Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, daß die ihm, im Biſchöffl. Münſteriſchen Manifeſt, imputirte Corruption, ob hätte er, wegen beförderter Beſatzung, von der Stadt Höxter 500. Reichs-Thaler bekommen, eine ſchändliche Traduction ſey, de Anno 1671.

Durchläuchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Herr,

DAß Eure Durchläuchtigkeit auf die in dem Fürſtlichen Münſteriſchen Manifeſt von mir ausgeſprängte Diffamation, ob hätte mir die Stadt Höx-

Höxter dafür, daß ich befördern helffen, daß Eure Durchläuchtigkeit im Octobri des verwichenen 1670. Jahrs einige Beſatzung in ernannte Stadt geleget, 500. Thaler anerbothen, mich gnädigſt vernehmen, und dero gerechtſames Ohr zu meiner Verantwortung mir gönnen wollen, dafür ſage ich, in ſchuldigſter Unterthänigkeit, gehorſamſten Danck. Nun muß ich wohl bekennen, daß dieſe Imputatio mich nicht wenig affligire, auch wann Eure Durchläuchtigkeit, wiewohl wider dero Fürſtliche Gewohnheit, dem einen Theil nur Glauben beylegen, den andern aber ungehört zurück laſſen ſolten, mich ſolches noch mehr mortificiren würde. Als aber von Eurer Durchläuchtigkeit ich, Zeit meiner unwürdigen Dienſt-Waltung, nicht allein ein gutes ehrliches Salarium gehabt, und bis anhero noch genieſſe, dabey aber mir wohl bekannt, wie Eure Durchläuchtigkeit an dero Dienern iederzeit alle Corruptiones höchlich gehaſſet, daher gleich ich mich bishero dafür gehütet, alſo auch ferner hüten werde, und ich dann bey ſolcher Bewandtniß gantz unſchuldig traduciret werde; So lebe der zuverſichtlichen unterthänigſten Hoffnung, maſſen Eure Durchläuchtigkeit gehorſamſt hiemit erſuche, dieſelbe werden und wollen, zu Höxter beym Rath und Bürgerſchafft überall, nicht weniger an fremden und ausländiſchen Orten, die, dem äuſſerlichen Verlaut nach, die Gelder ausgethan haben ſollen, ſpecial und genaue Kundſchafft dieſer wegen einziehen, geſtalt, auf den Fall ich deſſen convinciret werde, rechtmäßiger Beſtraffung mich zu entziehen nicht gemeinet bin; Falls aber mir ſolches nicht überführet werden kan, ſo werden Eure Durchläuch-

tigkeit mir zu Gnaden halten, wann mit dero gnädigſten Permiſſion ich hiemit ſchreibe und von mir ausgebe, daß denſelben, welcher Ihro Fürſtlichen Gnaden zu Münſter ſolche angenommene Corruption von mir vorgebracht, ich ſo lange vor einen Ertz-Verleumder, Ehren-Dieb und leichtfertigen Vogel halte, bis er mich deſſen, wie zu recht, überführen wird, welche meine Ehren-Rettungs-Retorſion hieher zu thun, die unvermeidliche hohe Nothdurfft erfodern wollen. Eure Durchläuchtigkeit dem allgewaltigen GOttes-Schutz, dero hohen Hulden aber mich gehorſamſt ergebende. Wolffenbüttel, am 31. Januarii, Anno 1671.

Eurer Durchläuchtigkeit

unterthänigſter, treu-gehorſamſter Diener,
Joachim Friedrich Söhlen.

CCLXX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die Churfürſten, Johann Philippen zu Mäyntz, Carl Caſparn zu Trier, und Johann Georg den II. zu Sachſen, daß ſie die von dem Hertzoge zu Lothringen noch zu reſtituirende Feſtungen Homburg und Bitſch, weil ſie von Franckreich beſetzt zu werden in Gefahr ſtünden, mit ihren Troppen ſchleunig beſetzen laſſen möchten, de Anno 1671.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs 2c.

Hochwürdige, auch Durchläuchtiger, Hochgebohrner, liebe Neven, Oheim und Churfürſten,

BEy Eurer allerſeits L. L. Ldd. bedarff es gantz keiner weitläufftigen Ausführung, in was Stand

ſich

ſich das Naſſau-Saarbrückiſche Reſtitutions-und Lothringiſche Satisfactions-Werck dermahlen befinde, alſo, daß unſerm, zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevollmächtigtem Principal-Commiſſario, des Biſchoffen zu Eichſtädt Andachten, im Nahmen der dreyen Reichs-Collegiorum, deren Meinung durch ein anderwärtes Reichs-Bedencken, unterm dato den 15. Septembris nächſt abgewichenen Jahrs eröffnet worden, wie die unſers Vetters, des Hertzogs von Lothringen Liebden, gegen Reſtitution Homburg, von dem Reich verwilligte 140000. Reichs-Thaler am füglichſten abzuführen, und mithin dieſem Wercke, vermittelſt Eurer, des Churfürſten zu Trier, und unſers lieben Oheims, des Hertzogs Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Zell Lbd. Liebden, als hierzu von Reichs wegen vorgeſchlagener, und von uns beliebter Commiſſarien, ſeine Richtigkeit und abhelffliche Maaß zu verſchaffen ſeyn möchte. Als man nun bey gegenwärtigem Reichs-Tage in Berathſchlagfolgends auch unſerer Seits in Reſolvirung derſelben begriffen, kommt uns ein Memorial, und auch anderwärtig die unvermuthete Nachricht ein, ſammt auf ein neues, nicht ohne Grund, zu beſorgen ſtünde, daß unſers freundlich geliebten Vetters und Bruders, des Königs in Franckreich Liebden, ſich der Feſtungen Homburg und Bitſch zu bemächtigen Vorhabens wäre. Wann aber dieſes eine Sache iſt, die, wann gedachte Feſtung Homburg von Naſſau etwa an Franckreich gelangen möchte, groſſes Ungemach verurſachen, auch von mehrern, und ſolcher nachdencklichen und gefährlichen Conſequenz ſeyn würde, die gegen der werthen Poſterität, und dem allgemeinen

Vaterland, Teutſcher Nation, nicht zu verantwor-ten ſtünde, wann man vorzubeugen nicht thunliche Mittel ergreiffen ſolte, damit Franckreich ſich ſolches eigenmächtigen Beginnens auf dem Reichs-Boden, und in Reichs-Sachen, nicht unterfangen, und einen Stand hier, den andern dort überziehen, und verge-waltigen möchte; So müſſen wir zwar dahin ge-ſtellet ſeyn laſſen, ob und was Franckreich auf mehr-gedachte Feſtungen, Bitſch und Homburg, für Intention führen möchte; Wir haben aber, in Anſe-hung erſt ermeldten Königs Liebden Animoſität, und ſonſt bekannter geſchwinder Exequirung, nicht um-hin gekont, bey der ſich dißfalls ereignenden Gefahr, auf ein eilfertiges Expediens zu gedencken, wie dieſem weit ausſehenden Vorhaben unverlänget geſteuret werden möchte, und ſolchemnach an Eure Lbd. Lbd. Liebden hiemit gantz freund- oheim- gnädig- und an-gelegentlich zu geſinnen, weiln die Zeit nicht gedultet, die Sache, nach Inhalt der euer, des Churfürſten zu Trier, und ernanntes Hertzogs zu Braunſchweig Lbd. Liebden, wegen Homburg aufgetragener Commiſſion, ſo bald zum Stande zu bringen, des Hertzogs zu Lothringen Liebden aber ſich erbothen, berührte Feſtung Homburg, bis nach dem vollzogenen Ver-gleich, zu unſerm und des Reichs Gewarſam, per Modum Sequeſtri zu conſigniren, und darbene-benſt die Feſtung Bitſch, bey gegenwärtigen gefähr-lichen Conjuncturen, unſerm und des heiligen Reichs Schutz zu untergeben, ſie wollen ſich derſelben alſo-bald, in unſerm und des Reichs Nahmen, impatroniren, ſelbige mit genugſamer Beſatzung verſehen, und, nach dero Gutbefinden, auf erheiſchende Noth-

durfft,

durfft, dem General-Commendaten der Königlichen Frantzöſiſchen Waffen in Lothringen, Marchal de Creqvy, ein ſolches mit behöriger der Sachen Vorſtellung inſinuiren, auch den Grafen von Naſſau, von beyderſeits wegen verſichern, daß, ſobald nur dem verglichenen Receſs in ein und anderm ſein Begnügen geſchehen ſeyn wird, ihm beſagte Feſtung alſo gleich unverweigerlich abgetreten und reſtituiret werden ſolle. An dem erweiſen uns Eure Lbd. Lbd. Liebden, gleichwie wir uns, wegen Ubernehmung ſolcher Commiſſion, zu derſelben ſammt und ſonders, freund- oheim- und gnädig, auch gäntzlich verſehen, ein ſonderbares danckneḣmiges Gefallen, und wir verbleiben ꝛc. Geben in unſer Stadt Wien, den 8. Aprilis, Anno 1671.

CCLXXI.

Abſchieds-Schreiben Graff Franciſci Frangepani an ſeine Gemahlin, Lulliam Frangepani, als er zu Wieneriſch-Neuſtadt, wegen begangenen Criminis læſæ Majeſtatis, juſtificiret werden ſolte, de Anno 1671.

Meine liebſte Lullia,

DIeweil ich nun, durch des Himmels verborgenen Schluß, und nach Göttlichem Rath und Willen, zur Straffe, wegen meiner, wider die höchſte Majeſtät, meinen allergnädigſten Käyſer, König und Herrn, begangenen Miſſethat, aus dieſem in ein anderes Leben wandern muß; So kan ich nicht unterlaſſen, euch mit dieſem wenigen hertzlich zu grüſſen, und meinen letzten Abſchied von euch zu nehmen; Bitte euch, bey den fünff Wunden JEſu Chriſti, meine liebe Lullia, daß ihr mir aus Chriſtlicher Gut-

hertzigkeit vergeben wollet, wann euch, wegen meines begangenen Verbrechens, etwa einige Widerwärtigkeit und Hertzeleid möchte zu Handen kommen seyn; Maſſen ich euch zugleich, allerliebſte Lullia, erſuche, die geringſte Beleidigung, ſo euch etwan, Zeit währender unſerer Ehe, von mir wiederfahren, zu verzeihen. Mich betreffend, ſo vergebe ich euch von gantzem Hertzen, wo nur etwas widriges, oder einiges Mißvergnügen möchte geſchehen seyn, da ich doch nichts, als von empfangener Treue, und aufrichtiger Liebe von euch zu ſagen weiß. Solcher Geſtalt nehme ich auch meinen letzten Abſchied von allen meinen Verwandten und Freunden, denen ich mich befehle, und bitte, daß ſie, um der zu mir getragenen Liebe willen, eine Requiem für meine arme Seele dem barmhertzigen GOtt aufopffern wollen, nachdem ich hoffe, innerhalb wenig Stunden der ewigen Freude, vor dem Angeſicht GOttes, zu genieſſen. Meine werthe Lullia, ich wünſche von Grunde meines Hertzens, euch etwas zum letzten Andencken meiner treuen Liebe zu hinterlaſſen; aber ich befinde mich arm, und aller meiner Haabſeeligkeit beraubt, doch habe ich ſehr beweglich und unterthänigſt die Käyſerliche Majeſtät angeflehet, daß dieſelbe, aus angebohrner Milde und Güte, ihre Großmüthig- und Freygebigkeit gegen euch bezeigen, und euch ein Denck-Zeichen meines danckbaren Gemüths folgen laſſen wolle; Trage auch keinen Zweifel, ihr werdet von höchſtbeſagter Käyſerl. Majeſtät deroſelben Großmüthigkeit im Werck und in der That erfahren. Gleichfalls nehme ich meinen freundlichſten und letzten Abſchied von Orpheo Frangepani, und bitte ihn,

daß

daß er mir vergeben wolle, wo ich ihn im geringſten beleidiget habe, beſchwöre ihn dabenebenſt bey der Liebe, die er zu mir allezeit getragen, worinn er Seine Käyſerliche Majeſtät beleidiget, und dadurch Urſach zur Ungnade gegeben hat, daß er mit allerunterthänigſter Zuflucht bey deroſelben um allergnädigſten Pardon und Vergebung anhalten, und ſich vor meines großmächtigſten Käyſers Füſſe niederwerffen wolle, die Gnaden-Thür wird ihm nicht zugeſchloſſen ſeyn, und er gewißlich deſſen Mildthätigkeit zu genieſſen haben, und zu Gnaden angenommen werden, zu welchem Ende ich dann Seine Käyſerliche Majeſtät bittlich und demüthigſt deswegen erſucht habe. Auch wolle Orpheus, aus Mitleiden, überſehen, daß ich ihm kein Gedenck-Zeichen meiner Liebe hinterlaſſen kan, dieweil ich in höchſte Armuth gerathen bin, und nichts für ihn in meinem Vermögen habe. Gute Nacht meine liebe Lullia, gute Nacht! Gehabt euch wohl, gehabt euch wohl, meine wertheſte Ehe-Liebſte! Ich habe auf dieſer Welt mit euch in Liebe gelebt, und will gleichfalls in der andern, bey der Göttlichen Majeſtät, euer getreueſter Vorbitter ſeyn. Meine hertzliebſte Lullia, ich lebe und ſterbe. Neuſtadt, den 19. Aprilis, Anno 1671.

Euer

geneigteſter und getreuer Ehe-Gemahl,

Franciſcus Frangepani.

CCLXXII.

Abſchieds-Schreiben Graff Peters von Serini an ſeine Gemahlin, Annen Catharinen, Gräfin von Serini, als

als er zu Wieneriſch-Neuſtadt, wegen begangenen Criminis læſæ Majeſtatis, ſolte enthauptet werden, de Anno 1671.

Mein liebes Hertz!

Ihr müſſet euch über dieſes mein Schreiben nicht betrüben oder entſetzen, ſondern das Göttliche Gerichte anſehen. Morgen um 10. Uhr wird man mir, wie auch eurem Bruder, das Haupt abſchlagen. Heute haben wir von einander Abſchied genommen, und ich nehme hiermit auch von euch auf dieſer Welt einen ewigen Abſchied, euch bittend, wo ich irgends euch beleidiget habe, ihr wollet mir ſolches vergeben. GOtt ſey gelobet, ich bin zum Tode wohl bereitet, entſetze mich auch darüber nicht, dann ich habe das Vertrauen zu dem Allmächtigen, der mich in dieſe Welt geſetzet hat, daß er ſich auch meiner erbarmen werde, und will denjenigen, zu welchem ich morgen zu kommen verhoffe, bitten, daß wir vor ſeinem H. Thron, in der ewigen Herrlichkeit, einander wieder ſehen mögen. Weiter weiß ich euch, weder wegen unſers Sohns, noch anderer Beſtellung, unſeres Armuths halber, nichts zu ſchreiben, und habe ich alles dem Göttlichen Willen heimgeſtellet. Ihr müſſet euch nicht betrüben, weil es ſo ſeyn muß. In der Neuſtadt, vor dem letzten Tag meines Lebens, den 29. Aprilis, ungefehr um 7. Uhr Abends, 1671. GOtt wolle euch, beneben Aurora Veronica, meiner Tochter, ſegnen!

Peter, Graff von Serini.

Inſcriptio.

Meiner hertz-allerliebſten Frau Gemahlin, gegenwärtiger Wittib, Frauen Annen Catharinen, Gräfin von Serini.

CCLXXIII.

CCLXXIII.

Schreiben Hertzogs Rudolph Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſchweig, daß ſie ſich ihme, als ihrem angebohrnen Erb- und Landes-Fürſten, gehorſamſt ſubmittiren ſollen, de Anno 1671.

Rudolph Auguſtus, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg,

Unſern Gruß zuvor,

Ehrbare, Weiſe, liebe Getreue,

Ihr könnet leicht ermeſſen, wie ſehr zuforderſt unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters, weiland Auguſti, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg Gnaden, löblichſter Gedächtniß, Zeit währender ihrer Landes-Fürſtlichen Regierung, und folgends uns, als rechtmäßigen Succeſſorn und regierenden Landes-Fürſten dieſes Hertzogthums Braunſchweig, Wolffenbütteliſchen Theils, zu Gemüthe gegangen ſey, daß ihr, und unſere Erb-angehörige Land-Stadt Braunſchweig, ſich ſo lange Zeit hero von ihrer ſchuldigen Subjection, und was davon dependiret, gantz unverantwortlich, und bloß de Facto entzogen, und die Landes-Fürſtliche Obrigkeit zwar nicht erkannt, ſondern vielmehr damit umgegangen, wie ihr und ſie, von dem obliegenden Gehorſam, euch gäntzlich loß halfftern und entfreyen möchtet. Derowegen wir dann, bey ein und andern im Heil. Reich entſtandenen Gefährlichkeiten, uns zu euch, und ſolcher unſer Stadt, faſt nichts gutes verſehen können, ſondern vielmehr die Beyſorge tragen müſſen, daß dieſelbe in den Viſceribus unſerer Lande leichtlich eini-

einiges Unheil, wo nicht anrichten, doch fomentiren dörffte, und können wir, in Betrachtung desjenigen, was bey unſerer löblichen Vorfahren Zeiten vor und nach vorgangen, ſolches, nebenſt andern, deſto eher zu glauben bewogen werden. Wann wir nun uns ſchuldig erkennen, darauf bedacht zu ſeyn, daß ſowohl unſer Landes-Fürſtlicher Reſpect, gegen ſolch unverantwortliches Comportement, gebührend conſerviret und erhalten, als auch unſere getreue Landſchafft und Unterthanen, durch Ubertragung des Oneris, worzu unſere Stadt Braunſchweig von Rechts wegen unwiederſprechlich verbunden, nicht vollends gantz ruinirt und zu Grunde gerichtet werde; So ſeynd wir nunmehr auch nicht gemeinet, ſolchem Unweſen dergeſtalt länger nachzuſehen, ſondern im Fall ihr und gemeine Stadt ſich nicht eines beſſern bedencken, und zur ſchuldigen Submiſſion ſchreiten werdet; So befinden wir uns genöthiget, vermittelſt Göttlicher Hülffe, und nachdrücklicher Aſſiſtenz unſerer Herrn Vettern, Hertzog Georg Wilhelms, Johann Friedrichs, und Ernſt Auguſti Lbd. Lbd. Liebden, uns derjenigen Mittel, die uns GOtt und die Natur an die Hand gegeben, zu gebrauchen, und dadurch euch, und ſolche unſere Erb-unterthänige Land-Stadt zum ſchuldigen Gehorſam zu bringen. Wir ſeynd auch wohl verſichert, daß uns darinnen kein unpaſſionirter Menſch mit einigem Fuge wird verdencken können, zumahl, da wir ſolche unſere Stadt ihrer rechtmäßigen Jurium, Nahrung und Wohlſtandes zu entſetzen gar nicht, ſondern vielmehr dieſelben, nach aller Möglichkeit, zu verbeſſern, gnädigſt bedacht ſeyn. Damit ihr nun ſolche unſere Gemüths-Meinung wiſſen, und

was zu eurem Beſten dienet, bey Zeiten beobachten möget, ſo haben wir dieſes, bey gegenwärtigem unſern Trompeter, an euch abgehen laſſen wollen, und begehren demnach an euch hiemit gnädigſt und ernſtlich, daß zu Vorkommung alles ſonſt beſorgenden Unheils, womit wir euch gern verſchonet ſehen wollen, uns, als eurem einigen Erb- und Landes-Fürſten, ihr und unſere geſammte Bürgerſchafft daſelbſt, alle ſchuldigſte und unterthänigſte Submiſſion erweiſet, und deswegen euch durch gewiſſe Deputirte, ſowohl aus euren, als der geſammten Bürgerſchafft Mitteln, zu deren Sicherheit wir beygeſchloſſenen ſalvum Conductum hiemit überſchicken, am 20. dieſes, Morgens um 8. Uhr, hieſelbſt categorice, und ſonder einigen Aufſchub, erkläret; Wornach ihr euch zu achten, und verbleiben euch, auf den Fall gehorſamſter Bezeigung, mit Fürſtlicher Hulde und Gnade ſtets beygethan. Geben in unſerer Feſtung Wolffenbüttel, am 18. Maji, Anno 1671.

CCLXXIV.

Schreiben Hertzogs Rudolph Auguſts zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Gülden-Meiſter und Hauptleute der Stadt Braunſchweig, daß ſie ſich nicht länger widerſpenſtig erzeigen, ſondern ſich ihme, als ihrer hohen Erb- und Landes-Obrigkeit, gehorſamſt ſubmittiren ſollen, de Anno 1671.

Rudolph Auguſtus, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc.

Wir mögen euch in Gnaden unverhalten, daß obwohl beydes unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters, weiland Auguſti, Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg, Gnaden, löblichſter Me-

Memorie, Zeit währender ihrer Landes-Fürſtlichen Regierung, und folgends uns, als rechtmäßigen Succeſſorn und regierenden Lands-Fürſten dieſes Hertzogthums Braunſchweig, Wolffenbüttelischen Theils, nicht wenig zu Gemüthe gezogen, daß unſere Erb-angehörige Land-Stadt Braunſchweig ſich ſo geraume Zeit hero von aller ſchuldigen Subjection, und was davon dependiret, zu höchſter Ungebühr entzogen, und unſere Landes-Fürſtliche hohe Ober- und Botḥmäßigkeit nicht erkannt, ſondern vielmehr damit umgangen, wie ſie von dem ſchuldigen Gehorſam ſich gäntzlich entziehen und loß machen möchte, und wir dahero zu ſolcher unſer Stadt uns wenig gutes verſehen können, vielmehr aber die Beyſorge tragen müſſen, daß dieſelbe uns und unſerm getreuen Land und Leuten, zu gröſſerm Schaden und Nachtheil, leichtlich etwas ſich unterfangen dörffte: Wir dannoch ſolches bishero mit Fürſtlicher Clemenz, in Hoffnung, daß unſere Bürgermeiſter endlich in ſich ſchlagen, und uns, als ihrem von GOtt vorgeſetzten Erb- und Landes Herrn, ſchuldigen Gehorſam zu leiſten, ſich dermahleinſt erklären würden, ertragen. Wann wir aber das Wiederſpiel lange Zeit befunden, und in Betrachtung desjenigen, was bey unſerer löblichen Vorfahren Zeiten, vor und nach paſſiret, nicht anderſt glauben können, dann daß Bürgermeiſter und Rath ſolcher unſerer Stadt, in der bisherigen Widerſetzlichkeit gegen uns, noch ferner continuiren werde; So erkennen wir uns endlich um deſto mehr ſchuldig, darauf bedacht zu ſeyn, wie ſowohl unſer Landes-Fürſtlicher Reſpect, gegen ſolch unverantwortliches Compoitement, gebührend

con-

conſerviret und geſchützet, als auch unſere gehorſame Landſchafft und Unterthanen, durch Ubertragung des Oneris, ſo unſere Stadt Braunſchweig von Rechts wegen unwiderſprechlich obligiret, nicht vollends gantz ruinirt werden. Wir ſeynd demnach auch nicht gemeinet, dem berührten Unweſen länger dergeſtalt nachzuſehen, ſondern, im Fall Bürgermeiſter und Rath, beſagter unſer Stadt, ſich nicht eines beſſern bedencken, und zur ſchuldigen Submiſſion ſchreiten wird, ſo befinden wir uns genöthiget, vermittelſt Göttlicher Hülffe, und würcklicher einhelliger Aſſiſtenz unſerer Herren Vettern, Hertzogen Georg Wilhelms, Johann Friedrichs, und Ernſt Auguſti Ldd. Ldd. Liebden, uns derjenigen Mittel, die uns GOtt und die Natur an die Hand gegeben, zu gebrauchen, und dadurch dieſelbe zum ſchuldigen Gehorſam zu bringen, wir ſeynd auch wohl verſichert, daß uns darunter kein unpaſſionirter Menſch mit einigem Fuge wird verdencken können. Damit ihr nun ſolche unſere Gemüths-Meinung wiſſen, und was zu eurem Beſten und Frieden dienet, bey Zeiten wohl betrachten möget, ſo haben wir nicht nur an Burgermeiſter und Rath, ſondern auch an euch, aus gnädigſter und ernſter Wohlmeinung, bey gegenwärtigem unſerm Trompeter, dieſes ablaſſen wollen, mit der gnädigſten Verſicherung, daß wir im geringſten nicht gemeinet ſeynd, unſerer Stadt Braunſchweig ihre rechtmäßige Jura zu entziehen, viel weniger unſerer geliebten Bürgerſchafft daſelbſt ihre Nahrung, Commercien und Handthierung einiger Maſſen zu hindern und zu ſperren, ſondern, daß wir vielmehr deren Wohlſtand und Aufnehmen, nach allem Vermögen, zu befördern,

und ferner zu verbeſſern, uns, als ein Landes-Vater, angelegen ſeyn laſſen wollen. Und begehren demnach an euch, und unſere geſammte Bürgerſchafft daſelbſt, hiemit gnädigſt, daß ihr dieſe angebotene Gnade nicht hindanſetzet, ſondern, zu Vorkommung alles Unheils, worein ihr euch mit den eurigen ſonſt unausbleiblich ſtürtzen werdet, und womit wir euch gantz gerne verſchonen wolten, uns, als eurem einigen Erb- und Landes-Fürſten, euch in ſchuldigſter Devotion ſubmittiret, und durch ſolche Impreſſiones euch nicht zur Widerſetzlichkeit und Ungehorſam von iemand verleiten laſſet, ſondern durch gewiſſe Deputirte aus unſerer geſammten Bürgerſchafft, für welche wir einen ſichern Geleits-Brieff an Bürgermeiſter und Rath hierbey vollenzogen überſchicket, euch deswegen den 20. dieſes, Morgens um 8. Uhr, hieſelbſt, ſonder einigen Aufſchub, categorice erkläret, und uns, zu Ergreiffung der Extremitäten, durch einige Widerſpenſtigkeit, nicht veranlaſſet. Wornach ihr euch zu achten, und wir bleiben euch, auf den Fall gehorſamſter Bezeugung, mit Fürſtlicher Landes-väterlicher Gnade und Hulde ſtets beygethan. Geben in unſerer Feſtung Wolffenbüttel den 18. Maji, Anno 1671.

CCLXXV.

Schreiben derer Herrn Hertzoge, Georg Wilhelms, Johann Friedrichs und Ernſt Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg, an die Stadt Braunſchweig, daß ſie ſich Herrn Hertzog Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel Durchläuchtigkeit, als ihrem angebohrnen Erb- und Landes-Fürſten, willig unterwerffen ſolle, de Anno 1671.

Liebe

Liebe Getreue,

Wir entbieten euch unſere Gnade und alles gutes, und mögen euch nicht verhalten, was Geſtalt wir mit unſerm freundlich-geliebten Vetter, dem Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Rudolpho Auguſto, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, uns dahin freund-vetterlich vereiniget und verglichen, daß Seine Liebden und dero Fürſtliche Succeſſoren an der Regierung, im Fürſtenthum Braunſchweig-Wolffenbüttel, die Landes-Fürſtliche hohe Obrigkeit, und was derſelben anhängig, in unſerer Stadt Braunſchweig und dero Ländereyen einig und allein gebühren und zuſtehen ſolle, uns auch dabey weiter nichts, als den Huldigungs-Eyd und Rückfall, wie derſelbe in unſers Fürſtlichen Hauſes Erb-Verträgen begriffen, vorbehalten; Wie daß auch ſeine Liebden uns zu vernehmen gegeben, daß derſelben in deren Exercitio beſagter Landes-Fürſtlichen obrigkeitlichen Jurium gantz, oder zum Theil, ihr bis dahin faſt nachtheilige Eingriffe und Behinderung gethan, und ihr euch ſonſten in viele Wege widerſetzlich erwieſen, daß ſie, auſſer denjenigen Zwangs-Mitteln, welche einer jeden Chriſtlichen Obrigkeit, gegen ihre ungehorſame Unterthanen, zuſtändig, zu dem Effect, des mit uns getroffenen Vergleichs, nicht wohl gelangen möchten, und uns dahero freund-vetterlich erſuchet, wir Seiner Liebden hierinn, nach Anleitung berührter unſerer Erb-Verträge, behufige Aſſiſtenz leiſten möchten. Nun werden wir zwar allen Falls uns ſothaner Aſſiſtenz nicht entbrechen mögen; wann wir aber euch und gemeiner Stadt alles gutes gönnen, und ungerne ſehen wolten, daß die Sache zu einiger

gefährlichen Weitläufftigkeit gerathen, und hochgedachtes unſers Vetters Liebden, ihre Gerechtſame mit Gewalt zu ſuchen, gemüßiget werden ſolten; So haben wir euch hiemit gnädigſt ermahnen wollen, daß Seiner Liebden, als eurem nunmehro alleinigen regierenden Landes-Fürſten, ihr mit unterthäniger Veneration entgegen gehet, und euch zu dem ſchuldigen Gehorſam alſo anſchicket, damit Seine Liebden dasjenige, was zu deroſelben Mißfallen bishero vorgangen, und von ihr wohl geandet werden könte, in Vergeß zu ſtellen, Urſach haben mögen. Ihre Liebden wiſſen wir des gerechten und gütigen Gemüths, daß ſie euch nichts werden anmuthen oder aufbürden laſſen, worzu ſie nicht mit Recht befugt; Als haben auch Seine Liebden, aus eigener Bewegniß, ſich gegen uns dahin freund-vetterlich erkläret, daß, nachdem ſie eine Nothdurfft befunden, einige aus euren Mitteln zu erfodern, und denenſelben ihren Willen und Meinung, Ratione Præſtandorum, zu eröffnen, ſie gerne geſchehen laſſen wolten, daß wir ſelbſt, oder, mittelſt einiger unſerer Räthe, dabey concurriren, und was ſothane Handlung befördern könte, beytragen und erinnern laſſen möchten. Gleichwie wir dann auſſer Zweifel ſtellen, ihr dieſem, offt höchſtgedachtes unſers Vettern Liebden Begehren gehorſamſt Folge leiſten, vor derſelben erſcheinen, und wie ein und anders zu Seiner Liebden Contento, und eurer ſelbſt eigenen Beruhigung, eingerichtet werden könte, euch vernehmen laſſen werdet: Alſo haben wir auch nicht ermangeln laſſen wollen, theils unſerer geheimen Räthe an Seine Liebden, zu gleichmäßigem Zwecke, und mit dem Befehl abzuſenden, daß ſie eure

Ge-

Gevollmächtigte, auf ihr Begehren hören, und eure billichmäßige Deſideria, da nöthig, bey Seiner Liebden angelegentlich recommendiren ſollen; Thun daneben, zu der eurigen mehrerer Sicherheit, beygehenden Geleits-Brieff überſchicken, und wollen uns verſehen, ihr dieſer unſer euch zum beſten gemeinten Anmahnung ſtatt geben, und die eurige mit ſolcher Vollmacht abfertigen werdet, damit im Werck zu verſpühren, wie daß ihr, weder durch Tractaten, noch auf andere Weiſe, demjenigen, was hochgedachtem unſers Herrn Vetters Liebden, und unſerm gantzen Fürſtlichen Hauſe, ihr zu leiſten gehalten, euch weiter zu entziehen gemeinet ſeyd, und in dem Vertrauen bleiben wir euch mit Gnaden wohl beygethan. Datum den 19. Maji, Anno 1671.

CCLXXVI.

Schreiben derer Herrn Hertzoge, Georg Wilhelms, Johann Friedrichs, Rudolphs Auguſti und Ernſts Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg, an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie dieſelben berichten, daß ſie die Stadt Braunſchweig, wegen ihrer beharrlichen Widerſpenſtigkeit, mit Gewalt zur Parition zu zwingen genöthiget worden, de Anno 1671.

Hochmögende Herren,

Nachdem wir uns der guten freund- nachbarlichen Affectionen, ſo Eure Hochmögenden uns bisher iederzeit erwieſen, erinnern; So haben wir nicht ermangeln wollen, Eurer Hochmögenden in hergebrachtem Vertrauen zu notificiren, wie daß uns nicht wenig zu Gemüthe gegangen, daß unſere Erb- und Land-Stadt Braunſchweig ſich, von langen

Jahren hero, und bis auf dieſe Stunde, von dem unterthänigſten Gehorſam, womit ſie uns verpflichtet, gar entzogen, und ſich deſſen faſt in keinem Stücke mehr erinnern wollen, darob dann auch erfolget, daß unſere übrige gehorſame Land-Stände und Unterthanen in alle demjenigen, ſo zu Conſervation unſerer Lande Ruhe und Sicherheit, denen Reichs-Conſtitutionen zu Folge, unumgänglich erfodert wird, ſolche unſere Stadt mit höchſter Beſchwerung übertragen müſſen. Weil nun ſolchem Unweſen, zu unſerm groſſen Schimpff, Nachtheil und Schaden, alſo länger nachzuſehen, uns deſto weniger verantwortlich zu ſeyn bedüncket, als die gegenwärtige Zeiten und Conjuncturen ſich immer gefährlicher anlaſſen; So haben wir uns endlich gemüßiget befunden, gemeldter unſer Stadt Braunſchweig mehrern Ernſt zu zeigen, und damit dieſelbe ihres ſchuldigen Gehorſams ſich deſto eher erinnern möchte, unſere Trouppen deroſelben etwas näheren zu laſſen. Gleichwie wir nun uns nicht anders verſehen wollen, dann daß ſolche Stadt es zu keinen Extremitäten kommen laſſen, ſondern vielmehr, was zu ihrem eigenen Beſten dienet, hiebey beobachten werde; So haben wir uns gegen dieſelbe auch freywillig erbothen, daß wir ihro alle rechtmäßige und unſtreitige Jura gnädigſt gönnen und laſſen, auch ihre Nahrung und Wohlſtand vielmehr, nach allem Vermögen, befördern, als hindern und kräncken wolten, und müſſen nun erwarten, wie ſich mehrbemeldte unſere Stadt, zu Verhütung alles Unheils und Weitläufftigkeit, dargegen erzeigen und beweiſen werde. Unterdeſſen zweifeln wir gar nicht, Eure Hochmögenden werden gerne

hören

hören und vernehmen, wann unſer Fürſtliches Haus zu demjenigen, wozu es von Rechts wegen gnugſam befugt, auch in dieſem Falle wird gelangen können, damit alſo dieſe unſere Lande in guter Sicherheit und Harmonie deſto beſſer erhalten, und der gemeine Ruhe-Stand dadurch conſerviret werden möge. Eurer Hochmögenden haben wir hievon vertrauliche Communication zu thun nicht unterlaſſen wollen, denen wir zu allen freund-nachbarlichen Dienſt-Reichungen, ſtets gefliesſen verbleiben. Geben den 22. Maji, Anno 1671.

CCLXXVII.

Schreiben derer Herrn Hertzoge, Georg Wilhelms, Johann Friedrichs, Rudolph Auguſts, und Ernſt Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie demſelben unterthänigſt vorſtellen, aus was Urſachen ſie genöthiget worden, die Stadt Braunſchweig mit Gewalt anzugreiffen, de Anno 1671.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer und Herr,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät kan nicht allerdings verborgen ſeyn, was Geſtalten von verſchiedenen Seculis hero, zwiſchen denen Hertzogen der Fürſtenthümer Braunſchweig und Lüneburg, wegen der Stadt Braunſchweig, ſchwere Differentien ſich enthalten; Und ob zwar viele Handlungen, wie ſelbige in der Güte abgethan werden möchten, gepflogen worden, man iedoch niemahls zu der intendirten Vereinigung gelangen mögen. Nachdem aber wir

ſämmtlich ietzo regierende Hertzogen uns zu Gemüthe geführet, wie die Läufften und Zeiten ie länger ie gefährlicher ſich anlaſſen, und dahero die Einigkeit unſers Fürſtlichen Hauſes, und Redintegration unſerer Land und Leute, um ſo mehr nöthig ſeyn wolle; So haben wir uns, kurtz verwichener Zeit, zuſammen gethan, und alle, beſagter unſerer Erb- und Land-Stadt Braunſchweig halber, unter unſern Vorfahren und uns vorgeſchwebte Strittigkeit gäntzlich abgethan, jetztberührte Stadt an mich, Hertzogen Rudolphum Auguſtum, und meine Succeſſoren an der Regierung, im Fürſtenthum Braunſchweig, Wolffenbütteliſchen Theils, auf gewiſſe Weiſe, überlaſſen, und, in Conformität unſers Fürſtlichen Hauſes Erb-Verträge, einander zugeſagt und verſprochen, mir dahin behülfflich zu ſeyn, damit mir, als ihrem Landes-Fürſten, die Stadt ihren Gehorſam, ohne fernere Verweigerung, würcklich leiſten möge; Maſſen dann an ſich Reichs- und Land-kündig, daß diejenige Licenz und Freyheit, welche mehrermeldte Stadt bishero uſurpiret, vornemlich auf das Fundament unſers Fürſtlichen Hauſes Uneinigkeit, und daß abſonderlich die vorige Wolffenbütteliſche, unſere Zelliſche Linie von deren Beherrſchung zu excludiren geſucht, gebauet, noch bey ſolcher Mißverſtändniß refreniret und abgeſtellet werden mögen. Zwar, es hat ſonſt die Stadt ſich einiger Pacten und Privilegien, welche von denen ſucceſſive regierenden Römiſchen Käyſern, bey Antretung ihrer Regierung, beſtetiget, auch ſonſt in Contradictorio autoriſiret worden, hin und wieder berühmet, und unter ſolchem Prætext behaupten wollen, daß ſie unſerm Fürſtlichen Hauſe ein

meh-

mehrers, dann berührte Pacta mit ſich bringen, zu præſtiren nicht gehalten. Gleichwie aber diejenige, ſo noch zum Vorſchein kommen, ſo viel der Fürſtlichen hohen Landes-Obrigkeit nicht derogiren, als ſie, die Stadt, ihr bis dahin, nicht weniger zu dieſer Fürſtenthum und Lande unwiederbringlichem Schaden, als mit iedermänniglich es Aergerniß, zugelegt: Alſo mögen auch ſothane Pacta uns um ſo weniger mit Vernunfft, oder Schein Rechtens opponiret werden, alldieweilen in der erloſchenen Wolffenbüttelischen Linie Mächten nicht geweſen, uns unſere über und in der Stadt competirende Jura zu ſchwächen, und eine ſolche ſchädliche Diſmembration in unſerm Fürſtenthum und Landen zu veranlaſſen, oder nachzugeben; Zu geſchweigen daß, wie aus den Anteactis erinnerlich, die regierende Hertzogen, mehrernannter Fürſtlichen Wolffenbütteliſchen Linie, mit der Stadt hierinn gar nicht einig geweſen, ſondern mehrmahlen, auch mit behörigen Zwangs-Mitteln, dieſelbe zu gebührendem Gehorſam zu bringen, ihnen höchſt angelegen ſeyn laſſen; Und daß ſie der Landes-Obrigkeitlichen Jurium nicht fähig geweſen, oder habhafft werden können, nicht ſowohl daher gerühret, daß ihr einige Pacta oder Privilegia hierinnen entgegen geſtanden, ſondern daß die Sache iedesmahl von einigen aus- und inländiſchen Gewälten, gewiſſer Reſpecten halber, auch mit Zuſchickung vieles Kriegs-Volcks, in ihrer Widerſetzlichkeit geſtärcket und fomentiret worden. Eurer Käyſerlichen Majeſtät wollen wir aber, mit Repræſentirung der Stadt hierunter erblickenden Unfugs, weiter nicht behelligen, zumahlen es, an Seiten unſers Fürſtl. Hauſes, die Meinung

gar nicht hat, beſagter Stadt dasjenige, was ſie mit rechtmäßigem Titul erworben und exerciret, zu entziehen, vielmehr iſt man dahin befliſſen, wie derſelben zu ihrem vorigen Flor und Wohlſtand, den ſie, durch ihr übel beſtelltes Regiment, nach und nach verlohren, wiederum verholffen, und ihre Nahrung gebeſſert werden möge; Maſſen auch wir die Stadt, daß dieſes Fürſtlichen Hauſes Vereinigung ihr nicht ſchädlich ſeyn ſolte, ſowohl durch Schreiben, als auch durch ihre an uns abgeſchickt geweſene Deputirten verſichern, und ihnen zu Gemüthe führen laſſen, wie übel ſie ihnen und ihrer Poſterität vorſtehen würden, wann ſie ſich ihrer ordentlichen Obrigkeit entgegen ſetzen, und unſerm Fürſtlichen Hauſe ſein Recht und Gewalt zu vindiciren, Urſach und Anlaß geben ſolten. Ob ſie nun dieſer unſerer, zu ihrem eigenen Beſten gethanen Erinnerung, Gehör geben, werden wir in kurtzen zu vernehmen haben. Wann aber ab demjenigen, was in vorigen Zeiten paſſiret, und andern Umſtänden, wir ſowohl colligiren müſſen, daß, Falls ihr, der Stadt, nicht zugleich ein Ernſt gezeiget werden ſolte, ſolche Anmahnungen wenig Nachdruck bey ihr finden dörfften; So haben wir unſere Kriegs-Völcker vor dieſelbe rücken laſſen müſſen, mehr der Intention, ſie deſto eher begreiffend zu machen, was ihre Schuldigkeit und Wohlfahrt erheiſchet, als ſie ſo fort mit Gewalt anzugreiffen; Wiewohl wir dann hierinn nichts vornehmen, als was einem ieden Stand des Reichs, gegen ſeine widerſpenſtige Unterthanen, erlaubet, von einigen Chur- und Fürſten, ohne Hinderung, bis dahin practiciret, und an ſich allen Göttlichen und menſchlichen Rechten gemäß und ähnlich

iſt.

iſt. Nachdem wir aber auch dieſes nicht unzeitig beſorgen müſſen, es werde die Stadt, ihrer Gewonheit nach, an Euer Käyſerl. Majeſtät recurriren, als ob ihr, contra Pacta & Privilegia, Gewalt angethan werde, Klage führen, und begehren, daß Eure Käyſerliche Majeſtät ihr, mit Mandatis & Commiſſionibus, wider uns und unſer Fürſtliches Haus, zu gratificiren geruhen möchten; So haben wir um ſo viel weniger unterlaſſen wollen, Eurer Käyſerlichen Majeſtät mit dieſem, der Sachen wahren Bewandtniß, gehorſamſt vorzuſtellen, leben auch der Zuverſicht, Eure Käyſerliche Majeſtät der Stadt zu Favor, und uns zu Præjudiz, ichtwas zu reſolviren, oder zu erkennen, ſich um ſo viel weniger bewegen laſſen werden, alldieweil die geringſte Apparenz nicht obhanden, daß durch dieſes unſer, in allen Rechten, auch Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſt eigenen Wahl-Capitulation fundirte Vornehmen, der gemeine Ruhe-Stand turbiret werden ſolte, indeme die Stadt in unſerm Territorio gelegen, ſich für eine Land-Stadt erkennet, und niemand, wer der auch ſey, einiges Intereſſe bey ſelbiger zu prætendiren hat. Solte ſich auch ein Tertius einmiſchen, und unſer Fürſtliches Haus, an Verfolgung ſeines Rechtens, hindern wollen, ſo können und ſollen wir keine andere Gedancken faſſen, dann daß Eure Käyſerliche Majeſtät ſolches keines Weges gut heiſſen, oder verſtatten, ſondern uns bey demjenigen, was in ſolchen Fällen, da Unterthanen, in ihrer Widerſetzlichkeit gegen ihren Landes-Herrn, geſchützet werden wollen, in den Reichs-Conſtitutionibus, dem Inſtrumento Pacis, und Eurer Käyſerl. Majeſtät Wahl-Capitulation wohlbedächtlich

ver-

verſehen, manuteniren werden. Eure Käyſerliche Majeſtät werden hierdurch iedermänniglich zu erkennen geben, daß ſie dieſem Fürſtlichen Hauſe dasjenige, was ſie ihme, gleich dero glorwürdigſten Vorfahren, von Reichs wegen verliehen, und ſonſt die Reichs-Conſtitutiones mit ſich bringen, gerne gönnen; Sie befördern zugleich des Reichs, abſonderlich dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Sicherheit, indem durch die Reducirung der Stadt, unſer Fürſtenthum und Lande in ihre vorige Conſiſtenz gebracht, die Unterthanen, welche durch die, von der Stadt affectirte Exemption, nicht wenig bedrücket worden, ſublevirt, und uns mithin die Mittel beybehalten werden, zu Conſervation des gemeinen Vaterlandes, iedesmahl dasjenige, was insgemein für gut befunden werden mag, beyzutragen. Um Eure Käyſerliche Majeſtät werden wir die verhoffte Æquanimität und Willfährigkeit, mit Erweiſung allerunterthänigſten Reſpects und Dienſten zu demeriren, in immerwährender Devotion gefliſſen ſeyn, und Eurer Käyſerl. Majeſtät zu beharrlichen Käyſerl. Hulden thun wir uns, und unſer Fürſtliches Geſammt-Haus damit gehorſamſt empfehlen. Datum den 23. Maji, Anno 1671.

CCLXXIIX.

Schreiben Hertzogs Rudolph Auguſti zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſchweig, worinn er ſie nochmahls gnädigſt ermahnet, die Extremitäten nicht abzuwarten, ſondern ſich in gutem zu ergeben, de Anno 1671.

Liebe Getreue,

UNs iſt von demjenigen, was eure Deputirte, Nahmens unſerer Erb- und Land-Stadt Braun-

Braunſchweig, wegen der, an dieſelbe gnädigſt begehrten gehorſamſten Submiſſion, und Einnehmung einiger zu unſers geſammten Landes, und eurer ſelbſt eigenen Sicherheit dienſamen Garniſon, ſich am 20. und 26. hujus, gegen unſere dazu committirte Cantzler und geheime Räthe, erkläret, und daß ſie, wegen ihrer vermeinten Unſchuld, an alle deme, ſo aus der Sache erfolgen möchte, dabey anhangen wollen, unterthänigſte Relation erſtattet worden, darob wir dann hauptſächlich ſo viel vernommen, daß ihr unſeren Militem einzunehmen gantz nicht gewillet, und im übrigen eure ſchuldige Submiſſion, bloß durch offerirte Leiſtung einer hiebevor alſo eingerichteten Huldigungs-Formul, an Tag zu geben gemeinet ſeyd, darinn kein Gehorſam, und was davon dependirt, zu befinden, und dero ihr, zur Zeit der folgenden Fürſtlichen Braunſchweig-Wolffenbüttelischen Linie, vielfältig ſelbſten contraveniret, indem ihr eurem regierenden Erb- und Landes-Fürſten, nach wie vor, keine Submiſſion noch ſchuldigen Reſpect erwieſen. Derowegen ihr dann von euch ſelbſten leichtlich ermeſſen könnet, wie wenig wir, auf ſolch euer nichtiges Erbieten, einiges Abſehen nehmen können, zumahl, da wir an ſolche Huldigungs-Formul, und was dergleichen mit der erloſchenen Linie vorgegangen ſeyn mag, nicht verbunden ſeyn, auch ohn das mit einer præſtirenden Huldigung, wann dieſelbe auch gleich gebührend abgeſtattet werden müſte, uns gar nicht contentiren können, ſondern unſerer hohen Landes-Fürſtlichen Jurium, ſo weit dieſelbe uns von GOtt und Rechts wegen, über berührte unſere Erb- und Land-Stadt, zuſtehen, mehr verſichert ſeyn müſſen.

Gleich-

Gleichwie ihr nun durch unſere gottſeelige Anteceſſoren von dem unterthänigſten Gehorſam, ſo ihr eurer ordentlichen, von GOtt euch vorgeſetzten Obrigkeit zu leiſten ſchuldig, ſo wenig ſeyd eximiret, auch von Einnehmung einiges Præſidii befreyet worden, als ſolches beſtändiger Maſſen, zu der Poſterität, und ſämmtlicher Fürſtlichen Agnaten höchſtem Præjudiz, geſchehen mögen; Alſo können wir ſolchen Gehorſam von euch zu gewärtigen, und deswegen unſern Militem in dieſe unſere Stadt zu legen, uns keines Weges divertiren laſſen, wollen auch nicht glauben, daß wir hierunter von einem unpaſſionirten Menſchen verdacht werden können, ſondern ſeynd vielmehr verſichert, daß wir ſolches mit gnugſamen Fug und Recht an euch, und unſere Stadt begehret, und daß ihr hingegen, aus bloſſer Widerſetzlichkeit, uns ſolches vor der Fauſt abgeſchlagen, und euch hierinn, bey eurer eingebildeten, gantz unerfindlichen Freyheit, wider uns und unſer geſammtes Fürſtliches Haus zu manuteniren reſolvirt habt: Zwar müſſen wir ſolches noch zur Zeit dahin geſtellet ſeyn laſſen, und zu denen Mitteln, wiewohl gegen unſern Willen, endlich greiffen, damit wir euch ſonſt gern verſchonet ſehen wolten. Auf daß wir aber um deſto mehr vor männiglich deswegen entſchuldigt ſeyn mögen; So haben wir euch hiemit nochmahls, in gnädigſter Wohlmeinung, zu Gemüthe führen wollen, wie ſo gar ohne Noth und Urſach ihr euch, ſammt Weib und Kindern, und allen den eurigen, in äuſſerſte Gefahr ſtürtzen werdet, wann uns, als eurem rechten angebohrnen Landes-Herrn, ihr euch mit aller Macht und Gewalt widerſetzen, und unſere euch mehrmahls an-

angebotene Gnade und Verſprechung, euch und gemeine Stadt, bey ihren rechtmäßigen und wohlerlangten Juribus, auch Nahrung und Wohlſtand ungekränckt und Fürſtlich zu laſſen, ferner unverantwortlich von euch ſtoſſen werdet. Zumahl ihr dabey dieſes wohl zu erwegen habt, daß es uns und unſerm geſammten Fürſtlichen Hauſe an denen Mitteln, euch zur Raiſon zu bringen, gar nicht ermangele; Daß auch keine Chriſtliche Obrigkeit, gleichſam wider ihr eigen Intereſſe, und zu einem ärgerlichen Exempel, euch in eurer Halßſtarrigkeit Beyfall geben, viel weniger Hülffe leiſten, und daß es endlich, wann ihr durch die Extrema bezwungen werden müſſet, bey Einnehmung einiger Garniſon nicht bleiben werde, ſondern daß ihr mit Gut und Blut alsdann an uns verfallen, auch euren groſſen Ungehorſam viel zu ſpät bereuen, und diejenige Gnade, ſo euch ietzo offeriret wird, vergeblich ſuchen werdet. Wir haben, aus einer Landes-väterlichen Zuneigung, euch dieſes ein- für allemahl zu Gemüthe führen, und euch für eurem beſorgenden Ruin treulich warnen wollen, damit ihr, wo möglich, noch in euch ſchlagen, und was zu eurem Frieden dienet, reifflich behertzigen möget. Daferne ihr aber ja in eurem verſtockten Sinne fortfahren, und die Extrema euch ſelbſten muthwillig über den Hals ziehen wollet, ſo dürffet ihr euch keines Weges die falſche Einbildung machen, ob woltet ihr an dem Erfolg, und was etwa, durch Vergieſſung Menſchen-Bluts, vorgehen möchte, zuforderſt vor GOtt, als einem Schutz-Herrn der hohen Obrigkeit, oder eurem Gewiſſen, welches euch den ſchuldigen Gehorſam vielmehr dictiren wird, noch vor der erbaren

Welt,

Welt, als welcher eure halsſtarrige Bezeigung von vielen Jahren hero gleichſam vor Augen geſtanden, im geringſten entſchuldiget ſeyn, ſondern ihr habt alles, ſo darob erfolget, als eintzige Urſächer, billich zu verantworten, und wir wollen, mit Beyſtand des Allerhöchſten, uns wider euch unſers Rechtens, alsdann mit allem Ernſt und Nachdruck, auch vermittelſt verglichener Aſſiſtenz unſers geſammten Fürſtlichen Hauſes, unverlängt gebrauchen, und den Succeſs dem Allerhöchſten, der uns zu eurem Erb- und Landes-Herrn geſetzet hat, in ungezweifelter Confidenz befehlen. Und ſeynd im übrigen noch jetzo, auf neue erfolgende unterthänigſte und gehorſamſte Bezeigung, euch mit Fürſtlichen Gnaden und Hulden beygethan. Geben in unſerm Haupt-Quartier zu Riddageshauſen, den 27. May, Anno 1671.

CCLXXIX.

Antwort Herrn Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſchweig, auf vorherſtehendes Hertzogliches Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbütteliſches Schreiben, de Anno 1671.

Durchläuchtigſter Fürſt,

Eurer Fürſtl. Durchl. ſeynd unſere unterthänigſte Dienſte jedesmahls gefließenſt bevor,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

EUer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit gnädigſtes Schreiben vom 27. dieſes, iſt uns dieſen Morgen, durch den damit abgefertigten Trompeter, wohl gelieffert, und deſſen Inhalt daraus erſehen worden. Allermaßen wir nun denſelben alſo bewand, und von der Wichtigkeit befinden, daß darinn, ohne Zuziehung

des

des gröſſeſten Stadt⸗Regiments, dann auch gantzer gemeiner Bürgerſchafft, für uns nichts vermögen zu reſolviren; So werden wir unumgänglich genöthiget, hiermit unterthänigſt zu bitten, Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit uns hierzu nöthige Befriſtung zu gönnen, immittelſt auch gnädigſt zu verordnen geruhen wollen, daß mit militariſchen Verfahrungen und Arbeiten gegen dieſe Stadt angeſtanden werden möchte. Welches um Eure Fürſtl. Durchläuchtigkeit in Unterthänigkeit zu verdienen, wir ſtets geflieſſenſt seyn, und in deroſelben Fürſtliche Clemenz uns und dieſe Stadt beſtens einſchlieſſende beharren,

Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit

unterthänigſte,

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſchweig.

CCLXXX.

Schreiben Graff Franciſci von Nadaſti an den Käyſer Leopoldum, worinn er wehmüthigſt bittet, daß Seine Majeſtät das über ihn geſprochene gerechte Todes⸗Urtheil zu mildern, und in die Straffe eines ewigen Gefängniſſes, in einem Cloſter, zu verwandeln, allermildeſt geruhen möchten, de Anno 1671.

Allergnädigſter Käyſer,

DAß ich die gantze Zeit hero meine Zuflucht zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät zu nehmen, und vor dero Gnaden⸗Throne, als ein unglückſeeliger und unwürdiger Unterthan, mich niederzuwerffen unterlaſſen habe, rühret eintzig und allein aus Schamhafftigkeit und Vermaledeyung meiner allzugroſſen Uber⸗

tretung und Furcht her, daß ich durch bloſſe Reden und Bitten, als der ich gantz Verdienſt-loß bin, Eurer Käyſerlichen Majeſtät allerbillichſte Ungnade wider mich vergröſſern und vermehren möchte. Unterdeſſen habe ich ſolches durch andere, mit ſchuldigſter Demuth, verrichtet, in Hoffnung, von Eurer Käyſerlichen Majeſtät angebohrnen Mildthätigkeit und Güte was mit zu genieſſen; Aber ach ich Unglückſeeliger! Die Miſſethat iſt über mein Haupt geſtiegen, und habe ich, an ſtatt verhoffter Gnade, das Urtheil des Todes empfangen. Allergnädigſter, barmhertzigſter Käyſer! Eure Käyſerliche Majeſtät vergeben mir, der ich von aller Menſchen Hülffe beraubet bin, daß vor Eure Käyſerliche Majeſtät ich, mit dieſer meiner unwürdigen Bitte zu kommen, mich unterfangen, aufs allerunterthänigſte flehend, dieſelbe dieſe meine wenige, mit heiſſen Thränen und beängſtigter Seele, geſchriebene Worte anzunehmen, und zu überleſen gnädigſt geruhen wolle. Eure Käyſerliche Majeſtät beſitzen hier auf Erden den Thron des Allerhöchſten, und die Göttliche Gerechtigkeit, ſagt Auguſtinus, hat denen die Straffe zugeſchickt, welche die Sünden lieben. Und der Pſalmiſt David ſagt: Ich will dem Herrn die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit zu Lobe nachſagen. Ob ich nun wohl vor mir die verdiente Straffe und das gefällete Urtheil ſehe, ſo verhoffe ich doch noch dieſe Barmhertzigkeit, nachdem ich ſelbſt über meine ſchwere Miſſethat einen Abſcheu trage, es werde Eure Käyſerliche Majeſtät geruhen, mich nicht mit dem Schwerdt ſtraffen zu laſſen, ſondern allergnädigſt zu verleihen, daß ich, aus Käyſerlicher Milde und Gutthätigkeit, die übrige Zeit meines Lebens in

einem Kloſter, mit Trauren und Bußfertigkeit zubringen möge, auf daß ich nicht mit Leib und Seele ins Verderben gerathe, ſondern noch zuvor, die ſo übel angelegte Zeit, betrauren und bereuen könne. Eure Käyſerl. Majeſtät geruhen doch, durch die, dem hochlöblichen Ertz-Haus angebohrne Barmhertzigkeit, ſich dahin allergnädigſt bewegen zu laſſen, daß die Ausführung des Urtheils nicht ohne Gnade und Barmhertzigkeit geſchehen möge, weil die Sanfftmuth erſt recht zu preiſen ſtehet, wann die höchſte Urſache zum Zorn vorhanden iſt. Der barmhertzige gütige GOtt wird Eurer Käyſerl. Majeſtät ſolches hier zeitlich, und hernachmahls ewig belohnen; Dero ſelben, mit allerunterthänigſten und verpflichteſten Hertzen, von der Göttlichen Güte alle Glückſeeligkeit wünſchend, unterwerffe ich mich ſelber vor die Füſſe dero Gnade,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Datum Anno 1671.

allerunterthänigſter und allergeringſter Unterthan,
Franciſcus de Nadaſti.

CCLXXXI.

Schreiben Franciſci, Grafens von Nadaſti, an den Käyſer Leopoldum, ihm, bey ſeinem gewiß bevorſtehendem Tode, noch die Gnade zu erweiſen, daß er, zu ſeiner Seelen Heil, eine Diſpoſition von 7000. fl. machen möge, de Anno 1671.

Allergnädigſter Käyſer,

Nachdem es nun mit mir ſo bewand iſt, daß ich die Gewißheit des ſchrecklichen Todes vor Augen, und keiner Erlöſung zu gewarten habe; So

erſuche ich demnach Eure Käyſerliche Majeſtät, um der unergründlichen Barmhertzigkeit JEſu Chriſti, um der tieffeſten Schmertzen der geſegneten und ſeeligſten Jungfrauen Mariä, und meiner armen Seele Heil willen, dieſelbe wollen allergnädigſt bewilligen, daß ich über die vorher aufgerichtete Fundationes und Stifftungen, zum Heil meiner armen Seelen, noch eine Diſpoſition von 7000. Gülden machen möge, mit allerunterthänigſtem Wunſch und Verlangen, daß ſolche durch die Hände meines Beicht-Vaters, P. F. Raphael a Sancto Franciſco, Auguſtinern vom Barfüſſer Orden, nach meiner, mit eigener Hand aufgezeichneten Conſignation und Austheilung, möge angeleget und ausgerichtet werden,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſter und geringſter Unterthan,

Franciſcus de Nadaſti.

CCLXXXII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Herrn Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Biſchoff Marquarden zu Eichſtädt, die ſchleunige Richtigmachung des Puncti Securitatis betreffend, de Anno 1671.

Wir Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

BEy deiner Andacht bedarff es keiner weitläufftigen Wiederholung, aus was für trifftigen Urſachen wir bewogen werden, gegenwärtige Reichs-

Verſammlung zu Regenſpurg, nun eine Zeit hero, faſt unnachläßig erinnern zu laſſen, ihres Orts daran zu ſeyn, damit der in Handlung begriffene Punctus Securitatis publicæ dermahleinſt zum Schluß gebracht, und feſt geſtellt werden möchte, und an weme es bis dato erwunden, daß ſolcher über alle, unſerer Seits, angewendete Bemühung, nicht zu erheben geweſen. Nachdem ſich nun die Sachen, ſowohl inn- als auſſerhalb Reichs, bey gegenwärtigen gefährlichen Läufften und Conjuncturen, dergeſtalt anlaſſen, daß man Urſache hat, erſt beſagten Punctum Securitatis, ie eher ie beſſer, zu einem richtigen Schluß zu befördern, und auf die allgemeine Sicherheit des Vaterlandes, mit mehrerm Ernſt und Eyfer, bedacht zu ſeyn, allermaſſen klar am Tage liegt, was zu deſſen Hindertreibung, für weit ausſehende Conſilia empor gangen; Alſo wollen wir, wie bishero, zwar an uns nichts ermangeln laſſen, alles gerne mit beyzutragen, was die Erhaltung des allgemeinen Reichs-Ruhe-Standes, und dißfalls unſer Käyſerlich Amt erfodert, haben iedoch dabenebens nicht umhin gekont, deine Andacht gnädigſt zu erſuchen, und zu erinnern, ſintemahlen man, an Seiten der Stände, Vorhabens, ermeldten Punctum Securitatis publicæ mit ehiſtem zu reaſſumiren, daß ſie ſich ihres Orts ferner bemühen, und daran ſeyn wollen, damit derſelbe dermahleins, ohne einigen weitern Verzug, zur Richtigkeit gebracht, und ein ieder Stand des Reichs ſich, mit ſeiner Quota, zu dem vergleichenden Univerſal-Quanto dergeſtalt gefaſt mache, auf daß man ſich ſolcher Verfaſſung, auf allen unverſehenen Fall, beydes auſſer- als innerhalb Reichs, zu gebrauchen haben

 möge.

möge. Wir haben zwar, neben unſerer, zu Erhaltung der Tranquillität in der Chriſtenheit ſowohl, als im H. Röm. Reich tragender beharrlicher Obſorge, unſer Abſehen inſonderheit auch dahin gerichtet, wie der, zwiſchen uns und dem Erb-Feinde prorogirte Stillſtand, verglichener Maſſen, in ſeinen Kräfften beſtändig zu erhalten ſeyn möchte, darüber erſt in Neulichkeit allerhand Sincerationes gegen einander beſchehen, denen wir unſerer Seits beſtändig zu inhæriren gemeint ſeyn; Müſſen aber äuſſerlich vernehmen, als wann der Türckiſche Käyſer ſich allbereits zu Sophia, der Groß-Vezier aber zu Griechiſch-Weiſſenburg, dem Verlaut nach, befinden, und im Werck ſeyn ſolle, ſeine Völcker in groſſer Menge zuſammen zu führen, wie er dann das Aſiatiſche Kriegs-Heer gegen künfftigen Frühling heraus beſchrieben, die Coſacken an ſich gezogen, und ſich dadurch alſo verſtärcket, daß man nicht auſſer Gefahr, ob er ſich nicht unterſtehen dürffte, ſeine Operationes nicht allein gegen Polen, wie das Geſchrey gehet, ſondern auch pari Paſſu, und zugleich gegen Hungarn und dieſe unſere Erb-Königreiche und Lande werckſtellig zu machen. Unſers Orts haben wir zwar von ſeiner Intention, zum Bruch, keine gewiſſe oder verläßliche Nachricht, leben auch der Zuverſicht, obbeſagter Erb-Feind werde den gemachten Stillſtand, wie bishero, alſo auch ferner unverbrüchlich halten. Gleichwie man aber nicht unzeitig anzuſehen hat, wohin dieſe obhandene Zuſammenführung ſo vieler Völcker, item gegen weme dieſelbe angeſehen ſeye: Alſo haben, bey ſo geſtalten unvermutheten Aviſen, die benachbarte Chriſtliche Gräntzen, wider allen unverhoff-

hofften Anfall, nicht unbillich ein wachſames Auge zu halten. Und geſinnen an deine Andacht hiermit gnädigſt, ſie wolle vorermeldter Reichs-Verſammlung von dieſer Beſchaffenheit gleichfalls, ſincere & candide, mit dem fürderlichſten Part geben, und ſie dabey, in unſerm Nahmen, nachdrücklich erinnern und ermahnen, daß ſie ihnen mehrberührte Feſtſtellung des Puncti Securitatis deſto eyferiger angelegen ſeyn laſſen. Verſehen uns deſſen alſo, und verbleiben deiner Andacht ꝛc. Geben in unſerer Stadt Wien ꝛc. den 1. Auguſti, Anno 1671.

CCLXXXIII.

Schreiben des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Crayſſes Abgeſandten zu Bilefeld an den Käyſer Leopoldum, daß ihre Obern und Principalen einige ihres Mittels, zu Unterſuchung der Chur- und Stadt-Cöllniſchen Differentien, deputiret, und daß Seine Majeſtät ſolches denen von ihro zu dieſer Sache benanuten hochanſehnlichen Commiſſariis zu bedeuten, allergnädigſt geruhen möchten, de Anno 1671.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät geben wir allerunterthänigſt zu erkennen, was Maſſen die ausſchreibende Fürſten dieſes Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Cräyſſes, wegen verſchiedener demſelben androhender Gefahr, zu Beobachtung der gemeinen Sicherheit, aus Veranlaſſung der heilſamen Reichs-Executions-Ordnung, und Conſtitution des Land-Friedens, eine Nothdurfft befunden, anhero einen Cräyß-Tag auszuſchreiben, und dann wir uns des-

wegen, aus Befehl und Vollmacht unſerer gnädigſt- und gnädiger Herren Principalen, auch Oberen und Committenten, allhier verſammlet befinden, und vor andern Sachen in ſonderbare Erwegung und Berathſchlagung gezogen, wellen aus deme, faſt nun eine geraume Zeit, bey vorgeſtandenen Differentien und Mißverſtändniſſen zwiſchen Ihrer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Cölln, und der Stadt Cölln, dieſer Cräyß, und mithin das gantze Römiſche Reich, Teutſcher Nation, allem vernünfftigen Muthmaſſen nach, unausbleiblich in eine groſſe Gefahr werde geſetzet werden, wann nicht, durch gute Vorſorge und Friedens-Mittel, dieſem Unheil zeitlich vorgebauet, und die Urſachen obgemeldter Gefahr aus dem Wege geräumet würden; Derowegen dann auch, im Nahmen höchſt- hoch- und wohlgemeldter unſerer gnädigſter und gnädiger Herren Principalen, Obern und Committenten, wir dero Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, weilen die Stadt ein vornehmes Glied dieſes Cräyſſes, und Ihre Churfürſtliche Durchläuchtigkeit zu Cölln, wegen ihres Stiffts, mit darein begriffen, auch reifflich darinn bedacht zu ſeyn, wie, wo immer möglich, dieſe Gefahr, durch aufrichtige Vermittelung und freundliche Interpoſition, ohne eintzige Partialität, auf Seiten zu ſtellen, immaſſen zu dem Ende, und aus Mittel dieſes Cräyſſes, benebens den ausſchreibenden Fürſten, auch darzu, und ſolches ins Werck zu richten, der Herren Biſchoffen und Fürſten reſpective zu Paderborn, Oßnabrüg und Naſſau Fürſtliche Gnaden und Durchläuchtigkeit aus dem Fürſten-Stand, von denen Prælaten, den Herrn Abt zu Werden, von

denen

denen Grafen, Hertzog Johann Friedrichen zu Braunſchweig-Lüneburg Fürſtliche Durchläuchtigkeit, wegen dero in dieſem Cräyſſe habender Graffſchafft Spiegelberg, und der Stadt Dortmund deputiret, und mit gewiſſer Inſtruction verſehen, auch denſelben bevoraus aufgegeben worden, weilen dieſem Cräyſſe wohl bekannt, was Maſſen Eure Römiſche Käyſerliche Majeſtät ſchon vorhero, zu Beylegung dieſer Differentien, des H. Reichs Churfürſten zu Mayntz, Trier und Brandenburg Gnaden und Durchläucht allergnädigſte Commiſſion aufgetragen, nicht allein dieſelbe, ſonderlich, ſo weit beyderſeits Jura Partium, und Merita Cauſæ betrifft, im geringſten nicht vor oder einzugreiffen, ſondern einzig und allein auf dieſes Cräyſſes, und der Partheyen hinc inde Ruhe und Sicherheit, ihr vornehmſtes Augen-Merck und Abſehen zu richten, geſtaltſam zu dem Ende mit Eurer Käyſerlichen Majeſtät höchſtgemeldten Commiſſarien, und deren Subdelegirten dahin, vermittelſt guter Correſpondenz, als zu einem insgemein vorgeſetztem Zweck zu zielen, ſo dann vor allem dahin mit zu arbeiten, damit die, zwiſchen beyden Theilen entſtandene Jalouſie, aus dem Wege geräumet, und alſo die dahero beſorgende That-Handelungen und Gefährlichkeiten zumahlen nicht unzeitig zu befahren, daß ein oder ander Theil fremde Völcker an ſich ziehen, und alſo dieſen Cräyß und das gantze Reich in Weiterung involviren könte, verhütet werden möge. Wann nun, allergnädigſter Käyſer und Herr, unſere gnädigſt und gnädige Herren Principalen, Obern und Committenten hierunter keine andere, als dieſe wohlgemeinte Intention führen, ſo

zweifeln wir nicht, es werde ſowohl dieſelbe allergnädigſten Gefallen darüber tragen, und ſolches dero Approbation meritiren, als auch Eure Käyſerliche Majeſtät daraus dieſes Cräyſſes, zu Erhaltung eigener Sicherheit, und auch des gemeinen Reichs- und Land-Friedens gerichtete Sorgfalt und Treue erkennen, und zum beſten aufnehmen. Wie nun unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, allerunterthänigſte Zuverſicht dahin gerichtet, Eurer Käyſerl. Majeſtät dero hochanſehnlichen Commiſſariis ſolches zu bedeuten, auf daß dieſelbe, durch ihre Subdelegirte, mit dieſes Cräyſſes Deputirten iedesmahl vertrauliche Communication pflegen mögen; Alſo haben dieſelbe auch wir hierum allerunterthänigſt zu erſuchen, nicht entübriget ſeyn können, Eure Käyſerliche Majeſtät damit ꝛc.

Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät

Datum Bileſeld, den 4 Auguſti,
Anno 1671.

gehorſamſte,

Des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen
Cräyſſes Abgeſandte.

CCLXXXIV.

Schreiben des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Cräyſſes Abgeſandten zu Bilefeld an die Käyſerlichen, in der Chur- und Stadt-Cöllniſchen Streit-Sache ſubdelegirten Commiſſarien, daß ihre Obern einigen aus ihren Mitteln die Mediation in beſagter Sache aufgetragen, de Anno 1671.

Hoch-

Hochwürdige, Wohlgebohrne, auch Wohl-Edle und Hochgelehrte, unſere Hoch- und Vielgeehrte Herren,

DEmnach bey gegenwärtiger allhier angeſtellter Crâyß-Verſammlung, die ſich hin und wieder in der Nachbarſchafft ereignete Gefährlichkeit, faſt weit ausſehende Conjuncturen, und vor erſt die zwiſchen Ihrer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Cölln, und Bürgermeiſter und Rath der Stadt Cölln, eine Zeit hero obſchwebende, und bis noch zu ſich erhaltende Differentien, billich zu Gemüthe gezogen, und, in reifflicher Betrachtung derſelben, eine unumgängliche Nothdurfft zu ſeyn befunden, vornemlich dahin zu ſehen, wie daß, wegen letztgemeldter Churfürſt- und Stadt-Cölniſcher Mißhelligkeiten einiger Maſſen angezündetes, dieſem Crâyſſe nicht wenig gefährlich anſcheinendes Feuer, beſt-möglichſt und ſchleunigſt gedämpffet, und alſo gemeldter dieſer Crâyß und deſſen Glieder in Fried und Ruhe-Stand conſerviret bleiben mögen. Und dann man zwar ſich dabey der von Ihrer Kâyſerlichen Majeſtät, unſerem allergnädigſten Herrn, zu gütlicher Hin- und Beylegung obgemeldter Differentien, ertheilten allergnädigſten Commiſſion erinnert, deſto weniger aber auch nicht darvor gehalten, daß dieſem Crâyß, ſeines darunter vornemlich mitwaltenden Intereſſe halben, vermög des H. Röm. Reichs Satz- und Ordnungen, obliegen wolle, dahin alles Fleiſſes zu collaboriren, damit deme etwa daraus beſorgendem Unheil bey Zeiten vorgebauet, und alſo gemeldter Crâyß in beſtändiger Ruhe und Sicherheit erhalten werden möge; Zu welchem Ende, iedoch, mit Vorbehalt und gebühren-

rendem allerunterthänigſten Reſpect, der von Seiner Käyſerl. Majeſtät ertheilten allergnädigſten Commiſſion, von wegen dieſes Cräyſſes, die Mediation anzudeuten, und, aus Mittel deſſelben Cräyſſes Fürſten und Ständen, einige zu deputiren, darob auch allerhöchſtgemeldter Ihrer Käyſerl. Majeſtät, und denen von deroſelben verordneten hochanſehnlichen Herren Commiſſarien, gebührend zu berichten nöthig befunden, wie die Beylagen mit mehrerem zu erkennen geben; Als haben wir, unſern Hoch- und Vielgeehrten Herren, als von deroſelben gnädigſten Herren Principalen Subdelegirten, davon gleichfalls nachrichtliche Apertur zu geben nicht ermangeln wollen, auſſer Zweifel ſetzend, dieſelbe ihres Orts dahin zu collimiren befliſſen ſeyn werden, damit der hierunten, zu dieſes Cräyſſes und gemeiner Securität wohlmeinentlich angezielte Zweck erreichet werden möge; Maſſen wir dann der Zuverſicht leben, dieſelbe zu ſolchem nöthige Inſtruction erhalten werden, die wir immittelſt hiemit ꝛc. ꝛc. Geben Bilefeld, auf dem Cräyß-Tage, den 4. Auguſti, Anno 1671.

Unſerer Hoch- und Vielgeehrter Herren

dienſt-bereitwillige,

Des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Cräyſſes Abgeſandte.

CCLXXXV.

Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Herrn Fridericum, Cardinaln von Heſſen, als er zum Biſchoffe zu Breßlau erwehlet worden, de Anno 1671.

P. P.

EUrer Hochfürſtlichen Eminenz und Durchläuchtigkeit weltberühmter Ruhm ſo vieler Heroiſcher

Tha-

Thaten, Fürſtlicher Tugenden und angeſtammeter Clemenz, hat nichts minder bey uns, als dem gantzen Lande Schleſien, empfindliche Vergnügung und Freude verurſachet, als kurtz verwichener Zeit, nach der allerweiſeſten Vorſehung GOttes, die Biſchoffliche Wahl, hieſigen Orts, derogeſtalt glücklich und erwünſcht ausgeſchlagen, daß Eure Hochfürſtliche Eminenz und Durchläuchtigkeit, zu des Bißthums Breßlau Biſchoffen, von denen geſammten Herrn Capitularen einmüthig erwehlet worden. Wie uns nun unſere gehorſame Schuldigkeit verbindet, Eurer Hochfürſtl. Eminenz und Durchläuchtigkeit hertzinniglich zu gratuliren, und anzuwünſchen, daß ſelbte zu Göttlicher Ehre, des allgemeinen Weſens und Vaterlandes Beſten, zu dero eigenem unſterblichen Nachruhme, und unſerer Conſolation, viel lange Jahre mit völligen Leibes- und Gemüths-Kräfften, ſowohl dieſe neue, als vorige, wie auch noch ferner bevorſtehende hohe Dignitäten bekleiden mögen: Alſo haben wir uns und hieſige gemeine Stadt, zu dero hohen Fürſtlichen Gnade, Hulde und Protection, gehorſamſt recommendiren, und ſelbte zugleich verſichern ſollen, daß wir ſind, und Lebens-lang verharren werden,

Eurer Hochfürſtlichen Eminenz und
Durchläuchtigkeit

Breßlau, den 23. Octobris,
Anno 1671.

gehorſame,
Der Rath der Stadt Breßlau.

CCLXXXVI.

CCLXXXVI.

Antwort des Herrn Cardinals, Friedrichs von Heſſen, auf vorhergehendes Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau, de Anno 1671.

Von GOttes Gnaden Friedrich, der H. Römiſchen Kirchen Cardinal, Land-Graff zu Heſſen, Biſchoff zu Breßlau, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, beym Päpſtlichen Stuhl, Ambaſſador, des Ritterlichen St. Johannis-Ordens Obriſter Meiſter in Teutſchen Landen, Fürſt zu Hirſchfelden, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenheim, Nidda, Schaumburg, Yſenburg und Budingen, des H. Römiſchen Reichs, Teutſcher Nation, und der Königreichen Arragoniæ und Sardiniæ Protector.

Unſern gnädigſten Gruß zuvor,

Veſte, Ehrſame und Weiſe, liebe Beſondere,

WElcher Geſtalten, daß, nach Göttlicher Vorſehung, unlängſthin daſigen Ortes Biſchoffliche Wahl auf unſere Perſon glücklich ausgeſchlagen, uns ihr alle erſinnliche Proſperität und ferneres hohe Wohlergehen, aus treuer Meinung, anwünſchen wollen, ſolches haben wir uns aus eurem Schreiben, vom 23. Octobr. nächſt verlitten, mit mehrerem gehorſamſt referiren laſſen. Und wie nun wir hierab Eure uns zuführende gute Gemüths-Neigung genungſam verſpühren, ſo uns zu abſonderlichem gnädigſtem Gefallen gereichet; Als thun wir auch euch hievor gnädigen Danck erſtatten, und hinwiederum alles gedeyliche Ergehen gnädigſt anwünſchen; Dabenebenſt auch mit Gnaden wohlgewogen verbleiben. Geben Rom, den 5. Decembris, Anno 1671.

Friedrich, Cardinal, Land-Graff von Heſſen.

CCLXXXVII.

Schreiben Graff Johann Eraſmi von Tettenbach an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät ſein groſſes Verbrechen ſein Kind und Familie nicht entgelten laſſen, ſondern ſie zu Gnaden anzunehmen, allergnädigſt geruhen möchte, de Anno 1671.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer und Herr,

DEemnach mich die Göttliche Allmacht, aus dero unerforſchlichem Verhängniß, und Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät alſo geſchöpfftem allergnädigſten und gerechteſtem Urtheil, durch die Hand der Juſtiz, von dieſer Welt in die ewige Seeligkeit abfodern wollen; Als lieget mir nichts anders ob, als den Göttlichen, und Eurer Käyſerl. Majeſtät alſo geſchöpfften gnädigſten Willen allerunterthänigſt zu erfüllen, deme ich auch, GOtt verleihe ſo glückſeelig! als gehorſamlich nachleben werde. Weil aber ein Vater ſeinem Sohne vorzuſehen ſchuldig, hingegen ſolche Vorſehung mir, als der ich das Leben, Gut und Blut verwircket, durch die Geſetze der Rechten abgeſchnitten; Alſo recurrire ich zu Eurer Käyſerl. Majeſtät, als einem Vater des Vaterlandes, und aller Wittiben und Wayſen, und bitte erſtlich unterthänigſt, Eure Käyſerl. Majeſtät geruhen mir meine, wider ſie begangene ſchwere Miſſethaten, gnädigſt zu verzeihen, und ihren Zorn dadurch zu dämpffen, und hingegen mein armes verwayßtes Söhnlein mit reichem Thau ihrer Barmhertzigkeit, und anderwärtigen Gnaden, wiederum zu erfriſchen, auf daß durch ſolche allermildeſte Verluſts-Erſetzung der ewige

GOtt

GOtt Eurer Käyſerl. Majeſtät eigen Verlangen hinwieder barmhertzigſt glückſeeligſt erfülle. Wie ich mich dann auch, um die allergnädigſt angeſchaffte 2000. Seel-Meſſen, fußfallend bedancke, verſicherend, daß ich ſolches, zu aller dero erſprießlicher Aufnehmung, vor GOttes Angeſicht, mit meinem möglichſten Gebet, zu verdienen mich befleiſſen werde. Auch nochmahlen, durch die Blut-flieſſenden Wunden Chriſti, Eure Käyſerliche Majeſtät bitte, ſie wollen meiner, mein elendes Kind und gantze Familie nicht entgelten laſſen, ewig beharrend,

Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät

Grätz, im Jahr 1671. den 1. Decembr.
am Tage meines Todes.

allerunterthänigſter, zum Tode verurtheilter.

Haunß Eraſm.

CCLXXXIIX.

Schreiben derer Herren General Staaten der vereinigten Niederlande an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ihnen niemahls in Sinn gekommen, ihre Waffen wider das Heil. Röm Reich zu gebrauchen, ſondern daß ſie vielmehr des feſten Entſchluſſes wären, mit demſelben in aller Vertraulichkeit und guter Nachbarſchafft zu leben, de Anno 1672.

Hochwürdigſte, Durchläuchtigſte, Hochwürdige, Durchläuchtige, auch Ehrwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl-Edle, Edle, Veſte, Hochgelehrte, Ehrenveſte, Ehrſame und Weiſe, des H. R. Reichs, auf dem gegenwärtigen allgemeinen Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammlete Chur-Fürſten und Stände, und der abweſenden Räthe Bothſchafften und Geſandte.

Wir

Wir zweifeln nicht, es werden alle Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs vollkömmlich perſuadiret ſeyn, daß wir nichts liebers ſehen ſolten, als daß der Friede der allgemeinen Chriſtenheit nicht allein conſerviret, ſondern auch mehr und mehr befeſtiget, und beſtändiger gemachet werden und verbleiben möchte, bedörffen derowegen nicht ſehr bekümmert zu ſeyn über diejenige Rumores, ſo man mit Vorbedacht ausgebreitet hat, als ob wir geſinnet wären, einige des höchſtgemeldten Römiſchen Reichs Landen an unſer Frontier gräntzend, mit Waffen anzugreiffen; So können wir uns auch nicht einbilden, daß iemand ſolte glauben können, daß wir, deren Wohlfahrt meiſtentheils in der freyen und ſichern Navigation und Commercien, dieſe aber in beſtändiger Ruhe und Tranquillität beſtehen, einen Krieg anfangen ſollen, wodurch beſagte Commercien und Tranquillität aufs äuſſerſte troubliret, und dann unſere Unterſaſſen zum höchſten dadurch zu leiden hätten; Dann nachdem es dem Herrn Churfürſten von Cölln beliebet, dieſen Prætext vorzuwenden, und auf deſſen Fundament den Einwurff der ausheimiſchen Kriegs-Trouppen zu gründen, und das Stifft Cölln damit anzufüllen, und dem Könige von Franckreich ebener Maſſen beliebet, unter ſelbigem Prætext, eine groſſe Krieges-Macht nach unſern Gräntzen zu ſchicken, allda die ſtärckſte Plätze zu occupiren, und darinnen ſehr conſiderable Magazinen aufzurichten, und dieſelbe mit allerhand Kriegs-Munition zu verſehen; Als haben wir nicht umgehen können, denen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs davon Part zu geben, und uns hiermit redlich und aufrecht gegen

dieſelbe zu erklären; Gleichwie wir uns auch an Seine Käyſerliche Majeſtät erkläret haben, daß uns niemahlen in Gedancken kommen, noch kommen wird, die Ruhe und Frieden des Römiſchen Reichs, oder einiger Chur-Fürſten und Stände deſſelben, noch unſere Nachbarn oder ſonſt iemand, nicht allein im geringſten nicht zu verſtören, oder mit Waffen feindlich anzugreiffen, ſondern daß uns nichts mehrers zu Hertzen gehet, als was zu mehrer Corroboration und Verſtärckung beſagter Ruhe und Friedens gelangen mag, worzu wir auch bereit ſind, unſerm äuſſerſten Vermögen nach, zu contribuiren; Wollen derowegen Eure Liebden, Chur-Fürſten und Stände des Reichs, gantz ernſt-freundlichſt erſucht haben, ſie ſich belieben laſſen wollen, unſer ſincer, aufrecht und wohlmeinendes Vornehmen weiters andern Herrn Chur-Fürſten und Ständen höchſtgemeldten Römiſchen Reichs anzutragen und bekannt zu machen, und daß wir uns treulich um das gantze Römiſche Reich, ſowohl in general als in particular, verbunden haben, gleichwie wir uns hiemit verbinden, alle gute Vertraulich- und Einigkeit, auch Correſpondenz mit dem gantzen Corpore ſowohl, als mit einem ieden ſeparatim, des höchſtgemeldten Römiſchen Reichs zu entreteniren, und entreteniren zu laſſen, geſtalten auch ingleichen dieſelbige Einigkeit und gute Correſpondenz von einem ieglichen gegen uns und unſere Unterſaſſen obſerviret werde. Wir bekennen gerne, daß uns ſehr ſchmertzlich und unbillich vorkommt, daß einige Herren des Römiſchen Reichs Fürſten, an unſere Frontier-gräntzende, ausheimiſchen Krieges-Machten

ihre Land und Städte einräumen, allda formidable Magazinen aufrichten, darinnen allerhand Krieges-Munition verſammlen, und beſagten Trouppen in ihren Fürſtenthümern freye Paſſage und Aufenthalt geſtatten, wiewohl öffentlich vorgegeben wird, als ſolten ſie gegen unſere Lande und Provincien emploiret werden, doch vermeinen wir unwiderſprechlich zu ſeyn, daß nicht uns, ſondern denjenigen, welche gemeldte Völcker auf obbeſagte Weiſe alſo beruffen, dieſelbe auf halten, und, zu unſerm groſſen Præjudiz, mit allem verſehen, die erſte Urſache einiger Weiterung, mit welcher das höchſtgemeldte Römiſche Reich, oder Fürſten und Stände deſſelben, eingewickelt werden möchten, zuzumeſſen ſey, indem wir durch eine unumgängliche Neceſſität gezwungen werden, uns ſolchen Deſſeinen, die ſo offenbarlich wider uns lauffen, zu widerſetzen; Es werden Eurer Liebden, Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, diejenige Mittel, dieſem Unheil vorzukommen, und ſelbiges abzuwenden, ohne Zweifel am beſten bekannt ſeyn, wollen uns deswegen weiters nicht extendiren, als allein urtheilen, daß, nachdem hochgedachter Herr Churfürſt von Cölln bezeuget, daß Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit obgemeldte ausheimiſche Krieges-Völcker allein beruffen, ſich, aus Apprehenſion unſerer Waffen, ſchirmen zu können, nichts beſſer, noch vor des Römiſchen Reichs und der gantzen Chriſtenheit Tranquillität tauglicher ſeyn kan, als daß hochgedachter Herr Churfürſt dahin möchte permoviret werden, mehrgemeldte Völcker wiederum zurück zu ſchicken, damit zu bezeugen, daß Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Intention, der Beruffung derſelben Völcker, zu nichts

anders, als zu ſeiner Defenſion gemeint geweſen, angeſehen dieſelbe, durch dieſe unſere ſincere Declaration, ſo wir hiermit ſolenniter thun, vollkommentlich verſichert ſeyn können, daß wir deroſelben Perſon, Land oder Leute zu infeſtiren oder zu beleidigen, keines Weges gemeinet noch geſinnet ſeyn, und dieſes zu keinem andern Ende dienend, ruffen wir den allmächtigen GOtt an, Hochwürdigſte, Durchläuchtigſte, Eure Liebden, die Herren Chur-Fürſten und Stände des Reichs, und der Abweſenden Räthe, Bothſchafften und Geſandte, zu conſerviren. Gegeben im Haag, den 25. Januarii, Anno 1672.

Derer Herren Chur-Fürſten und Stände des Römiſchen Reichs, und der Abweſenden Räthe, Bothſchafften und Geſandten.

ſehr dienſtwillige, affectionirte, günſtige gute Freunde,

Die Staaten-Generalen derer vereinigten Niederlande.

Caſpar Scack.

Ex Mandato,

Caſpar Fagel.

CCLXXXIX.

Schreiben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Bürger und Gemeine zu Preßburg an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie wehmüthig bitten, daß Seine Majeſtät ſie bey ihrem freyen Religions-Exercitio, und denen darunter begriffenen Kirchen und Schulen, wider alle Turbatores kräfftigſt zu ſchützen, geruhen möchte, de Anno 1672.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer, auch zu Hungarn und Böhmen König ꝛc. ꝛc.

Allergnädigſter Herr, Herr!

EUrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät haben wir dero unterthänigſte Bürger und gantze Gemeine, Augſpurgiſcher Confeſſion, in Preßburg, hiemit in tieffſter Demuth wehmüthigſt vorſtellen ſollen, was Maſſen wir, noch erſt unlängſt, durch den leidigen Türck- und Tartariſchen Einfall, und ander weges her erlittenem Schaden, nun wiederum höchſtens geängſtiget werden, indem uns nemlich allerneulichſt, als den 3. Februarii, gegenwärtigen 1672. Jahrs, ernſtlich, und zwar, bey Vermeidung Käyſerlicher Ungnad, durch Jhro Biſchöffliche Gnaden, Herrn Pongratzen, Herrn Gabaſcozy, Vicarium zu Tyrnau, Herrn Barſon, Herrn Meylath, Käyſerlichen Fiſcalen, und Herrn Kerkes, der Weiſſenburgiſchen Geſpanſchafft Vice-Comitem, als von Jhro Ertz-Biſchofflichen Gnaden von Gran deputirten Herren Commiſſarios, angekündiget worden, daß wir von der Poſſeſs unſerer Teutſchen Evangeliſchen Kirchen freywillig abtreten, und denenſelben die Schlüſſel alſobalden übergeben ſollen; Jm widrigen Fall, uns mit der würcklichen Execution gedrohet, allermaſſen Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät in Preßburg verharrende Soldateſca ſchon in aller Bereitſchafft geſtanden: Auf welch beſchehenes Begehren wir erſtlich zwar um Vorweiſung Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſten Befehls, hernach aber, und da ſie deſſen keinen vorzuzeigen gewuſt,

ſondern ſich allein auf Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Herrn Anherrens, weyland Ferdinandi II. glorwürdigſter Gedächtniß, de Anno 1636. und 37. ergangene Inhibitoria beruffen, worauf wir dann dieſes repliciret haben, daß ſelbige bereits durch die darauf erfolgte jüngere Käyſer- und Königliche Diplomata, von einem Land-Tag zu dem andern aufgehoben worden ſeyn, dannenhero auch endlich um wenig Aufſchub gebührend angehalten, und uns bey Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allerdemüthigſt zu ſuppliciren reſolviret, auch gleich ſelben Tages etliche unſerer Mit-Glieder zu Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät abgeordnet, ſo ſeynd doch, zu Verhinderung deſſen, gewiſſe von Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät gedachter Soldateſca, nicht wiſſend aus was Befehl, nachgeſendet, welche unſern abgeordneten Bürgern nachgeſchoſſen, nachgeſetzet, dieſelben zu Regelsbrun, mit gewaltthätiger Hülffe der Graff Trauniſchen Unterthanen, verarreſtiret, und folgenden Tages frühe nach Preßburg zurück geführet; allwo dann einer, aus Urſachen, daß ſolcher gegen Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät in gewiſſen Puncten ſolte untreu erfunden ſeyn worden, allein begehret, welcher zwar erſtlich, als ein Bürger, von der Bürgerſchafft beſchützet, nachmahlen aber, auf offtgedachten Vorwandt, bald ausgefolget, und die übrigen von denen Soldaten entlaſſen worden. Wann aber Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, gegen dero getreue Unterthanen angebohrner hohen Gnade und Güte, auch wir uns allerunterthänigſt zu verſichern wiſſen, vermittelſt welcher das freye Exercitium im gantzen Königreich Hungarn, mit aller-

allergnädigſtem, Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, und deroſelben glorwürdigſten Vorfahren Conſens, bis anhero zugelaſſen, und durch alle Land-Tags-Schlüſſe confirmiret worden: Welches freye Exercitium dann Kirchen und Schulen, als worinnen ſelbiges vornemlich geübet wird, keines Weges aus- ſondern vielmehr einzuſchlieſſen pfleget; Maſſen wir dannenhero, von Manns-Gedencken, in geruhiger Poſſeſs bishero gelebet haben. Uber dieſes iſt ſonderlich dieſe Stadt Preßburg, gegen dero natürlich rechtmäßige Könige und Herren, vornemlich gegen das hochlöbliche Haus Oeſterreich, für andern Städten treu und rechtſchaffen iederzeit verblieben, wie ſolches mit vielen Käyſerlichen, an uns allergnädigſt abgelaſſenen Send-Schreiben, abſonderlich aber mit dem, daß wir Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, mit Einnehmung der Garniſon und Völcker, iederzeit unpactirt erfunden worden ſeyn, auch ultro denenſelben Thür und Thor aufgemacht haben, zu belegen iſt, welcher Stadt Innwohner aber meiſtens der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, und dannenhero, neben Weib und Kindern, diß Orts Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät höchſtergötzliche Gnaden, in Erhaltung ihres freyen Religions-Exercitii, und conſequenter Kirchen und Schulen, mit allerdemüthigſtem Seuffzen erlanget, und ſich deſſen um ſo viel deſtomehr allergehorſamſt vertröſtet, dieweil erwehnte Kirche nicht etwa eine von denen Catholiſchen herrührende, ſondern als ein altes ruinirtes Gebäu, allwo man vorhin den Evangeliſchen Gottesdienſt gehalten, theils durch vieler des H. Röm. Reichs Chriſtlicher Fürſten und Herren dar-

dargeſchoſſener Beyſteuer und Allmoſen, theils auch der Evangeliſchen Bürger und Mitwohner zugelegten Mitteln, nur allein repariret, und alſo, wie gemeldt, bishero friedlich, und ohne Verhinderung unſers Gottes-Dienſtes, deroſelben wir genoſſen haben. Bitten und flehen dieſemnach allerunterthänigſt fußfällig, Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät geruhen, gleich von dero glorwürdigſten Vorfahren, unſeren allergnädigſten Käyſern, Königen und Herren beſchehen, uns, die wir unſer und der unſrigen Leib, Gut und Blut, Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät zu allergehorſamſten und treueſten Dienſten gewidmet, und öffters aufgeſetzet, ſofern allermildigſt zu begnaden, damit ohne dergleichen und anderer fernerer Verhinderung, unter Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſtem Schutz und Schirm, wir uns unſerer Kirche und Schule zu GOttes Ehre, und ſtets eyfrigem Gebet vor Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät, und dero hochlöbliches Ertz-Haus Oeſterreich unverwelckliche Wohlfahrt, noch ferner gebrauchen, und bey unſern alten, von vorigen Käyſern und Königen, Chriſt-mildeſten Angedenckens, wohl hergebrachten und confirmirten Freyheiten, wider alle Turbatores, durch Käyſer- und Königliche Decreta, gehöriger Orten, allergnädigſt geſchützet werden, auch ſolche, wie alle andere Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät uns erzeigende hohe Gnade, mit Weib und Kindern, in allerſchuldigſter Unterthänigkeit, preiſen mögen. Wie wir dann eyfrigſt um gnädige Entbindung Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Gemahlin, und Vermehrung dieſes Käyſer- und Königlichen Ertz-

Hau-

Hauſes, glücklichſte und ſtets immerwährende Regierung, auch alles Käyſer- und Königlichen Wohlergehens, in aller Unterthänigkeit inniglich zu ſeuffzen und zu bitten, unaufhörlich uns angelegen ſeyn laſſen werden. Deroſelben allergnädigſten Reſolution uns allerdemüthigſt empfehlende,

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Preßburg, den 7. Februarii,
Anno 1672.

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
N. N. Bürger und gantze Gemeine,
Augſpurgiſcher Confeſſion, in
Preßburg.

CCXC.

Schreiben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten Bürger und Gemeinde zu Preßburg an den Käyſer Leopoldum, ihr turbirtes Religions-Exercitium betreffend, de Anno 1672.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr Herr,

UBer dieſes, daß Eurer Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät wir, die uns ſo hart zuſetzende Turbirung im Poſſeſs unſerer Evangeliſchen Kirchen und Schule in Preßburg, ſo münd- ſo ſchrifftlich allerunterthänigſt geklaget, und hierauf von Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät mit aller Käyſer- und Königlichen Gnaden-Erbietung allergnädigſt beſchieden worden: So continuiret doch des Herrn Ertz-Biſchoffens zu Gran Fürſtliche Gnaden, mit Abfoderung dieſer unſerer Kirchen und Schule, noch

immerzu unausſetzlich, Maſſen durch deroſelben abgeordnete Herren Capitulares, verſchiedenen 13. dieſes, ein ſolches, unter hefftigen Bedrohungen, alſo, daß wo wir die Schlüſſel nicht gleich bald von uns geben, und Kirchen und Schul gutwillig abtreten würden, wir, als Rebellen, an Gut und Blut geſtrafft werden ſollen, abermahlen beſchehen, wie auch gleich darauf den 15. diß, ebenfalls durch einen Capitularem und Regium, auf hochgedachten Herrn Ertz-Biſchoffens Befehl, die zur Kirchen gehörige Documenta und Schrifften, von unſerm verordneten Kirchen- und Schulen-Inſpectore, Herrn Johann Ernſt Auer, ernſtlich begehret worden, ja faſt mit Gewalt ihme abgetrungen werden wollen: Und was nicht weniger hertz-ſchmertzlich fället, werden ſowohl unſere Evangeliſche Prediger, als auch die Bürger, iede abſonderlich, aus Befehl mehr hochgemeldten Herrn Ertz-Biſchoffs Fürſtlicher Gnaden, penes Compulſorium, nicht anders, als ſonſt öffentliche Rebellen, täglich vor die, zu dieſem Ende angeſtellte neue Inquiſitions-Commiſſion, ſo in einem Capitulari, Regio, und Königlichem Cammer-Fiſal beſtehet, citiret, daſelbſt gleich Anfangs mit einem Juramont adſtringiret auf erfolgende Puncten zu antworten, nach geendigtem Examine wiederum endlich beleget, und ihnen verboten, dieſes, weſſen ſie befraget, niemanden zu entdecken. Wann aber aus Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät uns verliehenem allergnädigſten Wort, wir nichts anders, als alle Käyſer- und Königliche Gnade verſpühret, und dannenhero uns allerunterthänigſt zu verſichern wiſſen, daß Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät, uns alſo zu bedrängen und

zu

zu bedrücken, im geringſten nicht anbefohlen haben, wie dann auch von denen Ertz-Biſchöfflichen Herren Abgeordneten uns noch niemahlen einiger expreſſer Befehl, von Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, unter Augen gebracht, noch vorgewieſen worden: Wiewohl wir zwar auch unſerer Seits, Ew. Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſter Reſolution ſchrifftlicher Ausfertigung, auf unſer neulich eingerichtetes allergehorſamſtes Memorial und Anruffen, noch bis jetzt in Mangel ſtehen, indeme von des Hungariſchen Herrn Cantzlers Gräflicher Gnaden wir, an hochgedachte Jhro Fürſtliche Gnaden, Herrn Ertz-Biſchoffen verwieſen, ſonſt aber einiger ſchrifftlicher Expedition nicht vertröſtet, noch auch von des Herrn Ertz-Biſchoffens Fürſtlicher Gnaden, dieſe Eure Käyſer- und Königliche, ob zwar ſchon am Freytag allergnädigſt ergangene Reſolution, uns bis dato im geringſten nicht eröffnet worden. Gelanget demnach an Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät unſer allerunterthänigſt wiederholtes fußfälliges Bitten und Flehen, Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät geruhen doch unſer, und unſerer armen Weiber und Kinder, ja ſo vieler 1000. hierinnen geängſtigten und bedrängten Seelen, ſo wehmüthigſtes Anruffen und Seuffzen, mit dero Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Hertzen, als deme Gnade zu erzeigen, natürlich und eigen angebohren, gütigſt zu erhören, und uns noch ferners unter dero mächtigſte und gewaltigſte, ja väterliche Schutz-Flügel allergnädigſt auf- und anzunehmen, durch Käyſer- und Königliche Inhibitoria, dieſe und dergleichen weitere Turbationes allergnädigſt aufzuheben, und uns bey denen, von

Eurer

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, und dero hochlöblichen Vorfahren, glorwürdigſten Andenckens, verliehenen Freyheiten, Articuln und Gnaden, allergnädigſt zu ſchützen, handzuhaben und zu erhalten, uns auch, zu ſolchem Ende, ein allergnädigſtes Troſt-Decret, zu unſerer Erqvickung, allermildeſt zu ertheilen, und uns ja zu einiger Untreu nicht zu imputiren, wann wir dieſe Gnade, welche Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät uns bishero, in Beſitz- und Genieſſung unſerer Kirchen und Schule, allermildiſt erzeiget, und, wie wir der allerunterthänigſten Zuverſicht leben, uns zu entziehen, ſich nicht bewegen laſſen werden, noch fürtershin in allertiefſſter Devotion, als allerdemüthigſte Verehrer, ſoviren, und unſern Turbatoribus, welche ohne Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Befehl, uns ſolcher Käyſer- und Königlichen Gnade zu entſetzen gedencken, nicht nach ihrem eigenen Willen und An- ja Verſuchungen gehorchen. Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät aber bleiben wir, als dero allergetreueſte Unterthanen und Knechte, mit Leib, Gut und Blut, unverbrüchlich eigen und ewig verpflichtet, und werden für Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät langes Leben, Göttliche Befeſtigung dero allerhöchſten Käyſer- und Königlichen Throns, und Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, wie auch ihres gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes ſtets immerwährende allerglücklichſte Regierung, und beſtändigſte Käyſer- und Königwürdige Wohlfahrt, unſere Hertzens-Seuffzer und thränendes Gebet Himmel an, inniglich und treu-eyferig zu ſchicken, nimmermehr ermüden noch ausſetzen:

Eurer

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allerhöchſtem Schutz, und allergnädigſten Reſolution, uns allerunterthänigſt gehorſamſt befehlende,

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Preßburg, den 18. Februarii,
Anno 1672.

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
N. N. Bürger und Gemeine der
Augſpurgiſchen Confeſſion
in Preßburg.

CCXCI.

Schreiben der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandeten Bürger und Gemeinde zu Preßburg an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät ſie, wider die noch continuirende Turbationen in ihrer Religions-Freyheit, kräfftigſt manuteniren, und, auf ſo viel Seufftzen und Klagen, mit einer tröſtlichen Reſolution allergnädigſt erfreuen möchte, de Anno 1672.

P. P.

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät haben wir allbereit, am abgelauffenen 7. dieſes, bey allergnädigſt verliehener Audienz, mündlich, und auch durch ein allergehorſamſtes Memoriale, die Bedrängniß, wegen unſerer beeden Evangeliſchen Kirchen und Schulen, allerdemüthigſt geklaget: Nicht weniger auch den gar neulich verſchiedenen 18. dieſes, ferners, vermittelſt eines abermahligen allerunterthänigſten ſchrifftlichen Berichts, repræſentiret, was Maſſen des Herrn Ertz-Biſchoffen zu Gran Fürſtliche Gnaden, mit Abfoderung der Schlüſſel, ja gedachter unſerer Evangeliſchen Kirchen und Schulen ſelbſt, und widrigen Falls, mit hefftiger Bedrohung, uns

uns an Leib, Gut und Blut zu beſtraffen, täglich, ja faſt ſtündlich continuiret. Uber dieſes, haben wir nun weiter mit allerbetrübteſtem Hertzen erfahren, daß eben denſelben Tag, als an Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät, durch unſere Abgeordnete, unſer andertes wehemüthigſtes Anruffen beſchehen, hochgedachter Herr Ertz-Biſchoff durch unſern Stadt-Magiſtrat, uns, der Evangeliſchen Bürgerſchafft, vermelden und vortragen laſſen, daß Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät ihme, als Locum tenenti, nunmehro, vermöge eines Käyſer- und Königlichen Reſcripts, committiret hätten, hierinnen weiters, nach Belieben, zu verfahren: Wie er dann auch ſo bald die Schlüſſel zu gedachten unſern Gottes-Häuſern und Schulen, und dieſer Oerter und Gebäude gutwillige Abtretung, mehrmahlen auf das ſtrengeſte urgiret, wiederholende und exaggerirende vorige hefftigſte Bedrohungen, daß Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät, in deſſen Verweigerung, nicht allein uns an Leib, Gut und Blut beſtraffen, ſondern es auch an unſerer Poſterität und Kindes-Kindern, mit höchſter Ungnade, ſuchen wollen: Worauf wir, wie vorige mahl, auf die von Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Herren Herren Vorfahren, glorwürdigſter Gedächtniß, uns hierüber verliehene, und von Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſt beſtetigte articulirte Diplomata, Freyheiten und Gnaden uns bezogen, mit fernerem unterthänigſtem Vermelden, daß wir unſere Abgeordnete noch dato, um bey Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät uns hierbey allergnädigſt zu ſchützen, allerunterthänigſt anzuflehen, in Wien hielten. Wann noch nun zur

Zeit

Zeit einiges, von Eurer Kåyſer- und Königlichen Majeſtåt wider uns ergangenes Mandat, wir nicht erſehen, ſondern und vielmehr der unterthänigſten Zuverſicht leben, Eure Kåyſerliche Majeſtåt werden ſich auch noch ferners zu keiner widrigen Reſolution bewegen laſſen; Allermaſſen unſer beſtåndig allerdemüthigſtes Vertrauen zu Eurer Kåyſer- und Königlichen Majeſtåt allermildeſten Vater-Hertzen, uns iederzeit dero höchſten Gnaden, Gerecht- und Gütigkeit verſichern wollen; dann daß Eurer Kåyſerlichen Majeſtåt allezeit überlauffende Gnaden-Ströhme verſiegen, und ſo vieler tauſend bedrångten und beångſtigten Seelen, ſonſt auch Wolcken-durchdringendes Seufftzen, von Eurer Kåyſer- und Königlichen Majeſtåt nicht mit erbarmenden Hertzen erhöret werden ſolte, wåre dero höchſtem Ertz-Hauſe, als deſſen unverwelcklicher Ruhm, Gnade, Gerechtigkeit und Erbarmung zu erzeigen, långſt Sternen an hochgeſetzet, wie unnatürlich, alſo uns auch faſt unglåublich. Darum, o Großmächtigſter Kåyſer und König, allergnådigſter Herr und Vater, fallen Eurer Kåyſer- und Königlichen Majeſtåt wir allerdemüthigſt zu Füſſen, bitten und flehen dieſelbe, als unſer allerhöchſtes Haupt, auſſer welchem wir auf Erden von keinem wiſſen, noch wiſſen wollen, in welchem unſere Glückſeelig- Ergetzlichkeit, Wohlfahrt, ja gantzes Weſen beſtehet, von deme wir, nechſt GOtt, allein unſere Hülffe allerunterthånigſt ſuchen, hoffen und erwarten, allerunterthånigſt an, ſie geruhen allergnådigſt, uns, dero getreue Unterthanen, die wir, in öffterer Aufſetzung Leib, Bluts und Guts, unſere ohnverbrüchliche Treue iederzeit bewieſen, auch mit un-

unſerer Poſterität alſo unausgeſetzet conteſtiren werden, unter dero Käyſer- und Königliche Schutz-Flügel väterlich auf- und anzunehmen, und ja nicht zuzugeben noch zu verſtatten, daß wir deſſen nun entſetzet werden ſollen, was doch Eurer Käyſerlichen Majeſtät glorwürdigſte Herren Herren Anherren, Chriſt-mildeſten Andenckens, uns allergnädigſt gelaſſen, ſonderlich und vornemlich, was Eurer Käyſerlichen Majeſtät höchſtgeehrter Herr Vater, unſer gleichfalls allergnädigſter Käyſer, König und Herr, ohnſterblicher Ruhms-würdigſter Gedächtniß, in Eurer Käyſerlichen Majeſtät angehörigem Schloß Lintz, in Anno 1645. uns über dieſes, vermittelſt eines Käyſer- und Königlichen Diplomatis, allergnädigſt conferiret, nachgehends Anno 1647. in damahligem gehaltenem Ungariſchem Land-Tage approbiret, confirmiret, und Articulo 5. ejusdem Anni, aliisque paſſim, zu inſeriren verordnet hat, und folgends Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät ſelbſt, bey dero Königlichen Inauguration, und nachgehenden Lands-Tägen, bey Genehmhaltung aller unter dero Herren Vorfahren, deren in allertiefſter Devotion gedacht wird, aufgerichteten Conſtitutionen, verliehenen Immunitäten, ſonderlich aber der Lintzeriſchen Pacification und Abhandlung, in ihrem Königlichen Diplomate, auch fürters Anno 1659. gleich Anfangs, Artic. 1. allergnädſt ratificiret, und mit ihrem heiligen Wort befeſtiget, auch bishero uns dabey allergnädigſt beſchützet und gehandhabet; Sondern aber und vielmehr geruhen Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät allergnädigſt zu verordnen, daß wir dieſe unſerer Kirchen und Schulen, welche doch bloß und

allein

allein zu GOttes Ehre gewidmet, auch bishero alſo gebraucht, ja in welcher für Eure Käyſerliche Majeſtät, und dero höchſten Käyſer- und Königlichen Ertz-Hauſes Glückſeeligkeit und Wohlfahrt, ſo unzehlich viel inbrünſtige Seuffzer zu GOtt geſchicket und aufgeopffert werden, künfftig in Friede und Ruhe beſitzen und genieſſen, und alſo in unſerer Gewiſſens-Freyheit forthin unperturbiret verbleiben mögen. Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät haben wir um einiges allergnädigſtes Troſt-Decret, zu unſerer Erqvickung, allerdemüthigſt ſuppliciret: Bitten auch dißmahls fußfällig, Eure Käyſerliche Majeſtät geruhen uns ein ſolches allergnädigſt zu ertheilen, damit wir von fernerer Bedrängniß befreyet, in erwünſchte Sicherheit geſtellet ſeyn, und unſer Exercitium Religionis auch fürtershin unter Käyſer- und Königlichem Schutz frey haben und behalten mögen: Dieſe allerhöchſte Gnade, ſo wir je wünſchen können, wird uns, für Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät ohnverwelckliche Wohlfahrt unaufhörlich zu beten, von neuem auffriſchen, ja unſere Treue, Gut und Blut für Eure Käyſerliche Majeſtät aufzuopffern, kräfftigſt befeſtigen, auch unſere Poſterität hierzu unaufhörlich verbinden: Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſter Reſolution uns allergehorſamſt befehlende,

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
N. N. Bürger und Gemeine der Augſpurgiſchen Confeſſion in
Preßburg.

CCXCII.

Schreiben Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät einen böſen unbedachtſamen Menſchen, ſo ſich Johann Theophilum Klibnitz nennet, und ſowohl ihn, als andere Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände des Reichs, in einer, mit der Univerſität zu Wien Approbation, gedruckten ärgerlichen Scarteque, ſchändlich traduciret, dem enormen Verbrechen nach, gebührend beſtraffen laſſen möchte, de Anno 1672.

P. P.

Wie gerne Eure Käyſerliche Majeſtät, bey überhäuffter dero Regierungs-Laſt, ich verſchonen möchte; So kan doch derſelben unterthänigſt zu hinterbringen nicht Umgang nehmen, welcher Geſtalt ein unbedachtſamer böſer Menſch, ſo ſich Johann Theophilum Klibnitz nennet, neulicher Zeit eine verläumderiſche, gifftige, ärgerliche, unchriſtliche und aufrühriſche Scarteque, unter dem Nahmen eines Send-Schreibens an mich, und zwar mit Eurer Käyſerlichen Majeſtät Wieneriſchen Univerſität, und anderer Bücher Cenſorn Approbation und Lob-Sprüchen heraus gegeben, und ſich nicht geſcheuet, mich darinnen mit ſcharffem Ab- und Anmahnen, Gewiſſens-Rügen, Aufrückung meines vom Reiche tragenden Ertz-Marſchall-Amts, Vernichtigung der Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät geleiſteten ſchweren Pflicht, und andern ſo gar gegen ſeines gleichen unleidentlichen Vermeſſenheiten, anzugehen, auch, nebenſt allen Evangeliſchen Chur- und Fürſten, eines mehrern Abſehens auf den Alcoran und Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens, zu beſchuldigen. Hierüber meinen geliebten Chriſtlichen Vorfahren

und

und nächſten Anverwandten, ſeeligen Andenckens, gantz unwahrhaffte Dinge und Schreiben anzudichten, alle Liebe und Vertrauen zwiſchen Haupt und Gliedern des Reichs, bey continuirendem Religions-Unterſchied, abzuſprechen, uns des Religions- und Weſtphäliſchen Friedens, vermittelſt ungereimter Ausleg- und Einſpannung der Augſpurgiſchen Confeſſion, unfähig zu erklären, unchriſtliche, boßhaffte Conſequentien wider Eure Käyſerliche Majeſtät, dero hohes Amt und Stand, welche kein ehrliebender, der Evangeliſchen Religion zugethaner Reichs-Stand oder Unterthan, iemahls zu Sinne genommen, ſondern das gerade Widerſpiel von Geiſt- und Weltlichen, in Schrifften und Worten, bezeuget, und in der That täglich, GOtt Lob! erwieſen wird, zu erzwingen, und ſonſt allerhand Ungeſchicklichkeiten und grobe Läſterungen aus vorlängſt abgethanen, auch von gewiſſenhafften Römiſchen Catholiſchen ſelbſt, und in Inſtrumento Pacis deutlich verworffenen Famoſen-Schrifften, wieder herfür zu ſuchen, umzuſchreiben, und an mich freventlich zu dirigiren. Wiewohl nun über dieſe, zum Theil vorlängſt entdeckte Abſurda, Unwahrheiten und ſcandaloſe Conſequentien, welche ſonſt eben mit dem Rechte und der Mühe, auch wohl füglicher nur umgewendet und zurück gewieſen werden könten, ſich einzulaſſen, mir ſo wenig anſtändig, als nöthig ſeyn will, bey Eurer Käyſerl. Majeſtät dieſe ungegründete Auflagen, und abſcheuliche unchriſtliche Illationen abzulehnen, hergegen von meiner unausſetzenden und unumſchränckten unterthänigſten Devotion, Treue und Pflicht-Schuldigkeit, weitläufftige Conteſtation und Sin-

ceration zu thun, weil zuverſichtlich, von Zeit angetretener Regierung, ein gantz anders, als dieſe Schmäh-Schrifft mir anzuſchmützen ſuchet, ohne Ruhm zu melden, zu verſpühren geweſen ſeyn, auch, nächſt GOttes Hülffe, und ſo weit mein Vermögen ſich erſtrecket, keinem das geringſte dißfalls nachgegeben wird; So ruhet doch zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät höchſt erleuchtetem Ermeſſen, was vor verzweifelte und höchſt verderbliche Wege es bey dem Reiche in kurtzen erreichen würde, da einem ieden, dergleichen zu unternehmen, frey ſtünde, und daß, bey bekannten höchſt betrübten und gefährlichen Conjuncturen, ſo gar nicht an der Zeit ſeyn will, durch dergleichen Calumnien und unvernünfftigen Eyfer, an ſtatt höchſt nöthiger vertraulichen Zuſammenſetzung der Gemüther, neue Diffidenz und Verbitterung zu erwecken, oder nachzuſehen. Trage demnach zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät das feſte unterthänigſte Vertrauen, dieſelben werden ihr nicht allein dero eigenes darunter verſirendes Intereſſe, den Reichs-Ruhe-Stand und gemeine Veſte zu Hertzen faſſen, ſondern auch, nach mir und meinem Chur-Hauſe allergnädigſt zutragenden, und in ſo viel Wege in der That erwieſenen Käyſerlichen Zuneigung und Gnade, nicht nachſehen, daß ein ſolcher kühner Freveler unternehmen dörffte, mich, als einen treuen Churfürſten des Reichs, an meinem Stande, Amte, Ehren, und ſonſten, wie auch andere, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Chur-Fürſten und Stände, läſterlicher, unbeſonnener Weiſe, ſo viel an ihm, anzufallen, und mit ſolchen unleidlichen Dingen boßhafftlich zu belegen, ſondern denſelben zu ver-

dien-

dienter, und auf die, ſo ſich dergeſtalt an Churfürſten des Reichs vergriffen, in der güldenen Bulla geſetzte Straffe, andern dergleichen verwegenen Geſellen zu Abſcheu, unnachläßig ziehen, die Schandſchrifft confiſciren, und wie in dergleichen Fällen gebräuchlich, zumahl auch wegen des, unſern lieben Vorfahren, mit der höchſten Unwahrheit, fälſchlich angedichteten Schreibens, deſſen kundbarer Ungrund aus unverwerfflichen, in unſern Archiven verhandenen Acten, und am offenen Tage liegenden Hiſtorien, zu aller Gnüge erhellet, und einer weitern Beſcheinigung nicht bedarff, gäntzlich aboliren, zugleich auch oben berührte unbedachtſame Approbation und Recommendation der Bücher-Cenſorn, die ſich dadurch des Wercks nicht wenig theilhafftig gemachet, mit ſolchem Ernſt anſehen zu laſſen, damit inskünfftige, auf treue Chur- und Fürſten des Reichs, beſſere Reflexion gemachet, und andere dergleichen offenbare, und zu Zerrüttung des Reichs Ruhe-Standes nicht wenig zielenden Verläumdungen ſich unverantwortlich anzumaſſen, deſto baß abgeſchrecket werden. Daran vollbringen Eure Käyſerliche Majeſtät, was denen Reichs-Satzungen gemäß iſt, und deroſelben verbleibe ich zum unterthänigſten ꝛc. Datum Dreßden, am 3. Aprilis, Anno 1672.

CCXCIII.

Schreiben des Magiſtrats zu Breßlau an Frauen Louiſen, verwittibte Hertzogin zu Lignitz, Brieg und Wolau, worinn er deroſelben, wegen der zu Lignitz geweſenen Feuers-Brunſt, condoliret, de Anno 1672.

P. P.

WIr haben mit hôchſt beſtûrtztem Gemûthe die in Eurer Fûrſtlichen Durchlâuchtigkeit Reſidenz-Stadt Lignitz, durch des allgewaltigen GOttes Verhângniß, entſtandene groſſe Feuers-Brunſt vernommen, und ſowohl ûber den hierdurch verurſachten groſſen Schaden, als der Eurer Fûrſtlichen Durchlâuchtigkeit, bey dero ohne diß verlautenden Unpâßlichkeit, Zweifels frey erregten Erſchreckniſſe, hertzliches Mitleiden empfunden. Wie wir nun fûr allen Dingen Eurer Fûrſtlichen Durchlâuchtigkeit die, dero erlâuchtetem Hauſe und dem Vaterlande ſo hochnôthige vôllige Geneſung, und vieljâhrige Erhaltung in allem Fûrſtlichen Wohlſtande, dero armen, durch ſolchen Brand beleidigten Unterthanen aber, von des gûtigen GOttes mildreichen Hand auskommentliche Erſtattung ſo groſſen Schadens, von Grund der Seelen anwûnſchen: Alſo verſichern wir Eure Fûrſtliche Durchlâuchtigkeit, daß wir zu allermôglichſter Conſolation derſelben erſinnlichſt concurriren; Eurer Fûrſtlichen Durchlâuchtigkeit auch zu ſchuldigſten Dienſt-Leiſtungen verpflichtet erſterben werden. Breßlau, den 6. Maji, Anno 1672.

CCXCIV.

Interceſſions-Schreiben, ſo Churfûrſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg an den Kâyſer Leopoldum, vor die im Kônigreich Hungarn hôchſt bedrângte Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten abgehen laſſen, de Anno 1672.

P. P.

WElcher Geſtalt in Eurer Kâyſerlichen Majeſtât Kônigreich Hungarn, denen der Augſpurgiſchen

giſchen Confeſſion zugethanen Unterthanen, ihr bis-
her gehabtes freyes Exercitium Religionis mehr und
mehr eingezogen, auch die Kirchen abgenommen oder
geſchloſſen werden, davon iſt allenthalben ein ſtarckes
Gerichte entſtanden, und betrübe ich mich, nebenſt an-
dern meinen Religions-verwandten Ständen darüber
nicht wenig, daß wider die unſchuldigen Leute, die wi-
der Eure Käyſerliche Majeſtät nichts geſündiget ha-
ben, ſo eyferig verfahren wird, um ſo vielmehr, da zu
beſorgen ſtehet, es möchte dieſes Königreich, welches,
als eine Vormauer der Chriſtenheit wider den Erb-
Feind, bisher æſtimiret worden, dadurch in noch
mehrere Zerrüttung fallen, und daher auch unſerm
geliebten Vaterlande, mit der Zeit, Gefahr und Unge-
legenheit zuwachſen. Bey Eurer Käyſerlichen Ma-
jeſtät bedarff es keiner Anführung, was auf ſolche
Extremität zu erfolgen pflege, und haben es die trau-
rigen Exempla, in vorigen Zeiten genungſam erwie-
ſen, da hergegen kundbarlich zu Tage ſtehet, und die
Erfahrung lehret, wie die unterthänigſte Devotion
und Liebe der Unterthanen, welche durch Beybehal-
tung derſelben Freyheiten, ſonderlich in Gewiſſens-
Sachen, am meiſten gewonnen, vermehret und con-
ſerviret wird, der rechte Schild und die ſicherſte
Wacht ſey, dadurch Königreiche und Lande, wider alle
auswärtige Gewalt, bey ihrem Flor und Aufnehmen
erhalten werden. Immaſſen mir und meinen Mit-
Ständen zu ſonderbarer Conſolation gereichet, daß
dieſe Perſecution nicht von Eurer Käyſerlichen Ma-
jeſtät, ſondern von hitzigen ihren, der Evangeliſchen
Feinden und Widerwärtigen, geiſtliches Standes,
herrühre. Ob nun wohl ich nicht zweifele, Eure

Käyſerliche Majeſtät werden ohne dem, dero höchſt-erleuchtetem Verſtande nach, desjenigen ſich entſchlieſſen, was ſie ihrem Eſtat und Unterthanen heilſam und nothwendig finden: So habe ich doch die unterthänigſte Zuverſicht, Eure Käyſerliche Majeſtät werden es in keinen Ungnaden vermercken, wann ich, für die bedrängte Leute, dieſe unterthänigſte Interceſſion einlege, und bitte, Eure Käyſerliche Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen, die Eingeſeſſene dero Königreichs Hungarn, bey ihrem hergebrachten Exercitio Religionis, und ſo lang inngehabten Kirchen und Schulen, wider diejenige, welche ſie unbefugter Weiſe ſo hart verfolgen, noch forthin zu ſchützen und zu erhalten, damit ſie dadurch um ſo vielmehr bewogen werden mögen, vor Eurer Käyſerlichen Majeſtät langes Leben, glückliche Regierung, und Abwendung aller Gefährlichkeiten, nicht allein zu GOtt zu beten, ſondern auch, bey fürfallender Noth, das ihrige treulich und getroſt aufzuſetzen. Ich aber, nebenſt andern meinen Mit-Ständen, werden es um Eure Käyſerliche Majeſtät ꝛc. ꝛc. Gegeben Cölln an der Spree, den 24. Maji, Anno 1672.

CCXCV.

Schreiben Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter an die Holländiſchen Herren Deputirte zu Felde, worinn er ſich erkläret, daß er in die, von ihnen vorgeſchlagene ungewöhnliche Neutralität, nicht willigen könne, de Anno 1672.

Chriſtoph Bernhardt, von GOttes Gnaden Biſchoff zu Münſter ꝛc.

Unſern Gruß zuvor,

Edle,

Edle, Geſtrenge, Weiſe und Vorſichtige, beſonders liebe Herren,

Uns iſt derſelben Schreiben, de dato Doeß-burg den 29. Aprilis, von dero Mit-Deputirten zu Feld, Herrn Jacoben von Cöverden zum Stoevelar, wohl geliefert, und haben wir aus deſſen ſchrifftlichen, von ihme mündlich wiederholten Innhalt, mit mehrerm vernommen, was dieſelbe in zweyen Puncten, erſtlich, wegen Obſervanz des im Jahr 1666. zu Cleve aufgerichteten Friedens-Schluſſes, und zweytens, wegen einer conditionirten Neutralität an uns gelangen laſſen; Nun ſeyn wir in unſerm Gewiſſen wohl verſichert, daß wir an unſerer Seiten, aus Liebe und Begierde einer beſtändigen Ruhe und Sicherheit, den Cleviſchen Friedens-Schluß, in allen ſeinen Puncten, iederzeit vollkommen und aufrichtig gehalten, uns auch, dem zu Folge, zum höchſten haben laſſen angelegen ſeyn, die gute Freund- und Nachbarſchafft, deren wir uns gegen die Herren General-Staaten, und die vereinigten Niederlande, immerhin befliſſen, zu Stifftung eines guten Vernehmens, und zu beyderſeits erſprießlichem Gedeyen, würcklich und mit der That zu unterhalten, und ſehen wir aus beſagtem Schreiben gar gerne, daß uns die Herren ſelbſten deſſen ebenmäßiges Zeugniß geben, und im feſten Vertrauen zu ſeyn vermelden, daß wir dabey bleiben wollen. Ob wir dann wohl, von Seiten der Herren Staaten, und deren Angehörigen, eine ebenmäßige Obſervanz und Bezeigung verhoffet und gewünſchet, auch, nach aufgerichtetem Cleviſchen Friedens-Schluß, uns deſſen allen, was die Herren allhie mit der Feder conteſtiren wollen, beſtändig

verſehen hätten; So werden wir doch, zu unſerm höchſten Leid-Weſen, genöthiget, hierdurch länger nicht unvermeldet zu laſſen, daß wir deſſen nichts, durchgehends in allen ihren Actionen ſpühren oder finden können, hätten aber auch nicht weniger, die in verlittenem Jahr interponirte Mediation, für ein Zeichen der Zuneigung und Freundſchafft paſſiren laſſen, wann nicht bekannt und offenbar, daß zugleich bey der Mediation, von den Herren General-Staaten eine Aſſiſtenz von 3000. zu Fuß und 1800. Pferden wider uns reſolviret, und durch ſolche der Teutſchen Sincerität, und dem Cleviſchen Frieden widrige That, auch ſo gar bey denjenigen, denen ſie hierin gefallen wollen, die Mediation verhaßt und inutil gemacht wäre, derentwegen bey gegenwärtigen Läufften und Conjuncturen, da der Krieg aus Franckreich und Engelland, wider die vereinigte Niederlande, aus der Nachbarſchafft dieſem unſern Stifft und Fürſtenthum ſo gefährlich anſcheinet, und da von denen, daher wir, in Krafft des Cleviſchen Friedens-Schluſſes, billich die beſte Ruhe und Sicherheit zu verhoffen haben ſolten, die gröſte Gefahr für Augen ſtehet, wir nicht geübriget ſeyn können, uns wohl vorzuſehen, und, zu Conſervation uns von GOtt anvertrauter Landen und Leuten, auf Mittel bedacht zu ſeyn, welche denen Reichs-Conſtitutionen und mehrgemeldtem Friedens-Schluſſe gemäß, und, zu Folg deſſelben, von deſſen hohen Herren Garanteuren gehandhabet und ſecundiret werden müſſen. Wann nun eine ſolche Neutralität, wie die Herren vorſtellen, ein Mittel wäre, uns bey dem unſrigen zu erhalten, und für Gewalt und Krieg zu præſerviren, oder zu ſchützen,

würz

würden wir alle andere Abſehen hindanſetzen, und darinne mit den Herren bald einig ſeyn. Alldieweilen uns aber noch zur Zeit vielfältige Bedencken zu Gemüthe gehen, warum wir der Herren, im erſten Theile ihres Schreibens, enthaltene Conteſtationes, mit dieſem zweyten Punct nicht zuſammen bringen, noch vereinigen können; So mögen wir, zu deſſen mehrerer Erläuterung, unangeregt nicht laſſen, daß uns zwar mit Worten eine Neutralität anerboten, in der That aber deren rechte Eigenſchafft und Subſtanz, durch die angehenckte Conditiones, gantz zernichtet und deſtruiret werde; Dann weiln eine rechte vollkommene Neutralität nichts ausſchlieſſet, was, de Jure Gentium, erlaubt und zugelaſſen iſt, ſo würde ja damit zumahln incompatible ſeyn, wann wir ein- oder anderm Theil, auf ſein Begehren, falls nur, den Reichs-Abſchieden gemäß, hierunter alles geſchicht, einen unſchädlichen Durchzug oder Logirung nicht zugeben, und darüber nicht allein darzu keine Commodität verlehnen, ſondern auch die Zufuhr der Kriegs-Munition, und anderer Nothwendigkeiten, ohne welche keine Trouppen durchmarchiren, oder beſtehen können, effective und mit der That zurücke halten, und verhindern, gleichfalls auch aus unſern Städten und Plätzen keine Lebens-Mittel ausfolgen laſſen ſolten: Wir würden uns und unſern Staat, zur Diſcretion deren, ſo damit nicht zufrieden ſeyn, und ſich, wegen Abſage des Paſſes und gemeiner Commercien, auch Entziehung der Lebens-Mitteln, revangiren wolten, gutwillig ergeben, oder, da wir uns zur Gegen-Wehre ſetzen dörfften, den Krieg und Verderben in unſer Land ziehen, und dadurch mit mäch-

mächtigen Potentaten, denen zu widerſtehen, uns ſo wenig rathſam, als möglich iſt, in Feindſchafft gerathen müſſen; Es wäre auch wider das Inſtrumentum Pacis, wann wir an jemand, der Conſors des Teutſchen Friedens iſt, einen unſchädlichen Durchzug, und übrige vorerwehnte Nothdurfft, weigern ſolten, welches auch dieſer halben in unſerer Macht nicht iſt. Uns ſeyn die Conditiones nicht leichter, ſondern eben ſchwerer und ſchädlicher, als diejenige, ſo durch den Herrn von Amerongen, und den Reſidenten Mortaigne, unter Bedrohung der Feindſchafft, vor dieſem vorgeſtellet, und darinn die Verwehrung des Paſſes, neben andern, auch angemuthet worden; Dann ob zwar, in Verweigerung des Paſſes, und der Einlogirung, nur eine bloſſe Diſplicenz begangen wird, ſo kommt es doch zu einem aus, wann die darzu nöthige Unentbährlichkeiten effective und mit der That vorenthalten, und behindert werden ſollen, iſt auch nicht weniger captieux, daß die Herren unſere Erklärung, auf gleiche Weiſe, an ihre Feinde erleiden können, da weder bey ihnen ſtehet, ob ihre Feinde ſich mit ſolcher Erklärung abweiſen, und uns deswegen unangefochten laſſen wollen, wie wir dann bereits Nachricht haben, daß die Cron Franckreich und der Herr Churfürſt zu Cölln, dieſelbe anzunehmen, keines Weges gemeinet ſeyn, alſo die Gleichheit zu beyden Theilen, worinn die Eſſenz der Neutralität beſtehet, in dieſem Anmuthen ermangelt. Wann auch noch alles in den Schrancken einer unverfälſchten rechtſchaffenen Neutralität verbliebe, ſo hätte ſich doch wohl gebührt, daß man darüber ſich zuförderſt wohlmeinentlich unter einander vernommen und

tractiret hätte, wie vielmehr würde ſich dann ſolches, bey dieſen davon ſo weit abweichenden Conditionen, geziemet haben, da es gewiß aller guten Freund- und Nachbarſchafft, auch der Libertät des Teutſchen Fürſten-Standes zuwider, und nicht weniger, als eine Ankündung der Feindſchafft iſt, daß dem von Cöverden keine Gewalt oder Vollmacht zu einigen Tractaten, in ſo hochwichtiger Sache, weder von den Herren Staaten, noch von den Herren Deputirten zu Felde ertheilt, und gleichwohl ſolche Conditiones aufgegeben, und unſerer Fürſtlichen Perſon zu categoriſcher Reſolution vorgeſtellet worden, ſo wir, ohne Gewißheit einen Krieg auf uns und unſere Lande und Leute zu ziehen, nicht übernehmen, und ohne ebenmäßige Gefahr nicht ausſchlagen können. Was nun hieraus zu ſchlieſſen, und wie es an Seiten der Herren Staaten gemeint ſeyn möge, wollen wir gerne allen nicht intereſſirten zu erkennen heimgeſtellet ſeyn laſſen: Dieſes aber können wir allhier nicht vorbey gehen, daß immittelſt einer, von unſerer Leib-Garde, den wir mit einigen, die vorgehabte Crayß-Convention zu Doeßburg betreffend, an des Herrn Biſchoffen zu Straßburg Liebden, wie auch die Fürſtliche Regierung zu Düſſeldorff, und die Stadt Cölln haltenden Schreiben geſchickt, von zweyen Reutern aus der Garniſon Orſow, auf freyer Land-Straſſen, gegen das Haus Landsberg, im Hertzogthum Bergen, angegriffen, und nachdem ihme unſere Briefe und einig Geld genommen, auch unſere Liverey ausgezogen, nacher gedachtem Orſow geführet worden, als er aber von dannen zurück, und bis ans Aacher Fähr kommen, iſt er von zweyen, ſo ihme aus Orſow

ge-

gefolget, wiederum dorthin geführet, die Nacht über in einem Wirths-Hauſe, vor der Stadt, aufgehalten, und ihme ſein übriges Geld abgenommen, unſere Briefe aber bis hiehin nicht überliefert noch reſtituiret worden. Aus Maſtricht ſeyn verſchiedene unſerer Officierer und Soldaten feindlich überfallen, und deren theils verwundet, theils auch erſchoſſen: Aus Grol groſſe Violenz in unſerm Lande geübet, und zu Weſel in der Pforten einem unſerer Hauptleute allda, zu Behuff ſeiner Compagnie, eingekauffte Seiten-Gewehre weggenommen: Ein Lieutenant iſt an der Ruhr ſpoliiret, und hinden am Pferd gebunden, den Weg nacher Orſow in einen Wald geſchleiffet, deſſen Diener nicht wieder geſehen, und ohne Zweifel ermordet, und dergleichen mehr, wovon uns faſt täglich Bericht und Klagen vorkommen, dabey dann, aus ſonderbarer Schickung des Allerhöchſten, die grauſame Deſſeinen, dergleichen in der Chriſtenheit wenig erhört ſeyn, nunmehr offenbar worden, daß zu deren Execution in der Stadt Deventer, von dem Commendanten und andern Officierern daſelbſt, einer ſubornirt, auch mit demſelben gehandelt, und, vermittelſt verſprochenen groſſen Geld-Summen und Chargen, verglichen worden, daß er einige unſere Miniſtros mit Geld beſtechen, ſich von verſchiedenen Confidenten ein Anhang machen, und, mit Hülffe derſelben, daran ſeyn ſolte, daß durch ſichere Mittel und Wege, worauf er vorläuffig inſtruiret worden, in unſern Städten hiernächſt die Commendanten umgekauffet, und Verrätherey angeſtifftet, unſere Magazine in Brand geſtecket, in unſerer Stadt Münſter Rebellion erwecket, und ſo gar unſere

Fürſt-

Fürſtliche Perſon überfallen, und aſſaſſiniret werden möchte, immaſſen wir dieſen Menſchen, in Gegenwart des von Cöverden, als ihres Mit-Deputirten, vorſtellen, und deſſen Bekenntniß verzeichnen, auch die bereits hierüber gewechſelte Schreiben demſelben vorbringen laſſen. Es iſt gleichfalls ſeithero, durch Brieffe und Bekenntniß der ſelbſt ſchuldigen an Tag kommen, was wider unſern Fürſtlichen Staat im Haag machiniret werde, und daß der Rath Penſionarius de Witte, der Feld-Marſchall Würtz, der Bürgemeiſter Höff zu Amſterdam, mit anderen der vornehmſten ihres Staats, im Haag beyſammen geweſen, allda deren einige einen Verräther, ſo von einem hohen Herrn dorthin aus unſerer Stadt Münſter verſchrieben geweſen, umſtändlich inſtruiret, in Beeydigung genommen, und mit höchſt gefährlichen Anſchlägen auf uns, unſeren Staat und Miliz nacher Münſter zurück gelaſſen, und ſo gar zu dem Envoyé, ſo an uns geſchickt werden ſolte, zur Communication angewieſen, derſelbe hat auch bereits mit dem Verräther zu correſpondiren angefangen, wie die Briefe davon obhanden ſeyn; So halten wir uns wohl verſichert, die Herren werden, zu unſerm Unglimpff, mit Fug und Recht nicht ausdeuten können, daß wir, bey ſo geſtalten Sachen, und ſonderlich, da nicht allein durchgehends in der Welt erſchollen, und für gewiß gehalten, ſondern wir auch von verſchiedenen Oertern, und aus dem Haag ſelbſt gewarnet und aviſiret werden, daß die an der Iſſel ſtehende Armée uns ins Land zu fallen, und alles mit Feüer und Schwerdt zu verheeren beordert ſey, mit unſerer Erklärung hiehin billich angeſtanden, und nunmehr dafür halten müſ-

ſen,

ſen, es werde ſolcher Geſtalt, und durch Anmuthungen einer ſolchen Neutralität, die uns anzunehmen unmöglich iſt, nur Prætext bey der Welt geſucht, uns mit Gewalt der Waffen und feindlich anzugreiffen, darwider wir nicht allein zu denen hohen Herren Garanteuren des Cleviſchen Friedens-Schluſſes unſere Zuflucht zu nehmen, ſondern auch, ſo gut wir können, unſere Rettung und Securität zu ſuchen genöthiget werden, da wir ſonſten von GOtt nichts höhers gewünſchet hätten, als ſo glücklich geweſen zu ſeyn, daß unſere Land und Leute durch rechtſchaffene nachtbarliche Freundſchafft, die wir iederzeit gegen die Herren General-Staaten und vereinigte Niederlande aufrichtig erwieſen, in Sicherheit eines beharrlichen Fried- und Ruhe-Standes hätten beſtändig erhalten werden können, welches denenſelben zur Antwort unverhalten wollen. Geben zu St. Lüdgersburg, den 28. Maji, Anno 1672.

CCXCVI.

Allerunterthänigſtes Interceſſions-Schreiben von dem Evangeliſchen Corpore auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, vor die im Königreich Hungarn höchſt bedrängte Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten, de Anno 1672.

P. P.

Es hat unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und Obern nicht wenig betrübet, daß, nach kaum gedämpfftem Unweſen im Königreiche Hungarn, neue Türcken-Gefahr und geſchwinder Einbruch daſelbſt, vermöge Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt allhier geſchehenen Fürſtellens, beſorget werde. Gleichwie nun Eure Käyſerl.

Ma-

Majeſtät dero Reichs-väterliche Vorſorge bisher dahin höchſtlöblich angewendet, damit, auf ſolchen Fall, den GOtt in Gnaden verhüte, an kräfftigem Widerſtande gegen den Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens, aller Orten nichts ermanglen möge; Alſo zweifeln unſere hohe Herren Principalen nicht, es werden Eure Käyſerliche Majeſtät von ſelbſten auch darauf allergnädigſt bedacht ſeyn, wie innerlicher Friede und gutes Verſtändniß im Königreiche ſelbſt, bey denen, die ſich etwa bishero vergangen, aller thunlicher Weiſe möge wiederbracht, andere aber, ſo in obliegender Treue unausgeſetzt beharret, darinnen erhalten, und mehr und mehr befeſtiget werden. Dannenhero gedachte unſere Herren Principalen nicht allein die ſonderbare allerunterthänigſte Zuverſicht gefaſſet, ſondern ſich auch im Gewiſſen verbunden erachten, nach dem Exempel dero löblichen Vorfahren, Eurer Käyſerlichen Majeſtät auch dißfalls, mit treu-gemeintem Rathe, in aller Unterthänigkeit, an Hand zu gehen, und, unter andern, hierbey fürzutragen, maſſen es zugleich die Notorietät giebt, welcher Geſtalt, eine Zeit her, der Evangeliſchen Religion zugethane, in mehrgedachten Königreichs Städten und ſonſten, mit gewaltthätiger Hinwegnehmung ihrer, von langen Jahren gehabten, theils auf eigene Unkoſten erbaueten Kirchen, Schulen und Dependentien, Verwehrung des öffentlichen Religions-Exercitii, Entſetzung der Ehren-Aemter ꝛc. unter vielerley Prætext, bedrucket, hierüber derjenigen Judicatur, von welcher guten Theils, bekannter eydlichen Verbindung nach, der Gewiſſen Condemnatorien zu gewarten, hingelaſſen und übergeben werden, da ſie doch,

mit der ihrigen Blut und unſäglichen Koſten, Hungarn von des Türcken Grauſamkeit und Vergewaltigung, nächſt GOtt, ſo offt erretten helffen, auch noch, bey letzterem Türcken-Kriege, das ihrige möglichſt beygetragen, in ſchuldigſter Treue und Devotion ausgehalten, ſich, ſo viel wiſſend, obberührter Machinationen zum wenigſten nicht theilhafftig gemacht, und daher deſto ſchmertzlicher zu Gemüthe faſſen, daß ſie nunmehr deſſen allen ſo wenig Genuß empfinden, als vielmehr wider anziehende Königliche Conceſſionen, Confirmationen, Verſicherungen und unverwürckte Obſervanz, ohne Verſchulden, alſo hart tractiret, und der kundbaren Poſſeſs entſetzet werden ſollen. Zwar tragen zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät höchſterleuchteter Prudenz, angeſtammter Gütigkeit und Gerechtigkeit unſere Herren Principalen und Obern, mit Beyſeitſetzung alles Religions-Favors, und anderer ſonſt wichtigen Conſiderationen, das ſichere allerunterthänigſte Vertrauen, ſeynd auch bis dato nicht anders berichtet worden, als daß ietzt angeregtes Bedrängniß, unter dero Vorbewuſt und Befehl, nicht ergehe; Es können aber Eure Majeſtät vor uns allerhöchſt verſtändig begreiffen, wie daſſelbe ſich ſo gar nicht mit beweglich repræſentirter Gefährlichkeit vom Erb-Feinde vergleichen, noch Ratio Status geſtatten wolle, die höchſt nöthige Zuſammenſetzung der Gemüther dergeſtalt zu hindern, zu neuem Unwillen Anlaß zu geben, die, zu des Landes Defenſion unentbehrliche Mannſchafft daraus, oder, aus Ungedult, zu anderer Reſolution gleichſam zu treiben, und in Effectu, die Reſiſtenz gegen den allgemeinen Chriſten-Feind faſt doppelt ſchwerer und ſorglicher zu

ma-

machen, darneben nicht weniger den gefaßten Zweifel zu beſteiffen, ob ſolches nicht bloß allein dem öffters verſpürten, aber meiſt zu vieler Lande Ruin, auch wohl gäntzlichem Verluſt ausgeſchlagenen unzeitigen Religions-Eyfer derer, die das wenigſte dabey aufzuſetzen haben, zuzueignen ſeye, oder etwa ein anders darunter verborgen liege, und vielleicht, zu unwiederbringlichem Schaden der Chriſtenheit, verhoffet werde, mittelſt dieſer Religions-Bedrängniß, die Evangeliſchen von bisheriger Liebe und Standhafftigkeit gegen Eure Käyſerliche Majeſtät, als ihr von GOtt fürgeſetztes rechtmäßiges Ober-Haupt, ab- und mit Einpflantzung ſchädlicher Diffidenz und Unwillens, zu widrig geſinnter Gemeinſchafft unvermerckt zu ziehen? Nicht weniger wird, Allergnädigſter Käyſer und Herr, bey mehr erwehnten unſern Principalen und Oberen vorberührtes allerunterthänigſtes Vertrauen dadurch beſtärckt, daß die, nach dem allgemeinen Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe, zu dero Hoff-Stadt geordnete, der Evangeliſchen Religion zugethane Reichs-Hoff-Räthe, nebenſt Chur-Fürſten und Ständen daſelbſt befindlichen Räthen, Reſidenten, Agenten, und denen ihrigen das unentbehrliche Religions-Exercitium, in nächſt angelegenen Hungariſchen Städten, dahin ſie doch, ſowohl von Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſt, als dero Herren-Vatern Käyſerlicher Majeſtät, allerglorwürdigſten Andenckens, wann von unſern Herren Principalen und Obern, um deſſen Verſtattung bey dero Reſidenz-Stadt, wie annoch, in aller Unterthänigkeit Anſuchung geſchehen, gleichſam gewieſen worden, nicht mehr dergeſtalt würden haben, noch bey ihrer

Function gantz ohne offentlichen Gottes-Dienſt ſubſiſtiren können; Damit aber die klare Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, und die Zuverſicht zu unpartheyiſcher Juſtiz, dahin fallen, auch ſowohl bey geſammten, Evangeliſcher Religion zugethanen auswärtigen Potentaten, als Ständen des Reichs, dergleichen unverdiente Verfolgung ihrer Glaubens-Genoſſen, allerhand betrübtes Nachdencken erwecken müſſen. Unſere Herren Principalen und Obern habens, aus angezogener treuen Pflicht und Liebe zu allgemeiner, und abſonderlich Eurer Käyſerlichen Majeſtät, dero Erb-Königreichen und Landes Sicherung, in aller Unterthänigkeit durch uns fürſtellen zu laſſen, nicht Umgang nehmen, derſelben aber, mit weitläufftigerer Anführung, bey bekannter Regierungs-Laſt, verſchonen, ſondern nur bitten wollen, die nachdrückliche Verordnung zu thun, damit ferners Einziehen Evangeliſcher Kirchen, Schulen und Dependentien, auch andere Beunruhigung im Religions-Weſen, Ehren-Aemtern und ſonſten, bey dem Königreich Hungarn möge abgeſtellet, allbereits fürgegangenes in vorigen Stand geſetzet, dabey allenthalben ungehinderlich gelaſſen, und angeführtem Verdachte in Gerichten, Commiſſionen und ſonſten, nicht weiter nachgeſehen werde. Dadurch verbinden Eure Käyſerliche Majeſtät die Gemüther dero treuen Unterthanen deſto feſter, verrennen widrig geſinnten den Weg zu allerhand Unluſt, und verſichern ſich, im Fall der Noth, von jedem einer deſto freudigern und gutwilligern möglichen Beyhülffe; da ſonſten dieſelbe bey vielen ſchwerer gemacht, und aus Beyſorge, daß, in Effectu, nur deſto mehr die Unter-

dru-

drückung der Evangeliſchen Religion, auch gegen ihre Glaubens-Genoſſen dergeſtalt zu cooperiren, dadurch befördert würde, angeſtanden, aufrechte Gemüther auch dadurch abgewendet, und an ſtatt Eurer Käyſerl. Majeſtät bisher erhaltenen hohen Ruhms, ein faſt widriges der Chriſtenheit imprimiret werden dürffte. Zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät beharrlichen Gnaden und Hulden uns hiernechſt allerunterthänigſt überlaſſend. Regenſpurg, den 7. Junii, Anno 1672.

CCXCVII.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, und Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter an die Stadt Gröningen, worinn ſie dieſelbe zur Ubergabe auffodern, de Anno 1672.

Bürgermeiſter und Rath, ſammt der gantzen Gemeine der Stadt Gröningen,

Es iſt vorhin bekannt, was Maſſen die hohe Herren Alliirten, gegen den Staat der geweſenen vereinigten Niederlande, ihre gerechte Waffen führen, welche, durch die Gnade des Allerhöchſten, ſolcher Geſtalt geſegnet worden, daß dadurch allbereit unterſchiedliche vornehme Provintzen gantz abgeſondert seyn; Geſtalt dann auch die Provintz Gröningen, durch Eroberung der Feſtung Coeverden, und aller anderer, zu ihrer Verſicherung dienender Feſtungen und Oerter, zu Lande beſchloſſen iſt, und zu Waſſer, wegen Herannahung der Königl. Schiffs-Armaden, keinen Entſatz zu hoffen hat; Maſſen auch die ausgemergelte Frießländiſche Völcker mehrentheils ruinirt und zerſtreuet ſind, und man über das mit der Attaquirung und dem Graben ſo weit ge-

kommen iſt, daß die Stadt mit allem Ernſt wird angegriffen werden. Ob nun wohl vorhöchſtgedachte Herren Alliirten wohl befugt wären, auf gleiche Manier mit der Schärffe der Waffen fortzufahren; So haben doch dieſelbe, zu Bezeugung ihrer Fürſtlichen Milde, vorerwehnten Bürgermeiſtern und Rath, ſammt der Gemeine ermeldter Stadt, hiermit zu verſtehen zu geben anbefohlen, was Geſtalt ſie nicht ungeneigt ſeyn, woferne die Stadt ſich in der Güte ergeben will, dieſelbe in gutem Wohlſtande zu erhalten, wie auch, vermittelſt eines recht- und billichmäſſigen Accords, zum H. Röm. Reich, und deſſelben gemeinen Teutſchen Freyheit zu bringen. Im Fall aber die Stadt ſich hiervon, durch böſe Rathgeber, abwendig machen, und durch Verachtung dieſes eintzigen, zu ihrer Erhaltung, noch übrigen Mittels, es aufs äuſſerſte ankommen laſſen ſolte; So wird dißfalls dieſelbe, weil es in ihrer Willkühr ſtehet, noch zur Zeit alles Unglück zu verhüten, an ihrem eigenen Ruin ſchuldig ſeyn, und alles daraus entſtehende Ungemach, welches ſie durch Feuer und Schwerdt ihr ſelber, und ihren Mit-Bürgern, wie auch denen unſchuldigen Weibern und Kindern, unfehlbar auf den Hals ziehen wird, vor GOtt und der Welt zu verantworten haben. Gegeben im Feld-Lager vor Gröningen, den 20. 30. Julii, Anno 1672.

CCXCIIX.

Antwort der Stadt Gröningen auf vorhergehendes Chur-Cöllniſches und Biſchofflich-Münſteriſches Auffoderungs-Schreiben, de Anno 1672.

Durchläuchtige, Hochgebohrne Fürſten und Herren,

Auf die ſchrifftliche Auffoderung unſerer Stadt, aus Befehl und im Nahmen der Herrn Churfürſtens von Cölln, und Fürſtens von Münſter, den 30. Julii dieſes Jahrs datirt, haben wir Euren Durchläuchtigkeiten zu Gemüthe führen wollen, daß wir, im Vertrauen auf die Hülffe des allmächtigen GOttes, auf unſere gerechte Sache, und Treue unſerer Bunds-Genoſſen und hohen Alliirten, einträchtiglich, benebenſt unſerm General-Lieutenant reſolvirt und entſchloſſen ſind, unſere Stadt mit Gut und Blut aufs äuſſerſte, wider alle ihre Feinde, zu vertheidigen und zu beſchirmen, darinnen es uns auch, durch GOttes Gnade, an nichts mangelt. Gegeben in Gröningen, den 22. Julii, 2. Auguſti, Anno 1672.

CCXCIX.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn er ihm zu berichten bittet, weſſen er ſich, bey der zwiſchen ihm und denen Staaten von Holland, dem Verlaut nach, aufgerichteten Alliance, zu deroſelben zu verſehen hätte, de Anno 1672.

P. P.

Aus Eurer Liebden Schreiben, ſo uns von unſerm Stifft Hildesheimiſchen Stadthaltern, Cantzler und Räthen zugeſchickt worden, haben wir erſehen, was Geſtalt Eure Liebden, über vorige, noch zwey Regimenter zu Fuß nach dero Weſtphäliſchen Landen zu marchiren beordert, und dahero uns, um Erſtattung des Paſſes durch gedachtes Stifft Hil-

desheim belangen wollen. Nun iſt deroſelben vorhin bekannt, daß wir ihro nicht allein in dieſem, ſondern allen andern Begebenheiten gerne willfahren, uns auch ſonſten iederzeit mit dero Conſiliis conformiren werden; Nachdemmahlen aber allerhand Berichten einlangen, ob ſolten Eure Liebden Vorhabens ſeyn, und bereits mit denen Staaten von Holland eine Alliance getroffen haben, denenſelben bey ietzigen Conjuncturen zu aſſiſtiren, und uns auch des Biſchoffen von Münſter Liebden in unſere Lande einzufallen, da iedoch wir nicht ermeſſen können, was Eure Liebden zu ſolchen Feindſeeligkeiten, gegen uns und wohlgemeldtes Biſchoffen Lbd. als dero Mit-Chur- und Fürſten bewegen ſolte, indeme wir, wie deroſelben bekannt, zu dieſer Gegenwehr genöthiget werden, und dabey des Reichs, und deſſen Chur-Fürſten und Ständen Sicherheit uns meiſtens angelegen ſeyn laſſen, daneben auch Eurer Liebden bereits überkommen ſeyn wird, was Geſtalt man ſich gegen die Staaten von Holland, auch dem Printzen von Oranien ſelbſt, des Friedens halber, vernehmen laſſen, wobey ſich beyde Könige in Franckreich und Engelland ausdrücklich erkläret, daß dem Reiche, was demſelben zugehört, reſtituirt werden ſolle, als haben wir Eurer Liebden hierunter führende Gemüths-Meinung, um uns darnach haben zu richten, hiemit vernehmen ſollen, zumahlen dieſelbe bey ſich leicht erachten werden, daß wir denen Völckern, ſo uns oder unſere Alliirte zu bekriegen gedencken, den Paß zu verſtatten billich anſtehen ſolten. Wir ſeynd derowegen Eurer Liebden Erklärung hierüber zu vernehmen gewärtig, und verbleiben ꝛc. Deventer, den 20. Julii, 1672.

CCC.

CCC.

Schreiben der Stadt Campen an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie ihren Ubergang an Chur-Cölln und den Biſchoff von Münſter, beſter Maſſen entſchuldiget, de Anno 1672.

Hochmögende Herren,

Es hat die unverſehene und plötzliche Ubergabe unterſchiedlicher Städte und Feſtungen des Staats der vereinigten Niederlande, die gantze Welt in Verwunderung gebracht, und die curieuſen Leute bewogen, daß ſie ſich bemühet, hinter die wahre und ſonderbare Urſachen zu kommen, weilen der gemeine Mann, welcher unvernünfftig von der Sache zu reden pflegt, und von Natur geneigt iſt, von den Regenten übel zu reden, ohne Unterſchied die Schuld deſſen, der Nachläßigkeit derer politiſchen Bedienten, und der Zaghafftigkeit der Kriegs-Officierer, oder vielmehr der Untreu und Verrätherey aller beyder zuſchreibet. Dieſes iſt die Urſache, warum die Herren des Magiſtrats der Stadt Campen, zu Vergnügung der erſten, und Uberzeugung der letzten Gattung Leute, inſonderheit aber denen Provintzen eine Oeffnung ihres Thuns und Verhaltens zu geben, ſich verpflichtet befunden, Eurer Hochmögenden hiermit dasjenige, was bey Ubergebung der Stadt vorgenommen worden, und ſich zugetragen hat, punctlich vorzutragen, und durch den Druck gemein zu machen. Als, auf vorher gelauffenes Gerüchte, die Kriegs-Ankündigung der Könige in Franckreich und Engelland, wie auch der Chur- und Fürſten von Cölln und Münſter erfolget, hat mehrgemelder Magiſtrat, zu Bewahrung und Defenſion ihrer Stadt, zum

Dienſte des gemeinen Weſens, für nöthig erachtet, ihre Sorgfalt auf die Defecten ihrer Fortificationen und des Magazins, und was dazu gehöret, zuförderſt zurichten, der gäntzlichen Zuverſicht, es würde der Staat nicht ermangeln, im Nothfall, ihnen ſo viel Kriegs-Volck zuzuſchicken, als ſie zu oberwehntem Ende würden vonnöthen haben. Was nun die Fortification belanget, kan man mit gutem Gruude der Wahrheit ſagen, daß man, ſo bald der Froſt aus der Erden geweſen, die Reparation derſelben angefangen, und nach eingenommenem Gutdüncken des Obriſten Stecke, und anderer Kriegs-Verſtändigen, auf der Stadt Koſten, dermaſſen daran arbeiten, und verpalliſadiren laſſen, daß, ungeachtet die Armée an der Yſſel unvermuthet aufgebrochen, und der unzeitigen Ubergabe der Städte Deventer und Schwoll, dieſelbe bey nahe in vollkommenen Defenſions-Stand gebracht worden: Jngleichen ward auch das Schoot- und andere Thore, derſelben Riegel, Fall-Brücken, Schlag-Bäume, Batterien, und andere dergleichen Sachen ausgebeſſert und verfertiget. So haben wir auch den ſchlechten, und ſehr mangelhafften Zuſtand des Land-Magazins allhier, im verſchienenen Februario, dem Staats-Rath zu wiſſen gethan, mit dienſtlicher Bitte, daß, wegen dieſer unentbehrlichen Nothwendigkeiten, ſchleunigſte Anordnung gemachet werden möchte, und zwar durch unſern Mit-Raths-Freund, Herrn Reinhard Gansneb, genannt Tengenagel, Committirten zu Eurer Hochmögenden Verſammlung, welcher, nachdem er, mit Einliefferung vieler Memorialien, inſtändig bey dem Rathe ſollicitiret, endlich eine Reſolution erhalten, Krafft deren

man

man ſechs tauſend Pfund Pulver, und drey tauſend Pfund Lunten, und weiter nichts eingewilliget, ungeachtet der General-Lieutenant von der Mylen, auf Ordre des Raths, auf ein viel mehrers geſtimmet gehabt. Worauf man genöthiget worden, durch eine Extraordinar-Abſendung der Herren Johann und Reinhard Gansneb, genannt Tengenagels, unſerer Raths-Genoſſen, nebenſt unſerm Secretario, Rutgert von Breda, nochmahls bey dem Rathe, wegen dieſer Stadt anzuhalten, worauf zwar eine Reſolution, gleich wie die vorige, jedoch weder Pulver, noch Lunten, noch Bley, noch etwas anders erfolget iſt, unangeſehen ſeithero vielfältige Anſuchungen, und verdrießliche Sollicitationen an den Rath, Herrn Menomann, der zur Austheilung der Kriegs-Ammunition verordnet war, und den Commiſſarium, Stapelier von Düſſen, deswegen ſind gethan worden. Weil wir uns nun, ſolcher Geſtalt, aller Hoffnung beraubet geſehen, etwas aus der Generalität Magazin zu bekommen, ſo haben wir durch den Herrn Heymon Vrieſe, unſern Mit-Raths-Freund, committirten Rath bey der Admiralität zu Amſterdam, von ſelbigem Collegio ſechs und zwantzig eiſerne Stücke Geſchützes entlehnet, und vier tauſend Pfund Pulver (und das war es alles, ſo man mit groſſer Mühe, und auch nicht anderſt, als in der Stille, bekommen konte) und andere Kriegs-Ammunition, auf Vorſchuß der Stadt, eingekaufft, um ſich ſolcher Geſtalt, ob man ſchon von der Generalität dißfalls verlaſſen wurde, wann man mit einer gnugſamen Garniſon verſehen wäre, woran man zu zweifeln gantz keine Urſach zu haben vermeinte, in gute Poſitur

der

der Defenſion zu ſtellen. Allein, was das nöthige Kriegs-Volck belanget, müſſen wir mit Leid-Weſen ſagen, daß unſere Stadt, weil ſie geachtet ward, als liege ſie mitten in der Yſſel, und wäre durch die Armée daſelbſt gleichſam bedeckt, in der Liſte der Beſatzungen mit der Miliz gäntzlich übergangen, und auch nicht mit einer eintzigen Compagnie, ungeachtet die Armée an der Yſſel aufgebrochen, und der Paß in die Velau offen geſtanden, verſehen worden; Zwar wurden allein vier Compagnien zu Pferde, ſo allhier wenig Dienſte thun können, ohne einiges Fuß-Volck, nach Campen geſchickt, da hingegen in die benachbarte Städte, Zutphen, Deventer und Doesburg, und zwar in iede fünff tauſend Mann geleget wurden. Und als wir hievon Eurer Hochmögenden, wie auch dem Staats-Rath, Seiner Hoheit dem Herrn Printzen von Oranien, nebenſt denen Gevollmächtigten zu Felde, und der Stadt Amſterdam, durch öffters wiederholte Schreiben, und durch mehgemeldten Herrn Heymon Vrieſe, benebenſt unſerm Secretario, Albrecht Hof, welcher den 6. Junii, alten Calenders, von uns hierzu in Specie committirt worden, Nachricht gegeben, mit Erſuchen, daß dieſe Stadt mit behöriger Garniſon und Succurs, auf das ſchleunigſte verſehen werden möchte, widrigen Falls dieſelbe unfehlbar verlohren gehen würde, ward von dem Staats-Rath, auf eine zugeſchickte Miſſiv vom 13. Junii, erſtlich geantwortet, und auf des Herrn Vrieſens ferneres Anhalten, ihme die Reſolution des wohlgemeldten Raths, ſo eine groſſe Quantität Pulver in ſich verfaſſete, überantwortet; Die Zuſchickung einiges Kriegs-Volcks aber iſt von allen Generalitäts-

Col-

Collegien, wie auch von Seiner Hoheit, denen Gevollmächtigten zu Felde, und der Stadt Amſterdam, mit der Unmöglichkeit entſchuldiget, und nicht ein Mann hiehero geſchickt worden; Wiewohl hochermeldte Seine Hoheit die Importanz der Stadt Campen, in Anſehung des Staats, was genauer überleget, und noch Hoffnung gemacht, ſo bald die Compagnie Garde, ſo in Arnheim aufgehalten ward, würde loß gelaſſen werden, dieſelbe nach Campen zu ſenden, welches aber nicht geſchehen. Und als ebenmäßige Klage, und faſt einerley Bitte, durch die Herren Reinhard Gansleb, genannt Tengenagel, und Johann Crull, Bürgermeiſter der Städte Campen und Schwoll, ſo man, verſchienem 7. Junii, hierzu bevollmächtiget, an die Provintz Frießland, Stadt und Land gethan worden, haben zwar die Deputirten von Frießland, in ihrer Reſolution vom 10. dito, die in ihrer Provintz und um Coeverden liegende Miliz, benebens dem Ausſchuß, ſo zu Verſicherung der Städte und Feſtungen in Ober-Yſſel und Drenthe, an ihren gräntzen verleget war, willfährig verwilliget und verſprochen, die hierzu gehörige Ordre noch ſelbigen Tags dem General-Lieutenant Aylva nach Schwoll zu überſenden, auch, zu ſolchem Ende, an die Provintz der Städt und Lande aufs beweglichſte zu ſchreiben; Es iſt aber, auf derſelben Reſolution, und auf die bezeugte gleichmäßige Inclination und Zuneigung der deputirten Staaten von der Provintz, Städt und Landen, welche ſich entſchuldiget, daß ſie, in Abweſenheit des Herrn Commendanten Raabenhaupts, keinen Schluß in dieſer Sache faſſen könten, und alſo die Sache bis auf den folgenden

Tag,

Tag, den 12. dito, verſchoben, kein Effect erfolget. Den 11. und 12. dito ſind aus Schwoll und Haſſelt zwo neue Compagnien der Capitaine Uterwycks und Hum, in Campen kommen, und beſtunde alſo die gantze Garniſon in denen vorgenannten vier Compagnien zu Pferde, darzu des Grafen von Flodorff ſeine von ohngefehr, und ohne Patent geſtoſſen, und denen obgedachten zwo Compagnien zu Fuß, und noch einer, des Capitain Blanckforts, ſo allda ihren Muſter-Platz, und noch kein Gewehr vom Land hatte, worvon zwölff Mann nach Kyck in der Wacht, einem an dem Schwartz-Waſſer gelegenem Fort, commandirt worden, mit welchen wenigen Compagnien dann das Fort über der Yſſel, ſo in vier Spitzen und ihren Flanquen beſtunde, ingleichen die Wercke der Stadt, nemlich zwey Haupt-Bollwercke mit ihren Foſſebrayen oder Wall-Gängen, und noch vier an der Land-Seiten, und alle die Wercke an der Yſſel muſten beſetzet und defendiret werden, welches von iedermann gantz und gar für unmöglich gehalten ward; So iſt mehrgemeldte Stadt, nachdem die Linie, von der Katter-Schantze an, bis nach Schwoll, zu deren Defenſion man fünff Compagnien zu Pferde, den 11. dito, von hier dahin geſendet, verlaſſen worden, und gedachte fünff Compagnien, nach ihrer Widerkunfft von erwehnten Linien, nebenſt der Compagnie zu Fuß des Capitain Hums, ausgezogen; Zu deme eine gute Anzahl der Biſchofflichen Armée, welcher das gantze Corpo zu folgen in Bereitſchafft ſtunde, bis unter das Geſchütz kommen war, ehe und bevor obgedachte unſere Abgeordnete aus Holland, Frießland, und Stadt und Land anlangen, und von ihrer

Ver-

Verrichtung uns berichten können, den 13. dito, mit Accord, an den Chur- und Fürſten von Cölln und Münſter übergangen. Haben derohalben das feſte Vertrauen, Eure Hochmögenden, nebenſt der gantzen Welt, werden, aus vorher erzehltem, billichmäßig urtheilen, daß mehrgemeldte Stadt im geringſten nicht durch unſere Schuld, viel weniger durch Untreu, übergeben worden, ſondern, wegen Mangel der Garniſon, und anderer Kriegs-Nothdurfften, als Wehr-loß und verlaſſen, in die Hände des Chur- und Fürſten von Cölln und Münſter gerathen müſſen, da man hingegen viel mehr, wann man, wie die andern benachbarten Städte, mit denen man, zu Erhaltung des gemeinen Weſens, iederzeit willig, und zugleich contribuiret hat, geſchehen, wäre verſehen worden, ſich würde tüchtig befunden haben, zu Conſervation ſeiner Freyheit, und Dienſt des gemeinen Staats, dem Angriff des Feindes kräfftiglich zu widerſtehen und ihn abzuwenden ꝛc. Campen, den 5. Auguſti, Anno 1672.

Eurer Hochmögenden

dienſt-bereitwillige Freunde,

Bürgermeiſter, Schöppen und Rath der Stadt Campen.

CCCI.

Schreiben Churfürſt Johann Philipps zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, worinn er Seiner Majeſtät deutlich vorſtellet, aus was Urſachen er von der einmahl gefaßten Reſolution, bey denen wider die vereinigten Niederlande alliirten Puiſſancen, die gütliche Mediation der Gewalt vorzuziehen, nicht abweichen könne, de Anno 1672.

P. P.

P. P.

EUrer Käyſerlichen Majeſtät Abgeordneter, der Baron von Mayersberg, hat mir, auf deroſelben Befelch, davon er einen Extract communiciret, mündlich vorgetragen, was Geſtalt Eure Käyſerliche Majeſtät nicht wenig bedauret, daß ich ſo unbeſtändig, indem ich der erſten einer geweſen, ſo Eure Käyſerliche Majeſtät, zu Treffung und Schlieſſung einer Particular-Verbündniß mit deroſelben und andern, ſo beſtändig und nachdrücklich angefriſchet, und ſolche ſtarcke Sinceration beygeruckt, daß ſie ſich feſtiglich darauf verlaſſen, anietzo aber ich mich auch gäntzlich aus der Schlingen ziehen wollen, bey welcher Beſchaffenheit das Teutſche Weſen nicht lange würde ſubſiſtiren könnnen, indem ſo vielfältig wider Eurer Käyſerlichen Majeſtät Jura, Autorität und den Weſtphäliſchen Frieden, von der Cron Franckreich, Chur-Cölln, und des Biſchoffs zu Münſter Ldd. Liebden gehandelt worden, wie ſolches der von Meyersberg, der Länge nach, weitläufftig ausgeführet; Zu dem hätte ich ſelbſt, mit Eurer Käyſerlichen Majeſtät, Chur-Cöllns Liebden und andern, vermöge des Cleviſchen Friedens, denen Holländern, im jüngſten Kriege, wider Münſter die Garantie ſo hoch, auch Vi Armorum ſo treulich verſprochen, und daß es ſchwer falle, daß diejenigen, welche allein zu ihrer, und des Römiſchen Reichs eigner Defenſion, ſich mit einander verbunden, wie Eure Käyſerliche Majeſtät und Chur-Brandenburgs Liebden gethan hätten, gleichwohl, wegen ſolcher ihrer allgemeinen eintzigen guten Intention, noch darzu auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg öffentlich verklagt, und ſchimpfflich

tra-

traducirt werden ſollen, allermaſſen aus Befehl Chur-Cöllns, und des Biſchoffs zu Münſter Lbd. Lbd. den 25. Auguſti, nächſthin würcklich geſchehen; Ich wäre gleichwohl Ertz-Cantzler, und hätte nächſt kurtz mit Eurer Käyſerlichen Majeſtät mich ſo gut erwieſen, auch mit deroſelben, als Römiſchen Käyſer, zu heben und zu legen, dahero ich wiederum auf den rechten Weg zurücke kehren wolte; Eure Käyſerliche Majeſtät begehrten nicht, daß ich meine Lande in Gefahr ſetzen, ſondern allein wenigſtens in Terminis Defenſionis bleiben, und weilen der allgemeine Reichs-Ruhe-Stand durch keine zulänglichere Mittel, als durch Aufrichtung der Particular-Fœderum, und Zuſammenſetzung der Waffen zu erhalten, als wolte ich doch in die, zwiſchen Eurer Käyſerlichen Majeſtät und Chur-Brandenburgs Liebden, geſchloſſene Allianz mit eintreten. Eure Käyſerliche Majeſtät begehrten zwar kein Mittel auszuſchlagen, durch welches der Friede zwiſchen Franckreich, Engel- und Holland, ie eher, ie beſſer, erhebt werden könne, allein es befänden Eure Käyſerliche Majeſtät, daß darauf keine Reflexion zu machen, weilen ſich bereits viel Reichs-Stände in dieſem Holländiſchen Wercke intereſſirt gemacht, und alſo Partes & Mediatores zugleich nicht vertreten könten. Nun dringt mir ſehr ſchmertzlich zu Gemüthe, und habe hoch zu betauren, daß Eure Käyſerliche Majeſtät ſich, durch allzumilde Berichte und ungleiche Impreſſiones, gegen mich alſo ſtarck præoccupiren laſſen, da doch Eurer Käyſerlichen Majeſtät genungſam bekannt, wie ich allezeit beſtändig, in iisdem Principiis & Conſiliis, welche Eure Käyſerliche Majeſtät ſelbſt aller-

gnädigſt approbirt haben, geblieben, und noch dabey bleibe, nehmlich, daß zu Erhaltung gemeines Ruhe-Standes und Sicherheit, vermittelſt einer rechtſchaffenen allgemeinen Reichs-Verfaſſung, das Reich in ſolchen Stand zu ſetzen ſeye, damit Haupt und Glieder, Conſiliis & Armis, ungekränckt beyſammen ſtehen, und von demjenigen, ſo ingemein beſchloſſen, ſich ein- oder ander deſto weniger ſepariren oder eximiren, einfolglich das Reich deſto mehrere Autorität und Macht haben möge, ja daß man zwiſchen auſſerwärtigen Gewälten ſelbſt gute Verſtändniß, mit Nachdruck, conſerviren helffen, und mithin deſto leichter alle auswärtige Gefahr und Krieg vom heiligen Reich wenden, und deſſelben Securität ſtabiliren, man zu dem Ende ſich, mit unnöthigen Dingen, in keine fremde Händel miſchen, das Reich deren theilhafftig machen, und auswärtige Gefahr dem Reiche über den Hals ziehen ſolle. Allermaſſen ich in meinem, an Eure Käyſerliche Majeſtät, unterm 14. dieſes, abgelaſſenem Schreiben, mit mehrerm allerunterthänigſt vorgeſtellt habe, dergeſtalt, daß wann man auch ſelbige Principia ſich annoch in Zeiten appliciren will, man den intendirenden Zweck gleichwohl erhalten könne. Eurer Käyſerlichen Majeſtät iſt bewuſt, und will ich verhoffen, es werde deroſelben, durch ihre Miniſtros, allemahl treulich hinterbracht worden ſeyn, mit was vor ſonderbaren Angelegenheiten und Eyfer ich, zu Erreichung dieſes gemein-nützigen Zwecks, gleich nach geſchloſſenem Aachiſchen Frieden, nach Anleitung deſſelben, ohne Unterlaß, überall, vornemlich aber bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät, mit Occaſion der Triple-Allianz, eine allgemeine un-

par-

parthenyiſche Garantie ietztgeſagten Friedens urgiret, mit was vor Beſcheid aber meine, zu dem Ende Abgeordnete, von dero Miniſtris abgefertiget worden. Nachdem ich nun leider! wehmüthig verſpühren müſſen, daß meine, zu ſolchem Ende gethane Vorſchläge, ſowohl wegen ietztgedachter unpartheyiſcher Garantie, als folgends der darauf bey dem Reiche berathſchlagten Reichs-Verfaſſung, keinen Fortgang gewinnen wollen, habe ich dieſem nach Eurer Käyſerl. Majeſtät treu-meinend eingerathen, bis zu Vollbringung ietztgedachter allgemeinen Zuſammenſetzung, an ſtatt derſelben, durch Particular-Bündniß, eine Proviſional defenſiv-Reichs-Verfaſſung, derogeſtalt und mit ſolcher Præcaution anzurichten, damit das Reich, wegen fremder Händel und Kriegs, keine Gefahr leiden, und denen auswärtigen Gewälten hierzu keine Urſache gegeben werden möge. Allermaſſen dann auch dieſelbe Bündniß zwiſchen Eurer Käyſerlichen Majeſtät und mir, wie auch verſchiedenen andern Chur- und Fürſten, allbereits beſchloſſen, und andere zur Beytretung zu invitiren, verglichen geweſen, wobey ich dann allezeit, wie noch, unverändert geblieben, aber nachgends gantz unvermuthet erfahren müſſen, daß Eure Käyſerliche Majeſtät ein anderes Fœdus, und zwar in Specie, unter andern, zu Garantirung der vereinigten Niederlande, mit Chur-Brandenburgs Liebden geſchloſſen, davon ich keine Communication gehabt, bis erſt nach geraumer Zeit, da Eurer Käyſerlichen Majeſtät Kriegs-Heer allbereits zum Aufbruch und Marche ins Reich fertig geſtanden, mir zwar die Bündniß, aber nicht die abſonderlichen dabey geſchloſſenen Articuli, durch den Baron von

Mayersberg in Abſchrifft mitgetheilet, und ich zur Beytretung invitiret worden. Ich habe aber, in Conformität meiner einmahl gefaſten Anſchläge, die gleich zu Anfang des gegenwärtigen Krieges von mir eingerathene Mediation des geſammten Reichs, oder einiger Chur-Fürſten und Stände, und daß man unterdeſſen dannoch auch im Reiche armiret ſtehen ſolle, um des willen unabläßig urgiret, damit, ſo lange noch durch die Güte was zu effectuiren Hoffnung übrig, keines weges die Waffen würcklich ergriffen werden möchten. Dann ob zwar nicht ohne, daß, wann man in Verfaſſung ſtehet, alsdann die Interpoſitiones deſto mehrere Krafft und Nachdruck haben, dannoch aber auch, wann man zwiſchen auswärtigen kriegenden, wo man nicht Richter iſt, und Eure Käyſerliche Majeſtät ſelbſt, nach Innhalt Eingangs berührten Extracts, welcher Theil dem andern zu dieſer Feindſeeligkeit die rechte Urſache gegeben, zu examiniren Bedenckens tragen, mit dem Schwerdte drein ſchlagen, und ſich mit den Waffen vor einen Richter und Parthey darſtellen will, das Reich, ohnnöthiger Dingen, in äuſerſte Gefahr præcipitirt wird, welches dann beſorglich erfolgen dürffte, wann Eure Käyſerliche Majeſtät, unterm Nahmen des Cleviſchen Friedens, und deſſen Garantirung, mit den Waffen eines oder andern Theils Parthey nehmen wolten. Es iſt zwar nicht ohne, daß neben andern, auch ich des Cleviſchen Friedens Garantie verſprochen. Gleichwie aber ſolches nicht allein vor Holland, ſondern auch für beyde Paciſcenten unpartheyiſch gemeinet iſt, ein Theil aber ſowohl, als der andere, ſich pro Aggreſſo hält, und darüber noch kein Richter

ge-

geweſen, die General-Staaten mich auch um derglei-
chen Garantie niemahls erſuchet, zumahlen aber bey ſolcher Garantie nicht nur ich, ſondern verſchiedene andere in particulari, nicht aber das gantze Reich concurriret, und daher, unwiſſend deſſelben, mit Particular-Zuſammenſetzung der Waffen nicht, ohne höchſte Gefahr des gantzen Reichs, exequiret werden kan: Alſo habe ich auch eintzig und allein, aus ſolcher und keiner andern Urſache und Beyſorge, wegen der, zwiſchen Eurer Käyſerlichen Majeſtät und Chur-Brandenburgs Liebden, aufgerichteten Bündniß, Bedencken getragen, bevorab, da ich neben andern Chur- und Fürſten mich bereits vorhin, wie Eure Käyſerliche Majeſtät ſelbſt allergnädigſt approbiret, mich in das Holländiſche Weſen, wiewohl mit Vorbehalt der Reichs-Securität und meines Amts, nicht einzumiſchen, gegen die Cron Franckreich und Schweden erkläret gehabt, Eure Käyſerliche Majeſtät auch ſelbſt mit Chur-Trier und Chur-Brandenburgs Ldd. Liebden, und nur aus eben der Urſache, damit man nemlich das Reich aus dem Holländiſchen Weſen halte, und die dahero beſorgte Gefahr abwenden möchte, die Holländiſche Garniſon aus der Stadt Cölln erſt neulich hinweg ſchaffen helffen, geſtalt dann, wann man ſolchen Principiis inhæriren wolte, gewißlich das Teutſche Weſen ſehr wohl ſubſiſtiren, und Eurer Käyſerl. Maj. und des heiligen Reichs Hoheit, Jura und Autorität, als welche ich, wie Eurer Käyſerlichen Majeſtät bewuſt, bey allen Begebenheiten beobachten helffen, und annoch zu Regenſpurg und überall treulich beobachten werde, ungekränckt bleiben würden. Ich habe aber zum höchſten betauren müſſen, daß auch

dieſe meine, auf ſolche Interpoſition geſetzte Conſilia, ins Stecken gerathen, bis die beſte Zeit vorüber gegangen und immittelſt die Sachen mehrers exaſperiret, und nunmehr in gegenwärtige deſto gröſſere Gefahr geſtürtzet worden. Und ob ich zwar in deme, ſo die Cron Franckreich, wie auch Chur-Cölln, und des Biſchoffs zu Münſter Liebden gethan, Eurer Käyſerlichen Majeſtät mit meiner Judicatur nicht vorzugreiffen gedencke, dannoch, weil es geſchehene Sachen, ſo muß ich doch wenigſt, aus Antrieb meines Gewiſſens, und zum Vaterland tragender Liebe und Schuldigkeit, nochmahlen unmaßgeblich darvor halten, daß ſo lange und viel, in allem dem, ſo Eure Käyſerliche Majeſtät und das geſammte Reich, oder auch ein oder andern deſſelben Mit-Glied, in particulari, durch gütliche Wege zu erhalten Hoffnung hat, man es durch die Waffen nicht ſuchen, und mithin das Reich fremder Händel theilhafftig machen, und auswärtige Kriege demſelben über den Hals ziehen ſolle, geſtalt ich dann auch, ſolchem nach, mich Chur-Brandenburgs Liebden erboten, das, wegen Reſtitution ihrer occupirter Plätze, und Ergäntzung zugefügter Schäden, durch dero Geſandten mir zugeſtelltes Memorial, zu Regenſpurg zu proponiren und zu ſecundiren, der Geſandte aber hat deſſelben Propoſition ferner nicht begehrt, ſondern erſitzen laſſen. Ew. Käyſerl. Majeſtät conſideriren ſelbſt allergnädigſt, nachdem die Waffen und Läuffte wandelbar, ob nicht ihro ſelbſt und ihrem hohen Hauſe, bevorab, wann ſich, wider alles Verhoffen, in Polen, Hungarn, oder ſonſten vom Erb-Feinde Gefahr erreignen ſolte, beſſer gerathen, bey ſolchen Principiis, gewiſſerer Sicherheit halber, zu bleiben,

als bey der, in ſo groſſer Ungewißheit ſtehenden Einmiſchung in das Holländiſche Weſen, ohne vorgehende Mediation, alles auf die Waffen zu ſetzen, und mithin nicht allein dero Particular-Intereſſe und gantzen Eſtat, ſondern auch das geſammte Reich in äuſerſte Gefahr zu werffen, wann Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt gefallen wolte, die Sachen mit dem Reiche zu überlegen, und ein Reichs-Weſen daraus zu machen, würden dieſelbe in dem Wercke ſelbſten erfahren, und ſehen, ob ich mich jemahls von Eurer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche zu ſepariren gemeinet geweſen, und ob ich nicht, auf den unverhofften Fall, da keine Media Pacis angenommen, und das Reich mit involviret werden wolte, als ein getreueſter Churfürſt, vor des lieben Vaterlandes Sicherheit alles mit auffetzen würde. Und laſſe ich dieſem nach zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät, und männliches unpaſſionirter Judicatur geſtellet ſeyn, ob ich nicht in meinem alten Gleiß und Wege, und bey dem, ſo Eurer Käyſerlichen Majeſtät eingerathen beſtändig geblieben, und ob ich daher mit Fug beſchuldiget werden könne, als ob ich unbeſtändig, und nicht im rechten Wege geblieben, ſondern mich aus der Schlingen zu ziehen gedencke, und mit Eurer Käyſerlichen Majeſtät mich nicht mehr ſo gut, als vorhin, erwieſe, inſonderheit aber, als Ertz-Cantzler, mit deroſelben, als Römiſcher Käyſer, nicht zu heben und zu legen verlange, da zumahl ich verhoffen will, mein Amt bishero dergeſtalt geführet zu haben, daß mir niemand anders, als ein aufrichtige, Eurer Käyſerl. Majeſtät und dem geſammten H. Reiche zum Beſten, treulichſt gemeinte Verrichtung meiner

Function beymeſſen werde. Eure Käyſerliche Majeſtät bitte ich allerunterthänigſt, ſie wollen ihro, von dero getreueſt und gehorſamſten Churfürſten, dergleichen widerwärtige ungleiche Impreſſiones nicht machen laſſen, ſondern, meinen ſelbſt redenden Wercken nach, beſſere Gedancken faſſen, und die Sachen an das Reich, und zu einer Mediation, wo nicht des geſammten Reichs, wenigſtens einiger unintereſſirter Chur-Fürſten und Stände, förderlich kommen laſſen, da man zumahl, nach dem Exempel der Cron Schweden, als deren Interpoſition allbereits würcklich angeboten, und von allen Theilen angenommen worden, deſto mehrere Urſache hat, nicht weniger, durch dergleichen Weg, des H. Röm. Reichs, und bevorab deren an der Gefahr nächſt geſeſſener Chur-Fürſten und Stände Intereſſe und Sicherheit, in gehörige Obacht zu nehmen, ein gemein Reichs-Weſen daraus zu machen, und mithin, zu Folge des Cleviſchen, auch Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens, nicht allein den kriegenden Theilen, ſondern auch Eurer Käyſerl. Majeſtät und dem geſammten Reiche, abſonderlich einem jeden deſſelben hiebey intereſſirter Mit-Glieder, und vornemlich denen Niederlanden zu Beruhigung und beſtändiger Sicherheit, durch Aufrichtung einer zulänglichen General-Garantie, zu helffen, und wollen dannenhero Eure Käyſerl. Maj. nicht übel nehmen, daß ich in dem einmahl ſo ſorgfältig und treulich ausgeſehenen rechtem Wege verharre, und Eure Käyſerl. Maj. aus Churfürſtl. Teutſchen Gemüthe vor dieſelbe und das Vaterland, meine getreueſte Gedancken ſo wohlmeinend in Unterthänigkeit, vorſtelle, Eure Käyſerliche Majeſtät damit ꝛc. Würtzburg, den 28. Septembris, Anno 1672.

CCCII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Biſchoff Chriſtoph Bernhardten zu Münſter, daß er ihm, wegen des im Cleviſchen, ſeinet halben, von den Frantzoſen verurſachten Brand- und andern Schadens, gehörige Satisfaction geben, oder Repreſſalien in ſeinen Landen gewärtig ſeyn ſolle, de Anno 1672.

P. P.

Nachdem wir gleich ietzo die ſichere Nachricht erhalten, daß nicht allein die Frantzoſen, in unſeren Cleviſchen Landen, über alle vorige Hoſtilitäten, auch gar gebrannt, und unterſchiedliche Oerter angezündet haben, ſondern auch, da man dißfalls Beſchwerung geführet, der Comte d' Eſtrade ausdrücklich bekannt, und ſich vernehmen laſſen, daß ſolches auf Ordre geſchehen, und man damit ferner fortfahren würde, ſolches aber alles allein Eurer Liebden halber geſchicht, und wir deroſelben und andern, ſo ſolche Unruhe anſtifften helffen, zu imputiren haben; Als haben wir, durch dieſen Expreſſum, von Eurer Liebden vernehmen wollen, ob ſie uns, innerhalb wenig Tagen, von denenjenigen, ſo dieſes Anſtecken alſo verübet, und andere höchſt empfindliche Schäden angethan, gebührende Satisfaction ſchaffen wollen, widrigen Falls wollen wir vor GOtt, dem gantzen Röm. Reiche, und dann Ew. Lbd. Capitulo, und andern Unterthanen, entſchuldiget ſeyn, daß ſie uns, zu gleicher Verfahrung, und eben auf ſolche Art ihre Lande und Unterthanen tractiren zu laſſen, genöthiget haben. In Erwartung ſchleuniger Antwort, verbleiben Ew. Lbd. zu angenehmen Dienſten ſtets gefliſſen. Geben im Haupt-Quartier zu Bergen, bey Franckfurt am Mayn, den 23. Octobris, Anno 1672.

CCCIII.

Antwort Biſchoff Chriſtoph Bernhardts zu Münſter auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1672.

P. P.

DAß Eure Gnaden und Liebden in ihrem, am 23. Octobris, zu Bergen, bey Franckfurt, datirten, und uns, durch expreſſen Trompetern, zugeſchickten Schreiben, uns dero Reſolution angekündet, unſere Lande und Unterthanen mit Feindſchafft und Brennen darum tractiren zu laſſen, weilen die Frantzoſen, in dero Cleviſchen Landen, über vorige Hoſtilitäten, auch gar gebrannt, und unterſchiedliche Oerter angezündet haben ſolten, damit erweiſen dieſelbe, für dem H. Röm. Reiche, und der gantzen Welt, daß ſie auf uns keine redliche Urſache zur Feindſchafft haben, und daß nur fremde, uns nicht angehende Prætextus geſuchet werden. Ob die Frantzoſen, mit denen wir uns wider Holland zu ſchützen, und ſonſten zu keines Menſchen Offenſion, dem Inſtrumento Pacis gemäß, verbunden, in den Cleviſchen Landen gebrannt oder nicht, ſolches iſt uns ſo unbewuſt, als fremde Geſchichte: Daß dergleichen etwas unſernt wegen geſchehen, wird ſo wenig von denen Frantzoſen zugegeben, als iemahlen zu erweiſen ſeyn. Und ob zwar Eure Gnaden und Liebden unſer, zu ihro tragendes Gemüth, da wir deroſelben iederzeit alle aufrichtige Affection und Freundſchafft in der That bezeiget haben, von langer Zeit, aus den Effecten, bekannt geweſen, ſo kommt uns doch ſolche Art der Hoſtilität und des Brennens anietzo befremd vor, da man dem lieben Teutſchland perſuadiren will, daß Eurer Gnaden und

Lieb-

Liebden Allianzen und Actionen, zu Erhaltung des Inſtrumenti Pacis und der Teutſchen Libertät zielen; Daß aber dadurch nur ein Arbitrium abſolutum im Reich, und eine Superiorität über andere Mit-Reichs-Stände geſuchet werde, ſolches weiſet leider! der Zuſtand derjenigen Reichs-Länder, ſo Eure Gnaden und Liebden, und dero Miliz, wider die Reichs-Conſtitutiones, und den ſo hoch verpœnten Land-Frieden überzogen und ruinirt haben. Wir hingegen haben die Juſtiz unſerer Waffen, wider die vereiniget geweſene Niederlande, der Welt öffentlich vorgeſtellet, und bey gegenwärtiger Allianz, von der Cron Franckreich Verſicherung erhalten, daß nicht alleine das Reich in keine Wege beleidiget, ſondern auch alle von den Holländern, durch ungerechten Gewalt uſurpirte Länder und Feſtnngen, dem Reiche, und darein uns, und andern ihren rechtmäßigen Herren, reſtituirt werden ſollen, welches Eure Gnaden und Liebden, durch ihre Armatur, zu behindern ſuchen. Es iſt aber weit davon, daß man uns mit Fuge und Wahrheit imputiren könne, als wann wir einige Unruhe im Reiche hätten anſtifften helffen, und laſſen wir Eure Gnaden und Liebden ſelbſt hochvernünfftig ermeſſen, weme die Anſtifftung der Unruhe zu imputiren ſey, da, unerachtet ihro, die unentgeltliche Wiedereinräumung dero im Reich habender, und von den Holländern eingehabter Feſtungen, zugeſagt und verſichert worden, wann ſie nur neutral bleiben, und Friede halten wolten, ſie dannoch ein gantzes Kriegs-Heer, nicht in ihre eigene, ſondern mitten in verſchiedene Reichs-Länder, zu deren äuſerſtem Verderb, einführen, und dadurch die Frantzöſiſchen Waffen, und

zwar

zwar um den Genuß ſicherer Holländiſcher Werb- und Monat-Gelder, auf den Reichs-Boden ziehen, wodurch der Krieg von Holland ab- und ins Reich gezogen werden dörffte. Wir ſeyn und bleiben in Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſter Devotion, und bey dem H. Röm. Reiche beſtändig, und wollen nicht hoffen, daß dero höchſte Autorität im Reich denjenigen Beyfall geben werde, welche derſelben, zu Unterdrückung ihrer Mit-Stände, und Erweckung neuer Kriegs-Empörungen, zu mißbrauchen ſich unterſtehen; Es wäre darum unnöthig geweſen, unſer Münſteriſch Thum-Capitel durch Schreiben zu belangen, woraus daſſelbe vielmehr die geſuchte Gefährlichkeiten abmercken, als Urſache nehmen wird, von ihrer Obrigkeit, und dero Treue zu der Kirchen und dem geliebten Vaterlande, ſich abzuwenden, maſſen ſelbiges uns gemeldtes Eurer Gnaden und Liebden Schreiben alſofort zugeſchickt. Was nun hieraus für Weiterung und Unheil entſtehen dürffte, ſolches laſſen wir billich zu Eurer Gnaden und Liebden Verantwortung geſtellet ſeyn, und verbleiben deroſelben, zu Erweiſung angenehmer Dienſte, bereit. Geben auf unſerm Schloſſe Borckelohe, den 19. Novembris, Anno 1672.

CCCIV.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an das Dohm-Capitul zu Cölln, worinn ſie um Satisfaction, des ihro in den Cleviſchen Landen geſchehenen Schadens, anhalten, widrigen Falls aber dergleichen Schaden zu thun androhen, de Anno 1672.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marg-Graff zu Brandenburg rc. Churfürſt.

Unſern

Unſern freundlichen Gruß, Dienſt, und was wir Lie-
bes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochwürdiger, Hochgebohrner Fürſt, freundlich lie-
ber Vetter, wie auch Hochwürdige, Wohlgebohrne,
Edle, Ehrenveſte, beſonders Liebe, und liebe
Beſondere,

Eurer Hochwürden und euch kan nicht unbekannt ſeyn, und erſehen es dieſelbe und ihr aus beygefügter Abſchrifft eines Schreibens, ſo wir vor wenig Tagen an Chur-Cöllens Liebden abgehen laſſen, welcher Geſtalt wir dieſelbe, eine geraume Zeit hero, treulich, brüderlich und wohlmeinentlich von dem damahligen vorhandenen Kriege, und dem gantzen Reich ſo nachtheiligen Bündniß mit fremden Cronen abgemahnet, und uns des zur Zeit allbereits beſorgenden, nunmehr aber erfolgenden Schadens an ſie und ihro Landen zu erholen reſolviret. Weil aber Ihre Liebden ſolchen wohlmeinenden Rath nicht allein übel aufgenommen, ſondern in dero Vorhaben continuiret, und dadurch das gantze Römiſche Reich in den kläglichen Zuſtand, worein es leider! ietzo gerathen, geſtecket, und es nun auch ſo weit kommen, daß Ihrer Liebden Alliirten unſere Lande mit Brand, und zwar, auf dero ausdrücklichen Befehl, zu verderben angefangen, und ferner zu beharren gedräuet; So haben wir Eurer Liebden und euch nicht verhalten wollen, daß, wann Eure Lbd. und ihr uns nicht in gar kurtzen deshalben Satisfaction verſchaffen, wir nicht unterlaſſen können, dergleichen wider dero Lande vorzunehmen. Weilen uns nun bekannt, wie hoch Eure Liebden und ihr dabey intereſſiret, und uns daneben

ſehr

ſehr wehe thun würde, wann dieſelbe und ihr, mit andern Unſchuldigen mehr, hierüber leiden, oder in fernere Ungelegenheit und Schaden gerathen ſollen; Als haben wir deroſelben und euch hiervon Nachricht geben, und ihro Belieben anheim ſtellen wollen, ob ſich, wie es in dergleichen Fällen Herkommens, Ihre Liebden von dero hochſchädlichen Bündniſſen und fremden Cronen abzutreten, und ſich wiederum an Ihre Kåyſerl. Maj. und ohne Zweifel auch das Thum-Capitul zu engagiren bewegen laſſen wollen. Wir erwarten Eurer Liebden förderſamſte Antwort, und ſeynd deroſelben ꝛc. ꝛc. Datum im Haupt-Quartier zu Bergen, bey Franckfurt, den 24. Octobris, 1672.

CCCV.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cölln, worinn derſelbe vorſtellet, warum er ſeine Armée mit der Kåyſerlichen, wider die Cron Franckreich, conjungiren müſſen, und ihn von Franckreich ab- und auf Kåyſerliche Seite zu lencken ſuchet, de An. 1672.

P. P.

Eurer Liebden beyde freund-vetterliche Schreiben, vom 2. und 3. dieſes, haben wir wohl erhalten, und daraus erſehen, was Maſſen dieſelbe ſich nochmahlen, über unſern, durch dero Stifft Hildesheim genommenen March, wie auch über dasjenige, was unſer Frey-Herr von Spaar, aus dero Hertzogthum Weſtphalen, zu Aufrichtung eines Magazins, zu Lippſtadt gefodert haben ſoll, beſchweren, und dabey anzeigen wollen, daß gleichwie dieſelbe uns, zu dergleichen Verfahren, nicht die geringſte Urſache ge-

gegeben zu haben vermeinen; Alſo auch ſie nicht umhin gekont, deßfalls durch dero Geſandten zu Regenſpurg, und ſonſten Beſchwerde zu führen. Und obgleich Eure Liebden nicht zweifeln, daß Ihro Käyſerl. Majeſtät und unſere Intention zu Erhaltung Friede und Ruhe im Römiſchen Reiche gerichtet ſey; So könten ſie iedoch nicht befinden, daß der Teutſche Friede einigen Bruch gelitten, auch die Nothdurfft erfodert, mit ſolcher Macht, ohne geſammter Stände Vorwiſſen und Belieben ins Reich einzurücken, und dadurch andern kriegenden Theilen zu dergleichen Urſache zu geben, mit freund-vetterlichem Erbieten, daß Eure Liebden noch alle dasjenige, was nur zu Erhaltung beſtändigen Friedens im Römiſchen Reiche, und deſſen Ständen gereichet, äuſſerſt beytragen wollen, alles mehrern Innhalts beyder Schreiben. Nun können wir zuforderſt nicht um ſeyn, Eurer Liebden zu bezeigen, was Geſtalt uns über alle Maaß befremdet, daß Eure Liebden, ſowohl in dero Schreiben, als auch durch dero Abgeſandten zu Regenſpurg, und ſonſten überall Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und uns den Urſprung der bereits entſtandenen Unruhe, und allenthalben ſich ereignenden gefährlichen Motuum im Römiſchen Reiche und in der Chriſtenheit, und was ferners daraus erfolgen möchte, zulegen wollen, da es doch nicht allein wider die kundbare Sonnen-klare Notorietät iſt, ſondern wir auch verſichert ſind, daß Eure Liebden ſelber, wann ſie nur in ihr Gewiſſen gehen, und an dasjenige, was innerhalb Jahres-Friſt paſſiret, zurücke dencken wollen, dero hoch erleuchtetem Verſtande nach, den Ungrund dieſer unverdienten Beymeſſung begreiffen werden.

Denn

Denn zu geſchweigen, daß Welt-kündig iſt, was Maſſen wir iederzeit ſo gar von aller unziemlichen Ambition, und unbefreyter Beweiterung unſerer Gräntzen entfernet geweſen, daß wir auch alle vortheilhafftige Propoſitionen, ſo uns Fürſt Wilhelm von Fürſtenberg, in Eurer Liebden Nahmen, zu ſolchem Ende gethan, beſtändigſt, bloß allein darum ausgeſchlagen, damit wir dadurch zum Brechen des theuren Friedens, welchen wir, Zeit unſerer drey und dreyßig jährigen Regierung, ſo ſorgfältig zu befördern und zu erhalten getrachtet, und zu Vergieſſung Chriſten-Bluts keinen Anlaß geben möchten; So kan Eurer Liebden noch nicht entfallen ſeyn, was für bewegliche treu-meinende Vorſtellung und zu Gemüthführung wir deroſelben, ſowohl durch unſern Abgeſandten Blaſpielen thun laſſen, damit dieſelbe ſich aus dieſem unſeeligen Niederländiſchen Kriege, daraus all ander Unheil unvermeidentlich entſproſſen, halten, und alſo derſelbe vermieden bleiben möchte, auch welcher Geſtalt wir nicht weniger, als Ihro Käyſerl. Maj. ſelbſt, alle billichmäßige Satisfaction, wegen Rheinberg, zu befördern verſprochen, und wie nun ſolches alles nicht verfangen wollen, wir uns die Erſtattung des Schadens, ſo, wie wir wohl vorher geſehen, unſere Weſtphäliſchen Lande überkommen würden, ausdrücklich bedungen und reſerviret. Es hat aber dieſes alles ſo wenig gefruchtet, daß Eure Liebden nicht allein dieſe unſere wohlgemeinte Erinnerung ungleich aufgenommen, und damahlen unverdient hart geantwortet, ſondern auch ſo fort darauf einer auswärtigen Krieges-Macht, durch feſte, und dem Römiſchen Reich hoch importirende Gräntz-

Plä-

Plätze, die Paſſage durch ihre Landen, und über den Rhein verſtattet, allerhand Beförderungen und Vorſchub geleiſtet, ſich mit derſelben conjungiret, und dadurch verurſachet, daß dieſelbe ins Reich gebrochen, und unſere Cleviſche Lande, die unſtreitig zum Reiche gehören, gleich einer Fluth überſchwemmet, und bis in den Grund ruiniret, unſere Städte und Feſtungen mit gewaltiger Hand weggenommen, auch in einem Theil derſelben unſere Beſatzung ausgetrieben, und wieder beſetzet, und unterſchiedene feſte Oerter demoliret, und in die Lufft geſprenget, geraubet, und ärger, als feindlich verfahren. Welches alles, wie es geſchehen, bevor wir uns im geringſten ins Werck gemiſchet, oder uns in einige Verfaſſung geſtellet; So würde es gleichwohl hinterblieben, ja unmöglich geſchehen ſeyn, wann Eure Liebden denen auswärtigen obbeſagte Paſſagen und andere avantageuſe Commoditäten nicht geſtattet, ſolche nachtheilige Pacta mit ihnen nicht aufgerichtet, und damit ihre Macht verſtärcket hätten. Und laſſen wir dennoch ſowohl unpartheyiſche, als diejenigen, ſo intereſſiret ſeyn, urtheilen, wann ſie nur nicht aus weiß ſchwartz machen, und, wider beſſer Wiſſen, die Wahrheit verdunckeln wollen, wem die Urſache alles dieſes Unheils, ſo unſer liebes Vaterland, Teutſcher Nation, betrifft, und noch bedrohet, beyzumeſſen. Wir, unſers Theils, empfinden in unſerm Gemüthe den Troſt und Vergnügung, daß wir niemanden zu betrüben, ſondern, aus unumgänglicher Noth, zu Rettung unſerer ſchweren Pflichten, womit wir dem Reiche und unſern armen Unterthanen, deren Seufzer gen Himmel gedrungen, verbunden, uns in dieſe

koſtbare Verfaſſung geſtecket, und müſſen das übrige GOtt, als dem gerechten Richter, der nicht getäuſchet werden kan, heimſtellen. Einmahl iſts gewiß, daß wir uns, an ſtatt einer ſo unverdienten Beſchuldigung, viel mehr zu Eurer Liebden, als einer fürnehmen Säulen des Reichs, und unſern Mit-Churfürſten, gegen die wir uns auch nie anders, als treu-brüderlich bezeiget, bey ſo geſtalten Sachen, alles guten Raths, Troſts und Hülffe verſehen hätten. Zwar erinnern wir uns des öfftern Verſprechens, ſo Eure Lbd. wegen unſerer Indemniſirung und Satisfaction, gethan, und wie ſie uns dazu verhelffen wolten, aber was bishero darauf erfolget, giebt leider! der klägliche Zuſtand, worein unſere Weſtphäliſche Lande gerathen, und noch ſeynd, genugſam an Tag, was auch noch die übrigen Mit-Stände endlich, von der auswärtigen von Eurer Liebden favoriſirten Krieges-Macht, die ietzo in deſſen Viſceribus ſtehet, zu gewarten, lernet das Stifft Eſſen, fürnemlich das Fürſtenthum Bergen, darob Eure Liebden genugſame Nachricht haben können. Was die Beſchwerde betrifft, ſo Eure Liebden über unſern Frey-Herrn von Spaar führen, ſo iſt uns zwar bishero nichts vorkommen, wollen doch ihn darüber vernehmen, ſolte ſich auch daſſelbe, berichteter Maſſen, verhalten, ſo wäre doch ſolches alles, in keinem Wege, mit dem überſchwenglichen Schaden, ſo wir, Eurer Liebden halber, in unſern Weſtphäliſchen Landen erlitten, und noch täglich leiden müſſen, zu vergleichen, wie es dann auch gleiche Bewandtniß mit unſerm March durch das Stifft Hildesheim hat; Dann auſſer, daß wir daſſelbige, aus unumgänglicher Noth, thun müſſen, Eure Liebden

auch

auch darum, dem Herkommen gemäß, lange zuvor, und nicht die Regierung allein erſuchet; So haben wir iedoch ſo ſtricte Ordre darbey gehalten, und alſo daraus geeilet, auch ſo gar keine Feindſeeligkeit geübet, daß Eure Liebden daraus nicht abnehmen werden, als hätten wir ſie feindlich überziehen wollen, ſie möchten dann zugleich vorgeben, ob hätten wir auch unſerer Frau Schweſter, der Land-Gräfin von Heſſen, die es wohl härter, als Eure Liebden getroffen, den Krieg gleichſam angekündiget. Schließlich, ſo können wir nochmahl, zu Folge des freund-brüderlichen Vernehmens, ſo iederzeit unter uns geweſen, und, nach Anweiſung der Churfürſtlichen Vereinigung, nicht um ſeyn, Eurer Liebden aufs beweglichſte vorzuſtellen, die unvermeidliche Gefahr, der unſer geliebtes Vaterland unterworffen ſeyn wird, ſo lange Eure Liebden continuiren werden, die fremde Krieges-Macht auf dem Reichs-Boden zu appuiren, und ſich von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, als dem Haupte des Reichs, und andern, denen deſſen betrübter Zuſtand zu Hertzen gehet, zu ſepariren, und demnächſt dieſelben freund-vetterlich zu erſuchen, ſie geruhen nicht allein bey diejenigen umzutreten, welchen die Ruhe und Sicherheit des Reichs angelegen, ſondern auch dahin cooperiren zu helffen, daß mehrbeſagte auswendige Krieges-Macht von dem Reichs-Boden geſchaffet, daß unſer Land und Städte uns, nebſt einer geziemenden Satisfaction, eingeräumet, auch das ſchädliche Krieges-Feuer in dero Niederlanden, ſo bereits ſo weit um ſich gefreſſen, und noch täglich zunimmt, durch einen guten und ſichern Frieden, ohne welchen das Reich doch nimmer in Sicherheit und Ruhe

erhalten werden kan, gedämpffet werden möge. Wir ſind verſichert, daß Eure Liebden, als die aus einem ſo vornehmen Teutſchen Fürſtlichen Hauſe entſproſſen, und nicht weniger, als wir, dem Reiche theuer verwandt ſeyn, dero friedliebende Inclination uns auch zur Genüge bekannt iſt, für ſich die Wichtigkeit des gantzen Wercks gar wohl begreiffen werden, und darum verſehen wir uns, ſie werden ſich, durch unruhiger Leute Anreitzungen, nicht weiter verleiten, ſondern das Werck nicht anderſt ihro vorſtellen laſſen, als es in der That und Wahrheit beſchaffen, auch eine ſolche genereuſe, und zu ihrem Ruhm ſtreckende Reſolution faſſen, die dem Römiſchen Reiche, ihren eigenen Landen, und der gantzen Chriſtenheit erſprießlich, und ihrem Fürſtlichen Gewiſſen gebühret. Indeſſen bleiben ꝛc. Bergen, den 27. Octobris, Anno 1672.

CCCVI.

Antwort Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Schreiben, de Anno 1672.

P. P.

Als wir eben im Wercke begriffen waren, Eurer Liebden Schreiben, vom 27. Octobris, zu beantworten, und ſolches durch eigene abſchickende Perſon, um deroſelben deſto umſtändlichern Bericht zu thun, einlieffern zu laſſen, empfangen wir Eurer Liebden anderwärts, vom 23. ejusdem, daraus wir für erſt mit Leid-Weſen erſehen, ob ſolte der Comte d'Eſtrades in deroſelben Landen hin und wieder brennen, und ſich dabey vernehmen laſſen, damit noch ferner zu verfahren. Mehrere Beſtürtzung aber hat uns verur-

ſachet,

ſachet, daß Eure Liebden uns darvor alle Schuld bey-meſſen, und von uns derentwegen die Satisfaction zu ſuchen, befugt zu ſeyn vermeinen, auch ſo gar eine kurtze Friſt, um uns darauf zu erklären, vorſchreiben wollen. Nun können wir Eure Liebden wohl verſichern, daß wir von ſolchem Brennen, und ob ſolches etwan aus Unglück oder Vorſatz geſchehen ſeyn mag, die geringſte Wiſſenſchafft nicht haben, auch, wenn deſſen Verhütung in unſerer Macht geſtanden, ſicherlich unſer äuſerſtes gerne angewendet haben würden, wir ſehen aber hingegen ie nicht, wie Eure Liebden uns dergleichen Ubung beymeſſen können, da doch wir von den unſrigen keinen eintzigen Mann, wider Eure Liebden und dero Landen, iemahlen gebraucht, ſondern uns bloß und allein in Terminis uns abgenöthigter Defenſion und Schützung wider die General-Staaten gehalten, und derowegen uns von demjenigen, was wider andere und von andern geſchicht, als de Facto alieno Rede und Antwort zu geben, mit Fug nicht aufgeladen werden kan. Wie dann auch Eure Lbd. ſelbſt hochvernünfftig urtheilen können, ob nicht gleicher Geſtalt billich ſeyn würde, wann wir die Erſetzung desjenigen Schadens, ſo uns und unſern Vorfahren aus dero Städten, Orſow, Weſel, Gennep, Lippſtadt, und andern Oertern mehr von den General-Staaten und andern Occupatoribus zugefügt worden, von ihro prætendiren thäten; Erſuchen alſo Eure Liebden hiemit, unſerer mit dergleichen Imputationen fürterhin zu verſchonen, und hingegen von denjenigen, ſo denen benachbarten Cronen ſowohl, als uns, zu dieſem Kriege Urſache gegeben, ihre Satisfaction zu ſuchen. Was aber unterdeſſen wir,

zu Stillung dieſer Unruhe, wie auch, zu Beförderung der von Eurer Liebden prætendirenden Erſetzung des ihro ſowohl, als andern Ständen, zugefügten Schadens, beytragen können, ſolches ſeynd wir, äuſerſtem Vermögen nach, zu thun erbietig, unterdeſſen der Hoffnung lebend, Eure Liebden dieſe ohne Fug beſchehene Bedrohung gegen den Friedens-Schluß werckſtellig zu machen, nicht gemeint ſeyn werden, dann ſie leicht erachten, daß wir, ſo gut wir können, uns dagegen wehren, und in acht nehmen, auch die darbey intereſſirte Cronen, um Garantirung gedachten Friedens-Schluſſes, und behörliche Aſſiſtenz belangen, und die Verantwortung deren Eurer Liebden, und andern Landen daraus etwa zuwachſenden Schäden und Ungelegenheiten, deroſelben würden anheim weiſen müſſen; Wir thun uns aber gegen Eure Lbd. eines beſſern verſehen, und im übrigen auf obangezogenes unſer Antwort-Schreiben beziehen, die wir anbey Eurer Liebden, zu Erweiſung ꝛc. Bonn, den 7. Novembris, Anno 1672.

CCCVII.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß er die Stadt Speyer mit Einqvartierung und Durch-Marchen verſchonen möchte, de Anno 1672.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit geruhen gnädigſt, ihro aus der Beylage Unterthänigſt referiren zu laſſen, was an die Römiſche Käyſerliche

Ma-

Majeſtät, auch der ſämmtlichen Chur-Fürſten und Stände anietzo zu Regenſpurg anweſende Geſandtſchafften, allhieſiges Käyſerliches, und des heiligen Reichs Cammer-Gerichte, ietztmahliger im heiligen Römiſchen Reich ſich befindender Conjuncturen halber, unterm dato den 6. Septembris, 27. Auguſti nächſthin allerunterthätnigſt und gebührend gelangen zu laſſen, gemüßiget worden ſeye. Gleichwie wir nun der unterthänigſten Zuverſicht leben, es werde, nach Anleitung des jüngern Reichs-Abſchiedes, ſolches des Collegii nothdringliches Anſinnen, maſſen es allbereits ad Dictaturam gebracht iſt, nunmehro auch in förderſame Deliberation und gedeylichen Schluß kommen: Alſo hat unſere unterthänigſte Schuldigkeit erfodert, Eurer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit dieſes allhieſigen höchſten Gerichts Angelegenheit gehorſamſt vorzutragen, und darbey unterthänigſt zu bitten, daferne der March ſich etwan bis hieſiger Orten erſtrecken ſolte, die gnädigſte Verordnung ergehen zu laſſen, daß zu mehrerer Conſervation und Sicherheit des allhier ſich befindlichen hoch ſchätzbaren Archivs, woran Ihro Käyſerlichen Majeſtät, wie auch Chur-Fürſten und Ständen mercklich gelegen, allhieſiges Gerichte, und deſſen Anverwandte, mit Quartieren und andern verſchonet ſeyn und bleiben möchte. Die von Eurer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, gegen dieſes Gerichte, iederzeit verſpührete Churfürſtliche Gnade und Hulde, ve[illegible]laſſet uns, daß wir der gäntzlichen Zuverſicht leben, Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, werden uns hierinne nicht enthören, ſondern hieſigen Ort, als welcher ohne das in ge-

ringer verarmter Bürgerſchafft beſtehet, auch, ſeiner Gelegenheit nach, niemand im Wege lieget, weniger behülfflich ſeyn kan, ohnberühret zu laſſen, von ſelbſten gnädigſt gemeinet ſeyn. Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit thun wir darmit ꝛc. Speyer, den 9. Novembris, 30. Octobris, Anno 1672.

CCCIIX.

Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorhergehendes Schreiben des Cammer-Gerichts zu Speyer, de Anno 1672.

P. P.

Urer Liebden, der Herren, und euer an uns abgelaſſenes Schreiben, unterm dato Speyer den 9. Novembris, 30. Octobris, iſt uns, durch den anhero abgefertigten Expreſſen, wohl eingehändiget worden; Und haben wir daraus mit mehrerem vernommen, was man dieſes Orts, bey ietzigen Conjuncturen, daferne etwan unſerer Völcker March dahin gehen ſolte, der Einqvartierunge halber, beſorget. Wie wir nun ſowohl von uns ſelbſten, als auch in Erinnerunge des jüngſten Reichs-Abſchiedes, unſere Gedancken dahin gerichtet, daß dieſer Ort in Sicherheit bleiben, ein ſo vornehmes Gerichte, und deſſen Anverwandte ohnperturbiret gelaſſen, und durch Eure Liebden, die Herren und euch, denen Reichs-Ständen in ihren Angelegenheiten noch ferner die heilſame Juſtiz adminiſtriret werden möchte: Alſo haben wir unſern March dergeſtalt angeſtellet, daß Eure Liebden, die Herren und ihr, dißfalls keine Ungelegenheit zu beſorgen, ſondern von dieſem March gäntzlich verſchonet werden mögen. Haben es derſel-

ſelben, denen Herren und euch, in Antwort nicht verhalten wollen, und verbleiben Eurer Liebden zu freundlichen Dienſten gefliſſen, auch denen Herren und euch mit günſtig- und gnädigem Willen wohl beygethan; Geben in unſerm Haupt-Quartier zu Rüſſelsheimb, den 3. 13. Novembris, Anno 1672.

CCCIX.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln, und Biſchoff Chriſtoph Bernhards zu Münſter, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ihre Lande, wider den Chur-Brandenburgiſchen feindlichen Einbruch, dem Weſtphäliſchen Frieden gemäß, zu ſchützen bitten, de Anno 1672.

Von GOttes Gnaden Maximilian Heinrich, Ertz-Biſchoff zu Cölln, des H. Röm. Reichs durch Italien Ertz-Cantzler und Churfürſt, Biſchoff zu Hildesheim und Lüttich, Adminiſtrator zu Berchtesgaden, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz, in Weſtphalen, zu Engern und Buillon Hertzog, Pfaltz-Graff bey Rhein, Land-Graff zu Leuchtenberg, Marg-Graff zu Franchimont &c.

Von GOttes Gnaden Chriſtoph Bernhard, Biſchoff zu Münſter, Adminiſtrator zu Corvey, Burg-Graff zu Stromberg, des H. Röm. Reichs Fürſt, und Herr zu Borkelohe ꝛc.

Unſern Gruß und geneigten Willen zuvor,

Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, auch Ehrſame, Hochgelehrte, beſondere Liebe, und liebe Beſondere,

WIr laſſen einem ieden Chur-Fürſten und Stande des H. Röm. Reichs, wider den

Herrn Churfürſten zu Brandenburg, ſeine rechtmäſſige Klage und Ahndung hierdurch unberühret, und wollen nicht zweiflen, es werde nunmehr keiner dem hochwerthen Teuſchland, unſerem geliebten Vaterland, ſo abgeneigt ſeyn, deme der feindliche Einbruch, und nun eine Zeit lang geführte gewaltige Dominat im Reiche, nicht die Augen eröffnet, und Welt-kündig gemacht, daß unter dem vorgewandten Friedens-Nahmen, und davon, zum Verdruß, weitläufftig immerhin geführten Wort-Gepränge, bey ſolchen widrigen, Fried-brüchigen Actionen, mit dieſer hochlöblichen Reichs-Verſammlung nur Spott getrieben, unterdeſſen aber ein neuer Krieg auf dem Reichs-Boden vorſetzlich, und unnöthiger Weiſe erwecket worden. In dieſer unerhörten Calamität, da die Reichs-Stände, einer nach dem andern, von einem Mit-Stand, mit Gewalt der Waffen überzogen, und im Grund ruinirt werden, hat man ſich mit dem ausgeſogenen Schweiß und Blut ſo vieler tauſend unſchuldiger Reichs-Unterthanen, nicht erſättigen laſſen, ſondern es iſt hochgemeldter Herr Churfürſt ſo weit gegangen, daß, nachdem er vorhin unſere Stiffter, Hildesheim und Corvey, durch ſeine und ſeiner Miliz Verpflegung, auch Rauben und Plündern ausmergeln, und uns darinn alle Feindthätigkeiten anthun laſſen, dabey aber, wider ſein Verhoffen, unſere friedliebende Toleranz geſehen, und darum auf uns keine redliche Urſache zur Feindſchafft finden können, er uns, durch expreſſen Trompetern, einen Brand- und Abſags-Brieff zugeſchickt. Ob wir uns nun zwar billich die Gedancken gemacht, da wir iederzeit hochbeſagtem Herrn Churfürſten alle aufrichtige

Freund-

Freundſchafft erwieſen, und weder ihn, noch ſeine Land und Leute, im geringſten beleidiget, ſeine erſte wider uns, an unſern vorgemeldten Stifftern unternommene Aggreſſion und Offenſion, auch, ohne gebührender Ahndung, dahin geſtellt ſeyn laſſen, es würde derſelbe Friede gehalten, und uns nicht zum zweyten mahl aggrediiret und offendiret haben: So hat er dannoch feindlich mit uns gebrochen, und einen Einfall in unſere Ertz- und Stiffter thun laſſen, wodurch unſere, der Ends gegen die Graffſchafft Ravenſperg und Marck gelegene Länder ruiniret, und mit ſchwerem Contributions-Anſchlag, unter militariſcher Executions-Bedrohung belegt, unſern Kauffleuten auf freyen Käyſerlichen Land-Straſſen, und offenen Jahr-Märckten, zu 20000. Reichs-Thaler Waaren und Geld abgenommen, die Städte, Flecken, Dörffer, und verſchiedene adeliche Häuſer ausgeplündert, groſſe Quantität an Vivres und Fourage erzwungen, und anſehnliche Geld-Summen, nicht nur von den Generalen, Officierern, und den gemeinen Soldaten erpreßt, ſondern man auch zugelaſſen und zugeſehen, daß die arme Leute, welche Armuths, oder anderer Unmöglichkeit halber, bey dieſem feindlichen Uberzug zu Geld nicht gerathen können, mit Schrauben torquirt, und in Wannen bey dem Feuer gebraten, wie dann mit Weiber-Schänden, und andern barbariſchen Proceduren, grauſamlich gehauſet, und über alle Hoſtilitäten, Morden, Fangen und Spannen unſerer unſchuldigen Unterthanen, auch gebrannt worden. Nicht weniger hat ſich unterdeſſen der Herr Churfürſt unterſtanden, ſowohl unſere getreue Landes-Eingeſeſſene

und

und Unterthanen, durch offene Patenten, in ſeinen Schutz zu nehmen, als auch unſere Thum-Capitula durch gefährliche Schreiben, von uns, als ihrer von GOtt vorgeſetzten Obrigkeit, abtrünnig zu machen. Nachdemmahlen dann dieſes aller Völcker Rechten, dem ſo hoch verpœnten Land-Frieden, den Fundamental-Reichs-Satzungen, und bevorab dem Inſtrumento Pacis directe zuwider, und uns dagegen des H. Röm. Reichs Schutz- und Friedens-Garantie, ohne einigen Anſtand der Deliberation, gebühret; Als erſuchen wir die Herren günſt- und gnädiglich, die Mittel ſchleunig an Hand zu nehmen, wodurch uns, von Reichs wegen, die ſchuldige Garantie würcklich, und, ohne einige Zeit-Verlierung, bey nunmehr obhandenem Brandenburgiſchem feindlichem Anmarche præſtiret werden könne. Erwarten darauf deroſelben unausgeſtellte Antwort und Erklärung, ob Moræ Periculum, und wollen nicht hoffen, daß wir, als Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche iederzeit getreue Mit-Reichs-Gliedere, vom Reiche unbeſchützet verlaſſen, und dadurch unſere Rettung und Conſervation, ſo gut wir können, anderwärts zu ſuchen, genöthiget werden ſolten, welchen Falls diejenige, welche uns den Genuß und Früchte der Reichs-Conſtitutionum, und des Inſtrumenti Pacis, wider alle Rechte, verweigern und entziehen, an uns eine unleidliche Injuſtiz und Oppreſſion verüben, und deren ſchwere Verantwortung, vor GOtt und der Welt, auf ſich laden würden, deſſen wir uns von denen Herren, und ihnen, um ſo viel weniger verſehen, ie mehr Weltkündig, daß der Herr Churfürſt, vorgemeldt unſer

Mit-

Mit-Reichs-Stand, nicht unſere Obrigkeit, ſondern mit uns, einem Ober-Haupt und denen Legibus, worüber er ſich anietzo in continuirlichem Fried-Bruch erhebet, unterworffen, und da ihm von uns keine Gewalt noch Feindſchafft iemahlen zugefüget, wann er ſonſten auf uns zu ſprechen hätte, wie doch keine Geſtalt, weder in groſſem noch in kleinem, seyn kan, ſolches mit ordentlichem Recht zu ſuchen und auszuführen, ſchuldig, im widrigen Fall aber, nach Einhalt der Conſtitution des Land-Friedens, und des Teutſchen Friedens-Schluſſes, Reus fractæ Pacis iſt, wie wir dann, gleicher Geſtalt, Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich, und nicht weniger Ihre Königliche Majeſtät in Schweden, als Mit-Principal- Compaciſcentes des Teutſchen Friedens, und, zu Manutenenz deſſelben, auf gegenwärtige Conjuncturen abſonderlich Alliirte, um Garantie erſucht. Und gleichwie wir höchſtgedachte Cronen, zu ſchleunig- und würcklicher Præſtirung derſelben, und folglich zu gerechter Punition dieſes Fried-Bruchs geneigt, und bereit wiſſen; Alſo müſſen wir uns auch vom heiligen Römiſchen Reiche, wann nur Geſetze und Rechten gelten ſollen, billich verſichert halten, es werde niemand, der nur einen Tropffen redliches Teutſchen Geblüts übrig hat, dieſem ins Reich gewaltig einreiſſenden Brandenburgiſchen Dominat, und dieſer allgemeinen Oppreſſion ſo vieler Chur-Fürſten und Stände, alſo länger ſtillſitzend zuzuſehen, und damit an dieſem abſcheulichen Laſter des Fried-Bruchs, desgleichen, von Zeit des aufgerichteten Inſtrumenti Pacis, nicht erhört, ein Exempel im Reich ſtatuirt werden möge, bevorab bey

bey gegenwärtiger höchſter Gefahr des Intereſſe des Reichs, und der Teutſchen Libertät, ſich ſeiner Schuldigkeit zu entziehen, gemeinet ſeyn. Verbleiben, in Erwartung unverweilender Antwort, denen Herren und ihnen, mit geneigt- und gnädigem Willen beygethan. Geben den 24. Decembris, 1672.

Von GOttes Gnaden Maximilian Heinrich, Churfürſt zu Cölln ꝛc. Von GOttes Gnaden Chriſtoph Bernhard, Biſchoff zu Münſter ꝛc.

Derer Herren und derſelben

freund- auch gutwillige und gute Freunde,

Maximilian Heinrich. Chriſtoph Bernhard.

CCCX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, daß er alles, worzu er, laut der zwiſchen ihnen beyderſeits aufgerichteten Alliance, verbunden geweſen, ja in vielen Stücken noch ein mehrers gethan habe, de Anno 1672.

Beſonders ſehr werthe, groſſe Freunde und Bunds-Genoſſen,

WIr haben vor einigen Tagen, von weitem, nicht ohne Verwunderung, vernommen, daß Eure Hochmögenden, oder doch einige aus deroſelben Mittel, mit unſerm bis dahero gethanen Marche und Verrichtung nicht ſolten vergnügt ſeyn, und man darfür hielte, als ob von uns, zu des Staats Wohlfahrt und Beſtem, wohl ein mehrers, als bis anhero geſchehen, hätte können verrichtet werden; Ja es ſollen ſich ſo gar einige haben verlauten laſſen, daß dem

mit

mit ihnen aufgerichteten Tractat noch in keine Weiſe, weder hieſiges Orts gegen den Feld-Marſchall von Turenne, noch in Weſtphalen ein Genügen geſchehen, und daß wir, ungeachtet aller Vorſchläge und inſtändigen Anhaltens, ſo deswegen an uns gethan worden, zu Abbruch des Feindes nichts vornehmen wollen. Nun ſind wir zwar nicht geſonnen, dasjenige, ſo wir zu des Staats Dienſten, Wohlfahrt und Erhaltung, eine Zeit hero gethan, und verrichtet, weitläufftig auszubreiten, können uns aber gleichwohl nicht einbilden, daß Eure Hochmögenden, als welche ſo viel Zeichen und Proben unſerer aufrichtigen und hertzlich gemeinten Freundſchafft und Affection geſehen haben, dergleichen nachtheilige und ſchlechte Opinion und Urtheil von uns und unſerer Verrichtung hegen, weniger vom Munde geben ſolten; Sintemahlen wir uns dißfalls kühnlich auf deroſelben und der gantzen Welt Erkenntniß, wie auch auf der Sachen Notorietät ſelbſten beruffen, und mit Wahrheits-Grund verſichern können, daß wir keine Sorgfalt, Mühe noch Koſten geſpahret, damit wir Eure Hochmögenden aus dero Bedrängniſſen, worinn ſie mit ihrem gantzen Staat, durch Zulaſſung des Allerhöchſten, gerathen, erlöſen und befreyen möchten. Aus was Urſachen aber, dem buchſtäblichen Verſtand und Inhalt des Tractats gemäß, wir unſern March nicht gerade in Weſtphalen genommen, davon haben wir Eurer Hochmögenden, und deroſelben bey uns ſich befindenden Extraordinari-Abgeſandten, zu mehrern mahlen, ſo ſchrifftliche als mündliche Rationes und Urſachen angewieſen, darwider auch weder er, noch iemand anders, nicht das geringſte vorzubringen

ge-

gewuſt: Sintemahlen damahliger Zeit, als in dem Tractat, unſer March nacher Weſtphalen denominiret worden, Eure Hochmögenden alle ihre am Rhein, Yſſel und anderswo gelegene Feſtungen noch in ihrer Macht gehabt, und uns verſichern laſſen, daß, ſo bald wir mit unſerer Armée in Weſtphalen anlangen würden, ſie uns aus denenſelben alle Vorſorge thun, und darneben aus ihrer Armée ein Corpus von 1400. Mann, mit uns agiren laſſen wolten. In dem Tractat haben Eure Hochmögenden ſelbſt ſich mit Zuſage verbunden, andere Cronen und Potentaten, in Specie die beyden Hertzogen von Braunſchweig-Zell und Wolffenbüttel, gleichfalls zu dieſer Allianz und Verbündniß zu vermögen. In was wunderbare Veränderung aber das gantze Werck, kurtz hernach, und ehe noch die Ratification des Tractats von Eurer Hochmögenden erfolget, gerathen, auch auf was Manier und Weiſe alle ihre Feſtungen am Rhein, und andern Orten, nebenſt einigen gantzen Provintzien, in die Hände und Macht der Feinde gekommen, ſolches iſt leider! mehr als zu viel bekannt, wie dann auch ingleichen, daß bis auf dieſe Stunde, weder mit Dännemarck noch Braunſchweig, einiger Vergleich nicht gemacht, noch mit denenſelben einiger Aſſiſtenz-Tractat iſt geſchloſſen worden. Und können Eure Hochmögenden, nach dero hohem Verſtande, leichtlich begreiffen, daß wann wir, dem Innhalt des Tractats zu Folge, mit unſerer geringen Macht dazumahl in Weſtphalen gegangen wären, und wider die allda vorhandene Feinde agiret hätten, wir denoſelben Staat und Intereſſe nicht den geringſten Vortheil beybringen mögen, noch dem Feinde, welcher an

Mann-

Mannſchafft, Feſtungen, und allen andern Vorthei- len uns weit überlegen war, ſonderlichen Abbruch thun können, ſondern vielmehr unſere Armée dadurch unfehlbar würden ruiniret, und das gantze Werck in augenſcheinliche Gefahr geſetzt haben, welche wir aber nicht unſerer Perſon halber, noch wegen unſerer Lande und Armée geſcheuet, ſondern allein, in Anſehung Euer Hochmögenden, zu evitiren getrachtet haben, deswegen man dann nothdringlich eine andere Reſo- lution und March nehmen müſſen; worvon doch bee- des an den Herrn Printz von Oranien, als vorermeld- ten Euer Hochmögenden Abgeſandten, Advertenz und Nachrichtung gegeben worden, und hat ſelbiger March, durch Göttlichen Beyſtand, gleichwohl die- ſen Effect und Würckung gehabt, daß dadurch der Marſchall de Turenne, mit der gröſten und conſide- rableſten Macht des Königs in Franckreich, aus Euer Hochmögenden Landen, und gleichſam von derſelben Hertze, mit des Feindes höchſten Ungelegenheit und Nachtheil, erſtlich in Weſtphalen, nachgehends wie- der über den Rhein, und an die Ober-Moſel, bis nach Trier gezogen, und Euer Hochmögenden Armée da- durch Zeit und Gelegenheit, wider den Feind, inn- und auſſerhalb Landes, offenſive zu agiren, iſt gegeben worden. Wir ſind auch ferners annoch der beſtän- digen Intention und Meinung, nichts zu unterlaſſen, was zu des Staats Beſten und Rettung geſchehen kan, und nur in einiger Möglichkeit beſtehet, iedoch, daß wirs hiebey einem ieglichen ſolten zu Danck ma- chen, und bald dieſes, bald jenes, nachdem die Senti- menten und Meinungen ungleich ſeyn, thun und vor- nehmen können, daſſelbe, gleichwie es an ſich ſelbſten

unmöglich, alſo wird es auch niemand mit Fug an uns begehren; Nachdemmahlen nicht unbekannt, daß die Kriegs-Operationen nicht allemahl nach einer Parthey Wunſch und Verlangen, ſondern nach Kriegs-Raiſon, nach des Feindes Lager, nach Situation und Gelegenheit der Plätze, und vielen dergleichen Umſtänden, müſſen dirigiret und gerichtet werden. Und hätten wir ſelbſt nichts liebers gewünſchet, als daß uns müglich geweſen wäre, unſere Conduite und Feldzug dermaſſen anzuſtellen, daß derſelbe zu Euer Hochmögenden vollkommener Satisfaction und gäntzlicher Befreyung allbereits ausgefallen wäre; Wiewohl nun ſolches durch die im Wege gelegene unüberwindliche Obſtacula iſt verhindert worden, ſo wollen wir doch gleichwohl auch nicht hoffen, daß man unſere Expedition, als ſeye ſie gantz und gar, ohne einigen Vortheil und Effect für den Staat abgelauffen, zu unſerer nicht geringen Beſchimpffung, und wider die kundbare Wahrheit traduciren, und uns darneben mit allerhand ungegründeten Läſterungen graviren werde. Wir verſehen uns von Euer Hochmögenden Æquanimität ein viel beſſeres, und wiſſen, daß ſie denjenigen, welche dergleichen practicirte Dinge vorbringen, und dadurch das zwiſchen uns beyderſeits hochnöthige Vertrauen zu ſchwächen ſuchen, ſo wenig, als wir, einig Gehör oder Glauben geben werden, Die wir ꝛc. Datum - - - Anno 1672.

CCCXI.

Schreiben Königs Caroli XI. in Schweden an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, worinn er demſelben notificiret, daß er die Beherrſch- und Regierung ſeiner Lande ſelbſt angetreten, de Anno 1672.

Wir

Wir Carl, von GOttes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. ꝛc. Entbieten dem Durchläuchtigen Fürſten, unſerm freundlich geliebten Vettern, Herrn Georg Wilhelm, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. unſern freund-vetterlichen Gruß, und was wir ſonſt mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtiger Fürſt, freundlich-geliebter Vetter,

Nachdem wir verhoffen, daß an demjenigen, was uns ſonderlich und angenehmes wiederfähret, unſere Freunde gerne Wiſſenſchafft und Vergnügung nehmen; So haben wir in dem Vertrauen, welches wir zu Euer Liebden Freundſchafft und Wohlmeinen ſetzen, deroſelben hiemit zu vernehmen geben wollen, wie wir auf dieſem nunmehr glücklich geſchloſſenen Reichs-Tage, Ihro Maj. unſerer hochgeehrten und vielgeliebten Frau Mutter, derer andern Herrn, ſo in unſer Minderjährigkeit die Regierung geführet, auch des Reichs-Senats und geſammter Stände des Reichs an uns desfalls gelangetem inſtändigem Anſuchen, dahin zu gewehren bewogen worden, daß wir die Beherrſchung unſerer Reiche und Lande ſelbſt übernommen und angetreten. Gleichwie wir nun zuförderſt der Güte des Höchſten inniglich dancken, daß dieſelbe die Zeit unſerer minderen Jahre uns gnädiglich friſten, und Ihro Majeſtät, unſere hochwerthe vielgeliebte Frau Mutter, und die andere Herren von der Regierung, mit ſeiner Krafft beyſtehen wollen, unſere Reiche und Lande, ſeit dem wir bey nahe für dreyzehen Jahren unſern hochgeehrten Herrn Vatern, glorwürdigſten Andenckens, in dem Lauffe ſeiner groſſen und nimmer genugſam geprieſenen Krie-

Krieges-Actionen verlohren, und darauf einen erwünſchten Frieden erlanget, in guter Ruhe und Sicherheit, wie ſie es auch mit ſonderbarer Integrität, Sorgfalt und Prudence gethan, zu regieren: Alſo bitten wir auch ſolchen unſern GOtt, daß er ſeine Gnaden-Hand von uns hinführo nicht abziehen, beſondern mit ſeinem Geiſt uns ausrüſten wolle, dieſe von uns nun ſelbſt übernommene ſchwere Regierungs-Bürde zu ſeinen Ehren, unſerer Reiche Heil und eigenem Nachruhm zu tragen. Wir ſetzen nun zu Euer Liebden die gute Zuverſicht, ſie werden mit ihrem Glückwunſch uns in dieſem Anliegen zu ſtatten kommen, und ſolches jenem nechſt auch dahin gerichtet zu ſeyn glauben, daß wir die Freundſchafft und Vertraulichkeit, welche zwiſchen unſern und Euer Liebden Vor-Eltern geweſt, und welche vorgeſagter unſerer Regierung, unſerer beyderſeits eigenem, und folgends auch dem gemeinen Beſten zu ſteuer, durch ein abſonderlich Bündniß erneuert und bekräfftiget, nicht nur wohl und redlich unterhalten, beſondern auch noch weiter bey aller Gelegenheit, cultiviren, und ohnzertrennlich machen wollen. In deſſen Vergewiſſerung, empfehlen wir Euer Liebden, zu allem hohen Wohlergehen, in den Schutz des Höchſten ꝛc. Datum Stockholm, den 21. Decembris, Anno 1672.

Euer Liebden

Freund-williger Vetter,
Carolus.

E. Ornſtedt.

CCCXII.

Antwort Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, auf vorhergehendes Königliches Schwediſches Notifications-Schreiben, de Anno 1673.

P. P.

P. P.

Euer Königlichen Majeſtät hochgeehrtes freund-vetterliches Schreiben, ſub dato Stockholm den 21. abgewichenen Monats und Jahrs, iſt uns wohl zu Handen gebracht, worab wir nicht allein gantz erfreulich verſtanden, welcher Geſtalt Euer Königl. Majeſtät die Regier- und Beherrſchung dero Königreiche und Lande nunmehro, durch GOttes Gnade, ſelbſt übernommen, und würcklich angetreten, ſondern ſich auch zur Cultivirung aufrichtigen guten Vernehmens, gantz geneigt gegen uns erkläret, und uns dero Königl. Affection dadurch zugleich um ſo vielmehr vergewiſſern wollen. Nun ſagen Euer Königlichen Majeſtät, für ſolche uns angenehme Notification, wir freund-vetterlichen hohen Danck, deroſelben zu der angetretenen Königlichen Regierunge von Hertzen congratulirend. Und gleichwie wir nichts mehr wünſchen, als daß Euer Königl. Majeſtät, zu dero ewigem Nachruhm, dero Königreiche und Lande löblich und wohl regieren, und, bis ſie Lebens ſatt und müde ſeyn, in gutem Frieden und Ruhe denenſelben vergnüglich vorſtehen, auch den lieben Frieden im H. Röm. Reiche, Teutſcher Nation, durch dero tapffere Conduite und höchſt vernünfftige Conſilia mit erhalten helffen mögen: Alſo werden wir auch unſers Ortes an deme nimmer einigen Mangel erſcheinen laſſen, was zu bedeutetem Zweck dienlich, und von uns, zu Erreichung deſſelben, erſprießliches beygetragen werden, oder zu Conſervir- auch Vermehrunge guten Vernehmens, nöthig und beförderlich ſeyn könne; Geſtalt wir dann zu jederzeit darauf bedacht ſeyn, und zu allen angenehmen freund-vetterlichen Dienſt-Bezelgungen gegen Euer Königl. Majeſtät, uns allemahl

willig und bereit finden laſſen werden, die wir, zu allem Königlichen ſelbſt verlangenden Wohlergehen, des allerhöchſten GOttes Schutz getreulich empfehlen. Zell, den 29. Januarii, Anno 1673.

CCCXIII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn ſie deroſelben zu inſtehendem neuen Jahre gratuliret, de Anno 1672.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtiger Fürſt, freundlicher lieber Herr Vetter, Bruder und Gevatter,

WIr haben unter andern Wohlthaten, die wir von der Hand des höchſten empfangen, billich mit inniglichem Danck zu erkennen, daß die Göttliche Güte abermahls ob uns gehalten, und bey dieſen ſo gar gefährlichen und kümmerlichen Zeiten, dennoch ein Jahr dieſes flüchtigen Lebens uns, nebenſt denen unſrigen, in ziemlicher Leibes-Vermöglichkeit und erträglichem Weſen, ſo weit hat hinbringen laſſen, daß wir morgendes Tages ein neues wiederum anzutreten, in Hoffnung ſtehen. Und derhalben in Erinnerung des hergebrachten Chriſt- und Fürſtlichen Gebrauchs, und naher Anverwandtniß, aus guter Affection, nicht unterlaſſen wollen, bey Euer Liebden, vermittelſt dieſes, unſer wohlgemeintes Votum abzulegen, und ihr aus getreuem Hertzen zu wünſchen, daß ſie nicht allein dieſes neue Jahr in guter Geſundheit anfahen, mitteln und endigen, ſondern auch noch viel folgende dergeſtalt erleben, und in allem geſegneten hohen Churfürſtl. Wohlſtande, als eine der vornehmſten Säulen des Heil. Reichs, zu deſſen längſt gewünſch-

wünſchter Tranquillirung, auch denen ihrigen lieben Angehörigen, und Landen und Leuten zum Beſten, Troſt und Aufnehmen, erhalten werden, und vor aller Gefahr und Widerwärtigkeit geſichert bleiben mögen. Welches Euer Liebden wir aus treuhertzigem Gemüthe, in hoffender würcklicher Genieſſung unſers wohlgemeinten Wunſches, nicht verhalten wollen, und verbleiben deroſelben zu wohlgefälligen Dienſten allſtets bereit. Geben Cölln an der Spree, den 31. Decembris, Anno 1672.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg ꝛc.

Euer Liebden

Dienſt-williger Vetter, Bruder und Gevatter,

Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CCCXIV.

Antwort Churfürſt Johann Georg des II. zu Sachſen, auf vorhergehendes Chur-Brandenburgiſches Gratulations-Schreiben zum neuen Jahre, de An. 1673.

P. P.

Daß uns Euer Liebden, in dero den 31. Decembris des abgewichenen 1672. Jahres datirtem Schreiben, der nahen Verwandtniß, und altem wohlhergebrachten löblichen Gebrauch nach, zu dem, durch GOttes gnädige Verleihung, glücklich angetretenen neuen Jahr, wohlmeinend gratuliren wollen, daraus verſpühren wir deroſelben gegen uns tragende ſonderbare gute Affection, und ſagen zuförderſt, neben den lieben Unſrigen, dem Allerhöchſten, für deſſen väterliche Erhaltung und erwieſenen ſtarcken Schutz, bey ietzigen gefährlichen Kriegs-Läufften, Lob und Preiß,

Euer Liebden aber, des gethanen treuhertzigen Wunſches halber, freundlichen Danck. Erfahren darneben gantz gerne, und mit Erfreuung, daß der getreue GOtt Euer Liebden, und dero geliebte Angehörige, gleichfalls das abgewichene Jahr über, bey Geſundheit und erträglichem Hinkommen, gnädiglich gefriſtet, von Hertzen wünſchende, es wolle ſeine Göttliche Allmacht Euer Liebden und den lieben ihrigen, ſowohl in dieſem angefangenen neuen, als noch viel nachfolgenden Jahren, in Gnaden ferner beyzuſtehen, und ſie mit allerhand geiſtlichem und leiblichem Segen reichlich zu erfüllen, inſonderheit aber aus grundloſer Güte und Barmhertzigkeit, dem höchſt-verderblichen Kriegs-Unweſen dermahleinſt ein Ende zu machen, und den herfürſcheinenden Frieden zu ſeines allerhöchſten Namens Lob und Ehren, des zerrütteten Heil. Röm. Reichs, unſers geliebten Vaterlandes, wie nicht weniger Euer Liebden eigenen Chur- und Fürſtenthume, und Landen Beruhigung, und ſo vieler Tauſend in Elend, Noth und Kummer begriffenen armen Chriſten-Menſchen, Troſt, Rettung und Erqvickung gnädiglich zu verleihen geruhen. So wir Euer Liebden in freundlicher Wieder-Antwort vermelden wollen, und ſeynd derſelben zu angenehmer Dienſt-Erweiſung bereitwillig und erbötig.

Datum Dreßden den 10. Januarii,
Anno 1673.

Ende des andern Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lünig, Johann Christian, 1661-1740

Die Teutsche Reichs-Cantzley Worinn zu finden Auserlesene Briefe, Welche von Kaysern, Königen ... auch Reichs- und andern Städten ... seit dem Westphälischen Friedens-Schlusse de A. 1648 ... bis auf ... dieses 1714. Jahr ... abgelassen worden
Bd.: Zweiter Theil

Leipzig 1714

Bamberg, Staatsbibliothek -- Dipl.o.45(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442628-7
VD18 80376126-001